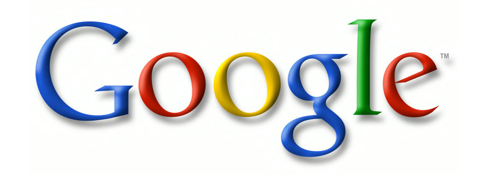
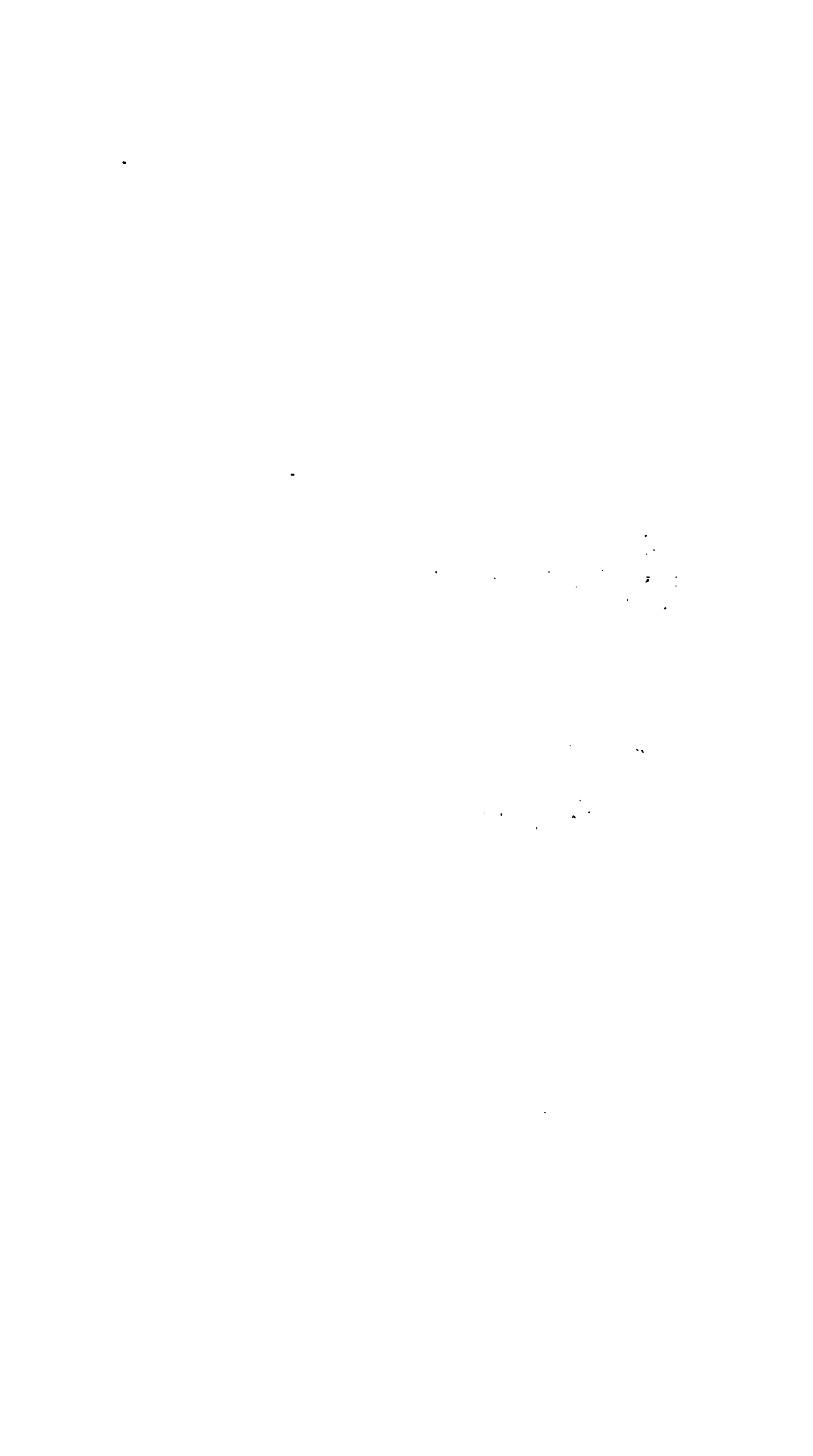



THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
·LIBRARIES·
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817



BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CLXXIII.

TÜBINGEN

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

1885.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr W. L. Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Geheimer hofrath dr Bartsch, ordentlicher professor an der g. universität in Heidelberg.

Dr Bechstein, ordentlicher professor an der g. universität in Rostock.

K. Cotta freiherr v. Cottendorf in Stuttgart.

Bibliothekar dr Klüpfel in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr K. v. Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Sievers, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Vollmer in Stuttgart.

Geheimer regierungsrath dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Geheimer hofrath dr Zarncke, ordentlicher professor an der k. universität in Leipzig.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

A. v. KELLER UND E. GOETZE.

FÜNFZEHNTER BAND

HERAUSGEGEBEN VON E. GOETZE.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1867
TÜBINGEN 1885.

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

Das vierdt poetisch buch.

Mancherley artliche newe

stück schöner gebundener reimen in drey unterschidliche bücher getheylt.

Inhaltent: Tragedi, comedi, warhaffte schöne historien, geistlich und weltlich, item: Schöne gesprech, merckliche ritterliche thaten hoher personen, gewaltige Kriegsübungen, victorien und niderlag grosser potentaten: Dergleichen auch kürtzweilige spil und sprüch, lustred und fabeln, darinnen gantz höflich das gut und löblich, auch das arg und schendlich erkennt wird, nützlich, ohn alle ergerniß zu lesen.

Durch den wolerfarenen, sinnreichen und weitberümbten

Hans Sachssen,

fürnemsten teutschen poeten, mit höchstem fleiß und lust in diß vierdt buch zusammen getragen, doch alles new und in den vorigen drey büchern nicht gedruckt.

Also war ich Hans Sachs gestalt
Gleich ein und achtzig jare alt,
Zehen wochen, darzu fünff tag,
Da ich von hinn, schmertzlich mit klag
Durch die allmechtig gottes-wahl
Ward gfordert aufs dem jammerthal

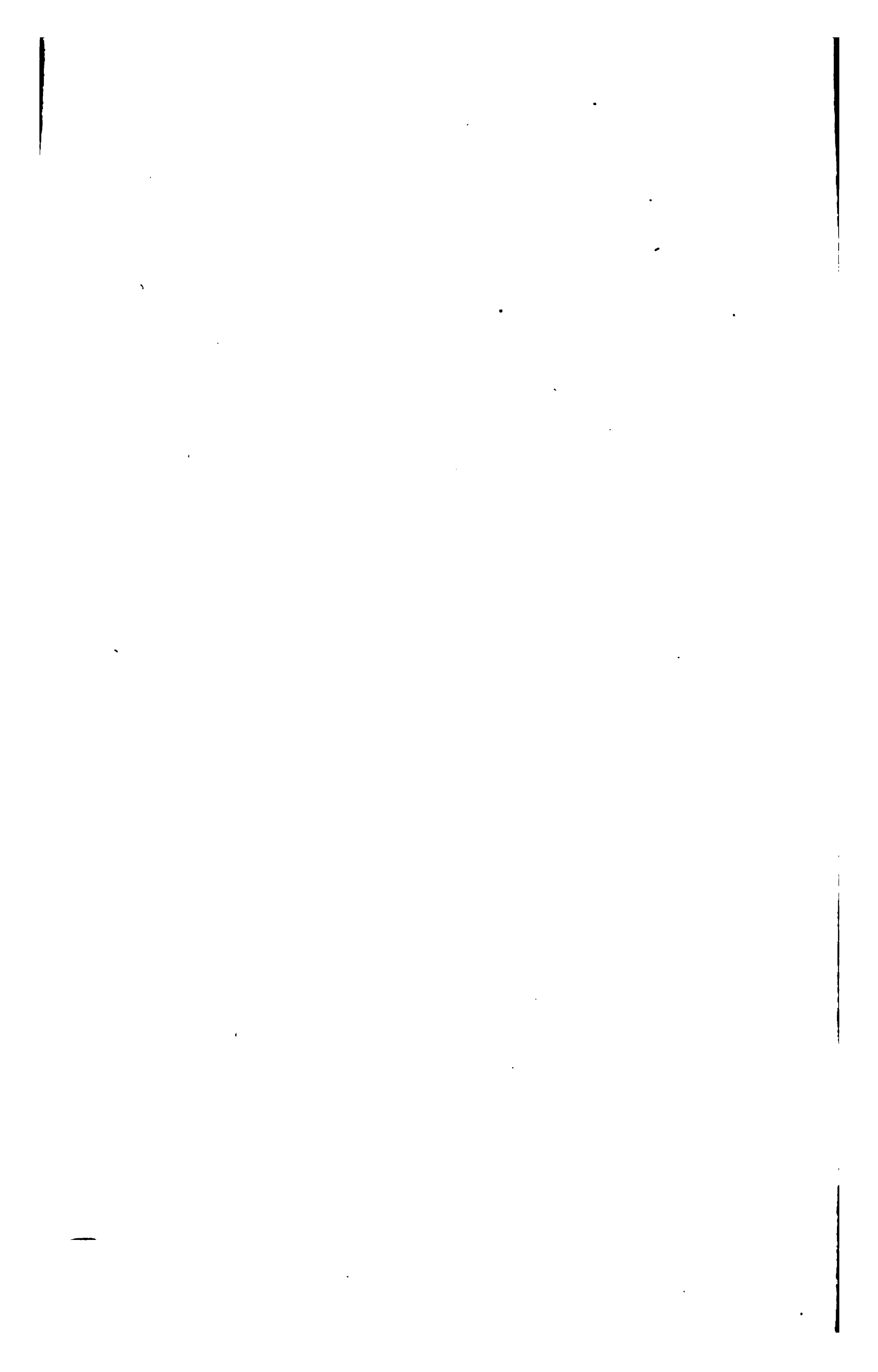
Bildnis des dichters

Und von den lieben engeln blofs
Getragen in Abrahams schofs.
Leb nun im frid, defs mich vergwist
Mein lieber heyland Jesus Christ.
Im sechs und sibentzigsten jar
Der neuntzehende Jenner war.

M. D. LXXVIII.

Mit Röm̃. Kay. May. gnad und privilegio.

4 K abgetheylet: 9 K kurtzw. 15 Einige exemplare: liebhabern teutscher poeterey, mit. 18 K Getruckt in deß Heyligen Reichs Statt Kempten durch Christoff Krausen. In verlegung Johann Kruger, Buchführer in Augspurg. Im Jahr Christi M. DC. XVI.



Den gestrengen, edlen und ehrenvesten, Georg Ludwig von Seinßheym, zu hohen Kottenheym, Seehauß und Sinching, etc. röm. kay. may. und fürstl. wirtzb. rhat; Eustachio vom Liechtenstein, röm. kay. may. fürstli. durchleuch. zum Newen-
5 marckt, und bayrischen rhat: Hans Ludwig von Schaunburg, uff Laytterbach, burggraf zum Rotenberg: Christoff von Schaunburg, zu Schaunburck, uff Lauterburck und Effelter: Hans Joachim Stieber, zu Buttenheym, etc. Soldan von Wirsperg, uff Waldthurn und Sugenreut, churfürstli. pfältzischen
10 rhat, landrichter und pfleger zu Awerbach: Georg von Wammbach, zu Ulpfeld, fürstli. brand. geheymen rhat: Georg Marschalck von Ebnet, fürstli. bamb. rhat und landrichter: Johann Philips von Helmstatt, zu Bischoffsheym etc., churfürstli. pfaltz amptmann uff Bocksperg: Hans Christoff von
15 Wallenrod etc., fürstli. brand. amptmann zu Bayrreut: Hans Heinrich Nothafft, uff Wernberg etc., fürstli. bayrischen rhat und pfleger zu Vilßhofen: Joachim von Seckendorff, zu Ulstatt und Langenfeld, fürstli. brand. amptmann zu Bayersdorff: Wolff Wilhelm von und zum Wildenstein, fürstli. durch-
20 leucht. zum Newenmarckt, hofmeister, rhat und schultheyß, auch pfleger zu Haynburg: Hans Friderich Gotzmann zum Newhauß und Bügg, etc. Conrad von Ehenheym, zu Geyrn und Walmerspach, etc. Christoff von und zu Wisentaw, etc. Balthasar von Seckendorff, zu Hallerndorff und öbern Zehnn:
25 Hans Ludwig von Seckendorff, zu Sugenheym und untern Zehnn: Matthias und Philips von Leonrod, zum Dendle, Trugen und Dietenhofen, etc. Bernhart von Hutten, uff vördern Franckenberg und Michelfeld, etc. Georg Ludwig von Hutten, zu

Birckenfeld, etc. Philips von Zertzen, fürstli. brand. amptmann zu Windspach: Wilhelm von Egloffstein, zu Gayldorff, etc. Erhart von Westernach, zu Attelsdorff, fürstli. bamb. amptmann zu Niesen: Christoff von Seinßheym, von und zu Erlach:
5 Dieterich von Streitberg, zu Burckgrub und Greiffenstein: Albrecht Stieber von Buttenheym, zu Ermreut: Georg Heinrich Stieber von Buttenheym, zum Lutzmanstein: Christoff von Gich, zu Wisentfelß: und Georg Ludwig von Seinßheym, zu Erlach: meinen großgünstigen lieben junckherrn, fürderern
10 und patronen, etc.

Gestrenge, edle und ehrnveste, großgünstige junckherrn und patronen: Unter andern unzelichen wolthaten gottes, dem menschlichen geschlecht erwisen, dise nit die wenigst und geringste ist, nützliche würdige beschreibungen, außlegungen,
15 figurn, allegorien und vergleichungen geistlicher und weltlicher sachen, an das liecht und tag zu bringen, dardurch der mensch zu tugend und ehrbarkeit gereitzt, dargegen aber schand und laster zu meiden, vermanet wird. Dann die historien so fürtreffenliche werck seyn, darauß dem menschen vil guter
20 nutzbarkeit erfolgen, wie warhafft am tag, dessen auch niemand laugnen wird, daß durch fleissiges lesen und erforschen geistlicher und anderer bücher, uns gleich für augen gestellt wirdt, das jenig, so vor langer zeit geschehen und ergangen ist. Als der allergelehrtest unter allen Römern, zierlichste und
25 der gantzen welt bekante redner Cicero, in seinem andern buch De Oratore, was nutzbarkeit historia bring, oder diselbig sey, außdrücklich schreibt:

Historia sey ein anzeygung und zeug der zeit, ein helles liecht der warheit, und lebendige gedechtnus, dergleichen sey
30 auch historia ein lehrerin und unterrichterin deß menschlichen lebens: Item vergangener geschichten, thaten und wercken gewise vermelderin: Wie dann auch Cornelius Tacitus, die

früchte der historien und löbliche thaten höchlich rhümt und preist. Welches, gestrenge, edle und ehrnveste, vilen, sonderlich aber ritterlichen adelspersonen, zu wissen, nit allein notwendig und nützlich, sonder auch freudenreich und ergetzlich ist.

5 So haben auch nachfolgende historiographi vil herrlicher, schöner, ernstlicher und lieblicher, abschewlicher und angenemer historien, thaten und geschichten, beyde geistlicher und weltlicher hendel beschriben, die nun auff uns nachkommen geerbet, daß, wann wir solche hören oder lesen, uns gleich 10 scheinlich, als wann wir zur selben zeit gewesen, abgemalet und fürgestellet.

Als Flauius Iosephus, dergleichen auch Egesippus, von alten jüdischen geschichten, kriegen und entlicher zerstörung der h. stat Jerusalem: Eusebius, Ruffinus, Socrates, Theodo- 15 ritus, Hermias, Sozomenius, Euagrius, Theodorus, Dorotheus, etc. von der alten kirchen, und derselbigen ergangnen gewaltigen und wunderbaren historien: Polybius und Titus Liuius, von der Römer ursprung und mannlichen thaten; Thucydides, von der Griechen regiment, statuten und ordnungen: Xenophon 20 dergleichen, und sonderlich vom leben.Cyri: Iustinus, Suetonius, Herodotus, Herodianus, etc. von vilen gedenckwirdigen herrlichen thaten: Q. Curtius, von geschichten und namhafften victorien deß grossen Alexanders: und vil andere mehr, welche alle zu melden, von unnöten.

25 Diser nun erzelter aller fürtrefflicher scribenten hat sich der weitberümt und künstreich Hans Sachs seliger, zuvörderst aber h. schrifft und anderer mehr authoren, die tag seines lebens, mit embsigem lesen, beflissen, dardurch also vil herrlicher, schöner, geistlicher und weltlicher, ernsthaffter und 30 kürtzweyliger historien zusammen getragen, und dem rhat Demetrij mit unablässigem lesen die histori zu erkundigen, fleissig nachgefolget.

Wie dann, g. e. und e. den gwaltigen könig Ptolemeum gemelter Demetrius Phalereus trewlich vermanet, gerhaten

23 A anderer.

und zum öfftermal gebeten, daß er die bücher ime befolhen lasse seyn, sie ersuche, und sonderlich die historien, mit höchstem fleiß durchlesen solle. So meldet der hocherfarneste Cicero abermals, daß der mensch allermassen wie ein kind, und gleich-
5 sam für unverstendig sein lebenlang zu achten, der nit wisse, und mit fleiß erkundige, was vor seiner geburt geschehen. Dann der mensch, so zuvor als stumm, grob und unerfarn, wird durch fleissiges lesen wolredend, erfaren, verstendiger und thetig, und mag also durch disen fleiß, andern verstendigen
10 zugeeignet und verglichen werden. Durch welches nu fleissiges lesen und erkundigen fürtrefflicher, hochgelerter, obangezogner, und vil andrer mehr scribenten, ist vorermeltem weitberümtem Hans Sachssen seligen ein solche wolredenheit und poetische vena erfolgt, daß er, wie er selbst offt bekennt, und ich mehr-
15 maln von im gehört, nechst got, kein grössere lieb, ergetzlichkeit und freud hab, dann mit lesen und beschreiben schöner historien, geistlich und weltlich. Wie er dann Hans Sachß seliger niemals, oder wenig gefeyret, sondern seine zeit mit lesen, dichten und schreiben zugebracht, dessen noch lebendige
20 gezeugniß nur überflüssig vorhanden, und solches alles seine zuvor drey gedruckte, und diß vierdt buch, auch noch mehr, mit gottes hilff, hernach kommende schrifften genugsam außweisen.

Mag also diser Hans Sachs seliger, wol ein liecht und
25 magister aller teutschen poeten, und nit der geringsten scribenten einer genennet werden, welches urteil ich allen gelerten, nit nasutischen, willig ubergeben haben will.

Auß disem allen nu, gestrenge, edle und ehrnveste, eigentlich zu schliessen, daß gleich wie ein bine uff das schöne
30 grunende wißmat fleugt, welches der allmechtige gott mit aller hand artlichen blümmlein, mancherley farben gezieret, allda ir nahrung, lieblich hönig und nützlich wachß, zu suchen und holen: Also ist diser künstreich vierdte theil deß hocherfarnen, weitberümten Hans Sachssen seligen, vol schöner,
35 artlicher, lieblicher gedicht, geistlich und weltlich, ernsthafft

und kürtzweilig, auch dermassen geschriben, daß ein jeder mensch, weß stands oder wesens der auch sey, nur genugsam, zu nutz, wolfart und zucht, ergetzlichkeit und kürtzweil, ime wolgefellig zu lesen findet.

5 Und dieweiln, gestrenge, edle und ehrnveste, etc. diser vierdte teil ein newes werck, auch vormals an tag nit kommen noch gesehen worden, und gemeinglich newe bücher geferliche urteiler und neidige nachdrücker gedulden und leiden müssen, ich auch solches nit mit geringem unkosten an mich gebracht, 10 und ins werck gericht, darauff dann die röm. kay. may. beneben zuvor gedruckten, und noch ferrner an tag kommenden schönen gedichten, mich mit sondern gnaden, gnedigst privilegirt und gefreyet, also, daß hinfüro ferrner niemands diß, oder andere Hans Sachssen bücher, one meinen willen drucken zu 15 lassen befugt, habe hochermeltem keyserlichen privilegio ich zu ehren, notwendig geacht, dieweiln mir die dedication, sampt dem werck, vom authore selbst frey lauter ubergeben, disem schönen buch, wie dann gebreuchlich, defensores und verteidiger zu suchen, unter welcher namen, authoritet und schutz sollichs 20 publicirt würde.

Und nach deme mir gut wissen, daß ewer gestrenge, e. und ehrnvesten, liebhaber aller adelichen tugenden, freyer künsten, und schöner nützlicher bücher seyen, mir auch von ewer streng und ehrnvesten, mehrer theyls, aller geneygter wil widerfaren, 25 bin ich derowegen verursacht, disen vierdten theyl, als ein nützlichs und kürtzweyligs buch, unter e. g. und e. adelichen namen, als beschirmer und patronen dessen, in offentlichen truck außgehen zu lassen, zu zuschreiben und dedicirn, dienstlich bittend, e. g. und ehrnvesten, die wöllen disen meinen 30 wolmeinenden fleiß mit geneigtem willen uffnemen, inen gefallen, und in gunsten lassen befolhen seyn, mein und dises vierdten buchs, adeliche patronen und fürderer seyn und bleiben. Befelhe also ewer streng und ehrnvesten, sampt dero geliebten

gemaheln, adelichen kindern, allen zu gethanen und unterthanen, in den gnadenreichen schutz und schirm deß allmechtigen gottes. Datum Nürnberg, 31 Julij deß 1578 jars.

E. g. und ehrn.

5 Dienstwilliger

Joachim Lochner, burger und buchhändler daselbst.

*

6 Statt dieser vorrede hat K eine solche an den edlen, vesten junckern Hans Ulrich Oesterreicher, burger zu Augspurg, datiert Augspurg den 1 Januari anno 1616 und unterzeichnet von Johann Kruger, buchführer und mitburger daselbst.

Register
der geistlichen gedicht des ersten theyls des vierdten buchs.

Der hinzu gethan punct nach der ziffer bedeut die erste seit deß blats.

*

14 AK 12. 39 A 133.

Register der weltlichen gedicht deß andern theils diß vierdten buchs.

10 Histori.

*

9 AK Sedras. 19 AK Aohis.

Register der kürtzweiligen gedicht im dritten theil
5 diß vierdten buchs.

Schwänck.

34 A 26 statt 62.

Fabeln.

Ende deß registers.

[AK 4, 1, 1a] Der eingang diß vierdten buchs.

Als nach Christi geburt fürwar
Man zelet fünfftzehundert jar,
Eh das zwey und sechtzigst angieng,
5 Gwaltig zu regieren anfieng
Etlich zeit her in unser grentz
Die gschwind kranckheit der pestilentz
Hin und herwider auff dem land;
Nam lenger vester uber hand
10 Von wegen unser grossen sünd,
So gottes zorn hetten anzünd
Durch unser unbußfertig leben,
Darin ohn scheuch wir theten schweben
Mit gottslestrung und füllerey,
15 Ehbruch, hoffart und schinterey,
Mit wucher, allerley betrug
Derhalb die plag auch auff uns schlug
Und gweltig angefangen hat
Zu Nüremberg wol in der stadt
20 Hin und wider in allen gassen
Mit dem jungen volck aller massen
Derhalb ein erbar weiser rath
Ein gute ordnung bschrieben hat:
An dem sechs und zwaintzigsten tag
25 Januarii, fürwar ich sag,
Dies herumb schickt der burgerschafft
In truck verfertiget warhafft,
Darinn reich, arm, jung und die alten
Westn in sterbsleufften sich zu halten:
30 Erstlich weil solch vergiffter lufft
Sich mehret durch unreinen dufft,

Derhalben sie verbieten liessen
Kein harm ant gassen auß zu giessen,
[A 4, 1, 1b] Auch andern unflat bey nacht noch tagen,
Sondern in das wasser zu tragen.
5 Auch solt man keinen faulen mist,
Welches gstanck auch gefehrlich ist
Lassn uber zwen tag an der gassen;
Und wer ihm auch thet ader lassen,
Deß blut solt man in diesen tagen
10 Int Pegnitz oder Vischbach tragen;
Auch soltn die becken ire sew
Auß der stadt nauß thun in das gew;
Auch hat ein rath leibärtzt erwelt
Und etlich balbirer bestelt,
15 Den krancken zu lassen darbey
Und hilff thun mit ihr ärtzeney;
Auch bestelt in den appodeckn
Pulver zu reuchern und wolschmeckn,
Gut in die heuser, gsund und schwachen,
20 Vergifften lufft mit reyn zu machen;
Auch wurd verbotten allen den
Krancken unter die leut zu gehn;
Deßgleich welche kranck waren gwesen
Und durch gottes hilff wider gnesen,
25 Daß sie sich solten innen halten
Von kirchen und bad sich abspalten.
Etlich tag was abgstelt zu baden,
Das niemand brecht dem andern schaden;
Auch ward aufflthun dauß vor der statt
30 Das laßareth von einem rath,
Versehn mit priestern und ärtzney
Mit knechten und mayden darbey,
Mit bethgewand, speiß und getranck,
Wo ein arm mitburger ward kranck,
[K 4, 1, 2] Mit diesen seuchen ward umbgeben
Und in seim hauß nicht hett zu leben;
Dergleich weib, kinder, maid und knecht,
So bald man das anzeyget recht,
Man es auff eim sessel nauß trug.

*

3 sprich: b' nacht. 11 ? soltn. AK solten. 31 ? Versehn. AK Versehen.

Darzu waren bestelt genug
Der träger, die nauß kunden tragen.
Darinn offt etlich hundert lagen;
[A 4, 1, 1c] Die wurden wol darinn versehen,
5 Geistlich und leiblich, mag ich jehen;
Sonst war verboten allen den
Gsunden ins laßareth zu gehn.
Dergleichen auch so solt man fliehen,
Von andern krancken sich abziehen,
10 Daß man nicht würd durch sie vergifft,
Welchs durch die beywonung zutrifft.
Es warn bestelt vil weib und mann
Und ihn bestimbt ihr täglich lohn,
Der kranckn zu warten in den tagen,
15 So daheim in irn heusern lagen,
Die ihr warten mit allem fleiß.
Auch ward geboten aller weiß
Den grossen handwercken deßgleichen,
Soltn nit haben beyn todten leichen
20 Grosse versamlung in den tagen;
Auch wurdn bestelt zu dem nauß tragen
Der todten leich etwan vil mann;
Auch wurd verboten zuvoran,
Daß die klaider und bethgewand,
25 So die todtn verliessen allsand,
Solten nit fayl verkauffet werden,
Die den gsunden raichen zu gferden;
Auch ordnet man der todten clag
Allein zu leuten am freytag.
30 Also hielt man ob dem mandat
Und ordnung, so da gab ein rath,
Welcher steiff hielt ob allem ding,
Dem grosser unkost drob auffgieng.
Der sterb nam zu von tag zu tagn,
35 Das offt eins tags hundert erlagn
Und mehr, die man begraben hat,
Voranß im October-monat
Und November. Nach dem gewiß
Der sterb etwas gnedig nachließ;
40 Wann man beschrieb die leich all tag,
Daß also in des sterbens plag

Etlich monat vorm newen jar,
Eh man zelt zwey und sechtzig gar
[A 4, 1, 1d] Drey monat und ein jar widrumb,
Waren verschieden aller summ
5 Neun tausendt und darzu zwey hundert
Und sechs und fünfftzig außgesundert
In der statt, Gostenhoff und Wehr
Und in dem laßareth auch sehr,
Die in dem sterben namen schaden.
10 Gott wöll ihr aller seel genaden.
Nun in dieses sterbens anfang,
Eh der noch hett gewehret lang,
Mir eines tags bekommen thet
Ein guter freund, der mich anredt,
15 Ob ich nicht wolt den sterben fliehen
Und ein zeitlang auß der stadt ziehen
An sichre orth vor dieser plag.

Der tichter.

Ich antwort ihm: O freund, wie mag
20 Ein mensch entpfliehen gottes hand
In dieses oder jehnes land,
Das er es nicht wisse zu finnen?

Der freund.

Er sprach: Ey, man mag wol entrinnen
25 Dieser grewlichen seuch und plag
Nach der ärtzt und der glerten sag,
Wie man auch bey den hayden list:
Dieweil der lufft vergifftet ist,
[K 4, 1, 3] In frischem lufft ist sicher leben.

30 **Der tichter.**

Ich thet ihm weyter antwort geben:
Du sagst, der lufft vergifftet sey.
Wer das, so müst wir alle frey
Vergifft werdn und sterben darvon,
35 Weil den in sich zeucht iederman.

Der freund.

[A 4, 1, 2a] Er sprach: Wie das denn ohne zyl
In dieser statt sterben so vil
Und an andern orten gar wenig?

Der tichter.

5 Ich sprach: Gott schicket unser menig
Die plag zu straff ir missethat,
Die sich gar hart versündet hat.

Der freund.

Er sprach: Sterben doch auch vil kinder,
10 Die haben ie gesündet ninder,
Die plag nit verschult irer zeyt.

Der tichter.

Ich sprach: Gott durch göttlich weißheyt
Gar alle ding im besten thut.
15 Nimpt er gleich hin ein junges blut,
So erlöst ers von vil beschwerden,
So es hie leyden müst auff erden.

Der freund.

Mein freund sprach: Ich glaub aber eh,
20 Das ungfehr im sterben zugeh;
Wen die seuch betrifft diser zeyt
Den würgs, wer also ligt der leyt,
Er sey geleich böß oder frumb,
Gott kümmert sich nicht vil darumb.

25 Der tichter.

Ich sprach: Diß wort, von dir geredt,
Nicht auß christlichem hertzen geht.
Christus spricht: Ewre haar sind zelt,
Der keins von ewrem haubt abfelt,
30 Es sey denn ewres vatters willen.
Das wort laß ich mein hertz mir stillen,
Daß niemand stirbt in dieser frist,
Denn wer darzu verordnet ist;
[A 4, 1, 2b] Iedem ist gsetzt sein end darmit,

1 A fehlt diese überschrift.

Darüber thut er keinen tritt,
Stirbt auch nicht eh, drumb ich nit wil
Fliehen; wenn gott wil ist mein zyl.

Der freund.

5 Er antwort: So mag ich nicht bleiben,
Mein zeyt in diser statt vertreiben,
Weil man die par tregt hin und wider
Ein gassen auff, die ander nider
Der krancken sessel ohn zal geht,
10 Drauff man tregt in das laßareth;
Auch höret man von groß und kleinen
Allein seufftzen, klagen und weynen,
Das macht mir einen schew und grawen;
Dem unmut mag ich wol auff trawen
15 Entgehn an einem frembden orth,
Da man solchs weder sicht noch hört,
Da mir solch forcht nit geht zu hertzen.

Der tichter.

Ich sprach: Förchstu deß todes schmertzen,
20 Den du doch entlich must erleyden
Und von disem leben abscheyden,
Wenn kompt deins letzten endes zeit?
Darzu solt allzeit sein bereit,
Das wer dein nutz; wer sein end sehr
25 Bedenckt, der sündigt nimmermehr
Und gottes wort fleissig gehorcht.

Der freund.

Er sprach: Mein freund, ich hab groß forcht
[K 4, 1, 4] An der gschwinden kranckheit zu sterben,
30 Daran man thut so schnell verderben,
Eh dann man sich recht schickt darzu.

Der tichter.

Ich sprach: Wolst lieber sterben du
An einer andern kranckheit plag,
[A 4, 1, 2c] Daran du legest jar und tag
Mit lang bitrem schmertzen und leiden,
Eh du entlichen ab thest scheiden?

Die kranckheit macht doch bald ein end,
Wird in dreyen tagen vollend.

Der freund.

Er antwort mir: Ich fürcht mich heut
5 Hertzlich darvor, weyl so vil leut
Täglich daran dahin thun sterben
Samb die schlachtschaf hauffweiß verderben,
Derhalb sie dest schröcklicher ist.

Der tichter.

10 Ich sprach: Erst merck ich, daß du bist
Betrübt ob der kranckheit so fast.
Drumb daß du so vil gferten hast,
Die mit dir fahren auß dem leben,
Das solt besunder frewd dir geben,
15 Gern mit abscheiden, zu gott hoffen,
Dise zeit steh der himel offen,
Wenn du den handel bedechtst recht.

Der freund.

Er sprach: Ja mich verdreust auch schlecht,
20 Daß man die todten thut nauß tragen
Mit wenig volck, offt ehs thut tagen.
Darvor denn iedermann sich scheucht,
Sein eygen freundschafft darvor fleucht,
Als wers ein unvernünfftig viech.

25 **Der tichter.**

Ich sprach: Ich merck, es kützelt dich
Die hoffart und der zeitlich pracht,
Das sol beyn christen sein veracht.
So merck ich, du wolst brauchen eben
30 Dein pracht im todt gleich wie im leben.
[A 4, 1, 2d] O freund, das selb gar nicht sein sol,
Wenn nur die seel fehrt recht und wol
Mit gutem gwissen unbeschwert
Und der leyb graben wird int erd
35 Demütig gar on allen pracht.

Der freund.

Er sprach: Ich merck, es ist veracht
Bey dir die erschröcklich kranckheit,
Die man scheucht und fleucht weit und breit.
5 Sichstu nit, wie täglich die reichen
Und mechting auß der statt ietzt weichen,
Darmit ir leben mög bestehn?

Der tichter.

Ich sprach: Sie werden nit entgehn
10 Dem todt mit dieser irer flucht;
Die forcht sie noch täglich heymsucht
Und peynigt innwendig im hertzen
Mit manichem seufftzenden schmertzen,
Die forcht nimbt zu ie lenger mehr.

15 **Der freund.**

Er sprach: Sie förchten sich nicht sehr,
Sie schlęmmen, prassen, panckatieren,
Sie reitten und fahren spatzieren
Und suchen freud in allen dingen,
20 Ir zeit mit fröligkeit hinbringen
Außwendig, abendt und den morgen.

Der tichter.

Ich sprach: Ir hertz das tregt verborgen
[K 4, 1, 5] Groß sorg, wenn sie dencken hinauß,
25 Wie es dieweyl zu-geh im hauß
Mit iren dienern und den mayden,
Oder wem sie hant das hauß beschayden,
Da es offt geht untrewlich zu.
Solch gdancken machen vil unrhw,
30 Zerstörn in manchen guten muth.

[A 4, 1, 3a] **Der freund.**

Er sprach: Wenn sich nun enden thut
Der sterb, sie wider heim ziehen thund
Und sind frölich, frisch und gesund,
35 Habens gleich etwann schadn erlieden.
Deß sind sie doch gar wol zu frieden,

14 ? lenger mehr. AK lenger und mehr. 27 s' hant. 29 ? gdancken. AK gedancken. 33 s' wider.

Weyl sie das leben habn erhalten
Und lassens alles glück denn walten,
Dieweyl der leyb ist das hauptgut.

Der tichter.

5 Ich sprach: O mit trawrigem muth
Kompt mancher heymwartz in sein hauß,
Wenn er lang hat gezehret dauß
Und sein barschafft hat fast anworn,
Hat dieweyl sein kundschafft verlorn,
10 Ist im manch schuldiger gestorben,
Iener entlauffen, der verdorben,
Ein andrer hat im vil enttragen,
Verhaltne wahr hat abgeschlagen,
Sein handel stellt sich zum abnemen
15 Denn hebt sich grißgrammen und gremen,
Daß mancher wird vor sorgen kranck,
Nimbt auch ein tödlichen außgang,
Wie man in andern sterbn vor jarn
Auch bey vil reichen hat erfahrn.
20 Derhalb will ichs gott lassen walten
Und mich zu Nürnberg innen halten,
Wann wir werden nicht alle sterben,
An diser plag dißmal verderben;
Gott uns ein theyls wird leben lassen;
25 Und ob ich denn gleich stürb dermassen,
So gscheh es in dem gottes namen,
Dem ich es befilh allessammen.

Der freund.

Mein freund antwort: Du thöricht man,
30 Wilt du also gefehrlich than,
[A 4, 1, 3b] Weyl du nur thust dein pfenning zehrn,
Den du auch ander end mit ehrn
Verzehren möchst mit frewden dauß.
Hie ist all frewd und kürtzweil auß,
35 End haben alle frewdenspiel,
Da ist nur klag und trawrens viel.
Weß trostes magst dich da ergetzen?

Der tichter.

Ich sprach: Ich wil mich uber setzen

Und wider anfahen zu dichten,
Gut sprüch in die reimen zu richten
Auff recht gut teutsche poetrey,
Geistlich und weltlich allerley
5 Materi, die mit lust ich such
Und wider zu richten ein buch
In truck, wie ich gethan hab eh,
Darmit mir auch mein zeit vergeh,
Biß die sterbsleufft nemen ein end.

10 **Der freund.**

Mein freund sprach: Hast du doch bekennt
Im dritten buch, wie das doch du
Dich wöllest setzen gar zu rhw
Mit deim gedicht. Weyl du der gstalt
15 Bist abkrefftig und worden alt,
So wolst dus nun lassen geschehen.
Was werden die leut darzu jehen,
Wenn du hebst wider an zu dichten?

[K 4, 1, 6] **Der tichter.**

20 Ich sprach: Deß schemm ich mich mit nichten,
Ich hab gefeyret nach dem zu-sag
Etwas lenger, wann jar und tag.
Wenn mich nun diese ursach trieb,
Daß ich anheym zu hause blieb
25 Und fieng wider zu dichten an,
Brecht recht gut gedicht auff die ban
[A 4, 1, 3c] In sterbsleufften, aus gottes gnaden,
Das iederman wer gar on schaden,
Daß die oberkeit für gut het
30 Zu drucken auch erlauben thet,
Das würd mir ie ein weiser mann
In keinem weg für ubel han,
Weyl es wol möcht zu nutze kommen
Armen und reichen, bösn und frommen
35 Und voranß der blühenden jugendt
An-zunemen gut sittn und tugendt,
Von sünd und laster ab thet zehmen,
Recht guten wandel für-zu-nemen
Und gut ehrlich schwenck, die sich schicken

Ein trawriges hertz zu erquicken
In solcher trübseliger zeit
Zu frewden und zu fröligkeit.
Meinst nicht, solch arbeit wer gemeß,
5 Nützer, denn wenn ich müssig seß,
Ausser der statt thet schlemmn und prassen?

Der freund.

Mein freund der sprach: Ich muß dir lassen
Dein sinn, so sperr dich in dein hauß
10 Wie ein einsiedel in sein klauß;
Darinn thu dichtn und speculiern.
Ich aber wil hinauß spatziern,
Da ich frisch, frey und sicher bin;
So erwart du der schlappen hinn.
15 Gschicht dir was, ich spott darzu dein.
Morgen frü, so wil ich auff sein.
Alde, ob ich nicht wider kem,
Ich ietzt von dir mein urlaub nem.

Der tichter.

20 Ich sprach: Freund, ich sag dir in trewen,
Dein flucht wird dich von hertzen rhewen.
Ich aber wil zu Nürnberg bleiben,
Auff mein fürnemen dichtn und schreiben,
Wo mir anderst gott günnt das leben,
25 Genad und hülff darzu wirt geben,
[A 4, 1, 3d] Daß ich manch artliche gedicht
In disen sterbsleufften zu-richt.
So hub ich an in gottes nam
Und bracht newer gedicht zusamm
30 Mit gottes hilff vierdthalb hundert
Mancher art, daß mich selb wundert
Ohn andere meine gedicht,
Die ich vor-her hett zugericht
Und auch hernach, dieselben such
35 In dem vierdten und fünfften buch.
Gott wöll, daß der gedichte sumb

*

6 ? schlemmn. AK schlemmen. 35 ? fünfften. A fünffte.

Dem nechstn zu nutz und gutem kumb,
Bring vil frucht, daß dadurch auffwachs
Gut sittn und tugendt, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII, am 12 tag Decembris.

[A 4,1,4a. K 4,1,7] **Der erste theyl diss vierdten buchs**

helt in sich tragedi, comedi, figurn, herrliche schöne historien und beschreibungen, auß heyliger göttlicher schrifft und glaubwirdigen cronicken, mit fleiß zusammen getragen, zu außbreytung göttlicher ehr und lob, besserung des menschen, gottes forcht zu pflantzen und die sündlichen laster zu meyden.

Tragedia könig Sauls, mit verfolgung könig Davids, gantz. Von dem anthore selbst mit zweyen actis und sieben personen gemehret, und hat ietzt sieben actus und ein und zweyntzig person.

5 **Der ehrnholt tritt ein, neyget sich und spricht:**

Heyl, gnad und fried, sey euch hie allen!
Auß sonder gunst euch zu gefallen
Sind wir gebetten zu euch kommen,
Ein geystlich histori fürgnommen
10 Tragedie-weiß bey euch zu halten
Zu nutz den jungen und den alten,
Wie das erst könig-buch ohn mittel
Erzelet durch sieben capitel:
Nemlich, wie köng Saul an dem ort
15 War ungehorsam gottes wort
Und könig Hagag leben ließ,
Darumb in gott vom reich verstieß;
Und gott wich von im solcher maß
Und ein böser geyst in besaß,
20 Ließ zum könig salben David,
Der darnach mit Goliath strit,
Mit gottes hülff den uberwund.
Saul in gar neydig hassen gund,
[A 4, 1, 4b] Weyl in lobt alles volck gemein
25 Und stellt im nach dem leben sein;
Michal, sein tochter, im doch gab,
Die in ließ durch ein fenster ab,
Als in ir vatter würgen wolt;

*

1 S 11, bl. 307 bis 326, wo der titel nur lautet: Tragedia küng Sawl mit der verfolgung Dauitis hat 21 person vnd 7 actus. 2 Den zusatz auf b. 10, 262 bis 287 zu beziehen ist falsch; denn jene tragedia, welche vom dichter S 11, bl. 326 bis 339', also wirklich später geschrieben ist, behandelt 1. Sam. 26 bis 2. Sam. 1. Obige tragedia aber nimmt ihren stoff aus 1. Sam. 15 bis 22. 12 S Die das ander küng puech. 24 S lobet als.

Wann sie het in von hertzen hold.
David gab eylent hin die flucht,
Bey Abimelech rettung sucht;
Den ließ köng Saul nach diesen dingen
5 Mit fünff und achtzg priestern umbbringen
Mit weib und kind, von Davids wegen.
[K 4, 1, 8] David der floh in sorg erlegen,
Und kam zu dem könig Achis,
Da kennten in die knecht gewiß,
10 Da förcht David deß königs gwalt,
Verstellt sein geberd und gestalt,
Thet, samb er gar unsinnig wer.
Dardurch so wurd erledigt er,
Floch entlich in die wüsteney
15 Vor Saul, da kamen zu im frey
[A 4, 1, 4c] Sein brüder und seins vatters hauß,
Auch sonst vil mänder uberauß,
Und blieb da in der burg verborgen
Vor Saul, gott thet in wol versorgen,
20 Biß doch Saul in dem streite starb;
David nach im das reich erwarb.
Wie sollichs alles ist geschehen,
Werd ir da alles hörn und sehen
Beyde mit hand und mund verjehen.

Der ernholt geht ab. König Saul geht ein mit Jonathan, seinem sohn, und Abner, seinem hauptman, setzt sich und spricht:

Gott hat mir das köngreich eingeben
In Israel, und auch darneben
An allen meinen feinden sieg;
30 Wann der herr hilfft mir in dem krieg.
Deß sey sein nam gebenedeyt,
Der mir solch uberwindung geyt,
Sampt dem gantzen volck Israel
Erlöset aus der feinde quel.

35 **Samuel, der prophet, kompt und spricht:**

Hör, könig Saul, gott hat mich gsand,
Daß ich dich salbet mit der hand

*

7 S in sorg. AK in samb. 16 SK prüeder. A bruder.

Zu einem köng in Israel.
Nun hör deß herren wort dein seel!
So spricht der herre Zebaoth:
Ich hab vor mir bedacht der not,
5 Die Amaleck Israel thet
Und im die straß verleget het,
Da es her auß Egypten zog.
So zeuch du hin, und schlage noch
Die Amalekiter, weib und mann,
10 Kinder und viech, und was sie han
Esel, camel, rinder und schaf,
Und verschon niemand in der straff;
[A 4, 1, 4d] Allein der Keniter verschon,
Die Israel guts haben thon.

15 **König Saul spricht:**

Abner, beut auff, und daß wir han
Gerüst zwey hundert tausent mann
Fußvolcks, und zehen tausend ja
Gerüst bring auß dem land Juda!
20 Mach darmit ein hinterhalt spat
Bey der Amalekiter statt.
Doch vor warne die Keniter,
Zu fliehen die Amalekiter,
Auff daß ir volck nit mit dem schwerdt
25 Auch mit in auffgeraumet werd,
Weyl sie thetten zu jener zeit
An Israel barmhertzigkeit.

Abner, der veldthauptmann:

Herr könig, so wil ich gehn lassen
30 Dem volck im gantzen land auff-blassen,
Das es sich rüst nach deiner stimm
Und komb zu hauff bey Thelaim.
Mein herr könig, wilt du auch mit?

König Saul spricht:

35 Ja, mein Abner, warumb deß nit?

1 SK küng. A könig. 22 AK vorwarne.

[K 4, 1, 9] **Sie gehen alle ab. Hagag, der könig der Amalekiter, geht ein, mit zweyen knechten, all gerüst, und spricht:**

Böse mehr hab ich heut vernommen:
Die kinder Israel sind kommen
5 Mit einem sehr grossen gewalt,
Haben gemacht ein hinderhalt,
Verborgen hie umb unser statt
Und wöllen auff den abend spat
[A 4, 1, 5a] Alles volck darinn uberfallen
10 Und uns außreutten gar in allen;
Derhalb solt ir gerüstet sein.
Beschliest die thor, last niemand ein!

Dalon, der erst knecht:

Hab wir doch auch spieß, bogn und schwert,
15 Wehrn uns, weyl leib und leben wert.
Sie werden uns nicht also schlagen
Auß unserm vatterland veriagen.

Dydon, der ander knecht:

Was rauschet herwertz gen dem thor?
20 Ich glaub, es sind die feind darvor.
Macht lerman, lerman! sie kommen schon.

Die Israeliten lauffen an und schreyen:

Her, her, her, her! dran! dran, dran, dran!

Sie schlagen einander. Die zwen Amalekiter fallen, Abner fecht
25 **Hagag, den könig, und spricht:**

Hagag, wilt retten du dein leben,
So must du dich gefangen geben.

Hagag, der Amalekiter könig, spricht:

So wil ich eh gefangen sein,
30 Zu retten mit das leben mein.

Sie führen den könig ab und gehen alle auß. Samuel, der prophet, geht ein und spricht:

Ich bin gelegn die nacht allein,

13 S Dalon. AK Dadon. 14 S spies vnde schwert. 19 S gen dem. A gegem. 30 S mit. AK mir.

Da mir deß herren macht erschein
Und sprach: Es rhewt mich heint die nacht,
Daß ich Saul zu eim könig macht;
Wann er hat sich von mir abgwent,
[A 4, 1, 5b] Meim wort nit gehorcht an dem end.
Derhalb thet ich heut frü auffstehn,
Wil könig Saul entgegen gehn,
Der nechtn kam gen Carmel stoltzleichen,
Hat im auffgericht ein siegzeichen,
10 Ietzt aber ist er hie zu Gilgal
Mit seinem kriegsvolck allzumal.

König Saul gehet ein und spricht:

Gesegnet seyst dem herren fort!
Ich hab erfüllt deß herren wort.

15 **Samuel, der prophet, spricht:**

Was hör ich denn für ein geschrey,
Als obs von schaf und rindern sey?

König Saul spricht:

Das volck hat das viech nechten znacht
20 Her von Amalekitern bracht,
[K 4, 1, 10] Dem herrn mit ein opffer zu than.

Samuel, der prophet, spricht:

Saul, laß dir sagen und hör an:
Der herr sagt heint, und mir erschein,
25 Da du warst in mein augen klein,
Wurdst du könig in Israel.
Und der herr sendet hin dein seel:
Geh, verbann all Amalekiter
Mit der scherpffe deß schwerdes bitter,
30 Viech und leut außrott an dem end!
Warumb hast du dich denn gewend
Zum raub, und hast das ubel thon
Vor den augen deß herren fron?

*

3 SK zv aim künig macht. A könig hab macht. 7 S Wil dem künig entgegen. 9 S Hat. AK Het.

König Saul spricht:

Ich hab deß herren stimm gehorcht,
Bin hin zogen on alle forcht,
Schlug der Amalekiter macht
5 Und hab Hagag gefangen bracht.
[A 4, 1, 5c] Das volck hat etlichs viech genommen,
Ist darmit her gen Gilgal kommen
Zu opfferen dem herren fron.

Samuel, der prophet, spricht:

10 Meinst, der herr seh das opffer an?
Denckst, die brandopffer gfallen im
Als ghorsam sein deß herren stimm?
Ghorsam besser denn opffer ist;
Nach seim wort thun liebt er all frist;
15 Unghorsam ist ein zauberey
Und widerstrebn abgötterey.
Weyl du verworffen hast sein wort,
So hat dich gott an diesem ort
Verworffn, dast nit mehr könig seyst.

20 **König Saul hebt sein hend auff und spricht:**

Ich hab gesündet allermeist,
Daß ich deß herrn stimm nit gehorcht.
Des volckes stimm ich also forcht.
Vergib die sünd, kehr mit mir umb,
25 Daß ich anbet im heyligthumb
Den herren, daß er mir vergeb.

Samuel, der prophet, spricht:

Ich kehr nit umb, so war ich leb!
Du hast verworffn deß herren wort,
30 So hat dich gott auch an dem ort
Verworffn, daß fort nicht mehr dein seel
Sey könig uber Israel.

Samuel will umbkehrn, Saul helt in beym mantel, der zerreist. Samuel spricht:

35 Gott hat das königreich gerissen

*

6 S etlichs. AK etlich. 14 S Thun nach seim wort. 18 S an diesem. AK auch an dem. 31 S fort nich sey dein sel Ain kunig vber.

Heut also von dir, solt du wissen,
Und wird es deinem nechsten geben,
Der besser ist, wenn du, im leben.
[A 4, 1, 5d] Der held Israel leuget nicht,
5 Er helt alls was sein mund außspricht;
Was er redt, rhewet nicht sein muth,
Er ist kein mensch, dens rhewen thut.

König Saul spricht:

Ich hab gesünd, das bekenn ich.
10 Doch kehr mit mir umb und ehr mich
Vor den eltsten deß volckes mein,
Daß ich anbet den herren dein.

Samuel, der prophet, spricht:

Nun solliches wil ich auch thon.
15 Last Hagag vor zu mir her gohn,
Den könig der Amalekiter,
Den du gefencklich her-brachst miter.

[K 4, 1, 11] **Hagag, der könig, tritt stoltslich daher und spricht:**

Also muß man in böser zeit
20 Vertreiben todtes bitterkeit
Und fassen einen kecken muth,
Der alle forcht außtreiben thut.

Samuel, der prophet, spricht:

Wie dein schwert braubt vil weib ir kinder,
25 Also wird auch auff heut nit minder
Dein mutter auch beraubet werden
Deß iren sones hie auff erden.

Samuel schlecht könig Hagag zu tod und spricht:

Saul, komb und bet den herren an;
30 Mich rhewt, daß du hast unrecht than
Und bist nun ein verworffner mann.

Sie gehen alle ab.

[A 4, 1, 6a] Actus 2.

Samuel, der prophet, geht allein ein und spricht:

Ich bin heint dise lange nacht
Trawrig gelegn, und hab gewacht;
5 Wann Saul rhewt mich im hertzen mein,
Daß er nun sol verworffen sein
Von gott, dieweyl er an dem ort
Nit hat gehorcht deß herren wort,
Welches ich im befolhen hab,
10 Muß nun tretten vom köngreich ab.

Der herr oder ein stimm die spricht:

Wie lang tregst leyd umb könig Saul,
Den ich verworffen hab als faul,
Daß er nit könig sey fürbaß,
15 Dieweyl er gott unghorsam was?
Geh hin und füll mit öl dein horn,
Ich hab mir ein könig erkorn
Unter den sönen Isay,
Des Bethlehemiters allhy.
20 Zu dem geh hin und salb mir den!

Samuel, der prophet, spricht:

Ach, herr gott, wie sol ich hingehn?
Wirds Saul erfahren heymelich,
Wird er darumb erwürgen mich.

25 **Der herr oder die stimm spricht:**

Nimb ein kalb von rindern zu dem,
Und wenn du kompst gen Bethlehem,
Sprich: ich bin hieher kommen schon,
Dem herren ein opffer zu thon,
30 Und thu den Isay auß gnaden
Mit sein sön zu dem opffer laden.
[A 4, 1, 6b] Da wil ich dir den zeygen wol,
Welchen dein hand mir salben sol.

*

4 S gewacht. AK gedacht. 17 S ain. A einen. K einen köng.

Samuel, der prophet, spricht:

Ja, herr, ich wil gehn an das ort
Und außrichten dein göttlich wort.

Sie gehen ab. Isay, Davids vatter, geht ein, mit dreyen sönen
5 **und spricht:**

Ir lieben sön, geht auff das veldt
Und ackert, wie ich nechten meldt;
Der herr sein himel aufthan hat
Mit regen zu der abendtsaat.
10 Dort kompt der prophet Samuel,
Ob dem erschrocken ist mein seel.

[K 4, 1, 12] **Samuel gehet ein. Isay spricht:**

Ists fried, mein Samuel, ists fried,
Daß du kombst? gib mir deß beschied.

15 **Samuel, der prophet, spricht:**

Ich bin kommen, dem herren fron
Auff heut ein opffer hie zu thon.
Heyliget euch, und kompt mit mir,
Daß wir dem herren opffern schir.

20 **Sie gehen alle ab. Samuel und Isay kommen wider, Samuel spricht:**

Laß deine sün ein nach dem andern
Vor meinem angesicht hin wandern,
Daß ich unter in salb ein mann,
25 Den der herr wil zum könig han.

[A 4, 1, 6c] **Isay schreyt:**

Mein Eliab, nun komb herein,
Der mann gottes begeret dein.

Eliab geht ein für Samuel, sicht in an. Der herr spricht:

30 Samuel, sih sein gestalt nicht on,
Noch sein herrlich und groß person,
Wann ich wil disen haben nicht.
Ich hab nit ein menschlich angsicht,

*

22 S dein sün einen. 27. 29 S Eliab. AK Elias. 33 S gesicht.

Das den menschen anschawt außwertz;
Ich aber schaw nur auff das hertz.

Samuel wincket Eliab abzugehen. Isay der schreyt:

Abinadab, mein son, komb her,
5 Ob leicht der herre dein beger.

Abinadab geht für, Samuel spricht:

Den hat der herr auch nicht erwehlt,
Daß er zu könig werd bestellt.

Abinadab geht auch ab. Isay rüfft dem dritten:

10 Samma, komb rein, ob du villeicht
Wirst dem herren zum könig gweicht.

Samma geht ein, Samuel spricht:

Der herr hat disen son auch nit
Erwehlt zum köng. Es ist mein bitt,
15 Sag mir, sind das dein söne gar?

[A 4, 1, 6d] **Isay spricht:**

Hab noch ein auff dem veld fürwar,
Derselbig hütt der schaf allein.

Samuel, der prophet, spricht:

20 Denselben laß auch holen rein;
Wann wir werden hie essen nicht,
Biß die sach vor wird außgericht.

Isay, der vatter, spricht:

Geh, Samma, bring vom veld herein
25 David, den jüngsten bruder dein.

Samma geht, und bringt David mit seim hirtenstab und daschen.
[K 4, 1, 13] **Deß herren stimm spricht:**

Nun steh auff Samuel, mein knecht,
Und salb David, das ist der recht.

*

3 S Eliab. AK Elias. 10 S Ob vileicht der her dein peger. 11 S Wüerst dem herrn zv künig geweicht. 14 S zw küng? AK könig. 29 S der ist.

David fellt auff seine knye, Samuel schütt im das öl auff sein haupt und spricht:

David, nun hat der herr bestellt,
Gesalbet dich und ausserwehlt,
5 Daß du uber sein volck gemein
Solt ein könig und fürste sein.

Samuel küsset David und spricht:

Nun last uns gehn essen das mahl;
Schweygt von dem handel uberal,
10 Der wird erfüllet mit der zeit
Nach der gottes-gerechtigkeit.

Sie gehen alle ab. [A 4, 1, 7a] **König Saul geht ein mit Abner, dem veldthauptman, und herolt, sicht düsterlich und spricht:**

Mir thut gleich hertz und haubet weh;
15 Ich hab mein vernunfft nicht wie eh,
Mir sind verrucket all mein sinn,
In grimm und zoren ich entbrinn.
Ich zürn und weyß doch nicht, warumb,
Bin auch umbgeben umb und umb
20 Mit forcht und grosser phantasey,
Die tag und nacht mir wohnet bey.
Ich fürcht, gott sey von mir gewichen,
Und sey darfür in mich geschlichen
Ein böser geyst, der so in mir
25 Mich wütig mach und tribulir.
Wist ihr nit hülff zu diser that?

Abner, der veldthauptmann, spricht:

O herr könig, es wer mein rath,
Daß man dir in den saal her-bring
30 David den schönen jüngeling,
Welcher ist ein son Isay,
Deß bethlehemiters allhy
Der auff der harpffen spielen thu,
Darmit du wider kombst zu rhw.

*

11 S gottes. AK Götter. 15 S vernunft wie vor e. 19 S vmadumb,

König Saul spricht:

So last denselben kommen her,
Obs durch in mit mir besser wer.

Der ernholt bringt David, der neygt sich und spielet auff der
5 **harpffen. König Saul spricht:**

Ey, ietzt ist mir gleich worden baß.
Mir ist nit bang, wie mir vor was;
[A 4, 1, 7b] Mich hett ein böser geyst besessen.
Ietzund ist mir noch unvergessen,
10 Daß die Philister rüsten sich
Und wöllen ziehen wider mich
Mit einem groß gwaltigen heer.
Drumb rüst dich in die gegenwehr,
Das Israel außziehe, und
15 Schlag ir läger in den Aychgrund.
Ich will auch selber ziehen auß
Mit Israel, deß herren hauß,
Wider die Philistiner nauß.

Sie gehen alle aus.

20 [K 4, 1, 14] Actus 3.

Isay geht ein mit David und spricht:

David, mein son, geh hin in gott,
Nimb mit dir dise zehen brodt
Und darzu diese zehen keß
25 Und die sangen in dem gefeß
Und bring sie hin dem Eliab,
Samma und auch Abinadab
Ins heer, den dreyen brüdern dein,
Die ietzund zu veld ligen sein
30 Bey könig Saul, mit harnisch, wehr
Wider der Philistiner heer,
Das ligt mechtig versammlet da
Zwischen Socho und Aseka

*

9 S Ics so ist. 26 S pring. Eliab. AK bringe. Elab. 27 S Abinadab. AK Aminadab. 28 S In das her den drey pruedern dein. 33 S Socho. AK Soche.

Auff einem grossen berge hoch.

David spricht:

Mein vatter, sag mir aber doch,
Wo ligt denn das volck Israel
5 Im land. Dasselb mir klar erzel,
Da ich mein brüder finden sol.

[A 4, 1, 7c] **Isay, der vatter, spricht:**

Ja, lieber sohn, das kan ich wol;
Saul hat sich glegert im Aychgrund,
10 Da findst du deine brüder, und
Bring in die speyß, darbey versteh,
Obs in wol oder ubel geh,
Und was sie den befelhen dir,
Dasselbig sag widerumb mir.
15 Geh hin, gott der sey dein gleytsmann,
Der dich vor ubel bhüten kan.
Ich wil dir zeygen auff die straß,
Darvon dich nicht abschrecken laß.

David spricht:

20 Mein vatter, so schaff einen knaben,
Der zun schafen sey achtung haben.
Der ir dieweyl hüt an der wayd,
Biß ich komb wider von der hayd.

Sie gehen beyde ab. Die brüder Davids gehen ein mit Abner,
25 **gerüst, und Eliab spricht:**

Ir brüder, unser ist vergessen,
Man schickt uns ins läger kein essen,
Müssen doch groß gfehrligkeyt wagen,
Alle tag mit dem feind zu schlagen.

30 **Abinadab, der ander bruder, spricht:**

Mein Eliab, sey du zu-fried,
Dort kombt unser bruder David.

*

5 mir] S auch. 8 sohn] fehlt S. 9 S gelegert im. AK gelegt inn.
13 S den. AK thun. 21 S sey. AK thu. 28 S wagen. AK tragen.

David kompt und spricht:

Hie schickt euch in deß krieges not
Der vatter etlich käß und brodt,
Und darzu diß gefäß mit sangen
[A 4, 1, 7d] Solt ir mit danckbarkeit empfangen.
Giengs euch wol, sech der vatter gern.

Eliab, der bruder, spricht:

Wir ligen in grossen gefährn,
Philister ist ein grosse zal
10 Und ist zwischen uns nur ein thal,
Darein tritt alle tag ein monn,
Der spricht gott und Israel hon,
Der heist mit namen Goliath,
Ein Philister, und ist von Gat,
15 Sechß eln hoch und einer hand breyt,
Der ist wol gerüst zu dem streyt,
[K 4, 1, 15] Hat auff ein erin helm gantzer
Und hat auch an ein schuebicht bantzer,
Am gwicht fünff tausent seckel ertz
20 Hat erin beynrören abwertz,
Auff seinem rück ein erin schild,
An-zu-sehen grausam und wild,
Sein spieß dick, wie ein weberbaum,
Sein größ ist zu gelauben kaum.
25 Fliecht! fliecht! ietzt kompt der grosse monn,
Er wil Israel sprechen hon.
Diß hat er than wol viertzig tag;
Deß füret Israel groß klag.

Goliath, der Philister, tritt ein und spricht:

30 Was seyt ir außzogen zum streit,
Und zu der schlacht gerüstet seyt?
Bin ich nit ein Philister schlecht,
Und ir all sampt seyt köng Sauls knecht!
So erwelt einen unter euch,
35 Der zu mir herab komb ohn scheuch,

*

18 S schuepicht. AK schuebicht. 23 weber paum. AK webebaum.

Kempff mit mir. Schlegt er mich allein,
So wöllen wir ewer knecht sein;
Wo ich in aber schlag mit recht,
So solt ir fort sein unser knecht,
[A 4, 1, 8a] Uns darnach dien, und ewer land
Sol darnach sein inn unser hand.

Geliath der rieß geht ab. Abner, der veldthauptmann, spricht:

Habt ir gsehen den grossen monn,
Der Israel spricht spott und hon?
10 Wer den mann schlecht im kampff geleich,
Den wil der könig machen reich,
Sein tochter zu eim weyb ihm geben,
Und sol frey sein durch all sein leben
Sein gschlecht und seines vatters hauß.

15 **David spricht:**

Wie, wie hat man geruffen auß?
Was wird der könig geben than
Dem, der schlecht disen grossen mann,
Die schand von Israel abwend?
20 Wer ist der unbschnittn an dem end,
Der auß dem zeug deß lebending gott
Da treibet seinen hon und spott?

Abner, der veldthauptmann, spricht:

Der könig wird in machen reich,
25 Sein tochter geben im dergleich
Und seins vatters hauß machen frey.

Eliab, sein bruder, spricht:

Ey, warumb bist kommen herbey
Und hast ein wenig schaf der massen
30 Daheymen an der weyd verlassen?
Was darffst du nach den dingen fragen,
Samb wölst du disen riesen schlagen?
Schem dich, wann mir ist unvergessen,
[A 4, 1, 8b] Du bist gar trutzig und vermessen,

*

5 S Vns darnach thien vnd euer lant. AK Vns dienen, vnd auch ewer Land. 21 S lembting.

Ich kenn deins hertzen stoltz boßheit.
Du wilt hie sehen, wie man streit.

David spricht:

Ey, was hab ich denn ubels than?
5 Ich thu, was mein befelch zeigt an.

David wendet sich zu Abner und spricht:

Wird Saul begaben disen mann
Warhafft, wie du mir zeigest an,
Der uberwindet disen riesen?

10 [K 4, 1, 16] **Abner, der veldthauptmann, spricht:**

Ja, ja, der köng thet das vergwiesen
Mit seinem eyd, wird das nit brechen.

David spricht:

So hoff ich Israel zu rechen
15 An disem unbeschnitten mann.
Geh, und zeig mich dem könig an.

König Saul gehet ein, mit Jonathan, seinem son. Abner neygt sich und spricht:

Herr köng, da ist ein jüngeling
20 Der unterwindt sich diser ding,
Wil schlagen mit dem grossen mann.

König Saul spricht:

Geh, heyß den jüngling zu mir gahn.

[A 4, 1, 8c] **Abner bringt David zum könig Saul, der sicht in an**
25 **und spricht:**

Ach, sohn, du kanst nicht mit im streiten;
Du bist zu schwach auff deiner seiten,
Bist ein jüngling, noch weich an jarn;
Jenr ist ein kriegsmann, wol erfahrn
30 Von jugendt auff vor andern allen.

David spricht:

Keim menschen sol sein hertz empfallen

Ob meinem kampff, wann, herr, dein knecht
Hütet der schaf seins vatters schlecht,
Ein löw kam, mir ein schaf hin-trug,
Dem loff ich nach und in erschlug,
5 Errett das schaf vor todts gefehrn;
Und also thet ich auch einem bern,
Der mir hin trug ein schaf der art,
Den erwischt ich bey seinem bart
Und schlug in auch also zu todt.
10 Also wie mich der herre gott
Von disen zweyen hat errett,
Mir auch gewißlichen beysteht
Gegn dem Philister an dem end,
Der den zeug gottes hat geschendt.

15 **König Saul spricht:**

Geh hin, mein son, gott sey mit dir!
Dich wöllen vorhin wapnen wir.

Saul legt David sein bantzer an und setzt im sein helm auff, gürt im sein schwert umb. David geht ein trit oder zwen und spricht:

20 Herr köng, also kan ich nit gehn;
[A 4, 1, 8d] In meiner wath wil ich in bstehn.

David legt die waffen wider hin, klaubet stein in sein hirtendaschen, nimbt sein schleuder und stab, geht hin. Goliath geht ihm entgegen, und spricht:

25 Sag, jüngling, bin ich denn ein hund,
Daß du zu mir kombst zu der stund
Mit eim stecken, mir zu eim spott?
So schwer ich dir bey meinem gott,
Kombst du zu mir, daß ich wil eben
30 Dein fleisch den vögeln zfressen geben,
[K 4, 1, 17] Welche unter dem himel fliegen
Und dem wylt, das im walt ist ligen.

David spricht:

Du kombst zu mir grausam und wild

1 S herr. AK hör. 4 S loff. AK lieff. 6 Vnd] fehlt A. 11 paiden. A zweyen. 18 S sein. A ein. 22 S die. AK sein. 23 S Schlewder. AK Schlauder. 30 S zfressen. AK zessen. 32 S wylt. AK Viech.

Mit schwert, spieß, harnisch und mit schild,
Ich aber komb zu dir ohn spott
Im nam deß herren Zebaoth,
Deß gottes des zeugs Israel,
5 Die du gehönet hast ohn zel.
Heutigs tags wird dich gott der herr
In mein hand uberantwortn ferr,
Daß du geschlagen wirst von mir,
Und nemb dein haubet ab von dir,
10 Und gib dein leyb der Philister heut
Den vögeln unter dem himl zur peut
Und auch dem gewild auff der erden,
Daß alles land sol innen werden,
Daß Israel hab einen gott,
15 Der helffen kan in aller not
Und nit durch spieß oder durch schwert,
Wann der streit ist deß herren wert,
Der wird euch auch an disem endt
Ergeben hie in unser hendt.

[A 4, 1, 9a] **Goliath thut seinen helm auff, geht zu David, der schlewdert im ein stein an die stirn, Goliath fellt, David seucht im sein schwerdt auß, hawet im den kopff ab, bringt in könig Saul, der spricht:**

Bald nemb ein ieglicher sein wehr
20 Und jagt nach der Philister heer!
Weyl ihr sterckister ist erschlagen,
So thun sie an dem sieg verzagen,
Geben auß dem läger die flucht.
Eylt nach, mit dem schwerdt sie heymsucht
25 Und lasset auch nit eh davon
Biß gen Gad und biß gen Eckron!
Nach dem ir heerläger beraubt.
Denn wölln wir mit dem todten haupt
Heym gen Jerusalem, gelaubt.

30 **Sie lauffen mit der wehr alle [gerüst] ab.**

*

21 S schlewdert. AK schläudert. S an die stirn. AK ins Hirn. 26 S erschlagen. AK geschlagen. 30 gerüst] fehlt S.

Actus 4.

David und Jonathan gehn ein, Jonathan spricht:

David, du lieber freunde mein,
Fürbaß wöllen wir brüder sein,
5 Niemand soll scheyden dich von mir,
Leg an mein rock, den schenck ich dir,
Nimb hin mein mantel und mein schwerdt,
Mein bogen und mein gürtel werth.
Das alles trag von meinent wegen;
10 Wann bey dir wohnt der gottes-segen.
Der könig sampt dem volcke allen
Hat an dir ein groß wolgefallen
Von wegen diser künen that,
Drumb dich gen hof genommen hat
15 Mein herr vatter, und dich gesetzt
Uber die krieges-leut zu letzt.
[A 4, 1, 9b] So halt dich nur klüglich und wol;
Dein wohnung fort bey mir seyn sol.
Bist mir lieb, wie mein eygen hertz,
20 Dein freud mein freud, dein schmertz mein schmertz!
Zwischen uns sey ein ewig bund!

David bewt im die hand und spricht:

Selig sey der tag und die stund,
Das gott durch mich auß leides quel
25 Erlöst hat das volck Israel!
[K 4, 1, 18] Ich frew mich auch auß hertzen-grund,
Daß sol seyn ein ewiger bund
Zwischen mir und dir, Jonathan.
Mein lieb und trew solt du auch han,
30 Dieweyl ich leb auff diser erdt,
Nie liebers hat mein hertz begert.

Jonathan umbfecht David und spricht:

Nun komb gen hof zum mahl herein,

*

3 S freunde. AK Bruder. 9 SK meinent. A meinet. 24 S Das. AK Dran.

David, du lieber bruder mein,
Sey frölich, hab ein leichten muth,
Dein sach steht alle wol und gut.

Sie gehen beyde ab. König Saul geht allein ein, setzt sich und spricht:

5 Ey, sol ich nicht von unbild sagen?
Als wir wider vor kurtzen tagen
Kamen von der Philister schlacht
Und hetten erlegt all ihr macht,
Wo ich mit sieg einreitten thett
10 Inn Israel in alle stätt,
Die weiber uns entgegen giengen
Mit harpffen, paucken, thetten singen
An dem rheyen und thetten sagen:
Saul der hat tausent mann erschlagen,
[A 4, 1, 9c] Und David erschlug zehen tauset.
Derhalben mir vor David grauset.
Und so er lenger lebt auff erden,
Sol er wol könig für mich werden.
Solliches muß ich unterkommen.
20 Ihm muß sein leben werden gnommen.

König Saul wird unsinnig, schreyet und tobet, Abner und herolt lauffen hinein. Abner spricht:

Schaw, wie ist der könig erblichen;
Wann der herr ist von im gewichen
25 Und der böß geist hat in besessen;
Hol David, daß er wol gemessen
Dem könig auff der harpffen spil,
Das hat ihn vor geholffen vil,
Wenn ihn also der geist besaß,
30 Das harpffenspiel sein ärtzney was.

Der ehrnholdt bringt David, der spielt auff der harpffen, Saul zuckt den spieß, scheust in nach David, der fleucht, und könig Saul der spricht:

Joab, thu David bald von mir,
35 Setz ihn zu eim kriegsfürsten schir;

13 S An dem rayen vnd detten. AK Vnd thetten an dem Rheyen. 18 S künig vür mich. AK vür mich könig. 23 S Schaw schaw. küng.

Ich mag in nit mehr vor mir sehen.

Abner neygt sich und spricht:

Mein herr könig, das sol geschehen.
Er ist allem volck lieb und werth,
5 Kühn und gar dapffer mit dem schwerdt,
Legt ein beyn feinden ehr und sieg.

König Saul spricht:

Sag, daß er sich wol halt im krieg.
Als denn ich ihm mein tochter gib,
[A 4, 1, 9d] Michal hat ihn von hertzen lieb.
Das ist mir worden kundt gethan,
Wiewol ich im verheissen han
Merob, die eltsten tochter mein,
Die ich doch kürtzlich hab allein
15 Adriel zu eim weib gegeben.
Michal sol David werden eben,
Der sol endtlich werden mein ayden.
Sollichs sag David gar beschayden.

[K 4, 1, 19] **Abner geht ab. König Saul redt mit im selbst und spricht:**

20 Weyl David liebt meinr tochtr anblick,
Sol sie im werden zu eim strick.
Er sol sterben an disem end
Selber von der Philister hend.
Das netz wird ihm schon außgespandt,
25 Ihn sol nit umbbringen mein hand.

König Saul geht ab. Abner geht ein mit David und spricht:

David, der könig lest dir sagen,
Du solt dein leben dapffer wagen,
An die Philister setzn dein leben,
30 So wil er zu eim weib dir geben
Michal, die jüngsten tochter sein.
Darfür so solt du im allein
Hundert häwt der Philister bringen.
So mag in dem stück dir gelingen,
35 Dieweyl der köng lust hat zu dir,

18 S gar. AK doch. 31 K jüngste. 33 S vurhewt. philistr.

Dergleich liebt dich alls hofgsind schir.

David spricht:

Mein Abner, düncken dich die ding
[A 4, 1, 10a] Etwas so klein und gar gering
5 Daß ich von schlechtem stammen wol
Deß königs ayden werden sol;
Ich bin ie ein geringer mann.

Abner, der veldthauptmann, spricht:

Nun solchs wil ie der könig than;
10 Darumb hab unverzagten muth!

David spricht:

Nun wil ich es thun, es ist gut,
Wil dem könig nach kurtzen dingen
Der Philistiner vorhäwt bringen,
15 Dardurch ich erlang zu eim weib
Michal mit irem zarten leib,
Deß königs tochter auff der fart,
Der ich ie und ie günstig ward.

David gehet ab. König Saul geht ein und spricht:

20 Abner, hast du die sach anbracht
David, der ich nechst hab gedacht,
Daß ich im wöll mein tochter geben,
Auff daß er dapffer wag sein leben
Und mir thu hundert vorhäwt bringen?

25 **Abner, der veldthauptmann, spricht:**

Herr könig, ihm thut wol gelingen
Inn allem, was er fähet an.
[A 4, 1, 10b] Er hat geschlagn zwey hundert mann
Philister, hat ihr vorhäwt gnommen,
30 Wird zu deinr mayestat ietzt kommen.
Er ist der fürsichtigst allein
Unter allen den knechten dein,
Verbringt alls weißlich, was er begert.

*

19 A **König Dauid.**

Deiner tochter Michal ist er werth.

David geht ein, bringt die vorhäwt in eim lädlein und spricht:

Herr könig, da sind die vorhäwt
Zwey hundert der unbschnitnen leut,
5 Hundert mehr, denn du hast begert.
Nun gib mir auch dein tochter werth. [K 4, 1, 20]

König Saul thut das lädlein auff, beschawt die vorhäwt und spricht:

Nun du hast ie verdienet wol
Mein tochter, dir auch werden sol.
10 Abner, geh, schaff, daß man bereyt
David ein fürstliche hochzeit
Mit Michal, der schön tochter mein!
Er sol fürbaß mein ayden seyn,
Der liebst für ander all gemeyn.

15 **Sie gehen alle ab.**

Actus 5.

König Saul gehet ein mit Jonathan, Abner und herolt, setzt sich und spricht:

Nun David hat die tochter mein
[A 4, 1, 10c] Zum weib, nun förcht ich mich allein
Vor im, weyls im so glücklich geht
Und der herr im allzeit beysteht,
Daß er all sein feind uberwind,
Auch hat in lieb alls hofgesind,
25 Achten ihn vil höher denn mich.
Darumb er sterben muß warlich;
Wo nit, müst nemen ich ein end
Sampt königlichem regiment.
Darumb du, mein son Jonathan,
30 Und ir all mein knecht, würgt den mann,
So bald und ihr ihm köndet zu!
Dieweyl er lebt, hab ich kein rhu.

*

1 S Deiner dochter Michal ist er wert. AK Deinr Tochter Michal ist er wol werth. 8 SK dw hast. A hast du.

Jonathan neyget sich und spricht:

Mein herr vatter, schlag auß deim mut
Zuvergiessen unschuldig blut!
Versündig dich nicht in dem fried
5 An deim getrewen knecht David.
An dir er nichts gesündet hat,
Nütz und gut sind all seine that;
Er setzet in sein hend sein leben,
Als er schlug den Philister eben.
10 Der herr thet durch in grosses heyl
An gantzem Israel zum theyl,
Das du hast gsehen und vil leuth;
Hast deß von hertzen dich gefrewt.
Warumb woltst ietzt samb in unmuth
15 Vergiessen sein unschuldig blut
Und woltst David ohn ursach tödten,
Darzu der böß geyst dich wil nöten.
Darumb thus nit, und mich gewer.

König Saul spricht:

20 So war gott lebet, so sol er
Nit sterben, ich dir hie zu sag!
[A 4, 1, 10d] Bring David zu mir auff den tag.

König Saul gehet ab mit Abner, seinem hauptmann. Ehrnholdt und Jonathan bleiben. David kompt, so spricht Jonathan zu ihm:

25 Du, mein David, gehab dich wol,
Gut mehr ich dir verkünden sol:
Mein vatter hat geschworn bey gott,
Er wöll dir nit anthun den todt,
Derhalb so komb ohn sorg herein.

30 **David spricht:**

Ich wil dem könig nützer sein
Im leben, dann so ich wer todt;
Ich hab gestert wider durch gott
Der Philister sehr vil erschlagen
35 Und thett sie auß dem velde jagen,
[K 4, 1, 21] Hab ir ein grosse sumb erlegt.

*

7 S Nües vnd guet. AK Gut vnd nütz. 8 S hent. AK hand.

Weiß nit, was dein vatter bewegt,
Daß er mir stellet nach meim leben.

Jonathan spricht:

Nun bist wider versichert eben.
5 Komb, wir wöllen zum könig nein,
Er wird dir hold und freundlich sein.

Sie gehen beyd ab. König Saul geht ein, tregt einen spieß, setzt sich, sicht dückisch und spricht:

David aber geschlagen hat,
10 Thut ein that nach der andern that.
[A 4, 1, 11a] Alles volck im fast hanget on,
Wird mich noch stossen von dem thron,
Und er wird selber könig werdn,
Ich förcht mich vor all sein geberdn,
15 Thu mich ob seim gelück entferben;
Wo er nit stirbt, so muß ich sterben.

Der könig Saul hebt an zu raßen. David und Abner lauffen ein, Abner spricht:

Mein David, auff der harpffen spiel!
20 Den bösen geyst im könig still!

David spielt auff der harpffen, Saul scheust den spieß nach David, der fleucht auß dem saal. Saul spricht:

Abner, nemb die knecht, geh hinauß
Und verhüt David in seim hauß
25 Die nacht, und darnach an dem morgen
So würget David unverborgen
Flugs eylend, eh daß er entrinn,
Sonst müst ir all sterben für in.

Abner, der veldthauptmann, gehet ab. König Saul steht auff und
30 **spricht:**

Ich wil gehn schawen, daß er die nacht
Werde mit den knechten recht bewacht.

*

7 S rassen. AK raßlen. 26 AK würget. S döttet. 27 A enttrinn.

König Saul gehet ab. [A 4, 1, 11b] **David gehet ein mit Michal, seinem weyb, die spricht:**

O David, lieber gmahel mein,
Wo du heint bleibst im hause dein,
5 So wirst du morgen müssen sterben,
Kein mensch wird mögen huld erwerben
Von meim vatter, der aber wütet.
Sichst du nit, das hauß ist verhütet
Mit den kriegsleuten umb die thür,
10 Die haben all auff dich ir spür.
Derhalb bald auß dem hauß entrinn.

David spricht:

Ohn schuld ich hie verhütet bin;
Der köng ist mit dem teuffel bsessen,
15 Hat all meiner gutthat vergessen,
Die ich hab Israel gethan.
Wie sol ich fliehen, weyl ich nit kan?
Mein lebn steht in den henden dein.

Michal, Davids weib, spricht:

20 Sey getrost, lieber gmahel mein,
Komb mit mir hinden in das hauß,
So laß ich dich zum fenster nauß
Auff dem knebel an disem seyl,
Da fleuch denn hin, gott geb dir heyl!
[K 4, 1, 22] Behüte und beschütz dich gott,
Der dir offt halff auß grosser noth.

David umbfecht sie und spricht:

Gott gsegn dich, lieber gmahel mein,
Erst erkenn ich die trewe dein,
30 Daß du dein leben setzst für mich,
Daß auß dem tod entrinne ich.

[A 4, 1, 11c] **Michal, sein gmahel, spricht:**

Ach mein gmahel, was thust du sagen?
Solt ich mein lebn nit für dich wagen?
35 Dein lebn mein lebn, dein todt mein todt!

*

11 A enttrinn. 17 S sol ich. ich] fehlt AK. 25 AK beschütz. S pewar.

Komb, eh einfall der knechte rott.

David spricht:

Ja, es ist warlich fliehens zeit,
Wil gen Ramat, das ist nit weit.

Sie gehen beyde ab. Michal kombt wider, legt ein bild ins beth zun häupten mit einem rawen fehl. Abner kompt mit den knechten und spricht:

Sag an, wo ist David, dein mann?
Er sol mit uns zum könig gahn,
10 Der uns nach im gesendet hat.

Michal spricht:

Mein herr der ist kranck worden spat
Und liget todt-siech in dem beth.
Bitt, bey dem könig in entredt,
15 Heut kan er ie nit mit euch gehn;
Morgen so bald er auff ist stehn,
So sol er zu dem könig kommen.
Entschuldigt in, thut als die frommen.

Abner geht ab mit den knechten. Michal redt mit ir selbst, spricht:

20 Ach gott, wie mag der vatter mein
So blutgirig und wütig sein
Gegn dem, der im als guts hat than,
Dem sonst ist günstig iederman
In Israel, dem gantzen land?
25 An den wil er legen sein hand.
[A 4, 1, 11d] Ich sorg, der herr gewichen sey
Und im darfür nun wohne bey
Der blutgierig hellisch Sathan,
Der richt solch blutvergiessen an.

Abner, der veldhauptmann, kombt wider mit seinen knechten und spricht:

Der köng uns wider schicken thett,
Wir sollen David in dem beth
Zum könig bringen mit gefehrt,

*

27 S Von meim vater vnd won im pey. 32 S küng. AK könig.

Daß er von im getödtet werd.

Abner geht zum bild, deckt es auff und spricht:

Michal, das bild David nit ist,
Wir sind betrogen durch dein list.
5 Lauff einr, thu das dem köng ansagen,
So wöllen wir, biß es thut tagen,
Durchsuchen hie das gantze hauß
Unden und oben gar durch auß.
Find wir David, so muß er mit,
10 Darwider hilfft kein fleh noch bitt.
Und eh auffgeht die morgenröth,
Muß er beym köng werden getödt. [K 4, 1, 23]

Abner geht ab mit sein knechten. König Saul kompt und spricht:

Tochter, sag, warumb hast gelogn,
15 Mein knecht durch deine list betrogn,
Daß mir mein feind entrunnen ist?

Michal, Sauls tochter, spricht:

Hertz-lieber vatter, ohn arglist
So ist solliches als geschehen;
20 Wann David der thet zu mir jehen,
Laß mich gehn, oder ich töd dich,
Da kondt ie den nit halten ich;
Wann er ist ein mann, ich ein weib
Mit gar blödem und schwachem leib.

25 [A 4, 1, 12a] **König Saul spricht:**

Nun mein knecht mir gesaget hat,
Er sey entrunnen gen Ramat,
Daselbst wil ich in finden wol,
Da er mir nit entrinnen sol,
30 Biß er den bittern todt erdol.

Sie gehen alle ab.

*

10 S Darfuer hilft weder flech. 14 S Tochter sag. AK Sag Tochter. 19 S solliches als. AK sollichs alles. 16. 27. 29 A enttr. 30 S erdol. AK erhol.

Actus 6.

David geht ein mit Jonathan und spricht:

Mein Jonathan, was hab ich than?
Was hab ich mißhandelt daran,
5 Gesündigt an dem vatter dein,
Daß er stellt nach dem leben mein?
Hab ich gsündt wider in und dich,
So solt du selber tödten mich.

Jonathan spricht:

10 Ach, mein David, dasselb sey fern,
Daß du von im solt tödtet wern.
Mein vatter der thut nichts heymlich,
Das er nit vor lest wissen mich,
Darumb so wird das nichtsen sein.

15 **David spricht:**

Mein Jonathan, der vatter dein
Weiß, daß ich gnad hab vor dein augen,
Derhalb verbirgt er das auff laugen,
Daß er dir sollichs nicht erzehl,
20 Als war gott lebet und dein seel.
So ist ie nur ein schrit, bey gott!
Zwischen mir und zwischen dem todt.

[A 4, 1, 12b] **Jonathan spricht:**

Mein David, wanns dein hertz begert,
25 So wird die sach durch mich erfert.
Morgen der new monat geht ein,
Und wenn du nit zu tisch wirst sein
Und mein vatter nach dir thut fragen,
Was guts oder böß er wird sagen,
30 Das wil ich offenbaren dir;
Wo nit, so thu fort hin an mir,
Weyl ich leb, kein barmhertzigkeit,
Auch nit nach meines todtes zeit.

*

24 AK wanns. S sos.

Doch bitt ich, wenn der herre gott
Dein feinde in dem land außrott,
So thu barmhertzigkeit an mir,
Als ich ietzund auch thu an dir.
5 Derhalb vernewen wir ietzund
Mit einem eyd den newen bund.

Sie schweren einander den bund, und David spricht:

Wer wird die ding verkünden meh,
Wie ich mit deinem vatter steh
10 In zorn oder in gnaden sey.

[K 4, 1, 24] **Jonathan spricht:**

Mein David, so verbirg dich frey
Nach mittag, bey Asel, dem stein,
So wil ich denn nauß gehn allein
15 Mit einem knabn, schiessen drey pfeyl
Und schreyen: Such mir die mit eyl.
Sprich ich: Die pfeyl ligen herwertz,
So steh auff, und hab ein gut hertz,
So ist es fried. Schrey aber ich,
20 Die pfeyl die ligen vor dir, sich,
So geh hin, darbey thu verstehn,
Daß dich der herr heyst fliehen den
Und was wir mit einander reden,
Sey der herr zeug zwischen uns beden.

25 [A 4, 1, 12c] **David spricht:**

Nun deim anschlag wil ich nach-kommen,
Wie ich das von dir hab vernommen.

Sie gehen beyde ab. König Saul kompt mit Abner und Jonathan und spricht:

30 Wo ist heut der son Isay,
Daß er nit ist zu hof allhy?

Jonathan spricht:

David hat betten mich vor dem,
Er müst hin gehn gen Bethlehem
35 Mit seinem geschlecht, jung und alten
Dem herren heut ein opffer halten,

Und hab ich gnad, thet David jehen,
So laß mi h meine brüder sehen.
Also ließ ich in gehn sein straß.

König Saul sagt zornig:

5 Du schalck und bub, ich weiß wol, daß
Du Isay hast ausserkoren
Und einen bund zu im geschworen
Dir und deiner mutter zu schand.
Ich weyß, weyl Isay im land
10 Ist, wirst du und das köngreich dein
Gantz schwach und unbestendig sein.
Sendt hin, laß bringen den bößwicht,
Er muß sterben, und anderst nicht.

Jonathan spricht:

15 Warumb sol er sterben, sag an,
Was hat David ubels gethan?

König Saul scheust seinen spieß nach im, Jonathan fleucht.
[A 4, 1, 12d] **König Saul spricht:**

Nun kombt, last uns hin auff den saal
20 Halten ietzt das new-monat-mahl.

Sie gehn alle ab. David geht allein ein, redt mit ihm selbst:

Nun will ich mich legen allein
Hinter Asel, den grossen stein,
Der allhie steht im freyen veld,
25 Biß Jonathan wie obgemeld
Komb, und mir offenbare frey,
Ob ich inn gnad oder ungnad sey.

David legt sich nider. Jonathan kompt mit dem knaben, scheust drey pfeyl und schreyt:

30 Eyl schnell, und hol die pfeyle mir,
Die ligen all dort wertz vor dir. [K 4, 1, 25]

Der knab holt die pfeyl, Jonathan geyt im den handbogen:

Geh trag den handbogn in die statt.

*

10 S kungreich. AK königreich. 19 S Nun kumpt vnd lat vns auf dem sal. 27 S oder feintschafft sey.

Hinach komm ich heint abend spat.

Der knab geht ab. David steht auff, und fellt Jonathan zu fuß, Jonathan hebt ihn auff, umbfecht in, sie weynen beyd.
Jonathan spricht:

5 Ach gott, nun müß wir sein geschieden,
Mein David, nun geh hin mit frieden!
Mein vatter gwiß beschlossen hat,
Du müst sterben, fleuch! ist mein rath.
[A 4, 1, 13a] Wie wir haben gschworen beydsamen
10 Einen bund in deß herren namen
Und gsagt: der herr sey zeug durchauß!
Zwischen meinem und deinem hauß,
Zwischen deim sam und meinem samen —
Ietzund immer und ewig! amen.
15 Sey keck, und fleuch eylend von hinnen!
Meins vatters hand wird dich nit finnen,
Du wirst köng in Israel werden,
So wil ich denn auch mit begerden
Der aller nechste umb dich sein.
20 Solchs andet wol den vatter mein,
Deß ist ergrimmet er in zoren.

David spricht:

Warzu mich gott hat außerkoren
Und was gott wil, dasselb geschech
25 Ich will nicht bleiben in der nech
Und den herren versuchen nicht,
Der wird noch sitzen am gericht.
Mein Jonathan, ich geh dahin,
Von menschen ich verlassen bin
30 Gott ist mein burg, felß, schild und schutz,
Mein hilff und trost, thut mir alls guts
Mein erretter an allem end
Und mein zuflucht in dem elend;
Dem befilch ich mich in sein hend.

35 **Sie umbfahen einander und gehen beyd ab.**

Actus 7.

David geht allein ein und spricht:

Mein gott, auff dich ich mich verlaß,
Du bist mein glaytsmann auff der straß.
5 Ich wil gen Nobe in der nech
[A 4, 1, 13b] Zu dem priester Ahimelech,
Dort geht er gleich entgegen mir.
Der herr Zebaoth sey mit dir.

Ahimelech, der hohepriester, kompt und spricht:

10 David, gesegnet seyst dem herren!
Wie kombst du her also von ferren
Allein, und ist niemand mit dir?

David spricht:

Der könig hat befolhen mir,
15 Ein heymlich gschefft zu richten auß.
Sag, hast du nit in deinem hauß
Ein brod oder fünffe, gib mir.

Ahimelech, der priester, spricht:

Kein gmeyn brod kan ich geben dir,
[K 4, 1, 26] Sonder ich hab nur der schawbrod,
Welliche man auffleget gott.
Doch daß du habst ein keuschen leyb,
Daß du berüret hast kein weyb,
Sonst zimbten sie dir nit zu essen.

25 **David spricht:**

Gib her, das hab ich wol ermessen,
Die weiber sind, fürwar ich sag,
Mir verspert gewesen drey tag.

Der priester gibt im die schawbrod, David aber spricht:

30 Sag, hast auch nit spieß oder schwert,
Daß ich darmit bewaffnet werd?

*

6. 9. 18 S Ahimelech. AK Abimelech. 11 S Wie. AK Wo. 12 S vnd ist mit dir nimant. 14 S hat mich ausgesant. 30 S nit. AK ein. 31 S pewaffnet. AK gewaffnet.

Wann das gschefft also eylend was,
Daß ich kein wehr namb auff die straß.

Ahimelech, der priester, spricht:

Mein David, das groß schwert hie leit
5 Goliaths, der vor diser zeit
[A 4, 1, 13c] Von deiner hende ward erschlagen.
Wilt dus, so wil ichs fürher tragen.

David spricht:

Ja, es ist seins geleichen nit,
10 Gib mirs, so wil ichs nemen mit.

Ahimelech bringet das schwerdt, gibt es David und spricht:

Nun gott der herr der sey dein segen,
Belayt dich in all deinen wegen
Mit seiner heiling engel-schar,
15 Daß dir kein ubel widerfahr!

Ahimelech geht ab. David spricht:

Nun will ich gehn, es dünckt mich spat,
Zu dem könig Achis gen Gath,
Bey dem wil ich sein unbekandt,
20 Wil mich erhalten in seim land
Heymlich vor könig Saul forthin,
Daß er gar nit weyß, wo ich bin.

David geht ab. König Achis gehet ein mit zweyen trabanten, setzt sich und spricht:

25 Saget mir, wer ist jener mann,
Der dort kompt, und was wil er than?
Was hat er an meim hof zuschaffen,
Daß er also weit umb thut gaffen?

Morhal, der erst trabant, spricht:

30 Herr könig, das ist der David,
Welcher mit dem Goliath stritt,
Und er wird der könig im land,
[A 4, 1, 13d] Von dem man darnach sang zuhand:
Köng Saul het tausent mann erschlagen,
35 Von disem aber thet man sagen,

3. 11. 16 S Ahimelech. AK Abimelech. 27 S in.

Er hat erschlagen zehen tauset,
Derhalb könig Saul vor im grauset.

Ebal, der ander trabant, spricht:

Er wil verkundschafften das land,
5 Daß er denn mit gerüster hand
Komb und dich auß dem land vertreib,
[K 4, 1, 27] Und er an deinr statt könig bleib.
Derhalb, herr könig, nemb in on
Und laß in kommen nit darvon.

David stellt sich, samb sey er unsinnig, und kollert. König Achis spricht:

Was sagst du? sichst nicht in der frist,
Daß diser mann unsinnig ist?
Warumb habt ir in zu mir bracht?
15 Habt ir denn nit vorhin bedacht?
Ich hab thörichter leut vor gnug,
Die mich peynigen mit unfug.
Was sol mir der rasent im hauß?
Eylt und führt in von mir hinauß.

Die trabanten führen David ab, kommen wider. Der könig spricht:

Kombt, last uns in den tempel gahn
Unsern göttern ein opffer than,
Daß sie beschützen unser land
Vor der feinde arglisting hand.

Sie gehnt alle ab. David gehet allein ein, hebet seine hend auff, sicht gen himel und spricht:

Ich lob den herren alle stund,
Sein lob sol sein in meinem mund,
[A 4, 1, 14a] Mein seel sol sich des herren rhümen,
30 Sein lob ich ewiglich wil plümen,
Der mir solch weißheit geben hat:
Da mich der menschen falscher rath
Wolt biß in den todt veruntrewen,
Da thest mich, herr, mit hilff erfrewen,
35 Da ich in grossen nöten war.
Da kombt zu mir Abiatar,
Ein son des priesters Ahimelech.

1 S tawset. AK tausent. 29 S herren. AK herrn. 37 AK Abimelech.

Wann her? sag, was ist dein geprech?

Abiatar bewt David die hand und spricht:

O David, die sach steht nit wol,
König Saul der hat unverhol
5 Mein vatter beschicket hinein,
Auch fünff und achtzig priester sein,
Hat die all zu tod lassen schlagen,
Hat auch in nachfolgenden tagen
Zu Nobe ire weib und kinder,
10 Auch alle ire schaf und rinder
Mit deß schwerts scherpff gerichtet hin,
Daß ich allein entrunnen bin.
Dasselb ich dir von hertzen klag.

David spricht:

15 Mein Abiatar, auff den tag
Hat Doeg alle ding verrathen
Dem könig, der nach disen thaten
Hat sollich grosses mord gethan,
Da bin ich warlich schuldig an
20 Allen seelen deins vatters hauß.
Komb mit mir in die wüsten nauß,
Da wil ich auch halten ob dir,
Wer dir thut, der sol auch thun mir.
Dauß hab ich auff sechs hundert mann,
25 Die mir auch trewlich bey-gestahn,
Die in Israel sind vertrieben,
Schuld halb in das elend verschrieben,
[A 4, 1, 14b] Gantz unbillich und wider recht,
Sambt mein brüdern und gantz geschlecht
30 In der burg Engedy verborgen.
[K 4, 1, 28] Da wird uns gott trewlich versorgen
Und erhalten in dem elend,
Biß er mit Saul auch mach ein end,
Den der sathan besitzen thut,
35 Der hefftig stellt nach unsrem blut.
Komb, gott halt uns in seiner hut.

*

1 S geprech. AK gesprech. 7 S lasen. AK lassn. 8 S folgenden. AK folgendn. 12 A enttr. 29 S gantzem gschlecht.

Sie gehen beyd ab. Der ehrenholt kombt und beschleust:

So habt ir gehört die histori,
Die wol dienet zu gottes glori.
König Saul ist ein klar fürbild
5 Aller weltkinder, toll und wild,
So haben kein achtung auff gott,
Verachten sein wort und gebott
Und füren ein gottloses leben:
Was fleisch und blut in ein ist geben,
10 Dem kommens nach; wer sie wil lehrn
Zu gottes forcht und lieb bekehrn,
Dem werdens neydig unde gram,
Verfolgen den ohn alle scham
Durch arglistige hinter-dück,
15 Vor augen gut, falsch hinter rück.
Entlich sie gar besitzen thut
Der böß, daß sie vergiessen blut
Ohn schuld, und sie so gar verstocket
Von eim ubel zum andern locket,
20 Treiben auß gott den hon und spot.
Entlich verstösset sie auch gott,
Daß sie an ehr und gwalt verderben,
An leib und seel auch ewig sterben.
David aber ist ein figur
25 Aller christen, recht glaubig nur,
Sind durch den tauff gesalbet frumb
Zu eim könglichen priesterthumb,
[A 4, 1, 14c] Welliche allein auff gott schawen,
Auff ihn hertzlich hoffen und trawen
30 Und durch genad auch uberwinden
Ir fleisch und blut fahen und binden,
Das sich gott widersezet heut,
Welches den Goliath bedeut;
Durch das creutz dempffens fleisch und blut,
35 Daß es bleib ghorsam in demut,
Tretten ire wollüst mit füssen,
Die weltkinder sie fliehen müssen.
Vor den so müssen sie sich schmiegen,

*

1 S Sie gent alle ab in rechter ordnung. 32 S widersezet. AK widerleget.

Veracht unter den füssen ligen,
Die sie auß neyd martern und plagen,
Würgen und auß dem land verjagen,
Denn fassens ir seel mit gedult
5 Und frewen sich der gottes-huld,
Wiewol sie nirgent sicher sein.
Michal deut die christlich gemein,
Die helt in der vervolgung schutz
Mit Jonathan in thut vil guts
10 Vor der weltkinder tyranney
Fürschub und handreich mancherley.
Ahimelech deut zu der zeit
Die diener in der christenheit,
Welche die christen in der not
15 Auch speysen mit dem himelbrodt,
Sie auch versichern auff der straß
Mit dem schwerdt gottes wort fürbaß.
Darmit tröstens die christlich schar,
Müssen doch drob auch lassen haar.
20 Denn fleuhet die christlich gemein
Auch in die wüsteney hinein,
Bedeut deß glaubens eynigkeyt,
Darinn erhelt sie sich die zeyt
Vor den weltkindern alt und jung
25 In der burgk, bedeut die hoffnung,
Darinn sie einhelligklich leben
In dem elend, biß in wird geben
Dort das himelisch königreich
[K 4, 1, 29] Das uns gott allensamb verleich,
[A 4, 1, 14d] Da ewig frewd uns aufferwachß
Nach dem elend, das wünscht Hans Sachß.

Die person in die tragedi:

1. Der ehrnhold.
2. Saul, ein könig Israel.
35 3. Jonathan, sein sohn.
4. Michal, sein tochter.
5. Abner, sein veldthauptmann.
6. Der herr oder ein stimb.

*

12 S Ahimelech. AK Abimelech.

7. Samuel, der prophet.
8. Ahimelech, der hohepriester.
9. Abiatar, sein sohn.
10. Isay, der Bethlehemiter, Davids vater.
5 11. David
12. Eliab
13. Abinadab
14. Samma } 4 sön Isay.
15. Goliath, der groß Philister.
10 16. Hagag, der Amalekiter könig.
17. Dalon
18. Didon } zwen knecht könig Hagag.
19. Achis, könig zu Gath.
20. Morhal
15 21. Ebal } zwen trabanten könig Achis.

Anno salutis M.D.LVII., am 28 tag Augusti.

*

1 A Prohet. 2 S Ahimelech. AK Abimelech. 11 S Dolon. AK Selon. 14 S Morhal. AK Merhol. 16 S setzt die ziffer 1070 darunter, d. h. das stück habe 1070 verse. Nach meiner zählung hat es 1066 verse.

[A 4, 1, 15a] **Ein comedi, mit acht personen zu recitiren: Die Abigayl, und hat V actus.**

Der herolt tritt ein, neygt sich und spricht:

Heyl und genad sey von gott allen
5 Entgegen hie! Euch zugefallen
Sind her-gebeten kommen wir,
Von uns zu sehen und hörn hier
Comedi-weiß ein schön histori,
Nützlich zu bhalten in memori.
15 Wer die wil lesen, dieselbn such
Nach leng im ersten könig-buch,
Am fünff und zweyntzigsten capittel.
Helt inn von köng David ohn mittel,
Als er in der wüst Paran lag
20 Und hört daselben auff ein tag,
Wie Nabal seine schaf thet scheren;
Zu dem schickt David, thet begeren
Ein reichen segn von seiner hand,
Wie es denn war der brauch im land,
25 Nabal aber Davidis knecht
Und David hart mit worten schmecht.
Darumb David erzörnet wur,
Nabal und seim hauß den todt schwur.
Abigayl mit ihr vernunfft
30 Unterkam herr Davids zukunfft

*

1 Diese comœdie hatte Sachs in dem achten [verlornen] spruchbuche aufgeschrieben. Denselben stoff behandelte er August 1543 in seinem neuen ton als meistergesang, dessen überschrift er im generalregister giebt: Abigail nabals weib; das lied begann: »Als Dauid wont in der wüesten« paron und stand im sechsten meistergesangbuch, bl. 37. 17 1. Samuelis 25. capitel.

Und im begegnet unter-wegen
Und versönt in mit reichem segen. [K 4, 1, 30]
[A 4, 1, 15b] Nach dem starb bald Nabal, der thumb.
David sie zu einr gmahel numb.
5 Nun schweygt und sitzt in stiller rhw
Und hört und secht da fleissig zu,
Wie sich das alls vollenden thu.

David tritt ein mit zweyen knechten und spricht:

Hört zu, ir außerwelten männder,
10 Ir inhaymischen und außländer,
Die ir verjagt seyt und vertrieben
Zu mir geflohen seyt, und blieben
In diser wüsten hin und wider,
Mit mir seyt zogen auff und nider
15 Von Engedi ietzt zu Paran:
So ist mein will, daß iedermann
Allhie in diser wüsteney
Mit den innwohnern freundlich sey,
Ihn gar nichts thu zu leyd noch schaden,
20 Auff daß sie unser haben gnaden
Und uns auch alles guten gönnen,
Auff daß wir bey in wohnen können,
So lang uns gott an disem end
Lest wohnen, als bilgram elend
25 Vor Saul, der auff uns wüten thut,
Daß uns gott vor im halt in hut.
Das ist mein will, wöllt ir das than,
So kombt, last uns gott beten an!

Sie gehen alle auß. Davids zween knecht kommen wider.
30 **Simeon der spricht:**

Hör, Jacob, sind wir nit elend
Leuth in der wüsten an dem end?
Wie die zigeuner wir umbziehen,
Ietzund dorthin, denn dahin fliehen
[A 4, 1, 15c] Vor könig Saul, der uns nachstellt;
Darzu uns auch der hunger quelt,
Auch reissen wir ab unser kleyder,
Werden ie lenger ärmer leyder
Und sind unser fast auff sechs hundert.

Jacob, der ander knecht, spricht:

Ja, es hat mich nur offt verwundert,
Weyl unser zal sich fast thut mehren,
Wie wir uns all können ernehren,
5 Dieweyl und wir in diser rawen
Wüsten nichts pflantzen oder bawen;
Gott der muß uns nur selb bewirten.

Simeon spricht:

Gestern hab ich von eim schaffhirten
10 Gehört, wie auff dem berg Carmel
Nabal, der reich, auß Israel
Werde seine schafscherer haben.
Wenn uns derselbig thet begaben
Mit speiß und tranck ein reichen segen,
15 Wie es sitt ist im land allwegen,
Daß wir auff ein tag hetten zessen!

Jacob, der ander knecht, spricht:

Ja, das kan ich gar wol ermessen;
Er ist reich. Ist mir anderst recht,
20 So ist Nabal von Calebs gschlecht,
Dreytausent schaf er wol vermag
Und tausend ziegen auff den tag.
Er ist aber ein harter mann,
Ich förcht, er werd gar nichsen than.
25 Derhalb man unverworren bleib.

Simeon spricht:

O, er hat ein vernünfftig weyb, [K 4, 1, 31]
[A 4, 1, 15d] Die ist Abigayl genannd.
Kein schöner weyb ist in dem land.
30 Ich rath, wir wöllns David ansagen,
Der wird ob dem handel rhatschlagen.
Er kompt, ich wil ims zeygen an.

David kombt. Simeon spricht:

David, es ist ein reicher mann
35 Auff dem berg Carmel, heyst Nabal.

*

24 ? er. AK es. 25 K vnuerworben.

Derselbige der wird sein mahl
Auff heut seinen schafscherern geben.
Dunckt es dich gut, so magst du eben
Zu im schicken umb einen segen,
5 Wie der brauch ist im land allwegen.

David spricht:

Ja, so macht euch auff alle zwen,
Heyst sonst noch zehen mit euch gehn
Auff Carmel, umb ein gottes segen
10 Grüst Nabal fleissig von meint-wegen,
Wünscht im gelück und sagt im auch,
Was zu dem segen ist der brauch
Und ir wol wist, auff daß uns gott
Durch Nabal bescher fleisch und brodt.
15 Gott der bewar euch auff der strassen!

Die knecht gehn ab. David spricht:

Herr gott, du hast mich nie verlassen,
Also wirst du auch ietzund than.
Ich wil gehn in das läger gahn
20 Zu den männern, so darinn ligen,
Fast aller gutthat sind verziegen,
Sie trösten, uns wer gott der hoch
Erlösen von deß elends joch
Und ins vatterland bringen noch.

25 **David geht auß.**

[A 4, 1, 16a] Actus 2.

Nabal gehet ein mit zweyen knechten und spricht:

Habt ir das mastvieh abgestochen
Zu braten, sieden und zu kochen,
30 Auff daß man heut auff meinem saal
Halte das königliche mahl
Und auch alle schafscherer mein?
Stecht an den aller-besten wein

*

2 ? seinen. AK sein.

Für mich, daß ich möcht frölich wern;
Wann ringe wein trinck ich nicht gern,
Sonder die starckn, daß mir der kopff
Darvon umbtrendel wie ein topff;
5 Dasselb ist meines hertzen lust.
Nach dem so thut anstechen sunst
Ein geringen wein, gar ein schlechten,
Für die schafscherer und den knechten.
Derselb ring wein der thut euchs wol;
10 Ir künd dennoch wol werden vol.
Geht! schawt, wer klopffet dausen an!
Thut auff, und last es einher gahn.

Die zween knecht Davids kommen, und Simeon spricht:

David dir seinen gruß entbeut
15 Und uns zu dir ist schicken heut,
Dir glück zu wunschn zu deim schafschern,
Und thut darmit von dir begern
Ein segen nach dem brauch im land.
Mein herr, was finden thut dein hand,
20 Bitt, wöllst dein knecht verargen nicht.
Laß uns vor deinem angesicht
Genad finden umb Davids willen,
Deins sohns, unsern hunger zustillen,
Der uns hart in der wüsten plagt.

[A 4, 1, 16b. K 4, 1, 32] **Nabal spricht trutzig:**

Wer ist der David, von dem ir sagt?
Und wer ist der son Isay,
Den ich doch hab gesehen ny?
Man findt ietzt der knecht one zal
30 Im land hin und her uberal,
Die sich vōn iren herren reissen,
Vil böser tück und stück sich fleissen.
Solt man eim ieden schenckn und geben,
So würdens mit gestercket eben
35 Und fort ir bubenstück zu treiben,
Thetten ir lebtag schlüffel bleiben.
Ich wil in helffen nit darzu.

31 K herren. A herrn.

Jacob spricht:

Ach mein herr Nabal, hör doch du!
Laß uns bey dir finden genad;
Wir sind gewesen dir ohn schad
5 In der wüsten, sonder dein nutz
Und dir gethan alls liebs und guts.
Dein schafhirten die magst drumb fragn,
Die haben wir bey nacht und tagn
Ehrlich gehalten allzumal,
10 Daß in hat nicht an irer zal
Gefehlt an schafen noch an ziegen.
Darumb laß das best bey dir ligen
Und laß uns solcher trew geniessen.

Nabal spricht:

15 Ey, thut dich nit der red verdriessen;
Ich hab euch nit darzu bestellt,
Daß ir meinr hirten hüten sölt.
Ir möcht euch haltn so ungeschaffen,
Ir fündt wol ein, der euch könnt straffen.
20 Was geht mich diser David an,
Den ich doch nicht gesehen han?
Solt ich mein wasser, fleisch und brodt
Euch geben, das wer ie ein spot!
[A 4, 1, 16e] Und solts meinen schafscherern nemen.
25 Ich müst mich in mein hertz nein schemen.
Drumb geht hin, ich wil euch nichts geben.
Das saget ewrem herren eben.

Die knecht Davids gehn ab. Nabal spricht zu seinen knechten:

Ir zwen geht und die tisch bereyt;
30 Wann es wird gar bald essens zeyt.
Ich wil beruffen auff den saal
Meine schafscherer allzumal.

Nabal geht ab. Zebulon, der ein knecht, spricht:

Unser herr ist ein grober mann,
35 Daß er so hart thut fahren an
Davidis mender oder knecht;
Er thut warlich daran unrecht;
David wird thun solch antwort andt.

Dann, der ander knecht, spricht:

Ach, er hat ein groben verstandt,
Hat nichts versucht, auch nichts gelehrt,
Sein lebtag nur geschlembt und zehrt
Von einem uberflüssing gut,
Hat entpfunden keiner armut,
5 Hat auch gedient keim biedermann,
Kein billigkeit er kennen kan.
Das alt sprichwort trifft in mit scham:
Wer nie außkam, auch nie heim kam,
[K 4, 1, 33] Meint, sein hauß sey die gantze welt,
10 Iedermann hab so gut und gelt;
Derhalb keim armen thut kein gut
Und iedermann verachten thut,
Wie man denn teglich bey im sicht.

Zebulon, der erst knecht, spricht:

15 Es hett im zwar geschadet nicht,
[A 4, 1, 16d] Het David wol geschickt ein segen,
Der mit sein mändern uns allwegen
Sampt unsrer herd hat ghalten schutz.
Ihm wird verschmahen diser trutz,
20 Er dörfft uns frey mit disem stück
Wol alle bringen in unglück.
Wir wöllns ansagen unser frawen,
Die möcht unterkommen auff trawen
Sollichem ubel uns zukünfftig;
25 Wann sie ist sehr weiß und vernünfftig.
Da kombt sie, lieber sag irs an.

Abigayl kompt und spricht:

Habt ir all sach auffrichtig than,
Wie euchs befolhen hat der herr?

30 **Dann, der knecht, spricht:**

Fraw, es hat auß der wüsten ferr
David herauff-gschickt umb ein segen,
Wie man denn in dem land thut pflegen,
Wenn reich leuth ir schaf lassen schern.
35 Unser herr thet sie nit gewehrn
Und entbott in an diesem orth

Trutzig, stoltzmütige hönwort.
Das wird David gar hart verschmahen,
Dieweyl er ferren und auch nahen
Bey unsern herdn vil guts hat thon.
5 An im wir gleich zwo mawren hon,
Zu beyden seytten uns geholffen
Vor dieben, raubern, beern und wolffen,
Daß uns an unser schäflein zal
Nichts hat gemangelt uberal.
10 Derhalb förcht ich, ein ungelück
Sey künfftig uns auff unsern rück,
Wo man sollichs nit unterkomb.

Abigayl spricht:

Ey, ey, ir lieben knecht, warumb
15 Habt ir mirs nit eh gsaget an?

[A 4, 1, 17a] **Dann, der knecht, spricht:**

Davidis knecht die thun erst gahn,
Seint noch kein veldwegs von dem hauß.

Abigayl spricht:

20 So kombt mit mir eylendt herauß,
Ich wil euch gebn zweyhundert brodt
Und zwo lagel mit weine rot,
Fünff schaf, fünff schöffel meel nembt hin
Und darzu hundert stück rosin
25 Und darzu zweyhundert stück feygen.
Solchs thut dem herren nit anzeygen!
Und thut solchs auff die esel laden
Als ein segen, mit zu begnaden
David, im das bringet entgegen,
30 Zu gütigkeit in zu bewegen,
Auff daß sein zoren sich thu legen.

Sie gehn alle eylendt ab.

Actus 3.

David geht allein ein und spricht:

35 Hie wil ich warten meiner knecht,

Ob man uns einen segen brecht
[K 4, 1, 34] Von Nabal, dem Carmeliten,
Wie ich in deß hab lassn bitten.
Die knecht kommen nach meim beschayd,
5 Doch tragen sie nichts, auff mein ayd.

Die knecht kommen. Dann spricht:

O David, wir habn außgericht
Die bottschafft, bringen aber nicht
Den segen von disem Nabal,
10 Sonder er hat dich hart zu mal
Mit worten gar hönisch geschmecht,
Heyst dich ein hingeloffnen knecht,
[A 4, 1, 17b] Der in dem müssiggang thu leben,
Er wöl dir sein speyß gar nit geben,
15 Sonder den, die sein schaf habn gschorn,
Weist uns von im mit trutz und zorn,
So komb wir wider ungeschäfft.

David spricht:

Der hon sol bleibn nit ungestrafft.
20 Ich hab dem mann so grober art
Das sein in der wüsten bewart,
Ietzt zalt der unverstendig karg
Mein gutthat wider mir mit arg.
Gürt bald ieder sein schwerdt umb sich!
25 So wil mit hinauff-ziehen ich
Und verderben sein gantzes hauß,
Daß mir niemand entrinn herauß,
Sonder alls umbbring unser hand,
Auch den, der pisset an die wand.
30 Geht, sagt das den vierhundert mann,
Daß sie sich rüsten und von dann
Mit ziehen auff den berg Carmel;
Und die andern zweyhundert seel
Die last bleiben bey dem gereth.
35 Wolauff! es ist am tag nun spet.

Sie gehen ab. So kombt Abigayl und fellt David zu fuß und spricht mit auffgehabnen henden:

Ach, mein herr, hör die maget dein,

27 A enttrinn.

Die grosse missethat sey mein.
Nemb zu hertzen, was dein magd sagt,
Mit bitt und flehen zu dir klagt:
Wöllest dein hertz nicht setzen than
5 Wider Nabal, den heyllosn mann,
Denn er ist unweiß und ein narr,
Narrheyt ie und ie bey im war.
Ich dein magd schwer und mag wol jehen,
Ich hab deiner knecht nicht gesehen,
[A 4, 1, 17c] Welche du hast gesändt zu mir.
Ich het doch sonst geschicket dir
Den segen, den ich dir hie bring,
Den nemb an, und sey guter ding
Und vergib mir die missethat.
15 Der herr durch mich errettet hat
Dich, daß du nit in deim unmut
Auff Carmel hast vergossen blut,
Wenn du nun wirst ein fürst im land
Nach gottes wort, so wird dein hand
20 Sieghafft all dein feind uberwinden.
Drumb laß mich genad bey dir finden.
Das wird der herr mein herrn vergelten,
Daß er den hon und grosses schelten,
Das dir mein mann hat zu-gesprochen,
25 Du mit deim schwerdt nit hast gerochen.
Deß wird sich dein hertz frewen noch,
Mir, deiner magd, deß dancken hoch,
Und in dem besten mir gedencken,
Daß du in die unthat thest schencken.

30 **David spricht:**

Gelobt sey der gott Israel,
Der dich her von dem berg Carmel
[K 4, 1, 34] Dich mir gesendet hat entgegen,
Mein hertz zu güte thun bewegen!
35 Gelobt sey dein gebet und rath,
Welche mir heut gewehret hat,
Daß ich nicht hab vergossen blut,
So war lebet der herre gut,
Welcher auch hat verhindert mich
40 Durch dein zukunfft, sonst hette ich

Nabal und sein gantz hauß erstochen
Und sein groß schmach an im gerochen.
Nun aber ich hab dein person
Bitt und dein schenck genommen on,
5 Mit fried zeuch in dein hause hin!
Durch dich ich nun versönet bin,
Daß ich nit mehr in zoren brinn.

Seine knecht nemen die schenck, und gehen darmit alle ab.

[A 4, 1, 17d] Actus 4.

10 **Nabal geht ein, torckelt und spricht:**

Mir thut geleich mein schedel weh,
Torckel gleich, wo ich steh und geh;
Darumb laß ich mich wol beduncken,
Ich hab nechten zu vil getruncken.
15 Geh, Dann, bring mir ein brantenwein,
Mein kopff wider zu richten ein,
Heiß auch die frawen einher-gehn
Und sag ir, wie ich auff thet stehn.

Dann, der knecht, geht ab. Abigayl kompt und spricht:

20 Ach, du thöricht und tholler mann,
Weyst du, was du hast gestert than?

Nabal spricht:

Ich hab auch sehr gessen und truncken,
Bin an wenden ins beth gehuncken,
25 Hab thon wie ich allmal hab than.

Abigayl spricht:

West du, was ich weiß, lieber mann?
Sag, warumb hast du Davids knecht
Und in auch mit honworten gschmecht
30 Und hast im gschicket keinen segen?

Nabal spricht:

Abigayl, sag, von weß wegen
Solt ich dem frembdling etwas geben?

Abigayl spricht:

Mein mann, es het dir kost dein leben
[A 4, 1, 18a] Und deim gantzen hauß an der stet,
Wenn ichs nit unterkommen het.

5 **Nabal spricht:**

Wie oder was wer denn geschehen?
Thu mir das ordentlich verjehen.

Abigayl spricht:

Da hab ich David bracht ein segen;
10 Wann ich ergriff in unter wegen
Am berg, als er gleich wolt dein hauß
Sampt alt und jungen tilgen auß
Mit dem schwert, auff heut frü am morgen.
Schaw zu, in solche angst und sorgen
15 Hast uns mit deiner grobheit bracht;
So unverstanden und ungschlacht
Bist du an hertzen, muth und sinn;
So warst, so bleibst auch für und hin
Ein voller zapff und wendenschimpff,
20 Der auch kan weder schimpff noch glimpff.
[K 4 1, 36] Deß wirst dich und uns alle eben
Einmal bringen umb leyb und leben.

Nabal spricht:

Ich wil mich ins beth niderlegen;
25 Dein red thut gleich mein hertz bewegen
Zu trawren und grossem unmut.
Mir grüselt gleich im leyb mein blut
Ich bin geleich von hertzen schwach.

Abigayl fellt an in und spricht:

30 Wie zitterst? eyl nit, geh gemach!
Schlaff von dir den ubrigen wein
Und laß dir solchs ein witzung sein!

Sie fürt in auß. [A 4, 1, 18b] **Die zween knecht kommen, Sebulon spricht:**

35 Unser herr ist warlich todtkranck;

Vor dem beth er darnider sanck
Und fiel geleich in ein ohnmacht.

Dann, der ander knecht, spricht:

Ey lieber, er saufft tag und nacht
5 Und mestet sich gleich den mastsewen
Und thut sollichs gar nicht verdewen,
Nicht arbeyt, müssig geht allzeyt.
Solt das nit bringen groß arbeyt,
Es wer gnug zu tragen eim hengst.

10 **Sebulon spricht:**

Mich wundert offt, daß er sich lengst
Nicht etwann hab zu todt gefallen,
Weyl er offt gantz studvoll uns allen
Nachschleicht im hauß offt hin und wider,
15 Ein stiegen auff, die ander nider.
Er ist grob, ungetrewer art,
Helt in all dingen widerbart.
Komb! schaw, daß das hauß sey verwart!

Sie gehn beyd auß.

20 ## Actus 5.

David tritt ein mit zweyen knechten und spricht:

Ich verzehr hie meins lebens zeit
In sorg und widerwertigkeit
In der wüsten, ohn den ehstandt,
25 Das thut mir heymlich weh und andt.
Saul mir Michal, sein tochter, gab,
Namb mir sie darnach wider ab,
Gab sie Phaltiel zu eim weyb,
Daß ich also auß seinem leyb
[A 4, 1, 18c] Gantz weder sön noch töchter hab:
Wenn ich stürb, so stürb ich gar ab.
Darumb ich billich heyratn solt.

Simeon, sein knecht, spricht:

Und wenn mein herr heyraten wolt,

So west ich im ein rechtes weyb,
Die gantz gemeß wer seinem leyb
An vernunfft, tugend, sinn und mut,
Demütig, doch reich an dem gut,
5 Daß du möchtst kein ebnere han.

David spricht:

Wer ist dieselb? zeig mir die an.

Simeon spricht:

Abigayl, das weib Nabal,
10 Wann es sagen sein hirten all,
Wie er sey an dem schlag gestorben
Und gleichsam halb vor forcht verdorben.
Wilt, so magst umb sie lassen werben.

[K 4, 1, 37] **David spricht:**

15 Ja wol, ich hab ie keinen erben.
Ziecht beyde auff Carmel zu ir
Und werbet umb die zarten mir,
Wenns mir beschaffen ist von gott,
So wirds mit euch haben kein not,
20 Sonder werd etwas richten auß.
Ich wil euch zwen belayten nauß
Und des wegs ein theyl mit euch gehn,
Baß unterrichten euch all zwen,
Wie ir die werbung solt anfangen,
25 Das vernünfftig weib zuerlangen.

Sie gehn miteinander auß. Abigayl geht ein mit iren zweyen knechten und spricht:

Nun hat mich gott gnedig erledigt
[A 4, 1, 18d] Von meinem mann frey unbeschedigt,
30 Welcher war unverstandner art,
Hitzig, gleich einem wimmer hart,
Der im nur trachtet in sein maul
Und wie man spricht: fressig und faul,
Mit dem auch gar nit war zu reden,
35 Wenn er voll war, zwischen uns beden.
Ich must in nur filtzen und straffen,
Wenn er den wein het auß geschlaffen.

Ich hoff, gott werd mir nun zu ehrn
Ein frommen an der statt beschern,
Daß ich mein hertz zu rhw mag setzen
Und mich alls unmuths mög ergetzen.

5 **Davids knecht kommen, und Jacob spricht:**

Abigayl, gott grüsse dich!
David der schicket in und mich,
Weyl er hat gehört Nabals sterben,
Und lest zu ehren umb dich werben.
10 Zu rechter eh er dein begert,
Du weist ie, er ist dein wol wert,
Ist gwehlter köng in Israel
Von gott, derhalben uns erzehl,
Wie zu köng David steht dein mut.

Abigayl fellt auff ire knye, mit auffgehabnen henden spricht:

Ach, ich bin nit so werth und gut,
David zu eim gmahel zu haben,
Weyl abr mich gott mit thut begaben,
So sprecht: Ich, arme dienerin,
20 Gehorsam und gantz willig bin,
Den gott ewig gesegnen muß.
Ich wil euch waschen ewer füß,
Ir knechte meines lieben herren,
Der euch hat her-geschickt von ferren;
25 Ich wil meins herrn knecht-maget sein.

[A 4, 1, 19a] **Simeon zeygt ir ein fingerlein und spricht:**

Nein, nemb aber das fingerlein
Von dem David, Isay sons,
Und mach dich auff und zeuch mit uns
30 Hinab in die wüsten Baran
Und nemb David zu deinem mann.

Abigayl spricht zu iren knechten:

Geht, bald sattelt den esel mir!
Dergleichen solt auch alle ir
35 Euch in die feyerklayder zieren,

Mit nab räysen, sampt den fünff dieren
Zu halten ein frölich hochzeyt,
Weyl gott durch sein barmhertzigkeyt
Hat sollich heyrath zu-bereyt.

Sie gehnt alle ab. [K 4, 1, 38] **Der herolt tritt ein, neygt sich und spricht:**

So hat die comedi ein endt,
Darinn drey ding zu mercken sendt:
Erstlich bey David, daß ein fürst
10 Nicht sey zu freydig noch gedürst,
Ein iede schmach nach scherpff zu rechen,
Sonder sein zoren lassen brechen
Mit guten sänfften linden worten,
Betracht vor wol an allen orten,
15 Sich wol vor blutvergiessen hüt
Und regier sein volck in der güt,
So geyt im gott heyl und gelück.
Bey Nabal merckt das ander stück,
Daß sich ein mann zu aller zeit
20 Hüt vor der füll und trunckenheit;
Wann trunckenheit macht wild und grob,
Unverstanden in aller prob,
Gleich einem narren unbesindt.
[A 4, 1, 19b] Bey dem zu end sich gmeynglich findt
25 Schand, schad, kranckheit und kurtzes leben.
Zum dritten sol man mercken eben
Bey Abigayl, daß ein fraw
Mit hoher vernunfft darauff schaw,
Daß sie frei munter sei und wachtsam,
30 Wo ir mann heylloß ist, unachtsam,
Daß sie in irm hauß umb und umb
Gefahr und unglück unterkumb,
In wort und werckn sey fein gütig,
Nit freffel, zenckisch und stoltzmütig,
35 Darmit sie still vil ungemachs
In irem hauß. So spricht Hans Sachs.

Die acht person in die comedi:

1. Der herolt.

2. David.
3. Simeon } zwen knecht Davids.
4. Jacob }
5. Nabal, der carmelit.
5 6. Abigayl, sein gemahel.
7. Sebulon } zwen knecht Nabals.
8. Dann }

Anno salutis M. D. LIII., am 4 tag Januarii.

[A 4, 1, 19c] **Die comedi der königin Hester, gantz durchauß gefast, weitleufftiger mit etlichen actis und personen gemehret, und hat ietzt sieben actus und XXIII person.**

5 **Der herolt tritt ein, neygt sich und spricht:**

Fried, gnad und heyl, von gott voran
Sey dem köngklichen schloß Susan,
Versammlet mit den edlen gesten
Und außerwelten ehrenvesten!
10 Gott hat euch wol zusammen bracht
Dieweyl noch heint auff dise nacht
Zu euch wird eingehn der großmechtig
König Ahasveros der prechtig,
Welcher regiert von India
15 Biß hin in Ethiopia
[K 4, 1, 39] Gewaltiglich mit seiner hand
Hundert und siebn und zweintzig land.
Auß den seiner mayestat gnaden
Hat er hieher die fürsten gladen
20 In disen elffenpainen saal
Zu einem königlichen mahl.
Da wird sich herrlich ding begeben;
Da kompt der köng zu dem wolleben.

*

1 Aufgezeichnet ist diese komödie im 13 spruchbuche bl. 313 bis 339. Die erste kürzere fassung des stückes ist im 1 bande s. 111 bis 133 gedruckt. Als meistergesang behandelte Sachs den stoff: »Hester die ganz histori« in seinem überlangen tone am 26 März 1544: Das puech hester zelt durch zehen capitel (MG VI, 113). Vgl. Gesta Romanor. nr. 177 s. 741. 8 S Versamelt mit den (fehlt AK) edel gesten Vnd auserwelten (AK ausserwelt) werden gesten. 13 S Ahaschweres. So überall in der handschrift. 19 S Hat hiher die fuersten geladen. 20 S helffenpainen. AK königlichen.

Nach dem schickt er die kämmrling sein
Hin nach Vasti, der königein,
Die aber wil nit zu im kommen;
Das wird ir in ungnad auffgnommen,
5 Daß sie der könig thut außtreiben
Und thut mit Hester sich beweiben,
Einer jüdin von edlem stamm,
Die mit Mardocheo her-kam.
[A 4, 1, 19d] Dem wird der fürst Hammon abholt.
10 Als ihn der nicht verehren wolt,
Verklagt er disen jüden alt
Dem könig gfährlicher gestalt
Sambt den jüden in dem anschlag,
Daß mans solt würgen auff ein tag
15 In seinem gantzen königreich.
Das doch Hester, die tugentleich,
Entlich beim könig unterkam,
Daß Hammon selb mit schand und scham
Wurd von dem könig selb gefangen
20 Und an den galgen auffgehangen,
Den er Mardocheo hett gmacht.
Auch wurden vil heyden umbbracht,
Weyl seinem volck bey-stunde gott,
Die ihn anrüfften in der not.
25 Nun schweygt, so werd ir in der nehen
Fein ordnlich hören und auch sehen,
Wie alle ding dort sind geschehen.

Der herolt geht ab. König Ahasveros gehet ein mit dem herolt, hofmeister Hammon und mit dem narren, setzt sich und spricht:

30 Ich hab außgschrieben vor der zeit
In meines köngreichs landen weit
Nach meinen fürsten und regenten
Ein königlichen hof zu enden,
Auff daß sie in meim königthumb
35 Schawen den herlichen reichthumb,
Mein große herrligkeit und macht,
Mein gwalt und königlichen pracht,

*

3 S Sie. 10 S er in. 13 S mit dem. 24 S Weil es zw im rueft in. 26 S ornlich. 35 S den herlichen. AK die königlichen.

Durch gastung und hofhaltung groß
Allhie in Susan, meinem schloß,
Von dem sie denn haben zu sagen
Von ietzt an zu ewigen tagen,
5 Wiewol ich noch nicht hab vernommen,
Das etlich fürsten her sind kommen.

[A 4, 1, 20a] **Der hofmeister neygt sich und spricht:**

Großmechtiger köng, ietzt kommen die,
Von den du hast gesaget hie
10 Sind dauß, wöllen sich zeigen an.

Der könig spricht:

So heiß sie bald zu mir rein-gahn.

Memuchan und Marsena, die zwen frembden fürsten, gehn ein, neygen sich, Memuchan spricht:

15 Nach dem auß königlichen gnaden
Uns hat ins schloß Susan geladen
Dein königliche mayestat,
Sind kommen wir nach deim mandat
Von fürstlich adelichen manndern
20 Auß hundert siebn und zweintzig ländern
[K 4, 1, 40] Nach deim begern willig und gern,
Was du begerst, dich zu gewern.

Ahasveros, der könig, spricht:

Ir mechtigen fürsten und herren
25 Ir seyt zu mir kommen auß ferren
Landen, als mein getrew regenten
Ein könglich gastung hie zu enden,
Da ein ieder verbringen mag
Hundert und darzu achtzig tag
30 Auß freyheyt mit vernunfft und glimpff
Treibn kurtzweyl und höflichen schimpff
Mit rennen, stechen und thurnieren,
Mit tantzen, saitenspiel hofieren,

*

3 S Darfon sie den hetten. 4 S iezan. 9 S den. AK denen. 12 S eingon. 19 S Aus. 20 S sieb vnd. 30 S Auf freyheit mit vergunst. 31 S Sein.

Mit lauffen, fechten, kempffen, ringen
Mit schiessen, spielen, sprechn und singen
Zu frewden der gantzen gemeyn.
Ietzund aber kommet herein
5 Auff meinen königlichen saal
Und esset mit mir das nachtmal.

Sie gehn alle ab. [A 4, 1, 20b] **Der narr spricht:**

Herrlein, du sagest gute mehr;
Der magen ist mir worden leer
10 Und hub mir lengest an zu brummen,
Ich wil die truchses heissen kommen
Und die trometer zu tisch blassen.
Denn wil ich mein zoren außlassen
An hünr und gänsen zu der stund
15 Und fressen wie ein ledrers hund.

Der narr geht auch ab. Die königin Vasti kommet mit iren zwo hofjunckfrawen und spricht:

Nun wil ich auch auff gut vertrawen
Mit meinen adelichen frawen
20 Auch halten ein köngliches mahl
In meiner frawenzimmer saal
Mit könglichem gepräng und bracht,
Köstlicher denns der könig macht;
Wils auch durch könglich schenck begaben.
25 Er kan mirs nit in ubel haben
Der könig, welchen ich vor langen
Mit meiner liebe hab gefangen,
Daß er hat ein gentzlich wolgfallen
An meinem thun und lassen allen.
30 Deß thu ohn forcht und schew ich leben,
Thu umb den könig gar nichts geben:
Was mir gefellt, thu ich zu mal.
Nun last uns hinein auff den saal,
Da wir wöllen setzen zu tisch
35 Das frawenzimmer, frölich frisch
Leben und gutes mutes sein!

*

1 S kempfen, fechtn vnd. 2 S spielen. AK spieln. 13 S Dan. 18 S auf güetes trawen. 21 S meines frawen zimers. 23 S wens. 30 S scheuch.

Nun wolauff, so wöll wir hinein!

Die königin gehet mit iren junckfrawen wider ab. [A 4, 1, 20c] **Die zween frembden fürsten gehen ein, und Memuchan, der fürst, spricht:**

Wie grosse höfligkeit und zierd
5 Im schloß Susan gesehen wird
Auffs allerköstlichst uberauß
Im gartten in deß königs hauß!
Wann allenthalb hengen daselb
Künstlich teppich, rot, weiß und gelb,
10 Gefasset mit scharlachen stricken,
An marmelsteinen seulen blicken,
Die benck sind von silber und gold.

[K 4, 1, 41] **Marsena, der ander fürst, spricht:**

Die pflaster du auch mercken solt
15 Von glaten marbelsteinen schön
Von farben blaw, weiß, gelb und grün
In gülden gfässen trug man wein
Stets anders denn den andern nein,
Darzu auch in lustreicher weiß
20 Trug man hinein die könglich speiß
So mancherley art für und an,
Dergleich ich nie gesehen han
Bey keinem könig all mein tag,
Darvon ich nun auch sagen mag.
25 Der könig ist auch von dem mahl
Drinn auffgestanden in dem saal,
Wil rein mit seim hofgsinde gehn.
Laß uns auff ein ort stehn all zwen!

Der könig kompt mit seinem hofmeister, dem fürsten Hammon, zwen
30 **kämmerling und narren, und sagt zu den gesten:**

Ir liebn getrewen, hört mein sag!
Heut ist geleich der siebend tag,
Daß wir den könglichen hof hielten
Und sehr vil hoher frewden wielten.

*

11 S merbelstainen. 14 S Das. 15 S merbel stainen schüen. 16 S farben schwarz. 18 S anderst vnd anderst hinein. 26 S Din. 27 S mit hoffgsinde eingen. 34 S groser freuden wilten.

[A 4, 1, 20d] Gott hat mir geben gwalt und ehr
Und reichthumb, wie der sand am meer,
Darzu das allerschönest weib
Englisch geliedmasiert von leyb,
5 Ir schön vortreffend alle frawen;
Die wil ich euch auch lassen schawen.
Ir kämmerling, geht heyst zu mir
In kron und königlicher zier
Vasti, die köngin, kommen her;
10 Sprecht, es sey entlich mein beger.

Der hofmeister, zwen kämmerling und der narr gehn ab. Memuchan, der frembd fürst, spricht:

O großmechtiger köng und herr,
Ich hab durchzogen weit und ferr
15 Vom auffgang biß zum nidergang
Gar manch königreich breyt und lang
Und find doch nirgend dein geleich.
Gott der wöl mehren dir dein reich
Mit weißheit und gerechtigkeit
20 Von ietzt an zu ewiger zeit.

Marsena, der ander frembd fürst, spricht:

Ja von deim lob wölln wir nun reden
In Persia und auch in Meden,
Was herrligkeit wir haben gsehen
25 In deinem reich, wöl wir verjehen
Fort daheim in all deinen landen.
Was gwalt und macht in deinen handen,
Reichthumb und herrligkeit ist stohn.
Gott mehr dein königliche kron!

30 **Die gesandten kommen wider, der hofmeister spricht:**

O großmechtiger herr und kayser,
Der welt gebieter und durchrayser,
[A 4, 1, 21a] Wir haben dein werbung anbracht;
Das hat aber gentzlich veracht

*

17 S dein. AK dem. Vgl. b. 1, 112, 34. 22 S Ja dein lob wollen wir nun reden. 29 S küniclichen tron.

Die köngin Vasti, wil nit kommen.

Der narr spricht:

Sie thet stöltzlich herwider brummen
Und zeygt mit trutzing worten an,
5 Sie hett bey dir gar nichts zu than,
[K 4, 1, 42] Hett dort der edlen weyber vil,
Umb dich geyts nit ein bierenstil.
Derhalb gedenck ich aller massen,
Du habst irn zaum zu lang gelassen,
10 Iren mutwillen im anfang,
Das findt sich mit ir im außgang
Nach unghorsamer weyber sitt.

Der könig spricht zornig:

Wie, wil sie zu mir kommen nit?
15 Nun rhatet zu, ir fürsten drey,
Wie die köngin zu straffen sey,
Und suchet den gesetzen nach,
Weyl sie mir hat gethan die schmach.

Memuchan, der fürst, spricht:

20 O könig, vermerck die sach recht!
Die fraw hat nit allein geschmecht
Dein königliche mayestat,
Sonder sie ist durch dise that
Allen fürsten in deinen landen
25 Ein fürbild zu laster und schanden.
Wo das die weyber werden hörn,
Werden sie sich der gleich empörn
In unghorsam gegn irn ehmänndern
Forthin in allen deinen ländern.
30 So offt der köngin wird gedacht,
Werden wir männer gar veracht.
Wie wird ein zancken und ein hadern!

Der narr spricht:

Was wölt ir von den weybern schnadern?

*

8 S Darumb gedenck ich aller massen. AK denck ich gantz aller. 9 S habst. AK hast. 10 S willn in dem. 19 A Meanchon. 28 S iren mendern.

[A 4, 1, 21b] Ich rieth, ir list es gütlich gschehen;
Ir habt die schantz langst ubersehen,
Weyl es ist worden gar gemein,
Das iede herr im hauß wil sein,
5 Hat nun geweret lange zeyt
In allen landen weit und breyt.
Was wolt ir denn ietzt newes machen?

Der könig Ahasverus spricht:

Ir liebn getrewn greifft zu den sachen
10 Und rhatet mir mit gantzen trewen,
Ir dörfft daran gar niemand schewen,
Zu straffen die schendlichen that;
Der grimm mich ubergangen hat.

Die zwen frembden fürsten stossen die köpff zusammen.
15 **Marsena spricht:**

O königliche mayestat,
Erfunden haben wir im rath:
Weyl sie hat dein person verletzt,
Daß die köngin werd abgesetzt
20 Von ihrer königlichen ehr
Und daß sie forthin nimmermehr
Zu dir komb, und ir wirdigkeyt
Werd an ein ander weyb geleyt,
Demütig, schön ob allen weiben.
25 Darnach sol man die that beschreiben
In deine königreich und land,
Dem stoltzen weib zu einer schand,
Auff daß die weyber durch dein länder
In ehren halten ire mānnder,
30 Gehorsam sein und unterthan,
Das eim biderweib steht wol an.

Der könig spricht:

Der rath gefellt mir hertzlich wol;
Die köngin man außtreiben sol.
35 Ir kämmerling, geht mit gefehr

*

3 S es nun worden ist gemein. 9 S Ir lieben grewffet. 10 S mir aus. 14 S zvsamen, dewten einander. 18 S gelest. 31 S wol stee. 34 A könign.

[A 4, 1, 21c] Fürt mit gewalt die köngin her!

Die kämmerling gehn ab. [K 4, 1, 43] **Der könig spricht:**

Nun wölln wir brief verferting lassen
Und hin-schicken durch alle strassen
5 In hundert siebn und zweintzig länder,
Daß forthin sollen alle männder
Ein ieder herr sein in seim hauß;
Und welche fraw gantz uberauß
Ist ungehorsam irem mann,
10 Derselb sol sie außtreiben than.

Der narr spricht:

Ich laß euch wol mandat außschicken;
Ir werd den beltz nit gar zu-flicken,
Den Sieman werd ir nit außtreiben,
15 Er wird dennoch herr im hauß bleiben.
Wolt ihrn abr mit gwalt uberkriegen,
So müst ir all nacht allein ligen.

Man bringt die königin Vasti, die spricht gar stoltzmütig:

Wie muß ich verstehn dise sach,
20 Daß du mir, könig, thust die schmach,
Lest mit gewalt her-führen mich?
Das verschmacht mir gar hertziglich.
In gut kan ich dirs nicht gedencken,
Wil dir wider ein pancket schencken.

25 **Der könig spricht zorniglich:**

Ach, du unghorsam stoltzes weib,
Vol ubermuth an seel und leib,
In lieb war ich dir gantz geneyget
Und hab all freundschafft dir erzeyget,
30 Gutwillig dein lieb mit zu stercken
Zu mir, ietzt aber thu ich mercken,
Ich hab gesterckt dein ungehorsam,
[A 4, 1, 21d] Dein weiblich hoffart und unscham,

*

2 A Pönig 9 S ydermon. 14 S Simon. S vertreiben. 30 SK mit zu stercken. A mir erzeyget. 31 S Gen mir, iez thw ich aber mercken.

Daß du dich setzest wider mich.
Nun, ir kämmerling, schnelligklich
Ziecht ab der unghorsamen ihr
Königlich kron, kleynot, schmuck und zier!
5 Legt ir an ein schlecht schwartz gewand
Und vertreibet sie auß dem land!

Die kämmerling ziehen sie ab, dieweyl redt die königin Vasti:

Ach weh, warumb hab ich mich lassen
Mein hoffertiges gmüth auff-blassen,
10 Daß ich mich hab dardurch verhetzt
Wider mein herren könig gsetzt,
Der mich het hertzlich lieb und wert
Und alles thet, was ich begert.
Weyl ich auß hochmut hab sein wort
15 Veracht, und dasselb nit gehort,
So stöst mir billich in die hand
Sollich unehr, schmach, spott und schand,
Daß ich und ander frawen leren
Unser männer halten in ehren,
20 Wie gott befalch in dem anfang.
Mit schmertzen ich ins elend gang
Von adel, wirden, ehr und gut
In schand und aller-tieffst armut.

Sie treiben sie eylendt mit stecken auß, angelegt in schwartz schlecht
25 **gewand. Der könig spricht:**

Ir kämmerling, laufft int cantzley,
Da findt ir gelt und brief darbey,
Die schafft, daß man sie bring zu hand
In meins königreichs alle land,
30 Da man die brieff anschlag allsand.

Sie gehn alle ab.

*

15 S Verachtet vnd nit hab gehort. 28 S In meines kungreiches lant.
29 S Da schlacht sie den an allesant.

[A 4, 1, 22a K 4, 1, 44] Actus 2.

Der könig Ahasveros gehet ein mit seim hofgesind, setzt sich trawrig und rett mit im selb:

Vasti, die köngin, ist außtrieben,
5 Welche ich thet von hertzen lieben.
Nun leb ich on trost aller massen,
Seit ich sie hab von mir gelassen,
Die außerwehlten schön und zart,
Deß bin ich ietzt betrübet hart.
10 Mich dünckt genzlich im hertzen mein,
Ich mög gar nicht mehr frölich sein.

Der hofmeister sagt zum fürsten Hammon, samb heymlich:

Den könig thut die köngin thawren,
Er sitzt in unmuth und in trawren.
15 Wöl wir erhalten in beim leben,
Müß wir ein ander gspons im geben,
An schön und adl der ersten gleich,
Daß er werd wider frewdenreich,
Von seines hertzen trawren laß.

20 **Hammon, der fürst, spricht:**

Wir wöllen im fürhalten das,
Ihm und dem gantzen reich zu gut,
Auff daß er komb auß dem unmut.

Sie tretten zum könig, neygen sich, der hofmeister spricht:

25 Großmechtiger könig, die nacht
Han wir berathschlagt und bedacht
In deim reich solt lassen umbschawen
Nach schönen adelichen frawen,
Die man her-bring ins frawenzimmer,
30 Darinn mans schmück und ziere immer,
[A 4, 1, 22b] Neun monat lang halt in hof-zucht.
Welche als denn die edelst frucht
Dem könig am besten gefall,

3 S rett mit im selb. AK spricht. 10 S genzlich. AK entlich. 12 S Hamon. So immer. 17 S adl. AK Adel. 21 S im. AK ietzt. 26 S Hab. S pedacht. AK betracht. 27 S solst.

Die sey die köngin für sie all.

Der könig spricht:

Der rath gefellt mir aller ding,
So schafft, daß man junckfrawen bring
5 Von gutem adelichem stammen,
Untadelich und tugentsammen,
Die bringt her ins schloß Susan immer
In das königklich frawenzimmer,
Daß sie da nemb unter die hand
10 Der kämmrer Hegay genand,
Daß ers verseh mit speiß und tranck,
Geschmuck und zier die monat langk.
Welliche denn unter in frey
Die tugenthafftst und schönest sey,
15 Die soll denn bey mir köngin bleiben.
Kompt und helfft mir sollichs beschreiben
In mein köngreich, in alle land,
Das sollichs also gschech zu hand.

Sie gehn alle ab. Mardocheus, der thorwart, bringet mit im die
20 **junckfraw Hester und spricht:**

Hester, ins frawenzimmer kumb,
Darein ist bracht ein grosse sumb
Junckfrawen, her auß manchen landen,
Hegay hat sie unter handen,
25 Der sie speist und schmücket zumal.
Welliche denn dem könig gfall,
Die wird zu köngin außerwehlt.
Wer weiß, was von gott ist bestellt,
[K 4, 1, 45] Bist auch von edlem stamm geborn,
30 Du möchtst zu köngin werdn erkorn.
Doch sag keim menschen in der frist,
Daß du von jüdischem stammen bist.
[A 4, 1, 22c] Sey gottförchtig, thu im vertrawen,
Halt züchtig dich bey den junckfrawen,
35 Demütig, still, messig und gütig,
Schamhafft, einzogen und sänfftmütig,

*

10. 24 S Hegay. AK Hagay. 12 S Geschmuck. AK Gschmuck. 16 S auschreiben. 33 S gotfürchtig.

Biß daß der könig nach dir sent.
Wer weyß, was gott mit dir vollendt
Durch sein grundloß barmhertzigkeit,
Die er seim volck mittheilt allzeit.

5 **Hester hebt ihr hend auff, sicht gen himel und spricht:**

Mardoche, lieber vetter mein,
Ich wil dir gantz gefölgig sein.
Mein zuflucht ist zu gott und dir.
Ich bitt, wöllest halten ob mir,
10 Weyl ich sonst niemand trewes hab;
Mein eltern giengen mir zeitlich ab,
Verliessen mir nit grosses gut,
Das den adel hoch machen thut.
Deß wurd mir ring und gar nit vil
15 Von meim vatter Abihail.
Deß bin ich ein elender wayß.

Mardocheus, der jüd, deß königs portner, spricht:

Ich hoff, du thust ein gute rayß.
Darzu so geb dir gott gelück
20 Genediglich in allem stück.
Hoff, gott werd dich belayten immer.
Komb, laß uns in das frawenzimmer.

Sie gehnt beyde ab. Der könig gehet ein mit dem hofmeister und all seim hofgesind, und spricht:

25 Vasti, die köngin, ist außtrieben.
Habt ir in meim reich außgeschrieben
Nach adelich schönen jungkfrawen,
Wie ich euch sollichs thet vertrawen?
[A 4, 1, 22d] Sind etlich kommen gen Susan?

30 **Hammon, der fürst, spricht:**

Durchleuchtiger könig, wir han
Her-bracht manch edle junckfraw zart,
Die zeucht und schmückt könglicher art
Hegay nun zehen monat,
35 Nach deinem willen und mandat

15 K Abihail. SA Abiahil. 34 S Hegay. AK Hagay. So überall.

Auß allen landen hergenommen.

Der könig spricht:

So geht und heyst eine herkommen,
Daß mir mein leyd geringert werd,
5 Weyl ich mit trawren bin beschwerd.

Hofmeister Hammon und herolt gehn ab. Der narr spricht:

Herrlein, thu dich ein wenig schemen!
Wilt du wider ein frawen nemen?
Hat dich die erst vor nicht gewitzigt?
10 Ist dein hertz widerumb erhitzigt
In lieb, wilt dich wider vertrewen?
Schaw, das es dich nit thu gerhewen!

Der könig geht ab mit dem narren. Mardocheus, der jüd, spricht:

Ach gott, im höchsten reiche dein,
15 Wie gehts Hester, der mummen mein?
[K 4, 1, 46] Ich hab ir lang zeit nicht gesehen.
Dort thut gleich Hegay hernehen,
Den wil ich irent halben fragen.
Mein Hegay, thu mir ansagen,
20 Wie gehts Hester, der mummen mein?

Hegay, der kämmerling, spricht:

Wol unter alln junckfrawen rein
Ist sie die tugenthafftst und züchtigst
Und wird dem köng die aller-tüchtigst;
[A 4, 1, 23a] Sie ist wol zogen und gar adelich,
An leyb und gmüth gentzlich untadelich,
Sie ist weiß, fürsichtig und gütig,
Messig, still, schamhafft und demütig.
Drumb hat sie gnad funden bey mir,
30 Daß ich vergünn als guten ir.
Ietzt hat der köng zu mir gesendt
Zu bringen im in seine hent
Ein jungkfrawen von gutem adel
Am leyb und gmüth schön, ohn all tadel.

*

1 S lendern. 11 S wilt dich wider vertrewen. AK und wilt schon wider freyen. 22 S alln. AK allen. 25 S adelich: vntadelich. AK adlich: untadlich. 31 S gesent: hent. AK gesandt: handt. 34 S schon vnd an dadel.

Da wil ich im vor allen dingen
Ietzt gleich Hester, dein mummen, bringen.

Mardocheus hebt sein hend auff, sicht gen himel und spricht:

Herr gott, nun sei dir lob und ehr,
5 Daß du unser gedenckst noch mehr,
Die wir doch sind elend gefangen,
Und lest dein gnade an uns langen.
Doch wer dir trawt und gnade bitt,
Den kanst du, herr, verlassen nit.

Sie gehnt beyd ab. Ahasveros, der könig, geht ein mit seinem hofgesind, setzt sich und spricht:

Ir getrewen, habt ir gethan,
Was ich euch vor befolhen han
Von wegn einer edlen jungkfrawen?

15 **Der hofmeister spricht:**

Ietzt werd ir allhie eine schawen,
Dieselbig heyst Hester mit nam,
Ein englisch bild mit zucht und scham,
Die wird ewr gnad im hertzen gfallen
20 Ob den andern jungkfrawen allen.
Ietzt tritt sie gleich dort her von fern
Und glentzet wie der morgenstern.

[A 4, 1, 23b] **Hegay, der kämmrer, geht vor her, und Hester mit zweyen junckfrawen nach, vor dem könig hin und wider. Der könig**
25 **spricht:**

Ach gott, wie außerwelt und zart,
Wie schön und adelicher art
Ist Hester, die jungkfraw geziert,
Außbündig wol geliedmasiert,
30 Sitlich, züchtig, ehrbar geper!
O Hester, setz dich zu mir her,
Nemb hin die königlichen kron;
Für all ich dich erwehlet hon
An Vasti statt, der königein,
35 Solst du bleiben die gmahel mein.

14 S wegn. AK wegen. 19 S gfallen. AK gefallen. 35 S der.

Hester neygt sich, empfecht die kron auff ir haupt und spricht:

O könig, großmechtig und herrlich,
Dein adl und kron ist mir zu ehrlich,
Dein gnad und gunst ist mir zu hoch,
5 Dein wird zu groß, aber iedoch
[K 4, 1, 47] Ergib ich mich zu eygen dir,
Dein guter will geschech an mir.

Der könig umbfecht sie und spricht:

Nun wöllen wir ein hochzeit haben
10 Und alles hertzenleyd eingraben.
Derhalben, ir lieben getrewen,
Nun thut euch alle mit mir frewen!
Geht nein auff den königlichen saal,
Da wölln wir habn ein könglich mahl,
15 Da wil ich könglich gab außschencken
Aller ding im besten zu dencken
Hester, der newen königin,
Welcher ich hold von hertzen bin.
Mein trawren ist verschwunden hin.

20 **Sie gehn alle ab.**

[A 4, 1, 23c] Actus 3.

Theres und Bigthan, die zwen kämmerling, gehn ein, und Theres der spricht:

Bigthan, ist es dir noch zu muth
25 Zuvergiessen das könglich blut
Auff heint die zukünfftigen nacht?

Bigthan, der ander kämmerling und mörder, antwort:

Doch, Theres, hab gar fleissig acht,
Daß niemand innen werd der that,
30 Auff daß der anschlag nit mißrath.

*

22 S kemerling vnd mörder. 24 S des künigs pluet. 27 S Ja Theres doch hab fleissig acht.

Wir müsten sonst sterben all beyd.

Theres, der auffrhürer, spricht:

Zu gott so schwer ich dir ein eyd,
Gantz still zu haben alle sach,
5 Mit wort und werck nit lautbrecht mach.
Iedoch dergleichen du auch thu,
So kan schlagen kein unglück zu,
Und geht frey von statt dises mordt.

Bigthan, der kämmerling, spricht:

10 Nun greiff wirs an an diesem ort,
Erschlagen den könig im beth,
Wie wirs denn haben abgeredt
Und von uns beyden ist beschlossen.
So wird deß königs blut vergossen,
15 Daß niemand weyß, wers hat gethan,
Weyl man uns sicht für kämmrling an,
Die deß königs hüten zu nacht.
So hat man auff uns gar kein acht,
Und auß solcher verzigknuß kommen,
20 Und werden ander drumb angnommen
Umb dise mörderische that.

[A 4, 1, 23d] **Theres beut im die hand und spricht:**

Also die sach beschlossen stat.

Sie schleichen beyd ab. Mardocheus, der jüd, geht ein.

25 Da hab ich gehört schröcklich ding
Von zweyen, deß köngs kämmerling,
Die heint den könig wölln erschlagen.
Nun darff ich ie sollichs nicht wagen,
Daß ichs dem könig zeyget an,
30 Dieweyl dise zwen dinestmann
Dem köng haben gedienet lang.
Derhalb ist mir im hertzen bang,
Weyß gar nit, wie ich im sol than.
Dort thut die königin her-gahn. [K 4, 1, 48]

*

5 S noch wercken lautbrecht. 6 S dw. AK im. 20 S drumb angnumen. AK angenommen. 26 S küngs. AK königs. K zweyn. 27 S künig wölln. AK köng wöllen. 30 S dinest mon. AK Dienstmann.

Hester, die königin, kombt mit iren zweyen hofjunckfrawen, Mardocheus spricht:

O Hester, köngin, gott hat dich
Ietzt zu mir gführt wunderbarlich,
5 Weyl ich zwen kämmerling hört sagen,
Sie wolten heint den köng erschlagen.
Nemlich Theres und auch Bigthan
Ein eyd zusamm geschworen han,
Den mord am könig zuverbringen.
10 Warn bald den könig vor den dingen;
Solchs zu thun aber war mir schwer.
Ietzt geht der könig gleich daher.

Der könig kombt mit seim gesind und spricht:

Hester, köngin, in lieb vereint,
15 Dein angsicht gleich trawrig erscheint.
Was fehlt oder gebrichet dir?
Das solt du nit verhalten mir.

[A 4, 1, 24a] **Hester, die königin, neigt sich mit iren junckfrawen und spricht:**

20 O königliche mayestat,
Mein vetter mir gesaget hat,
Wie ir habt an dem hof zwen mann
Mit namen Theres und Bigthan,
Haben heymlich gemacht ein pact:
25 Auff morgen frü, eh dann es tagt,
Wöllens ewr mayestat erschlahen.

Der könig spricht:

Hofmeister, laß die männer fahen
Und laß sie auffziehen und strecken!
30 Thun sie solche mordstück auffdecken,
So laß mit rhuten streichen auß
Und hencken an den galgen nauß.

*

4 S gsend. 12 S Solchs zv thun aber war mir schwer. AK Sollichs zv thun du vor mir schwer. 17 S verhelen. 25 S e das es. 32 S So las mit rueten sie ausschlahen Vnd nachmals an den galgen hahen.

Der hofmeister geht ab. Der narr spricht:

Herrlein, schaw umb, bey meiner ehr,
Du findest der bößwicht wol mehr,
So deinem reich und leyb nachstellen.
5 Hüt dich vor den, die schmeychlen wöllen,
Die mayn es von hertzen nit gut.
Schaw, schaw, dort man her hawen thut
Dise zwen mördische bößwicht!
Haw zu, haw zu, und fehl ir nicht!

Der hencker hawt die zwen kämmerling mit ruten rein und wider nauß. Der könig spricht:

Ir liebn getrewn, der fürst Hammon
Sol sein der nechst bei meinem thron.
Vor im ir biegen solt die knye,
15 Das gebiet ich euch allen hie,
Weyl er mir ist der aller-trewst,
Deß er in meinem reich geneust.

Der könig geht ab. [A 4, 1, 24b] **Hie schwantzt Hammon, der fürst, auff und ab, das hofgsind neygt im alls, biß on Mardocheum, den 20 thorwart, der neygt im nit. Ein kämmerling spricht:**

Hammon, du durchleuchtiger fürst,
Mardocheus, ein jüd, gedürst,
[K 4, 1, 49] Der bewget sein knye nit vor dir.
Das ist auff glauben wißlich mir,
25 Wie ich in selb darumb anredt,
Das er doch alls verachten thet.

Hammon, der fürst, spricht:

Ey bin ich im allein nit gut?
Ich wil im legen sein hochmut,
30 Disem frembdling auß Babylon,
Dem stoltzen eygensinning mon.
Doch sol er sterben nit allein,
Sonder all jüden in gemein,
So mein volck, die Amalekiter,
35 Vor haben außgerewttet bitter.

*

15 S gepewt. 19 S pls an Mardochem, dem thorwart thuet im kain Er.

Hammon geht wider hin und her, doch von Mardochee unverehrt, und er speyt auß. Der narr spricht:

Schaw ainr dem stoltzen lecker zu!
Wie lest der hochmut im kein rhw!
5 So in nicht ehrt der alte mann,
Fieng er geren ein hader an.

Der könig gehet ein, Hammon neygt sich vor im und spricht:

Her könig, es sind etlich leut
In deinem gantzen reich zerstrewt,
10 Die haben ein besondern gott,
Halten nicht dein gsetz noch gebott,
Sonder haben ir eygen gsetz,
Sind gar eins andern sinns zu letz.
[A 4, 1, 24c] Daug nicht, daß man sie laß beleiben.
15 Gefellt es dir, so laß man schreiben,
Daß mans all erwürg auff ein tag.
Nit leichter mans außreutten mag,
Eh daß sie dir ein auffrhur machen.
Räth dein mayestat zu den sachen,
20 So wil ich in dein schatz darneben
Dir zehen centner silbers geben.

Der könig geyt Hammon ein betschierring und spricht:

Hammon, seh, hab dir mein betschier,
Dis volck gib ich zu eygen dir;
25 Auch sey das silbr in deiner hend,
All ding nach deim willen vollend.

Der narr spricht:

O herrlein, wie bist du ein kind!
Der neyd hat den gemachet blind,
30 Darumb wil er ein lerman machen.
Du schawst wol baß zu deinen sachen
Und glaubst nit iedem heuchler, was
Er dir zu-bließ, erführst dich baß.
Weyst nit, man sagt vor alten zeitten,

*

3 S ainr. AK mir. 6 S geren. AK gerne. S hader. AK lerman. S hader. 13 S sinns. AK sinn. 24 S Dis. AK Das. 25 S silbr. AK silber. S deiner. AK deinr.

Ein jeher mann sol esel reitten.

Hammon gibt dem kämmerling brief und spricht:

Geh, schaff botten in alle grentz
Zuverkünden disen sententz
5 In hundert siebn und zweyntzig länder,
Daß darinn fürsten und hauptmänder
Gleich an dem dreyzehenden tag
Diß monats Adar zu todt schlag
Alle jüden, kind, weib und mann,
10 Weyl sie besonder gsetze han,
Ein bsondern gelauben und gott,
Verachten deß königs gebott.
Durch die möcht kommen ein auffrhur,
[A 4, 1, 24d] Mancherley unraths und unfuhr.
[K 4, 1, 50] Solches alles zu unterstahn,
Auch sol man ein brief schlagen an
Im schloß Susan mits königs sigil,
Alda auch sind der jüden vil,
Daß mans auch auff gemelten tag
20 Beyde mit weib und kind erschlag.
Nicht baß man ir abkommen mag.

Der kämmerling schlecht ein mandat an die thür, und gehn alle ab.

Actus 4.

Mardocheus gehet allein ein, sihet das mandat, list das und spricht:

25 O weh, weh, Juda angst und klag!
Sol denn sterben auff einen tag
Das gantze jüdische geschlecht
Ohn alle schuld und wider recht?
Durch den stoltzen fürsten Hammon
30 Auß neyd und haß auff uns gethon,
Weyl ich kein reverentz im thu,
Welche nur gott gehöret zu?
Ich habs auß keinem hochmuth than.

*

1 S sol. AK solt. 8 S Adar. AK Ader. 17 S sigil. AK sigel. 18 S Alda auch sint der jueden vil. AK Da sind auch vil der jüden rigel.

O gott, nemb dich deins volckes an,
Errett uns auß der heyden hand,
Weyl du bist der einig heyland.
Hast auß Egypten uns erledigt,
5 Hilff, daß wir bleiben unbeschedigt
Von den heyden, du köng allmechtig,
Sey deinr verheyssung ingedechtig,
Die du deim volck thest, du heyland,
Wir verlassen uns auff dein hand.

Mardocheus zerreist sein kleyd, und geht weynent ab. [A 4, 1, 25a]
Hester, die köngin, gehet ein mit iren hofjunckfrawen, die eine spricht:

Gnedige fraw, ir sollet wissen,
Mardocheus der hat zu-rissen
15 Sein klayd, und hat auff seinem nack
In klag angethan einen sack
Und hat aschen auff seinem haupt
Und waynet sehr, mir sicher glaubt!

Hester spricht trawrig zu dem kemmerling:

20 Hatach, zu Mardocheo geh,
Erforsch sein hertzlich layd und weh:
Warumb er antrag das klagkleyd.
Der ding mich widerumb bescheyd.

Hatach, der kämmerling, geht ab. Der narr spricht:

25 Ir machet heut gar vil kramantzen;
Ich wolt gern mit den zenen tantzen,
So wil der koch nicht richten an.
Ich wolt, er solt sanct Urban han!

Der kämmerling kombt wider und spricht:

30 O Hester, Mardocheus sagt,
Wie Hammon hab sehr hart verklagt
Das gantze jüdische geschlecht,
Sey inn deß königs höchster echt:
Die sollen noch in kurtzen tagen

*

33 S **höchsten.**

In all seim reich werden erschlagen.
Derhalb solt du zum könig gohn
Und ein bitt für die jüden thon.

[K 4, 1, 51] **Hester schleust ihre hend zusamm, schawt auff gen**
5 **himel und spricht:**

O weh, der angst und grossen not!
Laß dichs erbarmen, lieber gott,
[A 4, 1, 25b] Daß dein lieb volck ohn schuld sol sterben,
Auff einen tag sämptlich verderben
10 Durch eines mannes falsche klag!
Geh hin, und Mardocheo sag,
Geh ich unbrüfft zům könig ein,
So kost es mir das leben mein;
Er weyß wol deß königs gesetz.

15 **Der kämmerling spricht:**

Mardocheus sagt mir zu letz,
Du solt ansehen nit dein leben,
Villeicht seyst du zu rettung geben
Dem gantzen jüdischen geschlecht
20 Von gott, auff dise zeit gerecht;
Derhalb solt zum könig eingahn.

Die königin spricht:

So geh, sag Mardocheo an,
Daß er die jüden durch sein red
25 Verman zum fasten und gebet
Drey gantzer tag, frawen und mann.
Dergeleichen wil ich auch than
Hie in dem frawenzimmer mein,
Wöllen anrüffen gott allein
30 Umb hülff, für unser volck zu than.
Darnach wil ich zum könig gahn,
Ob ich meim volck möcht gnad erwerben,
Es gelt gleich leben oder sterben.

*

12 S vnpertieft zum küng. 26 S frawen. AK Fraw. 31 S Darnach. AK Demnach. 33 S gelt. AK gült.

Sie gehnt ab. Der könig gehet ein mit seinem hofgesind, setzt sich nider. Hester geht ein mit iren hofjunckfrawen, der könig sicht ernstlich, die königin sinckt bey sein füssen nider. Der könig reichet ihr den scepter und spricht:

5 Ach Hester, köngin, was ist dir?
Besorg dich keins argen gegn mir,
[A 4, 1, 25c] Daß du unbrüffen kommen bist.
Dis gsetz den untern geben ist
Und nicht dir, welche du regierst,
10 Mit mir in meim reich gubernierst.
Sey frölich, und sag dein begern,
Deß wil ich sicher dich gewern
Biß an das halbe königreich.

Hester rürt den scepter an, steht auff und spricht:

15 O könig, groß gewaltigkleich,
Bald ich ansach dein zier der massen,
Ward ich von meinem geist verlassen,
Abkrefftig, meiner seel verzigen.
Derhalb kan ich dir mein anligen
20 Auff dise stund ietzt nit erklern;
Und ist allein ietzt mein begern,
Daß du und mit dir der Hammon
Heint wölt zu meinem nachtmahl gohn.

Der könig spricht:

25 O Hester, auß der massen gern.
Komb, Hammon, laß uns sie gewern;
Wann zu der königlichen frawen
Und zu dir steht mein höchst vertrawen.

[K 4, 1, 52] **Der narr spricht:**

30 Essen, trincken und panckatieren
Lob ich für stechen und thurnieren,
Für tantzen und für saytenspiel;
Der keines frewet mich nicht vil.

*

8 S Dis gseez den vntern geben ist. AK Das gsetz den unterthan gebn ist.

Der könig gehet mit allem hofgesind ab, allein Hammon, der fürst, bleibt und spricht:

Mir wil gar uber-wol das glück
Zu hof genzlich in allem stück.

5 [A 4, 1, 25d] **Seres, sein gemahel, gehet ein und spricht:**

Hertz-lieber gmahel, wolt ir zu tisch?
Man hat uns gut wilpret und visch
Geschencket auff das aller-best.
Ladt heint zu euch erliche gest,
10 Daß sie sollichs mit uns verzehren.

Hammon spricht:

Ach, mich hat gar zu hohen ehren
Hester, die köngin, selbst geladen
Auß freundlicher gunst und genaden
15 Sampt dem könig bey ir allein
Ir aller-liebste gest zu sein,
Mit ir zu essen das nachtmahl
In ires frawenzimmers saal.

Seres, sein gmahel, spricht:

20 Das glück wil euch ie größlich wol;
Den göttern man danck sagen sol.
Der könig hat euch außerwehlt
Zu dem höchsten fürsten gestellt,
Thut euch solch grosse gnad erzeygen;
25 Alls hofgsind muß sich vor euch neygen.
Auch so sind euch durch mich auch worn
Zehen fürstlicher sön geborn,
Die auch kommen zu grossen ehrn.
Dergleich thut sich auch größlich mehrn
30 Teglich unser schätz und reichthumb,
Der ich weiß weder zal noch sumb.
Derhalben ir billich auff erd
Der aller-frewdenreichst fürst werd,
Weyl keiner ist glückseliger.

4 S genzlich. AK günstig. 9 S erliche. AK etliche. 18 SK frawenzimmers. A Frawenzimmer. 21 S drumb dancken sol. 23 S Vür den höchsten.

Hammon spricht:

Ja, wenn allein ein ding nicht wer!
Dasselb im hertzen mich betrübet.

[A 4, 1, 26a] **Seres, die fürstin, spricht:**

5 Ach, sagt, was euch zu trawren ubet,
Weyl euch alls hofgsind fürchten muß.

Hammon, der fürst, spricht:

Der heylloß jüd Mardocheus.
Wenn alles volck mir ehr erzeyget,
10 Sein haupt entblöst, sich gen mir neyget,
So sitzt der jüd beim thor stock-still,
Kein refrentz mir erzeigen will :
Und mich vor allem volck veracht.
Dasselb mich vil betrübter macht,
15 Denn all ehr mich erfrewen thut.

Seres spricht:

So rath ich euch auß trewem mut,
Last einen baum auffrichten doch
In ewrem hauß fünfftzg klaffter hoch
20 Und sagt als denn den jüden an
Dem köng, daß er in hencke dran.
Das wird im vom köng widerfahrn,
Dieweyl der jüd vor etling jarn
Hieher ist gfencklich worden bracht.
25 Den freylich der köng nicht hoch acht.
[K 4, 1, 53] Secht, so kompt ir deß jüden ab.
Als denn geht mit dem könig nab
Frölich zu Hester, der köngin,
Und eßt das nachtmal mit ir drin
30 Und thut in allen frewden leben.

Hammon spricht:

Du hast ein guten rath mir geben.
Ich wil nachkommen disen sachen
Und gehn den galgn lassen auffmachen,
35 Daß man den jüden daran henck,
Daß ich nur sein nit mehr gedenck
Und mir mein frölich hertz bekrenck.

Sie gehn beyde ab.

[A 4, 1, 26b] Actus 5.

Hammon, der fürst, tritt allein ein, gehet auff und ab und spricht:

Ich wil ein weyl da gehn spatzieren,
In deß königes hof refieren,
5 Und so sichs füglich zu wird tragen,
So wil ich beim könig verklagen
Den jüden, der mir auß hochmut
Kein ehr noch reverentz an-thut,
Veracht mich, treibt auß mir den spot,
10 Veracht auch deß königs gebot,
Dem sonst als hofgsind volg ist than.
Wenn ich dem köng das zeige an,
Wil ich thun ein gewaltig bitt,
Hoff, er werd mirs abschlagen nit,
15 Sonder den alten jüden schencken,
Auff daß ich in alß bald laß hencken
An galgen, den ich auffrichtet doch
In meinem hauß füntzg klaffter hoch;
Nach dem ich gentzlich auff und ab
20 Forthin mehr kein anfechtung hab,
Sonder geht alls gelücklich hin
Nach meines hertzen mut und sin.

Hammon geht ab. Ahasveros gehet ein mit zweyen kämmerling, setzt sich und spricht:

25 Ir kämmerling, lest mir allda
Ein weyl in meiner cronica,
Was sich hat hie in meinem leben
In meinem königreich begeben
Ein historia oder zwu,
30 Ob mir giengen die augen zu.

[A 4, 1, 26c] **Der erst kämmerling thut das buch auff, blettert darin und spricht:**

Herr könig, allhie find ich gschrieben,

*

4 S refirn. AK regieren. 10 S das küncklich gepot. 22 S meines. AK meinem. 28 S Vnd ern künigen pegeben. 29 S aber. 33 S künig. AK köng.

Eh du zwey jar warst könig blieben
In nahent kurtz verschinnen tagen,
Woltn könglich mayestat erschlagen
Zwen kämmrling, Theres und Bigthan.
5 Dasselb wurd dir gezeyget an
Durch Mardocheum, zu gedencken!
Da lisst du die zwen bößwicht hencken,
Darmit thest du dein todt fürsehen.

Der könig spricht:

10 Was guts ist Mardocheo gschehen?
Für ehrlich schencke oder gab?
Weyl ich durch in erhalten hab
Vor den mördern mein könglich leben.

[K 4, 1, 54] **Der ander kämmerling spricht:**

15 Kein gabe ward im darfür geben
Dem alt trewen jüdischen mann.

Der könig spricht:

Geht, schawt, wer thut im hof umbgahn;
Ich hör iemandt darinn spatzieren,
20 In külem lufft sich recreiren.

Der kämmerling geht auß, kompt bald wider und spricht:

Es ist Hammon, der öberst fürst,
Den allmal nach dein ehren dürst.

Der könig spricht:

25 Geh bald hinauß, heyß in herein
Und sag im, ich dürff eylend sein.

Der kämmerling geht auß. [A 4, 1, 26d] **Der könig spricht:**

Ey, wie hab wir sollicher massen
Mardocheum unverehrt glassen
30 Umb dise trew ehrliche that,
Die er vor lengst bewiesen hat.

*

4 ? kämmrling. SAK kemerling. S Theres vnd. vnd] fehlt AK. 6 S pedencken. 8 S dein dot fürsehen. AK deim Todt fürstehen. 28 S hab. AK han. 31 S lengst. AK langst.

Der kämmerling bringet den fürsten Hammon nein. Der könig spricht:

Hör mich, mein höchster fürst Hammon!
Wenn der könig eim trewen monn
5 Auffs aller-höchest wil verehren,
Dardurch sein lob und ehr zu mehren,
Der im getrewen dienst hat than,
Welches traff leyb und leben an,
Wie müst der köng vollenden das?
10 Durch welche weg, geperd und maß,
Daß im gschech gnugsam reverentz?

Hammon spricht:

Da müst der köng dem mann eylentz
Sein purpur-klayd lassen an-thon
15 Und auffsetzen sein könglich kron,
Darnach in setzen auff sein pferd;
Nach dem deß königs fürste werd
Sol in füren durch alle gassen
Und vor ihm außschreyen dermassen:
20 So wird man ehren einen mann,
Dem der könig groß ehr wil than.

Der könig spricht:

Hammon, dein rath gefellt mir wol,
Das man auch also enden sol.
25 Seh hin, Hammon, und nemb eylentz
Mein kleyd und kron mit reverentz
Und darzu auch meinen leybhengst.
Eyl, daß du die sach nit verlengst,
[A 4, 1, 27a] Bekleid, und heiß auffsitzen dorten
30 Den hüter meiner ehrenporten,
Den alten jüden Mardocheum,
Und führ ihn inn der statt herumb
Durch all gassen von hauß zu hauß
Und schrey mit worten selber auß,
35 Wie denn von dir ist worden gredt.

*

4 S eim trewen. AK ein thewren. 10 S welche. AK welch. 25 S Se hin. AK Geh hin. 35 S dir. AK mir.

Schaw, daß gar nichts daran abgeht,
Weyl er mir hat errett mein leben,
Darfür im vor nichts ward gegeben.

Der könig gehet ab mit dem kämmerling. Hammon kratzt sich
5 **im kopff, würfft sein hend auß und spricht:**

Ey, ey, wer het deß unglücks trawt?
[K 4, 1, 55] Sol ietzt des alten jüden hawt
Mit solcher ehr verehren ich?
Ich dacht, der könig meynet mich
10 Zu ehren mit so grossem pracht!
Ich hab an den jüden nicht dacht,
Daß im zughörten dise ding!
Ich wolt, daß er am galgen hieng
Der alte heylloß schendlich jüd,
15 Der eygensinnig stoltz schafrüd.

Hammon geht zornig ab. Der narr schreyt im nach:

Gesell, du hast dsach ubersehen,
Du meynst, dir solt die ehr geschehen.
Wie schmecken dir nun die hundsmucken?
20 Du must dich vor dem jüden bucken
Und thest dich heut nicht recht gesegnen:
Es wird dir schir auffs armbrust regnen.

Hammon führet Mardocheum beim zaum ein und schreyt:

Secht zu, ir burger arm und reich,
25 Mit solchen ehren der geleich
[A 4, 1, 27b] Wird der könig ehren ein mann,
Dem der könig groß ehr wil than.

Das schreyt er ein mal oder vier, und helt allmal still, führet ihn darnach wider auß. Seres, die fürstin, gehet hinein und spricht:

30 Wie ist nur von des volckes hauff
An dem marckt so ein groß gelauff?
Was ist nur aber news geschehen,
Daß die leuth alle abwertz sehen?
Ich wil gen die ursach erfragen

*

7 S des. AK der. 21 S gesegnen: regnen. AK gesegen: regen. 22 S armprost. 27 S ein er. 31 S marck. 33 S abarcs.

Bey dem hofgsind, das mirs kan sagen.
Dort kompt mein fürst trawrig daher.
Förcht, er bring nit sehr gute mehr.

Hammon kompt mit verhültem kopff und spricht:

5 Ach weh, weh, klag und hertzenleyd!
Das reitt mich heut ohn unterscheyd:
Da ich dacht, all mein sach stünd wol,
So steht es leyds und unglücks vol,
Das mich auff heut gar hat umbgeben.
10 Nun vertrewst mich lenger zu leben.

Sein gmahel spricht:

Die götter wöllen euch bewaren!
Was ubels ist euch widerfahren?
Hat euch der könig urlaub geben?
15 Odr was unfals ist ob euch schweben?

Hammen spricht:

Der könig mich beschicket hat
Und fraget mich umb trewen rath,
Wie man solt ehren einen mann,
20 Dem der könig groß ehr wolt than.
Da dacht ich, der köng maynet mich;
Derhalb gab im zur antwort ich,
[A 4, 1, 27c] Deß köngs kleyd solt man im anthon
Und auffsetzen deß königs kron,
25 Auch setzen auff deß königs roß;
Darnach solt in mit ehren groß
Deß königs fürst bey dem zaum fassen
Und außführen durch alle gassen
Und vor her schreyen: so wird than
30 Solch ehr der könig einem mann,
Den er reichlichen wil verehren.
Doch thet mein fürschlag sich verkehren;
Der könig gebot mir kurtzumm
Den schentling jüdn Mardocheum

*

15 S vnfals ist. AK vnglücks thut. S weben. 29 S forher schreyen so. AK vor jm schreyen daß.

[K 4, 1, 56] In kron und königlicher wath
Umb-zu-füren die gantzen statt,
Hhm solch grosse ehr an-zu-thon:
Da ist mein hertz betrübet von
5 Und thut mich innigklich bekrencken;
Den jüden dacht ich heint zu hencken.
So hat das spiel sich umbǵwend schlecht,
Daß ich must sein deß jüden knecht.

Seres, sein gmahel, spricht:

10 Ach herr, das ist ein böses zeychen!
Fürcht, es wert dir zu unglück reychen;
Ist Mardocheus von dem stammen
Der jüden und von ihrem samen,
Und bist ietzt vor ihm gfallen nider,
15 So wirst in allen dingen wider
Ihn gar nichts außrichten in allen,
Sonder du wirst auch vor im fallen;
Wann gar nichts guts andet mein hertz,
Bin umbfangen mit sorg und schmertz,
20 Wenn nur nichts ergers hernach gieng!
Dort kompt deß königs kämmerling.

Der kämmerling kompt, neygt sich und spricht:

Gnediger herr und höchster fürst,
Den allezeit nach ehren dürst,
25 Mich schickt köngliche mayestat
[A 4, 1, 27d] Nach ewr gnad, es ist am tag spat,
Ir solt kommen in die thurnitz,
Da wart ewr sein mayestat ietz,
Daß ir euch beyd macht auff die fart
30 Zu Hester, der königin zart,
In ihrer frawenzimmer saal,
Mit ihr zu essen das nachtmal.

Hammon spricht:

Ja, ich wil ietzt gleich mit dir gohn.

*

11 S wert. AK wer. 20 S ergers. AK arges. 26 S ist am tag. AK am tag ist.

Seres, sein gemahel, spricht:

Mein fürstlicher gmahel Hammon,
Geht hin, seyt frölich, lebet wol!
Der ding euch keins betrüben sol,
5 Was sich da zugetragen hat
Ohn als gefehr mit diser that,
Villeicht es noch alls glücklich gaht.

Sie gehn alle ab.

Actus 6.

Hester, die königin, geht ein mit zweyen junckfrawen und spricht:

Schawt, daß all ding sey in dem saal
Zu dem königlichen nachtmahl
Und daß die tisch fein sind bedeckt,
Hof-brod und theller auffgelegt,
15 Weyl der könig wird kommen heint
Mit Hammon, aller jüden feind.

Die erst hofjunckfraw spricht:

Fraw, ewer gnad nit sorgen sol;
Alle ding sind geordnet wol
20 Und zu-gerüstet auff das best.
Kemen nur schir die werden gest!

[A 4. 1, 28a] **Die ander hofjunckfraw spricht:**

Der saal mit teppich ist behenget,
Mit nardenwasser feucht besprenget,
25 Mit rosen und feyhel bestrewt,
Auch saytenspiel zu wonn und frewd,
Und alls wes man nottürfftig sey
Zu königlicher gasterey
Ist alls bereyt, mit uberfluß.
30 Dort kompt könig Ahasverus
[K 4, 1, 57] Und sein öberster fürst Hammon,
Wöllen zu dem nachtmahl eingohn.

*

16 S Mit. AK Vnd. 19 S geornet. 21 S Kemen. A Kömmen. K Kemmen. 27 S wes. AK was. 30 S Ahaschwerus.

Der könig gehet ein mit seinem fürsten Hammon und beüt der königin die hand und spricht:

Gegrüsset seyst, Hester, die schön,
Dein lob für alle weyb ich krön,
5 Ich und auch der höchst fürst Hammon
Als die ghorsamen zeygn uns on
Und kommen zu deim nachtmal her.
Sag, was ist dein bitt und beger,
Das sol dir werden als geleich
10 Biß an mein halbes königreich.

Hester fellt auff die knye für den könig nider und sagt mit auffgehabnen henden:

O könig, so ich gnad hab funden,
Vor dir, könig, zu diesen stunden,
15 So bitt ich kein reichthumb noch gut,
Sonder mit demütigem mut
So bitt ich, könig, du wolst geben
Mir umb der bitt willen mein leben,
Auch meinem volck durch mein begern,
20 Daß sie auch nicht ermördet wern;
Wann wir sind verkaufft mit beschwerden,
Daß wir sollen erwürget werden.
Wolt gott, wir weren doch beschayden
Verkaufft zu knechten und zu mayden,
[A 4, 1, 28b] So begert ich nicht der genaden.
Auch möcht der feind dem köng nit schaden.

Der könig spricht:

Hester, du sagst frembde geschicht;
Von den dingen weyß ich gar nicht,
30 Du redst nur schimpffweiß ohn gefahr.

Hester, die königin, spricht:

Die ding nur leyder sind zu war,

6 S zaign vns. AK uns zeygen. 7 S deim. AK dem. 13 S O künig so ich gnad hab funden Vor dir künig zv diesen stunden. AK O könig, so ich zu den stunden Vor dir gunst vnd genad hab funden. 17 S So pit ich künig dw wolst geben. AK Dich könig, du wöllest geben. 18 S willen. AK willn. 25 S pegert. AK begeret. S genaden. AK gnaden. 30 S schimpfweis. AK schimpffsweiß. 32 S nur. AK mir.

Es sind nicht fabel oder mehr.

Der könig spricht:

Zeyg mir an, wer, und wo ist der,
Der nemen dürfft in seinen sinn,
5 Dich sampt deim volck zu richten hin,
Der solch ding zuverbringen meynt.

Hester, die königin, zeygt auff den fürsten Hammon und spricht:

Der widersacher und groß feyndt
Ist diser bößhafftig Hammon,
10 Der wil an uns das ubel thon.

Der könig spricht:

Der?

Die königin spricht:

Ja, er.

Der könig hebt die königin auff und geht zornig zur thür auß. Die königin setzt sich, Hammon fellt der königin zu fuß, hebt sein hend auf und spricht:

Fraw köngin, verschont meines lebens!
Doch förcht ich, mein bitt sey vergebens,
20 Der könig ist ergrimmet sehr.
O meins gwalts, o meiner ehr!
Das alles wil ich ubergeben,
Das ich erhalten mög das leben.
O köngin Hester, bitt für mich.

[A 4, 1, 28c. K 4, 1, 58] **Hester, die königin, spricht:**

Dein untrew die komb uber dich!
Dir gschech nach deiner ubelthat,
Dein hochmut dich verfüret hat.

Der könig geht ein mit seinem hofgsind und sagt zornig:

30 Schaw einer zu, von dem bößwicht,
Der mir vor meinem angesicht

*

5 S deim. AK dem. 18 S schont mir meins lebens. 24 köngin] fehlt S. 28 S hoffart.

Die köngin auch ermörden wil
In meim hauß, ist das nit zu vil?

Hegay, der kämmerling, verhüllet Hammon sein angesicht und spricht:

Herr könig, Hammon hat zu nacht
5 Nechten in seim hauß auffgemacht
Ein galgen fünfftzig ehlen hoch,
Daran er maynt zu hencken noch
Mardocheum, den frommen mann,
Der dem könig groß trew hat than.

10 **Der könig spricht:**

Geh, nachrichter, bind den bößwicht,
Der die verretrey hat angricht
Und führ in bey dem hals hinauß
Und henck ihn in sein eygen hauß
15 An galgen, den er nechten spat
Mardocheo auffghrichtet hat.

Der hencker platzet den fürsten Hammon an, bind im sein hend und führt ihn nauß. Der narr spricht:

Ich wolt dirs vor wol gesagt haben,
20 Du würst dir selbst ein gruben graben
Und würdest selbert darein fallen.
Gschech solchs den ohrenblasern allen,
[A 4, 1, 28d] Die fromb leut in den kessel hawen.
Ich wolt selber ein galgen bawen
25 Und strick umb dise kappen kauffen,
Solt ich ein monat nacket lauffen.

Der könig spricht:

Hester, nun schenck ich dir vorauß
Hammons, deß jüdenfeindes hauß
30 Mit all seiner reichthumb und hab,
Der dich vermaynt zu tilgen ab
Sampt allem jüdischen geschlecht
Durch lüg und list, wider all recht.

*

3 S Hegay. AK Hagay. 4 SK künig. A küng. 16 S aufgericht. 19 A dirss. 26 S nackat. 29 SK Judenfeindes. A Jüdenfeinds.

Der narr spricht:

O könig, wölst mein auch gedencken
Und mir sein rote stiffel schencken,
Die wolt ich nur am feyrtag tragen,
5 Den armen tropffen darin klagen.

Mardocheus tritt ein, Hester, die königin, spricht:

Herr könig, diser mann allein
Der ist der liebe vetter mein,
Der dich erhalten hat beim leben,
10 Dem wölst gnad vor dein augen geben.

Der könig geyt Mardocheo sein fingerring, ein kron und ein purpurkleyd, gelb und weiß seiden, und spricht:

Mardoche, mein getrewer mann,
Nemb hin den fingerring und kron
15 Und hab die könglich kleydung dir.
Nun solt du sein der nechst nach mir
Ein vetter meiner köngin zart,
Weyl denn mein leben hast bewart
Durch dein warhafftig lieb und trew,
[K 4, 1, 59] Forthin in ehrn dich mit mir frew.

[A 4, 1, 29a] **Mardocheus neygt sich und spricht:**

Ich danck den königlichen gnaden,
Darzu auß güt ich bin geladen.
Wie ich dem köng gedienet hab
25 Mit getrewen diensten vorab,
So wil ich auch forthin in allen
Thun nach deß königs wolgefallen
Mit leyb und leben ohn all schew;
Darauff habt euch mein höchste trew!

Hester, die königin, fellt auff ihre knye für den könig und spricht mit auffgehabnen henden:

O könig, weiß, gerecht und gütig,
Barmhertzig, trew, mild und sänfftmütig
So ich gnad bey dir funden hab,
35 Bitt ich, du wöllest künden ab

*

16 S nach. AK bey. 21 A zählt irrig XIX.

Die falsch practick, so der bößwicht
Hammon hat dückisch zugericht,
Und schreib brieff in all deine länder,
Daß man jüdisch weyber und mänder
5 Nit so unschuldiglich todt schlag,
Elend auff vorbestimbten tag.
Wie möcht ich ansehen die not,
Daß mein geschlecht werd außgerott?

Der könig reicht ir den scepter, sie steht auff, der könig spricht:

10 Nun schreibet selb brieff, wie ir wöllt,
Für die jüden, wie euch gefellt,
Eim ieden land in seiner sprach
In meiner cantzeley darnach
Unter meim königlichen namen.
15 Versigelts mit meim ring allsammen,
Das alt mandat zu revocirn,
In solcher maß zu declarirn,
Wie der könig durch schmeichlerey
Hinterlistig betrogen sey,
[A 4, 1, 29b] Durch Hammon, der schon sey gericht.
Derhalb sey ab und gelt es nicht,
Daß man die jüden sol erstechen,
Sonder ein ieder sol sich rechen
An seinen feinden, wo er mag,
25 Auff den vorig bestimbten tag.
Solch brieff schickt durch reittende mänder
In all mein königliche länder,
Solch herrliche mandate groß
Schlagt auch an in Susan, dem schloß.

30 **Mardocheus neygt dem könig und spricht:**

Lob hab kongliche mayestat,
Die also gnediglichen hat
Auß milten königlichen gnaden
Das schwere joch hie abgeladen
35 Von dem gantzen jüdischen gschlecht,
Die wider billigkeyt und recht

*

14 SK küniol. A köngl. 15 S Versiegels. AK Versigelt. 17 S In. A Vnd. 18 SK künig. A köng. 19 S peredet. 20 S ist. 23 S ider jued.

Weren ietzund nach kurtzen tagen
Auß lauter neyd und haß erschlagen.

Der könig spricht:

Gebet die ehre ewrem gott,
5 Der hat euch errett auß der not,
Die Hammon anricht, der bößwicht.
Nun dein befelch ornlich außricht!

Der könig gehet ab. Mardocheus spricht:

Nun wöllen wir in die cantzley
10 Die mandat verfertigen frey,
[K 4, 1, 60] Versigeln mit deß königs sigill,
Die ich nach dem außschicken will
Durch postbotten, reittende mänder
In hundert siebn und zweyntzig länder
15 An-zu-schlagen in alle stett,
Wie denn der könig hat geredt
[A 4, 1, 29c] Zur rettung deß jüdischen stammen.
Auch so wil ich warnen allsammen
Jüden, hie in Susan, dem schloß,
20 Die heymlich haben feindschafft groß
Von etlich losem hofgesind,
Böse dückisch mördische kind.
Wenn nun komb der dreyzehend tag
Adar, daß sich nit zsammen schlag
25 Das lose hofgsind von den allen
Und uns jüden auch uberfallen
In dem könglichen schloß Susan,
Daß wir auch mügen widerstahn,
Uns wehren als redliche mann.

30 **Sie gehn alle ab.**

Actus 7.

Ihr drey gehn ein vom hofgsind als jäger, Meron der spricht:

Nun heut ist der auffgesetzt tag,

2 S vnd has erschlagen. AK zu todt geschlagen. 5 S aus dem dot Den H. AK aus der not Die H. 7 S dein. AK den. S ornlich. AK entlich. 32 S Meron. AK Moron.

Daß man darinnen zu todt schlag
Die jüden, nach deß köngs gebott,
Weyl sie haben ein bsondern gott
Und haben ihr besonder gsetz,
5 Ein eygensinnig volck zu letz,
Das sol man auff heut rewtten auß.

Cleon, der ander jäger, spricht:

Mein Meron, es wird nichtsen drauß;
Der könig hat das widerrüfft,
10 Das man auch augenscheinlich prüfft:
Der köng ist mit den jüdn vereint,
Das gwiß in disem stück erscheint,
Weyl er den hohen fürsten Hammon,
Welcher das erstlich richtet on
15 Beim könig hie in diser statt,
Selber an balcken gehenckt hat,
Den er dem jüdn hett auffgericht.

[A 4, 1, 29d] **Schalon, der dritt jäger, spricht:**

Mardocheus, der jüdisch bößwicht,
20 Hat solchs zu wegen bracht mit list
Der köngin, die ein jüdin ist,
Die hat beim könig abgeleint.
Drumb bin ich noch von hertzen feindt
Allen jüdn und Mardocheo;
25 Die führn mit schmeichlerey also
Unsern könig umb in der still,
Daß er muß thun was köngin will,
Das im doch nit steht könglich on.

Meron, der erst jäger, spricht:

30 Mich rhewet unser fürst Hammon,
Das er so schentlich von den thummen
Ist umb sein edels leben kummen
Durch der schendlichen jüden haß,
Der ein kostfreyer fürste was,
35 Der hat verlassen zehen sün,

8 S schlucker. AK Moron. 16 S an paum gehencket. 17 S judn. AK jüden. 32 S Das er so schentlich von den thumen Ist vmb sein edels leben kumen. A Ist vmb sein werdes leben kummen So schendlich von den thollen thummen.

Die grosse feindschafft tragen thün
Mardocheo und seinem hauffen,
Sie werden auch noch uberlauffen
Die jüden auff bestimpten tag,
5 Das in niemand erwehren mag
Iren ehrling vatter zu rechen.

Cleon, der ander jäger oder hofschrantz, spricht:

Mich wundert an dem alten frechen
Mardocheo, welcher vor langen
10 Jaren her wurd gebracht gefangen
[K 4, 1, 61] Mit dem könig Juda fürwar
Durch den köng Nebucadnezar
Mit andern jüdn, in Persen und Meden,
Hat durch sein heuchlerisches reden
15 Sich beim köng eingflochten durch list,
Daß er der allernechest ist
Ietzt bey dem könig für all fürsten.

[A 4, 1, 30a] **Schalon, der dritt jäger, spricht:**

Dasselb thut mir am aller-würsten,
20 Daß der köng durch sein schmeychelwort
Ist also gar worden bethort,
Daß der gfangen frembdling allein
Sol ubr uns all gesetzet sein,
Es wird zwar ohn rufen nicht heylen,
25 Wir müssn unser haar mit ihm theylen.

Meron, der jäger, spricht:

Still, still, ietzt schleicht er gleich daher.
Last schawen, was wil machen er
Mit den lausigen jüden sein.
30 Trett zu mir in den winckel rein.

Sie tretten all drey zusamm. Mardocheus kombt mit zweyen alten jüden und spricht:

Ir lieben brüdr, frewt euch in gott,
Der uns auß diser grossen not
35 Geführet hat auß milten gnaden,
Da wir all hetten gnommen schaden:
Weib und kind hettn vergossn ir blut,

*

11 SK könig. A köng. 15 S Sich peim. AK Bey dem. 16 S nechest. AK mechtigst.

Auch wer geraubt all unser gut
Von deß königs heydnischen mändern
In hundert siebn und zweyntzig ländern.
Nun aber ist uns geben gwalt
5 Vom könig, beyden jung und alt,
Wo uns iemand wolt was abbrechen,
Daß wir uns selbert mögen rechen
An unsern feinden, wo die sein.
Drumb seyt vermanet all gemein,
10 Wo euch iemand wolt greiffen an,
An leib oder gut schaden than,
Daß ir mit gar wehrhaffter hand
Einander thut trewen beystand,
Zu retten unser leyb und leben,
15 Deß uns der köng hat freyheit geben.

[A 4, 1, 30b] **Mose, der erst jüd, spricht:**

Ey, warumb wolt wir das nicht than?
Es trifft uns allesammen an,
Weyl wir ein solche freyheit haben,
20 Darmit der köng uns thut begaben.
Trutz einem, der uns krümb ein haar,
Der sol als bald werden gewar,
Daß die jüden auch streitbar sein,
Daß in auch gott beysteht allein,
25 Der himl und erd gemachet hat.

Thubal, der ander jüd, spricht:

Mardoche, reiß ab an der stat
Das mandat, welches macht Hammon
Und schlag ietzund das ander on,
30 Das der könig auß gnaden gab,
Darmit das erst sey todt und ab.

Mardocheus reist das mandat vom thor ab und schlegt das ander an. Meron, einer auß dem hofgesind, kompt und spricht:

Ir jüdn, was treibt ir für hochmut,
35 Daß ir abreist das mandat gut,
Das unser herr köng vor den tagen

*

18 S alle semptlich on. 33 S Meron. AK Moron.

In all sein landen an ließ schlagen,
[K 4, 1, 62] So gehörn in sein königreich.
Was braucht ir gwalts so freffeleich?
Ich mayn, ir tracht nach ungelück.

5 **Mardocheus, der jüd, spricht:**

Kümmer dich nicht umb dise stück;
Ich thus auß königlicher macht,
Von dem wir freyheit habn außbracht.
Lob sey dem köng und unserm gott!

[A 4, 1, 30c] **Der hofschrantz Meron zuckt von leder und schreyet:**

Lerman! lerman! schlagt sie all todt,
Wann sie sind in deß königs acht!
Her, her, und sie zu todte schlagt!

Da kompt das ander hofgesind, zeucht alls von leder, und schlagen mit den jüden, die wehren sich, biß das hofgesind alles fleuhet. Und lauffen all mit einander ab. Der könig geht ein mit der königin. Der hofmeister kompt, redt dem könig in ein ohr und spricht:

Herr köng, sich hat ein lerman begebn,
Daß fünffhundert mann verlorn ir lebn,
20 Sind durch die jüden heut umbkommen,
Doch habn sie irs guts nit genommen.
Derhalb wers gut, daß mans versech,
Daß nit weiter schaden geschech.

Der könig spricht:

25 Geh hin, beut allem hofgsind fried
Bey dem haupt und dem höchsten glied,
Welcher eim jüdn thut ursach geben
Zu krieg, verfallen hat sein leben.

Der hofmeister neygt sich und geht ab. Der könig spricht:

30 Hester, der hofmeister zeygt an,
Erschlagen sind fünffhundert mann
In unsrem schloß, der jüden feind
Von den jüden, darauß erscheint,

*

1 A all sein. S allen. 3 S freffenleich. 6 S dise. AK dises. 9 K könig vnserm gott. 26 S haubt dem hochsten gelied.

Das zehen sön auch sind erschlagen
[A 4, 1, 30d] Hammons, der euch vor thet verklagen.
Was ist nun weiter dein beger?

Hester, die königin, spricht:

5 Wenns dem könig gefellig wer,
Wolt ich, daß man zu eim gedencken
Deß Hammons zehen sön thet hencken
An galgen, welchen der bößwicht
Mardocheo het auffgericht.

10 **Der könig spricht:**

Ja, deß soltu auch sein gewert
Und alles, was dein hertz begert.
Geht, heyst sie hencken an den baum,
Daß sich ir schande nit versaumb.

Der hofmeister geht ab. Ein kämmerling bringt dem könig ein brief, küsset den, gibt in dem könig und spricht:

Großmechtiger köng, mir gab den brief
Ein bott, der auß moren-land lieff.

Der könig thut den brief auff, liset in und spricht:

20 Hie find man in dem brief die sumb,
[K 4, 1, 63] Wie vil die jüden brachten umb
Der iren feind in meinen ländern,
Nemlichen von streitbaren männdern,
Fünff und siebentzig tausent mann
25 Auff einen tag man zeyget an.

Der narr spricht:

Es ist gleich recht auff dise tropffen,
Daß man in thut den laymen klopffen,
Und untrew iren herren trifft;
30 Dis bad den jüden war gestifft.

[A 4, 1, 31a] **Mardocheus, der jüd, spricht:**

Hester, du königin, nemb war
Unsers herr köngs; im andern jar

18 S moren. AK ewrem. 20 S man. AK ich. 30 S Dis. AK Das.

Hett ich ein traum wunderbar schon
Am erstn tag deß monats Nyson,
Wie ein groß ungstüm war besonder,
Erdbidem, sturmwind, plitz und donder,
5 Zwen groß trachen, daucht mich von weiten,
Gingen gen einander zu streiten;
Das gschrey war groß, deß volckes hauff
In allen landen macht sich auff
Wider ein heylig volck zu mal,
10 Groß war schrecken, angst und trübsal
Bey den heyling, die in der not
Auffschryrn umb hülff zu irem gott.
Nach dem klagschrey sich frey ergoß
Ein gwaltig wasserstrome groß
15 Auß einem kleinen klaren brunnen.
Mit schein gieng auff die helle sunnen,
Die ellenden gwonnen die schlacht,
Und der stoltze hauff ward umbbracht.
Schaw, den traum hett ich gern gewist,
20 Gwißlich er ietzt ergangen ist.

Hester, die königin, spricht:

Durch was geschicht, das zeyg mir an,
Daß ich es auch vernemen kan.

Mardocheus, der jüd, spricht:

25 Der wasserstrom auß dem klein brunnen
Und darnach die hell-scheinet sunnen
Bedeuten gwiß Hester, dich frommen,
Dich hat der köng zu gmahel gnommen.
Bey dem du hast dein volck vertretten,
30 Die armen beym könig erbetten,
Daß sie kamen auß gfährling sachen.
Aber die zwen streittenden trachen:
Der ein trach bin ich, magst verstohn,
Und der ander der fürst Hammon.
[A 4, 1, 31b] Hammon deut die heyden, die kammen

2 S erstn. AK ersten. 5 S daucht mich. AK sah ich. 6 S Gingen. AK Fliegent. 10 S war. AK mit. 12 S Auf schrirn. AK Auffschryren. 13 S Nach dem klagschrey. AK Bey dem kriegsgschrey. 26 S scheinet. AK scheinent. 33 S magst. AK solt.

Außzutilgen der jüden stammen.
Der ander trach deut Israel,
Dem sein gott halff auß aller quel.
Bald es gott anrüffet von hertzen,
5 Den ward in frewd verkehrt ir schmertzen,
Und lagen allen heyden ob,
Die mit in wolten handlen grob.
Schaw, der traumb hat sich in den tagen
In gleicher maß also zutragen.

10 **Die königin Hester hebt ir hend auff und spricht:**

Herr gott, danck, preys, rhum, lob und ehr
Sey dir heut, ewig und immer,
Daß du durch dein vätterlich güt,
Barmhertzig und miltreich gemüt
15 Dein liebes volck hie hast erlöst,
So gweltig erquickt und getröst
Auß dem verderben und dem todt.
Deß sey dir lob, du trewer gott!

Mardocheus, der jüd, hebet seine hende auch auff gen himel und
20 **spricht:**

Ja lob sey dir gott, in dem krieg
[K 4, 1, 64] Deim lieben volck hast geben sieg
Wider die uns in todt ergaben,
Hast unser haupt frey aufferhaben.
25 Das wöll wir allen jüden schreiben
Und sol auch in gedechtnuß bleiben
Gottes wolthat, daß man als heut
Forthin järlichen leb in freud.
Der tag sol fort genennet sein
30 Der jüden Purim all gemein,
Nemlich in dem monat Adar
Der vierzehendest tag fürwar.
Deß wöl wir uns frölich ermeyen.
Mach auff, spielman, ein züchting reyen,
35 Auff daß wir uns alle erfrewen.

*

16 S So gweltig. AK Sie gnedig. 34 K züchtign.

[A 4, 1, 31c] **Sie ziehen auff und tantzen ein reyen, darnach gehen sie alle züchtig in guter ordnung ab. Der herolt kompt und beschleust:**

Also habt ihr die gantz histori
5 Ein spiegel der göttlichen glori,
Auß dem man erstlich klar vernemet:
Vasti, die köngin, unverschemet,
Ungehorsam, üppig und stützig,
Hoffertig, pränckisch und gar trützig,
10 Dem köng nit wolt sein unterthenig,
Sonder hochmütig, widerspennig,
Zur straff wurd auß dem reich vertrieben.
Das ist den frawen für-geschrieben,
Daß sie verachten nit ihr monn,
15 Sonst nemen sie geleichen lohn.
Zum andern, die köngin Hester
Ein spiegel gantz weiblicher ehr,
Gehorsam, tugentsam und frumb,
Gottselig summa summarum;
20 Deß het Ahasveros sie holt
Und sie gewehrt alls das sie wolt,
Dardurch all jüden sie errett,
Die ihr leben hetten verzett.
Also ein fraw züchtig und gütig
25 Macht iren mann auch gar sänfftmütig
Gen ihr und all ihrem geschlecht.
Zum dritten, bey dem Hammon secht
Aller listigen schmeychler art,
Sich streichen umb die herrschafft hart
30 Durch practick, lüg und hinderlist,
Das denn zu hof gar breuchlich ist;
Und manchen mann aufft fleischbenck geben,
Bringen umb leib, ehr, gut und leben,
Das doch zu letzt an in außgeht,
35 Weyl nichts int leng verborgen steht.
Vor dem hüt sich ein piedermann,
[A 4, 1, 31d] So mag er vil unglücks entgahn.
Zum vierdten, bey Mardocheo

*

8 S ueppig. AK uppig. 15 S geleichen. AK der gleich ein. 21 A gewerth. 36 S dem. AK den. 36 S pidermon. AK jedermann.

Ein mann ghrecht, trew, warhafft also
Gottfürchtig, der auß diser not
Frey aufferhaben ward von gott
Am hof ins königs regiment.
5 Also kompt allmal an dem endt
Frömbkeit und warheit noch zu ehren.
Deß soll ein bidermann sich kehren
Zu ehrbarkeit, warheit auff erden,
Die entlich muß erhöhet werden.
10 Zum fünfften, bey dem könig secht,
Wie er so streng war und gerecht,
Daß er verschont keiner person,
Welche hett gröblich unrecht thon,
Dargegen barmhertzig und gütig
15 Den frommen, sehr trew und sänfftmütig,
Die er so reichlich thet begaben.
Bey dem die oberkeit sol haben
Ein spiegel hie auff diser erd,
Daß sie gedechtnuß-wirdig werd
20 Nach ihrem todt bey iedermann.
[K 4, 1, 65] Zum letzten solt ir auch verstahn,
Wie gnedig gott sein volck errett,
Das schon den todt vor augen hett,
Durch ein weibsbild, darzu versehen,
25 Weyl durch ihn alle ding geschehen,
Von gott seinem volck außerwehlt.
Solchs ist uns für augen gestellt,
Zu fliehen hochmut und falschheit,
Annemen demut und frumkeit,
30 Gerechtigkeit in allen sachen.
Als denn wird uns gott auch groß machen,
Daß unser ehr grün, blüh und wachß.
Das wünschet zu Nürnberg Hans Sachß.

[A 4, 1, 32a] Die personen in die comedi der königin
35 Hester:

1. Der herolt.
2. Ahasveros, der mechtig könig.

29 S demuet vnd frumkheit. AK frömbkeit demütigkeit. 32 S grün. AK grun.

3. Vasti, die stoltz vertrieben königin.
4. Hester, die erwehlt königin.
5. Memuchan }
6. Marsena } zwen frembd geladen fürsten.
5 7. Hammon, der fürst.
8. Seres, sein gemahel.
9. Der hofmeister deß königs.
10. Hegay }
11. Hatach } zwen kämmerling.
10 12. Mardocheus }
13. Mose }
14. Thubal } drey jüden.
15. Meron }
16. Cleon }
15 17. Schalon } 3 auß dem hofgesind, jäger.
18. Die erst junckfraw }
19. Die ander junckfraw } 2 hofjunckfrawen.
20. Theres }
21. Bigthon } 2 falsch kämmerling und mörder.
20 22. Der narr.
23. Der hencker.

Anno salutis M. D. LIX., am 8 tag Augusti.

*

3 S fuersten. K Fürsten. A Fursten. 8 S Hegay. AK Hagay. 13 S Meron. AK Moron. 23 S 1384; in wirklichkeit 1390 verse.

[A 4, 1, 32b] **Ein figur: Die drey straff deß alten testaments.**

Gott hat im alten testament
Drey erschröcklicher straff gesendt:
5 Mose in seinem ersten buch
Am siebenden die erste such,
Darinn er nach der lenge melt,
Als gott erschaffen hett die welt
Sampt aller creatur auff erden.
10 Als nun der menschen vil thet werden,
Grund-böß irs hertzen tichten war;
Und erger wurd von jar zu jar
Auff gantzer erden uberal,
Welches her-erbt von Adams fahl.
15 Allda ward gott den herren rhewen,
Daß er in solcher lieb und trewen
Den menschen auff erd hett erschaffen,
Abstieg von himel den zu straffen
Und in zu tilgen von der erden,
20 Weyl er ie wolt nit besser werden.
Gott thet das Noe kunth fürwar,
Eh das geschach, wol hundert jar,
Noa predigt dem volck die buß,
Das in doch höret mit verdruß.
25 Da ward Noa die archen bawen,
Darinn sein gmahel, sön und frawen

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 213: Drey erschrecklich plag des alten testament; freilich ist dort angegeben, daß das gedicht 150 verse habe. Vgl. den meistergesang im bewerten ton Hans Sachsen »Der sintflus Noa«: Mose schreibet am sechsten clar, 1526 (zweites meistergesangbuch, bl. 22 bis 24'). 6 K erste. A ersten. 23. 25 K Noe.

Und sich drinn möcht erretten than,
Wenn gott die sündfluß an ließ gahn.
[K 4, 1, 66] Nach dem ließ gott regnen mit macht
Wol viertzig gantzer tag und nacht,
5 Und wurden alle brunnen offen,
Kamen auß der erden geloffen;
[A 4, 1, 32c] Das wasser wuchß auff erden noch
Wol fünzehen ehlbogen hoch
Uber alle berg sich außschrencket,
10 Auff erd alle menschen ertrencket
Sampt all anderer creatur,
Was nicht in der arch bhalten wur.
Gott ward allein Noe den alten
Selb acht in der archen erhalten.

15 **Die ander straff.**

Die ander schröcklich straff die ist,
Wie man am neunzehenden list
In dem buche in Genesim,
Da gott abstieg in zornes grimm
20 Und sahe im land Sodoma
In den fünff stätten Gomorra
Und daß er in dem gantzen land
Nit zehen frommer menschen fand,
Sonder unmenschlich sünden nur
25 Wider gott und wider natur.
Da sendt gott seiner engel zwen,
Welche waren zu Loth eingehn.
Zu Sodom aber in der statt
Kam das arg volck zu abent spat
30 Dem frommen Lothe für sein hauß,
Forderten die zwen engel rauß,
Woltens auch haben mit gewalt,
Gantz unverschämet jung und alt,
Mit in zu treibn unmenschlich sünd.
35 Darob sich gottes zorn anzünd,
Daß das gottloß volck thet erblinden,
Kundten der haußthür nicht mehr finden.
Frü als die morgenröth anbrach,

*

15 Vgl. band 1, s. 182. 16 K straff. A plag.

Fürten die engel auß der rach
Loth, sein weib und die töchter sein.
Da kam die schröcklich plag allein;
Wann gott ließ regnen ungehewer
5 Vom himel schwefel, bech und fewer
Uber die stett und auff dem land,
Die menschen und das viech verbrant
[A 4, 1, 32d] Sampt den bäumen und aller frucht
Und steht ietzt als ein land verflucht
10 Und bedeckt es das todte meer,
Wider natur geartet sehr.
Also das gantze land verdarb.
All creatur darinnen starb;
Von menschen wurd errett allein
15 Loth und auch die zwo töchter sein.

Die dritte straff.

Die dritt erschröcklich straff thet enden
Gott, wie man list im vierzehenden
Deß buchs Exodi, da denn steht:
20 Als köng Pharao gfencklich hett
Das volck Israel gar durchauß
In Egypten des dienstes hauß
Und wolt sie ledig lassen nicht,
Sonder sie außzurotten dicht,
25 Den kindsammen bot ohn schamröten,
Die knäblein in der burt zu tödten
Und hielt das volck tyranscher art
Mit frönen und der arbeit hart,
Schlug sie hart ob dem ziegel-brennen,
30 Daß gott ir ellend thet erkennen
Und schickt durch Mose zehen straff.
Da eine nach der andern traff
Den könig Pharao im land
Und die Egypter allesand,
35 Iedoch so blieb sein hertz verstockt;
Wie offt ihm gott trohet und lockt,
Er doch gott und sein wort veracht,
Blieb gantz gottloß und ungeschlacht.

16. 17 K straff. A plag.

[K 4, 1, 67] Entlich von gott geschlagen wurd
Im land alle erste geburt,
In gantzem Egypten durchauß
War ein leich in eim ieden hauß.
5 Doch gottes volck unbschedigt blieb.
Erst der könig das volck außtrieb,
Nach dem er eylet in auch nach
Mit seinem volck zu grimmes rach,
[A 4, 1, 33a] Zu würgen Israel das heer;
10 Gott macht ein strassen durch das meer,
Dardurch führt gott sein volck darvon.
Als in nach-eylet köng Pharon
Und mitten inn das meere kam,
Ließ gott des roten meeres stram
15 Uber könig Pharao fallen
Und ertrencket in auch mit allen
Seinem gerüsten hofgesind
Und errettet sein liebe kind
Vor dem tyrannen allesand,
20 Fürt sie in das verheissen land.

Beschluß.

Bey den drey erschröcklichen plagen
Sol sich in disen letzten tagen
Auch die gantz christliche gemein
25 Für-sehen und gewarnet sein,
Daß sie führ ein gottselig leben,
Sich nicht wie die alten begeben
In solch gottloß leben und sünd,
Weyl uns gnad und heyl wird verkünd.
30 Wiewol leyder (gott wölls erbarmen!)
Ietzund bey vil reichen und armen
Ein leben ist, fast gleich den heyden,
In allen sünden unbescheyden
Ohn alle gottsforcht, lieb und trew,
35 Verstockt ohn alle buß und rhew,
In hoffart, unkeusch, neyd und haß,
In geytz, triegerey ubermaß,
Verachtung gott und seinem wort,
Verfolgung deß mit brand und mordt.
40 Nun lebet ie der herr gott noch

So allmechtig, gwaltig und hoch,
Der kan ein weyl wol sehen zu.
Wo man aber nit busse thu,
So kan gott noch schröcklicher art
5 Die welt plagen grausam und hart
[A 4, 1, 33b] Mit wasser und fewer am end;
Wann all ding sind in seiner hend,
Den seinen zu gut alle tag
Und sein feinden zu straff und plag
10 An leyb und seel vol ungemachs.
Gott sey uns gnedig, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 22 tag Augusti.

Ein figur: Die zehen erschröcklichen plag gottes uber den könig Pharao.

Mose beschreibet unns also
Nach leng in dem buch Exodo
5 An von dem siebenden capittel
Biß an das dreyzehendt ohn mittel:
Nach dem der könig Pharao
In Egypten veracht also
Gött den herren und auch sein wort
10 Und hielt gottes volck an dem ort
Grewlich, gantz tyrannischer art
In seim land gar ubel und hart
Und wolt auch Israel das hauß
Von Egypten nit lassen auß- [K 4, 1, 68]
[A 4, 1, 33c] Ziehen, nach gott deß herren sag.
Da schicket ihm gott zehen plag,
Wie obgemeltes buch innhelt,
Werden hernach mit kürtz erzehlt:

Die erste plag.

20 Als könig Pharao dermassen
Gottes volck nicht wolt ziehen lassen,
Da hieß gott Aaronem nab
Ins wasser schlagen mit seim stab
Vor dem köng und seim hofgesind.
25 Als Aaron das thet geschwind,
Da wurd das wasser eytel blut,
Und starben alle fische gut,
Auch wurden alle wasser stincken,
Docht weder viech noch leut zu trincken,
30 Zu bachen, kochen, waschn noch baden.
Mit solcher plag wurden beladen
Sieben tag lang all bäch und brunnen,

*

30 ? waschn. AK waschen.

So in Egypten wurden gfunnen.
Nach dem ward von den zauberern
Auch das wasser durch ir beschwern
Gemachet auch zu eytel blut.
5 Deß wurd verstockt des königs muth,
Daß er das volck nicht lassen wolt;
Wann er war in hertzlich abholt.

Die ander plag.

Da schicket gott die ander plag,
10 Daß Aaron auff einen tag
Reckt uber das wasser sein stab,
Da wimlet es alls vol durch ab
Die wasser all mit eytel fröschen,
Thetten das gantze land durchzöschen,
15 Auch kamens auff deß königs saal,
Kammer und küchen, ohne zahl,
In tayg und speyß sie sprungen ein
Und bey all sein knechten gemein.
Da sprach Pharao: Bittet gott,
[A 4, 1, 33d] Daß er hinnemb der frösche rott!
So wil ich das volck ziehen lassen.
Als sie gott baten solcher massen,
Starben die frösch im gantzen land,
Daß man keinen mehr lebend fand;
25 Allein lebtens im wasser nur.
Als köng Pharao das erfuhr,
Da wurt sein hertz verstocket mit,
Wolt das volck lassen ziehen nit.

Die dritte plag.

30 Hernach volget die dritte plag:
Der herr sprach zu Aaron: Schlag
Mit deinem stab nider auff erden,
Dardurch der könig plagt mög werden!
Da schlug er auff die erd, gelaub!
35 Zu hand da wurden auß dem staub,
Daß das land wimelt alles vol leuß,
Durch auß und auß alle geheuß,
Kleyder und beth vol leuse warn
Bey allen egyptischen scharn.

Nach dem fiengen die zaubrer an
Und wolten sollichs auch nach-than
Durch bschwerung auß staub leuß zu machen;
Da es in weit fehlt in den sachen,
5 Sprachens: der finger gottes thuts.
Noch blieb Pharao vol hochmuts,
Verstockt sein hertz ob der geschicht
Und ließ gottes volck ziehen nicht.

Die vierdte plag.

10 Nach dem da kam die vierdte plag:
Als der könig nach gottes sag
Das volck nicht von im lassen wolt,
Daß es dem herren opffern solt,
Da ließ gott in Egypten-land
15 Unzifer kommen mancher hand, [K 4, 1, 69]
[A 4, 1, 34a] Als rauppen und kefer durchauß,
Auch in könig Pharao hauß
Und seiner knechten allersand,
Die verderbten Egypten-land.
20 Doch Israel auß gottes gnaden
Thet das unzifer keinen schaden.
Pharao sprach: Mose, bitt gott,
Daß er das unzifer außrott,
So wil ich sein volck von mir lassen.
25 Als Mose bett, gschach es dermassen.
Noch ließ der köng gotts volck nit ledig;
An ihm halff kein straff, güt, noch predig,
Süß oder bitter, wie das war;
Wann sein hertz war verstocket gar.

30 Die fünffte plag.

Derhalb so kam die fünffte plag.
Der herr sprach zu Mose: Nun sag
Köng Pharao, geh zu ihm ein,
Sprich: wirst du mir das volcke mein
35 Nicht ziehen lassen, so wil ich
Dein pferd, esel, ochssen und viech
Morgen in deiner gantzen grentz

*

1 K zaubrer. A zäubrer.

Schlagen mit schwerer pestilentz.
Als die plag añgieng, daran starb
Alls viech in Egypten, verdarb.
Aber doch in Gosen dem land,
5 Da das volck der Hebreer wahnt,
Da blieb das viech alles gesund.
Sollichs ward köng Pharao kundt,
Doch gottes volck nit ledig ließ.
Was harter plage auff ihn stieß,
10 Darmit ihn gott von sünden locket,
Doch blieb sein hertz gottloß verstocket.

Die sechste plage.

Da wurd die sechste plag angohn:
Gott hieß Mose und auch Aaron,
15 Auß dem ofen zu einer buß
Sie nemen beyde hend vol ruß
[A 4, 1, 34b] Und darmit hin für den köng tretten,
Den ruß gen himel strewen thetten;
Da wurd in gantz Egypten-land
20 Das volck geplaget allessand
Mit blutig ayter, bösen drüssen
Am gantzen leyb, henden und füssen,
Dergleich auch alle zauberer
In gantz Egypten hin und her,
25 Daß sie auch gar nit kundten gehn,
Noch diser plage widerstehn.
Wiewol der könig sah den schmertzen,
Noch war er gantz verstocktes hertzen,
Daß er das volck nit von im ließ,
30 Wie es doch gott durch Mose hieß.

Die siebende plage.

Gott schickt Pharao die siebend plag,
Sprach zu Mose: Dem könig sag:
Wilt du mein volck nit ziehen lassen,
35 So lest gott morgn kommen der massen
Ein hagel, dergleich nicht ist gschehen
In Egypten vormals gesehen;
Der könig aber das veracht.
Mose hin für das thor sich macht

*

13 K zauberer. A säuberer.

Und reckt auff gen himel sein hand
Da kam uber Egypten-land
Ein hagel, donner, plitzn und fewer,
Erschlug viech und leuth ungehewer,
5 Gersten und flachß auff dem feld
Und ander gewächß ungemeld,
All fruchtbar bäum, frücht, gwechß und krawt.
Doch gottes volck das blieb vertrawt
Ohn schaden, da bath Pharao
10 Mose: Bitt gott, dein herren, do,
Daß er die grewlich plag ablaß!
Mose erbath vom herren das;
Doch der könig verstocket war,
Ließ nicht ziehen deß volckes schar.

[A 4, 1, 34c] **Die achte plag.**

Da schicket gott die achten plag.
Sprach zu Mose: Dem könig sag:
Wo du mein volck lest ziehen nicht,
So schick ich dir morgen gericht
20 Hewschrecken, die abfretzen, das
Vom hagel uberblieben was.
Als Pharao veracht das wort
Und ließ das volck nicht ziehen fort,
Reckt Mose den stab auß zu hand,
25 Kam uber gantz Egypten-land
Hewschrecken her durch den ostwind,
Die bedeckten das land geschwind
Und fretzten ab das feld gar kahl.
Pharao verhieß abermal,
30 Das volck er ledig lassen wolt,
Gott man für die plag bitten solt.
Da bath Mose den herren sehr,
Der durch ein westwind in das meer
Warff der hewschrecken grosse schar.
35 Noch blieb der köng verstocket gar.

Die neundte plag.

Nach dem schickt got die neundten plag
Und zu Mose: Auff den tag
Reck dein hand gen dem himel werd,

35 K köng. A könig.

Auff daß es finster werd auff erd
Uber das gantz Egypten-land,
Daß mans möcht greiffen mit der hand
Die finsterniß an allem end!
5 So bald reckt Mose auß sein hend,
Da kam ein finsternuß so dick,
Daß man gesach kein augenblick.
Da wards drey tag finster gemein,
Daß weder sonn noch monnd erschein,
10 Daß auch kein mensch kein tritt nit thett,
Sonder blieb sitzend an der stett
In sorg und schrecken ob der plag.
[A 4, 1, 34d] Bey gottes volck war heller tag.
Köng Pharao verstocket was,
15 Sprach zu Mose: Kombst du fürbaß
Wider für mich, so must du sterben
Und eines grimmen todts verderben.

Die zehendte plag.

Nach dem schickt gott die zehendt plag,
20 Sprach: Weyl der köng veracht mein sag
Und nicht lest meines volkes schar,
Sonder bleibet verstocket gar
So schick ich im ein plag mit grauß,
Daß er euch selbert treibet auß.
25 Und gottes engel zu mittnacht
Alle erste geburt umbbracht.
In allen heusern todten lagen,
Von dem gottes engel erschlagen,
In gantzen Egypten durchauß,
30 In königs saal und hirtenhauß.
Erst stund Egypten in hertzleyd;
Und könig Pharao bescheyd,
Mose das volck außführen solt,
Wie es gott der herr haben wolt,
35 Und trieb auch als bald auß mit gwalt
Die Ebreer jung unde alt,
Eh daß sie der todt gar ablocket.
Doch blieb deß königs hertz verstocket
Und eylet nach das volck zu tödten,
40 Sein schwerdt in irem blut zu röten.

Erst gott sein tyranney abkürtzet
Und in das rote meère stürtzet
Pharao und sein heere groß,
Streitwägen, reuter und die roß
5 Verdarben alle und ertruncken,
Gleich wie die stein zu grunde suncken;
[K 4, 1, 71] Gott aber fürt mit starcker hand
Sein volck in das verheyssen land,
Darinn millich und hönig fluß.

10 [A 4, 1, 35a] **Der beschluß.**

Hie mag man mercken zum beschluß:
Der Pharao ist ein figur
Eins tyrannischen fürsten pur,
Der von hertzen ist gar hochmütig,
15 Seim armen volck streng und ungütig,
Die er mit vil auffsetzen dringet,
Mit stewer, fron nötigt und zwinget
Mit unerhörter tyranney
Und wil sie auch nit lassen frey
20 Zu dienen dem war, eyning gott,
Zu hörn sein wort, wie er gebott,
Sonder gott und sein wort veracht
Und das verspotet und verlacht,
Deß lands sein leuth darob verjagt,
25 Gefencklich verfolget und plagt.
So gott dem plag und zeichen sendt
Und er doch nicht abzeucht sein hend,
Das er seim armen volck würd gütiger,
Sonder wird noch erger und wütiger
30 Und in seiner boßheit verstocket,
Wie offt im gott trohet und locket
Mit sawer süß, zu im wil ziehen,
Das er alls veracht und ist fliehen.
So ist auch gewiß an dem end,
35 Daß er wird auß seim regiment
Gestürtzt int pfütz alls ungemachs
Durch gottes rach, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII, am 24 tag Augusti.

[A 4, 1, 35b] Ein figur: Jacob rang mit dem engel.

Im ersten buch Mose ohn mittel
Im zwey und dreysigsten capittel
Steht, als Jacob wolt heym zu land,
5 Führt mit sein weyber beydesand
Und darzu auch seine eylff kind,
Sein zwo mayd und sein haußgesind,
Wie ihm denn gott befolhen hett
Und an fuhrt Jacob kommen thet,
10 Führt ers uber das wasser nein;
Da blieb er bey der nacht allein.
Da grieff in unversehens an
Ein unbekandter starcker mann
Und rang mit ihm, das wert hernach,
15 Biß daß die morgenröth anbrach;
Als aber der mann mercket, das
Jacob unüberwindlich was,
Rürt er an das glenck seiner hüfft;
Im augenblick auch Jacob prüfft,
20 Daß im sein hüfft verrencket stahn.
Da sprach der mann: Nun laß mich gahn,
Dieweyl die morgenröth auff-bricht!
Jacob antwort: Ich laß dich nicht,
Du segnest mich denn an dem ort.
25 Da antwort der mann dise wort

*

1 Höchst wahrscheinlich hatte der meistergesang im [verlornen] sechsten meistergesangbuche, bl. 115 denselben inhalt. Ich kenne ihn nur aus dem generalregister, bl. 93b, wo die überschrift steht: »Jacob rang mit dem engel.« Im verzeichnis, das nach meistertönen geordnet ist und die anfangszeile jedes gesanges anführt, ist diese numer von H. Sachs weggelassen. Sie stand zwischen einem liede vom 26 und einem vom 28 März 1544.

Zu Jacob: Wie bist du genennt?
Ich heyß Jacob, er ihm bekennt.
Er sprach: Nicht mehr heyst du Jacob,
Sonder Israel, du lagst ob,
5 Als du ietzt kempffest in der not
Beyde mit menschen und mit gott,
Jacob der fraget in zu hand:
[A 4, 1, 35c] Sag mir, wie bist denn du genandt?
[K 4, 1, 72] Er antwort im: Warumb fragst du
10 Mein namen? schweyg du, sey zu rhw!
Und segnet Jacob an dem ort.
Jacob nennt die stätt Pniel Port,
Sprach: Wann ich hab da in der nehen
Gott von angsicht zu angsicht gsehen,
15 Dardurch genesen ist mein seel.
Als er kam uber für Pniel,
Ist auffgangen der sonnen schein.
Jacob aber der hanck allein
An der hüfft durch sein gantzes leben,
20 Kam in sein vatterlande eben.

Allegoria oder geistlicher sinn.

O mensch, schaw die tröstlich figur,
Die dir anzeyget klar und pur,
Wie ein mensch allhie raysen thut -
25 Auff erden noch in fleisch und blut,
Da wir sind frembdling allesand
Zu dem himlischen vatterland;
Raysen in dem zeitlichen leben
Sol wir gerüst sein wol und eben,
30 Wenn uns gott angreifft durch ein prob
Und uns erschrecket, wie Jacob
Mit seim gericht in ungedult,
Uns fürbildt unser sünd und schuld,
Die wir auff erd haben begangen,
35 Thut uns also mit angst umbfangen,
Und unser seele und gewissen
Werden anklaget und gebissen,
Samb seyen wir ewig verloren
Durch gottes streng gericht und zoren,
40 Samb hab end aller trost und gnaden,

Sind mit hellischer angst beladen,
Samb seyn wir von gott abgeschieden,
Haben samb das urtheyl erlieden,
Und sey schon unser leyb und seel
5 Zu unterst in abgrund der hell
[A 4, 1, 35d] Und die verzweiflung mit uns ficht:
Da sol der mensch verzagen nicht,
Sonder starckmütig an dem ort
Ergreiffen gott bey seinem wort,
10 Ermanen in starckmütiglich:
O herr, bedenck genediglich,
Daß du verhiest das ewig leben,
Auch unser sünd uns zuvergeben
Durch Jesum Christum, deinen son,
15 Der für uns hat genug gethon,
Der von der sünder wegn ist kommen
Und gar nit von wegen der frommen
Am creutz ist für die sünder gstorben,
Uns bey dir gnad und huld erworben,
20 Der uns auch rüfft zu im allein
All, die mit angst beladen sein,
Die wöl er gnediglich erquicken;
O herr, laß mich auch nicht verdrücken
Mein verderblich boßhaffte art,
25 Darinn ich dann geboren ward,
Weyl ich bin ie auch in der wal
Getaufft und in der christen zal,
Auff dich, mein gott, verlaß ich mich;
Wann dein wort sind warhafftiglich
30 Und bleiben ewiglich bestehn,
Eh müst himel und erd zergehn.
Wer dich anrüfft und sucht dein hand,
Der wird ewiglich nicht zu schand.
In solches starcken glaubens kempffen
35 Muß man die finster nacht verdempffen
Der angst, darinn wir sind gelegen.
Als denn entpfind wir gottes segen,
Daß gott uns widerumb auffricht
Und uns mit genaden ansicht,
40 Da uns die morgenröth auffgeht.
Dabey man die hoffnung versteht.

[K 4, 1, 73] Die denn aufferwacht im gewissen,
Dardurch verzagung wird zerrissen.
Das ist denn der war gottes segen,
Dardurch der mensch erkennt allwegen
[A 4, 1, 36a] Gott und sein streng gerechtigkeyt
Und auch sein gnedige warheyt,
Wie denn gott führet in die hell
Und wider rauß deß menschen seel,
So er helt ob gottes zusag.
10 Als denn geht auff der helle tag
Und erleucht erst die glentzent sonn
Der heylig geyst mit frewd und wonn,
Der versichert uns unsern geyst,
Gott sey uns gnedig allermeyst.
15 Denn bleibet unser hüfft verrencket
Bedeut, daß schwach wird und gekrencket
Durch disen kampff fleisch und auch blut,
Das sich hernach ein-ziehen thut,
Wird durch das creutz still und geschmogen
20 Und durch die buß fein eingezogen
Zu gottsforcht von sündiger art,
Zu gottseligkeit also wart
Biß zu deß leibling lebens end,
Da wir denn frölich aufferstend
25 Und darnach eingehnt allesand
Zu dem himlischen vatterland,
Da uns ewige frewd erwachß
Auß lauter gnaden, gert Hans Sachß.

Anno salutis M. D. LXII., am 14 tag May.

[A 4, 1, 36b] **Ein figur: Jacob grebet die abgötter ein,**
Genesis am 35 cap.

Das fünff und dreysigst Genesis
Saget, wie gott der herr gewiß
5 Jacob erschinn, sprach: Mach dich auff
Und rayse gen Bethel hinauff,
Und wohne daselb etlich jar
Und baw daselben ein altar
Dem gott, der dir daselb erschein,
10 Da du Esaw, den bruder dein,
Flohest mit sorgen uberauß.
Da sprach Jacob zu seinem hauß
Und die bey im waren ohn scheuch:
Thut die frembden götter von euch,
15 So ir habt, euch reinigen thut,
Verendert ewre klayder gut
Und lasset uns gen Bethel fliehen,
Daß ich daselb ohn alls verziehen
Bawe dem gott einen altar,
20 Der mich daselb erhören war
Zu der zeit meins grossen unfals
Und ist mit mir gewest nachmals
Auff dem weg, den ich zogen bin.
Da wuerffens im die götter hin,
25 So vil sie hetten aller ding,
Und darzu ire ohrenring,

*

1 Im 16 spruchbuche bl. 21 bis 23 [S]. Vgl. den meistergesang in der zugweis Fritz Zorn »Jacob vergrueb die apgetter«: Zw/ Jacob got pey Sichem saget, 1545, 2 April (7 meistergesangbuch, bl. 111). 5 S Zw Jacob ret. 7 S da selb. AK daselbst. 19 S Pawe. AK Mache. 24 S wuerffens. AK gabens. 26 S Darzv ir guelden oren ring.

Die grub er in der erden grund
Unter ein aychen, so da stund
Bey Sichem, und sie zogen auß.
Und es kam gottes forcht und grauß
[A 4, 1, 36c] Uber die stätt, so umbher lagen,
Daß Jacob nicht nach thetten jagen,
[K 4, 1, 74] So kam Jacob mit fried darvon
Gen Luß im lande Canaan
Mit allem volck, so bey im war
10 Und bawet dasselb ein altar
Und El Bethel die stätte nenndt.
Weyl ihm der herr am selben endt
Ward offenbaret und erschein,
Als er flohe den bruder sein.
15 Gott erschinn Jacob aber, da
Er auß Mesopothamia
War kommen, segnet ihn und sprach:
Du heyst Jacob, aber hernach
Solt du nicht mehr heyssen Jacob,
20 Sonder dein nam sol sein in lob,
Israel solt heyssen forthin.
Und gott der sprach zu ihm: Ich bin
Der allmechtige gott warlich.
Nun sey fruchtbar und mehre dich,
25 Völcker und völcker-hauffen schir
Sollen warhafft kommen von dir
Und könig kommen auß dein lenden.
Und das land, das ich an den enden
Hab Abraham und Isaac geben,
30 Dasselbig wil ich dir auch eben
Geben und deim samen nach dir.
Also fuhr gott auff mit begier
Wider von Jacob an dem orth,
Da er geredt het dise wort.
35 Jacob richt auff an diser stet,
Da gott mit im geredet het,
Ein hohes steineres malzeichen
Und goß tranckopffer wirdigleichen
Darauff, welches war süßer wein,

12 S got an dem. AK der herr am. 39 S süeser. AK lauter.

Begoß das auch mit öle rein;
Und Jacob nennt Bethel die stett,
Da gott mit ihm geredet het.

[A 4, 1, 36d] **Der beschluß.**

5 So weit Mose den text erzelt,
Der ein schöne figur inn-helt:
Sichem, die statt, uns hie bedeut
Die welt, darinn wir christen-leut
Allhie leben in diser zeit
10 In sündlicher gebrechligkeyt,
Da wir leben in grosser gfehr
Vor unserm bruder Esaw, der
Bedeut uns den falschen sathan,
Welcher nachstellt ohn abelahn,
15 Uns zu stossen von gottes gnaden,
So wir mit sünden sein beladen
Mit hand und mund, hertz und gemüt.
Gott aber durch sein milte güt
Erbarmt sich unser an dem ort,
20 Berüfft uns durch sein heilig wort,
Redt uns das in das hertz hinein,
Vermant uns, wir sollen auff sein
Auß unserm rohen sündling leben.
Als denn so soll wir uns ergeben
25 In gottes willen und auff sein,
Hertzlich bewilligen darein,
Weyl gott berürt hat unser hertz,
Sol wir rhew, leyd und bittern schmertz
Ob unsern schnöden sünden haben
30 Und sollens in die erd vergraben
Unter die aychen ohn abwencken
Und denselben nicht mehr nachdencken;
Das ist, all ursach, zeit und stat,
Die uns zu sünd gereytzet hat,
35 Die soll wir all fliehen und meiden,
Außwurtzeln und gentzlich abschneiden,
Den wir vor angehangen sein

*

3 S mit im geredet het. AK der herre mit ihm redt. 12 S prueder. der. AK brudr. welcher.

Und gedienet alle gemein
Als einem abgott aller massen,
Und dardurch gentzlichen verlassen
[K 4, 1, 75] Den schöpffer allmechtigen gott,
5 Mutwillig brochen sein gebott,
[A 4, 1, 37a] So wir uns nun mit hertz und muth
Fürsetzen auffrichtig und gut,
Zuerlangen die gottes huld,
Anlegen das kleyd der unschuld,
10 Mit gottes hülff uns zu begeben
In ein züchtig und christlich leben.
Darin komm wir gen Bethel ein,
Welches bedeut die christlich gmein.
Denn wandelt gott mit uns die stras,
15 Das uns die sünde kainer mas
Widerumb künnen nicht ereylen
Mit iren bitter giffting pfeylen,
Denn baw wir deß creutzes altar
Durch unfahl, trübsal und gefahr,
20 Die uns gott teglich schicket zu,
Darmit der sünd art dempffen thu.
So wir solch creutz gedultig tragen,
Was uns gott aufflegt in den tagen.
Als denn gottes geist uns regiert
25 Und unser nam verendert wirdt,
Daß wir nit verstockt sünder send,
Sonder bußfertige genennt.
Als denn geyt uns gott seinen segen,
Daß wir in buß bestehn allwegen,
30 Gott und den nechsten lieben thon,
Richten auff ein mahlzeichen schon
Mit einem gut christlichen leben
Und dem nechsten vil früchte geben.
So sie solch gute wercke sehen
35 Auch gott lob, rhum und ehr verjehen,
Dardurch gott ewig wird geehrt,

*

12 S Darin. Bethel ein. AK Denn. himel hinein. 14 S Den wandelt got mit vns die stras Das vns die sünde kainer mas Widerumb künen [nicht] ereillen. AK Als denn wandelt gott mit vns dar Durch seinen geiste immerdar Daß vns die sünde nicht nacheylen.

Wie uns deß geistes salbung lehrt,
Die mit genaden uns begeust,
Daß von uns das danckopffer fleust,
Von dem der nechst gebessert wirdt
5 Und unser guter wandl gebiert
Vil leut, die uns denn all geleich
Auch kommen in das gottes-reich
Daß gottes lob sich mehr und wachß
Bey allen menschen, wünscht Hans Sachß.

10 Anno salutis 1563, am 1 tag Februarii.

*

10 K 1673. 11 S 144 [vers].

[A 4, 1, 37b] Ein figur: Joseph mit Ben-Jamin.

Im ersten buch Mose man list
Nach leng das drey und viertzigist,
Als der hunger nam uber hand
5 In Canaan dem gantzen land,
Da wolt Jacob die söne sein
Schicken in Egypten hinein,
Wider einzukauffen getreyd.
Juda aber in hertzenleyd
10 Sprach: Da wir in Egypten warn,
Da thet uns der herr offenbarn
Wenn wir zum nechsten wolten wider
In Egypten mehr raysen nider,
So solten wir vor allen dingen
15 Ben-Jamin, unsern bruder, bringen,
Und wo wir den nicht brechten mit,
Solt wir sein angsicht sehen nit.
Jacob, der vatter, sprach allein
Zu sein sönen: Muß es je sein,
20 So nemet auch das gelt hie wider,
Das in seim sack funde ein ieder.
Darob der herr in grimmen zorn
Uber euch ist unwillig worn;
Daß der herr euch nit args gedenck,
25 So bringet im auch etlich schenck:

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 94: 110 (die zahl vor der überschrift sagt, wieviel verse das stück hat) Jacob mit seim prueder Benjamin. Vgl. den meistergesang im langen ton Mayenschein »Joseph mit Benjamin, Allegoria«: Als der hunger nam uberhant, 1549, 7 Dec. (elftes meistergesangbuch, bl. 165).

[K 4, 1, 76] Hönig, myrrhen, würtz und balsam,
Dattel, rosin, mandel mit nam,
Auch ewren bruder Ben-Jamin,
Und ziecht in gottes namen hin!
5 Gott geb euch zu der rayse weit
Genade und barmhertzigkeit.
[A 4, 1, 37c] Also namen sie Ben-Jamin,
Zogen mit grossen forchten hin
Mit dem gelde, sampt ihrer schenck;
10 Wann ihn war noch wol ingedenck
Deß Josephs rach und ungedult,
Gen dem sie sich hetten verschuldt,
Und sein strenge gerechtigkeit.
Als sie nun kamen kurtzer zeit
15 Wider hin in Egypten-land,
Joseph, ihr bruder, sie wol kannt,
Doch ward er von ihn unerkennt,
Meynten, er wer der herr behendt.
Da fielen sie ihm all zu fuß,
20 Er bot in freundlich seinen gruß,
Und Joseph zu Ben-Jamin gieng,
Sein rechten bruder den umbfieng
Freundlich, und sprach: Gott wöl dir geben,
Mein son, genad und langes leben!
25 Und ihn gar inniglich ansach,
Sein hertz mit brünstger lieb durchbrach
Ob Ben-Jamin, dem bruder sein,
Und wich inn sein kammer hinein.
Nach dem setzt er sie all zu tisch
30 Sein brüder, und lebt mit ihn frisch,
Da sind sie alle frölich woren,
Hin war alle schuld, grimm und zoren
Und het ein end alls hertzenleyd,
Und schicket sie heym mit getreyd
35 Wider in das land Canaan.
So weit wir die figure han.

Allegoria.

Auß diser tröstlichen figur
Vernemen wir lauter und pur:
40 Canaan, das land, hie bedeut

Die welt, darinn wir sündig leut
Hunger leiden an gottes gnaden,
Weyl wir mit sünden sein beladen
Wider die göttlichen gebot;
5 Darob denn grimmig zürnet gott,
[A 4, 1, 37d] Wellicher den Joseph bedeut;
Sein brüder sind wir sündig leut,
Der uns vor alles guts hat thon,
An leib und seel erhalten schon,
10 Uns gespeist mit seim heiling wort;
Weyl wir das nun an keinem ort
Recht annamen mit danckbarkeit,
Derhalb gott schrecket mit der zeit,
Uns trohet mit deß fluchs gefencknuß,
15 Mit ewing tod, der helle zwencknuß,
Biß Jacob auß deß gwissens not
Heyst, daß wir uns bekehrn zu gott;
Dann fall wir demütig zu fuß,
Mit hertzenlicher rhew und buß
20 Auffstehn und alle sünde hassen,
Und durch ein rechten glauben fassen
Christum, den geystling Ben-Jamin
Und in im hertzen bringen hin
Zeitlich zu dem himlischen vatter,
25 Der menschling gschlecht ist ein wolthater,
Welcher schawt seinen sone an,
Welcher für uns hat gnug gethan:
Am creutz vergoß unschuldig blut;
Der macht den vatter wol gemuth,
30 Der im son hat sein wolgefallen
Und uns begnadet in dem allen,
Wil uns der schuld nit mehr gedencken
Und nimbt in gnad auff unser schencken;
[K 4, 1, 77] So deut das andechtig gebet,
35 Das auß recht glaubing hertzen geht;
Und lest ab seinen grimmen zorn,
Weyl Christus ist der mitler worn
Zwischen dem menschen und auch gott,
Der für uns tritt in aller not,
40 Durch den uns gott denn thut begnaden,
Thut uns mit im zu tische laden

Hie durch die heyling sacrament
Und sein wort, und nach dem ellend
Wird er uns ein ewiges leben
An seinem tisch zu niessen geben,
[A 4, 1, 37a] Da ewige frewd uns auffwachß
Mit allen engeln, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 21 tag May.

Ein figur: Der segen Jacobs.

Das acht und viertzigst Genesis
Sagt uns nach leng war und gewiß:
Nach dem der patriarch, genannt
5 Jacob, war in Egypten-land,
Gosen gewohnet hett fürwar
Wol siebenzehen gantzer jar,
Und sein gantz alter außgesundert
War siebn und viertzig jar und hundert,
10 Als er so alt an jaren was,
Wurd entlich kranck und schwach. Als das
Man Joseph, seim son, saget an,
Da thet er zu seim vatter gahn
Und namb mit ihm seine zwen söhn,
15 Ephraim und Manasse schön.
Jacob ward das gezeyget an;
Deß ward erfrewt der alte mann,
Und gar bald in seim betth auffsaß,
Sich starck und gar keck machen was;
20 Doch warn danckel sein augen gar,
Daß er nicht mehr wol sehen war.
Als Joseph ward zu im eingehn
Und mit bracht seine sön all zwen,
Fragt Jacob, wer denn dise sein;
25 Sprach er: er sind die söne mein,
[A 4, 1, 38b] Die mir gott allhie hat gegeben.

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 204: 130 Der segen Jacob. Vgl. den meistergesang im abgespiczten Cunrat von Wurzburg »Der segen vber Josephs zwen sün«: Nach dem ysrahel lag dot kranck, 1548, 8 Juni (zehntes meistergesangbuch, bl. 182). 9 K sibn. A sieben. 23 K seine. A sein.

Darauff antwort im Jacob eben:
So führ sie her neher zu mir,
Auff daß ich sie auch segne dir.
Als ers nun führt zum betth hinan,
5 Da küsset sie der alte mann
Und hertzet die knaben freundlich
Und sprach: Nun hab gesehen ich
Dein angsicht, und gott hat dermassen
Mich auch dein samen sehen lassen.
10 Joseph nambs widr von seiner schoß
Und neygt sich zu der erden bloß,
Thet Ephraim, sein jüngern sun,
Zu der lincken hand stellen nun
Und Manasse, den eltern, er
15 Stellt zu der rechten hande her
Dem vatter, da ers segnen wolt,
Vermeynt, der rechte segen solt
Geben werden dem erstgeboren
Wie vorhin war gehalten woren
20 In dem israelischen land.
Jacob streckt auß sein rechte hand
Und legt die auff deß jüngsten haupt,
Darnach sein lincke hand, gelaubt!
Leget er auff den erstgeboren.
25 Joseph meynt, er wer verirrt woren,
Sprach: Vatter, leg dein rechte hand
Auff das haupt Manasse genandt,
[K 4, 1, 78] Weyl er der erstgeboren ist.
Jacob sprach: Ich habs wol gewist;
30 Dein erster son, der sol auff erden
Auch wol zu einem volcke werden,
Aber der jüngste sone dein
Der wird auff erd vil grösser sein,
Und wird außgehn von seinem samen
35 Ein gar sehr grosses volck mit namen.
Also segnet sie Jacob beyd,
Iedoch mit grossem unterscheyd,
Setzt den jungen dem ersten für,
Daß er behielt deß segens chür,
[A 4, 1, 38c] Wie sich hernach ereygnet recht
Der segen durch sein gantz geschlecht.

Comparatio.

Dise figur zu declarirn
Und einfeltig zu exponirn:
Jacob gott den vätter bedeut,
5 Werdn auch zu-bracht zweyerley leut,
Die er sol segnen an dem end,
Das sind seine zwey testament:
Das erst durch Mose das gesetz,
Welliches ist der sünden netz,
10 Darinn all menschen werden gfangen
Und thun auch in dem fluch behangen;
Wann kein mensch kan oder vermag
Dem gsetz gnug thun all sein lebtag,
Daß er vor gotts gricht müg bestahn
15 Und sich mög verantworten than,
Weyl der mensch ist fleisch unde blut;
Das gsetz aber begeren thut
Ein geystlichs hertz, ohn alls abwancken,
Willig mit wort, werck und gedancken,
20 Gott volkommen zu hangen an,
Das warhafft fleisch und blut nit kan;
Es ist durch eygne lieb verderbet,
Die es von Adams fahl ererbet;
Wo es schon thut die werck deß gsetz,
25 So hengt es doch daran zu letz
Sein gantz widerspenstige art,
Sucht lohn, nutz oder ein hoffart,
Oder thut es auß' zwang und forcht,
Gottes gsetz unwillig gehorcht;
30 Derhalb das gsetz erreget zorn.
Wiewol es ist das erst-geborn
Gesetz, von gott dem herren geben,
Bringt es doch nit das ewig leben.
So bleiben wir nur unnütz knecht,
35 Mit bösem gwissen hart durchecht
Und keines segens sind vergwist,
Allein unser zuchtmeister ist,
[A 4, 1, 38d] Das uns zemet mund und auch hand,
Biß daß kommet der war heyland
40 Christus, unser genadenthron,
Mit seinem evangelion;

Auff den legt gott sein rechte hand
Als auff den eynigen heyland,
An dem hat er ein wolgefallen,
Durch den geyt er sein segen allen
5 Dem gantzen menschlichen geschlecht.
Wer den christen-glauben empfecht,
Vergibt er alle sünd und schuld
Und theylt mit uns sein lieb und huld
Auß lauter güte und genaden
10 Und hebt uns auß des gsetzes schaden,
Das uns im gwissen thet verderben,
Und setzet uns denn ein zum erben,
Zu gottes kinden durch sein segen
Umb sonst von seines sones wegen,
15 Der ist der gebenedeyt sam,
Darvon uns aller segen kam.
Dem sey lob, ehr in ewigkeyt,
Daß sich auff gantzer erd außbreyt
Sein christlich geistlich regiment
20 Von ietzt biß an der welte end,
[K 4, 1, 79] Daß sein herrschafft sich teglich mehr
Mit preiß, danck, reverentz und ehr,
Hie und dort ewig grün und wachß
Durch sein christlich schar, wünscht Hans Sachs.

25 Anno salutis M. D. LXII., am 12 tag Augusti.

*

3 ? An. AK In. 23 ? grün. AK grun.

[A 4, 1, 39a] Ein figur: Die lauberhütten, allegoria.

Mose schreibet Levitici
Am zwey und zweyntzigisten, wie
Der herre saget zu Mose:
5 Steh auff! zum volck Israel geh!
Ihn am siebenden monat sag,
Daß an dem fünffzehenden tag
So ist das lauberhütten-fest,
Das euch der herr ansagen lest.
10 Das weret sieben tage lang:
Der erste tag in dem anfang
Der sol euch allen heylig sein,
Da komb zusamm die gantz gemein,
Darinn sol weder weib noch mann
15 Gentzlichen kein dienstarbeit than,
Sonder ir solt dem herren her
Opffern herrliche brandopffer
Und auch speißopffer im anfang
Und die tranckopffer mit gesang;
20 Dergleich so opffert auch besunder
Freywillige opffer darunter
Eins ieden tags zu seiner zeit,
Und was ihr sonst verloben seit
Dem herren zu thun in gemein;
25 Der acht tag sol euch heilig sein!
Den ersten tag so hawt grün est
Von schönen bäumen, auff das best
Von palmen, weyden, allerleyen

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 89: 120 Die lauberhuetten. Vgl. den meistergesang im langen ton Vlrich Eyslinger »Das vest der lauberhüeten«: Hört wie der herr zw mose sprach, 1554, 11 Juni (14 meistergesangbuch, bl. 109).

Und macht euch auß den grünen meyen
Schön grüne lauberhütten rein,
Darunter wohne die gemein
Mit weib und kinden, mayd und knecht,
[A 4, 1, 39b] Mit priestern und Leviten schlecht,
Mit frembdling, witwn und waysen klein,
Mit den so solt ir frölich sein
Die sieben tag, das sol von gott
Euch sein ein ewiges gebott
10 Bey euch und all ewren nachkommen,
Wie ihr denn habt nach leng vernommen.
Im siebenden monat ich sag
Solt ihr feyren die sieben tag
Und in den lauberhütten wohnen,
15 Wer anheym ist, mit zuvermonen
Euch das gantze volck Israel,
Auff daß nit vergeß ewer seel,
Wie euch der herr vor diser zeit
Durch sein grosse allmechtigkeit
20 So gnedigklich hat gführet auß
Egypten-land, dem dienste-hauß,
Von harter arbeit und zwancksal,
Darinn ihr ward gfangen zumal
Wol vierhundert und dreyssig jar;
25 In das verheissen land fürwar,
Doch viertzig jar führt ich euch umb
In der wüsten gar manche krümb,
Da ihr denn must in hütten wohnen.
Derselben rayß euch zuvermonen
30 Ist auffgericht diß lauber-fest,
Das euch der herr gebieten lest.

[K 4, 1, 80] **Allegoria.**

Diß lauber-fest das ist uns pur
Ein schöne liebliche figur,
35 Weyl menschlich gschlecht auch lange jar
In Egypten gefangen war,
Welches bedeut: gottes gesetz
In müh und arbeit stack zu letz,
Weyl das kein mensch erfüllen kundt;
40 Wann geistlich war deß gsetzes grund.

So warn wir alle fleisch und blut,
Welches das sein nur suchen thut
[A 4, 1, 39c] Auß eygner lieb uns angeboren;
Derhalb ob uns schwebt gottes zoren,
5 Daß wir in schwerer gfencknuß lagen,
Wurden ohn alle rhw genagen
Von unserem eygen gewissen,
Von dem ewigen todt gebissen
Den uns trohet das gsetz gantz klar,
10 Drinn lagn wir auff fünfftausent jar,
Biß uns gott sein eynigen suhn
Schickt, den uns hat geberen thun
Die reine junckfraw Maria,
Derselb erfüllt das gsetz allda
15 Und namb all unser sünd auff sich,
Bezalt unser schuld willigklich,
Da er am creutz hieng nacket bloß,
Sein thewres blut für uns vergoß,
Daran er lidt ein schmehlichen todt,
20 Dardurch er uns versönt mit gott
Und führt uns auß dem fluch und zorn,
Ist also unser heyland worn,
Verkündt das evangelion;
Wer von hertzen gelaubt daron,
25 Der ist ledig deß gsetzes band
Und ein erb zu dem vatterland,
Das uns gott wird nach disem leben
Dort immer ewigklichen geben.
In mittler zeit so müß wir doch
30 In lauberhütten wohnen noch
In disem wüsten jammerthal
Anfechtung leiden, creutz, trübsal
Und einen rechten sabbath halten
Keiner sündlichen arbeit walten,
35 Uns gott selb zu eim opffer geben
Mit fleiß nach seinem willen leben,
Dem fleisch und blut nit hangen an,
Sein begierden stets widerstahn
Und gar nit setzen sinn und mut
40 Auff gwalt, ehr, reichthumb, glück und gut,
Sonder uns halten solcher maß,

Wie ein wandrer, der auff der straß
[A 4, 1, 39d] In einer herberg ligt ohn gfehrt,
Darinn er nit zu bleiben gert,
Sonder darinn ein nachtrhw hat
5 Und nimbt für gut, wie es ihm gaht.
Also sol auch ein christ hie than,
Sein aug nicht auff das irrdisch han
Das doch als ist schnöd und vergengklich,
Sonder nur auff das uberschwencklich
10 Himlische ewig vatterland,
Dahin wir mit hertz, mund und hand
Sollen eylen, gericht und stracks
Ewig zu bleiben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII, am 15 tag May.

Ein figur: Das eyfer-gesetz, Numeri das V cap.

In dem vierdten buch Mose steht
Am fünfften caput, wie da redt
Der herr zu Mose auff ein tag:
[K 4, 1, 81] Zu den kindern Israel sag,
Sprich: wenn irgent eins manns ehweib
Sich versündigt mit irem leib,
Heymlich von irem ehmann lieff,
Daß ein ander mann sie beschlieff
10 Und würde doch dem mann verborgen
Vor sein augen abendt und morgen,
Daß sie so unrein worden wer,
Könnt sie doch nicht bezeugen er,
Dieweyl sie gar an frischer that
15 Vorhin kein mensch ergriffen hat,
[A 4, 1, 40a] Und den mann doch der eyfergeyst
Hett angezündet allermeyst,
Daß er umb sein weib eyfern thet
Und doch der sach kein grund nicht het,
20 Sie sey nun rein oder unrein,
So sol sie ihr ehmann allein
Hin zu deß herren priester bringen
Sampt eim opffer, zu disen dingen
Den zehnden Epha gerstenmehl,
25 Und sol darauff nicht giessen hel
Öl, noch kein weyhrauch darauff thun
Weyls ist ein eyfer-opffer nun
Und darzu ein rügopffer glat,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 306′ bis 308′ [S]. Vgl. den meistergesang im langen ton Hainrich Partz zv Franckfurt »Der eprecherin rüegopfer«: Hört wie am fünften Numeri, 1532, 3 Oct. (viertes meistergesangbuch, bl. 97′ bis 99). 1 K Gesetz. A Gesetze. 24 ? zehnden. SAK zehenden.

Das rügen sol die missethat;
Denn sol der priester führen zu
Dem altar, das weyb ſtellen thu
Und deß heyligen wassers wert
5 Nemen in ein gefäß von erdt
Und staub vom boden der wohnung,
In das wasser werffen genung,
Und das weib für den herren stell
Und ihr das haupt entblösen söll
10 Und das rügopffer in der frist,
Welches ein eyfer-opffer ist,
Dem weib da legen auff ihr hand,
Und der priester sol mit verstand
In seinr hand, sie mit zu begaben
15 Bitter verfluchtes wasser haben
Und sol das weib also beschwern
Und sagen: Stehst du noch in ehrn,
Daß dich kein mann beschlaffen hat
Ohn dein mann, weder frü noch spat,
20 Von deim mann nie verlauffen thetst,
Daß du dich verunreinigt hetst,
So sol dir auch auß gottes gnaden
Das verflucht bitter wassr nit schaden,
Wo du dich aber von deim mann
25 Etwann hast auch verlauffen than,
Daß dich ein andrer hat beschlaffen
Ausserhalb deim mann, das zu straffen
[A 4, 1, 40b] Sol der priester das weib beschwern,
Mit solchem fluch sagen und lehrn:
30 Der herr setz dich zum fluch allein
Zum schwur unter dem volcke dein,
Daß der herr dein hüfft laß verfallen
Und dein bauch verschwellen vor allen,
So geh das verflucht wasser auch
35 In deinen leib, auff daß dein bauch
Verschwell dein hüfft, verfaul, als denn
Sols weib sagen: Amen, amen.
Den fluch der priester schreiben sol
Auff einen zettel deutlich wol,

1 S sol. AK thut. 7 S In. genung. AK Vnd in. gnung. 9 S entplossen. AK emblösen. 23 ? wassr. SAK wasser. 33 S verschwellen. AK verschwelln.

Den mit dem wassr abwaschen eben
Und sol darnach zu trincken geben
Dises bitter wasser verflucht,
Denn sol der priestr nemen mit zucht
5 Das eyfer-opffer von ir hand eben
Und sols zu eim speiß-opffer weben,
Dem herrn opffern auff den altar,
Ein hand vol anzünden fürwar
Zu gedechtnuß der ihren that,
10 Wenn sie das wasser truncken hat.
Ist sie unrein, hat sich voran
Versündigt an ihrem ehmann,
[K 4, 1, 82] So wird das verflucht wasser ein
In leib gehn, und ihr bitter sein,
15 Daß ihr verschwellen wird der bauch
Und ihre hüfft verfaulen auch,
Und wird das weib denn ein fluch sein
Unter dem gantzen volck gemein,
Wird fort sein ihrer schanden ruchtbar,
20 Kranck sein, und darzu gantz unfruchtbar.
Ist abr ein weib rein und ohn schuld,
Hat doch diß eyfer-gsetz erdult,
So wird es ihr gar nichtsen schaden,
Sonder sie wird auß gottes gnaden
25 Hernach wie vor auch fruchtbar sein.
Diß ist das eyfer-gsetz gemein,
Darmit ein unrein weib zu straffen,
Wenn sie ein frembder hett beschlaffen
[A 4, 1, 40c] Und so den mann denn allermeist
30 Anzünden thut der eyfer-geist,
Daß ers stell für den herrn zu letz
Und handel nach dem eyfer-gsetz.
Doch sol der mann unschuldig sein
An solcher missethat unrein,
35 Aber das weib sol in den tagen
Die straff irer missethat tragen.

*

1 K wassr. SA wasser. S ab[w]aschen. AK rab waschen. 9 S Zv gedechtnus der iren dat. AK Zu ihrer g. der that. 13 S ein. AK hinein. 21 S abr. AK aber. 22 S gsecz. AK gesetz.

Der beschluß.

Das eyfer-gsetz zu kennen geyt,
Wie gott der herr zu aller zeit
Dem ehbruch hertzen-feind ist gwesen,
5 Wie wir diß in der bibel lesen,
Wie der herr gar mit grimmer straff
Ehbrecher und ehbrecherin traff.
Derhalb ist diß eyfer-gesetz
Uns ein klare figur zu letz,
10 Daß noch auff den heutigen tag
Uns noch schick manch grewliche plag,
Wo ehbruch gschicht in einer eh,
Daß der nit lang heymlich besteh,
Sonder bey dem ehbrüching theyl
15 Ist darnach wenig glück noch heyl;
Sonder die straff bringt gottes hand:
Kranckheit, armut, spot, sünd und schand,
Es gschech gleich durch weyb oder mann,
Thut solcher fluch uber sie gahn.
20 Wo man darob nit würcket buß,
Gott selber darob straffen muß,
Schicken ohn zahl vil ungemachs
An leyb und seel, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 12 tag Julii.

*

2 S zv. AK zur. 4 S herzen feint. AK hertzlich feind. 18 S gleich durch w. oder mon. AK durch w. o. den mann. 25 S 124 [vers].

[A 4, 1, 40d] Ein figur: Zahl der kinder Israel im außgang.

Es saget das erste capitel
Numeri, wie der herr ohn mittel
Hieß Mose in dem andren jar,
5 Nach dem das volck außzogen war,
Nemlich auß egyptischem land
Inn die wüst, Synai genannd:
Geh hin und thu das volck mir zelen,
Welches ich hab thun außerwelen,
10 Ein iedes gschlecht in seinem stammen,
Aber nur was hat mannes namen,
Gewachssen zweintzig järig alt,
Nicht darunter, daß der gestalt
Das es tauge zu krieges rechten
15 Im streit wider die feind zu fechten,
Die zwölff stämm, so du dir thust zelen
Solt iedem ein hauptmann erwelen,
Das volck zu ordnen fein auffrichtig
Und ihm vorsteh trewlich fürsichtig.
20 Und Mose thet, was gott befahl,
Bracht dem herren darnach die zal
[K 4, 1, 83] Deß volcks Israel umb und umb;
Da war deß volckes grosse sumb
Sechsmal hundert tausent, drey tausedt
25 Der mann, so in dem außzug hauset,
Darzu fünfftzig und auch fünff hundert
Streitbar männer frey außgesundert,
Jedoch ohn weib und auch ohn kind,
Welcher vil mehr gewesen sind
In dem israelischen heer,
30 Die gangen warn durch das rot meer,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 199: 150 Zal der kinder israel im ausgang egipti. Vgl. den meistergesang im unpekanten Nestlers von Speier »Die erschröcklich figur«: Es sagt das erst capitel, 1552, 1 März (zwölftes meistergesangbuch, bl. 290 bis 291). 1 ? im] fehlt AK. Vgl. s. 9.

[A 4, 1, 41a] Die nicht waren in diser zal.
Dergleichen war auch auff dißmal
Der stamm Levi, das priesterthumb,
War auch nicht zelt in diser sumb,
5 Welcher auch waren etlich tauset,
So erblich mit gottes volck hauset.
Nun dises groß volck obgenanndt,
Das gott in das verheyssen land
Durch Mosen da außführen thet,
10 Wie er eygentlich verheissen het,
Durch die gfehrlichen wüsteney.
Ihn aber wohnt gott gnedig bey,
In einer wolckenseuln vor-gieng
Deß tags, weist den weg aller ding
15 Zu nacht in einer seuln von fewer
Gieng er vor seinem volck zu stewer,
Hat alle gutthat ihn bewissen,
Ir schuch und kleyder nit zerrissen;
Vor gwürm und thieren hielt in schutz
20 Und dempffet irer feinde trutz
Und speiset sie in hungers not
Mit seinem süssen himelbrodt,
Gab in auß hertem felß zu trincken,
Wenn sie in durst thetten hin-sincken.
25 Jedoch ob all solcher gutthat,
So es von gott empfangen hat,
Wurd das volck murren wider gott,
Ecklet ob seinem himelbrodt,
Und der schleckerspeiß in Egypten
30 Darfür begerten und hoch liebten
Und zweifleten auch in den tagen
An gottes worte und zusagen
Und versündten sich groß und hart
An abgötrey und mancher art.
35 Derhalb so hat gott in seim zoren
Ob seinem volck ein eyd geschworen,
Daß diser männer grosse schar,
So allda außgezogen war,
Solt in das verheissen land kommen,
40 Allein zwen mann da außgenommen:
[A 4, 1, 41b] Als Caleb und auch Josua,

Welche warhafftig glaubten da
Deß herren wort starck und warhafft;
Die andern wurden all gestrafft,
Daß sie auff disem weg todt lagen,
5 Thut das vierzehndt Numeri sagen.

Comparatio.

Dise erschröckliche figur
Von Israel, für-gschrieben wur
Uns gottes volck der christenheit,
10 Die wir ietzt zu der letzten zeit
Auch sind genommen all zumal
Von gott in seines volckes zal
Und durch Christum genommen auff,
Beruffen durch die heilig tauff
15 Und sind auch nach Christo genannd,
Der uns führt zu dem vatterland
Allein auß lauter güt und gnaden,
Dardurch wir alle sind geladen
Durch das wort gottes pur und rein,
20 So wir von hertzen glaubn allein,
Von hertzen gott alls guten trawen
Und auff in stett hoffen und bawen
In dem ellenden jammerthal,
Da uns auch zu-steht uberal
[K 4, 1, 84] Vil creutz und widerwertigkeit
An seel und leib zu aller zeit.
Da müß wir stehn als streitbar mann
Wider die welt und den sathan;
Was uns von gott abwenden wil,
30 Dem sollen wir nit halten still;
Zu hilff haben wir gottes wort,
Das uns den weg zeygt auff all ort,
Gottes geist und die sacrament
Stercken und tröstn in dem ellend,
35 In creutz, verfolgung und trübsal,
Schützen und bhüten uberall
An leib und seel, biß wir allsand
Kommen in das recht vatterland.
[A 4, 1, 41c] So wir aber wie Israel
40 Auch murren in dem creutz und quel,

Das uns zu-schicket unser gott
Das fleisch zu dempffen, wie ist not,
Das stet wider den geist rumort
Und glauben nit seim heiling wort,
5 Sondern verfelschen das ohn rhw
Oder verfolgen es darzu,
Sein hilff und zusagung verachten
Und nur nach dem zeitlichen trachten,
Seine gebot mutwillig brechen
10 Mit allen sünden, wie die frechen
Tag unde nacht unverschembt leben,
Ohn alle rhew und buß darneben,
Wie denn ietzund leyder zu mal
Lebet auff erd die gröste zal,
15 Die doch all christen sind genandt,
Daß es ist christen-nam ein schand.
Deß ist zu bsorgen der kleinst theyl
Der komme zu ewigem heyl,
Weyl der herr Christus selber seyt,
20 Der wege der sey weit und breyt
Der zur verdamnuß abführt schwind.
Ir seynd vil, die drauff wandlen sind,
Die pfort sey eng, der weg sey schmal,
Der zu dem leben führt zu mal;
25 Und die in finden, der ist wenig
Gen der anderen grossen menig,
Wie das Christus auch selb erzelt:
Vil sind beruffen, weng erwehlt,
Derhalb so sol wir all geleich
30 Von hertzen bittn demütigleich:
Gott wöll uns sündern gnedig sein
Durch Christum, seinen son, allein,
Der für uns ist am creutz gestorben,
Versönung unser sünd erworben,
35 Der wöll durch seinen geist uns geben
Ein bußfertig und christlich leben,
Darinn wir abscheyden allsand
Auß dem ellend zum vatterland,
[A 4, 1, 41d] Da ewigs leben uns erwachß
40 Durch Jesum Christum, gehrt Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 10 tag Augusti.

Ein figur: Der diebisch Achan, Josua am VII cap.

Als Jeriho gewonnen ward,
Da versündt sich Israel hart,
Als ein mann vom raub etwas namb.
5 Als nun das volck für Ay kam,
Wurd es flüchtig und gar siegloß,
Vor gottes grimmen zoren groß.
Josua es dem herren klagt;
Der herre aber zu im sagt:
10 Das volck mag vor dem feind nit stahn,
Weyl sich vergriffen hat ein mann
[K 4, 1, 85] Am verbannten raub Jeriho,
Darumb mein grimmen wütt also;
Thu die verbannten von der erd,
15 Auff daß ich dem volck gnedig werd.
Josua allem volck gebott
Zu hören, sprach: Es saget gott,
Ein bann ist unter Israel,
Darumb heyliget ewer seel,
20 Den tag aber auff morgen fru,
So komb ein iedermann herzu.
Die zwölff stämm bracht her Josua
Und der herr traff den stamm Juda,
Auß dem wurd darnach troffen recht
[A 4, 1, 42a] Ein geschlecht nach dem andern gschlecht,
Ein haußwirt nach dem andern hy,

1 Dem datum nach müßte das stück im vierten spruchbuche enthalten sein. Dort habe ich es aber vergebens gesucht und auch sonst keine angabe darüber gefunden. Vgl. den meistergesang in der abentewerweis Folzen »Der diebisch Achan«: Als Jericho gewunen wart, 1540, 13 Januar (fünftes meistergesangbuch, bl. 51 bis 52).

Entlich Achan, der son Carmi.
Und Josua sprach zu Achan:
Sag an, mein son! was hast du than?
Laugne mir nit! gib gott die ehr!
5 Achan antwort: Ich hab mich sehr
Versündiget an gott, gelaub!
Wann ich sahe unter dem raub
Ein babylonischen mantel
Und silbers zweyhundert seckel
10 Und darzu ein güldene zung,
Mein lust mich darzu nöt und zwung,
Das grub ich in der hütten ein.
Josua schickt darnach hinein,
Ließ bringen, wie er sagen was,
15 Und schüttet für den herren das.
Josua und gantz Israel
Namen Achan und darzu schnell
Silber, gold, esel, ochsen, schaf,
Sein sön und töchter zu der straff,
20 Sein hütten und alls was er het
In das thal Achor bringen thet.
Und Josua zu Achan sagt:
Dieweyl und du uns hast geplagt,
So plag dich gott auch wider hart.
25 Leut, viech und gut versteynet ward,
Darnach mit fewer alls verbrennt;
So wurd der bann vom volck gewendt.
Darnach warffe die gantz gemeyn
Auff sie ein grossen hauffen steyn
30 Und hiessen es das thal Achor,
Und gott ward ihn gnedig wie vor.
Das siebendt Josua vergicht.

Beschluß.

Auß dem werd wir klerlich bericht:
35 Wo noch ietzund sind krieg und streyt
In christen-landen diser zeyt,
Da ist auch gentzlich uberal
[A 4, 1, 42b] Diebstal und raub, ohn maß und zal,
Von den kriegsleuten uberauß.
40 Da ist sicher kein gottes-hauß,

Es wird geplündert unverholn,
Darauß geraubet und gestoln,
Da sind nicht sicher die meßbücher,
Die kellich und die altar-tücher,
5 Dergleichen auch ohn alls erbarmen,
Die plündrung auff dem land der armen,
Das denn darob erzürnet gott,
Bringt herrn und kriegsfürsten in not,
Welche offt ohn not also kriegen;
10 Blutdürstig hoffen zu gesiegen,
Daß sie kommen umb leut und land,
Werden darob zu spot und schand,
Dergeleichen die krieges-leut
Sampt irer plünderung und beut,
15 Gehnt gwönglich auch darob zu grund,
Daß sie nacket und ungesund
[K 4, 1, 86] Heym-kommen, oder lahm gehawen.
Darbey so mag man klar wol schawen,
Daß der krieg ist vol ungemachs
20 Ein straff gottes, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. XL., am 13 tag Januarii.

[A 4, 1, 42c] Ein figur: Juda vertrieb die Cananiter nicht gar auß dem land.

Nachdem und Josua alt war.
Hundert und darzu zehen jar,
5 Da entschlieff er auch in dem todt.
Nach dem fraget Israel gott:
Herr, wer soll denn nach diser zeit
Führen deß herren krieg und streit
Wider das volck der Amoniter,
10 Jebusiter und Pheresiter?
Der herr antwort hinwider schon:
Dasselbig das sol Juda thon;
Nembt war, ich hab das lande eben
Alles in seine hende geben.
15 Nach dem zog auß mit grosser schar
Juda, das land zu gwinnen gar.
Zu Beseck griffens die feind an,
Erschlugen zehen tausent mann,
Adoni-Besek, der könig, floch,
20 Dem eyltens nach, fiengen ihn doch,
Stritten wider Jerusalem.
Als sie die gewonnen nach dem
Und mit deß schwertes scherpff sie schlugen,
Verbrennten die, eh sie weg-zugen.
25 Aber die kinder Ben-Jamin
Erschlugen doch nit gar darinn

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 224: 140 Juda vertrieb die Cananiter nit gar. Vgl. den meistergesang im dailton Hans Folzen »Der adonibeseck«: Hört wie im richter puech das erst, 1531, 17 März (drittes meistergesangbuch, bl. 260). 17 K feind. A feinde. 23 ? schwertes scherpff. AK scherpffes schwerdt.

Die Jebusiter gleich inn dem
Lande und statt Jerusalem,
Sonder liessens unter ihn wohnen,
Namen zinst, thetten ihr verschonen,
5 Juda zog rab in grund verthon,
[A 4, 1, 42d] Da schlugen sie die statt Hebrón
Und darnach auch Debir, die statt,
Nach dem schlug Juda auch Zephat
Und nennet sie darnach Harma,
10 Nach dem gewann Juda Gaza
Und gwann nach dem die statt Aßklon
Mit ihrn töchtern, und auch Eckron;
Wann der herre mit Juda war
Und auch mit seines volckes schar,
15 Daß er namb das gebirge ein.
Doch die feinde im grund allein,
Die konnt er noch nit eingenemen,
Mit seim volck nöten und gezemen;
Wann sie hetten vil eysren wagen,
20 Darmit sie ihn im krieg oblagen.
Nach dem zog das volck Israel
Auff das birg zu der statt Bethel.
Und die wechter sahen ein mann
Zu der stat thor heraußher gahn.
25 Den redtens an, der zeygt ihn spat
Zu nacht zu kommen in die statt,
Das zeygten sie dem heere an,
Welches zu nacht die statt gewann,
Erschlug all, die sich wehren thetten.
30 Also gschach auch in andern stetten,
Dergleich auch Israel das hauß
Triebe nit gar und gentzlich aus
In dem lande die Cananiter,
Jebusiter und Amoriter,
35 Sonder liessen ihr vil verwand
Hin und wider bleiben im land,
Doch mustens gottes volck gemein
Unterthan und auch zinßbar sein.
[K 4, 1, 87] Das war nach gottes willen gschehen
40 Seim volck zu gut, mit zuversehen,
Auff daß gottes volck allzeit müst

Zum streit sein fertig und gerüst,
Nicht in faulkeit und sünd zu schlaffen.
Bald sie von ihn legten die waffen
Und lebeten in sünd und schand,
[A 4, 1, 43a] So erweckt gott die feind im land,
Die sie mit gewalt uberzugen,
Sie uberwunden und auch schlugen.
Denn rüfft das volck in solcher not
Allein umb hilff zu irem gott,
10 Von dem sie denn gwiß hülffe hetten,
Darbey sie denn erkennen thetten,
Daß allein durch gottes beystand
Sie hetten erobert das land,
Daß auch durch sein beystand allein
15 Das land müste erhalten sein,
Auff daß sie blieben unterthenig,
Gehorsam und nit widerspenig
Dem allmechtigen herre gott,
Der allein hülff in aller not,
20 Wie uns das erst in Judicum
Anzeygen der figuren summ.

Summa der figur.

Schaw, lieber mensch, die schön figur,
Die zeyget uns auff Christum pur,
25 Wellicher den Juda bedeut,
Der hat geführt uns christen-leut
In der versönung hin zu gott
Durch seinen unschuldigen todt,
Der uns den todt hat uberwunden,
30 Die hell zerstört, den teuffel bunden
Und uns durch die tauff all zumal
Hat bracht in gottes kinder zal
Und zu erben in seinem reich.
Doch hat er uns auch dergeleich
35 Bey uns gelassen unser feind,
Welche mit uns bewohnet seind,
Nemlich unsr eygen fleisch und blut,
Das teglich widr uns fechten thut,
Mit mancherley sündling wollüsten
40 Uns zuverderben und verwüsten,

So im fleisch steckt unaußgerewt.
Derhalb müssen wir christen-leut
[A 4, 1, 43b] Teglich ligen in kampff und streit,
Ritterlich kempffen alle zeit
5 Und uns mit allen sünden schlagen,
Zu dempffen sie und auß-zu-jagen,
Daß uns die sünd nit uberwinden,
Uberwelting, fahen und binden.
Doch sein wir disem kampff zu schwach;
10 Wann fleisch und blut das henget nach
Und zu aller sünd ist geneyget,
Wie sich das bey iedem erzeyget.
Da müß wir gott hertzlich anrüffen,
Als denn sein gnedig hilff wir prüfen
15 Durch Christum, unseren heyland,
Der durch sein geist uns thut beystand:
Ob wir gleich etwann fallen than,
Hilfft uns der geyst wider auffstahn.
Sollicher streit muß teglich werden,
20 Dieweyl wir leben hie auff erden,
So han wir kein fried vor der sünd,
Darbey wird uns gantz klar verkünd
Unser verderbt natur und art,
Daß wir nit in geistlich hoffart
25 Fallen, weyl wir so unergründ
In uns empfindn der argen sünd,
Welche so starck in uns ist kleben,
Sonder in demut uns ergeben,
Als arme sünder, und nichts mehr,
30 Daß gott allein beleib die ehr,
Der uns hebt auß der sünden schaden
Umb sonst, auß lauter güt und gnaden,
[K 4, 1, 88] Biß zum abschied, helt ob uns hand
Biß zum himlischen vatterland,
35 Da end wird alles ungemachs
Der sünden halb, das hofft Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 29 tag Augusti.

[A 4, 1, 43c] Ein figur: Simson mit den füchssen.

Uns zeyget an der richter buch,
Das vierzehn und fünffzehendt such,
Darinn nach leng geschrieben steht,
5 Wie daß ein weib genommen hett
Simson, der richter Israel,
Die er lieb hett von gantzer seel.
Doch sich auff der hochzeit begab,
Daß sein liebe gen ihr namb ab,
10 Dieweyl sie ihm nach weibes art
Sein heimligkeit hett offenbart.
Darob diser Simson verloß
Dreyßg feyrkleyder, das ihn verdroß.
Derhalb gieng er als balde auß
15 Hin heym in seines vatters hauß,
Da wurd sein weib eim andern geben
Zu eim weib von ihrm vatter eben.
Nun thut das fünffzehende sagen,
Wie daß Simson nach etlichn tagen
20 Eben gleich umb die weytzen-ern
Seins weibs widerumb thet begern
Und mit eim ziegenböcklein kam,
Das zur schenck seinem weib mutsam;
Als er wolt in ihr kammer gehn,
25 Da ward ihr vatter davor stehn
Und wolt ihn nicht lassen hinein,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 94: 132 Simson der richter ysrahel. Vgl. den meistergesang in der engelweis Müllers von Vlm »Simson mit den fuchsen aligoria«: Das fünfzehent capitel zaiget one, 1555, 20 März (15 meistergesangbuch, bl. 37 bis 38').

Sprach: Ich dacht, werst der tochter mein
Gram worden, drumb hab ich sie eben
Deinem freund zu eim weibe geben.
Sie aber hat ein schwester hie,
5 Ist jünger, auch schöner wann sie,
Dieselben für dein weib annimb.
[A 4, 1, 43d] Da saget bald Simson zu im:
Ich hab ein mal ein rechte sach
An Philistinern zu uben rach,
10 Euch wil ich entlich schaden thon.
Nach dem gieng eylendt hin Simson
Und fieng der füchsse wol dreyhundert,
Und allmal zwen zusammen sondert,
Mit den schwentzen zusammen band
15 Und thet darzwischen einen brand,
Darnach die brendt anzünd mit fewer
Und jagt die füchß mit gschrey unghewer
Hin in der Philistiner korn
Und zünd mit an hinden und vorn,
20 Auch in den weinbergen die reben,
Auch ölbaum, mandelbaum darneben,
Das selb alls verdarb und verbrann.
Das volck fragt: Wer hat sollichs than?
Man sagt: Das hat than unbescheyden
25 Simson, deß Thimnitters eyden,
Darumb, daß er sein weib im namb,
Darvon uns dises ubel kam.
Da zog der Philistiner hauff
Gen Thimnat rachgierig hinauff,
30 Tochter und vatter da verbrendt.
Simson sich aber darnach wendt
Und meynt, er hett erst guten fug,
Und hart die Philistiner schlug.
Also dise that und sein schmach
35 Mit vil todtschlegen an ihn rach.

[K 4, 1, 89] **Alegoria oder geistlicher sinn.**

Dise figur mag man verstohn
Geistlich: Diser richter Simson
Allhie gott den vatter bedeut,
40 Der hat uns arme heydnisch leut

In der tauff ihm ehlich vertrawt,
Daß wir sind sein geistliche brawt,
Die er aus gantz hertzlicher trew
[A 4, 1, 44a] Lieb hett, gantz ohn alle abschew
5 Unser armutselig natur,
Gebrechlich und bawfellig nur,
Der uns vertrawt die heimligkeit
Seins heiligen worts diser zeit,
Das uns anzeigt sein göttling willen,
10 Das soll wir halten in der stillen
Und glauben gantz ohn all nachfrag,
Gantz einfeltig nach seim ansag.
Wir aber würden doch deß orts
Uberdrüssig deß gottes worts,
15 Seiner schlechten einfeltigkeit,
Das uns gab die göttlich weißheit
Und würden in den letzten tagen
Nur stettigs nach newerung fragen,
Und thetten mit fürwitzing ubeln
20 In gottes wort forschen und grübeln.
Was die vernunfft nicht kündt probieren,
Das thetten wir anderst glosiern.
Deß Simsons schweher die vernunfft
Deut die welt, die deß herrn zukunfft
25 Wolt mit seim wort nit lassen ein
In unsers hertzen kämmerlein
Mit einfeltigem reinen glauben,
Das thet uns gottes gnad berauben,
Darvon gottes zoren auffwuchß
30 Und schicket uns mannichen fuchß,
Deuten ketzer, mancherley schwermer,
Allerley gottes-wortes-stürmer,
Die gott fecht in ihren gedancken,
Darinn sie hin und wider wancken
35 Und bindt sie mit den schwentzen zsamm,
Daß sie zancken ohn alle scham
Und suchen gar nicht gottes ehr,
Sondern ihrn nutz und hoffart mehr
Mit falscher lehr und menschen-fündten,
40 Darobs nit eynig werden kündten
Und lauffen mit gebunden schwentzen

Hin und wider in allen grentzen
Mit ihren secten her und hin,
[A 4, 1, 44b] Als mancher kopff, als mancher sinn,
Das offt kaum gar zsamb stimmen zwen,
5 So eines sinns bey einander stehn
Und zünden an gantz ungehewer
Mit ihrem schwirmen manch mordfewer,
Darvon der schatz christlicher lehr
Wird verwüst und verderbet sehr,
10 Was man vor einfeltig und schlecht
Auß gottes wort hat gantz auffrecht
Gepflantzet der seele zur speiß,
Das wird ietzt manchfeltiger weiß
Durch vil vergiffte ketzerey
15 Und spitzfündige schwermerey
Verdunckelt, verderbt und verbrenndt,
Wiewol gott letzlich an dem end
Wird solchen irrsal hefftig schlagen
Mit mancherley erschröckling plagen
20 Als: krieg, thewrung und pestilentz,
Wie das angeht in mancher grentz,
Wie denn vor der prophet verkünd.
Also straffet gott sünd mit sünd,
Weyl man seinem wort nicht gehorcht,
25 Lebt demütig in gottes forcht.
[K 4, 1, 90] Gott geb, daß sein wort wider wachß,
Einfeltig bring frücht, wünscht Hans Sachß.

Anno salutis M. D. LXII., am 21 tag May.

[A 4, 1, 44c] Ein figur: Das gesaltzen wasser.

Das vierdte könig-buch ohn mittel
Saget in dem andern capittel:
Nach dem Elia, der prophet,
5 Hinauff gen himel fahren thet
In einem fewrigglasting wagen,
Da im nachsüchten in den tagen
Fünfftzig mann, funden ihn doch nicht.
Als nun war Elisa gericht
10 Zu Jericho, da sprach zu im
Das volck da mit klagbarer stimm:
Gut wohnen wer in diser statt,
Allein es böses wasser hat,
Darvon unfruchtbar ist das land,
15 Wie du mein herr denn sichst zu hand.
Elisa sprach: Bringt her allein
Ein newe kandel, thut darein
Ein saltz. Als nun das volck gieng fru,
Bracht die kandel mit saltz herzu,
20 Namb ers, gieng zu der wasser-quell
Hinauß und warff das saltz gar schnell
Hinein mit seiner eygen hand,
Da vor dem volcke allen sand
Und sprach: So sagt deß herren mund:
25 Das wasser hab ich gmacht gesund,
Kein todt sol fort kommen darein

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 114: 120 Das gesaltzen wasser Elie. Vgl. den meistergesang im verschrenckten ton Caspar Pezen »Elissa salzt das wasser«: Als gen himel fuer Elia, 1552, 5 Oct. (13 meistergesangbuch, bl. 44 bis 45). 4 ? Elia. AK Elisa. 8 K Fünfftzig. A Füntzig.

Und sol auch nicht unfruchtbar sein.
So wurd das wasser nach den tagen
Fruchtbar und gsund nach seinem sagen,
Wie denn Elisa, der prophet,
5 Auß gottes geist hette geredt.

[A 4, 1, 44d] **Allegoria.**

Elisa der ist ein figur
Christi; als der gen himel fuhr,
Befalch er seinen jüngern fort,
10 Dem volck zuverkünden sein wort,
Das heilig evangelion,
Das uns hie ist bedeuten thon
Das wasser deß ewigen leben,
Das schöpfften sie und thetens geben
15 Die durstig seel zu trencken mit,
Doch wars volkommen fruchtbar nit
Bey den jüden, wie das gesetz,
Biß das gottes wort doch zu-letz
Auch mit dem creutz gesaltzen ward,
20 Da es gantz tyrannischer art
Auff gantzer erd verfolget war,
Bald mit dem creutz und marter gar
Die christlich gmein ward heim-gesucht.
Da bracht es volkommene frucht
25 Wie vil man würget und umbbracht
Und verfolget bey tag und nacht
Mit schröcklicher marter und leyden,
Bey jüden und auch bey den heyden.
Noch wurd die christlich schar gemehrt,
30 Durchs wort getrencket und gelehrt,
Inbrünstigklich mit lieb behafft
Starck in dem geist, durch glaubens krafft,
Und gantz gedultig in sänfftmut
Vergossens ir unschuldig blut,
35 Daß ir vil tausent in den tagen
Eben wie die schlachtschaf erlagen
Und theten dem wort zeugnuß geben,
Das darinn stünd das ewig leben.
[K 4, 1, 91] Da ward das wort gsund und fruchtbar
40 Durch das blut der martirer schar

Als aber nach solch erster zeit
In rhw, ohn widerwertigkeit
Fried hat gehabt das gottes-wort,
Da hat sich auch an manchem ort
[A 4, 1, 45a] Der geistlich standt gesetzt zu rhw,
In gwalt und reichthumb gnommen zu,
Auch gelebet in pomp und pracht,
In dem wollust, und verursacht,
Daß der lay, auch der gmeine mann
10 Ihn darnach auch hat gleich gethan,
Auch gentzlich angehangen sehr
Iren gsetzen und menschen-lehr.
So der geistlich standt allem ort
Hat eingemüscht dem gottes-wort,
15 Dardurch es ward verdunckelt sehr,
Daß man sein nit hoch achtet mehr.
Da ward es gantz und gar unfruchtbar,
Bäpstlich gsetz und gebot war ruchtbar,
Dem sich der mensch hat angehangen,
20 Biß entlich wider auff ist gangen
Das rein wort gottes unser zeit
Der hart dürstigen christenheit,
Welches umbstürtzt der menschen lehr
Und weist den weg zu gottes ehr,
25 Welches hart auch gesaltzen ward
Von etlichen tyrannen hart,
So das wort habn verfolgen thun
In dem anfang. Weyl aber nun
Das wort fried hat im teutschen land,
30 Erhebt sich von der glehrten hand
Gar mannicherley widerpart,
Den meysten theyl nur auß hoffart,
Daß ieder sucht sein rhum und ehr,
Eygnen nutz oder anders mehr
35 Durch spitzfündige schwermerey
Und gottslesterlich ketzerey,
Umb klein ursach, an manchen enden
Einander lestern, schmehn und schenden,
Thund sehr ein böß exempel geben
40 Mit irem stet zenckischen leben,
Daß der gmein mann vom wort hinfellt,

Von ihr keinem nit vil guts helt,
Und wird das wort durch sie veracht,
Das ihr unnütz gezenck nur macht.
[A 4, 1, 45b] So wird das heilig wort unfruchtbar,
5 Wie höchlich uberal ist ruchtbar,
Weyl sich der lay und gmeyne mann
Hart und vilfeltig ergert dran.
Derhalben wer fast wider not,
Daß der allmechtig herr und gott
10 Das creutz uber sein gmein ließ kommen,
Auff daß bewerd würden die frommen
Und auffhört der unnütz gezanck
Der glehrten, so ietzt geht im schwanck,
Auff daß das heylsam wort auffwachs
15 Fruchtbar und gsundt, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 27 tag May.

Ein figur: David holet gottes laden, im II buch der könig am VI cap.

Als David holet gottes laden,
Als er hört, daß gott thet begnaden
5 Den Gathiter Obed-Edom,
Der gottes laden gehorsam
Geherbergt hett auff drey monat
Und ihn reichlich gesegnet hat,
Darob mit seinem gantzen hauß,
10 Derhalb rayst könig David auß,
Gottes laden zu bringen spat
Heym in Jerusalem, die statt,
[A 4, 1, 45c] Und als er die nun bracht mit all
Seim hofgsind mit jubel und schall,
15 Mit posaunen und mit trometen
Und einen ochssen opffern theten
Und darzu auch ein feystes schaf,
Gantz hertzlich frewd David antraff
Und tantzet mit hertzlicher beger
20 Vor dem herrn und der laden her
Und war umbgürtet mit leinwath.
Und als die laden in die statt
Nahet kam zu deß herren hauß,
Da gutzt Michal zum fenster auß,
25 Sein weib, sah in tantzen und springen
Vor der laden. Ob disen dingen
Veracht sie in im hertzn allein,

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 66: 124 Dauid holet die gottes laden. Vgl. den meistergesang im langen ton Cunrat Nachtigal »Dauid wirt von michal verspot«: Als Dauid holt die gottes laden, 1551, 11 Mai (zwölftes meistergesangbuch, bl. 123' bis 124'). 15 ? posaunen. AK posaun.

So bracht er die laden hinein
Und stellt sie in die hütten her,
Opffert brandopffer, danckopffer
Und segnet das volck allesammen
5 In Zebaoth deß herren namen,
Und theylet auß dem volck mit fleiß
Gar miltiglich zu einer speiß,
Ieglichem ein brodtkuchen süß,
Ein stück fleisch, darzu ein gemüß.
10 Nach dem ließ David das volck auß
Und er gieng auch hin in sein hauß,
Zu essen und sich an-zu-legen.
Sein weib gieng im herauß entgegen,
Michal, und trutzig zu im sprach,
15 Geleich zu einem hohn und schmach:
Wie herrlich ist gewesen heut
Der köng Israel und erfrewt,
Der vor den mayden seiner knecht
Sich hat entblöset gar verschmecht,
20 Wie sich entplösen lose leuth!
David antwort im geist vernewt:
Hör! ich wil vor dem herren spielen,
Der mich erwelet hat vor vielen,
Vor Saul, deim vatter, und seim hauß;
25 Gott hat mir befolhn uberauß
[A 4, 1, 45d] Ein fürst uber sein volck auff erden.
Deß wil ich noch nidriger werden,
Demütig in mein augen sein,
Und derhalb mit den mayden mein,
30 Darvon du redst, zu ehren werden.
Weyl darnach Michal lebt auff erden,
So ist sie gar unfruchtbar woren,
Hat David mehr kein kind geboren.
Die gschicht im andren könig-buch
35 In dem sechsten capitel such!

Allegoria oder geistlicher sinn.

Nun kurtz die figur zu erklern,
Den geistlichen sinn darauß lehrn.
Der könig David zeyget an
40 Ein guthertzigen frommen mann,

So der warhafft vernemen thut,
Daß gott das allerhöchste gut,
Genediglich gibt seinen segen
Von seins göttlichen wortes wegen
5 Dem heiling evangelium,
Wer das mit vestem glaubn annumm,
Daß ihm gott beywohnt mit genaden,
Das wort bedeut die gottes laden.
Als denn tracht auch der mensch darnach,
10 Daß er das göttlich wort empfach
Mit rechtem glauben in sein hertz,
Deß frolockt denn sein geyst inwertz,
[K 4, 1, 93] Daß er das heilig gottes-wort
Empfangen hat, den höchsten hort,
15 Von dem er darnach sagt und singt,
Mit seim gemüt er tantzt und springt
Vor grosser frewd in liebe brunst,
Beweist seim nechsten trew und gunst
Mit rathen, helffen, gebn und leyhen,
20 Mit lehren, straffen, schuld verzeyhen
Und führt gar ein christliches leben,
Thut sich gott und seim wort ergeben,
[A 4, 1, 46a] Als denn die falsch welt in veracht,
Verhönt, verspottet und verlacht,
25 Gleich wie Michal köng David thet.
Darbey man hie die welt versteht,
Die all gottseligkeit veracht:
Sie geht daher in pomp und pracht,
In neyd und haß, untrew und zorn,
30 In gottslestern, krieg und rumorn,
In geytz, betrug, fraß und unkeusch,
In allerley wollust gemeusch,
Und wer gottselig leben wil,
Gilt bey der schnöden welt nit vil,
35 Wann er gecreutzigt ist der welt
Und sie im auch, wie Paulus meldt.
Der gottgläubig bleibt in demut,
Nimbt von gott alle ding für gut,
Der welt pracht, kürtzweil, freud und schertzen
40 Geht dem gottseling nit zu hertzen,
Er weyß, daß sie unfruchtbar ist

Und vergengklich in kurtzer frist
Und verschwindt wie ein wasserblasen,
Allein thut er sein hertz verlassen
Auff das geistlich und himelisch,
5 Wiewol er auch noch ist irrdisch,
Braucht auch der welt wie iederman,
Doch hengt er sein hertz nit daran,
Sonder braucht reichthumb, gwalt und ehr
Zu notturfft und nichts anders mehr,
10 Denn wie sein gürtel oder schuch,
Oder ein fraw braucht ir schurtztuch,
Das man zu nacht nur leget hin,
Setzt darauff weder hertz noch sinn,
Treibt darmit weder stoltz noch pracht,
15 Hat allein auff das geistlich acht,
Das göttlich wort, den höchsten schatz,
Derselb hat in seim hertzen platz,
Daß er fruchtreich in im auffwachß
Und vil frucht bring, wünscht uns Hans Sachs.

20 Anno salutis M. D. LXII., am 30 tag Aprilis.

[A 4, 1, 46b] Ein figur: Adonia wolt könig werden.

Uns sagt das dritte könig-buch,
An dem ersten capitel such!
Nach dem David was worden alt,
5 Da rüst sich Adonia baldt,
Heymlich, und wolt auch mit gefehrden
An seins vatters statt könig werden,
Zog mit sehr vil volckes hinab,
Mit Abiatar und Joab,
10 Wägen und raysigen ohn zal,
Wolt halten ein köngliches mahl.
Nathan, der prophet, sagt das on
Fraw Bath-Seba, der köngin, schon,
Wie daß Adonia mit gfehrden
15 In Israel wolt könig werden,
Und weiß der könig nichts darvon;
Geh, bald zeyg das dem könig an!
[K 4, 1, 94] Bath-Seba gieng zum könig ein,
Neygt sich und betet an allein.
20 Der könig sprach: Sag, was ist dir?
Bath-Seba antwort: Es hat mir
Der köng geschworen, Salomon
Sol köng sitzen auff seinem thron;
Nun aber wiß, herr könig, da,
25 Köng ist worden Adonia,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 68: 130 Adonia wolt künig werden. Vgl. den meistergesang im langen ton münch von Salspurg »Adonia warff sich zumb künig auf«: Nachdem Dauid was worden alt, 1552, 22. Febr. (zwölftes meistergesangbuch, bl. 281 bis 282).

Hat ein groß opffer than ohn zahl
Und helt ein königliches mahl.
Nun bitt ich, mein herr könig, fort,
Du wölst sprechen ein gnedigs wort,
5 Daß könig werd auff seinem thron
Mein und dein son, der Salomon.
[A 4, 1, 46c] David antwort: Als war lebt gott,
So halt ich dir ohn alle not,
Was ich dir vor lengst hab geschworen,
10 Salomo ist zu köng erkoren.
Geh, priester Zadok, schaff, daß mon
Auff mein maulthier setz Salomon,
Und führ ihn gen Gihon hinab,
Sampt meinen knechten, und kurtz ab
15 Ihn salb zu einem könig du,
Und daß ihm iedermann schrey zu:
Glück zu, dem könig Salomon!
Daß er fort sitz auff meinem thron.
Und solliches alles geschach,
20 Zog mit ihm rauff das volck hernach,
David das reich ihm ubergab,
Da frewt sich alles volck darab.
Als aber kamen solche mehr
Adonia, erschrack er sehr,
25 Und all, so er geladen hett,
Sich alls flüchtig zerstrewen thet,
Und förchten sich vor Salomon,
Er würd ihr untrew straffen thon,
Welchs uber lang ie doch hernach
30 Umb Abisag von Sunem gschach.

Allegoria oder geistlicher sinn.

Köng David gott vatter signiert,
Welcher in ewigkeit regiert,
Der hat sein son zu köng erkorn,
35 Der von Maria ist geborn,
Menschlichem gschlecht zu eim heyland,
Und hat ihn her auff erd gesand,
Seim volck zu herrschen an dem ort,
Mit seim scepter, dem gottes-wort,
40 Das evangeli in der stillen,

Drinn zuerkennen gottes willen,
Sein göttliche lieb, trew und gunst,
Auß lauter güt, genad umbsunst,
[A 4, 1, 46d] All den, die ihm glauben und trawen,
5 Von gantzem hertzen auff ihn bawen.
So führt er noch biß an das end
Auff erd ein geystlich regiment,
Und mit dem wort sein reich erhelt.
Iedoch sich Adonia stellt
10 Wider den herren Christum fran,
Welcher bedeutet den sathan,
Sampt alln ketzern und schwermern mehr,
Welche durch lauter menschen-lehr,
Mit lautern gedicht und spitzfünden,
15 Dem einfelting wort gotts nachgründen,
Und das nach ihrem kopff glosiern,
Und wöllen in dem wort regiern,
Und besser machen an der stett,
Denn es der mund der warheit redt,
20 Und bringen an tag vil irrthumb,
Verführen auch deß volckes sumb
In mancherley secten und rotten,
Die auch wie sie gotts wort verspotten,
Verachten, wöllens besser machen,
25 Wiewol gott thut zu disen sachen,
[K 4, 1, 95] Samb wiß ers nit, schawt zu von ferrn,
Daß die grechten probieret wern.
Aber der fromb prophet Nathan,
All christlich prediger deut an,
30 Die zeigen an der Bath-Seba,
Welche uns thut bedeuten da
Die arme christliche gemein,
Die sol zum könig tretten ein,
Mit ihrem andechting gebet,
35 Und ihn hertzlich ermanen stet,
Daß er sein göttlich wort erhalt,
Und wehr dem teuffel und seim gwalt,
Mit all seinem grossen anhang,
Daß der arg nit gwinn den vorgang
40 Mit seiner verführischen lehr,
Errett selb sein göttliche ehr,

Welches auch göttlich mayestat,
Genedigklich erhöret hat
[A 4, 1, 47a] Vor etling jarn, da gottes wort
Auffgangen ist an manchem ort
5 Durch Zadok, den doctor Martin,
Da gottes wort so hell erschin,
So klar und uberflüssigklich,
Daß darob auch entsetzten sich
All falsch lehrer sampt dem sathan,
Zerstrewten sich, in schanden stahn.
10 Iedoch sich noch vil falscher lehrer
Auffwarffen, göttlich schrifft verkehrer,
Seen mancherley irrthumb ein
In die christlich gottes-gemein.
Gott wöll sie auch endlich außrotten,
15 Wie Adonia zu verspotten,
Sein gmeyn behüten vor irrthumb,
Daß durch sein son Jesum Christum
Behalten werd das regiment,
Daß ers nach der letzten urstendt
20 Gott dem vatter thu ubergeben,
Da wir in seim reich ewig leben,
Da ewig frewd üns aufferwachs!
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 2 tag May.

Ein figur: Die Thamar, könig Davids tochter.

Uns sagt das ander könig-buch,
Das dreyzehendt capitel such,
[A 4, 1, 47b] Wie David an der stett
5 Ein uber-schöne tochter hett,
Dieselbig hieß mit nam Thamar,
Welche Absaloms schwester war.
Dieselb köng Davids son Amnon
Heimlich im hertzen lieb gewan,
10 Daß er vor lieb-senendem schmertzen
Ward kranck von seim gemüt und hertzen;
Daß er teglich abnemen thet.
Jonadab aber zu im redt,
Sein vetter: Wie bist du so mager,
15 Du königs son, so dürr und hager?
Amnon im antwort wol besunnen:
Ich hab von hertzen lieb gewunnen
Thamar, meins brudrs Absaloms schwester,
Die lieb peynigt mich lenger vester.
20 Jonadab aber ihn beredt:
So stell dich kranck, leg dich zu betth;
Wenn denn David, der vatter dein,
Kombt, wil besehen dich allein
Inn deiner kranckheit, denn bitt ihn,
25 Daß er zu dir laß kommen hin
Thamar, Absaloms schwester, noch,
Daß sie dich etz und vor dir koch.

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 127: 174 Thamar künig Dauid tochter. Vgl. den meistergesang im freien ton Hans Folsen »die thamar, aligoria, ge 7«: Ein schöne dochter David hat, 1529, 5 Juni (drittes meistergesangbuch, bl. 119 bis 123).

[K 4, 1, 96] Nach dem legt sich Amnon zu betth
Und sich gantz kräncklich stellen thet.
Als nun David kam zu ihm spat,
Er umb die schwester Thamar bath,
5 Daß sie köm, vor im kochen thet,
Daß er ein troste von ir hett.
Das in der vatter bald gewert,
West nit sein schendliche gefehrt;
Zu hand sie zu im schicken thett.
10 Da zog Amnon sie in sein betth,
Was sie in bath und widerstritt
Gen im, doch halff es alles nit,
Er uberweltigt sie ohn scham
Und ihr junckfrewlich ehre nam.
15 Nach dem er sie nun hett entehrt,
Da ward sein lieb in haß verkehrt
[A 4, 1, 47c] Und stieß sie darnach von ihm auß.
Sie weynt kleglich und gieng hinauß,
In angst und schrecken gar betaubt,
20 Da warff sie aschen auff ihr haupt,
Und ihren bundten rock zerriß,
Legt ihr hend auff ihr haupt gewiß
Und schreyent zu der thür auß-kom.
Da begegnet ihr Absalom,
25 Ir rechter bruder, sprach zu ihr:
Ist Amnon drinn gewest bey dir?
Nun, mein schwester, schweyg darzu still,
In meim hauß ich dich bhalten will.
Also einmütig uber auß
30 Wohnt sie hernach in seinem hauß.
Als könig David höret das,
Darob er sehr unmutig waß,
Auch Absalom redt in unmuth
Zu Amnon weder böß noch gut.
30 Doch als er sein schafscherer hett,
Sein bruder Amnon laden thet
Sampt den anderen könig-kinden,
Der rach ein zeit und stat thet finden.
Wann er befalch den knechten sein,
35 Wann Amnon truncken würd von wein,
Als denn solten sie ihn erstechen,

Damit seinr schwester schand zurechen,
Der sie ohn scham geschwechet het.
Das gleich also geschehen thet.
Ob solchem könig David gar
5 Sehr trawrig und unmutig war.

Allegoria oder geistlicher sinn.

Das ist gar ein ware figur.
David bedeut gott vatter pur,
Der auch zweyerley kinder hat,
10 Die ersten mit worten und that,
So leben nach dem willen sein,
Bedeuten die christlich gemein.
Die andern all gottlose nur,
[A 4, 1, 47d] Leben nach wollust der natur,
15 Ligen in sünden aller art
Oder in geistlicher hoffart.
Auß den ersten wird uns Thamar,
Davids tochter, fürbildet klar,
Die christlich seel, so an dem ort
20 Heiliger schrifft und gottes wort
Geseuget ist worden, ernehrt,
In christlichem glauben gelehrt,
In einem bundten rock geziert,
Bey dem uns angezeyget wirdt
25 Die gab und gnad deß heyling geyst,
Darinn die seel hat aller-meyst
Ihren trost hie in disem leben,
Und ist einfeltig sich ergeben
Auff gott, ihren eyning heyland,
30 Dem sie vertrawet alle sandt.
Der sathan uns bedeut Amnon,
Der gottes kindr nit leiden kan
[K 4, 1, 97] Sampt dem anhang seiner gelieder,
Versucht alle list hin und wider,
35 Daß er sie heymlich bring zu fahl.
Menschlich vernunfft und sinn zumal
Bedeut uns hie den Jonadab,
Der zu dem unglück sein rath gab,
Die geben auch hilff, rath darzu

Durch fleisch und blut, ohn alle rhw,
Wie man die christlich seel betrieg,
Sie schmech und unzucht bey ihr süch.
Also sein knecht auch umbher streichen
5 Und in der christen häuser schleichen,
Stellen sich samb kranck vor andacht,
Sam habens der seel heyl groß acht,
Suchen doch nur ihr ehr und nutz
Samb unverschämbt mit einem trutz,
10 Die einfelting seel zu ihn locken
Und giessen da auß unerschrocken
Ir falsche lehr und schwermerey
Und der irrthumb so mancherley,
Als ob es klar sey gottes wort;
[A 4, 1, 48a] Und sie bereden an dem ort,
Ihr meynung sey allein gerecht,
Was aber einfeltig und schlecht;
Sie gottes wort ihn wider-redt,
Noch ziehen sie die in ihr bet
20 Menschlicher sect und gleyßnerey,
In ihre irrthumb mancherley.
Durch ihr menschlich spitzfündigkeit
Wird sie doch uberweltigt weit,
Daß sie wird in ihrem gemüt,
25 In dem reinen glauben zerrütt.
Als denn stöst sie der sathan auß;
Wenn der verführer bringt herauß,
Was er allzeit gesuchet hab,
Denn geht die seel betrübet ab
30 Und würffet auff ir haubt den staub,
Deut irrdisch wanckel ist ihr glaub;
Den trost deß geists sie nimmer hat,
Bedeut den riß in ihrer wath,
Ihr gewissen klaget ellend,
35 Und leget auff ihr haupt ihr hend,
Bedenckt iren fahl, sünd und schand,
Die sie gethan hat am heyland.
Als denn so zappelt ihr gewissen
Und wird mit grosser angst gebissen.
40 In solchem unfahl thut zu-sehen
Gott und lest es darumb geschehen,

Daß die frommen werden bewert.
Also die arm seel bleibt beschwert
Und geht also in grosser schom,
Biß daß ihr bruder Absalom
5 Begegnet ihr mit gottes wort,
Deut recht prediger an dem ort,
Die ir verkündn auß geistes trieb,
Auß warer brüderlicher lieb
Das wort, dardurch sie wird getröst
10 Und auß allem irrthumb erlöst,
Denn auß dem hertzen sie lest fahren
Und sich fort darvor thut bewaren
Und wird wider geleibet ein
[A 4, 1, 48b] In die war christliche gemein.
15 Nach dem wird auch der falsch Amnon
Durch gottes wort tödtlich abthon,
Welches ist das zwischneident schwerdt,
Und kombt in der seele gefehrt,
Sampt all seinen geliedern mehr,
20 So füren falsch irrthumb und lehr,
Darmit sie die fromm einfeltigen
Mit schwind arglist uber-gweltigen,
Von gottes wort abfellen mit.
Darob trawrt der himlisch David,
25 Wann er wil nit deß sünders todt,
Sonder daß er sich kehr zu gott
[K 4, 1, 98] Durch rew und buß, dardurch auffwachs
In gottes gnaden, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 9 tag Junii.

Ein figur: König David mit Simei.

Das ander buch am sechzehenden
Samuelis das thut vollenden:
Nach dem der könig David ward
5 Von Absalom untrewer art,
Seinem son, gantz gewaltigleich
Außgetrieben von seinem reich.
Und als er nun außgieng nach dem
Auß der statte Jerusalem,
10 Betrübet hart, weynet und rüllet,
Vor leyd sein angsicht hett verhüllet,
[A 4, 1, 48c] Und seine rott, sampt seinen knechten,
Giengen zu seiner linckn und rechten
Und waren trawrig allesamb.
15 Und als David gen Bahurim kam,
Nimb war, da gieng ein mann herauß
Von dem geschlecht und Saules hauß,
Hieß Simey, der son Gera,
Der gieng herauß und fluchet da
20 David und warff zu im mit steinen,
Und schmehet in mit gar unreinen
Worten und fluchet ihm zu-stund:
Herauß, herausser, du bluthund!
Du loser mann, herauß der statt!
25 Der herre dir vergolten hat
Alles blut von köng Saules hauß,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 130: 122 künig Dauid mit Simey. Vgl. den meistergesang im neuen Hans Sachsen »die flucht dauit vor absalom«: Nachdem Dauid durch sein sun absalom, 1529, 30 April (drittes meistergesangbuch, bl. 319').

Das du vergossen hast darauß,
Bist könig worden an sein stat,
Der herr dein königreich ietzt hat
In die hand deines sones geben,
5 Absalom, nun steckest du eben
In deinem ungelück zu-stund;
Wann du bist ein rechter bluthund.
Als der trieb vil der scheltwort hy,
Da fienge an Abisay,
10 Welcher war ein son Zeruja,
Und sprach zu könig David da:
Was sol hie diser todte hund,
Meim herr könig fluchen ietzund?
Ich wil hin gehn, mein rach beweissen,
15 Sein haupt von seinem leib ihm reissen.
David, der könig, antwort da:
Hört zu, ir kinder Zeru-Ja,
Was habe ich mit euch zu schaffen?
Last fluchen ihn ohn alles straffen,
20 Wann gott hat in geheissen das:
Geh, fluch David sollicher maß.
Wer kan nun zu im sagen do:
Simey, warumb fluchst also?
Sprach weiter zu Abisay
25 Und zu seinen knechten: Nun sih!
[A 4, 1, 48d] Mein sohn, der von meim leybe eben
Kam, stellet mir nach meinem leben,
Warumb nit der sohn Jemini?
Schweygt nur, und last in fluchen hie,
30 Der herr ihn das geheyssen hat,
Villeicht wird der herr nach der that
Ansehen mein creutz und ellend,
Mir vergelten mit milter hend,
Auch wider mit gnaden heymsuchen
35 Ob disem schmehen und seim fluchen!
Also gieng David hin sein straß.
Simey auff dem berg noch was
An der seitten, sprengt ab ins thal
Stein und schrollen, koth und zumal
[K 4, 1, 99] Fluchet und schmecht; könig David
Das mit gedulting hertzen lidt.

Beschluß.

Schaw, mensch! an könig David milt
Hast du ein war christlich fürbild;
Wo sich also in deinem leben
5 Auch dergeleichen thut begeben,
Creutz und unfahl, mancherley stück,
Schad, schand, schmach, spot und ungelück,
An ehren, gut oder am leyb,
An deinen kindern oder weib,
10 Es geschech gleich, von wem es wöll,
Es doch nicht anders wèrden söll
Von dir hie werden angenommen,
Dann sey es dir von gott herkommen,
Und solst den thäter, die person,
15 Durch welche gott dir das hat than,
Nicht anfeinden, noch rechen das
An ihm mit neyde oder haß,
Ob dich gleich darzu reytzen thut
Die welt oder dein fleisch und blut;
20 Gib gar nit schuld der creatur,
Sonder nimb es an lauter, pur
Von gott, dem allerhöchsten gut,
Der alle ding im besten thut,
[A 4, 1, 49a] Daß er brech deinen bösen willen
25 Und dein sündig begierd zu stillen,
Dich in dem glauben zu befesten,
Dir das hat than zum aller-besten,
Und schlag auß deinem sinn das mittel,
Auff daß gott bleib der höchste tittel,
30 Daß alle ding durch in geschehen,
Wie denn Christus thut selber jehen:
Auff deim haupt sind zelt all dein haar,
Der keines fellt herab fürwar
Ohn deß himlischen vatters willen;
35 Mit dem so solt du dein hertz stillen.
So du was leidest umb unschuld,
Solt du darinn haben gedult,
Begeren dich gar nicht zu rechen
An dem mutwilligen und frechen,
40 Der dir hat than schaden und schmach,
Sonder gott befelhen die rach,

Der wird nach seim urtheyl wol straffen,
Den er dir ubern hals thet schaffen,
Als einen losen knecht, entwicht,
Durch den gott hat sein werck außgricht,
5 Ders doch nicht thett umb gottes willen,
Sonder sein neyd und haß zu stillen.
Drumb thu dem thäter du vergeben,
Welcher hat außgerichtet eben,
Doch ohn sein wissen, gottes ordnung
10 Und sein ewige versehung,
Und nemb das werck nit anderst an,
Als von gott, durch diß mittel than,
Von dem alls gut dir kommen thu!
So kompt dein gewissen zu rhw,
15 Daß dir dein schad nit zwifach wachß
Dúrch unbillich rach, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII, am 10 tag Junii.

[A 4, 1, 49b] Ein figur: Die königin von Arabia mit dem könig Salomo.

Das neundt der andern Cronica
Sagt: Als vom reich Arabia
5 Die mechtig köngin höret do
Das grücht von könig Salomo,
[K 4, 1, 100] Wie er so weißlichen regiert,
Im volck Israel guberniert,
Kam sie mit grossem zeug nach dem
10 Zur heyling statt Jerusalem,
Mit camelen, die trugen dar
Würtz, edelgstein und golde klar,
Daß sie versuchen möcht also
Den weisen könig Salomo,
15 Mit rätzelen da zuerfragen,
Ir die außlegen und zu sagen.
Als sie nun kam zu Salomon,
Da redet sie den könig on,
Verborgne ding ihn fragen thet,
20 Was sie ir fürgenommen het.
Da ir der könig saget das,
Und alls, was sie in fragen was,
Deß war Salomo nichts verborgen,
Daß er ihr nit sagt auff den morgen.
25 Als nun die köngin zu der zeit
Merckt deß königs grosse weißheit,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 99: 160 Die künigin von Arabia mit küng Salomo. Vgl. den meistergesang im verporgen ton Fricz Zorn »Die küngin aus Arabia, Aligoria«: Es sagt die ander Cronica, 1555, 28 Aug. (15 meistergesangbuch, bl. 172 bis 173).

Sah auch, wie köstlich uberauß
Gebawet war deß königs hauß,
Wie herrlich er zu tische saß
Und so mancherley speise aß,
5 Schawt die ordnung all seiner ampt,
Wie zierlich kleydt waren all sampt,
[A 4, 1, 49c] All seine knecht und seine schencken,
Sein gülden saal mit tisch und bencken,
Auß dem man auch kondt gehn hinauß,
10 Hinauff wol in deß herren hauß,
Und all ding sah ordnlich verwalten,
Kondt sie sich lenger nicht enthalten
Und sagt zum könig: Es ist war,
Was ich hört in meim lande gar
15 Von deim hofhalten, vor der zeit,
Und von deiner grossen weißheit.
Ich glaubet aber nit den worten,
Biß ich kam und selbst an den orten
Mit meinen augen hab gesehen:
20 Der halb theyl ist mir nit verjehen
Vor, von deiner grossen weißheit
Und deinr ordnung und höfligkeit,
Ietzt find ich vil mehr an dem ort,
Denn ich durch dein ghrücht hab gehort.
25 Selig sind dein diener gerecht,
Und selig sind all deine knecht,
Die vor dir stehn zu aller zeit
Und hören dein werde weißheit.
Der herr, dein gott, gelobet sey,
30 Der dich lieb hat und dich gantz frey
Zu köng hat gsetzt auff seinen thron!
Es macht, daß dein gott lieb ist hon
Israel, daß er das auffricht,
Darzu so hat er dich verpflicht,
35 Zum köng gesetzet diser zeit,
Auff daß du recht und redligkeit
Handhabest ohn alles abwencken.
Nach dem thet sie dem könig schencken
Goldes zweyntzig centner und hundert,
40 Und mancherley würtz außgesundert,
Auch perlein und edelgestein.

Dergleichen Salomo allein
Der köngin auch geschencket hat
Alles, was sie begert und bat.
Sie namb urlaub, rayst widerumb
5 Heym mit all ires volckes sumb.

[A 4, 1, 49d] **Allegoria oder geistlicher sinn.**

Die figur geistlich zuverstohn:
Der weise könig Salomon
Christum den herren figuriert,
10 Welcher auch geistlichen regiert,
Die ewig weißheit, so beschuff
Im anfang, durch deß wortes ruff,
[K 4, 1, 101] Himel und erd, all creatur
Durch sein weißheit erhalten wur.
15 Welche sein göttliche weißheit,
Die wurd in der welt außgebreit
Durchs heilig evangelion,
Offentlich kunth wurd iedermonn
Auch seine wunder und gutthat,
20 Die er dem menschn bewisen hat
Und noch beweiset alle stund,
Wer die glaubet von hertzen grund.
Die köngin von Arabia
Bedeut uns klerlichen allda
25 Die heilig christlichen gemein,
Von heyden versammlet allein,
Die höret sein gutes gerücht,
In der schrifft sein herrlich gezücht,
Derhalb so rayst sie aller-meyst
30 Zu im, durch den heiligen geyst
Zuerkennen sein groß weißheit,
Sein güt, gnad und barmhertzigkeit,
Die er thut menschlichem geschlecht.
Ihre camel bedeuten recht
35 Ir groß demütigkeit allein,
Darauff sie führt das edelgstein,
Welche uns thun bedeuten stet
Im geist das andechtig gebet,
Das sie bringet dem herren hold;
40 Und dergleich das arabisch gold

Den rechten glauben uns signirt,
Den sie da Christo presentirt.
Die würtz deutn die innbrünstig lieb
[A 4, 1, 50a] Zu Christo, durch deß geistes trieb,
5 Darmit tritt die christlich gemein
Im geist zum herren Christo ein,
Da findt sie allen uberfluß,
Darob sie sich verwundern muß,
Seiner gnad, weißheit und reichthumb,
10 Reichlicher dann der schriffte sumb
Von im vor hat gezeyget an,
Die er auff erden hat gethan,
Seim volck, den er auch offenbart,
Durch seinen geist, allerley art,
15 Sein willn zu thun mit werck und worten,
Und wie er auch an allen orten
Die seinen schützet und erhelt,
Auch wie ordenlich er bestellt
Seine knechte, die als die freyen
20 Ihm dienen und sein wort außschreyen
Dem gantzen menschlichen geschlecht,
Wie auch bekleydt sind seine knecht
Mit einem tugendtlichen leben,
Wie herrlich er speyset darneben
25 Sein hofgesind an allem endt,
Durch sein heilige sacrament,
Wie köstlich ist sein hauß erbawen
Auß rechtem gelauben und trawen,
Dardurch man hat ein gang herauß
30 Zu dem ewigen gottes-hauß.
So die christlich gemeyn erkennt
Solchs, dann ir hertz in liebe brennt,
Denn kann sie sich enthalten nicht,
Mit inbrünstigem geyst außbricht,
35 Bekennt Christo lob, preyß und ehr
In verwundrung an zal vil mehr,
Denn ihr die schrifft anzeyget hat.
Denn spricht sie selig an der stat
All, die dem himlischn Salomon
40 Im glauben embsig hangen an
Und hören sein gnad und weißheit

Bestendiglich in diser zeit,
Erkennen auch die lieb erst recht,
[A 4, 1, 50b] Die gott hat zu menschlichem gschlecht,
Der in den könig hat gesand
5 Zu einem ewigen heyland,
Der sie so gantz gütig gewert
Alles, was sie bitt und begert,
[K 4, 1, 102] Geistliche und auch leyblich gab,
Darinn allhie zu leben hab
10 Die christlich gmein, thut ir auch geben
Nach disem dort ein ewigs leben,
So sie heym fehrt ins vatterland,
Das gebe uns gott allen sand,
Da uns ewige frewd auffwachß
15 In seinem reich, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 22 tag May.

Historia: Joram, der gottloß könig, II Cronic. XXI.

Als Josaphat, der könig, starb,
Joram, sein son, hernach erwarb
Juda, das mechtig königreich
5 Seins frommen vatters löbeleich.
Alt war er zwey und dreyssig jar,
Als er könig erwehlet war,
Acht jar regieret er nach dem
In der statte Jerusalem
10 Und in dem argen wege wandelt,
Der könig Israele handelt,
Wie könig Achabs hauß auch thet,
Dieweyl und er sein tochter het,
[A 4, 1, 50c] Und der gottloß könig regiert,
15 Sehr grausamlich tyrannisiert,
All seine brüder er ertödtet,
In brüderlichem blute rötet
Sein schwerdt und sein mördische hend.
Auch erwürget er gar ellend
20 Etlich fromb oberste in quel
Ohn schuld in dem haus Israel,
Und fieng auch an manch widerspiel,
Das gott, dem herren, nit gefiel,
Auch hett er im sinn zuverderben
25 König Davidis rechte erben,
Iedoch im got zu dieser stund

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 2 bis 3' [S]. Vgl. den meistergesang in der spruchweis Hans Sachsen »der gotlos künig Joram«: Als Josaphat gestarbe 1555, 24 Oct. (15 meistergesangbuch, bl. 189). 5 S Seins frumen vaters. AK Seines vatters gar. 6 S Alt war er. AK Der war alt. 10 S wege. AK weg. 11 S israhele. AK Israel. 16 S seine. AK sein. 20 S Etlich frumb oberste. AK Etliche obersten. 21 S On schuld i. d. haus. AK In dem hause. 22 S manch widerspiel. AK mancherley spiel. 26 S im got zv dieser. AK in zu gemelter.

Noch hielt getrewlich seinen bund.
Entlich zu seiner zeit gar bitter,
Da fielen ab die Edomiter
Von Juda, des königes hauß,
5 Dieweyl könig Joram mit grauß
Hett ihre oberste erschlagen
Bei nacht, als sie im frieden lagen.
Darumb Elias, der prophet,
König Joram weissagen thet
10 Und sprach: König, dieweyl du wandelst,
Stet wider gottes willen handelst
Und nicht wie der fromb vatter dein,
Der volget gottes wort allein,
Und gar gottseliglich regiert
15 Und nicht wie du tyrannisiert —
Du hast erschlagn die brüder dein,
Welliche doch vil besser sein,
Denn du gewesen hie auff erd —
Derhalb zürnet der herre werd,
20 Und du wirst auch von im geschlagen
Kürtzlich mit sehr grausamen plagen
An alle deinem volck gemein,
Und darzu an den kinden dein,
Und darzu auch an deiner frawen,
25 So wirst du deinen jammer schawen.
Auch so wirst du in kurtzer zeit
Geplaget mit schwerer kranckheit
[A 4, 1, 50d] Inwendig in deim ingeweyd
Mit schmertzen groß und hertzenleyd.
30 So wirst du unheylsam verderben
Und auch gantz ellend daran sterben.
Nach dem erwecket gott der herr
Dem könig Joram weit und ferr
[K 4, 1, 103] Den geyste der Philistiner,
35 Und darzu auch die Araber,
Welche liegen neben den Moren,
Die zogen rauff in grimm und zoren
Uber Juda, zerrissen die,
Auch fürten hin mit raube sie

*

Weitere anmerkungen sieh vor der zeittafel.

Die kleynot in deß königs hauß
Und namen seine schätz herauß,
Darzu sein kind und seine weib,
Daß ihm allein daheym beleib
5 Joahas, sein junger sun.
Und nach dem ward erst plagen thun
Der herr den köng, der kranckheit leyd
Inwendig in seim ingeweyd,
Welches gar nit zu heylen war,
10 Und das weret zwey gantze jar,
Je schwerer von tage zu tag.
Als er in solcher kranckheit lag,
Gieng von im all sein ingeweyd
Und starb in jammer, angst und leyd.
15 Man grub in ein die statt David,
Doch in der könig greber nit,
Weyl er war ein gottloser mann,
Der vil wider gott hett gethan.

Der beschluß.

20 Der Cronica theyle das ander
Meldet die gschichte nacheinander
Im ein und zweyntzigsten caput,
Darauß man klerlich mercken thut:
Welch obrigkeit verachtet gott,
25 Sein heilig wort und sein gebot
Und sehr tyrannisieren thut
Und vergeust vil unschuldig blut,
[A 4, 1, 51a] Daß entlich auff derselben theyl
Ist weder glück, anfahl und heyl,
30 Im krieg geht sie endlich zu grund,
Muß sehen auch zu aller stund
Jammer und leyd an weib und kinden,
Auch mancherley kranckheit empfinden
Und nach dem auch nach ihrem todt
35 Dulden verachtung, schand und spot,
Wie der prophet dem hat versprochen,
Das an im endlich wird gerochen,
Sein gottloß lebn vol ungemachs,
Von gott, dem herren, spricht Hans Sachs.

40 Anno salutis 1563, am 20 tag Januari.

Usia, der kõnig Juda, II Cronic. XXVI.

Es sagt die ander Cronica
Am sechs und zweintzigisten da:
Amazia, der könig, starb
5 In Juda, Usia erwarb,
Sein son, nach im das königreich,
War alt sechzehen jar geleich,
Und regiert zwey und fünfftzig jar,
Jeachilia sein mutter war.
10 Thett was gott wol gefiel allda,
Wie sein vatter Amazia,
Und suchet gott frü unde spet,
Weyl der hochpriester leben thet.
[A 4, 1, 51b] So lang er gott sucht in alln dingen,
15 So lang ließ im gott wol gelingen,
Widr die Philister gstritten hat,
Zerriß in die mawer zu Gath
Und bawet stätt her umb Asdod,
Wider all sein feind halff im gott,
20 Die Araber und Meuniter
Uberwand im land hin und her,
Und die Ammoniter vorab
Brachten Usia schenck und gab.
[K 4, 1, 104] Ward stercker und auch hochberhümt,
25 Biß man hin in Egypten kümbt,
Und Usia bawet nach dem
Auch thürne zu Jerusalem

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 3′ bis 5 [S]. Vgl. den meistergesang im süesen ton Schillers »Der aussezig künig Vsia«: Nach dem als Vsia, 1544, 19 Juli (sechstes meistergesangburh, bl. 217). 10 S Thet. gefiel. AK Und thett. gefiel. 16 S Widr. AK Wider. 20 S Mewniter. AK Menniter.

An dem eckthor und dem thalthor.
Und bawet starck pastey darvor,
Und sehr künstlich hohe brustwehr,
Darab man zu der feinde heer
5 Mocht schiessen und werffen herauß.
Auch bauwt er in der wüsten dauß
Schlösser, und ließ auch graben brunnen,
Wann er hett sehr vil viechs gewunnen,
So er lies gen in grünen awen,
10 Ließ auch ecker und weinberg bawen,
Auch hett er unter seiner hand
Gerüstes kriegsvolck in dem land
Drey hundert tausent außgesundert,
Sieben tausent, darzu fünffhundert,
15 Hett auch hauptleut ein grosse zal
Für sein volck, auch hett er zu mal
Schild, degen, bantzer, spieß und wehr,
Handbögen, pfeyl für das gantz heer.
Nach dem er also mechtig ward,
20 Erhub sich sein hertz in hoffart
Zu seim eygen verderben tieff,
Er sich an dem herren vergriff,
Auß hochmut in den tempel gieng,
Nam das rauchfaß, mit gwalt anfieng
25 Zu räuchern ob dem räuchaltar,
Das doch von gott befolhen war,
[A 4, 1, 51c] Dem priesterthumb allein zu than.
Der hochpriester thet im nachgahn
Mit sampt der andern priester-schar,
30 Der an der zal wol achtzig war,
Redliche leut, die stunden da
Wider den könig Usia,
Und straften in zu angesicht:
O könig, das gepürt dir nicht,
35 Zu räuchern gott, dem herren dein,
Sondern nur den priestern allein,
Deß hohenpriesters Aarons kind,
Welche darzu geheyligt sind.
Geh bald herauß dem heyligthumb,

*

Weitere anmerkungen vor der zeittafel.

Eh daß gottes rach auff dich kumb,
Wann es wird dir kein ehre sein,
Warhafft vor gott, dem herren dein.
Usia darob zornig ward.
5 Und murrt wider die priester hart,
Und hett in der hand das räuchfaß,
Und als er heftig zürnen was,
Da fuhr im in deß herren hauß
An seiner stirn der aussatz auß
10 Vor den priestern beim räuchaltar.
Bald der hochpriester sehen war
Den aussatz an der stirne sein,
Sampt den andern priestern gemein,
Da stiessens in auß gottes hauß,
15 Und er eylet auch selb herauß.
Also lidt den aussatz von gott
In eim sondern hauß biß in todt,
Verstossen wurd vom regiment,
Joram, sein son, dasselb vollendt.

20 **Der beschluß.**

Hiebey ein herrschafft mercken sol,
Der gott geyt uberflüssig wol
Gwalt, reichthumb, macht, sieg und gelück
In irem reich in allem stück,
25 Daß sie pedenck, solch hohe gab
Sie von dem herrn entpfangen hab,
[A 4, 1, 51d] Bleib im darumb danckbar und gütig,
Und werd nicht mit stoltz und hochmütig,
Samb sie das von ir selbert hab
30 Und wendt sich von dem herren ab,
Und handel wider got zu frech,
Daß ir nicht wie Usia gschech,
[K 4, 1, 105] Werd gestürtzt von gwalt, ehr und gut
In kranckheit, trübsal und armut,
35 In verachtung, spot, sünd und schand,
So sie rüret die gottes-hand,
Und sterb vol alles ungemachs;
Gott gibt und nimbt, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 21 tag Januari.

Das 38 capitel Esaie.

Das acht und dreyssigist caput
Esaie uns sagen thut,
Wie zu der zeit köng Hiskia
5 Todtkranck lag, aber Esaia,
Der prophet, ein son Amos, kam
Zu im und sprach also mit nam:
Der herr der spricht, bestell dein hauß,
Denn du wirst sterben, und für auß
10 Wirst du lebendig bleiben nicht.
Da wendt Hiskia sein angsicht
Zu der wand, bett zum herren hoch
Und sprach: O herr, bedencke doch,
Wie ich doch hab vor dir gewandelt
15 Und hab in der warheit gehandelt
[A 4, 1, 52a] Mit volkommen hertzen in allen
Und hab than, das dir hat wolgfallen.
Und köng Hiskia weynet sehr.
Da sprach das wort deß herren mehr
20 Zu dem propheten Esaia:
Geh, sag dem könig Hiskia,
So spricht gott deins vatters David,
Ich hab erhört dein bet und bitt,
Angesehen dein zeher klar,
25 Ich wil dir noch fünffzehen jar
Allhie zu-legen deinen tagen

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 166 bis 168 [S]. Vgl. den meistergesang in der corweis Folzen »Der kranck künig Hiskia«: Am tage, 1544, 19 März (sechstes meistergesangbuch, bl. 104). 17 S wolgfallen. AK gefallen. 23 S hab e. d. pet. AK erhört dein gebet.

Darinn dein regiment zu tragen,
Dich erretten, sampt deinem land
Von deß köngs der Assyrer hand,
Wil wol verteyding dise statt,
5 Hab dir das zu eim zeichen glat,
Daß der herr das thun wird warleichen,
Das er geredt hat, merck das zeichen,
Den schattn am sonnenzeyger Achas
Wil ich zu-rück ziehen fürbaß
10 Zehen lini in kurtzer frist,
Uber welchen er gelauffen ist,
Daß die sonne am zeyger wol
Zurück widerumb lauffen sol,
Dies vor hat uberlauffen da.
15 Diß ist die klag köng Hiskia,
Als er dotkranck da war gewesen.
Eh er von kranckheit war genesen,
Sprach er mit sehr kleglichen worten:
Nun muß ich zu der helle pforten
20 Fahrn, eh ich mich deß versih eben,
Weyl ich hoft noch lenger zu leben,
Und sprach: Nun muß ich nit mehr schawen,
Dem herren sein genad vertrawen
Hie in der lebendigen land,
25 Nun muß ich forthin an verstand
Nicht sehen die menschn, so hie leben,
Mein zeit ist dahin gleich und eben
Von mir auffgeraumt mit ungüten,
Wie eines armen hirten hütten,
[A 4, 1, 52b] Und dw reissest mir ab mein leben,
Wie ein weber ein faden eben,
Er bricht mich ab, samb mit ungnaden,
Eben gleich wie ein dünnen faden,
Du machst es mit mir auß noch heint
35 Des tags, eh der abendt verscheint.
Ich dacht, möcht ich biß morgn allein
Leben! Er zerbrach mein gebein,
Wie ein löwe, du machsts grausam
Mit mir auß, eh der abendt kam.

*

Anmerkungen sieh vor der zeittafel.

Ich winnselt wie ein kranch und schwalb
Und kirrt wie ein taub allenthalb
[K 4, 1, 106] Vor angst, mein augn wolten mir brechen,
Herr, ich leid noth, so thet ich sprechen,
5 Linder mir das, als denn wil ich
Von dir, herr, reden gar frölich,
Weyl er mir zu-gesaget hat
Und thuts, so will ich früh und spat
All mein lebtag im darfür dancken,
10 Vor betrübnuß meiner seel, der krancken,
Herr, davon lebt man, weyl das leben
Des geists steht in dein worten eben;
Denn du, herr, list entschlaffen mich
Und machst mich wider lebendig.
15 Ich merckt auf trost, und mir war bang,
Du aber hast dich vor außgang
Meiner seel hertzlich angenummen,
Daß ich nicht verdurb in zweiflungen,
Wann du warffst meiner sünde dück,
20 Herr, hinder dich alle zu rück;
Denn die hell lobt dich nicht, mein gott,
So rühmet dich auch nit der todt;
Die in die gruben fahren weit,
Die warten nicht auff dein warheit,
25 Sonder allein nur die da leben,
Loben dich, gleich wie ich thu eben,
Der vatter wird sein kinden nun,
Gott, dein warheit verkünden thun,
Herr, hilff mir, so wöllen wir eben
30 Mein lobgsang singen, weil wir leben
[A 4, 1, 52c] Im hauß deß herren frü und spet.
Und Esaias, der prophet,
Hieß machen ein pflaster von feygen
Dem köng auff sein sterbdrüß zu neigen,
35 Daß er von kranckheit würd gesund.
Köng Hiskia der sprach zu stund,
Das ist ein zeichn mir zu verstehn,
Hinauff ins herren haus zu gehn.

Der beschluß.

40 So hat das capitel ein end,

Auß dem ein christ warhaft erkennt,
Was jammer, angst, trübsal und not
Mit im einführt der leiblich todt,
Weyl Hiskia, der könig fromb,
5 Darob so groß entsetzung numb,
Der doch auffrichtig hett gewandelt,
Sein lebenlang ehrlich gehandelt,
Der doch in seim gemüth und gwissen
Ward inwendig so hart gebissen,
10 Als ob er schon wer in der hell,
Trawrig, verschmacht an leyb und seel.
Wie sol es denn eim sünder gehn,
Wenn im thut unter augen stehn
Der todt, im gwissen nagen thut
15 Inwendig und auch fleisch und blut
Außwendig kranck, mit beschwernuß,
Daß im all sein krafft brechen muß,
E er mit dem tod thut abscheyden,
Von gwalt, er, gut, von wün und freuden,
20 Und verlassen weib unde kind,
All gute freund, und wer die sind,
Und muß für gottes streng gericht,
Hat da kein trost noch zuversicht,
Was er vor gricht wird klaget an,
25 Der keines verantworten kan,
Wo nit ob im helt trewe hand,
Christus, der eynige heyland,
Der sich sein hie hat angenommen,
Heyst all mühselig zu im kommen,
[A 4, 1, 52d] Den wil er helfen in der not,
Hat in erlanget gnad bey gott
Und sie versönet durch sein blut,
Durch in werd wir gerecht und gut,
Der himel pforten stet uns offen,
35 All denen, so glauben und hoffen
[K 4, 1, 107] Auff in von hertzen, daß den eben
Für sein todt werd das ewig leben,
Da end ist alles ungemachs,
Das geb uns gott bald, wünscht Hans Sachs.

40 Anno salutis M. D. LXVI., am 29 tag Octobris.

Das 39 cap. Esaie: König Hiskia mit den gesandten von Babel.

Im neun und dreyssigisten redt
Esaias, der hoch prophet,
5 Wie daß Merodach Bal-Adan,
Der köng von Babel, sendt hinan
Brieff und geschenck köng Hiskia,
Dem frommen könig in Juda,
Weil er gehöret het fürwar,
10 Er wer todtkranck gelegen gar,
Doch wider wer starck und gesund,
Deß sich Hiskia frewen gund
Und zeygete nach disen thaten
Deß köngs von Babel amwasaten
15 Sein kleynod in seinem schatzhauß,
Silber und gold, sein schätz durchauß,
All specerey und köstlich salben
Und alls, was er hett allenthalben,
[A 4, 1, 53a] Alln vorrat in zeughäusern sein,
20 Alls, was er hett, groß unde klein,
Das er nit zeygt in seinem hauß
Und in seiner herrschafft durchauß!
Das als zaigt er den frembden herren
Von Babel deß königs, von ferren.
25 Und Esaias, der prophet,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 169' bis 171 [S]. Vgl. den meistergesang in der hohen gartweis Jeronimus Schmid »künig Hiskia lis sein schecz sehen«: Als der künig von Babel sendet her, 1554, 6 März (14 meistergesangbuch, bl. 50). 9 S Weil. AK Wann. 11 S Doch. AK Vnd. 14 S amasaten. 15 S Sein. seinem. AK Seine. seim. 19 S Alln vorrat in. AK All schätz in den. 20 S vnde. AK vnd auch. 23 S als zaigt er. AK er nit weist.

Kam und köng Hiskia anredt
Und thett den könig also fragen:
Was thetten dise männer sagen?
Und von wann kommen sie zu dir?
5 Hiskia aber antwort schier:
Von ferren sind sie zu mir kommen,
Vom könig von Babel die frommen.
Er aber fragt: Was haben sie
In deinem hauß gesehen hie?
10 Hiskia sprach: Ja, alles das,
So in meim könckling hause was,
Das haben sie alles gesehen,
Und ist gar nichts, mag ich wol jehen,
Das ich ihn nit gezeyget hett.
15 Darauff antwort im der prophet:
Hiskia, hör deß herren wort
Zebaoth hie an disem ort!
Nemb war! es kompt die zeit mit grauß,
Daß gar nichts ist in deinem hauß,
20 So han gsammlet die vätter dein
Biß auff den tag, groß oder klein,
Das nit gen Babel bracht wird werden,
Daß nichts hie bleibet vor gefehrden.
Darzu werden die kinder dein,
25 So auß dein lenden kommen sein,
Die müssen kämmerling auf erden
Ans königs hof zu Babel werden.
Und Hiskia, der könig Juda,
Sprach zum propheten Esaia:
30 Das wort deß herren ist gantz gut,
Das mir der herr entbieten thut;
Der herr wöll mir nur bey meim leben
Fried und trew aus genaden geben!
[A 4, 1, 53b] Darmit das caput sich beschleust,
35 Darauß vil guter lehre fleust.

Der beschluß.

Hierauß ein Christ wol leren mag,
So im gott hie sein lebentag
[K 4, 1, 108] Vil köstliche gab hat gegeben,
40 Leiblich hail, glück in seinem leben,

Vernunfft, weißheit, scharpffen verstand,
Sinnreich, beyde mit mund und hand,
Von gutem gschlecht und gsundem leib
Fromme kind, ein getrews ehweib,
5 Kunst, adel, gwalt, macht, gut und ehr,
Und dergleich leiblich gaben mehr,
Daß er gott drumb lob und danck sag
Und im den rhum wider heym-trag,
Daß in gott mit so herrling gaben
10 In seinem leben hat erhaben.
Wird aber der mensch das nit than,
Sonder wird stoltz, sicht niemand an,
Samb er dise glückliche gab
Von im selb, von nature hab,
15 Und nit von gott dem herrn empfangen,
Thut mit den gaben geudn und prangen,
Lest sich darmit gar prächtig sehen,
Und thut sein nechsten auch verschmehen,
Der sollicher gaben nicht hat,
20 Als denn sein stoltz erliget glat,
Bald ob im erwacht gottes zorn,
Der hoffart hat verderben gschworn.
Dann im gott solche gabe nembt,
In seinem hochmut in beschembt,
25 Zeucht von im ab sein milte hend,
Erst sich der mensch selb recht erkennt,
Sich gar ellend, nichtig, untüglich,
Unnütz, heylloß und unvermüglich,
Und bekennt gott sein sünd und schuld,
30 Und tregt göttlich straff mit gedult,
Die er im thet allein zu gut,
Daß er beliebe in demut,
[A 4, 1, 53c] Weyl er die straff erkennet frey
Seinr seel ein hailsam ärtzeney,
35 Die von der hoffart war dotwund,
Wird durch die straff wider-gesund,
Daß ir nit frecher stoltz auffwachß
Durch gottes gabe, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXVI., am 31 tag Octobris.

Das 55 cap. Esaie: Von der gütigkeit gottes.

Esaias der spricht ohn mittel
Im fünff und fünfftzigsten capittel
In gottes person gütigkeit:
5 All menschen, die ir durstig seyt,
Kompt her zu dem wasser ermelt,
Und die ir gleich nicht habet gelt,
Kompt her und kauft und esst euch satt
Ohn gelt, umbsonst, frü unde spat,
10 Beyde von millich und von wein!
Warumb zelt ir dar gelt allein,
Da kein brod ist, und ewr arbeit,
Darvon ir kundt zu keiner zeit
Satt werden? Höret mir doch zu,
15 Und esst das gut in stiller rhu!
So werden ewer seel auff erden
In dem wollust sat und feyst werden.
Neygt her ewer ohren zu mir,
Kompt her und höret mein wort, ir!
20 Höret! so wird ewer seel leben,
Denn ich wil mit euch allen eben
[A 4, 1, 53d] Machen ein ewing bund im fried,
Nemlich die gwissen gnad David.
Nemb war! ich hab in außerwehlt,
25 Den leuten zum zeugen gestellt,
Zum fürsten und gebieter hoch
Den völckern; nemb war! du wirst noch

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 168 bis 169' [S]. 8 S vnd kauft. AK kauffet. 11 S dar gelt. AK gelt dar. 15 S stiller. AK ewer. 17 S sat und faist. AK feyst und sat. 18 S her. zv mir. AK herzu. ir. 19 S höret. ir. AK hört. von mir.

Den heyden rüffen, der du kennst nicht,
Den auch deiner kenntnuß gebricht,
[K 4, 1, 109] Die selben zu dir lauffen werden
Umbs herren willen hie auff erden,
5 Deins gotts und heylands Israel,
Der dich preyst von hertzen und seel.
Suchet den herren in der frist,
Dieweyl er noch zu finden ist!
Weyl er nahet ist, rüfft in an!
10 Der gottlose der lasse von
Seim bösen weg, der ubeltheter
Laß sein gedancken samb args weter,
Bekehr zum herren sich allein,
So wil er sich erbarmen sein,
15 Denn bey unserm gott, auff seim theyl,
Ist vil vergebung und das heyl.
Denn es seind warhafft mein gedancken,
Nicht wie ewer gedancken wancken,
Ewer weg sind mein wegn nicht gleich,
20 So spricht der herr von himelreich;
Sonder so vil der himel werd,
Ist höher, denn die gantze erd,
So sind auch höher meine weg,
Denn auff erd ewer weg und steg,
25 Und mein göttlich gedancken reich
Sind ewrn gedancken gar ungleich.
Denn gleich wie der schnee und der regen
Von himel fellet alle wegen
Und nicht wider nauff kommen werden,
30 Sonder befeuchten hie die erden,
Macht sie auffwachssen und fruchtbar,
Daß sie geyt samen immerdar,
Zu seen, daß man bache brodt:
Also sol auch mein wort, spricht gott,
[A 4, 1, 54a] Welches geht auß dem munde mein,
Auch also grün und fruchtbar sein,
Nicht leer wider kommen zu mir,
Sonder thun und außrichten schir,

*

2 S deiner kentnus. A deinr erkenntnuß. 23 S Ist höher den d. ganze. AK Viel höher ist denn d. gantz.

Darumb ichs außsend zuverbringen;
Darzu sol im auch wol gelingen.
Ir solt mit frewdn außziehn auff erdn,
Und in dem fried gelaytet werdn.
5 Berg und bühel gar unerschrocken
Sollen mit rhum vor euch frolocken,
Es solln tannen wachssen für heckn
Und myrren für doren außstreckn.
Und dem herren sol gar lobsam
10 Ein ewig zeychn sein heilger nam,
Der gar nit außgereutet werd,
Sein gnedig hülff, wer der begert.

Der beschluß.

Hie sicht man in der prophecey,
15 Wie gütig und barmhertzig sey
Gott, so miltreich mit seinen gaben,
Die wir umbsunst vergebens haben,
Geistlich und leiblich auß seinr hand,
Als von dem eynigen heyland,
20 So wir nur seim heiligen wort
Glauben hertzlich an allem ort,
Das uns ist ein ewiger bund,
Dardurch wir all genesen thund,
So wir von sünden uns bekehrn,
25 Gott allein fürchten, liebn und ehrn,
Daß sein wort in uns würcken kan
Und gut christlich frücht bringen than,
Daß die lieb deß nechsten auffwachß
Durch unsern glauben, wünscht Hans Sachs.

30 Anno salutis M.D.LXVI., am 30 tag Octobris.

*

6 S ver euch. AK vorhey. 9 S gar lobsam. AK lobesam. 11 S ausgereütet. AK außgerottet. 17 S vmbsunst. AK all frey. 22 S vns ist. AK ist vns. 24 S von sünden. AK vom argen. 27 S Vnd guet cristlich früecht. AK Daß es sein früchte. 31 S 92 [vers].

[A 4, 1, 54b. K 4, 1, 110] Prophecey: Der brief Jeremie von den götzen.

Baruch, der prophet, zeyget on:
Als gottes volck zu Babylon
5 Solt werden gefühhttps://ret gefangen,
Wie in mit hertzlichem verlangen
Jeremias, der hoch prophet,
Disen trostbrief zu-schreiben thet,
Auß gottes befelch an dem ort,
10 Der also laut von wort zu wort:
Umb die sünd, die ir habt gethan,
Werd ir geführt gen Babylon
Vom könig Nebucadnezar,
Gefencklich sein siebentzig jar.
15 Darnach wil ich euch wider auß
Füren mit fried hinheym zu hauß.
Zu Babel werd ir in den tagen
Sehen hin-und her-wider tragen
Die götzen von silber und gold,
20 Welche haben die heyden hold,
Und fürchten sich auch vor in sehr.
Derhalb hütet euch dester mehr,
Daß irs nit thut den heyden nach,
Und in gleich werd mit gottes schmach!
25 Wenn ir secht heyden, weib und mann,
Die götzenbilder beten an,
So sprecht im hertzen: o herr wol,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 156: 180 der prieff Jeremie wider der haiden göczen. Vgl. den meistergesang im langen ton Vlrich Eyslinger »Die göczenpild«: Da gottes volck gefangen wart, 1546, 27 Merz (achtes meistergesangbuch, bl. 41' bis 43).

Allein man dich anbeten sol;
Der götzn zungen sind zugericht,
Sie aber künnen reden nicht
Gentzlich kein wort auß irer keln,
5 Ir pfaffen ihn das golde steln,
[A 4, 1, 54c] Darmit sie sind gezieret gantz,
Gleich wie ein mayd zu einem tantz.
Dasselbig gelt sie denn verzehren
Mit iren huren in unehren,
10 Auch schmücken sie ir götzen wild
Mit kleydung gleich eim menschenbild,
Schaben und rost thut sie verzehren.
Deß staubs können sich nicht erwehren,
Man wüscht sie ab, wann mans legt on.
15 Der götz tregt auff ein gülden kron
Und einen scepter in der hand,
Samb sey er könig in dem land,
Doch wer im leyds thut von den frechen,
Kan er mit straff sich doch nicht rechen.
20 Er tregt auch ein axt oder schwerdt,
Kan doch nicht wehren der gefehrdt,
Beyde der rauber und der dieb.
Derhalb so mercket ewer lieb,
Daß die götzen nicht götter sind.
25 Derhalb fürcht sie nit, lieben kind!
Götzen sind nichts nütz, gantz gemeß
Einem irden brochen gefeß,
Welches man nicht mehr nützen kan.
Ir pfaffen sie einsperren than
30 In ir häußlein mit rigl und schloß
Verwaren sie mit sorgen groß,
Vor den rauberen und vor dieben,
Sonst sie nit unberaubet blieben;
Da sinds wie die verurtheyltn gfangen,
35 Die böse stück haben begangen
Wider den könig und sein reich;
Derhalb sind sie nit götter gleich.
Sie zünden in auch lampen an,
Ir keiner doch gesehen kan,
40 Wann ire götzen gar durchauß
Sind gleich den balcken in dem hauß,

Wann die würme in fressen leyder
Ir hertz und darzu ire kleyder,
Und sie empfinden sein doch nicht,
Können nicht wehrn was in geschicht. [K 4, 1, 111]
[A 4, 1, 54d] Schwartz ist ir angsicht, mund und naß
Vom rauch im hauß ohn unterlaß,
Werden von der leuth füß bestaubt.
Zu nachts sitzen auff irem haupt
Nachtewlen, schwalbn und fledermeuß,
10 Die katzen, ratzen und wandleuß;
Auß dem ir mercken künnt allein,
Daß sie fürwar nit götter sein.
Wann als ir meister sie hat gossen,
Und sie sind in den form geflossen,
15 Haben sie das doch nicht entpfunden;
Inn ihn so wird kein leben funden,
Sollens stehn, muß mans laynen an,
Auch köndtens keinen tritt nicht than,
Man muß sie auff den achsseln tragen,
20 Fallen sie nider in den tagen,
Könnens nit auffstehn, sich nicht regen,
Noch an ein andre statt bewegen;
Wie man den todten opffer setzt,
So opffert man in auch zu-letzt,
25 Thut die götzen darmit verehren,
Das selb ire pfaffen verzehren
Mit den weibern, und auß erbarmen
Gebens weder krancken noch armen,
Die unrein weiber rürens an;
30 Drumb solt irs nit für götter han.
Und wie köndten sie götter sein?
Ir pflegen die weiber gemein,
Ir pfaffen haben chorröck an
Und sitzen da vor iedermann,
35 Ir bärt abscheren, gleich den matten,
Und scheren auff den köpffen blatten
Und heulen vor den götzen gleich,
Als wie bey einer todten leich;
Die pfaffn ir kleyder stelen sein,
40 Kleyden ir weib und kinder drein,
Man thu den götzen böß odr gut,

Ir keinr das widergelten thut,
Sie vermögen auch gentzlich kein
Köng vertreiben noch setzen ein.
[A 4, 1, 55a] So könnens auch dem menschen eben
5 Weder geldt nemen oder geben,
Verlobet ihn ein mensch etwas,
Können sie doch nicht fordern das;
Vom todt könnens nicht ledig machen,
Vom starcken helffen nit dem schwachen,
10 Machen gesehend nit den blinden:
Niemand kein hülff kan bey ihn finden.
Der witwen sie sich nicht erbarmen,
Helffen auch nicht den waisen armen,
Sie sind selbs hülffloß gantz gemein,
15 Eben gleich wie die stöck und stein.
Derhalb all, die sie ehren werden,
Werden alle zu schand auff erden,
Wann alles, was durch sie gschicht frey,
Gschicht durch ihr pfaffentriegerey,
20 Was man von ihn sagt grosse wunder,
Die weiß ihr werckmaister besunder,
Der sie macht, muß auch selber sterben.
In der prunst muß der götz verderben,
Sie, sein pfaffen lauffen darvon,
25 Ihm selb der götz nicht helffen kon,
Noch andern geben fried noch sieg,
Der götz selb zustört wird im krieg,
Darbey ein iederman vermerck,
Im götzen ist kein krafft noch sterck,
30 Auch gar nichts göttlichs oder leben.
Derhalb solt ir euch hüten eben,
Daß irs nicht förcht noch betet an,
Und solt ihn auch kein opffer than,
Sonder allein dem waren gott,
35 Den förcht und bet ihn an in not!

Beschluß.

Schaw an allhie, du frommer christ,
Wie artlich dir abmahlen ist
Der prophet die abgötterey,
[K 4, 1, 112] So den hayden da wohnet bey

Mit iren götzenbilden stumb,
Den sich wol vergleicht das bapsthumb,
[A 4, 1, 55b] Darinn wir dientn den götzenbilden,
Und sie auch schier für götter hielten,
5 Theten walfarten zu ihn lauffen,
Rüfftens an in nöten mit schnauffen,
In unsern nöten und trübsal.
Solcher walfart waren ohn zal,
Zu Sanct Jacob, Ainsidl und Ach,
10 Zu Sanct Wolffgang, Oetting, hernach
Gen Rengspurg und ins Grimmenthal,
Zun vierzeh nothelffern zumal,
Und dergleichen an mannich endt.
Also den bildern gar verblendt
15 Thet wir göttliche ehr erzaygen
Mit haubt entblössen, knyen und naygen,
Und brachten opffer mit begierden.
Die bilder wir kleyden und zierten,
Da wir betrogen wurdn dergleichen
20 Mit vil verlogen wunderzeichen,
Die täglich wurden auffgericht,
Von mönnich und pfaffen erdicht.
Wormit die bilder wir verehrten,
Darnach mönch und pfaffen verzerten
25 In eim schendlich unehling leben.
Gott sey lob, ehr, der uns hat geben
Sein heyliges wort an den tag,
Darvon das götzenwerck erlag,
Und nimmet ab ie lenger mehr
30 Durch die warhafft christlichen lehr,
Daß wir gott fürchtn und ehren sein,
Anrüffn als unsern helffr allein,
Dardurch rechter gotsdienst aufwachs
Bey allen christen, wünscht Hans Sachs.

35 Anno salutis M. D. LXII, am 11 tag Julij.

*

3 ? dientn. AK dienten. 31 ? fürchtn. AK fürchten.

[A 4, 1, 55c] **Propheceyung: Das 18 capitel Ezechielis, keiner tregt deß andern bürd.**

Im achtzehenden caput stet,
Wie Ezechiel, der prophet,
5 Spricht: Deß herren wort gschach zu mir,
Weßhalb treybet das sprichwort ir
Allhie in Israel dem land:
Unser vätter vor jaren hand
Sawer weinbeer gessen, von den
10 Sind stumpff worden der kinder zeen?
So war ich leb, der herre rein,
Sol das sprichwort nit pey euch sein
In disen grentzen Israel.
Wann mein so sind ie alle seel,
15 Deß vatters seele die ist mein,
Dergleich die seel des sones sein.
Welche seel sündigt zum verderben,
Dieselbig seele die sol sterben.
Wer fromb ist und thut wol und recht
20 Und den götzen gar nicht anhecht
Auff den bergen mit opffer-essen
Und hebt sein augen nit vermessen
Auff zu den götzen, thut in gnaden,
Zu schützen ihn vor schand und schaden,
25 Und seins nechsten weib nit befleckt
Mit unzucht und auch nit auffdeckt
In ir kranckheit die scham seim weib,
Niemand schedigt an gut noch leib,
Dem schuldner wider gibt sein pfand,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 182 bis 185 [S]. Vgl. den meistergesang im langen ton Hans Vogel »kainer tregt des andern süende«: Am achzehenden schreibet Ezechiel, 1553, 26 Mai (13 meistergesangbuch, bl. 208 bis 209'). 1 S pey. AK vntr. 14 S ie alle. AK ir aller. 18 S seele die sol st. AK seel sol darumb st. 24 S schüecosen. schand vnd. AK bhüten. allem. 26 S vnsüecht. AK unkeusch. 27 S ir] fehlt AK. S seim. AK seinem. 28 S schedigt. noch. AK beschedigt. vnd.

Nimbt niemanz mit gwaltiger hand,
Dem hungrigen mittheilt sein brodt
Und den nacketen kleidt in noth, [K 4, 1, 113]
[A 4, 1, 55d] Der nicht wuchert mit seinem gut,
5 Auch niemand uber-setzen thut
Mit betrug und lügen entwicht,
Gerecht urteyl spricht am gericht,
Mein gebot helt, darnach ist than,
Derselbig ist ein frommer mann,
10 Derselb sol auch haben das leben,
Also saget der herre eben.
Und wenn der ein son zeugen thut,
Der wird ein mörder, vergeust blut,
Ißt auff den bergen, mit seim leib
15 Beflecket seines nechsten weib,
Beschedigt die armen ellenden,
Thut ihn mit gwalt etwas entwenden,
Die pfand nicht wider gibt, thut laugen,
Hebt zu den götzen auff sein augen,
20 Darmit ein grewl begeht zu letzt,
Leicht auff wucher, und ubersetzt
Sein nechsten mit betrug darneben.
Ein solcher mann der sol nicht leben,
Weil er solch grewl thut zum verderben,
25 Sonder er sol deß todes sterben,
Auff seim kopff sol sein blut auch sein.
Zeugt er aber ein son allein,
Der sich vor sünden hat in hut,
Thut nit args wie sein vatter thut,
30 Sonder heltet meine gebot,
Derselbig sol nicht sterben todt
Umb seins vatters missethat eben,
Sonder er sol warhafftig leben.
Aber sein vatter, der gewalt
35 Und unrecht übt an jung und alt,
Derselbig sol des todes sterben,
Von wegn seinr missethat verderben.
Nun sprecht ir: Warumb sol sein sun
Die missethat nicht tragen thun

*

1 S duet. AK ohn. 20 S grewl. AK grewel. 29 S nit args. AK gar nicht.

Seins vatters? Drauff antwort ich schon:
Weil er hat recht und wol gethon
Nach meim willen und worte eben,
Von deß wegen so sol er leben.
[A 4, 1, 56a] Welche seel sündigt zum verderben,
Dieselb seel sol allein drumb sterben,
Und der vatter sol in den tagen
Deß sones missethat nicht tragen,
Sonder eins frommen grechtigkeit,
10 Die sol ob ihm sein allezeit,
Dergleichen deß gotlosen that
Auch sampt der straff ueber ihm stat.
Doch wenn sich der gottloß allein
Bekert von allen sünden sein,
15 Die er gethan hat, helt sich recht,
In allen sachen wol und schlecht,
Derselb sol leben und nicht sterben,
Und umb sein sünde nicht verderben,
Sonder es sol seinr missethat,
20 Die er vorher begangen hat,
Forthin gar nicht mehr gedacht werden,
Sonder sol leben hie auff erden
Umb diser gerechtigkeit gut,
Die er ietzund von hertzen thut.
25 Meinstu, daß ich hab wolgefallen
An der gottlosen todte allen?
Spricht der herr, es frewt mich vil mehr,
Daß sich vom bösen weg bekehr
Der gottloß, und thu darnach leben,
30 Und wo der ghrecht sich auch darneben
Umbkert von seiner ghrechtigkeit
Und lebet auff erd in boßheit,
Wie ein ander gottloser thut,
Der sol nicht leben kurtz und gut,
35 All seiner ghrechtigkeit verbracht
Sol fort nicht mehr werden gedacht,
Sonder umb sein gottslestrig that
Und sünde, die er verbracht hat,
Sol er sterben. Dennoch ir sprecht:

6 S sol] fehlt AK. S drumb. AK darumb. 12 S ueber. AK neben.

Der herr der handelt gar nicht recht.
[K 4, 1, 114] Nun höre, Israel du hauß,
Ob ich nicht recht hab gar durchauß,
Wenn der gerecht sich mit der zeyt
5 Kehrt von seiner gerechtigkeyt,
[A 4, 1, 56b] Thut böses, so muß er ie sterben,
Umb sein gottloß wesen verderben,
Umb sein that, die er selb hat than.
Widerumb, wenn der gottloß mann
10 Sich kert von seinr ungrechtigkeit,
Die er gethan hat voriger zeyt,
Thut aber ietzt nun recht und wol,
Desselben er auch leben sol.
Denn weil er mich förcht zu der zeit
15 Und sich bekehrt von der boßheit,
So sol er leben und nicht sterben.
So saget ir mit worten herben:
Samb handl ich durchauß unrecht schlecht.
Und du hauß Israel hast unrecht.
20 Derhalben so werd ich euch richten,
Ein ieglichen nach sein geschichten,
Spricht der herr: Darumb von geferden,
Bekehret euch allhie auff erden
Von ewren ubertrettung allen,
25 Daß ir derhalben nicht müst fallen
Von wegen ewer mißhandlung,
Werfft von euch ewr ubertrettung,
Darmit ir ubertratt inwertz,
Und machet euch ein reines hertz
30 Und einen newen geiste frumb!
Du hauß Israel, sag! warumb
Wilt mutwillig in sünden sterben,
Beyde an seel und leib verderben?
Ich der herr hab gar kein wolgfallen
35 An dem todt der gottlosen allen,
Spricht gott. Darumb bekert euch eben
Von den sünden! so werd ir leben.

*

1 S gar nicht. AK nicht gar. 8 S sein. AK die. 10 S kert. AK bekert. 11 S gethon hat. AK hat gethan. 13 S er auch. AK seel ie. 17 S saget. AK sprechet. 19 S vnrecht. AK recht. 35 gotlosen. AK sterbenden.

Der beschluß.

Auß diser klaren prophecey
Mag ie ein christ wol leren bey,
Daß ein ieder mensch in sein tagen
5 Sein eigne bürd muß selbert tragen,
Er hab gethan böß oder gut,
Demnach der herr ihn richten thut:
[A 4, 1, 56e] Die seel deß gottlosen muß sterben,
Weil sie handelt zu irm verderben,
10 Wer aber recht und wol thut eben,
Deß seel erhalten wird und leben,
Derhalben sol wir gott zu ehrn
Von allen sünden uns bekehrn,
Als vil uns immer müglich ist,
15 Guts und recht thun zu aller frist,
Doch ist in dises lebens zeyt
Das gute und die grechtigkeyt
Bey uns menschen gar schmal und klein,
Gleich eins krancken weibs thuch unrein,
20 Ob gleich kein sünd im werck auspricht,
Ist doch hertz, sinn und muth entwicht,
Derhalben ist kein mensch gar rein,
Denn nur unser heyland allein,
Jesus Christus, der gottes-son,
25 Welcher gnug für uns hat gethon
Am creutz, durch sein unschuldig sterben
Thet bey gott vatter huld erwerben,
Durch den auß gnaden wird uns geben
Nach dem elent ein seligs leben,
30 Da ewig frewd grün, blüh und wachß
Allen christen, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 6 tag May.

*

3 S leren. AK lernen. 4 S in. AK bey. 12 S got zv ern. AK ernstlich lern. 15 S Guoes. AK Gut. 17 S die ghrechtigkeit. AK gerechtigkeyt. 20 S auspricht. AK geschicht. 25 S gnueg. gethon. AK genug. thon. 28 S gnaden wirt vns geben. AK gnad uns wird gegeben. 29 S dem elent. AK disem dort. 33 S 172 [vers].

[A 4, 1, 56d. K 4, 1, 115] Das 13 capitel Osee, des propheten.

Gott ist allein unser heyland, und wir sind unser eygen verderben.

Oseas, der heylig prophet,
Am dreyzehenden sagen thet
5 Gleich in person des herren art:
Da Ephraim erhaben ward
In Israel, lert es darbey
Mit trutzing gwalt abgötterey,
Versündet sich hart mit Baal,
10 Und ward darumb erwürgt zu mal.
Doch machtens mehr der sünd abhold,
Auß irem silber und dem goldt
Machten sie der abgötter bild,
Durch das schmidwerck trutzig und wild,
15 Und preding von denselben vil:
Welch mensch die kelber küssen wil,
Derselb ein menschen opffern sol,
Verheissen grosse ding gar wol,
Die morgenwolcken sampt dem taw,
20 Der frü fellt, ja hinder sich schaw,
Wie die sprewer vom thennen eben
Ein starcker ostwind thut verweben,
Und wie der rauch auch von dem fewer
Verschwind durch des ofen gemewer,
25 So wird ir verheissung zu spott,
Ich aber bin dein herr und gott
Auß Egyptenland, solt mich kennen,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 310' bis 313 [S]. Vgl. den meistergesang in der morrenweis O. Schwarz: »Weissag wider Ephraim vnd ir prophetten«: Oseas clar, 1553, 9 August (13 meistergesangbuch, bl. 299 bis 300). 6 S Da. AK Als. 8 S truczing gwalt. AK gewalt die. 9 S Versündet sich hart mit. AK Versündiget sich durch. 10 S erwürgt. AK gewürgt. 11 S Doch. AK Noch.

Und keinen andern dein gott nennen;
Wann ich bin allein dein heyland,
Ohn mich hast keinen unter hand.
[A 4, 1, 57a] Ich nam mich in der wüsten dein
5 An, in dem dürren land allein.
Da ich dich weydet frü und spat,
Weil du gnug hetst, und wurdest satt,
Da erhub sich das hertze dein,
Und thest auß stoltz vergessen mein.
10 So wil ich gegen dir auch werden,
Wie ein löw und parder auff erden,
Auff dem weg wil ich auff dich lawren,
Ich wil dir begegnen mit trawren,
Wie ein beer wil ich dir bekommen,
15 Dem seine junge sind genommen,
Und wil dein verstockt hertz zu-reissen,
Wie ein löw fressen und zerbeissen,
Auch andre wilde thier vermessen
Sollen dich zureissen und fressen.
20 O Israel, durch deine dück
Bringstu dich selbs in dein unglück;
Dein heyl das steht allein bey mir.
Wo ist dein könig hin, der dir
Mög helffen in all deinen stetten?
25 Wo sind dein richter, die dich retten,
Darumb du batst auß hoffart-trieb:
Herr, mir könig und fürsten gib!
Wolan, ich gab dir ausserkorn
Einen könig in meinem zorn,
30 Und wil dir den auch mit beschemen
In meinem grimm wider weck-nemen.
Die missethat Ephraim unten
Die ist gwaltig zusammen bunden,
Und ir sünd sol ihn bhalten werden.
35 Ihn sol wee werden hie auff erden,
Gleich wie einer gebererin
In kindsnöten, betrübter sinn.
Sie sollen bleiben nicht auffrichtig,
Sie sind kinder gar nit fürsichtig,

*

8 S Da erhueb. AK Erhebet. 21 S dein. AK diß. 39 S sind. AK sein.

Es wird nit lange zeit anstehn,
Ihr kinder müssen untergehn.
[K 4, 1, 116] Iedoch so wil ich mich der armen
Widerumb gnedigklich erbarmen,
[A 4, 1, 57b] Auff erden nach dem ungefell
Wil ichs erlösen auß der hell
Und erretten vom todt allein.
O todt, ich wil dir ein gifft sein,
Und hell, dir wil ich sein ein plag,
10 Doch werden ir wenig die tag
Mein trost annemen, nit mehr sorgen.
Es bleibt iren augen verborgen,
Welche deß herren wort nicht glauben,
Gantz ungehöret, wie die tauben.
15 Sich werden scheiden böß von frommen,
Auß der wüst wird ein ostwind kommen
Und außtrucknen ire quell-brunnen,
Werden ausdorren an der sunnen,
Derselbig wird rauben den schatz
20 Köstlichs gereths, bald er hat platz.
Samaria wird gar wüst werden,
Wann sie sind irem gott auff erden
Unghorsam, drumb werdens vor allen
Verwundet durch deß schwerds scherpf fallen
25 Und ire junge kind auff erden
An die steinfelß zerschmettert werden,
Und darzu ir schwangere weiber
Werden zerrissen ire leiber.
So hat das capitel ein endt.

30 **Der beschluß.**

Dardurch uns der prophet bekent:
Wo uns gott seiner christenheit,
Dem seinen volck auch dieser zeit
Als ein vatter als gutes thut,
35 Gibt uns gsundheit, gwalt, ehr und gut,
Beschützt uns als ein trewer gott
Vor aller gfahr, vor angst und noth,
Vor aller feinde ungelück

*

17 S ausdruecknen. AK außtrucken. 18 S ausdorren. AK verseyen.

An leib und seel in allem stück,
Uns auch gibt sein heiliges wort,
Das uns anzeygt an allem ort,
Christus der sey unser heyland,
[A 4, 1, 57c] Darumb sol wir ihm allesand
Seiner zusag glauben und trawen,
Auff ihn von gantzem hertzen bawen.
Iedoch wir bald von gott abwencken
Und an die creatur uns hencken,
10 Und den schöpffer gentzlich verlassen.
Solchen unglauben thut gott hassen
Und schickt uns denn in unser grentz
Krieg, hunger und die pestilentz,
Daß wir ligen in angst und quel
15 Beyde an leib und auch an seel,
Im hertzen, gmüth, vernunfft und sinn,
In angst wie ein gebererin.
Doch wenn wir uns zu ihm bekern,
Wie bald kan er dem unglück wehrn
20 Durch seiner milden barmung gnaden!
So erhebt er uns auß dem schaden,
Auß dem todte und auß der hell,
Geistlich und leiblich leib und seel,
Wer aber bleibt verstockt, verrucht,
25 Gottes gnad nicht von hertzen sucht,
Sonder sein heylig wort veracht,
Nur nach wollust und sünden tracht,
Denselbigen gott nicht erlöst,
Sonder ihm mannigfeltig gröst
30 Sein angst und noth täglich all stundt,
Biß er ihn doch gar stürzt zu grundt,
Drumb sagt gott pillig auff seim theil:
O mensch, ich bin allein dein heyl,
In dir selb steht nur dein verderben,
35 Dein verdamnuß und ewig sterben,
Wo ich dich nicht erhalt auß gnaden,
Vor aller sünd, unfal und schaden.
Darzu du gentzlich bist geneiget,
Wie das dein fleisch und blut anzeyget.

*

3 S anzeigt. AK anschreyt. 19 S Wie. AK Gar. 29 S im. gröst. AK ihn röst.

[K 4, 1, 117] Ich aber thu mich dein erbarmen
Als eines ellenden und armen,
Ob gleich hie geht zu grundt dein leib,
Daß doch dein seel dort bey mir bleib
5 Nach irem christglaubing abschied,
[A 4, 1, 57d] Und ewig leb bey mir im fried,
Schaw mit geistlichen augen an,
Was ich auff erd verheissen han,
Darauß ihm ewig freud erwachß,
10 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 15 tag Julii.

*

5 S cristglawbing. AK christlichen. 6 S ewig leb pey mir im. AK leb bey mir ewig in fried. 7 S Schaw. AK Sech. 8 S auf erd. AK ihm hie. 12 S 150 [vers].

Das achte capitel des propheten Amos.

Ein schröckliche prophecey deß zoren gottes.

Amos am achten caput spricht,
Der prophet: Mir zeygt ein gesicht
5 Der allmechtige herre groß,
Ein korb mit obs, und sprach: Amos,
Sag an, was thustu ietzundt sehen?
Da thet ich zu dem herren jehen:
Ein korb mit obs sih ich bey dir.
10 Da sprach der herr wider zu mir:
Meins volckes ende das ist kommen,
Wil nicht mehr schonen der unfrommen,
Wil in der kirchen ire lieder,
Die sie brauchen hin unde wider,
15 In ein kleglich hewlen verkeren;
Da wil ich sie recht mores lehren
Zu der selbing zeyt, spricht der herr;
So sollen ligen weit und ferr
[A 4, 1, 58a] Vil todter leichnam hie und dorten,
20 Gar kleglichen an allen orten,
Die man heimlichen hin wird tragen.
Nun höret das in disen tagen
Ir, die den armen unterdrücket,
Die ellenden im lande pücket,
25 Verderbet die, und sprecht frölich:
Wenn wird der newmond enden sich,

*

Im 16 spruchbuche, bl. 133' bis 315' [S]. Vgl. den meistergesang im schlechtlangen ton Jacob Kliebers »Ein erschröckliche prophezey«: Amos am achten sprichte, 1546, 28 September (achtes meistergesangbuch, bl. 194 bis 195). — 21 S hin. AK weg. 23 S Ir die. AK Die ir.

Daß wir auch unser trayd verkauffen
Dem armen und gemeinen hauffen,
Und wenn ist ent des sabbaths worn,
Daß wir fayl haben unser korn,
5 Und machen das maß klein und seicht,
Felschen die wag, das gwicht zu leicht,
Und staigern den seckel der müntz,
Daß wir außsaugen nach der untz
Den armen, bringen umb das geldt
10 Durch unsern betrug obgemelt
Und den dürfftigen umb die schuch,
An alm daran er hat gebruch,
Daß wir ihms auff das thewerst geben,
Darmit uns unterwerffen eben
15 Mit dem betrug den armen hauffen,
Ihm sprewer für koren verkauffen.
Der herr der hat in seinem zorn
Wider den geitz und hoffart gschworn
Jacobs: Was gilts, wo ich auff erd
20 Solch arger that vergessen werd?
Solt nicht umb solcher sünd und schand
Willen erdbidmen das gantz land
Und all inwohner darinn trawren,
Ir verderben selb hertzlich tawren?
25 Ja, es sol das land mit beschwerden
Gleich wie mit einem wasser werden
Uberloffen und sol verschwemmen,
Verwüsten und das best hin-nemen,
Hinfüren und grewlich verderben,
30 Viech und leut elentig ersterben,
[K 4, 1, 118] Gleich wie der fluß, Nilus genannt,
Uberschwemmet Egypten-land.
[A 4, 1, 58b] Zu derselben zeyt, spricht der herr,
Wil ich die sonnen weit und ferr
35 Zu mittag lassen unter-gehn,
Und das gantz land sol finster stehn
Den gantzen tag ohn alles dawren.
Ich wil ewr feyertag in trawren
Verkeren in denselben tagen
40 Und ewer gesang in weh-klagen,

Und mit sehr erschröcklichen dingen
Den sack uber all lende bringen,
Und alle häupter machen kahl,
Und wil im lande uberal
5 Solliches trawren schaffen thon,
Als uber ein eynigen sohn,
Ob welches todt man sich thut gremen,
So sols ein jemmerlich end nemen.
Nemb war, und es kompt auch die zeyt,
10 Spricht der herr, und es ist nit weyt,
Daß ich ein hunger schicken werd
Ins land, so mit grosser beschwerd,
Nicht einen hunger nach dem brodt
Odr nach wasser in durstes noth,
15 Sonder hunger nach gottes wort,
Zu hören, das man durch vil orth
Wirt dem wort nach-suchen und wandern
Von einem meer biß zu dem andern
Zu hören, und wird doch auff erden
20 An keinem ort gefunden werden.
Zu der zeyt werden schön jungfrawen
Und jüngling verschmachten auf trawen
Vor durst und hunger an dem brodt,
Die ietzt schweren bey dem abgott
25 Samarie, sprechen: So war
Der gott zu Dan lebt offenbar!
Und auch der gott zu Berseba
Lebet warhafftiglichen da!
Darumb sollen sie plötzlich fallen,
30 Keins mehr mögen auffstehn aus allen.

[A 4, 1, 58c] **Der beschluß.**

Darmit endet sich das caput,
Darinn der prophet zeygen thut,
Wie gott seinem volck Israel
35 Auch troet unglück, angst und quel
Zukünfftig, weil er ihn voran
Hett uberschwencklich vil guts than,
Und sie doch waren abgefallen

2 S lende. AK lände. 14 S Odr. in durstes. AK Oder. durstes.

Von seim wort und geboten allen,
Und geitzig mit hertz, sinn und muth,
Nur strebten nach zeitlichem gut,
Derhalb die armen sie betruegen,
5 Mit geitz und wucher sie aussuegen,
Derhalb ihn auch gar an dem end
Getrote straff ging in die hend.
Land und leut zu grundt fallen theten,
Auch gottes wort und die propheten
10 Höret man fort bey ihn nicht mehr,
Sonder falsch abgöttische lehr
Sie nun in irem elend treiben,
Wie die gefallen ligend bleiben.
Sollichs laß dir ein warnung sein
15 Im Teutschland, du christliche gmein,
Weil dir gott sein wort lauter klar
Hat lassen predigen vil jar,
Dardurch dein leben solt bekern,
Dein gott fürchten, lieben und ehrn.
20 Dasselbig thust du aber nicht,
Sonder lebest arg und entwicht.
Im land die armen thust verdrucken
Mit allen arg-geitzigen stucken,
Mit wucher und finantzerey,
25 Betrug und aller schinterey.
Das alls unverschembt geht im schwanck,
Welches auch gwiß ist der anfanck,
[K 4, 1, 119] Daß gottes zoren sol angehn,
Wie man auch bereit spüret den
30 Durch krieg, thewrung und pestilentz
Ietzundt hefftig in teutscher grentz,
[A 4, 1, 58d] Darin man auch an manchem ort
Verjagt und verfolgt gottes wort
Durchs schwerd, dergleich durch ketzerey
35 Und spitzfündige schwürmerey,
Daß der, so nicht einfeltig glaubet,
Schier alles trostes wird beraubet,

*

1 S gepoten. AK gebotn. 4 S Derhalb die armen sie petruegen. AK Die armen sie betrungen hart. 5 S ausuegen. AK zu der fart. 7 S Getrote straff gieng in die hent. AK Gottes straff kam in ire hend.

Und nicht west voren oder hinden
Gottes wort rein lauter zu finden.
Gott wöl all ding zum besten wenden
Und alls arg zerstrewen und enden,
5 Bey uns lassen sein göttlich wort,
Das allein ist der seel ein hort,
Das himelbrodt, welches sie speist,
Den rechten weg zu wandlen weist,
Auff daß sein christliche gemain,
10 Gantz fruchtbarlich, lawter und rain,
Im glauben zunem und auffwachß
In wort und wercken, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 17 tag Julii.

*

1 S west. AK weiß. 5 S Pey. AK Vnd. 6 S sel ein. AK seelen. 8 S lawter vnd. AK einfeltig. 14 S 150 [vers].

Das dritte capitel deß propheten Micha.

Ein straff der fürsten und propheten.

In dem dritten capitel redt
Dise wort Micha, der prophet:
5 Hört zu, ir häupter in dem hauß
Jacobs und ir fürsten vorauß
In dem hauß Israel gemein!
Ir solts ie alle billich sein,
Die das recht westen aller massen.
10 Ir aber thut das gut selb hassen,
[A 4, 1, 59a] Das arge aber thut euch lieben,
Wies täglich wird von euch getrieben.
Ir schindt meinem volck die hawt ab
Und ir fleisch von den beynen rab,
15 Und frest das fleisch des volckes mein,
Und zerbrecht ihn auch ir gebein,
Zerlegt die auch zu kleinen drümmern,
Wie in ein topff, ohn alls bekümmern,
Wie in ein kessel fleisch hinein,
20 Darumb wenn ir werd schreyen sein
Zum herren auff in ewer not,
Wird euch auch nicht erhören gott,
Sonder sein angsicht vor euch weit
Verbergen in der trübsal zeit,
25 Wie ir mit ewer missethat
Auch habt verdienet frü und spat.
So spricht der herr auch an den steten,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 315' bis 318 [S]. Vgl. den meistergesang im gedailten top Nachtigal »Die straff des propheten michee«: Micheas an dem driten spricht, 1540, 21 October (fünftes meistergesangbuch, bl. 126' bis 127'). 6 S Jacobs. AK Jacob. 7 S gemein. AK allein. 8 S solt. 11 S euch. AK ir. 15 S des volckes. AK der völcker. 25 S missedat. AK bösen that.

Wider die heuchlischen propheten,
Die mir mein liebes volck verfürn,
Predigen, das nicht thut gebürn:
Es sol wol gehn zu diser zeyt,
5 Ja wen man in zu fressen geyt
Und euch hoch helt in dem wolleben,
Wo man ihn aber nicht thut geben
Und ihn vol-füllet iren schlund,
Allda sie denn predigen thund:
10 Es müß ein krieg und unglück kummen,
Darumb sol ir nachtgsicht erstummen
Und ewer weissagen auff erden
Sol als zu einr finsternuß werden.
Die sonn sol gar ob den propheten
15 Unter-gehn gar in allen stetten,
Und der tag ob ihn finster werden,
Sollen zu schand werden auff erden,
Und die schawer werden vor gott
Und warsager zu schand und spott,
[K 4, 1, 120] Und müssen verhüllen ir maul
Mit irem lügen-gschwetz ganz faul,
Das sie trieben an allem ort,
Weil darinn ist kein gottes-wort.
[A 4, 1, 59b] Ich aber bin vol krafft und geist
25 Deß herren, gentzlich unterweist,
Vol rechtes eyffer-muths darob,
Daß ich hie dem hause Jacob
Sein ubertretn anzeygn thar,
Und auch die sünde lauter klar
30 Anzeygen dem volck Israel.
So hört doch diß, bedenckt euch drob,
Ir häupter in dem hauß Jacob
Und der geleichen auch durchauß,
Ir fürstn in Israel, dem hauß,
35 Die ir verschmecht das recht all frist
Und alles, was auffrichtig ist,
Das selb ir als umbkeren thut,
Und bauet Zion mit dem blut
Und Jerusalem mit unrecht.

*

26 S eyffer mues. AK starckes nuts. 34 S fürstn. AK fürsten.

Ire richter, die richten schlecht
Umb geschenck: wer ihn dise geit,
Der gewint recht zu aller zeit,
Und ir priester leren umb lohn,
5 Dergleich ire propheten thon,
Die warsagen auch umb das geldt,
Verlassen sich doch in der welt
Auff den herren, sam in eim spott,
Rhümen sich: Bey uns ist auch gott,
10 Derhalben kan kein ungelück
Uber uns kommen auf den rück,
Derhalb wird gòttes straff angohn,
Umb eurent willen wird Zion,
Wie ein acker umbpflüget werden,
15 Und Jerusalem wird auff erden
Werden zu einem hauffen stein
Und der berge deß tempels rein
Zu einer wilden höhen werden,
Verbrennet und zerstört auff erden.

20 **Beschluß.**

So endet sich das dritt caput,
Darinn der prophet klagen thut
[A 4, 1, 59c] Uber die strengen obrigkeit,
Welche zu derselbigen zeit
25 Hefftig schunden ir unterthan,
Mit auffsätzen den gmeinen mann,
Gar streng und hart, geitzig und rauch,
Dergeleichen die priester auch
Verliessen das war gottes-wort
30 Und sagten dem volck an dem ort,
Was geren hört, nach heuchlers art,
Darmit ir sack gefüllet ward.
Doch wer nicht füllet die propheten,
Unglück sie dem weisagen theten,
35 Beyd theil der herr doch endtlich traff
Mit gar streng erschröcklicher straff,
Daß der fürsten regiment und
Der priester, alles gieng zu grundt,

*

14 S acker vmbpfluegèt. AK feld gar unpflüget.

Christlich obrigkeit mit zu warnen
Vor solches geytzes strick und garnen,
Mit unzahl unnöting auffsetzen,
Ir unterthan täglich zu schetzen,
5 Auß-zu-saugen ir fleisch und blut,
Das gott denn hefftig straffen thut,
Sonder vätterlich mit ihn handeln,
Freundlich und gütlich mit ihn wandeln,
Sie schützn und handhaben auff erd,
10 Darzu ihn denn gott gab das schwerd,
Dergleich die priester und die glerten
Sollen nicht, wie die falsch verkerten,
Mit heuchlerey predigen auch,
Darmit ihn werd gefült ir bauch,
15 Sonder das reine gottes-wort
Fürtragen klar an allem ort,
[K 4, 1, 121] Daß obrigkeit und unterthon
Denn werden gebessert darvon,
Und zu gott dem herren bekehrt,
20 Und allem unrecht werd gewehrt
In geistlich und weltlichem standt,
Als denn wird beyden leut und land
Gott verleyhen heyl und gelück
Genedigklich in allem stück,
[A 4, 1, 59d] Daß gottes lob sich mehr und wachß
Und gmeiner nutz, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 19 tag Juli.

11 S die glerten. AK gelerten. 14 S pawch. AK schlauch. 26 S Vnd. AK Auch. 27 S Juli. AK Augusti. 28 S 124 [vers].

Habacuc, der prophet, am andern cap.

Alle wort gottes werden erfült.

Habacuc im andren capittel
Beschreibet uns drostlich ohn mittel
5 Und spricht: Ich steh auff meiner hut,
Und tritte auff mein festen gut,
Und schaw auch eben und gericht,
Was gott der herre zu mir spricht,
Und was ich dem antworten sol,
10 Welicher mich fragt ernstlich wol.
Da mir der herr, das höchste gut,
Also klerlich antworten thut:
Habacuc, schreib an dis gesicht,
Mahl auff ein tafel die geschicht,
15 Daß es iedermann leß darauff,
Wer darfür hin und wider lauff;
Nemlich gantz klar mit disen worten,
Was gschrieben ist an disen orten,
Daß warhafftig alle weissag
20 Nicht unerfüllet bleiben mag,
Sonder es wird zu seiner zeyt
Durch die göttlich almechtigkeyt
Doch endtlich kommen an den tag,
Wann sie nicht aussen-bleiben mag.
[A 4, 1, 60a] Wo sie aber nicht kommen thut,
So harr ir gar mit starckem muth

1 Im 16 spruchbuche, bl. 136 bis 137′ [S]. Vgl. den meistergesang im abgespiczten ton Cunrat von Wurspurg »Alle wort gottes werden erfüelt«: Abacuc an dem andren sagt, 1553, 17 Mai (13 meistergesangbuch, bl. 197′ bis 198). 6 S drite. mein. AK tritt. meine. 8 S got der herre. AK der herre da. 10 S Welicher. fragt. AK Welcher. fraget. 13 S Habacuc, schreib an dis. AK Schreibe klar an dise. 22 S götlich almechtigkeit. AK göttliche herrligkeyt.

Auffrichtig im gelauben eben,
Gott der wird die erfüllung geben,
Weil sie kan aussen-bleiben nicht.
Welch seel das aber wider-ficht,
5 Der selben nicht gelingen mag;
Wer aber glaubet ohn nach-frag,
Der wird seines gelaubens leben.
So weit beschreibt der prophet eben.

Beschluß.

10 Diese prophezey uns bericht:
Was uns gott durch sein wort verspricht,
Sol krefftig glauben iederman
Und darin gar kein zweiffel han,
An allen gottes worten klar,
15 Wann sie sind alle gwiß und war,
Ob gott geleich verzeucht darmit,
Sol wir derhalb verzagen nit,
Sonder harren in festem glauben,
Der hoffnung uns nicht lassen brauben,
20 Sie wern erfüllt zu seiner zeyt
Durch die gottes-allmechtigkeit;
Alls, was sein heilige propheten
Vor langst seim volck verkünden theten,
Das ist ie alls hernach geschehen,
25 Mit der zeit worden ghört und gsehen.
Verheissung, segn, straff oder plag,
Kam alls hernach warhaft an tag.
Dergleich, was der apostel schar
Hernach erklerten offenbar
30 Durchs heylig evangelion,
Sol auch kein christ kein nachfrag hon,
[K 4, 1, 122] Wie diß und jhenes mag geschehen,
Sonder schlecht auff gottes-wort sehen,
Kein zweiffel sich lassen betauben,
35 Sonder einfeltigklich gelauben
[A 4, 1, 60b] Deß göttlichen wortes zusagen,
Was es uns darin für ist tragen.
Wer also seins gelaubens lebt,

26 S segn. AK segen. 34 S petauben: gelawben. AK beteuben: geleuben.

Sicher in gottes gnaden schwebt,
Weil er gott helt warhafft und ghrecht,
Und dem einfeltig glaubet schlecht,
Als dem, der alle ding vermag
5 Und vollenden nach seinr zusag.
Wer aber gott seinr ehr beraubet,
Seinem wort nicht einfeltig glaubet,
Sonder wil mit vernunfft nach-jagen,
Dem wort nach-forschen und nach-fragen,
10 Wie diß oder jhenes künt sein
Und wil all ursach groß und klein
Nach-grübeln mit seinen gedancken,
Mit spitzfündig, inwending zancken,
Der thut sich hart darmit vertieffen,
15 Was sein vernunfft nicht kan begriffen,
Das selb kan er denn glauben nicht,
Dem wort ein andern verstandt dicht,
Und thuts heut gleich also verston,
Morgen hat er ein andern wohn,
20 Und thut also schwerment umbwandern
Von einem irrthumb in den andern,
Dem klaren wort denn widerstrebt,
Und in irrthumb verstocket klebt:
Einr solchen seel kan nicht gelingen,
25 Thut sich selb in gfehrligkeit bringen,
Weil sie gottes wort nicht gelaubt
Einfeltig, dardurch sie beraubt
Gott seiner allmechtigen ehr,
Welicher himel, erd und meer
30 Durchs wort beschuff im anfang pur
Und darzu alle creatur
Und erhelt solch sein regiment
In seiner allmechtigen hend,
Ist ein eyniger gott allmechtig,
35 Der sein zusag erfüllet prechtig,
Es gschech uber kurtz oder lang,
So bleibt sein wort wie im anfang.

*

5 S volenden. seinr. AK vollendn. seiner. 10 S künt. AK könne. 13 S spiczfündig. AK spitzfinding. 18 S gleich. AK glat. 20 S schwerment. AK schwermet. 29 S Welicher. erd. AK Welcher. erden.

[A 4, 1, 60a] Seiner weißheit tieffen abgrund
Ward nie keins menschen hertzen kund,
Wie er all sein zusag vollend
Durch sein göttlich und allmechtig hend;
5 Wann tausendt jar ist wie ein tag,
Biß erfüllet wird sein zusag
Zu seiner zeyt und seiner stundt.
O mensch, bschleuß augen, hertz und mund,
Glaub gottes wort einfeltig schlecht,
10 So lebst du deins glaubens gerecht,
Darvon dir alles heyl erwachß
Nach disem leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 13 tag Aprillis.

*

6 S erfüllet wirt. AK er erfüllet. 8 S bschlews. AK schleuß. 10 S deins. gerecht. AK deines. recht. 14 S 110 [vers].

Das dritte capitel deß propheten Zephanja.

Zorn deß gesetzes und die gnad deß evangelii.

Zephanias, der prophet, sagt
Am dritten capittel und klagt:
5 Weh der scheutzlich, unfleting statt
Jerusalem, ir frechen that,
Die mir nicht ghorchen wil dermassen,
Sich gotselig züchtigen lassen.
Sie wil auff den herren nicht trauen,
10 Noch auff sein wort halten, noch bauen,
Wann ir fürsten, die sind gleich eben
Unter ihn wie brüllende löwen, [K 4, 1, 123]
[A 4, 1, 60d] Und ir richter den wolffen gleich,
Die auff den abend erschröckleich
15 Auff morgen nichts lassn uberbleiben.
Ir propheten, thut er beschreiben,
Sind leichtfertig und groß verechter
Und gottes wort nicht trewe wechter,
Ir priestr entweyhen das heylgthumb
20 Und treiben iren gwalt mit rumb,
Allein nur mit deß gsetzes schein.
Doch ist der herr in der gemein,
Der lehret wol kein arges, secht!
Sonder all morgen seine recht

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 318 bis 320 [S]. Vgl. den meistergesang im langen ton Hans Sachsen »Ein tropredig Stephanie, des propheten,«: Das ist das wort des herren, 1553, 21 März (13 meistergesangbuch, bl. 125 bis 126′).
5 S scheuczlich. AK scheutzling. 8 S Sich gotselig. AK Noch sich täglich.
10 S noch pawen. AK vnd b. 15 S lasn vberpleiben. AK verbleibn lassen.
16 S thuet er peschreiben. AK sind auch dermassen. 17 S Sint. AK Gantz.
19 S heilgtum. AK heyligthumb. 20 S gwalt. AK gewalt.

Offentlich lesen lest nicht ab,
Aber die bösen leut durch ab
Schewen sich zu lehren von gott.
Darumb ich dise leut außrott,
5 Ir schlösser ich verwüsten wil,
Ir gassen machen öd und still,
Daß niemand fort darauff sol gehn,
Ir stätt sollen zerstöret stehn,
Auff daß gar niemand wohn darinn.
10 Ich ließ dir lengst sagen vorhin,
Du solt kindlich stets förchten mich,
Und mich lassen züchtigen dich,
So würd dein wonung nicht außgrott,
Und der ding keins kommen von gott,
15 Darmit ich sie heimsuchen werd.
Sie aber sind fleissig auff erd,
Allerley boßheit hie zu uben.
Derhalben müst ir mit betrüben
Wider ein zeitlang harren mein,
20 Biß daß ich mich auff-mache fein,
Da ich auch rechten werd bescheyden,
Da ich versamlen werd die heyden,
Und zsam bringen die köng erkorn
Und uber sie außschütt mein zorn,
25 Ja allen zorn deß grimmen mein;
All welt sol durch das fewer mein
Meines eyffers verzehret werden.
Als denn wil ich dem volck auff erden
[A 4, 1, 61a] Mit freundling leffzen preding lassen,
30 Daß sie anrüffen aller massen
Mein namen, mir dienen allein
Eintrechtig. Die anbeter mein
Wird man bringen auß Moren-land
Zu einer geschenck allesand.
35 Zur selben zeyt wirstu dich glat
Nicht mehr schemen all deiner that,
Die du gethan hast wider mich;
Denn die stoltzen heyling wil ich
Von dir thun, sampt ir lehr vertreiben.
40 Ich wil in dir nur lassen bleiben
Ein gering volck, die werden bauen,

Auff mein heyling namen vertrauen.
Die ubring in Israel werden
Kein böses mehr thun hie auff erden,
Noch falsch reden, sampt alt und jungen
5 Mit einer betrieglichen zungen,
Sonder sie sollen rüwig weyden,
Ohn alle forcht, still und bescheiden.
Jauchtze, du tochter zu Zion!
Israel, rüff! frew dich fortan
10 Und sey frölich von gantzem hertzen,
Tochter Jerusalem ohn schmertzen!
Wann der herr hat dein straff geendet
Und all deine feind abgewendet.
Dein köng und herr, der ist bey dir,
15 Keins unglücks darffstw förchten schier.
Zu derselbigen zeyt nach dem
Wird man sprechn zu Jerusalem:
Förcht du dich nicht! und zu Zion:
Laß deine hend nicht müssig stohn!
20 Denn dein herr und gott ist bey dir,
Ein starcker heyland, der mit gier
Sich uber dich erfrewet eben
Und dir sein freundlich und vergeben,
[K 4, 1, 124] Und wird uber dir frölich sein.
25 Die, so durch menschen gsetz unrein
Dich plagt haben als die unfrommen,
Sollen von dir werden genommen,
[A 4, 1, 61b] Welchr auffsetz waren dir ein last,
Darob du wurt betrübet vast.
30 Ich wils mit allen den außmachen,
So dich bleiding mit dergleich sachen,
Den hinckenden ich helffen wil,
Versamlen der zerstossen vil,
Wil sie zu lob und ehren machen
35 In allen landen in den sachen,
Darinn mans vor verachtet weit.
Ich wil euch zur selbigen zeit
Versammlen und hereiner bringen,
Da ich euch mach vor allen dingen
40 Zu lob und ehr, ohn all beschwerden,
Unter allen völckern auff erden,

Wenn ich ewer gfengnuß wird wenden
Vor iren augen an den enden,
Spricht gott, denn wird sollichs geschehen.
Nun last deß textes gloß besehen.

5 **Der beschluß.**

Also beschleusset der prophet
Sein weissagung, darinn er redt
Und seiner zeyt gantz arg bekennt
Geistlich und weltlich regiment,
10 Vol tyranney und falscher lehr,
Das gott grewlich würt straffen sehr,
Weil sie gott offt gewarnet hab
Durch sein wort, sie zulassen ab,
Und sein straff auch offt sehen ließ,
15 Fürsten, priester und stett verstieß.
Nach dem verkünd der prophet hie
Ihn die frölich zukunfft Christi,
Den heyland, der genaden thron,
Welcher das evangelion
20 Werd predigen allhie auff erden,
Dardurch die heydn versamelt werden.
Da wird denn die genadreich zeyt,
Das gantz menschlich gschlecht wird gefreyt
Von gottes troendem gesetz,
25 Das uns trot verdamnuß zu letz.
[A 4, 1, 61c] Von zorn und straff werd wir erledigt,
Mit freundling lippen wirt uns predigt.
Nachgelassen all unser schuldt,
Und offenbaret gnad und huldt
30 Durch den todt Christi, gottes suns,
Wellicher hat erledigt uns
Von deß ewigen fals gefencknuß
Und von all unser feinde zwengknuß,
Uns sammeln und machen zu ehrn
35 All die, so sich zu gott bekehrn,
Durch rechten glaubn ob allen dingen,
Die wöl gott endtlich zu ihm bringen,
Da ewig wunn und frewd auffwachß,
Auß lauter gnaden, spricht Hans Sachs.

40 Anno salutis M. D. LXIII., am 19 tag Julii.

Propheceyung: Zacharias am 3 cap.

Zacharias, der hoch prophet,
An seim dritten beschreiben thet,
Und spricht: Mir ward gezeyget da
5 Der hohepriester Josua
Da-stehnt vor dem engel des herren.
Der sathan stundt auch nit von ferren,
Sonder nahend bey seiner rechten,
Ihm widerzustehn mit durch-echten.
[A 4, 1, 61d] Der herr aber redt sathan an:
Der herr, der schelt dich, du sathan,
[K 4, 1, 125] Ja, der herr gott, der schelte dich!
Nach den worten der satan wich.
Und der herre, der sagt nach dem:
15 Ich hab erwehlt Jerusalem.
Ist der Josua nicht ein brandt,
Den auß dem feur errett mein handt?
Und Josua, der hett an leider
Gar unsauber, unreine kleider,
20 Und war da vor dem engel stehn,
Welcher antwort und sprach zu den:
Thut ihm die unreyn kleyder ab!
Und sprach zu ihm: Nemb war, ich hab
Deine sünd genommen von dir,
25 Und hab mit feyer-kleyder-zier

*

1 Vgl. den meistergesang im langen ton Mayenschein »Josua der hochpriester ein figur«: Zacharias nach leng thuet kund, 1553, 31 März (13 meistergesangbuch, bl. 138 bis 139').

Dich anzogen. Auch sprach der gut:
Setzt auff sein haubt ein reynen hut!
Und so bald setzet man, gelaubt,
Ein reynen hut ihm auff sein haubt,
5 Und zogen feyerkleider an,
Deß herren engel bey ihm stahn.

Allegoria oder geistlicher sinn.

Dises gesicht hett der prophet,
Als Josua erledigt hett
10 Gott auß babylonischer gfengknuß,
Gleich als ein brand auß feures-zwencknuß,
Da er sein priesterliche wath
In der gfengnuß verunreint hat,
Welche gott wider von ihm numb,
15 Mit reynem klaid kleidt widerumb
Und mit eim reynen hut thet ziern
Und hieß ihm auch sein volck regiern.
Nun dis gesicht ist ein figur:
Josua bedeut Christum pur,
20 Welcher zu uns auff erden kam
Und das kleyd der menschheit annam,
[A 4, 1, 62a] Hat unser sünd auff sich genommen,
Ist darmit in die gfengknuß kommen,
In deß gesetzes fluch und band,
25 Darinn ward unrein sein gewand,
Darinn er leit groß pein und quel,
Beyde an leib und auch an seel.
Erstlich der fluch und gottes zorn,
Den er der sünde hett geschworn,
30 Der lag auff ihm, und schröcklich wüt,
Peinigt ihm sein geist und gemüth,
Daß er auch sprach in solcher noth:
Mein seel ist betrübt biß in todt.
O vatter, ist es müglich dir,
35 So nim disen kellich von mir!
Solch inwendig leyden ihn reiß,
Daß er schwitzet blutigen schweiß,
Gleich sam der hellen peyn entpfund.
Nach dem ward er am leib tod-wund,
40 Verschmecht, verspottet und verhönet,

Geyselt und mit dörnen gekrönet,
Und nach dem an ein creutz gehangen,
Da all sein krafft ihm ist vergangen.
Auch stund wider ihn der sathan,
5 Reitzt die Juden, sein glieder, an,
Daß sie ihn schmechten solcher massen,
Als ob er wer von gott verlassen,
Derhalb schrey er in solcher not:
Ely, ely, mein gott, mein gott,
10 Warumb hast du verlassen mich?
Da erbarmet gott vatter sich,
Der ihn auß todt und aller plag
Erwecket an dem dritten tag,
Gleich wie auß dem fewer ein brand
15 Mit gwaltig allmechtiger hand,
Und zog ihm auß das unrein kleyd:
Alle not, angst und hertzenleyd,
Als schmertzen, schmach, schand unde spot,
Die sünd, fluch, sathan und der todt,
[K 4, 1, 126] Das lag alls unter seinen füssen
Und hat alls vor ihm weichen müssen.
[A 4, 1, 62b] So hat er unser sünd und schuld
Erworben bey gott gnad und huld,
Zog ihm an ein untödtlich wath.
25 Darnach ihm auffgesetzet hat
Der ehren königliche kron,
Macht ihm alle ding unterthon,
Setzt ihn seiner christlichen gmein
Zu einem hohenpriester ein,
30 Der ist nun bey dem vatter fron
Unser heyland und gnadenthron
Und sitzet zu der rechten hand
In dem himlischen vatterland,
Da er den vatter für uns bitt,
35 In allen nöten uns vertritt.
Der eynig mitler uns verspricht:
Wer ihm vertraut, den lest er nicht,
Steht uns bey durch sein heyling geist,
Der uns vermanet, lehrt und weist,
40 Und stercket uns in dem ellend
Durch die heyligen sacrament,

Biß wir auß disem jammerthal
Endtlich abscheiden all zumal.
Da werd wir ihn, wie er selb spricht,
Sehen von angsicht zu angsicht.
5 Da end ist alles ungemachß
Und ewig freud, begert Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII, am 27 tag May.

[A 4, 1, 62e] Die schlacht Joannes mit Cendebeo, Machabeorum I. cap. 16.

Im ersten buch das sechtzehendt
Machabeorum uns bekennt:
5 Als Cendebeus, der hauptman
Der hayden, hett groß schaden than,
Das land Juda verderbet hart,
Von ihm vil volcks gefangen ward,
Da fordert Simon, der alt kün,
10 Zu ihm sein zwen streitbare sün:
Judam, darzu auch Joannem,
Und vermant sie freundlich nach dem:
Ich und mein brüdr haben die zeit
Wider die heyden krieg und streit
15 Gefürt, das land zu schützen eben;
Und gott hat uns den sieg gegeben,
Daß Israel ist an dem end
Offt errett wordn durch unser hend,
Mit gottes hülffe und beystandt
20 Unser holdselig vatterland.
Nun ich aber bin alt und schwach,
Solt ir an unser stat hernach
Außziehen und für das volck kriegen.
Gott von himel helff euch gesiegen!
25 Nach dem die zwen ghorsamen sün,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 221: 124 die schlacht Johanis mit Centebeo. Vgl. den meistergesang im langen ton Wolfran »die schlacht mit Cendebeo«: Im ersten puech das sechzehent, ungefähr gegen ende 1554 (14 meistergesangbuch, bl. 284).

Als jung freydige helden kün,
Namen den krieg unter die hand
Für ir geliebtes vatterland.
Joannes war hauptman erwelt
5 Wider die hayden, ihm bestellt
Etwas auff zweintzig tausendt mann
Zu fuß gerüst und zugen an,
Sampt etlichen raysing zu roß,
Auch mit kriegszeug, gezelt und gschoß,
[A 4, 1, 62d] Wider Cendebeum dermaß.
Auch rayst mit sein bruder Judas,
Zogen in gottes namen hin,
Lagen uber nacht zu Modin.
Morgens aber, da sie mit namen
15 Von Modin in das blachfeld kamen,
Zug gegen ihn ein heere groß
Der hayden, zu fuß und zu roß.
[K 4, 1, 127] Nun zwischen beyder krieges-hauffen
Ward ein sehr tieffes wasser lauffen,
20 Daran zoch Joannes darnach,
Kehrt sich gegen dem feind und sach,
Daß sein volck einen schewen hett,
Als es die feind ersehen thett,
In diß wasser sich zu begeben.
25 Da waget Joannes sein leben
Erstlich begab ins wasser sich
Und schwembt hinüber gelücklich;
Und als sollichs sein volck ersach,
Folgtens uber das wasser nach.
30 Nach dem Joannes zu der schlacht
Mit seim volck ein schlachtordnung macht,
Verordnet die rayssigen weyt,
Umb das fußvolck zu beyder seyt,
Der feind aber hett gar vil mehr
35 Der raysigen in seinem heer.
Joannes auff-drommeten hieß,
Der priester drommeten man bließ,
Die feind kamen her mit gewimmel,
Da ruffet auff zu gott in himel
40 Umb hülff das volck ihn beyzustahn
Und griff in gottes namen an.

Da kamen zu streitt beyde heer,
Die heyden theten grosse weer,
Iedoch gott seinem volck beystund.
Da giengen vil heyden zu grund,
5 Erhawen wurden und erstochen,
Ir spitz und macht, die wurd gebrochen,
Daß Cendebeus gab die flucht,
Sein leben zu erretten sucht
[A 4, 1, 63a] Mit seinem volck, was er noch hett,
10 In die festen, flecken und stett.
Joannes jagt den feinden nach,
Der man vil erschlug und erstach,
Der meiste theil aber enttron
Auff die festen burg zu Cedron,
15 Auff dem der feind sich hielt ein theil.
Da kam aber hinnach mit eyl
Joannes mit seinem streitfannen,
Mit unverzagten kecken mannen,
Die er mit einem sturm gewan
20 Und zündten dise festen an,
Die verbran mit glastigem fewer,
Sampt allen heyden ungehewer,
Darin der heyden mit namen
Bey zwey tausendt mann umbkamen.
25 Nach dem dancket Joannes gott,
Der ihm in solcher angst und noth,
Hett gethan so trewen beystandt
Und zog widerumb heim ins land,
Juda, frölich mit seinem heer,
30 Das gab als gott allein die ehr.

Der beschluß.

Auß dem nem trost zu diser zeit,
Du christenliche obrigkeit,
Wo uber dich auch ein tyrann
35 Auffwerffen thut seinen streitfahn,
Auß mutwil, freffel, unverschuldt
Dich uberzeucht mit ungedult,
Durch auffrhur, gfengnuß, mord und brand,
Dich zu bezwingen in deim land
40 Von dem waren christlichen glauben,

Seins heyling worts dich zu berauben,
Wie auch die heyden Israel
In solcher verfolgung und quel,
Halt auch mit andechting gebet
5 An bey dem herren frü und spett,
Daß er dich bey seim wort erhalt
[A 4, 1, 63b] Vor dem tyrannischen gewalt.
Nach dem brauch alle mittel fein
Zu schutz den unterthanen dein,
10 Den feinden zuthun gegenwehr,
Doch verlaß dich nicht auff dein heer,
[K 4, 1, 128] Sonder auff gottes hülff allein,
So wird dir gott beystendig sein,
Deim feind sein rachselig hertz nemen,
15 Mit flucht und verzagung beschemen,
Daß der gottlose feind erlieg
Und du gewinst durch gott den sieg,
Durch seinen göttlichen beystand,
Wann der sieg stet in gottes hand,
20 Daß dem christlichen volck erwachß
Fried an leib und seel, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 28 tag Augusti.

Das dritte buch Machabeorum.

Das dritt buch Machabeorum,
Wie es in der griechischen summ
Die siebentzig außleger bschrieben,
5 Ist bey köng Ptolemeo blieben,
Wie hernach volgt in teutscher zungen:
Als Ptolemeus hett bezwungen
Antiochum in einer schlacht,
Dem könig gedempffet sein macht,
10 Zog er mit seinem heer nach dem
Hin in die statt Jerusalem,
[A 4, 1, 63c] Sam die statt und gotsdienst zu bschauen.
Die Juden theten ihm vertrawen,
Doch hielt der könig nicht sein trew,
15 Sonder gieng ein ohn alle schew,
Wolt opffer haltn in irem tempel,
Iedoch nach heydnischem exempel.
Das widerredt der priester schar,
Es zymet ihm mit nichte gar,
20 Das er gieng in das sancta ein
Mit dem heydnischen opffer sein.
Der könig in zorn vol hochmuts,
Der gieng hinein mit poch und trutz,
Und trieb auß irm gottsdienst den spott.
25 Das volck ward trawrig, rufft zu gott:
Ach gott, laß ungerochen nicht

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 184: 212 Das drit gancz puech machabeorum. Vgl. den meistergesang im vberlangen ton Caspar Pesen: Màchabeorum das drit puech, 1556, 28 März (15 meistergesangbuch, bl. 228 bis 232').

Die schmach, die dir auff heut geschicht
Von dem, der dein heylgtumb thut schmehen!
Als bald der köng das hett gesehen,
Schlug ihn der herr mit einer plag,
5 Daß er fiel und im tempel lag
Blind und kundt auch reden kein wort.
Sein knecht erschracken an dem ort,
Giengen mit zittern und mit grauß
Hinein und fürten ihn herauß.
10 Noch blieb er verstockt und gottloß.
Als er heym-kam, zu rachsal groß,
Ließ er außgehn ein streng mandat,
In Egypten in manche statt,
Welch Juden wolten opffern nicht,
15 Seim abgott mit dienst sein verpflicht,
Dieselbn er in die echt verschrieb,
Würgt und sie auß Egypten trieb.
Also zu abgöttern sie zwang,
Mit peyn und marter sie hart drang,
20 Doch blieb bstendig der meyste theil
Verachten deß wütrichs unheyl.
Endtlich verschuff er mit verlangen,
Daß alle Juden wurden gfangen
In gantzem egyptischem land;
25 Mit eißren ketten man sie band,
[A 4, 1, 63d] Und sie wie die ellenden hund
Feßlet und in die schiffe bund,
Und füret hin ohn als erbarmen
Jung und alt, reichen und die armen,
30 Bracht sie gen Alexandria,
Vor der statt mustens bleiben da
Im feld, unter dem blosen himel
Lagens und weynten mit gewimmel
[K 4, 1, 129] Laut mit einander allesander
35 Und da umbfingen an einander,
Namen urlaub, trawrig ellendt,
Warten auff ires todtes end,
Darauff der könig tracht und dicht,
Und ein köstlich pancket zuricht,
40 Mit grossen frewden in dem saal,
Mit seinem hofgsind all zumal.

Das alls trieb auß den Jüden spot,
Und frewten sich auff iren todt.
Nach dem der köng beruffen thet
Sein marstaller, der bei ihm hett
5 Der elephanten auff fünff hundert,
Dem befalch er ernsthafft besundert
Bey großer straff, daß er auff frw
Sein elephanten richtet zu
Und sie auch speyset mit weyrauch,
10 Und trenckt mit starckem weine auch,
Auff daß sie würden zoren-gech,
Gantz ungestüm, wütig und frech,
Zu erwürgen der Jüden schar.
Als der marstallr abgangen war,
15 Berufft der könig die kriegßknecht
Und gebot ihn, die giengen schlecht
Hinauß den Jüden zu unglück,
Ihn bunden die hend auff den rück.
Frü hett der marstallr nach seinr pflicht
20 Die elephanten zu gericht,
Auch die kriegsleut und die trabanten
Gerüst auch dem rennplatz zu-rannten,
Dem schawspiel iederman zu-loff.
Der marstaller gieng nein gen hof
[A 4, 1, 64a] Und dem könig ansagen wolt,
Zum außzug er sich rüsten solt.
Der könig aber lag und schlieff,
In starckem schlaff verwickelt tieff,
Daß man ihn nicht kundt aufferweckn,
30 Auch dorfft man ihn zu hart nit schreckn,
Derhalb so gienge das mordstück
Deß königs auff den tag zu rück,
Das die hartselig gfangen rott
Von hertzen auch danck saget gott.
35 Der könig aber schlaffens pflag,
Und stundt erst auff umb den mittag,
Wie solchs von gott verordnet was.
Als der tyrann zu tische saß,
Gantz frölich und mit guten schwencken
40 Urbring der Jüden war gedencken,
Schalt den marstaller ungeschlacht,

Der sein befelch nicht hett verbracht,
Welcher ihm anzeigt sein unschuldt,
Deß königs schlaff, das mit geduldt
Der köng auffnam, sprach: Morgen frw,
5 Wilt anderst lebendt bleiben du,
Die thier und all kriegsleut zu-richt,
Auff daß man würge die bößwicht.
Der marstallr rüst vor morgenröten
Die thier, gottes volck mit zu tödten,
10 Und kam zum könig in pallast,
Sagt: All ding sind bereytet vast.
Der könig da in zoren brendt,
Sprach: Was eylst zum mördischen end,
Umb-zu-bringen die freunde mein
15 So grausam mit den thieren dein,
Welch dich aufferzogen in güt?
Derhalb nicht also auff sie wütt.
Das hofgsind sich der red verwundert,
Deß königs gmüt, und sich absundert
20 Das kriegsvolck und die grewling tier.
So ward vom todt erlöset zwier
Gottes volck, welches mit gesangk
Gott hertzlich saget lob und danck,
[A 4, 1, 64b] Der ihn durch sein göttliche macht
25 So wunderbar erlösung bracht.
Als nun der köng zu tische saß,
Den marstaller beruffen was,
[K 4, 1, 130] Und schalt ihn da vor sein trabanten:
Warumb richtst nicht zu die elphanten,
30 Daß sie der jüden arge rott
Gar hin-richten mit herbem todt?
Darumb, wilt anderst leben du,
So richt die thier auff morgen zu!
Deß königs räth die waren sagen:
35 Spat gibst gebot, frü thusts abschlagen?!
Der könig sprach mit worten herben:
Morgen müssen die jüden sterben;
Der jüden sterben sich erfrewt
Zu hof beyde viech und auch leut.
40 Frü zog der köng gerüstet auß,
Das kriegsvolck drang zum thor hinauß,

Die raissigen sampt den trabanten,
Der marstallr mit sein elephanten
Auch in ordnung nach-ziehen theten,
Da war ein groß gschell mit trommeten,
5 Gen himel gieng auff der groß staub,
Diß alls sahen mit schmertzen, glaub!
Die gfangen jüden allesammen
Und rüfften an den gottes-namen,
Eh sie wurden ellendt ermört.
10 Gott in dem himel sie erhört
Und send herab zwen engel starck,
Die wendten dise marter argk
Wider deß königs grosses heer,
Die würgten ohn all gegenweer
15 Gerüstes volcks ein grosse sumb,
Hin und herwider umb und umb.
Der köng erschrack, sein zornig gmüt,
Wurd im gewendt in senffte güt,
Und schrey: Löst auff der jüden band,
20 Ich merck, gott hilfft in, ir heyland,
Ir habt mich all auff sie verhetzt
Auß neid, doch umb unschuld zu-letzt,
[A 4, 1, 64c] Ich merck, daß sie sampt jung und alten
Trewlich ob unsrem reiche halten.
25 Und ließ die juden all gemein
Bald füren in die statt hinein,
Und richt ihn zu ein grosses mahl
Zu eim trost nach irer trübsal.
Da sich ir hertzenleid und zwang
30 Endet mit lauter frewdengsang.
Der köng alls gut ihn wider gab,
Und fertigt sie genedig ab,
Und gabe auch gewalt in allen.
Die juden, so waren abgfallen
35 Von gott, möchtens tödten ernstleich,
Und beleit sie in seinem reich,
Ieden wider heim in sein statt.
Da hieltens ein fest und sabbath
Mit lobgesang, zu danckbarkeit.

*

31 ? köng. AK könig.

Hernach all jar ein lange zeit.
Darmit sich dises buch hie endt,
Mit kurtzen worten hie vollendt.

Beschluß.

5 Hie merck, du christliche gemein,
Laß diß geschicht ein trost dir sein,
Wo dich auch wolt ein obrigkeit
Nöten und zwingen dise zeit,
Zu verlaugen dein christling glauben,
10 Dich gottes worts auch wolt berauben,
Dich zu eim falschen glauben treiben,
So thu fest und bestendig bleiben,
Und verlaß eh leib, ehr und gut,
Stel dich in gottes schutz und hut;
15 Wirst gleich leib, ehr odr gut entsetzt,
Gott dich sein hundertfalt ergetzt
Dort mit einem seligen leben,
Auch kan er wol erlösung geben,
Wie seinem volck, hie obbenennt.
20 Dieweil ie stet in gottes hendt,
Eines ieden königes hertz,
Das kan er wol wenden abwerts [K 4, 1, 131]
[A 4, 1, 64d] Von mord und aller tyranney,
Das sein liebs volck beleybe frey,
25 Auff daß sein reich sich mehr und wachß
Bey allen völckern, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 30 tag Julii.

Die Susanna mit den zweyen falschen richtern.

Es war in der statt Babylon
Joiakim, ein herrlicher mon,
Der hett ein weib, hieß Susanna,
5 War ein tochter Helkonia.
Gottsfürchtig, schön und ehren-frumb,
Ir herr war in dem jüdenthumb
Sehr reich und mechtig uberauß,
Hett ein schön garten an seim hauß.
10 Die jüden täglich zu ihm kamen,
Hielten bey ihm gericht allsamen,
Und wer mit klag war fürgenommen,
Der müst in dem hauß für sie kommen.
Nun waren in dem jar zuletzt,
15 Zwen alte zu richtern gesetzt,
Auß den alten, welche, vernim!
Täglich kamen zu Joiakim.
Wenn nun end nam gericht und klag,
Das gricht auffstund, umb mitten tag,
[A 4, 1, 65a] So gieng Susanna auß dem hauß
In iren schön baumgarten nauß.
Als sie nun dise alten zwen
Sahen hinauß in garten gehn,
Wurd ieder gegen ir in lieb
25 Entzünd durch böses lustes trieb.
Drob wurden gar zu narren die,
Warffen ir augen stets auff sie,
Sie blent die begird mit gewimmel,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 226: 300 Die Susanna mit den falschen richtern. Vgl. den meistergesang in dem langen Regenpogen »Die Susanna, Danielis 13, 7 lieder«: Danielis am dreyzehenden, 1529, 23 Juni (drittes meistergesangbuch, bl. 129).

Daß sie nicht auff-sahen gen himel,
Dachten weder an gottes wort,
Noch an die straff an disem ort.
Sie waren aber beydesand
5 In gleicher lieb gen ir entbrandt,
Und schemet sich ein ieder hart,
Daß ers dem andren offenbart,
Ieder hett geren bult mit ir,
Und henget ir nach mit begier,
10 Auff daß er nur das weib mocht sehen.
Einer thet zu dem andern jehen:
Laß uns heym, es ist grosse zeyt
Zum morgenmal, es ist bereyt!
Und wenn sie darnach beydesander
15 Waren gegangen von einander,
Kehret denn wider umb ein ieder,
Daß er nur sech Susanna wider.
Eins tags sie kamen beydesam
Am wider-kehren aber zsam.
20 Der ursach da ein ieder fragt,
Was er da macht, also ers wagt
Und dem andren sein hertz bekennt,
Wie es in solcher liebe brennt.
Nach dem da wurdens beydesander
25 Der sachen eynig mit einander,
Wenn sie das weib allein dahinden
Möchten in dem lustgarten finden.
Und als ein tag bestimpten sie,
Gantz diebisch zu lauren auff die,
30 Kam Susanna mit zweyen mayden,
Wir ir gewonheit war beschayden,
[A 4, 1, 65b] Zu waschen da von ir den schweiß,
Wann es war auff den tag sehr heiß.
Nun war kein mensch sonst in dem gartn,
35 Denn die zwen eltsten theten wartn,
Die hetten sich versteckt darinn.
Als nun Susanna schicket hin
[K 4, 1, 132] Ir mägde heymhin beydesam
Nach seiffen, laugen und balsam,
40 Und hieß schliessen den garten zu,
Daß sie sich waschen möcht mit rhu.

Als nun beyd mägd hin unverdrossen
Lieffen und der gart ward beschlossen,
Da kamen bey der fodern thür
Die zwen alten gschlichen herfür
5 Zu Susanna, dem keuschen weib,
Die da saß mit entblöstem leib,
Die tratten unverschemet dar
Und sprachen: Susanna, nim war,
Der garten ietzt verschlossen ist,
10 Und uns sicht niemand in der frist.
Nun sind wir herren beydesand
In deiner süssen lieb entbrandt,
Die wir nun bißher in vil tagen
Haben mit vil sehnen getragen.
15 Darumb beger wir in der stillen,
Hie zu thun unser beyder willen.
Susanna sprach: Deß ir begert,
Das werd ir von mir nicht gewert.
Seyd ir in Israel zween richter
20 Und wolt handlen als wie bößwichter,
Das würd gar hefftig straffen gott.
Derhalb weicht ab, last mich on not.
Da theten die zwen bößwicht jehen
In zoren: Thust du uns verschmehen,
25 Uns, die eltsten in Israel,
So schwer wir dir bey unser seel,
Daß wir klagen und zeugen wöllen,
Wie wir einen jungen gesellen
Bey dir hie funden heymelich,
30 Derhalben schickst du listiglich
[A 4, 1, 65c] Dein magd von dir heim auß dem gartn,
Deiner bulschafft hie auß-zu-wartn.
Ob der red erseufftzt Susanna
Und sprach: Herr gott, wie bin ich da
35 In grosser angst und nöten schwer!
Wann so ich thu ewer beger,
So bin ich eygentlichen todt
An meiner seele gegen gott.
Thu ich abr ewrn willen nicht enden,
40 So entrinn ich nicht ewren henden.
Doch wil ich lieber ohne schuldt

In menschn-hend kommen mit geduldt,
Denn mich versünden wider gott.
Nach dem in bitter angst und noth
Fieng an gar laut zu schreyen sie,
5 Her widerumb auch schryren die
Zwen alten, der ein lieff herfür
Und riß bald auff die garten-thür.
Als nun ir gesind in dem hauß
Hört das geschrey und loff herauß
10 Von dem hauß in den garten sehr,
Zu sehen, was geschehen wer,
Da fiengen die zwen eltsten an
Zu sagen da vor iederman,
Was sie allda gesehen hetten,
15 Deß sich ire knecht schemen theten,
Dergleich man vor hett diser frawen
Keiner solchen schand zu thun trawen.
Als nun deß andren tags mit nam
Das volck im ghricht zusammen kam,
20 Da kamen die zwen richter da
Mit listen wider Susanna,
Daß sie sie brechten zu dem todt,
Sprachen zu allem volck ohn spot:
Schickt hin und last Susanna bringen,
25 Joiakims weib vor allen dingen!
Und als sie nun gefordert war,
Kam sie mit iren eltern dar,
Mit irm mann, kinden und freundschafft.
Aber die zwen richter boßhafft
[A 4, 1, 65d] Liessen ir den schleyer abthan,
Begierlich sie zu blicken an,
[K 4, 1, 133] Ergetzten sich ir schöne gar.
Sonst alles volck, so allda war,
Das weynet trawrig ob der armen,
35 Die züchtig fraw thet sie erbarmen.
Und die zwen eltsten tratten auff
Mitten unter deß volckes hauff,
Und legten auff ir haupt die hend,
Sie aber weynet gar ellendt
40 Und thet hinauff gen himel schawen,
Wann auff gott sie hett ir vertawen,

Nach dem fiengen die alten an:
Da wir thetten im garten gahn
Spatziren, in eim winckel allein,
Kam das weyb mit zwey magden nein
5 Und schloß den garten wider zu.
Darnach schickt sie ir mägd all zwu
Hin heym zu hauß, da sahen wir,
Daß ein jüngeling kam zu ir,
Der sich im garten versteckt hett
10 Und sich da zu ir legen thet.
Da wir solch schand im garten sahen,
Da schlichen wir hinzu gar nahen,
Da funden wir sie bey einander.
Wir aber kunden beydesander
15 Den jüngling gfencklich nit erhalten,
Wann er war zu mechtig uns alten,
Stieß auff die thür und sprang darvon,
Die frawen aber griff wir on.
Wer ist der jüngling? thet wir fragen,
20 Sie aber wolt uns das nicht sagen,
Diß alles aber zeugen wir.
Das volck glaubt der gezeugnuß ir,
Also das ghricht nach irm gebot
Susanna verurtheilt zum todt.
25 Sie aber schrey mit lauter stimm:
O herr, ewiger gott, vernimb,
Der du erkennst all heimligkeyt,
Eh sie geschehen vor der zeyt,
[A 4, 1, 66a] Du weist, das die zwen alten eben,
30 Falsch zeugnuß wider mich habn geben.
Gefürt zum todt werd ich dahin,
So ich doch solchs unschuldig bin,
Das sie logen mit schand und spott!
Und ir ruffen erhöret gott.
35 Als man sie hin zum todt thet füren,
Da thet der heilig geist berüren
Ein knaben, der hieß Daniel,
Der rüffet laut von gantzer seel:
Ich wil gentzlich unschuldig sein
40 An disem blut der frawen fein!
Iederman wendt umb an den orten,

Fragt, was er meint mit disen worten.
Er tratt unter sie, hieß sie harren:
Seid ir von Israel solch narren,
Daß ir ein tochter Israel
5 Verdammet zu des todes quel,
Doch die sach recht erforschet nicht?
Kehrt widerumb zu dem gericht,
Wann dise haben umb ir leben
Wider sie falsche zeugniß geben.
10 Und alls volck keret wider umb.
Nach dem da sprach des volckes sumb
Zu Daniel: Sitz zu uns her,
Bericht uns, weyl zu eim richter
Dich gott verordnet hat fürhin.
15 Und Daniel, der sprach zu ihn:
Scheid von einander beydesander,
So wil ich sie bald nach einander
Ieden verhören sonderlich.
Nach dem fordert den ein für sich
20 Und sprach: Du alter böser schalck,
Yetzt treffen die sünd deinen palck,
Die du denn vorhin hast getrieben,
Die dir am gericht waren lieben,
Die unschuldigen du verdammest,
25 Die boßhafften ledig rauß-namest,
[K 4 1, 134] Weist nicht, daß hat gebotten gott,
Du solt nicht verurteyln zum todt
[A 4, 1, 66b] Die unschuldigen und die frommen?
Sag an, wo bist du darzu kommen,
30 Unter was baum hast du sie funden?
Der alt antwort halb uberwunden:
Ich fand sie unter einer linden.
Deß herren engel wird dich finden,
Sprach Daniel, und dich zu-trümmern,
35 Mit deinr lüg thest dich selb bekümmern,
Und bringst dich selbert umb dein leben.
Nach dem diser hett antwort geben,
Hieß er kommen den andern alten,
Und wolt auch urteyl ob ihm halten,
40 Sprach: Ir schöne hat dich bethöret,
Der böß lust hat dein hertz zerstöret,

Also habt ir in disen jarn
Den töchtern Israel mit-gfarn,
Die von ewr forcht wegen voran
Haben müssen ewrn willen than.
5 Aber dise tochter die zeyt
Hat nicht verwilligt ewr boßheit.
Nun sag an, unter welchem baum
Fandst du sie in deß garten raum?
Er antwort: Unter einer eychen.
10 „Deß herren engel wird dich zeychen,
Und dich in stück zerhawen eben,
Dein lüg bringt dich selb umb dein leben.“
Da hub auff alles volck sein stimm,
Und preiset alles' gott mit ihm,
15 So hilffet den, so auff ihn schawen,
Von hertzen hoffen und vertrawen.
Nach dem deß gantzen volckes hauff
Tratt wider die zwen eltsten auff,
Weil Daniel sie an den orten
20 Hett uberzeugt mit eygen worten,
Daß sie falsch wern zu-letz,
Und würgten sie nach dem gesetz,
Wie das Mose verordnet hett.
So wird unschuldig blut errett,
25 Die keusch und fromme Susanna,
Erfrewet warn ir eltern da,
[A 4, 1, 66c] Joiakim und die gantz freundschafft
Lobten gott, der so wunderhafft
Sie hett errett auß aller not
30 Und die bößwicht bracht zu dem todt.
Und Daniel von dem tag an
Wurd groß gehaltn von iederman.
Also endet sich die histori,
Wol zu behaltn in memori.

35 **Der beschluß.**

Auß dem zu mercken sind drey lehr:
Erstlichen, daß ein fraw ir ehr
Bewaren sol fleissiger art,

*

34 ? behaltn. AK behalten.

Meid ubrig geschmuck der hoffart,
Thu all wort und geberde fliehen,
Darmit sie an sich möchte ziehen,
Unzüchtiger menner gemüt,
5 Und sich auch auff das fleissigst hüt,
Allein nicht weit umb zu spatzirn,
An öde stett und ort refirn,
Daran sie möcht bezwungen wern,
Beraubet ir weiblichen ehrn,
10 Welliches ist ir höchster schatz.
Unfal bringt offt zeit und der platz.
Zum andern lehr ein weiser mann,
Daß er sich nit laß ubergahn
Die liebe durch vil augenblicken,
15 Daß sie nit thun sein hertz verstricken
Und ihn sinn und vernunfft verblenden,
Daß er sich thu zu thorheit wenden,
Dardurch er komb in ungelück
Und brauch denn böse bubenstück,
20 Dardurch komb umb leib, ehr und gut,
So er in die schnurr kommen thut.
[K 4, 1, 135] Zum drittn, ein richter leren sol,
Daß er ein sach erfahre wol
Wie, wo und wenn, wer und warumb,
25 Biß er den grund recht uberkumb,
Als denn er urtheyl sprechen mag
[A 4, 1, 66d] Auß erfarung und zeugen-sag,
Doch weder forcht, neid, gunst noch gab
In seim hertzen empfangen hab,
30 Sonder sein urtheil bloß und strachs
Auß grundt der warheit sprech, Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 1 tag Septembris.

*

22 ? drittn. AK dritten.

Daniel in der löwengruben mit dem grossen drachen.

Nach dem der fromme Daniel
Die keusch Susanna hett auß quel
5 Errett, auß aller angst und not
Und hett an ir statt bracht zum todt
Zu Babel die zwen alt bößwichter,
Die in Israel waren richter
Und hett auch Bel, den falschen gott,
10 Sampt sein pfaffen gemacht zu spott,
Die man umbbracht zu eim exempel
Und zersört den gott und sein tempel.
Nun war zu Babl ein grosser drach,
Den das volck anbetet, darnach
15 Ehret und opffert als eim gott,
Darauß trieb Daniel den spott.
[A 4, 1, 67a] Da thett der köng Daniel fragen:
Was thust du von dem drachen sagen,
Daß er nichts denn ein götze sey?
20 Sichst du doch, das er lebet frey,
Er isst und trinckt zu allen tagen.
Darumb so kannst du ie nicht sagen,
Daß er nicht sey lebender gott,
Darumb so bet in an ohn spot.
25 Daniel sagt zum könig fron:
Ich wil allein nur beten on

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 245: (die verszahl fehlt) Daniel in der leben grueben. Vgl. den meistergesang im verporgen ton Fritz Zorn »die lebengrueben«: Hört im lesten Danielis, 1531, 26 April (drittes meistergesangbuch, bl. 282'). 13 ? Babl. AK Babel. 17 A hat den druckfehler LXXVII.

Den waren gott und herren mein,
Der ist der lebendig gott allein.
Du aber, herr köng, erlaub mir,
So wil ich disen drachen dir
5 On alle schwerdt und spieß umbbringen.
Der könig antwort zu den dingen:
Ja, das sol dir erlaubet sein.
Nach dem kochet Daniel fein
Zusammen bech, feystes und haar
10 Und machet darauß küchlein gar,
Und warffs ins maul dem drachen frey;
Da sprang der trach mitten entzwey.
Da sagt Daniel gleich in gspött:
Nimb war, sind das denn ewre gött?
15 Als die zu Babel hörten das,
Ir drachen-gott zersprungen was,
Verdroß sies, machten ein auffrhur
Wider den könig mit unfuhr
Und sagten mit wütigem zorn:
20 Unser könig ist ein jüd worn,
Wann er hat den gott Bel zerstöret
Und alle sein priester ermöret
Und unsern drachen-gott zerbrochen,
Drangen zu dem könig mit pochen,
25 Sprachen: Gib Danielem rauß,
Wo nit, wöll wir dich und dein hauß
Mit einem grewling todt umbbringen.
Der köng erschrack ob disen dingen,
Daß es im kosten würd das leben,
30 Must er Daniel ubergeben,
[A 4, 1, 67b] Doch wider sein gemüt und hertz.
Da schleppet in das volck außwertz
[K 4, 1, 136] Und in hinab geworffen haben
Zu den löwen in iren graben,
35 Darinn er sechs tag hat vertrieben,
Darinn waren der löwen sieben,
Den man all tag zwen menschen gab
Und auch zwey schaf zur speyß hinab.
Die tag gab man aber nichts zu essen,
40 Daß sie Daniel solten fressen.
Aber in Judea, versteht!

Da hett Habacuck, der prophet,
Ein tieffe schüssl mit brey allein
Gekocht und brod gebrocket drein,
Gieng darmit auff das veld gar schlecht,
5 Auff daß ers seinen schnittern brecht.
Und der engel deß herren kam
Und sprach zu Habacuck mit nam:
Das essen must gen Babel bringen
Dem Daniel vor allen dingen
10 Hin in den graben zu den löwen.
Da antwort im Habacuck eben:
Babel, der statt, ich nie gesach,
Noch den graben. Der engel gach,
Der namb in bey dem schopff geschwind
15 Und führt in wie ein starcker wind
Gen Babel an den löwengraben,
Da hat Habacuck hoch erhaben
Sein stimb, schrey: Daniel, Daniel,
Du gottes knecht, errett dein seel!
20 Nimb hin das essen an der stat,
Welches dir gott gesendet hat.
Daniel sprach: Mein herr und gott,
Denckst noch an mich in meiner not,
Verlest die nicht, die zu dir schreyen,
25 Und dich von hertzen lieben seyen.
Und Daniel stund auff und aß,
Der engel gottes aber was
Habacuck in Judea fort
Von stund an bringen an sein ort,
[A 4, 1, 67c] Und der könig in hertzen klag,
Der kam an dem siebenden tag
Zu dem löwengraben mit weyn,
Und als er trawrig schawt hinein,
Saß Daniel unter den löwen.
35 Der könig thet sein stimb erheben
Und sprach: O herr, Daniels gott
Du bist ein hilff in angst und not,
Allen denen, so auff dich hoffen,
Den steht dein arm wunderbar offen;
40 Wann es ist sonst ohn dich kein gott.
Und nach dem der könig gebott,

Daß Daniel ward aufferhaben
Unverletzt auß dem löwengraben.
Aber das pöfelvolck ungschlacht,
Die in zum tödtn hetten gebracht,
5 Ließ er werffen int löwengruben.
Da wurden die gottlosen buben
Vor deß königs augen erbissen,
Gefressen und zu stück gerissen
Von den löwen schnell und behend.
10 So hat die histori ein end.

Der beschluß.

Auß der mag man drey stücklein lehrn.
Erstlich wer noch gott thut zu ehrn,
Veracht falsch lehr und die abgötter,
15 Wie Daniel, ist der ein spötter,
Anbett und ehrt sein gott allein
Unerschrocken nach seim wort rein,
Der wird auch von der welt geplagt,
Verfolgt, gefangen und verjagt,
20 Wird auch geworffen von den buben,
In die hartsel der löwengruben
Darinn denckt doch gott sein mit gnaden,
Daß er wird erlöst auß dem schaden.
Zum andern, die grimming auffrhürer
25 Deß sathans knecht und rädleinfürer,
[K 4, 1, 137] Die solchs anrichten, den hort-frommen
[A 4, 1, 67d] Thut es auff ihren nack selbst kommen
Sollich neydiges ungelück
Zuvergeltn ihr mördische dück.
30 Sey hie oder in ienem leben,
Wird in der lohn ihr mordstück geben.
Zum dritten man hie mercken thut,
Ein oberkeit, offt fromb und gut,
Wird durch deß pöfels auffrhürer
35 Gezwungen durch grosse verführer
Zu thun wider gott und das recht,
Wird darzu geschendt und geschmecht,

24 A grmming.

Biß daß gott ir das regiment
Widerumb gibet in die hend.
Als denn thut sie auch billich straffen,
Die in auffruhr zuckten die waffen
5 Und lohnet ihn ihrs ungemachs,
Das sie anrichten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 12 tag Septembris.

[A 4, 1, 68a] Mattheus, der evangelist.

Mattheus, der evangelist,
Vom herrn Christo beruffen ist
Auß gnad, weyl er am zole saß
5 Und ein offener sünder was.
Dem volget er bald auff der fahrt
Und einr der zwölff apostel ward.
Weyl Christus wandelt hie auff erden,
Da hört er und sach mit begerden
10 All seine wort und seine that,
Die er fleissig gemercket hat,
Biß Christus auffgeopffert ward.
Aber nach deß herren auffahrt,
Als er entpfieng den heiling geist,
15 Fieng er an, predigt allermeist
Erstlich in dem jüdischen land
Christum, den heyland, in bekannt.
Darnach vom heiling geist getrieben,
Hat in hebreischer sprach geschrieben
20 Das evangelium ohn mittel
Gantz durch acht und zweintzig capitel.
Darinn zu bschreiben er anfecht,
Erstlich Christi herrlich geschlecht,
Juda von vil königen wurd,
25 Und wie das kind nach der geburt
Wird heym-gesuchet von den weisen

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 175 bis 176 [S]. 1 S Matheus, der ewangelist, hat erstlich sein ewangelium in ebreischer sprach geschrieben vnd in Judea gepredigt. 25 S Vnd wie. AK Wie auch.

Mit opffer zu ehren und preisen,
Auch wie er in Egypten zog
Und köng Herodi mordt entfloch.
Nach dem hat er gantz klar beschrieben,
5 Wie Christus menschlich gschlecht thet lieben,
Den weg deß heyls gelehret hat
Durch vil zeichen und wunderthat,
An seel und leib vil guts hat than,
Wer in von hertzen rüffet an,
[A 4, 1, 68b] Die hungrigen gespeiset sat,
Der blinden augn erleuchtet hat,
Gab ir gehör den tauben thummen,
Und machet auch redent die stummen,
Die aussetzigen reinigt eben,
15 Die todten aufferweckt zum leben.
Solchs Mattheus beschreiben thet,
Weyl ers alls ghört und gsehen hett,
Darumb man im auch noch zu-mahlt
Ein engel in menschlicher gstalt,
20 Weyl sein evangeli gar weit
Anzeigt Christi leiblich menschheit,
Die er ordnlich beschrieben hat,
Was er auff erd thet für wolthat,
Welches Barnabas nach den tagen,
25 Dem volck mit predig thet fürtragen,
Sein mitjünger in manche stätt,
Mit gottes hülff bekehren thet
[K 4, 1, 138] Vil volcks. Darnach Mattheus kam
In das land Ethiopiam,
30 Da er durchs evangelium
Bekehrt deß volcks ein grosse summ.
Die junckfraw Ephigenia
Mit zweyhundert junckfrawen da.
Derhalb der köng erzürnet war
35 Und schicket seinen hencker dar,
Der Mattheum mit grimmer rach
Mit einem scharpffen schwerdt durchstach.

*

10 S sat. AK drat. 16 S solchs. peschreiben. AK Sollichs. pschreiben. 18 S Darumb man im auch noch. AK Derhalb man seinr bildnuß. 23 S woltat. AK gutthat.

In seim gebet ob dem altar,
Inn gott sein leben enden war
Am ein und zweintzigsten Septembris.
Zur rach bald der aussatz anstieß
5 Den tyranen, der ihm vor not
Auch selb verzweiflet thet den todt
Und auch verschied vol ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 3 tag May.

*

5 S vor. AK ohn. 6 S selb. AK selbst. 9 70 [vers].

[A 4, 1, 68c] Marcus, der ander evangelist.

Marcus, der andr evangelist,
Auß dem gschlecht Levi bürtig ist.
Ein priester, welcher ist allein,
5 Auch mit Petro, dem meister sein,
Kommen auß Antiochia
Ins welschland in die statt Roma
Außzubreyten deß herren wort,
Daselben Petrum hat gehort,
10 Bey im etliche zeit belieben.
Auß bitt seinr jünger hat geschrieben
Gantz kurtz das evangelium,
Welches hernach ist durch Petrum,
Als er das hört, bestett er, daß
15 Mans darnach in den kirchen laß,
Das nur sechtzehn capitel hat,
Darinn gantz klar beschrieben stat
Christi leben biß an das end,
Deß herren gwaltige urstend:
20 Wie er am dritten tag erstund,
Sünd, todt, hell, teuffel uberwund,
Auch wie Christus gen himel fuhr,
Ein könig aller creatur.
Derhalben vergleicht man auch eben
25 Sein evangeli einem löwen,
Der ist ein könig aller thier,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 176′ bis 177′ [S]. 1 S Marcus der ander evangelist hat sein ewangelium zw Rom im welschland geschrieben. 2 S fehlt andr. 7 S In welschl. 11 S geschrieben. AK beschrieben. 15 S den. AK der. 17 S Das er.. pesohreiben dat.

Sehr grosser künheit, krafft und zier.
Als nun Petrus zu diser zeit
Sah dises manns bestendigkeit,
Da sendet er ihn hin mit nam
5 In die statt Alexandriam.
Marcus hett vor bekehret da
In der statt Aquilegia
Ein burger, Ermagora genandt,
Hoch gelehrt mit gutem verstandt.
[A 4, 1, 68d] Mit dem zog er wider gen Rom,
Da Petrus ihn weyhet mit nom
Zum aquilegischn bischoff da.
Nach dem in Alexandria
Verkündet er erstlich Christum
15 Und durch das evangelium
Versammlet ein christlich gemein,
Hilt sein leben christlich und fein,
Daß vil volckes zu christen war.
Doch Neronis im achten jar,
20 Deß keysers, ist er mit verlangen
Im osterfest worden gefangen
Von den priestern, die im nachmals
Warffen ein strick an seinen halß,
Von den ist er in grimmen zorn
25 In der statt umbgeschlayffet worn,
[K 4, 1, 139] Biß daß sein seel vom leyb abschied,
Mit gott nun ewig lebt im fried.
Amanus sein leib bgraben hat
In Alexandria, der statt.
30 Nach Christi gburt achthundert jar,
Als Justianus hertzog war
Zu Venedig, allda man hat
Sanct Marxen leib bracht in die statt.
Nach dem Venedig erbawen war
35 Vierhundert ein und siebntzig jar
Sanct Marxen kirch man bawen thet,
Wie die noch zu Venedig steht.
War ihr patron zu disen tagen,

*

28 ? bgraben. SAK begraben. 30 ? gburt. SAK geburt. 34 S erpawen. AK gebawen.

Deß bild sie in irm panier tragen.
Das buch seins evangeli man hat
Auch bracht in Venedig, die statt,
Das wird von den herrlichen alten
5 Mit reverentz ehrwirdig ghalten.
Gott wöll daß evangelium
Auffnem, sich außbreit umadum,
In aller welt grün, blüh und wachß
Und vil frücht bring, das wünscht Hans Sachs.

10 Anno salutis M.D.LXIII., am 3 tag May.

*

7 S vmadum. AK vmb vnd vmb. 11 S 72 [vers].

[A 4, 1, 69a] Lucas, der dritte evangelist.

Lucas, der dritt evangelist,
Ein jünger Christi, welcher ist
Geborn auß Antiochia,
5 Der statt deß landes Syria,
Der war ein artzt gar hoch geehrt,
Griechischer zungen wol gelehrt.
Der war ein nachfolger Pauli,
Deß apostels im leben hy,
10 In aller seiner bilgerschafft
War er in trew mit im standhafft,
Ein mann ohn laster tugendtreich,
In wort und leben christenleich.
Und als nun Lucas hett verstanden,
15 Daß zwey evangeli vorhanden
Weren geschrieben einer summ,
Das erst, nemlich durch Mattheum
Geschrieben im jüdischen land,
In hebreischer sprach bekandt
20 Und durch Marcum das ander wer
Beschrieben in welschland, ward er
Von dem heiligen geyst getrieben,
Daß er anfieng, und hat geschrieben,
Sein evangelium genandt,
25 Auch in Achaya dem land
Auß Pauli lehr, doch nicht allein,
Sondr von andern aposteln gmein,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 177' bis 178' [S]. 1 S Lucas der drit ewangelist hat sein ewangeli [in] Achaja geschriben vnd gepredigt. 11 S in trew mit im. AK im trew vnd blieb. 16 S geschrieben. .AK beschrieben. 18 S im jüdischen. AK in jüdischem. 27 ? Sondr. SAK Sonder.

Wie er denn spricht: Das wir gelehrt
Haben von den jüngern geehrt,
Die sollichs haben von anfang
Als gsehen und ghöret lang,
5 Die auch als ware gottes kind
Diener der predig gwesen sind
So er durch hilff deß geystes mittel,
[A 4, 1, 69b] Auch durch vier und zweintzig capittel
Beschrieb sein evangelion,
10 Wie Christus sich demütigt hon
Auff erden, sich in seinem leben
Endlich zum opffer dargegeben,
Wie er ward gfangen und verhönet,
Verspott, gegeyselt und gekrönet,
15 Verurtheylt und am creutz gestorben,
Ewiges leben uns erworben.
Das bey dem ochssen wird erkennt,
Welcher im alten testament
Ein opffer war, das figurirt,
20 Welcher im zu-gezeychnet wirdt,
[K 4, 1, 140] Darmit sein evangeli bschluß.
Derhalb schreibt von im sanct Paulus:
Wir haben mit zu euch gesendt
Unsern bruder, Lucas genennt,
25 Des lob von seim evangeli
Ist groß in allen kirchen hie.
Auch schreibet an eim andern ort
Paulus ihm zu lob dise wort:
Euch grüsset der artzet Lucas,
30 Der ie mein allerliebster was.
Also Lucas ohn gmahel war
Alt worden vier und siebentzg jar,
Da verschied er in gott gewiß
Am achtzehenden Octobris
35 In Pithinia, als herrschen war
Keyser Constantius zweintzig jar
Nach dem ward sein gebeyn zu nacht
Hin gen Constantinopel bracht,
Die ietzt ligen zu Padua

*

12 S sich entlich. dargeben. 25 S Des. AK Das.

In der kirchen sanct Justina,
Also geht noch in vollem schwanck
Das evangeli, got sey danck!
Auff daß es fruchtbarlich auffwachß
5 Bey allen völckern, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 4 tag May.

*

7 S 70 [vers].

[A 4, 1, 69c] Johannes, der vierdte evangelist.

Johannes, der evangelist
Und apostel, der vierdte ist.
Der war ein bruder Jacobi,
5 Deß mehrern, den het ie und ie
Christus lieb, er war voller tugendt,
Der ward berufft in seiner jugendt
Zu eim apostel von Christo
Hielt sich bey im standhafftig, do
10 Auch Christus hieng in todtes-peyn,
Befalch er ihm die mutter sein,
Thet sie ihm inn sein hut bescheiden
Und nach deß herren Christi leiden
Hat Johannes in Asia
15 Dem volck Christum gepredigt da,
Ein christlich gmein auffrichten thon.
Nach dem das evangelion
So vor beschrieben hettn dermaß
Mattheus, Marcus und Lucas.
20 Bestettet er auß geistes mut
Als warhafftig, gerecht und gut.
Am aller-letzten hat beschrieben,
Von dem heyligen geyst getrieben
Johannes, der geystreiche monn,
25 Auch diß sein evangelion
Durch ein und zweyntzig caput lang
Darinn erklert er im anfang
Deß herren Christi wahr gottheit

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 178' bis 179' [S]. 1 S Johannes der 4 ewangelist vnd apostel hat sein ewangeli in Asia geschrieben. 5 S den. AK der. 6 S Cristus. AK Christum. 7 S wart. AK wurd. 28 S Cristi. AK Christ.

Und wie er sey von ewigkeit
Warhafftigklich das gottes-wort,
Das im anfang bey gott was dort,
Wie gott all creatur beschuff
5 Durch deß ewigen wortes ruff
Und wie das ewig worte fron
Hernach auch namb die menschheit on,
Darinn Christus als hat vollendt
[A 4, 1, 69d] Darumb in gott hat rab gesendt,
10 Und wie er nun in ewigkeit
Sitz in göttlicher herrligkeit,
Zu gott deß vatters rechter hand
Und sey der eynige heyland,
Der uns nach dem ellend geleich
15 Wöll eingeben deß vatters reich,
Durch das sein hoch schreiben fürwar
Vergleicht man in dem adalar,
Der sich hoch auffschwingt gen der sunnen.
Nach dem er auß deß geistes brunnen
[K 4, 1, 141] Hat uberflüssig truncken frey
Und hat wider die ketzerey
Der ebidianischen gschrieben,
Ir lehr zernichtigt und abtrieben,
Die hielten: Christus, der wer worn
25 Von Maria allhie geborn,
Und nicht ewig gewesen wer.
Als die ander verfolgung schwer
Durch keysr Domicium angieng
Uber die christn, darinn man fieng
30 Johann, den evangelistn groß,
Verschickt ihn int insel Pathmoß
In das ellend, darinn er blieb,
Das buch der offenbarung schrieb,
Biß der tyrannisch keyser dumb
35 Auch ein blutiges ende numb,
Kam Johannes gen Epheso,
Fürstund christlicher gmein alldo

9 S hat rab gesent. AK herab hat gsendt. 12 ? rechter. AK rechten. S rechte. 30 S evangelistn. AK evangelischn.

Nach Christi todt acht und sechtzig jar.
Und als er neuntzig jar alt war,
Eins sonntags, als er predigt hett,
Dem volck den segen geben thet,
5 Er auch bald seinen geyst auffgab
Und schiede in dem herren ab
Auß dem ellend alls ungemachs
Und lebt nun mit gott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 4 tag May.

*

1 S Nach Cristi. AK Nachs herrn. 10 S 72 [vers].

[A 4, 1, 70a] Evangelium: Die tauff Christi, Matthei am dritten und Johannis am ersten capitel.

Mattheus und Johannes schreiben
Die tauff Christi und also treiben
5 Zu der zeit, als Johannes kam,
Der tauffer, und predigt mit nam
In der wüsten Judea gleich,
Sprach: Thut buß, wann das himmelreich
Ist nahent herbey kommen, das
10 Wie der prophet Isaias
Sagt: es ist ein rüffende stimm
In der wüsten, welche, vernimb!
Dem herren bereyt seinen weg
Und machet richtig seine steg.
15 Johannes, der hett aber on
Ein kleyd von camelhaaren schon,
Ein ledern gürtel umb sein lend.
Sein speiß war aber an dem end
Hewschrecken und wild hönig gut,
20 Zu dem kam das volck in demut,
Bekannten ihre sünd voran,
Liessen sich tauffen im Jordan.
Er sprach: Ich tauff mit wasser euch
Zur buß, der nach mir kompt ohn scheuch,
25 Derselb ist vil stercker wann ich,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 414′ bis 416′ [S]. Vgl. den meistergesang im neuen ton Hans Sachsen »die dauff Cristi«: Matheus schreibet an dem dritten sein, 1541, 7 Januar (fünftes meistergesangbuch, bl. 138 bis 139). 9 S herpey kumen. AK kommen herbey. 14 S seine. AK seinen. 21 S Pekanten. AK Bekennten.

Dem ich nicht bin genugsamlich,
Die seinen schuch im nach-zutragen,
Derselbig wird euch nach den tagen
Tauffen mit dem heiligen geist
5 Und auch mit fewer aller-meist,
Hat sein wurffschauffel in der hend
Sein tennen zu fegn an dem end
[A 4, 1, 70b] Und wird den wäytzen sammlen ein
In die ewigen schewren sein,
10 Aber die sprewern ungehewer
Verbrennen mit ewigem fewer.
Zu diser zeit war Jesus gahn
Auß Galilea an Jordan
Zu Johanne, auff daß gewiß
15 Er sich auch von im tauffen liß,
Deß sich doch thett Johannes wehrn.
Sprach: Ich dörfft baß, du köng der ehrn,
[K 4, 1, 142] Daß ich getauffet würd von dir,
Und du wilst werden taufft von mir?
20 Jesus sprach: Laß es also sein,
Ietzund gebüret uns allein
Zu erfüllen all ghrechtigkeit.
So taufft Johannes in die zeit.
Und als Jesus getauffet war,
25 Stieg er rauff auß dem wasser klar,
Sich da thett sich mit schnellem lauff
Der klar himel uber im auff,
Und Johannes sah gottes geyst
Gleich einer tauben allermeist
30 Herab-fahrn und ubr in kommen.
Nach dem Johannes hat vernommen,
Wie von himel ein stimm geschach:
Diß ist mein lieber son, die sprach,
An welchem ich hab ein wolgfallen,
35 Den sollet ihr hören ob allen!
Solchs zeuget Johannes von ihm,
Rüffet und sprach mit lauter stimm:
Diser wars, von dem ich thett sagen,
Nach mir wird kommen in den tagen

*

7 S fegn. AK fegen. 12 S war. AK ward. 23 S So. AK Da.

Der doch vor mir gewesen ist,
Denn er war eh denn ich, das wist!
Von seiner fülle hab wir all
Gnad umb gnad gnommen all zu mal,
5 Wann das gsetz ist durch Mosen geben,
Aber genad und warheit eben
Ist uns durch Jesum Christum worn,
Durch gottes son, den eingeborn,
[A 4, 1, 70c] Welcher ist in deß vatters schoß,
10 Der hat uns das verkündet bloß.
Deß andern tags Johannes sach,
Daß Jesus zu im kam und sprach:
Nembt war, das ist das gottes-lamb,
Das der welt sünd tregt und hinnamb,
15 Wellichen ich doch kennet nicht,
Daß Israel deß würd bericht,
Darumb bin ich dem vorgelauffen
Und kommen, mit wasser zu tauffen.
Und Johannes zeuget und sprach:
20 Den geyst ich herab fahren sach,
Wie ein taub vom himel, vernimm!
Und derselbig belieb auff ihm,
Doch kennt ich in nicht an dem end,
Der mich aber het her gesendt
25 Zu tauffen mit dem wasser schir.
Derselbige, der sprach zu mir,
Auff welchen du wirst allermeist
Herab-fahren sehen den geist
Und auff ihm bleiben, derselb ist
30 Der ware heyland Jesu Christ,
Welcher wird tauffen allermeist
Hernach mit dem heiligen geist,
Und ich sah das und zeuge nun,
Daß Christus ist der gottes-sun.

35 **Der beschluß.**

Solch clar zeugnuß macht uns bekandt
Johannes, der tauffer genandt,

*

3 S hab. AK han. 13 S Nembt. AK Nimb. 24 S het. AK hat. 36 S Solch clar. AK Solche.

Daß Christus ist der gottes-sun,
Den sol wir allein hören thun
Als unsern einigen heyland,
Den uns gott vatter hat gesand,
5 Der hie für uns am creutz ist gstorben
Bey gott ewige huld erworben,
Den die glauben und getauft sind,
Seynd auß genaden gottes kind
Und fort den sünden gar absterben,
10 Auß den folgt ewiges verderben,
[A 4, 1, 70d] Sind forthin gott genzlich ergeben,
Gantz christlich und göttselig leben
Und dempffen ihr fleisch und ir blut,
Das dem geist wider-streben thut
15 Zu ehrn, dem sie gelaubet haben
Durch des tauff sie auch sind vergraben
[K 4, 1, 143] In creutz, verfolgung und den todt
In diser welt vol angst und not,
Auff daß wir denn nach dem ellend
20 Widerumb frölich aufferstend
Mit dem heyland Jesum Christum,
Von dem uns gnad auß gnaden kumm,
Da ewig freud uns aufferwachß
Auß lauter gnaden, wünscht Hans Sachs.

25 Anno salutis M. D. LXIII., am 18 tag Octobris.

*

6 S ewige. AK dem vatter. 7 S Den die. getauft. AK Die. getauffet. 11 S Sind forthin got genzlich. AK Gottes willen nun sind. 13 S vnd ir. AK vnde. 14 S dem gaist wider. AK wider den geist. 15 S sie. AK wir. 16 S des. sie. AK die. wir. 22 S Von dem vns. AK Da uns denn. 26 S 122 [vers].

Evangelium: Die acht seligkeit.

In dem fünfften schreibt Mattheus:
Als der heyland Jesus Christus
Herumb gieng in dem gantzen land
5 Galilea, dem man zu hand
Bracht alle krancken zu der stund,
Die macht er alle frisch und gsund;
Und sein gerücht gar weit erschall
Herumb in landen uberall,
10 Daß im vil volcks nachfolgen thetten,
Nemlich, herauß den zehen stätten,
Auch auß der statt Jerusalem,
Auß dem jüdischen land nach dem.
[A 4, 1, 71a] Als nun Christus das volck ersach,
15 Gieng er auff einen berg darnach,
Und setzet sich nider, vernimb!
Da tratten sein jünger zu ihm,
Da thet auff Jesus seinen mund,
Und lehret sie und sprach zu stund:
20 Selig so sind die geistlich armen,
Wann auß dem göttlichen erbarmen
So ist gwiß ihr das himelreich.
Und selig sind auch der geleich,
Welche leyd tragen hie auff erden,
25 Wann sie sollen getröstet werden.
Selig sind, die sänfftmütig leben,
Wann sie werden besitzen eben

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 123 : 200 Die acht selikeit. Vgl. den meistergesang im gulden ton Frawenlob »Die acht selikeit«: Mat/heus vns clerleichen, 1532, 6 März (viertes meistergesangbuch bl. 53' bis 55).

Das erderich in diser frist.
Selig sind auch, die hungern ist
Und dürstet nach der ghrechtigkeit,
Denn sie sollen in diser zeit
5 Satt werden hie von gott allein.
Selig sind, die barmhertzig sein,
Wann sie werden, wie sie anfangen,
Auch barmhertzigkeit gwiß erlangen.
Selig sind, die hie reines hertzen,
10 Die werden gott schawen ohn schmertzen.
Selig seynd, die friedfertig sind,
Die werden genennt gottes kind.
Selig sind, die verfolget werden,
Umb ghrechtigkeit wegen auff erden,
15 Wann ir so ist das himelreich.
Nun sagt er zu ihn allen gleich:
Selig seyt ir, wenn iederman
Euch schmecht, und ist verfolgen than
Umb mein wegen, und ohn all scheuch,
20 Alles ubel reden von euch,
Wo sie anderst liegen daron.
Seyt frölich und getrost darvon,
Wann es wird euch im himel vol
Belohnet uberflüssig wol,
25 Denn also sie vor euch auch theten
Verfolgen alle fromb propheten,
[A 4, 1, 71b] Welche auch verkündeten ihn
Gottes wort und willen vorhin.

Erklerung.

30 Also sich diser texte endt,
Auß dem wird eygentlich erkennt,
Was eygenschafft ein warer christ
Sol haben, weyl er leben ist
[K 4, 1, 144] Allhie in disem jammerthal,
35 Wie Christus hie achterley zal
Unterschiedlichen zeyget an,
Drinn man die seligkeit ist han,
Doch helt die welt das widerspiel,
Helt für seligkeit anders vil:
40 Als reichthumb, frewd, gewalt und ehr,

Und dergleich andre laster mehr,
Neid, hoffart, wollust und die rach,
Vermeint, wenn sie sollichs empfach,
So hab sie drinnen dise zeit
5 Die recht und waren seligkeit.
Christus aber sagt erstlich gleich,
Es sey warhafft das himelreich
Der geist-armen, welche ihr hertz
Nicht hängn an das zeitlich abwertz,
10 Sonder brauchens zeitlich auff erden,
Gott geb, gott nemb, was in thut werden,
Dem willen gottes sie ergeben,
Und dancken gott, daß sie darneben
Auch ir untügligkeit bekennen,
15 Das nicht inbrünstiglich thut brennen
Ir hertz in rechter lieb zu gott,
Der alls geyt, was ist nütz und not.
Zum andern thut er selig sagen,
Welliche auff erden leyd tragen,
20 Das ist: So ein christ allermeist
Hie hat einen zerschlagen geist,
Entpfindet sein sündig natur,
Daß er nit kan lauter und pur
Nach gottes wort und willen leben,
25 Sonder entpfind das widerstreben,
[A 4, 1, 71c] Der sünden halb in fleisch und blut,
Das nach wollüsten trachten thut,
Darob er treget hertzenleyd,
Und trawret auch ohn unterscheyd.
30 Iedoch so tröst in gottes wort,
Das arg werd nemen end und ort.
Zum dritten spricht Christus, der gütig:
Selig sind, so leben sänfftmütig,
Maynt all, so willig lassen nach
35 Irem nechsten verdiente rach,
Wo sie beleydigt hat ein frecher,
Sollichs ubels sind sie kein recher,
Sonder mit gedult in den tagen
Sie all widerwertigkeit tragen
40 Und gott allein die rach auffgeben,
Und auch der oberkeit darneben.

Sie aber bleibn in ihrem gmüt
On zornes rach in lieb sänfftmüt,
Die besitzen im fried die erden,
Durch gott heymlich beschützet werden.
5 Zum vierdten, Christus selig nennt
All, so hungrig und durstig send
Nach der waren gerechtigkeit,
Ist: So ein christ in diser zeit
Entpfindet hie der sünde sein,
10 Darmit er wider gott allein
Etwann auß schwachheit ist gefallen
In sünd, darvon er wird ob allen
Von seinem eygenen gewissen
Sehr hart genaget und gebissen,
15 Darmit er ist schwer uberladen,
So er verlorn hat gottes gnaden,
Sein gnadreiche gerechtigkeit.
Derhalb in hunger, durst auffschreyt
Wider umb sein verlorne gnad,
20 Daß in gott wider rüff und lad
Durch rhew und buß zu seinem tisch,
Als denn er auch werd satt und frisch
Durch gott den heiligen geist,
Der in mit trost trencket und speist.
[A 4, 1, 71d] Zum fünfften Christus selig spricht
Die barmhertzigen, mit bericht:
Die sich barmhertziglich erbarmen
Allhie der mühseligen armen
[K 4, 1, 145] Mit kleydung, handreich, tranck und speiß,
30 Mit hilff und trost mancherley weiß,
Mit ermanen, warnen und rathen,
Mit lehr, straff und allen gutthaten
Dem dürfftigen hie sind bereyt
Guthertziglich zu aller zeit,
35 Die werdn erlangen auch in not
Gnad und barmhertzigkeit von gott.
Zum sechsten spricht er selig, die
Sind eines reinen hertzen hie.
Vermeint die, so nach geistes rath
40 Nit ligen in der welt unflat,
In wollüsten und allen sünden,

Sonder fleisch und blut zämen künden,
So vil ist möglich in dem leben,
Sonder sind gott gentzlich ergeben
Im geist, zu thun all seinen willen,
5 Die sehen gott auch in der stillen
Mit geistlichen augen auffwertz,
Beyde mit gemüt und mit hertz.
Zum siebenden er selig heist
Die friedfertigen allermeist,
10 Vermeint all, so auff erden eben
Mit irem nechsten friedlich leben
Guthertzig, brüderlich und trew,
In rechter lieb, die sich vernew
Täglich ie lenger und ie mehr,
15 Ihm beweist alle zucht und ehr
In warer gunst, ohn gleyßnerey,
Ihm also freundlich wohnet bey
Und solch leutseligkeit vollendt,
Werden gottes kinder genennt,
20 Weyl gott dergleich auff erden thut
Dem menschen alles lieb und gut.
Zum achten spricht selig auff erden
Christus all, die verfolget werden
[A 4, 1, 72a] Umb willen der gerechtigkeit
25 Seins namens wider die warheit,
Vermeynt all, die verfolgung leiden,
So die welt hassen thut und neiden
Und alles ubel redt von ihn
Auß lüg und betrüglichem sinn
30 Werden verachtet und verschmecht
Allein, umb daß sie leben recht
Mit wortn und werckn gottseliglich
Und leidn darob gedultiglich,
Was die arge welt inen thut,
35 Lassen darob leib, ehr und gut.
Zu denen spricht Christus geleich,
Wie sie werden das himelreich
Entpfahen, gleichsam für ein lohn
Auß lauter gnad deß herren fron.

Der beschluß.

Jesu Christe, nun bitt wir all
Christen in disem jammerthal,
Durch dein heiligen geist uns gib
5 In unser hertz innbrünstig lieb
Zu dir, daß wir in allen dingen
Dein göttlichen willen verbringen
In einem waren christling glaubn
Hilff, daß wir fleisch und blut thun taubn
10 Durchs creutz, daß unsr böß will absterb,
Daß nicht dardurch ewig verderb
Dein selbst erschaffne creatur,
Sonder nach deinem willen pur
Hie leb, daß ir nach disem leben
15 Dort werd ein ewig seligs geben,
Daß ein end werd alls ungemachs,
Das wünscht allen christen Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 18 tag Junii.

[A 4, 1, 72b K 4, 1, 146] Das vatter unser.

Conscientia, das gewissen.

Die sieben tugendt deß gewissen
Sol ein ieder christ sein geflissen
5 Durchs vatter unser thü erkenn
Gott vatter, den allmechtigen,
Wellicher in dem himel ist,
Der uns als sein kinder all frist
Geistlich und leiblich hat in hut,
10 Wann all seine geschöpff sind gut,
Drauß lehr wir samb in einer schul
Durch sein wort auff dem predigstul.
Das Jesum Christum zeyget on
Als den einigen gnadenthron.

15 **Fides, der glaub.**

Nun fecht die erst bitt an lobsam:
Geheyliget so werd dein nam!
Gott heiligen den namen sein,
Das gschicht durch den glauben allein,
20 So wir seim wort glauben und trawen,
Wie Petrus gieng ohn schew und grawen
Auff sein wort in das wütend meer,
Wiewol anfieng zu sincken sehr,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 112' bis 114' [S]. Das generalregister Hans Sachsens enthält auf bl. 100a die notiz: »Das vater vnser im sechsten meistergesangbuch, bl. 251.« Dort begann in der schwanckweis Hans Folzen ein meistergesang: In seinem ailften spricht lucas (vielleicht 1544, 10 oder 11 September). Ich habe ihn nirgends gefunden. Im 15 spruchbuche bl. 427 stand ein spruchgedicht von 86 versen: Die 7 haubtugent auf das vater vnser. 1 S Die siben pit im vater vnser vergleicht mit den sieben tugenden. 8 S sein kinder. AK seine kind. 17 S Geheiliget so. AK Geheyligt sey vnd.

Doch halff im Christus auß dem allen.
So lest ihm gott allein gefallen
Ein gottseling glauben allein,
Zu heiligen den namen sein.

5 **Spes, die hoffnung.**

Die ander bitt: Dein reich das kumb!
Darin da ligt der hoffnung sumb,
Daß wir in guter hoffnung sein,
Mit den alten erzvättern gmein
[A 4, 1, 72c] Von gantzem hertzen harrn und hoffen,
Biß daß uns gottes reich werd offen,
Durch sein wort in erkennen eben
Und hie als ware christen leben,
Durch Christum darnach alle gleich
15 Kommen in gottes ewig reich,
Auß der vorhell erlöset werden
Deß jammerthals auff diser erden.

Charitas, die lieb.

Die dritt bitt: Dein will gschech auff erd
20 Wie in dem himel! wird begert
Auß rechter lieb, daß wir in allen
Gott möchten thun sein wolgefallen,
Wie im himel der engel schar,
Weyl uns gott uberflüssig gar
25 So lieb hat, daß er uns rab sandt
Christum, sein son, unsern heyland,
Der auch in höchster liebe starb,
Am creutz für uns das heyl erwarb,
Daß wir in huld und liebe eben
30 Dort ewig mit im möchten leben.

Prudentia, fürsichtigkeit.

Die vierdt bitt, so wir habn zu gott:
Gib uns heut unser täglich brodt!
Was uns gott gibt zu aller zeit,
35 Das sol wir mit fürsichtigkeit
Nit brauchen zu eim uberfluß,

9 S altfetern gemein. 25 rab] S her.

Sonder mit rechter verstendtnuß,
Sey geistlich odr zeitlich reichthumb,
Darmit dem nechsten zu hilff kumb.
Wer arm ist, der laß sich begnügen
5 An dem was im gott zu ist fügen,
Ist er anderst gottselig leben
So thut im gott sein notturfft geben.

Justicia, gerechtigkeit.

Die fünffte bitt umb gottes huld:
[K 4, 1, 147] O herr, vergib uns unser schuld,
[A 4, 1, 72d] Daß wir unsern schuldnern vergeben!
Dardurch begeren wir gleich eben,
Daß gott mit uns handel die zeit
Nach der waren gerechtigkeit,
15 So wir halßstarrig sind, entwicht,
Vergeben unserm nechsten nicht.
So thut uns gott auch nicht vergeben
Auch unser arg sündiges leben
Sonder treibt uns auß seinem reich,
20 Wie im tempel den krämern gleich.

Temperantia, messigkeit.

Nach dem volget die sechste bitt:
Herr, führ uns in versuchung nit!
Hie bey verstehnt wir hie auff erden,
25 Daß wir manchfeltig versucht werden,
Geystlich und leiblich dise zeit,
Iedoch durch göttlich messigkeit,
Thut gott kein versuchung uns fügen,
Denn so vil wir ertragen mügen
30 Und sterckt uns auch in dem ellend
Durch sein wort und die sacrament,
Auff daß unser hertz und gewissen
Nicht werd in verzweiflung gerissen.

Fortitudo, sterck.

35 Die siebent bitt, die spricht mit namen:
Sonder erlöß vom ubel! amen.

*

2 S geistlich odr. AK dienstlich der. 5 S was. AK so. 6 S er anderst. AK anderst er. 11 S auch vnsern schuldigern.

Solche erlösung hat gethon
Christus, unser genadenthron,
Als er aufferstund von dem todt
Und uns versünet het mit gott:
5 Sein und unser feind uberwunden
Lagen zu seinen füssen unden
Sünd, welt, hell, teuffel und der todt.
Lob sey dem starck ewigen gott,
Der uns auß gnad Christi wird geben
10 Nach dem ein ewig seligs leben,
Da ewig freud uns aufferwachß
Mit allen engeln, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Martii.

*

4 S het. AK hat. 13 S 22. AK 20. 14 S 98 vers.

[A 4, 1, 73a] Evangelium: Das sechste gebot, vom ehbruch.

Mattheus thut am fünfften sagen,
Wie daß Christus in selben tagen
5 Nachfolgen sach deß volckes hauff,
Da gieng er auff ein berg hinauff
Und setzet sich nider zu rhu,
Da tratten sein jünger herzu.
Da thet der herr auff seinen mund
10 Und sprach zu ihn: Euch ist wol kund,
Daß den alten gesaget ist
In dem gesetz von Mose, wist!
Exodi: du solt nicht ehbrechen.
Ich aber sag euch und thu sprechen:
15 Wer ein weib hie anschawen thut
Und begert ihr in seinem muth,
Der hat schon gebrochen sein eh
Mit ir in seim hertzen, versteh!
Darumb ergert dich dein recht aug
20 So reiß es rauß, weil es nicht taug
Und wirff es bald hin von dir nider,
Besser ist, eins deiner gelieder
Verderb, denn daß dein leib und seel
Werd gworffen in abgrund der hell.
25 Und ergert dich dein rechte hand,
So haw sie ab gantz unverstandt
[K 4, 1, 148] Und wirff sie auch von dir als baldt,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 231: 130 Das sechst gepot vom spruch.

Wann besser ist auch der gestalt,
Das deiner glieder eins verderb,
Denn das dein gantzer leibe sterb
Und in die hell geworffen werd.

5 [A 4 1, 73b] **Der beschluß.**

Also Christus das gsetz erklert
Von dem ehbruch geistlich gar scharff,
Das einer kurtzen gloß bedarff,
Mit weng worten dem gmeinen mann
10 Den text klerlichen zu verstahn.
Die schrifftgelerten vorhin haben
Das gsetz gelert nach dem buchstaben,
Vermeinten, welch mann mit seim leib
Nicht berüret eins andern weib
15 Derselbig hett sein eh nicht brochen,
Sonder wurd von ihn ledig gsprochen,
Als ob er hett das gsetz gehalten.
Christus aber uber die alten,
Hie das gesetz geistlich erklert
20 Und saget: Welcher hie auff erdt
Ein weib gierlich ansehen thut
Und begert ir in seinem muth
Im hertzen zu dem werck unrein,
Und gantz bewilliget darein,
25 Ob gleich das werck gar nicht geschech,
Iedoch sein eh er mit ir brech.
Auß dem wird gantz klerlich vernommen,
Daß gott reyn haben wil volkommen
Die gedancken ins hertzen grundt
30 Und nicht allein hand und auch mund
Und gantzen leib, daß er deß eh-
bruch mit dem werck gleich müssig geh.
Nun möcht aber hie einer fragen,
Wer kan denn halten in den tagen
35 Das gsetz, dieweil noch fleisch und blut
Mit seinr begierde leben thut,
Täglich wider den geist begert
Mit gedancken und ihr beschwert
Wider diß und dergleich gebot.
40 Ach, wer kann den bestehn vor gott?

Christus das selb hie lehren thut,
Spricht: So dein aug dich ergern thut,
So stich das auß und wirff es hin!
[A 4, 1, 73c] Dergleich lehrt mit der hand den sinn
5 Haw sie ab, wirff sie hin von dir,
Wann es ist dir nützer, glaub mir!
Daß deiner glieder eins verderb,
Denn dein gantzer leib ewig sterb.
Nun möcht hie einer weyter fragen:
10 Wie? sollen wir in disen tagen
Augen außstechn und händ abhawen.
Vor der harten lehr möcht eim grawen,
Solt wir verderbn augen und hand?
Die lehr hat ein geistling verstandt,
15 Nemlich der mensch, fleisch unde blut
Der frey willen, sinn und auch muth,
Natur, neygung, begierd, affect,
Und alles, was im menschen steckt,
Das ist der alte mensch genannt,
20 Wie diß alls dein hertz, mund odr handt
Mit einer anreitzung heym-such
Zu unzucht oder zu ehbruch,
Schaw, die böß neygung thu abschneyden,
Nemlich, daß du drob thust vermeyden
25 Gesicht, wort, gehn, stehn, stat und zeyt
Sampt allem, das solch ursach geyt,
Zu dem ehbruch oder unzucht
Von dem such allmal dein außflucht,
Daß nicht ins hertz wurtz das anschauen
30 Etwan von deins nechsten ehfrawen,
Sonder schlag auß all solch gedancken,
Ob sie in deim gemüt umb-rancken
Mit abbruch, thu dein fleisch auch dempffen,
[K 4, 1, 149] Durch leyden, creutz, hilff dem geist kempffen
35 Und halt dein leib auch wol im zaum,
Laß zu mutwillen ihm kein raum,
Darmit schneidst du ab hend und füß,
Daß dein fleisch züchtig leben müß
Und dem geiste sey untergeben,
40 Wiewol wir hie in disem leben
Nur recht zu leben fahen an,

Doch gar nichts gantz volkommen than,
Wie es das gsetz begeren thut,
[A 4, 1, 73d] Weil an uns hecht fleisch unde blut,
Das dem geist stets thut widerstreben
5 Und verheut unser gantzes leben,
Daß nichts volkommens guts wird than,
Das fleisch henckt seinen unlust dran.
Derhalb wir arme sünder sein,
Bedürffen gottes gnad allein.
10 Christus hat für uns das gesetz
Am creutz bezalet und zu letz
Mit seim blut abgetilgt den fluch
Und uns kleid in der unschuldt thuch.
All, die dem glauben und vertrawen,
15 Auff sein zusag hoffen und bawen,
Die sind ein newe creatur
Und gottes kinder reyn und pur,
Den sind all ire sünd vergeben
Und nach dem ein ewiges leben.
20 Nach dem fleisch und blut ligt im grab,
Und die sünd darinn stirbet ab
Erst ist ein end alls ungemachß
In jenem leben, hofft Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 2 tag Septembris

Evangelium: Der schmal weg und enge pfort des ewigen lebens. Matth. 7.

Am siebenden schreibt Mattheus,
Wie das unser heyland Christus
5 Predigt dem volck mit ernstling worten:
Gehet ein durch die engen pforten,
Der weg ist schmal, die pfort nicht weit!
Aber der weg ist weit und breit,
[A 4, 1, 74a] Der abfürt zu verdamniß qual,
10 Und den wandelt darauff zu thal
Der menschen gar ein grosse meng.
Die pfort aber ist klein und eng,
Und ist der weg gar schmal und hoch,
Der zu dem leben füret doch,
15 Und wenig ist ir, die in finden
Auff erd unter den menschen-kinden.

Der beschluß.

Hierauß, du christen-mensch, merck eben:
So du wilt eingehn zu dem leben
20 Mit Christo zu leben ewigklich,
Daß du auch nemst dein creutz auff dich,
Folgst ihm nach in dem jammerthal
Durch creutz, leyden, angst und trübsal,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche dem datum nach; das register führt aber dieß stück nicht auf. Vgl. den meistergesang in der gesangweis Hans Sachsen »die eng pfort, aligoria«: Cristus spricht durch die engen pfort, 1546, 5 October (achtes meistergesangbuch, bl. 197' bis 198').

Verfolgung, widerwertigkeyt,
In ellend, armut und kranckheyt,
Schand, schaden an freund, kind und weib,
An dem gemüt, an seel und leib,
5 In geistlich, leiblicher anfechtung,
Hab gedult in aller durchechtung,
Nemb dich solcher gebrechen an,
Als hab es dir gott selb gethan
Und zugeschickt vom himel rab
10 Deinr seel zu einr glaubsamen gab,
[K 4, 1, 150] Daß sie dir ritterlich helff kempffen,
Dein widerwertig feind zu dempffen,
Weil du hast arger feinde drey
Wohn dir täglich gefehrlich bey:
15 Sathan, die welt, dein fleisch und blut
Der ieder auff dich zielen thut,
Mit seim geschoß dich abzuwenden,
Gantz abzufüren und zu blenden
Von der gottselig schmalen straß.
20 Derselbn dich kein irr machen laß!
Erstlich den listigen sathan,
Der tausendtfeltig liste kan,
Der dich mit irrthumb und unglauben
Deß rechten wegs .gert zu berauben.
[A 4, 1, 74b] Zum andern, die ungetrew welt,
Mit wollust, pracht, hoffart und geldt
Dich anficht stet ohn unterlaß,
Zu weichen von der seling straß.
Der dritt, dein eygen fleisch und blut,
30 Das gar verderbt ist und nicht gut,
Vol hoffart, zoren, neid und haß,
Geitz, unkeusch, trunckenheit und fraß,
Dir von natur sind angeborn,
Die erwecken den gottes-zorn,
35 Daß du fehlest der engen pfort.
Derhalb soltu nach gottes wort
In deinem gantzen leben handeln,
Den schmalen weg zum leben wandeln,
Daß du nicht mit der welt verderbest
40 Und in dein sünden ewig sterbest,
Hat dir gleich gott in disem leben

Hochrhümisch irrdisch gab gegeben,
Als adel, gwalt, macht und reichthumb,
Gesundheit, sterck, gunst, kunst und rhum,
Frommen gmahel, wolzogen kinden,
5 So thu gar nicht darob erblinden,
Henck dein hertz nit hochmütig dran
Sam seist dus von dir selbert han
Die schönen gab, sonder danck sag
Gott, und thu ihm die ehr heym-trag,
10 Der dir solch zeytlich gab hat geben,
Und thu darmit gottselig leben!
Laß auch dein nechsten der geniessen;
Irdisch gab sich offt gschwind verliessen.
Derhalb thu nicht hoch darauff bawen,
15 Sonder thu gott allein vertrawen,
Der dir hat geben seel und leib,
Und auff dem schmalen weg stracks bleib,
Darauff du auß gottes genaden
Entgehst der seel ewigen schaden
20 Durch Jesum Christum, den heyland,
Den gott zu trost dir hat gesandt,
Der den sathan hat uberwunden,
Die welt gefangen und gebunden,
[A 4, 1, 74c] Fleisch und blut hat gebant die straß,
25 Darvon dich nicht abfüren laß.
Folg nach ein durch die engen pfort,
Daß du mögst ewig leben dort,
Da ewig frewd dir blüh und wachß
Nach dem elend, das wünscht Hans Sachs.

30 Anno salutis M. D. LXII., am 20 tag Martii.

Evangelium: Die fünfferley wunderwerck Christi.

An dem eilfften schreibt Mattheus:
Als Johannes lag im gfengnuß
Und hört die werck Christi von den,
5 Da schickt er seiner jünger zween
Und ließ Christo ansagen wol:
Bist du der, welcher kommen sol,
[K 4, 1, 151] Oder sol wir eins andren warten?
Jesus, der antwort ihn mit zarten
10 Freundling und holdseligen worten:
Geht, sagt Johanni an den orten
Widerumb, was ir habt gesehen,
Nemlich, daß die blinden gesehen,
Die lamen sein geradt allein,
15 Und die außsetzing werden reyn,
Und die tawben gehören eben,
Die todten aufferstehnt zum leben,
Das evangeli wird den armen
Auch geprediget auß erbarmen.
[A 4, 1, 74d] Selig ist, der sich in seim muth
An mir gentzlich nicht ergern thut.
Also sich diser texte endt,
Darauß wird öffentlich erkennt
Die werck, so Chrisus, der heyland
25 Thet, darzu ihn hett außgesandt
Auff erd gott, der himelisch vatter.

Das erste wunderwerck.

Erstlich zeigt an unser wolthater

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 167 : 180 Fünfferley wunder werck Cristi. Vgl. das par in den 4 gekrönten haupttönen »Die füenfferley wunderwerck Cristi«: Fünfferley wunderwerck thet Cristus hie auf ert, 1546, 11 Juli (achtes meistergesangbuch, bl. 135 bis 137').

Christus disen zweyen gesandten,
Daß von ihm, als von dem heylanden,
Die blinden worden sind gesehen,
Wie solchs offt ist durch ihn geschehen
5 Weil er auff erden ist gewesen,
Wie wir im evangeli lesen.
Also macht er noch durch sein geist
Die blinden gsehend allermeist,
Weil noch ein iedes menschen-kind
10 In fleisch und blut noch ist stockblind,
Und schawt allein auff das irdisch
Und gar nicht auff das himelisch,
Darinn es doch sol ewig leben,
Biß daß ihm Christus selb wird geben
15 Durch seyn heylig wort in sein hertz
Den glauben, dardurch er auffwerts
Gott thut erkennen und anschawen,
Ihn lieben, förchten und vertrawen.
Wenn denn sein gemüt wird erleucht
20 Mit der genad, als denn er schewcht
Auff erd die lieb der creatur
Und schawt auff gott rein lauter pur.

Das ander wunderwerck.

Zum andern, Christus durch genad
25 Auff erd macht die krüppel geradt.
Also er noch geistlicher weiß
Gerad machet mit allem fleiß
Den menschen, der nach fleisch und blut,
Nach gottes wort nicht leben thut,
[A 4, 1, 75a] Sonder auff eygne lieb geneyget
Auff sich selb gentzlich ist gepeyget
Und nicht nach gottes wege wandelt,
Sonder nach fleisch und blute handelt;
Und ob er gleich thut etwas guts,
35 Sucht er doch nur darinn sein nutz,
Ehr oder rhum vor iederman,
Oder hecht ein unwillen dran.
Deß sind all seine werck gastfrey
Ein pur lautere gleißnerey,
40 Biß daß Christus, der heyland, kum

Durch sein reyn evangelium
In sein hertz ihm den glauben predigt.
Als denn so wird er erst erledigt
Von eigner lieb und mag den handeln
5 Als ein christ, recht gottselig wandeln.
Iedoch so beleibt er noch schlecht,
Vor gott nur ein unnützer knecht,
Der thet, was er war schuldig sein,
Auff daß gott bleib die ehr allein.

10 **Das dritte wunderwerck.**

Zum dritten machet Christus reyn
Die außsetzigen in der gmein,
[K 4, 1, 152] Welche waren durch gottes gsetz
Vom volck abgsundert an der letz.
15 Also der mensch noch alle zeyt
Geistlich auch in dem aussatz leyt,
In würcklichen sünden unrein
Mit wort und wercken, groß und klein,
Da er in wollüsten ist leben,
20 So thun dem geiste widerstreben.
Dardurch er außgeschlossen wird
Von gottes kinden, carcerirt,
Und ligt auch in gottes ungnaden,
Verworffen in der seele schaden,
25 Und in disem aussatz verdürb,
Und selb umb gottes gnad nit würb,
Wo ihm gott nicht schicket unfal,
[A 4, 1, 75b] Creutz, anfechtung oder trübsal,
Dardurch fleisch und blut würd gedempfft,
30 Vom geist gantz sieghafft uberkempfft.
Als denn durch den glauben das hertz
Wird gereyniget auch inwertz
Durchs wort, den gottseligen schatz,
Denn wird reyn der geystlich aussatz.

35 **Das vierdte wunderwerck.**

Zum vierdten hat Christus auch eben
Ir ghör den tawben wider-geben
Und die teuffel von ihn außtrieben,
Von den sie lang geplaget blieben.
So macht Christus noch diser zeyt

Durch sein göttlich barmhertzigkeyt
Noch gehöret den bsessnen tawben,
Welcher durch einen ungelauben
Nicht anhanget dem gottes-wort,
5 Einfeltigklich an allem ort,
Sonder nach-grübelt in gemein,
Wie das oder jehnes müg sein,
Und thut da gott in seinem wort
Rechtfertigen an allem ort,
10 Was sein vernunfft nicht kan verstan
Da wil er auch nicht glauben han,
Sonder nach seinem kopff glosirn
Und nach seinem sinn exponirn.
Auß dem entspringen mancherley
15 Irrthumb, rotten und ketzerey,
Darinn der sathan tobt und wüt
Und besitzt des menschen gemüt,
Biß Christus durch den geiste sein
Von ihm außtreibt den geist unrein,
20 Offnet sein ohrn gleich einem tawben
Durch ein einfelting waren glauben,
An gottes wort, was das zu-sag,
Daß gott, der alle ding vermag,
Das selbig auch warhafftig thu.
25 Als denn so kompt der mensch zu rhu,
[A 4, 1, 75c] Und fehrt auß aller falscher wahn,
Die ihn vor lang verirret han,
Veracht denn aller menschen fünd
Und bleibt in gottes wort gegründt.

30 **Das fünffte wunderwerck.**

Zum fünfften hat Christus auff erd
Die todten erweckt ohn beschwerd
Und ihnen widerumb gegeben
Ir natürlich und leiblich leben.
35 Also Christus noch heut zu tag
Geistlichen aufferwecken mag
Auch ein verstockten sünder eben,
Der in groben sünden thut leben
In allen lastern gar unrein,
40 Ob ihn gleich verbannt die gemein,

Ihn außschleust von christlicher schar,
Veracht alle vermanung gar
Und ist gleichsam geistlich verdorbn,
In seim gewissen abgestorbn,
5 Blieb also geistlich ewig todt,
Begert auch keiner hilff von gott.
[K 4 1, 153] Yedoch thut sich Christus erbarmen
Noch dises verloren und armen,
Und ihn noch geistlich aufferwecket
10 Durch das gesetz im geist ihn schrecket
Und helt ihm für den gottes-zorn,
Sam ewig durch den fluch verlorn.
Darob der mensch erschrecken thut,
Sein gewissen, hertz, sinn und muth
15 Rewet sein böß sündliches leben
Und bittet gott, ihm zu vergeben
Sein grosse arg gottlose sünd,
Denn wird ihm in sein hertz verkünd
Vergebung aller sünde von
20 Dem heyling evangelion.
Bald er von hertzen das gelaubt,
So wird er an Christo, dem haubt,
Wider ein lebendig gelied.
[A 4, 1, 75d] Als denn hat sein gewissen fried
25 Wird in lieb und hoffnung anzünd
Und wird feind der gottlosen sünd.

Der beschluß.

So wird auß göttlichem erbarmen
Das evangeli allen armen
30 Geprediget zu rew und buß.
Also unser artzet Christus
Artzneyet uns an seel und leib,
Daß niemand ungeholffen bleib
Wer anderst hülff von ihm beger
35 Und sagt endtlich: Selig sey, der
Sich auff erd nicht erger an ihm,
Sonder gelaube seiner stimm,
Auff daß ihm heyl darauß erwachß
An leib und seel, so spricht Hans Sachs.
40 Anno salutis M. D. LXII., am 17 tag Julii.

Evangelium: Der seeman deß wort gottes.

Am dreyzehenden Mattheus,
Dergleichen am vierdten Marcus,
Und auch an dem achten Lucas
5 Beschreiben: wie daß Christus was
Herauß gegangen an das meer
Zu predigen sein heylsam lehr,
Da sich vil volcks versamlet hatt,
Daß der herr in ein schifflein tratt,
[A 4, 1, 76a] Das volck am uffer stund darbey,
Und redt in gleichnuß mancherley
Und fieng also sein predig an:
Nembt war, es gieng auß ein seeman,
Als der sein samen seen was,
15 Da fiel etlicher auff die straß,
Derselbige zertretten war,
Auch fraß ihn auff der vögel schar.
Etlichs auffs steinig fallen thet,
Da es nicht tieffe erden hett.
20 Da gieng es bald auff, doch gewun
Kein wurtzel, als auffgieng die sunn,
Verwelckt es und verdorren thet,
Dieweil es noch kein wurtzel hett.
Und etlichs fiel unter die dorn,
25 Die wuchsen mit auff hindn und vorn
Und versteckten es allesandt.

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 118 : 132 Der seman. Vgl. den meistergesang in der corweis Hans Folzen »der sehemon«: Es sprichte, 1531, 4 Mai (drittes meistergesangbuch, bl. 290 bis 292'). 10 A Vrffer. K Vffer.

Doch fiel etlichs auff ein gut land;
Dasselbig bracht frucht hundertfeltig,
Und etlichs aber sechtzig-speltig
Und etlichs dreissigfeltig frucht;
5 Doch als in gottseliger zucht.
Nun hör wer ohrn zu hören hab!
Nach den wortten tratt Jesus ab.
[K 4, 1, 154] Als er kam in das hauß hinein,
Da fragten ihn die jünger sein:
10 Warumb redst zum volck in gleichnuß?
Da antwort ihn wider Jhesus:
Euch ist gegeben, daß ir gleich
Versteht die gheimnuß vom himlreich,
Drumb ewer augen selig sein,
15 Das ir hie sehet all gemein,
Auch ewer ohren hören das
Von mir allhie ohn unterlaß.
Warlich, ich sag euch, vil propheten
Und gerechter begeren theten
20 Zu sehen, welches ir thut sehen,
Und es ist ihn doch nicht geschehen,
Und hören, das ir höret hie,
Und haben das gehöret nie.
[A 4, 1, 76b] Weyter saget zu ihn Jhesus:
25 Nun höret auch dise gleichnuß
Von dem obgemelten seeman,
Die sollet ir also verstan:
So iemand höret gottes wort
Von dem reich gottes an dem ort
30 Ohn fleiß, das er es nicht versteht
Und ihm gar nicht zu hertzen geht,
So kompt der arg und reist es hin
Wider auß seim fleischlichen sinn,
Daß es ohn frucht verschwind der maß,
35 Das deut den samen an der straß.
Der samen, der geseet ward
Auff den steinigen acker hart,
Deut den, der höret gottes wort,
Und bald mit frewde an dem ort
40 Auffnimmet, doch ohn allen grundt
Von dem wort schwatzet alle stundt,

Und doch das wort im hertzen sein
Nicht geistlich ist gewurtzelt ein;
Wenn denn verfolgung und trübsal
Vons worts wegen kompt uberal,
5 So ergert er sich bald daron,
Verlest das wort ohn frucht da stohn,
Daß es verwelcket und verschmacht,
Verdorrt, das er sein nicht mehr acht.
Das aber felt unter die dorn,
10 Ist, wer das wort hört, ausserkorn.
Aber die sorge diser welt,
Der betrüglich reichthumb und geldt,
Pracht und ein wollustiges leben
Erstecket gottes wort darneben,
15 Daß es bey ihm bringt keine frucht;
Dieweil er nur das zeytlich sucht,
Hat er auff das ewig kein acht,
Und dem von hertzen nicht nach-tracht.
Der sam aber, der auff gut land
20 Geseet ist, hat den verstandt:
Wenn iemand höret gottes wort
Und versteht das an disem ort,
[A 4, 1, 76c] Und bey ihm auch recht wurtzelt ein,
Das bringet frucht im hertzen sein,
25 Durch gottes geist, der es erreget,
Daß es hundertfeltig frucht treget
Und etlichs aber sechtzigfeltig,
Auch etliches nur dreyssig-speltig.
So Christus die gleichnuß fürtreget,
30 Und selber sein jüngern außleget.

Der beschluß.

Auß dem merck hie, du frommer christ,
Wo man gotts wort verkünden ist,
So hör das mit dem höchsten fleiß.
35 Und glaub das einfeltiger weiß,
Was das verheiß, daß es war sey
Und forsch und grübel nicht darbey,
Wie diß und jens kün müglich sein,
Dein vernunfft ist deß vil zu klein,
40 Daß nicht der sathan dir das wort

Dardurch nem auß dem hertzen fort.
[K 4, 1, 155] Zum andern, daß nicht sey stein-hert
Dein hertz, dem worte zugespert,
Daß es nicht wurtzeln künd darinn,
5 Daß dein vernunfft und fleischlich sinn
Gottes genad und güt außschlahen
Was mit vernunfft nicht künden fahen,
Daß du das auch nicht nemest on,
Da dann das wort außdorrt darvon,
10 Sonder laß wort eingewurtzt bleiben,
Daß auch kein gefahr müg außtreiben.
Zum dritten, daß nicht sorg der welt,
Als reichthum, macht, gwalt, gut und gelt,
Ehr, pracht, wollust, weib unde kind,
15 Dir in dem hertzen lieber sind,
Denn das ewig wort himelisch,
Wo dir mehr liebet das irrdisch,
Darmit du thust das wort ersteckn
Und gleich verachtsam mit verdeckn,
20 Sonder laß das wort sein dein schatz,
Gib ihm in deinem hertzen platz,
[A 4, 1, 76d] Daß es frucht bring gar uberschwenglich;
Wann alles leiblich ist vergenglich
Und lest ein bitter end nach sich,
25 Allein gotts wort bleibt ewigklich,
Auß dem uns nach dem lebn auffwachß
Ein ewigs leben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 28 tag May.

Evangelium: Der sawerteyg. Allegoria.

An dem dreyzehenden caput
Mattheus uns beschreyben thut,
Wie der heyland Jhesus Christus
5 Uns saget ein kurtze gleichnuß,
Und sprach: Es ist das himelreich
Gantz einem sawerteyg geleich,
Welchen ein weib vermenget selb
Unter drey scheffel semel-melb,
10 Biß daß es gar durchsewret ward
Zu bachen gut fruchtbarer art.
Darmit beschloß der herr Christus
Dise verborgene gleichnuß.

Außlegung und erklerung.

15 Nun höret hie mit fleiß fürhin
Der verborgen geleichnuß sinn.
Erstlich bedeut uns klerlich das
Semel-melb, welches sind drey maß,
Bedeuten die drey krefft der seel,
20 Wie ich kürtzlich hernach erzehl:
[A 4, 1, 77a] Nemlich vernunfft, will und begierd,
Darmit gott hat den menschen ziert
Vor allen creaturn ererbt

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 46: 120 Der sawrtaig. Vgl. den meistergesang in der schwanckweis Hans Folzen »Sawrtaig«: Das sechzehent (!) in matheo (sechstes meistergesangbuch, bl. 242).

Welche aber nun sind verderbt
Worden durch unsern vatter Adam
Durch seinen fall und unghorsam,
Sind unser drey krefft nicht mehr gut,
5 Wie ein mensch bey ihm spüren thut.
Vernunfft, die erst krafft, ist geblendt
Durch eygne lieb, gott sie nicht kennt,
Den sie im anfang liebt und ehrt;
Ietzund ist sie von ihm abkert,
10 Auff das zeytlich und das irrdisch
Und hat kein acht auff das himlisch.
Das hertz nur am irrdischen hencket,
Gar wenig deß himlischen dencket,
Fragt nach dem ewing heyl nit vil.
15 Die ander krafft, das ist der will,
Der war auch vereint im anfang
Mit gottes willn, wert doch nicht lang;
[K 4, 1, 156] Bald Adam in dem paradeiß
Aß vom baum die verboten speiß,
20 Da fiel deß menschen willen bloß,
Ward ungehorsam und gottloß
Und gottes gebot wider-strebet,
Nach seim verderbten willen lebet,
Veracht gotts willen und gebot,
25 Derhalb ist er geistlich schon todt.
Die dritt krafft, die den menschen ziert
Im anfang, das ist die begierd.
Bald aber Adam ward verhetzt
Und sein begierd auff irrdisch setzt,
30 Da wurd verderbet sein begierd,
Wie sie noch im menschen regiert,
Die sie noch reytzet frü und spat,
Zu allem wollust gibet rath.
Zu alle dem, was fleisch und blut
35 Belüstiget und recht sanfft thut,
Als hoffart, unkeusch, trunckenheit,
Dergleich die begierd wider-streit,
[A 4, 1, 77b] Was dem leib weh thut mit rumorn
Mit neid, haß, mord, rach und dem zorn,
40 Darmit hertz, sinn und muth erkült.
So sich in aller sünd umb-sült

Und fraget nichts nach gotts gebot
Und ist gleich sam lebendig todt,
Ein fruchtloß semel-mel und korn,
Ob dem brinnet der gottes-zorn,
5 Biß endtlich kompt das weib allein,
Welches bedeut die christlich gmein,
Welche den drey verdorben krefften
Dem menschen thut mit fleiß ein-hefften
Und einmengen das gottes-wort
10 So denn mit würcket an dem ort
Auß gottes gnad der heylig geist,
Daß der mensch fasset allermeyst
Das reyn wort gottes in sein hertz;
Als denn würcket er darinn inwerts,
15 Und des menschen gemüt durch-kreucht,
Ihm sein drey krefft wider erleucht,
Erstlichen sein vernunfft erblendt,
Daß sie die gottes güt erkennt,
Sein milt und trew freundlich gemüt,
20 Das in der lieb und barmung glüt,
Weil gott gab seinen eygen sun
In todt deß creutz, auff daß er nun
Forthin das ewig leben hab.
Diser hoch himelischen gab
25 Wird die menschlich vernunfft fein still.
Zu dem andren, der menschlich will
Lest ihm hertzlich gefallen hie
Gottes werck und erkennet die,
Daß gott all ding im besten thut,
30 Er geb creutz, schand oder armut,
Denn geyt der mensch sich willig drein,
Ist ghorsam gott, dem vatter sein,
Und lest all sorg und trawren fallen
Und hat gedult in disem allen.
35 Zum dritten, deß menschen begierd
Durch gottes wort gezehmet wird,
[A 4, 1, 77c] Daß der mensch wirt den sünden feind,
Seim nechsten gütlich wird vereint
In rechter warer lieb und trew
40 Und hat aller laster abschew
Und zehmet auch sein fleisch und blut,

Allem wollust abbrechen thut,
Darmit er ihm sein gaylheit dempff
Und der geist ritterlichen kempff
Und führ ein gut christliches leben,
5 Das wöl uns Christus allen geben,
Auff daß wir all werden durch gott
Ein semel-mel, durchsewret brodt,
Durch sein guedige hülff erkorn,
Unsert-halb wer wir gar verlorn,
10 Weyl wir von verderbter natur
Durch eygne lieb verstocket pur,
[K 4, 1, 157] Doch durch sein geist vom himel rab
Vernewt unser verlorne gab
Durch sein wort, ihm sey lob und ehr
15 Hie und dort ewigklich immer,
Da uns ewige frewd auffwachß,
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII, am 15 tag Aprillis.

Evangelium: Der schatz im acker.

Es beschreibet uns Mattheus
Am dreyzehenden, wie Christus
Sein jüngern sagt: Das himelreich,
5 Das ist eben eim schatz geleich,
Wellicher denn auff einen tag
[A 4, 1, 77d] In eim acker verborgen lag,
Welchen darnach ein mensche fandt.
Derselb den schatz verbarg zu hand,
10 Gieng hin gar frewdenreich und thet
Verkauffen alles, was er hett,
Und kauffet den acker darumb,
Darinn er disen schatz einnumb.
So Christus die gleichnuß beschleust,
15 Darauß die schöne lehr uns fleust.

Erklerung der gleichnuß.

Der acker uns das gsetz bedeut,
Darinn der mensch noch arbeit heut
Mit schwerer arbeit spat und frü,
20 Mit deß gsetz werck in angst und müh
Seiner seel heyl darinnen sucht
Und entpfecht doch kein ander frucht,
Denn die erkentnuß seiner sünd,
Darob es ihm den fluch verkünd,
25 Welcher das gwissen biß und nag,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 38: 100 Der schacz im acker. Vgl. den meistergesang in der gesangweis Albrecht Leschen »der schaz im acker, aligoria«: Am dreyzehenden matheus, 1556, 3 August (15 meistergesangbuch bl. 331 bis 332).

Weil es das nicht erfüllen mag
Und all sein werck sind brechenhafft,
Welche gott nicht lest ungestrafft.
Da ist der mensch arm und ellendt,
5 Weil er im gsetz den fluch erkennt,
Daß er hat nirgend fried noch platz,
Biß daß er find den rechten schatz,
Bedeut das evangelium,
Uns angeboten durch Christum,
10 Welches uns offentlich verkünd
Die vergebung all unser sünd
Auß milter genad, gar umb sonst
Auß lauter trew, lieb unde gunst,
Da wird deß menschen hertz erquicket,
15 In göttlicher liebe verstricket,
Sein gewissen kommet zu rhu
Durch den schatz deß herren Jesu,
Doch verbirgt er den schatz der gnaden
Vor den, die begeren zu schaden
[A 4, 1, 78a] Christo und seim heyligen wort,
Wie Christus lehret an dem ort:
Werfft das haylthumb und die perlein
Nicht für die hunde und die schwein,
Daß sie euch nicht darob zu-reissen,
25 Und dem wort einen hohn beweisen,
Weil sie verspotten und verachten,
Das zu schenden und schmehen trachten,
Wil sie mit tyranney durchechten
Christum mit allen gottes knechten,
30 Sonst aber ist der mensch bereyt
Und gottes wort fleissig außbreit,
Den so es hören hertzen-gern,
Da hilfft er das reich gottes mehrn
Und frewet sich deß hertzigklich,
35 Daß er hat disen schatz in sich,
[K 4, 1, 158] Der erhebt ihn auß angst und quel
Sein trawrige und arme seel.
Die ist nun reich auß lauter gnaden
Und ist in gottes reich geladen,
40 Mit gott darinn ewig zu leben,
Weil alle sünd ihm sind vergeben

Durch Jesum Christum, den heyland,
Den gott vatter hat her-gesandt.
Denn verkaufft der mensch, was er hat,
Bedeut all sein werck und gutthat
5 Und alle sein gerechtigkeyt,
Die er hie thet in diser zeyt,
Weil ir keins ist ghrecht und grund-gut,
Derhalb er sie verwerffen thut,
Weil sie für gotts gericht nicht tügen,
10 Veracht der mensch all sein vermügen;
Noch mehr veracht die werck und that,
Welche gott nicht geheissen hat,
Nur von den menschen sind erdicht,
Die helt er auch gentzlich für nicht,
15 Dergleich alle zeytliche ding
Helt er all eytel, leicht und ring,
Als leib, ehr, gut, gewalt und macht,
Wollust, hoffart, glück, pomp und pracht,
[A 4, 1, 78b] Helt er für lauter dreck und kot,
20 Allein glaubt und vertrawet gott
Und disen himelischen schatz,
Der hat allein im hertzen platz,
Der ihm verheist das ewig leben.
Doch nichts dest weniger darneben
25 Thut er seim nechsten alles gut,
Welches er doch darumb nicht thut,
Daß gott dardurch sol seligen ihn;
Wann disen schatz hat er vorhin
Gekaufft durch sein grund-guten glauben,
30 Deß ihn auch niemand kan berauben
Durch gottes hülff in disem leben;
Wann er ist gott gentzlich ergeben
Und ist gantz reich allein in gott,
Ob er gleich ist der welt ein spott,
35 Die all haßt, die gottselig leben.
Darauff thut der kein sorg mehr geben
Und wart mit gedult, biß ihn gott
Hin-nimbt mit dem zeitlichen todt,
Da die sünd erst nimpt gar ein end,
40 Daß er nach der letzten urstendt,
Da ihm gentzlich werd offenbar

Der schatz, der ihm verheissen war
Durch Jesum Christum, den heyland,
Allda uns christen allensand
Auch diser himlisch schatz auffwachß,
5 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 10 tag Aprillis.

[A 4, 1, 78c] Evangelium: Das edel perlein.

Mattheus schreibt am dreyzehenden,
Spricht: Es begab sich an den enden,
Daß redet der heyland Jesus
5 Mit sein jüngeren durch gleichnuß,
Fürbildet ihn das himelreich
Mancherley art, spricht: es ist gleich
Das himelreich einem kauffmon,
Der gute perlein suchet schon.
10 Da er ein köstlichs perlein fand,
Und da gieng er bald hin zu hand,
Verkauffet alles, was er hett
Und das fein perlein kauffen thet.
Mit den worten beschleust Christus
15 Dise verborgene gleichnuß.

[K 4, 1, 159] **Erklerung der gleichnuß.**

Nun dise gleichnuß zu erklern,
Auff daß wir der verstendlich wern,
Wöl wir anzeygen klar und pur
20 Der fein wasser-perlein natur,
Wie die beschreibet Plinius,
Der kunstreichest philosophus,
Und spricht: Die perlein wachsen sehr
In dem indianischen meer,
25 In den schneckenheußlein fürwar.
Da zu etlicher zeyt im jar
Schwimbt ob das schneckenheußlein schlecht,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 43: 100 Das köstlich perlein.

Thut sich auff und allda entpfecht
Den taw von dem himel herab
Wunderbar, als ein gottes-gab.
Darnach thut es sich wider zu
5 Und senckt sich in das meer zu rhu.
[A 4, 1, 78d] Als denn die perlein wachssen thund
Im schneckenhauß, in meeres-grundt,
Wo der thaw ist gefallen ein
Bey heller liechter sonen-schein,
10 Als denn die perlein wachssen thund
Schön, weiß, groß, glat, simbel und rund.
Ists aber trübe und unrein,
So wern die wasserperlein klein,
Runtzelt, grob, dunckel, lang und bleich
15 Und den mißgeburten gantz gleich.
Und wo gantz schroffet ist das meer,
Da wohnen dise schnecken sehr,
Unten im grundt findt man ir vil.
Wer dieselbigen fahen wil,
20 Der muß sein leben wagen rundt
Und sich hinab in meeres-grundt
Ablassen an eim langen sayl
Auß eim schiff, ihm offt zu unhayl
Zu disem schneckenperlein-hauß,
25 Da finden sich denn uberauß
Die grewlichen frechen meerhund,
Die ihn zureissen in dem grundt;
Wo man in nicht bald auffzeucht wider,
So ligt sein leib und leben nider.
30 Bringt er abr auß dem meer herauß
Diß gemelt perlein-schnecken-hauß,
So leget man den schnecken-fisch
In saltz, das verzehret in frisch,
Daß im das schneckenfleisch verschwind,
35 Erst man die wasserperlein find
Köstlich, thewer, edel, hochwirdig.
Dem gleich sol ein mensch sein begierdig,
Das geistlich wassrperlein zu fangen
Muß er vast gleicher maß erlangen:
40 Wo man auff erd verkünd den hort,
Das thewer reine gottes-wort,

So muß der mensch aufftbun sein hertz,
Willigklich erheben auffwerts
Oben in disem jammer-meer.
Und gott sagen lob, preiß und ehr,
[A 4, 1, 79a] Der ihm zu-sendt sein heiligs wort,
Den himel-thaw, den höchsten hort,
Den empfach er in starckem glauben,
Daß in der feind deß nicht mög rauben.
Beschleust das hertz sich wider zu,
10 Senckt sich zu grund in stiller rhu,
Daß gottes geist in im hab platz
Und wachß in im der edel schatz
Und nemb teglichen im geyst zu
Und halte sich in stiller rhu.
15 Wo aber das wort ist gemüscht
Mit falscher lehr, so wird zerknüscht
Das perlein mit trübem ungwitter,
So wird es dunckel, trüb und bitter
Und wird auch gantz krafftloß und klein,
20 Ein mißgeburt, bleich und unrein,
Und bleibt fruchtloß an disem end.
Wo man aber gar rein bekennt
[K 4, 1, 160] Ohn menschen lehr das gottes-wort,
Der muß erdulten an dem ort
25 Grewlich tyrannische meerhund,
Die gar tückisch zerreissen thund,
Da muß man lassen fahren eben
Gewalt, ehr, gut, leib unde leben,
Und muß es alls gott lassen walten
30 Und das einig perlein erhalten
Schneeweiß, glat, groß, simbel und rund
Mit hertzen, henden und mit mund,
Doch weyl der mensch hie leben thut,
Da noch an im hängt fleisch und blut,
35 Das wider gottes willen strebet,
Derhalb die sünd noch in im klebet,
So muß denn durch das creutz allein
Fleisch unde blut gesaltzen sein,
Daß das perlein wer abgeschieden
40 Und in dem glauben bleib zu-frieden.
Daß der geist dardurch streit und kempff

Und das fleisch sieglich unterdempff;
Denn wird das perlein rein und klar
Und zeigt sein frücht und adel gar
[A 4, 1, 79b] Und bleibt ein edel Margarit,
5 Iedoch auff erd volkommen nit,
Biß fleisch und blut kompt in das grab,
Darinn die sünd gar stirbet ab,
Und hat sein unart gar ein end
Biß zu der letzten aufferstehnd,
10 Da erst das perlein ewigkleich
Mit Christo im himlischen reich
Lebt, da end ist alls ungemachs,
Das wünscht allen christen Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 14 tag Aprilis.

*

Zu der erklärung vgl. den meistergesang im langen ton Canzlers »Das wasserperlein, aligoria«: Plinius schreibt von der natur, 1551, 16 Febr. (12 meistergesangbuch, bl. 43' bis 44').

Evangelium: Mutter und bruder Christi.

Lucas in dem achten capittel
Beschreibet, wie Christus ohn mittel
Eins mals war in ein hause gohn,
5 Predigt das evangelion.
Nun hört zu das volck in dem hauß,
Da kamen für der thür herauß
Auch Maria, die mutter sein,
Und mit ir sein bruder allein
10 Und wolten da reden mit im.
Das sah ein mann und sprach: Vernimm,
Meister, es stehen vor dem hauß
Dein mutter und dein bruder dauß,
Und die wöllen reden mit dir.
15 Christus antwort hin-wider schir
Dem, der ims sagt, und sprach: Du guter,
Wer ist mein bruder und mein mutter?
Und zeyget umbher mit der hand
Auff seine jünger allesand
[A 4, 1, 79c] Und andre, wer zu-hören was.
Mein mutter und brüder sind das,
Die gottes wort da hören nun
Und dasselbig von hertzen thun
Und meins vatters willen verbringen
25 Im himel, den sol wol gelingen.
Mit den kurtzen worten beschluß
Diß capitel der herr Christus.

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 40: 100 mueter vnd pruder Cristi.

Die außlegung.

Auß disem texte nemb wir mehr
Zwo schöne christenliche lehr:
Erstlichen, wie Christus ist worn
5 Entpfangen und darnach geborn
[K 4, 1, 161] Von Maria, die an dem ort
Dem engel glaubet gottes wort,
Das ir von gott ward her-gesend.
Also auch noch an allem end,
10 Wo man noch predigt gottes wort.
Welch mensch das höret an dem ort
Und vernimbt gottes trew und güt,
Glaubt von gantzem hertzen und gmüt
Dem wort, was es im saget zu,
15 Daß es gott also wöll und thu,
So ist bereyt der seelen anger,
Die wird auch von dem wort denn schwanger
Und entpfecht die himlischen frucht
Geistlicher weiß in reiner zucht,
20 Die wechst und nimbt denn täglich zu
Durch gottes wort in stiller rhu,
Ist also Christi mutter worn,
Denn wird die frucht von ir geborn;
Wann sie bekennt von hertzen grund
25 Mit hertzen, hand und auch mit mund,
Christus sey der eynig heyland,
Zu eim erlöser her-gesand
Von gott, dem vattr, auß ewigkeit;
Dasselb mit freydigkeit außschreyt
30 Frey öffentlich vor iederman,
Ob in die welt gleich feindet an,
[A 4, 1, 79d] Verachtet in mit schand und spot
Und verfolgt in biß in den todt,
Noch kehrt sich daran nicht der christ,
35 Weyl in stercken und trösten ist
Die geistlich frucht, bhelt er standhafft
Durch deß heiligen geistes krafft
Und lest sich gar abschrecken nicht
Und sein gantz leben darnach richt,
40 Daß er thu, was gott wol gefall.

Die welt ist im ein bitter gall
Und fasset sein seel mit gedult,
Daß er nur behalt gottes huld
Und die himlisch frucht bey dem leben,
5 Die im durch gottes wort ist geben.
Zum andren lehr wir all gemein,
Daß wir auch Christi brüder sein,
Doch aber auß genaden nur.
Gottes son ist er von natur,
10 Er ist das ewig gottes-wort,
Ein son gottes, der höchste hort,
Von gott vatter ewig geborn.
Wir sind nur gottes-kinder worn
Auß gnaden, durch Christum, sein son,
15 Welcher genug für uns hat thon,
An dem creutz ist für uns gestorben,
Gnad und versönung hat erworben
Für das gantz menschliche geschlecht,
Daß wir haben unser erbrecht
20 Auß gnaden widerumb bey gott.
Welch mensch getaufft wird in sein todt
Und seinem wort von hertzen glaubt,
Der, wird der kindschafft nicht beraubt,
Wie vor durch den vatter Adam,
25 Durch den die unghorsam herkam,
Da der mensch sein kindschafft verlur,
Vom paradeyß außtrieben wur.
Nun ist er wider eingeleibt,
In seim kindlichen erbtheyl bleibt
30 Und führt denn ein christliches leben,
Die seiner kindschafft zeugnuß geben,
[A 4, 1, 80a] Hat lieb sein nechsten in gemein,
Dieweyl wir alle brüder sein
Und thut eim ieden, als er wolt,
35 Als im von dem geschehen solt.
Also all war christen gemein,
Auch alle brüder Christi sein
Und werden auch nach dem ellend
Sein miterben seyn an dem end
40 In seines vatters himelreich,
Da wir mit allen engeln gleich

[K 4, 1, 162] Da werden ewigklichen leben;
Das wöll uns Christus allen geben,
Da ewig frewd uns aufferwachß
Nach dem ellend, das wünscht Hans Sachs.

5 Anno salutis M. D. LXII., am 11 tag Aprilis.

Evangelium: Der besessen mann in gräbern.

An dem achten beschreibt Lucas:
Nach dem Jesus außsteigen was
Dort in der Gadarener grentz
Vom schiff, begegnet im eylendts
Ein mann, welcher war auß der statt,
Den der teuffel besessen hatt,
Der offt ward mit ketten gebunden
Und mit fesseln zu manchen stunden,
10 Der hett zerrissen seine band
Und ward von dem teuffel zu hand
Hinauß gführt in die wüsteney,
Wohnt in den hölen mit geschrey,
[A 4, 1, 80b] Hett von im gerissen sein kleyd
15 Und vom sathan groß qual erleyd.
Als derselb mann Jesum ersach,
Loff er zu im und fiel darnach
Zu sein füssen nider und schryer:
Was hab ich zu schaffen mit dir,
20 Jesu, deß allerhöchsten son?
Ich bitt, wölst mich nicht quelen thon.
Als der herr höret dise wort,
Da fraget der herr an dem ort:
Wie heyst du? da redt auß dem monn
25 Der teuffel: Ich heiß Legion.
Wann es waren in den vor jaren

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 93: 120 Der pesessen in dotten grebern. Vgl. den meistergesang in dem gedailten ton Nachtigal »Der dewffel in den sewen«: Als Jesus ausdrat an das land, 1545, 16 April (7 meistergesangbuch, bl. 130).

Sehr vil teuffel inn ihn gefahren,
Die baten ihn, sprachen ihm zu:
Wenn uns ie wilt außtreiben du,
So laß uns in die tieff nicht fahren,
5 Von dann wir herauff-kommen waren.
Nun gienge aber auff dem gew
An der wayde ein groß herd sew,
Welcher wol bey zweytausent waren;
In die begerten sie zu fahren.
10 Als in Christus erlaubet das,
Da fuhren mit ungstümmer maß
Die teuffel hinein in die schwein,
Die stürtzten sich in see hinein
Mit einem sturm und ersuffen.
15 Vor forcht die hirten darvon luffen
Und verkündeten in der statt
Deß herren Christi wunderthat.
Das stattvolck loff nauß auff das land
Und den menschen da sitzen fand
20 Bey deß herren füß, von dem waren
Die meng der teuffel außgefahren,
War vernünfftig, frisch, kleydt und gsund.
Welchem der herr befelhen gund:
Geh heym, sag allen menschen an,
25 Was groß ding dir gott hat gethan!
Und der mensch gieng hin durch die statt,
Verkünd, wie im so grosse that
[A 4, 1, 80c] Der herr auß gnaden hett gethan.

Allegoria.

30 Bey der gschicht wird uns zeyget an,
Wie solchs da leiblich ist geschehen.
Also mög wir das auch noch sehen
Geistlich noch gschehen unser zeit,
Auch in der gantzen christenheit,
35 Da manchen menschen geistlich ietzt
Der teuffel auch gwaltig besitzt,
[K 4, 1, 163] Welcher den menschen thut betauben
Mit irrthumb oder ungelauben,
Bey dem einfahren mit gedreng
40 Hauffenweiß aller sünde meng,

Darmit er schwerlich wird beladen,
Verleust die vernunfft, gottes gnaden
In der er vorhin hat gelebet,
Der er ietzt grewlich widerstrebet,
5 Reist von im das kleyd der unschuld
Ohn scham, verachtet gottes huld,
Daß er denn geht nacket und bloß,
Unverschämbt und gantz tugendtloß,
Zerreist auch die christlichen band
10 Der tauff und gelübd allesand,
Darmit er denn gott ist verlübet
Und all unchristlich thaten ubet,
Veracht all vermanung und lehr,
Verspottet gottes wort und ehr
15 Und lauffet auß dem hause sein
Bedeut die christlichen gemein
Und wohnet in der wüsteney,
Darinn er ist zamloß und frey,
Daß in niemand gezemen kan,
20 Geyt weder umb gesetz noch ban,
Und ist also gentzlich ergeben
Einem gantzen gottlosen leben.
Wo im schon unter augen leucht
Das gsetz, doch er davon abscheucht.
25 Gottes gericht macht im wol grauß,
Schlegt doch all solch gedancken auß,
[A 4, 1, 80d] Auch alle gottselig einbildnuß
Und bleibt in diser sünden wildnuß,
Biß daß Christus durch seinen geist
30 Der genaden auch zu im reyst
Und im ins hertz redt mit genaden
Und in deß sathans wil entladen,
Der sich doch spreytzt, hart an thut kleben,
Den menschen nit gern thut auffgeben,
35 Weyl er in lang zeit hat besessen,
Helt sich in ihm starck und vermessen
Biß in der herr außtreiben thut,
Erleucht deß menschen sinn und mut,
Geyt im wider geyst und vernunfft,
40 In dem hauß der christlichen zunfft
Durch rhew und buß wider einleibt.

Als denn der mensch ein büser bleibt
Und sitzet bey deß herren füssen
Demütig, weyl für in thet büssen
Christus durch sein bitteren todt,
5 Ist nun gnedig versönt mit gott
Und ledig von deß sathans banden
Und verkünd mit hertz, mund und handen
Die herrlichen grossen wolthat,
Die im Christus bewisen hat,
10 Dem saget er lob, ehr und danck
Vor allem volck sein leben langk
Und bleibet in tieffer demut
Und befilcht sich in gottes hut,
Weyl er sich befindt voller schwachs,
15 Im geist abkrefftig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII, am 20 tag May.

[A 4, 1, 81a] Evangelium: Der Samariter. Allegoria.

Luce an dem zehenden steht,
Wie Christus in geleichniß redt:
Ein mensch gieng von Jerusalem
5 Hinab gen Jericho, nach dem
Fiel er unter der mörder schar,
Die zogen auß sein kleyder gar,
[K 4, 1, 164] Und darnach in todtwunde schlugen,
Nach dem sie auch von im abzugen,
10 Und in halber-todt ligen lissen.
Es begab sich ohn gfehr nach disen,
Daß ein priester gieng dieselb straß,
Und als er ihn ersehen was,
Gieng er für uber, acht sein nit.
15 Dergeleichen auch ein Leuit
Gieng für uber an diser stet,
Als er den wunden sehen thet,
Gieng er auch für samb mit verdrieß
Und den wunden auch ligen ließ.
20 Nach dem ein Samariter was
Auch raysen dieselbigen straß,
Und als er sah den wunden mann,
Jammert in sein und gieng hinan
Zu im, verbund die wunden sein,
25 Und goß darein öl unde wein,
Und hub in darnach auff sein thier,
Und führt in in die herberg schir,
Darinn er sein zu warten pflag.

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 85:120 Der Samariter. Vgl. den meistergesang im bewerten ton Hans Sachsen »Der wunde man Samaritter«: Am zehenden peschreibt lucas, 1527 (zweites meistergesangbuch, bl. 42 bis 43').

Darnach aber den andern tag,
Er raysen wolt auß dem wirtshauß,
Da zog er zwen groschen herauß,
Und gabe sie dem wirte ein,
[A 4, 1, 81b] Sprach zu im: Seh, drumb pflege sein!
Wirst du mehr etwas thun darumb,
Zal ich dir, wenn ich wider kumb.

Der geystliche sinn.

Nun dise schöne geleichnuß
10 Geistlichen auch hie mercken muß,
Doch einfeltig vernemen recht:
Der wund bedeut menschlich geschlecht,
Welliches gott der herr allein
Erschaffen hat gantz pur und rein
15 Nach seinem bild in dem anfang.
In der unschuld blieb es nicht lang,
Darinn es doch solt ewig leben,
Ward vom sathan verfüret eben,
Der als ein mörder es verbeytzet,
20 Wider gottes willen verreytzet,
Daß es aß die verbotten speiß.
Derhalb es auß dem paradeiß
Außtreiben ließ der herre gott,
Weyl es hett brochen sein gebott,
25 Da ward es im gewissen wund,
Geystlich todt, verlor zu der stund
Das reine kleyd seiner unschuld,
Bedeut gottes genad und huld,
Die wiche von im an dem end,
30 Da blieb es hartselig, ellend.
Nach dem wol der priester für-gieng,
Bedeut Mose, der wol anfieng
Und brachte das göttlich gesetz,
Das doch kein trost bracht an der letz,
35 Sonder verkündet gottes zorn,
Und auch den gottes fluch geschworn,
Dieweil menschlich gschlecht nach dem fall
Nicht gnug kondt thun dem gsetz zu mal,
Weyl es durch eigne lieb verderbet
40 War, und hett ewing todt geerbet.

Derhalb das gsetz gieng uber-weit,
Doch ohn alle barmhertzigkeit,
[A 4, 1, 81c] Der mensch wurd nur trostloser mit.
Nach dem so kam auch der Levit,
5 Welcher bedeutet die propheten,
Die gottes gsetz auch treiben theten,
Zeygten wol von ferren den trost,
Christum, durch den sie würdn erlost,
Iedoch mit kurtz und duncklen worten.
10 Das menschlich gschlecht auch an den orten
Etwas gar kleinen trost entpfieng,
Weyl so ein lange zeit vergieng,
Eh solchs geschach, nach irm verkünden;
Auch thet sich das volck hart versünden,
[K 4, 1, 165] Daß sie gott strafft mit harter plag,
Und sich offt hilff und trost verwag,
Lag verzaget, halb geistlich todt,
Biß doch endlich auß gnaden gott
Den geistling Samariter sand,
20 Christum, den einigen heyland,
Der sich erbarmt menschlichs geschlechts,
Seiner sünd, ellend und unrechts,
Der verbund im die wunden sein,
Und goß im wein und öl darein,
25 Deut gsetz und evangelion;
Der wein zeigt das gesetze on,
Darmit vermant den menschen hart
Seiner verderbt sündigen art,
Darmit verdienet hett den todt,
30 Darnach das öl der gnaden bott,
Das tröstlich evangelion,
Daß Christus hab genug gethan
Auff erd für aller menschen schuld,
Am creutz erworben gnad und huld
35 Bey dem himlischen vatter sein.
So bracht er menschlich gschlecht hinein,
Auff dem thierlein seiner menschheit,
Auß der wüst der unghrechtigkeit
Ins wirtshauß christlicher gemein,
40 Darinn heyst unser pflegen fein
Mit seinem wort und sacramenten,

Die er zu-letzt ließ an den enden,
[A 4, 1, 81d] Und dergleich ander geistling gaben,
Die wir zu sterck und labung haben
In disem spittål unser zeit,
5 Biß daß wir aller brechligkeit,
So dann stecket in fleisch und blut,
Durch creutz und todt gar brechen thut.
Denn werd wir gsund nach disem leben,
Wann er uns wird das ewig geben
10 Auß barmhertzigkeit, gnad und gunst,
Durch seinen son Christum umbsunst,
Da ewig freud uns aufferwachß
Mit allen engeln, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 13 tag May.

Evangelium: Der gleyßner und offen sünder.

Am achtzehenden schreibt Lucas:
Nach dem Christus predigen was,
Sah, wie etlich hochmütig thumb
5 Vermassen, samb weren sie frumb,
Verachten die andren darneben,
Thett Christus dise gleichnuß geben,
Den stoltzen gleyßnern zum exempel,
Sprach: Zwen menschen giengen in tempel,
10 Zu beten, einer ein Phariseer,
Der ander aber ein zolner;
[A 4, 1, 82a] Der Phariseer stund alldo
Und betet bey ihm selbst also:
O herre gott, ich danck dir heut,
15 Daß ich nicht bin wie ander leut:
Rauber, unghrecht und ehbrecher,
Oder auch wie diser zölner;
Ich faste zwen tag in der wochen
Und gib mein zehenden ohn pochen
20 Von allem, das ich hab auff erd.
Der zölner aber stund beschwerd
Von ferne, dorfft sein augen eben
Nicht auff gen dem himel erheben,
Schlug an sein brust und sprach heimlich:
25 Gott sey mir sünder genedig.
Nach dem so beschloß Christus schlecht:

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 41 : 100 Der gleissner vnd offen sünder.

Diser zölner gieng ab gerecht-
[K 4, 1, 166] Fertiget in sein hauß, versteht,
Vor ihem, der sich erhöhen thett.
Wann wer sich selbst erhöcht auff erden,
5 Derselbig wird ernidert werden,
Wer aber sich selbst nidriget,
Derselbig der wird erhöhet.
Darmit Christus die gleichnuß endt.

Außlegung.

10 Auß der gleichnuß so wird erkennt
Zweyerley menschen hie auff erden:
Beim Phariseer verstanden werden
Ein mensch, der sich dünckt fromb gerecht,
Durch den sein nechster wird verschmecht.
15 Wen solch geistlich hoffart regiert,
Derselbig nicht rechtfertigt wirt,
Weyl von im ist veracht allzeit
Gottes gnad und barmhertzigkeit,
Als mög er selber von natur
20 Auff erd leben gantz rein und pur
Und erfüllen gottes gebott,
Wie das von im begeret gott,
Durch seine werck und gottesdienst,
Weyl er doch auch das aller-minst
[A 4, 1, 82b] Gebott gottes nicht halten thut,
Weyl er noch lebt in fleisch und blut,
Von dem vatter Adam ererbet,
Das alle unsre werck verderbet,
Das hencket daran sein hoffart,
30 Unwilln und eygennützig art
Und sucht im werck verdienst und lon,
Weyl es doch gott allein wil han,
Daß man es thu im zu gefallen
Und sein ehr such allein in allen
35 Wercken, wer anders darinn sucht,
Deß werck ist sünd und auch verflucht,
Haben weder verdienst noch lohn,
Und obs gleich weren recht gethon,
Wie die gott will, sagt Christus schlecht,
40 So seyn wir doch nur unnütz knecht,

Wir hetten das nur than gleich gern,
Was wir zu thun gott schuldig wern.
Ich schweyg der werck, die gott hat nicht
Geheyssn, sonder die menschn erdicht,
5 Dieselben wil gott gar nicht haben
Weder bedancken noch begaben.
Zum andern ist der zölner gleich
Einem menschen auff erdereich,
Welcher bleibt allmal in demut,
10 Weyl der weiß seine werck ungut,
Vor gottes gericht sich auch scheucht,
Weyl das gesetz ins hertz im leucht,
Zeygt, wie in im steck nichtsen guts,
Denn eygne lieb und eygner nutz,
15 Welche dann sind ein starck ziehpflaster
Aller sünden und aller laster,
Die sich täglich in im ereygen
Und in zu allem ubel neygen
Durchauß in hand, mund und im hertzen,
20 Derhalb der mensch mit bitrem schmertzen
Sich ein armen sünder erkennt
Und sich zu gott in demut wend
Und bitt genade durch Christum,
Welchen gott hat geschickt darumb,
[A 4, 1, 82c] Daß er sol für die sünder sterben,
Ihn gnad bey dem vatter erwerben
Sein meng der sünd im zuvergeben,
Er wöll bessern sein sündig leben.
Als denn thut sich der herr deß armen
30 Sünders genedigklich erbarmen
Und richt im sein demütig hertz
Widerumb durch sein wort auffwertz
Mit einem grund-guten fürsatz,
Zu halten ob dem höchsten schatz,
35 Darzu im gottes hilff erscheint,
Und wird darnach den sünden feindt
[K 4, 1, 167] Als der seel aller-höchsten schaden.
Denn steht der mensch in gottes gnaden
Und bleibt demütig biß ins end,

*

37 K 177.

Dieweyl er im hertzen erkennt
Sein gar schnöde unmügligkeit.
Wo gott nicht ob im helt allzeit,
So ists mit all seim thun vergebens,
5 Auß lauter gnad hofft er deß lebens,
Da ewig frewd im grün und wachß
Nach disem ellend, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 18 tag Aprilis.

Evangelium: Der sprachloß geist.

Marcus am neundten zeyget on:
Nach dem Christus, der herre fron,
Eins tags kam zu den jüngern sein
5 Und sah umb sie vil volcks gemein,
[A 4, 1, 82d] Da thette Jesus zu ihn sagen:
Was thut ir euch mit in befragen?
Ein mann fiel zu den füssen sein
Und sprach: O lieber meister mein,
10 Ich hab mein son da zu in bracht,
Welchen besessen hat mit macht
Ein tauber und sprachloser geist,
Wo der in erwüscht, er in reist,
Daß er schaumbt und knirscht mit den zenen
15 Und dorret auß. Ich hab mit denen
Jüngern geredt, daß sie gericht
Ihn außtriebn, und sie kundtens nicht.
Jesus darzu antwortet recht:
O du unglaubiges geschlecht,
20 Wie lang sol ich noch bey euch sein
Und mich leiden mit ewer gmein?
Nun bringt in her zu mir fürwar!
Und sie brachten in zu im dar.
So bald der geist den herren sach,
25 Fiel er auff die erden sehr schwach,
Riß in, er schaumbt und wältzet sich.
Er fragt den vatter: Bericht mich,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 91 : 140 Der sprachlos gaist. Vgl. den meistergesang im laiton Nachtigal »Das pesessen kint«: Es schreibt marcus, 1528 (zweites meistergesangbuch, bl. 157' bis 158').

Wie lang ist im das widerfahren?
Er antwort: Von kindlichen jaren
Hat in behafft der ungehewer,
Würfft in offt in wasser und fewer,
5 Ihn umb-zu-bringen solcher maß.
Darumb, meister, kanst du etwas,
So erbarme dich unser armen.
Und Jesus thett sich sein erbarmen,
Sprach: Wenn du köndest glauben das,
10 Wann wer gelaubet solcher maß,
Dem sind gantz möglich alle ding.
Zu-hand deß kinds vatter anfieng,
Mit zähern sprach: Ich glaub, allein,
O herr, hilff dem unglauben mein.
15 Und als in Jesus da ansach,
Daß vil volckes zulieff darnach,
Betroht er den unsaubern geist,
Sprach zu im: Fahr auß aller-meist,
[A 4, 1, 83a] Das gebeut ich dir und für hin
20 Und fahre du nicht mehr in ihn.
Der jung der schryer und fiel darnider,
Der geist riß in und fuhr auß wider
Da lag er gleich samb wer er todt,
Vil meinten, er stürb in der not.
25 Jesus ergriff ihn bey der hand
Und richt in auff, daß er frey stahnd.
Und gott lobt alles volck gemein.
Da heym fragten die jünger sein.
Warumb kondt wir ihn nicht außtreiben?
30 Er sprach: Dise art thut inn-bleiben,
[K 4, 1, 168] Wo man sie nicht außtreibet stet
Mit dem fasten und mit gebet.

Der geistliche sinn.

Christus die wunderthat beschleust,
35 Darauß ein hoher trost uns fleust.
Diser vatter uns zeyget an
Auff erden einen christen-mann,
Der auch nach gottes hulde strebt,
Doch gar schwach seines glaubens lebt,
40 In diser welt gescheft und sorgen

Verwickelt sich abend und morgen,
Gott nicht embsig anhangen thut,
Aber sein eigen fleisch und blut.
Darbey sol man den sinn verstahn,
5 Das hat besessen der sathan
Der sprachloß und unsauber geist,
Der es von jugend auff anreist
Zu allem ubel unerzelt,
Von eim laster ins ander fellt,
10 Und im endlich gar angesiegt,
In schweren grossen sünden ligt.
Darob der inner mensch wehklagt
Und wird in jammer gar verzagt.
Ob er gleich höret hie und dort
15 In der predig das gottes-wort
Von kirchndienern und predigcanten,
Von deß herren jünger gesandten,
[A 4, 1, 83b] Das doch gar nichts fruchtbares schafft,
Fleisch und blut bleibet noch behafft
20 In sünden durch deß sathans trieb
In angeborner eygner lieb,
Der in würfft in deß wollusts fewer
Und wasser deß geytz ungehewer,
Und ander sünd, neid, haß und zoren
25 Und was er ist gewehnet woren.
Da bleibt es gar verstocket ligen
Und kehret sich an kein predigen.
Geht zu eim ohr ein nach der pauß
Und zum andern ohr wider auß,
30 Biß im endlich zu hilffe kumb
Christus in summa summarum
Durch seinen geist und rür sein hertz
Und kehr es selb zu im auffwertz,
Daß es bitt und im fall zu fuß
35 Und sich erbiet zu rhew und buß,
Deß innern mensch geist und gemüt
Anrüfft umb hilff die gottes güt.
Ob gleich der glaub ist schwach und mat,
Gott deß doch kein abschlagen hat,
40 Kan unser brechligkeit wol tragen,
Wie uns denn Christus selbst thut sagen,

Er lesch nit auß das glimment tacht,
Welches zu glimmen nur anfacht,
Sonder zünds an zu brinnen steht,
Das brochen rohr nit gar zertret,
5 Darmit den schwachen glauben stercket,
Daß der mensch gottes güte mercket,
Er sich denn gott gentzlich ergeyt,
Und hofft auff sein barmhertzigkeit.
Als denn hilfft gott, daß fleisch und blut
10 Denn zu der erden fallen thut,
Daß es mit dem creutz wird beladen
Mit schanden, armut oder schaden,
Mit hartsel, unfall und krankheit,
Wann es denn da in jammer leit
15 Und es der sprachloß sündig geist
Innwendig in dem hertzen reist,
[A 4, 1, 83c] Der in so lang besessen hat,
Denn bekennt es sein missethat.
Denn richt es Christus, der heyland,
20 Auff durch sein gnadenreiche hand,
Durchs fasten, deut die messigkeit,
Darinn der mensch leb dise zeit
Und halt im zaum fleisch und auch blut
Und flieh alle ursach, so thut
[K 1, 1, 169] Den menschen reytzen zu den sünden,
Dardurch der sathan thut anzünden
Und halt auch an in dem gebet
Zu gott täglichen, früh und spet,
Daß er krafft und macht wölle geben,
30 Fürbaß gottseliglich zu leben,
Daß er durch den unreinen geist
Nicht wider werde abgeweist
Von gott in sünd alls ungemachs,
Vor der uns gott bhüt, wünscht Hans Sachs.

35 Anno salutis M. D. LXII., am 19 tag May.

Evangelium: Das ehebrecher-fräwlein.

Johannes an dem achten schreibt,
Das uns zu einem troste bleibt,
Sagt: Als Jesus im tempel war,
5 Und alles volck kam zu im dar,
Entsetzten sich ob seiner lehr.
Da kamen die Phariseer
Und brachten ein weib zu im dar,
[A 4, 1, 83d] Die im ehbruch ergriffen war,
10 Und stellten für den herren die.
Darnach zum herren sprachen sie:
Schaw, meister, dises weib man hat
Ergriffen hie an frischer that,
Nemlich, im laster, dem ehbruch.
15 Nun sagt Mose in dem gsetzbuch,
Daß gott hat geben ein gebot,
Daß man sie steining sol zu todt.
Nun sag uns, was uns ist zu than!
Sie aber redten Christum an,
20 Allein mit zuversuchen ihn
Durch ire falsch listige sinn,
Daß zu im hetten ein sach wider.
Jesus sich aber bucket nider,
Schrieb mit dem finger auff die erden,
25 Als sie anhielten mit gefehrden
Zu fragen, richt sich Christus auff,
Sagt zu der Phariseer hauff:

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 70:120 Das eprecher frewlein. Vgl. den meistergesang im laiton Regenpogens »Die eprecherin«: Johannes am achten mit nam, 1544, 17 October (sechstes meistergesangbuch, bl. 285).

Wer unter euch ohn sünd ist hie,
Der werff den ersten stein auff sie!
Nach dem sich wider bucket nider
Und schrieb auff die erd, und ein ieder,
5 So das höret, und gieng hinauß
Einr nach dem andren auß gottes hauß,
Junge und alte gar gemein,
Und liessen Jesum stehn allein
Bei der ehbrecherischen frawen.
10 Jesus richt sich auff und thet schawen,
Daß sie nauß waren all gemein.
Da sprach er zu dem weib allein:
Wo sind dein verkläger allsammen?
Sag an, thett dich niemand verdammen?
15 Sie aber sprach: O herr, niemand.
Da sprach Jesus zu ir zu-hand:
So verdamm ich dich auch nicht, kehr
Hin, und sündige fort nicht mehr,
Daß dir nicht ergers widerfahr.
20 So endt sich diser texte klar.

[A 4, 1, 84a] **Allegoria oder geistlicher sinn.**

Den text kürtzlichen auß-zu-streichen,
So ist das fräwlein zuvergleichen
(Geistlicher weiß ich hie erzel,)
25 Einer armen sündigen seel,
Die sich göttlicher mayestat
In der tauffe verlobet hat,
[K 4 1, 170] Nach gottes wort christlich zu leben,
Und dem sathan zu widerstreben,
30 Mit wort und werck in allen dingen
Gottes willen nur zuverbringen;
Sie aber ist trewloß an gott
Worden, hat brochen sein gebott,
Sich gehenckt an die creatur,
35 Wird in der schrifft genennt ein hur,
Und geistliche ehbrecherin,
Die von gott ist gefallen hin.
Nun gottes gnad leichtfertig wigt,
Verborgen in den sünden ligt,
40 Verwegen, ohn all gottes-forcht,

Und allein fleisch und blut gehorcht,
Darinn sich frewet und frolocket,
Ie lenger ie härter verstocket,
In allerley sünden gescheft.
5 Die sünd ligt still, im hertzen schleft,
Entpfindt nicht irer bittern gallen
Und fluch, darein sie ist gefallen,
Lebt also hin ohn rhew und buß,
Biß sie gott selber wecken muß
10 Auß gnad, durch creutz und fehrligkeit,
Schaden, schand, armut oder kranckheit,
Von irem unchristlichem leben,
Darinn sie ist gefehrlich schweben.
Nach dem kommt auch das göttlich gsetz
15 Fürbildet ir grewlich zu-letz,
Ob ir so schweb der gottes-zorn,
Der fluch, sie sey ewig verlorn.
Diß alls bedeut die Phariseer.
[A 4, 1, 84b] Erst wird der sünding seel noch weer
20 Und wird als denn in dem gewissen
Mit grosser sorg und angst gebissen,
Denn stehn die sünd ir unter augen,
Der sie mit nichten kan gelaugen,
Und fürchtet gottes ghrichte streng.
25 Ob aller irer sünden meng
Hat sie hertzlich bittere rhew,
Daß sie gott ir verlobte trew
Gebrochen hat. Wenn nun im hertzen
Christus merckt ire rhew und schmertzen,
30 Denn schreibt er mit dem finger sein
Der seele in ir hertz hinein:
Sey getrost, ich bin für dich gstorben,
All deiner sünde huld erworben
Und der sünd rach für dich getragen,
35 Gnad und huld thu ich dir zu-sagen:
Steh auff, und sündig fort nicht mehr,
Such allein gottes lob und ehr
Und führ ein gut christliches leben;
All dein sünde sein dir vergeben.
40 Alsbald verschwindt das böß gewissen,
Die hellisch pein, die vor hat bissen,

Der sathan und deß gsetzes fluch,
Und ist gschriebn in deß lebens buch.
Denn ist die seel geistlich getröst
Und ist auß aller angst erlöst
Und ist mit gott geistlich vereint
Und wird der sünd von hertzen feind,
Fleucht alle ursach, wort und that,
Die sie darzu verursacht hat,
Und fecht an ein bußfertig leben.
10 Da thut gott hilff und stewr zu-geben,
Darinn sie lebt ir lebenlang,
Sagt gott dafür lob, ehr und danck,
Der ir abhalff irs ungemachs
Auß lauter gnaden, spricht Hans Sachs.

15 Anno salutis M. D. LXII., am 4 tag May.

[A 4, 1, 84c. K 4, 1, 171] Evangelium: Das palm-fest. Allegoria.

Mattheus, der evangelist,
Beschreibt das ein und zweyntzigist:
5 Als Jesus nahent kam zu dem
Oelberge bey Jerusalem,
Da sändt er seiner jünger zwen,
Hieß sie hin in den flecken gehn,
Der vor euch ligt, und zu den stunden,
10 Werd ir da finden angebunden,
Ein eselin und ir füllein,
Die löset ab, führt sie herein
Zu mir, anredt euch iemand scharff,
So antwort: Der herr ir bedarff,
15 So bald so wirt man euch die lassen.
Das gschach hernach alles dermassen,
Weyl es also geschrieben was
Durch den prophetn Zacharias,
Der spricht: Sagt der tochter Zion,
20 Nimb war, dein könig kommet schon,
Dir sänfftmütig, vol gütigkeit,
Auff einem lastbarn esel reitt.
Und die jünger die giengen hin,
Thetten wie war befolhen in,
25 Brachten die eselin herauff,
Und legten ire kleyder drauff.
Und nach dem der herr darauff saß,
Vil volckes da entgegen was,

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 78 : 120 Das ein reitn Cristi am palmtag. Vgl. den meistergesang im newen ton Hans Sachsen »Der einrit Cristi, das palmfest, Aligoria«: Als Cristus nahet gen Jerusalem, 1541, 13 April (fünftes meistergesangbuch, bl. 170 bis 171').

Breyten ir kleyder an den weg,
Etlich ander waren nicht treg,
Hieben von bäumen grüne zweyg,
Die strewtens an der strassen steyg,
5 Das volck aber, das vorhin gieng
[A 4, 1, 84d] Und nachfolget, schrey aller ding:
Hosianna dem son David,
Gelobet sey, der kombt im fried,
Der da kombt in deß herren namen,
10 Hosianna! Und als sie kamen,
Hin in die statt Jerusalem,
Erregt sich die gantz statt ob dem,
Und frageten: Wer ist der monn?
Das volck aber antwortet schon:
15 Diser ist Jesus, der prophet,
Auß Galilea von Nazareth.

Allegoria oder geistlicher sinn.

Schaw, mensch, diser einritt der mag
Noch gschehen täglich alle tag.
20 Diser esel bedeuten thut
Ein weltkind, das nach fleisch und blut
Hie lebt in eim sündigen leben,
Ist der welt gantz und gar ergeben,
Mit freud und wollust angebunden,
25 Und von der welt gantz uberwunden,
Lebt und schwebt gantz und gar irrdisch,
Denckt gar nit an das himelisch,
Der mensch lebt samb geistlichen todt,
Biß daß sich sein erbarmet gott
30 Auß grundloser barmhertzigkeit,
Daß im Christus zu seiner zeit
Zu-schicken thut die jüngern sein,
Den sünder ab-zu-lösen fein,
Deut gute christlich prediger,
35 Die im trewlich erzelen her
Den fluch und straff göttlichs gesetz,
Darmit gott allmal plag zu-letz,
Und den sünder darmit erschreckt,
Sein schlaffent sünd in im auffweckt
40 In seinem gantz gottlosen leben.

Iedoch verkündt er im darneben
[K 4, 1, 172] Das tröstlich evangelion,
Wie Christus genug hab gethon
[A 4, 1, 85a] Am creutz, durch sein unschuldig blut.
5 Bald denn der mensch das glauben thut,
So wird im gwissen er getröst,
Durch rew und busse abgelöst,
Von der welt und der sünden band
Gefürt zu Christo, dem heyland,
10 Durch den gelauben allermeist,
Der besitzt ihn durch seinen geist,
Den er ghorsam und willig treget.
Ob sich gleich der alt Adam reget,
Und sich darob rümpfft fleisch und blut,
15 Inn die alten art tretten thut,
So muß ihn doch der new mensch stillen,
Durch das creutz brechen sein unwillen,
Deß kleyder-strewens nemen war,
Die bedeutn der märterer schar,
20 So die welt haben gar auffgeben,
Verlassen ehr, gut, leib und leben,
Und erlitten tödtlichen schmertzen,
Daß sie nur möchten in dem hertzen
Den heyland Jesum Christum tragen.
25 Also vermanen in den tagen
Den büsser zur bestendigkeyt,
Dergleich wie in der christenheit
Täglich verkünd wird gottes wort,
Das uns bedeutet an dem ort
30 Von baumen die gestrewten est,
Sollen den menschen starck und vest
Erhalten in gelaubens band,
Daß Christus sey der war heyland,
Wie ihm die schrifft thut zeugnuß geben,
35 Daß er uns bracht hab ewigs leben,
Und hab bezalt all unser schuldt.
Und also in lieb und gedult
Tregt der mensch Christum in dem leben
Und ist ihm gantz und gar ergeben,
40 Leicht ist sein bürd, süß ist sein joch;
Darzu hilfft gott mit gnade hoch,

Daß der mensch thut in gnad bestan
Und widerstrebet dem sathan.
[A 4, 1, 85b] Denn frolockt die gantz christenheit,
Gott lobsinget und benedeyt,
5 Dem son David, irem köng gütig,
Der so barmhertzig und senfftmütig
Kompt zu seim volck ohn allen pracht,
Die armen sünder nicht veracht,
Sonder aufflöst von iren sünden,
10 Lest ihn ewigs leben verkünden,
Umb sonst auß gnaden, da ihn wachß
Ewige frewd, die wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 9 tag May.

Evangelium: Das füßwaschen.

Johannes am dreyzehenden
Spricht: Vor dem fest der osteren,
Nach dem Jesus erkennet klar,
5 Das seine zeit her-kommen war,
Daß er auß diser welt solt gohn
Widerumb zu dem vatter fron,
Wie er die sein geliebet hett,
Er sie biß ans end lieben thet.
10 Und also nach dem abend-essen,
Da schon der teuffel hett besessen
Das hertz Juda Iscarioth,
Daß er ihn verrieth in den todt,
West Jesus, daß der vatter eben
15 Ihm alles in sein hend hett geben,
[K 4, 1, 173] Stund er auff von dem abendtmal
In dem weit gepflasterten sal
[A 4, 1, 85c] Und leget ab die kleider sein
Und gürt umb sich ein schurtz gemein
20 Und wasser in ein becke goß
Und hube an zu waschen bloß
Den jüngern ire füß allein
Und trücknet sie alle gemein
Mit seinem schurtze umbgegürt.
25 Und als er nun kam wie gebürt
Hinnumb auch zu seinem Petro,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 141 : 122 Das fueswaschen Cristi. Vgl. den meistergesang im newen ton Hans Sachsen »Das füeswaschen«: Als aber vor dem fest der ostren fron, 1542, 6 April (fünftes meistergesangbuch, bl. 243' bis 244').

Da sprach zu im derselb also:
Herr, solt du mir waschen mein füß?
Da sprach der herr mit worten süß:
Was ich ietzt thu, das weist du nicht,
5 Doch wirstu sein hernach bericht.
Da antwort ihm Petrus allein:
Nimmermehr solt die füsse mein
Mir waschen. Da antwort Christus
Petro, der war heyland Jesus:
10 Wird ich dein füß nicht waschen dir,
So hast du keinen theil mit mir.
Da antwort ihm Petrus allein:
Herr, nicht allein die füsse mein,
Sonder auch darzu haubt und hend.
15 Da antwort Jesus an dem end:
Wer gwaschen ist, der darff nicht sehr,
Denn nur die füß zu waschen mehr,
Sonder er ist vor aller-reyn;
Und ir seid auch rein in gemein,
20 Doch nicht all. Wann er west wol
Seinen verrether unverhol,
Der in verrathen würd hernach;
Drumb seid ir nicht all rein, er sprach.

Der beschluß.

25 Auß der geschicht hab wir drey lehr
Eim menschen wol zu mercken sehr.
Zum ersten, daß Christus spricht frey,
Wellicher mensch gewaschen sey,
Derselbige der sey schon reyn:
30 Da sol wir leren all gemeyn
[A 4, 1, 85d] So wir empfahen auß genad
Die tauff, der widergeburt bad,
Darinn wir gottes huld erlangen
Und den heiligen geyst empfangen,
35 Da werden wir, die christlich gmein,
Inwendig im geist pur und reyn
Und haben denn erstlich den geist,
Der uns die seligkeyt verheist,
So wir den im glauben erkennen.
40 Und thut uns gottes kinder nennen

Und haben mit Christo erbtheil
Nach dem ellend das ewig heyl;
Das wird uns gwißlich zu-gestelt
Als gottes kinden ausserwelt
5 Durch Jesum Christum, den heyland,
Den gott auß gnaden hat gesand.
Zum andren, wer so eingeleibt
Im gelauben standhafftig bleibt,
Dem ist noch das fußwaschen not,
10 Weil er noch wandelt in dem kot
In disem lebn, mit fleisch und blut,
Da sich der mensch verunrein thut
Mit begierden, wercken und worten,
Darzu denn reitzt an allen orten
15 Deß menschen leib, fleisch unde blut,
Welches von natur ist nicht gut,
Sonder vol begierd und affect
Und eigner lieb heimlich vol steckt.
Das muß täglich gewaschen sein,
20 Der zaum muß sein geleget ein,
Daß es der inner mensch abhalt,
Daß ihn fleisch und blut nicht vergwalt,
Daß es sein begierd ubler ding
Nur gar nicht an dem werck verbring,
[K 4, 1, 174] Daß er von gott thu fallen ab,
Was er im tauff verheissen hab
Zum füßwaschen am besten sein
Die creutz, so gott schicket herein,
Als armut, kranckheit und trübsal,
30 Verfolgung, schand, leid und unfal,
[A 4, 1, 86a] Auff daß sie waschen fleisch und blut,
Das sich täglich besudeln thut,
Auff daß es von sünd thu abkern,
Thu gott fürchten, lieben und ehrn.
35 Zum dritten ist zu leren not
Bey dem Juda Iscarioth,
Der bschlossen hett im hertzen frey
Sein zukünfftig verretherey.
Also wo noch in diser zeyt
40 Ein mensch verstockt in sünden leyt,
In geitz, unzucht, mord, neid und haß,

Mit falscher lehr, dergleichen was
Solch grob würcklicher sünden sein
Ohn rhew und buß, veracht allein
Alle gottsforcht, vermon und lehr
5 Und fellt in sünd ie lenger mehr
Fürsetzlich, gert nicht abzulassen,
Der mensch ist unrein aller-massen,
An ihm ist auch sein tauff verlorn
Und bleibt ob ihm der gottes-zorn
10 So lang, biß er durch das fuß-waschen
Deß creutz thu gottes gnad erhaschen,
Daß er von sünden sich bekehr,
Gott widerumb förcht, lieb und ehr,
Wider auffsteh durch rhew und buß,
15 Das verleyh der heyland Jesus.
Daß die gantz cristlich gmein aufwachs
In gottseligkeit, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 30 tag Junii.

[A 4, 1, 86b] Evangelium: Die schlaffenden jünger am ölberg. Allegoria.

Am sechs und zweintzigsten anfieng
Mattheus, spricht: Als Christus gieng
5 Mit seinen eylff jüngren und kam
Zu dem hof, Getsemas mit nam,
Sprach er zu ihn: Setzt euch hie nider,
Biß daß ich geh und bete wider.
Und nam darnach mit ihm Petrum,
10 Johannem und auch Jacobum
Und gieng mit den weyter hinan.
Und Jesus fieng zu zittern an
Und sprach zu ihn: Es ist mein seel
Betrübt biß in des todes quel,
15 Wachet mit mir und schlaffet nit!
Und gieng von ihn etliche schritt,
Fiel nider auff sein angesicht,
Betet gleich dise wort gericht:
O mein vatter, mag es gesein,
20 Nemb hin von mir den kellich mein,
Yedoch geschech hie nicht mein will,
Sonder dein will. Und in der still
Gieng er zu den jüngern zu-hand
Und sie doch all drey schlaffend fand.
25 Da sprach der herre zu Petro:
Kündt ir kein stundt nit wachen do?
Wachet und betet der gestalt,

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 27: 120 Die schlaffenden jünger am ölperg. Vgl. den meistergesang im verholen ton Fritz Zorn »der ölperg«: Als Cristus ging an den ölperg, 1545, 3 April (siebentes meistergesangbuch, bl. 113).

Daß ir nicht in anfechtung falt;
Der geiste, der ist willig zwar,
Das fleisch schleffrig und schwach fürwar.
[K 4, 1, 175] Wider hin gieng zu beten er,
5 Sprach: Vatr, ists nit müglich, daß der
[A 4, 1, 86c] Kellich der marter geh von mir,
Ich trinck in denn, so gschech es schier.
Gieng wider zun jüngern zu-hand
Und sie doch wider schlaffend fand.
10 Doch gieng er hin und weckt sie nicht,
Fiel nider auff sein angesicht,
Bett und sprach die vorigen wort.
Nach dem stund auff von disem ort,
Gieng wider zu den jüngern dar
15 Und fand sie wider schlaffend gar,
Sprach: Wolt ir schlaffend ruhen nun?
Zu der stund wird deß menschen sun
Gegeben in der sünder hend.
Steht auff, so secht ir an dem end
20 Den, der mich verreth in den todt.
In dem kam Judas Iscarioth
Sampt hoher priester knechte hauff.
Erst wachten die jünger recht auff.

Der geistliche sinn.

25 Bey den jüngern spürt man glat pur
Deß menschen schwach und blöd natur:
Ob gleich der geist ist recht gottselig,
Thet gern, was gotte wer gefellig,
So henckt doch daran fleisch und blut,
30 Das dem geist widerstreben thut,
Zeucht ihn ab von dem rechten weg,
Ist hinlessig, gar faul und treg
Und nur an dem zeytlichen hencket,
Wenig an das ewig gedencket,
35 Was gott dem herren zugehöret,
Ligt schlaffend, in sünden bethöret.
In allen dingen sucht das sein,
Was ihm fleisch und blut gibet ein,
Ob gleich Christus ihn etwan wecket,
40 Etwan mit seinem wort auffdecket

Sein sünd und unchristliches leben,
Vermant ihn rhew und buß zu geben
Und ihn gleich etwas munter macht.
[A 4, 1, 80d] Drauff der sünder ein klein erwacht,
5 Doch fleisch und blut wider entschlefft,
In wollusten, der sünd gescheфt,
Nach art der verderbten natur,
Obs gotts wort gleich offt wecket pur,
Daß es sich sol auffrichten wider,
10 So sincket es bald wider nider.
Und also in den sünden knocket
Und schlefft dahin arg und verstocket,
Seinthalb der mensch auch gar verdürb
Und in sein eygen sünden stürb,
15 Wo nicht Christus rürt allermeist
Deß sünders hertz durch seinen geist,
Zeygt ihm in dem gewissen sein
Sünde und missethat unrein,
Wie ob ihm brennt der gottes-zorn
20 Und er sey ewigklich verlorn.
Erst wird der sünder auffgewecket,
Von grundt seines hertzen erschrecket,
Mit forcht und angst gequelet hart,
Deß er vor nit entpfindlich wardt,
25 Biß im trohet die göttlich straff.
Da erwacht die sünd auß dem schlaff,
Daran er schier an gott verzaget,
Denn fecht der sünder an und klaget
Sein sünde, die er hat gethon
30 Wider gott, seinen herren fron,
Durchauß in seinem gantzen leben,
Bitt gott von hertzen zu vergeben.
Als denn thut ihm der geist Christi
Geistlichen in sein hertz allhie
35 Das evangelium verkünden
Zu vergebung all seiner sünden.
Erst erwacht deß sünders gemüt,
Erkennt die gottes-trew und -güt,
[K 4, 1, 176] Die er umb sonst auß gnad anbeut,
40 Von gantzem hertzen wird erfrewt
Und fecht an ein bußfertig leben,

Thut allen sünden urlaub geben.
Doch solch sündlich schlaff und auffwecken,
[A 4, 1, 87a] Vom geist vermon, locken und schrecken,
Das weret mit uns uber tag,
5 Weil ohn sünd niemand leben mag
Weil unser natur ist verderbet,
Von Adams fall auff uns geerbet,
Daß der sünder fellt siebenmal
Im tag, doch wider von dem fal
10 Auffsteht durch gottes hülff und gnaden
Von seiner seel geistlichen schaden,
Biß ihn doch Christus nach dem end
Empfecht in sein göttliche hend,
Da ewig bstendigkeit erwachß
15 Und ewigs leben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 9 tag Aprillis.

Evangelium: Die verlaugnung Petri.

Luce das zwey und zweintzigst on-
Zeigt, Christus sprach: Simon, Simon,
Der sathan hat ewer begert,
5 Daß ir durch in gesichtet werd,
Geleich dem weitz, möcht untertretten;
Ich aber hab für dich gebeten,
Daß dein glaub nicht auffhören thu;
Und wenn du dich ein mal herzu
10 Wirst widerumb bekehren sein,
Daß du auch sterckst die brüder dein.
[A 4, 1, 87b] Petrus sprach: Lieber herr, sih an,
Ich bin bereyt mit dir zu gahn
In die gefencknuß und den todt,
15 Mit dir zu leyden alle not.
Jesus aber antwort: Petre,
Ich sage dir warhafft, und eh
Der han vor tag wird krehen fast,
Dreymal du mein verleugnet hast,
20 Daß du mich kennest keiner ding.
Wie es denn dieselb nacht ergieng.
Als man den herrn gefengklich bracht
Zum hohenpriester dieselb nacht,
Zündten die knecht ein fewer an;
25 Petrus setzt sich zu ihn hinan.

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 77 : 110 Die verlaugnung Petri. Vgl. den meistergesang im newen ton Hans Sachsen »Die verlaugnung petri«: Hört wie Cristus zv petro sprach, 1551, 28 März am Carfreytag (zwölftes meistergesangbuch, bl. 74 bis 75).

Allda ein magd ihn sitzen sach
Beim fewer, und zu Petro sprach,
Als sie ihn eben schawet an:
Diser gieng auch mit disem mann.
5 Petrus aber verlaugnet sein:
Ich kenn sein nit. Uber ein klein
Sah Petrum auch ein ander knecht
Und saget auch zu Petro schlecht:
Du bist auch einer, der alldo
10 Umbgangen ist mit dem Christo.
Petrus antwort: Ich bin sein nicht.
Nach dem, bey einer stund gericht,
Sagt einer: Diser mensch der war
Mit ihm, sein sprach verreth ihn gar,
15 Daß er ein Gallileer ist,
Der ihm nachfolget in der frist.
Petrus aber laugnet mit zagen:
Mensch, ich weiß nit, was du thust sagen.
Da fieng zu krehen an der han,
20 Da wend sich Jesus, sah ihn an,
Da gedacht Petrus an die wort,
Die er vom herren hett gehort:
Eh der han heint wird krehen sein,
Wirst du dreymal verleugnen mein.
[K 4, 1, 177] Da gieng Petrus hinauß trawrig,
Und weynt von hertzen bitterlich.

[A 4, 1, 87c] **Allegoria.**

Auß diser verlaugnung Petri
Hab wir ein klar exempel hy,
30 Daß noch auff erden mancher christ
In grosser vermessenheit ist,
Im glauben vest zu stehn bey gott,
Es gelt gleich leben oder todt,
Deß herren wort frey zu bekennen,
35 Sam thu sein geist ihn hitzig brennen
In glaub und lieb in diser zeit,
Da sich doch urbering begeit,
Daß der mensch thut ein harten fal
Im glaub und bekentnuß zumal,
40 So der sathan sein glieder hetzen

Thut, wider gottes wort zu setzen,
Darob sich denn fleisch unde blut
Gar verzaget entsetzen thut,
Wird ob der verfolgung kleinmütig,
5 Wenn der sathan fehrt also wütig,
Fleisch und blut zurück denn fleucht,
Zu mal wenn gott sein hand abzeucht,
Und verlaugnet deß herren wort,
Mit zu erretten an dem ort
10 Gewalt, ehr, gut, leib oder leben,
Und fellt dahin, wie Petrus eben,
Verzweiffelt gleich ohn rhew und buß,
Doch steckt sein hertz vol kümmernuß,
Gedenckt: ich hab verlaugnet sein,
15 So wird er auch verlaugnen mein
Vor seinem himelischen vatter;
Wer wird sein meins falls ein erstatter?
Denn geht der mensch verzagt hinauß,
Sam sey gelaub und hoffnung auß,
20 Weynent mit betrübtem gemüt,
Biß Christus durch sein milte güt
Ihn ansicht mit vätterling gnaden,
Ligen in verderblichem schaden,
Und rürt an sein kleinmütig hertz,
25 Das sein verlaugnet hat mit schmertz,
[A 4, 1, 87d] Das doch vor stund in kurtzer zeyt
In stoltz, grosser vermessenheit.
Dem geit gott sein sünd zu erkennen,
Macht es in rhew und leyde brennen
30 Ob seinem tieffen schweren fall,
Sterckt doch und tröst es wider ball,
Und richt es auff durch glaub und hoffen,
Der gnaden pfort steh wider offen.
Als denn der mensch zu gott sich kehrt
35 Und durch sein schweren fall erfert,
Daß nichts guts ist in fleisch und blut.
Wie hoch es sich auff-brüsten thut
In solcher geistlicher hoffart,
So bhelt es doch sein schnöde art
40 Der eygnen lieb, sucht nur das sein,
Fleucht, was ihm wider ist gemein.

Derhalb, o mensch, bleib in demut
Und dempff mit dem creutz fleisch und blut
Und thu im nichts geistlichs vertrawen,
Auff gott allein thu hoffn und bawen,
5 Von dem allein dir heyl erwachß,
Dem sey lob, ehr, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 8 tag May.

*

4? hoffn. AK hoffen.

Evangelium: Die grabhüter Christi.

Uns hat beschrieben Mattheus
Am letzten: Als verschied Jesus
Und wurd geleget in sein grab,
5 Kamen die Phariseer nab [K 4, 1, 178]
[A 4, 1, 88a] Zu Pilato, und baten ihn,
Daß er schickt etlich hüter hin
Zu verhüten deß herren grab,
Daß nicht die jünger kemen nab
10 Und stelen ihn und sagten, er
Von dem todt aufferstanden wer,
Und der letzt irrthumb in der gmein
Würd grösser denn der erste sein.
Pilatus sprach: So nembt hinab
15 Die hüter und verwart das grab!
Und dasselb auch also geschach.
Nun begab sich aber hernach,
Als nun Christus erstanden war
Vom todt, kamen die hüter dar
20 Geloffen am selben sabbath
Und verkündigten in der statt
Den hohenpriestern mit gefehr,
Christus vom todt erstanden wer.
Die Phariseer hielten rath
25 Und beschickten die hüter spat
Und gaben ihn vil geldes dar,
Sie solten sagen alle gar:

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 62 : 100 Die grab hüeter. Vgl. den meistergesang in vnser frawen ton Kettners »Die grabes hueter, Aligoria«: Nachdem aber die weibe, 1530, 9 März (drittes meistergesangbuch, bl. 187').

Als wir zu nacht geschlaffen han,
Thetten zum grab sein jünger gahn
Und haben ihn gestohlen rauß.
Und wo sollichs geschrey kompt auß,
5 Kem auch für den landpfleger hin,
So wolten wir doch stillen ihn.
Die grabhüter, wie obgemelt,
Heuchelten und namen das geldt.

Allegoria oder geistliche außlegung.

10 Geistlich den texte zu verstahn,
Klerlich man darauß mercken kan:
Weil auß gottes verhencknuß plag
Gottes wort auch vergraben lag
Vom geistling standt vil hundert jar
15 Und darzu auch verhütet war
[A 4, 1, 88b] Von grabhütern, den bettel-orn,
Die man darbey hat wachen hörn,
Die von Phariseern warn bstelt,
Vom römischen hauffen erwelt,
20 Daß niemand zu dem grabe kem
Und das wort gottes herauß nem,
Und brechtens offentlich an tag,
Wann das wort auch verdecket lag
Mit einem groß schweren grabstein
25 Der menschen-lehr, der christling meyn,
Welliches der heyligen schrifft,
Dem grab Christi, war lauter gifft,
Mit grossem schein und gleißnerey
Suchten ihr ehr und nutz darbey,
30 Durch menschen-fünd und gsetze arck
Verhüten sie das grab sehr starck,
Und wer das wort nur wolt auffdeckn,
Den fielens an, theten ihn schreckn,
Und theten ihn denn in den bann,
35 Zeygten ihn der obrigkeyt an.
So blieb gottes wort unerkennt,
Biß daß gott auß genaden sendt
Doctor Martin, der hub herab
Der steine von deß herren grab,
40 Deckt auff die lügen und den tand,

Welchen triebe der geistlich stand
Mit irer falschen menschen-lehr,
Sampt irem schendling leben mehr,
Bey den menschen an manchem ort.
5 Nach dem erklert das gottes-wort,
Das ihm gott lest allein gefallen,
Auff daß wir dem glauben in allen,
Und all auffsetz und menschen-lehr
Verheist gott außzurewten sehr.
10 Ob dem die christlich gmein erwacht,
Und alle menschenlehr veracht.
[K 4, 1, 179] Bald die grabhüter sahen, das
Gottes wort aufferstanden was,
Und menschen-lehr was schwach und mat,
15 Loffen sie auch hinein die stadt,
[A 4, 1, 88c] Sagtens den hohenpriestern on,
Die gaben ihn auch geldt zu lohn,
Daß sie sagen solten gantz frey,
Die lehr wer lauter ketzerey,
20 Und alle gschwinde list erdichten,
Und alls was sie kundten anrichten,
Daß sie mit allen falschen dücken
Gottes wort möchten unter-drücken,
Das woltens bey der oberkeyt
25 Wol verdeytigen alle zeyt.
Also es denn noch geht all tag,
Wo der gottloß hauff uber-mag
Gottes wort, thut ers mit bösn tücken
Sampt den predigern unter-drücken,
30 Mit mord und brand, und mit verjagen,
Mit hencken, trencken und erschlagen,
Da sparens noch kein list noch spon,
Fahen türckische lands-krieg on.
Gott sey lob, aber gotts wort lebt,
35 Und in der christen hertzen schwebt
Das heylig evangelium,
Das lest sich sehen umb und umb,
Gott wöl, das wir mit danckbarkeit
Die genedig heylsame zeyt
40 Gottseligklich forthin thun treiben,
Bey gottes wort bestendig bleiben

Mit hertzen, hand, und auch mit mund,
Gottseligklichen leben thund,
Daß auß dem wort vil frucht erwachß
Bey allen Christen, wünscht Hans Sachs.

5 Anno salutis M. D. LXII., am 29 tag Aprillis.

[A 4, 1, 88d] Magdalena weynet bey dem grab.

Johannes uns beschrieben hat
In seim letzten, wie am sabbat
Maria Magdalena dar
5 Frü kam, weil es noch finster war,
Hinauß wol zu deß herren grab,
Sach, daß der steine war herab.
Allda sie vor dem grabe stundt,
Weint, und nit anderst dencken kundt,
10 Denn man hette den herren hin.
Nach dem sicht sie zwen engel in
Dem grab in weissen kleidern sitzen
Zum häubten und zun füssen itzén,
Da vor der herre war gelegen.
15 Da theten sie die engel fregen:
Weib, sag uns, warumb weynestu?
Sie aber antwort ihn darzu:
Sie haben meinen herrn hin-gnommen,
Ich weiß nit, wos mit hin sind kommen.
20 Wo ligt er ietzt? zeygt mir das end.
Nach dem sie sich zurücke wend.
Allda ersicht sie Jesum stehn,
Sie aber kennet gar nicht den,
Da sprach ir Jesus freundlich zu:
25 Weib, was weynst? und wen suchest du?
Und sie meint, es wer der gärtner,
Und sprach zu ihm: Herr, sag mir her,
Wo hast mein herrn geleget hin?

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 65 : 126 Magdalena waint pey dem grab.

So wil ich wider holen ihn.
Jesus sprach zu ir: Maria!
Da wendet sie sich zu ihm da,
Sprach: Rabuni?! und ihn erkennt,
5 Fiel ihm zu füssen an dem endt,
Ir hertz in hoher liebe bran,
[K 4, 1, 180] Jesus sprach: Rüre mich nicht an,
Denn ich bin noch nicht auffgefarn
Zum vatter, geh thu offenbarn
[A 4, 1, 89a] Mein brüdern, ich wer auß aller not
Zu meinem und zu ewrem gott
Gen himel fahrn. Darmit verschwand.
Maria gieng frölich zu-hand,
Und thet den jüngeren verjehen:
15 Ich hab den herrn lebend gsehen,
Sollichs hat er zu mir geredt.
So weyt der text geschrieben steht.

Allegoria oder geistliche außlegung.

Dise Maria die bedeut
20 Auff erd uns arme christen-leut,
Da uns offt der gut geist verschwind,
Daß ihn das hertz nicht mehr entpfind,
Sam gantz verlassen sein von gott,
Sam sey sein genad ab und todt,
25 Und werden im gemüt und gwissen
Mit mancherley anfechtung bissen,
Tag unde nacht ohn rast und rhu,
So wir denn lauffen in der fruh,
Weils noch ist finster in der zeyt,
30 Bedeut durch menschliche weißheit,
Gantz schwermütigklichen hinab,
Suchen den herren in dem grab,
In der geschrifft, dem gottes-wort,
Die von ihm zeuget an dem ort,
35 Lang suchen, grübeln mit vernunfft,
Entpfind wir doch nicht die zukunfft
Deß geistes, daß ein trost uns kumb,
Sonder verzagung und irrthumb
Und vil wehmütiger gedancken,
40 Inwendiges zweiffeln und zancken,

Darzu der sathan durch sein list
Ein tausendfeltig künstner ist,
Der uns macht allen trost der schrifft
Zu lauter irrthumb und zu gifft,
5 Und ob gleich von uns gottes wort
Vom predigcanten wird gehort,
[A 4, 1, 89b] Der durch die engel wird bedeut,
Klar lauter uns das wort darbeut,
Christus sey unser heyland fron,
10 Der hab genug für uns gethon,
Sey für uns an dem creutz gestorben,
Und bey dem vatter huld erworben
Zu versünung all unser sünden,
So kan er uns Christum verkünden,
15 Ihn kan er uns aber nicht geben,
Daß der glaub sey im hertzen leben,
Wo gott nicht selber würcket mit,
So hafft das wort im hertzen nit,
Und bleibt der mensch im zweiffel noch,
20 Biß endtlich kommet Christus doch
Durch seinen geist zu uns einwertz,
Und rüret uns selber das hertz,
Und geit sich uns selb zu erkennen,
Thut uns selbert mit namen nennen,
25 Und macht uns unser hertzen offen,
Erst thun wir ungezweiffelt hoffen,
Erst der gelaub in uns erwacht,
Der uns tröst und gantz frölich macht,
Und thut in uns die lieb anzünden.
30 Als denn wir frewdenreich verkünden
Dem nechsten gottes lob und preiß,
Zu hülff und trost mancherley weiß,
Und thun uns gott gentzlich ergeben,
Und fahen an ein christlich leben,
35 Und bleiben in höchster demut,
Weil wir mercken, daß fleisch und blut
Von gott so bald abfellt und fleucht,
So bald nur gott sein hand abzeucht,
[K 4, 1, 181] So ligen wir schon geistlich todt,
40 Und wo uns nicht widerumb gott
Auffrichtet durch barmhertzigkeyt

Täglich all tag zu aller zeyt,
Wie dann sein wort schreyt von ihm auß,
Gott führt int hell und wider drauß,
So blieben wir in dem verderben
5 Kleinmütig, und verzaget sterben,
[A 4, 1, 89d] So gar schwach ist unser vermügen,
Zu gottseligkeit nicht ist tügen,
Weil noch an uns henckt fleisch und blut,
Biß dasselbig absterben thut,
10 Das denn erfaulet in dem grab,
Darmit komb wir als ubels ab,
Da denn der geiste mit verlangen
Gott kan vollkommenlich anhangen
Biß zu der letzten urestend,
15 Da fleisch und blut an der welt end
Wider von gott erwecket wird,
Geistlich und reyn glorificirt,
Da im denn mit dem geist erwachß
Ewigs leben, das wünscht Hans Sachs.

20 Anno salutis M. D. LXII., am 29 tag Aprillis.

Evangelium: Das fischen nach der urstend.

Johannes schreibt am letzten klar,
Nach dem Christus erstanden war,
Sprach Petrus zu den jüngeren:
5 Ich wil hinauß zu fischen gehn.
Die andren jünger sprachen schier:
So wöllen wir auch gehn mit dir.
Sie giengen und tratten ins schiff,
Und warffen in das meere tieff
10 Ir netz, mit mühe und arbeit,
Und ward von ihn nechtlicher zeyt
[A 4, 1, 89d] Doch gantz und gar kein fisch gefangen.
Biß die morgenröt auff war gangen,
Stund Jesus an das ufer dar,
15 Sie westens nit, das Jesus war.
Jesus aber zu ihnen spricht:
Kinder, habt ir zu essen nicht?
Sie antworten ihm aber: Nein.
Da sprach Jesus: So werffet ein
20 Das netze zu der rechten hend,
So werd ir fahen an dem end.
Da wurffens von dem schiff zu-letz
Zu der rechten hand ein ir netz,
Da kundtens nicht ziehen zu-mal
25 Ir netz vor der fisch meng und zal.

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 80:120 Das vischen nach der vrstent. Vgl. den meistergesang im langen ton Mayenschein »Das fischen, Aligoria«: Nach dem Jesus erstanden was, 1545, 16 März (siebentes meistergesangbuch, bl. 95).

Da sprach Johannes zu Petro:
Fürwar es ist der herre do.
Als Simon Petrus höret das,
Daß es Christus der herre was,
5 Da gürtet er sein hembd umb sich
Und sprang in das meer williglich,
Und eylete zu seinem herrn.
Die andern waren auch nit ferrn
Vom lande, bey zweyhundert eln,
10 Wie uns der texte thut erzeln,
Und zogen auch zu land das netz
Mit grossen fischen, und zu-letz,
Und als sie außtratten ans land,
Sahens ein kolfewer zu-hand,
15 Und fisch darauff, und brodt darbey.
Jesus aber sagt zu ihn frey:
Geht, bringt der fisch her mit verlangen,
Die ir ietzunder habt gefangen.
Simon Petrus stieg nein zu-hand,
20 Und zog das netze auff das land
Vol grosser fisch, der waren hundert
Drey und fünfftzig, und sie verwundert,
[K 4, 1, 182] Daß das netz nicht zerrissen war
Von diser grossen fische schar.
25 Und Jesus sprach: Kompt, halt das mal!
Aber ihr keiner uberal
[A 4, 1, 90a] Dorfft fragen ihn, sie westen klar,
Daß er Jesus der herre war,
Der ihn darnach freundlich darbot
30 Die braten fisch, darzu das brodt,
Das sie assen und wurden satt.
Das ist das drittmal, daß sich hat
Christus offenbart an dem endt
Sein jüngern nach seiner urstend.

35 **Allegoria.**

Wie Christus sich an diser stat
Sein jüngern offenbaret hat,
Also es noch täglich geschicht
Geistlicher weiß, und fehlet nicht
40 Petrus sampt der jüngeren schar,

Bedeuten all prediger gar
Mancherley art, die von dem schiff
Werffen ir netze in die tieff
Diser welt ungestümmes meer,
5 Zu fahen da mit irer lehr
Auff erden hie der menschen schar
Und sie zu Christo bringen dar;
Eins theils bringen deß herren wort,
Gar hart vermischet an dem ort
10 Durch menschlicher vernunfft weißheit,
Mancherley art spitzfündigkeit,
Voller menschenfünd, gsetz und lehr,
Suchen allein ir nutz und ehr.
Der fischen bedeut auch die nacht,
15 Durch sie wird nichts zu Christo bracht,
Sonder das volck wird abgefürt
Von Christo, wie man noch wol spürt,
Und ob auch würd das wort allein
Gepredigt klar, lauter und reyn
20 Mit höchstem fleiß und gschickligkeit
Gleich wie zu der apostel zeyt
Mit glerter zung und guter kunst,
So ist es doch auch umb ein sunst,
Biß Christus selb heist werffen ein
25 Zu der rechten und selb erschein
[A 4, 1, 90b] Durch seinen geist und auch inwertz
Berüre das menschliche hertz;
Durch die weiß der göttlichen gnaden
Werden gefangen und geladen
30 Der menschen ein unzehlich schar,
Die werden denn gründglaubig gar,
Von den wird denn Christus erkennt,
Ir hertz inbrünstiglichen brendt,
Mit Petro springen in das meer
35 Und wagen leib, gwalt, gut und ehr
Und eylen hin zu Christo dar
In diser welt durch all gefahr,
Fürchten denn kein gefehrligkeyt,
Noch tyranney in diser zeyt
40 Und sich von diser welt absundern
Und thun sich denn hertzlich verwundern

Ob gottes barmung, milt und güt
Der sie in dem glauben behüt
Bestendigklich auß lauter gnaden,
Der sie nach dem ellend ist laden,
5 So wir außtretten umb und ümb
Auß disem meere ungestümb
Der gottlosen welt allesand
Zu dem ewigen vatterland,
Da wir denn an dem tisch mit gott
10 Auch werden essen himelbrodt
Und erkennen Christum gericht,
Und ihn von angsicht zu angsicht
Sehen immer und ewigkleich
Mit allen englen in seim reich,
[K 4, 1, 183] Da ewig sicherheit auffwachß,
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 11 tag May.

[A 4, 1, 90ᵉ] Dreyerley werck gott, des heyligen geistes.

Dreyerley werck der heilig geist
An dem heyling pfingsttag beweist,
5 Wie bey den jüngern ist verloffen.
Erstlich macht er ir hertzen offen
Durch rechte göttliche weißheyt,
Welliche doch vor diser zeyt
Waren unverstendig und grob,
10 Daß Christus offt klaget darob.
Aber bald ihn der geist ward geben,
Da wurd in ihn erleuchtet eben
Ir hertz, gemüth und ir verstendtnuß
Mit klarer göttlicher erkendtnuß,
15 Daß sie das heylig gottes-wort
Verstunden klar an allem ort,
Mit mancherley sprach reden kunden
Und auch all prophecey verstunden,
Was die propheten gschrieben hetten
20 Sie alls klerlich außlegen thetten.
Und offenbarten mit verstandt
Christum, den eynigen heyland.
Zum andern, der geist sterckt und tröst
Die jünger und auß forcht erlöst,
25 Darinn sie lagen gar kleinmütig,
Vor den schrecklichen jüden wütig

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 134:110 Dreyerley werg des heilligen gaist. Vgl. den meistergesang im guelden ton Fogelgesangs »Die drey werck des heilligen geists an dem pfingstag«: Hört wie der heilig geiste, 1529, 18 April (drittes meistergesangbuch, bl. 83').

Mit heymelich sehr grossen sorgen,
Hielten sich gar heymlich verborgen,
Aber da der heylig geist kam,
Der stercket sie so wundersam,
5 Daß sie verliessen forcht und schrecken,
Darinn sie vor hart waren stecken,
Und fiengen an an allem ort
Zu predigen das gottes-wort
Ohn forcht, in aller freydigkeit
[A 4, 1, 90d] Auß durch die gantzen welte weit,
Beyde bey juden und den heyden,
Theten starckmütig darob leyden
Verfolgung, marter und den todt,
Auff daß nur würd gepreyset gott,
15 Und daß gemehret würd sein reich
Durch den gelauben krefftigkleich.
Zum dritten zündt er an die lieb
Bey den jüngern mit starckem trieb,
Daß christliche lieb in ihn bran,
20 Die sie erzeigten iederman,
Beyde mit hand und auch mit mund,
Machten der krancken vil gesund,
Die lamen grad, gsehend die blinden.
Theten vom sathan auch entbinden
25 Die bsessen, und theten auch geben
Den todten ir natürlich leben,
Und dergeleich uber die armen
Theten sie sich hertzlich erbarmen
Mit leyhen, geben und handreichen,
30 Mit geistling gaben, dergeleichen,
Mit trösten die verzagten gwissen,
So mit irn sünden waren bissen,
Und daß das volck durch iren trost
Geistlich und leiblich würd erlöst.
35 Wer im glauben ir hülff begert,
Der gutwilligklich wurd gewert,
Bey dem wurden sie klar erkennt,
Und war jünger Christi genennt.

Der beschluß.

40 Also noch heut der heylig geist

Die christlich gmein mit weißheit speist,
[K 4, 1, 184] Und macht ihn ihr verstendtnuß offen,
Daß wir auch recht glauben und hoffen
In Jesum Christum, den heyland,
5 Den uns gott vatter hat gesandt.
Auch lert er uns in dem gesetz
Erkennen eygentlich zu-letz
[A 4, 1, 91a] Unser gottloß und sündig leben
Zu buß und beßrung uns ergében.
10 Auch lert er uns erkennen thon
Die frucht deß evangelion,
Daß uns vergeben sein die sünd,
Gottes wort wird uns klar verkünd
Als reyn, doch in einfeltigkeit,
15 Als dort zu der apostel zeit,
Wiewol sich rürt vil schwermerey,
Spitzfündig lehr und ketzerey,
Die uns kündten deß worts nit rauben,
So nur einfeltig wir gelauben.
20 Zum andern macht der geist uns starck
Und tröst uns, weil die welt so arck
Uns verfolget ob gottes wort
Mit ächt und bann, mit brand und mordt.
Noch bekenn wir das höchste gut,
25 Lassen darob leib, ehr und blut,
Daß sich auch hat der märtrer zal
Unser zeyt gemehrt uberal,
Der zeugen ob dem gottes-wort,
Daß uns auch kann der helle pfort
30 Nicht fellen, wie man thut mercken.
Auch thut deß geists krafft uns stercken,
Daß wir die sünde uberwinden,
Wie denn zusteht den gottes-kinden,
Ob wir gleich falln durch brechligkeit,
35 Stehnt wir durch buß auff kurtzer zeit,
Wandlen in bußfertigem leben
Und gottes schutz uns untergeben
In disem jammerthal ellend,
Biß diß zeytlich leben sich endt.

*

34 ? falln. AK fallen.

Zum dritten gibt der geist die lieb
Den christen noch mit starckem trieb,
Zu suchen ires nechsten nutz
Und thun ihm täglich alles guts
5 Mit helffen, rathen, und mit leyhen,
Mit lehr und straff und schuld verzeyhen,
Mit kleyden, trencken und mit speysen,
Ihm alle freundligkeit beweysen,
[A 4, 1, 91b] Auß rechter trew, ohn hinterlist.
10 Solches thut ein warhaffter christ,
Wiewol ir vil haben allein
Den namen, doch nicht christen sein.
Nun bitt wir dich, heyliger geist,
Wölst dein werck uben allermeist,
15 Wolst weißheit geben und verstendtnuß,
Deß wort gottes klare erkenntnuß,
Stercken und trösten diser zeyt
In aller widerwertigkeyt,
Das auch wider fruchtbar erwachß
20 Die christlich lieb, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 12 tag Junii.

Epistel: Das V. capitel zun Römern.

Das fünfft zun Römern, ausserkorn,
Sagt: Weil wir nun gerecht sind worn
Durch den glauben, hab wir darumb
5 Fried mit gott durch Jesum Christum,
Durch welchen wir ein zugang haben
Im glauben zu den gnaden-gaben,
Und thun uns auch der hoffnung rhümen,
[K 4, 1, 185] Der zukünfftig herrligkeit blümen,
10 Die gott sol geben nach der zeyt:
Nicht allein diser herrligkeit
Rhüm wir uns ietzt dises mal,
Sonder rhümen uns der trübsal,
[A 4, 1, 91c] Weil wir wissen in geistes-muth,
15 Daß trübsal gedult bringen thut,
Gedult aber erfarung bringet,
Erfarung die hoffnung auffschwinget,
Der niemand wird zu schanden, wist!
Gottes lieb in uns gossen ist
20 Durch den heiligen geist im leben,
Der uns in unser hertz ist geben;
Den auch Christus, da wir vor jarn
Der zeyt noch schwache sünder warn,
Er für uns, die gottlosen, starb,

*

1 Im 16 spruchbuche sollte dem datum nach diese epistel enthalten sein. Ich habe sie aber dort vergebens gesucht.

Uns bey dem vatter huld erwarb.
Nun stirbt kaum iemand mit beschwerden,
Von wegen der ghrechten auff erden;
Umb etwas gutes zu erwerben,
5 Dörfft villeicht iemand willig sterben.
Darumb preist gott sein lieb in uns,
Von wegen Christi, seines suns,
Wellicher für uns ist gestorben,
Da wir sünder waren verdorben.
10 So werden wir vil mehr fürhin
Trewlichen behalten durch ihn
Vor dem zukünfftig gottes-zorn,
Nach dem wir durch sein blut sind worn
Versönet, gerecht worden sind,
15 Gantz ausserwelte gottes-kind,
Christi brüder und mitgenossen,
Die er ewig nicht wil verstossen;
Denn so wir sind versönt mit gott
Durch seines sones bitren todt,
20 Da wir noch waren seine feind,
Wie vil mehr wir ietzt selig seind,
Weil er ist in himlischem leben,
Uns versönung durch ihn ist geben.
Deß wir uns doch allein nicht plümen,
25 Sonder gottes wir uns auch rhümen
Durch den herren Jesum Christum,
Durch welchen wir in höchstem rhum
Die verheissung empfangen haben
Sampt des heiligen geistes gaben.

30 [A 4, 1, 91d] **Der beschluß.**

Also das fünfft caput beschleust
Paulus, darauß uns reichlich fleust
Ein schöne lehr, die uns vermant,
Weil Christus für uns, der heyland,
35 Ist an dem fronen creutz gestorben,
Ewig versünung hat erworben,
Dieweil und wir noch feinde warn.
Darauß thut es sich offenbarn,

*

7 K seines. A seins. 14 ? Versönet. AK Versönent.

Und unser hoffnung wachssen sehr,
Weil wir mit dem gelauben mehr
Und gottes geiste sind versigelt,
Der sich in unsrem geiste spiegelt,
5 Von dem wir denn auß seinen gaben
Ein gabe von der andren haben,
Darauß uns allen-samen wachß
Ein ewigs leben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 20 tag May.

Epistel: Das VIII. capitel zun Römern. Von der urstend.

Romanos an dem achten spricht
Paulus: Nun seid ihr fleischlich nicht,
[K 4, 1, 186] Sonder seid geistlich allermeist,
So anderst in euch gottes geist
Wohnet, im hertzen und gemüth
Auß lauter gnad und gottes güt
[A 4, 1, 92a] Und sein werck ubet frü und spat.
10 Wer aber gottes geist nicht hat,
Derselbig mensch ist auch nicht sein,
Der lebt nach fleisch und blut unrein.
So aber Christus frü und spat,
Auch sein geist in euch wohnung hat,
15 Ist der leib todt umb der sünd willen
Und thut sich das gewissen stillen,
Der geist aber das leben ist
Umb willen der ghrechtigkeit, wist!
So nun der geist deß, der Christum
20 Von den todten hat widerumb
Aufferwecket zum newen leben,
Auch in euch wohnt, so wird euch eben
Derselbig geist gwiß und warhafft,
Weil ir noch liget unde schlafft,
25 Wird auch ewer sterbliche leib
Lebendig machen, mann und weib,
Am jüngsten tag in der urstendt

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 12' bis 14 [S]. Vgl. den meistergesang in der gesangweis Hans Sachsen »Romanos am achten«: Ad / fomanos am achten ret, 1530, 20 Februar (drittes meistergesangbuch, bl. 184').

Umb deß willen, wie obgenennt,
Das in euch wont der geiste sein.
So weit fürt den text Paulus ein.

Der beschluß.

5 Deß textes verstandt hoch und groß
Vernembt mit einfeltiger gloß!
Erstlich, fleischlich gesinnet sein
Zeygt an, wie wir alle unrein
Geboren sind her von Adam,
10 Vol böser begierd allesam,
Das ieder mensch das seinig sucht,
In eigner lieb steckt gar verrucht,
Und lebet unter gottes zorn
Verflucht, verdammet und verlorn,
15 Darob der mensch in seim gewissen
Wird offt gestraffet und gebissen;
Wenn er in solchen sünden stürb,
Verzweiffelt er ewig verdürb.
So aber der mensch gottes wort
20 Hört und glaubt dem an allem ort
[A 4, 1, 92b] Von hertzen, erst wird er gerecht
Und den heiligen geist entpfecht,
Der erleucht ihm denn sein verstendtnuß
Mit warer göttlicher erkenntnuß,
25 Wohnt denn in im und bringt vil frucht,
Denn lebet in christlicher zucht
Der mensch und ist ein gottes-kind
Und ist denn recht geistlich gesinnt,
Der geist in ihm regiert und lebt,
30 Und allen sünden wider-strebt
Und ihn zu allem guten weist,
Deß sich der inner mensch hoch fleist.
Yedoch lebet noch fleisch und blut,
Das sich noch stettigs rüren thut
35 Nach seiner angeboren art
Und helt dem geist stet widerpart
Mit worten, wercken und gedancken,
Täglich thut von dem geist abwancken.
Darwider muß der geist denn kempffen,
40 Fleisch und blut widerumb zu dempffen

Durch creutz, not, trübsal und beschwerd,
Das den menschen heimsucht auff erd.
Also wert täglich diser streit,
Weil der mensch lebt in diser zeit.
5 Endtlichen aber in dem todt,
Wenn von dem leib abfordert gott
Die seel, daß sie mit gott geleich
Ewig lebe in seinem reich,
Nach dem so liget fleisch und blut
10 Im grabe und erfaulen thut,
Mit dem fellt auch zu grunde hin
Wollust, begierd, fleischlicher sinn
[K 4, 1, 187] Und darzu auch die eygen-lieb,
Welches vor alls den menschen trieb
15 Und reytzt zu sünden immer dar,
Zu allem, was wider gott war.
Diß alls verschwindet in dem grab,
Ist darnach alles todt und ab,
Und hat alle unart ein endt
20 Biß zu der letzten urestendt,
[A 4, 1, 92c] Da gottes geist denn widerumb
Allen glaubigen Christen frumb
Den leib erwecket, fleisch und blut,
Doch alls göttlich, geistlich und gut,
25 Ohn all böß neygung und begierd,
Von gott himlisch klarificirt
Gantz geistlich, reyn, lauter und pur
Und ist ein newe creatur,
Die von angsicht zu angsicht denn
30 Gott den schöpffer seh und erkenn,
Mit aller ausserwelten schar
Gott lob ewig und immerdar
Und mit ihm lebe ewigkleich,
Ein miterb sey in Christi reich,
35 Da ewig frewd uns aufferwachß
Auß lauter gnaden, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 28 tag Januarii.

*

8 S lebe. AK lebet. 14 S den menschen trieb Vnd raiczt zv sünden ymer dar. AK zu sünden trieb Vnd reytzet an den menschen gar. 16 S wider got. AK gott wider. 23 S erwecket. AK erwecken. 38 S 100 [vers].

Epistel: Das XII. capitel zun Römern.

Romanos am zwölfften capitel
Beschreibet uns Paulus ohn mittel
Ein gantz gottselig christlich leben,
5 Darein ein christ sich sol ergeben
Gegen gott und dem nechsten sein
Auff erd in der christlichen gmein,
Und fecht den text auch also an:
Ir lieben brüder, ich verman
10 Euch in Christo zu diser zeyt
Durch die gottes-barmhertzigkeyt,
[A 4, 1, 92d] Daß ir wolt ewer leib begeben
Zum opffer und christlichem leben,
Lebendig und heylig darbey
15 Und das gott wolgefellig sey,
Welches denn sey ietzt und zukünfftig
Der ewer gottesdienst vernünfftig,
Den ir leystet, wie obgemelt,
Und stellt euch nicht gleich diser welt,
20 Sonder verendert euch fürhin
Durch ein vernewrung ewrer sinn,
Auff daß ir prüft in ewrem muth,
Welches sey der ausserwelt gut,
Wolgefellig und der volkommen.
25 Wann ich sag euch durch die gnad eben,
Welche mir ist von gott gegeben,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 443 bis 445 [S]. Vgl. den meistergesang im senften ton Nachtigal »die epistel zun römern«: In dem zwelften ad romanos, 1555, 22 Juli (15 meistergesangbuch, bl. 152′ bis 153′). 5 S sich sol. AK sol sein. 8 S also on Ir lieben prueder ich vermon Euch in Cristo. AK an also Ir lieben brüder in Christo Ich verman euch. 18 S leistet. AK leist gott.

Ieder unter euch, jung und alt,
Daß keiner höher von ihm halt,
Denn es zu halten sich gebürt,
Daß er nicht werd durch stolz verfürt,
5 Sonder ein ieder halt von sich
Gantz demütig und messigklich,
Nach dem ihm gott außtheilet hat
Deß glaubens maß in wort und that.
Denn gleicher weiß, wie wir ein ieder
10 Hat in seim leib mancherley glieder,
Doch alle glieder mit irn gaben
Gar nicht einerley gschefft hie haben,
So sind wir eben gleich also
Ein leib in dem herren Christo;
15 Iedoch hab wir all unterschied,
Ie einer ist deß andern glied,
[K 4, 1, 188] Wann wir alle besonders haben
Auß genaden mancherley gaben,
Die uns denn sind von gott gegeben.
20 Wer gab hat zu weissagen eben,
Die sol dem glauben ehnlich sein.
Und hat iemand ein ampt allein,
So wart er seines amptes mehr.
Lehrt iemand, so wart er der lehr.
[A 4, 1, 93a] Ermant iemand guthertziger weiß,
So wart er deß mit höchstem fleiß.
Gibt iemand almus in seim leben,
So thu er das einfeltig geben.
Sitzt iemand in dem regiment,
30 Der sey sorgfeltig an dem endt.
Ubet iemand barmhertzigkeit,
Der thu es mit lust allezeit.
Die lieb sey bey euch rein und gut,
Nicht auß eim schein und argen muth.
35 Hasset das arg und weicht darvon,
Hanget allein dem guten on!
Die brüdrlich lieb unter einander
Sol hertzlich sein ewr allersander.
Bevor einer dem andren kumb
40 Mit ehr-erbietung schlecht und frumb.
Seid nicht treg, was ir habt zu than,

Doch greifft all sach fürsichtig an,
Und seid auch brünstig in dem geist,
Der euch im gemüt unterweist,
Und schicket euch auch in die zeit;
5 Wann sie ist vol trübseligkeit.
Seid frölich in hoffnung zu-mal,
Und seid gedultig in trübsal,
Und haltet auch an am gebet,
Und nemet euch auch frü und spet
10 Willig der heyling notturfft an!
Herbergt die, so im elend gahn,
Die euch verfolgen gebt den segen.
Flucht nicht, sonder segnet allwegen.
Mit den frölichen frölich seyt
15 In zucht, in aller erbarkeyt,
Mit den trawrigen, die da weinen,
Thut euch in mitleiden vereinen.
Habt einerley sinn allesander,
Seid nicht strewsig unter einander.
20 Nach hohem ding nicht trachten thut,
Sonder haltet euch in demut
Herunter zu nidrigen dingen!
Thut euch nit stoltzmütig auffschwingen.
[A 4, 1, 93b] Vergelt niemand frü oder spat
25 Böß mit bösem, wort oder that.
Und fleisset euch zu aller zeit
Gen iederman der erbarkeit.
Ists euch müglich, so haltet fried
Mit allen menschn on unterschied!
30 Mein liebsten, was euch args geschicht,
So rechet euch doch selbert nicht,
Sonder gebt raum dem gottes-zorn,
Der kan mit den argen rumorn,
Wann es steht ie geschrieben ein,
35 Das der herr spricht: die rach ist mein,
Ich wil selber mit straff vergelten
Deß gottlosen fluchen und schelten,
Drumb so dein feind hungert fürhin,
Als denn so solt du speysen in;
40 Dürst in, solt du im trincken geben,
So wirst du fewrig kolen eben

Denn dem neydigen feinde dein
Mit samlen auff das haubet sein.
Mit solchen gutwilligen sachen
Wirst dein feind zu eim freunde machen.
5 Laß dich das böß nicht uberwinden,
So wirst ruh in deim gwissen finden,
Sonder uberwind in deim gmüth
Das böß mit gedult und mit güt!

Der beschluß.

10 Hiemit hat Paulus zeyget an,
Was ein christ lassen soll und than
Gegen gott und dem nechsten sein,
Daß es zu-geh örnlich und fein
Bey den christen frü unde spat
15 In gedancken, in wort und that,
Mit christlicher tugent und sitt,
Daß gott verehret werd darmit,
Und der nechst mit gebessert werd
Und im gwissen bleib unbeschwerd.
20 Gott wöll uns auß genaden geben
Ein sollich christenliches leben
[A 4, 1, 93c] Durchauß in gantzer christenheit,
Daß sie in lieb und eynigkeit
Sich fruchtbarlich mehr und auffwachß
25 Durch gottes gnad, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 5 tag Novembris.

*

13 S örnlich. AK ehrlich. 15 S in wort. AK worten. 27 S 132 [vers].

Epistel: Das vierdt capitel ad Ephesios.

Es beschreibet Paulus der groß,
Am vierdten ad Ephesios:
So legt nun ab in allem handel
5 Den alten böß sündigen wandel,
Den alten menschen, welcher erbet,
Durch lust in irthumb sich verderbet
Und ernewert euch in dem geist
Ewers gemütes allermeist
10 Und ziecht den newen menschen on,
Der nach gott ist geschaffen schon
In rechtschaffner gerechtigkeit
Und heyligkeit in dieser zeit,
Und leget ganz ab alle lügen,
15 Die einem christen gar nit tügen
Und red ein ieder die warheit
Mit seinem nechsten zu der zeit,
Seit ein mal wir all gottes-kind
Und glieder unter einander sind,
20 Zürnet und sündiget doch nicht,
Wo ir straffet das böß entwicht,
[A 4, 1, 93d] Und lasset auch die sonn als denn
Ob ewrem zorn nit untergehn.
Gebet auch dem lestrer nit stat,
25 Der mit zanck, haß und neid umbgat
Und wer vorhin gestolen hab,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 431 bis 432' [S]. Vgl. den meistergesang im laiton Frawenlobs »ein ler Pauli«: Hört paulus spricht hewt, 1547, 23 August (neuntes meistergesangbuch. bl. 192). 12 S rechtgschaffner. AK rechtschaffener. 14 S gancz. AK nun. 15 S gar nit. AK nit thun.

Der stel nicht mehr, sonder laß ab
Und arbeyt auch an diesen enden
Etwas redlichs mit seinen henden,
Auff daß er sich darvon nehr eben,
5 Hab dem dürfftigen auch zu geben
Und lasset auch auß ewrem mund
Kein faul geschwetz zu keiner stund,
Sonder was nützlich ist und gut
Und zu der bessrung fördern thut,
10 Daß holdselig zu hören sey
Und betrübet doch nicht darbey
Den gottes-geist der heyligkeyt,
Darmit ir denn versiegelt seyt
Auff jenen tag zur erlösung,
15 Zoren, geschrey und lesterung,
Der grimm und alle bitterkeit
Sey ferne von euch allezeit,
Sampt der boßheit, seyt allesander
Freundlich und hertzlich mit einander!
20 Vergebt einander all missethat,
Wie euch gott auch vergeben hat
Durch Christum, sein einigen son.

[K 4, 1, 190] **Der beschluß.**

Auß dem sollen wir mercken thun
25 Drey stück: Erstlich sol wir auffgeben
Unser sündiges altes leben,
Darzu uns ubet fleisch und blut,
Das wider den geist sich setzen thut,
Mit manchem arg sündigen handel
30 In wollüsten hat seinen wandel,
Mit geitz, wucher und mit betriegen
Mit untrew, falsch schweren und liegen,
Mit stelen, spil und trunckenheyt,
Mit hoffart, pracht und unkeuschheyt.
[A 4, 1, 94a] Solch untugend sol wir auffgeben
Und anfahen ein newes leben,
Gottselig hie in dieser zeit
In ghrechtigkeit und heyligkeit
Und geben dem lestrer kein stat,
40 Daß er von uns klag frü und spat.

Solch böser stücke und gefehr,
Keiner den andren auch beschwer
Und solln arbeytn und mit erbarmen,
Mit-zu-theylen dem ellend armen.
5 Zum andren lehret Paulus hie,
Daß man geh müssig ie und ie,
Unnütz fabel, glechter und schertz,
Unnütz gschwetz, so verfürt das hertz.
Gut sitten und den heiling geist
10 Betrübet man mit allermeist,
Darvon wir denn nach disem leben
Am jüngsten tag müssn rechnung geben.
Noch stetter sol wir Christen meiden
Ubel nachredn und ehr abschneiden,
15 Auch grobe unverschembte wort.
Sollichs bringt gewiß an dem ort
Unzucht, drumb sol mans fleissig meiden,
Auch zanck und hader, hassn und neiden,
Derhalb ein christ an allem ort
20 Sol reden war und nütze wort
Zu deß nechsten beßrung und nutz,
Daß darauß entspring alles guts,
Das seim nechsten holdselig sey
Und auch der heylig geist darbey
25 Mög wohnung haben und beleiben.
Mit argem den nit thu vertreiben.
Zum dritten leret Paulus hie,
Daß ein christ sol vermeyden ie
Gen seinem nechsten alle zeit,
30 Grimm, zoren und all bitterkeit,
Ungstümb, geschrey und lesterung,
Darvon denn kompt von alt und jung
Zu rach neid, haß und tödlich mord,
Uneinigkeit an manchem ort,
[A 4, 1, 94b] Sonder sollen sein allesander
Freundlich und hertzlich mit einander,
Gantz brüderlich und christlich leben
Und einer dem andren vergeben
Sein fehl, ubel und missethat,
40 Gleich wie ihm gott vergeben hat
Durch Jesum Christum, seinen son,

Welcher für uns hat gnug gethon.
Gott wöll sein geist uns darzu geben,
Daß wir anfahen ein new gut leben
Mit wort und wercken, sinn und mut,
5 Wie Paulus hie beschreiben thut,
Das fleisch und blut, der alt Adam,
Abnem und untergeh mit nam,
Daß der new geistlich mensch auffwachß
Und christlich wandel, wünscht Hans Sachs.

10 Anno salutis M. D. LXIII., am 27 tag Octobris.

*

5 S peschr. AK fürschr. 11 S 112 [vers].

[K 4, 1, 191] Epistel: Petri, der ersten, das vierdte capitel.

Petrus in der ersten bericht,
An dem vierdten capitel spricht:
Dieweyl nun Christus zu wolthat
5 Im fleisch für uns gelitten hat,
So wapnet euch auch mit dem sinn,
Gedultig zu leyden forthin;
Wann wer leydet an fleisch und blut,
Von sünden der auffhören thut,
[A 4, 1, 94c] Daß er fortan, was ihm gott geit
Noch mehr hinderstelliger zeyt
Allhie in disem leib zu leben,
Nicht thu den wollüsten nach-streben,
Sonder dem willen gottes leb,
15 Der sünd sich nicht mehr untergeb.
Denn es ist gnug vergangner zeyt,
Daß wirs zubrachtn mit uppigkeyt,
Nach heydnischem willen zu handeln
Und theten gar mutwillig wandeln
20 In wollüsten und trunckenheit,
In fresserey und unkeuschheit
Und grewlicher abgötterey.
Weil ir aber ietzt seyet frey,
Glaubt in Christum und seid getauffet
25 Und nit gleich wie vor mit ihn lauffet
In solchem unornlichen leben,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 432' bis 434' [S]. Vgl. den meistergesang im newen ton Hans Sachsen »ein osterpschlues«: petrus in der ersten epistel spricht, 1545, 2 März (siebentes meistergesangbuch, bl. 76). 17 S zuprachtn. AK zubrachten. 23 S Weil ir aber iez. AK Dieweil ir ietzt der. 26 S vnornlichen. AK vnornlichem.

Das befrembd sie, lestern euch eben,
Die doch nicht bleiben ungestrafft,
Sie müssen geben rechenschafft
Dem richter, welcher denn ist gott,
5 Wird richten lebendig und todt.
Das evangeli ausserkorn
Den todten ist verkündet worn,
Auff daß sie auch gerichtet werden
Dort nach den fleischlichen geberden,
10 Aber in dem geiste gott leben.
Es ist uns nahent kommen eben
Warhafftigklich aller ding end.
So seid nun hie in dem ellend
Messig und nüchtern zum gebet.
15 Für allen dingen habet stett
Ein brünstige lieb unter einander;
Die lieb deckt die sünd allesander.
Ohn alles murmeln seid gastfrey
Und einer wohn dem andern bey
20 Und dien seim nechsten mit der gab,
Die er von gott empfangen hab,
Als ein guter haußhaltr ohn schaden,
Der mancherley gottes-genaden.
[A 4, 1, 94d] Was iemand redet an eim ort,
25 Das rede er als gottes-wort.
Und so iemand auch hat ein ampt,
Der richt es auß gar unversampt
Nach dem vermögen gleich und eben,
Wie ihm das ist von gott gegeben,
30 Auff daß in allem thun auff erd
Gott reichlichen gepreyset werd
Durch Jesum Christum allezeyt,
Von nun an biß in ewigkeyt.
So sey seinem göttlichen namen
35 Gewalt, glori, rhum und preiß! Amen.

Der beschluß.

Auß disem texte hab wir sehr
Zwo gar guter christlicher lehr.
Auß der ersten uns klar erscheint,
40 Wie gott ist also greulich feind

Der sünd, daß sein eyniger sun
Christus am creuz must sterben thun.
Wolt wir des fluchs werden entladen
Und bey gott kommen zu genaden,
5 Derhalb sol wir auch sein bereyt
Auch zu dem leyden allezeyt
[K 4, 1, 192] Als verfolgung, gfengknuß und band
Kranckheit, armut, spot, schmach und schand
Und was uns gott für creutz her-send
10 Auß seiner vätterlichen hend
Als ein heylsame artzeney,
Die uns von gott gesendet sey,
Dardurch wir als gewapnet kempffen
Darmit der sünd wandel zu dempffen
15 Welche wohnet in fleisch und blut,
Die durch das creutz schwach werden thut
Und nimet ab von tag zu tag,
Weil auff ihm ligt deß creutzes plag
Und wird der geist sieghafft gestercket.
20 Zum andren wird hieraus gemercket,
Was nun forthin zu leben sey,
Sol wir alle sünd meyden frey,
[A 4, 1, 95a] Sonder sollen an allem ort
Uns richten nach dem gottes-wort,
25 Gottselig leben allesander
Mit lieb verhafftet bey einander.
Einer dem andern dienen sol
Von hertzen brüderlich und wol
Mit allen unsern guten gaben,
30 So wir von gott empfangen haben,
Wann die liebe, die decket streng
Auff erden aller sünde meng,
Auff daß gott auch gelobet werd
Von allen menschen hie auff erd
35 Durch Jesum Christum, den heyland,
Durch den uns endtlich allensand
Wird nach disem zergenglich leben
Dort ein seliges ewigs geben,
Da ewig frewd uns aufferwachß
40 Nach seinem wort, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 29 tag Octobris.

Epistel: Petri, der andern, das dritte capitel.

In der andern epistel hell,
Nach leng am dritten capitel,
So hat sanctus Petrus geschrieben
5 Und spricht: Ich verman euch, ir lieben,
Schreib euch ietzt zu dem andren fort,
Daß ir gedencket an das wort,
[A 4, 1, 95b] Das euch sageten die propheten.
Wir apostel auch folgen theten
10 Jesu Christo, unsrem heyland;
Derhalb wisset nun allesand,
Daß zu der letzten zeyt auff erden
Durch wollust spötter kommen werden,
Sagen auß fürwitz der vernunfft:
15 Wo bleibet deß herren zukunfft,
Die er verhiesse durch sein wort,
Gericht zu halten an dem ort?
Wie unsre väter sind entschlaffen,
Also steht noch die welt geschaffen,
20 Geleich wie sie war von anfang,
So bleibt sie noch ohn untergang.
Doch wöllens mutwillig nicht wissen,
Daß die gantz welt ward eingerissen
In der sündfluß und gieng zu grundt
25 Durch gottes wort gar schwind und rund,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 434′ bis 436 [S]. Von dem meistergesange im langen ton Caspar Singers, der höchst wahrscheinlich denselben inhalt hat, kenne ich nur den anfang: »Im dritten capitel«. Er ist vielleicht 1554 im November gedichtet und stand im 14 meistergesangbuch, bl. 265. 4 S geschr. AK beschr. 13 S Durch woluest. AK Wollustig. 21 S sie. AK es. 23 S eing. AK vmbg. 25 S schwind. AK gschwind.

Die vor bestund durch gottes wort.
Also wird es gehn an dem ort:
Himmel und erden hoch und thewer
Werden behalten zu dem fewer
5 Am letzten tag deß ghrichts mit namen
Den gottlosen zu dem verdammen.
Iedoch, ir lieben brüder mein,
Eins sol euch unverhalten sein,
[K 4, 1, 193] Daß vor dem herren ist fürwar
10 Ein tag eben wie tausendt jar
Und tausendt jar gleich wie ein tag.
Der herr verzeucht nicht sein zusag
Den tag, wie etlich spötter sagen,
Sonder der herr thut gedult tragen,
15 Auff das niemand verloren werd,
Sonder thu buß allhie auff erd.
Wann deß herrn tag wird kommen werden
Wie ein dieb bei der nacht auff erden,
Da als denn die himel zergehnt
20 Mit krachen, und die element
Zerschmeltzen vor hitz ungehewer.
Denn werden mit glastigem fewer
[A 4, 1, 95c] Die erd und alle ding darinnen
Mit grossem praßelen verbrinnen.
25 So nun das alles wird zergehn,
Solt ir geschickt sein und verstehn,
Daß ir fürt ein gottseling wandel
In all ewrem leben und handel,
Daß ir wartet und eylt von ferren
30 Zu der zukunfft des tags deß herren,
In welchem der himel mit fewer
Vergehn wird also ungehewer,
Die element und auch die erden
In fewres-hitz verschmeltzet werden.
35 Wir warten abr eins himels new
Und erd nach seinr verheissung trew,
In welcher wird gerechtigkeit
Ewigklich wohnen allezeyt.
Derhalb, ir lieben brüder mein,

*

3 S hoch vnd thewer. AK vngehewer. 18 S pey. AK in.

Weil ir darauff solt warten sein,
Verwart euch zu den letzten stunden,
Daß ir werd unbeflecket funden
Und unstrefflichen in dem fried.
5 Und mercket das zu eim beschied:
Die gedult des herren allzeyt
Achtet für ewer seligkeit,
Bleibt stehn in gottseliger buß!
Unser lieber bruder Paulus
10 Hat euch geschrieben vor der zeyt
Durch sein gegebene weißheyt
Von gott, die brieff habt ir beyhendig,
Der etlich sind schwer unverstendig,
Darinn die leichtfertigen irren,
15 Sie gleich wie ander schrifft verwirren
Ihn zu eygener verdamnuß.
Darumb setzt bestendigen fuß,
Daß ir nicht durch sie werd verfüret
Mit falscher lehr, die nicht gebüret!
20 Bleibt einfeltig, im wort geradt,
Und wachsset in gottes genad
Und in der erkentnuß Christi
Und nembt darinn zu ie und ie.
[A 4, 1, 95d] Des namen sey gebenedeyt
25 Von ietzund biß in ewigkeyt!

Der beschluß.

Also Petrus den text beschleust,
Darinn er uns drey lehr außgeust.
Die erst vermant uns der weissag,
30 Zukünfftig sein den jüngsten tag,
Den er anzeygt an manchem ort
Durch deß herren allmechtig wort,
Daß er gwiß noch zukünfftig sey.
Zum andern warnt er uns darbey,
35 Vor den spötteren uns zu hüten,
Die mit ir spitzfündigkeit wüten

*

4 S vnstrefflichen in dem frid Vnd mercket das aim peschied. AK vnstrefflich vor dem abschied In gottes gnad bleiben zu fried. 6 S herren alzeyt. AK herrn allezeyt. 16 S aigener. AK ir eygnen.

Wider gottes allmechtig wort,
Verspotten das an manchem ort,
Samb werd kein jüngster tage werden.
Zum dritten lehrt er uns auff erden,
5 Daß wir uns schicken und ergeben
Zur buß, in ein gottselig leben,
Auff daß wir vor gottes gericht
Auch mit frölichem angesicht
[K 4, 1, 194] Mit gnad mögen bestehn allsand
10 Durch Jesum Christum, den heyland,
Da ein end werd alls ungemachs
Nach disem leben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 30 tag Octobris.

*

4 S lert. AK heist. 9 S Mit gnad müegen pesten alsand. AK Mögen gnedig bstehn allesand. 12 S wünscht. AK spricht. 14 S 110 [vers].

[A 4, 1, 96a] Epistel: Johannis, der ersten, das dritte capitel.

Johannes, der evangelist,
An dem dritten beschreiben ist,
5 In der ersten epistel sein,
Und spricht: Ir lieben kinderlein,
Wie groß lieb uns erzeyget hat
Gott vatter, der uns alle glat
Für seine liebe kinder nennt.
10 Darumb uns auch die welt nit kennt;
Wann sie kennt gott auch selbert nicht.
Kinder gottes sind wir verpflicht,
Wiewol noch nicht erschienen ist,
Daß wirs sind, doch sind wir vergwist,
15 Wenn nun solliches wird erschein,
Daß wir ihm denn gleich werden sein
Auß gnad, denn werd wir sehen ihn
Ein ieglicher, wie er vorhin
Zu ihm hat gehabt solch hoffnung,
20 Der reynigt sich mit frolockung,
Gleich wie gott reyn ist und gantz gut.
Welcher mensch aber sünde thut,
Derselbig der thut auch unrecht.
Die sünde ist deß unrechts knecht.
25 Ir wist, Christus auff erd ist kommen

*

1 A hat XCI statt XCVI. 1 Im 16 spruchbuche, bl. 436 bis 438' [S]. Vgl. den meistergesang im verholen ton Fris Zorn »die kinder gotes vnd kinder des dewfels«: Johannes in dem ersten sein, 1555, 21 März (15 meistergesangbuch, bl. 40 bis 41). 6 S kinderlein. AK brüder mein. 8 S Got. AK Der. 9 S Für. AK Vns. 12 S verpflicht. AK gericht. 16 S werden. AK worden. 19 S Zv im hat. AK Hat in ihm. 24 S knecht. AK echt.

Und unser sünd hat hin-genommen
Und war gentzlich kein sünd in ihm,
Wer in ihm bleibt und hört sein stimm,
Derselbig sündet auch nicht mehr.
5 Wer aber noch sündiget sehr,
Hat gott nie gsehen noch erkannt.
Kindlein, last euch verfürn niemand,
Wann wer recht thut, derselb ghrecht ist,
Wie er gerecht ist alle frist,
10 Vom teuffl ist, wer der sünd anhang,
[A 4, 1, 96b] Der teuffel sündigt von anfang.
Gottes son ist erschienen darzu,
Daß er die werck zerstören thu
Deß teuffels, die all sind verlorn,
15 Wer aber auß gott ist geborn,
Derselbig thut kein sünd mit nam,
Wann bey ihm bleibet gottes sam,
Kan auch nicht sündigen zum todt,
Weil er geboren ist von gott,
20 Daran erkenn wir gottes kind
Und welche teuffels kinder sind,
Wer nicht recht thut, ist nicht von gott,
Wer sein bruder nicht liebt, ist todt,
Denn das ist der bottschafft eingang,
25 Die ir gehört habt von anfang.
Ja, das wir kinder allesander
Sollen lieben unter einander,
Nicht wie Cain vom argen war,
Der sein bruder erwürget gar,
30 Weil sein werck waren böß darumb,
Und gerecht war sein bruder frumb.
Verwundert euch nicht wie vorgmelt,
Daß euch hasset die arge welt.
Wir wissen, daß wir auß dem todt
35 Ins leben kommen sind durch gott,
Wann wir lieben die brüder gut.
Wer sein bruder nicht lieben thut,
Derselb beleibt im todt allein
Und wer hasset den bruder sein,
40 Derselbig ein todtschleger ist,
Aber ein todtschleger, ir wist,

[K 4, 1, 195] Der hat nicht das ewige leben.
Daran hab wir erkennet eben
Die lieb Christi volkommen satt,
Der sein lebn für uns geben hat,
5 Daß wir auch sollen unser leben
Für unsre brüder auch auffgeben.
Wer aber der welt güter hat
Und sicht sein bruder frü und spat
Darben und mangelhaft in schmertz
[A 4, 1, 96c] Und doch vor im zuschleust sein hertz,
Wie bleibet die lieb gotts in ihm?
Sonder unbarmhertziger grimm.
Mein kindlein, last uns an den orten
Nicht allein lieben mit den worten,
15 Noch mit der zungen zu der zeyt,
Sonder mit der that und warheit.
Daran erkenn wir, lieben kind,
Daß wir auch auß der warheit sind
Und können unsr hertz vor ihm stillen,
20 So wir nachfolgen seinem willen.
So uns unser hertz selb verdammet
Und das gewissen in uns flammet,
Ist gott doch grössr, denn unser hertz,
Der erkennt alle ding inwerts.
25 Ir lieben, vermercket allsampt,
So unser hertz uns nicht verdampt,
So haben wir ein freydigkeit
Zu gott, und was wir zu der zeyt
Bitten von ihm, das nemen werden,
30 Wir halten sein gebot auff erden
Und thun was ihm gefellig ist.
Sein gebot aber, das selb wist,
Das ist, daß wir glauben allsamen
An seins sons Jesu Christi namen
35 Und lieben uns unter einander
In brüderlicher lieb allsander.
Diß gebot er uns geben hat,
Eh denn er an sein marter tratt.
Wer sein gebot helt, in ihm bleibet
40 Und er in ihm, der geist ihn treibet.
Daran erkenn wir in dem muth,

Daß er in uns beleiben thut
Durch seinen geiste frü und spat,
Welchen er uns gegeben hat.

Der beschluß.

5 Hie merck wir gottes milte gnad,
Welcher uns durch deß tauffes bad,
[A 4, 1, 96d] Durch seinen geyste hat geborn,
Daß wir sind seine kinder worn,
Gelauben in Jesum Christum
10 Und dem sprechen lob, ehr und rhum.
So wir in dem glauben bestehn
Und der argen sünd müssig gehn
Und uns mit höchstem fleiß begeben,
In buß gottseligklich zu leben,
15 Denn sind wir gottes kind genennet,
Daran man aber uns erkennet,
Wenn wir fein nach der liebe wandeln,
Mit unsrem nechsten freundlich handeln
Und dem wolthun, helffen und rathen,
20 Nicht mit worten, sonder mit thaten,
Wo es ihm gar von nöten thut,
Im fürsetzen leib, ehr und gut.
Hie aber außgeschlossen sind
Die unglaubigen teuffels-kind,
25 Welche leben gantz ungeraten
In gedancken, worten und thaten
Wider gott und die christlich gmein,
Unglaubig und gar gottloß sein,
In sünden verstockt allesamen,
30 Zu schanden dem christlichen namen,
Welche sind gar lebendig todt,
Welcher ende auch wird von gott
[K 4, 1, 196] Vol sein ewiges ungemachß,
Darvor bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

35 Anno salutis M. D. LXIII., am 2 tag Novembris.

*

5 S milte. AK milt vnd. 11 S So. AK Das. 17 S fein] fehlt AK. 22 S Im fürsetzen. AK Für ihn setzen. 29 S verstockt alesamen. AK verstocket allsamen. 32 ? ende. SAK end. 34 S wünscht. AK spricht. 36 S 140 [vers].

[A 4, 1, 97a] Epistel: Johannis in der ersten das vierdte capitel.

Im vierdten in der ersten schrieb
Johannes klerlich von der lieb,
5 Und spricht: Ir lieben allermeist,
Gelaubt nicht einem iden geist,
Sonder prüffet die geister gschwind,
Ob sie von gott außgangen sind;
Wann es sind vil falscher propheten
10 In die welt außgangen, so theten
Falsch leren, wie ich wil benennen.
Gottes geist solt ir daran kennen,
Wellicher geist bekennen thut,
Daß kommen sey in fleisch und blut
15 Jesus Christus, der ist von gott;
Wer laugnet, helt das für ein spot,
Der geist von gott nicht kommen ist,
Und ist der geist deß widerchrist,
Von dem ir habt gehört auff erd,
20 Daß er in die welt kommen werd,
Der ist schon da und treibt sein spot.
Aber ir, kindlein, seid von gott
Und habet jhene uberwunden;
Dann der in euch hie wohnet unden,
25 Ist grösser, denn der geist der welt,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 441 bis 443 [S]. Vgl. den meistergesang im laiton Frawenlobs »die vnterschaid der geister«: In der ersten Am virden spricht Johannes, 1531, 27 April (drittes meistergesangbuch, bl. 288'). 6 S Gelaubet nit ainem idem. AK Glaubet nicht eim jeglichen.

Sie sind von der welt, wie gemelt.
Drumb sie von der welt reden wern,
Und die welt sie auch höret gern.
Wir sind von gott, und wer gott kennt,
5 Der hört uns geren an dem endt,
Wer nicht von gott ist, hört uns nicht.
Daran erkennen wir gericht
Den heiligen geist der warheyt
Und den geist deß irrthumbs der zeyt.
[A 4, 1, 97b] Ir lieben, last uns allesander
Brüderlich lieben an einander,
Wann die liebe ist von gott worn,
Wer lieb hat, ist von gott geborn
Und erkennet gott in dem liecht;
15 Wer nicht lieb hat, der kennt gott nicht;
Wann gott ist die lieb. Darumb, wist!
Sein lieb an uns erschienen ist,
Daß gott sein eingebornen sun
Hat auff die welt her-senden thun,
20 Auff daß wir durch ihn sollen leben.
Darinnen steht die lieb auch eben:
Nicht daß wir gott geliebet han,
Sonder daß er uns liebt voran,
Und uns sein sone sendet her,
25 Zu versön unser sünde schwer.
Weil gott solch hohe lieb hat trieben,
Sol wir auch an einander lieben.
Niemand gott aber hat gesehen.
Laß wir die liebe zu uns nehen,
30 So bleibt gott in uns, und sein lieb
Ist völlig in uns durch geistes-trieb.
Daran erkenn wir, daß wir in
Gott bleibn und er in uns fürhin
Und von seim geist uns geben hat.
35 Wir habn gsehen und zeugen glat,
Daß der vatter sein son hat gsand
Der welte zu einem heyland.
Wer nun bekennet in der frist,

*

24 S Sein sune. AK seinen son. 29 S liebe zv vns nehen. AK lieb in vns her prehen.

Daß Jesus gottes sone ist,
In demselben gott bleiben thut,
Und er in gott, dem höchsten gut.
[K 4, 1, 197] Und wir haben glaubt und erkennt
5 Die lieb, so er auff uns hat gwendt.
Gott ist die lieb, wer bleibet in
Der lieb, der bleibt in gott fürhin,
Und gott in ihm dergleichen blieb.
Denn ist in uns völlig die lieb,
10 Auff daß wir habn ein freydigkeit
An dem tag deß gerichtes zeyt;
[A 4, 1, 97c] Denn gleich wie gott ist obgemelt,
So sind wir auch in dieser welt.
Die forcht nicht in der liebe wohnet,
15 Wo die lieb völlig ist gebonet,
Da treibt sie auß all forcht gemein,
Wann in der forcht ist allzeit pein,
Drumb wer noch hat der forchte trieb,
Der ist nicht völlig in der lieb.
20 Last uns gott lieben frü und spat,
Der uns erstlich geliebet hat.
So iemand spricht, er liebe gott
Und hasset sein bruder inn todt,
Derselbig ie ein lügner ist,
25 Denn wer sein bruder in der frist
Nicht liebet, den er vor im sicht,
Derselb kan ie auch lieben nicht
Gott, den er doch nie hat gesehen.
Das gebot hab wir von ihm jehen,
30 Wer gott liebet, den herren rein,
Der liebet auch den bruder sein.

Der beschluß.

In dem capitel schreibet er
Widr den irrthumb der Corinther,
35 Die lehrten als die tollen thummen,
Christus wer in das fleisch nit kommen
Und wer auff erd nit mensch geborn

*

10 habn. AK haben. 21 S der vns. geliebet. AK Denn er vns. geliebt. 24 S ie ein lügner. AK ein lügener. 34 S Widr. AK Wider.

Und unser aller heyland worn,
Daß er hin-nemb all unser sünd.
Nach dem uberflüssig verkünd
Johannes durch des geistes trieb
5 Die groß uberschwenglichen lieb,
Die gott der herre zu uns hett,
Daß er sein son uns senden thet,
Den er für uns gab in den todt,
Derhalben wir auch billich gott
10 Lieb haben, das allerhöchst gut,
Mit reinem hertzen, sinn und muth,
Auch glauben in unsren heyland,
Christum, den uns gott hat gesandt,
[A 4, 1, 97d] Weliche durch deß geistes gaben
15 Ir wohnung alsdenn in uns haben,
Darmit reytzt er uns allesander
Auch lieb zu haben an einander
In rechter brüderlicher lieb
Durch deß heiligen geystes trieb,
20 Weil wir doch alle brüder sein
Durch den glauben geleybet ein
In die kindschafft und gottes gnad
Durch widergeburt deß tauffes bad,
Darinn wir bleiben stett und vest
25 In lieb als himelische gest,
Biß uns mit Christo aufferwachß
Ewigs leben, wünscht uns Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 4 tag Novembris.

*

9 S Derhalben wir auch. AK Daß wir gargegen. 10 S Liebhaben das allerhöchst. AK Auch lieb haben das höchste. 13 S Cristum, den vns got hat. AK Der uns von gott ist her. 14 S Weliche. AK Welche denn. 15 S Ir wonung alsden. AK Ire wohnung denn. 16 S Darmit raiczt er vns alesander. AK Vnd reytst vnd locket vns allsander. 25 S lieb. himelische. AK liebe. himlische. 27 S Ewigs leben. AK Ewig frewd. 29 S 124 [vers].

Epistel: Johannis in der ersten das fünffte capitel.

Johannes im fünfften caput
Seiner ersten beschreiben thut:
Ich hab euch gschrieben allensamen,
5 Daß ir gelaubet an den namen
Deß sons gottes, weil ir wist eben,
Daß ir habet das ewig leben [K 4, 1, 198]
[A 4, 1, 98a] Und daß ir glaubet allesamen
An Christum, des son gottes namen;
10 Das selbig ist die freydigkeit,
Die wir haben in diser zeyt
Zu ihm, so wir auch in der stillen
Bitten etwas nach seinem willen,
So erhört er uns willig gern
15 Und thut uns unser bitt gewern.
Seid wir das wissn und anderst nit,
Daß er erhöret unser bitt,
So wiß wir auch, daß wir die gaben,
So wir von ihm gebeten haben,
20 Auch haben gwiß in unser hand.
Zum andren spricht: So auch iemand
Sicht sündigen den bruder sein
Ein sünd, die nicht zum todt wird sein,
So mag er für ihn bitten eben,
25 So wird das leben wider geben
Dem, der nicht sündigt zu dem todt,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 438' bis 441 [S]. Vgl. den meistergesang im klingenden ton Hans Sachsen »Die vberwindung der welt, predig osianders«: Wer glaubet das Jesus der Cristus seye, 1548, 10 August (zehntes meistergesangbuch, bl. 262). 6 S weil. AK daß. 16 S das wissn. AK nun wissen.

Wird widerumb versönt mit gott;
Aber ein sünd zum todt allein,
Für die man weder groß noch klein
Sol bitten, ich euch hie verkünd:
5 Alle untugend die ist sünd,
Und sind all samtlich wider gott,
Doch sind etlich sünd nicht zum todt.
Zu dem dritten, ir kinder, wist,
Welch mensch von gott geboren ist,
10 Der sündigt nicht tödtlicher art,
Sonder vor sünden sich bewart
Und deß arglisting teuffels sinn,
Der kan auch nit antasten ihn.
Wir wissen, daß wir von gott sind,
15 Durch den gelauben gottes kind,
Die welt abr gar im argen leit;
Wir wissen aber dise zeyt,
Daß kommen ist gottes son eben,
Hat uns ein newen sinn eingeben,
20 Daß wir den warhafting erkennen,
Von dem uns niemand ab kan trennen,
[A 4, 1, 98b] Sind in dem warhafften also,
In seinem sohn Jesu Christo,
Der ist der warhafftig gott eben
25 Und darzu auch das ewig leben.
Ir kinder, in ewrem gemüth
Vor aller abgöttrey euch hüt!
Also die erst epistel bschleust.

Der beschluß.

30 Drin Johannes drey lehr außgeust.
Die erst lehr, wer glaubt dise zeyt,
Derselbig wol mit freydigkeit
Gott umb etwas erbitten mag,
Dieweil er hat gwise zusag,
35 Doch sol er beten zu der zeyt
Gott an im geist und der warheyt
Und sol auch gott anbeten sein

6 S all samtlich. AK entlichen. 19 S eingeben. AK gegeben. 22 S jn dem warhaften. AK im warhafftigen. 23 S sun. AK sohne. 30 S Drin Johannes. AK Darinn er vns.

Nach seim guten willen allein,
Wie ihn das vatter-unser lert,
So wird er gwiß von gott gewert,
Ob gott verzeucht und auch darneben
5 Ihm nicht thut das erbeten geben,
So gibt er doch ein bessers vil,
Denn was er bitt und haben wil;
Wann gott thut alle ding im besten
Unser hail ewig zu befesten.
10 Yedoch sol ein christ mit nicht bitten
Irrdisch gab nach heydnischem sitten,
Als umb gwalt, reichthum, ehr und glück
Und dergleichen irdische stück,
Die ihm villeicht zu schaden kemen,
15 Zu gottseligkeit nicht gezemen,
Sonder sag gott lob, laß sich gnügen,
Was ihm gott der stück zu ist fügen.
Zum andren lehrt Johannes wol,
Wie man für sünder bitten sol,
[K 4, 1, 199] Daß ihn ir sünd vergebe gott,
Aber die sünde zu dem todt,
Darfür so heist er bitten nit,
[A 4, 1, 98c] Da mag man wol verstehn darmit,
Welch mensch erkannt hat die warheit
25 Durch gottes wort in diser zeyt
Und hat empfangn den heyling geist
Im hertzn empfunden allermeist
Und wird doch widerumb entwicht,
Daß er die warheit widerficht
30 Freffentlich, verwegen, mutwillig
Und lestert gottes wort unbillich
Wider sein eygen hertz und gwissen,
Derselbig wird endtlich gebissen
Mit verzweifflung in seim gemüt,
35 Weyl er deß heyling geistes güt
Lestert, beyd mit wercken und wort
Und lügstraffet gott an dem ort
Und tritt den son gottes mit füssen;
Dieselbig sünd ist nicht zu büssen,

7 S was. AK wie. 13 S dergleichen irdische. AK dergeleichen solche.

Für die ist all fürbitt verlorn,
Wann darob schwebet gottes zorn,
Derhalb die gar nicht wird vergeben,
Weder hie noch in jhenem leben,
5 Dieweil sie in gentzlich verdammet,
Darvor behüt uns gott allsammet!
Ein solche sünd warhafftig heist
Ein sünde in den heyling geist.
Die dritt lehr ist: wer hat angfangen,
10 Zu glauben und den geist empfangen,
Derselbig von gott ist geborn,
Der ist allen sünden feind worn.
Wenn ihn der arge feind wil beytzen,
Zu den sünden locken und reytzen,
15 Die welt oder sein fleisch und blut,
Doch er mennlich widerstand thut
Mit hülffe deß heyligen geist,
Der ihm göttlich beystand beweist
Mit inwendigem widersprechen,
20 Auff daß die sünd nit ein thu brechen.
Und mit dem creutz er auch zemen thut
Das mutwillige fleisch und blut,
Das lust hat zu den sünden allen.
[A 4, 1, 98d] Thut abr der mensch durch schwacheit fallen
25 In sünde und hat sich vergangen,
Gibt er sich doch der sünd nicht gfangen,
Der geist der sünd auch widerspricht
Und inwendig darwider ficht,
Deß menschen fall thut ihn hart tawren,
30 Macht das gwissen weinen und trawren
Und das mit dem gesetz erschrecket,
Biß er es zu der buß auffwecket,
Steht auff, gott umb verzeihung bitt.
Solchs thut die arge welte nit,
35 Sonder bleibt mit der sünd vereynet,
Sich drinn zu erlüstigen meynet,
Rechnet für gwinn irn eygen schaden,
Veracht gottes güte und gnaden,
Wer sie darvon abziehen wolt,

*

9 S ist] fehlt AK. S angfangen. AK angefangen. 10 S Zv. AK Den.

Dem wird sie von hertzen abholdt,
Lebt also im argen verstocket
Und in den sünden stets frolocket
Und thut sich darinn gwaltig brüsten
5 In allen sündlichen wollüsten,
Thut gar kein widerstande nicht,
Drumb wird sie verdambt am gericht,
Da die gottseligen allsand
Frolocken mit irem heyland
10 Jesum Christum, dem gottes-sun,
Welcher genug für uns hat thun,
Derselb wird ihn nach disem leben
Auß gnad ein ewig seligs geben,
Da ewig frewd ihn aufferwachß,
15 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 3 tag Novembris.

*

7 S Drumb. gericht. AK Darumb. ghricht. 11 vns. AK sie. 12 S Derselb wird in. AK Welcher ihn wird. 17 S 154 [vers].

[A 4,1,99a. K 4,1,200] Apocalipsis das IIII. cap. Anfang der christlichen kirchen.

Johannes Apocalipsis
Am vierdten caput spricht gewiß:
5 Und ich sah in deß himels thron
Oben ein thür weyt auffgethon,
Und ein stimm ich da reden hort
Wie ein posaun an disem ort,
Die sprach: Steig her, ich wil dir wol
10 Zeygen, was noch geschehen sol.
Und also bald ward mir im geist
In dem himel ein thron geweist,
Auff welchem thron auch einer saß,
Der herrlich anzusehen was
15 Eben gleich wie der stein jaspis
Und glantzend wie der stein sardis;
Und es war umb den thron gezogen
Ein gewaltiger regenbogen,
War wie ein schmaragd anzusehen.
20 Und umb den thron ward ich außspehen,
Daß vier und zweintzig stüle wassen,
Auff welchen schönen stülen sassen
Vier und zweintzig alt herrlich monn
Mit weisser seyden angethon,
25 Ieder in henden halten was
Ein harpffen und gülden rauchfaß,

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 201 : 150 Appocalipsis Das 4 caput anfang der kirchen. Der meistergesang im langen ton Vlrich Eyslingers: »Die kirch abgepildt« mit dem anfange: Johannes an dem virden spricht (MG 6, bl. 264) hat denselben inhalt.

Auch hett ieder auff seinem haubt
Ein klar güldene kron, gelaubt!
Und von himel gieng auß besonder
Fewrige blitzen, grausam donder
5 Und grosse stimm gar ungehewer;
Und sieben groß fackel mit fewer,
Die leuchten vor dem hohen thron,
Das sind die sieben geyster fron
[A 4, 1, 99b] Gottes, mit reverentz und ehr.
10 Vor dem thron war ein glesren meer,
Das war geleich einem cristal,
Mitten und umb den thron zu mal
Da sah ich auch vier thier ohn laugen,
Hinden und voren voller augen.
15 Das erste thier war gleich eim löwen,
Das ander thier war gleich und eben
Eim kalb, das dritte thier gericht
Hett eines menschen angesicht,
Das vierdte thier geformet war
20 Wie ein fliegender adalar.
Die vier thier, so ich sehen thet,
Der iegliches sechs flügel hett,
Vol augen aussen und auch innen,
Thetten nimmer kein rhu gewinnen,
25 Tag unde nacht war ir gesang:
Heylig, heylig, heylig, erklang
Ir stimm, ist der herr Sebaoth,
Der allmechtige herr und gott,
Der da war und noch ist allzeyt,
30 Und beleybet in ewigkeyt.
Und die vier thier gaben mit fleiß
Die höchste ehr, lob, danck und preiß
Dem, der saß auff dem stuel bereyt,
Lebt von ewig- zu ewigkeyt.
35 Die vier und zweintzg alt herrlich monn
Fielen hernider vor dem thron
Für dem, der auff dem throne saß,
Und beten ihn an solcher maß:
Der du lebest von ewigkeit
40 Biß zu ewigkeyt alle zeyt!
Und warffen nider ire kron

Für den, welcher saß auff dem thron
Und sprachen: Herr, wirdig bist du
Hie anzunemen immerzu
[K 4, 1, 201] Preiß, ehr und krafft, denn du allein
5 Erschaffen hast all ding gemein,
Durch dich erhalten sie ir wesen.
So weit thut man den texte lesen.

[A 4, 1, 99c] **Einfeltige außlegung.**

Den text ein wenig außzustreichen,
10 So thut diß gsicht sich wol vergleichen
Dem anfang christlicher gemeyn.
Der da sitzt auff dem thron allein,
Wie edel gstein leuchtet mit glantz,
Zeygt an das göttlich wesen gantz,
15 Welches kein lebend mensch kan sehen,
Fleisch und vernunfft kan ihm nit nehen.
Aber der liechte regenbogen,
Der umb seinen thron ist gezogen,
Bedeut uns seinen bund der gnaden,
20 Daß gott erhalten wil vor schaden
Die seinen, die ihm hertzlich trawen,
Auff seine wort hoffen und bawen,
Ob er gleich die arg welte schlag
Mit grausamer und harter plag,
25 Welche sich gott gantz nicht ergeben,
Sonder in sünd und laster leben.
Die vier und zweintzig alten her
Sind fromb bischoff und prediger,
Welche da mit der harpffen thon
30 Verkünden das evangelion
Rein, lauter, klar, ohn menschen-lehr,
Allein zu gottes preiß und ehr;
Und ir reuchwerck bedeutet stet
Zu gott ir andechtig gebet,
35 Dem sie stett sagen danck, ehr und preiß.
Daß sie bekleidet sind schneweiß,
Zeyget an ir gut christlich leben,
Darmit ihr lehr sie zeugnuß geben;
Daß sie auff-tragen gülden kron,
40 Deut, daß sie starcken glauben hon,

Dardurch sie gottes erben sein
Und diener christlicher gemeyn.
Die sieben fackel, so da leuchten,
Sind die sieben gab, so befeuchten
5 Das hertz durch den heiligen geist,
Der sie unterricht, lert und weist.
Das glesren meer deut die weißheyt
[A 4, 1, 99d] Gottes und sein groß heimligkeyt,
Darmit er regiert lauter pur
10 Und erhelt alle creatur.
Die vier thier, so vol augen sent,
Die vier evangelisten gnennt,
Marcus, Mattheus und Lucas
Und Johannes, durch welche was
15 Beschrieben das evangelium
Volkommen und gantz umb und umb,
Darinn nichts ubersehen ist,
Das wissen sol der glaubig christ,
Das auch durch die apostel gmelt
20 Verkünd ist durch die gantzen welt,
Und hat durchflogen alle land
Ohn rhu, daß Christus werd erkannt,
Das auch biß an den jüngsten tag
Kein tyrann nicht außreuten mag,
25 Das ir doch vil haben versucht,
Sampt argen ketzern gar verrucht,
Die durch eingebung deß sathan
Mit falschen lehren widerstan.
Donner und blitz bedeut, daß gott
30 Uber die gottloß, glaubloß rott,
So seinem worte wider-streben,
Gwaltig und grausam straffe geben
An seel und leib, wie man das mag
Wol sehen täglich uber tag.
35 Endtlich daß auch ir gülden kron
Die alten werffen für den thron,
In demut gott anbeten eben,
Deut, daß sie sich gar untergeben
[K 4, 1, 202] Sampt der gantz christlichen gemeyn
40 Gott dem herren pur lauter reyn,
Der umb sonst auß lauter genaden

Die christlich versamlung thut laden
Durch Christum, uns nach disem leben
Ein ewiges himlisch wil geben,
Da ein end ist alls ungemachß
5 Und ewig frewd, wünscht uns Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 11 tag Augusti.

[A 4, 1, 100a] Apocalipsis das V. cap. Das versigelt buch.

Johannes an dem fünfften spricht
Seiner offenbarung bericht:
5 In der rechten hand sah ich das
Buch deß, der auff dem stule saß,
Welliches buch geschrieben war
Inwendig und außwendig gar
Und versigelt mit sieben sigel,
10 Beschlossen als durch starcke rigel.
Und ein starcken engel ich sach
Preding mit heller stimm, der sprach:
Wer ist wirdig zu öffnen nun,
Deß buches sigel brechen thun?
15 Niemand war, der wirdig noch werth,
Weder im himel noch auff erd,
Noch unter der erden mit wesen,
Der das buch auff mocht thun und lesen.
Und ich weynet trawriger art,
20 Daß niemand wirdig funden ward,
Diß buch auffzuthun mit begier.
Einer der eltsten sprach zu mir:
Weyne nicht, es hat zu den stunden
Der starcke löwe uberwunden,
25 Vom gschlecht Juda der stamm David,

*

1 Im 17 [verlornen] spruchbuche, bl. 1:130 Appocalips das 5 capitel, das versiegelt puech. Von dem meistergesang, im langen ton Vlrich Eyslingers, der nach dem generalregister auch überschrieben war: »Das versigelt puech« kenne ich nur die anfangszeile: Hort wie Johannes schreiben thuet. Er stand im sechsten meistergesangbuch, bl. 69 und ist also anfang Januar 1544 gedichtet worden. 25 ? gschlecht. AK geschlecht.

Der hat erlanget gnad und fried,
Wird das buch öffnen und thet sprechen
Und sein sieben sigel zu-brechen.
Und ich sah mitten in dem thron
5 Der vier thier und der eltsten ston
Ein lamb, samb es erwürget wer,
Hett sieben augn und siebn hörner,
Welchs sind die gottes-geister gnannt,
Von gott gesandt in alle landt.
[A 4, 1, 100b] Und das lamb das buch nemen was
Von dem, der auff dem stule saß,
Nemlich auß seiner rechten hend;
Bald er das buch namb an dem end,
Da fielen als bald die vier thier
15 Für das lamb nider mit begier
Und auch die vier und zweintzig alten,
Der ieder war ein harpffen halten
Und darzu ein güldene schal
Vol köstliches reuchwercks zu mal,
20 Welches anzeyget frü und spet
Der heyling andechtig gebet,
Und sie sungen ein newes lied,
Sprachen: Du lamb vom stam David,
Du bist wirdig zu nemen an
25 Das buch, sein sigel auff-zu-than,
Wann du bist ie erwürget worn
Und hast gestillet gottes zorn,
Hast uns erkauffet durch dein blut
Auß allerley geschlechten gut,
30 Zungen und völckern aller heyden
Und hast uns gott gemacht bescheiden
Zu köngen und priestern auff erden,
Da wir denn köng und priester werden.
Und nach dem sah ich und vernimb
[K 4, 1, 203] Und höret viler engel stimm
Umb den stul und diser vier thier
Und umb der eltesten refier,
Ir zal war vil tausendt mal tauset,
Sungen mit grosser stimm, daß sauset:
40 Das lamb, so ist erwürgt warhafft,
Ist wirdig zu nemen herrschafft,

Reichthumb, sterck, krafft und weißheyt,
Ehr, preiß und lob in ewigkeyt.
Und nach dem alle creatur
Im himel und auff erden pur,
5 Unter der erden und im meer
Hört ich sagen zu rhum und ehr,
Zu dem, der auff dem stule saß
Und zu dem lemblein solcher maß:
[A 4, 1, 100c] Lob, ehr und preiß, gwalt und weißheyt
10 Sey von ewig- zu ewigkeyt!
Und die vier thier die sprachen: Amen.
Und die vier und zweintzig allsamen,
Der eltisten, die fielen nider
Und anbeteten herrlich wider
15 Den, der da lebt in ewigkeyt
Biß wider in die ewigkeyt.

Der beschluß.

Darmit er das caput beschleust,
Auß dem ein solch erklerung fleust,
20 Erstlich: das buch so wol versigelt
Samb starck verschlossen und verrigelt,
Das auff erd niemand auff kund schliessen,
Sein schrifft erkennen noch geniesen,
Zeygt an die gottes-heimligkeyt,
25 Wie gott durch barmung letzter zeyt
Wolt widerumb gantz menschlich gschlecht
Erlösen und bringen zu recht,
Von dem fluch ledig machen gar.
Welch heymligkeit verborgen war
30 Den alten, deuten die propheten,
Der gschicht kein klares wissen hetten,
Biß daß Christus, das gottes-lamb,
Geborn ward, derselbige namb
In die hand das versigelt buch
35 Und versönt den ewigen fluch
Mit seinem blut und bittern todt,
Bracht uns wider in gnad bey gott.
Nach dem erstund am dritten tag
Und fuhr auff gen himel ohn klag
40 Und sitzet zu der rechten hand

Gott vatters der eynig heyland.
Von dem an dem pfingstag herab
Kamen deß heyling geistes gab
Sichtig auff die apostel sein,
5 Nach dem auff die christlich gemein.
Da wurd erst offenbar erkennt,
[A 4, 1, 100d] Was gott im alten testament
Durch die opffer hett offenbart,
Doch gar heimlich, verborgner art;
10 Die propheten dunckel darvon redten,
Ein meßiam verkünden theten,
Das die vier thier nach langen fristen,
Welchs sind die vier evangelisten,
Sampt aposteln machtn klar bekannt,
15 Christus der wer der war heyland,
Der uns erkaufft hett durch sein blut,
Darmit in uns anzünden thut
Die lieb, daß wir ihm immermehr
Sprechen darumb rhum, preiß und ehr
20 Von ietzt an hie in diser zeyt
Und auch hernach in ewigkeyt
Sampt allem himelischen heer,
Ihm sprechen ewig lob und ehr,
Bey ihm in dem ewigen leben,
25 Das wöll uns gott der vatter geben,
[K 4, 1, 204] Daß ewig frewd uns aufferwachß
Durch gottes lemblein, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 26 tag Novembris.

Apocalipsis das VII. cap. Die versigelt christglaubig gemeyn.

Johannis im siebendn caput
Seiner offenbarung schreyben thut,
5 Wies nach ihm sol auff erden gehn,
Und spricht: Ich sah vier engel stehn
[A 4,1,101a] Auff den vier ecken mit gefehrden,
Hielten auff die vier wind der erden
Gen mittem tag und orient,
10 Gen mitternacht und occident,
Auff daß kein wind darüber bließ,
Noch uber das meer mit verdrieß,
Darzu auch uber keinen baum.
Nach dem sah ich in weytem raum
15 Einen andern engel auffsteigen lang
Von der liechten sonnen-auffgang,
Derselbig hett ehrwirdigkleichen
Deß lebendigen gotts warzeichen
Und schryer mit einer lauten stimm
20 Zu den vier engelen: Vernimm,
Welchen ist geben mit geferden,
Zu beschedigen die gantz erden
Und darzu auch das meer und sprach:
Beschedigt die erden nicht zu rach,
25 Noch das meer, noch die baumen schlecht,
Biß das wir versiglen die knecht
Unsers gottes an iren stiren.
Und ich höret die zal der iren,

*

1 Im 17 [verlornen] spruchbuche, bl. 3 : 144 Apocalips das 7 capitel, die versigelt Cristlich gemain. Vgl. den meistergesang in der junckfrauweis H. Vogels: Die 44100 pezaichneter knecht gotes »Appocalipsis' zaigt an mitel 1556, 22 August (15 meistergesangbuch, bl. 339' bis 340').

Der, so allda wurden versigelt,
Mit gottes zeychen sicher verrigelt,
War hundert vier und viertzig tauset,
Den nicht mehr vor den thieren grawset.
5 Als den warhafftig gottes-knechten
Versigelt wurdn auß den zwölff gschlechten
Der kinder Israel mit nam,
Gleich zwölff tausendt auß iedem stamm.
Darnach spricht er: Sah ich fürwar
10 Ein grosse unzehliche schar,
Welche niemand gezehlen kund,
Auß allen heyden und völckern rund,
Stunden da vor deß lembleins thron,
Mit weissen kleydern angethan,
15 Hetten palmen in iren henden
Und schryen auch laut an den enden:
Das heyl sey ewigklich und ietzt
Dem, welcher auff dem stule sitzt,
[A 4, 1, 101b] Unserem gott und auch dem lamb.
20 Und die engel stunden allsamm
Um den stuel und die eltsten vier
Und zweintzig und umb die vier thier
Und fielen auff ir angesicht
Und beteten gott an gericht,
25 Sprachen: Amen, mit herrligkeit
Lobe und ehre und weißheit,
Rhum, danck und preiß, gewalt und krafft
Und sterck, sey unsrem gott warhafft
Von ewigkeit zu ewigkeyt!
30 Amen. Und ich hört zu der zeyt,
Daß ein eltister zu mir sprach
Mit lauter stimm und also jach:
Wer sind dise, die zeyg mir an,
Mit weissen kleydern angethan,
[K 4, 1, 205] Und von wann sind sie kommen her?
Und ich antwortet ihm wider:
Mein herr, du weist es selbert wol.
Da sprach er zu mir unverhol:
Dise die sind es allzumal,
40 Sind kommen auß grosser trübsal,
Die haben ire kleyder gut

Gewaschen in deß lembleins blut,
Darumb sind sie vor gottes thron,
Ihm dienen' tag und nacht voron
In seim tempel himlischer schul;
5 Und der ietzt sitzet auff dem stul,
Derselbig wird ob ihnen wohnen,
Vor allem ubel ir verschonen,
Der hunger wird sie nicht mehr quelln,
Auch wird sie der durst nicht mehr felln.
10 So wird fort keinen von den allen
Der sonnen-hitz mehr uberfallen,
Oder sonst eines fewres hitz.
Das lemblein im stul wird sie ietz
Weyden und leytn in freud und wunnen
15 Zu dem lebending wasser-brunnen,
Und gott der wird abwaschen denen
Von iren augen alle threnen.

[A 4, 1, 101e] **Der beschluß.**

In disem capitel, thu verstan!
20 Zeyget Johannes verborgen an,
Wie es wer vor der welt end gehn,
Das einfeltig ist zu verstehn:
Die viel engel, so mit geferden
So auffhalten den wind auff erden,
25 Darmit anzeygt all ketzer sehr,
Welche mit mancher falschen lehr
Werden auffhalten an vil ort
Das thewer fruchtbar gottes-wort,
Daß es nicht hat sein freyen gang,
30 Welches offt gott verhenget lang,
Die gottseling mit zu bewern,
So seinem wort anhangen gern,
Doch steh es alls in gottes hend,
Der solcher irrthumb macht ein end
35 Und sein wort widerumb lest klar
Scheinen und leuchten offenbar,
Und verzeichnet der christen hauff
Mit dem bundes-zeichen der tauff
Und den zeichen deß geistes gaben.
40 Das wort und die sacrament haben

Darmit die ausserwelten sein
Bezeichnet der christlichen gmein
In irem gwissen, daß von allen
Nicht einer thut von gott abfallen.
5 Also der ein unzehlich schar
Im glauben bestehnt offenbar
Und leyden darob vil trübsal
In dem ellenden jammerthal,
Die arg welt sie martert und plagt,
10 Würget, verfolget und verjagt,
Das sie alls leyden umb unschuldt
Und uberwindens mit gedult
Durch gott, der ihn die sterck hat geben,
Durch den glauben christlich zu leben,
15 Gott mit gantzem hertzen anhangen
Mit andechtigen lobgesangen,
[A 4, 1, 101d] Geben gott preiß und ehr allein
Und Jesu Christ, dem sone sein,
Von dem sie haben alles gut,
20 Und ir gewissen in seim blut
Gewaschen, daß sie worden sein
Auß genaden pur lauter reyn.
Ir weise kleyder zeugnuß geben
Irem gottseling frommen leben,
25 Darmit sie auch tag unde nacht
Gott lob sagen stett mit andacht,
Mit gutem hertzen, sinn und muth,
Gottes geist ob ihn wohnen thut,
[K 4, 1, 206] Und füret sie mit frewd und wunn
30 Zu dem lebending wasserbrunn,
Und gott wird sie nach diser zeyt
Erlösen von der welt boßheyt
Und ir zeher abwaschen thun,
Daß sie in ewig frewd und wunn
35 Dort immer ewig mit ihm leben.
Das wöll gott allen christen geben
Nach endung alles ungemachs
Deß jammerthals, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 27 tag Novembris.

[A 4, 1, 102a] Apocalipsis das XII. cap. Die christlich kirch.

Johannes apocalipsim
Am zwölfften spricht, also vernimb:
5 Deß herren templ war auffgethon,
Die arch seins testamentes schon
Ward im tempel gesehen ietzen,
Und gschahen erdbeb, donner, blitzen,
Und ein grosser hagel dergleichen,
10 Am himel erschien ein groß zeichen,
Ein weib bekleidet mit der sonnen,
Der mond untr irn füssen mit wonnen,
Auff irem haubet stund ein kron,
Gezieret mit zwölff sternen fron;
15 Die war schwanger und schrey zumal
In kindsnöten in grosser qual.
Ein ander zeichn erschien hernach,
Nemb war: ein grosser roter drach,
Hett sieben häubter, zehen hörner,
20 Auff seim haubt sieben kron hett er,
Den dritten theil der sternen gantz
Warff er auff erd mit seinem schwantz,
Der drach hin für das weibe tratt,
Auff daß wenn sie geboren hat,
25 Daß er freß das geboren kind.
Und sie gebar ein kneblein gschwind,
Der alle heyden weyden solt

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 120 : 210 Appocalipsis das 12 capitel, die cristlich kirchen. Der meistergesang im langen ton Vlrich Eyslingers: »Die cristlich kirch abgepilt« Das zwelft in apocalipsim, 1543, 23 (?) Juli, stand MG 6, bl. 19. 5 ? templ. AK tempel. 17 ? zeichn. AK zeichen.

Mit der eyseren rhuten holdt.
Das kindlein aber ward gerucket
Zu gott, auff sein stuel gezucket,
Das weib in die wüsten entpfloch,
5 Da ir gott breit ein stetlein doch,
Daß sie ernehret wurd in klag
Tausent zweyhundert sechtzig tag.
[A 4, 1, 102b] Im himel erhub sich ein streit:
Michael und sein engel weit
10 Stritten mit dem drachen gericht
Und sein engeln, die siegten nicht,
Sonder sie wurden uberwunden,
Ir stet ward nicht im himel funden,
Und der groß drach, die alte schlang,
15 So die welt hett verfüret lang,
Ward geworffen herab auff erden
Sampt seinen engeln, den unwerden.
Und ich höret eine große stimm,
Die sprach in dem himel, vernimm:
20 Nun ist das heyl und auch die krafft,
Reich und macht unsers gotts warhafft
Seines sones Christi woren,
Weil der verworffn ist in zoren,
Der sie verklaget tag und nacht,
25 Sie haben uberwundn mit macht,
Gesieget durch des lames blut
Und durch das wort der zeugnuß gut,
Sie haben nicht geliebt ir leben,
Sonder willig in todt dargeben.
[K 4, 1, 207] Darumb, ir himel, frewet euch,
Und die, so darinn wohn ohn scheuch!
Weh denen, so wohnen auff erden,
Der teuffl wird zu euch abjagt werden
In großem zorn, er weiß bereit,
35 Daß er hat gar ein kurtze zeit.
Als nun der drach verworffen war,
Verfolgt er das weib, das gebar
Das kneblein, da wurden ir eben
Zwen flügel eines adlers geben,
40 Da sie flog in die wüste weyt,
Da sie ernehret wurd eine zeyt,

Zwo zeit und ein halbe zeyt lang
Vor dem drachen. Die alte schlang
Die schoß in zoren schnel und rund
Ein wasserstrom auß irem mund,
5 Daß sie das weib erseuffen thet.
Doch von der erd sie hülffe hett,
[A 4, 1, 102e] Welche auff-thet den iren mund
Und disen wasserstrom verschlund,
Wellichen der drach nach ir schoß.
10 Der drach wütet in zoren groß
Uber das weib, fieng an zu streiten
Mit den ubring, so zu den zeyten
Auß irem samen sind geborn,
Halten gotts gebot ausserkorn
15 Und haben das zeugnuß allhy
Unsers herren Jesu Christi.

Die außlegung.

So weit ist uns der text beschrieben,
Uns zum trost und hoffnung hie blieben:
20 Diß weib die christlich kirch bedeut,
Versamlung aller Christen leut,
So durch gotts wort sind zsam gewunnen,
Die ist bekleydet mit der sunnen.
Die sonn bedeut den reinen glauben,
25 Daß sie auff erd kan niemand rauben,
Darinn sie warhafftig ist leben
Und thut irs glaubens zeugnus geben
Beyde mit hertzen, mund und hand,
Das ist der Christen hofgewand.
30 Der mond aber bedeuten thut
Irrdische gab, gwalt, ehr und gut,
Dieselben uns nicht herrschen müssen,
Sonder uns ligen untern füssen,
Daß mans nur brauch zu nutz und not,
35 Nicht damit auffricht ein abgott,
Der uns von gott abfüren kon.
Aber mit zwölff sternen die kron
Deut die apostolisch geschrifft
Und prophecey, welche antrifft
40 Und zeyget uns das rechte zil,

Als, was got von uns haben wil,
Auch alles, was er uns wil geben
Hie und nach dem das ewig leben
Umb sonst und auß gnad, das glaubn wir,
5 Das ist unser geschmuck und zier,
[A 4, 1, 102d] Durch gottes wort müß wir auff erden
Auch also geistlich schwanger werden.
Und unser frucht ist die bekentnuß,
Daß wir mit glaubiger bestentnuß
10 Christum, den herrn, bekennen thund,
Auch nit allein nur mit dem mund,
Sonder mit der hand und der that,
Daß iederman frü und auch spat
Erkenne, daß wir Christen sein
15 In werck und wort, in groß und klein.
Der rot drach den teuffel bedeut,
Der hasset alle Christen-leut,
Gert, sie der geistling frucht zu rauben,
Welche herkompt auß rechtem glauben,
20 Dieweyl dardurch abnimpt sein reich.
Derhalb er dückisch und heimleich
Geret zu fressen und verschlingen
Die geistlich frucht, und zu den dingen
[K 4, 1, 208] Hat er sieben heubter allzeit,
25 Bedeut sein arg gschwind listigkeit
Mancherley art; sein zehen horn
Deut sein tyrannisch wütend zorn,
Darmit er täglichen durchecht
Auff erden das christlich geschlecht.
30 Aber die sieben gülden kron
Bedeutet, das ihm hangen on
Ein grosser theil ietzt letzter zeit
Geistlich und weltlich obrigkeit,
Die ihm sein reich helffen erhalten,
35 Mit mordt die Christen thun vergwalten.
Und mit seinem gifftigen schwantz
Reist er den drittheil steren gantz
Vom himel, deut, das auß den glerten
Er machet gar vil der verkerten,
40 Die darnach seen umb und umb
Gar mancherley schedlich irthumb

Auff erden, damit er verfürt
Die welt, wie man ietzt merckt und spürt,
Gott aber durch sein milte güt
Die seinen gnedigklich behüt
[A 4, 1, 103a] Vor falscher lehr und ketzerey.
Rückt sie hinauff gen himel frey
Bedeut, daß er tröstet ir hertz
Und zeucht sie durch sein geist auffwertz,
Daß sie einfeltigklich gelauben,
10 Sich kein spitzfünd lassen berauben,
Die also mit gezenck und stürmen,
Mit hoffertigem geist umb-schwürmen,
Sonder bleiben im wort zu rhu,
Hören der frembden lehr nicht zu.
15 Also christlicher gmeyn auff erden
Werden von gott, dem herren, werden
Zwen grosse adlers-flügel geben,
Deuten lieb und gedult darneben,
Darmit sie sich denn schwinget frey
20 In die einöd und wüsteney,
Bedeut ein heimlich stilles wesen,
Daß sie kan vor der welt genesen
Und thut dem nechsten lieb und gut,
Helt gedult in allem unmuth,
25 Darinn sie gott verborgen nehret,
Durchs wort vermant, tröstet und leret,
Das creutz er zu dem besten kehrt,
Dem sathan und seim anhang wehrt;
Der gantz wasserstrom nach ir scheust,
30 Mit verfolgung sie ubergeust,
Mit mancherley art thut er kempffen,
Darmit ers fellen möcht und dempffen
Durch mancherley sünd und irrthumb,
Der ist ohn zal ein grosse sumb,
35 Da er ietzt in den letzten tagen
Die gantzen welt thetlich ist plagen,
Und wo die zeyt nicht würd verkürtzt,
So würdn die ausserweltn gestürtzt,
Daß kein mensch erlangt gottes segen.
40 Aber von der ausserweltn wegen
Werden die tag verkürtzet werden,

Alsdenn wird der sathan auff erden
Den sieg verlieren an dem endt,
Wiewol die christlich gmeyn ellendt,
[A 4, 1, 103b] Steht ir gott bey, wie er verheist,
5 Biß doch zuletzt seins mundes geist
Endtlich den widerchrist wird tödten
Und helffen gar auß allen nöten.
Wenn aber dieselb zeyt wird sein,
Das weiß der herre gott allein,
10 Wiewol sich ietzt vast alle zeichen
Begeben, sampt werd wir erreichen
Das end in disem jammerthal,
Daß Christus sein reich allzumal
Gott dem vatter werd ubergeben,
15 Da wir denn ewigklichen leben
Mit fried und rhu in gottes reich
Von nun an immer ewigkleich,
[K 4, 1, 209] Da wir sampt dem englischen heer
Gott ewig sagen lob vnd ehr,
20 Der uns auch durch deß lembleins blut
Genad hat thun, das höchste gut,
Da ewig frewd uns blüh und wachß
Nach dem ellend, das hofft Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 29 tag Nouembris.

[A 4, 1, 103c] Historia de martyribus. Von dem keyser Valens, dem tyrannen.

Ruffinus schreibt im eilfften buch
Ecclesiastica, drinn such,
5 Wie der keyser Valens durchecht
Die christen, wider gott und recht
Im land Mesopothamia.
Und als in der statt Edissa
Der tyrannische keyser lag,
10 Und sach darinn, daß alle tag
Die christlich schar zusammen kam
Zu dem gebet in gottes nam
Vor diser statt im felde weyt,
Das er verbot in strengigkeyt,
15 Die christen zu würgen gantz wütig.
Sein hauptman aber war zu gütig
Und verschont der christlichen armen;
Wann ir unschuld thet ihn erbarmen,
Auch merckt er nichts schedliches von
20 Den christen, frawen unde monn;
Derhalb ihn auch nichts arges thet,
Wie der keyser befolhen hett.
Solchs wurd dem keyser angesagt,
Durch einen heuchler hart verklagt.
25 Darob der keyser zornig ward
Und redt dem hauptman zu gar hart,
Gab ihm auch einen backenstreich,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 390 : 140 Kaiser valens tyranney mit den cristen. Vgl. den meistergesang im langen ton Hans Folzen »Histori der verfolgten cristen«: Als kaiser valens verfolgt die cristlich gemein, 1553, 21 April (13 meistergesangbuch, bl. 165 bis 166).

Weil er von seim befelch abweich,
Die christen nicht bracht zu dem todt,
Und ihm bey todes-straff gebot,
Daß er deß andren morgens fru
5 Sampt andern raysigen darzu
[A 4, 1, 103d] Solt hinauß reyten für das thor,
Und was christen er fünd darvor
Versammlet an irem gebet,
Daß er die all umbbringen thet,
10 Solten erstechen und erhawen
Am gebet kinder, mann und frawen,
Der keines nicht bey leben laß.
Den frommen hauptman tawret das,
Wiewol er doch ein heyde war,
15 Und ließ warnen der christen schar:
Frü soltens bleiben in der statt,
Ihm wer befolhen ein mordthat,
An den christen drauß zu verbringen.
Als aber frü nach disen dingen
20 Der fromme hauptmann auff wolt sein
Mit dem reysigen zeug gemein,
Ließ er mit trommeten auffblasen,
Daß die christen merckten dermassen
Die mörderey, und bliebn zu hauß,
25 Keiner kemb zum gebet hinauß.
Iedoch so sach der fromb hauptmann,
Daß christen, beyde fraw und mann,
Ir keines blieb daheim zu hauß,
Sonder eylten zum thor hinauß,
30 Gleich wie ein schaf zu der fleischbanck,
Macht den hauptman von hertzen kranck,
[K 4, 1, 210] Daß er bezwungen an dem ort
Solt thun vil unschuldiger mordt,
Vergiessen so vil christen-blut.
35 Darob ward er gantz ungemut.
In dem er lauffen sah ein weib
Barhaubt, parfuß, mit dürrem leib,
Und ließ offen gar stehn ir hauß,
Drang durch den raysing zeug hinauß
40 Und fürt ein kneblein an der hend,
Das grien und weynet gar ellendt.

Aber das weib war wolgemut,
Danckt gott und sang die psalmen gut.
Als der hauptman sach ir andacht,
Sprach er zu sein trabanten: Facht
[A 4, 1, 104a] Das weib, und fürt sie her zu mir!
Als sie ihm das weib brachten schier,
Sprach er: Du unseliges weib,
Wie eilst? wilt du ehr, gut und leib
Drauß setzen in todtes gefehr?
10 Sie antwort: Ich wil mit beger
Hin auffs feld zu christlicher schar,
Da sie zum gebet kommen dar,
Und der heyling psalmen gesang.
Ich bin schier auß gewest zu lang.
15 Der hauptman sprach: Hast nit zu hauß
Gehört, das man in zornes grauß
Heut nach unsers keysers gebot
Alle christen sol würgen todt,
Die man drauß auff dem felde find
20 An irm gebet mit weib und kind?
Yetzund sind wir gleich auff der straß,
Diß mord zu enden solcher maß.
Das weib antwort: Ich weiß es wol,
Daß ich auff heut noch sterben sol,
25 Darumb eyl ich also darzu
Ohn alle forcht, ohn rast und rhu;
Mich treibt mein geist, hertz, muth und sinn,
Daß ich erfunden werd bei ihn,
Und auch mein todt erleyde gar
30 Bey der armen christlichen schar.
Der hauptman sprach: Sag aber mir,
Was sol das klein kneblein mit dir,
Das du mit dir fürst an der hend?
Das weib antwort: Daß an dem end
35 Auch mein eynig hertzlieber sohn
Auch empfach der martyrer kron
Mit mir und ander christen schar,
Durch das schwerd auff gen himel fahr.
Als der hauptman hört dise wort,
40 Wurd er entsetzet ob dem ort,
Sein hertz ward ihm geschlagen nider,

Und kert mit seim raysing zeug wider
Für das rathauß, hinein die statt,
Stieg ab, und für den keyser tratt,
[A 4, 1, 104b] Fiel für ihm nider auff sein knye,
5 Sprach: Großmechtiger keyser, hie
Bin ich gantz willigklich bereyt,
Den todt zu leyden dise zeyt,
Eh ich die christen schlag zu todt,
Wie mir dein strengigkeit gebot,
10 Weil sie sind alls argen unschuldig,
Leyden den todt so gar gedultig!
Und saget ihm von wort zu wort
Die gschicht von dem weib an dem ort,
Die also eylet zu dem todt
15 Und förcht weder marter noch spot.
Darob wurd des keysers gemüt
Beweget auch zu lauter güt,
Daß er den christen an der stett
Nicht mehr so hart zu-setzen thet.

20 **Der beschluß.**

Also gab gott in dem anfang
Zu deß christling glaubens auffgang
Den christen ein fröliches hertz,
Daß sie nicht förchten todes-schmertz,
[K 4, 1, 211] Willig auffgaben leib und leben,
Und bewegeten offt darneben
Die heyden durch ir groß gedult
In irm leyden, doch umb unschuldt,
Das sie auch willigklich annamen,
30 Und zu christlichem glauben kamen.
Gott geb noch ietzt zu letzter zeit,
Daß die verfolget christenheyt
Durch gottes wort sich mehr und wachß
In dem glauben, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 15 tag Decembris.

[A 4,1,104c] **Historia: Die martyrer der alten christlichen kirchen.**

Es beschreibet Eusebius:
Keyser Diocletianus
5 Derselb im neuntzehenden jar
Außschickt ein mandat offenbar
In das gantze römische reich
Gantz grimmigklich und erschröckleich,
Daß man all christlich kirchen rund
10 Abbrechen solt biß auff den grundt,
Und all vorsteher jung und alt
In kercker legen, und mit gwalt
Zwingen mit marter in all stetten,
Daß sie den abgöttern opffer thetten,
15 Und wellicher nicht opffern wolt,
Denselbigen man richten solt,
Was christen hetten ehren-ambt,
Die absetzet man allesambt,
Kein christen mehr zu hof wolt han.
20 Als man diß mandat schluge an,
Da brach man alle kirchen ab,
Den henckers-buben ubergab
Die frommen christen aller ding,
Sampt den vorsteern alle fieng,
25 Doch gab ihn gott hertz, geist und mund,
Daß in der marter da bestund,
Etlich verwundet worden sendt

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 398(5?) : 140 martirer der ersten cristlichen kirchen. Vgl. den meistergesang im verholen ton Frics Zorns »Die martirer der alten cristlichen kirchen«: Es peschreibet Ewsebius (5 gesätze), 1553, 19 April (13 meistergesangbuch, bl. 161 bis 162').

Und mit glüenden blechen brennt,
Ander man mit hacken zerriß.
Der meist theil litt geduldig diß
Von diser hencker-buben rott,
5 Blieben bestendig biß in todt;
Etlich wurdn abgeschrecket gar,
[A 4, 1, 104d] Opfferten der abgötter schar.
Sollich verfolgung sich begab
Im gantz römischen reich, durchab
10 Litten die christen angst und noth.
Auch schreibt Eusebius, in gott
War ein frommer edler mann da
In der stadt Nicomedia.
Als man diß tyrannisch mandat
15 Auff dem platz angeschlagen hat,
Und von dem volck war ein zulauff,
Und darumb stund ein grosser hauff,
Lasen das mandat allermeist,
Da trieb den mann der eyffer-geist,
20 Daß er anleget seine hend,
Zuriß das mandat an dem end
Zu stücken da vor iederman.
Als man solchs zeygt dem keyser an,
Sein zeen vor grimm zsam beissen war,
25 Und gab den henckers-buben dar
Den edlen christenlichen mann.
Die legten ihm vil marter an,
Als mörders-buben gar entwicht,
Noch blieb frölich sein angesicht,
30 In aller seiner marter schwer
Gott mit hertz und mund lobet er.
[K 4, 1, 212] Endtlich man disem mann abschnied
Ein gelied nach dem andern glied
Mit eim scharsach von füß und hend;
35 Noch blieb er frölich biß ans end,
Biß gott sein seel abfordern was.
Nach dem schreibet er auch fürbaß:
Zu Thiro stellt man nacket dar
Der christen auch ein grosse schar,
40 Und hetzt an sie die wilden thier,
Darauff ein tag gehungert schier,

Löwen, beeren und wilde schwein.
Aber dise thier all-gemein
Theten den christen gar kein leyd
Durch gottes gnad und gütigkeyt,
5 Sonder würgten die heyden dort,
[A 4,1,105a] Die sie anreytzten zu dem mord;
Nachdem die andern henckers-buben
Mit grimmigen zoren erhuben,
Fielen sie in die christen behendt
10 Und zermetzelten sie ellendt.
Und in Thebaida dergleich
Wurden die christen jemmerleich
Gmartert, da mans auffhencken was
Und zuriß mit scherben von glaß
15 Allda ir nacket blose leib
Ohn zal kinder, mänder und weib:
Auff-bugen sie zwen baum zu hauff
Und bundens mit stricken darauff
Mit den füssen, weib unde mann
20 Und liessen den auff-schnellen than,
Da wurdn zerrissen mann und weib
Mitten von einander die leib,
Daß in das ingweyd fiel herauß.
Solch erschrecklich marter mit grauß,
25 Das weret nicht allein ein tag,
Sonder täglich noch mehr der plag,
Wann es weret etliche jar,
Daß der christen unzehlich schar
Ward durch vil grausam todt umbbracht
30 Beyde bey tag und auch bey nacht,
Das sie als lieden durch gottes ehr.
Auch schreibt Eusebius noch mehr,
Wie dergleich in Egypten-land
Man vil christen fieng und verbrant,
35 Geyselt, erhüngert und ertrencket,
Enthaubt und bein füssen auff-hencket,
Den Christus alln mit trost beystan.
Auch zeygt mit schrifften weyter an
Der fromb lehrer Ewsebius,
40 Wie er hab selb mit betrübnuß
Gesehen in Egypten-land

Vil christen in gefengknuß-band,
Alle verurtheilt zu dem schwerdt,
Die gar mit frölicher geberdt
Sind auß der statt gangen zu-mal,
[A 4, 1, 105b] Ungebunden in grosser zal,
Gar frölich mit psalmen-gesang,
Daß es gleich in dem lufft erklang,
Auff ein weyt feld, ferr von der statt,
Da ein ieder gutwillig hat
10 Dem schwerdt dargereckt seinen halß,
Ob dem die henckers-knecht nachmals
Müd wurden, daß der krafft erlag,
Wann es weret ein gantzen tag,
Daß umb sie von der christen meng
15 Ward gleich ein anstehn und gedreng,
Wann ieder wolt gefürdert sein
Zu der kron der martyr allein.
Da hat Christus reichlich beweist
Durch seinen fron heyligen geist
20 An den zeugen sein göttlich krafft,
Daß sie belieben so standhafft
In aller marter, peyn und qual,
Doch warens frölich alle-mal
An gottes wort mit festem glauben,
25 Deß sie kein tyrann kundt berauben.

[K 4, 1, 213] **Der beschluß.**

Gott wöll uns auch ein solch hertz geben,
Daß wir auch durchauß unser leben
Uns warhafftig christen bekennen,
30 Vom glauben nicht lassen abtrennen
Den türcken, noch kein tyranney,
Wie schröcklich noch grausam die sey.
Darzu so wöll uns gott beystohn
Durch sein heyligen geyste fron,
35 Daß der glaub durch das wort auffwachß
Und sein frucht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 16 tag Decembris.

[A 4,1,105c] Historia: Potamiena, die märtrerin.

Es beschreibet Eusebius:
Nach dem der keiser Seuerus
Verfolget die christlich gemein,
5 Ward auch gfengklich gezogen ein
Ein junckfraw in der statt Roma,
Hieß mit nam Pothamiena,
Der man verhieß sehr grosse gab,
Vom glauben sich zu wenden ab,
10 Der heyden götter beten an.
Als sie aber das nicht wolt than,
Und Jesum Christum frey bekennt
Und sich ein ware christin nennt,
Deß ward ergrimmt der richter da,
15 Welcher mit nam hieß Aquila,
Und sie verurtheilet zum sterben,
In bitter marter zu verderben,
Darmit sie abzuschrecken vor.
Als man sie außfürt zum statthor,
20 Folget ir nach die gottloß rott,
Bewiß ir gar vil schmach und spott
Mit wort und wercken unschamhafft,
Darumb sie auß mitleyden strafft
Der hencker, trieb sie hinder sich,
25 Mit worten strafft sie hertigklich,
Sprach: Wie mögt ir solch boßheit uben

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 398*: 100 pothamiena die martirin. Vgl. den meistergesang im senften ton Nachtigals »Potamiena die martirin«: Es peschreibt vns Ewsebius, 1553, 20 April (13 meistergesangbuch, bl. 162' bis 163).

Und das hartselig mensch betrüben
So unverschambt mit schmach und spot,
Die ietzund geht dahin in todt?
Da saget die jungkfraw zu ihm
5 Mit frölich und mit lauter stimm:
Nun dise dein freundlich wolthat,
Die du mir thust auß geystes-rhat,
Wil dir wider vergelten ich,
Gott, mein herren, bitten für dich,
[A 4, 1, 105d] Daß er dir dein sünd wöll vergeben,
Dich bringen mit bußferting leben
Noch zu der Christ-glaubigen schar
Durch ein waren glauben fürwar.
Nach den worten er sie bracht hat
15 Hinauß fürs thor an die richtstat,
Da er denn ihren leibe bloß
Mit schwartz brinnendem hartz begoß,
Und goß ihr das auch in den mund,
Das sie gedultig litt zu stund,
20 Biß doch ir geist in gott abschied,
Da sie nun ewig lebt im fried.
So bald nun die jungkfraw lag todt,
Wurd der hencker erleucht von gott.
Er ward genennt Basilides,
25 Daß er lebt eim Christen gemeß
Und glaubet dem göttlichen wort,
Doch als heimlich an allem ort
[K 4, 1, 214] Hett seiner sünd groß rhew und leid,
Und warff von ihm sein hencker-kleid,
30 Und wolt deß mordampts nit mehr pflegen.
Das ghricht fragt: Von was ursach wegen?
Da gab er dise antwort ihn:
Darumb daß ich ein Christe bin.
Da meynten sie, er spottet mit.
35 Er sprach: Fürwar ich spote nit!
Und bekennt Christen-glauben klar.
Gfengklich er angenommen war
Und in den kercker eingeleget.
Etlich Christen wurden beweget,
40 Kamen zu ihm in kercker hin
Gantz guthertzig, und fragten ihn,

Wer ihn so gech bekehret hett.
Den der hencker antworten thet:
Die junckfraw mich beweget hat
In irer marter frü und spat,
5 Die sie doch litte unverschuldt,
Doch so gar willig mit gedult
Von dem kercker biß in den todt,
Dacht ich, das muß der eynig gott
[A 4, 1, 106a] Würcken, der himl und erd regiert,
10 Der sie reichlich bekrönen wird
Mit einem ewing seling leben,
Derhalb hab ich mich auch ergeben,
Zu glauben an Jesum Christum.
Deß lobten gott die Christen frumb.
15 Da trösten ihn die Christen fein,
Gabn ihm deß creutz zeichen hinein,
Daß er blieb bstendig in dem streyt
Als ein zeuge der Christenheyt,
Christus würd ihn verlassen nicht.
20 Am andren tag wurd er gericht
Und ihm geschlagen ab das haubt
Und des leibes leben beraubt.
Darfür ihm gott dort hat gegeben
Auß gnad ein ewig seligs leben.

25 **Der beschluß.**

Auß dieser warhafften geschicht
Nem wir ein tröstlich unterricht,
Weil gott gab seiner Christenheit
Solch krafft und sterck zu erster zeit,
30 Solch trost und willige gedult,
Zu sterben also unverschuldt,
Daß auch die hencker und die heyden
Wurden beweget zu mitleyden
Ob der gedult der märtrer fron,
35 Und namen auch den glauben on,
Liesen auch darob leib und leben.
Derselbig gott noch lebet eben,
Kan noch wol bringen zu Christn-glauben
Die, so ietzunder thund berauben
40 Die Christen auch leib, ehr und guts,

Vergiessen vil unschuldigs bluts,
Kan gott bekehren mit der zeyt
Durch sein grundloß barmhertzigkeyt,
Auff daß sein christlich reich aufwachß
5 Durch sein heilig wort, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 17 tag Decembris.

[A 4, 1, 106b] Historia: Plandina, ein märtrerin.

Nachdem keyser Anthonius,
Der mit dem zunam hiß Verus,
Füret zu Rom das regiment,
5 Der tyrannisirt mit der hend
Wider die Christen in Franckreich,
Die er verfolget erschröckleich,
[K 4, 1, 215] Darinnen ward gefangen da
Ein weib, mit nam hieß Plandina,
10 Der man vil marter, peyn und plag
Anleget einen gantzen tag,
Den Christen-glauben zu verlassen.
Der richter ließ grawsamer massen
Brennen mit rot glüenden blechen,
15 Doch thet das weib nit anderst sprechen
In solcher fewer-glasting pein
Zum richter und hencker gemein,
Denn: Wist, daß ich ein Christin bin,
Bleib auch ein Christin für und hin.
20 Und von iedem schrey an der stet
Sie im hertzen empfangen thet
Durch den glauben ein newe krafft.
Zu-hand die henckers-knecht boßhafft
Führten sie in den kercker wider,
25 Und schemet sich also ir ieder,
Samb von dem weib selb uberwunden.

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 398 : 100 Plantina die martirin. Vgl. den meistergesang in der klagweis H. Vogels »Die martirin s. Blandina«: Als Antonius Verus zv Roma, 1553, 12 Mai (13 meistergesangbuch, bl. 191 bis 191').

Drinn hat sie newe krafft empfunden
Und reichen trost in irer noth
Dieselben gantzen nacht von gott
Und auff den andren tag hernach.
5 Das christlich weib zu einer schmach
Führet man hin auff den schawplatz,
Da mans allen Christen zu tratz
Zu einer forcht mit peyn und qual
Creutzweiß bund an ein grossen pfal.
[A 4, 1, 106c] Nach dem hetzt man an das weibsbild
Freysame thier, ungstümb und wild,
Löwen, beeren und eberschwein
Und ander grewlich würm unrein
Mit grossem gschell, solten den leib
15 Zu-reissen dem christlichen weib;
Doch scheuchten sich die wilden thier
Und theten von ir fliehen schier
Und wolten ir thun keinen schaden,
Sonder verschonen und begnaden.
20 Nach dem löst man sie von dem pfal
Und bespracht sie aber einmal,
Was sie sich zieg und lied solch not
Und glaubet an der Christen gott,
Der doch durchecht wurd uberal
25 Mit todes-pein, marter und qual.
Sie solt ir götter beten an
Und solt denselben opffer than,
So würd sie ledig, blieb bey leben.
Darüber thet sie antwort geben,
30 Sprach: Ewre götter sind allein
Goldt, silber oder holtz und stein,
Derhalb sind sie todt und entwicht,
Wer ihn dient, kundtens helffen nicht,
Auch niemand trösten noch begnaden,
35 Auch niemand straffen oder schaden;
Derhalb sind ewer heyden-gött
Nur ein fabel und loß gespöt,
Ir wunder erticht und erlogen,
Von ewren pfaffen mit betrogen
40 Und von menschen-henden gemacht,
Derhalb sind sie von mir veracht,

Dieweil sie gar nicht götter sein.
Ich bet an den warn gott allein,
Der himl und erden bschaffen hat,
Welcher den sein hilfft frü und spat.
5 Als sie ir götter verachten was,
Wurdens entzünd in neid und haß,
Daß das weib ward von ihn zu letzt
Auff ein eyßren sessel gesetzt,
A 4, 1, 106d] Darunter war gar ungehewr
10 Auffplassen ein resches kolfewr,
Darvon der sessel glüent ward,
Doch das weib gottseliger art
Lobet Christum in solcher noth
Als iren herrn und iren gott,
15 Der sie hett an dem creutz erlöst,
Von dem wurd sie hertzlich getröst.
[K 4, 1, 216] Darob die hencker entrüst warn,
Verstrickten das weib in ein garn
Und brachten auff den schawplatz dar
20 Gar wilder ochssen wol zwey bar,
Die das weib im garen mit hatz
Grewlich umbschlenckertn auff dem platz
Und auffwarffen mit iren horn
Mit grossem gelauff und rumorn.
25 Doch ir von in kein schad geschach.
Nach dem der richter urtheil sprach,
Daß man sie mit dem schwerd solt richten,
Weils widerrüffen wolt mit nichten,
Sonder an Jesum Christum glaubt.
30 So wurd abgschlagen ir das haubt.
Also im herren sie abschied
Und rhut mit gott ewig im fried,
Wie das beschreibt Ewsebius.

Der beschluß.

35 Hie sol man mercken zum beschluß,
Weil gott im anfang wunderhafft
Gab solch gedult, trost, sterck und krafft
Sein Christn, zu vergiessen ir blut,
Zu bstehn mit hertzen, sinn und muth
40 In einem vest christlichen glauben,

Deß sie kein tyrann kundt berauben,
Dardurch der glaub bestetet ward.
Gott wöll noch geben solcher art
Sterck und krafft, daß durchs creutz auffwachß
5 Der Christen-glaub, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 17 tag Decembris.

[A 4, 1, 107a] Historia: Die plag der juden ob dem tempel.

Als der keyser Julianus
Verfolgt die Christen mit verdruß
5 Und ihn vil hertzenleyd anthet
Und freundlich mit den juden redt,
Stieß den ein hoffnung ein zu letz,
Fragt, warumb sie nach irem gsetz
Ir keiner nicht mehr opffern thet,
10 Wie ihn gott das geboten hett.
Die juden antworten zu dem:
Allein dort zu Jerusalem,
So dorfften wir das opffer halten
Und ires gottes-dienstes walten.
15 Nun war derselb tempel verbrennt.
Da hieß der keyser sie eylendt
Deß tempels widerumb verwalten
Und den auff-bawen gleich dem alten,
Darzu so wolt sein mayestat
20 Auch gnedigklich thun hülff und rath.
Die juden wurden hoch erfrewt,
Die hin und her waren zerstrewt,
Weil ihn der keyser günt vil guts,
Kamen zusamm mit grossem trutz,
25 Drowten den Christen hoch zu schaden,
Weyl sie hetten deß keysers gnaden,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 402 : 112 plag der juden ob dem thempel paw. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 168' bis 169' »Der juden plag ob dem tempel paw« im schatston H. Vogels: Der arg kaiser Julianus, 1553, 22 April.

Wie sie die wolten unterdrücken
Mit mannicherley bösen stücken,
Die sonst verfolgt der keyser hart,
Den Juden aber günstig ward,
5 Die hetten bey ihm gnad und schutz,
Verhieß ihn von gemeinem nutz,
Den tempel wider auff-zu-bawen,
Und thet auch auß hochem vertrawen
[K 4, 1, 217] Ein graffen den Juden zu-geben,
10 Der auch mit ihn abschiede eben.
[A 4, 1, 107b] Da rüfften die Christen zu gott
In ir zukünffting angst und noth
Umb hülff, weil ihn ohn unterlaß,
Die juden trugen bitren haß,
15 Welche denn kamen all gemein
Mit dem graffen und schetzen ein
Die alten statt Jerusalem,
Darinn sie zu-rüsten nach dem
Zu deß tempels gebew allein
20 Zimmerholtz, mörder, kalck und stein
Und alls, was man nottürfftig war,
Bracht man gar uberflüssig dar.
Da fieng man werckstück an zu hawen;
Und waren bestellt zu dem bawen,
25 Der werckleut mehr denn tausent mann,
Daß nur der baw baldt auff solt gahn.
Und als man nun grub zu dem grundt,
Den tempel drauff zu bawen und
Man zu morgens da wolt allein
30 Anfangen zu setzn die grundtstein,
Und in derselben nacht grawsam,
Ein schrecklicher erdbiden kam,
Der die gantzen statt erschütt
Und das fundament gar zerrütt,
35 Auch fielen ein von dem erdbiden
Häuser beim tempel unterschieden,
Darinn die Judn zu herberg lagen,
Der wurd ein grosse summ erschlagen
Von diser häuser schweren einfall,
40 Auch alls bauwerck zerrüt zumal:
Alles auff einem hauffen lag.

Und darnach auff den andren tag
Da fiel von dem himel das fewer
Erschrecklich und gar ungehewer,
Und der Juden häuser verbrennt
5 In der statt gar an allem end
Mit grossem praßlen ungehewer,
Verzert das holtz sampt dem gemewer.
Deß wurd erschreckt der juden schar
Und darzu alle heyden gar.
[A 4, 1, 107c] Da sie sahen die gottes-rach,
Ob dem tempel, da liesens nach
Von dem baw und zogen darvon.
Aber der Christen weib und mon
Christo göttliche ehr verjahen,
15 Der ire feind gwaltig thet schlahen,
Die den Christen ohn unterscheid
Trowten zu thun groß hertzenleid,
Das doch gieng an ihn selber auß
Und traff sie selb mit forcht und grauß.
20 Die nechst nacht hernach da ward fallen
Das zeichen des creutzes in allen
Leynen kleydern gantz sichtigklich,
Darinn sie bliebn augenscheinlich,
Darauß man sie kund nicht mehr waschen,
25 Weder mit laugn, seiffen noch aschen.
Zum zeychen das creutz wird bestehn
Auffrichtig und wird nicht vergehn.

Der beschluß.

Ecclesiastica genannt,
30 Das zehend buch macht uns bekandt
Diese wunderbare geschicht
Zu einem tröstlichen bericht,
Wo noch die recht christliche schar
Auch steht in sorgen und gefahr,
35 Sie auß-zu-tilgen und vertrucken
Heyden, Jüden und Mamalucken,
Gleißner, schwermer oder die ketzer,
Ob gleich die haben zu anhetzer
Etwan gottlose obrigkeit,
40 Die ihn hilff und rath darzu geit,

So sollen sie doch nicht verzagen,
Sonder gott in gebet fürtragen,
[K 4, 1, 218] Der kann solch ungelück bald wenden
Mit seinen allmechtigen henden,
5 Daß ihren feinden fellt nachmals
Ir eygen unglück auff den halß
Und sie entgehn als ungemachs
Auß gottes beystand, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 18 tag Decembris.

[A 4, 1, 107d] Historia: Juventinus und Maximus, zween märtyr.

Als Julianus zu Rom regiert,
Der keyser, und tyrannisirt
5 Uber die Christn auß bitrem haß,
Der ein verlaugnet Christe was,
Der sie ernstlich martert und plaget,
Verfolget, würget und verjaget
Und veracht Christum mit honworten
10 Sampt seinem wort an allen orten.
Der keyser zween trabanten hett,
Die er werth und hoch halten thett.
Der ein mit nam Juventinus,
So hieß der ander Maximus.
15 Dise zween auch beyd Christen warn,
Theten doch nicht dergleich gebarn,
Daß es zu hof sonst niemand west.
Die zwen betrübt im hertzen vest
Deß keysers grosse tyranney,
20 Uber die Christen mancherley
Und sein gottloses regiment,
Das gar nicht nemen wolt ein endt,
Das kümmert sie abend und morgen
Doch alles heymlich und verborgen,
25 Biß sie eins tags zu tische sassen,
Zu hof mit dem hofgsinde assen,
Da wurdens offentlich zu-redt
Vor dem hofgesind alle bed:

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche bl. 404:112 Juuentinus vnd maximus martirer. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 199' bis 200' »Juventinus vnd maximus 2 martir« im baumton Folzen: Julianus regiret, 1553, 18 Mai. 1. 13 ? Juventinus. AK Juentinus.

Gott hat uns hie in disem leben
Ein ungerechten keyser geben,
Wellicher sehr gottloß regieret,
Wider die Christn tyrannisiret,
5 Die ihm doch gar unschedlich sin,
Lest sie unverschuldt richten hin.
Weil er weicht von der rechten strassen,
So wird ihn gott auch gwiß verlassen.
[A 4, 1, 108a] Als die zween solch redt hetten than,
10 Wurd es dem keyser gsaget an
Von dem heuchlischen hoffgesind.
Der keyser schickt nach ihn geschwind
Und sprach: Man mir anzeyget hat,
Wie ihr keyserlich mayestat
15 Gelestert habet offenbar,
Da zeygt mir an, ist sollichs war?
Wann wo ihr glaubet in Christum,
Werd ihr grausam gestrafft darumb,
Kommen umb ehr, gut und das leben.
20 Die zween theten ihm antwort geben:
Ja, keyser, die warheit zu sagen,
So sind gewest vor deinen tagen
In dem römischen keyserthumb
Zween keyser gottselig und frumb,
25 Constantinus und auch sein sohn,
Habn beyd löblich regieren thon,
Haben die Christen nicht beschedigt,
Bey den hat man gottes wort predigt
Und den Christen-glauben gelehrt,
30 Gott hat man gelobt und geehrt
In ihrm löblichen regiment.
Als sie aber namen ihr endt,
So bist du, keyser, nach den allen
Vom Christen-glauben abgefallen.
[K 4, 1, 219] Du verachtest gott und sein wort
Und verfolgest an allem ort
Die Christen, bist ihn hertzlich feind.
So wiß, das wir auch Christen seind
Und unsers glaubens nicht verlaugen
40 Und klagen mit weinenden augen
Uber dein wütend tyranney,

Die du treybest so mancherley,
So mit wüten und ungedult
Uber die Christen unverschuldt.
Das kümmert uns im hertzen sehr,
5 Können darzu nit schweigen mehr.
Derhalb, keyser, bekehre dich
Zu Christo, herrsch senfftmütigklich,
Wirst du mit blutdürstiger hend
[A 4, 1, 108b] Verharren in deim regiment,
10 Wird gott das blut der Christen rechen
Und dir dein junges leben brechen.
Als der keyser die wort erhöret
Von ihn, wurd er wütent und töret
Und schuff mit seinen henckersbuben,
15 Die schlossens in die schergen-stuben.
Und als lestrer der mayestat
Man sie beyde gerichtet hat
Mit grosser martr; als sie vor ghricht
Gar wolten widerruffen nicht,
20 So kamens umb ir irrdisch leben,
Darfür ward ihn ein himlisch geben.

Der beschluß.

Wie in Ecclesiastica
Warhafftig uns anzeyget da,
25 Bey der geschicht zu mercken ist,
Daß ein rechtgelaubiger Christ,
Wo der noch lebet in der zeyt
Etwan untr einer obrigkeit,
Unglaubig oder vol irrthumb,
30 Die ihn berüffet, und kurtzumb
Wil, sein irrthumb zu nemen an
Sein Christen-glauben faren lan,
Das sol ihm der Christ nit bewilligen,
Sein irrthumb nit loben noch billigen,
35 Sein christlichen glauben anzeygen,
Nicht verlaugen, helen noch schweygen
Und in kein weg ihm heuchlen söll,
Es geh ihm darob, wie gott wöll,
Sonder bey christling glauben bleiben,
40 Mit trowortn nit lassen abtreiben,

Es gelt vertreibens odr verderbens,
Es gelt gleich lebens oder sterbens,
Wann gott wird für das brechlich leben
Ein ewig seligs darfür geben,
5 Da end wird sein alls ungemachs
Allen christglaubing, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 18 tag Decembris.

[A 4, 1, 108c] Historia: Phileas und Philoromus, zween märtyr.

Als Diolectianus was
Keyser zu Rom mit neid und haß,
5 Als ein wütrich täglich regiert,
Mit den Christen tyrannisiert
Und sie verfolget gar mit trutz,
Vergoß auch vil christliches bluts
Mit seinen pflegern und amptleuten,
10 Die Christen darmit auß-zu-reuten.
Nun zu der zeit ein bischoff was,
Mit nam genennet Phileas,
Ein glerter mann, fromb und gerecht,
Auch her von gutem edlen gschlecht,
[K 4, 1, 220] Der auch dem gmein nutz bhülfflich gar.
Derselbig offt gefordert war
Von dem landpfleger, das er wolt,
Christen-glauben verlaugnen solt,
Wo er dasselbig nit würd than,
20 So müst er ihn denn nemen an
Gfencklich, nach deß keysers gebot
Ihn lassen richten zu dem todt,
Das er lieber vermeyden wolt,
Wann er dem frommen mann war hold,
25 Den er doch nie bereden kundt,
Daß er von seim glauben abstund.
Eins mals ihn aber fordern war,

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 405 : 112 philias vnd philoromus, martirer. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 230' bis 231 »phileas vnd philoromus die 2 martirer« in der hohen gartweis Jeronimus Schmids: Als kaiser Diocleclanus was, 1553, 10 Juni.

Da kam mit ihm sein freundschafft dar,
Die hört deß landrichters beger.
Als aber sollichs abschlug er,
Wolt bleiben ein christglaubig mann,
5 Da fienge auch sein freundschafft an
Und bate ihn fast sehr und hoch,
Er solt sein ehrlich freundschafft doch
Sampt seinem weib und kind ansehen
Und solt dem landpfleger verjehen,
[A 4, 1, 108d] Daß er den göttern opffern wolt,
Christen-glauben verlaugnen solt,
Daß er erhielt leib, ehr und gut.
Er aber antwort wolgemut:
Ich hab mein leib, ehr, gut und leben
15 Christo, meim herren, untergeben
Und deß herren apostel rein,
Die sind alle die freunde mein,
Dergleich all seine märtirer,
Die sind auch alle mein brüder,
20 Dergleich die gmein Christi nicht minder
Sind alle mein geistliche kinder,
Bey den so wil ich warhafft bleiben,
Von den sol mich niemand abtreiben,
Es gelt gleich leben oder todt,
25 Dazu so wöll mir helffen gott,
Daß mich kein marter uberwind,
Auch durch kein heuchlerey erblind,
Sonder bleib als ein felß standhafft.
Solch redt wirckt in ihm gottes krafft.
30 Yedoch so ließ sein freundschafft nit,
Von ihm ab mit flehen und bit,
Er solt abstehn vom Christen-glauben,
Leib, ehr und gut nicht lassen brauben.
Nun höret ein rottmeister das,
35 Philoromus genennet was,
Der auch heimlich ein christe war,
Wie des bischoffs freundschafft so gar
Lagen mit bitt so hefftig an
Dem frommen christenlichen mann.
40 Da fieng er an im volck zu schreyen:
Was thut den heyling mann ir zeyhen,

Dieweil doch gar ist umb ein sunst
Ewer bitt, müh, arbeyt und kunst,
Zu leschen die brunst aller-meist,
Die in ihm wirckt der heylig geist,
5 Welcher ob seinem hertzen schwebt!?
Wie künd der, in dem Christus lebt,
Den christlichen namen verlaugen,
Der sein herrligkeit sicht für augen?
[A 4, 1, 109a] Als der grimmig landpfleger hort
10 Von dem rottmeister diese wort,
Er allen seinen zoren wend
Auff den rottmeister an dem end,
Sampt allem volcke in ihm mercket,
Daß er den bischoff darauff stercket
15 Und lobet als ein frommen mann,
Der in dem glauben thet bestahn,
Darbey iederman mercket, das
Er heimlich auch ein Christe was,
Da ward von dem landpfleger eylents
20 Gefellt gar ein schneller sententz
Uber den rottmeister und den
Bischoff, welcher nit wolt abstehn,
[K 4, 1, 221] Sonder an den herrn Christum glaubet,
Daß man ihn beydn abschlug die haubet.
25 Also die zwen ir marter lieden
Und frölich im herren abschieden.

Der beschluß.

Wie das Ewsebius beschreibt,
Das uns zu einem fürbild bleibt,
30 Wenn man ein christen fordert an
Sein Christen-glauben zu verlan
Und ihm trowet durch tyranney,
Daß er irrthumb und ketzerey
Anhang oder Machomets glauben,
35 Sol er sich nicht lassen berauben,
Ob gleich sein freundschafft, weib und kind
Ihn bitten und anligen sind,
Auff daß er bleib bey ehr und gut,
Errett sein leben, leib und blut,
40 Sol er im glauben bleiben bstendig,

Kein heuchler lassen machn abwendig.
Auch sol ein Christ den andren stercken,
Wo er solch heuchlerey ist mercken
Und solch heuchler von ihm abweisen,
5 Den christling glaubn loben und preisen,
Daß kein unkraut darinn auffwachß
Wider gottes wort, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 19 tag Decembris.

[A 4, 1, 109b] Historia: Theodulus und Thacianus, die zween märterer.

Amacius, so war genannt,
Vor jarn in Phrigia, dem land,
5 Ein blutrichter, welcher durchecht
Auch die Christen ohn fug und recht
In Meroe, der grossen statt,
Sehr vil mordes gestifftet hat.
Da war erbawt ein grosser tempel,
10 Darinn nach heydnischem exempel
Man betet die abgötter an
Und hat ihn herrlich opffer than,
Nach art heydnischer abgöttrey,
Darzu er auch durch tyranney
15 Die glaubing Christen zwingen thet,
Zu opfferen an diser stett.
Und musten vor deß richters augen
Christum, den gottes-son, verlaugen.
Wer aber solches nicht wolt than,
20 Sonder im glauben thet bestahn
Durch gottes hülffe und einsprechen,
Das thet der wütrich an ihm rechen,
Bracht den mit herber marter umb,
Und würgt also ein grosse sumb
25 Der Christen durch deß sathans rhat.
Nun warn zwen Christen in der statt,
Der ein mit nam Thacianus
Und der ander Theodolus,

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 407 : 112 theodolus vnd thacianus martirer. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 216 bis 217 »theodulus vnd tacianus die zwen martirer« in der hohen jünglingweis C. Ottendörffers: In/ frigia, 1553, 2 Juni.

Die erbarmet die tyranney,
Deß richters grosse mörderey,
Auß warer christenlicher lieb.
Der eyffergeist sie beyde trieb
[A 4, 1, 109c] Und schlichen bey stick-finstrer nacht
In disen tempel obgedacht,
Und der götzen bilder zerbrachen,
Der vil darinn stunden, und rachen
Der fromm ermördten christen blut
10 Und gottslestrung mit künem muth,
Und schlichen beyd wider darvon.
Als nun frü war in tempel gohn
Zum opffer die heydnischen leut,
Da lagen all götzen zerstrewt,
15 Brochen, zertrümmert an der erden:
[K 4, 1, 222] Zu-hand der richter mit geferden
Sehr vil der frommen christen fieng,
Sie bezieg geschehener ding
Und sie auffzog mit marter streng,
20 Zu erfarn an der christen meng,
Welche wern seiner götter brecher,
Der wolt er sein ein strenger recher
Mit todes-straff zu harter buß.
Thacianus, Theodolus,
25 Die zwen heymling christen mit namen
Offentlich zu dem richter kamen
Und zeygten sich frey selber an,
Sie zwen hetten die that gethan,
Er solt die andern ledig lassen.
30 Darob erzürnt er solcher massen,
Hieß sie gefengklich greiffen an:
Habt ir die götter brechen than,
Darmit verdient ein grausam todt?
Sie sprachen: Wir habn nur ein gott,
35 Denselben sol wir beten an
Und ihn auch allein ehren than,
Ihm opffern unser hertz und gmüth,
Daß er uns schütze und behüt
Vor allem ubel hie auff erd,
40 Deß er uns auch gnedig gewert.
Dein götzen aber sind entwicht,

Von den wercklenten zugericht,
Und weder geist noch leben hon.
Und wer ihn gleich ist opffern thon,
[A4,1,109d] Können mit hülff nicht wohnen bey.
5 Derhalb wir dein abgötterey
Mit unsern henden theten brechen.
Kunden sie das an uns nit rechen,
Derhalben sie nicht götter sein,
Sonder nur bilder, holtz und stein.
10 Der richter sie nach diser red
Vor zorn nicht mocht ansehen bed
Und ihn ein grimmes urtheil fellt.
Ein grosen eyßren rost man stellt
Auff den marckt, darunter unghewer
15 Auffbließ man ein resch kolen-fewer,
Darauff sie die zwen märtrer theten
Schmiden mit vier eysseren keten,
Die in flammendem fewer rot
Lobeten und anrufften gott
20 Umb hülff und inwendigen trost.
Nach dem sie auff glüendem rost
Den grimmen richter schryren an:
Yetzund komb, thu zu uns her gahn,
Kehr uns umb, daß wir auch von weyten
25 Braten auff der anderen seyten,
Weil du mit wüten bist besessen,
Der christen fleisch und blut zu fressen.
Nun iß, biß du sein werdest satt,
Gott dir dein straff verordnet hat,
30 Welche bald uber dich wird kommen,
Von wegn deß blutes aller frommen.
Nach dem sie alle beyd verschieden,
Mit gott ewig leben mit frieden.

Der beschluß.

35 Wie Sozomenus hat beschrieben
In Tripartita und ist blieben
Zur lehr: ein christ den andren wol
Vor abgötterey warnen sol,
Vor irrthumb und vor ketzerey,
40 Und sol ihm die anzeygen frey,

Auß seim hertzen und augen than
Und niemand verschonen daran,
[A 4, 1, 110a] Auff daß gott bleib allein die ehr
Als einem gott, sonst niemand mehr.
5 Ob ihm gleich unrhat darauß wachß,
Gott kans vergelten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 19 tag Decembris.

[K 4, 1, 223] Historia: Marinus und Astorius, die zween märtrer.

Als Valerianus regiert,
Der keyser, und tyrannisirt,
Die christen verfolget, nach dem
5 War ein mann zu Jerusalem,
Derselb Marinus war genannt,
War reich und edel, weit bekannt,
Dem waren etlich heyden gram,
Verklagten ihn ohn alle scham,
10 Er wer ein christ, darzu ein spötter
Aller heydenischen abgötter,
Die er sampt irem glaubn veracht.
Solches dem richter hart verschmacht
Und beschicket den Marinum,
15 Fragt ihn, ob er glaubt in Christum.
Er war kleinmütig, sprach doch: Ja!
Solchs merckt an ihm der richter da.
Doch vom glauben ihn zu bekehrn,
Sprach er: Hie wil ich dich verehrn,
20 Weil du einer vom adel bist.
Drey stund wil ich dir geben frist,
[A 4, 1, 110b] Darinnen solt du dich bedencken,
Denn komb, gib antwort ohn abwencken,
Ob du wolst opffern den göttern eben
25 Und bleiben bey ehr, gut und leben,
Oder wolst als ein christ verderben,
Von wegen Christo, deins gott, sterben,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 409 : 112 Marinus vnd Astorius martirer. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 163′ bis 164 »Marinus vnd Astorius zwen martir« im hanenkrat Folzen: Als kaiser Valerianus regiret, 1553, 20 April.

Und nicht lenger auff erden leben.
Marinus war erschluchtzet eben,
Wann er war edl, hett groß reichthumb.
Da ward er hart bekümmert umb,
5 Gieng trawrig auß des richters hof,
Da ihm gleich bekam der bischoff,
Dem er ansaget dise ding.
Zu-hand der bischoff mit ihm gieng
In die kirchen. Der heylig monn
10 Legt ihm das evangelion
Auff den altar und auch sein schwerdt
Und fragt ihn, welches er begert,
Und das frey willigklich wolt bhalten.
Also vermanet gott den alten
15 Durch eingebung des geystes fron,
Und griff zum evangelion
Und druckt das fleissig an sein brust.
Der bischoff sprach: Geh hin mit lust
Und empfach der martyrer kron,
20 Die dir gott hat bereytet schon.
Verlest du gleich dein zeytlich leben,
Wird dir darfür ein ewigs geben.
Ihm mit dem creutz den segen gab,
Da schied Marinus frölich ab
25 Und thet zu dem blutrichter gahn
Und zeygt ihm unerschrocken an:
Herr richter, wist, ich bin ein christ,
Dem mein hertz gantz ergeben ist.
Der richter sprach: Förchst nit den todt,
30 Daß du verachst deß keysers bot?
Er antwort: Man muß gott allein
Bein christen mehr gehorsam sein,
Denn den menschen auff erderich.
Bei dem wil auch beleiben ich,
[A 4, 1, 110c] Es geh mir darob, wie gott wil,
An meim leben ligt nicht sehr vil,
Dieweil ich doch sonst sterben muß,
Mein gott und herr bleibet Christus.
Als der richter hört dise wort,
40 Ward er sehr grimmig und rumort,
Gab ein streng urtheil und thet sagen,

Daß man im solt das haubt abschlagen.
Also fürt man Marinum auß
An die richtstat für das thor nauß,
[K 4, 1, 224] Da schlug man ihm sein haubet ab,
5 Also er seinen geist auff-gab.
Astorius war mit auß-gangen,
Sah, wie Marinus thet empfangen
Sein end. Als man enthaubtet hett,
Den todten leib er legen thet,
10 Wicklet den in sein eigen wath
Und in das grab bestetet hat.
Als mans dem richter zeyget an,
Wie das auch wer ein christen-mann,
Astorius, dieweyl mit gaben
15 Den todten leibe hett begraben,
Zu-hand ließ ihn fahen der richter
Durch sein schergen, mörders bößwichter.
Fragt ihn, ob er ein christe wer.
Ja, antwort ihm mit frewden er.
20 So bald der richter ihm deß glaubet,
Ließ er ihm abschlagen sein haubet,
Das er gantz willigklichen lied.
Also auch im herren verschied
Und empfieng der martyrer kron.
25 So weyt zeygt Ewsebius on.

Der beschluß.

Auß der gschicht man erkennen mag,
Daß noch auff den heutigen tag
In verfolgung, grausam und wütig,
30 Noch wird verzaget und kleinmütig
Bey einem christen fleisch und blut;
[A 4,1,110d] Wo es gwalt, adel, leib, ehr und gut
Vons glaubens wegen sol verlassen,
Da ist auch von nöt uber massen,
35 Wo sollichs ander christen mercken,
Ein solchen zu trösten und stercken,
Anzeygen diß lebens brechligkeit,
Dargegen ewige seligkeit,
Auff daß sein hertz anzündet wer
40 Von gottes geist, daß er kein gfehr

Mehr förcht zeytlicher tyranney,
Sonder sich gantz ergebe frey,
Bestendig im glauben zu gott,
Ob er gleich darob leid den todt,
5 Daß gottes ehr dardurch auffwachß,
Sein reich zunem, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 21 tage Decembris.

Historia: Cyrillus, der diacon und märtrer.

Keyser Constantius regirt,
Derselb gar nicht tyrannisirt
Wider die christen, ließ sie bleiben,
5 Thets nicht verfolgen noch vertreiben,
Also hett fried die christenheit
Zu deßselbigen keysers zeyt.
Nun war aber ein diacon,
Gar ein frommer heyliger monn
[A 4, 1, 111a] In Heliopolis, der statt,
Der Cyrillus den namen hat,
Der in christlichem eyffer brennt,
Wo er sach und merckt an eim endt
Die gottlosen abgötterey
15 Der heyden also mancherley;
Der hat er denn an allem ort
Widersprochen mit gottes wort
Und der abgötter an dem end
Sehr vil zerbrochen und verbrennt,
20 Wo er die uberkommen hat,
Im tempel oder in der statt,
Sie weren weder nutz noch not,
Man solt anbeten einen gott,
[K 4, 1, 225] Wellicher seel und leib hett geben

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 411: 112 Cirillis der diecon (!) vnd martir. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 195' bis 196 »Cirillus der martirer« im laiton Frauenlobs: Constancius, 1553, 15 Mai.

Und die erhielt in disem leben,
Der auch Jesum Christum, sein son,
Am creutz hat lassn versünen thon,
Denn er het himl und erd erschaffen.
5 Derhalb ihm die heydnischen pfaffen,
Weil ihn an der bauchfüll abgieng
Und nichts mehr gelten wolt ir ding,
Theten ihn vor dem volck verklagen
Und sehr vil arges von ihm sagen.
10 Das gmein volck ward auff ihn gereitzet,
Mit lüg und listen gar verbeitzet,
Daß sie samb in einer auffrhur
Mit grossem thumult und unfuhr
Cyrillum, den heyligen mann,
15 Uberfielen und griffen an
Fiengen mit grosser ungstümb, und
Schlugen und hawten ihn todtwund
Und wurden all eines darnach
Und haben grimm-zornig zu rach
20 Nacket außzogen an den enden,
Ihn creutzweiß mit füssen und henden
Außgespannet und zu den stunden
Mit stricken an vier pfel gebunden.
Nach dem der mördisch hauff fieng an
25 Und schnyt auff dem heiligen mann
[A 4, 1, 111b] Den seinen bauch, grimmig mit grauß
Und rissen ihm schmertzlich herauß
Sein ingweid, leber, lung und hertz,
Das er mit unseglichem schmertz
30 Doch alls gedultig hat erlieden
Und ist also in gott verschieden.
Nach dem der wütig hauff anfieng
Und unmenschliche rach begieng,
Fieln in sein ingweid mit den zeenen
35 Und theten das reissen und dehnen,
Sein hertz und leber sie zerbissen
Und das zu kleinen stücken rissen,
Als werens hund, wolff oder bern.
Nach dem gruben ihn ein die ern
40 Die christen mit hertzlichem trawren,
Der heylig fromb mann thet sie tawren.

Aber in kurtzer zeyt hernach
Gieng an die gottes-grimme rach
Uber die gottloß heydnisch rott,
Die schuld hetten an seinem todt.
5 Ir vil die wurden gar stockblind
Mit grossem schmertzen; etlich sind
Ir lefftz und zungen in dem maul
Worden schmeckent, stinckent und faul,
Die ihn felschlich verklaget hetten;
10 Und die, so ihn auffschneiden thetten,
Den erkrummeten beyde hend,
Und blieben lamb bis an ir end;
Und welch sein ingweid hettn zerrissen,
Sein hertz und leber ihm zerbissen,
15 Denselben grimmig heyden allen
Theten all ire zeen außfallen.
Und ob den plagen allerley
Halff die heyden kein ärtzeney,
Wie sollichs in Tripartita
20 Inhelt der märtrer cronica.

Der beschluß.

Also ließ gott hin unde wider
Die ersten christen auff und nider
[A 4, 1, 111c] Verfolgen die gottlosen rott
25 Mit mannichem grimmigen todt
Durch unmenschliche tyranney,
Welche ihn widersprachen frey
Irem heydenischen gottsdienst,
Iedoch verfolgt noch auff das minst
30 Die thetter gottes rach und plag.
Sollichs geschicht noch heut zu tag,
Wo die christen an manchem ort
Nach-folgen dem göttlichen wort
[K 4, 1, 226] Und der menschen auffsetz verlassen,
35 Darob den geistlichen dermassen
Ir bauchfüll und ir ablaßkram
Abnembt, da klagen sie ohn scham,
Die obrigkeit durch list bewegen,
Wider die christen thun erregen,
40 Daß man sie bringe zu dem todt,

Wiewol sollichs auch richtet gott
An allen, so verfolgn sein wort.
Gschicht das hie nit, so gschicht es dort,
Wo sie nicht thun warhafftig buß,
5 Wann es ie ghrochen werden muß,
Daß ein rach auß der andern wachß
Den gottes feinden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 21 tag Decembris.

[A 4, 1, 111d] Historia: Die falsch stimm unter dem fewer-altar.

Asdigerdes, so hieß mit nam
Ein köng, der regiert Persiam,
5 Der mechtig reich und gwaltig was.
Zu seiner zeyt kam Marutas,
Der bischoff und gottselig monn,
Predigt das evangelion
In Persia, dem gantzen land,
10 Wiewol ihm thet groß widerstand
Die magi, das sind heydnisch pfaffen,
Die theten ihm vil unrhu schaffen,
Noch wagt er darob leib und leben.
Nun in der zeyt thet sich begeben,
15 Daß deß königes son gar hart
Von dem teuffel besessen ward,
Der in ihm hart wütet und tobet,
Der könig sein magi gelobet
Groß gut, wenn sie ihm machten gsund
20 Sein sohn, doch das ir keiner kund.
Da schickt der köng nach dem bischoff,
Daß er zu ihm nein kem gen hof,
Da er das evangeli predigt,
Nach dem auch vom teuffel erledigt
25 Deß königs son, derhalb er gar
Lieb und werth bey dem könig war.
Derhalb förchten die magi sehr,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 413 : 112 Die falsch stim vnder dem altar. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 217 bis 217′ »Die falsch stim vnter dem feuraltar« in der silberweis Hans Sachsen: Es/ digerdus mit nome, 1553, 2 Juni.

Durch dises frommen bischoffs lehr
Würd der könig werden ein christ,
Denn würd es ihn in kurtzer frist
Nicht mehr so feiste opffer tragen,
5 Sonder der hof ihn abgeschlagen.
Derhalb wurdens ein stück erdencken
[A 4, 1, 112a] Dem könig mit arglisting rencken,
Darmit er noch ein heyde blieb
Und den bischoff von ihm außtrieb.
10 Als der köng thet in tempel gahn
Und bet darinn das fewer an,
Da höret er ein laute stimm
Beim fewr-altar, die schrey mit grimm:
Dich, könig, nemb ich nicht mehr an,
15 Drumb thu mit deim opffer abgahn,
Weil du so gar hoch heltst in ehren
Den bischoff und thust im nicht wehren,
Daß er lehrt den christlichen glauben,
Drumb wil ich dich alls glücks berauben.
20 Der könig erschrack ob der stimm,
Die also grawsam trowet ihm,
Vermeint, es redt mit ihm das fewer
Und trowet ihm so ungehewer,
Und bedachte in seinem sinn,
25 Den bischoff zu schupffen von hinn.
[K 4, 1, 227] Dem der könig anzeigt das wunder.
Der bischoff bet zu gott besunder,
Der öffnet ihm disen betrug
Und saget zu dem könig klug:
30 O könig, das fewr redet nicht,
Es ist mit betrug zugericht,
Wirst dus mehr hören reden werden,
So laß ein-graben in die erden
Unter dem altar zu der zeyt,
35 So wirst erfinden die warheyt.
Und hernach an dem nechsten morgen
Gieng der köng in tempel mit sorgen,
Da hört er die stimm widerumb
Ihm verkünden deß unglücks sumb.
40 Da ließ er beim altar eingraben,
Da fund man sitzen einen knaben

Unter dem altar in der erd,
Welchen die magi mit gefehrd
Darunter hetten thun verstecken,
Mit seiner stimm den köng zu schrecken,
5 Daß er den bischoff ab solt thon
[A 4, 1, 112b] Sampt seinem evangelion.
Der könig mercket den betrug,
Strafft seine magi hart genug,
Glaubt weyter nicht irem warsagen,
10 Und sie vertrieb nach disen tagen,
Ward dem bischoff alls guten trawen,
Ließ ein christliche kirchen bawen,
Darinn das evangelion
Solt predigen der heilig monn.
15 Also der christlich glauben da
Hett sein anfang in Persia,
Wie das saget Tripartita,
Die alt christenlich cronica.

Der beschluß.

20 Also hat erstlich sein anfang
Gottes wort gehabt seinen gang,
Gar wunderbar durch seine knecht,
Die getrewlich, fromb und gerecht
Lehrten das evangelion
25 Ohn all menschenfünd iedermon
Und theten auß gottes genaden
Die heyden zu gottes reich laden,
Durch all nation auff und nider,
Da ihn allmal hart stunden wider
30 Der heyden pfaffn, weyl ihn abgieng
Am götzen opffr. Derhalb anfieng
Ir rott zu treibn solch falsche wunder.
Dergleich ist gschehen auch ietzunder
Vor kurtzer zeyt im teutschen land,
35 Da die pfaffn anrichten allsand
Gar vil walfart und wunderzeichen
Umb der bauchfüll eben dergleichen,
Alles erstuncken und erlogen,
Darmit sie alle welt betrogen,
40 Biß gottes wort kam in Teutschland,

Da fiel all ir betrug und thand,
Und wurden auch zu schanden mit
Gantz nach der heyden magi sitt.
[A 4, 1, 112e] Und hat das wort gottes sein gang,
5 Gott geb, mit heyl ietzt und noch lang,
Daß es grün, blüh, sich mehr und wachß
Und vil frucht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 22 tage Decembris.

[K 4, 1, 228] Historia: Bischoff Simeon mit den hundert märterern.

Die cronica Tripartita
Uns saget, wie in Persia
5 In Selewcia, der haubt-statt,
Simeon, der fromb bischoff, hat
Christen-glauben predigt den heyden.
Da wurden vil bekehrt bescheyden
Zu Christo, unsrem heyland frey,
10 Und verliesen ir abgöttrey,
Ihr opffer, gottsdienst müssig giengen.
Darob grossen verdrieß empfiengen
Die magi, ir pfaffen und priester,
Den gieng vil ab an irm regiester,
15 Daß man nicht mehr trug reichlich zu,
Derhalb mit rumor und unrhu
Thetens vor dem könig verklagen
Den bischoff und ihn hart versagen
Sampt allen christen in dem land,
20 Wie daß sie weren allesand
[A 4, 1, 112d] Deß keysers verrether ohn scham,
Ein volck, auffrhürisch unghorsam,
Auch triebens grausam zauberey,
Dergleich bösen stück mancherley.
25 Darmit der könig wurd betaubet,
Iren listigen lügen glaubet
Und ließ bald fahen Simeon,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 415 : 112 pischoff Simeon mit hundert martiren (!). Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 243' bis 244' »Simeon mit den martirn in persia« in der alment des alten Stolln: Als in Selewcia der stat, 1553, 21 Juni.

Den bischoff, fromb heyligen monn.
Als man den für den könig bracht,
Da gebot er mit gwalt und macht,
Daß er anbeten solt die sonnen,
5 Darmit hett er sein leben gwonnen;
Wer abr veracht der sonnen gott,
Müst er zu straff leyden den todt.
Simeon wolt dasselb nicht than,
Sprach: Jesum Christum bet ich an,
10 Dem thu ich göttliche ehre nur
Erzeign, und keiner creatur.
Deß ward der köng erzürnet sehr
Und mocht nichts mit ihm reden mehr,
Und schuffe, daß man in gfencknuß
15 Simeon hertigklich einschluß.
Am andren tag ward er zum todt
Verurtheilt, darob lobt er gott.
Man fürt ihn auß nach mörders sitt
Und sonst noch hundert christen mit,
20 Die man auch mit ihm richten solt,
Wo keiner widerruffen wolt.
Derhalb der heyden magi fragt
Und heuchlerischen zu ihn sagt:
Nun bettet an der sonnen gott,
25 So seid ir gefreyt von dem todt,
Und bleibet all bey ewrem leben.
Simeon tröst sie all darneben,
Bestendig zu bleiben an gott
Und willigklich zu gehn in todt,
30 Gott würd in für ir brechlich leben
Gar ein fröliche urstend geben,
Die sie auß aller angst erlöst.
Darob wurden sie all getröst,
[A 4, 1, 113a] Giengen in den todt frölich gantz,
35 Als ob sie giengen an ein tantz.
Als man sie bracht an die richtstat,
Der hencker sie gerichtet hat,
Ein nach dem andren mit dem schwerdt,
Der bischoff must stehn mit gefert
40 Und zu-sehen an der richtstett,
Biß man sie gar gerichtet hett.

Darnach man ihn an der richtstat
Auch mit dem schwerdt gerichtet hat.
Nun hett sich noch verhindert da
Ein alt mann, hieß Anania,
[K 4, 1, 229] Den sie gefangen und gebunden
Auch auff den richtplatz füren gunden,
Der aller mit blut ward durchnetzt,
Erzittert er und sich entsetzt
Allda vor disem grimmen todt
10 Und stund forchtsam in angst und noth.
Pusicius den mann ersach,
Deß königs werckmeister, und sprach:
Ey sey getrost, du alter monn,
Entpfach willig der martyr kron,
15 Thu ein klein weyl dein augen zu,
Kurtzer zeyt, so wirst sehen du
Christi, deins herren, angesicht;
Darumb sey keck, verzage nicht.
Als der könig das hört und sach
20 Von seim werckmeister, er zu rach
Die henckers-knecht ihn greiffen hieß
Und schuff, daß man ihm grimmig rieß
Hinden auß seinem nack die zungen.
Also belieben unbezwungen
25 Alle christen und willig starben,
Durch Christum ewig rhu erwarben.
Der tyrann schickt sein magi auß,
Suchten im gantzen land zu hauß
Die christen und sie all hin-richten
30 Mit was marter sie kundn erdichten,
Sechtzehen tausend an der zal,
Theilten darnach ir gut zumal.

[A 4, 1, 113b] **Der beschluß.**

Solcher magi man auch noch fand
35 Vor kurtzer zeit im Niderland,
Die vil args auff die christn erdachten,
Darmit sie gar argwehnig machten
Und verhetzten die obrigkeit,
Daß sies hinrichten mit der zeyt,
40 Vergossen ir unschuldig blut,

Darnach besassn der christen gut
Die magi, mönnich und die pfaffen,
Die gott auch noch darumb wird straffen.
Nach dem gut trachten sie vil mehr,
5 Denn nach gottes lob, rhum und ehr,
Richten noch an vil ungemachs.
Gott sey mit uns, begert Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 22 tag Decembris.

Historia: Paphnutius erhelt die pfaffen-ehe.

Als man zehlet drey-hundert jar
Nach Christi geburt, gleich da war
Versamlet ein concilium
5 Zu Nicea mit grosser summ
Bischoffen, der waren dreyhundert
Und auch achtzehen außgesundert.
[A 4, 1, 113c] Das gschach zu Constantini zeyt,
Deß keysers, als gar weit und breyt
10 Arrius mit ketzrischer schrifft
Vil guter christen hett vergifft,
Vil unglücks angerichtet hett
Hin und her wider durch vil stett.
Solcher sein irrthumb war verdampt
15 Von den vätteren allensampt
In gemeltem concilio,
Und wurd auch Arrius also
Mit sechsen ins ellend vertrieben
Vom keyser, die hals-starrig blieben
20 In obgemelter ketzerey,
Und wurd also beschlossen frey,
[K 4, 1, 230] Wie der son gottes auch wer gantz
Auch von gottes vatters substantz,
Ihm gleich in göttlicher natur.
25 Nach dem auch fürgenommen wur
In gemeltem concilium

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 417: 112 Paffnucius erhelt im concilio die pfaffn ee. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 217' bis 218' »paphnucius erhelt der pfaffen ee« in der hopfenweis Michel Vogels: Als man dreyhundert jahre, 1553, 2 Juni.

Von der geistlichen vätter summ,
Daß man auffrichtet an der letz
Für die geweychten ein gesetz,
Daß bischoff, diacon und pfaffen
5 Solten forthin nicht mehr beyschlaffen
Und weyber nemen zu der eh,
Sonder solten verlassen meh,
Die geehlicht hetten villeicht,
Eh sie priester werden geweycht,
10 Dieweil eim priester thet gebüren,
Ein keusch und reyn leben zu füren.
Als man das fürbracht der gemeyn,
Daucht sies alls gut und löblich seyn,
Forthin allein gott sein ergeben,
15 Gar englisch, keusch und reyn zu leben,
Beyde an seel und auch an leib,
Daß keiner fort berürt kein weib
Und daucht sie all gar leicht zu halten
Beyde, die jungen und die alten.
20 Als man nun offenbart den bschluß,
Da widersprachs Paphnutius
[A4,1,113d] Den vättern da allen gemein
Und sprach: Das dunckt mich nicht gut sein,
Dieweil göttliche mayestat
25 Im anfang selb eingesetzt hat
Gantz menschlichem gschlecht den ehstand,
So sol man den wehren niemand
Weder mit lehren noch gebot,
Wann das wer ie stracks wider gott.
30 Der ehlich stand ist keusch mit ehren,
Sampt der ehpflicht, wolt ir den wehren,
So würd sich auffrichten darbey
Vil unzehlicher hurerey,
Weil die natur bey fraw und mann
35 Wil und muß iren fürgang han.
Derhalb würd auch bey ihn anzünd
Sodomitisch und grewlich sünd,
Ehbrecherey und junckfraw-schenden
Würd sich zutragen an vil enden,
40 Auch würd sich mord und mayn begeben
Hernach in priesterlichem leben,

Das wer ie priesterlichem stand
Gar spötlichen, sünd und auch schand.
Derhalb bitt ich der vätter sumb,
Daß sie solch ubel unterkumb,
5 Laß den geistlichen den ehstand.
Nach dem wurd von den vättrn erkannt
Paphnuci guter trewer rath,
Zu unterkommen groß unrath
Bey dem geistlichen stand voran,
10 Und wurd einmütig abgethan
Selliches gesetz widerumb
In gemeltem concilium
Und heimgesetzet gleich in allen
Nach eines ieden wolgefallen,
15 Daß er sich ehlich möcht verweiben
Oder ledig und eynig bleiben,
Nach dem er hett von gott ein gab.
Darmit schied das concili ab.

[A 4, 1, 114a] **Beschluß.**

20 Seit her ist dem geistlichen standt
Die eh verboten und verbannt
Wider gott und natürlich recht,
Von dem römischen stul durchecht
Und in das decret eingeschrieben.
25 Derhalb so ist worden getrieben
Sehr vil hurweiß, sünd unde schand
Allenthalb in geistlichem stand,
Darinn sie unverschemet lagen,
Daß man von ihn thet singn und sagen;
[K 4, 1, 231] Dardurch wurd ir gottsdienst veracht,
Von leyen verspott und verlacht,
Wie Paphnutius sagen thet,
Ist warhafft gewest ir prophet.
Yedoch gott lob, ist das gewendt,
35 Daß sie auch ietzund ehlich sendt
In teutschem land an manchem ort,
Wo ietzt im schwang geht gottes wort.
Gott geb noch lang, daß in der eh
Der geistlich stand ehrwirdig steh,
40 Welchen denn gott hat ausserwelt

Als sein diener uns fürgestelt,
Die uns sein heylig wort verkünden
Und uns warnen vor menschen-fünden,
Auch uns reychen die sacrament
5 Und trösten uns an allem end,
Auff daß die christlich gmein auffwachß
Gottseligklich, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 23 tag Decembris.

[A 4, 1, 114b] Historia: Der ohrenbeicht anfang und end.

Tripartita, die cronica
Der alten christen, thut uns da
5 Nach der lenge warhafft verjehen,
Wie das für gut hab angesehen
Die alten bischoff in orient,
Samentlich verornt und bekennt,
Gebotn und öffentlich verkünd,
10 Daß ein sünder die seine sünd
Solt einem diacon bekennen
Und frey nach einander her-nennen,
Wie er sie hett begangen bloß,
Sonder die schwer waren und groß:
15 Als, die waren gelegen frey
In irrthumb und in ketzerey,
Auch falsche lehrer und verfürer,
Ungehorsam, schelck und auffrürer,
Als mordbrenner, dieb und verrheter,
20 Mörder, rauber, dergleich ubltheter,
Wuchrer, betrieger und ehbrecher,
Spieler, gottschwerer, vol weinzecher
Und dergeleichen sünder groß,
Die man denn von der gmein außschloß.
25 Zu dem setzt man ein diacon,
Ein verschwigen gelerten monn,
So fürt ein ehrlich wandl und leben,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 419 : 112 Der orenpeicht anfang vnd ent in orient. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 218' bis 219 »Der orenpeicht anfang vnd ent« im rosen ton Peter Zwingers: Cronica tripartita thůet verjehen, 1553, 3 Juni.

Daß er ihn rechte buß kund geben,
Mit reyner christenlicher lehr
Künd unterrichten dester mehr.
Und es also verordnen kunden.
5 Die sünder bey einander stunden,
Nach dem sie nun gebeychtet hetten
Und ire buß empfangen thetten
[A 4, 1, 114c] In der kirchen an einem end
Außgeschlossen vom sacrament,
10 Gleich samb zu scham in irer buß,
Da stundens denn mit betrübnuß,
Beten, legten zusamb ir hend,
Biß daß der gottsdienst ward vollend,
Als denn fielens all mit beschwerden
15 Weynent darnider auff die erden
Und baten gott sie zu begnaden,
Ihn verlassen der sünden schaden.
Als denn kam der bischoff auch hin,
Fiel auff die erd nider zu ihn,
20 Und sein gebet auch für sie sprach
Zu gott, ir sünd zu lassen nach.
[K 4, 1, 232] Denn stund der bischoff wider auff
Und hub auch auff der sünder hauff.
Denn giengens demütig darvon,
25 Theten in irer buß beston
Und führten ein christliches leben
Nach der buß, die iedem ward geben.
So nam man ihn denn wider ein
In die kirchen, zu der gemein
30 Der christen. So wurd es gehalten
Bey offen sündern, jung und alten.
Nach dem von ihn geboten war,
Daß ein ieder christ alle jar
Solt beichten all sein sünd gemein,
35 Sie weren gleich groß oder klein.
So kam auff in der christenheit
Die beicht und wert biß zu der zeit
Keyser Theodosi fürwar,
Der regiert, als dreyhundert jar
40 Und vier und achtzig zehlet wurd,
Nach deß herren Christi geburt,

Bey deß zeit sich begeben hat
In Constantinopel, der statt,
Da hat ein edel weib bekennt,
Wie sie hett offt und vil geschendt
5 Da ein gesetzter diacon,
Wenn sie ihm da gebeichtet hon,
[A4,1,114d] Und sie beredt durch schmeichlerey,
Samb der ehbruch so sünd nicht sey.
Bald sollich that geöffnet wur
10 Und das gemeine volck erfuhr,
Deß wurd es entrüst und boßhafft
Uber die gantzen priesterschafft
Und wolt nur mit der schneiden dron
Uber gemelten diacon,
15 Der geschent hett das edel weib,
Welchen darnach strafft an dem leib
Nectarius, der fromb bischoff.
Nach dem sich dise sach verloff,
Thet er in gantzem orient
20 Die ohrenbeicht ab gar behendt
Sampt irem gebot und gesetz,
Und wurde geordnet zu letz,
Daß ein christ bekennet allein
Gott, dem herren, die sünde sein,
25 Hett rhew und leyd von gantzem hertzen
Darob und widerstünd mit schmertzen
Der sünd mit eim christlichen leben,
Dem thet gott auch sein sünd vergeben,
Wann gott erkennt allein die sünd,
30 Auch die allein vergeben künd.

Der beschluß.

Nun dise ohrenbeicht mit nom
Ward wider auffgesetzt zu Rom
Durch bäbste, in dem nidergang,
35 Welche auch hat geweret lang,
Darinn sich auch manch böse that
Hin und wider begeben hat
Von ungehörter büberey
Und auch der geldtstrick mancherley
40 Betrug und römisch ablaß glat.

Das auch zum theil sein endung hat
In Teutschland durch christliche lehr,
Da man dem priestr bekennt nicht mehr,
Denn daß man vil sünd hab gethon
5 Und empfecht absolution,
[A 4, 1, 115a] Dardurch der sünd vergebung wachß
Durch gottes barmung, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 23 tage Decembris.

[K 4, 1, 233] Historia: Der saturnisch pfaff mit der edlen frawen.

Ruffinus in historia,
Genennt Ecclesiastica,
5 Hat uns warhafftigklich bekannt,
Wie vor langst in Egypten-land,
In Alexandria, der statt,
Sich seiner zeyt begeben hat,
Wie in dem tempel stund inwerts
10 Ein hohes bild, von glocken-ertz,
Saturni, dem gott, zu gefallen,
Darzu man in dem land thet wallen,
Die heyden mit grosser andacht,
Und ward von opffer reich gemacht.
15 Tiranus, der pfaff, innen-hett
Den tempel, der erfinden thet
Ein list, wo er ein edel weib
Sach in dem tempel, schön von leib,
Der er begeret zu wollüsten,
20 Thet er sich zu der unzucht rüsten,
Tratt zu irem ehmann behendt
Und sagt ihm, ihn hett her-gesendt
[A 4, 1, 115b] Saturnus, der hoch gwaltig gott,
Und hett ihm geben ein gebott,
25 Daß er sein frawen solt der massen
Ein nacht im tempel schlaffen lassen.
Das war dem guten mann bequem,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 420 : 112 Der saturnisch pfaff mit der edlen frawn. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 167 bis 168 »Der saturnisch pfaff mit der matron« in der blühweis Michel Lorenz: In Alexandria in der haubtstat, 1553, 22 April.

Daß sein weib war so angenemb
Dem gott, daß er ir selb begert,
Hielts der that hoher ehren wert,
Und schickt sein weib deß nachts hinan
5 In den tempel, schön angethan,
Bracht ir opffer mit andacht groß.
Der pfaff sie denn im tempel bschloß,
Gieng hin zum öbersten der statt,
Deß tempels schlüssel geben hatt.
10 Denn leget sich die fraw zu bett,
Das der pfaff zugerüstet hett
Im tempel, und wartet allein,
Wenn der gott kommen würd hinein
Und sie bschlaffen vor dem altar,
15 Deß sie begierlich warten war.
Der pfaff kam nach der nacht anfang
Unter der erden durch ein gang
In tempel, in das hole bild
Und redet an die frawen mild
20 Durch das bilde von oben her,
Samb er der gott Saturnus wer
Und lobet hoch ir schöne jugendt,
Ir adelich sitten und tugendt,
Ir höflich weibliche geber,
25 Darinn sie ubertreffen wer
All frawen in Egypten-land,
Derhalb gen ir in liebe brand
Und verhieß ir durch all ir leben
Reichthumb, ehr und gsundheit zu geben.
30 Ob der stimm denn die frawe jung
Groß forcht und grosse frewd durchdrung,
Weil ir der gott gab lob und preiß,
Verhieß ir solch hoch gab mit fleiß,
Sein hertzlich lieb verheissen hett.
35 Nach dem der pfaff außleschen thett
[A 4, 1, 115c] In dem tempel all kertzen frey
Durch sein schalckhafftig zauberey.
Nach dem der pfaff gar heymelich
Auß dem bild zu der frawen schlich
40 In eim zart weisen seiden thuch,
Das gab ein edel süssen ruch,

Und sich ein zu der frawen schwang
Mit einem kuß und ummefang,
[K 4, 1, 234] Und die frawen beschlieff die nacht,
Frü er sich durch den außgang macht.
5 Solche unzucht er lang zeyt trieb,
Doch gentzlich unvermehret blieb,
Biß auff eins nachts ein edel weib,
Mit der der pfaff sein unzucht treib,
Die ihn zu letzt an der stimm kennt,
10 Nach dem ers bschlaffen het und gschendt.
Deß die fraw hart bekümmert was.
Als sie heym kam, da klagt sie das
Irem ehmann gantz aller ding.
Nach dem man disen pfaffen fing
15 Und foltert ihn, biß er verjach
Sein grosse mißhandlung und schmach,
Die er so lang getrieben hett.
Darumb man ihn verurtheiln thet,
Da man zerhawt den ubertretter
20 In vier theil, wie einen verrether,
Den heyden thet gar wee die schand.
Der grosse tempel ward verbrandt
Und auch zerstört Saturni bild
Von wegen diser that unmild,
25 Vom pfaffen gschehen in dem tempel.

Der beschluß.

Dergleich fund man auch vil exempel,
Weil man vor disen jaren allen
Vil gieng hin und her wider wallen
30 Zun viertzehn nothelffern zumal,
Gen Rengspurg und ins Grimmenthal,
Gen sanct Wolfgang, ins birg hernach,
[A 4, 1, 115d] Gen Ainsidl, Oetting, Deurn und Ach,
Gen sanct Jacob und nein gen Rom.
35 Da mannig mensch herwider kom
Vil erger heymhin in sein hauß,
Der doch nach gnad ward zogen auß,
Weil darauff gschach so mancherley
Unzucht und grosse büberey,
40 Drumb wallfart das sprichwort auffbracht:

Wallen gahn sey gut für andacht.
Das auch in Teutschland hat ein endt.
Wer ietzt gott durch sein wort erkennt,
Derselbig bet gott an allein
5 In seim verschlossen kämmerlein,
Das gnad und heyl ihm aufferwachß
Von gott, dem herren, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 24 tage Decembris.

Historia: Der abgott Canopus.

Ruffinus uns beschriebe da
Im buch Ecclesiastica
Auch von der heyden abenthewr.
5 Die Caldeer beten an das fewr,
Welches sie denn in aller noth
Hielten für den gwaltigsten gott,
Machten dardurch in morgen-landen
Der abgötter gar vil zu schanden;
[A 4, 1, 116a] Durch die abentheur sie betrugen
Ir priester, in dem land umb-zugen,
Wo sie denn kamen zu eim tempel,
Darinn nach heydnischem exempel
Ein abgott stuhnd, groß oder klein,
15 Von goldt, silber, holtz oder stein,
So boten sie den priestern an,
Ein streit mit irem gott zu than.
Das thetn die pfaffen nit abschlagen,
Hofften, ir gott würd darvon tragen
[K 4, 1, 235] Das lob, den frembden uberwinden,
Dardurch sie vil opffers erschünden,
Derhalb darschlugens ihn den kampff,
Denn machtens ein resch fewr on dampff
Die Caldeer, auff deß marcktes platz,
25 Wenn das auffbrann mit lautem schmatz,
Denn setzten die andren pfaffen gmein
Den iren abgott mitten drein,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 422 : 112 Der abgot Canopus mit dem fewer got. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 176' bis 177' »Der vertrogen abgot Canopus« im langen ton des Poppen: Hört in Ecclesiastica tripartita, 1553, 28 April.

Vermeinten, ir abgott solt kempffen
Mit dem fewr, das leschen und dempffen.
Das abr nie gschach, sonder das fewr
Mit hitziger brunst ungehewr
5 All götter schmeltzt, fraß und verzert.
Derhalb das fewer ward geehrt
Gar für den allmechtigsten gott,
Weil sein fewrglastig flammen rot
All ander götter uberwunden.
10 Derhalb sie gar vil geldts erschunden
Vom volck in gantzem orient,
Das ihm opffert mit milter hendt,
Allein für gott ihn betet on,
All andr gött wurdn veracht darvon,
15 Als die Caldeer obgenannt
Auch kamen in Egypten-land,
Mit disem abgott, irem fewer,
Zu uberwindn mit abenthewer
Auch alle abgötter darinnen,
20 Wie in orient sieg zu gwinnen.
Nun war abr in Egypten-land
Ein abgott, Canopus genannt,
[A 4, 1, 116b] Der ein schalckhaffting priester hett,
Der einen list erfinden thett:
25 Ein grossen wasserkrug er numb,
Darein zweintzg maß gieng in der sumb,
Da poret er subtil darein
Etliche hundert löchlein klein,
Darnach die alle an der stett
30 Mit sigelwachß verkleiben thett,
Darnach auß zeher erden, glaubt!
Macht er darauff ein menschen-haubt
Mit einem herrling langen bart,
Gleich eines alten mannes art,
35 Bey zwey und siebentzig jaren alt.
Nach dem mit schönen farben malt
Den krug, gar schön und wolgethon,
Und füllet ihn mit wasser on.
So richt er zu die abenthewer.
40 Als die Caldeer irn gott, das fewer,
Hetten gschürt auff deß marckes plon,

Darumb ringsweiß stund iedermon,
Zu sehn, welcher gott gwünn den rhum,
Zu-hand bracht der pfaff Canopum
Den gott, setzt den mitten ins fewr,
5 Das auffbran und flambt ungehewr.
Als der gott stund im fewer bloß,
Vor hitz das wachs schmaltz und zerfloß,
Das wasser durch die löchlein runn
Hinden und voren, wie ein brunn,
10 Ye lenger mehr, biß er zumal
Das fewer außlescht uberal.
Deß erschrack der Caldeer schar,
Daß ir gott uberwunden war,
Der vor all gött ubrwunden hett.
15 Canopum man verehren thett,
Für all götter den höchsten nannt
Hernach in gantz Egyptenlandt.
Also ein list und ein betrug
Den andern uberwund und schlug
20 Durch die geytzigen heyden-pfaffen,
Machten das volck zu narrn und affen,
[A 4, 1, 116c] Yeder sein gott hoch fürher zug,
Daß er ihm feiste opffer trug.

Der beschluß.

25 So war es auch vor kurtzer zeyt
Zwischen münchen und pfaffen streitt:
[K 4, 1, 236] Ein ieder sein patron außschryer
Für alle ander heyling schier,
Wie er so gnedig hülff kündt than.
30 Wer ihm opffert und rüfft ihn an,
Zeigt wunderzeichn ein grosse zal,
Der offt keins warhafft war zumal,
Sonder gricht mit abenthewr und kunst,
Dem volck gemacht ein blober dunst
35 Und bey der nasen sie rumb zogen,
Umb ir kleynot und geldt betrogen,
Hin und wider an manchem ort.
Seid aber gott sein heylig wort
Geschicket hat in teutsche land,
40 Das lehret warhafft mit verstandt,

Das gott allein sey heylg und gut,
Der all den hülff und beystand thut,
Und erquickt all, die sein begern.
Derhalb nicht mehr angerufft wern
5 Die heyling für alls ungemachß,
Nur gott allein, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII, am 24 tage Decembris.

[A 4, 1, 116d] **Historia: Die achtzig ertrenckten christen.**

Als keyser Valens hat regiert,
In orient tyrannisirt,
5 Durch sein landpfleger und amptleut
Wurden vil christen außgerewt,
Darzu der keyser war ein hetzer.
Aber der Arrianer ketzer,
Die warn beim keyser gewaltig,
10 Derhalb sie offt und mannigfaltig
Thetens die rechten christen plagen,
Verfolgen, ins ellend verjagen,
Derhalben die christlich gemeyn
Kundt nirgents vor ihn sicher sein.
15 Da waren sie erwehlen thon
Auß ihn achtzig christlicher mon,
Schicktens gen Nicomedia,
Beim keyser zu verklagen da,
Als vor einem gerechten richter
20 Sein amptleut als ketzrisch bößwichter,
So die christen verfolgen theten
Hin und wider in allen stetten
In der orientischen grentz.
Und als sie nun mit reverentz
25 Hin für Valens, den keyser, tratten,
Umb hülff in iren nöten baten,
Der keyser hört sie an dem ort

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuch, bl. 424 : 112 Die 80 ertrenckten cristen. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 239 bis 239' »Die 80 ertrenckten cristen« in der tagweise Frauenlobs: Als kaiser valens het regirt, 1553, 17 Juni.

Und gab ihn gute schmeichel-wort,
Samb er in gnad ir dencken wolt,
War doch von hertzen ihn abholt.
Modesto, seim richter, gebot,
5 Er solt die christen all zu todt
Die henckersbuben lassen schlagen.
[A 4, 1, 117a] Modestus aber sorg thet tragen:
Ließ ers erschlagen mit unfuhr,
Er machte im volck ein auffrhur,
10 Drumb wolt ers nicht lassen erschlagen,
Sonder bestellet nach den tagen
Ein schiff, sam wolt ers auß orient
Alle hin-schicken ins ellend.
Deß die christen waren zufrieden.
15 Yedoch wurd gar heymlich beschieden
Von Modesto der schiff-patron,
Wenn er hin-brecht die achtzig monn
Auff das hoch meere in die tieff,
Daß er darnach das christlich schiff
[K 4, 1, 237] Solte in dem meer untersencken
Und die christen alle ertrencken.
So sassen auff ohn alle schew
Die christn, westn nicht umb die untrew,
Meinten zu fahren ins ellend,
25 Befalhen sich in gottes hend.
Als sie auff das hoch meer hin-kamen,
Da ward disen christen mit namen
Ein groß schiff auff dem ruck nach-fahrn,
Darinn die henckers-buben warn,
30 Die griffens an mit hackn und krewln
Und rissen umb deß mastbaums seuln,
Und theten ihn all ruder schellen
Und den ancker ins meere fellen
Und hieben ab die segel-seyl,
35 Daß das schiff neygt das forder theil,
Nach dem zündtens das schiff ihn an.
Als es in glasting fewer auffbran,
Musten die christn ins meer außfallen.
Ir keiner kam darvon auß allen;
40 Welcher geleich im meer auffkam,
Der mörders-buben schiff zu-schwam

Und mit sein henden sich anhieng,
Mit hacken sie grausamer ding
Theten ihn gar bald unter-duncken,
Daß gleich die christen all ertruncken.
5 Disen ellenden todt erlieden
[A 4, 1, 117b] Und in dem wilden meer verschieden,
Die doch ietzt dort mit Christo leben.
Gleich darob so hat sich begeben
Durch die göttlich grimmige rach,
10 Ins henckers-buben schiff einbrach,
Gar gwaltigklich das flamment fewer,
Und wütt darinn gar ungehewer,
Wer darinn nicht wolt werdn verbrandt,
Der sprang herauß ins meer zu-hand.
15 Da auch die bluthund all umbkamen
Und ein unselig ende namen.
Nach dem auch kam in Phrigia
Ein solche schwere thewrung da,
So hart und streng in allen dingen,
20 Der hunger thet sie alle dringen,
Daß sie die flucht auß dem land namen.
Solliches geschach allessamen
Zu rach der frommen christen todt.
Dergleich kam auch die straff von gott
25 Uber Valens, den freund der ketzer,
Der sollichs mords war ein anhetzer,
Ward von barbarn im krieg verbrennt,
Nam also ein unselig endt,
Wie uns saget Tripartita,
30 Die alte christlich cronica.

Der beschluß.

Dergleich bey uns zu diser zeyt
Geschicht noch in der christenheit,
Daß man auch noch an manchem ort
35 Ob dem warhafften gottes-wort
Treibet mancherley tyranney,
Verdeckt das doch mit schmeichlerey,
Stellt sich, als meyn mans trewlich gut
Und ubergeyt das christlich blut
40 Unschuldigklich den henckers-knechten,

Die die christen mit mord durchechten.
Derhalb gewiß auch folgt hernach
Hie aber dort die gottes-rach
[A 4, 1, 117c] Auff den anhetzer sampt dem theter,
5 Auff ein frü, auff den andren speter,
Darmit die gottes-rach auffwachß
Uber gottes feind, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 23 tag Decembris.

[K 4, 1, 238] Historia: Constantinus, der groß keyser.

Als keyser war in orient
Constantinus, der groß genennt,
Führt mit Maxentio groß krieg,
5 Welcher nun hofft zu gwinnen sieg
Und gen ihm zog mit heeres-macht,
Da lag der keyser in der nacht,
Deß kriegs sich hart bekümmern thet,
Wann er noch heyden-glauben hett.
10 Und als er nun entschlaffen war,
Da sach er an dem himel klar
Ein schönes creutz, bey welchem stahn
Ein engel, sprach: Keyser, schaw an,
An disem zeychen in dem krieg
15 Solst an dem feind erlangen sieg!
Als nun der keyser aufferwacht,
Da ward die bibel zu ihm bracht
Von der christlichen priesterschafft,
Zeygten ihm an durch geystes krafft,
20 Christus wer warer mensch und gott,
Am creutz erlieden hett den todt,
Sünd, todt und teuffel uberwunden.
[A 4, 1, 117d] In dem siegzeichen, kurtzen stunden,
Würd er sein feinden angesiegen.
25 Zuhand da liß der keyser liegen
Sein paner und trug vor seim heer

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 426 : 112 Constantinus der frum cristlich kaiser. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 170′ bis 171 »Constantinus der gros frum kaiser« im strengen ton H. Vogels: Als Constantinus wurt gedauffet, 1553, 25 April.

Das creutz Christi zu einer ehr,
Und also mit antratt die schlacht
Und uberwand der feinde macht.
Maxentius in einem bach
5 Ertranck, da wurd ein christ darnach
Der keyser, und sich tauffen ließ,
Darnach hülff und beystand bewieß
Den christen, in dem gantzen reich
Sich mehrt der christen glaub herrleich.
10 Er hub auff vorige mandat,
Die manch keyser auffgschrieben hat
Wider die christlichen gemein,
Der vil gar streng wüten allein,
Hetten grewlich tyrannisirt,
15 Verfolgt, ermördt und carcerirt
Hin und wider an manchem endt,
Und welche waren im ellendt,
Berufft er wider heym zu hauß,
Und ließ all gfangen christen auß,
20 So mancher tyrann gfangen hett.
Allen christen vil gutes thett.
Auch alle christen, so vor jaren
Von tyrannen verstossen waren
Im land von ihren ehren-ampt,
25 Die nam er wider auff allsampt
In ihr embter in orient.
Darzu ließ er auß milter hend
All christen-kirchen bawen wider,
So vor hetten gerissen nider
30 Und zerstört waren durch die hand
Der tyrannen im gantzen land
Und wenn er zog in ein krieg dannen,
Braucht er das creutz zu einem fahnen,
Und wo er auch in einem krieg
35 Erlanget ein glückseling sieg,
Zuschrieb er gott allein die ehr
[A4,1,118a] Und nicht ihm oder seinem heer.
Auch fürt er allmal mit zu feldt
Ein tabernackel in seim zelt,
40 Darinn er auch frü unde spet
Thet sein andechtiges gebet

Zu gott, umb hülffe und beystandt
Und thet auch ab im gantzen land
Alle abgötterey zu-letz,
Auch vil der heydnischen gesetz.
[K 4, 1, 239] Den kampff er auch abschaffen was,
Den man nennt monomachias,
Da allmal kempfften par und par,
Das einem galt das leben gar
In dem kampff vor ein grosse sumb:
10 Ritter und edler kamen umb.
Liß an das creutz auch niemand schlagen,
Das vor war sitt in disen tagen,
Daß man die mördr creutzigt im land,
Daß es dem creutz nit reycht zu schand,
15 Auch schuff er, daß man müntzen solt
Das creutz auff silber und auff goldt,
Dem creutz Christi zu einer ehr,
Auch hielt ie lenger und ie mehr
Gar streng ob der gerechtigkeit
20 Und schützt trewlich zu seiner zeit
Im gantzen reich den gmeinen nutz,
Mehrt den, und straffet allen trutz
Der unglaubigen und straßrauber,
Hielt alle strassen reyn und sauber,
25 Wie das Sozomenes beschreibt,
In Tripartita eingeleibt.

Der beschluß.

Auß der gschicht man mercken sol:
Wo gott noch wil eim volck gantz wol,
30 So gibt er fromme obrigkeyt
Und ein gottselig hertze geyt,
Das gott vor allen dingen ehrt
Und alle ding zum besten kehrt,
Und glaubet gott des herren wort,
[A 4, 1, 118b] Und helt darob an allem ort,
Guthertzigklich in allem stück.
Der geyt gott auch heyl und gelück
In irem hohen regiment,
Daß es alls reycht zu gutem endt,
40 Wann gott der helt ob ir sein schutz,

Da folget land und leuten guts,
Beyde an leib und auch an seel
In fried und rhu, ohn angst und quel.
O, lebt der löblich keyser noch,
5 So stünd das römisch reich gar hoch
Und hett ein end vil ungemachß.
Gott schicks zum besten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 26 tage Decembris.

Historia: Amphilochius mit dem keyser Theodosio.

Der ersten kirchen cronica,
Welche man nennt Tripartita,
Zeygt uns an, als vor zeyten saß
5 Theodosius keyser was
Und regieret in orient
Und hett das reich in seiner hendt,
Der war sehr ein freundlicher monn,
Lied allerley religion,
10 Da denn der arrianischer sect
Orient diser zeyt voll steckt,
Welche den waren gottes-sun,
Christum, vil ringer halten thun,
[A 4, 1, 118c] Denn den allmechting vatter gantz,
15 Samb sey er nicht seiner substantz.
Nun war zu hof ein christlich mann
Amphilochius, den facht an,
Daß der keyser nicht darzu thet,
Die sect außrewtet an der stet.
20 Eins tags rett diser christlich monn
Den keyser an eygner person,
Er solt nicht leyden die parthei
Arrianischer ketzerey,
[K 4, 1, 240] Welliche schmechten gottes son,
25 Christum, vil ringer achten thon,
Samb sey er gott vatter ungleich.

1 Im 16 spruchbuche, bl. 124' bis 126' [S]. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 173 bis 174 »Der weis Amphilochius mit Theodosio« im schwinden ton Frauenlobs: Als theodosius im kaisertume, 1553, 27 April. 10 S Arrianischer. AK der Arrianer. 18 S thet. AK redt. 19 S Die sect außrewtet an der stet. AK Daß man die sect außrewten thet. 20 S rett. AK sprach. 26 S got. AK dem.

Derhalb auß dem römischen reich
Solt er solich ketzer vertreiben,
Ihr keinen darinn lassen bleiben,
Weil durch sie das volck würd verfürt,
5 In schwere irrthumb obberürt.
Den keyser daucht zu streng der rath,
Derhalb das abgeschlagen hat,
Und den christlichen rath veracht,
Im auch nicht weyter nachgedacht.
10 Amphilochius ward betrübet,
Der sach sich nach-zu-trachten ubet,
Auff daß er dise falsche lehr
Hülff außrewten Christo zu ehr,
Bat gott umb weißheyt und beystand.
15 In dem ward er im geyst ermant,
Wie er die sach solt greiffen an.
Deß andren tags als er auffstan,
Und der keyser war in dem saal
Mit seinem hofgsind allzumal,
20 Da der keyser war sitzen thon
Bey Arcadio, seinem son,
Der auch mit ihm in orient
Inn-hilt keyserlich regiment
Und auch mit dem vatter regiert
25 In aller keyserlichen wird,
Amphilochius zuhin tratt
Und den keyser gegrüsset hat,
[A 4, 1, 118d] Sich vor ihm neygt mit reverentz.
Iedoch mit grosser advertentz
30 Grüsset er Arcadium nicht,
Deß keysers son, und sein angsicht
Wend er von ihm, thet ihm kein ehr,
Als ob er sein nicht achtet sehr.
Der keyser thet auff sein son zeygen,
35 Er solt ihn auch grüssen und neygen.
Der weiß sprach: Gnug ist im sein ehr,
Sein vatr der kaiser ist vil mehr.
Der keyser höret dise wort
Und nam sie unwirs an dem ort

*

5 S schwere. AK solche. 13 S Hülff. Cristo. AK Hülffe. gott.

Als zu verachtung seinem sun,
Hat sich darob entferben thun.
Amphilochius mit keckem mut,
Der redet an den keyser gut,
5 Sprach: Großmechtger keyser, hör zu,
Allhie so magst nit leyden du,
Daß deinem lieben son, fürwar,
Allhie ein klein schmach widerfar,
Der doch nur ein tödtlich mensch ist,
10 Yetzt bist du auch warhafft vergwist,
Daß gott im himml mißfall ohn maß,
Wo man auff erd ohn unterlaß
Schmehet und ist verachten thun
Christum, sein eingebornen sun,
15 Wie denn die Arrianer lehrn,
Allein den vattr als ein gott ehrn,
Dem doch der vatter zeugnuß gab
Mit einer stimb vom himel rab,
Daß wir ihn sollen hören thon
20 Als sein eynig hertzlieben son,
Von dem uns alles heyl her-kumb.
Erst der keyser die ding vernumb,
Und wurd geöffnet ihm sein hertz,
Daß die falsch lehr wer gott kein schertz,
25 Namb an des weisen mannes rath
Und schrieb auß ein ernstlich mandat,
Darinn er die Arrianisten
Als die gottslesterlichen christen
[A 4, 1, 119a] Auß gantzem orient vertrieb,
30 Christo, dem gottes-sun, zu lieb.

Der beschluß.

Also noch heut ohn zal und sumb
Entstehnt noch mancherley irrthumb.
[K 4, 1, 241] Auff daß die glaubing werdn bewert
35 Und die wanckelmüting beschwert,

*

5 S Grosmechtger. AK Großmechtigster. 8 S Alhie. klain. AK Hie. kleine. 9 S nur] fehlt AK. S mensch. AK mensche. 11 S im himl. AK vatter. 16 ? vattr. SAK vater. 23 S geöffnet. AK eröffnet. 30 S dem gottes sun. AK seinem heyland. 33 S Entstent. AK Entstehn.

Die auß fürwitz anhangen sehr
Einer ieglichen newen lehr,
Die lassens in aufs höchst gefallen,
Werden also verfürt von allen,
5 Hin und wider mit vil spitzfünden,
Der sie mit der vernunfft nach-gründen,
Mayn, was ir vernunfft nicht begrieff,
Das sey in als zu hoch und tieff
Zu glauben, und das denn glossiren,
10 Mit irer klugheit exponiren.
Und also denn mit klugem schwürmen
Wider die einfeltig warheit stürmen.
Derhalben sol wir bitten gott,
Daß er in solch gfehrlicher noth
15 Uns wöl auff erden schicken thon
Auch manchen christenlichen monn
Der christenlichen obrigkeit,
Welliche ietzt zu unser zeyt
Auch vil anstöß deß glaubens hon
20 Itzund in der religion,
Die solche irrthumb können trennen
Und geben die warheit zu kennen,
Auff das einfeltigst fürgebilt,
Dardurch der rechte glaub auffquillt,
25 Daß gottes lob und ehr auffwachß
In christlicher gmein, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 3 tag Aprillis.

*

3 S lassens in aufs höchst gef. AK lassen sie ihn wolgef. 6 S Der. AK Den. 8 S sey in. AK achtens. 10 S irer klugheit exp. AK ir kl. zu exp. 20 S Iczund in der rel. AK In der christlichen rel. 21 S Die solche irtumb künen. AK Der solch falsche irrthumb könn. 22 S kennen. AK erkennen. 25 S 124 [vers].

[A 4, 1, 119b] Historia: Der zerstört abgott Serapis.

Tripartita, die cronica
Der ersten kirchen, saget da:
Der keyser Theodosius
5 Entpfieng deß glaubens erkentnuß
Christi auß göttlichen genaden
Und merckt den groß gefehrling schaden,
So der abgötter bilder thetten,
Darzu die leut ir zuflucht hetten,
10 Sonderlich in Egypten-land,
Dahin er ein mandat aussand,
Daß man die göttr der heydenschafft
Sampt iren tempeln solt ernsthafft
Zerbrechen und gentzlich außrewten
15 Bey allen heydenischen leuten.
Der fromb bischoff Theophilus
Fieng an nach deß keysers beschluß
Und grieff auch die abgötter an,
Der heylig christenliche mann,
20 In der statt Alexandria,
Zerbrach der götzen tempel da
Und darinn der abgötter bild
Dem volck warhafftiglich fürhielt,
Der heyden mancherley irrthumb,
25 Sampt irer götter bilder sumb,
Weren ohn leben, unverstendig,
Und weren alle hol inwendig.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 126′ bis 128′ [S]. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 174 bis 174′ »Der zerstört got Serapis« im plaben ton Regenbogens: Als kaiser Theodosius, 1553, 27 April. 11 S mandat ausand. AK mandate sand. 12 ? göttr. SAK götter. 21 S gözen. AK götter. 23 S Dem volck. AK Vnd ihn.

Dardurch ir pfaffen redten theten,
Das volck darmit betrogen heten,
Daß es gelaubet gantz warhafft,
Es wer in ihn ein göttlich krafft,
5 Das doch wer unwar und erlogen.
[A 4, 1, 119c] So wurd das einfalt volck betrogen,
[K 4, 1, 242] Von den abgöttern kemb niemand guts,
Allein ir pfaffen hettn ir nutz
Von irer opffer uberfluß.
10 Der fromb bischoff Theophilus
Kam ins gotts Serapidis tempel
Und fand nach heydnischem exempel
Darinnen stehn des abgotts bild
Erschröcklich groß, grausam und wild,
15 Von welchem seine pfaffen redten,
Das volck gantz forchtsam machen theten:
Wer sich zu dem bild nehen thet,
Deß der abgott kein gnade hett
Und gen ihm wer in haß verstricket,
20 Denselben das erdrich verschlicket,
Das wer vor jaren offt geschehen.
Auch so theten sein pfaffen jehen:
Wer disem bild kein opffer thet
Und wie eim gott gedienet hett,
25 Mit neygen, grosser reverentz,
Den stieß bald an die pestilentz.
Darmit das volck forchtsam gemacht,
Daß es dest grosser opffer bracht.
Der bischoff hielt das für ein spott
30 Und het sein vertrawen auff gott,
Der solche bild verboten hett,
Und einem diener schaffen thett,
Daß er mit einer axt hin-gieng
Im namen gottes und geling
35 Solt dises götzen bild zerhawen.
Als nun alles volck zu thet schawen

*

17 S sich zv dem pild nehen. AK zu dem bild sich nahen. 24 S eim. gedinet. AK ein. in ehren. 28 S dest groser opfer pracht. AK grosse opffer her bracht. 30 S het sein vertrawen. AK verließ sich allein. 32 S ainem. AK einen. 34 ? geling. SAK gering.

Im tempel, da fieng iederman
Vor grosser forcht zu schreyen an.
Der diener aber unverzagt
Dem götzenbild sein haubt abhackt.
5 Der götz sprach weder weh noch ach,
So folgt auch nach kein plag noch rach.
Das haubt fiel herab auff die erdt,
Von disem bild gar hart beschwerdt,
Aus dem da loffen gar vil meuß,
10 Die darinn ir nest und geheuß
Hetten gehabet in vil jarn.
[A 4, 1, 119d] Erst thet man den betrug erfarn.
Darnach das haubt von dem abgott
Schleifft man beyde durch dreck und koth
15 Durch alle gassen in der statt.
Nach dem man auch zerhawen hat
Deß abgotts cörper ungehewer,
Und den auch verbrennet mit fewer.
Darmit nam end die abgöttrey.
20 Der bischoff dem volck zeyget frey,
Es wer nur ein lebender gott,
Der himl und erd beschaffen hot,
Welcher auf erden het gesandt
Menschlichem gschlecht zu eim heyland
25 Sein eingeporen sun Christum.
Das volck christen-glauben annumm,
Weil es sich offentlich betrogen
Funden, vom götzenwerck erlogen
Durch ir pfaffen arglistig that,
30 Welche der geitz besessen hat.

Der beschluß.

Wiewol uns nu ist schier vor jaren
Auch dergeleichen widerfaren,
Da unser pfaffn walfart anrichten,

3 S vnferzagt. AK vnuerzackt. 5 und 6 S vor 7. AK nach 12. 7 S haubt fiel herab. AK fiel heraber. 9 S Aus dem. AK Darauß. 12 S Erst. AK So. 18 S den auch verbr. mit f. AK verbrennet auch mit dem f. 23 S auf erden het. AK hat seinen son. 25 S Sein eingeporen sun. AK Der für vns starb, Jesum. 26 S cristen. AK christling. 27 S es. AK sie. 28 S erlogen. AK versogen. 34 S pf. walf. anrichten. AK pf. vil walf. auffrichten.

Vil wunderzeichen auch erdichten,
Das wer hie und jhens dort geschehen,
Und theten auch darbey verjehen
Der heyling streng rachseligkeit,
5 Wie die zu der und jhener zeit
Ser rachselig gehandelt hetten
An den menschen, welche nicht theten
Ir verheissene opffer bringen,
Oder verachtet in den dingen
10 Ir wunderzeichen, den sie pehent
Zu rach ir augen hettn verblendt,
[K 4, 1, 243] Hendt und auch füß genommen ab,
Die hencktens auff vor irem grab
Zu eim erschröcklichen exempel,
[A 4, 1, 120a] Als wers in eim heydnischen tempel,
15 Darmit das volck theten betauben,
Mit iren lügen und unglauben,
Als ob die heyling rachselig wern,
Daß man die förcht nahent und fern,
20 Ihn willig geb, was man verhieß.
Doch ist solch triegerey gewiß
Abgstellt durch das war gottes-wort,
Daß man, gott lob! an allem ort
Gott allein glaubt, förcht und auch liebet,
25 Welcher allein auß gnaden gibet,
Was wir dürffen zu leib und seel
Und uns beysteht in angst und quel,
In dem creutz alles ungemachß
Als der eynig gott, spricht Hans Sachs.

30 Anno salutis M. D. LXIII., am 5 tag Aprilis.

*

4 S heiling streng. AK heyligen. 6 S Ser. AK So. 10 S pehent. AK zu endt. .11 S hettn verplent. AK hetten blendt. 12 S vnd auch. AK oder. 18 S rachselig. AK rachgirig. 19 S die fürcht. AK sie förchtet. 20 S geb. AK gab. 24 S glaubt / fürcht. auch. AK förcht glaubt. in. 25 S allein aus gnaden. AK vns auß genaden. 31 S 124 [vers].

Historia: Julianus, der gottloß landpfleger, und Valentinianus, der christliche hauptmann.

Es beschreibet Ewsebius,
Das der keyser Julianus,
5 Der war ein verlaugneter christ,
Gantz tyrannisch gewesen ist.
Als der eins mals fürt einen krieg,
Allda er fraget nach dem sieg
[A 4, 1, 120b] Seinen abgott Apollinem.
10 Da wurd ihm kein antwort von dem,
Doch ward von ihm gezeyget an,
Er solt vor auß der kirchen than
Der christen den doten leib ee
Deß heyling martyrs Babile,
15 Denn wolt er ihm gewiß weissagen,
Wer gesiegen würd nach den tagen.
Der keyser ihm die ding verhieß
Und die christen bezwingen ließ,
Daß sie den leib auß dem grab zugen.
20 Und den hin auß der kirchen trugen
Gar frölich mit psalmen-gesang.
Das verdroß den keyser mit zwang.
Die christen er zu fahen pflag,
Darnach aber den nechsten tag
25 Da schlug das wetter ungehewer
In deß abgotz tempel und gmewer
Und verzert dises abgotz bild,
Welches der sonnen zirckel hilt,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 138 bis 140 [S]. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 229 bis 230 »der gotlos pfleger Julianus« im grünen ton Frauenlobs: Julianus der kaiser, 1553, 10 Juni, und von demselben tage das lied, bl. 230 »der frum cristlich kaiser Valentinianus« im pluethon Stolln: Sozomenus in tripartita schriebe. 4 S Das. AK Als. 5 S Der. verlaugneter. AK Welcher. verlaugnet. 13 S Der cristen den doten leib ee. AK Die begrebnuß sampt dem leibe. 16 S gesiegen würt. AK würd gesiegen.

War vergult und auß holtz geschnitzt.
Drob der keyser in zorn erhitzt
Uber die christen, wurd gantz wütig
Und gebot seim hofgsind ungütig,
5 Daß sie mit gar freveler hand
Der christen kirchen obgenannt,
Solten all ir kleynot berauben
Zu schmach dem christlichen gelauben.
So fielens in die kirchen ein,
10 Beraubten sie ir zierd gemein
Und trieben grossen spott und schand
In der kirchen mit freffler hand.
Der keyser ein landpfleger hett,
Auch Julianus heissen thett,
15 Der gieng hin trutzigklich fürwar,
Bruntzt den christen an irn altar.
[K 4, 1, 244] Deß hett der priester ein verdrieß
Und ihn gütigklich darvon wieß,
Er solt sich schemen der unzucht.
20 Der landpfleger ihm darob flucht
[A 4, 1, 120c] Und grimmiglich von leder zug,
Den priester durch sein haubt wund schlug;
Darnach nam alle kleynot holt
Der kirchen, von silber und goldt,
25 Mit trutz und gwalt, darmit die stett
Constantinus begabet hett,
Der fromb keyser, zu seiner zeyt,
Auß christlicher gottseligkeyt.
Darzu nam er, zu hon und spott
30 Den christen und auch irem gott,
Von der kirchen hin die kirchthür,
Wer darnach loff wider und für,
Es wer bey tag oder bey nacht,
Der hett hinein zu lauffen macht.
35 Doch thet gott kürtzlich nach den tagen
Den gottlosen landpfleger plagen
Mit einer grewlichen kranckheit,
Die ihm mit grosser bitterkeit
Sein ingweid macht inwendig faul

*

16 S Cristen. AK Christn. 19 S sich schemen der. AK nicht treiben solch.

Historia: Johannes evangelist, mit dem mörder-jüngling.

Ewsebius beschreiben ist,
Wie Johannes evangelist
5 Wonet in der insel Pathmos,
Verschicket in verfolgung groß
[A 4, 1, 121b] Vom keyser Domiciano.
In dem ellend beschrieb er do
Nach Mattheo, Marco, Luca
10 Sein evangelium allda.
Also in gott sein zeyt vertrieb,
Widr die ewanischen ketzer schrieb,
Dergleichen so wird er geacht,
Er hab allda das buch gemacht
15 Der heimlichen offenbarung
Durch deß heiligen gaist erfarung.
Auch gieng Johannes in ein statt,
Darinn er offt getröstet hat
Die christen, gesterckt im gelauben,
20 Daß sie sich nicht liessen deß brauben,
Weil sie gar hart verfolget warn
Von dem tyrannen in den jarn,
Und ihm auch in derselben statt
Christlich kundschafft gemachet hat
25 Mit demselben bischoff voran,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 140 bis 142' [S]. Vgl. den meistergesang im hofton Peter Zwingers »Johannes mit dem mörder jüngling«: Ewsebius peschreiben ist, 1553, 6 Mai (13 meistergesangbuch, bl. 183 bis 183'). Gedruckt in Goedeke, dichtungen von Hans Sachs, I s. 307, wo auch die quelle des dichters und die verbreitung des stoffes angegeben ist. 5 S Wonet. der. AK Ware. die. 16 S heilligen gaist. AK geysts himlisch. 19 S gesterckt im gel. AK sterckets in dem gl. 20 S nit liesen des. AK deß nicht l. 25 S dem selben. AK ihn vnd dem.

Der war ein frommer schlechter mann.
Als nun Domicianus starb,
Paide an leib und seel verdarb
Der keyser, und seinr tyranney.
5 Die christen wurden wider frey,
Kehrt Johannes auch widerumb
Hin in die statt gen Ephesum,
Da er christlicher gmein fürwar,
Biß in das acht und sechtzigst jar
[K 4, 1, 246] Nach unsers herren Christi todt
Dienet, schrieb und lehret in gott.
Eh er aber abscheyden thet
Von Pathmos, er befohlen hett
Dem bischoff einen jungen knaben,
15 Welcher kein eltern mehr was haben,
Den solt der bischoff ziehen auff,
Und empfieng auch die christlich tauff.
Den der bischoff willig annam.
Als abr Johannes von ihm kam,
20 Da hett der bischoff wenig acht
[A 4, 1, 121c] Auff den knaben, was er da macht,
Der aller zucht vergessen thet,
Was er christlichs geleret hett,
Von aller tugent sich abzug
25 Und sich zu böser gsellschafft schlug,
Und seines leibes wollust sucht
Und wurd gantz arg und gar verrucht,
Und loffe von dem bischoff hin
Mit seiner losen gsellschafft inn
30 Ein walt, darinn sie fiengen an
Zu braubn und mörden weib und mann.
Das trieb er mit ihn etlich jar,
Endtlich der mörder hauptman war,
Fürtraff sie all in bösen sachen,
35 Kundt gschickt mördische anschleg machen,
Der halben er weyt wurd erkandt
Hin und wider im gantzen land.
Als nach vil zeyt gereyset hat

*

2 S starb. AK sturb. 3 S Paide an leib vnd sel verdarb. AK Vnd an der seel vnd leib verdurb. 4 S seinr. AK sein. 15 S was. AK thet.

Johannes in gemelte statt,
Zu dem vorgemelten bischoff,
Und als er aber an dem hoff
Nach disem jüngling fragen thet,
5 Erschrack der bischoff an der stett,
Sagt, er hett böß gsellschafft angnommen,
Mit denen wer er von ihm kommen,
Und wer ein hauptman worden der
Blutdürsting rauber und mörder.
10 Als nun Johannes höret das,
Drob er seufftzen und weynen was,
Und von dem bischoff bald begert,
Daß er ihm leyhen solt ein pferdt,
Darauff er disen mörders-buben
15 Wolt heymsuchen in seinr mordgruben,
Ob er ihn von dem argen leben
Bekehren möcht, sich zu ergeben
Wider in christenliche buß.
Also reyt er mit betrübnuß
20 Allein hinauß in disen walt,
Da wurd er auch angriffen baldt
[A 4, 1, 121d] Von diser mörderischen rott.
Da bat Johannes sie durch gott,
Sie solten ihn bald füren than
25 In die spelunckn, zu irm hauptman,
Dem hett er was heimlichs zu sagen,
Das ihm vil gwinn und nutz würd tragen.
Bald führten sie ihn hin darnach
Zu der hölen, bald ihn ersach
30 Der hauptman, erkennt sein angsicht,
Da wolt er sein erwarten nicht,
Und gar bald durch die stawden kroch,
Wurd schamrot und schnell darvon floch
Im wald zu thal, ohn weg und straß.
35 Als aber den ersehen was
Johannes, er ihm schnell nachryt

*

1 S Johannes. gemelte. AK Sanct Johans. obgemelte. 12 S palt. AK da. 15 S suchen. seinr. AK suchn. seiner. 18 S in cristenl. AK in ein christl. 25 S spelunckn. AK spelunck. 27 S im. AK ihn. 32 S durch die stawden. AK auß der hölen. 35 S den. AK ihn.

Und schrey: O son, fleuch du mich nit,
Steh still und verhör meine wort,
Die ich dir sag an disem orth!
O du ermester aller armen,
5 Christus der wil sich dein erbarmen,
Welchen ich beten hab für dich,
Derselb wil dich genedigklich
Annemen, dir dein sünd vergeben,
Drumb fach an ein bußfertig leben.
10 Als der jüngling hört dise wort,
Da stund er stock-still an dem ort
[K 4, 1, 247] Und mit demütiger geberd
Fiel er da nider auff die erd
Mit tieffen seufftzen, weyn und klag
15 Er vor deß rosses füssen lag
Und bekennet sein sünd und schuldt,
Und rüfft zu gott umb gnad und huld.
Johannes von dem pferd absaß
Und den jüngling auffrichten was,
20 Sprach ihm hertzlich und tröstlich zu:
Weil nun dein sünd bekennest du
Und hast darob hertzleid und rhew,
So vergibt dir auß lieb und trew
Gott. Dein sünd die sind dir vergeben.
[A 4, 1, 122a] Nun fach an ein bußfertig leben!
Nach den worten ihn leibet ein
Wider der christlichen gemein.
Darnach von sünden er abtratt,
Und sich forthin gehalten hat
30 Als ein fromb gottseliger christ.

Beschluß.

Auß der geschicht zu mercken ist
Gar nottürfftiger lehre zwu.
Die erst, daß man auffziehen thu
35 Auff gottes forcht die blüend jugendt,
Auff alle gut sitten und tugendt,

*

11 S stock. AK bald. 13 S da nider. AK darnider. 35 S Auff gotes forcht die pluent j. Auf alle guet siten. AK Zuvorauß die blüenden j. Auff gottes forcht, sitten.

Und hab auff sie ain fleissig acht,
Beyde bey tag und auch bey nacht,
Auff daß sie nicht werden behafft
Mit böser gspilschafft und gsellschafft,
5 Durch die die jugent wird verfürt
Auff böse stück, das nicht gebürt,
Weil sonst doch beyde fleisch und blut
Dem argen bald nachhengen thut,
Darob verlassen ehr und zucht,
10 Werden poshaftig und verrucht,
Ye lenger und erger verderben,
Verstocket und verzweiffelt sterben.
Zum andren, wo man merckt und spürt,
Die jungen leut, dermaß verfürt,
15 In solchen unrath sind gefallen,
So soln die elteren vor allen
Ihn wider auß den lastern helffen,
Sie heftig anschreyen und gelffen,
Mit ernst und güte, wie man kan,
20 Daß man sie straffe und verman,
Und sie auff das trewlichst thu warnen
Vor der laster verdamling garnen,
So sind wider gott, mensch und ehrn,
Auff daß sie sich wider bekehrn
25 Zu einem recht christlichen leben,
[A4,1,122b] Bitten, gott wol gnad darzu geben,
Daß ein sünder sich bekehr wider
Von sünd und schanden, fromb und bider,
Fort führe ein gut christlich leben,
30 Das wöll uns Christus allen geben,
Auff daß sein christlich gmein auffwachß
In gottseligkeit, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 16 tage Aprillis.

*

1 S ain fleissig. AK fleissige. 2 S Paide. AK Bede. 3 S, pehafft. AK verhafft. 5 S die die jugent. AK welch das jung volck. 8 S nachhengen. AK ankleben. 9 S er vnd zucht Werden poshaftig vnd veruecht. AK alles gut Als denn in boßhafftigem muth. 16 S soln die elteren. AK sol man da eylendt. 17 S den lastern. AK dem laster. 18 S heftig. AK hertzlich. 23 S So. mensch. AK Die. menschn. 26 S Piten got wol gnad darzv. AK Auff daß gott gnad darzu wolt. 34 S 164 [vers].

Historia: Eustachius, der fromme christliche bischoff, und Steffanus, der falsch arrianisch bischoff.

Eusebius thut offenbarn,
Wie etwas vor zwölff hundert jarn,
5 Arrianisch ketzrey regiert,
Darmit vil bischoff warn verirt.
[K 4, 1, 248] Derhalb die ketzer uber maß
Trugen den frommen neyd und haß,
Den christlichen bischoff zu-setzten,
10 Dieselben, wo sie mochten, letzten
Durch lüg, arglist und triegerey,
Gwaltiger hand und tyranney,
[A 4, 1, 122c] Wo sie mochten ohn alle scham.
Eins mals kamen gen Anciam
15 Vil arrianischer bischoff,
Inn welcher statt den hielt sein hof
Eustachius der bischoff frumb,
Der sie ehrwirdigklich auffnumb,
Wann sie wolten da mit den alten
20 Ein christlich concilium halten.
So gabens für ohn alle schew.
Doch hettens im sinn groß untrew
An dem frommen bischoff zu uben,
Mit schand und schmach ihn zu betrüben,
25 Bestelten ein verhurtes weib,
Welche groß schwanger war von leib,
Die tratt ins concilium dar

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 142' bis 145' [S]. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 228' bis 229 »Eustachius wird felschlich anclagt verdampt« im kurzen ton H. Sachsen: Als die Arrianisch kezrei regirt, 1553, 10 Juni und von dem 21 Juni desselben jahres bl. 242' bis 243' »Der vntrew pischoff Stephanus« im hofton Marners: Als zv Sardica ware. 6 S verirt. AK verwirt. 24 S schmach in. AK schaden.

Vor der ketzrischen bischoff schar
Und klaget Ewstachium an,
Den bischoff und heyligen mann,
Mit worten sehr frech uberauß,
5 Wie er wer kommen in ir hauß,
Hett sie notzwungen, thet sie klagen,
Mit dem hett sie das kindlein tragen.
Das concilium nach dem bscheyd
Gab es dem weib auff iren eyd.
10 Also das verrucht weib, die hur,
Ein auffgereckten eyde schwur,
Daß Eustachius warhafft wer
Deß kindes eyniger vatter.
Kein widerred halff Eustachium,
15 Vom concilio war der frumb
Verdambt, aller ehren verletzt,
Als ein ehbrecher abgesetzt
Vom bistumb, vertrieben ins ellend.
Und wurd gesetzt ins regiment
20 Ewphronius zu bischoff dar,
Der ein arrischer ketzer war.
Also der fromb mann ward außtrieben,
Und der böß ist im bistumb blieben.
Iedoch das weib nach kurtzer zeyt
[A 4, 1, 122d] Fiel in tödtlich schwere kranckheyt
Und bekennet mit seufftzen schwer,
Eustachius, der bischoff, wer
Gar unschuldig an diser that,
Sonder das kind gezeuget hat
30 Mit ihr vor eines schmides son,
Der lang mit ir hett buhlen thon,
Hieß auch Ewstachius mit nam,
Und wie sie mit geldt ohne scham
Die ketzer-bischoff hettn bestelt,
35 Daß sies den bischoff zeyhen sölt.
Derhalb war ir der falsche eyd
Von gantzem hertzen trewlich leyd.
Also kam ir schalckheyt an tag,
Darob der fromb bischoff erlag.
40 Dergleich auch in Tripartita,
Dem buch Ecclesiastica,

Steht vast dem gleich ein sollich stück,
Der ketzer falsche lüg und dück.
Nach dem und zu Sardica war
Ein concili da gantz und gar,
5 Verdambt war von den vättern frey
Die arrianisch ketzerey.
Da schickt das concilium da
Inn die statt Antiochia
Bey zwey frommen bischoffen do
10 Ein brieff keyser Constantino,
Der zu derselben zeyt da lag,
Darinn man ihm legt an den tag
All ding, so da beschlossen war.
Einhellig wer verdammet gar
[K 4, 1, 249] Die arrianisch ketzerey,
15 Und all ir anhenger darbey.
Nun war zu Antiochia
Gleich zu der zeyt ein bischoff da,
Welcher Stephanus war genennt,
20 Welcher Arrii lehr bekennt,
Derhalb ein falschen list erdacht,
Wie er wolt bringen auff ain nacht
[A 4, 1, 123a] Dise zwen bischoff obgenannt,
So zu dem keyser warn gesandt,
25 In deß keysers schwer ungenaden
Mit schand und schmacheit uberladen,
Und bestellet ohn alle scham
Ein bößwicht, Onager mit nam,
Auff daß er ihm heimlich außricht
30 Die schalcks-untrew, von ihm erdicht.
Derselb bstellt ein unzüchtig weib
Und sprach: Es begeren deim leib
Bey-zu-schlaffen zwen ehrlich gest,
Die werden lohnen dir auffs best.
35 Das weib thet willig mit ihm gahn,
Führt sie zu dem gasthaus hinan
Bey finster nacht, eh es wolt tagen,
Darinnen die zwen bischoff lagen,
Und rüffet heimlich dem haußknecht,
40 Den hett er vor bestellet recht.
Derselbig ließ den schlepsack ein.

Darzu hett er bestellt allein
Umb geldt fünfftzehen loser buben,
Die sich ringsweiß umbs hauß verhuben
Und horchten auff angebne sach,
5 Daß sie ins hauß fielen darnach,
Das weib bey den bischoffn ergriffen,
Welche lagen zu rhu und schliffen.
Als nun der haußknecht fürt hinein
Das weib in ir kammer allein,
10 In der finster, still ungeredt,
Welche sich etwas rürén thet.
Darob der ein bischoff erwacht
Und höret, wie bey finster nacht
Das weibe in der kammer sein,
15 Da schryr er: Wer geht da herein?
Das weib antwort ihm wider her
Durch unzüchtig wort und geper,
Thet darmit seinem betth zu-schleichen.
Er macht für sich des creutzes zeichen,
20 Vermeint, das weib der teuffel wer
In weibischer gstalt und geper,
[A4,1,123b] Und rüffet umb hülff Christum an,
Vor dem gespenst ihm beyzustahn.
Zuhand da fielen in das hauß
25 Etlich der fünffzehen mit grauß,
Das weib zu greiffen in der kammer,
Die bischoff zu bringen in jammer.
Doch fuhren die zwen bischoff auff
Sambt irn dinern mit schnellem lauff
30 Und beschlossen am hauß die pfort,
Versperten im hauß an dem orth
Ir sieben, sampt dem gmeinen weib,
Die hielt das gsind gfencklich von leib
Biß es morgens. Als es ward tagen,
35 Thetens die that dem keyser klagen,
Der griff ernstlich nach irem leib.
Da bekennet das gemein weib
Ohn alle marter und sagn thet,
Onager sie bestellet hett,
40 Daß sie bey zweyen gesten schlieff.
Nach dem man nach Onager grieff;

Derselbig offentlich bekennt,
Bischoff Stephanus an dem endt
Hett ihn zu diser sach angsprochen
Und mit vil geldes ihn bestochen,
5 Und macht sein untrew offenbar.
Zuhand der keysr austreiben war
Bischoff Stephan in das ellend.
Die fünfftze buben an dem endt
[K 4, 1, 250] Strafft er auch an dem leibe schwer,
10 Den haußknecht sampt dem Onager,
Der anghricht hett das schelmenstück
Durch deß bischoffs heimliche dück,
Der die frommen in gfahr wolt bringen,
Darob ihm selb thet misselingen.

15 [A 4, 1, 123c] **Der beschluß.**

Auß den gschichten mag man verstehn,
Daß es dergleich noch zu thut gehn
Zwischen den fromm gaistlichen glerten
Und bey den falsch argen verkehrten,
20 Die sich all böser stück befleissen,
Wo sie die nur können beweissen
Den frommen durch arglistig dück,
Solche dergleichen bubenstück.
Darmit sie die mit listing sachen
25 Unwerth und gar verdechtlich machen,
Sie darmit auff die fleischbanck geben,
Zu bringen sie umb leib und leben,
Das gott offt trewlich understeht,
Daß das ob irem hals außgeht,
30 Solche untrew, daß solche buben
Selb fallen in die schelmengruben,
Die sie den frommen haben graben,
Wie wir deß vil exempel haben
Zu unser zeyt. Gott wöll, daß nachlaß
35 Bey unsern glerten neyd und haß,
Das allein suchen gottes ehr
In all irem schreiben und lehr,
Daß gottes wort reichlich auffwachß
Und vil frucht bring, das wünscht Hans Sachs.

40 Anno salutis M. D. LXIII., am 17 tag Aprillis.

[A 4, 1, 123d] **Historia: Der teuffel erscheinet den juden in Creta in der gestalt Mose.**

Tripartita historia
Saget zu end warhafftig da,
5 Wie in Creta, der insel weyt,
Zu keyser Theodosii zeyt
Waren wonhafftig ohne zal
Der juden sehr vil uberal
In allen dörffern, märck und stetten,
10 Die auch sehr grosse reichthumb hetten,
Doch von den ambtleuten allzeit
Hetten vil widerwertigkeit,
Von schatzung lieden groß zwancksal,
Deß wurdens auch ungschlacht zu mal.
15 In solcher ir unwirsigkeyt
Da erschine ihn auff ein zeyt
Der teuffel in menschlicher gstalt,
Jüdisch gekleyd, herrlich und alt,
Als wer er Mose, der prophet,
20 Den gott zu ihn geschicket hett
Her auß der hohen himel thron,
Daß ers auch solt erlösen thon,
Wie Israel, die vor vil jarn
Auch schwerlich uberladen warn
25 Dort von dem könig Pharao
Und auch seinen ambtleuten do,
Mit fron, müh und schwerer arbeit

*

1 Im 16 spruchbuche bl. 179′ bis 182 [S]. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 214′ bis 215 »Der deuffel in gstalt mose« im langen ton Canzlers: Tripartita historia Im letzten vns pekent, 1553, 1 Juni. 11 SK amptlewten. A ambleuten. 21 S der. himel. AK deß. himels. 22 S erlosen. AK außfüren.

Verzehren musten ire zeyt
In Egyptenland, dem diensthauß,
Die er auch hett gefüret auß
Mit truckem fuß durch das rot meer,
5 Durch die wüsten, in gottes ehr [K 4, 1, 251]
[A 4, 1, 124a] Und sie hett bracht durch gottes hand
In das verheissen fruchtbar land.
So wolt er auch außfüren da
Sie auß diser insel Creta
10 Durch das meer mit truckenem fuß,
Frölich ohn alle hindernuß
In ir verheissen vatterland,
Welches war Canaan genannt,
Darinn milch und hönig thet fliessen,
15 Der frucht sie all möchten geniessen,
Derhalb solten sie nur dermassen
Hauß, hof, acker, wissen verlassen,
Und solten ihm nachfolgen gar.
Solch gespenst wert ein gantzes jar
20 In der insel durch märck und stett,
Und die juden der ding beredt,
Und ein grossen anhang gewan,
Daß sie alle glaubten daran,
Das gschach auß götlicher verhencknuß,
25 Bracht sie der geist in irrthumb gfencknuß.
Nach dem bestimbt er ihn ein tag,
Daß sie warhafft auff sein zusag
Solten kommen mit weib und kind
Auff ein platz, da er sie geschwind
30 Füret auff ein gebirge hoch,
Welches stund an des meeres joch.
Da ihn der falsche geist fürgab,
Sie solten sich waltzen hinab
Ins meer, so würd sie an dem end
35 Die wunderbarlich gottes-hend
Erhalten, und ohn betrübnuß
Durchfüren gar mit truckem fuß
Sampt ihm in das verheissen land.
Nach dem das thöricht volck zu-hand

*

5 S in g. AK durch g. 17 S acker. AK ocker.

Das waltzelt sich in grosser zahl
In dem schroffigen birg zu thal,
Die kamen all in angst und noth:
Welche sich fielen nicht zu todt,
5 Dieselben in dem meer ertruncken
Und wie die stein zu grunde suncken.
[A 4, 1, 124b] So verdarb ir ein grosse zahl
Der armen juden auff diß mal,
Beyde von mannen, weib und kinden,
10 Theten obs teuffels gspenst erblinden.
Nun fischten fischer auff dem meer,
Welche sahen der juden heer
Hoch auff gemeltes birges spitz
Sich waltzen ohn vernunfft und witz
15 Herab in dises felses sumpffen
Und in das grewlich meer einpflumpffen,
Das die fischer mit schrecken sahen
Und thetten dem gestatt zu-nahen,
Stiegen ans land, eylten hin auff
20 Das gebirg, und der juden hauff
Anschryren, was sie sich ohn not
Nab stürtzten von dem felß zu todt
Und darnach in das meer sich senckten,
Wie die unsinnigen ertrenckten,
25 Sie solten verschon irem leben,
In solch gefahr sich nit begeben.
Erst sich der jüdisch hauff bedacht,
Hetten auff iren Mose acht,
Er aber wart nicht mehr gefunden,
30 Sonder im augenblick verschwunden.
Die juden schempten sich der that,
Daß sie der teuffl betrogen hat,
In gstalt Mose erschinen war,
Und namen ir ein grosse schar
35 Den christlichen gelauben an,
Liessen sich tauffen weib und mann
Und wurden gut gelaubig christen,
Sich vor des teufels trug zu fristen.

*

1 S walzelt. AK weltzet. 7 S verdarb ir. AK verdarben. 10 S obs. AK durchs. 11 S fischten. AK fuhren. 14 S walzen. AK weltzen.

Beschluß.

Auß der oberzelten geschicht
Nemb auch ein christ gut unterricht,
[K 4, 1, 252] Vest zu bstehn im christen-gelauben
5 Auffrichtig, laß sich nicht betauben
Den sathan, der sich verstelt auffrichts,
Sam sey er ein engel des liechts,
[A 4, 1, 124c] Durch seine diener unser zeyt,
Samb in sehr grosser heyligkeyt,
10 Erfaren in sehr hoher kunst,
Und auß christlicher lieb und gunst,
Samb suchens allein gottes ehr,
Füren doch ein vil falscher lehr
Neben dem reynen gottes-wort.
15 Das sie felschen an manchem ort,
Als vom sacrament und der tauff,
Die Christus doch selb setzet auff,
Muß man also und so versten,
Nicht einfeltig dem text nach-gehn,
20 Sonder im mit scharpffen spitzfünden
Vernünfftigklich aufs tiefst nach-gründen,
Darauß denn folgen vil irrthumb,
Der ietzt schwebet ein grosse sumb
Bey den glerten gar mancherley,
25 Die mit so gschwinder schwürmerey
Führen auff des gebirges spitzen
Die fürwitzigen und wonwitzen
Leyen, daß sie abfallen weyt
Von deß wortes einfeltigkeyt
30 Und waltzen ab durch falsche lehr
In irrthumb und verderben sehr,
In diser schwürmer meer ertrincken,
Von eim irrthumb in andern sincken.
Gott wöll schickn geistliche fischer,
35 Fromb gottselige prediger,
Die uns berichten alle zeyt,
Zu glauben mit einfeltigkeyt
Dem wort gottes, dadurch auffwachß
Der rein christlich glaub, wünscht Hans Sachs.
40 Anno salutis M. D. LXIII., am 5 tage May.

[A 4, 1, 124d] Die werck gottes sind alle gut, wer sie im geist erkennen thut.

Als ich in meinr kindlichen jugendt
Wurd zogen auff gut sittn und tugendt
5 Von mein eltern, auff zucht und ehr,
Dergleich hernach auch durch die lehr
Der præceptori auff der schul,
So sassen auff der künsten stul,
Der grammatica, rhetorica,
10 Der logica und musica,
Arithmetica, astronomia,
Poetrey und philosophia,
Da mein sinnreich ingenium
Die lehr mit hohem fleiß annumb,
15 Da ich lehrt griechisch und latein,
Artlich wol reden, war und rein;
Rechnen auch lehrt ich mit verstandt,
Die außmessung mancherley land;
Auch lehrt ich die kunst der gestirn,
20 Der menschen geburt judicirn,
Auch die erkentnuß der natur
Auff erden, mancher creatur
Im lufft, fewer, wasser und erden;
Darzu mit hertzlichen begerden
25 Begriff gesangeskunst subtil,
Manch süß liebliches seytenspil,
Lehrt auch endtlich die poetrey,

1 Im 18 spruchbuche, bl. 204' bis 205 [S]. Gedruckt in Tittmann, dichtungen von Hans Sachs II, s. 253. 3 S meinr. AK meiner. 4 S sittn. AK sitten. 7 S preceptori. der schuel. AK præceptor. der hohen schul. 10 Tittm. logica. AK loica. 17 S auch lert ich. AK lehrt ich auch.

Darinn an tag zu geben frey
Manniches höfliches gedicht,
Sonderlich auch darinn auffricht
Manch schöne wunderbar histori,
5 Wol zu behalten in memori;
Auch macht ich ein teutsche comedi,
Doch nicht ungleich einer tragedi [K 4, 1, 253]
[A 4, 1, 125a] Mit scharpff artlichen argumenten,
Geistlich und weltlichen regenten,
10 Von dem reyn-klaren gotteswort.
Als ich die vollendt an dem orth
Zu nutz der gantzen christenheit.
Auch fiel mir zu in diser zeyt
Groß wolfart in mancherley stück,
15 Als reichthumb, ehr und groß gelück,
Wol-zogne kind, ein trew ehweib,
Vol schön, und mit gesundem leib,
Iederman hielt mich hoch und herlich,
Auch hielt ich mich dapffer und ehrlich.
20 All solch gab ich annemen thet,
Als ob ichs von mir selber hett,
Von natur und geschickligkeyt,
Durch kunst und sinnreiche weißheyt,
Und fiel also mein fleisch und blut
25 In ein stoltz und prechting hochmut;
In solch gottloser hoffart schwebet,
In phariseischen wercken klebet,
Darinn mein leben ich zubracht.
Gar wenig ich an gott gedacht,
30 Daß ich all gaben, wie vor steht,
Von gott allein entpfangen hett;
Ich höret wol das göttlich wort
Und evangeli an dem orth,
Doch halff von gott kein freundlich locken,
35 Die hoffart thet mein hertz verstocken,
Daß es meim gwissen nicht eingieng,

4 S schöne wunderpar. AK wunderbar schöne. 8 S argumenten. AK Regimenten. 15 S eer vnd g. gelüeck. AK ehr, lob vnd groß glück. 17 S Vol schön vnd mit gesundem. AK Schön, sterck vnd auch gesunden. 18 S herlich: erlich. AK ehrlich: herrlich.

Und lag verblendet aller ding.
Kein forcht gottes wohnet in mir,
Sicher war mein hertz und begir,
Daucht mich fromb und gerecht fürwar,
5 Wie der gleißner im tempel gar,
Und mein sündig leben ellendt
Ich in dem grundt nie recht erkendt,
Biß mich endlich der herre gar
Zu ihm zoge bey meinem haar,
10 Nemlich durch einen schweren fahl
[A 4, 1, 125b] Stürtzet mich gott herab zu thal.
Erst ich von meim sünding gewissen
Ward hart genaget und gebissen,
Samb mir die welt zu eng wolt wern
15 In solch gar engstlichen beschwern;
Mich daucht warlich, auff erderich
All creatur wern wider mich;
All frewd und trost waren verschwunden,
Ehr und gut mich nicht trösten kunden,
20 Essen, trincken und seytenspiel
Erfrewt mein trawrig hertz nicht viel;
Auch war all mein hoffnung verlorn,
Wünscht mir offt, ich wer nit geborn.
Mich daucht in solcher angst und quell,
25 Ich wer schon in abgrundt der hell
Und wer von gott gentzlich verlassen;
Die verzweifflung verzagter massen,
Die facht mit mir nacht unde tag.
In solcher anfechtung ich lag
30 Ungschlaffen manche finstre nacht,
Manch grawsamer traum mich anfacht.
Mir was verdrießlich all mein kunst,
Auch guter freunde lieb und gunst.
Mit solch grosser schwermütigkeit
35 Lag ich im gwissen lange zeyt;
Dacht: wenn mein fall wird offenbar,
Wird ich beim volck verachtet gar;
Endtlich dacht ich an köng David,

*

13 S Wart. AK Wurd. 23 S nit. AK nie. 27 S verzagter. AK versackter. 30 und 31 aus S, fehlen AK. 32 S was. AK war. 34 S Mit. AK In.

Wie er dergleichen fall erlied
Mit Bathseba, wie uns denn sagt
Der psalm, drinn er so hertzlich klagt
Sein sünd, bitt gott ihm zu verzeyhen
5 So lang, biß gott ihn thete freyen,
Sein guten geyst ihm wider-gab.
Erst fieng ich an, ließ auch nicht ab
Mit meim gebet in rhew und leyd
Zu gott, hofft, sein güt mich erfrait,
10 Wiewol sein gnad mir lang auffzug,
Samb mein hoffnung offt gar abschlug.
[K 4, 1, 254] Erst erkennt ich mein nichtigkeyt,
Daß nichts guts wer in mir allzeyt
[A 4, 1, 125c] Von natur dann sünd, schad und schand,
15 Weil gott von mir abzüg sein hand,
Erkennet erst mein ellend leben.
Gott hett all gute gab mir geben,
Geistlich und leiblich, doch darob
Ihm nicht danck gsagt hett, preiß und lob,
20 Wie ich gott schuldig wer gewesen;
Derhalb hett er mit der straff besen
Mich züchtigt als ein stoltzen sun,
Darmit demütig machen thun.
Da erkennt erst mein hertz und muth,
25 Daß mir der fall wer nütz und gut;
Weil ich sein güt im anfang floch,
Nun er beim haar mich zu ihm zoch
Mit straffen, plagen, sünd und schand,
Doch als mit vätterlicher hand;
30 Nun ich erkenn sein milde güt,
Dargegen mein gottloß gemüt,
Das nur zu bösem ist geneyget,
Wie unser wandel täglich zeyget,
Dem fleisch und blut ist unter-geben,
35 Thut gottes willen wider-streben,
Und den tag wol siebenmal fellt,

*

9 S erfraid. AK erfrewt. 15 S Weil. AK Wo. 19 S danck sagt het preis vnd. AK hett gsagt preis ehr vnd. 25 S fal. AK beß. 27 S Nun. AK Daß. 28 S straffen plagen. AK plagen straffen. 30 S milde. AK gnad vnd. 33 S wandel deglich.

Wo gottes hand nicht ob uns helt,
[A 4, 1, 125d] Und durch creutz-harten fall uns stürtzt,
Daß unser stoltz uns werd abkürtzt,
Daß wir erkennen gründlich recht,
5 Daß wir alle sind unnütz knecht
Und arme sünder diese zeyt,
Den gott durch sein barmhertzigkeit
Vom himel hat herab-gesandt
Jesum Christum, unsren heyland,
10 Der für uns an dem creutze starb,
Ewig huld und genad erwarb
Bey dem himlischen vatter sein.
Unser fürsprech ist er allein,
Unser mittler in aller not
15 Zwischen uns sündern und auch gott,
Da er täglichen für uns bitt,
Versönt und uns trewlich vertritt,
Wer von hertzen zu ihm auffschreyt;
Dem sey lob, ehr in ewigkeyt,
20 Da ewig frewd uns blüh und wachß,
Das begert auch hertzlich Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 26 tage Februarii.

Ende des ersten theils dieses buchs.

*

2 S Vnd durch creuz. AK Durch creutz vnd. 6 S diese. AK vnser. 9 S vnsren. AK vnsern. 20 S vns plüe vnd wachs. AK blüh vnd auffer-wachß. 22 S 1563. AK M. D. LXVIII. Unter dem datum S: 156 [vers].

Anmerkungen.

Zum 14 bande.

133, 10 lies: auff cim aug Und bösem kopff ein scharpffe laug.

184 streiche die anmerkung zu z. 1 und setze dafür: Gedruckt als 35 fastnachtspiel.

251 Das fastnachtspiel ist unter nr. 47 gedruckt; in den vorbemerkungen dazu habe ich die quelle angegeben.

273, 2 lies: deinen.

313, 30 lies: blieb und setze in die anmerkung: CK blieb. A bleib.

319, 11 streiche komma.

320, 6 lies: schertzen nach dem vorschlage Panniers.

321, 31 lies: heltest mich nerlich und vgl. Schmeller-Frommann, bayr. Wörterbuch I, 1459. 1752. Die anmerkung ist zu verbessern: S nerlich. ACK unehrlich.

Zum 15 bande.

Es sind zwei ausgaben des vierten foliobandes aus dem jahre 1578 vorhanden, von denen man die eine nicht bloße titelausgabe nennen darf. Freilich sind die unterschiede so gering, daß ich sie nur an wenigen stellen hinzugefügt habe. Und zwar bezeichne ich die varianten desjenigen druckes, der auf dem titel, zeile 15 »liebhabern teutscher poeterey« gibt, mit A'.

11, 21 ? Juventinus. AA'K Juentinus.

12, 18 ? Deudalinda. AA'K Dendalinda.

17 Als eingang wurde benutzt »ein spruech vnd gesprech von den sterbsläuften zw Nürnberg im 1562 jar«, der im 16 spruchbuche, bl. 271 bis 277 enthalten ist und folgende abweichungen vom drucke aufweist:

5 S Gweltig. S hat zeile 7 vor z. 6 und schreibt schwind statt gschwind; Etlich zeit her] S Herumb ringweis. 14 Mit] S In. 15 und schinterey] S neid has darpey. 16 Mit wucher] S Wuecher vnd. 19 Zu Nüremberg wol] Auch zw Nüerenberg. 22 S erber. 23 S guet ordnung peratschlagt. 27 S Von haus zw haus gedruckt warhaft Dar-

nach sich die jungen vnd alten Westen in sterbßlewften zv halten.

18, 6 Welcher gestanck auch ferlich ist Vber zwen tag lassn. 11 S solten. ir. 12 in] S auf. 13 S Auch warn etlich. 14 S Auch etlich parbirer. 16 Vnd helffen mit. 17 den] S die. 22 S So der sewch ansties aus zv gen. 23 S Dergleich. 24 S gotz. genesen. 25 S Solten ein zeit sich. 27 was] S warn. 29 S aufthon von ainem rat Das lassaret daus vor der stat. 35 S Mit dem sewch der kranckheit vmgeben. 37 S Der gleich kinder maid oder knecht. 38 recht] S schlecht. 39 es] S sie.

19, 13 S pestimet auch ir. 21 wurdn] S warn. 24 S Das klaider vnd das. 26 S Soltn nit fail noch. 32 S Dem groser vnkost drauf aufging, So hilt man steiff ob allem ding. 39 gnedig] S sitlich.

20, 1 S Von anfang in dem newen. 2 S Als. 3 S Pis das new jar kam widerumb. 9 Die] S So. 10 S pegnaden. Nach 13 hat S die überschrift Der freunt spricht, nach 17 Der dichter antwort. 19 O] S mein. 29 S Im frischn lueft ist man sicher.

21, 20 S angfer. 21 S diese. 29 S haubet felt. 30 ewres] S got eurs.

22, 14 ich] S man. 17 S Das. 29 S schwinden. 31 dann] S wan. 37 thest] S müest.

23, 1 macht] S nembt. 6 S Teglich all tag daran hin sterben. 7 S hauffnweis. 17 du] S dir. 19 S Darzv vertrewst mich schlecht. 20 nauß] S aus. 21 S volcks. 22 denn] S auch. 23 Sein] S Die. 24 S ein dotes schelmen fich.

24, 14 S nemb zv pey in noch mer. 20 fröligkeit] S aller kurczweil. 27 S Odr. 29 S gedancken. 30 S Zerstören manchen.

25, 8 S fast hat. 11 S entloffen vnd v. 12 S ander gstolen vnd entragen. 29 thöricht] S döret. 34 kürtzweil] S wunne. 35 S aller kürczweil spil. 37 Weß] S Was.

26, 13 S wolest. 20 S schembt. 22 wann] S den. 23 S mich dan dieser sterbßlauff. 25 S zv dichten wider. 27 S In dem sterbslauft. 29 S obrikeit verguet. 31 ein] S kain. 32 S In vbel arg aufnemen thon. 37 S abzvzemen.

27, 1 trawriges] S vnmuetig. 5 wenn] S so. 6 S schlemen. 23 S meim. 24 S Wo nur. mein leben. 25 wirt] S wil. 26 S mach. 28 bis 36 fehlen S.

28, 1 bis 3 S Das in meim alter grün vnd wachs Vnd vil früecht pring, das wünscht Hans Sachs. Anno salutis 1563 am 21 tag Juni 366.

85, 33 lies: wercken, und setze die anmerkung hinzu: ? wercken. AK werckn.

130, 30 Darnach ist wahrscheinlich zu ergänzen: Der könig geht mit dem narren ab.

134, 2 lies nach S diefer. AK diser.

141 Die figur stand im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 215:250

(anzahl der verse) Zehen erschrecklich plag gottes. Zu verschiedenen zeiten hat Hans Sachs in meistergesängen den gegenstand behandelt: Die erste plag im laiton Nachtigal »Alle wasser in plut verwandelt«: Als pharao, 1545 Juni (MG VII 175'); die zweite plag in der froschweis Frauenlobs »Die frösch pharaonis«: Mose schreibet im andern puech, 1543, 21 Aug. (MG VI 35); die dritte plag in der strafweis Folzen »Künig pharao mit den lewsen«: Als got straft durch vil wunder, 1545, 12 Juni (MG VII 177); die vierte plag in dem laiton Herman Oertels »Vnziffer plag Egipti«: Der herr zw mose sprach also, 1547 Februar (MG IX 33); die fünfte plag im krönten ton Raphael Dullers »Pharao mit der pestilenz«: Als pharao im lande, 1546, 10 Mai (MG VIII 80' bis 81'); die siebente plag im langen ton Walthers »Hagel plag Egipti«: Do pharao das volck von israhel, 1545 Juni (MG VII 174); die achte plag im langen ton Hans Sachs »Die hewschrecken«: Der herr zv mose rette, 1546, 7 Oct. (MG VIII 200' bis 202'); die neunte plag im hofton Peter Zwinger »Die finsternus pharaonis«: Das zehent sagt in Exodo, 1543, 21 August (MG VI 36); die zehnte plag im neuen ton Muscapluet »Die leczt plag pharaonis«: An dem ailften capitel, 1550, Juni (MG XI 283).

142, 36 ? alls. AK alles.

145, 5 lies: auch auff. Dazu die anmerkung: K auch] fehlt A.

148 Aufgeschrieben war die figur im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 87 : 132 Jacob rang mit dem engel.

158, 26 ? brünstger. AK brünstiger.

181, 24 ? stat thor heraußher. AK statthor herauffer.

182, 7 K Sie. A Sei. 27 ? unsr. AK vnser. 38 ? widr. AK wider.

186, 3 ? aus. AK vns.

215, 1 S Noch hielt getrewlich. AK Hielt im got trewlich. 2 S Entlich zv seiner zeit gar. AK Iedoch zu seiner zeite. 3 S ab] fehlt AK. 4 S Von Juda des küniges. AK Ab von Juda dem könig. 6 S oberste erschlagen Pey nacht als sie im frieden lagen. AK oberste und wagen Zu nacht in bsteltem fried erschlagen. 10 S die weil. AK weyl. 11 S Stet wider gotes. AK Gottloß wider gotts. 26 S Auch so wirstw in. AK Und so wirst du auch. 35 S auch] fehlt AK. S Araber. AK Arabier. 39 S hin. AK weg.

216, 9 S Welches gar. AK Welliches. 11 S schwerer. AK herter. 14 S in. AK vor. 15 S in ein. AK in in. 18 S vil wider got. AK sehr vil ubels. 20 S daile. AK theylet. 21 S gschichte nacheinander. AK straffe allesander. 22 S Im. zwainzigsten. AK Das zweyntzigest. 27 S vergewst vil. AK vergeusset. 35 S Dulden. AK Erdultn. 36 S dem. AK denn. 38 S an im entlich. AK endlich an in. 38 S Sein. AK Ir. 39 S herren. AK herrn so. 40 S 1563, am 20 tag Januari. 102 [vers]. AK 1562, am 24 tag Octobris. Vgl. auch noch im kurzen Hans Sachsen »Die straff des künigs Joram«:

Das ain vnd zwaincigst der Cronica. 1555, 24 Oct. (15 meistergesangbuch, bl. 190 bis 190').

217, letzte zeile lies: gfiel.

229, 3 ? außziehn. AK außziehen.

231, 18 ? Doch. AK Noch. 30 ? rigl. AK rigel.

232, 39 ? pfaffn. AK pfaffen. 41 ? odr. AK oder.

233, 24 D. Frommann empfiehlt appositionell zu interpungieren: »Sie, sein pfaffen,«: sie jedoch, seine pfaffen, laufen davon.

234, 32 ? helffr. AK helffer.

236, 1 S Nymbt nymanz mit gwaltiger hand. AK Mit gwalt auch etwas nimpt niemand. 7 S Gerecht. am. AK Ghrecht. an dem. 10 S Der selb sol auch. AK Derselbig sol. 11 S saget. AK spricht gott. 36 S des dodes. AK warhafftig.

237, 11 S Der gleichen des gotlosen. AK Dargegen deß vngrechten. 21 S gar] fehlt AK. 37 S sein gotlestrig. AK seinr gottslestring. 38 S sünde. AK sünden.

238, 24 S ewren. AK ewern.

241, 6 S waident. 39 S nit fürsichtig. AK vnfürsichtig.

242, 1 S Es wirt nit lange. AK Wann es wird kurtze. 10 S werden. AK werdens. 12 S iren. AK für irn. 14 S wie. AK samb. 19 S wirt rauben. AK rauben wird. 24 S Verwundet. scherpf. AK Verwund. scherpffe. 27 S darzv ir. AK auch ire. 33 S auch dieser. AK gleich lange. 37 S gfar vor angst. AK gefahr, angst. 38 S aller feinde vngelüeck. AK allen feinden vnd vnglück.

243, 2 S auch gibt sein heilliges. AK geit sein heilig göttlich. 11 S got. AK er. 16 S gmüet, vernunft vnd. AK gemüth vnd an. 17 S angst. AK noth. 21 S vns. AK bald. 23 S leiblich. AK weltlich. 25 S von herzen. AK mit rewe. 27 S nach woluest und sünden. AK hie dem zeytlichen nach. 28 S got. AK er. 30 S Sein. AK Mit. 31 S gar stürczt. AK außrewt. 32 S pillig auf seim. AK wol auff seinem. 34 S selb stet nur. AK steht allein. 37 S vnfal. AK vnglück.

246, 2 S gemainen. AK gemeinem. 3 S Vnd wen ist ent des sabatz worn. AK Wenn ist der sabbath vollendt worn. 12 S alm daran. AK allem dran. 19 S Jacobs. AK Jacob. 28 S Verwuesten. hin. AK Hinfüren. weg. 29 S Hinfueren. AK Verwüsten. 30 S Viech vnd lewt elentig. AK Plagen auch viech vnd leut. 38 S Ich wil eur feyertag. AK Auch wil ewr feyrtag ich.

247, 7 S Ob. AK Vmb. 26 S zu Dan lebt. AK lebt zu Dan. 29 S ploczlich. AK plötzling. 30 S aus. AK in. 37 S vberschwencklich vil guecz. AK vil guts uberschwencklich. 38 S waren. AK warn.

248, 14 S Solichs. AK Solches. 16 S dir got. AK er dir. 25 S schinterey. AK tyranney. 34 S Durch schwert. S dergleich. AK vnd auch. 35 S schwürmerey. AK schwermerey. 36 S so. AK wer. 37 S Schir seines glaubens.

249, 1 S voren. AK vorn. 2 S lauter. AK vnd klar.

251, 2 S Die. AK So. 5 S wen man in. AK wo man euch. 10 S vnglüeck. AK thewrung. 11 S Darumb sol ir. AK Drumb soln ewer. 17 S Solen zv schant werden. AK So sollen auch zu schand. 18 S Vnd die schawer werden. AK Die schawer auch werden. 19 S Vnd warsager zv schant vnd spot. AK Die warsager werden zu spott. 21 S gschwecz gancz. AK geschwetz.

252, 3 S aller. AK diser. 11 S auf den rueck. AK vmb die dück. 12 S Derhalb. AK Darumb. 18 S hohen. AK höhe. 19 S zerstört. AK verstört. 31 S geren. AK gern. 34 S Vnglueck sie dem weisagen. AK Sie viel vnglücks verkünden. 36 S streng. AK strengr.

254, 4 S Peschreibet vns drostlich. AK Der bschreibet vns allda. 5 S Vnd spricht ich ste auf. AK Ich steh allhie auff.

255, 3 S Weil. AK Wann. 4 S das aber wider. AK aber darwider. 10 S Diese prophezey vns. AK Darmit nun der prophet. 13 S darin. AK daran. 24 S als. geschehen. AK alles. gschehen. 27 S warhaft an. AK mit zeyt vnd. 32 S mag. AK müg. 37 S darin für ist tragen. AK klerlich ist fürtragen.

259, 2 S Schewen. AK Schemen. 6 S gen: sten. AK gahn: stahn. 26 S Meines eyffers. AK In dem eyffer. 28 S leffzen. AK lebsen. 30 S mir. AK vnd. 34 S glat. AK sat.

260, 4 S Falsch reden sambt alten. 9 S frew dich fortan. AK vnd jauchtze fron. 12 S dein. AK sein. S geendet: abgewendet. AK geend: abgewend. 13 S deine feind. AK dein feinde. 14 S Dein. AK Der. 15 S Kains vngluecks darfstw füerchten. AK Kein vnglück darffst mehr förchten. 20 S vnd got. AK gott der. 21 S gir. AK zier. 22 S dich. AK dir. 27 S werden genumen. AK werdn hingenommen. 28 S Welchr. AK Welch. 29 S wurt petrübet. AK wirst getrieben.

261, 3 S geschehen. AK gschehen. 10 S Vol. AK Mit. 11 S werd grewlich. AK grewlich würt. 13 S sie zv lassen. AK ob sie liessen. 15 S versties. AK zerriß. 18 S der genaden. AK vnd der gnaden. 22 S den die genadreich. AK durch die gnadenreich. 23 S menschlich gschlecht wirt. AK menschliche gschlecht. 27 S Mit freuntling lippen. AK Freundschafft vnd lieb. ? predigt. SAK gepredigt. 30 S gottes. AK seines. 36 S glaubn ob allen. AK glauben ob den. 37 wöl got. AK wil er. 38 S wun und frewd aufwachs. AK frewd vns aufferwachs. 41 S 142 [vers].

262, Die prophezeiung stand im 15 spruchbuche, bl. 116:116 Das gesicht Zacharie.

263, 18 ? dis. AK dise. 21 K menschheit. A menscheit.

267, 10 ? Cendebeum. AK Centebeum.

268, 7 ? Cendebeus. AK Centebeus. 19 ? einem. AK eim.

272, 19 ? marstallr. AK marstaller. 273, 18 komma zu streichen.

276 Der holzschnitt, welcher uns den inhalt dieses spruchgedichtes

vorführt, ist von dem alten holzstocke abgedruckt in R. Z. Becker, Hans Sachs im Gewande seiner Zeit, Gotha 1821, bl. VIII. Daß er mit den versen des H. Sachs im 16 jahrh. erschienen, ist wahrscheinlich; aber es ist noch kein originaldruck wieder aufgefunden.

277, 31 zu lesen: Wie.

279, 41 zu lesen: vertrawen.

282, 21 zu lesen: falsch zeugen.

285, 28 ? köng. AK könig. 296, 4 lies: gehöret.

302, 6 S werffschawffel. 23 S in Joh. AK Joh. in. 30 S vbr. AK vber.

316, 36 ? seinr. AK seiner.

317, 11 ? außstechn. AK außstechen.

320, 9 ? vom. AK von.

328, 12 ? gleich: himlreich. AK geleich: himelreich.

333, 14 ? es. 336, 28? Weil. AK wil.

341, 21 A' Bleibt. K Bleibet. An dieser stelle ist deutlich zu bemerken, daß die vorlage der Kempter ausgabe A' gewesen ist.

344, 28 ? vattr. AK vatter. 345, 36 komma zu streichen.

352, 3 A Grosschen.

353, 10 ? Das. AK Deß.

357, 4 ? Geheyssn. AK Geheyssen.

373, 11 ? lebn. AK leben.

376, 28 ? gotte. AK gott. 30 ? Das. AK Der.

384, 5 A Kem̄.

388, 11 ? ewrem. AK ewerem. 14 ? jüngeren. AK jüngern.

391, 9 ? meere. AK meer.

392, 8 ? waren. AK warn.

403, 3 S den thext pawlus. AK er den texte. 12 S aigner lieb steckt. AK sünden stecket. 25 S vil. AK sein. 35 S angeporen. AK angebornen. 36 S Vnd. AK Das. 38 S von dem gaist abwancken. AK wider den geist wancken.

404, 8 S lebe. AK lebet. 14 S den menschen. AK zu sünden. 15 S raiczt zv sünden ymer dar. AK reytzet an den menschen gar.

406, 2 S höher. AK weyter. 4 S Das er nit werd durch stolcz. AK vnd nicht durch hochmut. 8 S in. AK mit. 11 S irn. AK jren. 26 S hochstem. AK hohem. 34 S argen. AK falschen. 38 S ewr aller. AK ewer all.

407, 11 S die so. AK gern die. 15 S In zuecht. AK Iedoch. 19 S vnter. AK wider. 25 S wort oder that. AK mit wort noch that. 29 S menschn. AK menschen. 40 S soltw. AK so thu.

410, 5 S Hab d. d. auch. AK Vnd hab d. d. 7 S geschwecz. AK gschwetz gehn. 11 doch] S auch. 14 S zur. AK ewer. 17 S ferne. AK ferren. 22 S Durch Cristum, sein ainigen sun. AK In Christo, seinem lieben son. 29 S arg. AK böß. 34 S pracht. AK haß. 35 S Solch vndugent sol. AK solchs alles sollen. 39 S kain.

AK nit. 40 S clag frw vnd spat. AK zu klagen hat.

411, 3 S solln arbeitn vnd. AK sollen arbeyten. 7 S Vnücz fabel. AK Vnnützer fabl. 9 S heilling. AK heiligen. 11 S Darfon wir. AK Darfür man. 12 S müssn. AK muß. 13 S wir cristen m. AK ein christ verm. 14 S nachredn vnd. AK nachreden. 16 S pringt gewis. AK bringet gwiß. 17 S drumb. mans. AK das. man. 26 S den. thw vertreiben. AK denn. außzutreiben. 33 Zw rach. dotlich m. AK Darauß volget. m.

414, 29 S das ist von gott gegeben. AK denn gott das dar hat geben. 30 S allem thun. AK allen dingen. 35 S rum vnd preis. AK preiß vnd rhum. 40 S grewlich. AK hertzlich.

415, 2 S am crewcz. AK darfür. 3 S des fluechs. AK der sünd. 20 S Zum andren. hieraus. AK Zu dem andren. hie. 30 S So. AK Die. 33 S got auch. AK nun gott. 38 S seliges ewigs. AK selig ewiges. 42 S 104 [vers].

417, 24 S prasselen. AK praßeln gar.

418, 35 S spötteren. AK spöttern.

419, 2 S Verspoten das. AK Vnd spotten sein.

421, 6 S got. AK ihn. 12 lies: erschien. S erschien. AK erschienen. 13 S zerstören. AK verstüren. 19 ? geboren. SAK geporn. 32 ? vorgmelt. S vorgemelt. AK obgemelt. 38 S peleibt. AK bleibet.

422, 9 S mangelhaft. AK mangelen. 11 S in. AK bey. 15 S Zv der. AK dise. 23 ? grössr. SAK gröser. 25 S vermercket alsampt. AK vermerckt allesampt. 26 S vnser herz vns. AK vns vnser herz.

425, 9 S der zeit. AK allzeyt. 28 S got aber hat. AK aber hat gott. 33 S Got. AK Ihm. 35 S habn. AK haben.

429, 31 S ler. glaubt. AK glaubet. 32 S Derselbig wol. AK Derselbige. 33 S v. e. erpitten. AK wol v. e. bitten. 37 S got anpetten sein. AK da bitten allein.

430, 1 S Nach. allein. AK Gott nach. rein. 3 S gewert. AK erhört. 5 S erpeten. AK gebeten. 9 S Vnser hail ewig. AK Vnsern gelauben. 11 S haidnischem. AK heydnischen. 12 S vmb gwalt reichtum er vnd. AK reichthum gwalt ehr oder. 16 S lob. AK danck. 21 S zv dem. AK in den. 26 S hat entpfangn. AK empfangen. 27 S herzn entpfunden. AK hertzen empfind.

431, 1 S die. AK den. 2 S darob schwebet. AK ob ihm schwebt der. 3 S die. AK ihm. 5 S sie in genczlich. AK er sich selber. 6 S pehnet. allsamet. AK bhüt. allesammet. 15 S Die w. oder. AK Der gleich die w. 16 S mennlich. AK mannlich. 21 S er] fehlt AK. 31 S das. AK es. 32 S der] fehlt AK. S auffwecket. AK aufferw. 33 S auff got v. verzeihung. AK auff vnd gott v. gnade. 35 S pleibt. AK ist. 38 S Veracht gottes guete vnd. AK Fraget gar nichts nach gottes.

436, 19 ? gmelt. AK gemelt.

440, 33 ? derselbige. AK derselbig.

444, 14 ? leytn. AK leyten.

449, 37 ? steren. AK stern.

452 Von den unter der überschrift: Historia de martyribus zusammengefaßten stücken hat Hans Sachs folgende der CHRONICA der Alten Christlichen Kirchen . . Durch Caspar Hedion Doctor im Münster zů Straßburg / verteüdtscht / zůsammen getragen / vnd geordnet. M. D. xlv. fol. entnommen:

452 f. aus der historia ecclesiastica Eusebij Pamphili Caesariensis 11 buch (durch Ruffinum Priester der Antiochischen kirchen beschriben) 5 capitel, bl. cj'. Zu 456 f. hat er aus dem 8 buche das dritte, fünfte, siebente und neunte capitel, bl. lxxiiij' f. benutzt. Den stoff zu 460 f. fand er im 6 buche, 5 capitel, bl. lv. Von Blandina (464) erzählt 5 buch, 1 cap. bl. xliij. Die plag der juden (468) fand der dichter 10 buch, 37 cap. bl. xcix, wo die form mörter (469, 20) auch gebraucht ist. In dem zweiten teile, der hist. eccl. tripartita 6, 43 ist diese geschichte ebenfalls erzählt. Die historia von Juventinus und Maximus (472) steht II, 6, 34 bl. clxxxvj'. Die marter des Theodulus und Tatianus vor Machius, nicht Amacius, (480) II, 6, 13 bl. clxxix'. Von Marinus, dem ehrenman, (484) erzählt I, 7, 12 bl. lxviij; von Asterius, nicht Astorius, (486) das 13 capitel; vom bischof Simeon (496) II, 3, 2 bl. cxxxvj. Paphnutius als gegner der ehelosigkeit der geistlichen: I, 10, 4 bl. lxxxviij' und II, 2, 14 bl. cxxx'. Die list des Trianus (508) wird im 11 buche, 25 cap. bl. cvj, die des Canopus-priesters (512) im 26 cap. bl. cviij berichtet. Sozomenus (so zu schr. 522, 25) erzählt die bekehrungsgeschichte des Constantinus II, 1, 5 bl. cxiiij, die bei Euseb. 8, 9 bl. lxxxiij' sich ebenfalls findet. Wie Amphilochius den Theodosius von dem irrtum der Arrianer überzeugt (524), fand Sachs II, 9, 25 bl. ccxxviij'; die thaten des landvogts Julianus und seine strafe (532) II, 6, 31 und 32 bl. clxxxv'; die erzählung von Valentinianus im 35 capitel, bl. clxxxvj', während die historia von der zerstörung des Serapis (528) im 11 buche, 23 cap. bl. cvj steht. Im zweiten teile, zweiten buche, 24 cap. bl. cxxxv wird von dem betrug der Arrianer gegen Eustachius (541), der dort Eustathius heißt, erzählt, und II, 4, 25 bl. cxlix' von dem »bůbenstuck« des Stephanus. Endlich lesen wir die erscheinung des teufels in Mosis gestalt (546) II, 12, 9 bl. cclxiv'.

453, 24 ? bliebn. AK blieben.

457, 3 zu schreiben: meinst; vgl. Schmeller-Fromm. I, 1629.

459, 12 K krafft. A kräfft.

466, 3 ? himl. bschaffen. AK himel. beschaffen. 17 ? entrüst. AK entrüstet.

469, 12 ? ir. AK irer. 37 ? judn. AK juden.

472, 5 ? christn. AK christen.

473, 10 ? gsaget. AK gesaget.

478, 23 ? den] fehlt AK.

481, 33 ? grausam. AK grausamen. 34 ? habn. AK haben.

482, 25 ? anderen. AK andern.

485, 3 ? edl. AK edel.

489, 3 ? lassn. AK lassen.

490, 13 ? hettn. AK hetten.

491, 2 ? verfolgn. AK verfolgen.

494, 30 ? pfaffn. AK pfaffen. 31 ? opffr. AK opffer. 32 ? treibn. AK treiben.

497, 6 ? Wen. ? abr. AK aber. 11 ? Erzeign. AK Erzeigen. 19 ? hundert. AK hunder.

499, 1 ? besassn. AK besassen.

502, 6 ? vättrn. AK vättern.

504, 20 ? ubltheter. AK ubeltheter.

505, 29 ? In. AK Int.

509, 14 bschlaffen. AK beschlaffen. 510, 33 ? Beurn. Kaufbeuren.

512, 18 ? thetn. AK theten.

513, 14 ? gött. AK gott.

514, 2 ? sehn. AK sehen. 3 komma ans ende. 14 ? ubrwunden. AK überwunden. 17 ? gancz. AK gantzem. 31 ? zeichn. AK zeichen.

515, 1 ? heylg. AK heylig. 2 ? hülff. AK hülffe.

517, 28 AA' schif.

518, 27 ? von barbarn. AK von den b.

522, 13 ? mördr. AK mörder.

528, 2 S solich. AK solche. 23 S hilt kaiserlich. AK hett das keyserlich. 25 S kaiserlichen. AK keyserlicher. 29 S Idoch. AK Vnd doch. 37 S Sein vatr der kaiser ist vil. AK Er darff zu seinem thun nichts. 39 S vnwirs an dem. AK auff an disem.

533, 29 S hon. AK schand. 39 S macht. AK wurd.

534, 9 S verachtet. AK gelestert. 15 S Elent. AK Also. 17 S dem. AK deß. 20 S Der. haimlich. AK Diser. auch. 22 S Wo man Cristen. AK Wenn man die Christen. 23 S Auch wo man Cristo. AK Christo dem herren. 28 S gues : vertrues. AK goß : verdroß. 35 S warlich. AK klerlich. 36 S Hast mich vervnraint noch vil. AK Vnd hast mich verunreynet. 37 S gemacht triffnas. AK gemachet naß.

535, 25 S Cristus verhaist. AK verh. Chr. 26 S merckt. AK lehrt. 32 S alln. gesch. AK allen. gsch. 39 S 140 [vers].

537, 17 S Vnd entpfing auch die christlich. AK Der auch von ihm empfieng den. 18 S anam. AK auffnam. 19 S Als. AK Wie. 21 S knaben. AK jüngling. 23 S cristlichs geleret. AK vor guts gelernet. 24 S Von aller tugent. AK Der von all gutem. 31 S phraubn vnd mörden. AK brauben vnd mördn. 36 S weit wurt erkannt. AK wurd weyt bekandt. 37 S Hin vnd wider im ganczen. AK Als der mordhauptman in dem.

542, 8 S beschaid. AK bscheyd. 24 S Idoch. nach. AK Nach dem. bald. 30 S Mit ir vor. AK Sie da mit. 34 ? hettn. SAK hetten. 35 S sis. AK sie. 36 S war. AK wer. 41 S Dem puech. AK Genennt.

543, 20 S Weicher. AK Der auch. 22 S ain. AK die. 23 und 24 S vor 25 und 26. 30 S erdicht. AK gedicht. 31 S selb pstelt. AK bestellt. 32 S pegeren. AK begern. 36 S dem gasthaus. AK der haußthür. 38 S Darinnen die zwen. AK Darin die frembden.

544, 4 S angebne. AK der practick. 7 S lagen. AK da lagn. 20 S das weib. AK wie das. 21 S weibischer gstalt. AK weibes gestalt. 23 S dem gespenst. AK disem geyst. 29 S dinern. AK knechten. 34 S es. AK zu. 38 S sagn. AK sagen. 41 S nach. grieff. AK ergrieff.

545, 6 ? keysr. SAK kaiser. S austreiben. AK verstossen. 13 S gfahr. AK gefahr. 16 S versten : gen. AK verstahn : gahn. 18 S frumb gaistlichen glerten. AK frommen vnd gelerten. 19 S falsch argen. AK argen vnd. 24 S listing. AK falschen. 25 S gar ver. m. AK ver. zu m. 26 S Sie darmit. AK Vnd sie mit. 27 S Zv pringen sie. AK Sie bringen offt. 29 S ob irem hals. AK auff irem kopff. 32 S frumen haben. AK vnschuldigen. 35 S glerten. AK gelerten. 36 S Das. AK Vnd. 41 S 186 [vers].

547, 16 S dermasen : verlasen. AK verlassen : dermassen. 19 S Solch gespenst wert. AK So erschien er. 23 S alle glaubten. AK gelaubten all. 32 S in der f. g. AK der f. g. ihn. 35 S Die. AK Gar. 37 S drucknem.

548, 16 S pflumpfen. AK plumpffen. 17 S mit schrecken. AK in wunder. 20 S der jüden. AK des volckes. 22 S in. AK von. 26 S In solch gefahr sich nit. AK Sich in kein solch gefahr. 29 S wart. AK war. 32 S teufl. AK teuffel.

549, 2 S oberzelten. AK warhafftigen. 7 S Sam. AK Als. 13 S falscher. AK irrig. 16 S vom. AK im. 17 S doch selb seczet. AK hat gesetzet. 18 S versten : gen. AK verstan : gahn. 19 S ainfeltig dem text. AK also einfeltig. 21 S Vernünfticlich aufs diefst nach. AK Vernünfftigklichen nach zu. 24 S glerten gar. AK gelerten. 25 S schwüermerey. AK schwermerey. 34 S gaistreich. 38 S wort gottes. AK gottes wort.

550, 23 S fewer wasser. AK wasser fewer.

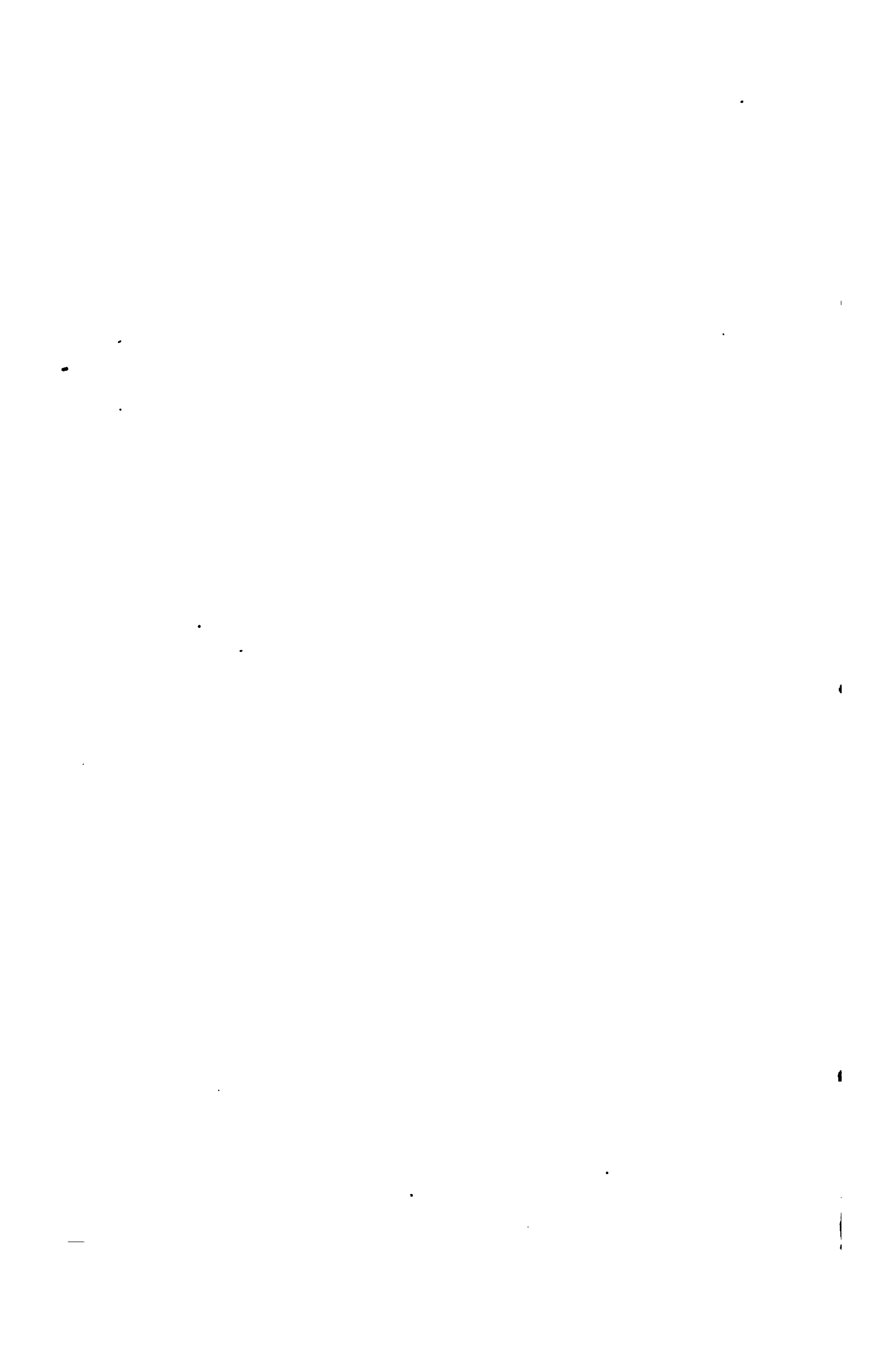
553, 25 komma, 26 semikolon ans ende.

Zeittafel.

1540 Januar 13 Figur: Der diebisch Achan s. 177.
1553 Januar 4 Comedia: Die Abigayl s. 70.
1557 August 28 Tragedia könig Sauls mit verfolgung könig Davids s. 31.
1559 August 8 Comedia der königin Hester s. 87.
1562 März 20 Evangelium: Der schmal weg und enge pfort des ewigen lebens. Math. 7. s. 319.
1562 April 9 Evangelium: Die schlaffenden jünger am ölberg. Allegoria. s. 375.
1562 April 10 Evangelium: Der schatz im acker s. 335.
1562 April 11 Evangelium: Mutter und bruder Christi s. 343.
1562 April 13 Evangelium: Der gleyßner und offen sünder s. 355.
1562 April 14 Evangelium: Das edel perlein s. 339.
1562 April 15 Evangelium: Der sawerteyg s. 331.
1562 April 29 Evangelium: Die grabhüter Christi s. 383.
1562 April 29 Magdalena weynet bey dem grab s. 387.
1562 April 30 Figur: David holet gottes laden s. 192.
1562 Mai 2 Figur: Adonia wolt könig werden s. 196.
1562 Mai 4 Evangelium: Das ehebrecher-fräwlein s. 363.
1562 Mai 8 Evangelium: Die verlaugnung Petri s. 379.
1562 Mai 9 Evangelium: Das palm-fest s. 367.
1562 Mai 11 Evangelium: Das fischen nach der urstend s. 391.
1562 Mai 13 Evangelium: Der Samariter s. 351.
1562 Mai 14 Figur: Jacob rang mit dem engel s. 148.
1562 Mai 15 Figur: Die lauberhütten s. 165.
1562 Mai 19 Evangelium: Der sprachloß geist s. 359.
1562 Mai 20 Evangelium: Der besessen mann in gräbern s. 347.
1562 Mai 21 Figur: Joseph mit Ben-Jamin s. 157.
1562 Mai 21 Figur: Simson mit den füchsen s. 184.
1562 Mai 22 Figur: Die königin von Arabia mit dem könig Salomo s. 209.
1562 Mai 27 Figur: Das gesalzen wasser s. 188.
1562 Mai 27 Prophecey ung: Zacharias am 3 cap. s. 262.
1562 Mai 28 Evangelium: Der seeman deß wort gottes s. 327.
1562 Juni 9 Figur: Die Thamar, könig Davids tochter s. 200.
1562 Juni 10 Figur: König David mit Simei s. 205.

1562 Juni 12 Dreyerley werck gott des heyligen geistes s. 395.
1562 Juni 18 Evangelium: Die acht seligkeit s. 305.
1562 Juni 30 Evangelium: Das füßwaschen s. 371.
1562 Juli 11 Prophecey: Der brief Jeremie von den götzen s. 230.
1562 Juli 17 Evangelium: Die fünfferley wunderwerck Christi s. 322.
1562 Juli 30 Das dritte buch Machabeorum s. 270.
1562 August 10 Figur: Zahl der kinder Israel außgang s. 173.
1562 August 12 Figur: Der segen Jacobs s. 161.
1562 August 22 Figur: Die drey straff des alten testaments s. 136.
1562 August 24 Figur: Die zehen erschröcklichen plag gottes uber den könig Pharao s. 141.
1562 August 28 Die schlacht Joannes mit Cendebeo, Machabeorum I cap. 16 s. 266.
1562 August 29 Figur: Juda vertrieb die Cananiter nicht gar auß dem land s. 180.
1562 September 1 Die Susanna mit den zweyen falschen richtern s. 276.
1562 September 2 Evangelium: Das sechste gebot, vom ehbruch s. 315.
1562 September 12 Daniel in der löwengruben mit dem grossen drachen s. 284.
1562 December 15 Historia: Von dem keyser Valens, dem tyrannen s. 452.
1562 December 16 Historia: Die martyrer der alten christlichen kirchen s. 456.
1562 December 17 Historia: Potamiena, die märtrerin s. 460.
1562 December 17 Historia: Plandina, ein märtrerin s. 464.
1562 December 18 Historia: Die plag der juden ob dem tempel s. 468.
1562 December 18 Historia: Juventinus und Maximus, zween märtyr s. 472.
1562 December 19 Historia: Phileas und Philoromus, zween märtyr s. 476.
1562 December 19 Historia: Theodulus und Thacianus, die zween märterer s. 480.
1562 December 21 Historia: Marinus und Astorius, die zween märtrer s. 484.
1562 December 21 Historia: Cyrillus, der diacon und märtrer s. 488.
1562 December 22 Historia: Die falsch stimm unter dem fewer-altar s. 492.
1562 December 22 Historia: Bischoff Simeon mit den hundert märterern s. 496.
1562 December 23 Historia: Paphnutius erhelt die pfaffen-eh s. 500.
1562 December 23 Historia: Der ohrenbeicht anfang und end s. 504.
1562 December 24 Historia: Der saturnisch pfaff mit der edlen frawen s. 508.
1562 December 24 Historia: Der abgott Canopus s. 512.
1562 December 25 [AK 23] Historia: Die achtzig ertrenckten christen s. 516.
1562 December 26 Historia: Constantinus, der groß keyser s. 520.
1563 Januar 20 [AK 1562 October 24] Historia: Joram, der gottloß könig s. 214.
1563 Januar 21 [AK 1562 October 25] Usia, der könig Juda s. 217.
1563 Januar 28 Epistel: Das VIII. capitel zun Römern. Von der urstend s. 402.
1563 Februar 1 Figur: Jacob grebet die abgötter ein s. 152.
1563 [AK 1568] Februar 26 Die werck gottes sind alle gut, wer sie im geist erkennen thut s. 550.
1563 März 22 [AK 20] Das vatter unser s. 311.
1563 April 3 Historia: Amphilochius mit dem keyser Theodosio s. 524.
1563 April 5 Historia: Der zerstört abgott Serapis s. 528.
1563 April 13 Habacuc, der prophet, am andern cap. s. 254.

Register.



BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CLXXIX.

TÜBINGEN

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

1886.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr W. L. Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Geheimerath dr Bartsch, ordentlicher professor an der g. universität in Heidelberg.

Dr Bechstein, ordentlicher professor an der g. universität in Rostock.

Professor dr Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

K. Cotta freiherr v. Cottendorf in Stuttgart.

Dr Hertz, professor an der k. technischen hochschule in München.

Bibliothekar dr Klüpfel in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr K. v. Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Sievers, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Geheimer hofrath dr Zarncke, ordentlicher professor an der k. universität in Leipzig.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

A. v. KELLER UND E. GOETZE.

SECHZEHNTER BAND

HERAUSGEGEBEN VON E. GOETZE.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1867

TÜBINGEN 1886.

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

[A 4, 2, 1a. K 4, 2, 1] **Der ander theyl disz vierdten**

buchs begreifft: herrliche tragedi, schöne comedi, mancherley wunderbare historien, gesprech gelehrter phylosophen, merckliche thaten hoher personen, ge-
5 waltige kriegsübungen, warhaffte beschreibung frommer und tyrannischer potentaten, darauß tugendt und warheit zu lernen, laster und untugendt zu meiden, nit allein lieblich, sonder auch nützlich menniglich zu lesen und wissen.



Tragedia, mit vierzehn personen zu agieren:
Die zwölff argen königin.

Der herolt tritt ein, neygt sich und spricht:

Heyl und gelück so sey euch allen
5 Auß sonder gunst und wolgefallen
Und gutem hertzlichen vertrawen
Der edlen frawen und junckfrawen!
So wird die königin fraw Ehr,
Auff daß sie auch ihr köngreich mehr,
10 Mit ihrem hofgsind zu euch kommen,
Auff daß die ehrentreich und frommen,
So hie an ihren hof begern,
Freywillig auffgenommen wern.
Derhalb wer dienst von ir beger,
15 Der mag sich wol machen hieher
Und sich der köngin zeygen an,
Bald sie sitzt auff könglichem thron.
Nun schweigt! die köngin wird eingohn.

Der herolt neygt sich und geht ab. Fraw Ehr, die königin, kombt
20 **mit dem herolt, setzet sich und spricht:**

Mit frolocken hab ich begert
Zu besuchen die teutschen erdt,
Die fürstenthumb und königreich
Und ander stende dergeleich,
25 Da ich mich wil mit fleiß umbschawen
Nach etlich tugendtsamen frawen,

*

1 Im fünfzehnten [verlornen] spruchbuche stand das stück, bl. 21 fg. Der dichter führt es in seinem generalregister unter den comœdien auf: »Die zwölff arg pöesen künigin mit 14 personen vnd 647 reimen«.

Zu nemen in mein frawenzimmer.
So vil ich der bekomme immer,
Wil ichs auffnemen und beschreiben,
[K 4, 2, 2] Die sollen fürbaß bey mir bleiben
5 Beyde in todt und auch in leben.
Wird in preyß, lob und ehre geben,
Der ich vor hab ein grosse zal
Auß allen landen uberal
Der tugendthafft getrewen weiber,
10 Wie die beschreiben die gschichtschreiber.
[A 4, 2, 10] Derhalb so in Teutschland auch wern
Dergleich trew frawen, so begern
Bey mir, fraw Ehr, forthin zu wohn,
An meim hof, die zeygen sich on!

15 **Der herolt neygt sich und spricht:**
Durchleuchtge köngin, vor dem saal
Da sind zwölff köngin auff dißmal,
Begeren all zu dir herein,
Die gar köstlich geschmücket sein,
20 Auch all von hohem stamm geborn
Mit könglich gmaheln begabt worn,
Doch all von heydenischem stammen,
Ansehlich eines grossen namen,
Die würdn dein reich wol ziern dermassen.
25 Wilt du, so wil ich sie einlassen.

Fraw Ehr, die königin, spricht:
O, gwalt, reichthumb und grosse macht,
Adel, groß gschlecht, hoch pomp und pracht,
Frewd, wollust, prenck und jubilieren,
30 Das thut mir meinen hof nit zieren,
Sonder tugendt, zucht, ehr und scham,
Ehliche trew und gehorsam,
Gut sitten und ehrbar geper,
Solcher frawen ich hie beger.
35 Doch weyl die sind von edlem stamm,
Sind sie villeicht auch tugendtsam.
Geh, heiß sie rein! da will ich bey

15 AK Der herolt geht ein, neygt. 16 ? Durchleuchtge. AK Durchleuchtige.

Ihn erkundn, was ein iede sey.
Wo sie mir dienen all geleich,
Nemb ich sie auff gar frewdenreich.

Der herolt spricht:

5 Mir ist bekannt ihr aller nam,
Ir gmahelschafft, geburt und stamm.
Wilt du, so wil ich sie selbst fragen
Ir löblich tugendt anzusagen.
[A 4, 2, 1d] Welch dir denn zu deim reich gefallen,
10 Die magst du nemen auß in allen.
Gefellt dir diser anschlag mein?

Fraw Ehr, die königin, spricht:

Ja, ehrenholt, laß sie herein
Und thu, wie du hast zeiget an!
15 Gar bald ich mercken wil und kan,
Was mir dient in fraw Ehren reich.
Nun bring sie rein ehrwirdigleich!

Der ehrnholt geht und führet ein die zwölff königin, die neygen sich all gegen fraw Ehren, und die königin Semiramis spricht:

20 Königin fraw Ehr, zu dir komb wir
Zwölff köngin, begeren von dir,
Wölst uns auffnemen in dein reich,
Fraw Ehr, das bitt wir all geleich,
Weyl wir sind all von könckling stammen
25 Und sehr aus ferren landen kamen
Zu dir hieher in teutsche land,
Dieweyl wir hörten mit verstand
So hohes lob bey allen weisen,
Die dein reich für all andre preisen.
[K 4, 2, 3] Derhalb ger wir, in könckling ehrn
Unser zeit bey dir zu verzehrn.
Darauff ger wir gnedig antwort.

Die zwölff königin neygen sich all. Fraw Ehr, die königin, spricht:

Es ist der brauch an disem ort,
35 Kein hofgsind ich auffnemen thu,
Biß mir warhafft wird gsaget zu
Von im all sein leben und wandel,

Gut und auch böß, gantz aller handel,
Dasselb muß ich vor alles wissen.
Derhalb, ehrenhold, sey geflissen,
[A 4, 2, 2a] Ein köngin nach der andern frag,
5 Daß sie ohn alle scheuch her-sag,
Was händel sich haben begeben
Durch auß und auß in irem leben!

Der ehrenholt neygt sich, tritt zu der königin Semiramis, neygt sich ihr und spricht:

10 Semiramis, du königin
Assyrie, sehr weisser sinn,
Ein gmahel deß königs Nini,
Sag an! was thetst auff erden hy?

Semiramis, die königin, spricht:

15 Ach gott, was sol ich dir anzeigen?
Vil ehrlicher so wer mir schweigen,
Wiewol ich ward vermähelt do
Dem assyrischen köng Nino,
Von dem ich einen son gebar,
20 Der Ninias genennet war.
Als nun mein herr führt grosse krieg,
Bezwang vil land mit glück und sieg,
Doch ward er in eim krieg erschossen.
Darob ich aber unverdrossen
25 Verborgen legt an manneskleid
Und selb mit meinem kriegsvolck reitt
In massen, samb wer ich mein sohn,
Hab heymlich lang regieren thon.
Eins tags, als man mir strelen war
30 Ein zopff, geflochten war mein haar,
Kam bottschafft, die statt Babylon,
Welche ich aufferbawet hon,
Die wer mir wider abgefallen;
Ungflochten stund ich auff vor allen,
35 Rüst mich und belägert die statt
Mit ernst, biß sie sich geben hat.
Darzu trieb mich stoltz und hoffart
Doch wider gantz weibliche art.
Endlich ward ich entzünd in lieb,

Gen meim son Ninia mich trieb,
[A 4, 2, 2b] Der mich beschlieff. Als er erkanndt
Hernach sein grosse sünd und schand,
Ließ er mich selb würgen fürwar,
5 Als ich regirt zwey und dreyßg jar.

Sie neyget sich gegen der königin fraw Ehr und geht an ir statt, an reyen, da sie vor stund. Der herolt spricht:

Venus, du köngin Lemnorum,
Ein göttin der liebe mit rhum,
10 Ein gmahel könig Vulcani,
Zeig, wie du lebst auff erden hy!

[K 4, 2, 4] **Venus, die königin, spricht:**

Ich, Venus, ein göttin der lieb,
Die schönst, der namen mir stet blieb,
15 Daß mir kein weibsbild gleicht auff erdt
Von angesicht und von geberdt
Mit süsser red, freundlich, holdselig,
Daß ich ward iedermann gefellig,
So zart von leib und wolgestalt,
20 Daß ich beweget jung und alt,
Wer mich ansach, thet mein begeren.
Man nennet mich den morgenstern,
Auch wurd geacht von allen thummen,
Ich wer herab von himel kummen,
25 Wer vom gott Jupiter geborn.
Nach dem bin ich vermehelt worn
Vulcano, dem könig Lemnorum.
Wie aber derselbig vernum,
Daß ich pflage der bulerey,
30 Da erwüscht er mich schlaffendt bey
Meim bulen Marti, dem kriegsgott;
Da macht er mich zu schand und spott,
Mit ketten uns zusammen bund,
Den göttern er uns zeygen gund.
35 Nach dem legt ich mein schamröt hin
Und lebet gleichsam in unsinn
[A 4, 2, 2c] In bulerey mit manchem mann,
Samb wers ehrlich und wolgethan,
Und richt die frawenhäuser auff,

Daß darinnen kamen zu hauff
Weib und mann zusamm mit begier,
Als einer göttin dienten mir;
Man bawt mir tempel und altar,
5 Als auch zu Rom mein feste war.
Also ich noch vil diener hab,
Die mir noch opffern manche gab.

Venus neygt sich, geht an ir statt. Der ehrnholt spricht:

Niobes, köngin zu Theba,
10 Köng Amphions gemahel da,
Zeyg auch fraw Ehr, der köngin, an,
Was du hast in deim leben than!

Niobes, die königin, spricht:

Ich, ein tochter köng Thantali,
15 Mein that wil ich anzeygen hy,
Weil ich von könig Amphion,
Meim ehling gmahl, geboren hon
Sieben töchter, gantz schön und zart,
Auch sieben sön köncklicher art.
20 Das waren ie köstliche gab,
Der ich mich billich erhaben hab,
Vierzehn kind von könckling stammen.
Nun auff ein zeit gleich allesammen
Die Thebaner ein opffer hielten,
25 Im tempel grosser gottsdienst wielten
Der göttin Latone, der worn
Apollo und Diana geborn,
Doch im ehbruch. Das mich verdroß,
Daß sie die ehrten also groß,
30 Und namb mein töchter und mein sön
Und schmückt sie königlich und schön
Und mit den in den tempel drang,
Sprach: Was habt ir für ein lobgsang
[A 4, 2, 2d] Und opffert der frembden göttin,
35 Die zwey kinder gebar doch in
Dem ehbruch? Und von mir sind worn
Vierzehn köncklichе kind geborn;
Drumb zimpt mir solch opffer vil baß.
Mit ungstümb ich das reden was.

Darvon namb der gottsdienst ein endt,
Das volck bald auß dem tempel renndt.
Apollo zürnt und Diana,
Erschossn mir dreyzehn kinder da.
[K 4, 2, 5] Vor leyd mein herr köng sich erstach;
Ich wurd stumb, redt kein wort hernach,
Wurd verkehrt in ein märbelstein.
Solch unbild ich noch heut bewein.

Niobes geht an ir statt. Der ehrnholt spricht:

10 Medea, köngin Colchorum,
Zeyg an warhafft die gantzen summ
Der deinen sonderlichen that
Fraw Ehren, köncklich mayestat!

Medea, die königin, spricht:

15 Für alle frewd so trug ich gunst
Zu zauberey, der schwartzen kunst.
Drob mich doch manch weiß mann möcht schenden.
Doch kondt ich durch die kunst vollenden
Ungwitter, plitz mit donnerschlegen,
20 Wolcken und wind kondt ich bewegen,
Die wasserström die kondt ich schwellen,
Gerüste geist samb kriegsleut stellen,
Auch kondt ich auff dem trachen faren.
Sich begab in mein jungen jaren,
25 Als Jason in die insel kam,
Da ich in lieb mich sein annamb,
Halff im mit list den wider gwinnen,
Rayst auch heymlich mit im von hinnen,
Raubt meines vatters schatz auch mit.
30 Als mein vatter eylent nach-ritt,
[A 4, 2, 3a] Hab ich mein brudr zerhawen lassn,
Stückweiß geworffen auff die strassn,
Dardurch mein vattr verhindert war,
Ehe er die stück auffklaubet gar.
35 Als ich in Thessalia kam,
Da ließ ich erwürgen Pelam
Sein eygne tochtr, auß neyd und haß.
Drumb Jasonem ich fliehen was.
Derhalb er zu weib Crewsa namb,

Der ich doch war von hertzen gram,
Macht ein kleyd mit fliegendem fewr,
Darinn verdarb die ehrenthewr
Sampt ihrn kinden, da must ich fliehen
5 Und thet hin gen Athena ziehen.
Da ich könig Egeam namb,
Wiewol ich gar ohn alle scham
Wolt Theseum, sein son, im tödten
Mit gifft, ich must fliehen mit nöten.
10 Wider in Thessaliam kam,
Da mich Jason wider einnamb.
Doch wurd wir aus dem reich vertrieben,
Weyl mir mord und zaubrey ward lieben
Und wanckelkeit ohn alle rhw.
15 Drumb schlug allmal unglück darzu.

Sie geht an ir statt. Der herolt spricht:

Phedra, du köngin zu Athen,
Ein gmahl Thesey, laß verstehn,
Was sich für that haben begeben
20 Von dir in deinem gantzen leben!

Königin Phedra spricht:

Ach weh, ich hab ubel gethon
An Hepolito, meim stieffsohn,
Ein züchting jüngling tugentsam,
25 Gen dem ich brann in liebe-flamm.
Als ich anzeygt mein hertzlich lieben,
Ich aber ward von im abtrieben
[A 4, 2, 3b] Mit gantzem ernst, gar streng und hert,
Da wurd mein lieb in neyd verkehrt
[K 4, 2, 6] Und schryer umb hilff mit falschen dingen,
Samb wolt der jüngling mich notzwingen,
Und macht zu hof ein groß unrhw.
Da kam gleich mein herr köng darzu,
Dem klagt aus falschem hertzen ich.
35 Das glaubt der köng und zorniglich
Er seinen trabanten gebot,
Sein sohn zu fahen zu dem todt.
Des gab deß königs son die flucht,
Sein leben zu erretten sucht

Auff eim rollwagen, eylet sehr.
Von dem geräusch sprangen ins meer
Die meerkälber ungstümmiglich,
Darvon wurden die pferdt gar schiech,
5 Sprungen dahin durch berg und thal.
Der jung vom wagen thett ein fahl,
Behieng, von rossen ward geschlayfft,
Sein leib zu stücken ward gestrayfft.
Als ich das hört, ward ich gebissen
10 So hardt von meim eygen gewissen
Und bekennt deß jünglings unschuld,
Gab mich dem teuffl mit ungedult,
Erwischt deß jünglings schwert zu rach
Und mir das durch mein hertz außstach.
15 Also ich schmertzigklich verschied,
Ein unseligen todt erlidt.

Sie geht an ir statt. Der ehrnholt spricht:

Clitimestra, du königin
Micenarum, listiger sinn,
20 Ein gmahel köng Agamemnis,
Zeyg an dein that war und gewiß!

Königin Clitimestra spricht:

Sol ich und muß das zeygen on?
Als mein gmahel Agamemnon
[A, 4, 2, 3c] War hauptmann im Troianer-krieg
Zehen jar lang, gewann den sieg,
Mitler zeit mich die geylheit trieb,
Daß ich in unehrlicher lieb
Erkennt den jüngling Egistum.
30 Als nun mein herr kam widerumb,
Allda ich im entgegen fuhr,
Von mir freundlich empfangen wur,
Auß falschem hertzen das geschach.
Als er nun saß zu tisch darnach,
35 Het an ein troianisch kleyd new,
Da bat ich samb in lieb und trew,
Die frembden kleydung abzuthan,
Zeygt im ein purpur-kleydung an,
Die war gemacht ohn ein hauptloch.
40 Als darein schloff der könig hoch

Und räncket nach dem hauptloch umb,
Da hett ich bestellt Egistum,
Mein bulen, zu dückischer rach;
Mein herren mit seim schwert durchstach,
5 Weyl er im kleyd verwickelt stund,
Daß er sanck zu der erd todtwund,
Außgoß mit dem blut den geist sein.
Darnach namb wir das köngreich ein
Und regierten auff sieben jar.
10 Horestes aber, mein son, war
Heymlich erzogen zu Creta,
Der kam mit einem heer allda
Und seinen frommen vatter rach,
Mich sampt dem ehbrecher erstach
15 Und namb das köngreich wider ein.
So kam ich umb das leben mein.

Sie geht an ir statt. Der ehrnholt spricht:

Thullia, du köngin von Rom,
Ein gmahl Tarquinii mit nam,
20 Thu fraw Ehr dein bekänntnuß geben,
Was du handelst durch all dein leben!

[A 4, 2, 3d] **Königin Thullia spricht:** [K 4, 2, 7]

O, ich kann sagen nit vil guts;
Denn auß hoffart, pracht, tratz und trutz
25 Hab ich Arnus, meim herren, vergeben
Und auch meiner schwester darneben
Mit gifft, dardurch ich überkam
Irn mann Tarquinium mit nam,
Auch hoffertig mir eben gleich,
30 Stelten wir nach dem königreich.
Derhalb bestellet er geschwind
Mit schenck und gab etlich hofgsind;
Mit den kam er auff das rhathauß,
Beklagt sein schweher uber-auß,
35 Nemlich mein vatter Servium
Samb untüglich zum königthumb,
Er wer nit von königlichem blüt.
Meim vatter wurd bewegt sein gmüt,
Verantwort sich auffs aller-best.

Mein gmahl aber den anschlag west,
Hub auff mein vattr sehr grimmig scharff
Und die rathstiegen in abwarff.
Da gab mein vatter erst die flucht,
5 Sein schwach leben zu retten sucht.
Mein gmahel aber schickt im nach
Sein knecht, da man den köng erstach
Auß meim befelch. Als ichs hört sagen,
Da saß ich auff mein freudenwagen,
10 Fuhr auff das rhathauß schnelligleich,
Wünscht meim gmahl glück zum königreich.
Und als ich wider fuhr zu hauß,
Fuhr wir durch die gassen hinauß,
Darin mein vatter lag erstochen.
15 Da hab ich zum furmann gesprochen:
Fahr gschwind uber den vatter mein!
Also fuhr der furmann hinein
Uber mein leibling vatter gut,
Daß mein kleyd wurd besprengt mit blut.
20 Solch ubl ist nit ungrochen blieben;
Wir wurdn nach dem ins ellend trieben
[A 4, 2, 4a] Auß Rom, der statt, als lose leut.
Doch mich mein hochmut noch nit rheut.

Thullia geht an ir statt. Der ehrnholt spricht:

25 Olimpias, du königin,
Ein gmahel könig Philips in
Macedonia, dem königreich,
Zeyg an dein that warhafftigleich!

Königin Olimpias spricht:

30 Ich bin ein köngin außerkorn,
Hab Alexandrum Magnum gborn
Im ehbruch mit Nectanabo,
Den frembden köng auß Egypto,
Dieweyl mein herr war in dem krieg.
35 Derhalb er mich des ehbruchs zieg
Und mich aus dem köngreich vertreib,
Namb zu der eh ein ander weib,
Das ich zu rechen mich annamb
Und bestellet Pawsaniam,

Den jüngling, heymlich zu der rach,
Daß er den könig zu todt stach.
Doch ward er vom hofgsind gefangen,
Umb das mord an ein creutz gehangen,
5 Frü fund man auff seim haupte stohn
Am creutz von gold ein könicklich kron,
[K 4, 2, 8] Die ich im ließ auffsetzen werth.
Darnach opffert ich auch das schwerdt,
Das er durch mein gemahel stieß,
10 In den tempel Apollinis.
Meins herren ander weib, Casandra,
Der redt ich zu so grausam da,
Daß sie sich selbert hencken thet,
Ließ tödtn ir tochter, die sie hett.
15 Also mit gwalt ich wider kam,
Das köngreich Macedoni einnam.
Erst ließ ich würgn vil guter herrn,
Die mir warn wider-gwest von ferrn.
[A 4, 2, 4b] Da mein son Alexander starb,
20 Erst all mein heyl und glück verdarb;
Köng Casander mich uberzug,
Gesieget, mir vil volcks erschlug,
Fieng mich und ließ mir nach den tagen
Verurtheylt auch das haupt abschlagen.
25 Also thet gott an mir hart rechen
Meine mordtstück und mein ehbrechen.

Olimpias geht an ir statt. Der herolt spricht:

Cleopatra, du köngin mechtig,
In Egypten vermählet prechtig
30 Lisanie, dem bruder her,
Zeyg an dein that königin fraw Ehr!

Königin Cleopatra spricht:

Mein tugendt sag ich nit fast gern;
Fromb leuth mein thun nicht loben wern.
35 Wann als mein vatter mir schafft ehrsam
Zum gmahl mein brudr Lisaniam,
Ein köng in Egypten zu sein,
In hochmut brennt das hertze mein,
Hett gern gehabt das regiment

Eynig allein in meiner hend.
Derhalben ich mit gifft unrein
Vergab dem brudr und gmahel mein,
Regiert allein das königreich.
5 Pompeyus aber gwaltigleich
Mein jüngsten brudr zu köng erwehlt,
Dem ich durch krieg mich widerstellt.
Nach dem kam keyser Julius,
Der zwitracht machet ein beschluß.
10 Dem ich mich kundt so reytzent stellen,
Mit lieb den hohen mann zu fellen,
Daß er erblindt in meiner lieb,
In freud ein zeitlang bey mir blieb,
Macht mich zu einer köngin gleich
15 Uber das gantz egyptisch reich.
[A 4, 2, 40] Nach dem da ergab ich mich frey
Manchem könig zu bulerey,
Darmit gewann ich vil stätt und land,
Die tempel braubt mit frefler hand,
20 Biß endlich auch Anthonius
In Egypten setzt seinen fuß.
Derselb ließ würgn die schwester mein,
Daß ich vor ir möcht sicher sein.
Den ich auch mit schmeychlender lieb
25 Uberwunde, daß er außtrieb
Seinen gmahel Octaviam
Und mich zu einer gmahel namb.
Drumb in ir bruder uberzug
Und im sein heer int fluchte schlug;
30 Drumb sich Anthonius erstach.
Zu leben gert ich nicht hernach,
Setzt vergifft attern an mein arm;
Die saugten auß mein blut so warm,
Dardurch ich meinen geist auffgab,
35 Schied mit großem hertzleyde ab.

Cleopatra geht an ir statt. [K 4, 2, 9] **Der herolt spricht:**

Agripina, keysrin zu Rom,
Vermählet Claudio mit nam,
Neronis mutter, zeyg auch an,
40 Was du löbliches hast gethan!

Keyserin Agripina spricht:

Mein handlung ich nicht gerne sag,
Doch ich es nicht abschlagen mag.
Domicius mein gmahel war,
5 Von dem ich Neronem gebar.
Als aber mein gemahel starb,
Darnach ich in unzucht verdarb
Mit meim bruder, Gayo genenndt,
Wurd mit im verschickt ins ellend.
10 Mein bruder wurd getödtet hart.
Als Claudius nun keyser ward,
[A 4, 2, 4d] Vom ellend er beruffet mich.
Den schmeychlent reytzet tägelich,
Da ich zu grossen ehren kam,
15 Wann er mich zur gemahel namb.
Vom keyser ich zu-wegen bracht,
Daß er mein son im eygen macht
Zum rechten son; doch förcht ich sehr,
Er liebt sein rechten son noch mehr,
20 Würd den an sein statt keyser machen.
Zu unterkommen disen sachen
Ich meinem gemahel vergab
In vergifften schwammen darab.
Da wurd Nero keyser erwehlt.
25 Mein son sein gwalt in mein hend stellt,
Daß ich gieng in deß keysers räth,
Vil ehrlich bürger würgen thet,
Die mich vertrieben ins ellendt.
Nach dem ich auch mein sohn erkenndt
30 In unnatürlich schändlicher lieb.
Zuletzt die forcht und sorg in trieb,
Ich würd vom reich in stürtzen ab;
Dreymal mir herbes gifft eingab,
Das mir doch on schaden verlieff.
35 Nach dem ließ machen er ein schiff,
Mit listen mich darinn zu trencken.
Als sich das schiff zu grund wolt senken,
Kam ich doch auß auff einem bret
Und meim son das zuwissen thet.
40 Der schickt sein trabantn in den tagen;

Von dem ward ich zu todt geschlagen,
Darnach verbrenndt, ellend begraben.
Den lon ich von meim son was haben.

Agripina geht an ir statt. Der ehrnholt spricht:

5 Rosimunda, köngin auß Lamparten,
Gmahel Alkuini deß zarten,
Zeyg auch fraw Ehr, der köngin, an,
Was ehrlichs du auff erdt hast than!

[A 4, 2, 5a] **Rosimunda, die königin, spricht:**

10 Ach gott, was sol ich sagen than?
Es ist ein schand vor iedermann.
Dieweyl Alkuinus köng was,
Der denn in Lampardia saß,
Da der führt mit meim vatter krieg,
15 Den er todt schlug, und nach dem sieg
Ließ er im machen ein pocal
Auß meines vatters hirenschal,
Die bot er mir ein mal vol wein
Und sprach: Trinck mit dem vatter dein!
[K 4, 2, 10] Deß wurd ich im von hertzen feindt
Und mit eim ritter mich vereint,
Daß er mich bschlieff, und thet im sagen:
Mein herr könig solt du erschlagen,
Denn solt du mich zum gmahel haben;
25 Mit dem reich wil ich dich begaben;
Ich wil im all sein wehr verbinden,
Ihn solt du bloß und nacket finden;
Heint öffn ich dir die kammerthür.
Darauff der ritter hett sein spür.
30 Also er kam, den köng erstach,
Silber und gold namb wir hernach,
Gen Ravena wir eylen thetten,
Allda wir frölich hochzeit hetten.

*

9 Vgl. die tragödie: Die vntrew königin Rosimunda bd. 12, 404 vom 10 August 1555 und vom 14 Januar 1536 die erschröckliche histori von einer königin aus Lamparten, bd. 2, 271. Der meistergesang in der alment des alten Stollen »Rosimunda, die mörderin«: Alboinus, ein künig reich, entstand am 9 Jan. 1545 (MG 7, 49). 4 ? an ir statt. AK ab. 6 ? Alkuini. AK Alkumii. 12 ? Alkuinus. AK Alkunius.

Nach kurtzer zeit mich gaylheit trieb,
Daß ich gwann sonst ein ritter lieb,
Endlich vergifftet ich ein wein,
Den schencket ich aus untrew ein;
5 Als mein gmahel kam auß dem bad,
Reicht im den samb auß gunst und gnad.
Deß mein mann thet einen starcken trunck,
Entpfund das, und eh er hin-sunck,
Sprach er: Du hur, hast mir vergeben,
10 Trinck auch! sonst kost es dir dein leben;
Setzt mir sein bloß schwerdt an mein brust,
Daß ich das gifft außtrincken must.
Also wir alle beyde sturben,
Leyder an seel und leib verdurben.

Rosimunda geht an ir statt. [A 4, 2, 5b] **Der herolt spricht:**

Arsinoes, du köngin zart
Cirenarum, dein gmahel ward
König Achas, anzeyg auch mehr
Dein that der königin fraw Ehr!

20 **Arsinoes, die königin, spricht:**

Mich lust nit wol, zu sagen das,
Da mein köncklicher gmahl Achas
Auff erdt hie nemen wolt sein end,
Beschied er in seim testament
25 Veronices, sein tochter frumb,
Zu eim gmahel Ptolomeum.
Das ich in unghorsam auffnamb
Und brach diß sein geschefft ohn scham,
Gab meiner tochter Demetrium,
30 Ein jüngling stoltz, voll pracht und rhum,
Schön, jung, gerad, auch reicher hab,
Dem ich das köngreich ubergab,
Das er mit gutem fried besaß.
Doch leyder ich erblinden was
35 Ob seiner schön höfling geper,
Wunscht offt, daß er mein gmahel wer.
In den gedancken spat und fru
Namb die wütig lieb immer zu.
Endlich ich im mein lieb bekennt,
40 In gleicher lieb hett er auch brennt.

In solchem unehrlichen lieben
Hab wir nach dem vil zeit vertrieben,
Meinr tochter hett er nicht mehr acht,
Welche die ding merckt. Auff ein nacht,
5 Als er bey mir schlieff, an meim betth
Mein tochter heymlich bstellen thett
Die raysing knecht, kam darmit für
Und stiessen auff die kammerthür,
Da sie mit fackel und mit liechten
10 Eintrangen, und nach den geschichten
Sie alle gar von leder zugen,
Auff mein ayden stachen und schlugen;
[A 4, 2, 5c] Der lag verwickelt in der decken.
In solchem grossen angst und schrecken
15 Schrier ich offt: Er ist unschuldig,
[K 4, 2, 11] Laßt ihn gehn und erwürget mich!
Mein tochter aber schrier in zu:
Stecht todt! haut todt! ohn alle rhw.
Wiewol ich im vil straych aufffieng,
20 Doch ein straych umb den andern gieng,
Biß er doch lag erblichen todt,
Gewaltzt in seinem blute rot.
Den ich umbfieng, nach kurtzer zeit
Starb ich vor leyd und trawrigkeit.

Nach dem neyget sich die königin Arsinoes sampt den andern königin und spricht:

Hiemit ist unser aller bitt,
Werdst uns dein hof abschlagen nit,
Weyl wir an adel, gwalt und macht,
30 An schön, wollust, reichthumb und pracht
Sind fast die fürnembsten auff erden,
Wie von uns zeugnuß geben werden
Die gschichtschreiber und die poeten,
Die unser thaten bschreiben theten.
35 Durch uns dein ehr, rhum, lob und preiß
Erhöchst gantz durchleuchtiger weiß,
So wir zwölff königin gemein
In dein könckling hof kehren ein.

Sie neygen sich alle wider. Fraw Ehr, die königin, spricht:

Ich hab vernommen ewer that.
Die haben weder platz noch stat
An meinem hof, weyl ich veracht
5 Gewalt, reichthumb, adel und pracht
Und ihr nicht lebt nach meiner art,
Sonder steckt voll geytz und hoffart,
Mordtstück und ungerechtigkeit,
Untrew, unzucht und unkeuschheit.
[A 4, 2, 5d] Das brecht meinem reich kleine ehr,
Sonder brecht mir vil schanden mehr.
Derhalb mögt ir nicht dienen mir,
Weil ich in meinem hof regier
In tugendt, scham, ehren und zucht,
15 Die wird bei mir, fraw Ehr, gesucht.
Wer die helt, der hat bey mir platz,
Das ist deß waren adels schatz,
Er sey geleich arm oder reich,
Das gilt an meinem hof alls gleich.
20 Derhalb ziecht von meim hofe ab!
Ewer ich kein genade hab.

Cleopatra neygt sich und spricht:

Solch schmach ist uns in langen jaren
Vorhin an keim hof widerfahren,
25 Da man uns nicht hat herbergn wöllen.
Doch bitten wir, rath uns! wo söllen
Wir hin-kehren, da man uns geren
Auffnimbt und herberg thut geweren?

Fraw Ehr, die königin, spricht:

30 Sucht dienst bey der köngin fraw Welt!
Die tracht nur nach reichthumb und gelt,
Nach gwalt, wollust, macht, prenck und pracht,
Hat der edlen tugendt kein acht,
Veracht scham, zucht und ehrbarkeit,
35 Warheit, trew und all redligkeit,
Ein still und tugendtsames leben.
Die wird zu hof euch platz eingeben,
[K 4, 2, 12] Da werd ir haben raum und stat,
Die hat gefallen ewer that.

Geh, ehrnholdt, für die köngin auß
Der königin fraw Ehren hauß!

Der ehrnholt geht vor den zwölff königin, die folgen im mit geneygten häuptern, samb trawrig, auß dem saal. [A 4, 2, 6a] **Der ehrnhold kombt wider und macht den beschluß:**

Nun habt ihr nach der leng vernummen
Die zwölff königin ubersummen,
All ir untrew werck und auch wort,
Derhalb sie hie an diesem ort
10 Von fraw Ehr außgeschlossen wern
Samb untüchtig weiblicher ehrn,
Weyl sie mit schendlicher unzucht,
Mit vil lastern waren verrucht.
Bey den ein biderweib hie lehr,
15 Daß sie sich halte zu fraw Ehr
An irm hof in alter und jugendt,
Daß sie in scham, zucht, ehr und tugendt
Zunemb! dardurch so wird sie adelich,
Bey allen weisen gar untadelich,
20 Uberkompt ein untödtling namen;
Das wünscht euch Hans Sachs allen-sammen.

Die personen in die tragedi:

1. Der ehrenhold.
2. Fraw Ehr, die königin.
25 3. Semiramis, die königin Assyrie.
4. Venus, die königin Lemnorum.
5. Niobes, die königin Thebanorum.
6. Medea, die königin Colchorum.
7. Phedra, die königin zu Athena.
30 8. Clitimestra, die königin Micenarum.
9. Tullia, die römisch königin.
10. Olimpias, die königin Macedonie.
11. Cleopatra, die königin in Egypten.
12. Agripina, keyserin zu Rom.
35 13. Rosimunda, die königin in Lampartn.
14. Arsinoes, königin Cirenarum.

Anno salutis M. D. LXII., am 11 tag Martii.

[A 4, 2, 6b] **Ein tragedi, mit zwölff personen zu spielen: Andreas, der ungerisch könig, mit Bancbano, seinem getrewen statthalter.**

Der herold geht ein, zeygt sich und spricht:

5 Fursichtig, weiß, ehrenvest herrn,
Zu euch komb wir hie her von ferrn
Zu dienst, auß hertzlichem vertrawen
Den züchtig tugendthafften frawen
Ein tragedi zu ehrn halten da.
10 Zeyget die ungerisch cronica,
Als man zelet zwölff-hundert jar
Und dreyßg, ein köng in Ungern war,
Der köng Andreas war genanndt.
Der zog mit einem heer von land
[K 4, 2, 13] In Syria und griffe an
Mit krieg den türckischen soldan
Und setzt dieweyl zu eim statthalter
Deß köngreichs Ungern zu verwalter
Bancbanum, ein gerechten mann.
20 Der het ein gmahel lobesan,
Ein züchtig tugentreiches weib,

1 Mit diesem stücke begann Sachs sein fünfzehntes [verlornes] spruchbuch: »1100 [anzahl der reime] tragedi köng Endres aus Vngern«. An einer andern stelle des generalregisters setzt er das stück aber unter die comödien.

Sachs dichtete nach der 1543 zu Basel erschienenen bonerischen übersetzung des geschichtswerkes von A. Bonfini (II,7, bl. CCVII). In form eines romans ist der stoff in der zweiten hälfte des 18 jahrh. behandelt worden. Nach der übertragung desselben ins Ungarische von Chery dichtete Joseph Katona seine Banoban-tragödie. Vgl. Ludwig Heinrichs von Nicolay ballade »Banoban«; ferner Joh. Friedrich Ernst Albrechts dramatisches fragment »Der gerechte Andreas« (trümmer der vergangenheit, Hamburg 1796) und endlich Grillparzers »Ein treuer diener seines herrn«. Sieh Gustav Heinrich, Bánk-Ban in der deutschen poesie. Litterar-historische studien. Budapest, Franklin-verein, 1879.

Doch uberzart und schön von leib,
Die gwan der köngin bruder lieb.
Die fraw mit ernst in von ir trieb;
Die köngin aber auß mißtrawen
5 Verkuppelt die ehrenfromb frawen,
Auff daß ir bruder sie nothzwung.
Die schmach irn edlen herren trung,
Daß er die königin erstach
Und stellt auch irem bruder nach,
[A 4, 2, 6c] Der die flucht gab in teutsche land,
Verstellt in bettlerischem gwand.
Als nun zu hof ein auffrhur ward,
Erbot sich der herr auff der fahrt
Und rayst zu seim herr köng hinein,
15 Der solt der that ein richter sein,
Und zeygt im an verbrachte that.
Den königliche mayestat
Wider schickt in das Ungerland,
Sein ampt solt bhalten in der hand,
20 Biß sein mayestat wider-kömb
In Ungern, daß er gwiß vernömb,
Wie dise sach verloffen wer,
Denn wolt darüber urtheyln er,
Als denn geschach. Nach dem er kam
25 Und all handlung warhafft vernam,
Sprach der köng sein statthalter loß
Aus grechtem gmüt, mit wunder groß
Aller, so von im hörten das.
Nun schweigt und hört zu aller-maß,
30 Wie sich das alls verlauffen was!

Der herolt geht ab. König Andreas in Ungern tritt ein, gerüst, mit seinem hofgesind, setzt sich nider und spricht:

Ir lieben gtrewen allesammen,
Nun wöllen wir in gottes namen
35 Morgen auff sein zu früer zeit
Zu hilff der werden Christenheit,
Welche in Syria ietzt lang
Vom Türcken leidet grossen zwang.
Da ist mein beger von euch allen,
40 Daß ir uns zu lieb und wolgfallen

Wolt ewer ritterliche hend
Künlich brauchen an disem end
Und euch auch doch christlich erbarmen,
Auff dem lande der ellend armen
5 Verschonen und wolt brüdrlich leben,
[A 4, 2, 6d] Als Christen thut gebüren eben,
Und euch auch hüten allezeit
Vor der hurweiß und trunckenheit
Und ander laster in gemein.
10 So wird gott hilfflich mit uns sein.
Mittler zeit setz ich zu statthalter,
Meins königreichs zu eim verwalter
Mit vollem gwalt dich, Bancbanum,
Den ich erkenne trew und frumb
15 An meinem hof nun lange zeit;
Ein liebhaber der grechtigkeit,
Wöllst ein weyl leut und land regieren,
Beschützen und auch gubernieren,
Auch Gertraut, mein ehliche gmahel,
20 Mein köngin, ehrenvest wie stahel,
Sampt dem ungrischen königthumb,
Biß ich mit frieden wider-kumb!

[K 4, 2, 14] **Bancbanus, der statthalter, neyget sich, beut dem könig die hand und spricht:**

25 Großmechtger köng, bei ehr und eyd
Wil ich trewlich ohn unterscheyd
Herrschen, nach der gerechtigkeit
Lonen und straffen alle zeit,
Darinn ansehen kein person,
30 Ir zuversehen, noch verschon,
Biß königliche mayestat
Kompt mit glück und siegreicher that.
Der wil ich rechnung geben ab,
Was ich dieweyl gehandelt hab.

Die königin geht ein, neyget sich. Der könig steht auff, geht ihr entgegen, beut ir die hand und spricht:

Nun mein gmahel, bewar dich gott
Und beschütz dich vor aller not!

[A 4, 2, 7a] Laß dir die kinder bfolhen sein
In dem langen abwesen mein!

Die königin spricht:

Gott geb meim herren glück und sieg
5 In diesem gefehrlichen krieg,
Daß er in kürtze widerumb
Gsund mit frewden zu lande kumb!

Sie gehn alle ab. Der ehrnholt kombt wider, schlegt ein mandat an und spricht:

10 Hie lest köngliche mayestat
Anschlagen ein könglich mandat,
Daß adel sampt dem gmeinen mann
Sey gantz ghorsam und unterthan
Herrn Bancbano, was der beger,
15 Als ob er selbert könig wer.

Der ehrnholt geht ab. Herr Friderich, der königin bruder, geht ein mit einem offen brief und spricht:

Mir ist geschrieben in teutsche land,
Wie köng Andreas, der weiß genandt,
20 Ein krieg wider den Türcken hab,
Sey in Ungern gezogen ab
Gerüst, in Syria sein strassen
Und hab die königin verlassen,
Gertraut, die liebsten schwester mein,
25 In Ungern gleich ellend allein,
Die doch ist frembd, und unbekandt
Ist ir die sprach im Ungerland.
Zu der wil ich raysen hinab,
Daß sie einen trost an mir hab,
30 Ein monat zwey zu hof beleiben,
Ir langweylig zeit helffn vertreiben.
[A 4, 2, 7b] Und morgen früe wil ich auff sein,
Zu raysen zu der schwester mein.
Hast du all ding geschaffet ab,
35 Wie ich dir denn befolhen hab?

[K 4, 2, 15] **Der knecht spricht:**

Ich hab all ding verordnet wol,

Was man zu der rayß haben sol.
Das schiff das steht schon an der lend.
Gott dise rayß zum besten wend!

Sie gehn beyd ab. Die königin gehet ein mit Rosina, der statt-
5 **halterin, und spricht:**

Ach gott, wo ist ietzt unser herr?
Etwann in Syria weit und ferr?
Daß den gott bhüt sampt seinem heer,
Daß er wider mit sieg und ehr
10 Bald widerumb zu lande komb!

Rosina, die statthalterin, spricht:

Ewr herr köng ist gerecht und fromb,
Derhalb so wird gott mit im sein
Beystendig und seim heer gemein,
15 Weyl sie zu hilff der Christenheit
Sind außgezogen dise zeit;
Gott thut die seinen nicht verlassen.

Die königin spricht:

Mir aber ist ganz ubermassen
20 Mein zeit und weyl lang uberal,
Im frawenzimmr und gülden saal.
Mich frewt auch gar kein kürtzweyl mehr,
Sonder allzeit betrübet sehr;
Mir ist bekümmert sinn und mut,
25 Weiß nicht, was args mich anden thut.
Wolt gott, es wer mein herr zu hauß!

[A 4, 2, 7c] **Rosina, die statthalterin, spricht:**

Schwermütig gedanken schlagt auß!
Habt in allen dingen gedult,
30 Biß widerumb mit gottes huld
Ewr herr könig kommet mit ehrn!
Der kan euch frewd und kürtzweyl mehrn.

Der ehrnholt kombt, neygt sich und spricht:

Genedige fraw königin,
35 Ein frembder junger herr ist hinn,
Der begeret zu ewren gnaden.

Die königin spricht:

Ja, geh laß in herein ohn schaden!
Villeicht ihn her-gesendet hat
Die königliche mayestat.

Der ehrnholt führet der königin bruder ein. Die königin schawet in an und steht bald auff, geht im entgegen, bewt im die hand und spricht:

O hertzen-lieber bruder mein,
Du solt mir tausentmal willkomb sein.
10 Wie kombst du ietzt so recht zu mir!
Wie offt hab ich geseufftzt nach dir,
Weyl ich ietzt gleich samb ellend bin
Und mein herr köng ist von mir hin.
Ich werd dich nicht bald von mir lassen.

[K 4, 2, 16] **Der königin bruder spricht:**

Ich hab derhalb die weiten strassen
Zu dir gerayst auß teutschem land
In Ungern dir zu eim beystand,
Dein langweyl allhie zu erbrechen
20 Mit jagen, rennen und mit stechen
Und ander kürtzweyl aller-sumb,
Biß daß dein herr herwider kumb,
[A 4, 2, 7d] Die hoch königlich mayestat,
Wenn sie den krieg vollendet hat.

25 **Die königin spricht:**

Herr Fridrich, lieber bruder mein,
Gott vergelt dir die trewe dein!
Dir wil ich mit hertz, hand und mut
Widerumb thun auch alles gut.
30 Du solst am hof von jung und alten
Sein fürstlich, adelich gehalten
Von wegen mein, ohn alle list,
Weyl du mein leiblicher brudr bist.

Die statthalterin spricht:

35 O gnedige fraw königin,
Man blest gen hof, nun last uns hin

Zu tisch gehn in das frawenzimmer,
Das nachtmahl zuverbringen immer!
Ich wil gehn lassen richten an.
Thut mit ewrm herr brudr nacher gan!

Die statthalterin geht ab. Der königin bruder sicht ir nach und spricht:

Fraw schwester, wer ist dises weib
Mit schön und adelichem leib?
Dergleichen hab ich kaum gesehen.

10 **Die königin spricht:**

Ja, bruder, das laß ich geschehen.
Sie ist unsers statthalters weib.
Sie ist auch nicht allein von leib
Schön und zart, sonder von gemüt
15 Voll aller scham, tugendt und güt,
Sinnreich und züchtiger geper,
Gantz wol beredt gewest bißher,
Wie dus wirst selber hörn und schawen
In meim zimmer, für alle frawen,
[A 4, 2, 8a] Der ich hab ein sehr grosse zal.
Ietzt komb! so wöl wir auff dem saal
Halten heint ein frölich nachtmahl.

Sie gehen ab.

Actus 2.

Der königin bruder geht ein, setzet sich trawrig, legt den kopff in die händ und spricht:

Ach, nun bin ich todtkrank von hertzen
Von der brünstigen liebe schmertzen,
Der mir mein hertze hat umbfangen
30 Mit grossem sehnen und verlangen
Zu der schönen statthalterin;
In der lieb brennt hertz, mut und sinn.
Nun darff ich solchs nicht offenbaren;
Wann so es thet ihr herr erfahren,
35 Der dapffer und herrliche mann,

Es würd mir an mein leben gahn.
So muß ich mich gleich drein ergeben
Und stillschweygent verliern mein leben.

[K 4, 2, 17] **Die königin gehet ein und spricht:**

5 O bruder, wie so trawriglich?
Was felt dir? das bescheyde mich!
Gantz verendert ist dein gestalt.
Was kranckheit hat ietzt dein gewalt?
Zeygs an, daß du nicht drin erhartst,
10 Daß dir zu hilff komb mein leibartzt!

Der königin bruder spricht:

O schwester, edle königin,
Mir wird geschwecht hertz, mut und sinn
Mit einer kranckheit, so ich han,
15 Die mir dein artzt nicht wenden kan.

[A 4, 2, 8b] **Die königin spricht:**

Waš felt dir dann? thu mirs anzeygen!
Sag an! Ey, warumb thust du schweygen?

Friderich, ir bruder, spricht:

20 Ach, mein kranckheit ist strenge lieb,
Die mir mein hertz mit strengem trieb
Hat also uberscharpff verwund
Von oben ab biß auff den grund.

Die königin spricht:

25 O bruder, sag ohn allen schertz!
Nach wem sehnt sich dein wundes hertz?
Die selb sol dir werden zu theyl,
Darmit dein wundes hertz werd heyl,
Sey gleich vom adel, wer sie wöll.

30 **Friderich, ihr bruder, spricht:**

So ichs ie sagen muß und söll,
So wiß! es ist die statthalterin,
Die hat mir gfangen hertz und sinn.
Hab heint kein augenblick geschlaffen,
35 Allein mein hertz geschryren waffen

Ob irer lieb, die zu erwerben;
Wo nit, so muß ich ellend sterben.

Die königin spricht:

Bruder, das weib ist ehren-frumb,
5 Von gutem gschlecht, hat Bancbanum,
Den thewren mann, zu eim gmahel,
Gerecht und standhafftig wie stahel.
Derhalb nur solche lieb außschlag,
Daß nicht mehr unfals sich zu-trag!

10 **Friderich, ir bruder, spricht:**

O königin, durch deinen rath
Gibst mich dem todt vor abends spat;
Hett bessers mich zu dir versehen,
Denn durch deinen rath ist geschehen.
[A 4, 2, 8c] Dem folg zu thun ist gwiß mein todt.

Die königin spricht:

O bruder mein, darvor sei gott!
Ich wil dir noch den abend spat
In meim gmach geben raum und stat;
20 Da wil dich und sie zu gast laden,
Da magst du wol ohn allen schaden
Freundlicher weise mit ir reden,
Wil euch ein zeit entweichen beden.
Da kanst du mit freundlichen dingen
25 Günstig zu deiner lieb zu bringen
Das weib, das hast du gute macht.

Friderich, ihr bruder, spricht:

Ietzt hast mir gleich ein hoffnung bracht,
[K 4, 2, 18] Daß sich auß dem sehnenden schmertz
30 Gleich aufferhebt mein wundes hertz.
Mein schwester, komb dem fürschlag nach,
Auff daß ich trost und hilff entpfach!

Ir bruder geht ab. Die königin spricht:

Ey, wie hat sich begeben das,
35 Daß mein bruder so strenger maß
Verwundet ist in diser lieb,

Mit so hefftigem trang und trieb?
Heint wil ich die gastung anfangen,
Der frawen hulde zu erlangen.

Die statthalterin geht ein. Die königin spricht:

5 Rosina, mein statthalterin,
Auff heint ich im fürnemen bin
Zu halten ein pancket heimlich
Für meinen bruder, dich und mich;
Da wöll wir in meim luststüblein sein.

[A 4, 2, 8d] **Rosina, die statthalterin, spricht:**

O durchleuchtige köngin rein,
Was ir begert sol alls geschehen,
Thu mich alls guts zu euch versehen,
Und warmit ich euch dienen kan,
15 Da hat mein hertz wolgfallen an.

Die königin spricht:

Dein ghorsame und willig dienst
Mit widergelt du bey mir findst.
Nun wöllen wir zu tische gahn,
20 Mit frewd das nachtmahl fangen an.

Sie gehn beyd ab. Die zwen kämmerling gehen ein, und Steffan spricht:

Albrecht, was ist das gschrey im land?

Albrecht spricht:

25 Ich hör nichts, denn mit starker hand
Der Türck auch lig gerüst zu veld
In seinr wagenburg und gezelt
Gegen könglicher mayestat,
Da sie scharmützeln frü und spat,
30 Biß es doch auff ein tag mit macht
Bey in wird geben ein veldschlacht.
Gott wöll den Christen den sieg geben!

Steffan, der kämmerling, spricht:

Ja, dergleich wünsch ich ihn auch eben.
35 Mein Albrecht, ich bitt, sag du mir!

Wie gfellt der köngin bruder dir,
Der nechst an unsern hof ist kummen?

Der ander kämmerling spricht:

Ich halt in für ein jungen thummen,
5 Stolzen, ubermüting frechen
Teutschen hund, dem wol ist mit zechen
[A 4, 2, 9a] Und bulrey, wie man hört und sicht.
Mancherley kürtzweyl er anricht
Mit gastung, tantzn, raysen und jagen,
10 Das vorhin ist bey meinen tagen
An dem hof nicht gewesen sitt.

[K 4, 2, 19] **Steffan, der kämmerling, spricht:**

Ich glaub, gsell, er hofier darmit
Deß statthalters schön edlen frawen;
15 Er thut ihr ie fleißig nachschawen,
Samb köndt er ihr ihm nit gnug sehen.

Albrecht spricht:

Nun, wir müssen alls lassen gschehen.
Ich halt das weib für ehren-frumb,
20 Glaub nit, daß sie dem Teutschen thumb
Nachhenge seiner bulerey,
So verwegen und fürwitz sey;
Es zeygts ie ihr geberd nicht an.
Sie hat ein thewr ehrlichen mann,
25 Den statthalter, der geht gleich ab.
Komb! laß in bleyten in gartn nab.

Die zwen trabanten lauffen ab. Rosina, die statthalterin, kombt, redt samb trutzig mit ihr selbst:

Ey, sol ich nicht von unglück sagen,
30 Dergleich mir nie gschach bey mein tagen?
Die fraw köngin hat mich heint gladen
Mit iren königlichen gnaden
Zu essen und irm bruder Fridrich,
Daß sie uns speyst und trencket köstlich,
35 Wie ich vermeynt, in zucht und ehren.
Ich muß die welt erst kennen lehren;
Die köngin gieng auß heymelich,

Fieng an ihr bruder, bult umb mich,
Dem ich gar ernstlich antwort gab,
Schlug im die ding mit unwilln ab
[A 4, 2, 9b] Und saget im ernstlicher massen,
5 Der sach sich nit mehr zu hörn lassen;
Wo dergleich mehr gschech in den tagen,
So wolt ichs meinem herren klagen,
Der werd vor im mir schaffen fried.
Ihm verschmahet sehr mein abschied,
10 Auch thet mir weh auff ihn die schmach.
Nicht weiß ich, ob umb dise sach
Die königin weiß oder nit,
Hat ghraten darzu und auch mit,
So stünd es ir nicht ehrlich an.
15 Würd das innen mein herr und mann,
Es würd im sehr ubel gefallen.
Doch wil ich schweigen zu dem allen;
Villeicht sind seine wort allein
Geschehen von ubrigem wein.
20 So es forthin nicht mehr geschicht,
So ist die sach leichtlich verricht.
Nun wil ich gehn ins frawenzimmer,
Meim dienst außwarten ie und immer,
Der ding forthin gedencken nimmer.

25 **Rosina, die statthalterin, geht ab.**

Actus 3.

Die königin gehet ein mit ihrem bruder, setzen sich beyde nider. Die königin spricht:

Bruder, wie stehts mit deiner lieb
30 Gen der Rosina? antwort gib!
[K 4, 2, 20] Hast du ir gunst und huld erworben?

Friderich, ihr bruder, spricht:

All dein anschleg die sind verdorben;
Sie war mir wie ein aychen-block
35 Oder ein härter amboß-stock,
[A 4, 2, 9c] Die all mein freundlich wort und bitt

Abschlug und gar wolt hören nit,
Dergleich mein köstlich schenck und gab
Gantz verächtlich mir schluge ab,
Thett sich von meim umbfahen ferren
5 Und troht mir, sie wolt ihrem herren
Das klagen, wo es mehr geschech,
War mit worten sehr streng und gech,
Daß ich fort mit bitt, schenck noch worten
Nichts kan außrichten an den orten.
10 Noch ist mein lieb nicht mit hingnommen,
Sonder noch sterckr in mein hertz kommen
Ob ir weiblichen zucht und ehr,
Die mich zu lieb bewegt noch mehr.
Weiß doch forthin kein hilff noch rhat,
15 Mir fürderlich zu diser that;
Derhalb ich gleich in lieb vergeh,
Wie an der sonnen hitz der schnee.
Derhalb wil ich mein pein und schmertzen
Abhelffen meim sehnenden hertzen,
20 Mein schwester, gleich mit disem strang.

Die königin spricht:

O bruder, darvor sey gott lang,
Daß du dir selbst wolst thun den todt,
Dich bringen in sünd, schand und spott,
25 Oder umb solche liebe sterben!
Ich wil dir selb auß dem verderben
Helffen, auß schwesterlicher trew,
Und merck! ich wil ohn alle schew
Dein liebhabrin hinauß in garten
30 Ins lusthauß bscheiden, mein zu warten.
Seh, nimb den schlüssl, verbirg dich drinn!
Wenn denn kompt dein liebhaberin,
So magst mit ir thun nach deim gfallen,
Ungsehen und unghört von allen;
35 Villeicht nimbts dein lieb willig an,
Würds aber das mit unwilln than
Und dich verklagt als ein unfrommen,
Kan ich vil unraths unterkommen.
[A 4, 2, 9d] Drumb sey getrost, geh eylent hin!

Friderich, ihr bruder, spricht:

O außerwehlte königin,
Erst merck ich schwesterliche trew
In disem stück, krefftig und new.
5 Erst hast du mir mein hertz erhaben,
Das lag in tausent lästn begraben;
Ich wil gen eylent in den garten,
Heymlich meinr liebhaberin warten,
Der mein hertz inbrünstig begert
10 Für all ding in himel und erdt.

Friderich, ir bruder, geht ab. Die königin spricht:

Ich habs gewagt, es wer nit gut,
Solt sterben das jung edel blut
Von wegen diser edlen frawen,
15 Die sich noch dreymal umb wird schawen.
Wenns gleich geschicht, daß sie es klag
Ihrem herren, derhalb so mag
Die sach wol abgehn ohn schwerdtstreich.
Der frawen zoren wird bald weich.

Rosina, die statthalterin, kombt. [K 4, 2, 21] **Die königin spricht:**

Du kombst gleich recht, geh nauß in garten
Und thu im sommerhauß mein warten!
Darin wil ich bald bey dir sein,
Hab was zu handlen sampt dir allein.

25 **Rosina spricht:**

Ich bin bereit zu aller zeit,
Zu dien euch mit gutwilligkeit.

Sie nimbt die schlüssel und gehet hin. Die königin spricht:

Nun wil ich nein ins frawenzimmer,
30 Auff newe zeittung warten immer,
[A 4, 2, 10a] Wie sich dise sach hab verloffen,
Obs heymlich bleib, oder werd offen.
Bleybts heymlich, thu ichs geren sehen,
So ists, samb sey es nicht geschehen;
35 Wirds offn, was schads? Weyl in den tagen
Wird offt mord und todtschlag vertragen,

Ist diß doch vil geringer eben,
Errett doch meim bruder sein leben.

Die königin gehet ab. Die zwen kämmerling gehn ein. Albrecht spricht:

5 Mein Steffan, wo warst heut so lang?
Ich hab vor der sonnen auffgang
Zu hoff heut stets auff dich gewart,
Es verdroß mich gleich etwas hart.
Mein gsell, wo giengst du so lang umb?

10 **Steffan, der kämmerling, spricht:**

Ich war, darvon ich ietzt auch kumb,
Bin gewest vor der pfort spatzieren,
Ins mayenblüt thett umb-refieren,
Das schmeckt so lieblich uberauß,
15 Gieng ietzt nach mittag wider nauß.
Da hab ich was heymlichs gesehen,
Doch schweyg ich, darff darvon nichts jehen,
Weyl ich der ding weiß keinen grund.

Albrecht spricht:

20 Mein Steffan, thu mir das auch kunth!
Ists von nöten, ich kan auch schweygen.

Steffan spricht:

Nun so wil ich dirs auch anzeygen:
Wie ich thet am stattgraben stahn,
25 Sah ich von ferren einher-gahn
Ein herrlich wolgeschmücktes weib,
Geranig, lang, gerad von leib,
Gieng in lang zerflattertem haar,
[A 4, 2, 10b] Samb gantz trawrig und ellend gar,
30 Und hett ir angesicht verhüllt
Und von hertzen waynet und rüllt,
Und es deucht mich warhafftig da,
Wie daß sie wer fraw Rosina,
Unsers statthalters ehlich weib,
35 Die tugendthaffst und schönst von leib
In gantzem ungerischen reich,
Doch kennt ich sie nicht eygentleich,
Weiß nicht, ob sies war oder nicht.

Albrecht spricht:

Du sagst mir wünderlich geschicht. . .
[K 4, 2, 22] Weyl das weib gangen ist allein,
So wirds die statthaltrin nicht sein,
5 Ist sies aber gwest, so thu ich jehen,
So ists nicht ohn groß ursach gschehen;
Sie ist ein ehrentreich weib zu mal,
So tawret mich ie ihr unfal.
Die zeit wird sollichs offenbaren,
10 Daß wir die ding werden erfahren.

Steffan spricht:

Komb, laß uns hie nicht lenger stehn!
Der köngin bruder thut her-gehn,
Wir wölln uns trollen in thurnitz,
15 Zu dem nachtmal blest man gleich ietz.

Die zwen trabanten gehn ab. Der königin bruder kombt und redt mit im selbst und spricht:

Wol mir! kein freudenreichern tag
Hett ich auff erd, dergleich mir mag
20 Kein tag mehr freudenreicher werden,
Lebt ich noch hundert jar auff erden.
Wiewol ich kundt die liebst nicht stillen,
Sonder mit trawren und unwillen
Sie endlich loff auß dem lusthauß,
25 Mit vil trohworten uberauß.
[A 4, 2, 10c] Iedoch hoff ich, die königin
Werd mit ihr wol handlen fürhin,
Der ich die sach wil untergeben,
Daß Rosina werd freundlich leben
30 Und iren zorn laß sincken hin,
Weyl frawen sind mancherley sinn,
Werd freundlich mir, wie ich ir bin.

Friderich, ir bruder, geht ab.

Actus 4.

Banchanus, der statthalter, geht ein und redt mit im selber und tregt ein offen brief.

Uns sind new zeittung kommen her,

Vom könig wunder-gute mehr,
Wie alle sach im krieg wol steh
Und hoffen sieg, eh daß vergeh
Zwey monat, am Türcken-tyrannen;
5 Ihm sind erleget zwen streittfannen,
Und wo er noch verleust ein schlacht,
Ist im geschwechet all sein macht.

Rosina, sein gemahl, kombt mit verhülltem angesicht. Der statthalter spricht:

10 Wann kombst, mein höchste freud, zu mir?
Mein hertz hat gleich verlangt nach dir,
Hertz-lieber gmahl, dich zu umbfahen,
Bald meine augen dich ersahen.

Rosina fellt auff ihre knye und spricht weinend mit auffgehabnen
15 **henden:**

O was unseling ellendn weibs,
Eins hartseling geschwechten leibs
Wolt ihr umbfangen, lieber herr?
[A 4, 2, 10d] Scham, zucht und ehr ist mir nun ferr,
20 Ich bin nicht mehr ewr ehlich gmahel
In keuscher zucht, ehrnvest wie stahel,
[K 4, 2, 23] Sonder bin ietzt zu rechen nur
Wie ein schamloß stinckende hur.
Dieweyl mein leib ist wordn geschendt,
25 So hat mein ehlich trew ein end.
Wo ihr halt für ewr gmahel mich,
Seyt ihr betrogn warhafftiglich.

Banobanus, der statthalter, sagt samb hart erschrocken, entsetzt:

Das wöll gott nicht, was du ietzt sagst!
30 Sag, wie und wenn, warumb du klagst!
Was ist dir, hertz-liebs weib, geschehen?

Rosina spricht kläglich:

Ach gott, mein schand muß ich verjehen,
Wann ewr hertz-liebste gmahel eben,
35 Die ir zu diensten habt ergeben
Der ungerischen königin,
Der ich auch mit hertz, mut und sinn

Gedienet hab in höchster trew,
Die hat fälschlich ohn alle schew,
Wider wissen und willen mein,
Mich verkuppelt irm brudr allein,
5 Dem untrew, hürisch teutschen hund.

Bancbanus spricht:

Durch welche weg, thu mir auch kund,
Ist dir was an ehren geschehen?

Rosina spricht:

10 O leyder ja, ich muß verjehen,
Die köngin schicket mich heut auß
In gartten, in ihr sommerhauß,
Und sagt, sie wolt bald bey mir sein.
Als ich nun allein gieng hinein,
15 Thett keins unfals mich da besorgen,
[A 4, 2, 11a] Da lag ihr bruder drauff verborgen,
Der mich umbfieng und uberdrang
Und mich gewaltigklich notzwang.
Wiewol ich mordt und waffen schryer,
20 So wurd mein leib geschendet mir. . .
Wiewol an hertz, gemüt und sinn
Ich gantz rein und unschuldig bin,
Doch mag auff erd ich nicht mehr leben,
In diser schand und unfahl schweben;
25 Drumb bitt ich, ir wolt euch erbarmen,
Wolt mein geschenden leib, den armen,
Mit ewrem blosen schwerdt durchstechen
Und die göttin der keuschheit rechen.

Bancbanus spricht:

30 Hertz-lieber gmahel, dieweyl du
Kein ursach geben hast darzu
Und diser schmach bist gar unschuldig,
So sey zu-frieden und gedultig!
Kein schuld ich dir dran geben bin,
35 Du bist mein gmahel wie vorhin,
In aller maß hertzlieb und wert,
Solst der sach halb sein unbeschwert;

Dise dein schmach wil ich scharpff rechen,
Mir thu denn gott mein leben brechen.

Rosina spricht:

Hertzlieber gmahl, wie köndt das sein,
5 Daß ihr fort mehr köndt achten mein,
Weyl mein leib schmehlich ist geschend?
Derhalb so legt an mich ewr hend
Und mich abtilget von der erd!
Ich bin nicht mehr wirdig und wert,
10 Daß ihr, als ein fromb ghrechter mann
Solt weiter gmeinschafft mit mir han
Und dergleich ander ehrlich frawen
Soltn mich in solchen schanden schawen
[K 4, 2, 24] Und mit fingeren auff mich deuten.
15 Ich taug nit mehr zu ehrling leuten,
Derhalb ich nicht mehr leben mag.

[A 4, 2, 11b] **Banobanus, der statthalter, reckt zwen finger auff und spricht:**

Sey still! bey gschworem eyd ich sag,
20 Ich wil nach der gerechtigkeit
Unser beyder schmach kurtzer zeit
Rechen an den, die schuldig sein.
Darbey erkennen sol allein
Im gantzen köngreich iedermann,
25 Daß ich hab wol und recht gethan
Und du seyst aller sach unschuldig.
Darumb deck die schmach, sey gedultig,
Und schlag auß alle schwer gedancken,
Unrhw und inwendiges zancken,
30 Weyl dein gwissen ist pur und rein!
Du solt mir nur dest lieber sein,
Du bist und bleibst mein hertzliebs weib,
Weyl die seel ist in meinem leib.

Er hebt sie bey der hand auff, umbfecht sie und spricht:

35 Hertzliebe gmahel, ghab dich wol!
Auff erd uns niemand scheyden sol,
Denn nur allein der bitter todt.
Dise schmach die wird rechen gott

Durch mich, drumb trawr nichts uberal!
Laß uns hinein gehn auff den saal!

Der herr fürt die frawen ab. Die zwen trabanten oder kämmerling kommen. Albrecht spricht:

5 O Steffan, du hast vor recht gsehen
Vor dem thor, wie du hast verjehen,
Nemlich an der statthalterin.
Ohn gfehr ich durchn hof gangen bin,
Allda hab ich von ihr gehort
10 Laut weynent gar klegliche wort,
Daß sie klagt ubr etlich person,
Die ihr grosse schmach hetten thon.
[A 4, 2, 11c] Darwider hört ich an den orten
Irn herren mit zorning trohworten,
15 Wie er wolt uben grimme rach.

Der ander kämmerling spricht:

Wer war verwant in diser sach?
Und was war der frawen geschehen?

Albrecht spricht:

20 Das selb kan ich dir nicht verjehen,
Ich hab von weiten ghört den hal,
Sonst nichts verstanden uberal,
Nicht weiß ich, wen es triffet an,
Noch was war gschehen und gethan,
25 Doch an dem gschrey schetzt ich darob,
Daß der handel sey schwer und grob.

Steffan, der kämmerling, spricht:

So schweyg, und sag sonst nichts darvon,
[K 4, 2, 25] Biß sonst wird lautbrecht iedermon!
30 Komb, laß uns in die cantzley gohn!

Sie gehn beyd ab.

Actus 5.

Die königin geht ein, setzt sich und spricht mit auffgehabnen henden:

35 Ach herr gott, ich berichtet bin,

Wie mein fromme statthalterin
Sey so in grosser angst und not
Und wöll ir nur selbst thun den todt.
Weyl sie geschwecht ist irer ehr
5 Von meim brudr, trawret sie so sehr.
Ach gott, ich hab groß unrecht than,
Daß ich die ehrenfrommen han
So schendlich verkuppelt allein
Dem unglückhafften bruder mein.
10 Die mir hat alle trew gethan,
Und auch ir gerecht frommer mann,
[A 4, 2, 11d] Der königlicher mayestat
Das reich auff-helt mit wort und that,
Bey iedermann hat grosses lob,
15 Ach gott, ich hab ghandelt zu grob,
Darob ich die gantze nacht heint
Mit seufftzen und trawren durchweynt.
Die that rhewt mich von hertzen sehr,
Weiß auch auff erden nimmermehr
20 Die groß ubelthat abzutragen,
Ich thu es gott von himel klagen;
Ich hab es so weit nicht bedacht,
Erst ist mein gewissen erwacht,
Das peynigt mich ohn unterlaß
25 Mit grosser quel und sagt mir, das
Es wird mir gwiß die göttlich rach
In kurtzer stund folgen hernach.

Der ehrnholt kombt geloffen und spricht:

Fraw köngin, es kompt der statthalter,
30 Deß königlichen hofs verwalter,
Mit gantz eim zorning angesicht;
Was er begert, das weiß ich nicht.

Die königin spricht:

Ach gott, brinnt sein angsicht vor zorn,
35 So wird er gwiß sein innen worn
Der schendling that geschehen sein,
So kost es gwiß das leben mein.
Ach gott, wo sol ich fliehen hin?
Mit ängsten ich umbfangen bin.

Ach, mir wil werdn die welt zu eng
Ob seinem zoren, hart und streng.

Der statthalter geht ein und spricht zerniglich:

Köngin, du ehrloß, verruchts weib,
5 Verflucht beyde an seel und leib!
Ist das dein schendlich schmeher lohn,
Den wir beyde verdienet hon?
[A 4, 2, 12a] Ich verwalt das gantz königreich,
Und mein liebe gmahel dergleich
10 Die ist gewest zu aller zeit
Willig zu ehr und dienst bereit,
Die du ietzund verkuppelt hast
Deim schendlich, unehrlichen gast,
Dem verhureten bruder dein.
15 Ey, solt das ungerochen sein,
Das wer ie ein ewige schand
Dem gantzen ungerischen land,
[K 4, 2, 26] Darob ich bin bestellt die zeit,
Zu vollziehen die ghrechtigkeit,
20 Derhalb must du dein gottloß leben
Umb die schendlichen that auffgeben.

Er zeucht von leder, ersticht sie. Sie fellt und schreyt mit auffgehabnen henden:

Ach gott, groß unrecht hab ich than,
25 Daß ich nicht außgesunnen han,
Darmit ich hab gar wol verschuld
Den todt, den leidt ich mit gedult.
Herr gott, vergib die sünde, mein
Geist empfach in die hende dein!

Der statthalter sicht sich umb mit blosser wehr und spricht:

Wo ist Fridrich, der ehrendieb,
Daß ich im seinen lohn auch gib
Umb die schendling unehrling that,
Darmit er mir geschmehet hat
35 Mein ehrentreiches keusches weib?
Daß er drob verlier seinen leib,
Den man zu allen losen buben
Darnach werff in die schelmengruben,

Dardurch solch schändlich that auff erd
Augenscheinlich gerochen werd,
Auff daß sich ander stossen dran,
Fromb ehrlicher frawn müssig gahn!

[A 4, 2, 12b] **Die zwen kämmerling kommen gelauffen mit blosser wehr.**
Albrecht spricht:

Gnediger herr, was für rumor
Habn wir gehört vor dem hof-thor?
Wer hat im frawenzimmer hinn
10 Beleydigt unser fraw köngin,
Die königliche mayestat
In ewren schutz befolhen hat?

Der statthalter spricht:

Ich hab die köngin selbst umbbracht,
15 Die als ein kupplerin veracht
Mein liebst haußfraw verkuppelt hat
Ihrm brudr, dem unkeuschen unflat,
Von dem die keusch und wolgeborn
Ist irer ehr vergweltigt worn
20 Und beraubet durch sein unzucht.
Wo ist diser bößwicht verflucht,
Daß ich in auch bring zu dem todt,
Mein schwerdt mach in seim blute rot?

Der ander kämmerling spricht:

25 Gnediger herr, ist solchs geschehen,
Wie ir allda habt selbst verjehen,
So ist der handel groß und schwer.
Iedoch billich gewesen wer,
Ir solt die köngin vor dem hof-ghricht
30 Verklagt haben und euch selbst nicht
An der köngin haben gerochen
Und unverklagt haben erstochen.
Ir habt mit verwürckt ewer leben.

Der statthalter spricht:

35 Ich beger die that nicht zuvergeben,
Sonder ich wil morgen auff sein
Und raysen zu dem könig mein,

[K 4, 2, 27] Und im die thaten zeygen an
[A 4, 2, 12c] Nach ordnung, wie es thet ergahn,
Und wil mein ehr, gut, leib und leben
Dem köng in sein urtheyl ergeben.
5 Was er urtheylt, dabey es bleib,
Ob mir, meinem und seinem weib,
Ob der that, als ein weiser mann,
Wil ich mir wol und weh laß than.
Und ir kämmerling, reitt auch mit!
10 Der ding hab ich kein schewen nit.

Albrecht, der kämmerling, spricht:

Ja, wir wöllen beyd mit auff sein,
Auch raysen zum könig hinein,
Den wir gewißlich werden finnen
15 In der statt Constantinopl drinnen
Sampt ander landherren im reich.
In diser handlung auch zugleich,
Was sein mayestat urtheylt der massen,
Das wöll wir uns gefallen lassen.
20 Doch wöllet uns geloben an,
Keinen fußtrit zu weichen than!

Der statthalter gelobt den kämmerling an und spricht:

Wolt gott, ich hett in solcher acht
Den frawenschender auch umbbracht!
25 Und kompt er mir noch in die hend,
So wirds auch seyn sein letztes end.
Weyl ich verordnet bin die zeit,
Zu volziehen die ghrechtigkeit,
Derhalben ich ob diser that
30 Nicht scheuh königlich mayestat.

Sie gehn und tragen die königin ab und der statthalter geht mit. Friderich, der königin bruder, geht ein in bettlerskleydern und spricht:

Ach gott, die lieb hat mich geblendt,
[A 4, 2, 12d] Daß ich hab gweltigklich geschendt
Das ehrenfromb und keusche weib,
Darob mein schwester ihren leib
Verloren hat. Wo sol ich hin?
An keinem ort ich sicher bin;

Ergreifft mich ir herr, ich muß sterben
Und auch mit seel und leib verderben.
Ach gott, wie werd ich im gewissen
Mit strenger angst und marter bissen,
5 Daß mich die verzweiflung thut dringen,
Mich selb mit dem strang umb-zu-bringen!
Doch wil ich in dem bettlers-gwand
Hinauff-raysen in teutsche land.
Mein glück und heyl ist als dahin,
10 Zu eim exempel ich noch bin
Allen bulern auff meinem theyl,
Bey den ist weder glück noch heyl,
Biß sie sich geben in die eh,
Han eine lieb und keine meh.
15 Dieselbig lieb die ist mit ehren,
Da sich ehliche trew thut mehren,
Wie uns gott thet im anfang lehren.

Der königin bruder geht trawrig ab in seinem bettelkleyd.

[K 4, 2, 28] Actus 6.

Der könig gehet ein mit zweyen fürsten, setzt sich und spricht:

Im krieg steht alle sach gantz wol,
Das man gott billich dancken sol,
Der dem christlichen volck im krieg
Gab allzeit gelücklichen sieg,
25 Hoff, er werd uns mit seiner hend
Gnedig beystehn biß an das end,
Daß wir gentzlichen uberwinden,
Den Christen rhu und friede finden.

[A 4, 2, 13a] **Ein bott bringet ein brief, neyget sich, küst den und**
30 **beut in dem könig und spricht:**

Großmächtger köng, empfacht den brieff,
Mit dem ich her auß Ungern lieff!
Darinn werd ir trawrige mehr
Finden. Wolt gott, daß es nicht wer!

Der könig empfecht den brief, thut in auff, list in heymlich und spricht darnach:

O du wanckel unstetes glück,

Wie untrew sind dein falsche tück,
Wie plötzlich thust du dich verkehrn!
Fragst wedr nach gwalt, adel noch ehrn.

Der ein fürst Wenceßlaus spricht:

5 Wie steht es in dem Ungerland?

Der könig spricht:

Man schreibt mir, wie mit frecher hand
Mein statthalter mit trotz und pochen
Mein liebe gmahel hab erstochen,
10 Dem ich ie bessers vertrawt hab.
Doch wirds nicht gehn ohn ursach ab.
So weit ich in erkennet han,
Ist er ein fromb, gerechter mann,
Und als man hat angriffen sich,
15 Hat er sich beruffen für mich
Und wird zu uns kommen den ferrn
Weg mit etlichen fürstn und herrn;
Allda wöll er uns zeygen an,
Auß was ursach er das hab than.

20 **Vladislaus, der ander fürst, spricht:**

Ey, ey, das sind erschröcklich mehr,
Die von anfang deß reichs bißher
[A 4, 2, 13b] Zu keiner zeit seyen geschehen,
Wie wir in der cronica sehen.

25 **Der ehrnhold kombt und spricht:**

Herr köng, Bancbanus, der statthalter,
Deß ungrischen köngreichs verwalter,
Ist an der pfort, begert für euch.

Der könig spricht:

30 Laß in herein ohn alle scheuch
Sampt andern, so mit im sind kommen,
Darmit der handel werd vernommen!

[K 4, 2, 29] **Bancbanus geht ein und spricht unerschrocken:**

Herr köng, ich komb, ewer statthalter,
35 Deß ungrischen köngreichs verwalter,

Den etlich für ein mörder halten
Und todtschleger, in hart vergwalten.
Ich aber laß mich in warheit
Auff ewr könglich gerechtigkeit
5 Und hab umb mein begangne that,
Die man umb mich verschuldet hat,
Gesetzet nie flüchtigen fuß,
Sonder hab mich ohn hindernuß
Erbotten willig zu der zeit
10 Für ewrn grichtstul der ghrechtigkeit
Und komb zu euch umb die geschicht
Als für mein herren, zu gericht,
Wo ich unredlich hab mißhandelt,
Daß ich auch von euch unverwandelt
15 Einnemb mein straff umb die geschicht,
Ger auch keins andern richter nicht,
Denn euch allein, den ich verletzt
Hab, der sey mein richter zuletzt.
Der mein klägr und rächer sol sein,
20 Sol auch mein richter sein allein.

Der könig spricht:

So sag und mach den handel offen,
[A 4, 2, 13c] Wie sich hat alle sach verloffen
Zwischen dir und der königin,
25 Welche du hast gerichtet hin!

Bancbanus, der statthalter, neyget sich und spricht:

Gnedigster herr könig, so klag
Ich uber ewr köngin, und sag:
Welcher ich mein hertz-liebe frawen
30 Zu einer dienrin thett vertrawen,
Die ir hat dient in aller trew,
Welche sie doch ohn alle schew
Hat irm mutwilling bruder eben
Heymlich zu schenden uber-geben,
35 In irm sommerhauß in dem garten,
Darinn ir bruder ir thet warten,
Schendt sie mit gwalt, darfür halff nit
Kein schreyen, weynen oder bitt.
Als mir das klagt mein hertz-liebs weib,

Weynent, mit so geschendem leib,
Darob mein hertz mit billichem zorn
So gwältig ist entrüstet worn,
Wie ich noch wolt eh sterbn dermassen,
5 Denn solch schmach ungerochen lassen;
Da hab ich die köngin vermehrt
Erstochen, hie mit disem schwerdt.

Hie zeucht er das schwerdt auß, zeygt das dem könig und spricht:

Ist befleckt mit der köngin blut.
10 O du gerechtster richter gut,
Dem ehrndieb hett ich auch so thon,
Da kam er mit der flucht darvon.
Und hab ich nun gesündet mit,
So wölt ir mein verschonen nit,
15 Sonder mit dem schwerd auch umbbringen!
Wo ir aber in disen dingen
Erkennt, daß ich hab recht und billich
Gehandelt, so wöllt mich gutwillig
[A 4, 2, 13d] Als ein gerechter richter hie
20 Durch ewr urtheyl loß-sprechen ie!
Solch ewr auffrichtig ghrechtigkeit
Wird gdechtnuß-wirdig ewig zeit
[K 4, 2, 30] Bey allen völckern auff erdn bleiben,
Darvon man sagen wird und schreiben.
25 Auff das selb hab ich mich der-massen
Einig und gar allein verlassen,
Mich eygner person umb dise that
Gestellet für ewr mayestat.

Der könig spricht:

30 Bancbane, ich hab deine wort
Hie mit standhafftem gmüt gehort,
Und merck dein vertrawen in mich
Und in mein ghrecht urtheyl, warlich.
Magst dich trösten, in mich zu hoffen,
35 Wo die ding sind also verloffen,
Wie du anzeigest offentleich.
Drumb zeuh wider in mein köngreich
Ungern und dein ampt fort außricht
Trewlich, darüber du thetst pflicht!

Wenn ich von diser rayß komb wider,
Und daß ich kehr in Ungern nider,
Wil dann die warheit ich erkunden,
Da, ein ghrecht urtheil wird erfunden,
5 Auff daß allhie nicht in der gech
Eim theyl zu kurtz und unrecht gschech,
Dardurch gerechtigkeit zerbrech.

Sie gehn alle ab.

Actus 7.

Bancbanus, der statthalter, geht ein mit dem herolt und spricht:

Ich hab heut durch ein post vernommen,
Unser herr könig werd heut kommen
[A 4, 2, 14a] Auß disem gefehrlichen krieg
Mit herrlich glückseligem sieg.
15 Derhalben so heiß bald auff-blasen,
Daß sich das hofgsind aller-massen
Rüst, auff daß man entgegen-reit
Unserm herr köng zu mittag-zeit,
Ihm und sein ritterlichen mannen
20 Zu ehrn mit dem könglichen fannen
Und daß man auch gar mit frolocken
Leut in den kirchen alle glocken,
Daß auch mit der procession
Die priesterschafft entgegen-gohn!
25 Heiß auch die häuser schmückn und ziern,
Allerley saytenspiel hofiern,
Heiß alle gaß mit graß bestrewen,
Den könig darmit zuerfrewen,
Daß er werd einbleyt wirdigleich
30 Widêr in sein ungrisches reich,
Und laß auch behencken den saal
Mit schön teppichen uberal,
Zu-richten ein nachtmal aufs best
Für dise außerwelte gest!

*

10 AK stathalter. 13 A zählt irrig XIII.

Laß von dem allen nichtsen ab,
Was ich dir hie befolhen hab!

Der ehrnholdt spricht:

Nun so wil ich eylent hinauß,
5 Diß alls ordentlich richten auß.

Die zwen gehn ab. Die zwen kämmerling kommen, [K 4, 2, 31]
Albrecht spricht:

Nun hab wir könglich mayestat
Ehrlich herein-bleyt nechten spat,
10 Und alsbald er kam in den saal,
Wurd er gantz trawriglich zumal
Und saß betrübet an dem ort,
Redt fast in zweyn stunden kein wort
[A 4, 2, 14b] Und leget den kopff in die hend,
15 Saß gantz erschluchtzet und ellend
Nach disem sieg und grossen ehr.

Der ander kämmerling spricht:

Ich glaub, daß in betrüb so sehr,
Daß die königin ist umbbracht,
20 Wann ich hab in auch heint zu nacht
Hören manch schweren seufftzer sencken,
Da er leicht heymlich thut bedencken
Seiner allerliebsten köngin schön,
Die im geboren hat drey sön
25 Und auch ein tochter, züchtig frumb,
Doch so ellend ist kommen umb,
Von dem statthalter ist erstochen.
Was gilts, wo das bleib ungerochen?

Albrecht spricht:

30 Ja, sichst du nicht zu angesicht?
Der köng kompt, zu halten gericht.

Der könig geht ein mit eim stab, sampt den zweyen fürsten, statthalter, statthalterin und dem herolt. Der könig setzt sich und spricht:

35 Ir liebn getrewen, auff den tag
Halt ich gericht und hie anklag

Bancbanum, welcher hie allein
Umbbracht hat die königin mein.
Derhalb reckt auff ohn unterscheid
Und schwer ieder ein thewren eyd,
5 Wer von der sach ein wissen hat,
Die warheit an-zu-zeygen glat
Ohn neyd, ohn lieb, forcht, schenck und gab,
Daß ich ein klares wissen hab!
Wo die beweissung zeyget an,
10 Daß die köngin die that hab than,
Wie er sich denn ob ir beklaget,
Sol er quitloß werden gesaget.
[A 4, 2, 14c] Wo er aber frech und mutwillig
Die köngin unschuld gar unbillig
15 Hat umbbracht, so sol er auch sterben
Und eines herten todts verderben.

Da reckt das hofgesind zwen finger auff. Rosina, die statthalterin, tritt für den könig, neygt sich und spricht:

Herr könig, so verhört mein klag
20 Uber die köngin, die nach mittag
Mich hinauß-schickt in iren garten,
In dem sommerhauß ir zu warten!
Da ich darein kam nach mittag,
Ir bruder drinn verborgen lag
[K 4, 2, 32] Und mich gewaltiglich notzwang,
Was ich schryr und laut weynet lang.
So gieng ich gschendt wider zu hauß,
Die köngin aber kam nicht nauß
Und mich gewiß zu diser that
30 Mutwilligklich verkuppelt hat,
Das ich kläglich klagt meinem mann.
Darauff hat er die that gethan.

Wenceslaus, der fürst, spricht:

Die zeugnuß nicht krefftig besteht,
35 Weyl die sach ewern herrn angeht;
Wann niemand kan in disem leben
Ihm selb zu gut ein zeugnuß geben,
Sonder unverwande person
Der that, die nemb wir billich an.

Nun zeygt an, wer hie wissen hat
Von der begangnen gschicht und that!

Steffan, der kämmerling, tritt für den könig, neygt sich und spricht:

Ich hab selbst Rosina, die zarten,
[A 4, 2, 14d] Sehen herein gehn auß dem garten
Mit irem angesicht verhüllt,
Da sie kläglich weynet und rüllt.
Was abr die ursach war, darumb
Sie weynet, da weiß ich nicht umb,
10 Wiewol sich gleich begab hernach,
Daß diß gemelt geschrey auffbrach.

Albrecht, der ander kämmerling, spricht:

Nun sag ich auch auff meinen eyd
Niemand zu lieb oder zu leyd:
15 Gleich auff den abend ich auch loff
In gschefftn durch deß statthalters hof,
Da ich sein weib hört weyn und klagen
Mit lauter stimm, iedoch ir sagen
Kundt ich eygentlich nicht verstahn,
20 Hört aber wol den thewren mann,
Daß er zornige trohwort redt,
West nicht, wen das antreffen thett.
Aber gleich in der stund hernach
Unser fraw köngin er erstach,
25 Und floch der köngin brudr zu-hand
Auß Ungern in bettlers-gewand.

Vladislaus, der ander fürst, spricht:

Solch zeugnuß ist auch nicht genug,
Darmit kan braucht werden betrug,
30 Die köngin mag unschuldig sein,
Auff won umbbracht worden allein.
Wo nicht klerlicher kundschafft wer,
So stünd die sach noch in gefehr
Mit dem statthalter vor gericht.
35 Wer klärer weiß von der geschicht,
Der zeyg es an ohn unterscheyd,
Niemand zu lieb oder zu leyd,
Auff daß man auß der handlung komb,

Welch parthey noch sey ghrecht und fromb!

[A 4, 2, 15a] **Der ehrnholdt tritt herfür, neygt sich und spricht:**

Herr köng und ein könglich gericht,
Nun kan ich auch verhalten nicht
5 Die warheit, weyl ich hab gehort
Selbst der köngin klägliche wort,
Wie daß sie rhew von hertzen sehr
Rosina, der frommen frawen, ehr,
[K 4, 2, 33] Welliche sie verkuppelt hab
10 Irem bruder, welche vorab
Ir hab gedient in gantzer trew,
Darob trag sie hertzliche rhew
Und würd heymlich in irem gwissen
So hart und jämmerlich gebissen
15 Und fürcht, es werd volgen hernach
Gottes zoren-grimmige rach.
Solch wort redet die köngin schir,
Eh der statthalter kam zu ihr.
Als er ein-gieng, schryr die köngin:
20 O gott, wo sol ich fliehen hin?
Deß todtes ich gewiß muß sein
Umb die unehrlich thate mein.
Also wurd sie von im erstochen,
Und seines weibes schmach gerochen.

25 **Der könig spricht:**

Nun hab der kundschafft ich genug,
Klar, lauter, ohn allen betrug,
Daß du meiner gmahel voran
Hast gar billich und recht gethan,
30 Weyl sie dein gmahl verkuppelt hat
Und das bekennt mit wort und that.
So sprich ich dich der anklag groß
Frey unschuldig und gar quitloß,
Solst mir umb die ghrechtigkeit dein
35 Forthin ewig dest lieber sein.
Nun wöll wir hin in tempel gahn,
Gott zu danck herrlich opffer than,
Daß er mit gnadenreicher hend
[A 4, 2, 15b] All ding zum besten hat gewend,

Zu einem gut seligen end.

Sie gehn all in ordnung ab. Der ehrnholdt kompt und beschleust:

So hat die tragedi ein end,
Darinn werden euch fürgewend
5 Fünff unterschiedliche person,
Dran solt ir ein exempel hon.
Erstlich, der köngin brudr andeut
All verwegen und hürisch leut,
Welche in liebe sind verblendt,
10 Bedencken nicht das schendlich end,
Sonder dem wollust anhangn gantz,
Schlagen leib, ehr und gut in dschantz
Mit verzweiffelt bösem gewissen.
Zu dem andren so solt ir wissen
15 Bey der köngin, welche bedeut
Leichtfertig unvorsichtig leut,
So helffen zu hürischer lieb
Mit rath und that, das sonst wol blieb,
Thun und betrachten nicht darbey,
20 Was ehrlich oder schendlich sey,
Biß endlich in volget hernach
Ir that halb schaden, schand und schmach.
Zum dritten die statthalterin,
Da wird angezeygt klar darinn,
25 Daß noch ein ehrenfromme frawen
Gar keinem buler thu vertrawen
Und keinem geben raum noch stat,
Weyl weng trew bey in wonung hat,
Derhalb ir schenck und schmeychlen fliehen,
30 Und sich einmütigklich einziehen,
So bleibt sie von in unbetrogen.
Bey dem vierdten so wird anzogen
An dem fromb gerechten statthalter:
Ein örndling amptmann und verwalter,
35 Der kein unrecht nicht leiden mag,
[A 4, 2, 15c] Sonder ernstlich strafft uber tag
[K 4, 2, 34] Die gottlosn, helt den frommen schutz,
Der bringt eim lande ehr und nutz.
Zum fünfften der könig anzeygt
40 Ein herrschafft, welche ist geneygt

Zu ghrechtigkeit in ihrem land
Und helt darob getrewe hand,
Daß gar niemand unrecht geschech,
Nicht urtheylt also zornig gech,
5 Ob gleich der handel sie antrifft,
Doch kein gewalt noch hochmut stifft.
Selig ein land gesprochen wird,
Wo ein solch oberkeit regiert,
Darauß gelück und heyl erwachß
10 Land und leuten, so spricht Hans Sachs.

Die personen in die tragedi:

1. Der herolt.
2. Andreas, könig in Ungern.
3. Gertraut, sein gemahel, die königin.
15 4. Bancbanus, deß königs statthalter.
5. Rosina, sein gemahel.
6. Wenceslaus, } zwen ungrisch
7. Vladislaus, } fürsten.
8. Steffanus, } zwen kämmer-
20 9. Albertus, } ling.
10. Friderich, der königin bruder.
11. Heinrich, sein knecht.
12. Ein postbott.

Anno salutis M. D. LXI., am 17 tag Decembris.

*

14 ? Gertraut. AK Gerdraut. 15 K statthalter. A stathalter.

[A 4, 2, 15d] **Ein comedi, mit XXVI personen zu recitieren: Der fürst Wilhalm von Orlientz mit seiner Amaley, deß königs tochter auß Engeland, hat VII actus.**

Der ehrnholt geht ein, neygt sich und spricht:

5 Von gott sey heyl, fried und genaden
All den, so hieher sind geladen,
Zu sehen ein artlich comedi,
Die sich fast vergleicht einr tragedi,
Sehr trawrig biß hin zu dem end,
10 Da sie sich erst zu frewden wend,
Wie ein ser alt buch die geschicht
Mit bunden versen unterricht
Von hertzog Wilhalm von Orlientz,
Der zog hin an des Reinstrams grentz
15 Mit eim kriegsvolck und wurd erschlagen!
Als sein gemahel das hört sagen,
In schmertzen sie ein son gebar,
Der auch Wilhalm genennet war,
Eben gleich wie der vatter sein.
20 Da schickt pfalzgraf Fridrich am Rein
Nach dem kindlein und das auffzug
An ains kinds statt. Da sich zu-trug,
Als der auffwuchß mannbarer jar,
Er wunderbarlich innen war,

1 Im 14 spruchbuche, bl. 1 bis 26 [S]: Ein artliche comedi mit 26 personen von Wilhalm dem füersten von orlienz mit Amaley des künigs dochter von engelant vnd hat 7 actus. Es ist die geschichte des Wilhelm von Orlens, welche Rudolf von Ems erzählt; vgl. Goedeke, grundriß 1, 123 f. und F. H. v. d. Hagen, Minnesinger IV, 552, anm. 1. 2 S immer Wilhalm. AK Wilhelm. 5 S hail, frid. AK fried, heyl. 10 S sie. AK es. 11 S ein ser alt. AK das hertzog. 15 S wurt. AK ward. 20 S pfalzgraf (so immer). AK hertzog. 21 S das. AK es. 22 S ains kinds. AK kindes.

Daß der fürst nicht sein vatter waß.
Da namb er urlaub, zog sein straß,
Kam ans köngs hof in Engelandt,
Hett ein tochtr, Amaley genannt.
[K 4, 2, 35] Die zway gwannen ein-ander lieb
[A 4, 2, 16a] In zucht und ehr, doch er antrieb,
Die eh sie im verheyssen solt,
Das sie abschlug; vor leyd er wolt
Forthin nicht mehr essen, noch trincken,
10 Zum todt all sein krefft waren sincken.
Da erbarmt sich die junckfraw sein,
Verhieß heymlich die eh allein
Dem jungen fürstn. Nach dem schickt non
Der mächtig köng von Indion,
15 Der junckfraw zu eim gmahl begert.
Der wurd vom alten köng gewert.
Als man die braut wolt schicken dar,
Raubt der jung fürst die junckfraw klar;
Der ward gefangen und hart wund,
20 Der must dem könig zu der stund
Ein harten eyd zu gott da schweren,
Auß Engeland eylend zu kehren
So wund, solt fort kein wort mehr reden.
Wie es darnach in allen beden
25 Gar mancherley unraths zu-stund,
Amaley ward schwach und ungsund,
Der jung fürst, unghredt wie ein stumb,
Hett stet zu kempffen umadumb,
Biß gott doch halff gar wundersam
30 Wider in Griechenlanden zsamb
Und raysten hin in Engeland,
Da hettens hochzeit beyde-sand.
Nun schweygt, hört und secht an der statt!
So werd ir unterrichtet satt,
35 Wie sich das alls verloffen hat.

Der herolt geht ab. Pfalzgraf Friderich vom Rein gehet ein mit gewehrter hand sampt seinem hofgesind und spricht:

Ihr liebn getrewen, rathet zu,

*

3 S küngs. AK königs. 5 S zway gwanen ainander. AK gwonnen an ein ander. 10 S all sein kreft waren. AK thetten all sein krefft.

Wie man die sach angreiffen thu,
Daß man sich unser feind erwehr!
[A 4, 2, 16b] Wann es ist mit sehr grossem heer
Hertzog Wilhalm von Orlientz
5 Her-kommen an Reinstram eylentz,
Hat etlich stätt uns eingenommen,
Eh unser kriegsvolck zsamb ist kommen,
Daß wir nun haben zsammen-bracht
Zu roß und fuß ein grosse macht.
10 Deß ist uns nun zu feyren nicht,
Weil durch kundschafft wir sind bericht,
Wie der feind zieh auff die statt Cöln.

Graf Ludwig, der erst rath, spricht:

Gnediger fürst, ich rath, wir wöln
15 Dem feind gleich ziehen unter augen;
Lenger zu harren wird nicht taugen,
Eh der feind weiter schaden thu.

Graf Bertholdt, der ander rath, spricht:

Ja, dergleich rath ich auch darzu,
20 Dieweyl ewr gnad hat bey einander
Ewer kriegesvolck alles-sander
Mit sturmzeug, gschoß, harnisch und wehr,
Daß wir eylent mit gantzem heer
Eylend uber den Rein hin-rucken
25 Uber ein guet starcke schiff-brucken,
Auff den feind nemen unser strassen.

[K 4, 2, 36] **Pfalzgraf Friderich spricht:**

Ja, wir wöllen heyssen auff-blassen
Im läger dauß in unsrem heer.
30 Es ist gar nicht zu beyten mehr,
Eh uns der feind nemb uber-hand
Und uns verderb leut unde land.

Sie gehn alle auß. [A 4, 2, 16c] **Hertzog Wilhalm von Orlientz geht ein mit sein hauptleuten und spricht:**

35 Hört zu, ihr, mein thewren hauptleut!

*

6 S etlich stet vns. AK vns e. s. 11 S Weil. wir sint. AK Wann. sind wir.

Mir ist gewiß kundschafft kommen heut,
Wie daß pfalzgraf Fridrich am Rein
Sol gar gewaltigklich auff-sein
Und thu eylend auff uns her-ziehen;
5 Den könn und wöllen wir nicht fliehen,
Sonder bestehn, wie die kühn recken.
Wir wölln drey tausent mann verstecken
Im wald, auff einen weiten plan,
Und wenn den feind wir greiffen an,
10 In der schlacht uns mit in vermüschen,
So sol als denn erst herauß-wüschen
Der versteckt wol-gerüste hauffen
Und den feinde zu rück anlauffen,
Dardurch er in die flucht werd bracht;
15 Darmit erobern wir die schlacht.

Herr Gotthart, der hauptmann, spricht:

Gnediger herr, das wöll wir than.
Wir haben kein verzagten mann,
Da wöllen wir mit unserm heer
20 An Reinlendern einlegen ehr.
So wir gewinnen dise schlacht,
So wöll wir ring mit unser macht
Einnemen den gantzen Reinstram
Mit ritterlicher ehr lobsam.

25 **Hertzog von Orlientz spricht:**

Ja geht, versteckt gemelten hauffen
Im wald, eh der feind thu anlauffen!
Er zeucht dort her gleich auff der eben
Freydig und trutzig, gleich aim löwen,
30 Mit iren fännlein weiß und blab,
Drob ich gleich ein entsetzen hab.
Die feind greiffen schon voren an,
[A 4, 2, 16d] Nun wehrt euch als redliche mann!

Die Reinlender kommen, schreyen:

35 Her! her! her!

*

9 S den feint wir. AK wir die feind. 22 S ring. AK wol. 27 S der feind thw. AK thu der feind. 28 S gleich. AK schon.

Sie schlagen einander, der verstecket hauff kombt hinden an sie, da fliehen die Reinlender, sie eylen all nach hinauß. Pfalzgraf Friderich fleuhet hinein und hertzog Wilhalm im nach, da schlagen die burger auff in, aber pfalzgraf Friderich schreyt:

5 Fried! fried! facht den füersten durch gott
Und schlaget in nicht gar zu todt!
Er muß gut machen unsern schaden,
Darmit er uns hat uberladen.
Schlagt nit! schlagt nit und thut in fangen!

Der pfalzgraf Friderich schüeczt in, aber sein krigsvolck schlegt in nider. [K 4, 2, 37] **Graf Berthold spricht:**

Wir haben grossen schadn empfangen
Von im und auch von seinem heer.
Zwey tausent burger oder mehr
15 Sind in diser schlacht wordn erschlagen
Und hat uns auch vor kurtzen tagen
Ein sehr grewlichen schaden than,
Ewr gnad land und leut griffen an,
Das viech hintriebn, dörffer verbrennt,
20 Frawen und junckfrawen geschendt,
Ewr gnad schlösser und stätt eingnommen,
Ist biß an ewer hauptstatt kommen
Und sehr vil armer leut gemacht.

Graf Ludwig spricht:

25 Hett auch ewr fürstlich gnad umbbracht
Hie in ewer eygen hauptstatt,
Da man die thor verschlossen hatt
Hintr im, wern wir euch nit beygstanden
Und ihn erlegt mit unsern handen.
[A 4, 2, 17a] Wie kund wir denn verschonen sein?

Pfalzgraf Friderich spricht:

Er tawert mich im hertzen mein,
Er ist gewest ein thewrer fürst,
Für all ander kün und gedürst;
35 Wolt im wol vergönnen sein leben,
Wolt tausent crona darumb geben,

*

5 S facht den füersten. AK fried, fahet in. 6 S nicht gar. AK gar nicht.

Daß er noch lebet, daß wolt gott!
Weyl er abr ist geschlagen todt,
So wöll wir in fürstlich begraben,
In einem märbel-sarg erhaben
5 In dem münster unsr lieben frawen,
Daß man ubr hundert jar sol schawen.
Nun tragt den todten fürsten ab,
Mit dem ich groß mitleiden hab!

Sie tragen den todten fürsten ab, der pfalzgraf geht ihm trawrig nach. Sabina, die fürstin von Orlients, geht ein mit zweyen junckfrawen, tragen ein jung eingewickelt kind, setzt sich und spricht:

Ach gott, mir ist im hertzen bang,
Wie ist mein fürst nur auß so lang!
Sein krieg ist mir gewesen wider,
15 Bin auch nie frölich worden sider,
Seit er ist zogen an Reinstram.
Heint mir ein schwerer traum für-kam,
Wie ich mein herrn in seim blut rot
Dort ligen sah und ellent todt.
20 So mir das war würd und geschech,
Mein hertz vor grossem leyd zerbrech.

Laureta, die eine hofjunckfraw, spricht:

Gnedige fraw, gehabt euch wol!
Auff die träum man nichs halten sol;
25 Wann sie sind lauter fantasey,
Ihn wohnt selten die warheit bey,
[A 4, 2, 17b] Drumb treibt auß alles leyd von ferrn!
Frewt euch da mit dem jungen herrn,
Den ir so glücklich habt geborn,
30 Der ein erb zu dem land ist worn!

Sabina, die fürstin, spricht:

Ich kan nicht wol sein gutes muts,
Mein hertz das andet keines guts.
Solt mein hertzlieber gmahl sein gstorben,
35 So wer ich und das kind verdorben
[K 4, 2, 38] Und würden auß dem land vertrieben

*

1 S vnd wolt. 4 S ainem merbel. AK eim märbelstein.

Und unser lebtag ellend blieben.

Der postbott kombt, bringt ir ein brief und spricht:

Pfalzgräf Friderich an dem Rein,
Der edel fürst und herre mein,
5 Schickt ewren gnaden disen brieff
Zu einem trost, lest den begriff!

Die fürstin nimbt den brief, brichet den auff, list den und spricht:

Wie? ist mein edler fürst denn todt?

Der postbott spricht:

10 Ja, gnedige fraw, gnad im gott!
Heut ist der zwen-und-zweyntzigst tag,
Daß er von den bürgern todt lag
Wider meins fürstn beger und willen,
Der das kriegsvolck nit ab kundt stillen;
15 Hat in nach dem fürstlich begraben,
In märbelsteinem sarg erhaben
In unser frawen münster leyt.
Gott genad im in ewigkeit!

Die fürstin schlegt ihre hende ob dem kopff zusammen und spricht
20 **weynend:**

O lieber gmahl, wie sol mir gschehen?
[A 4, 2, 17c] Sol ich dich nun nimmermehr sehen?
Weh mir und dir, mein lieber son!
Was sollen wir nun fürbaß thun,
25 Wo soll wir mit einander hin?
Erst wir ellend verlassen sin,
Wie köndt wir nur ellender wesen?

Der bott spricht:

Gnedige fraw, thut weitter lesen!
30 Mein fürst begert ewrn jungen son,
Daß ir im den wolt schicken thon;
Den wil er anemn an kindes stat,
Weil er sonst kein leibserben hat,
Wil sein in allen trewen pflegen.

*

13 S fuerstn. AK fürsten. 14 S ab kunt. AK kundt ab.

Von seins ehrlichen vatters wegen,
Welcher bey im hat gnommen schaden,
Wil er den sun fürstlich begnaden
Als sein sun werd und herzlich lieben,
5 Wie ir von wort zu wort findt gschrieben.

Sabina, die fürstin, list weiter im brief und spricht darnach:

Ja, er schreibt mir sehr freundlich zu,
Daß ich im mein son schicken thu,
Und sein zu eim erben begert.
10 Doch ist mein hertz deß hoch beschwert,
Seit ich mein gmahel hab verlorn,
Und sol auch meinen eingeborn
Son verschicken in frembde land.
Dem pfalzgrafen, mir unbekand,
15 Daß ich in auch seh nimmermehr.

Der bott spricht:

Edle fürstin, bey trew und ehr,
Mein fürst ist ein hort frommer mann;
An dem solt ir kein zweiffel han,
20 Was er euch verheyst in dem brieff,
Das helt er warhafft hoch und tieff.
Derhalb gebt mir das kindelein!
[A 4, 2, 17d] Das wil ich auff dem pferdlein mein
Führen mit mir an den Reinstram
25 Zu pfalzgraf Fridrich lobesam.

[K 4, 2, 39] **Die fürstin spricht:**

Nun wil ich heint zu abend spat
Halten mit meinen räthen rath.
Was sie rathen, darbey es bleib!
30 Ach weh, weh mir hartseling weib!
Mir kommet zu groß ungelück,
Eins bringt das ander auff dem rück.
Ich bin vol trübsal, angst und not,
Dieweyl mein edler fürst ist todt;
35 Mein hoffnung steht allein zu gott.

Sie gehn alle ab.

*

3 S den sun. AK in gantz. 4 S Als sein sun werd vnd herzlich. AK Den jungen son, vnd wil in. 14 S pfalczgraffen mir. AK fürsten mir gantz.

Actus 2.

Pfalzgraf Friderich gehet ein, redt mit ihm selbst und spricht:

Ich hab geschickt gen Orlientz
Zu der fürstin mit reverentz,
5 Der fürstlichen wittfrawen nun,
Daß sie mir schick irn jungen sun,
Der auch hat Wilhalm, den nam,
Gleich wie sein vatter lobesam,
Den ich auffziehen wil gerad
10 Warhafft an eines sunes stat,
Sol auch nicht anderst wissen thun,
Dann er sey mein leiblicher sun.
Wil warhafftig seyn sein wolthater,
Dieweyl sein recht ehrlicher vater
15 Hat schaden von meim volck genommen,
Ohn meinen willen ist umbkommen.

[A 4, 2, 18a] **Der bott kompt, bringt das kind, naigt sich und spricht:**

Gnediger herr, das kind ich bring,
Das ist mir worden aller ding
20 Von der fürstlich betrübten frawen,
Die bittet auff höchsten vertrawen,
Ir wölt euch den waysen gemein
Trewlich lassen befolhen sein.

Der pfalzgraf spricht:

25 Nun sag mir auch an aller-massen,
Hat sie das kind dir geren glassen
Auff mein schrifftliches begern?

Der bott spricht:

Ja, sie thett sich darob beschwern,
30 Hielt drob mit iren räthen rath
Noch denselbigen abend spat.
Frü kam ich gen hof wider dar,
Die fürstin hart betrübet war,
Das kind freundlich an ir brust schmücket,
35 Mit weinenden augn drewt und drücket,
Küst es vil mal an seinen mund,

Sprach: Gott bewahr dich alle stund!
Und mir das kindlein ubergab.
Darmit so schied ich eylendt ab.

Der pfalzgraf nimbt das kind, deckt auff, küsset das und spricht:

5 Ey, wie ein hertzen-schönes kind,
Es lacht mich an gar sänfft und lind,
Geh trag das kind ins frawenzimmer,
Daß es werd aufferzogen immer
Und man im keinen mangel laß
10 Und das auffziehe aller-maß,
Als sey es mein einiger son.
Es sol kein mensch im sagen thon,
Er sey von hertzog Wilhalm kommen,
[A 4, 2, 18b] Der allhie schaden hat genommen.

[K 4, 2, 40] **Der bott neygt sich, entpfecht das kindlein, geht ab, der fürst volgt nach. Sabina, die fürstin, geht ein mit iren zweyen hofjunckfrawen, setzt sich trawrig nider und spricht:**

Ach gott, ich hab ein regiment,
Bin doch verlassen und elend.
20 Ich hab weder gmahel noch kind,
Ietzt sie mir all entfrembdet sind,
Mein herr erschlagen und begraben,
Mein son sie auch hintragen haben
Vor langer zeit hin an den Rein.
25 Wo er noch lebt, so wird er sein
Ein jüngling bey achtzehen jarn.
Ich hab aber seit nie erfahrn,
Ob er leb, und wie es ihm geht.
O daß ich iemand trewes hett,
30 Das mir solch ding heymlich erführ,
Alsdenn mein hertz mir leichter wür.

Faustina, die hofjunckfraw, spricht:

Gnedge fürstin, ligt euch das on,
So wil ich selb eygner person
35 Dahin raysen und es beschawen,
Deß solt ir mir von hertzen trawen!
Und euch denn sagen widerumb
Warhaffte ding, wann ich her-kumb.

Laureta, die ander hofjunckfraw, spricht:

Gnedige fraw, ich wil auch mit,
Kein müh noch fleiß hie sparen nit,
Biß wir deß jungen fürsten leben
5 Heymlich erfahren wol und eben.

[A 4, 2, 180] **Die fürstin spricht:**

Ach, wolt ir mir thun solche trew,
Deß ich mich gantz hertzlichen frew.
Da habt euch hundert crona zu
10 Und erforscht das ohn alle rhu!
Und wo ir kommt zu lande wider
Durch gottes hilff, so wil ich ieder
Vergelten ir müh und beschwer,
Bringt ir mir freudenreiche mehr,
15 Daß mein son lebt frisch und gesund.
Derhalb erfahrt warhafften grund.
Darzu so geb euch gott gelück
Und bewar euch in allem stück!

Sie gehn alle ab. Wilhalm, der jung fürst, kompt, geht hin und
20 **wider, redt mit im selbst und spricht:**

Auff morgen wird man hetzen wern
Die wilden schwein, wolff und die bern
Mit allem adel an dem Rein.
Mein herr vatter wird auch da sein,
25 Auch wird nauß-fahrn das frawenzimmer,
Das frewet mich im hertzen immer.

Die zwo hofjunckfrawen kommen, sehen dem jungen fürsten zu.
Laureta spricht:

Schaw, das ist unser junger fürst,
30 Gantz wolgestalt, kün und gedürst,
[K 4, 2, 41] Ihm fehlt nichts an leib und gemüt,
Er wird gehaltn in gnad und güt
Von dem pfalzgrafen an dem Rein.

Faustina, die ander hofjunckfraw, spricht:

35 Wie gleich sicht er dem herr vatter sein
An gstalt, wort, weise und geper,

[A 4, 2, 18d] Samb er auß im geschnitten wer!
Gott wöll in jener welt im gnaden,
Und den jungn fürstn behütn vor schaden!
Wenn wirs der altn fraw fürstin sagen,
5 Wie grosse freud wird sich zu-tragen!

Der junge fürst kehrt sich umb und spricht:

Ir junckfrawen, von wem redt ir,
Von eim andern, oder von mir?

Laureta spricht:

10 Ey junger fürst, wir meyn euch nit!

Der jung fürst spricht:

Ir meynt mich, derhalb ist mein bitt,
Ir wolt mir warhafft sagen frey,
Wer mein leiblicher vatter sei.
15 Ists nicht der pfalzgraf an dem Rein?

Die ander junckfraw spricht:

Bey meinem eyd, o juncker, nein!
Ewr herr vattr war mit reverentz
Wilhalm, ein fürst zu Orlientz,
20 Der vor achtzehn jarn und drey tagen
Wart hier in dieser stat erschlagen
Da euch pfalzgraf Fridrich, der frumb,
Kindsweiß zu einem son auffnumb
Von ewr fraw mutter an der stat.
25 Derselb euch aufferzogen hat
An seinem hof als seinen son.
Weyl er hatt keinen erben nun,
Wird er euch zu eim erbn einsetzen,
Darmit ewrs vatters todts ergetzen,
30 An welchem er doch hett kein schuld,
Das vom volck gschach auß ungedult.

Die zwo junckfrawen gehn ab. [A 4, 2, 19a] Der jung fürst setzt sich trawrig nider, redt mit ihm selbst und spricht:

Solichs hat mein hertz lengst geandt.
35 Nun bleib ich nicht mer in dem land,
Weyl der fürst nicht mein vatter ist,

Sonder mein vattr vor langer frist
Ist in diser statt wordn erschlagen,
Das mir mein hertz gar offt det sagen.
Wan meins vatters umbschrifft am grab
5 Mit zähern offt gelesen hab.

Der pfalzgraf Friderich geht ein und spricht:

Mein son Wilhalm, was kümmert dich,
Daß du sitzst also trawrigklich?

Der jung fürst stet auf und spricht:

10 Ach gott, solt ich nicht trawrig sein,
Dieweyl und der herr vatter mein
Hertzog Wilhelm von Orlientz,
Der thewer fürst, ist so eylentz
[K 4, 2, 42] In diser statt worden erschlagen.

15 **Der pfalzgraf spricht:**

Zeyg an, mein son, wer thett dir sagen,
Daß ich nicht sey der vatter dein?

Der jung fürst spricht:

Ey, es sagt mirs das hertze mein,
20 Auch thetten mirs zwo junckfraw kunth
Mit warheit und dem rechten grund.
Meins herr vatters schrifft umb das grab
Ich offt mit zähern gelesen hab,
Eh ich west, daß mein vatter war.
25 Seyd aber ich den grund erfahr,
Mag ich nicht lenger hie beleiben,
Mein zeit in diese stat vertreiben,
Weyl mein vatter hie ligt erschlagen.

[A 4, 2, 19b] **Der pfalzgraf Friderich spricht:**

30 Ja leyder, es hat sich zu-tragen,
Doch wider mein hertz und gemüt,
Derhalb erkenn mein trew und güt,
Bleib bey mir hie, mein lieber son.

Wilhalm, der jung fürst, spricht:

35 Das kann und mag ich gar nicht thun,

Ich sag eurn gnaden lob und danck
Ewr lieb und trew. Mein lebenlang
Wil ich sein ewer son genannt;
Abr jetzt wil ich in Engeland
5 Ans königs hof, mehr hofzucht lehrn.

Pfalzgraf Friderich spricht:

Weyl du stellst nach tugend und ehrn,
So solst du hilff haben pey mir.
Komb, so wil ich zustellen dir
10 Silber und gold, ritter und knecht,
Halt dich adelich und auffrecht,
Weyl du bist von fürstlichem gschlecht.

Sie gehn ab.

Actus 3.

Der könig von Engeland gehet ein mit seinem hofgesind, setzt sich und spricht:

Ihr liebn getrewen, rüst euch schir,
Daß wir heut halten den thurnier,
Welchen wir vor vierzehen tagen
20 In Engeland haben angschlagen
Zu fuß, den wöllen wir heut halten,
Gantz ritterliches kampffes walten
Vor unserm köngling frawenzimmer,
Dem wir zu dienst bereyt sind immer,
[A 4, 2, 19c] Unser köngling tochtr Amaleyen,
Der wir zu lieb mit werden seyen.

Sie gehn alle ab. Amaley, deß königs tochter, gehet ein mit ihrem frawenzimmer und spricht:

Nun wöll wir sehen den thurnier,
30 Der gar mit ritterlicher zier
Gehalten wird gar lobesam.
Man sagt, wie daß von dem Reinstram
Deß pfalzgrafn son sey kommen her,
Welcher auch heut da kämpffen wer
35 Mit eim ritter auß Engeland;

Der jung fürst ist Wilhalm genannt.

[K 4, 2, 43] Der jung fürst kompt gerüst und spricht:

Nun welcher hie wil kampffes pflegen
Von aller rein junckfrawen wegen,
5 Der sol von mir bestanden wern
Nach allen ritterlichen ehrn.

Der engelendisch ritter kompt gerüst und spricht:

Junger fürst, mit dir wil ich kempffen,
Den harnisch mit den schwertern dempffen.
10 Triffst du mich, so fehl ich nicht dein
Zu ehrn allen junckfrawen rein.

Der ehrnholt spricht:

Nun kämpfft auß ritterlichem mut!
Welcher mit kampff ob-liegen thut,
15 Der wird begabt mit einem krantz
Vons köngs tochter am abendtantz.

Sie tretten zusammen und kämpffen, der Engelender weicht.
[A 4, 2, 19d] Der jung fürst würfft sein schwerd auff und spricht:

Den kampff hab ich gewonnen frey
20 Zu ehrn der junckfraw Amaley,
Deß köngs tochter auß Engeland,
Durch glück und ritterlicher hand.

Der heroit schreyt auß:

Nun macht euch in deß königs saal,
25 Man blest geleich zu dem nachtmal,
Auff daß man denn mit frewden gantz
Anfach den köngling abendtantz.

Sie gehn alle ab. Wilhalm, der jung fürst geht ein, tregt ein schönen krantz und spricht:

30 Wol mir, weyl an dem abendtantz
Deß köngs tochter mir gab ein krantz
Mit so holdseligen geperden,
Ir gleich kein junckfraw lebt auff erden,
Die hat verwundet mir mein hertz
35 Mit der holdseling liebe schmertz,
Das ich gar nicht außschlagen kan.
Die nacht hab ich kein schlaf gethan,

Ich wil ihr mein hertzlieb anzeygen,
Ob ich ihr hertz zu mir köndt neygen,
Daß sie mich auch liebt hertzigklich,
Denn möcht ich selig sprechen mich,
5 Wo sie aber mein lieb verschmecht,
So komb ich zu deß todtes echt.
Die hoffnung mich doch sterckt der massen,
Sie werd sich gnedig finden lassen.

Wilhalm, der jung fürst, gehet ab. [A 4, 2, 20a] **Amaley, deß königs tochter, gehet trawrig ein, setzt sich und spricht:**

Wilhalm, der junge fürst vom Rein,
Der liebt mir in dem hertzen mein,
Wann er ist höflich, schön und adelich,
Mit wort und thaten gar untadelich,
[K 4, 2, 44] Auch kühn mit ritterlicher hand
Für all ritter in Engeland,
Der helt mich ehrlich, lieb und werth,
Hat auch zu ehren mein begert,
Daß ich ihn nemb zu rechter eh.
20 Das ich ihm doch mit hertzen-weh
Etliche mal hab thun versagen,
Entlich aber gar abgeschlagen,
Welches mich doch bey meinen trewen
Ietzt thut von gantzem hertzen rhewen,
25 Dieweyl der fürst in hertzenleyd
Zu gott schwur einen harten eyd,
Weyl ich versaget ihm die eh,
Wolt er sein lebtag fort nicht meh
Gar nimmer essen oder trincken,
30 Sonder in hungers-not versincken.
Das ist meim hertzen schwere klag,
Wann es ist heut der siebend tag,
Daß er nicht gessn noch truncken hat,
Erblichen, wie ein geyst umbgaht.
35 Der ärtzet weiß auch keiner nicht,
Was ihm fehlet oder gebricht,
Wann er ist züchtig guter art,
Sein heymlich lieb nicht offenbart.
Er wird gewiß vor hertzleyd sterben,
40 Wo ich in liß also verderben

In seinem sendiclichen schmertzen.
Ich aber kan an meinem hertzen
Solichs sein sterben nicht gedulden,
Weyl ich ihn thu von hertzen hulden,
5 Wil gweren ihn seinr ehrlichen bitt
Und wil auch daran schewen nit,
[A 4, 2, 20b] Das mein herr vatter mirs verbott
Bey seinr ungnad und grimmen todt,
Wil im gehn helffen auß der quel,
10 Den lieb hat mein hertz, gmüt und seel.

Sie geht ab. Wilhalm, der jung fürst, geht ein kräncklich, setzt sich und spricht:

Ich pin auf dieser erden worn
Zu hartsel und unglück geborn:
15 Mein herr vatter ist mir erschlagen;
Jung bin ich in die frembd vertragen;
Als ich lieb gwinn die tugendtreich,
Wird mir ir lieb versagt dergleich.
O bitre lieb, durch dein geschefft
20 Hast du verzehret all mein krefft,
Ich verschmiltz in schmertzen und weh,
Gleich wie an heisser sonn der schnee.
Derhalb komb pald, du grimmer todt,
Und mach end meiner angst und not.

Amaley, deß königs tochter, kompt und spricht:

Wie gehts mein hertzlieb? ghab dich wol?

Wilhalm, der jung fürst, spricht:

Ich bin elend und jammers vol,
Hoff in diser stund noch zu sterben.

30 **Amaley spricht:**

Ich wil dich nicht lassen verderben,
Wann du bist mein, so bin ich dein,
Wil dein ehliche gmahel sein,
Darumb laß allen unmut sincken,
35 Steh auff und thu essen und trincken,
Sey frölich, wolgmuth aller ding,
Nimb von mir hin den gmahel-ring.

[A 4, 2, 20c. K 4, 2, 45] **Der jung fürst stehet auff, empfecht den ring, umbfecht sie und spricht:**

Mein Amaley, ietzt hast mich eben
Vom todt erwecket zu dem leben;
5 Ich würd geleich verschieden sein.

Amaley, deß königs tochter, spricht:

Nun bin und bleib ich eygen dein,
Doch daß sollichs verschwiegen bleib,
Wann es kostet sonst meinen leib,
10 Wie das mein vattr getrohet hat.
Darumb, mein herzlieb, wer mein rath,
Daß du von dem hof urlaub nembst
Und zum könig in Franckreich kembst
Und da zu hof bliebst etlich jar.
15 Würd hie unser lieb offenbar,
So würd es kosten dir dein leben.

Wilhalm, der jung fürst, spricht:

Ja, deim rath wil ich volgen eben,
Wil gen Paris, ein zeit da bleiben,
20 Da mög wir an-ein-ander schreiben,
Uns trösten in züchten und ehrn,
Uns freud und hoffnung mit zu mehrn,
Biß das glück gibt ein mal die zeit,
Bey dir zu wohn in stettigkeit,
25 Wil dort ein weyl frölich thurnieren,
Auch singen, springen und hofieren,
Als in deim dienst, pin nun ergeben
Gott und dir, weil ich hab mein leben.

Amaley spricht:

30 So nimb vom könig urlaub du,
Rayß hin, und sey zu fried und rhu.
Nun bist du mein, und ich bleib dein,
Deß solt ohn sorg und zweyfel sein.
[A 4, 2, 20d] Mein hertz sol von keim mann auff erden
35 Forthin mehr eingenommen werden;
Mein hertz und gmüt pey dir besteh.
Nun schreib mir pald, wie es dir geh.

Wilhalm, der jung fürst, beut ihr die hand und spricht:

Mein hertzlieb, spar dich gott gesund,
Nun hab ich deiner lieb ein grund.
Ich hab dein nie begeret mehr,
5 Denn recht ehlich, in zucht und ehr.
Morgen deß tags wil ich auff sein.
Gesegn dich gott, hertzliebste mein,
Mein leib nimb ich allein mit mir,
Mein hertz und gmüth laß ich bey dir,
10 Ewig sind ungeschieden wir.

Sie gehn beyde ab.

Actus 4.

König Heinrich von Engeland geht ein, tregt ein brief und spricht:

Ehrnholt, geh heiß zu mir herein
15 Das königliche fräwlein mein!

Der herolt neygt sich, geht ab. [K 4, 2, 46] **Der könig spricht:**

Ich hoff das fräwlein, bey mein trewen!
In seinem hertzen zu erfrewen
Mit der herrlichen bottschafft von
20 König Helmo von Indian.

Amaley, deß königs tochter, kompt und spricht:

Was wilt, hertzlieber vatter mein,
Daß du mich fordern lest herein?

[A 4, 2, 21a] **Der könig spricht:**

25 Tochter, groß freud thu ich dir sagen,
Mir ist kommen vor dreyen tagen
Ein herrlich bottschafft auß Indian,
Der köng lest umb dich werben than.
Deß hab ich mit mein weisen alten
30 Gar fleissig rath darob gehalten,
Die rathen zu der heyrat frey,
Weyl er der mächtigst könig sey.
Derhalb wil ich hören, was du,

Mein liebe tochter, sagst darzu.
Bedenck dich kurtz, gib antwort ball,
Wie dise heyrat dir gefall.

Amaley spricht:

5 Ich danck deinr vätterlichen güt,
Die mich meynt mit trewem gemüt.
Ich aber hab biß her auff erd
Keines gemahels nie begert,
Beger auch noch keins in den tagen;
10 Bitt, du wölst die heyrat abschlagen
Durch vätterliche güte dein.

Ihr vatter spricht:

O tochter, das mag nicht gesein,
Ich hab die heyrat gsaget zu.
15 Wo das wolst widersprechen du
Und mir in dem unghorsam sein,
Solst du nicht sein die tochter mein.
Derhalb kurtz dich bedencken thu
Und gib dein willen auch darzu,
20 Wann es kann nun nicht anderst sein.

Amaley, die tochter, spricht:

Ach hertzen-lieber vatter mein,
Sol ich und muß dich deß gewern,
Thu ichs doch von hertzen ungern.
25 Doch so es mag nicht anderst sein,
So geschech gleich der wille dein.

[A 4, 2, 21b] **Sie beut irem vatter die hand, er geht ab. Amaley weynt und spricht:**

Ach Wilhalm, lieber preutgam mein,
30 Sol ich dir fort entfrembdet sein,
Weyl ich wird einem andern geben,
So kost es gwiß dein junges leben.
Doch wil ich dir das heymlich schreiben,
Ob du das alls möchst wider-treiben.

Sie geht ab. Wilhalm, der jung fürst, geht ein und spricht:

Nun won ich ietzt hie in Franckreich,

Da man mich helt gar adeleich
Ans königs hof bey andrem adel,
An wonn und freud hab ich kein zadel.
[K 4, 2, 47] Wann im nechsten monat vergangen
5 Hab ich ein freundling brief entpfangen,
Die liebst sey frölich, frisch und gsund,
Wünscht mir alls glücks von hertzen-grund,
Dergleich ich ihr widerumb schrieb
Mein stete unverkehrte lieb.

Witenbach, der bott, kompt, neyget sich, geyt im den brief und spricht:

Gnedigr herr, ich komb wider her,
Bring aber ietzt trawrige mehr,
Nit freudreich, wie die foring gwesen,
15 Wie ir in disem brief werd lesen.

Der jung fürst bricht den brief auff, list den und spricht:

Mir schreibt die köngin Amaley,
Wies vom vatter verheyrat sey,
[A 4, 2, 21c] Gantz wider iren willen schon
20 Dem mächting köng zu Indion.

Der bott spricht:

Ja, er hat sein bottschafft gesand
Vor kurtzer zeit in Engeland,
Da solche heyrat ist geschehen.

25 **Wilhalm, der jung fürst, spricht:**

Mein Witenbach, thu mir verjehen,
Wenn wird man im schicken die braut?

Der bott spricht:

Zu hof da sagt man uberlaut,
30 Es werd den nechsten monat gschehen.

Der jung fürst spricht:

Darauff so wil ich mich versehen,
Daß ich die zarten uberkumb,
Wil ir gen schreiben widerumb.

Sie gehn beyd ab. König Heinrich von Engeland gehet ein und spricht:

Herolt, heiß auff-blasen und sag:
Daß von heut uber viertzehn tag
5 Aller adel bereytet sey,
Daß man das fräwlein Amaley
Hin belayte in Indion,
Zu halten könglich hochzeit schon
Mit Helmo, dem könig großmechtig,
10 Mit aller herrligkeit groß-prechtig.

Der könig geht mit dem herolt ab. Amaley, deß königes tochter, geht trawrig ein, hat ein brief, setzt sich und spricht:

Ach weh und weh, weh ach und weh,
[A 4, 2, 21d] In grosser gfahr ich ietzund steh.
15 Der, den mein hertz thut hertzlich lieben,
Der hat mir heymlich her geschrieben,
Ich sol auff heut in disem garten
Sein eynig und allein hie warten,
Daraus da wöll er holen mich,
20 Wiewol ich dergleich nichsen sich.
Wenn im nur auff der rayse wer
Nicht zugestanden ein gefehr!
O, ich sich dort ghrüst etlich mann
Durch deß garten pforten eingahn.

[K 4, 2, 48] **Wilhalm, der jung fürst, geht ein selb dritt und spricht:**

Mein lieb, komb eylent für den zaun
Und setz dich auff mein leybhengst braun
Hinter mich, daß hin-führe dich,
Hin, da sind sicher du und ich
30 Vor dem könig in Indian,
Der dich wolt zu gemahel han.

Sie geht mit ihm, hebt ihr hend auff und spricht:

Gott sey lob, daß ich lebt den tag,
Daß ich dich wider sehen mag.

In dem gehn ein der Engelender drey. Blasius, der erst, spricht:

Du bößwicht, wilt die braut hin-führn?

Drob sol als unglück dich berührn!

Sie schlagen all drey auff in, sein zwen gsellen fliehen mit der braut darvon, er aber wehrt sich, biß er durch die achssel gestochen wird. Darnach spricht er:

5 Ir herrn, ich wil mich gfangen geben,
Wo ir mir sichern wolt mein leben.

[A 4, 2, 22a] **Quirin, der ander Engelender, spricht:**

Ja, doch daß uns wider vertrawt
Werd zugestellt die könglich brawt.

10 **Wilhalm, der fürst, spricht:**

Ja, sie sol euch auch wider werden,
Sie ist bey mein zweyhundert pferden,
Die ich im wald verstecket han.
Kombt mit, ich wil euchs zeygen an.

Sie gehn alle ab. König Heinrich von Engeland geht allein ein, setzt sich und spricht:

Ey, wer hett dem bößwicht das trawt,
Daß er hin-führen solt die brawt.
Ergreifft man in, so sol er sterben,
20 Kein mensch sol im mein huld erwerben.

Man bringt den jungen fürsten gefangen. Der könig spricht:

Bald führt ab von meim angesicht
Wilhalm, den ehrlosen bößwicht,
Und schlagt im ab das haubet sein!

25 **Engelhart, der dritt Engelender, spricht:**

O großmächtiger herre mein,
Wir haben im gsichert sein leben,
Da er sich hat gefangen geben
Und uns die köngin zeyget an,
30 Welche wir hernach bringen than.
Doch wöll wir euch sonst ein rath geben,
Daß er bald kommet umb sein leben;
[K 4, 2, 49] Last euch Wilhalm drey stück hie schwern,
Daß er die halt bey trew und ehrn,

[A 4, 2, 22b] Erstlich, daß er im sein spießeysen
Kein mensch laß auß seim achßlbein reissen,
Auch niemand heylen auff der fart,
Denn eines königs tochter zart!
5 Das wird langsam geschehen wol.
Zum andern er euch schweren sol,
Daß kein wort auß seim munde kumb,
Sein zeit vertreibe wie ein stumb,
Biß in ewr tochter Amaley
10 Heiß reden und mach in quitfrey,
Zu der er doch kombt nimmer mehr
So nahent. Zum dritten er schwer,
Daß er deß tages raumb zu-hand
Das gancze küngreich Engeland!
15 So kompt ir sein mit ehren ab,
Weyl man im lebens-sichrung gab
Und muß doch bald sein junges leben
An disem spießeysen auffgeben.
So bhalten wir versprochne ehr.

20 **König Heinrich spricht:**

So heb auff zwen finger und schwer,
Dise drey stück zu halten schon,
Welche man dir hat zeyget on.

Der jung fürst hebt zwen finger auff, schweret und spricht:

25 Ich schwer, daß ich steiff halten will
Benannte drey stück in der still,
Die man mir allhie thet anzeygen,
Wil unverbundn fliehen und schweigen.

Darmit geht der jung fürst trawrig ab. Der ehrnholt bringt deß königs tochter, die fellt dem vatter zu fuß, der spricht:

Wie gar untrewlich hast du than
An dem könig von Indian,
[A 4, 2, 22c] Der dein ehlichen hat begert,
Welcher deint-halben ist beschwert,
35 Weyl du dein trew an im thest brechen,
Thest mit eim andern dich versprechen,
Eim schlechten fürsten durch sein list,
Da niemand recht wais, wer er ist.

Deß hat er in grimmigem zorn
Dein gmahelschafft gentzlich verschworn,
Helt darinn auch verdechtlich mich.
Derhalb so liß ich tödten dich,
5 Wo nicht dein mutter wer her-tretten,
Mit weynendn augen dich erbetten,
Muß mich nun ewig schemen dein.

Amaley, sein tochter, spricht:

Ach hertzen-lieber vatter mein,
10 Umb gotts willen verzeyh doch mir!
Mein unghorsam, die ich thet dir,
Das hat die strenge lieb gethan,
Die ich zum jungen fürsten han,
Die manchen starcken mann hat zwungen,
15 In zu geleicher that hat trungen.
Ich bitt, verzeyh mein missethat,
Laß mich an einr hofjunckfraw stat
Bey dir bleiben, ich ger nicht mehr,
Weyl ich hab mein junckfräwlich ehr,
20 Wil volgen fort deinr trewen lehr.

[K 4, 2, 50] **Der könig geht zorniglich ab, on alle antwort. Nach dem steht sie auff, geht auch ab.**

Actus 5.

Der fischer geht ein, tregt ein ruder und ein fischfäßlein und
25 **schreyt:**

Hoscha! hoscha! ist niemand da,
Der fahren wil gen Athena,
[A 4, 2, 22d] Uber see in das griechisch land,
Der komb, so führ ich ihn zu-hand
30 In meinem schifflein uber bald
Umb ein darischen gülden alt.

Der jung fürst Wilhalm kombt, deut ihm, er wöll uberfahren, geyt ihm ein gülden. Der fischer sicht das spießeisen und spricht:

Jüngling, du bist sehr hart verwund.
35 Halt, so wil ich dir zu der stund

Auß deiner wund ziehen das eisen
Und dir gutwillig hilff beweisen.

Der fischer greifft nach dem eisen, der stumb weicht, deut im, er sol das eisen stecken lassen, tritt ins schiff, fehrt mit im ab. Der griechisch könig Ynachus geht ein mit seinem waydwerck, der königin und seiner tochter und spricht:

Heut wir das wild int garen fellen,
Welch das hofgsind thet gester stellen,
Da wir wildschwein, hirschen und bern
10 Allda waydmännisch stechen wern.
Stellt euch in den schatten herunter,
Da werd ir sehen ewre wunder.

Das frawenzimmer stelt sich zsamb. Der fischer kombt, legt das fäßlein zu deß königs füssen und spricht:

15 Großmächtiger köng Ynachus,
Da bring ich euch zu uberfluß
Ein essen der köstlichsten fisch
Zu ewrem königlichen tisch,
[A 4, 2, 23a] So ich fieng in dem wilden see.
20 Daselben kam auch zu mir eh
Ein jüngling adelicher gstalt,
Etwas bey zweyntzig jaren alt,
Den führet ich uber den see,
Der trug mit gar schmertzlichem weh
25 Und mit unaußsprechlicher pein
In seinem achsselbeyn allein
Ein spießeisen, zwo spannen lang.
Der mich erbarmt, wolt ims zu danck
Auß seiner bluting wunden ziehen,
30 Der jüngling thet mich aber fliehen,
Deut mir, ich solt ims stecken lassen
Und redet kein wort aller-massen,
Als wer er ein geborner stumb.
Den ich mit in mein hewslein numb.
[K 4, 2, 51] Solichs ist erst nechten geschehen.

Der könig spricht:

Den stummen möcht ich auch wol sehen.
Mein fischer, bring in zu uns her!

Der fischer spricht:

Geren thu ich ewr gnad beger.
Ich glaub, er sey eins künigs son,
Ob im ewer gnad hilff liß thon,
5 Daß er am eysen nicht verderb,
An solcher wunden ellend sterb.

Der fischer geht ab. Der könig spricht:

Ir waydleut, habt ihr aufgespürt
Das wild? Nun bald die hund anfürt,
10 Daß wir die jagt anfahen thon!
Es ist schon hoch herauff die sonn.

Der fischer bringt den stammen, der neygt sich drey mal vor dem könig. [A 4, 2, 23b] **Der könig spricht:**

Jüngling, du bist von edlem stamm,
15 Sag, wo die wunden dir her-kam,
Darinn dir steckt das lang spießeysen.
Halt, ich wil dir das herauß-reissen,
Dich heylen lassen durch mein ärtzt,
Auff daß die wund dich nit mehr schmertzt.

Der könig greifft nach dem eysen, der jung fürst weicht, deut im, er sols stecken lassen. Der könig spricht:

Villeicht ist er mit disem schaden
Durch frawen-willen uberladen.
Fraw köngin, thu du darzu schawen,
25 Zeuchs rauß von wegen frommer frawen!

Verena, die königin, spricht:

Halt, jüngling, ich wil auß erbarmen
Das eysen ziehen dir vil armen,
Auff daß dir dein fehrliche wunden
30 Werde geheylet und verbunden.

Die königin greifft nach dem eysen, er aber weicht, deut es stecken zu lassen. Der könig spricht:

Beronice, könglichs fräwlein,
Nimb dich an dises jünglings fein!
35 Zeuch im das eysen zu den stunden

Auß seiner gefehrlichen wunden,
Die im wurd von einr junckfraw wegen,
Daß er heyl werd durch deinen segen.

Die junckfraw tritt zu im und spricht:

5 Halt, junger held, und thu nicht fliehen!
Laß das spießeysen dir außziehen,
[A 4, 2, 23c] Dardurch du kommest kurtzer zeit
Wider zu verlorner gsundheit.

Der jung fürst neyget sich, helt ihr still, sie zeucht ihm das eysen auß und verbind ihn. Nach dem gehen sie alle ab. [K 4, 2, 52] **Amaley, deß königes tochter auß Engeland, geht ein, kranck und betrübt samb weynend, und spricht:**

Ach mein Wilhalm, genad dir gott,
Deinr wunden halb bist du lengst todt
15 Und hast dein junges edels leben
Auß trew, umb mein willen auffgeben,
Mich hie gelassn in angst und not,
In verachtung, schmach, schand und spot.
Mein herr vatter tregt mir haß und neid,
20 Deß verzehr ich in hertzenleid
Mein zeit mit wein und seufftzen sencken,
Mich thut mancherley unfals krencken,
Gantz schwach und math, nimb täglich ab.
Kein wonn noch freud ich nun mehr hab,
25 Biß daß mein arme seel auß-geht,
Wil wider gehn in mein siechbetth.

Sie geht kräncklich ab. König Ynachus gehet ein mit seinem hofgesind, spricht zu dem jungen fürsten:

Mein jüngling, sag zu disen stunden,
30 Bist du heyl worden deiner wunden?

Der junge fürst knapt ja mit dem kopff, neyget sich, hebt seine hend auff. [A 4, 2, 23d] **Der ehrnholt auß Persia kompt, bringt ein brief in ainer klupen und ain brand und spricht:**

Köng Darius auß Persia
35 Der schickt dir, köng zu Athena,
Ein absagbrief, wird dir ins land
Grecia mit raub, mordt und brand

Einfalln, derhalb wilt du dein leben
Erhaltn, thu im dein reich auffgeben!

König Ynachus list den brief und spricht darnach:

Ach, solchs wöllen die götter nicht!
5 Geh und deinen könig bericht,
Ich wil im und seim streitbarn heer
Widerstehn mit harnisch und wehr.
Ich hab leut gnug, die für mich kempffen,
Und ihm auch seinen hochmut dempffen.

10 **Der herolt spricht:**

So schick auß einen streitbarn held,
Dergleich mein könig auch erwehlt
Ein kämpffer, der auff seinem theyl
Auch versuche sein glück und heyl.

Der herolt geht ab. König Ynachus spricht:

Ir liebn getrewen Griechen mein,
Wer wil unter euch kämpffer sein
Für mich und das gantz Griechenland,
Der reck hie auff sein rechte hand.

Es wil keiner auffrecken. [K 4, 2, 53] **Doch reckt zu letst der stumb auff, deutet, ihm harnisch und schwerd zu geben.** [A4,2,24a] **Der könig spricht:**

Nun hab ich im griechischen reich
Kein held, der kämpffen wil künleich,
25 Denn nur diser frembdling und stumb.
Dir sey lob, ehr und hoher rhum!
Komb mit mir zu der königein
Und zu dem könglichen fräwlein,
Daß sie in harnisch schmücken dich,
30 Darinnen wehr dich ritterlich!

Sie gehn alle ab. Cambises, der persisch kämpffer, kombt gewapnet und spricht:

Wo ist der kämpffer von Athen,
Der mich ritterlich darff bestehn?
35 Der trett zu mir und greiff mich an,
Ist er ein unverzagter mann.

Er schweygt ein weyl, hebt wider an zu reden und spricht:

Wil keiner hie wagen sein leben?
Vileicht wil der künig auffgeben
Sich und das gantze Griechenland,
5 König Dario in sein hand.

Der stumb kombt, der persisch kämpffer spricht:

Bist du, der mit mir kämpffen will
Auff disem plan? Wie schweygst so still?
Ich meyn, dir sey dein sprach verlegen.
10 Harr, ich wil dir dein harnisch fegen.

Sie schlagen dapffer zusammen, biß der Persier zu boden fellt, richtet sich wider auff, knyet und hebt sein hend auff und gibt sich gefangen, der jung fürst verbindet ihm die augen. [A 4, 2, 24b]
Die königin stet peim thor, spricht:

15 Secht! das sind frewdenreiche mehr,
Der stumb bringt dort gefangen her
Den kämpffer, den er uberwand
Zu gut dem gantzen Griechenland.

Sie gehn alle ab. Lisander, der ander persische kämpffer, kombt
20 **und spricht:**

Wo ist der kämpffer auß Griechenland,
Der unsern fürsten uberwand,
Wellichen ich hie komb zu rechen,
Wil dem kämpffer sein kampffstück brechen,
25 Daß er thu wider ledig geben
Den fürsten, wil er anderst leben.

Der jung fürst tritt herfür. Der persisch kämpffer spricht:

Bist du der kämpffer, so haw zu mir,
Dergleich haw ich wider zu dir.

[K 4, 2, 54] **Sie kämpffen, biß dem Persier sein schwerd empfellt; er gibt sich, den führt er ab mit verbundnem angsicht. Die königin spricht:**

Der stumb thut aber sieg erlangen,
Bringt auch den andern kämpffer gfangen.
35 Wol uns, daß dises helden hand

Kam her in unser Griechenland.

Sie gehn alle ab. Xerxes, der dritt persisch kämpffer, kompt und spricht:

Der mächtig könig Darius
5 Hat mich, sein son, samb mit verdruß
[A 4, 2, 24c] Geschickt, mit meinen schirm-schlegen
Der Griechen kämpffer zu erlegen,
Das ich mit ritterlichen sachen
Die zwen fürsten sol ledig machen.

10 **Der stumb tritt ein. Deß königs son spricht:**

Bist du, der mit kampff uberwand
Die zwen fürsten auß Persen-land?
Die must du wider ledig geben,
Wilt du anderst retten dein leben.

Sie schlagen zsammen, der stumb schlegt deß königs son nider, den führet er auch gefangen ab. Der könig spricht:

Der stumb hat uberwinden thun
Und gefangen deß königs sun.
Geh reitt und dem könig ansag,
20 Wo er nicht auff den heuting tag
Abzieh mit seinem gantzen heer,
So wöll ich ihm bey trew und ehr
Sein drey gfangnen, morgn eh es wird tagen
Allen dreyen die köpff abschlagen,
25 Weyl er uns mit gwalt uber-zug,
Deß er hett weder recht noch fug.

Der bott geht ab. Der könig spricht:

Mein stumb ist aller ehren wert,
Der durch sein ritterliches schwerdt
30 Die drey kämpffer erleget hat,
Dardurch uns guter fried gerat.

Der persisch herolt kompt, neyget sich und spricht:

Großmächtiger könig und herr,
Der könig auß Persia ferr
[A 4, 2, 24d] Dir fried und all freuntschaft entbeut
Und gert seiner gefangen leut,

Darfür er Griechen-land allein
Sein lebenlang wil zinstbar sein,
Und wil ihm geben zu tribut
All jar zwölff weiser hengste gut
5 Mit gülden hufeysen beschlagen,
Die gülden zäum und sättel tragen.
Auch er und sein erben fortan
Wil nimmermehr wider euch than,
Wil ihm deß brief und sigel geben.

[K 4, 2, 55] **Ynachus, der griechisch könig, spricht:**

Ja, sag zu deinem könig eben,
Ich wil ihn seiner bitt gewern,
Wann fried und freundschafft hab ich gern
In meim griechischen königreich.
15 Geht hin und lasset auß geleich
Die drey gfangen persischen mann
Und lasset sie mit frieden gahn
Zu irer königlichen kron!

Sie gehn alle ab.

20 ## Actus 6.

Beatrix, die ebtisin, deß königs auß Engeland schwester, geht ein und spricht:

Weh meinem kloster und gottsdienst!
Hin sind all unser renth und zinst,
25 Dörffer und ainöd abgebrannt
Vom tyrannen auß Persen-landt.
Ich hab gar weder hilff noch trost,
Das ich von dem krieg werd erlost.
Mein bruder, köng in Engeland,
30 Der köndt mir wol thun ein beystand,
[A 4, 2, 25a] Er ist mir aber vil zu weit,
Der tyrann ob dem halß mir leit
Mit seiner grossen plackerey.
Doch sagt man, wie vor jaren sey
35 Bey unserm köng gewest ein stumb,
Der hab auß seinem königthumb

Den könig auß Persier-land
Abtriebn mit ritterlicher hand,
Das der selb hat genad begert
Von unserm köng, und wart gewert.
5 Ich wil gehn auch schreiben dem frummen
Köng Ynachi, daß er den stummen
Wöll schicken, auff daß er mach frey
Mein kloster von der tyranney.

Beatrix, die ebtesin, geht ab. Ynachus, der griechisch könig, geht
10 **ein mit seinem hofgesind und spricht:**

Die ebtesin, Beatrix genannt,
Deß köngs schwester auß Engeland,
Hat uns geschrieben umb dich stummen,
Daß du ir solt zu hilffe kummen,
15 Weyl ein tyrann sie plagen thut.
Derhalb rayß mit fraidigem muth
Dahin mit ritterlicher zier
Und nimb zweyhundert held mit dir,
Darmit hilff ire feind erlegen!
20 Ich wil dich begnaden dargegen,
Daß du solt ein gut gnügen han.
Zeyg, wilt du den krieg nemen an?

Der jung fürst neyget sich, knapet mit dem haupt, zucket sein schwerd, schwingt das. Sie gehen alle ab dem platz. [K 4, 2, 56] [A 4, 2, 25b] **Thorex, der tyrann, kombt gerüst allein und spricht:**

Man sagt, der köng zu hilff sey kummen
Der ebtesin mit einem stummen,
Der doch kein wort nicht reden kan.
Nun wil ich sehen, was er kan.
30 Stumb, bist du in dem klösterlein,
So tritt zu mir herauß allein!
Thu dich in eim kampff mit mir schlagen!
Wil man mich mit eim stummen jagen,
Das wer mir ein ewige schand.
35 Stumb, tritt herauß und brauch dein hand!
Ligst du ob, gwinnst den kampff mir an,
So wil ich nicht mehr sein ein mann.

Der jung fürst tritt herauß. Thorex, der tyrann, spricht:

Wilt schlagen mich, tritt baß zu mir!
Ich wil nicht lang schertzen mit dir.

Sie schlagen ein-ander, biß ihm der jung fürst das schwerd begreifft, setzt im den tolch ans hertz. Der tyrann lest das schwerd fallen
5 **und spricht:**

Nun ich wil mich gefangen geben,
Auff daß ich errette mein leben.
Schwer dir zun göttern einen eyd,
Dem kloster mehr zu thun kein leyd,
10 Wil alles kriegens müssig gahn
Und wo ich schaden hab gethan'
Dem armen volck, wil ich mit ehrn
Nach meim vermögen widerkehrn.
Darauff hab dir mein bettschierring
15 Zu einr versichrung diser ding!

Der jung fürst empfecht den ring, beut im die hand, gehn beyd ab. [A 4, 2, 25c] **Beatrix, die ebtesin, geht ein und spricht:**

Nun bin ich zu fried aller ding,
Bestett durch disen bettschierring,
20 Doch hab ich geldts entlehent vil,
So ich solch schuld bezalen wil,
Muß ich raysen in Engeland,
Zum bruder, köng Heinrich genannt,
Den ich nie sah in dreytzehn jarn,
25 Dem wil ich mein schuld offenbarn.
Ich hoff, er werd mich lassen nicht.
Nun auff die rayß ich mich hinricht.

Sie geht ab. König Heinrich von Engeland geht ein und spricht:

Man schreibt böse zeittung herein,
30 Wie Beatrix, die schwester mein,
In Griechenland geplaget sey,
Müß erdulten groß tyranney.
Nun ich ir ie nicht helffen kon,
Weyl mein land ligt zu ferr davon.
35 Das ist mir in dem hertzen leyd,
Ein unglück mich ubers ander reitt:
Vor war es mit der tochter mein,
Ietzt muß mit meiner schwester sein.

[K 4, 2, 57] **Der herolt kombt und spricht:**

Ein herrlich weyb, geistlicher gstalt
Bekleidt, nicht zu jung noch zu alt,
Begert zu ewren gnaden rein.

5 **Der könig spricht:**

Es wird gewiß mein schwester sein,
Ist etwann auß Griechen vertrieben.
Laß sie rein, ich thets almal lieben.

[A 4, 2, 25d] **Die ebtesin geht ein, der könig steht auff, empfecht sie**
10 **und spricht:**

Sey gottwillkomb, o schwester mein!
Wie steht es umb das kloster dein?
Thut dich der tyrann gar vertreiben,
So solt du fürbaß bey mir bleiben,
15 Zu Lunda in dem Engeland.

Die ebtesin spricht:

Neyn, gott der herr hat mir gesandt
Ein held, der hat in kurtzen stunden
Den feind in eim kampff uberwunden,
20 Der mir geschworen hat ein eyd,
Dem kloster mehr zu thun kein leyd,
Gab mir sein bettschierring zu pfand.
Doch ist versetzt in frembde hand
Das kloster, hab groß schuld gemacht,
25 Dasselbig hat mich zu dir bracht,
Bitt, hertz-lieber herr bruder mein,
Wöllst mir mit geldt behülfflich sein,
Darmit ich werd der schulde ohn.

Der könig spricht:

30 Schwester, dasselbig wil ich thon,
Hundert mal tausent Engelotten,
Die sind dir von mir angebotten,
Die solt du entpfahen von mir.

Die ebtesin spricht:

35 Mein herr bruder, deß danck ich dir.

Wo ist das könglich fräwelein
Amaley, die schön tochter dein?

Der könig spricht:

Ach, sie ist kranck, schir ein betthrieß,
5 Ob ir hab ich grossen verdrieß,
Ich gabs dem könig von Indion,
Da führts ein junger fürst darvon,
[A 4, 2, 26a] Deß gieng die recht heyrat zu-rück,
Darvon kombt ir alls ungelück.
10 Geh heiß Amaley zu uns rein!

Amaley, deß königs tochter, kombt kräncklich, Beatrix beut ir die hand und spricht:

Ach du liebe Amaley mein,
Wie thuts? Ich sich, du bist gantz math
15 Und kranck; ich geb dir einen rath,
Fahr du in Griechenland zu mir!
Da würd es leicht besser mit dir,
Darinn ist der lufft frisch und gsund.

Amaley spricht:

20 Hertzliebe mumb, von hertzen-grund
Wil geren ich faren mit dir,
Wenns mein herr vatter gönnet mir.

[K 4, 2, 58] **Beatrix, die ebtesin, spricht:**

Ach, herr könig und bruder mein,
25 Ich begere der tochter dein,
Daß mit mir fahr in Griechenland;
Da sol sie haben junckfraw-stand,
Ob sie gsundheit erlangt darinn.

Der könig spricht verächtlich:

30 Ja wol, führ sie nur mit dir hin,
Daß ich mit ehren ihr abkumb.

Beatrix spricht:

Mein Amaley, rüst dich darumb!
Uber drey tag wöll wir auff-sein.

Der könig spricht:

Beatrix, liebe schwester mein,
Nun komb zu uns rein auff den saal,
Da wöll wir essen das nachtmahl.
5 Denn will ich dir auff morgen fru
[A 4, 2, 26b] Mein verheissne sumb stellen zu,
Darzu etliche kleynot mehr
Dir schencken zu einer verehr.
Laß Amaley, die tochter mein,
10 Dir in dein hut entpfolhen sein,
Biß sie beschleust ihr leben allein.

Sie gehn alle ab.

Actus 7.

Beatrix, die ebtesin, geht ein mit Amaley, des königs tochter, und
15 **spricht:**

Mein Amaley, sag mir allein,
Wie gefellt dir das kloster mein,
Das ich selber hab lassen bawen?
Wie gfallen dir mein klosterfrawen
20 Mit irm gottsdienst und chorgesang?
Mich dünckt, du seyst nicht mehr so kranck,
Als du warest in Engelandt.

Amaley spricht:

Ach, da thett mir so heftig andt
25 Meines herr vatters neyd und haß,
Darmit er mir zusetzen was,
Mich stettigs schmehet und veracht,
Mir vil trawrens und unmuts macht,
Er mocht mich nicht mehr sehen on.

30 **Beatrix, die ebtesin, spricht:**

Er sagt: Dich führt ein fürst darvon.
Wer war der fürst, wie gieng das zu?

Amaley spricht:

Mein Beatrix, da mercke du:

Zu hof da war ein junger fürst,
Gantz adelich, kühn und gedürst,
[A 4, 2, 26e] Der mich hertzlichen lieb gewann,
Und ich in auch, den thewren mann,
5 Dem solt verheissen ich die eh.
Als ichs abschlug, schwur er in weh,
Nicht mehr zu essen oder trincken,
Und thett in schwere kranckheit sincken.
Da erbarmt mich sein sehnlich weh,
10 Und verhieß ihm heymlich die eh,
Nach dem versprach mich zu eim mann
Mein vattr, dem köng von Indian.
Als nun zu dem solt fahren ich,
Kam der jung fürst und raubet mich.
15 Doch wurden wir ereylt im veld,
Da wehret sich der dewer held,
Wurd doch hart in ein achssel wund
[K 4, 2, 59] Und ward gefangen zu der stund,
Und must meinem herr vatter schwern
20 Ein harten eyd, bey trew und ehrn,
Nimmermehr zu reden kein wort.
Ich, Amaley, hies ihn denn fort,
Auch solt im obgemelt spießeysen
Kein mensch auß seiner wunden reissen,
25 Denn eines königs tochter zart.
Zum dritten, ihm verbotten ward
Das gantze köngreich Engeland.
So zog er hin, und weiß niemand,
Wo er hin-komb in diser not,
30 Ob er ist lebendt oder todt.
Das schwecht und machet mich so kranck.

Die ebtesin spricht:

Amaley, mir fellt in gedanck
Der junge held, der mir beystand,
35 Halff retten beyde leut und land,
Derselbig held war auch ein stumb.

Amaley, deß königes tochter, spricht:

Wo ist der held, hertz-liebe mumb?
Wie, wenns mein lieber Wilhalm wer.

[A 4, 2, 26d] **Die ebtesin spricht:**

Bey köng Ynachus da ist er.
Wilt, so wöll wir fahren da-hin,
Da magst du wol beschawen ihn.
5 Dem köng hab da zu dancken ich,
Der mir den stummen helden lich.

Amaley spricht:

Hertz-liebe mumb, laß uns auff-sein,
Wann es andet das hertze mein,
10 Wie diser stumb mein Wilhalm sey.

Beatrix, die ebtesin, spricht:

Nun so komb, liebe Amaley,
So wöllen wir morgen auff-sein,
Und bald fahren gen hof hinein.

Ynachus, der griechisch könig, geht ein mit seinem hofgesind und spricht:

Ir liebn getrewen all gemein,
Auß euch hab ich erwehlt allein
Den stummen held zu eim obmann,
20 Dem seyt fort-hin all unterthan!
Was er euch schaffet oder dewt,
Das thut als mein getrew hofleut!
Da nimb zu dir mein bettschierring,
Sey der nechst nach mir aller ding.

Der jung fürst neygt sich. Beatrix, die ebtesin, kempt mit Amaley, deß königs tochter, neyget sich und spricht:

Mächtiger köng, euch bezal gott,
Daß ihr mir in meinr krieges-not
Habt than also trewen beystandt,
30 Ewren hauptmann mir zu-gesandt,
[A 4, 2, 27a] Der mit einem löblichen sieg
Mir endet mein gfehrlichen krieg!
Deß wil ich euch diß kleynot schencken,
In gnaden mein darbey zu dencken.
35 Wolt das von meinent wegen tragen!

[K 4, 2, 60] **Der könig entpfecht das kleynot, beut ihr die hand und spricht:**

Beatrix, euch thu ich dancksagen.
Du held, das köstlich kleynot mein
5 Das sol forthin dein eygen sein,
Du hast darob gewagt dein leyb
Im krieg, bey dem geistlichen weyb.

Der jung fürst neyget sich, entpfecht das kleynot, beut dem könig, nach dem der ebtesin die hand, gnapt ihn mit dem haupt. Amaley,
10 **deß königs tochter, gehet zu ihm und spricht:**

Ach gott, von hertzen frew ich mich,
Daß ich noch lebent finde dich,
Mein Wilhalm, du mein eynigs lieb,
Nun ich dir macht und gewalt gib
15 Zu reden, nun bist du quitfrey.

Der jung fürst umbfecht sie und spricht:

Ach mein hertzliebe Amaley;
Wol mir und dir, der seling stund,
Daß eins das ander find gesund
20 Und frey vor aller angst und not,
Deß sey lob dem gütigen gott,
Der alle ding zum besten wend
Und uns alls unglücks macht ein end.
Wie hat es ein weyl gangen dir?

[A 4, 2, 27b] **Amaley spricht:**

Es ist hartselig gangen mir,
Mein herr vatter war hart und streng,
Und auch deß hofgesindes meng
Das hat alles verachtet mich.
30 Auch war mir hertzlich leyd umb dich,
Weyl man dich ellend, stumb und wund
Von Engeland außtreiben gund.
Das krencket mir das hertze mein,
Das ich mocht nicht mehr frölich sein.

35 **Wilhalm, der jung fürst, spricht:**

Ich hab auch vil jammers erlitten,

Seyt ich von dir bin abgeschieden,
Das ich dir alles mit der zeit
Erzelen wil nach leng und breyt.
Ietzt aber wöll wir frölich sein,
5 Gott seiner güt dancken allein,
Der uns beyde mit sein genaden
Mancherley unglücks hat entladen.

Ynachus, der griechisch könig, spricht:

Nun wöllen wir auff-seyn zuhand
10 Und hin-fahren in Engeland.
Doch wil ich dem könig zu stundt
Schrifftlichen nach leng machen kunth,
Wie sich alle ding hat verloffen,
So wunderbarlich zu-getroffen.
15 Auch wie Wilhalm, der junge fürst,
So freydig, kühn und gar gedürst
Sich in den krieg begeben hat,
Anzeygn sein kämpff und runde that,
Sein adel und löbliche tugendt,
20 Die er hat braucht in seiner jugendt,
[K 4, 2, 61] Sein warhafftige stettigkeit,
Darinn er hielt geschworen eyd,
Derhalb sein könglich mayestat
[A 4, 2, 27c] Ein hochlöblichen ayden hat,
25 Daß er mittler zeit zu-bereit
Ein ehrlich köngliche hochzeit
Mit Amaley, der tochter sein.
Ich aber wil die tochter mein,
Beronice, die zart und schon,
30 Geben dem köng in Indion,
Darmit all ding sich glücklich wend
Zu einem gut seligen end,
Wann es steht alls in gottes hend.

Sie gent alle in ordnung ab. Der ehrenholt kombt und beschleust:

35 So habt ir die comedi vernommen,
Auß der drey nützer lehr uns kommen.
Die erst lehr wird uns fürgehalten
Bey hertzog Wilhelmen dem alten,
Der an dem Reinstram ward erschlagen,

Daß ein obrikeit in den tagen
Sich hüt vor unnötigem krieg,
Weyl gar ungewiß ist der sieg.
Auch sich gar mannichmal begeyt,
5 Daß auch der sterckest unter-leyt.
Und ob gleich ein fürst in eim krieg
Gewinnet ein blutigen sieg,
Nimbt doch darob leut und land schaden,
Wird mit raub, mordt und brand beladen,
10 All gut ordnung zertrennet werden,
Krieg ist ein gottes-straff auff erden.
Deß sol ein fürst an allen enden
Den krieg von seinem land abwenden
Durch mittel, weg und wie er kon,
15 Weyl krieg geyt also schedling lohn.
Woes aber nicht kann anderst sein,
So sol er zu schutz seiner gmein
Dem trutzigen feind wider-stahn,
So wird ihm gott auch beystand than.
20 Zum andren sol man auch hie lehrn
[A 4, 2, 27d] Bey pfalzgraf Fridrich, der mit ehrn
Den jungen waysen nam an Rein,
Das ein fürst sol barmhertzig sein
Und sol sich miltiglich erbarmen
25 Der witwen, waysen und der armen
In thewrung, krieg, mit trewer hand
Sol ers schützen und thun beystand
Mit stewren, helffen unde rathen,
Vorauß wo er mit wort und thaten
30 Sie etwann hat geführt in schaden,
Das steht wol sein fürstlichen gnaden.
Zum dritten lehren wir hie bey
Deß königs tochter Amaley,
Daß sich ein tochter hüten sol
35 All zeit vor den mannsbilden wol,
Daß sie mit lieb nicht werd gefangen
Und in der schrentzen bleib behangen
Und sich heymlich verlöbet hat
Ohn ihr eltern wissen und rath,
40 Weyl durch sollich heymlich gelübt
Die eltern werdn hertzlich betrübt.

Darzu ist es auch wider gott,
Der ghorsam der eltern gebott.
Drumb ghraten solch eh selten wol,
Sonder stecken unglückes vol
5 Und vol nachrew und ungemachs,
Biß man buß thut, so spricht Hans Sachs.

[A 4, 2, 28a. K 4, 2, 62] Die personen in die comedi:

1. Ehrnholt.
2. Hertzog Wilhalm von Orlientz.
10 3. Sabina, die fürstin von Orlientz.
4. Wilhalm, der jung fürst von Orlientz.
5. Heinrich, könig in Engeland.
6. Amaley, deß königs tochter.
7. Beatrix, ebtesin, deß königs schwester.
15 8. Ynachus, könig in Griechenland.
9. Ferona, sein gemahel, die königin.
10. Beronice, das königlich fräwlein.
11. Hertzog Friderich, pfalzgraf am Rein.
12. Graf Ludwig, } zwen räht.
20 13. Graf Bertholt, }
14. Gerhart, öberster hauptmann.
15. Thorex, der persisch tyrann.
16. Der engelendisch ritter.
17. Blasius, }
25 18. Quirinus, } drey Engelender.
19. Engelhart, }
20. Cambises, }
21. Lisander, } drey persisch kämpffer.
22. Xerxes, }
30 23. Laureta, } zwo hofjunckfrawen.
24. Faustina, }
25. Witenbach, der postbott.
26. Der fischer.

Anno salutis M. D. LIX., am 18 tag Octobris.

[A 4, 2, 28b] **Ein comedi, mit XVII personen zu agieren: Die edel fraw Beritola mit ihrem mannichfeltigen ungelück, und hat VII actus.**

Der ehrnholt geht ein, neygt sich und spricht:

5 Heyl, fried und genad sey euch allen!
Zu sondern ehrn und wolgefallen
Sein wir beruffen zu euch kommen,
Ein histori uns fürgenommen,
Comedi-weiß zu offenbaren,
10 Fast gschehen vor drey-hundert jaren,
Schreibt Johannes Bocatius:
Als gleich keyser Fridericus,
Der ander, regiert römisch reich,
Da regiert sein son eben gleich,
15 Köng Manfredus, Cecilia.
Der hett einen statthalter da,
Arigeto Capetz genannt,
Ein dapffer mann, gar weit bekannt,
Hett ein gmahel von edlem stammen,
20 Die hieß Beritola mit namen,
Mit der er auch zwen söne hett.

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 348' bis 372' [S] Ain comedi mit 16 personen die edel fraw Beritola mit irem mangem vnglüeck vnd hat 7 actus. Zuerst bearbeitete Hans Sachs den stoff in Römers gesangweis: Von der edlen frawen Beritola »Als künig Carolus gewan Cicilia« 1549, 19 October (MG 11, 135); einzeldruck davon angeführt bei Goedeke, Grundriß, II² s. 419, 25. Dann als spruchgedicht; vgl. b. 2, s. 226, wo die quelle angegeben ist. Vgl. auch Valentin Schmidt, Beiträge zur geschichte der romantischen poesie, s. 8 f. 15 S Manfredus. AK Mamfredus. So an allen stellen des stückes. 18 S pekant. AK erkannt.

Als abr das reich einnemen thet
König Carl in einer auffrhur,
Der statthalter gefangen wur,
In ein kercker verschlossen hart,
5 Seinr gmahel aber nicht mehr ward.
Gab mit zweyen sönen die flucht,
In einem schiff ir rettung sucht,
Wolt fahren gen Neapolis.
Ein ungstümb wetter sie verstiß
[A 4, 2, 28c. K 4, 2, 63] An die öden insel Puntza,
Gutes winds zuerwarten da.
Fraw Beritola gieng all tag
Umb tertz-zeit mit weynen und klag
In die öd insl umb iren herrn.
15 Eins tags kam ein raubschiff von ferrn,
Führt ihr kind mit dem schiff dahin
Sampt der ammen, so war bey ihn.
Darmit hin gen Genua fuhr.
So die fraw ir zwen sün verlur,
20 Und blieb sie in der öden inseln
Mit weynen, klag, trübsal und winseln,
On allen trost in ängsten war.
Doch begab es sich ohn gefahr,
Daß der wind auch ein schiff verschlug,
25 Und auch an die öd insel trug,
Von dem ein marggraf stieg zu-hand
Und die ellenden frawen fand,
Die er mit im heym-führet da
In sein hauptstatt Lunisana,
30 Da sie umb iren herrn all tag
Und verlorne kind führt groß klag.
Das wert biß ins viertzehendt jar,
Die doch gott endlich wunderbar
Bracht nach vil ungelücks grausam
35 Mit freuden wider alle zsamb.
Nun schweyget still, und habet rhu!

*

6 S In. AK Auff. 14 S ynsl. AK Insel. 16 S kind. AK Kindr. 19 S So. AK Also. S zwen sün. AK Kind. 22 S On allen trost in angsten. AK In aller grösten nöten. 25 S auch an die. AK an die selb. 28 S haimfueret da. AK heym führt allda.

Und hört und sehet fleissig zu,
Wie sich das alls verlauffen thu.

Der herolt neygt sich und gehet wider ab. Arigeto Capetz, der statthalter in Cecilia, tritt ein als wegfertig und spricht:

5 Ach gott, wie hat sich mein gelück
So gar verkehrt in allem stück,
Weyl könig Carolus ist kommen,
Hat die statt Benevent eingnommen,
[A 4, 2, 28d] Mein könig Manfredum erschlagen,
Welches ich war bey seinen tagen
Erwehlt auffrichtig ein verwalter,
Deß gantzen königreichs statthalter,
Cecila. Nun aber ich
Darff gentzlich nicht vertrawen mich
15 Den Cecilianern, die seynd
Mir von glücks wegen spinnen-feind,
Den ich doch alls guts hab gethon
All zeit bey königlicher kron.
Die werdn mich bringen umb mein leben,
20 Oder könig Carl ubergeben.
Derhalb wil ich auffsitzen zu-hand
Zu schiff und fahren auß dem land,
Gen Neapolis, da ich sicher bin.
Von weib und kinden scheyd ich hin
25 Und verlaß hie gwalt, ehr und gut,
Gib mich in ellend und armut.

Die zwen trabanten kommen. Victor, der erst, spricht:

Schaw, Ariget Capetz steht dort.
Laß ihn angreiffen an dem ort,
30 Den herren ist gezeyget on,
Wie daß er heymlich wöll darvon.
Er wer uns beyden schir entgangen.

Moritz, der ander, spricht:

Herr Arigeto, gebt euch gfangen!

35 **Arigeto, der statthalter, spricht:**

3 S Arigeto. AK Argeto. 24 S kinden. AK Kindern. 29 S angrewffen; s. b. 12, 572 zu s. 457, 18.

Weß gefangener solt ich sein?

[K 4, 2, 62] **Victor, der trabant, spricht:**

Köng Carolis, der ietzt allein
Cecilia hat eingenommen.

5 **Der statthalter spricht:**

In sein gewalt wil ich nicht kommen,
[A 4, 2, 29a] Er sol nicht sein der herre mein,
Ich wil auch sein gfangner nicht sein.

Er zeucht von leder, schlegt zu in, dergleichen sie, doch laufft ihm Moritz ein und fellt ihm int wehr und spricht:

Nun wöll wir dich in kercker weisen,
Darinn die fliegen dich nicht bscheissen,
Dein gut wird uns zu einer beut,
Das wöllen wir noch theylen heut,
15 Darmit frölich schlemmen und prassen,
Dich gfencklich in dem kercker lassen.
So nimbt in Cecilia ein end
Dein und Manfredi regiment.

Sie füren den statthalter ab. Beritola, die statthalterin, kombt mit zweyen sönen und irer ammen und spricht:

Mein liebe amb, gib trewen rath,
Es ist ein auffrhur in der statt,
Ein mördn und würgn in allen gassen.
Nun sind unsere burger hassen
25 Mein lieben gmahl, doch umb unschuld,
Förcht sehr, sie wern mit ungedult
Ihn verrathen oder erschlagen.
Ich hab in ietzt in zweyen tagen
Nicht gsehen, weiß nicht, wo er ist.
30 Mein hertz andt nichts guts in der frist.

Die amb spricht:

Weyl wir solch gfahr zu gwarten haben,
Rath ich, wir nemen beyde knaben,

*

9 S leder vnd sie auch, treiben in vmb pis im einer einlauft, felt im in die wer vnd. 21 S amm.

Auff daß wir erretten ihr leben,
Die flucht auff Neapolis geben
Auff einem schifflein, wie wir mügen,
Biß sich das glück thu bessers fügen,
[A 4, 2, 29b] Und tragen darein in der eyl
Kleynot und gelt ein michel theyl,
Weyl wir noch unverhafftet sind.

Beritola spricht:

So nimb den schatz, und ich die kind.
10 Laß eylen uns an meeres port,
Da find wir gleich ein schifflein dort.

Die amb nimbt den schatz, die fraw die zwen knaben, gent ab. König Carolus geht ein mit seim hofgesind und spricht:

Nun hab wir innen gwaltigleich
15 Cecilia, das königreich.
Ernholt, geh reitt umb und außschrey,
Daß morgen alls volck komb herbey
Und zu gott einen eyd uns schwer,
Daß es von uns wöll nimmermehr
20 Abfallen, sonder ghorsam sein,
Und unsern nachkommen gemein.
Auch wöll wir ander hauptleut wehlen,
Unserem königreich fürstellen,
[K 4, 2, 65] Auß meinem volck, daß wir regieren
25 Und dest friedlicher jubernieren.
Ir trabanten, geht hin gemein
Und nemet das groß castell ein
Arigeto, deß gfangen statthalters,
Manfredi, deß königs, verwalters!
30 Theylt sein gut unter die kriegsleut
Zu einer freudenreichen beut!
Und verwart ihn gefencklich wol,
Darauß er nicht mehr kommen sol,
Sonder darinn ellend verderben
35 Und als ein gefangener sterben!

*

4 S sich das glueck. AK die sach sich. 10 S pfort. 18 S zv got ainen aid. AK einen thewren eyd. 21 S gemein. AK all gemein. 22 S haubtlewt. AK Amptleut. 28 S gfangen. AK voring.

Der könig geht mit dem hofgesind ab. [A 4, 2, 29c] **Beritola kombt mit dem schiff und spricht:**

Ach gott, wie hat das ungestümb
Meer uns so gfehrlich trieben umb
5 Mit sturmwinden, donner und plitz!
Ach herre gott, wo sind wir ietzt?
Wir fahren da gleich wol an land.
Sagt, wie die insel ist genannt?

Der schiffmann spricht:

10 Uns hat der wind hieher verschlagen,
Mit gwalt an die insel getragen.
Puntza die insel ist genennt,
Kein mensch wohnt ietzund an dem end,
Sie ist unfruchtbar und unmild,
15 Allein wohnet darinn das wild.
Weyl nun der ungestümmen wind
Wir an der insel sicher sind,
Wöll wir verziehen am gestatt,
Biß der wind senfft wird und nach-lat.
20 Denn wöllen wir auff-sitzen wider,
Fahren gen Neapolis nider.

Beritola spricht:

Das thut, doch last mich da außstehn
Und in die öden insel gehn,
25 Darinn wil ich dem eyning gott
Klagen mein angst und grosse not.
Mein amb, bleib bey den zweyen knaben
Im schiff, thu sie mit speyse laben,
Ginfredum, meinen son acht-järig,
30 Doch gezogen und wolgepärig,
Loschatschato der ander genannt,
Heist ein verjagter auß dem land.

Beritola küsset die knaben und steigt auß dem schiff. Sie fahrn mit dem schiff ab. Beritola geht hin und wider und spricht:

35 Ach gott, wie schnell hat sich verkehrt
[A 4, 2, 29d] Mein glück, vor kürtz ward ich geehrt
Als ein edle statthalterin

In Cecilia, ietzund bin
Ich geschieden von ehr und gut,
Weiß auch nicht, ob noch leben thut
Mein lieber gmahl, oder erschlagen,
5 Und wo ich ihn in kurtzen tagen
Nicht werd in Neapolis finden,
In seim vatterland, mit mein kinden,
So weiß ich ie darnach nicht wol,
Was ich arme anfahen sol.
10 Gott wöll all sach zum besten wenden,
Weyl es alls steht in seinen henden,
Zu dem allein mein hoffnung steht.
Mich dünckt, der wind sittlicher geht.
Ich wil gehn schawen zu dem schiff,
15 An dem gestatt deß meeres tiff.

[K 4, 2, 66] **Sie geht und schawt herab, hebt ihr arm uber den kopff auff und spricht:**

Ach gott, ach gott, das schiff ist hin,
Erst ich gar verellendet bin!
20 Villeicht ist es am gstatt versuncken,
Und alles volck darinn ertruncken.
Weh meiner hertzen-lieben kind,
Die auch da untergangen sind!
Erst vertreust mich lenger zu leben.
25 O dort sich ich von weiten eben,
Hin-fahren auff dem meere tiff
Ein groß Genueser raubschiff,
Und unser klein schiff dran gebunden,
Das sie haben am gstatt gefunden,
30 Geraubet das, und führens hin.
Nun ich gentzlich beraubet bin
Meins gemahels, gwalt, gut und ehr,
Sich auch meinr kinder nimmermehr.
Komb, grimmer todt, und mach behend
35 Meins jammers und ellends ein end.

[A 4, 2, 30a] **Sie sincket in amacht nider, ligt ein weyl, richtet sich wider auff und spricht:**

O Ariget, mein lieber herr,
Wie seyt ir ietzt von mir so ferr,

Dw mein lieber son Ginfredus,
Und Loschatschato! Ietzund muß
Ich mein zeit in der insel verzehrn,
Mich von kreutern und wurtzeln nehrn,
5 Die nacht unter dem himel ligen,
Mich zu den holen felsen schmiegen.
Dort hab ich ietzt gesehen wol
Ein hindin gehn auß eim stein hol,
Ich wil auch zu der hölen gohn,
10 Schawen, was sie darinn hab thon,
Daß mir mein hertzlich klag und weh,
Und auch mein lange zeit vergeh.

Sie gehet hinein in die hölen, kombt bald wider und spricht:

Ach gott, es hat die hinde wild
15 In disem höl allein gehild
Zwey junge schöne rehlein bracht;
Darbey ich inniglich hab dacht
Der meinen zwey verloren kind.
Die rehlein mir so freundlich sind,
20 Bey den wil ich forthin beleiben,
Meins lebens zeit bey ihn vertreiben,
Weyl mirs gott zugefüget hat,
Der keinen menschen nicht verlat,
So ihm hertzlich vertrawen sein.
25 Ich wil gehn widerumb hinein,
Zu den zwey jungen rehlein mein.

Fraw Beritola geht ab.

[A 4, 2, 30b] Actus 2.

Marggraf Conrad Mala Spini kombt mit seiner gemahel und spricht:

30 Hie sehen wir gottes genad,
Daß wir also sind ohne schad
Von der seligen walfart kommen,
Kein schiffbruch haben eingenommen
[K 4, 2, 67] Von disem ungestümmen wind
35 Zu der insel Puntza kommen sind,
Da wir ein zeit verziehen wöllen,
Und unser schiff ans ufer stellen,

Biß sich gar leg das ungewitter,
Das ist ie gewest herb und bitter.
Denn wöll wir mit der pilger-scharn
Hinheim gen Lunisana fahrn.

5 **Die marggräfin spricht:**

Ach edler fürst, last uns ietzunden
In die insel mit unsern hunden
Gehn, und etwann ein wild zu fangen.
Auch so thut mich hertzlich verlangen,
10 Zu schawen dise insel öd,
Ohn alle menschen, leer und blöd.
Last hie pald lauffen ein die hund,
So volg wir zu fuß disen grund,
Auff daß uns die lang weyl vergeh,
15 Biß gott schick gutes wetter meh.

Der jeger blest. Die hund lauffen, und Beritola lauft aus der hölen, wehret mit eim reiß vor den hunden, der jeger nimbt die hund zu ihm; der marggraf gesegnet sich und spricht:

Ach, sagt mir, edle frawe zart,
20 Ich sich, ir seyt von edler art,
Wer hat euch in die wildnuß bracht,
Da ir so ubel zeit entpfacht,
[A 4, 2, 30c] Bey den rehlein und wilden thieren
Thut ewer edle zeit verlieren?

25 **Beritola spricht weynend:**

Mein edler herr, mein ungelück
Erzehl ich kurtz durch alle stück:
Arigeto Capetz, mein gmahel, war
Bey köng Manfredi etlich jar,
30 War in Cecilia statthalter,
Deß königs oberster verwalter.
Als aber könig Karol kam,
Köng Manfredum gefangen nam,
Liß würgen ihn in der auffrhur,
35 Mein lieber gmahl verloren wur,
Weiß nicht, ob er sey dot geschlagen,
Oder gefangen in den tagen,
Odr gflohen in Neapolis,

Der ding ich keines weiß gewiß.

Der marggraf spricht:

Ach, was sagt ihr? bey meinem eyd!
Mir ist von gantzem hertzen leyd
5 Umb Arigeto Capetz vorab,
Weyl ich sein gute kundschafft hab;
Er ist ein dapffer weiser mann.
Sagt, wie war es denn weitter gahn,
Daß ihr also einig allein
10 Seyt in die öden insel rein,
Seit kommen ohn schiffung und fuhr?

Beritola, die statthalterin, spricht:

Herr, merckt! Als angieng die auffrhur,
Ich mit meiner ammen allein
15 Und auch mit zweyen sönen klein
Saß auff ein schifflein und entran,
Wolt auff Neapolis darvon,
Mein herren suchn und mein freundschafft.
Da uns ein sturmwind trieb mit krafft, [K 4, 2, 68]
[A 4, 2, 30d] Mit grosen wellen auff dem meer,
Verschlug uns an die insel sehr.
Da wolt wir warten besser zeit.
Als aber ich in hertzenleid
Gieng in der insel hin und her,
25 Da kam ein schiff der meerrauber,
Raubten mein schiff sambt zweyen kinden.
Da ich kehrt wider, meynt zu finden
Mein schiff, da war es leyder hin.
Ellend ich nun verlassen bin,
30 Hab zu dem wild gesellet mich;
Bey dem wil auch beleiben ich,
Biß mich der bitter todt betritt.

Marggraf Conrad Mala Spini spricht:

Ach, edle fraw, das wöll gott nit!
35 Seyt getrost und gehabt euch wol!
Auch dancket gott, genaden vol,
Daß ich euch hie gefunden hab!
Last von so hartem fürsatz ab!

Wil euch mit mir vor allen dingen
Hinheym gen Lunisana bringen,
Wil euch da halten ehren-werth
Als mein schwester, gar unbeschwert
5 Von ewers lieben gmahels wegen,
Mein guter freund. Vor jar und tägen
Hab wir bey einander gewahnt,
Bin im und er mir wol bekandt.
Drum bleibet bey mir an dem end,
10 Biß sich gott wider zu euch wend
Mit seinen göttlichen genaden,
Daß ir werd alls unfals entladen.
Drumb schlagt nur auß allen unmuth!

Beritola spricht:

15 Mein sach kan nicht mehr werden gut.
Derhalb wil ich fort an kein end
Kommen, da mich ein mensch erkennt,
[A 4, 2, 31a] Sonder wil in der wildnuß ie
Mein lebenlang beleiben hie.
20 Hab schon gewohnt etlich monat
In der einöd mit speisung math,
Mit meinen rehlein mich thw nehren.
Gott danck euch alles guts und ehren!
Wil hie in weyn, seufftzen und klag
25 Verzehren fort meins lebens tag,
Wil gleich hie in dem ellend sterben.

Die marggräfin spricht:

Ach was wolt ir allhie verderben
Ohn trost, in der wildnuß allein?
30 Wolt ir an euch selbst schuldig sein?
Hie essen wurtzel, ampffer und kleh
Und andr unmenschlich speise meh?
Wasser trincken und ubel leben,
In groß gfehrlichkeit euch begeben,
35 Die euch als den teglich peschwern,
Als schlangen, leben, wolff und pern,
Sambt anderem gewürmb und thiern?
In hitz verbrinn, in kält erfriern?
Dieweyl irs wol mögt besser han,

Wie euch von uns wird zeyget an
Bey mir in meinem frawenzimmer.
Darumb schlagt auß solch fürsatz immer.
Macht euch mit uns auff ohne scheuch!
5 Nembt ewre zwey rehlein mit euch!
Da mögt ir ewer freud mit haben
Daheym in unsers schlosses graben,
Biß ewr unfal verkehret sich.

Beritola, die statthalterin, spricht:

10 Weyl ir mein also hertzigklich
Begert, mit-zu-theyln ewren segen
Von meines lieben herren wegen,
[K 4, 2, 69] So wil ich mich williglich ergeben,
Bey euch verzehren fort mein leben
15 Und euch fort meines lebens zeit
Mit diensten willig sein bereyt,
Gar mit ringer kost sein vernüget,
[A 4, 2, 31b] Biß es einmal gott anderst füget.
Wiewol all mein hoffnung ist hin,
20 Daß ich fort gar beraubet bin
Meins gmahels, kinder, gut und ehr,
Daß ich der keins sich nimmermehr;
Auch mein freundschafft und vatterland
Ist alles ietzt in frembder hand,
25 Das muß ich gott alls walten lan.

Der marggraf spricht:

Derselb euch wider geben kan
Das alls, weyl ir nicht gwißlich wist,
Villeicht ewr gmahl entrunnen ist,
30 Etwann noch frisch und gsund im leben;
Dergleichen ewer zwen sön eben
Mögen wol wider auß der weit
All zu euch mit freud kurtzer zeit
Kommen, daß ir mit gutem muth
35 Wider besitzt gwalt, ehr und gut
Wider in vorig hohem stand.
Darumb so macht euch auff zu-hand.
Fahrt mit uns heym in unser land!

Sie gent alle ab.

Actus 3.

Die amb gehet ein mit den ubelbekleydeten zweyen knaben und spricht:

Ir lieben sön, wie hat euch troffen
5 Unglück in kurtzer zeit verloffen!
Ir seyt umb ewrn herr vatter kommen
Und umb ewer mutter, die frommen
Beritola, die edlen frawen.
Volgt mir, thut nit zu weit vertrawen
10 Und saget keinem menschen frey,
Daß ewer vatter gwesen sey
In Cecilia der statthalter,
Deß gantzen königreichs verwalter.
[A 4, 2, 31c] Es möcht euch alln zu argem kommen,
15 Daß euch ewr leben würd genommen.
Weiß nicht, wer ewrem vatter heint
In der statt ist holt oder feindt.

Ginfredus, der elter son, spricht:

Wo seyn wir denn ietzt in dem land?
20 Wie ist die grosse statt genannt?

Die amb spricht:

Wiß, dise statt heist Genua,
Die liget in Italia.

Ginfredus spricht:

25 Sey wir denn in dem welschen land?
Wie ist denn unser herr genannt?

Die amb spricht:

Er heist herr Caspar Doria,
Der auch hett theyl am raube da,
30 Den die meerrauber thettn erlangen.
Der thett zu seinem theyl entpfangen
Uns drey. Ich hab außgeben frey,
Wie daß ich ewer mutter sey,
Das man euch stell dest wenger nach
35 Durch neyd, ewrem vatter zu rach.

Hab dein namen genennt Gerhart,
Der vor Ginfredus genennt ward,
[K 4, 2, 70] Auff daß man dich dest wenger kenn.
Von der statt Procide uns nenn!
5 Das mercket, lieben sön, all beyd!
Umb euch trag ich groß hertzenleyd,
Umb ewer grosses ungelück.

Gerhart, der elter son, spricht:

Ja freylich ligt uns auff dem rück
10 Von arbeit schwere bürd unträglich;
Wann man helt uns nicht anderst täglich,
[A 4, 2, 31d] Als ob wir seyen ellend sclaven.
Deß nachts müssen im stro wir schlaffen,
Geyt uns zu essen wie den sewen
15 Und meynt uns gar mit keinen trewen,
Verdienen weder danck noch lohn.
Unser herr ist ein harter monn,
Der uns hart schlegt und ubel kleydt.
Nicht wunder wer, vor hertzenleyd
20 Daß wir uns selb thetten den todt.

Die amb spricht:

Ach, lieben sön, darvor sey gott!
Traget gedult, biß gott die zeyt
Eins mals mit besserm glück hergeyt,
25 Daß ir in ewrem vatterland
Möcht kommen in vorigen stand,
Daß sich verkehrt ewer ellend!
Wann es steht alls in gottes hend.
Den thut anrüffen und vertrawen,
30 Auff sein genad und hilffe bawen!
Und thut euch nur gehorsam bücken,
Bey dem herren drücken und schmücken
Mit aller unterthenigkeit,
Weyl ir in seinem brode seydt!

Der herr Caspar Doria kombt und spricht trutzig:

Was macht ir allda bey einander
Müssig und feyrent alle-sander?
Gerhart, fetsch dich nab in roßstal!

Schaw, ob die roß sind all zu mal
Gestrigelt und gefüttert wol!
Als denn man auch außmisten sol,
Und gib in denn ein newe strew!

Gerhart laufft hin. Der herr spricht weitter:

Lauff du, bring brod rein von dem gew,
Das euch ist sampt den hunden bachen!
[A 4, 2, 32a] Denn thu dich in den hundsstal machen
Und kuppel allmal zsammen zwen!
10 Du must mit auff das weydwerck gehn,
Wenn nach mittag der jäger reitt.
O du und auch dein bruder seyt
Gantz faule schlüffel alle bed.

Loschatschato laufft bald ab. Der herr spricht:

15 Was steht denn da die alte Gred,
Geyt irn sön ein düttlein zu saugen?
Geh in das gwelb und hol ein laugen
Und heytz das bad! wir wöllen baden.
Trag wasser drein! Thu darnach laden
20 Den schiffpatron zum bad und essen!

Die amb spricht:

Ja, herr, ich wil sein nit vergessen
[K 4, 2, 71] Und all ding orndlich richten auß,
Was mir gebürt zu thun im hauß,
25 Ich und mein sön, die zwen jüngling.
Mein herr, seyet nur guter ding!

Sie geht ab. Herr Caspar Doria spricht:

Ja, wenns mit wortn wer auß-gericht,
So felet ir mit nichten nicht.
30 Aber in der that felt es weit,
Wie faule leut thun alle zeit.

Er geht ab. Gerhart geht ein, wie ein wanderer, und spricht:

Ich hab mich geschickt, wil darvon,
Mag nicht mehr so schnöd arbeit thon,
35 Darzu so ubel sein gehalten
Von Caspar Doria, dem alten,

[A 4, 2, 32b] Dem ich bin weder globt noch gschworn,
Sonder bin an dem raub im worn.
Darumb wil ich die hinflucht wagen
Und keinem menschen darvon sagen,
5 An dem port sitzen in ein schiff
Hin-fahren auff dem meere tieff
Auff Alexandria, die statt,
Die auch vil grosser herren hat,
Mich gott ergeben in sein hend,
10 Der wird mir schicken an dem end,
Da ich bekomb ein dienst mit ehrn.
In dem dienst kunt ich nichtsen lehrn.

Gerhart geht ab mit seinem bündelein. Die amb geht ein, schreyt:

Loschatschato! Loschatschato!

15 **Der jünger son kombt, spricht:**

Hie bin ich. Schreyst du mir also?

Die amb spricht:

Sag, wo ist dein bruder Gerhart?

Der jünger son spricht:

20 Heut frü, frü, frü er auffstehn ward,
Legt sich an, weyls noch finster war,
Und sucht zusamm sein gwändlich gar
Und mir ein guten morgen bott,
Sagt: Bruder, nun gesegn dich gott!
25 Darmit gieng er bald auß dem hauß.
Weiß nicht, was er wil richten auß.
Seither hab ich in nicht mehr gsehen.

Die amb spricht:

Ach, was sol ich von unglück jehen!
30 Ich glaub, daß er sey hin-geloffen;
Das hinter thürlein fund ich offen
Heut frü, als ich auffstund am morgen.
[A 4, 2, 32c] Nun hab ich aber mehr zu sorgen.
Ey, ey, ey, ey, wo ist er hin?
35 Umb ihn ich gar betrübet bin.

Der herr Caspar Doria kombt und spricht zorniglich:

Wo ist Gerhart, der junge schalck,
Ein arg zernichter lasterbalck?
Ich glaub, daß er sey hin-geloffen.
5 Auß dem wird augenscheinlich offen,
[K 4, 2, 72] Daß du und darzu deine kind
Bettler und lose leute sind,
Die keinem herren dienen mügen,
Gar nicht zu ehrbarn leuten dügen.
10 Du verführst selb dein galgenstrick,
Wie ich gemerckt hab offt und dick.
Nun wirst du vil daran gewinnen,
So wirst dus an dem end wol innen,
Du bist eine der losen frawen.

15 **Die amb schwert:**

Bey meinem eyd, auff glaubn und trawen!
Ist er hin, dran hab ich kein schuld;
Ich lehrs, sie sollen mit gedult
Euch willig und gehorsam sein.

20 **Der herr spricht:**

Und erfahr ich den sone dein,
Er sey geleich nun, wo er wöll,
An galgen man in hencken söll.
Da sol im nimant helffen fon.
25 Geh, und thu, was du hast zu thon.

Sie gent alle ab. Gerhart gehet ein mit seim wanderbündelein, stiffel und sporn, aim schwert und spricht:

Nun bin ich gerayset fürwar
Herumb im land fast auf vier jar,
[A 4, 2, 32d] Hab doch kein rechtn herrn uberkommen.
Doch hab ich gwiß und war vernommen,
Das mein herr vatter nicht ist todt,
Deß sey gelobt der herr, mein gott.
Doch ligt er in köng Karls gfencknuß
35 In groser angst und herter zwencknuß,
Dem gott mit der zeit helffen mag,
Daß er wird ledig solcher plag.

Aber doch hab ich nie vernommen,
Wo mein fraw mutter hin sey kommen,
Die wir in der insel Puntza
Ellend allein verlissen da,
5 Da wir darvon wurden geraubet.
Doch wird von mir nit anderst glaubet,
Sie sey in der öden insel gstorben,
Hunger und trawrens halb verdorben.
Ir seel wöll gott begnaden da.
10 Nun wil ich in Lunisana,
Die statt, welche vil adels hat,
Wo mir darinn ein herr zu-staht,
Dem wil ich dienen umb ein solt;
Wann der reutterey bin ich holt.
15 Wer weiß, was gott mit gnaden geyt,
Daß ich auch etwann mit der zeit
Noch komme zu glückseligkeit.

Gerhart geht ab.

Actus 4.

Beritola geht ein in irem klagkleyd, legt ir hend zusammen und spricht:

Ach gott, wo ist mein lieber herr
Und mein zwen sön? O, sie sind ferr.
Mein lieber gmahl ist etwann todt.
25 Was leiden denn für ellend not
Mein beyde sön bey frembden leuten,
Die sie nach irem stand nicht trewten,
[A 4, 2, 33a] Sonder haltens für ellend sclaven.
Die necht kan ich vor sorg nicht schlaffen
30 Umb die kind und mein lieben mann,
Wiewol ich hie gut tage han
[K 4, 2, 73] Beym marggraf und der marggräfin,
Halten mich ehrlich für und hin
In ihrem fürstling frawenzimmer,
35 Als ob ich wer ir tochter immer.
Doch ist mir zeit und weyl gar lang
Und ist mir stet im hertzen bang

Umb den verlust meiner hertzlieben,
Hab nun hie auff zwölff jar vertrieben.
Gott bezal ihn all ihr gutthat,
Die mir ihr gnad bewisen hat.
5 Ich bitt, gott, durch dein gnad und güt
Mein sön vor sünd und schand behüt,
Daß sie auffwachssn in tugendt immer.
Mues gleich nein in das frawenzimmer.

Beritola geht ab. Gerhart gehet ein, fein reutterisch geputzt,
10 **redt mit ihm selb und spricht:**

Nun bin ich zu Lunisana,
In dienst bey dem marggraven da,
Bin da ein einspenniger knecht,
Hoff, mein sach werd pey im schon recht;
15 Wann er helt mich gar lieb und werth,
Hat mir geschenckt ein gutes pferdt.
Hab mich ein jar zu ihm versprochen,
Das wil ich halten unzerbrochen.
Er hat ein fürstlichs fräwlein da,
20 Welche genennet ist Spina,
Ein wittib, der ir mann ist todt,
Das schönest mensch, das mir ie bot
Lieblich und freundlich augenblick,
Wo sie nur kan, so offt und dick.
25 An ihrem gsicht nemb ich gwiß ab,
Daß sie mich lieb im hertzen hab,
[A 4, 2, 33b] Und thut mit iren augenblicken
Mein hertz auch in ir lieb verstricken.
Wenn mir denn geb gelück sein heyl,
30 Mir ein solch bulschafft würd zu theyl,
Da möcht ich mich glückselig sagen.
Was ligt daran? Ich wil es wagen
Und ir auffs freundlichst sprechen zu,
Ob ich ihr lieb geniessen thu,
35 Doch heymlich, woes hat fug und zeit.
Wer weiß, wo glück verborgen leyt.

Gerhart geht ab. Spina, die wittfraw, deß marggraven tochter, geht ein, redt mit ihr selb und spricht:

Ach, heut ein jar, o lieber gott,

Lag mein hertzlieber gmahel todt,
Der mir lieb war und freudenreich.
Gott, wie ist aber ihm so gleich
Gerhart, der jung geraysig knecht,
5 Als ob er sey sein bruder schlecht
An gstalt, von leib und von gemüt,
Mit wort und that ganz voller güt,
Freundlich, holdselig, wie mein mann,
Sein ich mir nicht gnug sehen kan,
10 Auch in seim alter, bey zweyntzg jarn.
Ich denck, sein seel sey in den gfahrn,
Des bin ich im von hertzen holdt.
Wers meins herr vatters wil, ich wolt,
Daß er solt mein gemahel wern,
15 Wolt haben in von hertzen gern
Für all edel graven und fürsten;
Nach seinr lieb thut mich hertzlich dürsten.

Sie geht ab. [K 4, 2, 74] **Die marggrävin kombt, schlegt ihr hend ob dem kopff zsamb und spricht:**

20 Ach gott, der grossen schand und schmach,
[A 4, 2, 33c] Die uns ietzt kommet also nach
Von der hertz-lieben tochter mein,
Deß muß ich ewig trawrig sein,
Weyl mein tochter zu fall ist kummen
25 Mit dem reutter, dem jungen thummen.
Deß mag ich nicht mehr frölich werden,
Dieweyl ich leb auff diser erden.

Der marggraf kombt mit den trabanten und spricht zorniglich:

Ir trabanten, nembt gfencklich an
30 Gerhart, den jungen reuttersmann,
Und legt ihn in den kercker ein!
Schliest in den stock die füsse sein!
Nach dem auch mein tochter Spina
Legt in der frawen gfencknus da!
35 Beschlist und hütt ir beyder wol!
Morgen mans beyde richten sol.

*

AK haben nach v. 36 noch folgende zwei verse, die in S fehlen:
Mit eim schendlich grausamen todt,
Den ir iedes verdienet hot.

Die zwen trabanten gent ab. Der marggraf spricht zu der marggrävin:

Schaw dein schöne tochter Spina,
Was schand richt sie uns zu allda
5 Mit dem unedlen reuttersmann!
Hetts doch einer vom adel than,
So möcht ein heyrat darauß werden.
So wil ichs aber von der erden
Mit dem hencker lassn richten hin
10 Heymlich im kercker, daß an in
Gerochen werd die schmach und schand.

Die marggräfin fellt im zu fuß, spricht mit auffgehabnen henden:

O ja, leyder sie beyde hand
Sehr harte straff verdienet wol,
[A 4, 2, 33d] Daß man sie heftig straffen sol.
Doch ewer vätterliche hend
Solt ir enthalten an dem end
Ob ewrem eygen fleisch und blut,
Daß ir dasselbig tödten thut!
20 Auch solt ir ewer fürstlich hend
Nicht vermayligen an dem end
An einem schlechten reuttersknecht
Wider die keyserlichen recht!
Bedencket, daß die blühend jugendt
25 Noch nicht volkommen ist in tugendt,
Sonder durch wollust wird verführt,
Wie ieder mensch pey ihm selb spürt.
Derhalb döts nit, sonder halts gfencklich,
Mit wasser und brodt gar gestrencklich,
30 Daß sie beweynen mit verstand
Ir eygen laster, sünd und schand,
Das sie in liebe haben than,
Daran doch wir kein schulde han.
Last ewern grimmen zoren fallen!
35 Folgt meinem trewen rath in allen!
Das ist umb gotts willen mein bit.

Der marggraf spricht:

Hertz-liebe gmahel, du hast mit
Dein sänfften worten mein gemüth

Etwas beweget zu der güt.
[K 4, 2, 75] Nun so sollen sie bleiben gfangen.
All tag sol man int gfencknuß langen
Ir idem nur ein pfennwerth brodt
5 Und wasser auch für durstes not,
Darmit sie alle beyde müssen
Ir lebenlang ir sünde büssen.

Sie gent beyde ab. Beritola geht ein und spricht:

Ach lieber gott, mir thut hertz-weh
10 Die schand und schmach, so ietzt zu-steh
Dem fürsten und der gmahel sein
[A 4, 2, 34a] Von irm fürstlichen fräwelein.
Auch so thunt mich hertzlich erbarmen
Die jungen zwey gefenckling armen,
15 Sonderlich das fräwlein Spina
Und Gerhart der geleichen da.
Wenn Ginfredus bey leben wer,
Mein elter son, wer er wie der,
Fast in dem alter und von leyb.
20 Gott weiß, wo ietzt der ellend bleib.
Ich wil gehn zu der fürstin nein,
Sie trösten ob dem fräwelein.

Beritola geht ab. Der marggraf geht ein, setzt sich und spricht:

Nun muß ich ietzt mein alte tag
25 Verzehren in trawriger klag
Von wegen der tochter mein.
Kein freud geht meinem hertzen ein;
Wenn mir meinr tochter schand einfellt,
Wird mein hertz peynigt und gequelt.

30 **Der ehrnholt kombt und spricht:**

Zu ewer gnad wil ein postbott.

Der marggraf spricht:

Laß ihn herein! es thut leicht not.

Der ehrnholt bringt den postbotten, der küst den brief, reicht in
35 **dar und spricht:**

Gnediger herr, sehr gute mehr

Bring ich auß Cecilia her.

Der marggraf bricht den brief auff, list den und spricht darnach:

Gott sey lob, die mehr hör ich gern.
Nun wird mein hertz erfrewet wern,
5 Zum theyl auß meim trawren erhaben,
[A 4, 2, 34b] Darinn es lag gar tieff pegraben.
Geh, ehrnholt, heyß all glocken leuten,
Mein hertzlich freud mit zu bedeuten,
Die mir ein zeit lang war gar tewer,
10 Und laß schüren ein freudenfewer
Mittn in Lunisana, der statt!
Reitt herumb, thu außrüffen spat,
Cecilia, die insel, sey
Wider von könig Carol frey,
15 Sey sampt sein Galliern außtrieben;
Ietzt sey köng in der insel blieben
König Peter von Aregon,
Ein gütiger und frommer monn.
Deß frew ich mich von hertzen sehr,
20 Gönn ihm der königklichen ehr,
Wann er ist mir ein grosser freund,
In warer trew und lieb verzeunt.
[K 4, 2, 76] Wir wöllen mit andechting dingen
Das te deum laudamus singen
25 Lassen in unsrem newen tempel,
Gott zu lob, christlichem exempel,
Weyl gott der armen helffer sey,
Hat könig Carols tyranney
Außtrieben mit seiner parthey.

30 **Sie gent alle ab.**

Actus 5.

Die zwen trabanten gent ein. Moritz, der trabant, spricht:

Victor, weyl in der gantzen statt
Freud ist, so wer mein trewer rath,
35 Wir wolten den jüngling Gerhart,
Welcher ligt in der gfencknuß hart
Eingeschlossen in eysren banden

Mit füssen und mit beyden handen
In der finster und nichts gesicht,
[A 4, 2, 34c] Herausser füren an das liecht,
Daß er in seins hertzen beschwerd
5 Diser freud auch theylhafftig werd.

Victor, der ander trabant, spricht:

Ja wol, ich trag im sonder gunst,
Weyl er nichts hat verwircket sunst,
Denn lieb ghabt das fürstlich fräwlein,
10 Ich möcht ihr selb auch nicht feind sein.
Komb, wölln ihn auß der gfencknuß ecken
Führn, daß er sich ein mal thu strecken,
Doch heymlich, daß es niemand wiß;
Der rieth uns sonst seint-halb beschiß.

Sie gent ab, führen Gerhart herauß, hat ketten an henden und füssen. Moritz, der trabant, spricht:

Gerhart, sey tröst und wol-gemuth!
Frew dich, wie die ganz statt ietzt thut.

Gerhart stellt sich kläglich und spricht:

20 Ach gott, es ist mir nicht so wol,
Weiß nicht, weß ich mich frewen sol.

Victor spricht:

Hörst du nicht ietzt all glocken leuten?

Gerhart spricht:

25 Ich hörs wol, was thun die bedeuten?

Victor spricht:

Ein postbott ist dem fürsten kommen,
Der hat in einem brief vernommen,
Wie in der insel Cecilia
30 Gewesen ist ein auffrhur da,
Köng Carol sey wider außtrieben
Und vil Gallier sind todt blieben,
Welche trieben groß tyranney.
[A 4, 2, 34d] Und hat die insel willig frey
35 König Peter von Aregon

Zu eim könig genommen on,
Der helt ietzt inn das regiment,
Deß all bürger erfrewet send
[K 4, 2, 77] Sampt dem marggraven unser statt,
5 Der grosse freundschafft zu ihm hat.

Gerhart spricht:

Ach weh, mir armen aller-armen!
Ach lieber gott, laß dich erbarmen!
Nun ist es ietzt viertzehen jar,
10 Daß ich das ellend bawt fürwar
Und nichts anders hofft zu erleben,
Denn daß sich gleich ietzt hat begeben
In der insel Cecilia.
So lig ich in gefencknuß da
15 Und kan deß fals gar nichts geniesen,
Das mir heyl würd dardurch bewisen.
Komb auch von der gfencknuß nicht auß,
Biß mich erlöst deß todtes grauß.
Deß bin von hertzen ich betrübet,
20 Darzu mich mein selb hartsel ubet.

Moritz, der trabant, spricht:

Was schreyest du in hertzleyd waffen?
Mein Gerhart, was gibts dir zu schaffen,
Was die köng mit einander kriegen,
25 Welch oben oder unden ligen?
Oder was hast zu schaffen da
In der insel Cecilia?

Gerhart spricht:

Mir ist nicht anderst, mag ich sprechen,
30 Denn wöl mein hertz im leyb zer-brechen.
Was mein herr vattr in Cecilia
Und im gantzen köngreich allda
Zu schaffen hett vor manchem jar,
Weyl noch ein junger knab ich war.

[A 4, 2, 35a] **Victor, der trabant, spricht:**

Was hett denn dein vatter zu than?

Gerhart spricht:

Er war der aller-fürgengst mann
Und war köng Manfredi statthalter,
Deß gantzen königreichs verwalter.
5 Das ist mir noch wol ingedenck,
Als angieng der auffrhur gezenck
Und köng Carl die insel einnamb,
Mit eylender flucht darvon kamb
Ich mit der lieben mutter mein.

10 **Moritz spricht:**

Wie hat gehaisn der vatter dein?

Gerhart spricht:

Nun ich ohn schadn wol sagen mag
Meins vatters und mein auff den tag:
15 Arigeto Capetz heisset eben
Mein vatter, ist der noch bey leben;
Ginfredus aber ist mein nam,
Der wurd mir verkehrt durch mein amm,
Und mich darfür nennet Gerhart,
20 Daß ich vor unfal wurd bewart.
Wo ich auß diser gfencknuß schwer
Ietzund in Cecilia wer,
So trawet ich mir wol zu frommen
Meins vatters gütter uberkommen,
25 Daß ich wol ein gut gsell möcht sein.

Moritz spricht:

Komb wider in die gfencknuß dein!
Villeicht möcht dich in kurtzer zeit
Gott wider durch barmhertzigkeit
30 Erledigen auß aller not.

Gerhart spricht:

Amen, dasselb geb der lieb gott!

[K 4, 2, 78] **Man führt ihn ab in gefencknuß.** [A 4, 2, 35b] **Die trabanten kommen wider. Victor spricht:**

35 Wie rethst? Wir wölln zum fürsten gahn,

Die heymlgikeyt im zeygen an,
Daß der Gerhart sey Arigets son,
Und was er hat bekennen thon.

Moritz, der ander trabant, spricht:

5 Ja, du sagst recht, es kan nicht schaden,
Wir wöllns anzeygen sein genaden.
Wer weiß, was guts darauß möcht kommen,
Wenn er die warheit hat vernommen?

Sie gent beyd ab. Beritola gehet ein, hebt ihr hend auff und
10 **spricht:**

Dir sey lob, ehr, du höchster gott,
Daß du wider machest zu spott
Köng Carl, der durch sein meuterey
Cecilia gwann durch tyranney,
15 Darinn mein gmahel ich verlur,
Und flüchtig mit mein kinden fuhr
Von ehr und alle meim reichthumb,
Die man mir auch mit raub hinnumb,
Und noch eine arme wittfraw bin
20 Und leb in trawren für und hin.

Der marggraf geht ein und spricht:

Beritola, sagt, edle fraw,
In warheit, wie ich euch vertraw!
Ist euch mit Arigeto worn
25 In ewer eh ein son geborn,
Welcher Ginfredus ist genennt?

Beritola spricht:

Ja, zwen sön hett ich an dem end
Mit im; der elter wer für war
[A 4, 2, 35c] Ietzunder im zweyntzigsten jar
Und hieß Ginfredus mit seim namen,
Sind mir geraubt worden beydsammen.

Beritola weynt und geht ab. Der marggraf spricht zum herolt:

Herolt, geh in den kercker nein,
35 Führ den gfangen Gerhart herein!

Ehrnholt geht ab. Der marggraf redt mit im selb:

Gerhart, der junge reutter nun,
Wird gwiß seyn Beritole sun.
Ist ers, so thut mein freud sich mehrn,
5 So mag ich ihn gar wol mit ehrn
Meinr tochter zu eim gmahel geben,
Daß wir noch alle freud erleben.

Der ehrnholt bringt den gefangnen in den ketten. [K 4, 2, 79] **Der marggraff spricht:**

10 Gerhart, zeyg mir ohn alle scham,
Wie ist geheyssen dein tauffnam?

Gerhart spricht:

Ginfredus mein tauffnamen ward.

Der marggraf spricht:

15 Wie, daß du dich denn nennst Gerhart?

Gerhart spricht:

Gerhart hat mich mein amb genennt,
Daß ich frembd blieb und unerkendt
Vor den feinden deß vatters mein.

20 **Der marggraf spricht:**

Zeyg an, wer ist der vatter dein?

[A 4, 2, 35d] **Ginfredus spricht:**

Arigeto, der ein statthalter
War, Cecilie ein verwalter
25 Zu deß könig Manfredi zeit.

Der marggraf spricht:

Wie bist du denn kommen so weit?
Was hast in den landen gesucht?

Ginfredus spricht:

30 Mein mutter gab mit uns die flucht
Auß Cecilia in der auffrhur;
Im ungwitter verschlagen wur

An die insel Puntza mit namen,
Da an uns die meerrauber kamen,
Fürten uns mit dem schiff hin gfangen,
Weyl mein muttr war int insel gangen.

5 **Der marggraf spricht:**

Sag, wie heyst denn die mutter dein?

Ginfredus spricht:

Beritola heyst die mutter mein.

Der marggraf spricht:

10 Ginfrede, du weist wol die schmach,
Die du mir thest, dörfft grosser rach,
Weyl ich dich doch hielt lieb und wert
Für all mein diener unbeschwert.
Doch weyl du bist ein edler son,
15 So wil ich dir verzeihen thon
Und wil dich frey heben zu mal
Auß deiner gfencknuß und trübsal
Und wil dir mein tochter Spina
Zu einer gmahel geben da;
20 Die du vor lieb hetst in unehrn,
Solst ietzt in trew und freundschafft mern,
An meinem hof beleiben thon,
Gehalten werden wie mein son.
[A 4, 2, 36a] Begerst du auch der tochter mein?

Ginfredus fellt auff seine knye, und hebet seine hend auff und spricht:

Ach gott, wie möcht mir baß gesein?
Nichts liebers ich auff erd beger,
Denn daß mir zu gemahel wer
30 Die, welcher lieb mir hat verwund
Innigklich meines hertzen grund,
Wil die auch ewigklich lieb haben.
Wo mich ewr gnad mit thut begaben,
So bleib ich meines lebens zeit
35 Ewr gnad mit trewem dienst bereyt.

[K 4, 2, 80] **Der marggraf geht zu ihm, beut ihm die hand, umbfecht ihn, thut ihm die ketten von henden und füssen und spricht:**

Ehrnholt, geh bring die tochter mein
Auß der frawen gfencknuß herein!

Der ehrnholt bringt die Spina. Der marggraf spricht:

Spina, tochter, sage mir an,
Möchst du zu eim gemahel han
Den jüngling, den du vor hest lieb?
Mir ein kurtz gründlich antwort gib!

Die tochter fellt im zu fuß und spricht mit aufgehaben henden:

Herr vatter, wenn ir auß genaden
Mich schwerer gfencknuß wolt entladen
Und mir den geben zu eim mann,
Den ich in meim hertzen lieb han,
15 Wie möcht mir in dem leben mein
Höher genad von euch erschein?

[A 4, 2, 36b] **Der marggraf stellt sie beyde für sich, geyt sie mit den henden zusamb und spricht:**

Weyl ir nun einander begert
20 Zu rechter eh auff diser erd,
So gib ich euch beyde zusammen
Allhie in gottes vaters namen
Und gottes sons auch allermeist,
Im namen gott, deß heyling geist!
25 Das bleib biß zu deß priesters hend.

Darnach spricht er weiter:

Doch bleib das heymlich an dem end!
Ich wil euch beyde thun hernach
In ein schönes lustigs gemach,
30 Da man euch mit getranck und speiß,
Auch mit kleidung geleicher weiß
Verseh stillschweigent etlich zeit,
Biß ir baß zum leyb kommen seit,
Daß denn die hochzeit werd bereit.

35 **Sie gent alle ab.**

Actus 6.

Der marggraf geht ein mit dem herolt und spricht:

Nun wil ich auch erfrewen da
Mein weib und fraw Beritola.
5 Ernholt, ge pring die fürstin her
Und Beritola, ich peger.

Der ehrnholt geht ab. Der marggraf spricht:

Die zwo mütter in irem hertzen
Die tragen beyde grossen schmertzen;
[A 4, 2, 36c] Den noch verborgen ist die sach,
Die ich ein theyl in lautbrecht mach,
Weyl die zwey jungen in der rhu
Wider täglichen nemen zu
An schön und gstalt in irem gmach,
15 Den ich hernach ein hochzeit mach.

Der ehrnholt bringt die zwo frawen, die neygen sich. [K 4, 2, 81]
Der marggraff spricht:

Fraw Beritola, zeygt mir an,
Was für groß freude wolt ir han,
20 Wenn ich euch ewren eltern sun
Ginfredum würd anzeigen thun,
Und daß er auch ohn all beschwer
Mein ayden und tochtermann wer?

Beritola spricht:

25 Gnediger herr, auff dise wort
Verpflicht ich mich an disem ort
Noch vil gehorsamer allein
Denn vor in trewem dienst zu sein,
So ir mir den gsund zeyget her,
30 Der mir liebr denn ich selber wer,

*

3 bis 7 nach S. AK haben dafür:
Herolt, geh bring die fürstin her
Und sag, wie daß ich ir beger
Sampt der frawen Beritola. (folgt 7)
Nun wil ich auch erfrewen da.

Vorauß in eim sollichen standt,
Wie ir mit worten habt bekannt,
Damit ir meinem hertzen schlecht
Verlorne hoffnung wider brecht.

Sie durchbricht mit weinen. Der marggraf kehrt sich zu der fürstin und spricht:

Was deucht dich denn, sag du mir an,
Wenn ich ein solchen tochtermann
Dir geb, von so eim edlen stammen,
10 Von gutn eltern und grossem namen?

Die marggräfin spricht:

Gnediger fürst, ob er gleich worn
[A 4, 2, 36d] Wer nicht von edlem stamm geborn,
Sonder etwann ein armer knecht,
15 Der ewer gnad deucht gut und recht,
Der solt mir auch darzu gefallen.

Der marggraf spricht:

Mit kurtzer zeit sol euch in allen
Solchem ewrem hertzlichem bgern
20 Mit voller freud erfüllet wern.
Geht hin, leget zum theyl beseyt
Ewr lang und schwere trawrigkeit!

Die frawen neygen sich, gent ab. Der marggraf spricht:

Ehrnhold, geh, bring Ginfredum rein
25 Auch mit der jungen bräute sein!

Der ehrnholt geht ab. Der marggraf spricht:

Ich wil geleich die trawrign alten
Irer freud nicht lenger auffhalten.

Der ehrnholt bringt die zwey schön gebutzet. Der marggraf
30 **spricht:**

Ginfrede, sag, was wolst drumb geben,
Daß dich dein mutter sehe eben
Ietzund lebendt in diser frist
In dem stand, darinn du ietzt bist?

Ginfredus spricht:

Gnediger herr, ich glaube frey,
Daß sie nicht mehr im leben sey
[K 4, 2, 82] Vor grosser trübsal, angst und schmertzen,
5 Die sie hat tragen in dem hertzen.
[A 4, 2, 37a] So aber gott ihr gnad hett than,
Daß sie noch möcht ir leben han,
Wer mir die gröste freud auff erden.
Durch iren rath möcht mir auch werden
10 In Cecilia uns zu heyl
Meins vatters erb ein grosser theyl.

Der marggraf spricht:

Ehrnholt, geh, bring die fürstin da
Sampt der frawen Beritola!

Der ehrnholt bringt die zwo frawen. Der marggraff spricht:

Hie secht ir den breutgam und braut,
Wie ich euch vor sagt uberlaut.
Das auß gottes gnaden ist gschehen,
Der solliches hat selb für-sehen,
20 Weyl du mir gütlich hast zu-gsprochen,
Im anfang meinen zoren brochen;
Auch sein herkommen erfahrn hab,
Ich ihm mein ehlich tochter gab.

Die marggrävin geyt in glück und spricht:

25 Von hertzen wünsch ich euch gelück
Von gott, dem herrn, in allem stück!
Wöll euch fruchtbar machen und geben
Kinder und ein gsund langes leben!

Beritola sichet dem breutigam starck ins angesicht, umbfecht in
30 **und spricht:**

An dem zeychen erkenn ich nun,
Daß du bist Ginfredus, mein sun.
Gott geb dir glück zu tausent mal
Zu deinr gmahel mit uberschwal.
35 Nun ist mein hertz erfüllet heut
Mit frolocken und hoher freud.

[A 4, 2, 37b] Gott geb euch glück, hertzliebe schnur,
Mein hertz auch nie frölicher wur,
Weyl ich auff erden hett mein leben.
Lob sey gott, der solchs alls hat geben.

5 **Der marggraf spricht:**

Nun wöll wir mit frölichen sachen
Auch ein fürstliche hochzeit machen
Mit rennen, stechen und thurnieren,
Mit tantzen, köstling pancketieren
10 Mit dem adel und frawenzimmer
Auffs höfflichst, so wir mögen immer.

Ginfredus, der breutigam, spricht:

Gnediger herr schweher, ich bitt,
Wolt die hochzeit erfrewen mit
15 Meinem jüngesten bruder da,
Wellicher ist zu Genua
Bey herr Caspar Doria, glaubt!
Der uns bey der insl Puntza raubt.
Bey dem mein bruder dienet schlecht
20 Wie ein sclaf und leybeygner knecht,
Daß er ihn ledig zelen thu,
Daß der auch komb zu fried und rhu
Hie her auff unser hochzeit da.

[K 4, 2, 83] **Der marggraf spricht:**

25 Ja wol, herr Caspar Doria
Ist mir verpflicht ob andern allen,
Wird mir das willig thun zu gfallen,
Wil ihm zu-schreiben dise stund.

Ginfredus spricht:

30 Herr schweher, wenn wir ein urkunth
Auß Cecilia haben kündten,
Wie die sach umb mein vatter stündten,
Ob er wer ledig oder gfangen,
Oder mit todte wer abgangen,
35 Eh könig Carol wer außtrieben,
[A 4, 2, 37c] Oder in was stand er wer blieben,
Das alls müst man heymlich erfahrn.

Der marggraf spricht:

Hierin wil ich kein fleiß nicht sparn,
Ein heymlich bottschafft schicken dar,
Daß man gewiß all ding erfahr,
5 Die uns das widerumb kunth thu,
Daß wir alle kommen zu rhu.
Ich hoff zu gott, doch gleich wie eh,
Das sein sach zu dem besten steh.
Nun wöllen wir hetzen und jagen,
10 Auff daß noch in viertzehen tagen
Wir habn wildprät auff die hochzeit,
Die auff das köstlichst werd bereyt,
Mit freud und aller fröligkeyt.

Sie gent alle ab.

15 Actus 7.

Die amb gehet ein, redt mit ihr selb und spricht:

Ach gott, wo ist mein herrschafft nun?
Mein herr und fraw und der eltst sun
In dem ellend, arm und verdorben,
20 Oder für grosser trübsal gstorben?

Der postbott kombt, blest und schreit darnach:

Wer zeygt mir hie zu Genua
Das hauß herr Caspar Doria?
Kan mir denn das kein mensch nit sagen?

25 **Die amb schreyt:**

Herr! herr! ein bott thut nach euch fragen.

Herr Caspar Doria gehet ein und spricht:

Was bringt der mann für bottschaft da?

[A 4, 2, 37d] **Der postbott spricht:**

30 Seyt ir herr Caspar Doria?
Marggraf Conrad Mala Spini,
Der schickt euch diesen brief allhy,

Begert, ihm zu schicken also
Ewrn knecht mit namen Loschatschato,
Dergleichen auch desselben ammen.
Und wolt sie alle beyde sammen
5 Frey ledig zelen irer dienst,
Das wil mein herr auffs aller-minst
Im fall vergleichen, wo er kan.

[K 4, 2, 84] **Herr Caspar Doria spricht:**

Ja, das selb wil ich geren than,
10 Ihm sein zu willen lieb und werth.
Wie, daß er deß jünglings begert?

Der postbott spricht:

Da hat mein gnediger herr eben
Ginfredo, seinem bruder, geben
15 Zu einr gemahel das fräwlein
Spina, die fürstlich tochter sein,
Welcher auch ietzt viertzehen jar
Etwann auch ewer diener war.
Auff diser hochzeit sol er sein,
20 Begert an euch der fürste mein.

Herr Caspar Doria spricht:

Wie daß sich der Ginfredus nennt,
Der vor hieß Gerhart an dem end
Und hie heymlich von mir entran?
25 Darumb zeygt ewrem fürsten an,
Daß er ihm nicht vertraw zu weit;
Wann er stecket voll listigkeit
Und kompt von schlechten eltern her!
Dise mayd das ist sein mutter.

30 **Er zeygt auff die ammen, sie spricht:**

Neyn, lieber herr, versteht mich recht!
[A 4, 2, 38a] Sie sind von gutem edlen gschlecht.
Ich sagt wol, ich ir mutter wer,
Auff daß in nicht zu-stünd gefehr.
35 Ich bin gewest deß jüngern amb,
Der die milch von mein brüsten namb,
Eh her-bracht wurden gfencklich wir.

Herr Caspar Doria spricht:

Wer ist ir vatter? sag du mir.

Die amb spricht:

Arigeto, der statthalter
5 Cecilie, deß reichs verwalter,
Deß sach leicht wol steht in der frist,
Weyl könig Carl außtrieben ist.

Herr Caspar Doria spricht:

Ey, ey, erst rhewt von hertzen mich,
10 Daß ihn so hart hab ghalten ich
Ohn mein wissen. Nun wil ich eben
Dem mein leibliche tochter geben
Zu einr gmahel, darmit vergelten
Sein hartseling dienst und mein schelten,
15 Mit einr guten haimstewr begaben,
Auff daß sie beyde hochzeit haben
Zu Lunisana mit einander.
Nun wöll wir uns rüsten allsander,
Mit einer galeen dahin fahren.
20 Gott wöll uns auff dem meer bewaren!

Sie gent alle ab. Der marggraf geht ein und spricht:

Lengst sind beyd bottschafft außgesandt.
Der ein ist kommen auß Welschland
Und uns bracht sehr fröliche mehr,
25 Caspar Doria komb selb her,
Hab sein leibliche tochter eben
Deim bruder zu einr gmahel geben
[A 4, 2, 38b] Mit einem grossen heyratgut.

[K 4, 2, 85] **Der ehrnholt kombt und spricht:**

30 Ietzt er ans land gleich fahren thut,
Steigt auß dem schiff und wird zu mal
Bald kommen in den fürstling saal.

Herr Caspar Doria geht ein mit der tochter, Loschatschato und amb. Der marggraf steht auff, beut im die hand und spricht:

35 Biß mir wilkomb, mein Doria,

Mit alle dein gefertten da.

Beut in die hend nach einander. Ginfredus umbfecht sein bruder und spricht:

Hertzlieber brudr, biß mir wilkumb
5 In meins herr schwehers marggrafthumb!
Auch hertzliebe geschwey und braut,
Die ir meim bruder seyt vertrawt!
Seyt mir wilkomb, herr Doria,
Mein lieber herr von Genua,
10 Dem ich knechtsweiß entrunnen bin.

Herr Caspar Doria spricht:

Ich bitt, last alles sein dahin,
Daß ich euch zu derselben fahrt
Hilt etwas gar zu streng und hart.
15 Ich west nit zu derselben zeit,
Daß ir von edlen eltern seyt,
Weyl sich auch dise amb vorab
Für ewer mutter sich auß-gab.

Ginfredus spricht:

20 Ach, liebe amb, gottwilkomb seyt!
[A 4, 2, 38c] Ich danck euch aller mühseligkeit,
Die ir mit uns hett aller-massen.
Deß wöll wir euch geniessen lassen.

Fraw Beritela geht ein, sicht sie nach einander an, umbfecht den
25 **jungen son und spricht:**

Sey mir wilkomb zu tausent mal,
Mein lieber son, auß dem unfal!
Ich vermeynet, du werst lengst todt.
Nun sey dir danckt, du trewer gott,
30 Sey immer ewigklich geehrt.
Nun hett sich all mein leyd verkehrt
In freud, weyl ich mein söne hab.
Allein geht mir noch eines ab:
Der hertzen-lieb gemahel mein
35 Der wird nicht mehr im leben sein.

Loschatschato, der jung son, spricht:

Diß ist die aller-frölichst stund,
Die mir erfrewt meins hertzen grund,
Daß ich mein mutter sich offenbar,
5 Der ich mich hett verwegen gar,
Mein lebtag nimmermehr zu sehen;
Deß wil ich gott lob, ehr verjehen.

Der postbott auß Cecilia kompt und spricht:

Ich komb auß Cecilia wider,
10 Hab gut new zeittung erfahrn sider:
[K 4, 2, 86] Arigeto Capetz, der hoch
Statthalter, lebet frölich noch.
Weyl der noch in gefencknuß saß,
Die auffrhur sich erheben was
15 Wider den könig Carolum.
Da loff das volck mit grosser summ
Zu dem kercker, schlugen zu todt
Deß kerckers diner, halffen auß not
Dem gfangen, lissen ihn frey gon,
20 Machten ihn zu ainem hauptmonn;
[A 4, 2, 38d] Da wurdn von ihm in zweyen tagen
All Franzosen vertriebn und gschlagen
Sampt ihrem könig Carolum,
Auch der bürger ein grosse summ,
25 Die ihn vor eingesetzet hon.
Derhalb köng Peter von Arogon
Ist in Cecilia könig worn,
Von der burgerschafft außerkorn.
Der hat Arigeto groß in gnaden
30 Und im wider-legt allen schaden,
All sein schlösser wider eingeben.
Als der hört, daß noch wer im leben
Sein elich gmahl Beritola,
Auch seine beyde sön alda,
35 Der denn in gantz viertzehen jarn
Nicht west, wo sie hin-kommen warn,
Hat er ein galleen gesendt,
Die am meer-port hat zu-gelendt.
Da sollen eylend sitzen ein

Sein gmahel und die söne sein
Und wer in zu-gehöret sunst,
Und lest dancken der lieb und gunst
Marggraff Cunrad Mala Spini
5 Sampt all den, so guts thetten ie
Den sein, das wil er mit der zeit
Verdienen mit gutwilligkeit.

Fraw Beritola spricht:

Ietzund ist erst mein freude gantz,
10 Seit mir gott seiner gnaden glantz
So uberflüssig lest erglasten.
Nun kan ich hie nicht lenger rasten,
Sonder wir wöllen bald auff-sein
Zu dem lieben gemahel mein.

Sie beut dem marggraven die hand und spricht:

Nun danck euch gott aller wolthat;
Die ir uns alln bewisen hat.
Solchs wöll wir alles widerkehrn,
[A 4, 2, 39a] Ewr tochter haltn in fürstling ehrn
20 Dieweyl wir haben unser leben.

Der marggraf spricht:

Wir wölln euchs gleyt zum schiff nauß geben.
Da wöll wir uns weiter unterreden
Zwischen unsern freundschafften beden
25 Und ein sehr freundlich urlaub nemen,
Wie sich dem adel thut gezemen.

Sie gent alle ab, tragen etlich truhelein und gwant mit. Arigeto Capetz, der stathalter in Cecilia, geht ein und spricht:

Ich hab auß von Cecilia
30 Hin zu der statt Lunisana
Ein mechtig galleen gesendt,
Die sol her-bringen an dem end
Mein gemahel Beritola
Mit meinen beyden sönen da,
[K 4, 2, 87] Die auch ire gmahel mit-bringen;
Deß sey gott lob in allen dingen.
Die sollen auff heut kommen eben.

Kein frölichern tag thet ich erleben,
Weyl ich keins sach in viertzehn jarn,
Sind in dem ellend umbgefahrn,
Der ich mich aller hett verwegen,
5 Und ich bin hart gefangen glegen.
Nun hilfft uns gott zsamm dise zeit
Durch sein grundloß barmhertzigkeit.
Der thürner blest, ich merck daron,
Die galleen ist kommen on.

Die beyde sön gent ein, führt ieder sein brawt, nach den geht Beritola, der get die amb nach. Arigeto beut in allen die hend und spricht:

Seyt mir wilkomb zu tausentmal
[A 4, 2, 39b] Widerumb in meim herren-saal,
15 Ihr meine adeliche sön
Und auch ir edle gmahel schön.
Nun wöllen wir mit fröligkeit
Halten widerumb ein hochzeit.

Arigeto umbfecht sein gemahel und spricht:

20 Du hertzliebe gemahel mein,
Zu tausnt-mal solt mir wilkomb sein.
Ach, was unglücks hast du erlitten,
Seyt du von mir bist abgeschieden?

Beritola spricht:

25 Hertzlieber gmahel, ohne zal
Hab wir erlitten groß unfal,
Ich und die beyde söne dein,
In den viertzehen jarn allein,
Darvon wir denn zwischen uns beden
30 Haben nach der leng wol zu reden.
Gott sey lob, der unser ellend
Hat bracht zu einem guten end!

Arigeto Capetz spricht:

Ja, gott allein sey lob und ehr,
35 Der mir wider gwalt, gut und ehr
Sampt euch wider mit freuden geben.
Dem wöll wir nun, dieweyl wir leben,

Danck sagen seiner grossn wolthat
Die er uns reichlich erzeygt hat.
Nun kombt herein in die thurnitz;
Zu tisch hat man geplasen ietzt.
5 Da wöll wir alle in gemein
Essen, trincken und frölich sein
Und loben gott, den herren rein.

Sie gent alle in ordnung ab. [A 4, 2, 39c] **Der ehrenholt kombt und beschleust:**

10 Hiemit die comedi sich endt,
Aus der sieben lehr werdn erkennt:
Erstlich bey Arigeto Capetz:
Wem gott beschert reichthumb und schetz,
Gewalt, adel, würden und ehr,
15 Daß er darauff nicht boch zu sehr,
Sonder wiß, daß diß allesand
Sind gaben auß der gottes-hand,
Die er auch täglich alle tag
Ihm wider plötzlich nemen mag.
[K 4, 2, 88] Zum andern bey marggraf Conrad,
Der also mit grosser wolthat
Sich deß ellenden weybs namb an.
Dem gleich sol auch ein reicher than
Und sich annemen mit erbarmen
25 Der verlassen, ellenden armen,
So thut in gott wider begnaden,
Hilfft im auch auß gfehrlichem schaden.
Zum dritten beym fräwlein Spina:
Sol fleissig sich fürsehen da
30 Allzeit ein junges weybesbild,
Mit gsicht und red nicht sein zu mild,
Wo sie umb die mannsbilder sein,
Auff daß nicht bey ihn wurtzel ein
Unörndlich lieb, welche innwertz
35 Ihn anzünt und abstilt das hertz.
Darauß entlich in volgt zu-hand
Unehr, nachtheyl, sünd, spot und schand.
Zum vierdten bey der marggrävin,
Daß ein weyb mit vernunfft und sinn,
40 Wo ir mann etwann ist zu gech,

In zoren zu straffen so frech,
Daß sie mit guten sänfften worten
Im abwehre an allen orten,
Nicht mehr unraths drauß mög entstehn
5 Und werdn auß einem schaden zwen.
Zum fünfftn bey Caspar Doria
[A 4, 2, 39d] Ist einr herrschafft zu mercken da,
Daß ir unterthan, mayd und knecht
Nicht halt den hunden gleich und schlecht,
10 Mit ringer kost, schwerer arbeyt,
Sonder gedenck zu aller zeyt,
Daß sie auch christen-menschen seyn,
Brüdr und schwester christlicher gmeyn.
Zum sechsten merckt bey der kindsammen,
15 Die knecht und mayde allesammen
Sollen sein irer herrschafft trew,
In not und angst nicht sein abschew
Sampt iren kindn und irem gut;
Gott das auch gwiß vergelten thut.
20 Zum siebendn bey fraw Beritola
Mit iren sönen paiden da,
Den zu-stund so manch gfehrlich stück:
Wem gott auch zu-schickt groß unglück,
Wo der selbig in angst und not
25 Allein hofft und vertrawet gott,
Von hertzen in anrüfft der-massen,
So kan in gott auch nicht verlassen;
Er tröst und schicket widerumb,
Daß glück und heyl herwider kumb.
30 Darumb er gott sol danckbar sein,
Gott nimbt und geyt es alls allein.
Daß gottes lob grün, blüh und wachß
Hie und dort ewig, wünscht Hans Sachs.

[A 4, 2, 40a] Die personen in die comedi:

35 1. Der ehrnholt.
2. König Carolus in Cecilia.
3. Marggraf Conrad Mala Spini.
4. Die marggrävin, sein gemahel.

*

34 S führt auch 17 personen auf.

5. Spina, das fräwlein, sein tochter.
6. Arigeto Capetz, statthalter in Cecilia.
7. Beritola, sein gemahel.
8. Ginfredus oder Gerhart, der elter son.
5 9. Loschatschato, sein junger son.
10. Caspar Doria, der Genueser.
11. Sina, sein tochter.
12. Die amb.
13. Victor } zwen trabanten.
10 14. Moritz }
15. Der schiffmann.
16. Der postbott.
17. Der jäger.

Anno salutis M. D. LIX., am 16 tag Augusti.

14 S 16. AK 31. 15 S 1336 [vers].

[A 4, 2, 40b. K 4, 2, 89] Ein comedi, mit XXIII personen zu agieren: König Sedras mit der königin Helebat und Pillero, dem fürsten, etc., hat VII actus.

Der ehrnholt geht ein, neygt sich und spricht:

5 Heyl, glück und ein new selig jar
So geb euch gott allen fürwar,
Versamelt hie allerley stend!
Zu ehrn wir euch her-kommen send
Ein comedi zu recitiren,
10 In teutscher sprach zu eloquiren,
Welche histori thut innhalten
Das buch, genannt der weisen alten:
Von einem köng, genannt Sedras,
Der könig in India was,
15 Welchem ein statt abgfallen war,
Die er uberzug gwältig gar,
Die sich in güt nicht wolt ergeben.
Da uberfiel ers gwaltig eben
Und erschlug ihr zwölff-tausent mann
20 Und die statt mit gewalt gewann.
Doch e verschin ein monat kaum,

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 83′ bis 106 [S]: Ein comedi mit 23 personen: Der künig Sedras mit der künigin Helebat vnd hat 7 actus. Nach dem zehnten capitel im buche der beispiele der alten weisen; vgl. bd. 56 des litt. vereins, s. 142 bis 159. Danach bd. 15 des H. Sachs, s. 12, 9 zu lesen: könig Sedras mit der königin Helebat. 1 AK XXII. 6 S So] fehlt AK. S allen. AK allen sampt. 7 S Versamelt. allerley. AK Versamlet. mancherley. 17 S in guet. AK mit gut. 19 S ir. AK ihn. 21 S Doch e verschin ein monat. AK Aber nach kurtzer zeite.

Erschain dem köng zu nacht ein traum,
So wunder-schröcklich, darumb er
Peschicket nach den weisen her,
So wohnten in der statt Saba,
5 Die er erst het geschlagen da,
Den traum ihm deutlich zu erklern.
Die träumer aber mit gefehrn
[A 4, 2, 40c] Legten im den traum fälschlich auß,
Man müst tödten in seinem hauß
10 Die königin und seinen son,
Ein fürstn und ein heyligen mann,
An den stund das gantz regiment.
Dardurch den köng sie an dem end
Sampt seim reich woltn zu boden stürtzen.
15 Aber dem könig ward in kürtzen
Durch die köngin trewlich gesagt,
Daß er ein heiling einsidel fragt,
Der ihm sein traumb recht leget auß,
Daß ihm volgt glück und hail darauß.
20 Das sich doch endt mit eim verdrieß,
Daß er die köngin würgen hieß
Den weisen fürsten Pillero,
Der doch das mordt verzog also,
Biß dem könig der zorn vergieng.
25 Des er groß lob und ehr entpfieng
Vom köng, der darnach fahen hieß
Die träumer, all verbrennen ließ.
Seyt still, so werd ihr alle dort
Hören und sehen werck und wort
30 Von dem anfang, mittel und ort.

Der ehrnholt geht ab.

1 S Erschain. AK Erschinn. 3 S Peschicket. AK Thet schicken. 4 S der stat Saba. AK Saba der statt. 5 S erst het geschlagen da. AK vorhin beswungen hatt. 11 S fürstn. heilligen. AK fürsten. heyling. 14 S seim. AK dem. 16 S trewlich. AK anderst. 19 S volgt glueck vnd haille draus. AK köm alles glück darauß. 20 S Das. AK Der. 21 S würgen. AK todten. 25 S Des er. AK Darob. 27 S all. AK sie.

Actus 1.

König Sedras auß Indian geht ein mit sein zweyen räthen, setzt sich und spricht:

Ihr liebn getrewen, rathet zu,
5 Wie man in gewalt bringen thu
Die mächtig grossen statt Saba,
Die uns ist abgefallen da
Ohn alle redliche ursach,
Uns zu verachtung, hon und schmach,
[K 4, 2, 90] Der wir doch alls guts haben thon.
[A 4, 2, 40d] Derhalb schwer ich bey meiner kron,
Hefftig zu straffen dise statt.
Wie das sol gschehen, gebet rath!

Senus, der erst fürst und rath, spricht:

15 Großmächtiger könig Sedras,
Zu disem handel rath ich, das
Man Saba, die abgfallen statt,
Die doch ein starcke mawer hat,
Ubrzieh, die burgerschafft ermör
20 Und die statt verbrenn und zerstör,
Das ander stätt in India
Nemen ein schrecken ob Saba,
Haben vor solchem abfall schew,
Bleiben bestendig, vest und trew
25 An königklicher mayestat.

Pillero, der ander fürst und rath, spricht:

Ey, Senus, warhafft diser rat
Der deucht mich gar zu hart und streng,
Solt man würgen die gantzen meng.
30 Zu Saba wonn die weisen leut,
Wie ir weissagung uns bedeut,
Auch sonst manch ehrbar frommer mann,

*

2 S seczt sich] fehlt AK. 4 S liebn. AK lieben. 6 S mechtig. AK mächting. 13 S sol gschehen gebet. AK gschech gebet ewren. 17 S abgfallen. AK mächtigen. 18 S Die doch ein starcke mawer. AK So von vns abgefallen. 30 S wonn. AK wonen.

Die haben den abfall nicht than,
Sonder allein der unnütz pöfel,
Der grobe, hailos lose höffel,
Vol untrew und falscher arglist,
5 Dises abfalls ein ursach ist.
Derselbig ist zu straffen wol.
Dergleich man nicht zerstören sol
Saba, die wol erbawten statt,
Die auch kein schuld am abfall hat.
10 Wo man die wolt gar nicht begnaden,
So brecht der schad noch grössern schaden.
Derhalb zu schonen, ist mein rath,
Den frommen, weissen und der statt.

[A 4, 2, 41a] **Der könig spricht:**

15 Ja, der rath düncket mich auch gut.
Mir aber fellt in meinen muth,
Wenn wir der statt verschonen wölln
Und nur den auffrhürern nachstelln
Und dahin schicken unser heer,
20 Die statt sich aber stellt zu wehr,
Wie sollen wir denn halten hauß?

Senus, der fürst, spricht:

Da muß gewiß folgen darauß,
Daß wir die statt mit stürmen nöten
25 Und alle, die sich wehren, tödten.
Ir kann man ie denn nicht verschonen,
Nach ir arbeit muß man in lonen.

Der könig spricht:

Ja, also wöllen wir im than.
30 Geht, heyst die posaun blasen an
Und bald auff-schlagen die heertrummen,
Auff daß mit gwehrter hand herkummen
All unser volck zu fuß und roß,
Bringn bleiden, werffzeug und geschoß

3 S hailos lose. AK vnd lose. 9 S auch kain schueld am. AK kein schuld an dem. 10 S wolt gar nit. AK gar nicht wolt. 13 S weissen vnd der. AK vnd der gantzen. 24 S stürmen. AK sturme. 34 S Pringn. AK Bring.

Und was man muß zum stürmen han.
Auff morgen wöll wir ziehen an.

Sie gent alle ab. Die bürger von Saba kommen gerüst. [K 4, 2, 91]
Anastros, der erst, spricht:

5 Uns sind kommen erschröcklich mehr,
Sedras, der köng, ziech daher
Mit grossem heer, zu stürmen da
Unser mächtige statt Saba,
Weyl wir von im sind abgefallen.
10 Fürcht, es werd ubel gehn uns allen;
Weyl wir mit volck ihm sind zu schwach,
[A 4, 2, 41b] Werd wir bestehn mit schand und schmach,
Werden kommen umb leib und gut
Und alle baden in dem blut.
15 Darzu hab wir uns selber bracht.

Berosian, der ander bürger, spricht:

Das solt wir vor haben bedacht,
Am könig bstendig sein belieben;
Uns aber hat der mutwill trieben,
20 Unser könig war uns zu gütig,
Hielt sich sehr freundlich und sänfftmütig
Mit linder straff und vil gutthat.
Das den gemeinen pöfel hat
Bracht zu solcher grosser auffrhur,
25 Welche gar nicht zu stillen wur,
Biß diser abfall ward verbracht,
Nit gfürcht deß königs gwalt und macht,
Seines zorens und ungenaden,
Den wir haben auff uns geladen,
30 Auff weib und kinder, ehr und gut,
Auff unser leib, leben und blut.
Ich west kein weg das abzuwenden.

1 S stürmen. AK sturme. 2 S morgen. AK den tag. 4 S Anastros. AK Mastros. 5 S Vns. AK Ach vns. 6 S siech. AK zieh. 15 S hab. AK han. 27 S gfürcht. künigs. AK bedacht. köngs. 29 S wir. AK sie. 32 S west. AK weiß.

Calvus, der dritt burger von Saba, spricht:

Ich rath, wir wöllen an den enden
Uns setzen in die gegenwehr,
Dem könig und seim gantzen heer.
5 Und bald sie kommen für die statt,
Es sey geleich frü oder spat,
So wöll wir uberfallen die
Und alle zu todt schlagen sie,
Dieweyl sie noch sind müd und hellig.
10 Sagt, ist euch diser rath gefellig?

Phernes, der vierdt Sabiner, spricht:

Ja, weyl es kann nicht anderst seyn,
Ist der rath für die gantz gemeyn.
[A 4, 2, 41c] O, ich sich deß köngs heer von weiten
15 Herziehen an des birges seiten,
Werden belägern unser stadtthor.
Hoff, wir wöllen in kommen vor.
Secht, dort kommet der feind vortrab,
Den wöll wir erstlich decken ab,
20 Hernach angreiffen das gantz heer,
An in erlangen sieg und ehr.

Der könig kombt mit seinem heer, die schreyen: Her! her! her! her! Hie schlagen sie einander, biß die Sabiner fliehen. Der könig rayset nach, kumpt darnach wider. Der könig spricht:

25 Nun nemet ein die statt Saba!
Begrabt die erschlagnen allda!
Und zeyget mir denn an die zal,
Die meng der todten all zu mal
[K 4, 2, 92] Der auffrhürer der statt Saba,
30 So umb ir auffrhur haben da
Auff heut dötlichen schaden gnommen,
Von unserm here sind umbkommen.

4 S kunig. AK köng. 7 S die: sie. AK sie: hie. 11 S Sabiner. AK Sabianer. 14 S sich. AK sih. 15 S pirges. AK Berges. 17 S Hoff. AK Halt. 21 S erlangen. AK einlegen. 22 S seinem. AK seim. 23 S Sabiner. AK Sabanier. 24 S kumpt. AK kommen. 25 S Saba: alda. AK mit nam: allsamm. 29 S der stat Saba. AK Saba der statt. 30 S aufrur haben da. AK auffrührische that. 31 S dotlichen. gnumen. AK haben. genommen. 32 S vnserm here. AK vnsern handen.

Senus, der fürst, spricht:

Herr könig, ich hab schon die sumb,
Wie vil und ir sind kommen umb
Auff dem velde und in der statt,
5 Biß sich die stat ergeben hat,
Die burger sampt der weisen schar,
Philosophen, welche fürwar
Könnten außlegen alle träum
Und sagen allerley geheym
10 Durch ir schwartze kunst mit verstand
Für alle in Indier-land.
So wis, daß ihr sonst auff den tag
Zwölff-tausent in der schlacht erlag,
Beyde zu fuß und auch zu roß.
[A 4, 2, 41d] Die sumb hab wir warhafft und bloß.

Der könig spricht:

Nun so hab wir Saba, die statt,
Wider erobert durch die that.
Nun last auff-blassen schnelligklich,
20 Daß man sich rüst und wider zich
Hinheym mit auffgereckten fannen,
Mit unsern ritterlichen mannen
In Trilingum, unser hauptstatt,
Und die ritterlich sieglich that
25 An der mächtigen statt Saba,
Die von uns war abgfallen da,
Die wir wider haben gezwungen
Zu ergebn mit schaden haben drungen,
Auff daß sich ander stätt zu-mal
30 Hüten vor schedlichem abfal,
Daß nit hernach volg mort und schaden
Und in irem blut müssen baden,
Sonder sich fleissen meiner gnaden.

Sie gent alle ab.

*

5 S Pis sich die stat. AK Biß daß sich doch. 8 S Künden auslegen. AK Außlegen könnten. 9 S allerley. AK könnten die. 12 S wis. AK wist. 15. 17 S hab. AK han. 24 S siglich. AK Sieges. 25 S der mechtigen stat Saba. AK Saba, der mächtigen statt. 26 S war abgfallen da. AK abgefallen hat. 27 S geswungen. AK bezwungen. 28 S ergebn mit schaden haben drungen. AK ergebung gnöt vnd gedrungen. 30 S schedlichem. AK eim solchen. 31 S hernach. mort. AK darauß. schant. 34 S gent. AK gehn.

Actus 2.

Pillero und Senus, die fürsten, gent ein. Pillero spricht:

O Sene, du alter kriegsfürst,
Wie lang hat mich nach fried gedürst,
5 Den wir, got lob! erlanget hand
An der statt Saba und dem land!
Ein gros unrhu ists umb den krieg!
Ob man schon erlangt ehr und sieg,
So ist doch wenig nutz darbey.
10 Gwinnt man eins, so kost es wol drey,
Heyst wol mit gülden netzen gfischt.

Senus, der alt fürst, spricht:

Der krieg aber mein hertz erfrischt.
[A 4, 2, 42a] Mit krieg beschützt man land und leut,
15 Das sonst wirt durch den feind zerstrewt,
Die umb kein ghrechtigkeit nicht geben,
Mutwillig wider die herrschaft streben,
Die muß man zämen durch den krieg,
Daß man sie verjag, schlag und bieg.
20 Dergleich das auch bleib unterthan
Der obrikeit der gmeyne mann
Und nicht auffrhürisch werd im land,
Muß man krieg brauchen mit der hand,
Wie denn auch newlich ist geschehen
25 An der statt Saba, mag ich jehen.
[K 4, 2, 93] Krieg ist besser denn fried, ich sag.

Pillero, der fürst, spricht:

Ja, wo man sein nit ghraten mag.
Fried ist nützer, sag ich dir zu.
30 Dem köng thut ietzt auch baß die rhu,
Weder deß kriegs greulich geschefft.
Derhalb heut lang und süßlich schlefft,
Dergleich im krieg nit ist geschehen.

2 S gent. AK gehn. 5 S got lob. AK jetzund. 6 S vnd. AK in. 7 S Ein gros. AK Welch ein. 17 S Mutwillig. AK Auß mutwil. 19 S schlag. AK zäm. 21 S obrikeit. AK oberkeit. 27 S Pillero. AK Pilero. 33 S nit. AK nie.

Senus, der fürst, spricht:

Dort kombt der köng, thut trawrig sehen.
Ihm fehlt was gros, das sich ich wol,
Ich glaub, er sey anfechtung vol.

5 **Der könig kombt mit dem narren und spricht:**

Ir liebn getrewen, trett herzu!
Schwer ding ich euch verkünden thu.
Mir hat getraumt ein traum sehr schwer,
Der mich erschreckt, nach dem aber
10 Ich aufferwacht und dem nachsann,
Warn mir die augn wider zu-gahn,
Zu-hand der traum wider erschin.
Darob ich hart erschrocken bin.
Es wird der traum nicht sein umbsunst!
15 O, der künt der warsager kunst,
Der mir den traum außleget heut.
[A 4, 2, 42b] Derhalb eylt, bringt die weisen leut
Von der statt Saba zu mir her,
Eh mir der traum ergers geber.

Senus, der fürst und rath, neyget sich und spricht:

Großmächtiger köng, beyd merckn wir,
Von hertzen hast du groß begir,
Zu wissen, was der traum bedeut.
Wir wölln dir bringn die weisen leut,
25 Die heimligkeit der traum verstohn,
Welche in der statt Saba wohn.

Sie gent beyd ab. Der narr spricht:

O köng, laß dich anfechten nicht,
Hast gleich gehabt ein nacht-gesicht.
30 Mir hat offt traumbt, wers halber war,
Es hülff mich noch ein gantzes jar.
Ich darff aber niemand drumb fragen,
Kan mir mein träum selber weissagen.

*

3 S was gros. sich. AK etwas. sih. 6 S liebn. AK lieben. 12 S traumb wider. AK traum mir wider. 15 S künt. AK hett. 17 S eylt. AK geht. 21 S merckn. AK mercken. 29 S gleich. AK du. 33 S selber. AK selbest.

Herrlein, thu mir dein traum auch kunth,
Ich leg dirn auß bey einem bund.

Der könig spricht:

Ey, Jäcklein, du weist nichts darvon.
5 Ich muß warsager darzu hon.

Der narr spricht:

König, du darffst dein traum eim sagen,
Der darff dirn wol auffs ergst anschlagen.
Es ist dir auch nit all welt holdt.
10 Wenn mir dein gnad vertrawen wolt!
Du hast aber ein laun bey dir.
Schir bringens ein narrn oder vier,
Die dir den deinen traum beschawen,
Daß du dich hintern ohrn must krawen,
15 Daß dein halt müß der teuffel lachen.
Kan ich dich denn nicht witzig machen?

[A 4, 2, 42c] Die drey träumer kommen, neygen sich. [K 4, 2, 94]
Calanus spricht:

Herr köng, wir sind gefordert her,
20 Zuerkunden dein träume schwer.
Wo du uns den wirst hören lan,
Wöll wir dir deß erklerung than.

Der könig beut ihn die hend nach einander und spricht:

Mir träumbt in meinem betthe frisch,
25 Wie daß ich sech zwen rote fisch
Vor mir auffghricht stehn auff den schwentzen.
Auch sach ich daher fliegent glentzen
Zwen weiß wasservögel, die mir
Stachen nach meinen henden schir.
30 Auch sach ich durch mein linckes bäyn
Ein nattern dringen, war nicht klein.
Mit blut mein leyb besprenget war,

1 S Herrlein. AK Lieber. 14 S hinterm ort. 15 S dein. AK sein. 18 S Calanus. AK Calamus. 24 S in. AK auff. 25 S sech. AK seh. 26 S aufgricht sten. AK stehn auffghricht. 27 S sach. daher fliegent. AK sah. fliegent da her. 30 S sach. AK sah. 31 S natern. AK natter.

Den man abwusch mit wasser klar;
Auff einem weissen berg stund ich,
An einer fewren-seul, deucht mich,
Und sach darbey ein vogel weiß,
5 Der peckt mir in mein haupt mit fleiß.
Glaub auch, daß eim auff erden kaumb
Erschein so ein erschröcklich traumb.
Denselben mir erkleren thut!
Zu lohn schenck ich euch grosses gut.

10 **Naphilas, der ander träumer, spricht:**

O, großmechtiger könig, fort
Wir haben deinen traum gehort.
Der ist ein schröcklich wunderzeichen;
Nie hörten wir deins traumbs geleichen.
15 Wir wöllen fastn und uns casteyen,
Daß wir nüchtern und geystlich seyen
Und wölln daheym ob unsern büchen
[A 4, 2, 42d] Uns eygentlich und klar ersüchen,
Was der erschröcklich traum bedeut,
20 Auff daß wir als die weisen leut
Können dir denn außlegen in.

Der könig spricht:

Geht hin und brauchet witz und sinn
Und kombt wider nach sieben tagen
25 Und thut mir die erklerung sagen!

Die träumwarsager gent ab. Der narr spricht:

Ach, herrlein, was wilt weitter fragen?
Der teuffel wolts den narren sagen!
Ich rhiet, du trawst mir in den sachen,
30 Eh sie dich gar unsinnig machen.
Ich wil dir dein traum fein außlegen.

Der könig spricht:

Es thut der narr sich in dir regen;

*

4 S sach. AK sah. 5 S peckt mir in mein haubt. AK m. i. m. h. peckt. 7 S so. erschröcklich. AK erschröcklicher. 11 S O. AK Merck. 14 S deins. AK deß. 27 S wilt. AK wilst. 31 S fein. AK wol.

Wo wolst du das gelernet han?

Der narr spricht:

Hör zu, mein herrlein, was ich kan!
Dein zwen rot fisch deuten auffs best,
5 Du wirst bald haben frembde gest,
Die essen rote forhen gern.
Die wasservögel zu erklern,
Das werden gäns und enteń sein,
Die man wird braten tragen rein.
10 Die schlang durch deinen lincken fuß
Deut, daß du ohn all versäumnuß
[K 4, 2, 95] Dein natterzungen hast beym tisch,
Daß man dir nicht ein gifft einmisch,
Das dir biß in die bäyn nab-kriech.
15 Und daß dein leib deucht blutig dich,
Deut, so du zu vil trinckst der-massen,
Wern dir die ärtzt den schrepfen lassen.
[A 4, 2, 43a] Daß mań mit wassr dich wusch allnthalben,
Deut, daß mit wol-riechender salben
20 Die ärtzt deinen leib werden schmieren,
In frolockung wirst jubiliren.
Und der weiß berg, da du stundst auff,
Deut deines silbers grosser hauff
Gemüntzt, kisten und kasten vol,
25 Ein groß kriegsvolck zu halten wol.
Die fewren-seul deut eygentlich,
Daß all dein feind sorg habn auff dich.
Iedoch vertraw kainem zu weit,
Sie stecken vol arglistigkeit,
30 Daß du nit von in werdst beraubt.
Der weiß vogel auff deinem haubt
Deut dein weißheit, die du wirst haben
Für all dein feind, die umb dich traben,

3 S Hör zu mein herlein. AK Mein herrlein hör zu. 14 S nab. AK ab. 17 S den schrepfen. AK zur ader. 18 S wasr dich wusch allnthalben Deut. wolrichender. AK wasser dich allenthalben Wusch, deut. riechender. 21 S frolockung. AK fröligkeit. 24 S kisten vnd kasten. AK kasten vnd kisten. 26 S fewren. AK fewrig. 28 S vertraw kainem. AK solst keim trawen. 32 S wirst. AK thust.

Und hetten sie dein gelt für dich,
Sie fragtn nit, wo du bliebst und ich.
Schaw, köng, diß alls bedeut dein traum.
Sie werden dir den besser kaum
5 Außlegen, gelt ein hirenschnallen?

Der könig spricht:

Du thust nach deim verstand her-lallen.
Schweyg und laß unbekümmert mich!
In tempel wil gehn opffern ich,
10 Ob mich die götter wolln begnaden,
Daß diser traum abgieng ohn schaden.

Der narr spricht:

Ja, köng, opffer ein ochssen nein,
Darzu sechs grosser krüg mit wein,
15 Daß deiner pfaffen fauler hauffen
Haben zu fressen und zu sauffen.
Den göttern wirt kain spitz darvon.
Ich wil auch mit in tempel gohn,
Schawen, was du wirst opffern than.

20 **Der könig geht mit dem narren ab.**

[A 4, 2, 43b]

Actus 3.

Die träumer von Saba kommen wider. Calanus, der erst träumer, spricht:

Ir weissen von Saba aller-mannen,
25 Ietzt haben uns unsern tyrannen
Die götter gebn in unser hend,
Auff daß an ihm auch werd vollend
Die rach, die er verdienet hat
An Saba, unser heyling statt,
30 Auß der wir denn verloren han
Durch den könig zwölff-tausent mann

2 S vnd. AK noch. 10 S mich die götter woln. AK die götter woltn mich. 13 S küng opfer. AK köng geh opffer. 15 S pfaffen fauller. AK faulen pfaffen. 17 S Den götern wirt kain spics. AK Die götter haben nichts. 19 S wirst. AK wilst. 22 S Calanus. AK Calamus.

Von unsern bürgern und freundschafft.
Weyl er mit dem traum ist gestrafft,
Der in von hertzen hat erschrecket,
Zu sorg und forcht ihn auf-erwecket.
5 Nun rathet zu, ihr weisen mann,
Wie wir unser sach greiffen an,
Daß wir auffs scherpffst uns an im rechen!

Naphilas, der ander träumer, spricht:

Ihr lieben weisen, ich thu sprechen,
[K 4, 2, 96] Weyl morgen ist der siebend tag,
Daß wir auff deß königs zusag
Wider zu ihm sollen eingehn,
Daß wir ihm clar anzeygen den
Traum auff das schröcklichst, böß und herb,
15 Daß er vor ängsten sich entferb,
Samb werd er zergehn und sein reich.
Wenn wir denn an im mercken gleich,
Daß er auß forcht glaubt unsern worten
Und sich uns ergeyt an den orten,
20 So wöll wir im denn zeygen an,
Wie er solch straff verschuldet han
Mit seim grausamen blutvergiessen
[A 4, 2, 43c] An unser statt, das thu verdriessen
Die götter, zu den schrey das blut
25 Der todten, nicht auffhören thut,
Biß daß an ihm und seinem reich
Diß werd gestraffet hertigkleich.

Calanus, der träumer, spricht:

Wenn aber der köng kummers vol
30 Fragt, wie sein sünd er büssen sol,
Daß solch blut gestillet werd,
Das uber in schreyt mit gefehrd,
Was wöll wir im zur antwort geben?

*

2 S gestraft. AK behafft. 4 S auferwecket. AK hart erwecket. 13 S clar. AK all. 21 S straff. AK vbl. 25 S nit aufhören. AK nicht ab auffhören.

Aristo, der dritt träumer, spricht:

Wir wöllen sprechen, wöll er leben
Und bhalten sein reich außerkorn
Vor der plag und der götter zorn,
5 So müß er für sich geben thon
Auß seinem hof uns vier person:
Nemlich die köngin Helebat,
Die er für all frawen lieb hat;
Darzu wöll wir begeren thon
10 Sein gheym schreiber, sein aigen son,
Und Pillero, sein trewen fürsten
Und heymling rath. Drob im am würsten
Geschehen wird; auch wöll wir hon
Sein heyling ainsidel Kimeron.
15 So wirm die vier person abnöten,
Die wöll wir darnach alle tödten.
Auff den sein gantzes reich thut stehn;
Denn muß er auch zu drümmern gehn.
Das wir mit list anrichten wöllen.

20 **Naphilas, der ander träumer, spricht:**

Ich rhat auch, er muß uns zu-stellen
Seinen schneeweisen elephant,
Auff dem er rayset uber land,
Und darzu auch sein köstlich schwerdt,
25 Das ist wol eines landes wert.
[A 4, 2, 43d] Mit dem wöll wir die vier person
Von diser erden richten thon.

Aristo, der dritt träumer, spricht:

Ja, darzu gib ich auch mein rath.
30 Aber ob diser ernstling that
Wöll wir ein eyd zusammen schwern
Allen göttern, bey trew und ehrn!
Den handel trewlich auß-zu-richten

*

10 S sein aigen. AK vnd seinen. 14 S ainsidel. AK altvatter. 15 S wirm. AK wir. 19 S mit list. AK listig. 21 S Ich rat auch er mües vns zv stellen. AK Ich rhat daß er vns auch muß stellen. 27 S Von dieser erden richten. AK Darnach heymlich hinrichten.

Und offenbaren gar mit nichten,
Biß daß wir an dem jungen frechen
Köng das blut unser bürger rechen.

Sie schliessen all drey ire rechte händ zusammen. [K 4, 2, 97] **Calanus**
5 **spricht:**

Nun welcher brichet dis gelübd,
Der bleib in ewigkeit betrübt
Und bleibe sein leyb unbegraben,
Werd zu theyl den hunden und raben
10 Und bleib auch unten in der hell
Bey Caron ewigklich sein seel!
Und das geschehe und werd war
An uns drey weisen offenbar!

Der könig geht ein mit dem narren, entpfecht sie und spricht:

15 Ihr weisen, seyet mir wilkomb!
Seyt ir nun kommen widerumb,
Mein schröcklichen traum zu erklern?

Calanus, der erst treumer, naigt sich und spricht:

Ja, herr köng, von hertzen gern.
20 O gnedigster könig, wiß, das
Fort wir dir deinen traum nicht baß
[A 4, 2, 44a] Ercleren können, denn daß wir
Vor aller sach erzelen dir
Die ursach diser schweren rach.
25 Du weist, daß du nicht ring ursach
Wider die götter hast, das merck!
Weil du mit einer macht und sterck
Zwölff-tausent mann erschlagen hast,
Der blut schreyet ohn rw und rast
30 Umb rach auff stets für alle gött.
Das uns dein traum zu melden nöt,

*

1 S offenbaren. AK offenbarn. 6 S Nun. dis. AK Ja. das. 10 S vnden in der hel Pey Caron ewiclich sein sel. AK ewigklich sein seel Vnten bey Caron in der hell. 12 S das. AK diß. 14 S entpfecht sie] fehlt AK. 18 S naigt sich. AK beut dem könig die hand. 22 S Ercleren. AK Bedeuten. 25 S ring. AK klein. 27 S Weil. AK So. 29 S rw vnd. AK alle. 30 S auff stecs. AK stets auff. 31 S melden. AK künden.

Ob das dein gnad zu hörn begert.

Der könig spricht:

Ich wil, daß es mir werd erklert,
Auff daß mir ringer werd mein hertz.

5 Calanus spricht:

Ich wil das thun, es wird kein schertz.

Der narr spricht:

Gsell, sag, daß es zu lachen sey,
Eh ich euch nâus plew alle drey.

10 Naphilas, der treumer, spricht:

Der könig leb und bleib in güt,
Bhalt ein frölich vernünfftig gmüt.
Köng, als dein traum uns ward erzelt,
Namb wir unser bücher erwehlt
15 Und haben funden, gar schwerlich
Die götter zörnen wider dich
Umb das du so gar unverdrossen
So vil menschen-bluts hast vergossen.

Der narr spricht:

20 Geht hin, daß euch der rieth schütt all,
Eh ich euch in das haar eins fall!
Wolt ir uns erst den köng betrüben?

Aristo, der treumer, spricht:

Herr köng, wir wöllen dir gelüben:
[A 4, 2, 44b] Volgst nicht der außlegung im traum,
Entgehst du schwerer straff gar kaum.
Du magst aber dich also halten,
Daß dein das glück mag weitter walten.
Darumb wilst hören unsern willen,
30 So laß dein narrn ein wenig stillen!

*

9 S euch naus plew alle drey. AK dir plats ins haar darbey. 14 S vnser. AK vnsre. 18 S So vil menschenpluecs. AK Vil menschen blutes. 30 S wenig. AK weyle.

[K 4, 2, 98] **Der könig spricht:**

Führt den narren ein weyl hindan!

Der narr spricht:

Wie mainst? Hie ich auch schweygen kan.

5 **Calanus, der treumer, spricht:**

Dein traum bedeut von ersten on
Das blut der erschlagen person,
Hört nit auff zu schreyen gen gott,
Du gebst denn etlich in den todt
10 Deinr freunde und innersten rhät;
Wann mit der blut und dem gebet
So wird ledig dein reich und du.

Der narr spricht:

Hör einr dem alten schalck nur zu!

Naphilas, der träumer, stöst den narren und spricht:

Geh, naher narr, du machst verdrieß.

Der narr spricht:

O, der euch in ein sack all stieß!
Da geb ich deins haars ein hand vol umb,
20 Machst du, daß ich uber dich kumb.

Der könig spricht:

Nun sagt, welche solten die seyn,
Die ich solt gebn in todtes peyn?

[A 4, 2, 44c] **Aristo, der träumer, spricht:**

25 König, es wird die ersten fahrt
Helebat, die schön köngin zart,
Und auch dein eygner son alldo,
Mit ihm den fürsten Pillero,

4 S mainst hie ich. AK wenn ich da. 7 S erschlagen. AK gemelten. 8 S Hört nit auf zv schreyen. AK Nit auff zu schreyen hört. 10 S Deinr freunde vnd. AK Mit namen der. 11 S dem gepet. AK mit g. 23 S solt gebn in dodes. AK geb in deß todtes.

Kimeron der wird auch begert,
Dein weiß helphant und dein gut schwert;
Die werden durch das schwerdt getödt
Und du mit irem blut gerött;
5 Denn man mit reim brunwasser dich
Abwaschen mus gantz rainiglich,
Den göttern ein genügen than;
Denn man wolriechent öl muß han,
Darmit man salb das antlitz dein.
10 Und dises wird die busse sein,
Dardurch die schuld wird nachgelan.

Der narr zuckt den kolben, spricht:

Deß geh euch trüß und beulen an!
König, laß mir das schwerd herbringen;
15 Ich wil sie anderst machen singen,
Es sey denn der teuffel in ihn.

Der könig spricht:

Mein liebe freund, ziehet nur hin;
Mir ist der todt weger denn leben,
20 Das ich doch hernach drümb müst geben.

Calanus, der träumer, spricht:

Herr köng, laß dir sein leicht die sach
Und denck den dingen weiter nach,
Daß dir mehr zimbt an die zu leben,
25 Und bleib deins reichs bestand darneben,
Denn die vier person lassn beleiben
Und dich von deim gwalt lassn vertreiben.

Der narr spricht:

Hört ir nicht? Ziehet ewer straß,
30 Eh ich ein meysterstück sehen laß!

*

6 S mus gancz rainiclich. AK denn wird völliglich. 7 S genüegen thon. AK genüg gethan. 11 Dardurch. AK Darmit. 12 S zuckt den kolben] fehlt AK. 15 S sie. AK dirs. 18 S liebe. sihet nur. AK lieben. nun siehet. 22 S sein leicht. AK leicht sein. 23 S weiter. AK also. 26 S 4 person lasn peleiben. AK gemelten lassen bleiben. 27 S gwalt lassn. AK gewalt.

[A 4, 2, 44d. K 4, 2, 99] **Aristo, der träumer, spricht:**

Herr köng, gott bhüt dich und dein reich!

Sie neygen sich alle drey und gent ab. Der narr zuckt sein kolben, spricht:

5 Geht! geht! eh ich euch flöch abstreich!

Der könig spricht:

Ich wil gehn in die cantzeley.
Mir ist hertzlich weh, wo ich sey.
Ihr götter, macht mich sorgen-frey!

10 **Der könig geht mit dem narren ab.**

Actus 4.

Pillero, der fürst, geht ein, setzt sich und spricht trawrig:

Unser herr könig ist betrübt,
In schwerer trawrigkeit sich ubt.
15 Was im anligt, das weiß ich nicht,
Darff auch nicht fragen der geschicht.
O köm die köngin Helebat,
Die könnt außrichten dise that.
Dort kombts, ich wils freundlich anreden
20 Deß königs halb zwischen uns beden.

Die königin kombt und spricht:

Wie sitzst du also trawriglich?
O fürst, sag, was bekümmert dich?

Pillero, der fürst, steht auff und spricht:

25 Fraw köngin, da ist hart betrübt
Der könig; weiß nicht, was in ubt,
Weyl er verpirgt sein trawrigkeit
Vor mir, der ich bin lange zeit

*

3 S Sie naigen sich alle drey gent ab. AK vnd neygen sich all vnd gehn ab. SAK stellen diese bemerkung nach 1. S zuckt sein kolben vnd spricht. AK spricht trotzig. 5 S flöch. AK dflöh. 12 S vnd spricht trawrig AK trawrig vnd spricht. 27 S verpirgt. AK verhelt.

[A 4, 2, 45a] Gewest sein secretarius.
Derhalb ich mich besorgen muß,
Er hab kein vertrawen zu mir.
Derhalb, köngin, gebüret dir,
5 Daß du zum könig gehest ein,
Fragst ursach der trawrigkeit sein.
Ich förcht, daß kurtz vergangner zeit
Die falschen meyster der schalckheit
Auß Saba, der mächtigen statt,
10 Haben geben ein falschen rhat
Seins traums halben, der wird als denn
Uber sein beste freunde gehn.
Das kanst du, köngin, unterkommen.

Die königin spricht:

15 O fürst, ich hab aber vernommen,
Wenn der könig in unmuth steh,
Sech er ungern, daß zu im geh
Ein mensch. Derhalb fürcht ich gefehr.

Pillero, der fürst, spricht:

20 Fraw köngin, ich hab ghört, daß der
König offt frey gesaget hat,
Ihn erfrew allein Helebat
In seiner widerwertigkeit.
Derhalb geh, du hast stat und zeit,
25 Eh unglück uber uns thu gahn.

Die königin spricht:

Nun, so dus rhätst, so wil ichs than.
[K 4, 2, 100] Die götter geben glück darzu,
Daß ich den könig bring zu rhu.

Sie gent beyd ab. Der könig geht trawrig ein, setzt sich und spricht:

Ach gott, wie möcht ich immer nun
Solch ubel an mir selber thun?

*

17 S Sech. AK Seh. 21 S oft frey. AK frey offt. 30 S gent. AK gehn. S get trawrig ein seczt sich vnd. AK geht ein, setzt sich trawrig vnd. 32 S möcht. AK mag.

Wann so bald ich verlier mein weib,
[A 4, 2, 45b] Verlier ich freud, ehr, seel und leib
Und möcht kein tag mehr frölich leben.
Solt ich denn auch mein son dargeben
5 Und Kimeron, den heilgen mann,
Der nie nichts ubels hat gethan,
Und Pillero, mein innersten rhat,
(Die liebsten mangeln wer der todt!)
Mein helphant und mein bestes schwert,
10 So wer ich keins würffels mer werth.
Vil baß zimbt mir selbert zu sterben,
Denn die all geben in verderben!
Weh meines jammers, angst und pein!
O, wo ist Helebat, die rein,
15 Daß sie nicht kommet zu mir her
Und tröst in der höchsten beschwer?
O, dort kompt die liebst her zu mir.

Die königin geht ein und spricht:

O köng, all götter sint mit dir!
20 Sich die getrewsten gmahel dein
Und laß sie mit dir frölich sein!

Der könig spricht:

Bey mir ist weder freud noch wunn,
Betrübnuß mich umbfahen thun,
25 Mein hertz mit unmut ist besessen.
Mag weder schlaffen, trinckn noch essen.

Die königin spricht:

O köng, sag dein betrübnuß mir,
So hab ich mitleiden mit dir.
30 Bitt, laß dir nit zu hertzen gahn
Die falsch außlegung, dir gethan,
Die mir verkündt sind von deim traum.

3 S möcht. AK mag. 4 S Solt. dar geben. AK Sol. begeben. 8 S wer. AK ist. 10 S wer. kains. mer wert. AK bin. nicht eins. werth. 11 S selbert. AK selber. 17 S O. die liebst. AK Ey. sie gleich. 19 S sint. AK sein. 20 S getrewsten gmahel. AK getrew gemahel. 25 S Mein hercz mit vnmuet ist. AK Die haben mein hertz gar. 26 S schlaffen, drinckn. AK schlaffn, trincken.

Denck im hertzen und nicht versaum,
Daß sie inwohner sind der statt,
Der denn dein macht zwölff-tausent hat
Erschlagen und die statt als-baldt
5 Hast eingnommen in dein gewalt.
[A 4, 2, 45c] Gedenckest du nicht, ihn sey gach,
An dir zu thun ein grimme rach?
Wann gebst du die in todtes not,
Was werst du mehr denn selber todt
10 Oder all deiner freud beraubt,
Würd dein außlegern das erlaubt?
Aber ein solchs sprich ich, bey got!
Wo deim gewalt durch meinen todt
In solchem dir zu hilff möcht kommen,
15 Bin ich gar willig, dir zu frommen;
Wann du bist viler weiber werth.
Derhalb ein solchs mich nicht beschwert.
Doch rhat ich eins dir, köng, darbey:
Wen nun meins lebens nicht mehr sey,
20 Daß du dem heiling Kimeron
Dein traum für-legst und lest verstohn.
Dieweyl der andern todt verziechst,
Biß du von dem vor hörst und sichst,
Ob er sich jhen vergleich zu mal.
25 Denn volstreck all ding nach ir wahl!

Der könig spricht:

Du schöne köngin Helebat,
Ich wil volgen deim trewen rhat.
[K 4, 2, 101] Geh, ehrenholt, bring Kimeron,
30 Den heiling, frommen, weisen monn!

Der ernholt geht ab. Der narr spricht:

O könig, da thust werlich recht.
Nun hoff ich, all sach werden schlecht.

*

7 S thun ein grime. AK rechen solche. 9 S selber. AK selbest. 11 S dein. das. AK den. diß. 12 S sprich ich pey got. AK ich darbey rhot. 17 S Derhalb. AK Darumb. 19 S Wen. AK So. 24 S gen vergleich. AK jhenen gleich. 32 S da thuest werlich. AK das ist warlich. 33 S all sach werden. AK all dein sach werd.

Jhen halbnarren meyntens nicht gut,
Stellten nach deiner freunde blut.
Gelt, wo Kimeron ir meynung sey,
Ich wetth mit dir umb ein gänßey.

Der ehrnholt bringt den waldbruder Kimeron, der spricht:

Dem könig sey freud, trost und seld!
Und er laß sich in aller welt
[A 4, 2, 45d] Nichts irrn an seiner fröligkeit.
Köng, mir ist klar geben bescheid
10 Der sach, die dir geträumet hat,
Welches dir schmertz, weh, angst und not
Hat in dein hertz dir pflantzt, man sagt,
Derhalb die dich machen verzagt
Mit irer gantz falschen erklerung.
15 Deß hör von mir die recht bewerung:
Dein traum bedeut, wiß! anders nicht,
Denn daß vil köng haben gedicht
Und ein versammlung habn gehatt,
Weyl du Saba, die mächtig statt,
20 Bezwungen hast und all dein feindt,
Haben sie sich gütlich vereint,
Was dir zu freud ein ieder schenck.
Drumb hör den grund und gwis gedenck!
Solch schenck werden dir zu-getragen
25 Noch in den nechsten sieben tagen.
Die zwen rot fisch, so vor dir stehnt,
Sind zwen groß köng von orient,
Von Arabia und Emelach;
Das edelst gstein, das aug gesach,
30 Ieder ein schaln voll schencken wirt,
In gold versetzt und hoch geziert.
Die zwen vögel bey ieder hand
Bedeut, daß dir auß Griechenland
Der keyser zwey pferdt schicken thut,

*

8 S seiner. AK gantzer. 11 S Welches. AK Welcher. 18 S versamlung habn. AK versammelung. 21 S güetlich. AK zu letzt. 22 S zw freud ein ider schenck. AK ein ieder schenck zu freud. 23 S Drumb. vnd gwis gedenck. AK Darumb. von mir heut. 24 S schenck. AK Gschenck. 26 S so vor. AK neben.

Der gleich die welt kaum hat so gut.
Die natter durch dein linckes beyn
Ein uber-köstlich schwerdt wird seyn,
Das der könig von Tharsis sendt.
5 Dein leyb mit blut bsprengt an dem end
Bedeut das schönest purpur-kleydt,
Das priester Johann dir bereyt.
Daß man mit wasser wüsche dich,
Bedeut ein weiß kleyd, gar köstlich,
10 Das man nennt Bissum, das wird dir
Der köng von Thabar schicken schir.
Daß du stundst auff eim berge hoch,
Wird dir der köng von Edom noch
[A 4, 2, 46a] Schencken ein groß weises helphant,
15 Deß gleich man nicht find in dem land.
Die fewren-seul, die ob dir bronn,
Bedeut die köstlich gülden kron,
Schickt dir der köng von Cedar weiß.
Hiemit ich deinen traum beschleuß.
20 Der vogel auff dem haubet dein
Bedeut, du wirst erzürnt ein klein
Uber die liebsten dein, doch ich
Wil ietzt nicht mit bekümmern dich.

Der könig spricht:

25 Erst spür ich bey mir selber wol,
Daß niemand also gech sein sol
In grosen sachen, sonder sich
Bey all sein weisen eygentlich
[K 4, 2, 102] Gar wol erforschen und bewarn
30 Vor schmach, die im möcht widerfahrn.
Hett ich der köngin rhat verlast,
Ietzt wer ich all meinr ehrn ein gast
Der schälck halb, da hie saget von
Der fromb und heylig Kimeron.
35 Nun ist mein hertz wider zu-frieden,
All mein trawren fast abgeschieden.

2 S sein. 3 S kostlich. AK gutes. 7 priester. dir pereit. AK priestr. dir hat bereyt. 12 S eim. AK dem. 15 S Des gleich. in dem. AK Deß gleichen. im. 22 S liebsten. AK liebste. 27 S grosen. AK seinen.

Nun wöll wir in den tempel gahn,
Den göttern ein hoch opffer than,
Die mich die warheit wissen lan.

Sie gent alle ab.

5 ## Actus 5.

Der könig geht ein in seiner kron frölicher gestalt, mit seinem hofgesind, setzt sich und spricht:

Nun heut ist gleich der siebend tag,
Nach deß mans Kimerons weissag
10 Mir solln kommen von grossen herrn
Geschenck auß weiten landen fern.
[A 4, 2, 46b] Der wil ich warten auff meim thron,
Wann ich kein zweiffel hab daron,
Darmit all trawren abzuwenden,
15 So sich mein traum mit freud wird enden.

Der ehrnholt kombt und spricht:

Großmächtigr köng, vor dem salthor
Helt gar mancherley volcks darvor
Von bottschafften gar frembder land,
20 Begeren für dich allesand.

Der könig spricht:

Geh, thu auff, laß sie all herein,
Dieweyl sie all begeren mein!
Iedoch fein zeintzig nach einander,
25 Daß ich sie verhör allesander.

Ehrnholt geht ab. So kompt der bott von Emelach, bringt ein schalen voll edler stein, neygt sich und spricht:

Gnädiger köng, es schencket dir
Die gülden schal mit aller zier
30 Sampt allem dem edlen gestein
Der köng von Emelach allein

4 S gent. AK gehn. 9 S Nach des mans. AK Da nach deß. 12 S Der. AK Deß. 18 S volcks. AK volck. 19 S gar. AK sehr. 27 S edler stain. AK edelgestein. 30 S edlen gestain. AK edelgestein.

Zu ehren deim herrlichen sieg,
Erlangt im sabanischen krieg.

Er setzt die schaln nider, steht auff ein ort. Der ander bott, vom Arabia, kumbt, neyget sich und spricht:

5 Herr könig, dir lest schencken da
Der könig auß Arabia
Die perlein, von wegen der statt,
[A 4, 2, 46c] Die dein mayestat erobert hat.

Er setzt die schenck von im, geht auff ein ort. [K 4, 2, 103] Der dritt bott, auß Griechen, kombt, naigt sich und spricht:

Gnediger köng, dir sendt auß Griechen
Der keyser hie warhafftigklichen
Zwey weiser pferd, der gleich nicht lebt,
Weil du gwaltig hast wider-strebt,
15 Dein feind gedempft hast all-zu-mal.
Dein marstaller entprings in stal.

Er steht auff ein ort. Der vierdte bott, von Tharsis, kompt und spricht:

Großmächtiger könig, so wiß,
20 Daß dir der könig von Tharsis
Zu ehren schencket dises schwerdt,
Ist wol eins gantzen landes werth.
Kein stahel ist so vest und gut,
Den es nicht entzwey schroten thut.

Der fünfft bott bringt das purpur und spricht:

Durchleuchtger köng, priester Johann
Der lest dir bey mir schencken than
Ein purpur, das von farben-glantz
All purpur ubertriffet gantz.

3 S Er seczt die schaln nider. AK Er antwort die schaln, steht auff ein ort. 4 S kumbt] fehlt AK. 8 S mayestat. AK gnad neohst. 9 S schenck. AK schalen. 10 S naigt sich] fehlt AK. 13 S weiser. lebt. AK weise. ist. 14 S Weil dw gwaltig hast wider strebt Dein feind gedempft hast all zv mal Dein marstaller entprings in stal. AK Vmb daß du deiner feind arglist So krefftig vberwundest du Dein marstaller stellt sie zu rhu. 22 S Ist wol ains ganczen. AK Das ist wol eines. 26 S Durchlewchtger. A Goß-mächtiger. K Großm.

Der sechst bott, von Thabar, kompt, naigt sich und spricht:

Herr könig, ich thu dir bekandt,
Daß diß weiß klaid, Bissus genannt,
Schenckt dir der könig von Thabar
5 Zu ehren deinem siege clar,
Den du gewanst an der statt Saba,
Die dir war abgefallen da.

[A 4, 2, 46d] **Der siebendt bott, von Cedar, kompt und spricht:**

O könig aller könig gar,
10 Mein edler könig von Cedar
Schenckt dir zu ehrn die gülden kron,
All fest auff deinem haupt zu hon,
Und frolockt mit dir zu den stunden,
Weyl du dein feind hast uberwunden.

Der acht bott, von Edom, kompt, naigt sich und spricht:

Herr köng, so schenckt von Edom dir
Der köng ein weiß helphant in zier,
Allein zu reitten dein person,
Dein knecht das unten empfangen han,
20 Daran dein hertz ein lust wird sehen.
Deim sieg zu ehrn ist das geschehen.

Der könig spricht:

O Pillero, richt ehrlich auß
Die bottschafft, ferttig sie zu hauß,
25 Gib ihn nach alle deim pegern!
Heiß sie mit grossem fleiß irn herrn
Dancken der grossen gaben reich!

Pillero, der fürst, spricht zu den botten:

Kombt mit, ihr botten, all geleich
30 In die hofstubn, da euch mit fleiß
Sol werden könglich tranck und speiß.

*

1 S naigt sich] fehlt AK. 3 S klaid. AK tuch. 5 S clar. AK gar. 7 S Die. AK So. 15 S naigt sich] fehlt AK. 18 S dein. AK deiner. 19 S vnden. AK drunten. 24 S potschaft. AK botten. 25 S alle deim pegern. AK all deinem gepern.

Nach dem ein trinckgelt und abschied,
Daß ir nach dem heim-rayst mit fried.

[K 4, 2, 104] **Pillero geht mit den botten ab. Der narr spricht:**

O köng, du bist ein frölicher gauch,
5 Hett ich die schenk, ich schmutzet auch.

[A 4, 2, 47a] **Der könig spricht:**

Nun alle die geschenck allhie
Sollen allein entpfangen die,
So ihr leyb solten habn verlorn
10 Umb mein willen. Was mir ist worn,
Wil ich in meim gewalt nichts lan,
Nur das weiß helphant wil ich han,
Das edel gstein und gute schwerdt.
Mein son sol habn das ein weiß pferdt,
15 Das andr weiß pferd nemb Pillero an,
Und Kimeron, dem heyling mann,
Führe hinauß das zart weiß kleyd
Umb willen seiner heyligkeyt.
Die kron zimt meiner köngin wol,
20 Das purpur mein bul haben sol.
So sind ie außgetheylet fein,
Was kleynot sol eins ieden sein.

Der narr spricht:

Ja köng, da schlag der teuffel zu!
25 Dein schenck hast wol außtheylet du,
Mir wird aber darvon nichs wern!
Ja mir ein dreck, ich greine gern!
Von der schenck hab gar nichsen ich.

Der könig lacht und spricht:

30 Hör, Jäcklein, ich wil selber dich

*

2 S nach dem. mit. AK darnach. im. 4 S frölicher. AK stoltzer. 11 S meim. nichts. AK mein. keins. 13 S guete. AK köstlich. 17 S Füere. zart weis. AK Führ. schön weise. 19 S zimbt meiner. AK zimet der. 21 S ie. fein. AK ir. wol. 22 S sol ains iden sein. AK ein iedes haben sol. 26 S darfon nichs wern AK nichtsen weren. 27 S greine. AK griene. 28 S Von der schenck hab gar nichsen. AK Schaw lieber was hab aber. 29 S lacht vnd] fehlt AK.

Begaben mit eim esel grab,
Darauff zu trotten auff und ab.

Der narr spricht:

Ja, könig, diß laß ich geschehen,
5 Ich hett dirs sonst nicht ubersehen.

Pillero spricht:

O köng, die herrling schenck fürwar
Hetst du billich behalten gar.
Iedoch ich mit gemeynem rhat
10 Dir danck an unser aller stat
Und wünsch dir, daß dein reich und ehr
[A 4, 2, 47b] Sich immer ewiglichen mehr.

Die königin gehet herein in ihrer kron und deß königs bul im purpur. Der könig spricht:

15 Nun ist es fast hoher mittag.
Pillero, zum truchsessen sag,
Daß man uns nun reich tranck und speiß.

Der narr spricht:

Sammir gott! König, du bist weiß,
20 Daß du vergißt deß mundspiels nicht!
Ich hett den tisch lengst gern gericht.

Der narr richt den tisch zu. Der könig setzt sich, die königin an sein rechte, sein bul an die lincke seiten. Der herolt bringt ein weiß gemüß, setzt das auff den tisch. Der könig spricht:

25 Köngin, ich hab nicht recht gethon,
Daß ich dir hab geschenckt die kron;
[K 4, 2, 105] Das purpur vil zierlicher staht,
Welliches da mein bul an-hat.

Deß königs bulschafft spricht:

30 So frew ich mich ewig fürhin,

2 S Darauff. AK Darmit. 7 S herling schenck. AK schenck hetst du. 8 S Hestw pillig peh. gar. AK Billich b. alle gar. 12 S imer. AK fürbaß. 15 S es ist. AK ist es. 17 S nun. AK nu. 19 S Samir. AK Sammer. 20 S Das dw vergist. AK Vergiß vns nur. 23 S sein puel. AK der bul. 28 S da. AK ietzt.

Daß ich die aller-schönest bin
In deß königes augen heut
In dem zierlichen purpurkleyd.

Helebat, die königin, spricht zornig zum könig:

5 Schaw könig, also ehrst du mich,
Umb das ich sterben wolt für dich
Und dein reich wolt erlöset han,
Dir auch sonst all trew hab gethan!?
Noch liebt das kebsweib mehr deim gsicht,
10 Wann ich gilt ietz pey dir gar nicht.

[A 4, 2, 47c] **Die königin schüttet dem könig das weiß mues auff den kopff und geht darvon. Der könig schreyt:**

O Pillero, eyl, saum dich nicht!
Fach bald die köngin und sie richt!
15 Schlag ihr das haupt ab umb den hon,
Den sie mir ietzund hat gethon.

Die königin kehrt sich unter der thür umb und spricht:

O köng, ich klag meins sterbens nicht,
Dann so man dir ubel drumb spricht,
20 Derselben schand ich dir nicht gan.

Der könig spricht zornig:

Nur für sie hin, es ligt nichts dran.
Richt die köngin nach meim gebot
Bald mit dem schwerde zu dem todt!

Der fürst fürt die königin hinauß. Der könig sitzt trawrig. Das kebsweib spricht:

Herr könig, warumb isst du nicht?

Der könig spricht:

Hebt auff, nembt hin alle gericht!

2 S In. küniges. hewt. AK Vor. königs. die zeit. 4 S zornig zum künig] fehlt AK. 9 S deim. AK dein. 10 S ietz pey dir gar nicht. AK jetzund gar nichts nicht. 11 S das weis mues. AK den reiß. 14 S Fach. AK Fah. 16 S mir iezund. AK jetzt an mir. 17 S vnter der thuer] fehlt AK. 19 S so. AK ob. 22 S sie hin. AK vnd auß. 23 S Richt die. AK Richt nur die. 24 S fürt die. AK kompt mit der.

Wann keins essens umb mich ist do,
Biß ich vor hör, wie Pillero
Volstrecket hab das urtheyl mein.

Der narr spricht:

5 Herrlein, du wilt gar leppisch sein.
Was hat doch die fromb köngin dir
Verlogens vorgsagt, sag du mir!
Und wilst sie so bald tödten lan?
Und die dir trew noch ehren gan
[A 4, 2, 47d] Dann wo dein gab und gelt hin-reichen,
Die hast du lieb gar innigleichen.
Sag, wenn stürb die von deinent-wegen
Und geb dir so ein süesen segen
Als die fromb königin hat than?
15 Sie liß dich wol die feiffel han.
Ir falsche lieb hat dich geblend;
Du wirsts wol innen an dem end,
Daß kein trew ist in irer hend.

Der könig steht auff trawrig, gehet sampt den andern auß.

20 [K 4, 2, 106] Actus 6.

Pillero, der fürst, gehet ein, tregt ein bloß schwerdt und spricht:

Wie hat der köng so jehen zorn,
Daß er die köngin hochgeborn
Umb schlechte ursach geyt in todt!
25 Ich weiß, daß in sein streng gebot
Wird rhewen, eh ein stund vergeht.
Derhalb ich die köngin nicht tödt,
Hab sie heymlich bracht in mein hauß,
Da wart man ir auffs ehrlichst auß.

*

5 S Herrlein. gar leppisch. AK Köng. abenthewrisch. 7 S sag dw. AK das sag. 9 S Vnd die dir. AK Die dir nicht. 10 S gab vnd gelt. AK gelt vnd gab. 11 S Die hastw lieb gar inicleichen. AK Deß nimb von mir doch ein warzeichen. 12 S Sag wen stuerb die. AK Wenn stürb sie doch. 13 S süesen. AK reichen. 14 S künigin. thon. AK köngin. gethan. 27 S die. AK der.

Ich weiß, so ich die köngin schlüg,
Der köng mir ewig feindschafft trüg,
Dieweyl er kan kein stund allein
An die königin frölich sein.
5 So ichs aber erhalt beym leben,
Biß im sein zorn erlischet eben,
Wird er mich hoch darumb begaben
Und mich für all fürsten lieb haben.
Wil mein schwerd mit lams-blut bestreichen,
10 Zum köng eingahn gar trawrigkleichen,
Mit wort und geperd zeygen an,
Samb hab ich die köngin abthan,
Und in von hertzen leydig machen,
Daß er fort mit so ernstling sachen
15 Nicht also gech unbsunnen eyl,
[A 4, 2, 48a] Urtheyl mit rhat, nemb ihm der weyl.

Pillero, der fürst, geht ab. König Sedras geht ein trawrig, setzt sich nider, seufftzt und spricht:

Ihr götter, was hab ich gethan,
20 Daß ich so gech hab richten lan
Mein trewe köngin Helebat,
Die mir mein lebn erhalten hat!

Der narr spricht:

Sagt ich dir nicht, du thetst unrecht?
25 Du bist aber ein grober knecht.
Was dir einfellt, meynst, es müß sein,
Platzt wie ein bawr int nüß hinein.
Weyst nit, man sagt vor langen zeitten:
Ein geher mann solt esel reitten.

Pillero, der fürst, kombt mit dem blutigen schwert und spricht:

König, erfüllt ist dein gebott,
Die köngin Helebat ist todt.

*

1 S so. schlüeg. AK wenn. erschlüg. 2 S küng. AK könig. 9 S Wil mein. lamspluet. AK Wil abr mein. blut. 11 S geperd. AK that im. 29 S solt. AK sol.

Der könig spricht:

Ja, darumb trawret mir mein hertz,
Bin vol unmuts, nachrhew und schmertz,
Wird nun fort frölich nimmermehr.

5 **Pillero spricht:**

Das wer nit gut, bey trew und ehr!
Der köng sein trawrn umb das sol lan,
Das er nicht wider-bringen kan.
Trawrigkeit ist dem hertzen arg,
10 Es verdort im gebeyn das marck,
Verschwendt deß menschen mut und blut,
Dem leib es grossen abbruch thut,
[K 4, 2, 107] Verkürtzt deß menschen leben hie,
Beschwert damit auch alle die,
15 So den könig lieb haben thun,
[A 4, 2, 48b] Und bringt dein feinden freud und wunn,
Die im tragen neid, has fürwar,
Daß ich dem könig rhaten dar,
Daß er verlorns nicht weg noch meß,
20 Sonder gentzlichen deß vergeß;
Wann sonst niemand, denn gott, das leben
Einem todten kan wider geben.

Der narr spricht:

Du hast werlich, gesell, gantz war.

25 **Der könig spricht:**

Als ich versteh, so hast du gar
Kein weyl gehart, dich zu bedencken.

Pillero spricht:

Sollen deß königs wort dann wencken
30 Und nicht fortgehn? Das wer ein schand,
Wo man das saget in dem land.

*

7 S sein drauern vmb das sol. AK vmb das sol trawren. 16 S dein. AK den. 17 S im tragen neid, has vurwar. AK ihn in neyde haben gar. 22 S kan. AK mag. 24 S werlich. AK warlich. 27 S gehart. AK gehabt.

Der könig spricht:

Solt ich die köngin sehen an,
All mein trawren wolt ich verlan.

Pillero spricht:

5 Umb drey ding sol man trawren nicht:
Wer gar ist keiner sünd verpflicht,
Auch der stets ubt barmhertzigkeit,
Und der nie kein lug hat geseyt.

Der könig spricht:

10 Kan ich ir nit mer sehen an?

Pillero spricht:

Zwen sind, der keiner sehen kan:
Ein blindr und der kein vernunfft hat.

Der könig spricht:

15 O, sech ich die schön Helebat!

A 4, 2, 48c] **Pillero, der fürst, spricht:**

Wer hat gut augn und witz ist vol,
Der sicht innen und aussen wol.

Der könig spricht:

20 Sech ich der köngin angesicht,
So würd ich sein ersettet nicht.

Pillero spricht:

Zwey ding setten nicht einen mann:
Die speiß, die eim nicht werden kan,
25 Und der dem geytz nicht widerstaht.

Der könig spricht:

Ich bin hilffloß an Helebat.

*

6 S Wer gar ist. AK Der sich nie. 7 S Auch der stecs. AK der stettigs. 10 S Kan. nit mer. AK Mag. nimmer. 15. 20 S sech. AK seh. 21 S ersettet. AK gesettigt. 23 S setten. AK setting.

Pillero, der fürst, spricht:

Vier ding sind aller hilffe ohn:
Der ohren hat, nicht hören kon;
Der augen hat, und kan nicht sehen;
5 Ein mund hat, kan kein wort nicht jehen;
Wer sterben muß und ist allein.

Der könig spricht:

O fürst, du straffest mich heut rein.

Pillero spricht:

10 Drey sind zu straffen alle frist:
Wer seinem herren untrew ist;
[K 4, 2, 108] Wer die gsetz weiß, und die nicht helt;
Welch frommer zu eim schalck sich gsellt.

Der könig spricht:

15 Fürwar, du peynigst mich heut wol.

Pillero spricht:

Ihr sind drey, die man peyning sol:
Wer ein schendt, der ihm nie thet schaden;
Wer zu eim tisch sitzt ungeladen;
[A 4, 2, 48d] Und ein umb etwas bitten lat
Und weiß doch wol, daß ers nicht hat.

Der könig spricht:

All mein begern ist nach ir gunst.

Pillero spricht:

25 Dreyer begerung ist umbsunst:
Welch böser gert eim frommen zgleichen;
Welch armer eim mächtigen, reichen;
Und dem sein sünd nie waren leid
Und begert gotts barmhertzigkeit.

*

8 S O furst. AK Zwar, zwar. 11 S Wer. AK Der. 12 S gsecz. die nicht. AK gesetz. nicht. 13 S zv aim schalck sich. AK sich z. eim sch. 26 S zv gleichen. 27 S armer. reichen. AK arm. vnd reichen. 28 S nie. AK nit.

Der könig spricht:

Ich bin verschmehet aller ehrn.

Pillero spricht:

Drey sind verschmeher irer herrn:
5 Der reicher denn sein herre ist;
Der wider sein herrn redt all frist;
Und den sein herr zu vil wol speist.

Der könig spricht:

Dein spot du mir heut stet beweist.

10 **Pillero spricht:**

Dreyerley man gar billich spott:
Deß krancken, starck, wolgfarb und rot;
Auch der vil kriegens sich vergicht,
An deß leib man kein masen sicht;
15 Wen ein vergangne that ficht an,
Die er nicht wider-bringen kan.

Der könig spricht:

Du hetst dich billich baß bewart.

Pillero spricht:

20 Vier ding bewaren sich gar hart:
[A 4, 2, 49a] Wer in seim zorn ist unbehut;
Ein fraß, der doch kein arbeit thut;
Der schwert, doch man sein lug versteht;
Wer mit eim beltz an regen geht.

25 **Der könig spricht:**

Du hast nicht wol betrachtet dich.

Pillero, der fürst, spricht:

Drey sind, die wol betrachten sich:
Der im ein gute speiß bereyt

*

9 S Dein. AK Den. 12 S starck wolgfarb vnd rot. AK wolgefärbt schön. 13 S Auch der vil kriegens sich. AK Der sich vil krieg vnd streit. 23 S Der. AK Wer.

Und darnach seinem herrn fürtreyt;
Wer in sein hohen sachen rhut
Und ohn der weisen rhat nichts thut;
Und wen ein grosser zorn ficht an,
5 Den er gwaltig verdrucken kan.

Der könig spricht:

Du hast mir forcht gemacht auff dich.

Pillero, der fürst, spricht:

Drey sind, die allzeit förchten sich:
[K 4, 2, 109] Bey liechtem tag die fledermauß,
Die darff umb gfencknuß willn nicht auß;
Wann sie der schönst vogel meynt sein
Und werd dardurch gesetzet ein.
In Caspia ein vogel, glaubt!
15 Deckt nachts ein fuß uber sein haubt,
Förcht, der himel fall auff ihn gar.
Das dritt die kröt, die selb gethar
Deß erdrichs nicht gnug essen ir,
Sorgt, daß ir das zerrinne schir.

20 **Der könig spricht:**

Nun bist du doch gantz wider mich.

Pillero spricht:

Zehen widern einander sich:
Der weiß der thor; der tag die nacht;
25 Der gütig und der ungeschlacht;
[A 4, 2, 49b] Der gsund der kranck; das lebn der todt.

Der könig spricht:

Ietzt hasst dich mein hertz umb dein spot.

Pillero spricht:

30 Acht ding tragen ein-ander haß:
Der wolff und bawr ohn unterlaß;
Der rapp die kröt, die katz und mauß;

*

2 S hohen AK gähen. 9 S alzeit. AK allweg. 10 K 509. 19 S das. AK sein. 31 S pawr. AK Bawer. 32 S rab. vnd m. AK die m.

Der habich die taub, der achter strauß
Wird, weyl die welt steht, unverricht.

Der könig spricht:

Du hast dein weißheit gantz vernicht.

5 **Pillero spricht:**

Drey sind, die ir weißheit verösen:
Wer sein gut werck vermischt mit bösen;
Ein vatter, der ein fromb kind hat
Und das der bösn entgelten lat;
10 Und wer heymlichs im hertzen treyt,
Zuletzt das ainem klaffer seyt.

Der könig spricht:

Dein straff ich lang behalten sol.

Pillero spricht:

15 Vier ding sind zu behalten wol:
Ein frumb ehweib, ein frumer knecht,
Ein ochß, der wol zeucht willig recht,
Und ein gut pferdt, darauff der herr
Wol ist geritten weit und ferr.

20 **Der könig spricht:**

Ich find der köngin gleich nicht meh.

Pillero spricht:

Vier ding findet man hart, versteh!
Welch fraw vil mann versuchet hat,
25 Sich dann an eim genügen lat;
[A 4, 2, 49c] Der all sein tag gelogen hett,
Der lüg im alter sich abthet;
Und der seim kopff volget ohn rhat,
Dem er allmal wol ghraten hat;

*

2 S vnfericht. AK nicht verricht. 10 S Vnd wer haimlichs. AK Wer lang heymlichs. 11 S Zv lecs das ainem klaffer. AK Vnd an der letzt eim schwätzer. 16 S frumer. AK trewer. 19 S weit. AK nah. 27 S Der lueg im alter sich. AK Sich deß im alter gar. 29 S er. wol ghraten hat. AK es. ohn schadn abgaht.

Und der mord, raub vil jar antrieb,
Darnach ein frommer einsidl blieb.

Der könig spricht:

Du hast die sach nicht recht betracht.

5 **Pillero spricht:**

Vier man betrachtung wird veracht:
Der knecht sagt arges von seim herrn;
Wer seinem freund thut rach von fern;
[K 4, 2, 110] Und wer allzeit ubels verbracht,
10 Frümbkeit und ehrbarkeit veracht;
Und wer in schwerer kranckheit ligt,
Und sein vergangen sünd nicht wigt.

Der könig spricht:

Du kanst mir nichts denn angst zusachen.

15 **Pillero spricht:**

Fünff stück einem man ängstung machen:
Wer ohn ursach ein krieg anfecht;
Wer sein gesipten freund verschmecht;
Wer wuchert, und kein erben hat;
20 Wer on lieb sich selb verheyrat;
Wer isst, daß seinr natur nicht zimbt.

Der könig spricht:

Mein hertz ist gar auff dich ergrimbt.

Pillero spricht:

25 Es sind ir sieben heut-zu-tag,
Drob man sich wol ergrimmen mag:
Der seinen mund nicht helt in hut;
Der geistlich, der kein gut werck thut;
Der arm, der doch hoch wil gloriern;

6 S Vir man petrachtung. AK In viern betrachtung. 7 S sagt arges. AK der args sagt. 8 S seinem. von fern. AK einem. zu kehrn. 9 S vbels. AK vbel. 16 S stück einem man. AK sind die in selbst. 20 S on lieb sich selb verheyrat. AK heyrat, da er kein lieb hat. 21 S seinr. AK seiner. 29 S arm der doch. AK arme der.

Welch richter im sein hend lest schmiern;
[A 4, 2, 49d] Der weiß wil sein, doch geytzig ist;
Einfeltig, braucht doch arge list;
Wer fromb vor allem volck wil sein,
5 Doch allen alfantz nimmet ein.

Der könig spricht:

Mein glaub ist gen dir ab und hol.

Pillero spricht:

Niemandt kein glauben setzen sol
10 Auff ein tückisch, schleichenden hund,
Und an ein vil geschwätzing mund,
Und an ein ungetrewen herrn,
Und ein, der heymlich wil er-fehrn,
Ein, der in todtes-nöten leit;
15 Der keinr helt glaubn, trew und warheit.

Der könig spricht:

Wird deß versuchens noch kein end?

Pillero spricht:

Acht ding wol zuversuchen send:
20 Der ochß im pflug; der starck im streit;
Der köng, der seim zoren nachgeit;
Der geistlich an seim ebenbild;
Der reich gnügig an seiner mild;
Den armen an demütigkeit,
25 Den kauffmann an seinr wahr allzeit;
Und ein frommen an seiner trew,
Der sich allzeit der warheit frew.

Der könig wird gar betrübet und schweygt, schawet untersich. Uber ein weil spricht Pillero, der fürst:

30 Ich wünsch dir, gott wöl mehrn dein reich;
Wann dir auff erd kein köng ist gleich.

*

2 S doch. AK vnd. 3 S praucht doch arge. AK vnd braucht alle. 13 S ain der haimlich. AK an einen der. 22 S an. AK in. 24 S demütigkeit. AK seiner willigkeit. 25. 26 S an. AK bey. 29 S Vber ein weil spricht P. AK P., d. f. spricht nach dem.

Darumb ob ich auß meinr thorheyt
Dir lang verborgn hab die warheyt
[A 4, 2, 50a] Der köngin halb mit auffenthalt.
Dergleich verzogst du dein gewalt,
5 Darpey ich prüfet, daß du mich
Deß todts nicht schetzest wirdiglich;
[K 4, 2, 111] Wann ich nur reytzen meynt auß dir,
Biß ich dein innerste begier
Gantz merckt entzünd und all dein sinn
10 Nach Helebat, der königin,
Daß ich nun frölich reden thar,
Daß ich dir sie besonderbar
In grossen ehrn behalten han,
Dein willen weitter zuverstahn,
15 Ir darumb nicht getödtet hab.

Der könig hebt seine hend auff und spricht:

Bring sie, nun sey all irrtum ab;
Wann mich mag gantz erfrewen nicht,
Biß daß ich sech ihr angesicht.

20 **Der narr spricht:**

Lieber meiner, ists aber war?
Sagt ich dir nicht: dein zoren spar!?
Köpff dein falsches kebsweib darfür,
Drann ich weng trew noch ehre spür.

25 **Pillero, der fürst, spricht:**

Ich wil dir gehn die köngin bringen.

Der könig spricht:

Dieweyl wöll wir mit fröling dingen
Im tempel than unser gebet
30 Den göttern, weyl durch ire rhät
Errettet ist die köngin spät.

Sie gent alle ab.

*

5 S Darpey. AK Dardurch. 15 S Ir darumb. AK Vnd jr drumb. 17 S irrtum. AK irrung. 19 S sech. AK seh. 24 S Dran. AK Drinn. 26 S die. AK dein. 32 S gent. AK gehn.

[A 4, 2, 50b] Actus 7.

Der könig gehet ein, setzt sich frölich und spricht:

Nun wart ich der, die mir mein hertz
Erfrewen kan mit schimpff und schertz.
5 Wer sie enthaupt nach meim gebott,
So wer ich auch vor ängsten todt.
Wie verzeucht Pillero so lang
Mit der köngin seinen eingang!
Da kombt, die mir mein hertz erfrewt
10 Und alles trawren mir zerstrewt.

Pillero, der fürst, bringet die königin, die neygt sich höflich und spricht:

Herr köng, die götter bwaren dich
Und dein köngreich genediglich.
15 Mir war nit umb das leben mein,
Sonder umb die trawrigkeyt dein;
Wann mein todt ich verschuldet hett,
Dieweyl ich dich erzörnen thet.
Des bitt ich dich, mir zuvergeben.

20 **Der könig umbfecht die königin und spricht:**

Mein köngin, weyl dw hast dein leben,
Es sol dir alls verziehen sein.
Bitt, wölst den jähen zoren mein
Mir auch genediglich vergeben,
25 Der dir genommen hett dein leben,
Wo nicht Pillero, der trew fürst,
Hett also weißlich und gedürst
Solche mein urteil unterstanden.
Deß sol nun fort in seinen handen
30 Stehn alls mein lassen und mein thon,
Was ich im ganzen reiche hon,
Gwalt und macht habn in allen sachen.

8 S seinen. AK an dem. 19 S Des. AK Das. 21 S dw. AK noch. 28 S Solche. vrteil. AK Solch. thorheit. 31 S reiche. AK köngreich. 32 S Gwalt. habn in. AK Gewalt. in.

Wil ihn den obersten nach mir machen,
[A 4, 2, 50e] Weyl er solch trew an uns het than.

Pillero, der fürst, spricht:

O köng und köngin lobesan,
5 Ewr beyder lieb pleib hie ohn end,
Wert fort durch kein unfall zertrennt.
Ich bitt dich durch der köngin lieb,
Fort nicht so schnell ein urtheyl gib,
Menschlichem leben zu gefehr,
10 Biß es vor wol berhatschlagt wer.
Ietzt abr laß ein streng urtheyl gahn
Uber die lügenhafften mann
Der träumer von Saba, der statt,
Daß dich schir gar bezaubert hat,
15 Zu nemen dein freunden ihr leben,
Da dir den besten rhat hat geben
Die köngin, daß wir all geleich
Noch leben und besteht dein reich
Sampt deinr könglichen mayestat.

20 **Der könig spricht:**

Ja, ich wil umb ir missethat
Sie straffen. Bald eylt mit gefehr
Und bringet sie gefencklich her,
Auff daß wir in ein urtheyl fellen,
25 Deß sie gewiß nicht lachen söllen.

Die knecht gent auß. Der narr spricht:

Ey, lieber, laß sie all arßbossen,
Den arß wider ein ampoß stossen,
Das sie haben verschuldet wol.
30 Die landsbscheisser steckn schalckheit vol.
Laß in auch alln die pritschen schlagen
Und zu dem galgenthor außjagen!
Und henck iedem ein kalbsohr an!
Mein herrlein, laß in also than!

*

2 S het. AK hat. 5 S Eur. pleib. AK Ewer. werd. 6 S Wert fort. AK Fort mehr. 11 S Ies aber (!). AK Nun so. 22 S pald eilt. AK eylt bald. 31 S Las in auch. AK Vnd laß in.

Die knecht bringen die träumer. [A 4, 2, 50d] **Der könig spricht:**

Ir bößwicht, warumb habet ir
Auß mördisch blutiger begier
Mein liebste freund gert umb-zu-bringen
5 Unschuldig mit arglisting dingen,
Darmit mich und mein gantzes reich
Nach dem zerstöret der geleich?
Deß solt ir zu straff allesammen
Sterben in heissen fewersflammen.
10 Ir knecht, geht, ein groß fewer macht
Zum galgn, den schelcken ungschlacht!
Und streut drein bech, pulver und schwefel,
Zu straffen ir untrew und frefel!
Bind und werfft sie allsam darein!
15 Bleibt darbey, biß sie gstorben sein!
Wann wo ihr einen last darvon,
Mues ewr einer fürt lücken stohn.

Man führt sie ab. Der narr batzscht die hend zsamb, hüpft und springt und spricht:

20 Ir schälck, zum galgenthor hinaus!
Da müst ir thun ein schweißbad drauß,
Darinn iedem die seel außgeht,
Das ir langst wol verdienet hett.

[K 4, 2, 66] **Der könig spricht:**

25 Nun last uns alle frölich sein,
Weyl unser freunde all gemein
Sampt mir erlöset sind auß not,
Und unser feind werden zum todt
Geführet und müssen ietzt sterben,
30 Eins herten todts im fewr verderben.
Nun last uns in den saal hinein
Und nemen das frühmal hie ein

8 S zv. AK zur. 10 S macht. AK schürt. 11 galgn den schelcken vngschlacht. AK galgen daß den gselln gebürt. 12 S pech puluer. AK puluer bech. 16 S ainen last. AK ihrer ein list. 17 S Mues eur einer furt lucken. AK Müst ewer einer an sein statt. 18 S hupft vnd springt] fehlt AK. 22 S die. AK sein. 23 S langst wol. AK doch langst. 30 S herten. AK grewling 32 S Vnd nemen. hie ein. AK Vnd vns nemen. ein.

Und allen göttern danckbar sein!

Sie gent alle in ordnung ab. [A 4, 2, 51a] **Der ehrenholt kombt und beschleußt:**

So hat die comedi ein end,
5 Auß der fünff lehr werden erkennt:
  Erstlich bey dem könig Sedras
Ein herrschafft sol vermercken, daß
Sie sich enthalt vor gähem zorn,
Dardurch offt wird das spil verlorn,
10 Hüt sich vor dem versönten feind
Und halt keinen schmeychler zu freund,
Sonder zu frumen trewen halt.
So mag bestehn sein reich und gwalt.
  Und zum andren, bey Helebat
15 Ein biderweyb zu lernen hat,
Daß sie halt trew ob irem mann;
Wo sie in sicht in trawren stahn,
Daß sie in denn mit sänfften worten
Weißlich ableyt an allen orten,
20 Darmit sie sich und in bewar
Vor allem unglück und gefahr.
  Zum dritten, beym fürstn Pillero
Ein hofgsind hat zu lernen do,
Daß es seinr herrschafft ohn abschew
25 Diene in aller-höchster trew
Und weißlich fürsech alle stück,
Auff daß kein fehrlichs ungelück
Der seinen herrschafft widerfahr.
Für solch trew dienst wird es fürwar
30 Von seiner herrschafft aufferhaben
Mit freyheyt, hoher schenck und gaben.
  Zum vierdten, bey Saba, der statt,
Ein burgerschafft zu lernen hat,
Daß sie sich trewlich halt allzeit
An irer rechten oberkeit,

2 S gent. AK gehn. 5 S Aus der. AK Darauß. 9 S das spil. AK alls glück. 12 S frumen trewen. AK sich zu getrewen. 26 S fursech. AK fürsech. 29 S es. AK sie. 30 S irer.

Bleib gehorsam und unterthenig,
Sey nicht auffrhürisch, widerspennig.
Wan auß dem abfall kommen thut
Armut, verderbn an leib und gut.
5 Zum fünfften, bey der träumer rott
[A 4, 2, 51b] Lernt der gmeyn hauff: wer wider gott
Den sein nechsten gert zu betriegen
Mit falschem arglistigem liegen
Auß haß, in in unfall zu bringen,
10 Daß dem auch muß dardurch mißlingen
Und fellt int gruben durch die that,
Die er eim andern graben hat,
Wird mit seim falsch zu schand und spot.
Wann die frommen beschützet gott,
15 Daß in kein unrhat darauß wachß.
Dem sey lob, ehr! so spricht Hans Sachs.

Die personen in die comedi:

1. Der ehrenholt.
2. Sedras, könig in Indian.
20 3. Helebat, die königin.
[K 4, 2, 114] 4. Pillero, 5. Senus — zwen fürsten und rhät.
6. Anastros, 7. Berosian, 25 8. Calvus, 9. Phernes — vier bürger der statt Saba.
10. Calanus, 11. Naphilas, 12. Aristo — drey falsch träumer.
30 13. Von Emelach, 14. Von Arabia, 15. Von Griechen, 16. Von Tharsis, 17. Von priester Johann, 35 18. Von Thabar, 19. Von Cedar, 20. Von Edom — acht gesandter bottschafft.

*

3 S Wan aus dem. AK Auß solchem. 6 S hauff. AK mann. 10 S auch mus dar durch. AK dardurch auch muß. 12 S andern. AK frommen. 15 S in kein vnrat. AK kein vnrhat jn. 11 S Dem. AK Ihm. 23 S Anastros. AK Amastros. 26 S Phernes. AK Pherner. K Phermer.

21. Deß königs kebsweib.
22. Deß königs narr.
23. Kimeron, der heilig einsidel.

Anno salutis M. D. LX., am 13 tag Juni.

*

3 S heilig] fehlt AK. 4 S 13 tag Juni. AK tag Johannis. 5 S 1234 [vers].

[A 4, 2, 51$_6$] Histori: Das römisch reich.

Hie wird anzeygt das römisch reich
Mit anfang, mittel und der gleich
Sampt vil verendrung, biß zu mal
5 Kam auff teutscher churfürsten wal.
   Ein tags ich ein ehrenholt fragt,
Bat freundlich in, daß er mir sagt,
Wie das römisch reich hett vor lang
Seinen ursprüncklichen anfang
10 Sampt vil verendrung hin und hér,
Wie das auch entlich kommen wer
Auff löblich teutsche nation.
Da antwort mir der ehrenmonn:
Dein begern ist zu enden schwer,
15 Zu zelen nach einander her
Beyd mit zeit und auch mit person
Die ding, weyl die gschichtschreiber han
Solch gschicht nicht einhellig beschrieben,
Wie lang iede herrschafft ist blieben.
20 Doch wil ich dir, so vil ich kan,
Gar unterschiedlich zeygen an,
Wie offt sich römisch regiment
Verendert hab und umbgewendt

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 208′ bis 211 [S]. Mit dem titel »verenderung des romischen reichs« im generalregister aufgeführt. S Das römisch reich] fehlt AK. 3 S vnd der gleich. AK der geleich. 4 S Sampt. AK Mit. 16 S Paid. AK Beyde. ? vnd auch mit. S auch mit. AK vnd mit. 17 S Die ding / weil die. AK Dieweyl auch die. 18 S Solch geschicht. AK die ding. 22 S sich. AK sichs.

Vom anfang her, biß daß mit nam
Letzlich her auff uns Teutschen kam.
Nun merck! Als gleich das eylffte jar
Ezechie, deß köngs Jüde, war,
5 Da hat erbawet Rom, die statt,
Romulus, drinn regieret hat
Ein könig acht-und-dreyssig jar,
Welcher das reich sehr mehren war,
Hett groß gelück zu krieg und streit.
10 Nach dem regierten zu der zeit
[A 4, 2, 51d] Sechs römisch könig nach einander,
Doch einer besser denn der ander.
Der letzt köng hieß Tarquinius,
Mit seim zunamen Superbus,
15 Weyl er stoltz und hoffertig war.
Sein son Sextus, verruchet gar,
Schwecht Lucretia, das römisch weib,
Derhalb man in auß Rom vertreib,
Dergleich sein vatter. So namb ein end
20 Das römisch köngklich regiment,
Das bey den Römern gstanden war
Zwey-hundert-vier-und-zweyntzig jar.
Nach dem regierten die rhatsherrn,
Führten auch krieg mit nah und ferrn,
25 Machten sehr groß das römisch reich.
All jar wehltens burgermeister gleich,
[K 4, 2, 115] Doch entlich nach vil löbling dingen
Sie selbst bürgerlich krieg anfiengen,
Als Silla und auch Marius,
30 Zuletzt auch Caius Julius,
Der mit eim heer auß Gallia kam,
Sich eyniger herrschafft annam
Und sich mit gewaltiger hendt
Keyser und imperator nennt,
35 Sich also mit gewalt eintrang.

*

2 S Leczlich her auf vns deutschen. AK Auff vns die werden Teutschen. 3 S merck. AK merckt. 4 S Ecechia des küngs Jüda. AK Deß köngs Ezechie. 6 S darin. 10 S dem. AK im. 16 S veruechet. AK verruchtet. 26 S weltens. AK wehlt man. 27 S vil löbling. AK löblichen. 30 S Zv lecz auch. AK Vnd entlich.

So hat das keyserthumb anfang,
Das nach erbawung Roma war
Ungfehrlich sieben-hundert jar,
Daß acht-und-dreyssg keyser regierten,
5 Nach dem ir vil tyrannisierten,
Vergossen viler Christen blut.
Also regierten böß und gut,
Biß man zehlt drey-hundert-ein jar
Nach Christ geburt, als keyser war
10 Constantius und Galerius gleich.
Die zwen theylten das römisch reich;
Constantius regiert zu Rom,
Galerius aber der nomb
Ein das keyserlich regiment
15 Zu Constantinopel in orient.
[A 4, 2, 52a] Nach dem durch vil krieg sich begab,
Das römisch keyserthumb namb ab,
Keiser Augustulus flüchtig wurdt,
Als man zelt nach Christi geburt
20 Vier-hundert-neun-und-zweyntzig schrieb.
Also Rom gar ohn keyser blieb
Drey-hundert-und-dreyßg jare lang,
Biß hernach hett seinen eingang
Carolus, der groß, in Franckreich
25 Ins keyserthumb, als man zehlt gleich
Acht- hundert-und-darzu-ein jar
Und in Franckreich regieren war.
Darnach das römisch keyserthumb
Und nach im seins stamms in der sumb
30 Noch sechs guter keyser fürwar
Regierten hundert-zehen jar.
Nach den kams keyserthumb zu-mal
Aber in ein merckling abfal;
Wann vil tyrannen da auff-stunden
35 Und das reich sehr betrüben gunden
Bey fünfftzig jaren oder mehr,

2 S nach. AK von. 3 S Vngferlich. AK Vngfehr auff. 5 S dem. AK im. 6 S viler Cristen. AK vil christliches. 11 A romisch. 15 S Constantinopel. AK Constantinopl. 18 S Augustulus. AK Augustus. 32 S den. AK jm.

Biß doch die keyserliche ehr
Nach Christi gburt neun-hundert jar
Und sechs-und-zweyntzig jar fürwar
Reicht an herzog Otten aus Sachssen.
5 Da ist das keyserthumb gewachssen
An die Teutschen, der nach einander
Drey wol regierten alle-sander,
Das reich zu-namb in uberfluß.
Derhalben bapst Gregorius
10 Der fünfft mit Ottonem, dem dritten,
Machten nach adelichen sitten
Ein ordnung dem reich zu dem besten,
Das keyserthumb mit zu grundvesten
Bey fürstn und herren teutscher land,
15 Daß es hett ein starcken bestand,
Weyl die nach ghrechtigkeit was dürsten.
Und erwehlten sieben churfürsten,
Welche solten in ihrer wahl
Römisch keyser wehlen allmal
[A 4, 2, 52b] Drey geistlich und weltlicher vier.
Der erst ist der bischoff zu Trier,
Der ander der bischoff von Cöln,
Der dritt bischoff von Meintz, die söln;
Der vierdt ist der pfaltzgraf am Rein,
25 Der fünfft hertzog von Sachssn sol sein,
Der sechst marggraf von Brandnburg frey,
Der siebendt köng zu Beham sey.
Derselb sol sein mit seiner kron
Der sechs churfürsten ein obmann,
30 Daß örndlich von hand geh ir wahl.
Also ist zu dem erstenmal
[K 4, 2, 116] Von den churfürsten erwehlt worn
Heinrich, der ander, keyser erkorn,
Als man nach Christ geburt fürwar
35 Hat zehlt tausent darzu drey jar,

*

4 S herczog Otten aus. AK Otto hertzog zu. 8 S in. AK mit. 12 S ordnung dem reich. AK ordenung gar. 14 S Pey fuerstn vnd herren tewtscher lant Das es het ain starcken pestant. AK Daß es hett ein starcken bestand Bey fürsten, herren teutscher land. 16 S die. was. AK sie. war. 21 S zw. AK von. 30 S ir. AK die.

Der hat zwey-und-zweyntzg jar regiert,
Das römisch reich löblich geziert.
Nach diser ordnung ob-erzehlt
Sind seither all keyser erwehlt,
5 Der acht-und-zweyntzg sind in der summ
Biß auff disen Ferdinandum,
Der ietzt keyserlich regiment
Gar löblich führt in seiner hend,
Gott geb, noch lang mit fried und rhu!
10 Dardurch das römisch reich nem zu,
Auch außgebreyt werd gottes wort
Gantz fruchtbarlich an allem ort,
Daß gottes rhum, lob, preyß und ehr
Unter seim regiment sich mehr,
15 Dieweyl gott hat in seiner hendt
Deß keysers hertz und regiment.
Der wöll uns auß genaden geben
Forthin gottseliglich zu leben,
Darvon alls heyl sich mehr und wachß.
20 Das wünscht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXI., am 22 tag Novembris.

*

4 S seyther. AK bißher. 13 S rumb, lob, preis. AK preyß, rhum, lob. 20 S Nürenberg. AK Nürnberg. 22 S 144 vers.

[A 4, 2, 52c] Histori: Die sieben wunderwerck der welt.

Johann Herolt uns klar vermeldt
Die sieben wunderwerck der welt
Der heyden göttr im dritten buch,
5 Darinn sie nach einander such,
Die vor vil zeit haben die alten
Gemacht, und wurden groß gehalten
Von heydnischen herren und frawen,
Mit grossem unkost aufferbawen,
10 Mit grosser kunst, müh und arbeit,
Mit höchstem fleiß und langer zeit,
Welche der meyst theyl sind gestanden
In mittag und in morgenlanden,
Zur gedechtnuß, ehren und rhum
15 In manch heydnischem königthum.

Das erst wunderwerck.

Das erst wunderwerck zeygt er on,
Die stattmawer zu Babylon.
Die ward erbawt auß ziegelstein,
20 Mit lauter hartz verbicht allein;
Hett zwölff meyl in dem zirckel rund,
Zweyhundert schüch in die höh stund,
Funfftzig schüch dick die mawer war,

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 47: Historia: Die siben wunder werck der welt 120 [vers]. Vgl. den meistergesang in Römers gesangweis »die sieben wunderwerck der welt«: Die sieben wunderwerck zaigt Johan Herolt an, 1556 Juli 9 (MG 15, 310' bis 311'). Quelle: Johann Herold, Heydenweldt Vnd irer Götter anfängcklicher vrsprung (Basel, durch Henrichum Petri, 1554, fol.) buch 4 (nicht 3), bl. v: von den siben wunderwercken der Welt.

Die wurd erbawt in einem jar,
Hett hundert erin porten groß.
Mitten dardurch Euphrates floß,
Der mechtig fluß, der war von weiten
5 Int mawr eingfast zu beyden seiten.
Semiramis, die königin,
Hat dise statt gebawt dahin.

[A 4, 2, 52d] **Das ander wunderwerck.**

Das ander wunder zu exempel,
10 Das war der wunder-köstlich tempel
Der herrling göttin Diana
In Epheso, der statt allda.
Archiphron bawt in im anfang
Vierhundert-fünff-und-zweyntzg schüch lang;
15 Der seulen hat er außgesundert
Sieben-und-zweyntzig-und-ein-hundert,
Auß märbelstein war der umbgang.
Daran bawt man zweyntzig jar lang
[K 4, 2, 117] Und darzu auch der jar zweyhundert
20 Mit blumn und bildwerck außgesundert.
Der schalck, Herostratus genannt,
Disen köstling tempel verbrannt,
Daß seins namens auch würd gedacht.

Das dritt wunderwerck.

25 Das dritt wunderwerck hat gemacht
Phidias, der bildhawer klar,
Welliches das bild Jovis war.
Das stund im olimpischen tempel,
Auß lauter gold, zu eim exempel
30 Und darzu auch von helffenbeyn,
Von perlein und edlem gesteyn.
So war gemacht deß bildes thron,
Auff acht seulen erhaben schon,
Auß bildwerck gar künstlich gehawen,
35 Deß schön ihm kein mensch gnug kundt schawen.
Und Jovis bild so artlich schwebt

5 ? Int. AK In. 13 ? Archiphron (wie die quelle). AK Archiphon.
24 Dieses weltwunder beschreibt J. Herold im zweiten buche, bl. g.

Geliedmasirt, als ob es lebt.

Das vierdt wunderwerck.

Das vierdte wunderwerck der welt
War ein fewerpfeyler ermelt,
5 Der war bawt in Egyptenland
Viereckicht von deß meisters hand,
Und thet sich auch von einer ecken
Zu der andern gerad-zu strecken
[A 4, 2, 53a] Drey-hundert-und-fünfftzehen schritt,
10 Hett ein weit gewelb in der mitt,
Erstreckt sich in den lufft gar hoch,
Je lenger schmäler sich einzog,
Oben zugespitzt wie ein nadel,
Mit bildwerck ab und ab ohn tadel,
15 Und einen weiten schatten gab.
Und war der alten könig grab,
Die man darein bestetten thett,
Darzu man es erbawen hett.

Das fünfft wunderwerck.

20 Das fünfft wunderwerck hoch geacht
Hat Caretes, der künstner, gmacht
Von lauter ertz und glockenspeiß;
Das war ein bild zu ehr und preiß
Apolloni, der sonnen, gwiß,
25 Das stund in der insel Rodis
Beym meer, bey Philerno, der statt,
Daran zwölff jar gemachet hat,
Der zweymal hundert-tausent kron
An disem bild verdient zu lohn.
30 Das war hundert-fünff stattschuch hoch.
Dem bilde vil volckes zu-zog,
Das ihm opffert nach hertzenlust,
Es hett ein spiegel in der brust,
Darinn man sah auffahren da
35 All schiff von Alexandria

*

19 S Den koloß zu Rhodus beschreibt J. Herold im dritten buche, bl. oij'. 21 S Caretes (H. Sachs bildete diesen nominativ nach dem bei Herold stehenden ablativ Carete). AK Carotes. 26 ? Philerno (Herold: Filerno). AK Phileno.

In Egypten. Das bild mit knallen
Ist von eim erdbidem nidergfallen,
Da neun-hundert camel hin-zugen,
Deß bildes ertz dem Türcken trugen.

5 **Das sechst wunderwerck.**

Das sechst wunderwerck, weit erglast,
Das war königs Ciri pallast,
War bawt auß lauter märbelstein,
Vol künstlichs bildwerck der erschein.
10 All stein waren gefasst in gold,
Memnon bawt ihn umb reichen sold.

[A 4, 2, 53b] **Das siebendt wunderwerck.**

Das siebendt wunderwerck fürgab
Das war königs Mausoli grab,
15 Welches ihm liß erbawen da
Sein gmahel Artemisia,
Eine der aller-trewsten frawen,
War durch vier werckmeister erbawen
[K 4, 2, 118] Von märbelstein, die höch gesundert
20 Der schuch viertzig und darzu hundert
Auff sechs-und-dreyssig seulen pur,
Durchgrabn mit mancherley figur
Und seltzam künstliche histori,
Wol zu behalten in memori,
25 Voller gewelb an allem ort,
In welchem gwelb man redt ein wort
Das hört man in den andren allen.
Nun diser zeit sind gar verfallen
All dise werck, vergangen sind,
30 Daß man kaumb ein fußstapffen find,
Wie denn all werck der menschen-hend
Mit der zeit widerumb vergehnt.
Drumb ist eytel vol ungemachs
Aller menschen werck, spricht Hans Sachs.

35 Anno salutis M. D. LXII., am 17 tag Aprilis.

16 ? Artemisia (wie die quelle). AK Artimesia.

[A 4, 2, 53c] Historia: Mancherley wundergestalte menschen, auß der beschreibung Plinii Secundi.

Hor, lieber mensch, wunderbar wunder,
Wie das beschrieben hat besunder
5 Plinius Secundus. Du such
Das ander im siebenden buch,
Das er beschreibt von der natur
Von wunder-seltzamer figur
Und gstalt, so der menschen auff erden
10 In India geboren werden,
Dergleich in Ethiopia,
Cithia und auch anderstwa.
Zeygt an all scribenten der-massen,
Doch kürtz halb von mir unterlassen.
15 Erstlich nennt die Arimaspos,
Welche haben ein aug sehr groß
Mitten an irer stiren breyt,
Die haben mit den greiffen streyt,
Die das golt auß den bergen holn,
20 Wird von in gnummen und verdoln.
Nach dem die Barimoner nennt,
Den beyde füß hintersich stehnt,
Die lauffen schnell in den refieren
Stettigs umb mit den wilden thieren,
25 Mögen an keinem ort sonst leben.
Antropophagi melt darneben,

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 49 Historia: Mancherley menschen gestalt 222 [vers]. Quelle: C. Plinii Veronensis Natürlicher Historien V Bücher . . . Durch Henricum von Eppendorff (Strassburg, Hans Schott, 1543, fol.) 7, 2, s. iiij. 21 Die quelle gibt den namen Abarimoner.

So die leut fressen zu vil malen
Und trincken auß ihrn hirenschalen
Und brauchen menschen-haut und -haar
Für ihre brusttücher fürwar.
5 Und wie auch in Albania
Werdn etlich leut geboren da,
Haben ein grimm-scharpff katzen-gsicht,
Bey der nacht gsehen ohn ein liecht
[A 4, 2, 53d] Und werden in ir kindheit grab.
10 Auch schreibt er von leuten herab,
Welche am dritten tag nur essen,
Zwen tag ungessen sind gesessen.
Auch in Hellesponto, dem end,
Er leut Ophiogenes nennt,
15 Welche menschen ein schlange hecket,
So der einr sein hand drüber decket,
So zeuchts im auß das tödtlich gifft,
Daß in kein schmertzen nicht antrifft.
Solch eygenschafft der Psiler summ
20 Hat auch das geschlecht Marsorum.
Auch nennt er ein volck Maclias,
Die gantz sind wunderbarer maaß,
[K 4, 2, 119] Welche sind leut beyder natur,
Männlich und weiblich, die sich pur
25 Vermüschen und kinder gebern,
Die auch halb weib und männer wern,
Die recht brust ist männlich, wie billich,
Aber ir lincke brust gibt millich.
In Aphrica sind menschen oben
30 Von natur: alles, was sie loben,
Das muß außdorren und verderben.
Von irm lob auch die kinder sterben.
Dergleich in der windischen marck
Sind auch solch leut, der natur arg,
35 Die mit irm gsicht ängsten und nöten,
Im zorn mit irm gsicht die leut tödten,
Die haben auff irm aug zwen stern,
Darbey sie auch erkennet wern.

*

2 ? hirenschalen. AK hirnschalen. 13 ? Hellesponto. AK Helesponto. 19 S Quelle: Psyller. 34 AA' leut.

Dergleich in Ethiopia nennt
Pharnaces, die der natur send,
Wen sie mit irem schweiß berürn,
Den thut der todt die seel entführn.
5 Zeygt auch an das volck Hirpias,
Wenn dem gott Apolloni das
Volck opffert auff eim scheitterhauffen,
So thun sie durch das fewer lauffen
Gantz frölich und auch ungebrennt.
10 Nackent philosophi auch nennt,
[A 4, 2, 54a] Die stehn vor der sonnen auffgang,
Biß wider zu dem nidergang,
Den gantzen tag und sehen ein
Der heiß-glentzenden sonnen schein
15 Auff einem schenckel, im heyssen sand.
Dergleich auch in Pintzgaw, dem land,
Sind leut, haben an hälsen kröpff;
Auch sind menschen, haben hundsköpff
In India, so die leut schrecken,
20 Die mit thierhewten sich bedecken.
Für red zu bellen sie anfahen,
Haben auch schwentz und lange klahen,
Nehren sich mit vögeln und jagen.
Auch thut er in India sagen
25 Sind weiber, so einmal gebern
Und ire kinder gantz graw wern.
Da soll ein gschlecht der menschen sein
Monosceli, haben allein
Ein breyten fuß, darauff sie springen,
30 Jagen das wild mit disen dingen.
In rhu sie ligen an dem rucken
Und vor der sonnen schein sich ducken.
Unter irn breyten eyning fuß,
Der in ein schatten geben muß.
35 Auch sind leut im nidergang, glaubt!
Die haben weder halß noch haubt,
Ir angsicht steht ihn an der brust,

*

10 Quelle: die nackechten weißen. 23 Quelle: voglen = vögel fangen. 27 ? soll (Plinius: Item da soll ein ..). AK selb. 28 ? Monosceli (wie die quelle). AK Monosceli.

Auch schreibt von den Satiren sust,
Haben geyßfüß und auch geyßhorn,
Werdn auff dem birg Atlas geborn.
So schnell lauffns, keinen fecht man bald,
5 Er sey denn kranck oder gar alt.
Choromandas er auch beschreib,
Ein volck, hat einen rhawen leib,
Redt nicht, knirscht grawsam mit den zeen,
Daß eim sein haar gen berg möcht stehn,
10 Hat hundes-zeen und katzen-augen.
Auch saget Plinius ohn laugen,
Nomades sey ein volck dermassen,
Die haben gentzlich gar kein nasen,
[A 4, 2, 54b] Haben nur zwey kleine löchlein,
15 Dardurch der othem geht auß und ein.
Bey dem fluß Ganges in Orient
Da sind leut, Astomi genennt,
Haben kein mund und sind gar rauch,
Decken sich mit baumblettern auch,
20 Die essen noch trincken gar nit,
Behelffen sich nur allein mit
Deß ruchs von frücht, blumen und würtzen,
Doch thut sich leicht ir leben kürtzen.
[K 4, 2, 120] Auch wohnen am gebirg darbey
25 Kleine leutlein, genannt Pigmey,
Ir eins kaum dreyer spannen lang,
Die von den kränchen leiden zwang;
Die ziehen auß in frülings-tagen
Ans meer, der kränich ayr zerschlagen
30 All jar, wöllens rhu habn allsand.
Auch ist in India, dem land,
Ein volck Cirni, das lebt fürwar
Biß auff hundert-und-viertzig jar.
In Ethiopia, dem landt,
35 Da sind leut, Macrobi genannt,
Welche nur essen fleisch der schlangen,
Den thut kein floh noch lauß anhangen

4 ? schnell lauffns. AK schnells lauffs. 6 ? Choromandas (so Plinius). AK Coromandos. 25 Quelle: Pygmei. 32 Quelle: Cyrnii. 25 Quelle: Macrobii.

Weder in kleyder, bart noch haar
Durch auß und auß, das gantze jar.
In India von eim volck list
Man am ort, da kein schatten ist,
5 Die werden lang auff fünff elbogen
Und zweyer hend lang auff-gezogen,
Leben hundert-und-dreyssig jar,
Werden doch nicht altgschaffen gar.
Auch Gienetes, das volck, dergleichen
10 Im leben hundert jar erreichen.
Auch wohnt ein volck in thälern dar,
Pandorum, lebt zwey-hundert jar.
Nicht weit von den auch ein volck eben
Die uber viertzig jar nicht leben,
15 Von hewschrecken gespeyset wern;
Ir weiber nur einmal gebern
[A 4, 2, 54c] Und sind gar schnelles lauffes da.
Dergleichen auch in India
Bey den Calingis sind menschen zwar,
20 Die werden schwanger im fünfften jar,
Ir weyber und geberen eben
Und uber acht jar auch nicht leben.
Und in der insel Thaprobana
Von dem gesunden lufft allda
25 Sind fast alt leut, ohn all kranckheit
Biß zu end ires lebens zeit.
Auch sind menschen in den refiern,
Die sich vermüschen mit wilden thiern,
Darvon mancherley art sind worn
30 Halb mensch und halbes thier geborn.
Auch werdn in indianischen grentzen
Menschen geborn mit löwenschwentzen,
Die sind sehr schnell mit iren füssen.
Dergleich wir auch anzeygen müssen
35 Leut, haben lebsen also groß,
Bedecken mit ir angsicht bloß.
Auch so find man noch leut allwegen,
Welliche haben kränich-krägen
Und lange schnäbel, grewlich zu schawen.

9 Quelle: Gynete. 32 Quelle: mit einem langen rauhen wadel.

Auch find man wassermann und -frawen,
Sirena, so im meer thun wohnen,
Der schiff und menschen nit verschonen.
Leut werdn in India geborn
5 Mit also grossen, breyten ohrn,
Daß sie sich mit bedecken glat.
Orites, ein volck an meers gestatt,
Wissen von keiner speiß zu sagen,
Denn fisch, fangens in heissen tagen,
10 Zerreissens, legens auff die felß
Und dürrens an der sonnen elß,
Darauß machen sie inen brodt,
Darmit verjagens hungers not.
Auch Troglite, ein volck sehr groß,
15 Das ist vil schneller denn kein roß.
In Ethiopia man find
Leut, so acht elbogen lang sind,
[A 4, 2, 54d] Die Sirbate genennt sind worn,
Welche herkommen von den morn
20 Und wohnen am fluß Hetapo
Gen mitternacht. Auch wohn also
Ein volck, Menismini genannt,
Nehren sich von der milch allsant
[K 4, 2, 121] Der thieren Cinozephölos.
25 In Aphrica der wüsten groß,
Da sicht man leut gar offt und dick
Und verschwinden im augenblick,
Bald sie nur ein mensch thut ansehen.
Solch wundergstalt thut uns verjehen
30 Der naturbschreiber Plinius,
Darbey ein mensch ie spüren muß
Menschen drey-und-viertzgerley art.
Darauß wird klerlich offenbart
Gottes grosse allmächtigkeit
35 Und sein unaußsprechlich weißheit,
Der so mancherley art natur,
So manch wunderlicher figur
Menschlich geschlecht erschaffen hat

18 ? Sirbate (quelle: Syrbate). AK Sirbato. 20 ? Hetapo (wie die quelle). AK Hepato.

Und sie noch alle frü und spat
Auß vätterlicher hand ernehrt,
Darauß ie klerlich wird gelehrt
Sein vätterliche lieb und trew,
5 Deß sich ein christen-mensch erfrew
Gottes milter lieb, trew und gnaden,
Der in durch Christum hat geladen
Nach dem ellend, da im auffwachß
Ewige freud, wünscht uns Hans Sachs.

10 Anno salutis M. D. LXII., am 22 tag Aprilis.

[A 4, 2, 55a] **Historia: Der Schweytzer ankunfft, und von ihrem freyen regiment.**

Als in Schweden, dem königreich,
War ein hunger sehr grausamleich
5 Etwas vor dreyen-hundert jaren,
Daß all vorrhät auffgangen waren,
Daß weib und kinder hungers starben
Und reiche leut am gut verdarben,
Allda der köng endlich beschloß,
10 Daß man im land warffe das loß:
Und wen denn traff solch loß geleich,
Es wer geleich arm oder reich,
Derselb must ziehen auß dem land.
Und also traff das loß zu-hand
15 Etwas in die fünff-tausent monn,
Zogen mit weib und kind darvon
Zu suchen in ein ander land.
Wiewol in gschach groß widerstand,
Wo sie durchzogen in den tagen,
20 Doch sie allmal glücklich oblagen,
Gerten doch weder schloß noch stätten,
Allein daß sie nur lifrung hetten.
Wer in das wehrt, jung oder alt,
Dem nameñ sie das mit gewalt,

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 57: 310 Ankunft der Schweyzer. Vgl. 6 meistergesangbuch, bl. 103 der schweyzer vnd aidgenosen ankunft in Römers gesangweis: »Als in Schweden dem künigreich war hunger gros«, 1544, 7 März. Vgl. auch im langen Mügling: »Als man selt funfzeh[n]hundert 68 jar« mit der überschrift: Der dell in schweicz (MG 7, 50). Quelle: Sebastian Franck, Chronica der Teutschen, Augspurg, 1538, fol., bl. CCVII bis CCXXI.

Kamen also mit jung und alten
Hin an das ort zu Finsterwalden,
Da ietzunder Einsidel leyt,
Aufferbawen nach diser zeyt.
5 Allda die Schweden funden nun
Holtz, brunnen, gute wayd und wunn.
Da schickten sie zum keyser eben,
Die wüst landschafft in ein-zu-geben.
[A 4, 2, 55b] Als das vom keyser willig gschach,
10 Theyltens auß die landschafft hernach
Zu hacken, reuten in dem land;
Von Schweytz her sich die Schweytzer nannt,
Und bawten da ohn alle rhu
Und namb an land und leuten zu
15 An frembder herrschafft, biß man zwar
Zelt zwölff-hundert drey und siebntzg jar,
Graf Rudolff könig ward erwehlt.
Der selb nach den drey orten stellt
[K 4, 2, 122] Und bey ihn ein stewer erwarb
20 Und hielt sie wol, biß daß er starb
Zwölff-hundert drey und neuntzig jar.
Da wurben sein amptleut fürwar
Beym keyser umb die drey vogthey.
Als in die lieh der keyser frey,
25 Da wur dem Grißler Uri und Schweytz,
Und dem Landenberger vol geytz
Ward die vogthey zu Unterwalden.
Die vögt haben untrewlich ghalten
Das volck, gar unbillich bezwungen,
30 Mit stewer unbarmhertzig trungen
Und bawten in notveste schloß,
Schendten ihr weyb und töchter bloß;
Und wer darwider reden thet,
Dem namen sie alls, was er hett.
35 Der Landenberger vernamb einmal,
Daß ein bawer in dem Milchthal
Gar ein schönes bar ochssen hett;
Und als der damit pflügen thet,
Da schickt der vogt hin sein reitknecht,
40 Daß er im die zwen ochssen brecht,
Und sagt: Dem bawren wer genug,

Daß er selbst züg in seinem pflug;
Seim junckherrn müst die ochssen bringen.
Und kuppelt sie auff in den dingen.
Deß bawren son in zorens grimm
5 Zog von leder und hawet ihm
Ein finger ab; nach dem entloff.
Der reitknecht sagt das an zu hoff.
[A 4, 2, 55c] Der vogt der ließ den vatter fahen,
Im thuren in die eysen schlahen
10 Und liß ihm beyd augen außstechen,
Seins knechtes finger an im rechen,
Und liß ihm nemen, was er hett,
Und auß dem land ihn treiben thet.
Nach dem war auch ein bawersmann,
15 Der hett ein weib, schön, wolgethan,
Welche war züchtig, ehren-fromb,
Zu der der Landenberger komb,
Als ir mann aussen war zu holtz
Und nött das weib mit worten stoltz,
20 Daß sie im solt bey seinr ungnad
Im hauß zu-richtn ein wannenbad.
Die fraw war leydig, must das than.
Als sich drein setzt der edelmann,
Sprach er: Zeuch ab die kleyder dein
25 Und setz dich auch zu mir herein!
Die fraw war betrübt, rüfft gott an,
Ihr ehr ihr zu bewaren than.
Sie weynt, klagt gott ir hertzenleyd,
Gieng auß, samb wolts abziehn ir kleyd.
30 In dem kam auß dem holtz ir mann,
Dem zeygt das weyb ir hertzleyd an.
Der mann sprach: Sind die ding also?
Sie antwort: Ja. Bald gieng er do
Ins hauß und schlug ohn alle gnad
35 Sein herren zu tod in dem bad
Mit der hacken und gab die flucht
Und seines lebens rettung sucht.
Der ander vogt, Grißler zu Schweytz,
Stack auch vol tyranney und geytz.

21 ? richtn. AK richten. 24 ? Zeuch. AK Zeuh.

Als der Stoffacher, ein fromb mann,
Zu Schweytz hett auch auffbawen than
Ein schönes hauß, als das war bawt,
Nach dem der vogt dasselb nun schawt,
5 Fragt er in, weß das hause wer?
Da antwort ihm der Stoffacher:
Es ist ewer gnad und mein lehen;
Wann er dorfft vor forchten nicht jehen,
Daß dises hauß wer eygen seyn.
[A 4, 2, 55d] Darnach dem guten mann fiel ein:
Mein herr wird gwiß das hauß mir nemen,
Und thet sich heymlich sehr drum gremen;
Wann es höret der gute mann,
Daß der vogt andern auch hett than,
[K 4, 2, 123] Und schlich zu den, so auch zu mal
Gleich kranck lagen in dem spital.
Der fand er drey, die zsammen schwurn
Den ersten bund, nach dem erfuhrn
Den, der sein herrn erschlagen hett,
20 Welcher auch zu in schweren thet.
Also thet diser bund sich mehrn,
Sich ir argen herrschafft zu wehrn.
Doch blieb das alls still und heymlich.
In dem der Grißler machet sich
25 Gen Uri, ein weyl da zu bleiben,
Thet da auch gar vil hochmuts treiben,
Liß sein hut untr ein linden hangen
An der straß, an ein hohe stangen
Und liß außrüffen aller ding:
30 Wer da für hin und wider gieng
Und im nicht reverentze thet,
Als stund der vogt an diser stett,
Und stellt dazu auch einen knecht,
Der die verächtr dem herrn anbrecht,
35 Die thet man an leyb und gut straffen.
Nun was hett Wilhelm Thell zu schaffen?
Der war auch ein heymlich bundsgnoß,
Gieng für den hut gar sorgenloß

1. 6 ? Stoffacher (so die quelle). AK Steffachter. 2 K Schweyts. AA' Sweytz.
27 ? untr. AK vnter.

Gar offt, und thett dem hut kein ehr,
Das vertroß den landvogt gar sehr.
Bald im solches ward angetragen,
Bschickt den Thell, thett in zornig fragen:
5 Warumb er veracht sein gebot.
Wilhelm Thell sein unschuld anbot,
Wie solches wer ohn gfehr geschehen.
Da thett der Grißler zu im jehen:
Hör, Thell, du bist ein guter schütz,
10 Derhalb dein scharpffe kunst hie nütz!
Für dein straff must du ohn verdriessen
[A 4, 2, 56a] Deim kind vom kopff ein apffel schiessen!
Und liß bald Thellen kinde bringen.
Thell bat genad in disen dingen.
15 Kurtzumb, sprach Grißler, es muß sein!
Legt selbst den apffel dem knäblein
Auff sein haupt und stellt es hindon.
Thell spannet auff sein armbrust schon
Und legt darauff ein pfeyle sein
20 Und steckt auch ein ins goller ein,
Schoß dar und schoß den apffel schwind
Von seinem haupt seim kleinen kind.
Der vogt sprach: Sag mir nu zum theil,
Was bedeut denn der ander pfeil,
25 Den du steckest ins goller dein?
Thell sprach: Wenn ich dem kinde mein
Mit dem schuß hett ein schaden than,
Wolt ewer nicht gefehlet han,
Bey meiner seel! mit disem pfeyl!
30 Der vogt liß ihn mit schneller eyl
Fahen und hart mit stricken binden
Und werffen in ins schiff dahinden,
Wolt in füren gen Schweytz dermassen
Und in gefencknuß legen lassen.
35 Und sassen auff dem see geschwind,
Da kam an sie ein sturmwind,
Daß es schlug in das schiff die wellen.
Da mustens aufflösen den Thellen,
Weyl sie in grosser gfährde waren,
40 Wann Thell war starck und kund wol faren.
Thell in dem see ein bläten sach

Von hertem felß, da fuhr er nach
Und sprang darauff hin von dem schiff,
Liß fahren sie in dem see tieff.
Er schwumm auß, liff gen Küsenach
5 In die holen gassen, und sach
Auff seinen vogt, sein armbrust spannt.
Als sein herr kam hernach zu-hand,
Schoß er in herab von dem pferd
Todtwund, starb also an der erd.
10 Der Thell uber die berg außfloch,
Kam zu seinen aydgenossen doch, [K 4, 2, 124]
[A 4, 2, 56b] Sagt in, was er gehandelt hett.
Der hauff zusammen lauffen thet,
Der war ein mechtig grosse sumb,
15 Warffen ir herren häuser umb,
Ir notveste schlösser zerbrachen,
Ire knecht und diener erstachen;
Das schloß Sarnen war aber vest.
Nun der landvogt, welcher zu-letzt
20 War an deß Landenbergers statt,
Auch ein schinderey zughricht hat,
Daß man zu ostern und weyhnacht
Ihm auf das schloß ein geschenck bracht,
Ieder bsonder, bey einer straff,
25 Als: ein saw, henn, gans oder schaf.
Die aydgnossen thetn ein list erdencken
Und kam ieder mit seinen schencken
Gantz demütig, ohn alle wehr
Ins schloß. Als ir nun wurden mehr,
30 Daß sie die pforten mochtn auffhalten
Und das hofgsind mochten vergwalten,
Da thetten sie ein horen blasen;
Als das die andern hören wasen,
Welche sich hetten in der kul
35 Herauß versteckt in einer mühl,
Die kamen mit hauffen geloffen
Und funden da deß schloß pfort offen,
Und namen gwaltig ein das schloß.
Als nun kam in die kirch die poß

*

4 Quelle: Kusenach. AK Rüsenach. 18 Quelle: Sarnen. AK Sarnan.

Dem vogt, der in der kirchen war,
Daß sein schloß eingenommen gar,
Da gab er eylent hin die flucht,
Uber die berg sein rettung sucht.
5 Nach disem aber die drey land,
Uri, Schweytz, Unterwalden gnannt,
Verbunden sich zu den aydgnossen
Und wurd all ir herrschafft außgstossen.
Aber nach diser zeit begab
10 Sich vil gezänckes, auff und ab
Von den vertrieben wunderhafft.
Doch der vertriebenen herrschafft
[A 4, 2, 56c] Kaufft der hertzog von Österreich
Die herrschafft der drey ort geleich
15 Und bat sie, im freundlich zu hulden,
Als ein vatter ihn zu gedulden,
Er wolts halten ewiger zeit
Bey ihr privilegien freyheyt,
Die in der keiser hett gegeben.
20 Die drey ort wurden beredt eben
Und namen in mit freuden an.
Doch thet nicht lange zeit vergahn,
Sein amptleut wurden schabn und schinden
Mit auffsetzen vornen und hinden,
25 Geleich wie es vor gangen war.
Da wurd entpöret gantz und gar
Die drey ort, ir amptleut außtrieben,
Und ist darnach stets krieg belieben
Zwischen Schweytz und auch Österreich,
30 Biß man doch endlich zelt geleich
Dreytzehn hundert und funfftzehn jar,
Hertzog Leupolt mit grosser schar
Fürsten und herren dahin zugen.
Die aydgnossen sie aber schlugen,
35 Ein grossen adel da umbbrachten,
Sampt dem hertzog groß lob erfachten,
Darvon vil paner gezeyget wern
Noch zun parfusern zu Lucern.
Nach dem ward ein fried angestossen,
40 Da mehrten sich noch die aydgnossen
In iren bund, weyl ihn das glück

Hielt also steiff im krieg den rück,
Zu in verbunde sich Lucern,
Zürich, Zug, Glaris und auch Bern
Und ander mehr nach diser zeit.
5 Nach dem het Schweytz gar manchen streit
Und grossen sieg manchmal empfangen
Und sind auch offt zu boden gangen.
[K 4, 2, 125] Den Abazellen sie auch hilff thetten;
Darnach sie auch schwer kriege hetten
10 Unter einander die aydgnossen;
Auch führtens ein krieg mit dem grossen
Hertzog Carolen von Burgund,
[A 4, 2, 56d] Richtens in drey schlachten zu grund,
Als man zehlt viertzehnhundert jar
15 Und sieben-und-siebntzig fürwar.
Darnach mit dem schwebischen bund
Ein langen krieg anfahen gund;
Auch als man viertzehnhundert jar
Und neun-und-neuntzig zehlen war
20 Mit keyser Maximilian,
Der das reich an sie schicket nan.
Vor dem sie sich dapffer auffhielten
Und sehr vil sieges an im wilten.
Dergleichen auch an den Etschländern
25 Als ehrlich behertzten kriegsmänndern
Und uber all erlangten lob,
Weyl sie gwöhnglich gesiegten ob
Und offt mit kleinem volck und wehr
Schlugen int flucht ein grosses heer.
30 Manch herrschafft noch auß neid und haß
Sich an sie richt, ohn unterlaß
Durch gfehrlich anschleg ihn nachstellen,
Sie von irer freyheyt zu fellen.
Noch habens ir freyheyt erhalten,
35 Daß sie kein herrschafft kan vergwalten
Biß her von irm ghringen anfang.
Das wöll gott auch noch geben lang,
Weyl Schweytz frey und auffrichtig handelt
Als biderleut recht ehrbar wandelt,
40 Dem unterthan haltn trewen schutz
Und handhaben gemeynen nutz

Und halten auffrecht trew und glauben,
Leiden kein schinderey noch rauben,
Halten gut sicher weg und straß,
Freundlich dem frembden ubermaß,
5 Haltn gut bürgerlich policey.
Derhalb steht in gott sieglich bey.
Daß ir wolfart sich mehr und wachß,
Das wünscht in zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 28 tag Aprilis.

[A 4, 2, 57a] Historia: Deß königs son mit den teuffeln.

Astipulus thut schreiben das,
Wie in Schweden ein könig saß,
Welcher Haldanus war genennt,
5 Der hielt weißlich sein regiment,
War auch ein streitbar helde kün,
Der hett ein gmahel uber-schün,
Mit der er lang kein erben hett,
Deß sich der köng betrüben thett;
10 Iedoch endlich sie schwanger war
Und im ein schönen son gebar.
Deß ward der könig hoch erfrewt
Und darzu mit im land und leut
Und liessen frewdenfewer brennen,
15 Darbey die groß freud zuerkennen;
Iedoch wurd dem könig zerstört
Sein freud zum theyl, dieweyl er hört
Von den weisen, die am gestirn
Hetten erforscht durch speculirn:
20 Wo dises jungen augen gantz
Ansehen würdn der sonnen glantz
In zwölff jaren, so würd das kind
An beyden augen werden blind.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 75: 120 Die schonen dewffl. Vgl. 14 meistergesangbuch, bl. 70 Die schönen dewffel im gailen ton Frauenlobs; »Aystipulus thuet sagen«. Gedruckt in Jul. Tittmann, H. Sachs II, s. 192 bis 195. Pannier, nr. 60. Quelle: Joh. Herolt, Promptuarium exemplorum, Nuremb. 1486, bl. L, 24. Astipulus = discipulus. Vgl. Valentin Schmidt, beiträge zur geschichte der romantischen poesie, Berlin 1818, 8°, s. 29 und Hagens gesammtabenteuer II, s. VIII f.

[K 4, 2, 126] Den könig das betrübet hat,
Iedoch fund endlich einen rhat
Von den weisen, daß er ihm hieß:
In ein holen berg machen liß
5 Ein wohnung, darinn man mit fug
Den jungen könig aufferzug.
In dem berg an der dunckel fein,
Mit brinnenden kertzen allein,
Do das kind auffwuchß und zu-namb.
10 Da es nun zu acht jaren kam,
Fieng der knab zu studieren an,
Hett bey im nur zwen alte mann,
[A 4, 2, 57b] Die lehrten es schreiben und lesen
In aller still, ohn alls hofwesen;
15 Da war kein rennen noch thurnieren,
Kein tantzen oder pancketieren,
Kein weydwerck oder seitenspiel.
Da sah der jung und hört nicht vil
Denn sein zwen alte weise herren,
20 Die fraget der jung offt: Von ferren
Ist sonst kein mensch, denn ich und ir,
Wie sind denn nur her-kommen wir?
Sind wir auß den felsen entsprungen?
Da hörtens wunder von dem jungen,
25 Von seinen wunder-spehen sinnen;
Doch musten sie ihn halten innen,
Und im mit fleiß in ohren lagen,
Nichts von außwending ding zu sagen,
Biß sein zeit gar verschinnen war;
30 Und da vergieng das zwölffte jar,
Da liß der köng holen eylentz
Sein son mit freud und reverentz,
Mit grossem pracht, pfeiffen und fleten,
Mit harpffen, posaun und trometen
35 Auß dem berge hinein die statt
Koppenhagen, da er hof hatt;
Auff seinen königlichen saal
Liß er in schawen uberal
All seine schätz, silber und goldt,
40 All sein kleynot, was er hett holdt.
Der knab stund drob verwundert gar,

Wesst nicht, was diß noch jenes war,
Weyl er der ding vor nie hett gsehen.
Der vatter führt in in der nehen
Hinab in sein schönen roßstahl,
5 Drinn stunden schöne roß zumal,
Und führet ihn hinauff darnach
In dem schloß in alle gemach.
Die warn gezieret also mild
Mit täfelwerck, manch schönem bild;
10 Und nach dem führet er ihn immer
In das köstliche frawenzimmer,
[A 4, 2, 57c] Darinn manch schöne junckfraw saß,
Wol gesckmücket uber all maß.
Der son ward zu dem vatter jehen:
15 Was sind, das wir hie vor uns sehen?
Zeygt auff die junckfrawen mit fleiß,
Da antwort der könig schwanckweiß:
Mein son, dises die teuffel send,
Dardurch die gantz welt wird geblend.
20 Führt in darnach in sein zeughauß
Vol büchssen, harnisch uberauß,
Darmit zu bschützen land und stätt,
Die korenböden und vorrhät.
Und als er im nun umb und umb
25 Hett angezeygt all sein reichthumb,
Thett ihn darnach der vatter fragen:
Mein lieber son, thu mir ansagen,
Was hat am besten gfallen dir
In allen schätzen? das sag mir.
30 Der son gar schnelle antwort gab:
Herr vattr, in dein schätzen durchab
So haben mir in disen allen
Die teuffel am besten gefallen.
Da lachet alles hofgesind.

[K 4, 2, 127] **Beschluß.**

Auß der geschicht sich klar erfindt
Und wirdt vermercket klar und pur
Die grosse sterck in der natur,
Welche mit gwalt durchdringet starck
40 Vernunfft, hertz, sinn, gebeyn und marck,

Weyl das göttliche mayestat
Menschlichem gschlecht einpflantzet hat
Von wegen menschlicher geberung,
Die dardurch hat eine stete wehrung
5 Mit einem so gwaltigen trieb,
Daß man tregt zu dem weibsbild lieb,
Daß menschlich gschlecht sich mehr und wachß
Biß zu end der welt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 6 tag May.

[A 4, 2, 57d] Historia: Hertzog Heinrich der lŏw.

In der sächsisschen cronica
Find man warhafft geschrieben da,
Als man zelet eylffhundert jar
5 Und viertzig, als ein hertzog war,
Regiert zu Braunschweyg in dem landt
Hertzog Heinrich, der löw genannt,
Ein streitbar fürst, sieghafft und kön.
Der hett ein gmahel, fromb und schön;
10 Den doch könig Conrad vertrieb,
Daß im nur sein hauptstatt belieb;
Der auff ein zeit wolt ziehen ab
Hinein zu dem heiligen grab,
In das heilige land hinein.
15 Als er von dem gemahel sein
Vor seim abschied sein urlaub numb
Und befalch ir das fürstenthumb,
Ein güldin ring von einander schnit
Und die fürstin verehret mit

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche bl. 102: 224 herzog hainrich der leb. Vgl. 13 meistergesangbuch, bl. 34 bis 34′ herzog Hainrich von prunschwic mit dem leben in dem langen ton Müglings: »Von Cristi gepurt ailffhundert vnd fünfzig jar«, 1552, 16 Sept. (s. Fülleborns Nebenstunden, Breslau 1799. 1, 28. K. Gœdeke, Reinfrit 84). Gedruckt: Tittmann, H. Sachs II, s. 196 bis 202. Quelle: Sebastian Franck, Cronica über ganz Deutschlant. Vgl. Valentin Schmidt, die Märchen des Straparola s. 342 und gedicht in der Hildebrandsstrophe, aufgeführt bei K. Gœdeke, grundriß 2, 323 § 144 nr. 14. Sieh auch Herzog Ernst, hrsggb. von Karl Bartsch, s. CXXIII. 18 einander ist zweisilbig zu sprechen, wie z. b. bd. 15, 409, 19; 410, 20; 414, 16. Tittmann schreibt einandr.

Dem halben, und das ander theyl
Behielt er im. Mit glück und heyl
Mit seim hofgsind abraysen thet,
Deß er ein anzal bey im het.
5 Und als er gen Venedig kam,
Ein galleen er da annamb;
Darmit fuhr er hin auff dem meer.
Am dritten tag begab sich sehr
Auff dem meer ein groß ungestümb
10 Mit sturmenwinden umb und umb.
Wie streng man an den rudern zug,
Iedoch das ungwitter verschlug
Das schiff dahin in schneller eyl
Mit gewalt etlich hundert meyl
[A 4, 2, 58a] Gem nidergang, hin uber zwerg,
Hin an den Adamanten-berg,
Daran dann stembt das Klèbermeer,
Darvon kein schiff wird ledig mehr.
Da waren sie in angst und not
20 Und rüfften allesampt zu gott,
Wann ihr speiß wehret nicht sehr lang,
Daß sie der bitter hunger zwang.
All tag ein greyff geflogen kam,
Der ein mann auß dem schiffe namb,
25 Den füret er hin in sein nest,
Mit menschenfleisch sein junge messt.
Solchem unglück hofft zu entrinnen
Hertzog Heinrich mit weisen sinnen;
Der legt an sein stählein gewand
30 Und verschuff, daß man in einband
In ein roßhaut und leget in
An deß schiffs port: Da holet in
[K 4, 2, 128] Der greiff im lufft auff ein felß hoch,
Sein junge mit zu speissen; doch
35 Bald nun der greiff wider abflug,
Auß der roßhaut er sich bald zug
Und würgt die jungen greiffen ab
Und steig uber das birg hinab
In ein wildtnuß, darinnen was
40 Kein mensch, auch weder weg noch straß,
Nur wilde thier, gifftige würm,

Der sah er vil grausamer fürm.
Forchtsam er da in hunger was,
Wurtzel und krawt der hertzog aß,
Und wilde frücht von baumens esten
5 Die dauchten in süß und am besten;
Im wald sucht er wider und für,
Doch fund er keins menschen gespür;
Deß thett er sich ellend beduncken.
Eins tags sah er vor einr speluncken
10 Ein löwen kämpffen mit eim trachen
Gar freydig, doch hett in den sachen
Der trach mit seinem schwantz umbschlungen,
Deß der löw stund in angst bezwungen.
[A 4, 2, 58b] Das den fürsten erbarmen thett,
15 Zog bald von leder an der stett
Und dem trachen den halß abhieb.
Nach dem der löw beym fürsten blieb
Und bey im wohnet tag und nacht,
Auch etwann im zu essen bracht
20 Wilds obs und etlich kreuter gut,
Und hielt den hertzogen in hut
Vor den thieren und bey im wacht
So gantz freundlich, zam und geschlacht,
Samb ein gut freund in allen dingen.
25 Den der fürst nicht kondt von im bringen,
Und also in der wildnuß war
Bey im biß auff das siebendt jar.
Nun als der hertzog hoch geborn
Also lange zeit war verlorn,
30 Kein bottschafft man nie hett vernommen,
Wo er mit seim gsind wer hin-kommen,
Vermeynt sein volck, er wer ertruncken,
In eim schiffbruch im meer versuncken.
Darob im land war grosse klag.
35 Die landschafft der fürstin anlag,
Daß sie wider heyraten thett,
Auff daß das land ein herren hett.
Das also gschach und sich zu-trug,
Ein fürstlich hochzeit man anschlug.
40 Nun als frü solt die hochzeit sein,
Zu nacht der teuffel da erschein

Als ein langer rabschwartzer mann
Und zeyget da dem hertzog an:
Morgen wird dein weib hochzeit halten,
Mit eim andren der freuden walten;
5 Wilt du aber seyn eigen mein,
So bring ich dich die nacht hinein
Gen Braunschweyg, eh wann kreht der han.
Der fürst sprach: Ja, ich wil es than,
Wenn du mich und mein löwen mit
10 Bringst, doch daß ich erwache nit,
Biß hin gen Braunschweyg, in die statt.
Darmit beschlossen war der rhat.
[A 4, 2, 58c] Der teuffel namb in sampt dem löwen
Und führt sie in dem luffte eben
15 Den nechsten hin auff Braunschweyg zu;
Der fürst der schlieff in stiller rhu.
Bald nun die mitternacht her gieng,
Der löw zu lühen anefieng,
Darvon der hertzog aufferwacht.
20 Deß wurd der teuffel ungeschlacht
Und liß den löwen fallen wider,
Setzt auch den fürsten ungstümb nider
Etwas von Braunschweig auff ein meyl,
Bey eim kloster, darein in eyl
25 Gieng der fürst sampt dem seinen löwen.
Frü solt sich in der statt anheben;
[K 4, 2, 129] Darein gieng er in bilgrams kleyd,
Vermischt mit freud und hertzenleyd,
Kam unerkannt hinauff den saal,
30 Darauff man hielt das hochzeit-mahl.
Mit grossem pracht man saß zu tisch,
Het verguldt wildprät, vögl und visch,
Mit seitenspiel und mit hofieren,
Artlichem gesang und quintieren.
35 Der fürst schickt den herolt vertrawt
An tisch zu der fürstlichen brawt
Und liß ir also sagen an:
Es wer dort bey der thür ein mann,
Ein alter mann, arm und ellend,
40 Der begeret auß ihrer hend
Einen trunck weins zu einem segen

Von ires hertzog Heinrichs wegen.
Die fürstin mit weynen durchbrach,
In einer güldin schewr darnach
Schickt sie dem frembden gast ein wein.
5 Der tranck und ließ fallen darein
Das halbe fingerlein von gold,
Begeret, das auch trincken solt
Die fürstin von hern Heinrichs wegen,
Der wer auch noch nit todt gelegen.
10 Als ir der herolt solches sagt,
Da tranck die fürstin unverzagt
[A 4, 2, 58d] Und sah das halb goldfingerlein
In der schewren ligen im wein;
Das erkennts, daß deß fürsten was,
15 Und es an ir halb ringlein maß,
Stund auff vom tisch in grosser freud,
Mit verwundrung aller hofleut,
Und zu deß sales thür hin-gieng
Und iren alten fürstn umbfieng
20 Mit höchster freud, doch ungeredt,
An seinem hals im weynen thet,
Der gleich er auch. Zu-hand auffuhr
Alls hofgsind, und entpfangen wur
Der fürst mit grosser reverentz,
25 Und setzten ihn zu tisch eylentz,
Wann er der rechte breutgam was.
Als man nun fröhlich tranck und aß
Und von dem hochzeitmal gieng ab,
Der fürst dem jungen breutgam gab
30 Ein jungs fräwlein, sein töchterlein.
Also wurdn zwo hochzeit gemein
Beyder fürsten viertzehen tag,
Da man aller schön kürtzweyl pflag
Mit rennen, stechen und thurnieren,
35 Mit tantzen und mit panckathieren,
Weyl man den fürsten wider het,
Der darnach lang regieren thet.
Der bhilt den löwen sein lebtag,
Der zu tisch bey sein füssen lag,

8 Tittmann herrn. AK hertzog.

Und wo der fürst auch reitt zu hof,
Der löw allmal auch mit im loff;
Zu nacht lag er vor der saalthür
Und wacht als ein wechter dar-für.
5 Der fürst auch bawen liß ein statt,
Löwenburg die genennet hat,
Seinem trewen löwen zu ehrn,
Sein gedechtnuß darmit zu mehrn.
Nach dem der alte fürste starb
10 Und ein seliges end erwarb,
Und gar fürstlich begraben ward,
Sein löw gantz schwach, trawriger art
[A 4, 2, 59a] Sich leget auff deß fürsten grab.
Niemand kond bringen in herab,
15 Und da zu lühen anefieng
Für unde für kläglicher ding,
Wolt auch nicht mehr essen und trincken,
Vor hertzleyd thet in todt hinsincken.
Derhalben nennt man darnach eben
20 Disen hertzog Heinrich den löwen.
Dieweyl sie hetten beydesander
So hertzlieb gehabt an einander,
[K 4, 2, 130] In rechter trew biß an das end
Beyder leben hetten vollendt.

25 **Beschluß.**

Diß ist zu gedechtnuß beschrieben
Und uns zu eim exempel blieben:
Weyl der löw also ohn abschew
So hoch vergalt deß fürsten trew,
30 Die er am trachen ihm bewiß,
Daß er sein leben bey im liß
Und nach seim todt mocht nit mehr leben,
Hat er uns ein schön beyspiel geben.
Vil mehr sol ein vernünfftig mann
35 Recht lieb und trew vergelten than,
Wo im geschicht auß trewem mut
Ein trew an leyb, ehr oder gut,
An freundschafft, kindern oder weib,
Daß die nicht unvergolten bleib,
40 Von dem sie im wird zugemessen,

Sol er ewigklich nicht vergessen;
Wann es ist die undanckbarkeit
Ein grob laster, das unser zeit
Doch geht gewaltig in dem schwanck.
5 Die gegentrew ist schwach und kranck
Hie gleich wie auch jhenseit deß bachs,
Das klagt auch zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 23 tag May.

[A 4, 2, 59b] **Historia: Königin Deudalinda mit dem meerwunder.**

Der Lamparder cronica sagt das,
Wie ein köng in Lamparten saß,
5 Agilulphus genennt mit nam,
Der viertzehendt könig freysam.
Hett deß königs tochter, genannt
Deudalinda, auß Bayerland,
Ein zartes weib, ehrlich und frumb.
10 Die eins tags in dem königthumb
Außfuhren an das meer spatzieren
Und wolt ein klein sich ermayiren
Mit iren edelen junckfrawen,
An deß meeres gstatt in einr awen,
15 Da zu erfrischen ir gemüt
In deß grunenden meyen blüt.
Mancherley farb blümlein sie funden.
Da sie artliche kräntzlein bunden
Und hetten da singende reyen

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 104: 170 Deudalinda die künigin mit dem merwunder. Vgl. 13 meistergesangb. bl. 35 bis 35' »Die künigin peschlieff ein merwunder« in Römers gesangweis: Agilulphus ein künig in Lamparten was, 1552, 16 Sept. K. Goedeke, H. Sachs I s. 299, der das meisterlied giebt, sagt, daß in der dänischen chronik von Alb. Kranz, deren drittes buch H. Sachs gewöhnlich als lombardische chronik bezeichne, das abenteuer nicht enthalten sei. Denselben stoff behandle das gedicht »das merwunder« bei Kaspar von der Roen; vgl. K. Goedeke, grundriß, I² s. 339. Die brüder Grimm haben einen auszug aus dem gedicht des H. Sachs in ihre deutschen sagen, nr. 401 unter dem titel »Theodelind und das meerwunder« aufgenommen. In der Lamparder cronica wird eine königin Theudalinda erwähnt. 1. 8 ? Deudalinda. AK Dendalinda.

Mit ander freuden mancherleyen,
Eine hie und die ander dort.
Aber die köngin an dem ort
Fuß für fuß gieng da in kürtzweyl
5 Etwas fast auff ein viertheilmeyl
In dem gestreuß an meers gestatt,
Da sie als-bald ersehen hatt
In dem meer ein schröcklich meerwunder,
Einer grewlichen gstalt besunder,
10 Das uberal verwachssen war,
Wie ein ber, mit rabschwartzem haar;
Sein augen glasteten mit fewer;
Auch hett das meerwunder unghewer [K 4, 2, 131]
[A 4, 2, 59c] Zwen flügel, wie die fiedermeuß.
15 Diß meerwunder auß dem gestreuß
Eylt geschwind her auß dem meer tiff
Und die zart königin ergriff.
Die köngin thet ihm widerstreben,
Schrey: Mordio, von leib und leben!
20 Doch unerhöret war ihr stimm.
Das meerwunder in sterck mit grimm
Sie ubergweltigt, mit ir rang,
Fellt sie und in dem gstreuß notzwang.
Die köngin schrey in hertzenleyd.
25 In dem ein ritter vom gejeyd
Ungfehr reit, hört die kläglich stimm
Der frawen und rennet in grimm
Dem gestreuß zu, dem gschrey nach-sucht.
Da gab das meerwunder die flucht
30 Und sprang hinein das wüttend meer.
Die köngin betrübt, weynet sehr.
Doch zeygt sie dem ritter nicht an,
Was das meerwunder hett gethan,
Sagt, es hett sie wöllen ertrencken,
35 Mit gewalt in das meer versencken.
Der beleyt die köngin forchtsam,
Biß zu dem frawenzimmer kam.
Die war vol hertzleyd, angst und schrecken,
Vol unmuts in dem hertzen stecken.
40 Doch sagt sie niemand die geschicht.
Nach eim monat fund sie gericht,

Daß die köngin war schwanger worn
Von dem meerwundr, und hat geborn
Nach der zeit ein ungschaffen sun,
Rauch und schwartz, gleich seim vatter nun.
5 Deß iederman groß wunder hatt
Und hielt es für ein wunderthat.
Dises kind aufferzogen wur;
Das war gantz dückischer natur
In seiner jugend, junger jar
10 Es vil kinder bescheding war,
Mit sein fingern ir augn außstach,
Sie stürtzt, ihn arm und beyn abbrach.
[A 4, 2, 59d] Als er kam in das zwölffte jar,
Er gar wüst und tyrannisch war
15 Und bracht umb vil der edlen knaben,
Wo die mit im geschertzet haben.
Das hofgsind hett an im ein grawen,
Er schwecht auch frawen und junckfrauwen;
Zu-letzt ward er gar ungestümb,
20 Daß er bracht etlich männer umb,
Wer ihm solch böse stück ward wehrn,
Ihn ziehen wolt zu fürstling ehrn.
Als in der köng eins mals selbst strafft
Mit worten, wurd er so boßhafft,
25 Daß er den köng mit trutz loff an,
Mit zogner wehr, und ihn wolt han
Erstochen auff deß königs saal,
Der allein war und hett dißmal
Sein rechten son, welcher bald zug
30 Von ledr und auff das monstrum schlug
Und dem könig da halff zu stund.
Doch wurdens all beyd von im wund.
Doch hawtens im auch wunden groß.
Die köngin kam und selber schoß
35 Mit dem handbogen manchen stral,
Biß sie doch erlegten zu-mal
Dises ungefüge monstrum.
Nach dem der alte könig frum
Die köngin war anreden thun:
40 Diser ist nicht gewest mein sun,
Weyl er nicht gwest wer seinr natur.

Darumb bekenn lauter und pur,
Von wem du den entpfangen hast!
Deß ehbruchs solt kein uberlast
Haben, sey dir warhafft vergeben,
5 Nicht mehr zu dencken dein gantz leben.
Da sagt die köngin her besunder,
Was sich mit dem schendling meerwunder
[K 4, 2, 132] Vor diser zeit begeben het;
Und den ritter anzeygen thet,
10 Der auch irem gschrey zu war kommen,
Als das meerwundr die flucht het gnommen.
[A 4, 2, 60a] Der ritter da bekennen thet,
Der hinderwertling gsehen het
Das meerwunder ins meere springen.
15 Der köng gelaubet disen dingen,
Aller sach wol zu-frieden war.
Doch hett er lust auch mit gefahr,
Dises meerwunder selbst zu sehen,
Von dem diser grewl war geschehen,
20 Und reit mit seinem son außhin,
Namb auch mit ihm die königin
Gleich zu dem gstreuß, da ir vor jarn
Die grewligkeit war widerfahrn.
Von disem schröcklichen meerwunder.
25 Die zwen verhielten sich besunder
Im gstreuß; die köngin gieng einwertz,
Doch war ir darzu schwer das hertz.
In dems meerwunder auß dem meer
Sprang und eylt auff die köngin sehr,
30 Die fieng mit krefften an zu schreyen
Umb hilff, gar kleglich disen zweyen.
Vatter und son von leder zugen,
Auffs meerwunder stachen und schlugen,
Das sich ernstlich zu wehr ward stellen
35 Mit beissen, werffen und mit krellen;
Wann es war sehr krefftig und starck
Und sehr schwind, gantz mördisch und arg,
Wehrt sich ihr auff ein gantze stund,
Biß sie es doch hawten todwund,
40 Daß es fiel und lag todt zu-letzt.
Der köng sich seiner gstalt entsetzt,

Zogen wider heym von dem meer
Und sageten gott lob und ehr.
Die gschicht geschehen ist fürwar
Ungfehr, als man sechs-hundert jar
5 Nach Christi geburt zehlet hat.

Beschluß.

Auß der geschicht man klar verstaht,
Daß ein weyb nicht sol weit spatzieren
Und auß fürwitz sol umb-refieren
[A 4, 2, 60b] An orten, so sind öd und wildt,
Daran ein ehrlich weibesbildt
Etwann geschendet werden mag
Ohn iren willn bey nacht und tag
Von einem unverschempten mann,
15 Da sie sich nicht entschütten kann
Mit irm notschreyen oder gelffen,
Ir auch auß gfahr kan niemand helffen,
Auch nicht kan helffn ir gegenwehr,
Sonder kombt umb ir weiblich ehr,
20 Die sie nicht wider-bringen mag,
Hat darob schand ir lebent tag.
Ob es gleich sonst kein mensch mehr weiß,
Muß sie doch sorgen böß geschreys.
Derhalb sol sich ein weib einziehen,
25 Alle einsame örter fliehen
Und sich halten bey der gemeyn,
Da sie verwart mag sicher seyn
In zucht irer weiblichen ehr
Bey ander ehrling frawen mehr
30 Und werd gefreyt solchs ungemachs.
Den trewen rhat geyt ihr Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 25 tag May.

[K 4, 2, 133] Historia: König Agis zu Sparta.

Plutarchus uns beschrieben hat
Ein mördrisch, ungetrewe that:
Als in Lacedemonia
5 Regieret in der statt Sparta
[A 4, 2, 60c] König Agis, der ehrlich frumb
Und tugendtleich, das königthumb
In fürsichtigkeit und auffrecht,
Ohn allen pracht, örndlich und schlecht.
10 Wiewol noch ein könig da was,
Der war genennt Leonidas,
Welcher doch hett ein seltzam muth,
Nicht acht het auff deß gmeyn nutz gut.
Welche regierten zu der zeit
15 All beyd, wie da war die gwonheit.
Nun eben zu den selben jarn
Gleich sieben-hundert bürger warn
Zu Sparta, unter den gesundert
Waren der gar reichen nur hundert,
20 Welche fast alle felder hetten.
Dargegen grosse armut letten
Die andren, derhalb täglich wur
In der statt vil zänck und auffrhur.
Nun solch zwitracht zu unterkommen,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuch, bl. 159: 240 küng agis der frum getrey zv Sparta. Vgl. 8 meistergesangbuch, bl. 50 bis 51 Der ermört künig agis in der rorweis Pfalzen von Straspurg: »künig Agis«, 1546, 2 April. Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen durch Hieron. Boner (Kolmar 1541, fol.) leben des Agis und Cleomenes. Vgl. Plutarchi Kurtz weise vnd höfliche Sprüch, s. xxxj. 11 Plutarch: Leonidas. AK Cleonitas.

Hat könig Agis fürgenommen
Ein gsetz, welches vor manchem jar
Von Licurgo gemachet war,
Dem gsetzgeber und weisen mann,
5 Daß man solt gleich außtheilen than
Die velder, dergleich alle gütter.
Das machet der bürger gemüter
Gantz einhellig und hertzen-trew.
Auch hett der köng gehört ohn schew,
10 Daß die göttin Pasiphea
Hat weißgesagt vor jarn allda,
Daß man die güter zu gleich außtheyl,
Darauß werd kommen glück und heyl.
Das bewegt auch den köng zu-letz,
15 Daß er diß obgenannt gesetz
Wolt auffrichten, nambs unter hand
Zu gmeynem nutz dem vatterland,
Auff daß der reichen gwalt und pracht
Zum theyl demütig würd gemacht,
20 Und daß auch die armen darneben
Hetten mit weib und kind zu leben,
[A 4, 2, 60d] Welche von reichen wurdn gedrungen,
Zu vil unbilligkeit gezwungen.
Bald den fürschlag die reichen hörten,
25 Heymlich darwider sich entpörten,
Rüfften den andern könig an,
Darein nicht zuverwilling than.
Der war auff ir seiten geneyget
Und in heymlich beystand erzeyget,
30 Thetten vil böser stück ertichten,
Mit schenck und schmeychlerey abrichten
Sein hofgesind und den hofmeyster
Amphares, aller schalckheit leyster,
Den frommen könig umbzubringen.
35 Der köng west nichts von disen dingen.
Dem die arm gmeyn mit bit anlag,
Das gsetz zu bringen an den tag,
Die gütter der gmeyn zuvergleichen,
Daß auß der gezwencknuß der reichen
40 Kömen zu einem gmeynen leben.
Entlich merckt doch der könig eben

Der reichen widerspennigkeyt,
Ir verrhätrisch untrew schalckheyt.
Derhalb seins lebens thet besorgen
Und floh in den tempel verborgen,
5 Darinn er wohnet nacht und tag,
Darinn essen und schlaffens pflag
[K 4, 2, 134] In sicherheyt und stiller rhu.
Doch giengen von ihm ab und zu
Die reichen, auch sein hofgesind,
10 Mit worten schmeychelhafftig lind,
Er solt doch herauß gehn ohn schaden.
Eins tags hett der köng lust zu baden;
Auß dem tempel in das bad gieng.
Als sein feind merckten dise ding,
15 Da schicktens sein hofmeyster an.
Als der köng auß dem bad wolt gahn,
Bekam im der auß schmeychlerey,
Grüst in und wohnt im freundlich bey,
Samb wider in tempel zu bleyten.
20 Und als sie kamen an die leyten
[A 4, 2, 61a] Zu dem kercker, da zog allein
Er den könig mit gwalt hinein.
Auch kam darzu Leonidas,
Der ander köng, und bringen was
25 Sein trabanten und galgenrott,
König Agis bringen zum todt
Sampt dem richter und schöpffn entwicht,
Samb solt das gschehen mit gericht.
Der richtr fragt auß arglist den jungen
30 König, wer in darzu hett trungen,
Auffzurichten ein solch gesetz.
Er antwort: Mich hat selb zu-letz
Lieb zum gmein nutz darzu gezwungen.
Der richter sagt weiter zum jungen
35 Köng, ob im solches nicht leyd wer.
Da antwort im widerumb er:
Wie köndt solch ehrlich ding leyd sein,
Wiewol es kost das leben mein,
Weyl es dient dem gemeinen nutz?

23 Plutarch: Leonidas. AK Cleonitas.

Auß dem der gmein köm alles guts.
Als das wort hört seiner feind rott,
Da urtheiltens in zu dem todt
Und hiessen den könig allein
5 Ins hinderst gfencknuß füren ein,
Das doch die diener nicht wolten than.
Da griff ihn sein hofmeister selbst an,
Ihn hinhinder geführet hat.
Als nun ward offen in der statt,
10 Das köng Agis gefangen wer,
Kam vil volcks zu dem kercker her
Und nach dem könig fragen war.
Auch kamen zu dem kercker dar
Deß köngs anfraw Archidamia
15 Und sein mutter Agesistrata,
Sehr trawrig mit weynen und klagen,
Begerten, den köng lassen sagen
Sein verantwortung öffentlich.
Darvor entsetzten aber sich
20 Deß köngs feind, förchtn, der armen meng
Würd sich mehren und mit gedreng
[A 4, 2, 61b] Den köng erleding mit gewalt.
Darumb eylten sie gäch und bald
Mit seinem todt, schickten hinein
25 Den hencker, der zittert allein,
Weynt, den köng nicht angreiffen wolt.
Der köng sprach: Mein freund, du solt
Umb mich nit weyn, wann ich muß schlecht
Sterben unschuldig, wider recht
30 Der gsetz in der statt Sparta hie.
Bin besser und frömmer denn die,
Die mich dir in todt ubergeben.
Darmit hat er sein hals dargeben
Dem hencker willig an den strick,
35 Der ihn ertrosselt im augenblick.
Also der fromme köng verschied
Am strang, unschulding todt erlidt.
Als der falsch hofmeister herfür
Gieng und sah vor deß kerckers thür,
40 Daß da deß königs mutter lag
Nidergsuncken in weyn und klag,

Da hub er sie auff von der erden,
Sagt, sie solt nicht bekümmert werden
[K 4, 2, 135] Ihrs sons halben, ihm würd fortan
Kein gwalt noch unrecht gelegt an,
5 Solt nein gehn, frisch und gsund in sehen,
Das selb möcht wol von ir geschehen.
Da bat sie in, er wolt als dann
Ir anfraw mit nein lassen gahn,
Er sagt: Ja, das mag auch wol sein.
10 Nach dem führt er sie beyd hinein,
Deß kerckers thür nach ihn zu-schloß.
Und geleich samb in ehren groß
Liß er die anfraw vor-an-gahn.
Doch schafft der tückisch mörder an,
15 Daß man das ehrlich weyb todtschlug.
Nach dem mits königs mutter zug
In die hinderst gefencknuß ein,
Da fand sie beyde in gemein
Ir mutter und son ligen todt
20 In den stricken, ermördt in not.
[A 4, 2, 61c] Ihr strick sie ihn gelöset hat
Und ir mutter da an der stat
Geleget neben iren son
Und mit eim kleyd zu-decken thon.
25 Nach dem das hart bekümmert weib
Fiel auff ihrs todten sones leib,
Hat im sein angsicht küssen thon
Und sprach: Mein hertzenlieber son,
Dein grosse lieb zum vatterland
30 Und auch dein milt gemüt und hand
Hat dich bracht umb dein trewes leben,
Uns beyd auch in den todt gegeben.
Als der hofmeister das hört und sach
Entbrannt er in zoren und sprach:
35 Weyl du deim son darzu gabst rhat,
Must sterben auch umb dise that.
Zu-hand bot sie willig ohn zwang
Den hals dem hencker zu dem strang,
Der sie ertrosselt, daß sie starb,
40 Bey ir mutter und son verdarb.
Als die mordt wurden offenbar

Nachvolgent bey der bürger schar,
Da kam in sie ein solcher schrecken,
Lissen ohn rach die sach gar stecken.
Deß köngs bruder Archidamus
5 Gab auß der statt die flucht zu fuß,
Dardurch er auch empfloh dem todt,
Den im der köng hefftig zu-bot,
Der falsch könig Leonidas.
Dem darnach trug groß neyd und haß
10 Und dem hofmeister auch darbey
Von wegen irer mörderey,
Nach dem auch köng Leonidas
Deß köng Agis gemahel was
Mit gwalt nemen auß irem hauß
15 Mit irem jungen kind herauß,
Hat sie zu gmahel geben thon
Cleomeni, seim jungen son.
Solch tyranney hat er vollend,
Namb darnach auch ein ellend end,
20 Sich selbst entleibt mit eygner hend.

[A 4, 2, 61d] **Beschluß.**

Auß der warhafftigen geschicht
So nemb zwey stück zu unterricht
Darauß die weltlich oberkeit.
25 Das erst, daß sie fleiß halb allzeit
Im regiment auff den gmeyn nutz,
Auß dem entspringet alles guts,
Daß sich der arm neben dem reichen
Ernehren, thu all ding ab-eichen,
30 Daß man die armen nit thu vertrücken
Mit untrew, eygennützing stücken,
Daß man den armen thu außsaugen
Mit bösen griffen, die nicht taugen,
Wider ehr, recht und billigkeit.
35 So mag sie wol ein lange zeit
[K 4, 2, 136] Ir bürgerschafft auffrecht erhalten
Vor auffrhur und frefel vergwalten.

*

8 u. 12 Plutarch: Leonidas. AK Cleonitas. 17 Plutarch: Cleomeni. AK Cleomene.

Zum andren, daß ein oberkeit
Gut acht habe zu aller zeit
Auff ir hofgesind und amptleut,
Welche offt schawen auff ir beut,
5 Da sie nemen schencken, mieth und gab
Und stehn von der ghrechtigkeit ab;
Ob gleich die oberkeit zu gut
All ding ordnet mit trewem muth,
Vergessens doch ehr, eyd und gsetz
10 Und durch untrew auch offt zu-letzt
Ir oberkeit selbsten verrhaten,
Auff dfleischbenck geben. Dergleich thaten
Findt man in schrifften vil geschehen,
Dergleich man noch thut täglich sehen
15 In geistlich und weltlichem stand,
Daß untrew groß nimbt uberhand,
Darauß entsteht vil ungemachs.
Daß glaub und trew wider auffwachß
Bey untr und ober, wünscht Hans Sachs.

20 Anno salutis M. D. LXII., am 18 tag Julii.

[A 4, 2, 62a] Historia: Die zwo ermördten junckfrawen.

Plutarchus uns beschreibet das:
Als Pelopidas hauptmann was
In Griechenland der statt Theba,
5 Welche statt krieget mit Sparta,
Der sammlet ein sehr grosses heer
Mit bogen, schild, harnisch und wehr
Und sich mit lägeret zu veldt
Mit wagenburg und dem gezelt
10 Bey der statt, genennet Leuctra.
Als man nun hett beschlossen da
Ein schlacht mit den Spartanern zthon,
Die auch nicht weit lagen davon.
Nun müst ir werden vor bericht
15 Von diser statt einer geschicht.
In diser gegendt bey Leuctra
War der junckfrawn begrebnuß da:
Scedasi töchter hochgeborn,
Welche waren geschendet worn
20 Von den Spartanern gwaltiglich,
Die sie hernach doch jämmerlich
Beydesam da ermördet haben

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 163 Historia: Zwo ermört junckfrawn 130 [vers]. Vgl. in der alment des alten Stollen: Scedasi döchter geschwecht oder, wie eine handschrift die überschrift giebt, Die gelb junckfraw »Nach dem als etlich Spartaner« 1546 April 2 (MG 8, bl. 51 bis 52). Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen durch Hieron. Boner (Kolmar 1541, fol.) leben des Pelopidas. 10. 16 Plut: Leuctra. AK Leucra. 17 ? junckfrawn. AK junckfraw. 18 Plut.: Scedasi. ? töchter. AK Stodasi. tochter.

Und da auff weitem veld eingraben.
Die that ir vatter hertzlich klagt,
Dem könig zu Sparta ansagt
Die schendlich und mördische that;
5 Doch niemand die gerochen hat,
Seiner klag war kein gehör geben.
Da hat er gleich verfluchet eben
Die statt sampt irem volck zu-mal,
Hat in gewünscht rach und unfal,
[A 4, 2, 62b] Darmit das ubel würd gerochen,
Und hat sich darnach selbst erstochen
Auff seiner beyder töchter grab.
Von der geschicht so kam herab
Ein weissag, daß Sparta, die statt,
15 Sich fleissig wol zu hüten hat
Vor dem streng leuctrischen zorn
Und von iren grebnussen vorn,
Auff daß nicht darbey widerumb
Ein kriegesvolck zusammen kumb,
20 Daß mit gewalt dise Spartaner
Erlegen werd und ir streitpaner.
[K 4, 2, 137] Nun war doch zu Sparta kein mann,
Der die greber kondt zeigen an,
Da man die junckfrawn bgraben hett;
25 Wann es waren sonst noch zwo stett,
Die auch Leuctra den namen hetten,
Die Sparta gar irr machen thetten;
Es war vor langer zeit geschehen.
Nun muß ich hie weitter verjehen:
30 Als nun der frumb Pelopidas
In seinem zelt entschlaffen was
In dem veldläger bey Leuctra,
Ist im nicht anderst gwesen da,
Denn wie er gantz sichtig thet schawen
35 Dise zwo ermördten junckfrawen
Umb ire todtengreber gahn
Und mit seufftzen zu fahen an,
Alle Spartaner zuverfluchen.

16 Plutarch: Vor. Leuctrischen. AK Von. Leucrischen. 24 ? junckfrawn bgraben. AK junckfraw begraben. 26. 32 Plut.: Leuctra. AK Leucra.

Dergleich auch ir vatter mit puchen
Rüfft dem hauptmann: Wilt du mit kriegen
Den Spartanern angesiegen,
So solt du in den krieges-nöten
5 Ein gelb junckfraw opffern und tödten,
So wirst du gwiß den sieg erlangen,
Groß preis und rhum dardurch empfangen.
Nach disem traum ist er erwacht
Und hat dem fleissig nach-gedacht
10 Und fordert zsamb der hauptleut sumb
Und den weissager Theocritum;
[A 4, 2, 62c] Den zeigt er seinen traume on.
Da ritten etlich gar darvon;
Wann solch grewliche mordopffer
15 Kommen nur von dem teuffel her,
Der gern würgen und mörden sech.
Als sie stunden in dem gesprech,
Da kam zu der obersten hauffen
Ein schönes junges fühl gelauffen
20 Mit einer schönen gelben mehn,
Thet zu-nechst beym hauptmann still stehn
Und thet hurtig ein schray in andern
Und liß sich streichen von den andern.
Als der augur thett solches sehen,
25 Da ward er zu dem hauptmann jehen:
Du seliger hauptmann, gott hat
Das opffer dir an diser statt
Geschicket wunderbarlich zu.
Dise junckfraw die opffer du!
30 Zu-hand führt er das fühlen ab
Zu der ermördten junckfrawn grab,
Opfferten das mit reverentzen
Den göttern, mit gezierten krentzen.
Nach dem dises traumes gesicht
35 Wurd das gantz herläger bericht,
Das kriegsvolck gwann ein künen muth
Und machet ein schlachtordnung gut.
Die Spartaner, samb mit verdriessen
Kondten ir schlachtordnung nit schliessen,

*

5 ? gelb. AK gelbe. 31 ? junckfrawn. AK junckfraw.

Und ward verzagt manch freydig mann.
Da greiff sie Pelopidas an.
Deß gschwinden angriffs wurdens entsetzt
Und wurden auch flüchtig zu-letzt.
5 Und wurden etlich tausent erschlagen,
Welliche doch in voring tagen
Waren in aller welt berümbt,
Für die besten kriegsleut geblümbt.
Da aber wurden sie geschendt
10 Durch die Thebaner an dem endt,
Die in auch eins theyls land einnummen.
Die rach ist alle darauß kummen,
[A 4, 2, 62d] Das Sparta kein urtheyl wolt sprechen,
Diser junckfrawen blut zurechen;
15 Da ist erwachet gottes zorn
Und die straff auffgeleget worn.

Beschluß.

Auß diser warhafften geschicht
Die oberkeit wirt unterricht:
[K 4, 2, 138] Wo iemand ir sein schaden klag,
Daß sie es in den wind nicht schlag,
Es seyn gleich arme oder reich,
Daß sie ir rechts helff fleissigleich,
Dieweyl sie sitzt an gottes stat
25 Und das schwerdt in den henden hat,
Daß sie nicht auß lieb oder gunst,
Freundschafft und der gleich oder sunst
Auch solche böse stück der-maß
Gar ungestraffet von ihn laß,
30 Daß nicht ab solcher sünd und schand
Darnach werd gestrafft ein gantz land,
Daß grösser unglück darauß wachß,
Wie da geschach. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 14 tag Julii.

Historia: Königs Antiochi waydwerck.

Uns hat beschrieben Plutarchus,
Wie der könig Antiochus,
Der ein könig Sirie was
5 Und führet groß krieg uber-maß
[A 4, 2, 63a] In Persia, da er mit krieg
Erlanget manch herrlichen sieg.
Doch wenn er nicht zu kriegen hett,
Er sich zu vil erlusting thett
10 Mit dem weydwerck, jagen und hetzen;
Darauff thett all sein fleiß er setzen,
Waget darob offt groß gefehr
Durch birg und wälde hin und her
In dem gantzen königreich sein,
15 Fellt beren und auch wilde schwein,
Dergleich auch hindin, rech und hirschen
Thett er mit seinem stahel pirschen.
Eins tags begab sich an eim jeyd,
Daß er von seim hofgsind abscheyd
20 Und einem wild nachjagen was

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 208 Historia: küng Antiochi waidwerck 144 [vers]. Vgl. 8 meistergesangbuch, bl. 102' bis 103 künig Antiochus am jaid im kurzen ton Wolfrans: »Antiochus ain künig reiche« 1546 Mai 28, gedruckt in Hans Sachs, auswahl von Joh. Ad. Göz, 4 bändchen (Nürnberg, 1830) s. 72 bis 74 mit falschem datum. Quelle: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer Kurtz weise vnd höfliche Sprüch ... durch Heinrich von Eppendorff... verdollmetscht. (Straßburg, Hans Schott, 1534, fol.) s. ccxcix.

In der wildnuß, ohn weg und straß.
Als im endlich das wild entrann,
Entsetzet sich der thewre mann;
Wann er hett sich nach jägers sitten
5 Eins stracken wegs zu weit verritten
In die wildnuß, daß er darnach
Sein hofgsind weder hört noch sach.
Er sucht, ritt ietzt denn dort hinümb
In der wildnuß, manniche krümb,
10 Ietzund bließ offt sein jägerhorn,
Doch hört er niemand hinden noch vorn.
Dergleich sucht in auch hin und wider
Sein hofgesind auff und auch nider
In der wildnuß, durch berg und thal,
15 Kein theyl den andern fand zu-mal.
In dem aber her-fiel die nacht,
Der könig im gleich leyd gedacht,
Der gleich im vor war nie geschehen.
In dem ward er von weitten sehen
20 Mit stroh bedeckt ein häußlein klein,
Da ritt er zu und kehret ein.
Darinn ein armes völcklein wahnt,
Den war der könig unbekandt,
Doch namens in zu herberg an.
25 Weyl er war ein herrlicher mann,
[A 4, 2, 63b] Trugen im für geringe speiß
Nach armer leut gebrauch und weiß.
Das namb der könig an zu danck
Und mit in lauters wasser tranck.
30 Weyl man also zu tische saß,
Der könig allda fragen was,
[K 4, 2, 139] Was das geschrey wer in dem land
Von köng Antiocho genandt.
Da antwort ihm der alte monn
35 Und sprach: Der köng eygner person
Ist ein weiser fürst, ghrecht und frumb.
Ihm antwort der köng widerumb:
So steht es in dem land auch wol?
Der mann antwort: Ach gott, wie sol
40 Es wol stehn, weyl der köng noch heut
Hat so vil untrewer amptleut,

Die suchen iren eygnen nutz,
Welche mit arglistigem trutz
Auffrichten mancherley beschwer
Im gantzen lande hin und her,
5 Den gmeinen mann mit schwindn auffsetzen
Zwingen, dringen, schinden und schetzen
Und außsaugen teglich uns armen,
Daß es die götter möcht erbarmen!
Der könig sprach: Weyl ir denn sprecht,
10 Der köng sey fromb, weiß und gerecht,
Wie leidt er solch beschwerlich sach?
Der alte mann hin-wider sprach:
Da sicht er durch die finger zu
Und hat sein kürtzweyl spat und fru
15 Mit dem jagen und seim weydwerck
Und lest es alls gehn uber-zwerg
Und versaumbt vil im regiment;
Das sonst alls köm zu gutem end,
Wenn der köng selber darzu sech,
20 Sein amptleuten ir finantz brech.
Der könig hört die red mit lust,
Doch schwieg er, und die nacht sich must
Allda behelffen in dem stro.
Frü aber kam sein hofgsind do
[A 4, 2, 63c] Und fanden ihn inn dem häußlein.
Da saget der hofmeister sein:
Wie ein arm nacht habt ihr gehabt!
Der könig sprach: Mich habn begabt
Die götter heint mit höchstem glück
30 Mit der herberg, da ich ein stück,
Was mir fehlt inn meim regiment,
Das ich warhafft nie hab erkennt
Bey all meinen rhäten und weisen,
Deß ich mich forthin wil befleissen,
35 Daß löblich werd mein regiment;
Weyl ich die ursach hab erkennt,
Wol mir, daß ich die nacht herkam!
Vom armen völcklin urlaub namb,
Schenckt ihn etlich ducatn zu-letzt
40 Und irer nachtsel sie ergetzt,
Schied ab, namb darnach in sein hend

Selbert sein könglich regiment
Und nicht wie vor, so weit vertrawt,
Sein amptleuten baß darauff schawt,
Daß sie nicht trieben solch gefehrd,
5 Darmit land und leut würdt beschwerdt.
Darnach auch selbst zu ghrichte saß
Und darzu auch abstellen was
Die uberflüssig jägerey
Und ander kürtzweyl auch darbey,
10 Daß nichts versaumbt würd an dem end
In seim könglichen regiment.

Beschluß.

Auß der warhafftigen geschicht
Wird ein herrschafft klar unterricht,
15 Daß ir gott hat das regiment
Ie geben in ir eygen hendt,
Daß sie dasselbig sol regieren
Und was weißlichen ordinieren,
Auff ihr amptleut sich nicht verlassen.
20 Vertrawts ihn aber solcher massen
Und geht mit andrer kürtzweyl umb,
So suchen summa summarum
[A 4, 2, 63d] Die amptleut iren eygnen nutz,
Halten gar selten trewen schutz
[K 4, 2, 140] Dem volck, und heucheln immer zu
Der herrschafft, alles, was sie thu,
Das sey alles wol, gut und recht,
Und loben all ir händel schlecht,
Sie seyen gleich böß oder gut;
30 Gar wenig ihr ansagen thut,
Was land und leut reichet zu schaden;
Vil beschwerd auff die landschafft laden.
Derhalb es also ubel steht,
Weyl es so widersinns zu-geht
35 Durch so vil auffsätz uberal.
Derhalb wer not, daß auch einmal
Ein herrschafft fragt, doch unerkandt,
Die armen leut in ihrem landt,
Was fehls wer inn irm regiment,
40 Den würd die warheit bald bekennt,

Grund und ursach auch bald gelehrt,
Das sie sonst gar langsam erfehrt
Bey dem hofgsind, was ungemachs
Sein leut verderb. So spricht Hans Sachs.

5 Anno salutis M. D. LXII., am 14 tag Augusti.

Historia: König Cirus mit dem wasser Gindes, und der statt Babylonia eroberung.

Es beschreibet Herodotus
Im ersten buch: Nach dem Cirus,
5 Der könig in Persia regiert,
Zu Susa gwaltig guberniert,
Versammlet er ein heer großmechtig,
Darmit zug er gwaltig und brechtig
[A 4, 2, 64a] Auß Persia, seim vatterland,
10 Mit allem sturmzeug und provant,
Mit geschütz, harnisch und mit wehr,
Zu fuß und roß, mit grossem heer,
Und verhoffet in seinen sinnen,
In Assyria zu gewinnen
15 Die hauptstatt Babyloniam.
Als er nun an das wasser kam,
Welliches Gindes war genannt,
So auß mantienischem landt
Kombt von hohen gebirgen her
20 Mit strengem lauff, schnell und gefehr,
Welches war sehr groß, breyt und tieff . . .
Nun hett der könig gar kein schiff
An dem gestatt, auch keinen floß,

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 254 Historia: künig Cirus mit dem wasser gindes 162 [vers]. Quelle: Herodotus, der aller hochberümptest Griechische geschichtschreyber . . . Durch Hieronymum Boner . . Auß dem Latin inn das nachuolgende Teütsch gebracht (Augsburg, Hainrich Stainer, 1535, fol.), buch 1, cap.: Wie der Künig Cyrus die statt Babilonia gewunnen hat, bl. 28' bis 29'. 18 ? Mantienischem. AK Mantionischem.

Daß er sein mechtig heere groß
Uber das groß wasser möcht bringen . . .
Da begab sich in disen dingen,
Daß auß der rott ein ritter werth
5 Der gesegneten weisen pferdt,
Den der könig am liebsten hett,
Sich in das wasser wagen thett
Und setzet mit seim gaul hinein
Für alle der freydigst zu sein,
10 Freydiger weiß zu uberschwemmen,
Darvon lob und preyß einzunemen.
Das wasser aber loff zu streng,
Und vor deß gantzen heeres meng
Stieß es roß und mann alls zu hauffen,
15 Daß alls beyds mit zabeln und schnauffen
Im wasser ertranck, gieng zu grund.
Als das der könig sehen gund,
Er von hertzen betrübet wur
Und den göttern ein eyde schwur,
20 An Gindes, dem wasser groß,
Das hett ertrencket mann und roß,
[K 4, 2, 141] Da wolt er sich gewaltig rechen,
Sein macht und strengen lauff zu-brechen,
Und wolt es machen also seicht,
25 Daß ein fraw möcht darüber leicht
[A 4, 2, 64b] Nit gar biß an die knye dörfft waten.
Und fieng bald an nach dem berhaten
Und das wasser abschnüren liß
Und außtheilen klar und gewiß
30 Nach der geometrischen lehr
Und im land außtheylt sein gantz heer.
Das gar an manchem ort anhub
Und das gwaltig wasser abgrub.
Den gantzen sommer sie da haben
35 An dem wasser Gindes abgraben,
Und wurd in dem land außgesundert
Theilt in sechtzig bäch und drey-hundert.
So sich der köng gerochen hat,
Verlor die zeit mit dem unrhat.
40 Darnach erst auff den andren summer,
Da sammlet er wider herummer

Sein volck, und hin-gezogen kam
Auff die statt Babyloniam,
Da könig Labinitus saß,
Der sich auch eylend rüsten was
5 Mit dem stattvolck, und entgegn zug
Und sich da mit den feinden schlug,
Wiewol der statt volck nider-lag
Und in die statt zu weichen pflag.
Und beschlossen der statte thor,
10 Und außschlossen den feind darvor,
Der auff der socken in nachrucket,
Die statt verschantzet und verbrucket
Und belägerts mit grosser menning.
Darob entsetzet sich gar wenig
15 Die bürgerschafft, weyl sie im land
Hett eingesammlet all provant,
Auch war die statt gar starck und vest
Mit hohen mawren, auff das best
Und kriegsrüstung gewaltiglich,
20 Wehreten sich auch ritterlich
Mit schläuderstein zur gegenwehr,
Thetten groß schadn deß königs heer.
Der lag darvor lang zeit mit grauß
Und doch gar nichtsen richtet auß.
[A 4, 2, 64c] Nach dem er aber auff ein tag
Erfand ein listigen anschlag.
Nach dem der fluß Euphrates groß
Mitten durch dise statt außfloß,
Großmechtig starck, samb grundloß tieff,
30 Ein starcken weg schwind dardurch liff.
Da theylt er sein heer in drey theyl:
Den ersten theyl nächtlicher weyl
Stellt oben zus wassers eingang,
Befalh ihn zu warten so lang,
35 Biß das wasser gentzlich abnemb,
Denn soltens einfallen nach dem
Durch den wasserfluß in die statt;
Dergleich er auch verordnet hat
Der andern kriegsleut hauffen groß
40 Unden, da das wasser außfloß,
Nach dem der fluß abnemb vor allen,

Dardurch in die statt ein-zu-fallen;
Den dritten theyl verordnet hat,
Derselb weit oberhalb der statt
Mit hawen und mit schauffel haben
5 Das wasser Euphrates abgraben,
Darvon das wasser dünn und seicht
Ist worden, dardurch ring und leicht
Man mocht biß an die hüffte waten
In die statt. Darauff achtung hatten
10 Die knecht beym wasser obn und unden,
Sich in die statt eindringen kundten,
Kamen in die statt, das gantz heer,
Gentzlich ohn alle gegenwehr.
Solch list war dem stattvolck verborgen,
15 Thetten deß einfals nicht besorgen.
[K 4, 2, 142] An disem end hettens kein acht;
Wann auff den tag hettens gemacht
Ein grossen hochzeitlichen tag,
Da man essens und trinckens pflag,
20 Tantzens, spiel, aller fröligkeit.
Da kam der feind zu diser zeit
Hinein in die mechtigen statt,
Einstieg und eingenommen hat,
[A 4, 2, 64d] Welche war starck, mechtig und reich,
25 Der in der welt nicht war ir gleich.
Also Cirus die mechtig statt
Durch den ranck eingenommen hat.

Beschluß.

Drey ding man hie bedencken mag:
30 Erstlich beym ritter, der erlag
Im wasser durch sein freydigkeit,
Auff daß sein nam würd weit und breit:
Bey dem ein ieder mann hie sol
In dem anfang bedencken wol,
35 Eh er sich geb in groß gefehr,
Ob solches mög vollenden er,
Daß er nicht dardurch komb in schaden
Und müß nach dem in schanden baden.
Zum andern denckn bey köng Ciro,
40 Der groß unkost anrichtet do

Mit dem wasser, ohn not und nutz,
Daß ein herr seinen poch und trutz
Nicht mit grösserm unkost außführ,
Dardurch tausentmal mehr verlür,
5 Denn er schadens entpfangen hett,
Auff daß er sich nur rechen thett;
Wann es würd im zu aller zeit
Gerechnet zu lauter thorheit.
Zu dem dritten bedenck ein statt,
10 Welche der feind belägert hat,
Sey gleich so mechtig, starck und vest,
Daß man hüt und wach auff das best,
Sey nüchtern und hab fleissig acht
Auff den feind, bey tag und bey nacht;
15 Er feyret nicht, wie still er sey,
Durch falsch practick und verrhätrey,
Wie er mag bringen in sein hand
Die statt oder das gantze land.
Darauß im sieg und rhum erwachß
20 Bey allen völckern, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 17 tag Septembris.

[A 4, 2, 65a] Historia: Der tyrann Clearchus.

Justinus uns beschrieben hat,
Wie in Heraclea, der statt,
Ein rhat und der bürger gemein
5 Sind kommen in grosse unein,
Weyl ein rhat hett in seiner hand
Alls veld und ecker in dem land,
Und hielt ir unterthan sehr hart
Mit auffsätzen mancherley art,
10 Bracht die gmeyn in grossen unwillen.
Als der rhat die gmeyn nit kondt stillen,
Da namb er zu schutzherren an
Clearchum, ein tyrannischn mann,
Wider die gmeyn zu diser zeit.
15 Als er nun die zwitrechtigkeit
Sah zwischen der gmeyn und eim rhat,
Er ihm heymlich fürgnommen hat,
Die herrschafft mit listigen dingen
Der stat in sonst eins hand zu bringen.
[K 4, 2, 143] Nun war Mitritates ein herr
Von obgemelter statt nicht ferr,
Dem verhieß er zu ubergeben
Die statt, braucht sein untrew darneben,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 257 Historia: Der thiran Clearchus 192 [vers]. Vgl. im 6 meistergesangbuche bl. 191 Der thiran Clearchus im hoftone Marners: »Ein kunig war gesessen«, 1544 Juni 28 und im 7 meistergesangbuche, bl. 90 Clearchus ein tiran erstochen in der kelberweis Hans Heiden: »Nach dem als in Heraclea, der stat,« 1545 März 12. Quelle: Justin, übersetzt von Hieronymus Boner (Augsburg, Heinr. Stainer, 1531, fol.) 16 buch, s. LIX bis LIX'. 3 Justin: Heraclea. AK Heraclia.

Und als nun der kam in die statt,
Allda er ihn gefangen hat
Und sein freund auß trewlosem muth
Und schätzet sie umb grosses gut.
5 Nach dem er auch hinter dem rhat
Ein gmeyn zusamb gefordert hat
Und hat der gmeyn gezeyget an,
Dem rhat nicht mehr beystand zu than,
[A 4, 2, 65b] Sonder wöll nun beystehn der gmeyn;
10 Wo sie aber westen allein
Vorzustehn eines rhats gewalt,
So wolt er abziehen gar bald
Mit seim zusatz. Da saget: neyn!
Ihm wolt unterthan seyn die gmeyn
15 Für all herren in diser statt.
Als solche sach erfuhr ein rhat,
Hat er sich deß trefflich entsetzt,
Ergaben sich doch auch zu-letzt
Disem tyrannen jung und alt.
20 So besaß er die statt mit gwalt,
Tyrannisiert nach seim verlangen,
Namb sechtzig rhatherren gefangen,
Legt die in harte gfencknuß ein,
Die andern all entpflohen sein
25 Und im entrunnen auß der statt.
Deß sich die gmeyn gefrewet hat,
Daß sich das blat hett umbgewend,
Den rhat hett bracht in das ellend;
Wann er ir iedem trowt den todt,
30 Wer sich wolt lösen auß der not,
Der must geben ein grosse sumb.
Das der tyrann alles einnumb
Im schein, samb müst er von der bösen
Gemeyn sie mit dem geldt erlösen.
35 Nach dem sie doch all würgen liß.
Nachmals hat er erfahrn gewiß,
Daß die andren vertriebnen herren
Sich thetten bewerben von ferren
Umb hilff bey den anderen stätten,
40 Die ihn hilff zugesaget hetten
Zu kriegen wider den tyrannen.

Da warff er auch auff sein streitfannen,
Macht frey ledig all leybeygn knecht
Und gabe in das bürgerrecht,
Daß sich ie ieder möcht vertrawen
5 Seins herren tochter oder frawen,
Und welche sich darwider setzt,
Die liß er auch würgen zu-letzt.
[A 4, 2, 65c] Dardurch die knecht im waren trew
Und iren herren gar abschew.
10 Da wurd in der statt zu der zeit
Manch trawrige hochzeit bereit,
Weyl manche fraw, schön, reich und edel,
Solt nemen einen groben wedel,
Der nichts kondt, hett nichts an noch umb.
15 Als der knecht war die meiste sumb,
Die schmach erlitten sie trawrig
Von dem tyrann, daß etlich sich
Zu todt stürtzten, ein theyl sich henckten,
Sich erstachen oder ertrenckten,
20 Eh sie die knecht lissen beyschlaffen.
Nach dem griffen auch zu den waffen
Die vertrieben mit dem tyrannen,
Zogen zusamb mit beyden fannen.
Allda ward mancher mann erschlagen,
25 Iedoch die rhatherren erlagen.
Der tyrann gwann ein bluting sieg
Und führt gefangen auß dem krieg
Die ubring rhatherrn uberwunden
Vorher, alle mit stricken bunden,
30 Gleich wie in eim triumph allein.
Auff sie zogn die bürger der gmein,
[K 4, 2, 144] Die darob grosse freude hatt;
Und als er sie bracht in die statt,
Legt man ir etlich in gefencknuß
35 Und martert sie mit harter zwencknuß;
Etlich er auch gerichtet hat.
Es war kein winckel in der statt,
Darinn der tyrann nicht verbracht
Sein grimmigkeit, mit gwalt und macht,
40 Mit allem hochmut und hoffart,
Der schand und laster aller art.

Durch deß glücks zufall er vergaß
Der tyrann, daß er ein mensch was,
Und saget, der gott Jupiter
Sein natürlicher vatter wer.
5 Wenn er gieng auff der gassen dar,
Liß er ein güldin adalar
[A 4, 2, 65d] Ihm seinen herolden vortragen.
Offt fuhr er auff eim triumphwagen,
Trug nur purpur und seiden on
10 Und auff seim haupt ein gülden kron.
Zu-letzt so wurd er auch der götter
Ein verächter, fatzer und spötter,
Mißhandelt so mutig und grob,
Daß sehr grossen verdruß darob
15 Hetten zwen edler jüngeling,
Welche vor waren aller ding
Platonis jünger, deß weisen monn,
Da sie hetten gelernet von
Dem vatterlande nütz zu sein.
20 Leonides so hieß der ein,
Und Chion so hieß der ander.
Die machten ein bündnuß beydsander,
Ir vatterlande zuerledigen
Und den tyrannen zu beschedigen.
25 Darzu habens beruffen than
Auß irer freundschafft fünfftzig mann,
Welche denn auff sie halten solten,
Wenns den tyrannen würgen wolten,
Daß sie zu hilff in kömmen gschwind
30 Vor deß tyrannen hofgesind,
Stellten sie heimlich an ein ort.
Aber die zwen die giengen fort
Zu deß tyrannen saal beydsander,
Als ob sie zankten mit einander,
35 Den hüteren warn sie bekandt,
Darumb liß man sie ein beyd-sandt.
Als nun der tyrann darinn saß,
Deß ersten klag anhören was,

21 ? Chion (so Justin). : AK Olion.

Hat in Chion, der jüngling werth,
Durchstochen mit seim blossen schwerdt.
Ob dem erhub sich ein rumor,
Das hofgsind trang ein durch das thor,
5 Schlugen auff die zwen jüngeling,
Hiebens zu stücken aller ding,
Eh ihn zu hilff die fünfftzig kamen.
Also ein ritterlich end namen.
[A 4, 2, 66a] Darzu sie ir trew hett beweget,
10 Auff daß der tyrann wurd erleget
Zu gut irm lieben vatterlandt.
Deß sind in lob sie weit erkandt.
So hat die histori ein end.

Der beschluß.

15 Hiebey wird erstlichen erkennt:
Nichts edlers ist in einer statt,
Denn wo die gemeyn und ein rhat
Sind fein eynig in eim gemüt,
So die herrschafft mit voller güt
20 Ir gemeyn sänfftmütig regiert,
Fein freundlich, nicht pocht noch stoltziert
Und enthelt den gemeynen nutz
Und helt den armen trewen schutz,
So bleibt der arm gemeyne mann
25 Auch gehorsam und unterthan,
Geben ir renth und zinst gutwillig
Ir oberkeit, wie recht und billich.
[K 4, 2, 145] Wo abr ein oberkeit stoltziert,
Ir unterthan tyrannisiert
30 Und nur auff eygen nutz ist trachten
Und ire unterthan verachten
Und sie täglich schinden und schetzen
Mit mancherley newen auffsetzen,
Uberladens mit vil beschwerden,
35 Darob denn auch unwillig werden
Die unterthan und widerspennig,
Ungehorsam, nicht unterthenig.
Denn hebt sich mutwill und unfuhr

*

1 ? Chion (so Justin). AK Clion. 28 K 154.

Und manche blutige auffrhur.
Da bringt ein rach die ander rach,
Ein unglück volgt dem andern nach,
Verderbung beyder land und leut.
5 Die regiment werden zerstrewt,
Und das unterst zu öberst kehrt.
Kein zucht noch tugendt wird gemehrt,
Zu grund geht gute policey,
Wo ein statt selb zwitrechtig sey,
[A 4, 2, 66b] Ist ein anfang alls ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 18 tag Septembris.

Historia: Die erbawung und belägerung der mechtigen statt Massilia.

Es beschreibet uns Justinus,
Der bhrümbt historiographus,
5 In seim drey-und-viertzigsten buch:
Als an nahrung war groß gebruch
Dort in allem Vocenser-land,
Weyl unfruchtbarkeit darinn wahnt,
Da ward alls volck getrungen sehr,
10 Daß es sich nehret auff dem meer
Mit fischfang und dem kauffmannshandel
Und mit dem meerraub, der ohn wandel
Zu der zeit war ein rhum und ehr.
Auff dem oceanischen meer
15 Kamen griechischer jüngeling,
Zu rauben fertig und gering,
Ein rott gegen Gallia an,
Da in das meer laufft der Rhodan.
Da fundens sehr ein fruchtbar land
20 Mit wohn und weyd. Darumb zu-hand
Fuhren sie heym und zeygtens an
Der oberkeit und iedermann.
Darob ir gar vil willig warn
Mit ihn auß irem land zu fahrn.
25 Nun war ein herr, hieß Peranus
Und auch ein herr, hieß Furius,

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 277 Historia: Die pelegrung der stat Massilia 202 [vers]. Quelle: Justinus, übers. von Hieronymus Boner (Augsburg, Heinrich Stainer, 1531, fol.) buch 43, s, CXV' bis CXVI'. 7 ? Vocenser (Justin: Phocenser). AK Vocemser.

Die namens zu hauptleuten on
Und sassen auff, fuhren darvon,
Kamen ohn hindernuß also
Hin zu dem könig Senano,
[A 4, 2, 66c] Der ein könig war zu der zeit
Segoriegiorum weit.
Begerten mit freundlichen sachen
Ein bündnuß da mit ihm zu machen
Und ein statt in sein reich zu bawen.
10 Das sagt er in zu auff vertrawen.
Nun begab sich ohn gfehrd, ich sag,
Daß der könig auff disen tag
Sein tochter verheyraten solt
Nach lands-gewohnheit, wen sie wolt
15 Haben. Wenn man zu tisch war gsessen,
Das königliche mahl zu essen,
[K 4, 2, 146] Führt man die junckfraw in den saal
Zus königs gästen allzu-mal.
Die trug von klarem gold ein kandel,
20 Darinn ein handwasser zum handel.
Darmit führt man sie auff und ab;
Welchen sie wolt, demselben gab
Sie das handwasser zu sein henden.
Also thett sich die junckfraw wenden,
25 Bott das handwassr dem griechischen gast
Peranus, gfiel ihr aller-bast.
Also wurd er deß königs ayden.
Nach dem ward im der platz beschayden
Von dem könig und seinem heer,
30 Da der Rhodan rinnt in das meer.
Da Peranus gar wercklich da
Bawet die statt Massilia,
Das gleich von anfang der welt war
Vier-tausent-und-sechs-hundert jar
35 Und auch zwey jar, ward sie bereit.
Die statt namb zu in kurtzer zeit
Beyde an herrschafft und an gut,
Hielten gut ordnung und stattut
Und pflantzten ölbäum und weinreben

6 Justin: Segoregiorum. 26 ? Peranus. AK Perany.

Und ander gute frücht darneben.
Das die Ligurier verdroß,
Hetten mit in manchen auffstoß,
Wie man denn spricht: Gelück hat neydt.
5 Also gieng es auch diser zeit.
[A 4, 2, 66d] Als nun köng Senanus war gstorben,
Von dem die Griechen hettn erworben
Den platz, drauff zu bawen die statt,
Nach im sein son regieret hat,
10 Sehr jung, ein unerfahrner mann.
Dem zeygten seine schmeychler an,
Massilia, die new bawt statt,
Die würd unglück und vil unrhat
Ihm noch zu-richten in dem land,
15 Weyl sie zu-nemb mit starcker hand,
Und würd sich gegen im entpören;
Derhalb so solt er sie zerstören,
Eh sie würd zu mächtig und gweltig.
Der jung könig war zu einfeltig,
20 Liß sich sein hofschmeychler verführen
Und thett in erfahrung nicht spüren,
Daß er der statt hett ehr und nutz,
Darvon seim land kam alles guts,
Und meynt, die statt mit list zu gwinnen.
25 Und als auff ein tag war darinnen
Ein fest der göttin Minerva
Mit grosser gasterey allda,
Schicket der könig etlich mann
Int statt, samb auch zu opffern than,
30 Und vil gerüster kriegsleut legt
Auff wägen und mit hew verdeckt;
Die liß er fahren in die statt
Heymlich, daß sie in der nacht spat
Ihm solten öffnen ein stadtthor;
35 Dergleich auch hielt der könig vor
Der statt, hinter den bergen sehr
Mit einem groß gerüsten heer,
Wenn in der statt auffgieng das fewer,
Daß er mit seim heer ungehewer
40 Durch das geöffnet thor einzüg,

40 K Durch. AA' Duch.

Die griechisch bürgerschafft erschlüg.
Nach dem Massilia, die statt,
Plündert, verbrennt, zerstöret glat.
So ward die meutrey angericht.
5 Nun begab sich in der geschicht:
[A 4, 2, 67a] Ein fraw war an deß königs hof,
Erfuhr die ding und eylend loff
Hinein die statt; darzu sie trieb,
Wann sie inbrünstig trew und lieb
10 Trug eim griechischen jüngeling,
Der erbarmt sie hertzlicher ding,
Daß er die nacht solt werdn erschlagen.
Dem thets die ding zur warnung sagen,
[K 4, 2, 147] Er solt sich machen auß der statt.
15 Der jüngling aber angsagt hat
Die mewtrey seiner oberkeit.
Die rüst sich, versperten bey zeit
Die thor und auß den wegen zugen
Die Ligurier, all erschlugen,
20 Was sie ankamen in der statt.
Und zu nacht man anzündet hat
Ein hauß und auffgespert ein thor.
Bald der köng sah das fewr darvor,
Welches denn sein loßzeichen war,
25 Da eylt er mit seinr heeres-schar
Hin durch das thor, hinein die statt.
Allda ihn denn angriffen hat
Die burger, so gerüstet lagen,
Von den der könig ward erschlagen
30 Und mit ihm sieben-tausent monn.
War seiner untrew rechter lohn.
Nach dem hat die statt alle jar
An dem tag, so diß feste war,
Der göttin Minerve, der grossen:
35 Sie in der statt all thor beschlossen
Und ihr opffer und gsang verbrachten
Und deß glücklichen siegs gedachten.
Nach dem führten sie manchen krieg
Mit den Liguriern mit sieg,
40 Dergleichen auch mit Cartago,
Auch mit Hispania also,

Darinnen auch das griechisch blut
Erlangt sieg, ehr, rhum und groß gut.
Auch haben den Römern die alten
Allmal trew und glauben gehalten.
[A 4, 2, 67b] Als nun die statt so groß zu-namb,
Haben sich ir nachbawrn allsamb
Ob irem grossen glück entsetzt
Und haben sich endlich zu-letzt
Verbunden, die statt zu zerstören
10 Und ir burgerschafft zu ermören.
Und erwehlten zu eim hauptmonn
Caramandum, den könig fron,
Der belegert mit grosser macht
Die statt. Doch in der ersten nacht
15 Im traum ein göttin ihm erschein
Mit zornigem angsicht allein,
Die erschreckt in hefftiger massen,
Sagt, er solt unbekrieget lassen
Die statt Massilia durch tück,
20 Ihn würd sonst treffen alls unglück.
Nach diser göttin harten bschied
Macht er mit Massilia fried,
Doch begert er, in freundlicher massen
Persönlich in die statt zu lassen,
25 Iren göttern zu opffern thon.
Dasselb ward ihm vergünnet schon.
So reit er in die statt lobsam,
Als er zum schloß Minerve kam
Und ob dem thor die bildnuß sach
30 Der göttin Minerve, er sprach:
Diß ist die göttin, die ob-staht,
Die mich im schlaff erschrecket hat,
Mich von der blägrung ab hieß ziehen,
Ich solt der göttin zoren fliehen.
35 Und thet der göttin bildnuß schencken
Ein güldin ketten, an hals hencken
Und sagt: Selig ist dise statt,
Die die götter zu schutzherrn hat!
Und machet ein ewigen fried
40 Mit der statt und freundlich abschied.

Beschluß.

In der warhafftigen histori
Ist wol zu bhalten in memori
[A 4, 2, 67c] Bey Massilia, diser statt:
5 Wos noch einer statt glücklich gaht
Und auffnemb an gwalt, ehr und gut,
Glauben und trawren halten thut
[K 4, 2, 148] Ihren bundgnossen allezeit,
Helt warheit und gerechtigkeit
10 Und handhabet gemeynen nutz,
Helt ihren bürgern trewen schutz,
Helt gut bürgerlich policey
Und straffet die laster darbey
Und helt auch ob gottes gebott . . .
15 Mit solcher statt so ist auch gott
Und helt ir auch getrewlich rück,
Ob gleich ir wolfart und groß glück
All ir nachbawren neydn und hassen,
Vil böser stück teglich für-fassen,
20 Mit untrew, lug und bösen tücken
Sie zu bschedigen und verdrücken.
So thun sie sich nur selbst beladen
Mit schand und verderblichem schaden,
Darob sie selbst zu drümmern gehn,
25 Und bleibt gar auffrichtig bestehn
Eine solche statt in irem stand,
Weyl ob ir helt die gottes-hand.
Daß sie zunemb, grun, blüh und wachß,
Das wünschet zu Nürnberg Hans Sachs.

30 Anno salutis M. D. LXII., am 1 tag Octobris.

[A 4, 2, 67d] Historia: Krieg und flucht könig Darii auß Persia mit dem könig der Scithier.

Es beschreibet Herodotus
Im vierdten buch: Als Darius,
5 Der Persier könig, voran
Wider gwann die statt Babylon,
Welche von im war abgefallen
Und hett auch sonst groß glück in allen
Kriegen, wurd er hochmütiger,
10 Wolt auch bekriegn die Scithier,
Ein altes volck und königreich,
Das vor mit krieg hett gwaltigleich
Bezwungen und frey angesieget
Die völcker, so es hett gekrieget.
15 Nun hett der könig Darius
Ein bruder, hieß Artabanus,
Der ihm gar trewlich widerrhiet,
Mit den Scithiern zu kriegen nit,
Ein arm volck, da nichts wer zu gwinnen,
20 Kein silber noch gold fünd man drinnen,
Wern weder häuser, schlösser noch stett,
Nur von der viechzucht leben thet

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 280 Historia: krieg vnd fluecht künig Dario in Scithia 226 [vers]. Vgl. im langen crewston Wolfran: Dareus mit der Scitier gab »Als in Scithier lande« 1544, 7 Juni (sechstes meistergesangbuch, bl. 172). Quelle: Herodotus, übersetzt von Hieron. Boner (Augsburg, Hainrich Stainer, 1535, fol.), buch 4, cap.: Wie der könig Darius wider Scythier zohe vnd wie es jhm ergienge, und die folgenden, bl. 56' bis 63'. Den zweiten teil erzählt nach Herodot auch Albert Krantz in dem 27 capitel des 1 buches seiner swedischen chronick.

Und vom weydwerck, gleich wilden leuten,
Ir kleydung wer nur von thiersheuten;
Derhalb solt er sich vor ihn hüten.
Köng Darius namb in ungüten
5 Auff seines bruders trewen rhat
Und ein bottschafft geschicket hat
An den könig der Scithier
Idantirsus, also hieß er,
Und thett seiner tochter begern.
10 Als er ihn der nicht wolt gewehrn,
[A 4, 2, 68a] Da rüstet er sich zu dem krieg,
Vermeynt, gewiß zu haben sieg.
Mit siebenmal hundert-tausent mann
Ward zu Susa außziehen than
15 Auff Scithia mit grossem pracht,
Unterwegen auffricht und macht
Siegseuln, darein er schrieb mit nam
Die sein kriegsvölcker allesamb,
Samb hett gesieget er mit ehr.
20 Als er kam zu dem engen meer
[K 4, 2, 149] Bosphorum, da sagt die geschicht,
Da hat ein brucken auffgericht
Mandrocles, der künstlich werckmann,
Da sah der köng sein lust daran,
25 Zog darüber mit seinem heer.
Nach dem so schickt er weiter mehr
Hin zu Yster, dem wasserfluß,
Da die Joner und Histeus
Solten uber das wasser breyt
30 Auffrichten ein bruck mitler zeit,
Biß er mit dem heer kömb hinnach.
Als nun sollichs mit fleiß geschach.
Als nun hin-kam der könig klug,
Mit seim heer ubert brucken zug
35 Dahin in der Scithier land,
Befalch Histeum mit verstand,
Daß er mit seim volck sechtzig tag
Blieb und der brucken hüten pflag.
Kömb er in sechtzg tagen nicht wider,
40 Solt er die brucken brechen nider
Und mit all seim gesind abfahren.

Also die ding beschlossen waren.
So rayst der köng in Scithia
Mit seim gewaltigen heer da,
Da der Scithier volck mit list
5 Den Persiern gewichen ist
Im land hin und wider zu-mal
Durch hoch gebirg und tieffe thal:
Sie wisten die schlich in dem land,
Von in wurd verhert und verbrandt,
10 Daß die Persier nichtsen funden.
[A 4, 2, 68b] Die auff dem fuß nacheylen gunden
Durch die einöden unbekandt,
Der feind offt auffhielt die provant,
Daß sie hettn weder speiß noch weyd.
15 Deß königs heer offt hunger leyd
Und wurd auch gantz machtloß und schwach,
Weyl sie so hefftig eylten nach,
Wurden offt vom feind uberfallen
Mit scharmützel, und doch in allen
20 Wolt der feind lifern in kein schlacht.
Köng Darius ein sinn erdacht,
Schickt zu dem könig sein herolt,
Begert, daß er auffgeben solt
Im gantzen land wasser und erden,
25 (Darunter solt verstanden werden
Land und leut geben in sein macht)
Oder mit im thun ein veldschlacht,
Nicht so flüchtig sein und verzaget.
Der Scithier köng wider-saget,
30 Kein schlacht würd im gelifert werden,
Biß daß er im grüb auß der erden
Seine eltern auß irem grab,
Als denn würd er im schrecken ab;
Daß er von im gert wasser und erden,
35 Das müst von im beweynet werden.
Nach dem schickt er beym herolt sein
Dario in sein läger nein
Ein vogel, mauß, frosch in der eyl
Und darzu auch fünff scharpffe pfeyl.
40 Als man nun fraget den herolt,
Was solche schenck bedeuten solt,

Da antwort er: Nichts weitters, wist!
Mir zu sagen befohlen ist.
Wo die Persier vernunfft haben,
Werdens wol verstehn dise gaben,
5 Was sie anzeygen. Darmit abschied.
Köng Darius gedacht in fried,
Die Scithier hettn sich ergeben
Beyde mit erd und wasser eben,
Weyl in dem erdrich wohnt die mauß,
[A 4, 2, 68c] Der frosch helt in dem wasser hauß,
Deß vogels schneller flug bedeut
Die pferd der geraysigen leut,
Und die fünff pfeyl anzeygen eben
All kriegsrüstung zu ubergeben.
[K 4, 2, 150] Darob der köng groß freud gewann.
Nach diser red fieng aber an
Gobries, ein alter landherr,
Zeygt die gab anderst weit und ferr,
Als ob der Scithier köng thet sagen:
20 Wo ihr Persier in den tagen
Nit köndt wie der vogl im lufft fliegen
Und wie sich in der erd kan schmiegen
Vor der katzen die forchtsam mauß
Und wie der frosch kan halten hauß
25 Unter den wassern, bergen sich,
Werd ir nicht kommen lebendig
Dahin, von wann ir kommen seit,
Sonder mit hartem krieg und streit
Der scharpffen pfeyl nemen ewr end
30 Von der freyding Scithier hend.
Die außlegung den köng erschrecket;
Iedoch sein forcht heymlich verdecket.
Nach diser geschickten bottschafft
Der Scithier mit heeres-krafft
35 Ein gewaltige ordnung macht
Und stund gerüst zu einer schlacht
Zu fuß und roß auff einem plan,
Als ob man gleich wolt greiffen an.
In dem ein haß kam schwind geloffen
40 Und hatt der feind ordnung antroffen.
Nach dem griff ieder auff die erdt,

Den hasen da zu fangen gert,
Endlich wurd von dem grossen hauffen
Ein gschrey und durch-einander-lauffen,
Und wurd zerrütt ir ordnung gar.
5 König Darius namb deß war
Und seinen herolt fragen thett,
Was die ungstümb für ursach hett,
Daß sich der hauff zertrennen wolt.
Da antwort im sein ehrenholt:
[A 4, 2, 68d] Ein haß ist kommen in irn hauffen,
Dem sie alle mit gschrey nachlauffen.
Als der könig hört dise wort,
Da antwort er: Erst merck ich fort,
Daß dises volck uns gar veracht,
15 Verspottet und hönisch verlacht.
Gobries war gesaget hat.
Darumb so wer der beste rhat,
Daß wir uns nur machten darvon,
Weyl wir hie nichts zu gwinnen hon
20 Denn groß gfehrligkeit ungehewer.
Drumb liß der könig sehr vil fewer
Ins läger machen die selb nacht
Und zog ab mit seinr heeres-macht,
Liß im läger die kranck und wunden
25 Und all sein esel angebunden
Und eylt gemachter brucken zu.
Als aber die feind sahen fru,
Daß der könig abzogen was,
Eylt er im nach, fehlt doch der straß,
30 Die der könig gezogen war.
Der köng aber mit grosser gfahr
Hin zu der Yster-brucken kam,
Die er abgebrochen vernamb,
Das gschehen war nach seiner sag;
35 Wann hin waren die sechtzig tag.
Deß erschrack er sampt seinem heer,
Kondt nit weiter entpfliehen mehr,
Dem Histeo man schreyen thet,
Der sich noch da verhalten het
40 Zwen tag, kam mit seim volck dermassen,
Die er hett bey der bruck gelassen,

Brachten der schiff ein grosse sumb.
Die machten die bruck widerumb,
Welche sie hetten abgetragen
Ein handbogen-schuß, vor zweyen tagen.
5 Darüber Darius entpfloch,
Wider heym in Persia zog,
Iedoch hett er verlieren than
Hundert-und-zehen-tausent mann [K 4, 2, 151]
[A 4, 2, 69b] Durch hunger, frost und durch das schwert,
10 Der Scithier list und gefehrt
Auß seinem groß mechtigen heer
Sampt grossem gut, harnisch und wehr.
Und er kriegt in Scithier land
Gar nichts denn schaden, spot und schand.
15 Darzu ihn bracht sein ubermut.
Darmit die gschicht sich enden thut.

Der beschluß.

Auß der alt warhafften geschicht
Nimbt man ein klare unterricht,
20 Wo noch ein herrschafft oder fürst
Mit sein nachbawrn zu kriegen dürst,
Darauff fug und anspruch erdicht
Und ein hader von eim zaun bricht,
Ohn nutz und not ein krieg anfecht
25 Wider gott, billigkeit und recht,
Und ob im gleich sein weise rhät
Das widerrhaten frü und spät,
Doch kehret er sich nichts daran,
Er wil allein gekrieget han,
30 Vermeynt, sein nachbawr untertrücken.
Ob es gleich thut ein zeit gelücken,
So kommet doch endlich die stund,
Daß er geht durch den krieg zu grund
Und nimbt an land und leuten schaden
35 Und wird mit schand und spot beladen;
Wann der sieg steht in gottes hend.
Denn erfehrt er erst an dem end,

8 K 121.

Daß er durch sein mutwillig that
Mit güldin netzen gfischet hat,
Vil mer verloren, denn gewunnen,
Und im ist aller kunst zerrunnen.
5 Denn kombt nachrhew alls ungemachs,
Doch vil zu spat, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 8 tag Octobris.

[A 4, 2, 69b] Historia: Die zwen tyrannen Cypselus und Periander zu Corintho.

Herodotus im fünfften buch
Schreibt, der gschichtschreiber, darinn such,
5 Wie sich in Corintho, der statt,
In Griechenland begeben hat:
Ein burger, mit nam Amphion,
Ein gewaltig und reicher monn,
Derselbig herr ein tochter hett,
10 Welche Labda den namen thet.
Die vermehelt er Ecion
Von dem gschlecht, die den namen hon,
Daß man sie all die felsen nennt.
Nun gwann der aber an dem end
15 Kein kind mit ihr, darumb der klug
Hin in die insel Delphos zug,
Darinn er umb ein erben bat.
Als zu im in den tempel tratt
Pithia, der priester, zu ihm
20 Und weissaget mit lauter stimm:

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 287 Historia: Cipsiles vnd Perander 2 tirannen 228 [vers]. Vgl. den meistergesang in der fewerweis Wolff Puechners: Periander erschlueg sein weib »Herzog perander zv Corint regiret«, 1548 März 27 (MG 10, 87). Quelle: Herodot in der übersetzung Hieron. Boners (Augsburg, Hainrich Stainer, 1535, fol.), buch 5, im cap.: »Wie die Lacedemonier den von Athen jr Tyrannen wider vber den halß setzen/ das doch die Coriinther nicht wolten« bl. 75 fg., wo Cypselus gedruckt ist. 1 ? Cypselus. AK Cipsalus.

O Ecion, du bist ein mann,
Den man solt stet in ehren han.
Das aber noch nicht gschehen ist.
Iedoch wird bald nach diser frist
5 Entpfangen von dem felsen groß
Von Labda, deiner gmahel, schoß,
Von der geboren wird ein son,
Der allein sol die herrschung hon.
Der wird falln auff sein bürger werth,
10 Corinthum straffen mit dem schwerdt. [K 4, 2, 152]
[A 4, 2, 69c] Dergleich ein weissag war voran
Den Corinthern anzeygen than,
Auch zu Delphos im tempel dort,
Die laut also von wort zu wort:
15 Der adler von dem felsen wirdt
Entpfahen, darvon er gebiert
Ein grimmen starcken löwen gut,
Welcher mit freydig frechem mut
Gantz alle ding zerstören sol.
20 Darumb mercket darauff gar wol,
Du burgerschafft der statt Corinth,

*

1 Die antwort des obrist priesters lautet bei Boner:
Etion wiewol du bist ein man/
Den man billich solt inn eern han.
Vnd aber das nicht gesehehen ist/
Yedoch zů diser frist.
Ist empfangen vom velsen groß/
Von Labda deiner gemahel schoß.
Von dern geporn wirt gar schon/
Der allayn sol herschung hon.
Der wirt fallen auf sein burger wert/
Vnd Corinthū straffen mit dē schwert.
15 Die antwort an die Corinther giebt Boner:
Der Adler vom velsen würt/
Empfahen/ daruon er gepürt
Ein grymmen starcken Lewen gůt,
Der mit seinem freydigen můt.
Alle ding zerstören soll/
Darumb merck darauff gar wol.
Du Burgerschafft zů Corinth/
Des bericht auch deine kind.

Und bericht deß auch deine kind!
So wurd die erst weissagung werth
Durch die ander weissag erklert,
Daß dem gemelten Ecion
5 Geboren solt werden ein son,
Wellicher ein tyrann solt wern
Und die statt Corinthum beschwern.
Als nun das weib ir kind gebar
Nach kurtzer zeit, da schicket dar
10 Ein rhat zu Corinth zehen mann,
Die solten in das hause gahn:
Wenn man in thet das kind her-tragen,
Solten sies an ein wand todt schlagen.
Als die mann kamen in das hauß,
15 Fragten nach dem kind uberauß.
Labda, sein mutter, west gar nicht
Umb den anschlag und bracht gericht
Das kind, einem an sein arm gab.
Derselb entsetzet sich darab,
20 Weyl in das kindlein lachet an.
Da mocht er es mit nicht abthan,
Bott das eim andern zu sein armen,
Welchen auch thet das kind erbarmen,
Weyl es in so lieblich anlacht.
25 Also es einer dem andern bracht,
Daß sie doch alle lachet an,
Daß das kind keiner mocht abthan.
Gabens seinr mutter, giengen auß.
Aber zu nechst drauß vor dem hauß
[A 4, 2, 69d] Wurdens uneins mit ungedult
Und gaben dem ersten die schuld,
Dem das kind war an den arm geben,
Daß ers nicht bracht hett von dem leben,
Wie sie den anschlag gmachet hetten.
35 Und wider ins hauß kehren thetten
Das kind zu suchen und zu tödten.
Die mutter aber in den nöten
Hett an der thür gehört die wort,
Daß antraff ires kindes mordt.

*

18 ? einem. AK eim.

Da verbargs das kind auff das kürtzt
Und es unter ein schöffel stürtzt.
Die zehen mann eindringen gunden,
Das kind suchten, iedoch nicht funden
5 In allen gmachen auff und nider,
Giengen ungeschafft darvon wider
Und sagten zu Corinth eim rhat,
Sie hetten außgericht die that.
Deß nun ein rhat war wol content,
10 Wurden durch dise lüg geblendt,
Daß sie hernach an von dem tag
Hetten disem kind kein nachfrag.
Also wuchß auff das kind zu-hand
Und ward auch Cypselus genannt,
15 Wurd mannbar, seins gemüts sehr groß,
Kam auch in tempel gen Delphos,
Zu opffern auch an disem ort.
Da warn ihm weißgesagt die wort:
Der reiche mann, der ietzt da ist
20 Kommen von Corinth dise frist
Gen Delphos in den tempel schon
Cypselus, der son Ecion,
Der sol werden ein könig werth
Der Corinther mit seinem schwerdt.
25 Der weissagung er nach-gedacht,
Darnach zu Corinth an sich bracht
[K 4, 2, 153] Den höchsten gwalt und da regiert
Wütig, grausam tyrannisiert
Mit unerhörtem poch und trutz,
30 Beraubt vil bürger ires guts,
[A 4, 2, 70a] Verjagt ir etlich auß der statt
Und ir auch vil gerichtet hat.

14 ? Cypselus. AK Cipsalus. 19 Die antwort an Cypselus lautet bei Boner:

Der reich man der da ist/
Kommen yetz zů diser frist
Inn vnseren tempel schön/
Cypselus der sun Etion
Solle sein ein künig wert/
Der Corinther wie jmm ist beschört.

22 ? Cypselus. AK Cipselus.

Wem nicht gefiel sein regiment,
Den strafften sein tyrannisch hendt,
Wider all recht und billigkeit
Vergoß er vil bluts seiner zeit.
5 Nun wurd im gweissagt an dem end,
Daß er allein das regiment
Würd haben sampt dem eining son,
Würd auff kinds-kind nicht reichen thon.
Und als er biß auff dreyssig jar
10 Mit tyranney regieren war,
Da namb er ein unselig end.
Periander, sein son, genennt,
Der namb nach im die herrschung an,
Der war ein weiß, hochgelehrt mann,
15 Hielt sich trefflich wol im anfang.
Das wert ein zeit und doch nicht lang.
Nach dem er macht sein kundtschafft do
Mit dem herren Trasibulo,
Liß fragen den in trewen holt,
20 Wie er sich im volck halten solt,
Daß er gantz sicher möcht regiern.
Doch war wol mit tyrannisieren
Demselben herrn Trasibulo,
Der war ein herr zu Mileto.
25 Der führt gemelten botten wacker
Auff ein zeittigen korenacker,
Fragt, was sein herr befolhen hett.
Als der bott das erzelen thett,
Darüber er kein antwort gab,
30 Sonder schlug mit seim schwerdte ab
Die höchsten eher hin und wider
Im korenacker auff und nider
Und sprach: Sag deim herren ohn rast,
Was du von mir gesehen hast.
35 Bald solches der bott zeyget an,
Was auff sein werbung hett gethan
Herr Trasibulus mit dem korn,
Ist er erst ein tyranne worn,
[A 4, 2, 70b] Dacht, wenn er sicher regieren wolt,
40 Die höchsten bürger enthaupten solt,
Auff daß im keiner mit der hand

Im regiment thet widerstand.
Zur stund er mit deß schwerdtes klingen
Zu Corintho liß er umbbringen
Mannichen auffrichtigen mann,
5 Der doch nie hett kein ubel than,
Ohn schuld, auß lauter tyranney,
Erschlug sein eygen gmahel frey,
Melissa, auß grossem mißtrawen.
Als eins tags die Corinther frawen
10 Kamen und liesen ihn weissagen,
Den etwas war worden enttragen,
Da erschinn in die obgenannt
Melissa und klagt in zu-hand,
Wie sie sehr grossen frost thet haben,
15 Wiewols in kleydern wer vergraben
Nach todt nicht worden wer verbrennt.
Nach dem mit warheit in bekennt,
Ir herr Periander hett das brodt,
Welches doch hart wer wider gott,
20 Gschossen in ein bachofen kalt,
Welches war zuverstehn der gstalt,
Daß er mit Melissa, seim weib,
Noch mit irem verstorbnen leyb
Unzimmliche werck hett verbracht.
25 Als man dise red offen macht
Dem tyrannen, der nach den tagen
Liß allen edlen weibern sagen,
Daß sie kömmen in bester zierd,
In kleydung, in ehren und wierd
[K 4, 2, 154] In tempel der göttin Juno.
Als in ordnung die weiber do
Traten zum opffer außerwehlt,
Hett der tyrann heymlich bestellt
Unterwegen sein hofgesind.
35 Mit grosser ungestümb geschwind
Zogens den frawen ir kleyder ab
Und verbrennten sie auff dem grab
[A 4, 2, 70c] Seiner gmahel gleich zu eim spot,

8. 13. 22 Herodot: Melissa. AK Melisa. 18 ? Periander. AK Perander. 20 ? Gschossen. AK Geschossen.

Auff daß sie nicht frür in dem todt.
Und trieb vil grimmer tyranney,
Biß ihn auch unglücks mancherley
Anstieß mit seinen sönen beyden.
5 Derhalb endlich vor hertzenleyden
Er vor trawren sein geist auffgab.
So kamen die Corinther ab
Ihrs tyrannen mit freuden groß.
Darmit er die geschicht beschloß.

10 **Beschluß.**

Auß der merck ein fürst an dem end,
Daß er in seinem regiment
Herrsch seine unterthan sänfftmütig,
Genediglich, miltreich und gütig,
15 Seim namen nach bey weit und ferrn,
Weyl man ihn nennt ein gnäding herrn,
So wird ihm günstig iedermann,
Ghorsam, willig und unterthan,
Und stehn ihm bey mit leyb und gut,
20 Warzu er ir bedürffen thut
Und bitten gott hertzlich darneben
Umb sein gsundheit und langes leben.
Wellicher fürst aber regiert
Gantz blutdürstig, tyrannisiert
25 Und ubet frefel und gewalt
An reichen, armen, jung und alt
Beyde an weib und auch an kind
Sampt sein amptleuten und hofgsind,
Mit vil unbilligen auffsetzen
30 Die unterthan schinden und schetzen
Und unverschuld fangen und plagen,
Ehrliche leut deß lands verjagen...
Ob solche herrschafft wird unwillig
Der unterthan, und nicht unbillig,
35 Und wird bewegig zu auffrhur,
Zu widerwillen und unfuhr
Und rüffet auch umb rach zu gott
Und frolocket ob ihrem todt.
[A 4, 2, 70d] Auff daß end nemb vil ungemachs
40 Durch gute herrschafft, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 4 tag Octobris.

Historia: Die umbbrachten herrn der Persier umb ir unzucht in Macedonia.

Es beschreibet Herodotus
Im fünfften buch: Als Darius,
5 Der Persier könig genannt,
Mechtig zu-namb an leut und land,
Wolt er in sein gwalt bringen gleich
Macedonia, das köngreich.
Und schickt· sieben Persier-herrn
10 In Macedonia gar fern
Zu Aminta, dem köng orniert,
Der Macedonia regiert.
Als nun die bottschafft da hin kam,
Verkünden ir werbung mit nam,
[K 4, 2, 155] Daß der köng sein reich und herrschafft
Solt könig Dario warhafft
Frey ubergeben in sein hand.
Zu warzeichen solt er im land
Geben seins wassers und der erden,
20 Darmit unterthänig zu werden.
Der könig sie herrlich entpfieng
Und bewilligt sich aller ding,
Dem köng zu schickn wasser und erden,
Ihm zinßbar und unterthan werden,
25 Darmit er im reich erhielt fried.
Darnach freundlicher weiß beschied

*

1 Im 15 [verlornen] spruchbuche, bl. 284 Historia: Die vmbrachten persier herrn 180 [vers]. Quelle: Herodot, übersetzt von Hieron. Boner (Augsburg, Hainrich Stainer, 1535, fol.), buch 5, cap.: Wie etlich Persier herrn inn Macedonien vmbkammen, bl. 65 fg.

Mit ihm zu essen dise gäst,
[A 4, 2, 71a] Den er es erbott auff das best
Mit essen, trincken und hofieren.
Da wurden seine gäst stoltzieren,
5 Weyl man ins erbott so gutwillig,
Wurdens truncken, hieltn sich unbillich,
Sagten unverschämbt: König, wist!
In Persia gewonheit ist,
Wenn man ehrlich herrn hat zu gast,
10 Den mans wil erbieten auffs bast,
So bring wir den gästen auff trawen
Unser schön frawen und junckfrawen
Und sie ihn an ihr seiten setzen.
Weyl ir uns auch freud thut ergetzen
15 Mit ewr köngklichen gasterey,
Auch sonst mit freuden mancherley,
So volgt unser land-gwonheit nach
Der frawen halb! Der könig sprach:
Des ist in unserm land nicht sitt,
20 Doch wöll wirs euch abschlagen nit.
Weyl ihr solches an mich begert,
Solt ihrs gutwillig seyn gewerth.
Nach dem schickt der köng etlich frawen,
Gantz wol gebild und schön zu schawen.
25 Die setzt er an ein andre tafel,
Die Persier mit worten schrafel
Sprachen: Herr köng, ihr unrecht thut,
Ir beschwert unser hertz und muth,
Daß ir die frawen setzen seit
30 In ewren saal von uns so weit.
Ir solt die frawen zu uns setzen.
So köndten sie uns freud ergetzen.
Als der könig das hören thett,
Ward er wider sein willn beredt
35 Und setzt die edlen frawen ihn
Eim ieden an sein seiten hin.
Die Persier all truncken warn,
Thetten gar unverschambt geparn
Und griffen ihn an ihre brüst,
40 Zu suchen freude und wollüst,
Und küsten sie auch an den mund.

[A 4, 2, 71b] Deß sich manch fraw entsetzen gund
Und sich schamhafftig von ihn kehrt
Hin zu der wand und sich ir wehrt.
Dergleich ie mehr und mehr geschach.
5 Das der köng mit unwillen sach,
Doch auß forcht der Persier gwalt
Schwieg und geduldet das der alt.
Aber Alexander, sein son,
Sah das, kondt es nicht leiden thon,
10 Der gäst unverschembten mutwillen,
Gedacht, den mit dem schwerdt zu stillen,
Und sagt zum alten könig wider:
Herr vatter, legt euch schlaffen nider.
Ich wil der gäst warten der massen
15 Und ihn gar keinen mangel lassen.
Der köng antwort: Mein son, ich kan
Mercken, du wolst was arges than
Mit den gästen durch böse stück.
Dardurch brechst uns all in unglück.
20 Darumb wilt du haben mein huld,
So sih zu und leid mit gedult!
Darmit legt sich der alt köng nider.
Alexander tratt hin und wider,
[K 4, 2, 156] Sprach zun gästen: Nun frölich seyt!
25 Wann ihr solt heint nechtlicher zeyt
Die schönen frawen bey euch haben.
Darmit wil ich euch heint begaben,
Darmit ewr freud zu haben hie.
Ietzt aber, mercket! sollen sie
30 Abgehn, sich anderst anlegen drinn.
Mit dem schickt er die frawen hin
Und hett etlich jüngling voran
In frawenkleydung angethan,
Geschmücket mit ringen und ketten,
35 Die zun gästen eintretten thetten,
Der ieder hett unter seim gwand
Ein scharpffen tolch zu einer hand.
Führt man den Persier-herren zu,
Setzt an ir seiten iedem zwu.
40 Nach dem sagt Alexander da:
[A 4, 2, 71c] Ihr mechting herrn auß Persia,

Von meinem herr vatter und mir
So seyt zu gast geladen ihr.
Was wir euch mögn zu ehren than,
Daran solt ir kein mangel han.
5 Weyl ir nun habt der frawen begert,
Seyt ir deß williglich gewert,
Daß wir euch unser schwestr und mummen
Lassen in freundschafft zu euch kummen,
Mit in zu lebn frölich und frisch.
10 Also wir euch zu betth und tisch
Haben auffs freundlichst handeln than.
Dasselb bitt wir zu zeygen an
Dem mechting könig Dario,
Unser im bestn zu denckn also.
15 Nach dem legt sich der jung herr nider.
Als nun die Persier-herrn wider
Angriffn mit unzüchting geperen,
Vermeynten anderst nicht, sie weren
Die edlen frawen auß dem zimmer,
20 So sie vor hettn betastet immer,
Endlich wurd ihr unzucht gerochen,
Und wurdn von den jüngling erstochen
Und dem anderen hofgesind,
Weyl sie all warn truncken erblind.
25 Dergleich in dem gähen unfurn
Ihr diener all erstochen wurn,
Daß ir keiner wider heim-kam.
Köng Darium groß wunder namb,
Daß ir bottschafft kam nicht her-wider,
30 Schickt in Macedonia nider,
Zu fragen nach der bottschafft sein.
Doch wurden die botten gemein
Mit geldt bestochen, daß die that
Keinr dem könig anzeyget hat,
35 Sagten: Sein bottschafft wer mit frieden
Von Macedonia abgschieden;
Wo sie aber seit hin wer kommen,
Das hett kein mensch seither vernommen.
So ist diß mordt unghrochen blieben.
[A 4, 2, 71d] So weit ist die histori bschrieben.

Beschluß.

Auß der geschicht hie mercken kan
Beyd oberkeyt und unterthan,
Daß sich ieder in seinem stand
5 In der frembd und dem vatterland,
An allem ort, schamhafft und züchtig,
Ehrbar, tugendtsam, ehrentüchtig,
Wo man im guten willn erzeygt
Und sich demütig gen ihm neygt,
10 Daß er sich gwalts nicht ubernem,
So frefel sey und ungezem,
Unzüchtig, ungestümb und wild
Gegen eim ehrling frawenbild;
Wann es thut hertzenweh zu leiden,
15 Es bewegt bitter haß und neiden,
Biß der grimm wütig zoren brennt,
Endlich anlegt blutige hendt,
[K 4, 2, 157] Gar nicht verschonet in der zeit
Weder unter- noch oberkeit.
20 Wie solchs vormals thett offt ergahn
Zeygen uns vil histori an.
Derhalb welch mensch ist züchtig leben,
Thut kein ergernuß von im geben
Mit worten, wercken, noch geperdt,
25 Der ist bey frommen leuten werth,
Wie das sprichwort thut offenbarn:
Zucht steht noch so wol, als vor jarn.
Und wer sich ist unzüchtig halten
Auß obern, undern, jung odr alten,
30 Der ist verachtet und unwerth
Bey allem ehrbarn volck auff erdt,
Das alles nicht vil von ihm hellt;
Derhalb er auch endlichen fellt
In vil unglücks und ungemachs
35 Durch sein unzucht, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 5 tag Octobris.

[A 4, 2, 72a] Historia: Der hauptmann Macheus von Cartago, welcher Cartalum, sein eygnen son, liß creutzigen.

Justinus uns beschrieben hat,
Wie Cartago, die mechtig statt,
5 Von fraw Dido erbawen war,
Eben zwey-und-siebentzig jar,
Eh denn erbawt ward die statt Rom.
Als aber grossen schaden nomb
Cartago von der pestilentz
10 Und anderem unfall unents,
Habens unmenschlich opffer than,
Durch den sathan gewisen an,
Erwürgt auff deß tempels altar
Unmündige kind zweyer jar,
15 Vergossen ir unschuldig blut,
Nach dem verbrennt in fewers glut
Den göttern zu einr reverentz
Für dise plag der pestilentz.
Von diß unmenschling lasters wegen,
20 Daß sie durch das mordt haben pflegen,
Ist ihn noch mehr unglücks zu-kommen;

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 290 Historia: Macheus lis sein sun crewzigen 174 [vers]. Vgl. zehntes meistergesangbuch, bl. 84 Der hochmuetig sun am creuz in der rorweis Pfalzen von Straspurg: »Als macheus« 1548 Mai 26 und sechzehntes meistergesangb., bl. 61 bis 62 Cartalus, der gehangen in der hohengartweis Jeronimus Schmid »Als in Aphrica die stat Cartago« 1558 Juli 16. Quelle: Justin, übersetzt von Hieron. Boner (Augsburg, Heinr. Stainer, 1531, fol.), 18 buch, s. LXIIII bis LXIIII'. Joan. Bocatius von widerwertigem glück, 3 buch, 15 cap., s. LXXVII' erzählt auch die geschichte. 4 K Statt. AA' Satt.

Wann sie haben groß schaden gnommen
Im sicillianischen krieg,
Darinn sie doch vor hetten sieg
An den feinden ein grosse summ
5 Durch iren hauptmann Macheum,
Welcher war ein berümbter mann.
Das glück nit mehr in wolt beystahn.
Da wurd der krieg von disem end
Hin in Sardinia gewendt,
[A 4, 2, 72b] Da sie noch mehr unfals entpfunden;
Wann sie wurden gar uberwunden,
Das heer den grossen theyl erschlagen.
Derhalb Cartago nach den tagen
Verschrieb den hauptmann Macheum
15 Mit deß ubrigen heeres summ
Von Cartago in das ellend,
Ward von eim gantzen rhat erkennt,
Wiewol er vor in Aphrica,
Dergleich auch in Sicilia
20 Grosse ehr eingeleget hett
Und gewonnen vil grosser stätt.
Deß ellends wurden sie beschwert,
Von in deß heymzugs ward begert,
Daß man die that verzeyhen solt.
25 Als man aber nicht hören wolt
[K 4, 2, 158] Und ir werbung veracht zu-letzt,
Haben sie sich zu schiff gesetzt,
Cartago, der statt, zu gefahren.
Allda sie thetten offenbaren,
30 Bezeugten vor menschen und gott,
Daß sie nit kömmen mit angst und not,
Ihr vatterlande zu zerstören,
Noch ire bürger zu ermören,
Sonder ir vatterland zu erlangen,
35 Darvon sie vor waren außgangen,
Dem vatterland zu hülff und rhat,
Wiewol daß ihn inn diser that
Das glück hett than groß widerstand,
Und nicht mannheit noch küne hand.
40 Nach dem belägertn sie die statt,
Liesen zu-gehn keinen vorrhat,

Daß in abgieng an speiß und brodt,
Brachten die statt in angst und not.
In dem ward wider kommen thon
Carthalus, deß hauptmannes son,
5 Welcher denn der statt bischoff war,
Welcher denn stack voll hochmuts gar.
Den ein rhat hett geschickt gewiß
Hin in den tempel Herculis
[A 4, 2, 72c] Mit dem zehenden, raub und beut,
10 Den Macheus und sein kriegsleut
In Sicilia gwonnen hett.
Als sein vatter das erfahrn thett,
Liß er den son bhrüffen zu im.
Der sprach mit hoffertiger stimm,
15 Er köndt zu im kommen mit nichten,
Müst vor der statt gescheefft außrichten.
Den vatter der hochmut verdroß
Von seinem son, stund gleich trostloß,
Wolt in nicht hindern zu der zeit
20 An solchem werck der geystligkeit.
Nach der zeit aber auß der statt
Reit der bischoff in seim ornat
In der infel und purpurkleid
In das läger. Nach dem bescheid
25 Der vatter in hin auff ein ort
Und redt zu im die scharpffen wort:
Wie darffst du mit seiden bekleidt,
Mit gold und mit perlein bereit,
Unter uns vertriebne bürger kommen,
30 Der freund vil schaden haben gnommen,
Die all mit obgemeltem schaden
Mit leyd und unmuth sind beladen?
Hast du dein hoffart und dein pracht
Nit anderst zuerzeygn gedacht,
35 Denn dem vertriebnen vatter dein
Zu mehrung deß hertzleydes sein?
Sag, was ursach ists? Als vor ich
Als ein vatter berüffet dich,
Auch als ein öberster hauptmann,
40 Daß du mich hast verachten than?
Was zeygt die seiden kleidung dein?

Nichts anderst, denn die tittel mein
Und auch die ehrenreichen sieg,
Die ich gewann in manchem krieg.
Weyl du nun an dem vatter dein
5 Nichts anders sichst denn nur allein
Den nam eins vertriebnen hauptmann,
So wil ich mich erzeygn fort an
[A 4, 2, 72d] Als ein hauptmann und nicht ein vatter,
Und dich als ein gifftige natter
10 Setzen zu eim exempel wol,
Daß fort kein son nimmermehr sol
Sein vatter verachten zu mal
In solcher armut und trübsal.
Nach dem hat er den son dermassen
15 Gar hoch an ein creutz schmiden lassen,
Gegen der statt kehrt sein angsicht,
Hat in also zum todt gericht.
Nach kurtzen tagen nach dem hat
[K 4, 2, 159] Auch gwonnen Carthago, die statt.
20 Die bürgerschafft berüfft zusamm,
Klagt sich seiner unschuld mit nam,
Daß in zu disem krieg hett trungen
Unbild und sein ellend bezwungen.
Nach dem er die ursächer strafft,
25 Die in ins ellend hetten gschafft,
Richt zehen rhatherren zum todt,
Den andern verzieh er durch gott.
Hat darnach die statt an dem end
Gericht in ein recht regiment.
30 Nach kurtzer zeit ward er verklagt
Und bey eim rhat sehr hart versagt,
Wie daß er griff mit seiner hend
Einig zu habn das regiment.
Da ward er von eim rhat gericht.
35 Durch dise unglücklich geschicht
Wurd auch gerochen mit sein son,
Den er vor hett lassen abthon,
Das auch zu streng gehandelt war.
So weit schreibt er die gschichte klar.

Der beschluß.

Auß der sol lernen hie ein son,
Daß er sein eltern sol ehrn thon,
Sie sind geleich arm oder reich,
5 Ellend vertrieben und dergleich.
Ob gleich der son ist hoch erhaben
In reichthumb durch deß glückes gaben,
[A 4, 2, 73a] In empter oder herrligkeit,
Sol er doch dencken allezeit,
10 Daß der allmechtig herr und gott
Vatter und mutter zu ehrn gebott,
Welch mensch lang leben wil auff erd
Und gut tag zu sehen begert.
Auß dem gar warhafft wird betracht:
15 Wer vatter und mutter veracht,
Helt sie nicht aller ehren werth,
Daß der nicht lang lebet auff erdt
In wolfart, heyl, gelück und ehrn.
Zum andren mag ein vatter lehrn,
20 Daß er sein kinder als ein vatter
Zieh, als ein trew rechter wolthatter,
Straff sie umb ir laster und ubel,
Mit der rhuten der straff nachgrübel.
Darmit zeucht auß deß kindes hertzen
25 Die thorheit und untugendt schmertzen.
Das bricht in weder rück noch lend.
Wenn sie aber nun erwachssen send
Und dennoch böß und lasterhafft,
Auff daß sie noch werden gestrafft,
30 So nemb er für die hand ein brügel,
Darmit er in denn kemm und striegel,
Nicht wie ein hencker sie hinricht.
Solches gebürt eim vatter nicht,
Daß im nicht nachrhew darauß wachß
35 Und grosser unfall, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 7 tag Octobris.

[A 4, 2, 73b] Historia: Der tempel deß frieds zu Rom.

Johann Herolt thut uns verjehen
Ein ware histori geschehen,
Die sich vor lengst zu-tragen hat.
5 Nach dem ward bawt Roma, die statt,
Kam dahin auß griechischem land
Ein mann, der war Janus genandt.
Wiewol wir in der cronica lesen,
Der sey der erst welsch köng gewesen,
[K 4, 2, 160] Mit grossem verstandt und weißheyt,
Uber all künstler seiner zeit,
Mancherley künst zu nutz und not,
Daß in das volck ehrt als ein gott,
Weyl er vil künst erzeygen thett.
15 Der auch vier schöner töchter hett,
Züchtig, schamhafft, noch vier junckfrauwen.
Mit den fieng an Janus zu bawen
Umb Rom in der Latiner land
Den roten wein, der curs genanndt,
20 Der noch da wechsset uber jar.
Als nun diser wein zeittig war
Und er die trauben schneiden was
Und außbresst, da ward uber maß
Darauß ein roter most darnach,
25 Gantz krefftig, süß und wolgeschmach.

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 385 Historia: Der thempel des frids zv Rom 100 [vers]. Quelle: Heydenweldt Vnd irer Götter anfängcklicher vrsprung . . . Durch Johann Herold beschriben vnd jnns teütsch sůsammen gepracht, Basel, Henr. Petri, M. D. L.IIII. fol. Von heydnischen göttern das sechßt bůch, bl. ddiij.

Da ihn versucht die gmeyne rott,
Hieltens Janum für den weingott,
Weyl sie in Rom vor all gemein
Hetten versucht kein solchen wein
5 Und deß gar uberflüssig truncken,
Daß sie unter die tisch hin-suncken
Und lagen da, samb werens todt.
Darob die unverstanden rott,
Weyl sie an in spürten kein leben,
10 Meyntens, in hett mit gifft vergeben
[A 4, 2, 73c] Janus, und in wütigem zorn
Thetten sie auffrhürisch rumorn,
Und loff die loß und volle rott
Und warffen mit steinen zu todt
15 Janum, den künstenreichen monn.
Nach dem seine vier töchter schon
Die thet ihrs vatters todt bekrencken
Und thetten sich an strick erhencken,
Woltn ohn irn vatter nicht mehr leben.
20 Nach diser that hat sich begeben,
Daß in der lateinischen grentz
Anfieng ein grewlich pestilentz
Zu einer rach ob disem mordt,
Darob vil volcks starb an dem ort.
25 Iedoch bekamen ein weissag
Die pfaffen, wolt man diser plag
Abkommen in Roma, der statt,
So solte sich gmeyn und senat
Versönn mit Saturno, dem gott,
30 Ob disem unschuldigen todt
Jani und der vier töchter sein.
Zu-hand setzet der senat ein
Herr Janum in der götter zal
Mit solennitet, und nachmal
35 Bawten sie im ein schönen tempel,
Doch alls nach heydnischem exempel,
Thetten ihm drinn ein bild auffrichten
Mit zwey herrlichen angesichten:
Mit dem fördern solt sehen er,
40 Was mit der zeit zu-künfftig wer,
Mit dem hindern angsicht der maß

Solt sehen, was vergangen was.
Dardurch die statt beschirmen thet,
Die in als ein gott ehren thet
Mit opffer und mit lobgesang
5 Den ersten monat im anfang
Deß jars, ward nach seim nam genennt
Januarius an dem end,
Wie er noch heut den namen hat.
Auff sein hilff hofft Roma, die statt,
10 Daß sie durch in erlanget sieg.
[A 4, 2, 73d] Wenn sie hetten feindschafft und krieg,
Stund der templ offen tag und nacht,
Darinn das volck bett mit andacht;
Wenn aber Rom hett fried und rhu,
15 So sperret man den tempel zu
Tag unde nacht auch beydesam,
Daß kein mensch in den tempel kam,
Doch alls nach heydnischem exempel.
Nach dem so ist doch diser tempel
[K 4, 2, 161] Nur dreymal zu-gesperret worn:
Erstlich, als Numa ward erkorn
Zu köng, der regiert seiner zeit
So bescheyden durch groß weißheit,
Daß fried im reich ward uberal,
25 Dieweyl er lebet. Dises mal
Der tempel zugesperret war
Bey dem köng ein-und-viertzig jar.
Zum andern, als die Römer sieg
Gewonnen hetten in dem krieg
30 An Cartago, der mechting statt.
Nach dem man fried gemachet hat,
Das man het fried und gute rhu,
Da sperrt man auch den tempel zu
Ein kurtze zeit, biß wider angieng
35 Krieg, raub, mord und dergleichen ding.
Zum dritten ist er gesperrt worn,
Als Jesus Christus ward geborn,
Zu deß keysers Augusti zeit,
Da in der gantzen welte weit

20 K hat irrig die seitenzahl 191. 21 ? Numa. AA'K Nuna.

Uberal fried und rhu ward worn,
Dieweyl der friedfürst ward geborn,
Von dem ewiger fried her-kam.
Seither hat der tempel den nam,
5 Daß man deß friedes tempel nennt.
Gott geb römischem regiment,
Daß rhu und fried darinn auffwachß
In allen ständen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 12 tag Decembris.

[A 4, 2, 74a] Historia: Der getrewe fürst Anchurus.

Herr Diodorus Siculus,
Der groß historiographus,
Schreibt: Der zeit als könig Midas
5 In Phrigia regieren was,
Auff ein zeit sich begeben hat,
Daß sich im land seiner hauptstatt
In einer stick-finsteren nacht
Ein erdbeben begab mit macht,
10 Daß sich auffriß der erden grund,
Vil häuser, viech und leut verschlund
Im augenblick, sehr grausamlich.
Darob alls volck entsetzet sich
Im gantzen land, auch in der statt.
15 Der könig suchet hilff und rhat,
Wie er würd dises erdschlund loß,
Wann der war sehr tieff, weit und groß.
Entlich man keinen rhatschlag fand
Zu helffen durch menschliche hand.
20 Was man darein füllt spat und fru,
Ward sie noch weitter immer zu.
Da rüfft der köng die götter an

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 386 Historia: Der jung getrew fuerst Anchurus 100 [vers]. Von dem meistergesange im blühenden Frawenlob »Anchurus starb fürs vaterland« kenne ich nur die anfangszeile: »Zw der zeit als künig Midas« (MG 14, 121). Die geschichte des Anchurus, des sohnes des Midas, erzählt, soviel ich weiß, nur Plutarch, περὶ παραλλήλων ἑλληνικῶν καὶ ῥωμαϊκῶν, cap. V. Im Diodorus Siculus, angehängt an Johann Herolds Heydenweldt, findet sie sich nicht. 1 Griech.: Ἄγχουρος. AK Auchurus. 2 ? Diodorus. AA'K Diadorus.

Und hat in herrlich opffer than.
Von den endtlich ein antwort war:
Wenn der köng würff int gruben dar
Das allerliebest, das er het,
5 Als denn sich widerumb zu-thet
Dises grausamen erdschlunds loch.
Deß erschrack könig Midas hoch,
Gedacht, das liebst von hertzen hold
Sind mein kleynot, silber und gold, [K 4, 2, 162]
[A 4, 2, 74b] Ring, ketten und edelgestein
Und die köstlich credentz allein,
Gemüntztes geld und all mein schätz,
Die ich sammlet durch mein auffsetz
Von dem volck meiner unterthan.
15 Wil ich doch willigklich verlan,
Daß sich wider zu-thu die erd,
Daß land und leut erlöset werd.
Und liß werffen sein schatz hinein
Und darzu alle kleynot sein.
20 Als man nun solches hett gethon,
Ward das loch nur weitter darvon.
Deß der könig groß schrecken gwonn.
Nun hett er ein eynigen son,
Welcher hieß Anchurus mit nam.
25 Demselben in sein hertze kam:
Mein vatter liebt die kleynot sehr,
Mich aber liebt er noch vil mehr.
Derhalben auß dem klar erscheint,
Die götter haben mich gemeynt.
30 Derhalben muß der vatter mein
Mich stürtzen in den erdschlund nein,
Daß ich darinn verderben thu.
Als denn so geht der erdschlund zu.
Und zeygt die ding dem vatter an.
35 Der köng sprach: Das wil ich nicht than;
Du solt in disem loch nicht sterben,
Und solten land und leut verderben.
Ich hab vor all schätz und kleynat
Verloren durch disen unrhat.

24 Griech.: Ἄγχουρος. AK Auchurus.

Der son den vattr ernstlich anredt
Und sprach: Herr vatter, uns zu-steht,
Nicht allein unser schätz zu geben,
Sonder auch unser leyb und leben
5 Für unser geliebt vatterland.
Darauff namb er urlaub zu-hand
Vom vatter, darnach eylent kam,
Von seiner gmahel urlaub namb,
Die war Timothea genennt,
10 Die raufft ir haar und wand ir hendt,
[A 4, 2, 74c] Fieng innigklich zu weynen an,
Sprach: Lieber gmahl, was wolt ihr than?
In solch gefahr euch geben wolt?
Er sprach: Darob nicht trawren solt;
15 Dise mein trewe that fürwar
Wird man noch uber tausent jar
Von mir in allen landen rhümen,
Mein nam mit lob und ehren blümen,
Die ich thet meinem vatterland.
20 Darmit drücket er ihr die hand,
Bereyt sich und saß auff sein pferd
Und sprengt in den abgrund der erd
Vor iedermann, der darumb stund.
Zu-hand thet sich zu der erdschlund
25 Ob ihm, wurd eben an der stett.
Also wurd land und leut errett.
Nach dem der könig bawen war
Zur gedechtnuß einen altar
Dem gott Jovi auff disen plan.
30 Drauff opffert er und iedermann
Dem gott, dieweyl durch sein beystand
Errettet ward leut und auch land.

Beschluß.

Wolt gott, daß alle teutsche fürsten
35 Auch so hertzen-trewlich wer dürsten,
Zu thun so trewlichen beystand
Auch irem lieben vatterland
Beyde mit ehren und mit gut,
Mit leib und leben, biß auffs blut,
40 Wie diser junge fürst hat thon,

Daß man auch schrieb und sagt darvon
Hernach auch uber lange zeit,
Ihr lob und rhum würd außgebreyt
Bey ander nation gemeyn.
5 Wie würd Teutschland so selig seyn!
[K 4, 2, 163] Wie sanfft würd sitzen iedermann,
Gehorsam seyn und unterthan!
End würden nemen all beschwerd,
All widerwillen und gefehrd,
[A 4, 2, 74d] Auß dem volget vil ungemachs
In teutschem land, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 14 tag Decembris.

Historia: Der egyptischen könig begrebnuß.

Hort! Diodorus Siculus
Beschreibt uns mit verwundernuß,
Wie ein löblich gewonheit war
5 Iedoch vor langer zeit und jar,
Die man hielt in Egypten-land,
Die köngklich begrebnuß genannt.
Wenn ein könig am leyb verdarb
In kranckheit, daß er endtlich starb
10 Oder in einer schlacht umbkam,
Zu-hand in stätten allensamb
So sperrt man alle kirchen zu,
Man hielt kein fest mehr spat noch fru,
Man feyrt in allem gwerb und handel,
15 Alls volck führt ein trawrigen wandel,
Deß tags vor grossem hertzenleyd
Zerriß ein iedermann sein kleyd.
Da schmücket und ziert sich niemand,
Man gieng her in schlechtem gewand,
20 Mit kot und bleicher farb gericht
Beschmiert das volck sein angesicht,
Begürten oben rumb mit fleiß
Ir leib in schlechte leinwat weiß
Beyde die männer und die weib.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 387 Historia: Der egiptischen künig pegrebnus 130 [vers]. Vgl. 14 meistergesangbuch, bl. 113 im hofton Danhawsers: Die küncklich pegrebnus in Egipten »Hört Diodorus Siculus«, 1554 Juni 15. Quelle: Diodorus Siculus in Joh. Herolds Heydenweldt (Basel, 1554, fol.) buch 2, cap. 2, s. 1. 2 ? Diodorus. AK Diadorus.

[A 4, 2, 75a] Samb mit zittern und schwachem leyb
Loffen sie all tag in der statt
Zweymal herumb, frü und auch spat,
Vernewten ires königs klag.
5 Das weret zwen-und-siebentzg tag.
Assen nichts kochts, trancken kein wein,
Auch war kein hochzeit groß noch klein,
Auch legt sich niemand an kein betth,
Dergleich auch niemand baden thett;
10 Die zeit thet sich auch niemand salben.
So trieb mans im land allenthalben.
Weyl sich nun solche klag begab,
So richt man zu ein köstlich grab,
Von bildwerck gar künstlich gehawen,
15 Von merbelstein wercklich erbawen
Mit welschen columen und captelen,
Mit schönen gsimsen und holkehlen,
Welches kost vil tausent ducaten.
Wenn die zeit verloff nach den thaten,
20 Darzu kam alles volck hinab,
Denn stellt man die leich zu dem grab,
Welliche war gebalsamiert,
Außgeweydent künstlich geschmiert
Mit unguent, wolschmeckenden salben
25 Von den leibärtzten allenthalben.
Als denn man allem volck verlaß
Vorab alles, so löblich was,
So diser könig hett vollendt
In seinem gantzen regiment
30 Durch ein ehrnholt. Darnach stund auff
Ein pfaff, verkündt deß volckes hauff
Mit lob deß köngs sitten und tugendt
Biß in das alter auff von jugendt,
[K 4, 2, 164] Sein gwaltig ritterliche sieg,
35 Die er erlangt hett in dem krieg.
Dergleich lobt er sein ghrechtigkeit,
Seinen verstand und groß weißheit,
Darmit er das reich het regiert,
Sein volck beschützt und guberniert
40 So lang zeit her Egypten-land,
[A 4, 2, 75b] Wie er betrübet hett niemand,

Auch an niemand brauchet gewalt
Weder an jung oder an alt,
Und handgehabet gmeynen nutz,
Und seinem volck hett than alls guts,
5 Und hett geherrschet gar sänfftmütig,
Gantz miltigklich, trew und sehr gütig.
Da hört denn zu alls volck mit fleiß
Und weynet gar kläglicher weiß,
Den frommen könig hertzlich klagt,
10 Weyl man die warheit von im sagt.
Wenn abr die pfaffen thetten liegen,
Mit heuchlerey die leut betriegen,
Lobten ein könig mit gefehrdt,
Der nichts guts than hett ehren-werth,
15 So ward denn im volck ein gebrümmel
Und ein lautreysiges getümmel,
Und ward solch falsch lob widerrüfft,
Daß man es augenscheinlich prüfft,
Daß er deß lobens nicht was werth.
20 Hett auch der köng iemand beschwert
An ehr oder gut bey sein tagen,
Der mocht den könig da anklagen.
Kondt ers mit warheit nicht beybringen,
So wurd er gericht mit der klingen.
25 Doch ward also manch könig arg,
Untrew, boßhafftig, geytzig, karg,
Blutdürstig, voller tyranney,
Voller auffsetz und schinderey
Durch solch lasterhafftig anklagen
30 Sein könglich gräbnuß abgeschlagen,
Daß man mit schanden thett begraben,
Daß an im solt ein spiegel haben
Der nechste köng, der in zukunfft
Solt mit weißheit und mit vernunfft
35 Ob dem volck sänfftmütig regieren,
Nicht blutdürstig tyrannisieren,
Wie sein vorfahrer hett gethan,
Daß es im nicht der gleich thett gahn,
Daß er nicht würd zu schand und spot
[A 4, 2, 75c] Einsmals hernach nach seinem todt,
Sonder durch gut regiment mehr

Zustünd rhum, lob, preyß und auch ehr,
Im leben und hernach im sterben,
Thet ihm ein gedechtnuß erwerben
Löblich ein untödtlichen namen,
5 Wie die guten köng allesammen
Bey irem volck hetten gethan.
So weit zeygt Diodorus an.

Beschluß.

Dise heydenische histori
10 Ist wol zu bhalten in memori.
Wolt gott, daß der begrebnuß brauch
Wer bey den teutschen fürsten auch!
Da würd sich mancher fürst geschwind
Mit alle seinem hofgesind
15 Gantz fürstlich und fürstgmesig halten,
Niemand in seim land lassn vergwalten
Und würdn die auffsätz nit so gmein
Und würdn die straß sicher und rein
Und führtn ein löblich regiment,
20 Auff daß nach ires lebens endt
Fürstlich und ehrlich würdn begraben
Und ihr gedechtnuß aufferhaben
In hohem rhum, lob, preyß und ehr
Nach irem todt, ie lenger mehr.
[K 4, 2, 165] Daß teutscher fürsten lob auffwachß
Im leben und todt, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 14 tag Decembris.

*

24 ? lenger mehr. AK lenger ie mehr.

[A 4, 2, 75d] Historia: Von der tyranney des keysers Theodosii.

Ruffinus uns beschreiben thut
Ein histori, zu mercken gut:
5 Als keyser Theodosius
Regieret gar ohn hindernuß
Das hoch römische keyserthumb,
Ein mann gottselig und hort-frumb,
Iedoch hat sich bey seinen tagen
10 Durch gäch ein böses stück zu-tragen
Und gschach zu Thessalonica,
Daß sich erhub ein auffrhur da
Von der gemeyn und oberkeit,
Darinnen war dieselbig zeyt
15 Dem keyser in seinr ritterschafft
Ein groß herrlicher mann namhafft,
Der dem keyser war lieb und werth
Für all sein hofgesind, mit gfehrt
Allda von dem stattvolck erschlagen.
20 Als mans dem keyser an thet sagen,
Da ward der keyser in der gäch
In zoren bewegt, grimm und frech,
Weyl ihn das volck erschlagen het,
Auff daß er solches rechen thet,
25 Und gebote allda mit namen,

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 392 Historia: Kaiser Theodosi tiranney 100 [vers]. Quelle: Ruffinus in der Chronica der Alten Christlichen Kirchen auß Eusebio, Ruffino ... Durch D. Caspar Hedion verteüdtscht, Straßburg 1545, fol., bl. ciiij' (das xviij capitel des elfften buches). Bl. ccxxx (im xxx capitel des neündt buches) ist die geschichte auch aus Theodoret mitgeteilt.

Daß die bürger der statt allsammen
Kömen auff den platz der schwerdtspiel.
Als nun kamen zusamen vil
Der bürger, da gebot er mehr,
5 Daß sein volck mit gerüstem heer
Darumb zög, sampt seine streitwagen
Gerüstet umb die bürger lagen.
[A 4, 2, 76a] Die hettn ein groß entsetzn darab.
Bald der keyser ein zeichen gab,
10 Fiel sein volck in der bürger schar
Mit hawen, stechen mit gefahr
Und schlugen sie alle zu todt
Nach deß keysers strengen gebott
In seinem gäh-grimmigen zorn,
15 Weyl sein bester rittr war verlorn.
Darmit er den einigen rach,
Vil tausent mann darob erstach,
Daß man allda in ihrem blut
Biß nauff uber die knorren wut.
20 Darmit der keyser unbedacht
Ellend witwen und waysen macht,
Der war ein groß mechtige zal.
In allen gassen uberal
Ward ein weynen, klagen und schreyen,
25 Den keyser solches mordes zeyhen.
Solches wehklagen diser armen
Thet die priesterschafft hart erbarmen,
Gieng für den keyser unzaghafft
Und in gar hart mit worten strafft
30 Umb sein verbrachte tyranney.
Der keyser in bekennet frey,
Mit weynendn augen zeyget an,
Daß er groß unrecht hett gethan,
Und fiel der priesterschafft zu fuß,
35 Namb an mit grosser rhew die buß
Und wurd wider geleibet ein
Von ihn inn die christlich gemein.
Nach dem versah er auch die armen
Witwen und waysen mit erbarmen
[K 4, 2, 166] Und gab ihn mancherley freyheit.
Nach dem macht ein gsetz diser zeit,

Daß fort ein keyser oder fürst,
Wo der zu gäch, kühn und gedürst
Ein urtheyl geb, welches hernach
Antreff malefitz peynlich sach,
5 Deß menschen ehr, gut oder leben,
Wenns schon wer außgesprochen eben,
[A 4, 2, 75b] Solt man solch urtheyl und sententz
Nicht volziehen gäch und eylentz,
Sonder verziehen dreyssig tag,
10 Dieweyl sich offt begeben mag,
Das sich erfindt in mittler zeit
Genad, güt und barmhertzigkeit,
Daß die rach wird gewendt auß lieb,
Daß offt gar unvergossen blieb
15 Umb schlecht ursach menschliches blut.
So weit er das beschreiben thut.

Der beschluß.

Solches ist ietzt und alle zeit
Zu mercken wol der oberkeyt,
20 Daß sie ihr schwerdt nit brauch zu gäch,
Zu eylent, dürstig und zu frech,
Sich auch fleissig verhüt, umb das
Kein heuchler sich verführen laß
Durch anreytzung, list und auch lüg
25 Zu dem, daß hart gerhewen müg,
Sonder handel mit zeit und bitt,
Auff daß sie sich nicht vergreiff mit,
Daß es ihr bring nachrhew und schaden,
Darmit sie darnach werd beladen
30 Mit eim unrhüwigen gewissen,
Werd genagt und innwendig bissen
Durch händel, die offt unbedacht
Worden zu gar eylend verbracht.
Darauff volgt offt vil ungemachs
35 Land und leuten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 15 tag Decembris.

*

4 ? sach. AK rach.

[A 4, 2, 76c] Historia: Die auffrhur zu Antiochia.

Es beschreibt Theodoretus:
Als keyser Theodosius
Sehr groß gefehrlich kriege hett,
5 Legt er schwer schatzung auff die stätt
Und mit gewalt die haben wolt,
Daß er hett seinem kriegsvolck soldt.
Und als zu Antiochia
Wurden etliche bürger da
10 Gehenckt und am galgen gericht,
Welche gaben der schatzung nicht,
Derhalb wurd ein grosse auffrhur,
Darinnen der keyserin wur,
Welche Flacilla hieß mit nam,
15 Ir ehrnbild gleich zu einer scham
Umbgeworffen in diser statt
Von der seulen eins nachtes spat
Von dem gemeyn pöfel entwicht.
Das allmal vil unglücks anricht.
20 Als der keyser hört solche schmach,
Erzürnet er zu grimmer rach
Und schicket zwen fürsten dahin
Gen Antiochia, und ihn

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 394 Historia: Aufruer zw Antiochia 100 [vers]. Vgl. dreizehntes meistergesangbuch, bl. 171 bis 172 Aufruer zv Antiochia in der kelberweis Hans Heiden: »Als Theodosius gros kriege het«, 1553, 26 April. Quelle: Chronica der Alten Christlichen Kirchen auß Eusebio . . . Durch D. Caspar Hedion verdeüdtscht, Straßburg 1545, fol. Blatt cccxxj' (das XXXII capitel des neundt buches), dem Theodoretus entnommen. 14 ? Flacilla (nach der quelle). AK Facilla.

Befalch, diser statt zu der zeit
[K 4, 2, 167] Zu nemen all ire freyheyt.
Und als sie mit eim zeug hin-kamen,
Trowten sie erschröcklich beyd-sammen,
5 Mit fewer sie verderben wolten
Die statt, viech und leut sterben solten
Von wegn der gschmechten keyserin,
An ihr bildnuß gschehen vorhin.
[A 4, 2, 76d] Als solchs wurd lautmehr in der statt,
10 Deß erschrack ein gemeyn und rhat
Und zeygten beyden fürsten an,
Wie sie vor hetten straffen than
Etlich auffrhürer in der statt
Umb ir verbrachte ubelthat
15 Nach gstalt, wie er verschuldet hett.
Solchs aber nicht gelauben thett
Die gemelt keyserisch bottschafft,
Daß solch buben weren gestrafft
Und woltn nachkommen dem mandat
20 Der keyserlichen mayestat
Auff das aller-scherpffest und streng.
Deß stund in gfahr der bürger meng.
Der geistlich stand thet groß fürbit
In irm ornat, das halff alls nit,
25 Alle gnad ward in abgesagt.
Deß die bürgerschafft gar verzagt.
In der angst sich begeben hat:
Es wohnt auff dem birg vor der statt
Gar ein alter heiliger monn,
30 Der schrifft unglehrt, ein schlecht person,
War Macedonius genannt,
Dem sein hertz ward von gott vermant,
Der disen tag kam in die statt
Und zu deß keysers bottschafft tratt
35 Und die zwen fürsten beydesamb
Ieden bey seinem mantel namb
Und sprach: Steigt von den pferden ab!
Wann ich euch hie zu sagen hab
Gottes befelch an diser stet.

*

27 K begeben. 'AA' begen.

Das sie beyd hart verdriessen thet.
Doch sich bedachten kurtzer zeit
Und erkennten sein heiligkeit,
Stiegen von pferden beydesandt,
5 Sprachen: Nun sag an mit verstandt!
Da sprach zu in der heilig mann:
Geht hin, sagt ewrem keyser an:
Merck, du bist nicht gott, sonder nur
Ein mensch, auch sterblicher natur.
[A 4, 2, 77a] Dasselbig du gedencken must,
Uber dein gleich du herrschen thust,
Die all nach gott geschaffen sind.
Wilst verderbn so vil menschen-kind
Von wegen einer schlechten sach,
15 Umb ein geringe schand und schmach,
Das böse buben haben than,
Da ist die statt unschuldig an
Von wegen deins weibs ehrenbild,
Der magst du so vil als du wilt
20 Auffsetzen mit geringen sachen.
Du kanst aber nit lebent machen
Der menschen, die du an dem ort
Würgest. Als beyd fürsten die wort
Dem keyser sagtn, da ist sein zorn
25 Vergangen und sänfftmütig worn.
Und also uber diser schmach
Der statt gnedig nachliß die rach.

Beschluß.

Auß der geschicht drey stück betracht:
30 Das erst, ein oberkeit hab acht
Und straff fleissig all ubelthat,
Daß nicht hernach gemeyn und rhat
Dardurch komb in ein ungelück.
Zu mercken ist das ander stück,
35 Daß offt ein frommer schlechter mann
Durch gottes hilff thut unterstahn,
Darob ein gantz volck wird zuletzt
Auß grosser angst in freud gesetzt.

[K 4, 2, 168] Im dritten stück werd wir ermant:
Deß köngs hertz steht in gottes hand,
Daß fried oder unfried auffwachß,
Wie denn gott will, so spricht Hans Sachs.

5 Anno salutis M. D. LXII., am 16 tag Decembris.

[A 4, 2, 77b] **Historia: Sechserley weiser antwort deß königs Agesilai zu Sparta.**

Plutarchus bschrieben hat:
Als inn Sparta, der statt,
5 Köng Agesilaus
Regiert mit verstendtnuß,
Wie er hat in sein tagn
Geantwort auff sechs fragn
Mit weißheit und verstandt,
10 Wie hernach kurtz benannt.

Die erst antwort.

Die erst: Ein herr mit fleiß
Fragt disen könig weiß,
Wie ein fürst möcht regieren,
15 Land und leut gubernieren,
Daß sein volck unterthenig
Blieb und nicht widerspennig.
Der könig antwort ferr:
Herrschen muß derselb herr,
20 Wie ein vatter fein lind
Herrscht uber seine kind
Mit straffen und mit lohnen

1 Im 16 spruchbuche, bl. 5 bis 7' [S]. Historia: Sechs weiser antwort künig Agesilay zv Sparta 158 [vers]. Quelle: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer Kurtz weise vnd höfliche Sprüch . . . durch Heinrich võ Eppendorff . . . verdollmetscht. Straßburg, Hans Schott, 1534, fol.). Erste antwort: s. j; zweite und dritte: s. xj; vierte: s. xvij, vgl. s. xxviij; fünfte und sechste: s. iij. 7 S tagn: fragn. AK tagen: fragen. 8 S Gab antwort. 11 S antwort. AK verantwort frag.

Bey seinen unterthonen.
Vermeynt, ein vatter trieb
Sein vätterliche lieb,
Daß er auß trewem muth
5 Sein kinden thet alls gut.
Welch herr mit solchen trewen
[A 4, 2, 77c] Sein arm volck thett erfrewen,
Das bleibt unterthan billich,
Gehorsam und gutwillig.

10 **Die ander antwort.**

Zum andren: Ein fürst fragt
Den könig, zu ihm sagt,
Wie weit die grentzen gieng
Umb Sparta zirckel-ring
15 Und wo sie hett ein end.
Dem antwort gar behend
Der köng mit audientz:
Hör! der Spartaner grentz
Geht so weit, war und gwiß!
20 Als unser schwerdt und spieß,
Bogen und pfeyl eylendt
Reichet mit unser hend.
Vermeynt, es reicht sein land,
So weit er mit der hand
25 Das halten köndt in schutz,
Handhaben gmeynen nutz,
Auch sein landschafft möcht mehren
Mit ritterlichen ehren,
Mit sturme und mit streit
30 Gen dem feind seiner zeit.

[K 4, 2, 169] **Die dritte antwort.**

Zum dritten: Als auch fragt
Ein rhat, zum könig sagt,
Warumb Sparta, die statt,
35 Ein schlechte mawer hat,
So wehrloß wer gebawt.

5 S guet. K gut. AA' guts. 13 S grenczen. AK grentze. 33 S Ain rat zum künig. AK Den könig sein rhat. 35 S Ein. AK So.

Antwort der könig laut
Und sprach: O die wehrhafft
Und trewe burgerschafft,
In einigkeit verleibet,
5 Mein veste mawer bleibet,
Die auß trew wird erbawt.
Auff die mein hertz vertrawt.
Meynt, kein vester pastey
[A 4, 2, 77d] Wider die feinde sey,
10 Denn trew und einigkeit
Der burger alle zeit
Gegen iren regenten,
Die auch an allen enten
Handhaben gmeynen nutz.
15 Das ist ein starcker schutz.

Die vierdte antwort.

Zum vierdtn: Als ihm also
Zeyget zu Corintho
Ein knecht die starck stattmawren,
20 Bewart vor der feind lawren,
Sprach: Wie gfellt euch das end,
Verwart so starcker hend?
Er antwort: Sie ist starck,
Doch eines dünckt mich argk,
25 Daß kein mann wohnt darinnen.
Mich dünckt in all mein sinnen,
Weiber darinnen send,
Zaghafft, wehrloser hend.
Vermeynt, streitbare männder
30 Möchten der feind außländer
Mit streit beywohnen thewer,
Und nicht in starck gemewer
Einschliessen ihre leyber,
Als die forchtsamen weiber,
35 Und sein spott darauß trieb;
Wann der könig hett lieb

6 S erpawt. AK gebawt. 7 S Auf die. AK Darauff. 18 S Zaiget zv Corintho Ein knecht die starck. AK Ein hauptmann zeyget do Der statt Corinth. 22 S so starcker. AK mit menschen. 32 S in. AK durch.

Hertzhafft und küne mann,
Dem feind zu wider-stahn
Im veld mit krieg und streit,
Mannhafft zu aller zeit.

5 **Die fünffte antwort.**

Zum fünfften: Als man preiset
Ein redner, der sich fleisset,
Von kurtz und ringen sachen
Groß und lang red zu machen
10 Mit hoch prechtigen worten,
[A 4, 2, 78a] Weitschweyfig an den orten;
Der köng antwort darob:
Den schuster ich nicht lob,
Der kleinen füssen bloß
15 Schuch macht lang, weit und groß,
Sonder den, der macht schlecht
Schuch, den füssen gerecht.
Vermeynt, ein red solt sein
Kurtz und warhafft allein,
20 Dem handel gmes und gleich,
Nicht außschweifig, künstreich,
Mit worten uberflüssig.
Lang red weren verdrüssig,
Maß thet in allen dingen
25 Recht lob und ehre bringen.

Die sechste antwort.

Zum sechsten: Wo er rhümen
Höret die leut, hoch blümen,
[K 4, 2, 170] Unmessig lob verjehen;
30 Oder, so er hört schmehen
Die leute und hart schenden,
So sprach er an den enden,
Gleich samb zu einer lehre,
Man solt acht haben mehre

1 S Herczhaft vnd. AK Hertzhafftig. 4 S aller. AK seiner. 11 S an den. AK allen. 18 S ein. AK die. 26 S wo er rüemen: plüemen. AK so er blümen: rhümen. 29 S lob. AK preyß. 32 S So sprach. AK Antwort.

Auff der sitten und leben,
Die solchs thetten fürgeben,
Denn auff die man verklaget
Oder groß lob nach-saget.
5 Vermeynt, loben und schelten
Auß rechtem grund kömb selten,
Sonder aus lieb und leyde,
Oder auß gunst und neyde;
Oder auß gwonheyt schnöde
10 Und auß schmaichlerey öde.
Wie den sein affect treibet,
Er auch sein red einleibet.

Beschluß.

Auß der waren geschicht
[A 4, 2, 78b] Nembt hie ein untterricht
Von disem weisen heyden:
Welch obrikeit bescheyden
Auch regieret mit güt,
Mit vätterlichem gmüt
20 Die seinen unterthon,
So pleibens ghorsam schon;
Auch der sein reich thut mehren
Mit ritterlichen ehren,
Helt auff seinr bürger trew
25 Mehr, denn auff starck gebew;
Den er thut alles guts
Und erhelt gmeynen nutz,
Veracht all schmeychlerey,
Die voll betruges sey,
30 Lobt allein in seim muth
Kurtz red, warhafft und gut;
Auch wen man lobt und schend,
Schawt er nur und erkent
Der heuchler tückisch art

2 S Die. AK Der. 7 S aus. AK zu. 10 S schmaichlerey. AK kläfferey. 17 S obrikeit. AK oberkeit. 20 S vntherthon. AK vnterthan. 21 S So pleibens ghorsam schon. AK Das reich mag lang bestahn. 22 S Auch der sein reich. AK Wo er diß auch. 32 S Auch wen man lobt vnd schent. AK Dergleich loben vnd schenden. 33 S vnd erkent. AK allen enden. 34 S Der hewchler düeckisch art. AK Auff der h. tück art.

Und sich vor den bewart.
Ein solche obrikeit
Regiert loblich all zeit.
Daß land und leuten wachß
5 Bey in glück, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Januari.

1 S vor den. AK daruor. 2 S obrikeit. AK oberkeit. 3 S loblich all. AK wol alle. 6 S 1563. 22. Januari. AK M. D. LXII. 29. Decembris. 7 S 158 [vers].

[A 4, 2, 78c] **Historia: Dion, der getrewe hofmeister königs Dionysii, deß tyrannen.**

Es hat beschrieben Plutarchus,
Wie könig Dionysius
5 Zu Siracusa ward ergeben
Gantz einem lesterlichen leben
Mit unverschempter hurerey,
Sodomitisch und auch darbey
Mit frawen- und junckfrawen-schenden.
10 Auch thet er grosses gut verschwenden
Mit spiel, paneket und schlemerey,
Trieb darzu grosse tyranney,
Vergoß vil unschuldiges blut,
Schetzt und beraubt der bürger gut,
15 Jagt sie ins ellend auß der statt,
Wellicher ein mißfallen hat
An seim schendlichen regiment.
Auch hett er zu schutz in der hend,
[K 4, 2, 171] Zehen-tausent frembder kriegsknecht,
20 Die waren sein leibshüter schlecht,
Durch die ubt er freflen gewalt
An der burgerschafft jung und alt,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 8 bis 10 [S] Historia: Dion, der getrew hoffmaister, künig Dionisij, des tirannen. Vgl. elftes meistergesangbuch, bl. 347 Dion der getrew hoffmayster in der hundsweise H. Vogl »Als künig Dionisius ergeben« 1550, 11 August. Quelle: Plutarch, leben der Römer und Griechen durch Hieron. Boner (Kolmar 1541, fol.) leben des Dion. 3 S hat peschrieben. AK beschreibet vns. 4 S Wie. AK Als. 11 S panoket vnd schlemierey. AK schlemmen vnd gasterey. 14 S Scheczt vnd peraubt der purger guet. AK Beraubt die b. an dem g. 18 S zv schucez in der. AK vnter seiner. 21 S frefflen gewalt. AK frefel vnd gwalt.

Die trieben mancherley unfuhr
Und theten, was sie wolten nur,
Vor den die burgerschafft sich schmug,
Heymlich vil burgerschafft hin-zug.
5 Auch so war er umbgeben gar
Mit der heuchler und schmeichler schar,
Hetten zu hof die besten ampt,
Waren auff in gericht allsampt.
Durch die wurdn all sein laster gstercket.
[A 4, 2, 78d] Sein gebrechen er selb nicht mercket,
Weyl sie all sein thun lobten schlecht,
Samb hett ers alles fug und recht,
Hiessen all sein thun gut und billich.
Also vertrieb er gar mutwillig
15 Sein zeit in laster und in schand,
Zu verderben leut und auch land.
Drob die burgerschafft thet verarmen.
Sein böß regiment thet erbarmen
Sein hofmeister, der hieß Dion,
20 Ein fromb, gerechter, weiser monn,
Der wagt ob diser sach sein leben,
Weyl er wol mercket gleich und eben,
Daß deß tyrannen reich zu grund
Müst gehn noch gar in kurtzer stund
25 Ob seim wütigen regiment,
Wo es nicht plötzlich würd gewendt.
Und thet den tyrannen anreden,
Iedoch heymlich zwischen ihn beden,
Sprach: Herr köng, dein sach steht nit wol.
30 So ich die warheit sagen sol,
So hör mir zu und merck mich eben!
Du must gar verendern dein leben!
Wilt du dein königreich erhalten,
So thu niemand ohn recht vergwalten,
35 Wie dein vattr mit blutiger hand
Gwaltig erhalten hat sein land;
Ein solch tyrannisch regiment

3 S Vor den. AK Daruor. 4 S hin. AK weg. 8 S gericht. AK geschmitzt. 10 S Sein geprechen er selb. AK Vnd sein g. selbst. 16 S leut vnd auch. AK leuten vnd. 30 S die warheit sagen. AK dir trewlich rhaten.

Nembt gwönglich ein blutiges end,
Ledt auff sich neyd, haß und unfuhr,
Bringt widerwillen und auffrhur,
Bringt in harnisch den gmeynen mann,
5 Den man dann nit erstillen kan,
Weyl er erlitten hat vilfach
Von dir schinderey, raub und schmach;
Wann wer vil volckes thut bekümmern,
Geht endlich gwiß darob zu trümmern.
10 Vil tausent menschen hast betrübet,
Zu grimer rach lang zeit geübet,
Derhalb die gantz bürgerlich gmein
[A 4, 2, 79a] Ist sämptlich wider dich allein,
Weyl du sie so hart hast beschwert.
15 Sie allein deines todts begert,
Du darffst dich auch vor in der massen
Auff dein leibshüter nicht verlassen;
Wann bey ihn ist die trew gar klein,
Wan sie suchn nur irn nutz allein
20 Und dich gar nicht vor allen dingen,
Könn dich selb durch meutrey umbbringen.
Darumb laß ab, es ist hoch zeit,
Von tyrannischer grimmigkeit!
Fach an, thu sänfftmütig regiern,
25 Dich mit sitten und tugendt ziern,
Mit gerechtigkeit und warheit,
Mit trew, milt, lieb und gütigkeit,
So wird dich lieben iedermann,
Bleiben ghorsam und unterthan
30 In deinem reich, bleiben gutwillig,
Dich halten für ein könig billich.
Sonst alls volck ietzt vor dir abscheucht
Und dich als ein tyrannen fleucht,
Dieweyl und so vil heuchler sendt

*

4 S Pringt. AK Jagt. 5 S man dan nit. AK dann niemand. 7 S schinderey, raub vnd. AK schindrey, raub, schand vnd. 11 S grimer. AK zoren. 15 S Sie. AK Vnd. 19 S Wan sie suechn nur irn. AK Sie suchen iren. 20 S vor. AK in. 21 S selb. AK selbst. 24 S Fach. AK Fah. 27 S mild lieb. AK lieb/ milt. 30 S pleiben. AK vnd sein. 31 S Dich halten für ain. AK Helt dich für einen. 32 S vor. AK von.

Erhabn in deinem regiment,
[K 4, 2, 172] Welche dich, könig, hart verführen,
Zu herrschen, wie nicht thut gebüren.
Derhalb schaff all heuchler von dir!
5 Fleiß dich der weißheit, volgst du mir,
So bleibt vest dein könglicher thron.
Nimb weiß und redlich leute on
In dein königlich regiment
Zu amptleuten an allem endt,
10 Die dir nicht heucheln in den tagen,
Sonder den grund der warheit sagen,
Durch die dein regiment durch-ab
Ein löbliches ansehen hab.
Der könig wurd erweicht in güt
15 Und gewann ein geschlacht gemüt
Und schicket bald hin nach Plato,
Dem hochweisen philosopho.
Der kam hin gen Siracusa,
[A 4, 2, 79b] Wohnt ein zeit bey dem könig da.
20 Den könig mit vernunfft abricht
Durch weise ler, daß er fort nicht
So wild und tyrannisch thet leben
Und thet auff weißheit sich begeben,
Daß er zum theyl geschlächter wur.
25 Iedoch war grund-böß sein natur.
Derhalb ward er nicht mehr recht gut,
Wie das alt sprichwort sagen thut,
Das saget: Art lest nicht von art.
Derhalb er auch vertrieben ward
30 Ins ellend, kam gen Corintho,
Ward da ein schulmeister also,
Darmit noch hett ein regiment,
Und starb also in dem ellend.

Der beschluß.

35 Bey disem hofmeister Dion

1 S Erhabn. AK Erhöcht. 3 S wie. AK dir. 12 S Durch die. AK Dardurch. 20 S Den künig mit vernunft. AK Vnd den köng vernünfftig. 21 S weise ler. AK die weißheit. 29 S er auch. AK endtlich. 31 S Wart da e. s. also. AK Da ward er e. s. so. 33 S Vnd starb also in dem elent. AK Namb also im ellend sein end.

Merckt man, wo ein fromb, weiser monn
Etwann dient in eim regiment,
Das mangel hat an manchem end,
Wie ein solch mann zu gmeynem nutz
5 Kan schaffen so mancherley guts,
Der der herrschafft darfft warheit sagen
Und ire fehl ihr für kan tragen,
Durch den ein herrschafft sich erst kendt,
Welliche vorhin war verblendt
10 Durch die heuchler, die ir gantz schlecht
Alls hiessen billich, gut und recht,
Samb hab sie sein fug, macht und gwalt,
Und loben das aller gestalt,
Als sey es auffs löblichst gethan
15 Von einem so trew weisen mann.
Ein herrschafft offt vom schlaff erwacht,
Hat auff ir regiment selb acht
Und durch verstant sich gar umbkehrt,
Die heuchler von seim hof außschert,
20 Welche nur suchen iren nutz.
Denn folget land und leuten guts
Und nemen ein end vil beschwerdt.
[A 4, 2, 79c] Den wirt ein herrschafft lieb und werth,
Durch die gemeyner nutz auffwachß
25 Und gut regiment, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 26 tag Januarii.

2 S dint. AK dien. 6 S darfft. AK darff. 7 S ire fel ir. AK jhn ire fehl. 18 S verstant. AK weißheit. 22 S Vnd. AK Dann. 23 S Den wirt. AK Vnd ist. 32 S 150 [vers].

Historia: Magnus, der dritte könig in Nortwegen, den Haraldus blenden und außschneiden lies und in ein closter verstieß.

Als Magnus, der dritt köng, regiert,
5 Das reich Nortwegen guberniert,
[K 4, 2, 173] Gar ein frommer gerechter herr,
Zu dem auß Hibernia ferr
Ein edler jüngeling hin-kam,
Der hiese Haraldus mit nam.
10 Der gab für listig mit gefehr,
Wie er deß königs bruder wer,
Sagt, er wer kindsweiß gezeugt worn
Von könig Magno hochgeborn,
Des künigs vatter, als mit nam
15 Verwüstet het Hiberniam.
Das zu beweren, gieng er auch
Nach mitternacht-länder gebrauch
Mit blossen füssen unverholn
Auff fewrglastig glüenden koln,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 10 bis 12' [S] Historia: Magnus der drit künig in Norwegen, den Haraldus plendet vnd ausschnit. Von dem meistergesange, der wahrscheinlich gleichen inhalt hatte, in Römers gesangweis (MG 11, bl. 46) kenne ich nur überschrift und anfangszeile: Magno dem küng wirt ausgeschnit »Als Magnus der drit kung in Norwegen war«. Vor diesem hatte H. Sachs schon am 28 Mai 1547 die geschichte in dem hanenkrat Folzen behandelt: Der falsch küng Haraldus in Norwegen »Ein edelman in Hipernia sase« (MG 9, 117). Quelle: Albertus Krantz, Norwägische Chronick, durch Heinrich von Eppendorff verteutscht (Strasburg, H. Schott, 1545, fol. ccij bis ccvij. 2 ? lies] fehlt SAK. 12 S Sagt er wer k. g. worn. AK Wie er k. g. wer worn. 14 S Des künigs v. als m. n. AK Seim v. als er hett m. n. 15 S Verwuestet het. AK Verwüst das land. 19 S fewr. AK fewer.

[A 4, 2, 79d] Daß er ward vil noch wenig brennt.
Dardurch gwann er an allem end
Gar ein grossen anhang im land,
Wiewol in doch kein mensch nit kannt.
5 Nach dem macht er sich gar hochmütig,
Begert an könig Magno, gütig,
Daß er Nortwegen, das köngreich,
Mit im solt theylen eben gleich.
Das könig Magnus nit wolt than,
10 Daß er eim frembd herkumen mann
Sein königreich mittheylen wolt.
Zu-hand Haraldus bstellt umb soldt
Heymlich vil volckes mit betrug
Und könig Magnum uberzug,
15 Der sich auch rüst zu gegenwehr
Und kam auch mit gerüstem heer.
Da schlugen die zway heer einander,
Wurden hart bschedigt beydesander.
Iedoch gab Haraldus die flucht.
20 Nach dem er hilff in Dennmarck sucht
Bey dem mechting köng Erico,
Denn er west warhafftig also,
Daß er Magno ward hertzen-feindt;
Der sich günstig mit ihm vereint,
25 Schickt ihm zu hilff gerüst ein heer,
Mit dem fuhr er ab auff dem meer.
Dergleich rüst sich Magnus mit macht,
Und thetten auff dem meer ein schlacht.
Da sich aber das glück zu-trug,
30 Daß zu wasser Haraldus schlug
Das heer Magni, den köng darnach
Fieng und beyde augen außstach
Und liß ihm auch darzu außschneiden,
Forthin leibserben zuvermeiden,
35 Und in ein closter ihn verstieß.
Seins reichs verzieg er sich gewiß,

*

6 S Pegert an künig Magno. AK Vnd begert an den könig. 10 S herkumen. AK verloffen. 15 S zv. AK zur. 17 S zwey heer. AK heer an e. 23 S herczen. AK hertzlich. 32 S vnd. AK im. 36 S verzig er sich. AK er sich verzieg.

Lebet ellend in der trübsal.
Iedoch in seim grossen unfal
Hett Magnus ein trewen hauptmonn,
Der im gantz gleich war von person;
[A 4, 2, 80a] Der liß sein augn ihm auch außstechen
Auß trewer lieb, daß er möcht sprechen,
Er wer dem könig noch geleich.
Also Nortwegen, das köngreich,
Haraldus, der frembdling, besaß.
10 Nun in Nortwegen ein edlmann was,
Mit nam Sibardus, den thet schmertzen
Deß köngs unglück in seinem hertzen,
Begert, an Haraldo, dem frechen,
Magnum, seinen herren, zu rechen
15 Oder darumb geben sein leben;
Befalch heymlich sein knechten eben,
Solten den könig greiffen an,
Wo es nur fug und stat möcht han,
Und solten ihm den führen zu.
20 Nun begab sich eins tages fru,
Fiengens Haraldum am gejeyd
Und brachten in nach dem bescheyd
Sibardo, ihrem edelmonn,
Der befalch einem schiffpatron
25 Heymlich, der führt ihn auff das meer.
Deß ward der köng betrübet sehr,
[K 4, 2, 174] Merckt, daß man ihn da würd ertrencken.
Derhalb ward er ein list erdencken:
Als man in gfencklich auff dem schiff
30 Nun etwas bracht auffs meere tieff,
Auff ein meyl weges weit hinein,
Da stellt er sich gantz frölich seyn,
Mit den schiffknechten schwatzt und lacht,
Vil kürtzweyliger possen macht
35 Und hieß die schiffknecht schencken ein,
Bracht ihns, und füllet sie mit wein,

2 S in. AK nach. 11 S Sibardus (Krantz: Siwardus). AK Stibardus. 15 S darumb geben. AK daran wagen. 23 S Sibardi (!). AK Stibardo. 24 S ainem. AK ihn eim. 29 S in gfencklich. AK Haraldum. 33 S schwaczt vnd. AK mit ihn. 34 S Vil kurczweilliger. AK Vnd vil kürtzweylig.

Darbey im besten sein zu dencken,
Weil sie ihn doch würden ertrencken.
Begert vor seinem end gewiß,
Daß mann das stewerruder liß
5 Ziehen; das die knecht willig thetten,
Lösten sein hend, kein sorg mehr hetten.
Als er nun auffgebunden war
Und zog am stewerruder dar,
[A 4, 2, 80b] Schry er die schiffknecht frölich an,
10 Sie solten weydlich ziehen than.
Als sie nun schwind die ruder zugen
Und thetten wenig auff ihn lugen,
Liß er ins meer das ruder fallen,
Sprang hin auß dem schiff von in allen
15 Und schwamm gar mit fertiger hand,
Kam vil eh wan das schieff zu land,
Entrann in das heerläger sein.
Darinn hett er verwegen ein
Bulschafft, darbey die nacht thett schlaffen.
20 Frü meynt er den edlmann zu straffen,
Der ihn da wolt ertrencken lan.
Als er aber morgens auffstahn
Und daucht sich quid-ledig und frey,
Da wurd er durch ein meuterey
25 Von seim eygen hetschier erstochen.
Also wurd sein untrew gerochen,
An dem könig Magno begangen,
Den er geschlagen und gefangen,
Geblendet und außschneiden lassen,
30 Vom reich verstossen aller-massen,
Ins kloster versperrt. Den widerumb
Sein adel und die lantschafft numb
Und setzet ihn also geplendt

*

2 S Weil. AK Wenn. 4 S mann = man ihn. AK man. 11 S schwind. AK resch. 14 S Sprang hin aus dem schiff fon in allen. AK Vnd s. hinauß d. s. von allen. 15 S schwam. AK schwumm. 16 S Kam vil e wan das schieff. AK Vnd kam vil eh denn sie. 17 AK Enttrann. 23 S daucht sich quid ledig. AK deucht sich ledig, loß. 24 S wurt. AK ward. 29 S Geplendet. AK Ihn geblendt. 31 S Den widerumb Sein adel vnd die lantschaft numb. AK doch ohn zadel Den namb wider herauß sein adel.

Wider ins könglich regiment,
Da er regieret wol und recht.
Doch Haraldi drey sön und gschlecht
Ihn auß-zu-treiben unterstunden
5 Mit krieg, doch das nicht enden kunden,
Sonder giengen darob zu grund
In aim schiff-streit, wie uns thut kund
Albertus Krantz, peschreibet das,
Der zu Hamburg ein thumbprobst was.

10 **Der beschluß.**

Auß der warhafftigen histori
Mag man wol fassen zu memori,
Wie wanckel sey das waltzent glück,
So es eim gleich in allem stück
[A 4, 2, 80e] Heuchelt, gibt gwalt, macht, gut und ehr,
Samb könn es im nicht fehlen mehr
Und steh im aller-höchsten glück.
Plötzlich wend Fortuna den rück
Und entzeucht all freundschafft und gnad
20 Und kehret ihm umb das glückrad,
Stürtzt in von gwalt, macht, ehr und gut
In alle hartsel und armut,
In kranckheit, nembt darzu das leben.
Drumb sol niemand sein hoffnung geben
25 Auffs glück, ob es gleich frölich schein,
Sonder hoffen auf gott allein,
Welicher pestendige gab
Den menschen geit auff erd herab,
Darauß im lob und ehr erwachß
30 Von allen Christen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 26 tag Januarii.

*

7 S In aim schiff streit wie vns thüet kund Albertus Kranz peschreibet das Der zv Hamburg ein dumprobst was. AK So thut Albertus Krantz vns kunth Der ein Thumbprobst zu Hamburg was Der geschichtschreiber schreibet das. 12 S zv. AK in. 23 S nembt darzv. AK vnd nimbt jm. 24 S hoffnung. AK trawen. 25 S ob es gleich. AK so es jhm. 26 S hoffen auf. AK vertrawen. 27 S Welicher pestendige gab. AK Welcher sein himlische gabe. 28 S menschen geit. herab. AK seinen gibt. herabe. 29 S Daraus im lob vnd er erwachs. AK Daß sich sein lob hie mehr vnd wachs. 32 S 150 [vers].

[K 4, 2, 175] Historia: Dolobella, der römisch senator.

Bocatius beschreibet klar
Im buch der unglückhafften schar:
Nach dem der keyser Julius
5 Tyrannisiert mit uberfluß
Unter dem römischen senat
Und der gemeyn in Rom, der statt,
[A 4, 2, 80d] Derhalb sechtzg großmüetiger mann
Sich zusammen verbunden han,
10 Römische freyheyt zu erlösen
Von solchem tyrannischen bösen
Regiment. Darob war Brutus
Anfenger, dergleich auch Cassius,
Die den keyser nach kurtzen tagen
15 Haben auff dem rhathauß erschlagen
Mit drey und zweyntzig tiefen wunden.
Nach dem aber hat sich erfunden,
Daß herr Marcus Antonius
Dises todtschlags hett ein verdruß,
20 Auch ander gschlechter zu Roma.
Der war auch einr Dolobella,
Welche liesen mit todt hinrichten,
Der bundgnossen schonten mit nichten,
Wo sie dieselben kamen an.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 23 bis 25′ [S] Dolabella, der römisch senator. Quelle: Joan. Boccatij Von widerwertigem glück, von Hieronymus Ziegler verteytscht (Augsburg, H. Steyner, 1545, fol.) 6 buch, 11 cap., s. CLIII′. 3 S vnglueckhaften. AK vnglückhaffting. 8 S grosmüetiger. AK bürgerlicher. 13 S Anfenger, dergleich. AK Hauptmänner vnd auch. 16 S dieffen. AK bluting. 18 S herr. AK der. 20 S sv. AK in.

Trebonius, ein erlich mann
Der bundgnossen, sein rettung sucht
Und gab hin gen Smirnas die flucht.
Dahin bald Dolobella sandt
5 Sein henckersknecht, doch unerkandt,
Die uberfielen in zu nacht
In seinem betth; als er auffwacht,
Merckt, daß sie in wolten erschlagen,
Da bat er sie, thet zu in sagen:
10 Führt mich zu ewrem herren dar!
Vor dem wil ich mich gantz und gar
Wol entschuldigen diser that,
Daß er daran ein gnügen hat.
Ein knecht antwort: Dolobella
15 Hat uns allen befolhen da,
Wir sollen im dein haubet bringen;
Das wöll wir than vor allen dingen.
Hast du aber kein gnügen dran,
So magst du auch wol nacher gahn
20 Und mit unserem herren reden
Heymlich vom fried zwischen euch beden.
Mit solchem hon-spöttlichen worten
Enthaupten sie ihn an den orten.
[A 4, 2, 81a] So wurd er seins lebens beraubt.
25 Nach dem brachten sie das todt haubt
Dolobella gar unverborgen.
Derselb liß es frü auff den morgen
Bey seinem gerichtstul auffstecken,
Die bundgnossen mit zu erschrecken.
30 Dergleich ir mehr am leben strafft.
Deß wurd im feind die bürgerschafft
Der gemeyn in Roma, der statt,
Und dergleichen auch der senat,
Welcher auch nicht ungeren sach,
35 Daß die bundgnossen solche rach
Hetten an dem keyser gethan,

1 S erlich. AK herrlich. 5 S vnerkant. AK vnbekandt. 8 S sie in wolten. AK man in da wolt. 9 S pat er sie, det zv in. AK wart er zu den schergen. 22 S solchem hon. AK solchen gar. 32 S Der gemain in. AK Vnd die gemeyn. 34 S vngeren. AK vngerne.

Welcher gar tyrannisch voran
Ein senat hönisch hett veracht,
Ohn schuld ihr etlich hett umbbracht,
Die seim tyrannischn regiment
5 Wider-waren an manchem endt.
Derhalb hofften sie kurtzer zeit
Zu bekommen alte freyheit,
Darinn sie friedlich möchten leben
Gantz bürgerlich, ohn widerstreben.
[K 4, 2, 176] Derhalb Dolobella unwerth
Ward von ihn als ein feind erklert
Und verschrieben in das ellend.
Der eylt auß der statt Rom behend
Und floch in das land Syria
15 In die statt Laodicea,
Darinn zu wohn in sicherheit.
Nach dem aber in kurtzer zeit
Cassius, der bundgnossn obmann,
Mit einem grossen heer zog an
20 Und einnamb das land Syriam,
Und weste auch Dolobellam
In Laodicea, der statt.
Zu-hand er die belegert hat,
Mit seinr kriegs-rüstung darvor lag
25 Und die mawer zu fellen pflag
Mit den sturmböcken, zu dem sturm
Ruft den steigzeug, mancherley furm.
[A 4, 2, 81b] Endtlich zu stürmen anefieng.
Von hertzen erschrack diser ding
30 Dolobella und gar verzaget
Und zu eim seiner freunde saget:
Die statt ist nicht mer zuerhalten,
Als unglück wird fort unser walten.
Derhalben ist mein letzte bitt,
35 Du wölst hie unterlassen nit

*

4 S tiranischn. AK tyrannischen. 6 S sie kurczer. AK wider die. 7 S alte. AK sichre. 14 S floch. AK floh. 18 S obman. AK hauptmann. 24 S seinr kriegsrüestung. AK seim krieges zeug. 26 S sturmpocken zv. AK böcken vnd zu. 27 S Rueft den steigzewg. AK Sich rüstet in. 32 S nicht mer. AK gar nicht. 33 S Als. AK Das.

Zu thun, was ich besunnen hab.
Haw eylent mir mein haubet ab,
Auff daß ich nicht zu spott und schand
Meim feind Cassio komb int hand,
5 Der mich würge mit grimmer harter,
Unmenschlicher und strenger marter,
Weyl ich ihm vor auß grimmer macht
Etlich bundgnossen hab umbbracht.
Wenn ich meins lebens bin beraubt,
10 So bring nach dem mein todtes haubt
Cassio an dem bluting schwerdt,
Deß er vor lang zeit hat begert.
Dardurch errettest du dein leben,
Wird dir schenck und verehrung geben.
15 Darmit kommst du zu sein genaden,
Und ich werd grosser peyn entladen.
Nach dem entblöst er seinen hals.
Zu-hand hawet sein freund nachmals
Mit trawrigkeit herab sein haubt,
20 Wurd alles trosts und freud beraubt,
Und vor grossem unmuth hernach
Das blutig schwerdt auch durch sich stach
Und lag bey seinem freunde todt,
Gestrecket in seim blute rot.

25 **Der beschluß.**

Auß der histori man versteht,
Daß es gar hartselig zu-geht.
Wo ein herrschafft tyrannisiert
Blutdürstig, hochmütig regiert,
30 Darob der gmeyn mann wird bewegig
Und mit heymling sachen anschlegig
[A 4, 2, 81c] Und thut in unghorsam erwachen,
Heymlich bündnuß und auffrhur machen
Wider ir eygne obrikeyt,

*

12 S vor lang zeit hat. AK denn von hertzen. 15 S kumbstu zv sein genaden. AK so kommest du zu gnaden. 17 S Nach. AK Mit. 18 S feint. 26 S histori man. AK geschicht man klar. 27 S hartselig. AK vnlöblich. 30 S Darob. AK Daruon. 32 S Vnd thüet in vnghorsam erwachen. AK Thut in vngehorsam auffwachen. 34 S obrikeit. AK oberkeyt.

Das denn offt weret lange zeit,
Bringt ein trübselig schedlich end:
Zerrütt werden die regiment,
Zu grund gent gute policey,
5 Ordnung und statut mancherley.
Die lieb als-den erkalten thut;
Ein blut vergeust das ander blut;
Und bringt ein rach die ander rach;
Ein mordstück volgt dem andern nach;
10 Leib, ehr und gut geht drob zu grund.
Derhalb ist löblich alle stund
Ein sänfftmütiges regiment,
Das mit mild-vätterlicher hend
Regieret seine unterthan.
15 Ein solch regiment mag bestahn
[K 4, 2, 177] Gar lange zeit in fried und rhu,
Und mehrt sich teglich immerzu
Bey in auch der gemeyne nutz;
Da helt ein theyl dem andern schutz,
20 Die obrikeit der armen mennig.
Dargegen bleibet unterthenig
Der unterthan der obrikeit
Gutwilliglich zu aller zeit,
Auß dem denn heyl und glück aufwachß
25 Land und leuten, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 3 tag Februarii.

*

1 S weret. AK wert ein. 2 S Pringt. AK Nimbt. 4 S gent. AK gehn. 5 S statut mancherley. AK statuten darbey. 6 S Die lieb als den erkalten. AK Gerechtigkeit sich bergen. 10 S Leib, er vnd guet get. AK Vil guter leut gehn. 15 S mag. AK bleibt. 20. 22 S obrikeit. AK oberkeit. 24 S aufwachs. AK erwachß. 25 S Land vnd lewten das wünscht. AK Vnter vnd ober spricht. 27 S 152 [vers].

[A 4, 2, 81d] Historia: Der keyser Maximinus, der tyrann.

Es schreibet Herodianus:
Als der keyser Maximinus,
5 Der wütterich, regieren war
Zu Rom, als man zwey-hundert jar
Und darzu sechs-und-zweintzig zelt
Nach Christi geburt, welcher stellt
Gentzlich und gar zu keiner zeit
10 Nach der waren gerechtigkeit,
Die einem keyser zu-gebürt,
Und gar ein schendlich leben führt,
Wan er war von nidrem geschlecht,
Ein hauptmann uber die kriegsknecht,
15 Sich starck an seine heuchler hieng
Und den gelaubet aller ding,
Was im von in ward angesagt.
Manch redlich mann ward da verklagt
Unschuldiglich, auß neyd und haß,
20 Nach dem er grimmig greiffen was,
Verjagt in und seins guts beraubt
Oder liß im abschlagn das haubt.
Sonderlich wenn er war beredt,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 28 bis 30' [S] Historia: kaiser maximinus, der tirann. Vgl. siebentes meistergesangbuch, bl. 85 Der römisch wütrich Maximinus im schatzton H. Vogels: »Als der kaiser Maximinus« 1545, zwischen 7 und 10 Merz. Quelle: Herodianus, übersetzung von Hieronymus Boner (Augsburg, H. Steyner. 1531 fol.), buch 7 und 8, bl. 56' bis 70. 10 S waren. AK löbling. 13 S Wan er war von nidrem. AK Der war von gar nidrem. 15 S starck. AK sehr. 16 S den. AK jn. 20 S Nach. AK Zu.

Das einem mann mißfallen thett
Sein gantz wütiges regiment;
Auch liß er brechen an dem end
Manch köstliche bildseulen heer,
5 Die man auffgericht het zu ehr
Mannichem ehrentreichen mann
In Rom, der vil guets hett gethan
Gemeynem nutz mit wort und that,
An dem er ein mißfallen hatt.
[A 4, 2, 82a] Keim frommen mann war er recht holdt.
Auch so namb er ein grosses goldt
Den Römern auß gemeynem schatz,
Dem gantzn senat zu trutz und tratz,
Theylt das unter die kriegsleut sein.
15 Derhalb wurd im feind die gemein
Und darzu auch der gantz senat.
Als er im Teutschland krieget hat,
Rüst er ein heer in kurtzen tagen,
Liß ubern Rein ein brucken schlagen.
20 Darüber zog er in Teutschland,
Verwüstet das mit raub und brand
Und bracht vil tausent umb ir leben.
Die Teutschen theten die flucht geben
Auf die birge und grossen wäld
25 Und liesen in ligen zu veld.
Als er nun lang gen Rom nit kom,
Da fiel ab von im die statt Rom
Sampt allen provintzen zu-letzt,
Klausen und stätt wurden besetzt
30 Und erwehlten nach dem für den
Ander herrlicher männer zwen
Zu keysern, nemlich Albinum
Und darzu auch den Maximum.
Als solichs ward gewar der keyser,
35 Da zog der wütig grimme reyser

5 S man aufgericht het. AK auffgerichtet war. 7 S vil gueoz. AK ehrlich. 8 S Gemainem. AK In gmeynem. 10 S recht. AK nicht. 13 S zw. AK mit. 18 S er e. heer in. AK e. heer zu in. 23 S Die dewtschen detten. AK Da thetn die Teutschen. 24 S Auf. AK In. 26 S gen Rom nit. AK nit heymbin. 34 S solichs. AK solches.

[K 4, 2, 178] Wider nein in Italiam,
Für die statt Aquilea kam,
Die wolt sich im gar nicht auffgeben,
Noch einlassen, sonder darneben
5 Stellt sich dapffer in gegen-wehr.
Da hat der keyser mit seim heer
Außgereutt in dem land darneben
Fruchtbare bäum und die weinreben
Und verwüstet herumb im land
10 Stet, weyler und dörffer mit brand.
Sie aber hètten in der statt
Brod, wein, öl und fleisch im vorrhat.
Auch war ir mawer hoch und vest,
Die statt mit gräbn verwart auffs best.
[A 4, 2, 82b] Derhalb umb keinen fried nit warb.
Deß keysers volck vil hungers starb,
Lag unter dem himel zu feld,
Hett weng provant, hütten, noch zelt,
In regen, wind erfroren hart.
20 Der keyser sie antreiben ward
Zu manchem sturm an das gemäwer.
Sie warffen rauß groß stein und fewer,
Mit schwefel, pech die feind besprengten,
Und sie verbrennten und besengten,
25 Deß keysers volck darmit abtrieben,
Der sehr vil an dem sturm todt blieben.
Der keyser hett deß groß verdrieß,
Vil seiner hauptleut richten ließ
Auß lauter tyranney unbillich.
30 Derhalb wurd das kriegsvolck unwillig,
Das er den het versamlen thon
Von gar mancherley nation.
Die ritterschafft zu rhate ward,

1 S nein in. AK hin auff. 2 S Aquilea. AK Aquileam. 5 S dapfer in gegen weer. AK gar dapffer in die wehr. 10 S Stet weiller. mit prant. AK Weyler. mit mord und brand. 13 S ir. AK die. 17 S Lag vnter dem himel zv feld. AK Wann es lag in dem blachen veldt. 18 S noch. AK vnd. 19 S erfroren. AK erfruren. 24 S Vnd sie. AK Sie da. 25 S darmit. AK allmal. 26 S an dem sturm dot. AK todt am stürmen. 30 S wurd. AK wur. 31 S er den het versamlen don. AK war zusamm versammlet schon.

Weyl er lebt so wütiger art
Und trug ihm tödtliche feindschafft,
Wolten, daß sein mord würd gestrafft
Und schwuren wider in ein bund,
5 Rissen sein fännlein ab zur stund
Und hin fürs keysers zelte zugen,
Den kaiser und sein son erschlugen,
Als sie im reich regieren waren
Das keyserthumb bey dreyen jaren.
10 Beyd köpff man ihn abhawen ließ
Und stecket sie an zwen reitspieß,
Die sie gekrönt mit grünen krentzen
Herumher fürten in der grenzen,
In die römischen stätt und flecken.
15 Der keyser todte leyb zu schrecken
Liesen sie ligen unbegraben,
Zu speiß den hunden und den raben,
Und zug das heer eylend auff Rom.
Als nun die ding die stat vernom,
20 Da loff alles volck in den tempel
Fortune, mit freud zu exempel,
[A 4, 2, 82c] Daß sie blutiger tyranney
Wider weren quitloß und frey.
Pald fiel der gmeyn mann in die häuser
25 Deß keysers amptleut und tockmäuser,
Die im vor stet geheuchelt hetten,
Mit peyn und schmach sie würgen thetten
Und namen ein ir hab und gut,
Weyl sie vor hettn der Römer blut
30 Dem keyser gebn auff die fleischbanck;
Den wurd geleicher lohn zu danck.
Doch hett der keyser noch auffrecht
Die pretorianischen knecht,

6 S füers. AK zus. 7 S Den kaiser vnd sein. AK Ihn vnd auch seinen. 12 S Die sie gekront mit gruenen krenczen Herumher fuerten in der grenezen. AK Die führten sie mit reuerentzen Herumb/ gekrönt mit grünen krentzen. 15 S zv. AK zum. 16 S Liessen sie. AK Liesens da. 17 S Zv. AK Zur. 19 S nun die ding die stat vernom. AK man das hört zu Rom mit nom. 24 S Pald. AK Da. 26 S stet. AK hin. 31 S geleicher lon zv. AK auch rechter lohn vnd. 33 S pretorianischen knecht. AK pretorischen kriegsknecht.

Die ihr läger vor der statt hetten;
Die ob der sach unwillen thetten,
Weyl in der keyser war erschlagen,
Und fielen gar nach kurtzen tagen
5 Durch meuterey in die statt Rom,
Fiengen beyde keyser mit nom,
Albinum und auch Maximum,
Die inn-hetten das keyserthum,
Welche der senat erwehlt hett.
10 Ins veldläger sie schlöppen thett,
[K 4, 2, 179] Da sie von in wurden erschlagen.
Da wart erwehlen nach den tagen
Der senat keyser Gordianum,
Welcher war jung, doch grecht und frumm,
15 Der darnach regieret sechs jar
Das römisch keyserthumb fürwar.

Der beschluß.

Auß der warhafftigen geschicht
Nimbt man ein klare unterricht,
20 Daß ein tyrannisch regiment
Gewönglich nimbt ein blutig endt,
Wann wen muß förchten iedermann,
Der muß sie all zu feinden han,
Ist unsicher, sey, wo er sey
25 Ob seinr gottlosen tyranney,
Zünt auch an seins dienstvolcks gemüeter,
Wie man spricht: Wer hüt vor dem hüter?
[A 4, 2, 82d] Wann wer vil blut vergiessen thut,
Gwiß wird vergossen auch sein blut;
30 Bald die stund kombt seins ungemachs,
Geht er zu grund, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 5 tag Februarii.

*

3 S Weil in. AK Daß. 4 S gar nach. AK nach gar. 6 S paide kaiser mit nom. AK die keyser beydesamm. 7 ? Albinum. SAK Sabinum. 8 S Die. AK So. 9 S der senat erwelt. AK ein rhat erwehlet. 10 S sie. AK die. 11 K hat irrig die seitenzahl 176. 12 S wart erwelen. AK erwehlt aber. 16 S romisch kaisertum fürwar. AK keyserthumb frey offenbar. 26 S Zünt auch an seins dinstfolcks gemüeter Wie man spricht wer hüet vor dem hüeter. AK Daß seine diener vnd leybshüter Werden vber seim blut ein wüter. 31 S Get er zv grund so. AK Entpfecht er sein lohn. 33 S 152 [vers].

Historia: Jerusalem ist von den Christen verloren worden im 1099 jar.

Uns sagt die cronica fürwar,
Als tausent-neun-und-neuntzig jar
5 Nach deß herren Christi geburt
Gezehlt wart, da gewonnen wurd
Die mechtig statt Jerusalem
Am fünfftzehnden tag Julii von dem
Christlichen gesammelten heer.
10 Wiewol im gschach groß gegenwehr,
Doch wurdn vil Saracen erschlagen.
Und nach disem sieg in acht tagen
Da erwehlet der Christen summ
Zu einem könig Gotfridum,
15 Der ein hertzog was zu Lottringen.
Der aber wolt vor allen dingen
Kein güldin kron auff seim haupt tragen,
Wie ein könig, sonder thet sagen:
[A 4, 2, 83a] Christus, der könig, hett voron
20 Allda tragen ein dörnen kron.
Also regiert Gotfried nach dem

1 Im 16 spruchbuche, bl. 34 bis 36 [S] Historia: Wie die stat Jerusalem von den Cristen gewunen vnd wider verloren ist worden. Die quelle kenne ich nicht. Die geschichte von Saladin mit dem tuch wird öfters in der mittelalterlichen litteratur erzählt. Vgl. Anecdotes historiques, légendes et apologues, tirés du recueil inédit d'Etienne de Bourbon, p. p. A. Lecoy de la Marche, Paris 1877, s. 64; Germania IV, 375; Libro di Novelle antiche tratte da diversi testi del buon secolo della lingua, Bologna 1868, nr. XLV (aus einem mittelalterlichen italiänischen werk 'Corona de' Monaci'). Deutsch ist die erzählung nicht nachzuweisen. 6 S wart. AK war. 9 S gesamelten. AK gesammleten. 10 S im. AK in. 15 S Der ain herzog was. AK Einen hertzogen.

Das land und statt Jerusalem.
So wurd gleich neun-und-achtzig jar
Durch acht christlich könig fürwar
Regiert die statt Jerusalem.
5 Wiewol sie all hetten in dem
Sehr vil anstöß gar unbescheyden
Von allen umbligenden heyden,
Hetten stet krieg und kümmernuß,
Biß entlich starb Balduinus,
10 Der acht köng zu Jerusalem.
Da uberzug die statt nach dem
Der mechtig köng Saladinus
Mit grossem heer zu roß und fuß
Und verwüstet herumb das land
15 Mit schetzung, gfencknuß, mord und brand,
Und stürmet die statt zehen tag,
Da beyder-seyt vil volcks erlag.
Nach dem stürmet er auch mit macht
An der statt zweyntzig tag und nacht
20 Und liß dem volck kein rast noch rhu;
Auch hett das volck abgang darzu
[K 4, 2, 180] An wasser und auch an provant,
Auch westen sie im gantzen land
Gar kein beystand noch rettung mehr
25 Und förchten auch von hertzen sehr,
Gwönn der feind die statt in den tagen,
So würd er sie alle erschlagen.
Derhalb sie im die statt auffgaben,
In solcher maß gedaidigt haben,
30 Auff daß mit fried ein iedermann
Möcht sicher auß der statt hin-gahn
Und seines guts möcht ohn abschlagen
So vil er mocht mit ihm außtragen.
Als in der könig das zu-liß

8 S Hetten stet. AK Ward stet vil. 9 S entlich. Baldüinus. AK doch auch. Baldunius. 10 S acht. AK letzt. 12 S Saladinus. AK Saladunus. 15 S scheczung. AK schatzung. 17 S vil volcks. AK manch mann. 18 S stüermet er auch. AK auch stümet er. 21 S das volck. AK statt groß. 22 S prabant. 29 S gedaidigt. AK bedinget. 32 S abschlagen. AK nachfragen. 33 S mocht. AK wolt.

Und sie herauß belayt gewiß,
Da zogen auß Jerusalem
Gar trawrigklich ellent nach dem
[A 4, 2, 83b] In das ellend all Christenleut,
5 Armutselig ins land zerstrewt,
Ein theyl in Antiochiam,
Ein theyl in Alexandriam,
Auch etlich in die statt Thirum.
Nach dem Saladinus einnumb
10 Die mechtig statt Jerusalem.
So bald er hinein kam nach dem
Mit grossen freuden und frolocken,
Warff auß den kirchthürnen die glocken,
Und stellt in all kirchen die roß
15 Auß lauter trutz und hochmut groß,
Spolirt der geystlichen ornat;
Auch wurd geplündert die gantz statt.
Da wurd von deß königs kriegsleut
Erlanget groß und herrlich beut.
20 Und den tempel Salomonis
Köng Saladinus raumen liß,
Und brennt alle bilder zu aschen
Und liß mit rosenwasser waschen
An dem tempel die steinen wend,
25 Und strewt mit graß deß bodens end
Und heyligt nach heydnisch exempel
Hernach köng Salomonis tempel,
Und setzt darein seins abgotts bild,
Opffert darvor sein opffer mild.
30 Zu kriegen hett der köng groß glück,
Ihm gelang fast in allem stück,
Bracht unter sich mit starcker hand
Mit gewalt gantz Egypten-land,
Constantinopel uberzug
35 Und Emanielem erschlug,

3 S Gar trawriclich ellent. AK Mit trawrigkeit, flüchtig. 4 S In das elent. AK Ellendigklich. 13 S den. AK all. 18 S von. AK durch. 22 S aschen : waschen. AK asschen : wasschen. 29 S darfor. AK darinn. 31 S gelang. AK gelung. 32 S starcker. AK seiner. 35 S Emanielem. AK Emanuelem.

Den namhafften griechischen keyser.
So ein sieghafft, gwaltiger reyser
War köng Salatinus mit nam.
Als nun die zeit seins sterbens kam,
5 Da macht der köng sein testament,
Befalch, das man nach seinem endt
Ein man solt tragen offenbar
Vorher der seinen todtenbar
[A 4, 2, 83c] Ein schwartzes thuch an einer stangen,
10 Hin zu dem grab, ohn alles prangen.
Vor dem solt her-gehn sein herolt,
Der offentlich außschreyen solt:
Ir menschen solt hie schawen an,
Hie treget man den streitbarn mann
15 Salatinum, welcher hat da
Bezwungen gantzes Asia
Mit seiner riterlichen hand,
Auch sonst vil herrschafft, leut und land,
Die er bezwungen hat mit kriegen.
20 Von so vil glückseligen siegen
Mit aller seiner krieges-macht
Hat er doch nicht mehr darvon bracht
Denn dises schwartz tuch zu dem grab;
Das ander ist alls todt und ab.

25 Beschluß.

Nun die warhafftige histori
Mag wol behaltn in memori
[K 4, 2, 181] Ein christlich fürst in seim gemüt,
Daß er sich wol vor kriegen hüt
30 Und thu alls krieges müssig gahn,
Denn zu schutz seiner unterthan,
Zu dem ihm gott allhie auff erd
Hat geben in sein hand das schwerd.

*

6 S das man nach seinem. AK an seinem letzten. 7 S Ein man solt. AK Solt man denn. 13 S Ir menschen solt hie. AK Hie solt ir alle. 15 S hat da. AK allda. 16 S Peswungen ganczes. AK Gewonnen hat gantz. 17 S riterlichen. AK kriegsrüstigen. 26 S warhaftige. AK warhafftigen. 27 S pehaltn. AK behalten. 30 S als krieges. AK alles kriegs. 31 S schuecz seiner. AK schützen sein. 32 S im. AK ihn.

Derhalb laß er bey seinen jarn
All andr ursach zu kriegen fahrn.
Wan ob gleich ein fürst führt recht krieg
Und gwinnt gleich mit blutigem sieg
5 Land und leut, legt sein feind darnider,
Nach kurtzer zeit verleust ers wider
Durch einen feint, durch krieges-tück:
So wandelbar ist das gelück.
Behelt ers gleich in seiner hend,
10 So muß er das doch nach seim end
Verlassen, darvon scheiden ab,
Ihm wird auch nit mehr, denn ins grab
Ein thuch von all seinem reichthumb,
Und muß auch gott rechnung darumb
[A 4, 2, 83d] Geben von gedanck, wort und that,
Was er auff erd gehandelt hat
Als wol, als der ärmst pawersmon.
Derhalb nemb sich deß friedes on
Ein christlich fürst, darauß ihm wachß
20 Ewiger fried, wünscht im Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 8 tag Februarii.

*

3 S Wan ob gleich ain fuerst. recht. AK Ob ein fürst gleich. rechte. 5 S feint darnider. AK feinde nider. 6 S Nach. AK In. 7 S ainen feint. AK ein andern. 10 S nach. AK an. 13 S all seinem. AK alle seim. 17 S der ermbst pawersmon. AK die ärmest person. 20 S wünscht im. AK das w. 21 S 8. AK 7. 22 S 140 [vers].

Historia: Haliat, der könig in Lidia.

Es beschreibet Herodotus,
Der bhrümbt historiographus,
Wellicher war in Griechenland
5 Ein vatter der histori gnand,
Wie das im köngreich Lidia
Vor langer zeit regieret da
Der mechtig könig Haliat,
Der wohnet in Sardis, der statt.
10 Wie der führt einen krieg also
Mit der Griechen-statt Mileto,
Der fiel er all jar in das land,
Beraubt sie ihrer frücht allsand,
Was er fund auff dem velde stohn,
15 Und zog darmit zu-rück darvon.
Das trieb er in das eylffte jar.
Doch der statt nie belägert gar,
[A 4, 2, 84a] Meynt, mit dem hunger sie zu demmen,
Nach dem on schwertschleg einzunemen;
20 Wann sie lag wol bewart am meer.
Drumb plagt ers nur mit raub so sehr.
Im zwölfften jar kam widerumb
Sein kriegsvolck, in ihr früchte numb,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 36 bis 38′ [S] Historia: Haliat, der künig in lidia, mit der stat Mileto. Vgl. den meistergesang im grünen tone Müglings Trasibulus im korenhauffen »Als künig Haliat« ungefähr 1545 Januar 18 (MG 7, 53). Quelle: Herodotus ... Durch Hieronymum Boner ... inn das nachuolgende Teütsch gebracht. 1535. fol. bl. IIII′. 12 S Der. AK Den. 17 S pelegert gar. AK belägern war. 18 S mit dem hunger sie. AK sie m. d. h. 19 S Nach dem. AK Darnach. 21 S ers nur. AK er sie. 23 S in. AK vnd.

Was sie ergriffen auff dem land,
Auch wurden etlich frücht verprand
Der statt Mileto auf dem feld
In zu ungelück und hartseld,
5 Wie sie ir könig lehret an.
In dem ein sturmwind thet erstahn,
Der führt die fewring funcken dar,
Darvon anfieng und brinnent war
Der templ, und zu aschen verbrannt,
10 Der göttin Minerva genannt.
Deß die göttin ergrimmet wur.
Als nun das heer wider heym-fuhr
Gen Sardis, in die gros hauptstatt,
Da wurd der könig Haliat
15 Todtkranck; da schickt er gen Delphos
Ein bottschafft sampt eim opffer groß,
Von priestern antwort zu entpfangen,
Wie er sein gsundheit möcht erlangen.
[K 4, 2, 182] Ihm ward aber kein antwort geben,
20 Es sey denn vor erpawet eben
Der verbrennt tempel Minerve
Von im in aller mas wie eh.
Als nun dem könig Haliat
Sein bottschafft das verkündet hat,
25 Da hat er bald gefertigt ab
Sein herolt, und befelch ihm gab
An den herren zu Mileto,
Der wart genennt Trasibulo;
Und ein anstand und frieds begert,
30 Biß der tempel erbawen werd,
Den sein kriegsvolck verbrennet hett,
Mit seim unkosten an der stett

2 S wurden etlich fruecht verpfand. AK zündt sein kriegsvolck an vnd brannt. 3 S auf dem feld. AK jre frücht. 4 S In zv vngelüeck vnd hartseld. AK Auff dem veld vnd sie hart heimsücht. 6 thet] fehlt S. S erston. AK entstahn. 7 S fewring. AK fewrin. 9 AK asschen. 11 S Des. ergrimet. AK Daß. erzörnet. 13 S die gros. AK deß köngs. 17 entpfangen] S erlangen. 20 S erpawet. AK geleich vnd. 22 S Fon im in aller mas. AK Wider gebawen gleich. 24 S das. AK solchs. 28 S wart genenent (!). AK war genannt.

Der göttin in aufrichten wider.
Des künigs fürschlag der war sider
[A 4, 2, 84b] Der statt Mileto kunth gethan
Worden durch ein getrewen mann.
5 Der köng nit lenger fried wolt halten,
Sonder mit krieg die stat vergwalten,
Nach deß tempels baw gar zerstörn
Und alle ir mannschafft ermörn,
Weyl er gewiß west den bescheyd,
10 Irn mangel an fruecht und getreyd.
Als nun Trasibulus, ir herr,
Heymlich vernamb die kundtschafft ferr,
Da brauchet er ein schwinden list:
Eh der herolt deß königs ist
15 Kommen in Mileto, die statt,
Er auff den marckt geschütet hat
Alls treydt, so noch in der statt war,
Sein und auch aller bürger schar,
Auff ein grossen hauffen zusamm;
20 Verordnet all bürger mit nam,
Daß ieder in seim feyerkleyd
Kam auff den platz zu dem getreyd.
Daselben sie gar frölich sassen,
Ganz höchziclich truncken und assen
25 Und trieben aller kürtzweyl viel,
Beyde mit gsang und seytenspiel.
Und trugen all auf grüne kräntz,
Etlich hetten reyen und täntz,
Etlich wettlieffen, etlich sprungen,
30 Etlich fochten in schrancken, rungen

1 S in thempel (!) aufrichten. AK templ möcht bawen. 2 S Des künigs. AK Nun diser. 4 S Worden durch ain. AK Durch ein günstig. 6 S die stat. AK sie zu. 8 S ir manschaft. AK mannschafft zu. 10 S Irn mangel an fruecht vnd. AK Der statt groß mangel an. 12 S Haimlich vernam. AK Vernamb heymlich. 13 S schwinden. AK solchen. 16 S Er. AK Man. 23 S Da selben. AK Daselbsten. 24 S Gancz höchziclich. vnd. AK Vnd allda. vnde. 25 S trieben aller kürzweil. AK a. k. tr. 25 und 26 nach S; AK stellen die verse um. 27 S Vnd truegen all auf grüene. AK Darzu sie auch trugen grün. 28 S Etlich. vnd. AK Sie. vnd auch. 29 S Etlich wetlieffen, etlich. AK Darzu sie loffen vnde. 30 S Etlich fachten. AK Sie fochten vnd.

Und waren frölich allesam.
Als nun deß königs herolt kam,
Sach in Mileto, diser statt,
Von frücht so ein grossen vorrhat
5 Auff dem platz ligen auff eim hauffen,
Die bürger so springen und lauffen,
So frölich seyn mit weyb und kinden,
Die er meynt hartselig zu finden,
Arm und erschluchtzt, hungriger art,
10 Bald er sein befelch offenbart
Trasibulo zu Mileto
Deß anstands halb. Nach dem also
[A 4, 2, 84c] Fuhr er gen Sardis widerumb
Und erzelet die gantzen sumb
15 Dem seinen könig Haliat
Deß vorrhats Mileto, der statt,
Und wie darinn der bürger zal
So frölich weren all zu mal,
Und thett dem könig alls verjehen,
20 Was er gehört hett und gesehen.
Der köng verwundert diser ding,
Und darnach an zu bawen fieng
Den tempel und bawet für den
Verbrenntn tempel der tempel zwen,
25 Macht fried und bündnuß mit der stat
Mileto; forthin ghalten hat,
Weyl sie in dawcht so reich und mechtig,
So guter ding, frölich und prechtig.
Solch gelück der statt kommen ist
30 Durch Trasibulo schwinden list,
Darmit er disen herolt plendt.
Als nun der baw gar war vollendt,
[K 4, 2, 183] Da wurd köng Haliat gesund.
Da schickt er gen Delphos zu stund

1 S Vnd waren frolich. AK Mit grossen freuden. 3 S Sach. AK Sah. 4 S frücht. AK früchtn. 8 S maint h. zv f. AK vermeynt h. f. 14 S ganczen. AK grossen. 20 S gehört het. AK da hett ghört. 21 S küng verwundert. AK könig wundert. 26 S forthin. AK fürthin. 27 S sie in dawcht. AK er sie schetzt. 29 S Solch gelüeck. AK Sollich glück. 30 S schwinden. AK gschwinden. 32 AA' uun. 34 S schickt er g. D. zv stund. AK schickt gen D. zu der st.

Ein schwer silbrene platen groß
Apollini zu opfer plos,
Das ein herrliches opffer war.
Als nun sieben-und-fünfftzig jar
5 Regiert der könig Haliat,
Sein leben er geendet hat.
So weit hat der gschichtschreiber gschrieben.

Beschluß.

Darauß ist uns zu mercken blieben,
10 Daß in dem krieg oft schwinder list
Gegen den feind fürtreglich ist,
Daß er sich errett vor gewalt,
Da oft der starck zu poden falt;
Wen offt durch fürschläg, list und trug
15 Vervorteilt wird der starck und klug,
Wie deß exempel sind ohn zal
In den histori uberal,
[A 4, 2, 84d] Das offt der ring mit listen schwind
Den groß gwaltigen uberwind.
20 Deß ist fürsichtige weißheit
Not einer herrschafft alle zeit,
Vorauß im krieg, da man list braucht,
Ein theyl den andern unterstaucht,
Wie und wo er nur mag und kon,
25 Auff daß er bring den sieg darvon
Und sich seins feindes mög erwehrn.
Das rechet er im alls zu ehrn,
Doch offt mit kleinen ehren gschicht,
Sonder durch meuterey entwicht.
30 Das unser zeit sehr ist gemein,
Der man sich doch mag rhümen klein.
Drumb steckt der krieg vol ungemachs.
Fried ist vil nützer, spricht Hans Sachs.
Anno salutis M. D. LXIII., am 9 tag Februarii.

1 S schwer. AK gants. 2 S zv opfer plos. AK die zu Delphos. 3 S Das. AK Sehr. 4 S Als nun sieben. AK Vnd als nun siebn. 7 S hat. gschrieben. AK thut. schreiben. 9 S Daraus ist. plieben. AK Hierauß thut. bleiben. 10 S oft schwinder. AK weißheit vnd. 12 S er sich eret vor gewalt. AK sie offt rett wehr, macht vnd gwalt. 13 S oft der starck zv poden falt. AK sonst zu grund gieng jung vnd alt. 14 S Wen. AK Weyl. 15 S Verforteilt. AK Geblendet. 18 S Das oft der ring. schwind. AK Offtmals der ghring. gschwind. 31 S Der. AK Deß. 35 S 150 [vers].

Historia: Die thaten, sieg und end deß Römers Pompei Magni.

Plinius uns beschreibet pur
Im siebenden buch der natur
5 Vom Römer Pompeio Magno
Und seinen thaten, spricht also:
Die tittel und triumph allhie
Deß grossen Römers Pompeii,
Der sich mit scheinbarlicher that
10 Auch nicht allein vergleichet hat
[A 4, 2, 85a] Dem köng Alexandro Magno,
Sonder vergleicht sich wol also
Mit seinen thaten Herculem,
Weyl er wider gewunn nach dem
15 Mit krieg das reich Siciliam,
Und auch das gantz reich Aphricam
Den Römern machet unterthenig.
Derhalb er von der gantzen mennig
Genennet worden ist der groß.
20 Seinr künen that er auch genoß,
Der aller-edelst mann zu Rom,
Mit eim triumph einzogen kom
Ob disem sieg in ersten jarn,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 38′ bis 41′ [S]. Historia: Die erlich sieg vnd dat vnd ellent ent Pompeyo magno. Für den zweiten teil ist zu vergleichen sechstes meistergesangbuch, bl. 25 der dot Pompey magni im guelden ton Hans Sachsen: »Als Pompeyus ein schlacht verluer« 1543, 2 August. Quelle bis s. 348, 8: C. Plinii Veronensis, Natürlicher Historien V. Bücher . . . in Deudsche sprach gebracht Durch Henricum von Eppendorff, buch 7, cap. 24: Von dem grossen Pompeio s. 19 fg. Register: thaten. AK That. 11 S küng. AK könig. 14 S gewun. AK gewann. 20 S Seinr küenen. AK Solch küner.

Das vor nie keim was widerfahrn.
Nach dem wend er sich nicht ser lang
Gegen der sonnen nidergang,
Und vom gebirg mit kriege kam
5 Biß hinden in Hispaniam.
In disem kriege auß-gesundert
Hat er eingenommen wol hundert
[K 4, 2, 184] Darzu sechs-und-siebentzig stätt,
Statt Rom in irn gwalt bringen thet.
10 Und auch den bürger-krieg zu Rom,
Der die gantzen welt macht forchtsom,
Zwischen Silla und Mario,
Zweyer mechtiger bürger do,
Hat er gestillet widerummen,
15 Ist mit triumph zu Rom einkummen.
Ist auch ein oberster mit nom
Gewesen offt in der statt Rom.
Nach dem ist er mit sein kriegsscharen
Fast uber alle meer gefahren,
20 Von dem senat dahin gesand
In die orientischen land,
Darinnen er gezwungen hat
Durch küne ritterliche that.
Dardurch uberkommen ohn mittel
25 Dise herrlich und grosse tittel,
Heym bracht, als er mit ehren kom
In sein vatterlande gen Rom,
[A 4, 2, 85b] Da man hieng in die kirchen eh
Der weisen göttin Minerve
30 Zu einer beut, gar wol besunnen,
Die er sein feinden hett abgwunnen.
Welcher tittel denn an dem ort
Lautet also von wort zu wort:
Cneus Pompeius Magnus,
35 Ein oberster, als der beschluß
Den krieg, welcher doch hett fürwar
Geweret gantzer dreyssig jar,

2 S ser. AK gar. 10 S Vnd auch den purger. AK Den bürgerlichen. 22 S geswungen. AK beswungen. 28 S man. AK mans. 36 S welcher doch. AK wellicher. 37 S ganczer. AK wol auff.

Da hat er in den jar und tagen
Verjagt, gefangen und erschlagen
Zehenmal hundert-tausent mann,
Drey-und-achtzig-tausent voran
5 Und Rom unterthenig gemacht
Und sie unter ihr herrschafft bracht,
Auch den meerraubern außgesundert
Der raubschiff genummen acht-hundert
Und darzu sechs-und-viertzig schiff,
10 Und gesichert das meere tieff.
In dem krieg auch einnemen thett
Tausent, darzu fünff-hundert stätt
Und flecken, darzu acht-und-dreissig,
Doch begnadet und psetzet fleissig
15 Und auch bezwungen alle land
Von dem see, Meotis genannt,
Hinan biß an das rote meer.
Durch solche ritterliche ehr
Gehandelten kriegs in Orient
20 Hat er billich sein glübt vollendt,
Der grossen göttin Minerve
Gehalten, was er versprach eh.
Der triumph aber, den er gwiß
Hielt am dritten tag Octobris
25 Unter den bürgermeystern da,
Mit namen Marcus Messala
Und bey Marco Pisone alt,
Hat er gehalten der gestalt.
Nach dem und er säubert das meer
30 Von den meerraubern mit kriegs-er
[A 4, 2, 85c] Und dise herrschafft als ein heldt
Den Römern in irn gwalt zu-stellt.
Allda hat er von Asia,
Ponto und von Armenia
35 Pafflagonia, Syria,
Sicilia, Capadocia,

*

6 S vnter ir. AK vntr jhre. 8 S genumen. AK abgwonnen. 10 S Vnd. AK Hat. 14 S vnd psetzet. AK freundlich vnd. 30 S mit kriegs er. AK also sehr. 32 S in irn gwalt. AK widerumb. 35 S Paphlagonia. AK Pafflegonia.

Von den Juden und den Scitis,
Albaniern und Basternis,
Und auß dem köngreich Spania,
Und auch der insel Candia,
5 Auch von den zweyen köngen do,
Mitritate und Thigrano,
Von den allen hat er mit wirt
Auff dißmal zu Rom triumphiert.
So weit beschreibet Plinius
10 Sein glücklich that mit uberfluß
[K 4, 2, 185] Auffs kürtzst. Doch ward nach leng die summ
Durch Theophanem, Mitilenum,
Beschrieben all sein dat und ehr
Nach leng, weit außgebreytet mehr.
15 Doch nach all seinr glücklichen that
Groß unfahl sich pegeben hat.
Da Julius Cesar zu-letzt
Sich ob Pompei glück entsetzt,
Und wurden also beyde-sander
20 In feindschafft entzündt gegn einander.
Weyl der Cesar in Franckreich war,
Wurd Pompeyus mit grosser schar
Römischer bürger außgesandt,
Julio zu thun widerstandt.
25 Als er kam in Pharsaliam,
Allda Julius Cesar kam
Und thet mit Pompeyo ein schlacht
Und im erlegt sein grosse macht.
Da denn Pompeyus gab die flucht,
30 Sein rettung in Epypten sucht
Bey Ptholomeo, dem köng, versteht!
Den er vor eingesetzet hett.
Als er nun auf Egypten fuhr,
So bald der köng das innen wur,
[A 4, 2, 85d] War sein trew in untrew verwendt,
Und im ein schiff entgegen sendt

7 S mit wirt. AK geziert. 13 S dat. AK lob. 15 S glücklichen. AK löblichen. 16 S pegeben. AK zu tragen. 20 S gegn. AK gen. 33 S auf. AK auß. 35 S War. AK Ward.

Mit kriegsleuten, sam verglaitn was,
Darein der guet Pompeyus saß.
Doch ee er stieg auß seinem schiff,
Erseufftzet er von hertzen tieff.
5 Als er schir zu land stossen thett,
Der untrew köng befolhen hett,
Daß sein kriegsleut von leder zugen,
Auf Pompeyum stachen und schlugen.
Das sein gmahel und gferten dort
10 Wol sahen, wie er wurt ermort
Von den gotlosen henckers-pueben.
Zw wain und trawern ane-hueben,
Als er seins lebens wart beraubt.
Sie haweten im ab sein haubt,
15 Sein leyb sie warffen in das meer,
Irm könig gleich zu einer ehr
Brachtens sein haupt, derselb es ließ
Stecken an einen langen spieß,
Ließ tragn in Alexandriam
20 Durch all gassen, zu spot und scham.
Nach dem wicklet das haupt in seiden
Und schickt es dem Cesar bescheiden,
Samb zu einr grossen sieges-ehr.
Deß er sich doch nicht frewet sehr,
25 Sonder weynt ob seim todten haupt,
Ließ henckn zwen seiner mörder, glaubt!
Sein todter leib schwam biß zu nacht
Im meer, biß er zu land ward bracht
Durch seine diener obgenannt,
30 Und wurt an dem gestat verprant

*

1 S sam verglaitn was, Darein der guet Pompeyus sas. AK darein da saß Pompeyus mit jhn fahren was. 3 S ee. AK als. 6 S vntrew küng. AK könig jhn. 7 S süegen: schluegen. AK zügen: erschlügen. 8 S Auf Pompeyum stachen vnd schluegen. AK Vnd den herrlichen mann erschlügen. 9 bis 12 nach S] fehlen AK. 13 S Als er seins lebens wart. AK Seins lebens von den buben. 14 ? Sie haweten. S Haweten sie. AK Vnd h. 19 S Lies dragn. AK Trugens. 22 S es dem Cesar. AK das Julio. 25 S waint ob seim doten. AK beweynt sein todtes. 26 S Lies henckn. glaubt. AK Richt. gelaubt. 27 S schwam. AK schwumb. 29 S seine diner obgenant. AK ein römer, Cedro genannt. 30 nach S. AK Der seinen todten leib verbrannt.

Mit wain und trawriger gepert
Und wart pegraben in die ert.
Also gar ein ellenden todt
Und begrebnuß mit schand und spot
5 Diser herrliche mann erlied,
Wie Plutarchus nach leng beschied.

Beschluß.

Auß dem ain köng und fürste merck
Deß glückes wanckelmuth und sterck,
10 Wen das erhebt mit ehr und lob,
Daß er gleich lang zeit schwebet ob,
[A 4, 2, 86a] Als sey er gar unüberwindlich
Und gar keins unglücks ist entpfindlich,
All seinen feinden ob ist liegen,
15 Ganz gelücklich ist angesiegen . . .
Noch sol er dem glück nicht vertrawen,
Sonder erst weißlich für sich schawen,
Daß nit das wanckel glück denn kumb
Und trehe ihm das glückrad umb,
20 Daß er werd von der höch auffs kürtzt
Von oben ab werde gestürtzt
In den aller-tieffsten unfahl,
Darinn verderben muß zu-mal
Alls, was ihm vor das glück hat geben:
25 Gwalt, macht, ehr, gut, leib unde leben,
[K 4, 2, 186] Wie das dann ist gewönglich auch
Deß wandelbaren unglücks brauch.
Wem es hoch günstig ist geneyget,
Es endtlich seinen hon erzeyget,
30 In unfahl alles ungemachs
Ihn endtlich stürtzet, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 10 tag Februarii.

*

1 und 2 nach S. AK Vnd beweynet in mit beschwerdt Vnd grub ihn samb halb in die erd. 8 S ain küng. fuerste. AK könig. fürsten. 9 S glüeckes. vnd sterck. AK glücks. vnd sein sterck. 12 S Als sey er gar. AK Als ob er sey. 14 und 15 nach S] fehlen AK. 21 S Von oben ab werde. AK In den tieffsten abgrund. 25 S vnde. AK vnd auch. 27 S wandelparen. AK wanckelbaren. 30 S In. AK Mit. 31 S entlich stüerczet. AK stürtzt endtlich so. 32 S 1563. AK M. D. LXII. 33 S 192 [vers].

Historia: Drey ehrentreiche geschicht der junckfrawen.

Hort, wie Johannes Vives hat
Drey ehrentreich und ernstlich that
5 Beschriebn im buch von den junckfrawen!
Die erst histori anzuschawen:
[A 4, 2, 86b] Nach dem Thirachio, die statt,
Der blutig feind gewonnen hat,
Geplündert und zum theyl verbrennt,
10 Frawen und junckfrawen geschendt,
Drinn war ein junckfraw lobesam,
Welche Brasilla hieß mit nam,
Die ein feind in irm hauß ergrieff,
Auff daß er sie schend und beschlieff.
15 Darfür bat sie in hoch darneben,
Verhieß im ein wundkrawt zu geben,
Wenn er das hieng an seinen hals,
Könnt in kein schwert wunden nachmals.
Fro ward der feind, verhies ir das,
20 Wolt sie berüren keiner maß,
Wenn sie ihm geb dises wundkrawt.
Dem kriegsmann aber sie nicht trawt,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 41' bis 44 [8] Historia: Drey erentreich geschicht der haidnischen junckfrawen. Vgl. Drey histori der junckfrawschaft in dem abgeschieden ton Nunenpecken »Hört drey histori« 1544, April 28 (MG 6, 145). Quelle: Joannis Lod. Vivis Von vnderweysung ayner Christlichen Frauwen, erklärt vnnd verteütscht Durch Christophorum Brunonem. Augspurg, H. Stainer, 1544. 1 buch (von Junckfrawen) die erst histori auf bl. 31' f., die ander auf bl. 31, die dritt auf bl. 30'. 11 S Drin war. AK Darinn. 13 S irm. AK dem. 19 S verhies. AK versprach.

Forcht, er würd ir nicht halten glauben,
Sonder sie irer ehr berauben,
Ob sie im gleich das krawt würd geben.
Dacht, besser wer sterben dann leben.
5 Derhalb gedacht sie ir allein,
Wie sie nur möcht abkommen sein,
Daß sie möcht sterben ungeschend,
Gieng in iren garten behend,
Da sie im zeygen wolt das krawt.
10 Er gieng ir nach und ir zu-schawt,
Da sie etlich krewtlein abbrach,
Bestrich ir kehlen mit und sprach:
Nun versuch an mir selbst die kunst!
Der kriegsmann trug ihr lieb und gunst
15 Und sie gar inniglich anschawt,
Zog auß sein schwert und darmit hawt
Mit fleiß, der gurgel nicht zu fehlen,
Und hawt ab ir schneeweise kehlen.
Zu-hand Brasilla nider-sanck,
20 Vergoß ir blut, machtloß vnd kranck,
Gab auff ir leben keusch und mildt,
Daß sie ir junckfrawschafft behielt
Standmüetiglich zu rhum und glori.

[A 4, 2, 86c] **Die ander histori.**

25 Nun volget die ander histori:
Stimphalides ein junckfraw was,
Eins burgers tochter ubermaß,
Schön, züchtig, welche lieb gewann
Aristocklites, der tyrann,
30 Der ir zu gmahel was begern.
Iedoch wolt ihn deß nicht gewern
Ihr vatter und abschlug ihm das,
Weyl er so gar blutgirig was
Und sehr vil bürger, jung und alt,
35 Ohn recht liß richten mit gewalt.

1 S Forcht. AK Sorgt. 9 S Da sie im. AK Darinn sie. 19 S Brasilla. AK Brassilla. 20 S vnd kranck. AK todtkranck. 23 S Stantmuetiglich. AK Standhafftiglich. 26 S Stimphalides (quelle: Stymphalides). AK Simphalides. 30 S was. AK thet.

[K 4, 2, 187] So auch der tyrann sich entpört
Und den redlichen mann ermört,
Den vatter gemelter junckfrawen,
Und wolt die tochter ihm vertrawen
5 Ehlich; das sie im auch abschlug.
Nach dem braucht er list und betrug
Gen ir, mit schenck und kupplerey,
Das sie doch alls ausschluge frey.
Wie vil sie im abschlagen was,
10 Noch wuchß sein lieb ohn unterlaß;
Endtlich wolt er zu lieb sie nöten,
Wo sie nit wolt, wolt er sie tödten.
Da gab die rein junckfraw die flucht,
Im tempel ihr errettung sucht,
15 Umbfieng darinn der göttin bild
Diana, auff daß sie erhielt
Ir ehr. Doch wider ehr und recht
Schickt er nach ir sein henckersknecht,
Von dem bild sie zu reissen auß
20 Und haim zu führen in sein hauß.
Sie aber hieng so vest daran,
Daß sie mit gwalt von keinem mann
Mocht von dem bild gerissen werden.
Nach dem die schergen mit gefehrden
25 Sie mit grimmen zoren und pochen
Mit einem schwerdt haben durchstochen.
Vergoß ir keusch und reines blut
Mit ernst- und standhafftigem muth.
[A 4, 2, 86d] Ir leben mit dem todt beschloß,
30 Daß sie wurd deß tyrannen loß.

Die dritt histori.

Der dritten junckfrawen geschicht
Der author also unterricht:
Nach dem zu Athen in der statt
35 Vedo, ein burger, gewohnt hat,

8 S ausschluege. AK abschluge. 10 S Noch wuechs. AK Wuchß doch. 11 S sv. AK zur. 16 S Diana. erhild. AK Diane. behielt. 18 S nach ir. AK dahin. 19 S Von dem pild sie sv reissen aus Vnd haim sv fueren. AK Sie von dem bild reissen herauß Vnd jm die ziehen. 32 quelle: Phedo.

Der etlich schöner töchter het,
Den auch heymlich nachstellen thet
Etlich tyrannen, so regierten
Zu Athen, grob tyrannisierten.
5 Doch hielt ir vatter sie in hut
Mit gantz trew vätterlichem muth.
Da die tyrannen merckten das,
Trugens Vedoni tödtlich haß.
Doch ward er von ihn, samb auß gnaden
10 Eines abendts zu gast geladen,
Von den er tyrannischer art
In der wirdtschafft ermördet ward.
Nach dem sie nach sein töchtern sendten,
Sie mit gewalt allda zu schenden,
15 Als ob ir vatter schickt nach ihn.
Als die junckfrawen kamen hin
In gemelter tyrannen saal,
Welchen sie sahen uberal
Beflossen mit ihrs vatters blut,
20 Darob sie wurden ungemuth,
Weyl sie noch sahen ligen todt
Irn vatter in seim blute rot.
Sie weynten laut, wolten darvon
Mit mordtgeschrey, da fielens on
25 Die tyrann mit gwaltiger hand,
Zugen ihn ab all ihr gewand,
Irn mutwillen zu treiben wol
Mit in; es warn truncken und vol
Die tyrannen, thetten sie zwingen,
30 Im sal zu tantzen und zu springen.
Die junckfrawen deß gut acht hetten,
Der vollen rott entrinnen thetten
[A 4, 2, 87a] Durch deß saals pforten heymelich
Und stürtzten sich gantz williglich
35 Im hof in ein tieffen schöpff-brunnen.

1 S schöner. AK schöne. 7 S die tirannen merckten. AK merckten die tyrannen. 8 S Druegens Vedonem. AK Trugen Vedoni. 29 S detten sie. AK vnd thettens. 30 S Im sal zv danczen vnd zv. AK Nackent vor jn tantzen vnd. 32 S Der vollen rot entrinnen. AK Ihn vrplüpfflich enttr. 35 S ain dieffen schöpffprunen. AK einen t. brunnen.

Dardurch den tyrannen entrunnen
Mit irem todt, dardurch sie mehr
Errettten ihr junckfrewlich ehr.

[K 4, 2, 188] **Der beschluß.**

5 Hie mag ein christlich jungfraw schawen
Bey disen heydnischen jungfrawen,
Die so willig thetten auffgeben
Auf erd ir keusch und reines leben,
Mit zu retten junckfrewlich ehr,
10 Darauß ein christlich junckfraw lehr,
Daß sie ir ehr bewaren thu
Mit dem höchsten fleiß immer-zu
Als iren eining höchsten schatz
Und geb keim buler stat noch platz,
15 Sonder flieh die an allen orten
Mit gedancken, wercken und worten,
Ausschlag ir schmeychlerey und schencken,
Welche keusche gemüt bekrencken.
Verschertzt sie ihr junckfrewlich ehr,
20 So erlangt sie der nimmermehr.
Drumb halt sie sich gar tugendtsam
In rechter junckfrewlicher scham.
So sie ist still und eingezogen,
So bleibts vom buler unbetrogen,
25 (Wie man denn spricht: Die beste hut
Ist, die im ain mensch selber thut!)
Und spar ir lieb biß in die eh,
Denn habs ein lieb und keine meh;
Die ist mit gott und auch mit ehren,
30 Mit irn früchten die welt zu mehren.
Darauß ir lob und ehr erwachß
Bey gott und menschen, rhätt Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 11 tag Februarii.

*

1 A enttrunnen. 8 S Auf erd. AK Allhie. 17 S Ausschlag. AK Abschlag. 18 S pekrencken. AK thun krencken. 20 S der. AK die. 21 S Drumb halt sie sich gar. AK Sonder halt sich gantz. 26 S ain. AK der. 28 S kaine. AK keinen. 31 S er. AK preyß. 34 S 152 [vers].

[A 4, 2, 87b] Historia: Der getrewe fürst Stenis der statt Himereórum in Sicilia.

Als Marius kriegt mit Silla
Und in dem land Sicilia
5 Die zwen mechtigen bürger sehr
Hetten zwey gros mechtige heer
In disem bürgerlichen krieg,
Hofft ieder zu gewinnen sieg
Und seinen feind zu uberwinden,
10 Verjagen, odr fahen und binden.
Pompeius Magnus war voran
Deß Silla öberster hauptmann,
Der thewer mann, welcher täglich
Handelt im krieg fürsichtiglich.
15 Ein statt lag in Sicilia
Welche war abgefallen da,
War genennt Himereorum,
Die hielt es mit dem Marium.
Als nun Pompeius höret das,
20 Wie bald er uberziehen was
Die statt mit gewaltigem heer,
Die bürger thetten gegenwehr,
Iedoch gar mit verzagtem muth;
Wann ir gewissen war nicht gut,
25 Dieweyl sie abgefallen waren

1 Im 16 spruchbuche, bl. 44 bis 46 [S]. Historia: Der getrew fürst Stenis der stat Himereorum in Sicilia. Vgl. im guelden ton Wolfran: Der getrew füerst Stenis »Als Marius kriegt mit Silla« 1546 Mai 13 (MG 8, 89′ bis 90′). Quelle: Plutarchs leben der Römer und Griechen durch Hieron. Boner (Kolmar 1541) im leben des Pompejus. S Stenis (wie bei Plutarch). AK Senis. So an allen betr. stellen des stückes. 2. 17 S Himereorum (wie die quelle). AK Himeriorum. 6 S gros mechtige. AK mechtig grosse. 14 S Handelt. AK Handlet. 18 S dem Marium. AK der feinde summ.

Ohn nót zu irer feinde scharen,
Forchten sie sich in irem muth,
Sie müsten zalen mit dem blut.
Als nun Pompeius dise statt
5 Auch mit dem schwerdt gezwungen hat,
[A 4, 2, 87c] Da zog er ein mit seinem heer
[K 4, 2, 189] Und namb den bürgern ir kriegswehr
Und wolt sie all erschlagen lassen,
Weyl sie ohn not, trewloser massen
10 Waren vom dictator abgfallen.
Das wolt er an ihn rechen allen,
Auff daß andere stätt fürthin
Hetten dest grösser sorg auff ihn.
Als nun diß alles war bestellt,
15 Daß man die bürger schlachten söllt,
Und nun ward offenbaret diß
Dem statt-fürsten, der hieß Stenis,
Gieng er eylent mit betrübnuß
Zu Pompeyo, fiel im zu fuß,
20 Hub auff sein hend und redt ihn an:
Pompejo, du strenger hauptmann,
Du handelst warhafftig nit recht,
Daß du das bürgerlich geschlecht
Wilt umbbringen alles zu-mal
25 Von wegen diser statt abfahl,
Daran sie all unschuldig seyn,
Und du wilt verschonen allein
Deß, der den abfall hat gemacht,
All bürger in den unfall bracht.
30 Pompeyus sprach: So zeyg mir an,
Wer ist denn derselbige mann,
Der disen abfahl der gemein
In der statt hat gemacht allein?
Stenis, der fürst, ihm antwort gab:
35 Strenger hauptmann, fürwar, das hab

5 S gezwungen. AK bezw. 7 S den purgern ir kriegsweer. AK allen bürgern die wehr. 9 S trewloser. AK vntrewer. 10 S Waren. abgfallen. AK Warn. abgefallen. 12 S andere stet. AK ander stätte. 14 S war. AK ward. 17 S stat fuersten der. AK fürsten der statt. 21 S Pompeyo. AK Pompej. 22 S nit recht. AK vnrecht. 24 S alles. AK lassen. 29 S All. den vnfal. AK Die. diß vnglück. 30 S sprach. AK sagt.

Ich ie selbert gethan allein,
Und in der statt nicht die gemein,
Daß ich den Sillam hab veracht
Und im den abfahl hab gemacht.
5 Pompeyus sprach: So zeyg mir an,
Durch was weg hast du das gethan?
Stenis, der fürst, antworten thett:
All mein gut freund ich uberredt
Von disem Silla abzufallen,
10 Dergleichen ich den andren allen,
[A 4, 2, 87d] So widerrhieten den abfahl,
Die bezwange ich all-zumal
Und trohet in groß plag und rach,
Biß sie bewilligten hernach
15 Auß grosser forcht zu dem abfahl.
Also hab ich sie all-zu-mal
Allein zu disem abfahl bracht,
Deß ihr sonst keiner hett gedacht,
Derhalben so thu dich erbarmen
20 Der gar unschuldigen und armen
Sampt ihr weiber und kleinen kind,
Die deß unrhats unschuldig sind,
Der gantzen statt auff disen tag!
Und mich alllein zu todte schlag,
25 Der die statt bracht zu dem abfahl,
Und sonst gar niemand uberal,
Wie ich warhafftig hab erzehlt.
Als nun Pompeyus ausserwehlt
Merckt deß fürsten hertztrewes gmüt
30 So voller ghrechtigkeit und güt,
Daß er für sein bürger wolt geben
Sein ehr, gut, adel, leyb und leben
Und willigklich für sie wolt sterben,
Ihn allen darmit zuerwerben
35 Widerumb genad, gunst und huld,
So gar gutwillig mit gedult,

1 S selbert. AK selber. 4 S im den. AK disen. 10 S andren. AK andern. 13 S Vnd troet in. AK Mit trohworten. 21 S ir weiber vnd kleinen. AK irer weib vnd jrer. 22 S Die. AK So. 36 S gar guetwilig. AK gutwilligklich.

Da wurd erweichet sein gemüt,
Von grimmer rach zu gnad und güt
In ainem augenblick verwandelt.
Und auff das aller-freundlichst handelt,
5 Hin-leget sein rach und verdrieß,
Den trewen fürsten ledig ließ,
Welcher gemacht hett den abfahl,
Und den andern bürgern zu-mal
Die straff er nach-gelassen hat
10 Und liß sie pleiben in der statt,
Wie das beschreibet Plutarchus.

[K 4, 2, 190] **Der beschluß.**

Auß dem sol mercken zum beschluß
[A 4, 2, 88a] Ein burgerschafft in einer statt,
15 Die ein solch trew obrikeit hat,
Die für sie setzt leib, ehr und gut,
Dadurch sie die beschützen thut
Vor allem ubel und gefehr.
Gar billig ist der gmain auch, der
20 Zu thun auch trewlich alles gut,
Für sie setzen ehr, gut und blut
Für ihr getrewe obrikeyt,
Ihr bey-zu-stehn in lieb und leyd,
Gehorsam seyn und unterthan
25 In alle dem, daß sie wil han.
Selig ist ein solch land und statt,
Die ein solch trewe herschaft hat,
Darauß ir alles guts erwachß,
Aus hertzentrew, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 12 tag Februarii.

3 S ainem. AK disem. 6 S trewen fuersten. AK fürsten Senis. 7 S Welcher gemacht. AK Der allein gmacht. 10 S sie pleiben in der. AK gar vngestrafft die. 15. 22 S obrikeit. AK oberkeit. 17 S Da durch. AK Darmit. 19 S Gar pillig ist der gmain auch der. AK Ist auch widerumb billig der. 20 S auch trewlich. AK trewlich auch. 27 S ein solch trewe herschaft. AK solch trewe oberkeit. 29 S Aus. AK Gants. 31 S 122 [vers].

Historia: Von zerstörung der mechtigen statt Saguntha.

Es beschreibt Titus Livius
Und dergleichen auch Plutarchus,
5 Wie in dem reich Hispania
Die mechtig hauptstatt Saguntha
[A 4, 2, 88b] Hat von dem hauptmann Hanibal
Von Cartago ihren unfahl
Erlietten, der sie hat zerstört,
10 Beraubt und die bürger ermördt.
Und schreiben: Eh diser hauptmann
Die statt Sagunth hat griffen an,
Hat er ir nachbawrn hin und wider
Pezwungen und geleget nider,
15 Nemlich die statt Harmandicam,
Dergleich die statt Arbocolam.
Derhalb Sagunth in sorgen kom
Und schickt ir bottschafft der stat Rom,
Welliche waren ir bundgnossen,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 46 bis 48′ [S]. Historia: Von zerstorung der mechtigen stat Saguntha. Vgl. im achten meistergesangbuche, bl. 13′ bis 14 Die verprent stat Saguntum in der fewerweis Wolf Puechners »Als Saguntum die gros mechtige state« 1545, 16 December. Quelle: Plutarch im leben des Hannibal. Den zuerst genannten Livius (Romische Historie Titi liuij meniglich kürtzweilich vnd dienstlich zu lesen. 1514. Mainz. fol. bl. CI′) hat H. Sachs bei dieser bearbeitung nicht benutzt. Die form Saguntha ist aus der vorlage nicht zu erklären. 3 S beschreibt. AK schreibet. 10 S die puerger. AK Bürgerschafft. 14 S Pezwungen vnd. AK Vberzogen. 15 Plutarch: Zuerst Harmandicam, so auch S; dann Hermandica. 18 S Vnd schickt ir potschaft der. AK Schickt ein bottschafft in die.

Umb hilff zu schicken in den grossen
Angst und nöten, wie ihr gebürt,
Weyls Hanibal belegern würd.
Eh die bottschafft kam der statt Rom,
5 Hanibal für Saguntha kom
Gerüst mit hundrt-mal-tausent mann
Und fünfftzg-tausent, zu greiffen an.
Darob hielt man zu Rom ain rhat
Und schicketen auß dem senat
10 Ein bottschafft, Valerium Flacum
Und Fabium Pamphilium,
Hin zu dem hauptmann Hanibal,
Ihn ab-zumanen uberal
Von ir bundgnossn belägerten statt.
15 Das er aber verachtet hat,
Schafft sie auß seim heerläger da.
Da raysten sie in Aphrica,
Klagten das der statt Cartago.
Da wurdens gleicher maß also
20 Veracht und unverhörter sachen
Musten sich auß der statt heym-machen.
Also Hanibal vor der statt
Mit seim heer lag etlich monat,
Doch ohn all ursach, recht und fug.
25 Die bürger wehrten sich genug
Mit rechtem ernst, in ihrer not
Schossen und warffn vil feind zu todt. [K 4, 2, 191]
[A 4, 2, 88c] Derhalb Hanibal grimmig gar
Drey grosser thüren fellen war
30 Mit seim sturmzeug durch krieges-furm
Und thet auch gwältig zu eim sturm
Mit böcken fellen die stattmawren,
Erst kamen die bürger in trawren,
Schickten ein bottschafft in den sachen
35 Mit Hanibal ein fried zu machen.
Hanibal wolt den krieg nicht enden,

*

2 S ir. AK ihn. 4 S die. kam der stat. AK jhr. erreichet. 6 ? hundrt. SAK hundert. 7 S funfzg. AK fünff. Plutarch: hundert vnnd fünfftzig tausent. 8 S ain. AK bald. 11 Plutarch: Pamphilum. 13 Plutarch: abmanen. SAK abfodern. 23 S heer. AK volck. 32 S die. AK der. 34 S in. AK zu.

Man geb im den zu seinen henden
Der purger kleynot, silber und goldt;
Darzu auch von in haben wolt,
Daß sie in gar schlechtem gewand
5 Mit weib und kind zögn auß dem land
Und ihm ubergeben die statt.
Ob dem die bürger hielten rhat,
Schwurn zsamb, die statt nit auff-zu-geben,
Eh darinn lassen leib und leben.
10 Und machten in der statt ein wehr,
Mit auff-zuhaltn der feinde heer;
Wann die eusser stattmawer gar
Zerstossen und zerfellet war,
Von feindn umbgeben aller-massen,
15 Und warn von irn bundgnossn verlassen.
Da wurd berhatschlagt von den alten,
Weyl die statt nicht war zu erhalten,
Liesens in der statt umb und umb
All ir kleynot, schätz und reichthumb
20 Auff den marck auff ein hauffen tragen
Und die gantz frech an rhew und klagen
Verbrennen mit grewlichem fewer,
Daß es nit kömb dem feind zu stewer.
Nach dem trung ein der feinde sumb
25 Und die gantz eusser statt einnumb.
Wer in bekam, der wurd erschlagen,
Und kamen, da die bürger lagen
In der statt verschranckt und vergraben.
Die feind mit stürmen sie umbgaben
30 Erschröcklich in grimmigem zorn.
Nun warn die bürger zsamm geschworn,
[A 4, 2, 88d] Wehrten sich in der letzten not,

1 S Man geb im den zv seinen. AK Die bürger gebn denn auß den. 2 S Der purger. AK Ihm all ihr. 6 S vbergeben die stat. AK verliesen die groß statt. 9 S lassen. AK wagen. 13 S Zerstosen. AK Gewunnen. 15 S Vnd warn von irn pundgnosn. AK Von irn bundgnossen gar. 17 S war. AK ward. 21 S an rew vnd klagen. AK vnd rhew anklagen. 22 S grewlichem. AK glastigem. 24 S trung. AK trang. 25 S gancz ewser stat. AK eusser statte. 26 S wurd. AK wur. 29 S stüermen. AK sturm. 31 S warn. AK hettn.

Vor augen sahen sie den todt.
Doch wurden sie endlich geschlagen,
Von der feind grossen meng erlagen.
Als sie den sturm merckten verlorn,
5 Loffen sie mit grimmigem zorn
Inn ihre häuser ungehewer,
Stiessen die an mit eygnem fewer,
Verbrennten sich mit weib und kind,
Mit irem viech und ingesind,
10 Bettgwand, kleydern, sambt dem haußrhat.
Also Sagunth, die mechtig statt,
Verbrann mit rotglastigem fewer,
Und blieb allein das öd gemäwer.
Der feind fand weder viech noch leut,
15 Doch kriegt Hanibal reiche beut
In den gwelben und erd vergraben;
Darmit sein kriegsvolck thet begaben
Und schickt vil köstlich schenck und gab
Von Sagunthа, der statt, hinab
20 In die mechtig statt Cartago,
Die mechting bürgr zu reytzen do,
Auff daß sie im durch disen sieg
Weren anhengig zu dem krieg
Und mithülffen zu allen sachen.
25 Als aber nach geendten sachen
Die bottschafft wider kam gen Rom,
Von der ein senat klar vernomb,
Daß sie hett Hanibal veracht,
Ir werbung verspott und verlacht,
30 Dergleich in Cartago der rhat
Ir klag auch nicht gehöret hat,
Sonder verachtet auß untrew,
Erst hett die statt Rom groß nachrhew,
Daß sie ir bundgnossen dermassen
35 Ohn hilff, in nöten hett verlassen.
[K 4, 2, 192] Derhalb schicktens widerumb do
Ein herrlich bottschafft Cartago,

4 S merckten. AK sahen. 10 S Pettgwand. sambt dem. AK Betten. gantzem. 14 S Der feind. AK Daß man. 19 S Sagunthа. AK Sagunthо. 24 S mithuelffen. AK mithülffig. 36 S widerumb do. AK wider also,

Die einem rhat anzeygen thetten,
Weyl sie den fried gebrochen hetten,
[A 4, 2, 89a] Sagtens in ab auff leib und gut,
Zu rechen alls unschuldig blut
5 Sagunta, der zerstörten statt.
Das ein rhat auffgenommen hat
Gantz keck, mit unverzagtem muth,
Das doch hernach kostet vil blut,
Das zu beydem theyl ward vergossen.
10 So ist die histori beschlossen.

Der beschluß.

Bey diser warhafften geschicht
So werden erstlich unterricht
Die bundgnossen, daß sie ohn schew
15 Sollen halten versprochne trew
Und hilff an-einander zu-fügen
Durch mittel, weg und wie sie mügen,
Daß sie vom feind werden erledigt,
Bleiben unzwungen und unbschedigt,
20 Die hilff verzihen nicht zu lang,
Biß der bundgnoß nimbt untergang,
Daß man dem nit mehr helffen mag,
Den folgt nachrhew und grosse klag.
Zum andern, wo fried und verein
25 Gemacht wird, wo man den nicht rein
Helt vest und steiff auff beydem theyl,
Da nimbt ein end gelück und heyl
Vorauß an dem, der den fried bricht,
Und fehlt doch auch deß andern nicht,
30 Daß darnach die theyl beyde-sander,
Land und leut verderben einander
Mit unerhörtem tratz und trutz
Auß bitterm neyd, ohn noth und nutz,

1 S det: het. 5 S Sagunta. AK Sagunte. 8 S Das doch. AK Welches. 9 S paidem thail wart. AK beyden theyln wurd. 18 S vom feint werden. AK werden vom feind. 19 S Pleiben vnzwungen. vnpschedigt. AK Vnzwungen bleibn. vnbeschedigt. 20 S Die hilff verzihen nit. AK Mit der hilff nicht warten. 22 S dem. AK denn. 23 S Den. AK Da. 28 S der. AK so. 29 S felt doch. AK fehlet. 33 S piterm, AK bittrem.

Daß darnach beyde leut und land
Verderben mit mord, raub und brand,
Wie Rom und Cartago geschach,
Den mechtigsten stätten hernach.
5 Krieg ist ein mutter alls ungmachs,
Darvor bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 13 tag Februarii.

2 S Verderben mit mort · raub. AK Verderbt werdn mit raub mord.
5 S mueter als vngmachs. AK muttr alls vngemachs. 8 S 160 [vers].

[A 4, 2, 89b] **Historia: Cleomenes, der könig zu Sparta, sein leben und endtlich end.**

Es beschreibet uns Plutarchus,
Der war historiographus,
5 Im buch der ritterlichen that:
Nach dem zu Sparta, in der statt,
Regiert könig Cleomenes,
Der aller tugendt lebt gemeß
Nach Lacedemonier art
10 Auffrichtig, ohn alle hoffart,
Ohn alln wollust, pränck und hochmut,
Dem gmeynen nutz allein zu gut,
Der sein purger frumb gert zu ziehen,
Ein lesterlich leben zu fliehen.
15 Dareins waren zum theyl gefallen
Bey den vorigen könig allen.
Nach dem aber begab sich, daß
Ihn Antigonus kriegen was,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 48' bis 53 [S]. Historia: Cleomenes der frumb künig zv Sparta sein leben vnd ent. Vgl. den meistergesang im geschiden ton Nachtigal: Der künig Cleomenes »Als zw Sparta regiret« 1546, 15 Juni (MG 8, 114 bis 115) und im langen crewzton Wolfran: Cleomenes, der vngluckhaft künig »Cleomenes der ware« 1555, Oct. 25 (MG 15, 192' bis 193'). Quelle: Ankunfft, Leben vnd wesen ... Ritterliche / mannliche Thaten ... fürtrefflicher Manns vnd Frawen personen / Nemlich / der Griechen vnnd Römer ... Von .. Plutarcho beschriben ... ins Teutsch bracht / Durch ... Hieronymum Boner. M. D. XLVII. fol. Von dem leben Agis vnd Cleomenes. 12 S allein zv. AK zv schutz vnd. 13 S Der sein purger frumb gert zv. AK Welcher sein gmeyn auch fromb wolt. 16 S vorigen künig. AK nechsten königen. 18 S Antigonus. AK Antigenus.

Der köng in Macedonia,
Deß er sich ritterlichen da
Mit wenig volcks auffhielte lang,
Doch er in zu hart ubertrang,
[K 4, 2, 193] Daß ihm köng Ptholomeus dar
Auß Egypten zu-schreiben war,
Er wolt im than mechting beystand
Wider sein feinde obgenant;
Doch, daß er im die mutter sein,
10 Cratisicla, schicket hinein
Sampt sein kinden, zu geisl und pfand
In Egypten. Das gschach zu-hand,
[A 4, 2, 89c] Daß der könig sein mutter hat
Gsandt in Alexandria, die statt,
15 Mit den kinden, wann im allein
War verschieden die gmahel sein.
Doch nach dem kurtz in einer schlacht
Verlor er gar sein krieges-macht
Und gab die fluchte auß dem veldt;
20 Auch hett er seine schätz von geldt
Verschwendet auch durch lange krieg,
Daß er verzaget an dem sieg,
Und flüchtig hin gen Sparta kam
Und rhiet seinen bürgern mit nam,
25 Köng Antigonum ein-zu-lon,
Sie köndten im nit mehr vor-stahn.
Nach dem köng Cleomenes sucht
In Egypten die sein zuflucht
Bey dem könig Ptholomeum,
30 Der im gutwilliglich auffnumb
Und im verschafft auß milter hendt
Silbers wol vier-und-zweyntzg thalent,
Darmit er sich und auch die sein
Möcht auffenthalten in gemeyn,
35 Sein freund, die im nach-zogen send,

5 S Ptholomeus. AK Ptholemeus. 8 S sein feinde ob genant. AK Antigenum zu hand. 15 S den. AK sein. 18 S seins. 21 S lange. AK langen. 25 S Antigonum ein zv lon. AK Antigenum zu nemen an. 29 S Phtolom. (!). AK Ptholem. 32 S Silbers. AK Silber. 34 S in. AK all.

Bey ihm zu bleiben im ellend.
Doch begab sich nach kurtzer zeit,
Daß an einer schweren kranckheit
Der frumb köng Ptholomeus starb.
5 Nach dem sein son das reich erwarb
Der hieß auch Ptolomeus eben.
Der führet gar ein schendlich leben
Mit schlemmern, schmeychlern und spitzbuben,
Welche das fest Bachi anhuben.
10 Deß köngs metz Agatoclia
Wurd zu hof gantz gewaltig da,
Die bürger thet er hefftig stewren,
Verschwendet das gelt gleich den sprewren,
Wolt auch sein bruder tödten lassen.
15 Das widerrhiet im aller-massen
Cleomenes und saget, daß
Einem könig gezem vil baß
[A 4, 2, 89d] Gütig zu handlen mit verstand,
Darmit erhielt er leut und land,
20 Daß im sein bürger günstig wern.
Deß sich der jung köng thett beschwern,
Entsetzt sich sampt dem hofgsind sein,
Und wurden im feind all gemein.
Eins tags kam in Egyptenland
25 Ein Griech, Nicagoras genandt.
Den fragt Cleomenes der meer,
Was er brecht auß Griechenland her.
Er sagt: Ich bring reysige hengst
Auff das freydigst und aller-gengst,
30 Darmit beym köng ehr ein-zu-legen.
Cleomenes antwort dagegen:
Beym könig ist solch wahr veracht.
Hetst gauckler und schalcksnarren bracht,
Die wern dem könig angenemb.
35 Solch wort die wurdn lautmehr bey dem
Hofgsind, zeygtens dem könig an;
Darzu hett im auch machen than

*

2 S nach. AK in. 4. 6 S Pthölom. AK Ptholem. 7 S Der füeret. AK Derselb führt. 10 S Agatoclia (wie Plutarch). AK Agateclia. 23 S feint all. AK all feind. 32 S Peim künig ist s. w. AK Solch wahr i. b. k.

Der hofmeyster ein falschen brieff,
Darmit verreytzt den könig tieff
Auff Cleomenem, den ghrechten mann,
Als ob er nach dem reich thett stahn.
5 Darob der köng erschrecken was,
Ergrimbt in zoren, neyd und haß
Und ließ fangen Cleomenem
Sampt alle seine freund. Nach dem
[K 4, 2, 194] Versperret sie in ein groß hauß,
10 Verbot kainem zu gehn herauß;
Auch vil hüter bestellet ihn.
Nach dem zog gen Canopum hin
Der jung könig Pthelomeus.
Da macht Cleomenes ein bschluß
15 Mit sein freunden, der dreyzehn warn,
Deß köngs zukunft nicht zu erharrn,
Der sie endtlich würd würgen lassen.
Und ließ ein köstlich mahl der-massen
Zu-richten, und zu tische saß
20 Mit sein freunden und frölich was,
[A 4, 2, 90a] Verehrt die hüter mit vil schencken,
Im aller-besten ir zu dencken,
Und füllt sie mit dem besten wein,
Daß sie da lagen wie die schwein.
25 Nach dem gieng Cleomenes auß
Mit sein freunden dem kercker-hauß,
Hettn ir mändl umb die arm gewunden,
Ir blose wehr gezucket unden,
Und sind sembtlich gezogen da
30 Auff all plätz in Alexandria,
Und die bürger mit freydigkeit
Berüfften sie zu der freyheit
Von deß königs auffsetz und zwang,
Darinn sie warn gelegen lang.

*

6 S in. AK mit. 8 S alle seine freund. Nach. AK seinen freunden vnd nach. 10 S Verpot kainem. AK Vnd verbot ihn. 13 S Ptholom. AK Ptholem. 16 S avkunft. AK vntrew. 20 S vnd frölich was. AK frölicher maß. 26 S dem kercker haus. AK vom gfencknuß hauß. 29 S sembtlich. AK darmit. 32 S sie zv der. AK zu ihrer. 14 S gelegen] S pehaftet.

Die bürger sich darob ermundert,
Der frembden gäst künheit verwundert,
Doch dorfft keiner sich unterstahn,
Sein hand mit ihn zu legen an,
5 Daß er ihn hülff zu disen dingen,
Sonder gleich wie die weiber giengen.
In dem bekam in der hauptmann
Deß königs, den griffen sie an
Und in allda zu todte schlugen.
10 Als sie aber nun weiter zugen,
Bekam in deß königs statthalter
Mit nam Ptholomeus, ein alter,
Prechtig gefahren auff eim wagen;
Derselb wurd auch von in erschlagen.
15 Nach dem zogens mit schwertern bloß
Hin für das königliche schloß
Und wolten auffbrechen die gfencknuß,
Die gfangen lassen auß ir zwencknuß.
Der kercker aber war so hert
20 Verrigelt, so gwaltig verspert,
Daß sie die thür nit offnen kundten,
Weyl in die bürger nit bey-stunden;
Iedermann vor in fliehen thet.
Cleomenes zun freunden redt,
25 Warlich es wer kein grosses wunder,
Daß ein weib möcht regieren unter
[A 4, 2, 90b] Den mannen, so in gfehrligkeit
Gar nichs fragen nach ir freyheit.
Nach dem sein freund ermanet hat,
30 Zuverbringen ein loblich that,
Ihrn voring thaten wer gemeß.
Und vermeynt köng Cleomenes,
Daß sie da selber ehrlich stürben,

*

1 S sich. AK warn. 3 S kainer sich. AK jr keiner. 4 mit] fehlt S. 6 S gleich wie. gingen. AK als. hin giengen. 7 S pekam. AK begegnet. 9 in] fehlt A. K den. 12 S Ptholom. AK Ptholem. 13 S Prechtig gefaren. AK Gefahren prechtig. 14 S wurt. AK ward. 15 S schwertern. AK wehren. 16 S für das künicliche. AK zu dem königlichen. 21 S offnen. AK gwinnen. 22 fehlt S. 25 S groses. AK grösser. 28 S nichs. AK nicht. 30 S loblich. AK ehrlich. 32 S Vnd. AK Da.

Nit von den henckerspuebn verdürben.
Das habens all für guet erkent.
Nach dem ider sein eygen hend
An sich gelegt, sich selb erstochen
5 Biß an Pantheum, ungerochen,
Den der könig gebeten het,
Daß er sich selb nicht würgen thet,
Biß daß sie all ganz weren todt,
Gewaltzt in irem blute rot.
10 Als sie sich stachen an die schwerd
Und alle suncken an die erd,
Da gieng Pantheus erst hernach
Herumb, und mit dem schwerd erstach
Ir jeglichen allda mit nam;
15 Endtlich zu Cleomene kam,
Der lag, samb im abscheyden war,
Doch reicht er ihm sein kehlen dar
[K 4, 2, 195] Zu halten im den letzten streich.
In dem der könig tödtlich bleich
20 Verschied, Pantheus fiel gericht
Nider und das todt angesicht
Deß königs freundlich küssen thet.
Nach dem sich entleibt an der stet.
Solchs war köng Cleomenes end,
25 Welcher war in dem regiment
Zu Sparta gleich sechtzehen jar.
Als diß geschicht ward offenbar
In Alexandria, der statt,
Und die mutter deß königs hat
30 Ihrs sones todte war vernommen,
Ist sie schir von den sinnen kommen,
Ir enencklein umbfangen hat
Und beweynet die kläglich that.

1 S den henckerspuebn. AK henckersknechten. 2 S Das habens all fur guet erkent. AK Nach dem hat einer an dem endt. 3 S ider. AK andern. 4 S sich selb. AK vnd sich. 7 S selb. AK selbst. 8 S ganoz. AK recht. 9 S Gewalczt. irem. AK Gewaltzet. jrm. 13 S erstach. AK durchstach. 23 S entleibt an der stet. AK auch entleiben thet. 25 S Welcher. in dem. AK Wellicher. im. 30 S vernumen. AK genommen. 32 S Ir enencklein. AK Seine kinder.

[A 4, 2, 90c] Sein eltster sun hat sich im hauß
Zu öberst gestürtzet herauß,
Doch nicht plötzlich gestorbn deß falls,
Liß ein grossen seufftzen nachmals,
5 Daß er sein jammer und ellend
Mit dem fall nicht het gmacht ein end.
Als man dem köng Ptholomeo
Die schröckling ding anzeygt also,
Thet er vor schrecken drob erblinden,
10 Liß den leyb Cleomenis schinden,
Und an ein creutz in hencken liß
Und all seine kinder gewiß
Sampt der muttr Cleomenis zwencklich
Annemen und halten gefencklich,
15 Und dergeleichen ander frawen,
Die auß rechter lieb und vertrawen
Wohnten bey irn männern im ellend.
Als mans wolt richten an dem end,
Bat sein mutter die letzten bitt,
20 Man solts erstlich richten, darmit
Daß nit sech der enencklein sterben
Und ir unschuldigs blut verderben.
Aber die hencker nicht dest minder
Richteten erstlichen die kinder,
25 Darnach erst ir anfrawen hie.
Aber die gmahel Panthey
Sie tröst und ihr freundlich zu-sprach,
Irn todten leyb bedeckt, hernach
Ward auch von henckern hingericht.
30 Iedoch endtlich nach der geschicht
Die hüter warlich sagen thetten,
Die deß köngs leyb gehütet hetten,
Dieweyl er wer am creutz gehangen,

*

1 S sun. AK knab. 3 S gestorbn. AK gstorben. 6 S het gmacht. AK gemacht. 7 S Phtolom. (!). AK Ptholem. 11 hencken] S hangen. 13 S zwencklich. AK klemmen. 14 S Anemen vnd halten gefencklich. AK All streng gefencklichen annemen. 17 S Wonten. im. AK Wohntn. in dem. 18 S wolt. AK solt. 21 S Das nit sech. AK Daß sie nit seh. 22 S ir vnschuldigs. AK königliches. 27 S trost vnd. AK tröstet. 33 S wer. AK war.

Wie auff seim hals ein grosse schlangen
Gelegen wer, die an der stett
Allem geflügl gewehret hett,
Daß keiner auff sein leib wer gsessen,
5 Darvon gezwackt het und gefressen.
Erst erschrack der könig darvon,
Hielt ihn für einen gottes-monn
[A 4, 2, 90d] Und zuversünen solche mordthat
Groß opffer angerichtet hat
10 Durch die weiber auff seinem saal.
Also kam diß geschrey zu-mal
Durch auß in gantz Egyptenland
Von Cleomene, hoch genandt.

Der beschluß.

15 Auß der warhafftigen geschicht
Nimbt man ein klare unterricht,
Daß noch ein fromb gerechter mann,
Der trew und warheit lieb ist han
Als seinen allerhöchsten schatz,
20 Daß er hat gar ein schmalen platz
Bey tyrannischem regiment.
Mit dem sich denn vergleichen sendt
Die amptleut und alls hofgesind,
Die man auch selten besser find.
25 Wer die wil lehrn auffrichtig handeln,
Ehrlich und tugendthafftig wandeln,
[K 4, 2, 196] Der thut weh iren zarten ohrn,
Fahen heymlich an zu rumorn,
Ihn bey ir obrikeit verklagen
30 Und in auffs aller-ergst dartragen.
Denn kriegt er bald hend in dem haar;
Eh er sein selbert nimmet war,
Wird im gestellet nach dem leben,

3 S Allem geflüegl. AK Allen vögeln. 5 S geswackt het vnd gefressen. AK geswacket oder gfressen. 6 S erschrack der künig. AK wurd der köng erschrockn. 7 S in vür ainen. AK ihn erst für ein. 26 S dugenthaftig. AK tugendthafft su. 27 S Der. AK Das. 29 S öbrikeit. AK oberkeit. 30 S dartragen. AK eintragen. 31 S pald hent in dem. AK bald frembd hend ins.

Durch practick auff die fleischbanck geben;
Der bey frommer herrschafft auff erdt
Wer außerwehlet lieb und werth
Und entladen alls ungemachs,
5 Der get da zu grund, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 15 tag Februarii.

*

5 S Der get da zv grund. AK Vnd wolgehalten. 7 S 258 [vers].

[A 4, 2, 91a] Historia: Alexander Magnus gewinnet Thyro.

Es beschreibt warhafft Plutarchus:
Nach dem Alexander Magnus
5 Bestritte das land Persiam,
Darinn vil land und stätt einnamb,
Cipern, das gantze königreich,
Und Pheniciam der geleich
Auch eingenommen hett also
10 Biß an die mechtig statt Thyro,
Welliche denn lag an dem meer.
Die uberzug er mit seim heer,
Auff dem meer sie belägern thet
Mit zwey-hundert galleen, versteht!
15 Und lag also vor diser statt
Mit seinem heer sieben monat,
Mit seim sturmzeug warff er hinein
Fewrwerck und große schläuderstein,
Iedoch mocht er ir nicht gewinnen;
20 Wann die statt war aussen und innen
Verwaret mit starckem gebew;
Auch war standhafft der bürger trew.
So widerstundn der grossen macht.

1 Im 16 spruchbuche, bl. 53 bis 55 [S]. Historia: Alexander magnus gewint die merstat Thirus. Vgl. Alexander M. erobert Thiro in der osterweis Kettners: »Als alexander magnus pestrit persiam« (MG 6, 122) ungefähr 1544, 4 April. Quelle: Plutarchus, leben der Römer und Griechen durch Hieron. Boner (Kolmar 1541 fol.), von dem leben deß grossen Alexanders. 6 stätt] S leut. 18 S Fewrwerck. grose. AK Fewerwerck. groß.

Nun traumbt dem könig auff ein nacht,
Wie er sech stehn auff der stattmawren
Den held Herculem ohn als trawren
Und wie ihm derselb an der stett
5 Mit lauter stimme rüffen thett
Und ihm auch wincket mit der hand
Und reicht im die samb zu beystand.
Der traum macht Alexandr ein hertz,
Daß er nicht weichen wolt abwertz,
[A 4, 2, 91b] Biß er die statt gewonnen hett.
Auff dise nacht auch traumen thett
Etlichen bürgern in der statt
Ein traum, der sie erschrecket hat.
Ihn traumbt, wie der gott Apollo
15 Redet zu in und sprech also:
Er wolt auß der statt Thyro weichen
Zu köng Alexandro, dem reichen,
Wann es gfiel ihm in keinen dingen,
Darmit sie in der statt umbgiengen.
20 Derhalb die bürger in der statt
Erfunden ob dem traumb ein rhat,
Und dises gottes bild anbunden
Mit starcken eysren ketten unden
Mit den füssen zu dem altar
25 Als einen hinflüchtigen gar
Und nennten das bild sam spöttisch,
Samb wer es gut alexandrisch.
Nach dem könig Alexandro
Auch eygentlich traumet also,
30 Wie daß er ein satyrum sech
Vor im hin-lauffen schnell und gech,
[K 4, 2, 197] Ein bergmännlein, welches het vorn
Auff seinem haupt zwey gembsen-horn,
Sein füß waren gleich den geyßklahen,
35 Dem eylet er nach, den zu fahen,

2 S sech. AK seh. 8 S Alexandr. AK Alexander. 21 S Erfunden. dem. AK Hetten. jrem. 22 S pild anpunden. AK bilde vnden. 23 S starcken eysren. vnden. AK starck eyseren. bunden. 24 S den. AK sein. 25 S ainen. AK einem. 26 S sam. AK gleich. 32 S perckmendlein.

Der im doch war zu schnell und bhend
Zu fahen ihn mit seiner hend.
Doch er im endlich selb zu-liff,
Daß er ihn finge und ergriff.
5 Der sagt zu im die wort allein:
O Alexander, das ist dein.
Darvon erwacht er, als es tagt.
Deß traumbs halb die warsager fragt.
Sie sagten: Köng, glaub an dem ort
10 Dem satyro das eynig wort,
Nemlich daß er sagt: Das ist dein,
Das ist, die statt Thyro allein
Wird dir bald werden in dein hand.
Der könig des in freuden prant.
[A 4, 2, 91c] Nach dem zeigt man dem köng den brunnen,
Von dem satyrus war entrunnen.
Also er vor der statte lag,
Und gar unrhüwig nacht und tag
Die bürger machet in der statt
20 Mit seinem heer; und nach dem hat
Aristander, der warsagr sein,
Ein opffer geschlachtet gemein.
Als er deß lebern hat beschawt,
Hat er geschriren uber-laut
25 Und weißgsagt zu den, so da-stunden:
Diß monat wird noch uberwunden
Und Thyro, die meerstatt, gewunnen.
Die red daucht sie all unbesunnen
Deß warsagers, und ward verlacht,
30 Und sein warsagen gar veracht,
Dieweyl geschahe sein weissag
Deß monats an dem letzten tag.
Als Alexander mercket das,
Das sein hauptmon unglaubig was,
35 Da glaubt er aber vest daran

1 S schnell. AK gschwind. 4 S finge vnd ergrieff. AK ein die hend begriff. 5 S Der. AK Das. 10 S das ainig. AK dem eyning. 14 S des in. prant. AK zu. ward ermant. 16 S entrunnen. AK enttr. 22 S gemein. AK allein. 24 S geschriren. AK geschryen. 30 S warsagen. AK warsagung. 34 S Das sein hauptmon. AK Seinr hauptleut deß.

Und gebot sein priestern, daß man
Den tag den glückhafften solt wehlen
Und den vierdten Calendas zehlen.
Nach dem mit seiner heer-trometen
5 Dem heer ein zeichen geben theten;
Das ein schiffbruck gemachet hat
Von seim schiff her biß an die statt,
Mit trucknem fuß ohn alles trawren,
Mit dem sturmzeug biß an die mawren
10 Ruckt und trat einen sturm an
Vil ernsthaffter, denn man hett than,
Des Alexanders ritterschafft.
Darob erschrocken und zaghafft
Wurden die bürger von dem heer
15 Abtrieben von der gegenwehr.
Also gewann auff disen tag
Die statt Thyro nach der warsag.
Nach dem sich gar vil stett und land
Sich frey ergaben in sein hand
[A 4, 2, 91d] Ohn all schwerdtstreich, wo er hin-kam,
Die er auch mit gnaden auffnamb
Und hielt ihn warhafft und gewiß
Glauben, wie er ihn das verhieß.

Der beschluß.

25 Auß der geschicht merckt man bescheyden,
Wie die ungelaubigen heyden
Haben vor zeitten bey den alten
Auff träumb und warsagung gehalten,
Die offt gleich zusagt an dem end.
30 Darmit hat sie der teuffel blendt
Auß gottes willigem verhencknuß,
Dardurch sie blieben in der gfencknuß
Ir gottlosen abgötterey,
Der sie hetten so mancherley.

*

1 S gepot sein priestern. AK gebote seim volck. 7 S schiff her. an die. AK schiffläger. ant. 11 S ernsthaffter. man. AK ernster. er vor. 12 S Des Alexanders. AK Gar mit thewerer. 16 S gewan. AK gwonnen. 23 S Glauben. in das. AK Alles glat. ihn. 25 S merckt. AK merck. 29 S zv sagt. AK zusagtn. 32 S pliebn.

Dardurch der teuffel an dem ort
Stifftet gar grosse krieg und mordt
[K 4, 2, 198] Und ohn zahl sehr vil ungemachs
In iren landen, spricht Hans Sachs.

5 Anno salutis M. D. LXIII., am 16 tag Februarii.

4 S In iren landen. AK Hin vnd wider so. 6 S 128 [vers].

Historia: Der erschröckliche handel der jüdischen statt Massada.

Josephus beschreibet: Nach dem
Die mechtig statt Jerusalem
5 Vom keyser Vespasiano
Und auch von seinem son Thito
[A 4, 2, 92a] Biß in den grund zerstöret ward,
Auch in dem land geleicher art
Waren zerstöret oder zwungen,
10 Unter deß keysers gwalt getrungen
All stätt hin und her in Juda
Biß an das stättlein Massada,
Das auff eim birg gelegen was.
Gar hoch; auch waren nur zwo straß
15 Gar eng und hetten sehr vil krümb.
So war die statt auch umb und umb
Mit mawren auch bewaret noch,
Acht ehlen dick, zwölff ehlen hoch.
Nach dem Flavius Silvias,
20 Der römischer unterhauptmann was,
Belegert Massada, die statt,
Mit grossem volck; doch frü und spat

1 Im 16 spruchbuche, bl. 55 bis 58 [S] Historia: Der erschrocklich handel der pelegerten stat Masada. Vgl. 10 meistergesangbuch, bl. 301 Der erschröcklich handel zu Masada in Römers gesangweis: »Nachdem Jerusalem, die stat, zerstöret war«, 1548, 13 September. Quelle: Flavii Josephi vom Krieg der Juden vnd der Zerstörung Hierusalem Siben Bücher . . . von Caspar Hedio (Straßburg, 1531, fol.) buch vij, cap. xxviij. 8 S Auch. AK Vnd. 11 S her in Juda. AK wider allda. 14 S auch waren. AK darzu warn. 20 S römischer vnter h. AK ein römischer h. 21 S Masada die. AK obgemelte.

Thetten die Jüden grosse wehr
Wider das groß römische heer,
Mit herauß-werffen und dem schiessen,
Mit schweffel, pech heraus-zu-giessen.
5 Dergleich thett sie der hauptmann quelln,
Ein stück an der stattmawer felln
Mit sein böcken, darmit er stieß,
Tag unde nacht kein rhw ihn ließ,
Mit seim sturmzeug nur immer dran,
10 Zündt ihn auch ihr vorschupffen an,
Mit fewerwerck gemachet scharpff,
Das er mit schläudern darein-warff,
Welches abbrann an der stattmawren.
Deß stunden die Jüden in trawren.
15 Darauff sie dem römischen heer
Hetten than trefflich gegenwehr
Herab auff die zwo engen straß,
Das in nun gar genommen was.
Derhalb wurden sie gar verzaget.
20 Nach dem ihr priester, als es taget,
Hieß Eleazarus mit nam,
Liß fordern die bürger zu-samm
Und sprach: Verloren ist die statt.
Gott uns gwiß ubergeben hat
[A 4, 2, 92b] In unser feind, der Römer, hend,
Dieweyl wir nit haben erkennt
Gottes gutthat in diser zeit,
Daß wir mit hertzen-danckbarkeit
Gott hetten gesagt lob und ehr,
30 Sonder uns habn versündet mehr,
Daß wir brachen seine gebott.
Darmit han wir erzörnet gott,
Daß er uns auch verlassen hat
Sampt unser wol-verwarten statt,
35 Daß kein trost ist an diesem ent

3 S Mit heraus. vnd dem. AK Mit stein herauß. vnd. 4 S schweffel pech heraus zv. AK heyssem pech vnd schwebel. 9 S sturmzeug. AK werffzeug. 10 S Zünt in auch. AK Vnd zündt ihn. 26 S nit. AK nie. 30 S meer. AK sehr. 31 S seine. AK gottes. 35 S an diesem ent. AK in vnser hend.

Zu erretten auß feindes hend,
Der uns uberweltigt mit zwencknuß,
Mit schwerem last, ewiger gfencknuß,
Daß wir und unser nachkomment gschlecht
5 Müssen all seyn leybeygen knecht,
Mit aller tyranney umbgeben,
Nach ihr abgöttrey heydnisch leben,
[K 4, 2, 199] Oder uns verkauffn wie das viech
In frembde land ellendiglich,
10 Umbgeben mit hartseligkeit.
Besser wer sterben in freyheit,
Dann in solchem elent zu leben.
Darumb so wil den rhat ich geben,
Darmit end nemb solch angst und not,
15 Daß wir selb einander zu todt
Stechen allhie an disen enden,
Dardurch entrinnen des feinds henden.
Doch vor verbrennen auff dem saal
Unser schätz und reichthumb zu-mal,
20 Daß die feind nichtsen finden soln
Denn staub, aschen und glüent koln.
Doch deß treyds vorrhat auff vil jar
Sol bleiben unverbrennet gar,
Daß nicht der feind denck in gespött,
25 Der hunger, der hab uns genött,
Zu uben solche grimmigkeit,
Sonder allein unser freyheit
Zu erhalten oder zu sterben,
Beyde mit leyb und gut verderben.
[A 4, 2, 92c] Nun von dem priester diser rhat
Ihn allen wol gefallen hat,
Trugn ihr schätz und güter zu-mal
Hin in deß königs weiten saal.
Nach dem zu opffern ihre leyb
35 Ein ieder mann umbfieng sein weyb
Und küsset auch die kinder sein.

1 S Zv eretten aus feindes hent. AK Vns zu erretten deß feinds ellend. 10 S mit. AK vol. 12 S solchem elent. AK solcher hartsel. 17 S Dardurch entrinnen des feinds. AK Darmit enttrinn auß der feind. 21 S aschen. AK asschen. 24 S in. AK mit. 26 S solche. AK sollich. 28 S oder. AK vnd eh.

Und seine freunde in gemeyn
Namen urlaub mit trawring hertzen,
Nach dem erstachen sie mit schmertzen
Erstlich ihr weiber und ir kind;
5 Nach dem ein freund den andern schwind
Erstach, und suncken zu der erd
In ohnmacht, kläglicher geberd
Sich in dem blut gewaltzet haben,
Biß sie alle den geyst auffgaben.
10 Allein blieb gsund und frisch ein mann.
Derselb ward darnach umbher gahn
Und schawt, ob sie all weren todt.
Darnach mit glasting fewer rot
Zündt er an disen sal hernach
15 Und sich auch mit dem schwert durchstach
Und sanck darnider in das fewer.
Also verbrann gar ungehewer
Der palast und was darinn war.
Frü als anfieng der Römer schar,
20 Zu stürmen Massada, die statt,
Sich niemand drin gereget hat,
Den Römern zu thun gegenwehr.
Das verwundert den hauptmann sehr,
Und liß mit einem bock, eim grossen,
25 Drey gewältiger stöß anstossen
An der statt aussen an das thor.
Wie sich nun niemand rürt, als vor,
Des waren die Römer entsetzt,
Forchten ein practick, doch zu-letzt
30 Funden sich fünff knabn und ein weib,
Welche zu rettung ihrer leib
Hetten sich vor deß mordes sorgen
In ein tholm untert erd verborgen,
[A 4, 2, 92d] Die giengen herauß zu dem thor,
35 Zeygten an den feinden darvor,

5 S schwind. AK gschwind. 6 S suncken. AK sancken. 8 S gewalzet. AK geweltzet. 10 S gsund vnd frisch. AK frisch vnd gsund. 15 S auch mit dem. AK mit seinem. 20 S Zv. AK Wolt. 21 S drin. AK da. 27 S Wie sich. als vor. AK Als sich. wie vor. 28 S Des. die Römer. AK Da. sie darob. 33 S ainn dolm. AK ein tholn.

Was sich in der stett hett begeben,
Wie sonst kein mensch wer in dem leben.
Dem gaben doch die feind kein glauben,
Trungen ein zu plündern und rauben,
5 Iedoch mit forchten in die statt.
Da sie denn funden ware that
Und leschten das fewer zu-mal,
Darinn sie funden an der zal
Dot cörper sechtzig und neun-hundert.
10 Der dat die Römer groß verwundert
Ob deß volcks grosser freydigkeit
Und an ihrer verwegenheit,
[K 4, 2, 200] Daß weib und mann, jung und die alten,
Mit bittrem todt hetten erhalten
15 Ir freyheit, daß sie so ungern
Wolten ghorsam und zinßbar wern
Dem hoch römischen regiment.
Darmit sich die histori endt.

Der beschluß.

20 Die histori thut urkund geben,
Das hohe mawr und tieffe gräben,
Groß vorrhat und gwaltige hand
Mit nichten kann thun widerstand
Dem feind, dieselben zu gewinnen,
25 Vorauß wenn alles volck darinnen
Liget in eim sündigen leben,
Mit allen lastern ist umbgeben,
In allem wollust ist gelegen,
Undanckbar ist dem gottes-segen,
30 Den ihn gott uberflüssig geyt.
Als denn schickt endtlich mit der zeit
Gott den Türckn oder ein tyrannen
Mit grossem gwalt und sein streit-fannen.

*

2 S wer in dem. AK mehr wer im. 9 S Dot. AK Dor. 10 S Der dat. AK Darob. 17 S hoch] fehlt AK. 20 S vrkund. AK kundtschafft. 23 S kan than. AK thun kan. 26 S sündigen. AK sündlichen. 29 S Vndanckbar ist. AK Vnd vndanckbar. 30 S Den in got. AK Der jhn so. 32 S Gott den türckn. AK Den Türcken. 33 S sein streitfannen. AK heeres fannen.

Ein solch gottloser feind mit schmertz
Nimbt einem volck sein muet und hertz,
Daß es wird forchtsam und verzaget,
Gott ein feind mit dem andern plaget,
[A 4, 2, 93a] Wie den Jüden dißmal geschach,
Da auff sie fiel die gottes-rach.
Das sol der christlichen gemeyn
Zur buß ein klarer spiegel seyn,
Daß sie von sünden sich bekehr,
10 Förcht gott, und ihn lieb hab und ehr,
Eh sein zoren sich mehr und wachß
Und sie außrote, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 17 tag Februarii.

2 S muet vnd. AK freydig. 6 S gottes. AK göttlich. 11 S sein zoren. AK gottes zorn. 12 S ausrote. AK außreute. 14 S 170 [vers].

Historia: Die zween-und-siebentzig außleger der bibel.

Es beschreibet uns Josephus,
Mit dem zunamen Flavius,
5 In büchern von der welt anfang:
Darinn anzeygt er, wie vor lang
Der groß köng Ptholomeus
Mit dem zunam Philadelphus,
Welcher in Egypten regiert,
10 Ein mann, der hett lust und begierd
Vil zu wissen und zu erfahren,
Daß er dardurch bey seinen jahren
Möcht führn ein löblich regiment
Mit gutem verstandt an dem endt.
15 Derhalb sammlet der weise monn
[A 4, 2, 93b] Bücher auß aller nation
Mit grossem unkost, wo er die
Ankommen mocht, so kaufft er sie,
Die vor der zeit geschrieben hetten:
20 Die philosophi und poeten,
Die gsetzgeber und gschichtschreiber,
Die Sibilla und weisen weiber,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 58 bis 60' [S] Historia: Die 72 aus[l]eger der bibel. Vgl. den meistergesang vom 6 September 1548 im schacston Vogels: Die 72 ausleger die gros liberey »Als der künig Ptholomeus« (MG 10, 297). Quelle: Josephi des hochberümpten vnd vast nutzlichen Historici. Zwentzig bůcher von den alten geschichten, .. verdeutscht von Caspar Hedio (Straßburg M. D. XXXV. fol.) bůch xij, cap. ij. 7 S Ptholomeus. AK Ptholem. 10 S het luest. AK lust hett. 12 S Das er dardurch. AK Dardurch daß er. 14 S an dem. AK aller. 18 S so kauft. AK erkaufft. 19 S Die. AK So.

Der völcker priester hin und her,
Und darzu allerley künstner
Von materien mancherleyen,
Wie sie mit nam zu nennen seyen
5 Von allen gsetzen und statuten,
Von gwonheiten, bösen und guten,
Von allen gschichten in vorzeiten,
Von allen landen, krieg und streiten,
Auch von allerley künst zu-mal,
10 Dergleich von der götter anzal.
[K 4, 2, 201] Und diser bücher umb und umb
War viertzig-tausent in der sumb,
Die er hett in seinr liberey.
Den wohnet er auch täglich bey,
15 Und was er zu wissen begert,
Wurd er durch die bücher gewert.
Nun in disem köstlichen schatz
Da hett er auch der Jüden gsatz,
Das gott het auff Sinay geben,
20 Und sampt der bibel auch darneben.
Nun man dem köng gesaget hett,
Das gsetz gott seim volck geben thett,
Kein besser gsetz wer vor nie geben
Auff erden hie menschlichem leben.
25 Darumb thet das dem könig lieben.
Nun war es hebreisch geschrieben,
Der sprach er doch nicht kondt verstahn.
Derhalb hertzlich begier gewann,
Daß er möcht dises buche lesen,
30 Gottes gsetz und der Jüden wesen,
Und schicket ein bottschafft nach dem
Hin in die statt Jerusalem
Zu dem priester Eleazar,

3 S mancherleyen. AK allerleyen. 4 S mit nam. AK auff erd. 7 S in vorzeiten. AK vor den zeiten. 8 S Von allen landen, krieg. AK Auch von stürmen, kriegen. 10 S von der götter anzal. AK auch von d. g. zal. 16 S er durch die puecher. AK durch d. b. er. 19 S het auf Sinay. AK auff S. h. 21 S Nun man dem küng. AK Dem könig man. 25 S dem. AK der. 27 S Der. AK Die. 28 S pegier. AK begierd. 29 S er mocht dises pueche. AK dises buch er auch möcht.

[A 4, 2, 93c] Welcher denn hoherpriester war,
Bat, daß er in Egypten-land
Ihm schickt mit geistreichem verstand
Etlich männer, die ihm hernach
5 Auß der hebreisch schweren sprach
Verdolmetschten gottes gesetz
In die griechischen sprach zu-letz,
Thet ihm güldene kleynot schicken,
In freundschafft ihn mit zuverstricken.
10 Macht darzu in Egypten-land
Ledig auß der gefencknuß band
Vil tausent Jüden gar quitloß,
Schickt die heym. Solcher freundschafft groß
Eleazar, der priester frumb,
15 Gar danckbarlich von im aufnumb,
Und nach dem könig er bestellt
Auß jedem stamm sechs mann erwehlt
Von zwölff israelischen gschlecht,
Wolglehrt, geistreich, warhafft, gerecht.
20 Der mender zwen-und-siebntzig war.
Die schickt er in Egypten dar
Dem köng Ptholomeo herrlich,
Der sie entpfieng ehrwirdiglich,
Und hielt sie bey ihm etlich tag
25 Und legt an sie manch hohe frag
Als ein weiß verstendiger mann,
Zu ihn freud, guten lust gewann,
Hielt sie reichlich mit tranck und speiß.
Nach dem führt sie der könig weiß
30 Ans meer in sein köngliches hauß,
Das hett vil wohnung uberauß,
Darinn er ieglichen zu-letzt
In ein sonder gemach einsetzt,

*

5 S Aus der hebreisch schweren. AK Fleissig auß hebreiser. 10 S Macht darzv in. AK Darzu auch in. 11 S Ledig aus der gefencknus. AK Macht er ledig auß gfencknuß. 13 S Schickt. solcher. AK Schicket. solch. 15 S aufnumb. AK annumb. 18 S Von. AK Der. 19 S Wolglert, gaistreich, warhaft. AK Gantz wolgelehrt, geistreich. 20 S mender. ? siebntzig. AK gleich. SAK sibenzig. 22 S Ptholom. AK Ptholem. 27 S freud, guetē. AK groß freud vnd. 30 S sein. AK ein. 33 S sunder gemach. AK besonder gmach.

Darinn ohn irrung zu studieren,
Die bibel ihm zu transferieren
Auß der hebreisch schweren sprach
In die griechischen sprach, hernach
5 Warhafftig und auß rechtem grund.
Darob sassens all tag neun stund
Ein ieder in seinem gemach,
[A 4, 2, 93d] Zu verdolmetschen dise sprach.
Mit fleiß ieder dem werck ob-lag.
10 Als vergangen siebentzig tag,
Da ist diß werck vollendet worn
Von disen männern außerkorn,
Von iedem allein gut und gantz,
Doch gleichmessiger ordinantz,
15 Daß eines wie das ander waß
Von wort zu wort, wen man die las.
Der könig deß erfrewet war,
Schuff, daß man das les offenbar
Allda vor aller Jüden ohren.
20 Da ist das werck gelobet woren,
[K 4, 2, 202] Daß es war gut, gerecht im grund,
Darinn man keinen mangel fund.
Da legt der köng das gsetzbuch frey
Transferiert auch in sein librey,
25 Das ihm erst war von hertzen lieb,
Und sein zeit offt darinn vertrieb.
Der könig die außleger gut
Begabet auß mildreichem muth
Ieden mit eim herrlichen kleyd.
30 Nach dem er auch iedem bescheyd
Zwey pfund schwer lauter klares gold
Zu einem reich ehrlichen soldt.
Eleazar zu reverentz
Schickt er ein güldene credentz,
35 Darzu von gold etlich kleynat,

1 S irrung. AK geschrey. 4 S krichischen sprach. AK griechisch sprach vnd. 7 S ider. seinem. AK jeglicher. seim. 10 S vergungen (?). 16 S wen man die las. AK geleicher maß. 18 S les. AK laß. 20 S das. AK diß. 24 S auch] fehlt AK. S librey. AK liberey. 25 S von. AK im. 34 S er. AK auch.

Darmit er abgefertigt hat
Die außleger wider nach dem
Heym in die statt Jerusalem,
Welch zwen-und-siebentzig heim-kamen
5 Gantz reich und eim herlichen namen.
Iedoch, beschreibet Seneca,
In der statt Alexandria
Die obgemelt köstlich librey
Mit alln büchern verbrunnen sey.

10 **Der beschluß.**

Also wo noch ein christlich fürst
[A 4, 2, 94a] Nach dem verstand und weißheit dürst,
Sein land und leut wol zu regieren
Und sich wil mit tugend bezieren,
15 Der sol lesen die bücher gut.
Die zeygen seim hertzen und muth,
Was er sol lassen oder thon,
Daß er hab ehr und nutz darvon.
So er denn volget an dem end,
20 Gwinnt er ein löblich regiment
Bey seinem land und leuten allen,
Vorauß, wo er ihm lest gefallen
Das buch der heyligen geschrifft,
Das sonst all bücher ubertrifft,
25 Weyl es von gott ist fürgeschrieben,
Ihm zu einer richtschnur ist blieben.
So er dem einfeltig und schlecht
Nachfolget, auffrichtig und recht,
Das zeyget im zu aller zeit
30 Den waren weg der seligkeit,
Wie Christus im clar zeyget an,
Darinn er ist das leben han.
Darauß im heyl der seel erwachß
Nach dem leben, wünscht ihm Hans Sachs.

35 Anno salutis M. D. LXIII., am 18 tag Februarii.

*

5 S herlichen. AK ehrlichen. 8 S obgemelt. librey. AK obgmelt. liberey. 9 S Mit alln puechern. AK Der bücher gantz. 14 S wil mit tuegent pezirn. AK mit tugenden wil zieren. 30 S waren weg der. AK weg der waren. 31 S im clar. AK selber. 36 S 154 [vers].

[A 4, 2, 94b] Historia: Sabinus, der römisch kriegsmann.

Josephus Flavius bescheit
Uns in büchern der Jüden streit:
5 Nach dem die statt Jerusalem
Hefftig belägert ward von dem
Keysers-son Thito lange zeit
Und die Jüden mit wider-streit
Thetten dem groß römischen heer
10 Mechtig und küne widerwehr
Auß einer gar starcken pastey,
Antonia genennet frey,
Das war ein hohe starcke vesten
Mit mawer verwart nach dem besten,
[K 4, 2, 203] Und unden auff-gebawen hoch,
Die mit dem bock gewaltig doch
Erschellt teglich ie lenger mehr,
Daß sie sich zerklueb also sehr,
Biß an der mawer fiel ein dail,
20 Das Titus schetzt für glück und hail
Und thet ein red zu seinem heer,
Die solten da einlegen ehr

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 60′ bis 62′ [S] Historia: Sabinus, der fraidig römer. Von dem meistergesange, der gegen ende October 1548 gedichtet wurde und der dieselbe geschichte behandelte, ist nur die überschrift bekannt: Sabinus, der fraidig krigsman. Er stand im zehnten meistergesangbuche, bl. 359. Quelle: Flavii Josephi vom krieg der Juden Das vij buch. Das erst capitel. 10 S wider weer. AK gegenwehr. 14 S verwart. AK bewart. 16 S mit dem pock gewaltig. AK man mit böcken gwaltig. 17 S lenger meer. AK lenger je mehr. 18 S zerklueb. AK zerklob. 19 S an. dail. AK auß. stück. 20 S scheczt. glüeck vnd hail. AK hielt. groß gelück.

Und den leyb daran wagen than
Und einen sturm lauffen an
Durch die gefallen mawer nein,
Gelück würd in behülfflich sein,
5 Daß sie die stat gwönnen mit sieg
Und ein end machten disem krieg.
Sein heer sich deß entsetzet gar,
Weyl sie sahen die grossen gfahr;
Wann sie musten steigen gar hoch
10 In der gefallen lucken loch.
Derhalben keiner wolt daran,
Wie hoch sie Thitus ward erman,
[A 4, 2, 94c] Biß doch einr, Sabinus genannt,
Küns hertzens und freydiger hand,
15 Auß rhum der that sich unterwund,
Dem auch zu helffen noch sich fund
Eylff freydig kriegsleut in dem hauffen,
Mit ihm einen sturm an-zu-lauffen.
Also zug er selb-zwölft ohn trawren
20 An diser hoch lücketen mawren.
Als sie eylent stiegen hinauff,
Deß entsetzt sich der Jüden hauff,
Die oben stunden, der feind heer
Abzutreiben mit gegenwehr.
25 Als sie die zwölff nauff sachen eylen,
Schossens zu ihn mit flitschenpfeylen
Und warffen grosse stein herab
Auff sie, darmit zu treiben ab.
Die eylff wurden beschedigt all
30 Und uberstürtzten mit dem fall
Von der lucketen mawer rab.
Der etlicher sein geyst auffgab.
Sabinus mit der tartschen sein

*

3 S mawer. AK lucken. 5 S die stat gwünen mit. AK dardurch gewönnen. 8 Weyl] S Wan. 13 S doch ainr. ÀK einer. 14 S herozens. AK hertzen. 18 ? einen. SAK ain. 19 S zwelft. AK zwölff. 20 S An. AK In. 21 S Als sie. AK Sie da. 24 S Absvtreiben mit. AK Zu thun ein kecke. 25 S nauff sachen. AK sahen nauff. 26 S Schossens. AK Schussens. 28 S darmit. AK mit den. 30 S vberstuerczten. AK vberstürtzet. 32 S etlicher. AK jeglicher.

Sich decket, kam hinauff allein
Gantz unbeschedigt, frey quitloß,
Führt in der hand sein schwerdt gar bloß,
Darmit grimmig die feind heymsucht.
5 Vor dem sie all gaben die flucht,
Das hertz ihn gar genommen war,
Weyl Sabinus so freydig gar
Sich allein, so frech unverzaget,
Sich so hoch het hinauff gewaget
10 Zu ihren vil, die allda stahn
Mit wehr und harnisch angethan.
In der flucht eylt Sabinus nach,
Ihr etlich erschlug und erstach.
Als er ihn gar zu ferr nachjaget,
15 Wendt sich ein Jüd, und unverzaget
Warff und traff in mit einem stein,
Daß er sanck auff sein knye allein,
Darob sein mannheit ward erschrecket.
Doch sich mit seiner dartschen decket.
20 Als die feind sahen an den enden,
[A 4, 2, 94d] Thetten sie von der flucht umbwenden
Und waren auff Sabinum eylen
Mit werffen und schiesen mit pfeylen.
Doch ir sich lang auffhalten kund,
25 Hieb ir etlich knyent todtwund
Und wehrt sich irem ubertrang
Gantz ritterlich. Doch als das lang
Wert, er noch einen wurff entpfieng,
Daß ihm sein menschlich krafft entgieng,
30 Gar nider zu der erden sanck
Schwach, onmechtig und gar todtkranck.
Erst hawten sie ihn gar zu stücken
Aus zoren mit grimmigen tücken.
Sein geyst außgieng mit seinem blut.

*

5 S sie all gaben. AK gaben sie all. 9 S Sich so. hinauf. AK So. herauffor. 10 allda] S also. 14 S gar sv. AK also. 18 S wart. AK wurd. 19 S Doch sich mit seiner dartschen. AK Doch er sich mit seim schilde. 23 S schiesen mit. AK den scharpffen. 24 S lang. AK frey. 25 S etlich knient. AK knyent etlich. 30 S Gar. AK Vnd. 33 S Aus. AK In.

Darmit sein freydig küner muth
[K 4, 2, 204] Erlasch, der nichts liß hinter ihm
Zu gedechtnuß nach todtes grimm,
Denn den rhum seiner freydigkeit,
5 Daß er mit der verwegenheit
Verlure sein zeitliches leben.
Kein ander lohn ward ihm gegeben.

Der beschluß.

Derhalb ein sprichwort sagen thut:
10 Verwegne künheit sey nicht gut,
Da man in groß gefähr thut wagen,
Leib und leben int schantz zu schlagen,
Darmit man nur ein rhum erlang.
Das ist der thorheit ein anfang.
15 Ein weiser mann helt sich in hut
In alle dem und was er thut,
So helt er im zaum sein gemüth,
Daß er nicht tholl noch rasent wüt
Als ein unvernünfftiges thier,
20 Und durch verwegenheit verlier
Sein leben, einen edlen schatz,
Ohn not und nutz auff einem platz,
Daß im kein nachrhew darauß wachß
Mit kleinem rhum, so spricht Hans Sachs.

25 Anno salutis 1563, am 19 tag Februarii.

4 S seiner. AK thewrer. 9 S ein. AK das. 11 S groß gefert. AK grosse gfähr. 14 ein anfang] S vntergang. 18 S er. AK es. 20 S durch. AK auß. 21 S ainen. AK ein. 26 S 110 [vers].

[A 4, 2, 95a] Historia: Die gefencknuß Josephi.

Josephus uns beschrieben hat:
Nach dem Jotapata, die statt,
Darinn er dann ein hauptmann was,
5 Belägert war schwer uber maß
Von der feind, dem römischen heer,
Die ihr zu-setzten gwaltig sehr,
Josephus aber hertzhafft blieb,
Die feind gewaltiglich abtrieb.
10 Und warff herauß mit steinen groß
Und sie mit heissem öl begoß,
Ihren sturmzeug in an dem ent
Auch mit flammendem fewr verbrennt,
Fiel auch offt heymlich auß der statt,
15 Da er die feind gejaget hat
Und offt biß in ir läger gstochen,
Hat dapffer sich am feind gerochen.
Doch namen auch vil Jüden schaden,
Mit diser blägrung uberladen.
20 Die wert sieben-und-viertzig tag,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 62′ bis 64 [S] Historia: Die gefencknus Josephi. Vgl. 10 meistergesangbuch, bl. 306 Die stat Jatapata wirt gewunnen im hofton Marners: »Josephus vns peschriebe« 1548, Septemb. 15. Quelle: Flavii Josephi vom krieg der Juden das iij bůch, das xiij capitel. 5 S Pelegert war. AK Ward belägert. Nach 7 haben AK folgende zwei verse, die S fehlen: Mit kriegeszeug mancherley furm, Thettens vor der statt manchen sturm. 12 S in an dem ent. AK dürstiger hend. 13 S Auch mit flamendem fewr. AK Er ihn offt mit fewer. 16 S ir. AK das. 17 S am feint gerochen. AK an feinden ghrochen. 19 S vberladen. AK schwer beladen. 20 S wert sieben. AK weret siebn.

Daß der feint vor der stat da lag.
Darinn die bürger tribuliert,
Tag unde nacht ohn rhu vexiert
Mit schläudern, werffen und geschoß,
5 Mit pfeylen und mit wacken groß
Zerschmettert maur, häuser und tächer.
Auch unter den feinden ein frecher
Ein brunnen vor der statt abgrub,
Darvon sich in der statt anhub
[A 4, 2, 95b] Mangel, daß ihn hat wassers brochen
Zu wasschen, backen, trinckn und kochen.
Nach dem ein flüchtig jüdisch mann
Zeyget der Römer hauptmann an,
Vespasiano, wie der mennig
15 Der streitbaren männer wer gar wenig
In diser belegerten statt,
Und im auch angezeyget hat,
Wie dise statt zu gwinnen wer.
Da folget dem verrhäter der,
20 Rüst sich mit seinem volck darnach,
Und zu nacht umb die dritten wach
[K 4, 2, 205] Erstieg der feind heymlich die statt,
Und die wächter erstochen hat,
Dieweyl er sie all schlaffend fand,
25 Die thor auffbrach gwaltiger hand.
Da eintrunge der feinde hauffen
Und erwürgt mit zornigem schnauffen,
Das ihm durch wehr wolt widerstahn,
Etwas auff viertzig-tausent mann.
30 Josephus, der hauptmann, entrunn,
Stieg in ein wasserlosen brunn.
Darneben ein groß hölen was,

1 S der feint vor der stat da. AK er vor diser statte. 6 S maur. AK jhn. 9 S anhueb. AK erhub. 10 S wassers. AK wasser. 11 S drinckn. AK trincken. 13 S der Römer hauptmon. AK Vespasiano. 14 S Vespasiano. AK Der Römer hauptmann. 15 S gar. AK sehr. 21 S zv nacht. AK darnach. 26 S ein trünge. AK eintrange. 28 S Das im durch wer wolt. AK Was jhm zu wehren. 30 S Josepus (!). entrunn. AK Joseph. war enttrunnen. 31 S Stieg in ain. prunn. AK In einen. brunnen. 32 S Darneben. groß hellen. AK Darnebn. grosse höle.

Drinn er selb-ein-und-viertzig saß,
Hetten mit in auch bracht hinein
Auff vil monat brod, öl und wein.
Doch stieg er herauß alle nacht,
5 Auß der statt zu entrinnen dacht.
Doch alle hut so starck daucht sein,
Drumb stieg er allmal wider drein.
Nun hett Josephus groß nachfrag
Und wurd gesuchet nacht und tag,
10 Auff daß man ihn brecht an dem end
Vespasiano in sein hend.
Nun ward ein jüdisch weib gefangen
In der statt, die zeygt mit verlangen,
Wie Josephus nun etlich täg
15 Verborgen in dem brunnen läg.
Da sandt man zwen rottmeister dar
Zum brunnen, drinn Josephus war.
[A 4, 2, 95c] Die schriren, er solt steigen rauß,
Der öberst hauptmann ihm durchauß
20 Verspreche ein sicher geleyd.
Doch gfiel sein gsellen nit der bscheyd,
So bey ihm in dem brunnen lagen,
Er solt sich erstechn, thettens sagen.
Er aber redt sich bey ihn auß
25 Und stiege auß dem brunnen rauß
Und kam zu Vespasiano.
Der namb ihn freundlich auff also,
Dem er weissagt und thett erkleren,
Er würd zukünfftigr keyser weren,
30 Wie denn solchs kürtzlich auch geschach.
Der ihn mit namb gen Rom hernach
Und schenckt im römisch burgerrecht,
Einleibt ihn ein der bürger gschlecht
Flaviorum, darvon ihm kam
35 Auch Flavius diser zunam,

5 S entrinen. AK enttrinnen. 7 S drein. AK nein. 8 S het Josephus. AK Josephus hett. 16 S sant. AK sendt. 18 S schriren. AK schryen. 20 S Verspreche. AK Versprache. 21 S sein gsellen. der. AK den. solcher. 29 S zvkünftigr. AK zvkünfftig. 32 S schenckt. römisch. AK schencket. das. 33 S ein der. gschlecht. AK ins. geschlecht.

Da hielt man erlich, werth und lieb.
Allda er anfieng und beschrieb
In siebn bücher der Jüden krieg
Und der Römer herrlichen sieg.

5 **Beschluß.**

Auß der geschicht man mercken mag,
Daß offt in schwerer gottes-plag,
Da gott offt strafft ein gantzes land
Mit zornig außgestreckter hand
10 Mit hunger, schwerd und pestilentz
Durchauß in ihrer gantzen grentz,
Iedoch er wol erretten kan
Darinn ein gottförchtigen mann,
Welcher sein hoffnung zu ihm hat,
15 Daß er allem unglück entgaht
Wunderbarlich durch gottes macht,
Durch weg, den er nie hett gedacht.
Derhalb sagt man noch: Wer gott trawt,
Derselbig gwiß und sicher bawt,
20 Der wird errett auß dem verderben,
Darinn sonst etlich tausent sterben,
[A 4, 2, 95d] Wird er doch bhüt als ungemachs
Leiblich und geistlich, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 20 tag Februarii.

*

1 S hielt man erlich. AK ward er ghalten. 4 S herlichen. AK herrliche. 9 S Mit zornig. AK Im zorn mit. 17 S Durch weg, den. · gedacht. AK Auff weg, darauff. dacht. 22 S doch phüet als. AK bhütt alles. 25 S 110 [vers].

[K 4, 2, 206] Historia: Sutrium, die stat, ein tag zwier verloren und gewonnen.

Plutarchus uns beschrieben hat:
Nach dem Rom, die großmechtig statt,
5 Gros krieg mit den Latinern hett,
Das volck ains tags sich rüsten thett,
Mit zwey grossen heeren auß-zugen,
Mit eim heer sich zu velde schlugen,
Belegertn Sutrium, die grossen
10 Statt, war der Römer bundgenossen,
Die umb hilff an die Römer schrieben.
Der ander hauff ist aber blieben
Zu velde und auch rücket sehr
Gantz nahent zu der Römer heer,
15 Welches denn auch zu velde lag
Und sich verschrencket nacht und tag
Mit starcken bäumen, gräbn und wehr
Wider das klein römische heer,
Daß es in grossen sorgen stund,
20 Und thet solches dem senat kunth.
[A 4, 2, 96a] Da schickt ein rat mit einer sumb
Zu hilff dem volck herr Camillum,
Das römische heer zu entschüten

1 Im 16 spruchbuche, bl. 70' bis 72' [S] Historia: Sutrium, die stat, ain tag zwir verloren und gwunen. Quelle: Plutarch, leben der Römer und Griechen durch Hieronym. Boner (Kolmar 1541) fol., leben des Furius Camillus. 8 Sutrium (so S überall wie Plutarch). AK Satricum. Livius: Sutricum. 5 S Gros. AK Ein. 6 S Das volck ains tags. AK Welchs auff ein zeit. 17 S grebn. AK gräben. 21 S ain rat. AK dem heer. 22 S dem volck herr. AK den hauptmann.

Vor der Latiner mord und wüten,
Die sie angriffen tag und nacht,
Und war gentzlich von in veracht.
Als nun Camillus zu ihn kam
5 Mit seinem volck und da vernamb,
Wie die feinde zu velde lagen
Mit bäumen verschrenckt und verschlagen
Ringsweiß herumb, deß hett er acht
Und liß bey einer finstern nacht
10 Sein volck vil dürres holtzes tragen
An der feind läger, da sie lagen,
Rumb schlichten gegen dem ostwind,
Doch alles gar heymlich und schwind,
Ließ darnach das holtz zünden an.
15 Eh das in alle höh auffbrann,
Trat Camillus die andern seiten
Der feind läger mit sturm pestreiten
Und schoß auch hinein in der eyl
Ein grosse zal der fewerpfeyl,
20 Darmit er die feinde aufwecket,
Aus groser sicherheit erschrecket.
Deß wurd verzagt der feinde heer,
Doch thetten sie starck gegenwehr,
Biß sie zu rück auch ungehewer
25 Ubereylet das schröcklich fewer,
Das in dem läger auch zünt an,
Ein hütten nach der andern brann,
Welche mit stro waren bedecket.
Erst das fewer forchtsam erschrecket,
30 Sie wehrloß auß dem läger trieb
In der Römer hend, darinn blieb
Ein grosse meng feint, ward erschlagen.
Das wert, biß es begund zu tagen,
Da warn der feind wenig entgangen,

3 S war genezlich von in. AK ward von jn gentzlich. 10 S volck. AK heer. 13 S schwind. AK gschwind. 16 S Camillus die. AK er an auff der. 17 S pestreiten. AK vnd streiten. 20 S aufwecket Aus groser sicherheit erschrecket. AK erschrecket Vnd auß eim tieffen schlaff erwecket. 24 S auch. AK gar. 26 S zünt. AK gieng. 32 S feint wart. AK ward da. 34 S Da warn. AK Waren.

Sonder erschlagen oder gfangen.
Die Römer leschtn deß fewers flammen,
Ein sehr reiche bewt uberkamen,
[A 4, 2, 96b] Als sie namen das läger ein.
5 Camillus bestellet allein
Der Römer ein gantze legion
Der gfangnen feind zu hüten thon
Im läger, und gantz still darnach
Mit dem römischen heer auffbrach,
10 Die statt Sutrium zu erretten,
Welche denn starck belägert hetten.
Der ander hauff, wie ob-gesagt,
Rayst eylent hin ganz unverzagt,
[K 4, 2, 207] Wiewol sein hilff kam vil zu spatt;
15 Wann der feind hett gemelte statt
Frü des tags gestürmt und gewunnen,
Etlich bürger waren entrunnen
Mit weyb und kind ellend, bekamen
Camillo auff der straß allsammen,
20 Die ihm verkündten böse mehr,
Wie Sutrium gewonnen wer
Und sie außtrieben in armut,
Darinn der feind bewt all ihr gut.
Camillus hett ob disen armen
25 Mitleiden und hertzlich erbarmen.
Als er höret ir cleglich klag,
Sprach: Seyt getrost, auff disen tag
Solt ir werden am feind gerochen,
Und sol der feind gwalt werden brochen!
30 Erfrewt kehret der bürger sumb
Mit der Römer heer widerumb.
Das kam noch auff den abendt spatt
Gantz still und heymlich zu der statt.
Da Camillus, der hauptmann gut,
35 Da fund weder wach oder hut

2 S leschtn. fewers. AK leschten. fewrs. AA'K fewrsflammen. 3 S reiche. AK grosse. 11 S starck. AK auch. 13 S gancz. AK doch. 16 S des tags. AK am tag. 17 S entr. AK enttr. 18 S pekamen. AK allsammen. 19 S alsamen. AK bekamen. 22 S Vnd sie. AK Sie wern. 25 S herczlich. AK hertzlichs. 26 S cleglich. AK hertzlich.

Und der statt thor am angel offen,
Welches er bald hat abgeloffen;
Wann die stattmawr war gar ohn wehr;
Wann der Latiner grosses heer
5 Waren in der statt gar ohn sorgen,
Weyl sie frü hetten an dem morgen
Die statt gewonnen und eröbert
Und in das ellent auß-gestöbert
[A 4, 2, 96c] Die burger mit weyb und mit kinden.
10 Und sie loffen voren und hinden
In allen gassen gar zerstrewt
Nach dem raube und nach der bewt,
Eins theyls da in den häusern sassen
Und schlemmten, truncken unde assen,
15 Forchten sich vor keim feinde mehr,
Pis das ein-brach das römisch heer,
Das in gantzer ordnung da stund
Und seine feind angreiffen gund,
Die sie schlugen und stachen nider
20 In allen gassen hin und wider,
Die zum theyl waren vol mit wein,
Und wurden all fast in gemein
Von Römern gar zu trumpff erschlagen,
Sampt aller irer bewt erlagen.
25 Nach dem gab Camillus allein
Den bürgern die statt wider ein
Sampt iren häusern, weib und kind,
Sein gütern und dem haußgesind.
Also erlangt Camillus sehr
30 Den sieg, groß triumph, lob und ehr
Zu Rom umb die zwo dapffern that.

*

3 S statmawr war gar. AK stattmawer war. 4 S Wan. K Wann. A Dann. 8 S in das ellent ausgest. AK mit der flucht darauß gest. 10 S Vnd sie loffen voren. AK Loffen in der statt vorn. 12 S raube. AK raub. 14 S schlempten. vnde. AK schlemmeten. vnd. 16 S Pis das ein prach das romisch. AK Zu den brach ein der Römer. 17 S Das in. ordnung. stund. AK In. ordenung. stunden. 18 S seine. gund. AK jre. gunden. 23 S trümpff. AK grund. 27 S iren heusern. vnd. AK seinem hauß. vnde. 28 S Sein guetern vnd dem. AK Seinen gütern vnd. 29 S Also erlangt. AK Deß erlanget. 30 S gros triumph. AK triumph groß. 31 S Zw Rom vmb die zwo dapfern. AK Groß preyß vnd rhum vmb die zwo.

Also ward Sutrium, die statt,
Des eyning tags zweymal verlorn,
Und zweymal wider gwonnen worn,
Wie auch beschrieben wird die summ
5 Nach leng durch Thitum Livium.

Beschluß.

Bey der geschicht zu mercken ist,
Daß gut anschleg und krieges-list
In dem krieg offt ausrichten mehr,
10 Denn sterck und gwalt, einlegen ehr.
Wan dem feint ist gar nicht zu trawen,
Sonder mit höchstem fleis drauff schawen.
Drumb ligt es an eim hauptmann mehr
Denn offt an einem gantzen heer,
15 Der fürsichtig helt wach und hut,
Der gute anschleg machen thut,
[A 4, 2, 96d] Das her sey gleich ring oder schwach,
Auff daß er einen sieg entpfach,
Darauß im rhum und preyß erwachß
20 Gedechtnuß-wirdig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 1 tag Martii.

*

9 S ausrichten. AK fürtreffen. 11 S Wan dem feint ist gar. AK Derhalb ist dem feind. 12 S mit hochstem fleis drauff. AK tag vnd nacht für sv. 13 S es] fehlt AK. 14 S Den oft. AK Offt denn. 15 S Der fürsichtig helt. AK Mit höchstem fleiß mit. 16 S Der guete anschleg machen. AK Dieweyl der feind nicht rhuwen. 17 S Das her sey gleich ring. AK Er sey geleich ghring. 20 S Gedechtnus. AK Gedechtniß. 22 S 140 [vers].

[K 4, 2, 208] Historia: Der Spartaner lob.

Plutarchus gibt klar zuverstehn:
In der griechischen statt Athen
War etwann gar vor langer zeit
5 Mit grossem pracht nach ir gwonheit
Gehalten gar ein groß kampffspiel.
Zu dem so kam der volcker viel
In ein theatrum, ein spielhauß,
Sehr weit und groß, hoch uberauß.
10 Darinnen kondten sitzen than
Rings herumb etlich tausent mann,
Fein ob einander zirckel-rund
Umb den platz, darauff man kempffen kund,
Von bürgern und von frembden gästen,
15 Die man denn setzet nach dem besten,
Ein iegklichen nach seinem stand,
Nach seiner statt oder dem land,
Alls uberauß geordnet fein.
[A 4, 2, 97a] Nun kam ein uralt mann hinein,
20 Als das theatrum war zu-letzt
An allen orten wol besetzt.

1 Im 16 spruchbuche, bl. 72′ bis 74′ [S] Historia: Der sparthaner lob. Vgl. den meistergesang von 1547, 4 Mers in der jüngling weis C. Otendörffers Der spartaner lob: »Plw/tarchus schrieb« (MG 9, 41). Quelle: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer Kurtz weise vnd höfliche Sprüch ... Neülich durch Heinrich vō Eppendorff/ vß dem Latin in Teütsch verdollmetscht. (Straßburg, 1534, fol.) Ander bůch, s. lxxxvj: »Nit allein recht wissen, sonder auch recht thůn ist die kunst«. 2 S gibt. AK geyt. 7 S Zv dem so kam der volcker. AK Dem zu sahe deß volckes. 8 S ein theatrum, ein. AK einem sehr grossen. 17 S seiner stat oder dem. AK seinen stätten oder. 19 S vralt. AK alter. 21 wol] S war.

Der alte mann der stund gar hart,
Hin und wider umbschawen ward,
Ob sich iemand umb in annömb,
Auff daß er auch zu sitzen kömb.
5 Doch war er nicht sehr reich deß guts,
Sonder eins frommen trewen muths.
Die Athener ihn sahen wol,
Stacken doch prachts und hochmuths vol
Und zispten im an manchem ort,
10 Einer hie und der ander dort;...
Wenn er denn hin zu einem tratt,
So fand er bey im kein sitzstatt,
Must mit gspött wider weichen ab.
Iedoch sich endtlich da begab,
15 Daß etlich gäst auch sassen da,
Herrlich bürger der statt Sparta,
Die sahen den uralten mann
Mit hon und spot umbtreiben than
Die Athener auß hochmuths litz,
20 Die winckten ihm zu ihrem sitz.
Als er nun kam zu in hinauff,
Stunden sie all gegen ihm auff,
Ruckten zusamb und gaben statt,
Daß der alt auch zu sitzen hatt.
25 Als vil Athener sahen das,
Da lobten sie uber die maß
Der Spartaner sitten und tugendt,
Derhalb in lob und ehr zu-zugent,
Daß sie dem alten frumen mann
30 Wichen, thetten vor im auffstahn
Und gaben im zu sitzen platz.
Ein Spartaner schrie lawt: Den schatz
Der weißheit hat Athen, die statt,
Beyde gemeyn und auch der rhat
35 Wissen, was ehrlich ist und gut.

*

1 S vmschawen. AK vmbsehen. 12 S pey im. AK doch gar. 13 S Müest mit gspot wider. AK Bey jm/ mit gspött must. 17 S den vralten. AK disen alten. 18 S hon vnd spot. AK spot vnd hon. 22 S Stunden sie all gegen im. AK Da stunden sie allsammen. 24 S auch. AK mann. 29 S frumen. AK ehrbarn. 32 S schrie lawt. AK schryr auß.

Iedoch dasselb ihr keiner thut,
Sonder reden allein darvon,
[A 4, 2, 97b] Zeygen den rechten weg wol on,
Wie ein hand zeygt die rechten straß,
5 Geht doch selb nicht den weg fürbaß.
Die Spartaner aber die than,
Was gebürt einem frommen mann,
Was gut und löblich ist allzeit,
Können doch von kunst und weißheit
10 Nicht vil reden und disputieren,
Mit worten hoch die tugendt zieren.
Mit den wortn die Athener stach,
Die studierten mancherley sprach,
Auch philosophi hoch gelert,
15 Auch in aller welt hoch geehrt,
Hetten sie die schul der weißheit,
Der sie sich rhümbten alle zeit,
[K 4, 2, 209] Ir lehr, guter sitten und tugendt.
Doch dasselb in das werck nicht zugent,
20 Daß sie nach ir ler hetten thon,
Sonder schwatzten nur vil darvon.
Und sie blieben voller hoffart
Und gantz eygennützίger art
Und lebten nicht auffrichtig recht;
25 Die armuet war pey in verschmecht.
Dargegen die Spartaner warn
Gar schlecht und ungelehrt vor jarn,
Einfeltig leut zu irer zeit,
Kondten nicht reden von weißheit
30 Und von tugendt mit hohen worten,
Doch thetten sie an allen orten
Tugenthafft und auffrichtig handeln,
Als frumb biderleut löblich wandeln,

*

5 S selb. AK selbst. 8 S loblich. AK ehrlich. 9 S Kunden (? künnen; denn es ist aus vnd korrigiert) doch von kunst vnd. AK Vnd können doch von der. 14 und 15 nach S] fehlen AK. 16 S Hetten sie. AK Vnd hetten. 18 S Irr (= irer) ler gueter. AK Vnd lehrten gut. 20 S nach ir ler. AK solch tugendt. 25 bis 27 nach S. AK Dargegn warn die Spartaner schlecht. 31 S Doch detten sie. AK Sonder thetten. 33 S frumb piderlewt. AK biderleut gantz.

Erlangten drob preyß, ehr und lob,
Obs gleich waren unglehrt und grob.

Der beschluß.

Also findt man noch teglich heut
5 Vil glehrter und schrifftweiser leut,
Die wol wissen in ihrem muth
Alls, was ist löblich, recht und gut,
Darvon sie schreiben, singen und sagen.
Iedoch bey allen ihren tagen
10 Erreichens nit der tugendt ziel,
Sonder treiben das widerspiel,
Und mit vil lastern sind behangen,
[A 4, 2, 97c] Allein mit worten hoch her-prangen;
Die kunst thut sich in in auff-blehen,
15 Wie man dasselb ist täglich sehen,
Daß ob iren künsten und pracht
Der arm und schlecht hauff wird veracht.
Dargegen findt man auch noch heut
Einfeltig, arm, unglehrte leut,
20 Die von keinr weißheit können sagen,
Mit prenckischen worten fürtragen,
Doch guter sitten frey gutwillig
Thun selb alls, was ist recht und billich,
Und leben frümbklich und auffrecht
25 Und bleiben demütig und schlecht
In einem tugendtlichen leben
Und kein ergernuß von ihn geben
Und treiben auch gar keinen pracht,
Lassen ander auch unveracht.
30 Daß die ehrlich tugendt auffwachß
Mit wort und that, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 2 tag Martii.

8 S schreiben. AK schreibn. 14 S Die kunst thüet sich in in. AK Wann die k. th. sie so. 15 S das selb ist. AK solches thut. 19 S arm, vnglerte. AK vngelehrte. 21 S prenckischen. AK prächtigen. 22 S sitten. AK art sie. 23 S selb. AK selbst. 24 S früncklich. 26 S tugentlichen. AK tugendtreichen. 33 S 118 [vers].

Historia: Niderlag Marcelli, deß römischen hauptmanns.

Es beschreibt Thitus Livius:
Nach dem der Römer Marcellus
5 Lag wider Hanibal zu veldt
Mit heerskrafft, wagenburg und zelt,
[A 4, 2, 97d] Macht er heymlich ein anschlag spatt,
Wie er wolt Locrum, der feind statt,
Noch belägern dieselbig nacht
10 Mit deß römischen heeres macht.
Solcher fürschlag ward offenbart
Durch die kundtschafft untrewer art
Der feinde hauptmann Hanibal,
Der in eim wald in einem thal
15 Thet seins volcks etwas vil verstecken,
Die Römer darmit ab-zu-decken,
Fürnemlich den verlornen hauffen,
Welcher würd im vorzug herlauffen.
[K 4, 2, 210] Als nun die Römer zogen spatt
20 Zu belägern Locrum, die statt,
Westen nicht von der feind auffsatz.
Als sie nun kamen auff den platz,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 74' bis 76' [S] Historia: Die niderlag marceli des römers. Vgl. im schwartzen ton des Vngelerten die niderlag marcelli »Der romisch hauptmon marcellus« 1547, 22 April (neuntes meistergesangb. bl. 78). — Quelle: ROmische Historie Titi liuij meniglich kürtzweilich vnd dienstlich zu lesen. 1514. Mentz. s. CLIII fg. 9 S die selbig. AK dieselb. 12 S kuntschaft vntrewer. AK kundtschaffter böser art. 15 S Dett seins volcks etwas vil. AK Thette seins volcks heymlich.

Da ire feind verborgen lagen,
Die griffen an. Da wurdn erschlagen
Der Römer bey zwey-tausent mannen,
Und wurd erlegt ir krieges-fannen,
5 Auch wurdn ir zwölff-hundert gefangen,
Von dem feind tückisch hintergangen,
Die sie ohn alle ordnung funden,
Der feinde sich nicht wehren kunden
In einer enge in dem holtz.
10 Deß siegs ward Hanibal gar stolz
Und brauchet noch ein hinterlist:
Weyl Marcellus von dem nicht wist,
Schaffet heymlich auß seinem heer
Vier-tausent mann mit harnisch, wehr
15 Auff ein waldigen berge rund,
Der zwischen beyder läger stund.
Die sich im wald versteckten glat,
Auff daß wenn dises berges pfad
Marcellus da einnemen wolt,
20 Daß im der versteckt hauffen solt
Widerstehn und abtreiben ihn.
Also es auch gieng nach seim sinn.
Marcellus, der römisch hauptmann,
Reit den berg zu besichting than
[A 4, 2, 98a] Mit Crispino, dem Römer-herr,
Und hett bey ihm volckes nicht mehr
Denn zweyntzig und zwey-hundert pferdt.
Darmit gab er sich in gefehrdt,
Als er antraff den hinderhalt,
30 Vor den er hinden mit gewalt
Heymlichen ward umbzogen gar,
Eh daß er sein recht innen war;
Der listig feinde mit betrug
Hinden und vornen auff ihn schlug.
35 Sich wehrt kecklich der Römer schar;
Doch mit dem feind umbringet gar
Marcellus ward von der feind pochen

*

2 S grieffen. AK griffens. 15 S waldigen. AK gwaltigen. 17 S im wald versteckten glat. AK verbargen an der stat. 28 S gab er. sich in. AK er kam in groß. 37 S wart. AK wurd.

Im spitz mit einem schwert durchstochen,
Daß er sanck tödtlich von dem pferdt.
Auch seiner raysing mit gefehrdt
Wurden drey-und-viertzig erstochen.
5 Die andren mit flucht sind durchbrochen
Wider zu ihrm heerläger dar.
Crispinus mit entpflohen war,
Iedoch so war er auch todtwund,
Als aber er merckt und verstund,
10 Daß Marcellus todt blieben war,
Da forcht er noch mer schadens gar:
Der feind der würd trüglicher ding
Brauchen mit seinem betschierring,
Und schrieb in all römische stätt,
15 Wo ihn etwann zuschreiben thett
Hanibal mit namen in gfehr,
Samb der brief von Marcello wer,
Daß sie nicht glaubten aller ding.
Hanibal hett sein betschierring
20 Uberkommen in dem scharmützel,
Solch guter warnung fehlt auch lützel;
Wann Hanibal der hett gleich eben
In dem namen Marcelli eben
Gschrieben der statt Salapia,
25 Die selbig nacht soltens allda
Einlassen das römische heer,
Und war sein anschlag doch ohn ehr.
[A 4, 2, 98b] Durch den list er deß abendts spatt
Wolt einnemen gemelte statt,
30 Bald im geöffnet würd das thor.
Nun war die statt gewarnet vor
Und verstund deß feindes betrug,
Doch sein begeren nit abschlug.
Und rüstet sich der bürger macht
35 Mit harnisch, wehr auff dise nacht
[K 4, 2, 211] Und im ein thor geöffnet hat

4 S Wurden drey vnd virzig erstochen. AK Drey vnd viertzig wurden durchstochen. 7 S mit. AK auch. 11 nach S. AK Forcht er noch mer betrugs vnd gfahr. 21 S gueter warnung felt. AK gut anschlag fehlt im. 23 S eben. AK leben. 25 S selbig. AK selben. 35 S diese. AK die selb.

Und liesen hinein in die statt
Sechs-hundert von den feinden allen.
Nach dem liesen sie herab-fallen
Die eysren schoßgatter am thor,
5 Sperten die andren feint darvor.
Nach dem griffen die pürger an
In der statt die sechs-hundert mann,
Welche sie all zu trumpff erschlugen.
Die eussern feind mit schand abzugen,
10 Und wurd also errett die statt
Durch Crispini trewen kriegsrhat.

Der beschluß.

Also der brauch in kriegen ist,
Daß man brauchet groß trug und list
15 Durch kundtschafft und verrhäterey.
Derhalb gar hoch von nöten sey
Still zu handlen in allen sachen,
Heymlich anschläg nit laut zu machen,
Daß sie nit kummn in feindes hand,
20 Der offt gut anschläg macht zu schand,
Der trew und warheit brauchet selten.
Deß der fromb und ghrecht muß entgelten,
Der offt darob zu trümmern geht,
Wo er sich freydig untersteht
25 Zu handeln als ein trewer hauptmann,
Wo er küen ist und zu voran,
So er dem feind zu weit ist trawen,
Mit höchstem fleiß nit ist auffschawen.
Zum andren, offt auch trug und list
30 Aim selb in busen rinnen ist,
[A 4, 2, 98c] Weyl man offt list mit list vertreibt,
Daß auff dem platz der listig bleibt
Und in die gruben fället glat,

5 S Sperten die andren feint. AK Versperrten den hauffen. 6 S Nach dem griffen die purger an. AK Nach dem aber griffen sie an. 19 S kumn. AK kommen. 20 S oft güet anschlag macht. AK gut anschläg machet. 25 S trewer. AK thewr. 26 S Wo er küen ist vnd sv voran. AK Darob er thut zu scheittern gahn. 28 S ist. AK thut. 30 S Aim. AK Auch. 33 S glat. AK spat.

Die er seinem feint graben hat
Mit durchtriebner arglistigkeit,
Darinn er denn mit schanden leit
Voll alls unglücks und ungemachs.
5 Fried geb uns gott, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 2 tag Martii.

*

1 S seinem feint. AK eim andern. 2 S durchdriebner arglistikeit. AK durchtriebener listigkeit. 3 S mit schanden. AK beschlossen. 4 S als. vngemachs. AK alles. vngmachs. 7 S 130 [vers].

Historia: Leben und end deß schendlichen keysers Cay Caligule.

Swedonius beschrieben hat:
Als in Roma, der mechting statt,
5 Zu keyser ward erwehlet da
Der arg Cayus Caligula,
Der aller-schendlichst, ergest fürst,
Welchen nach allen lastern dürst,
Gentzlich ein rechter ertz-unflat,
10 Welcher drey jar regieret hat,
Zehen monat, darzu acht tag.
Der unverschempter unkeusch pflag
Mit Trusilla, der schwester sein,
Sein zwo ander schwester allein
[A 4, 2, 98d] Die wurden auch von ihm geschendt,
Darnach verschickt in das ellend;
Das weib Lolliam Paulinam
Mit gwalt Cayo Memmi auch namb,
Dem bürgermeister, mit verdrieß.
20 Kurtzer zeit wider von im stieß;
Auch ander edler Römer weiber,
Hat er geschendet ire leiber,
Dergleich vil junckfrawen geschendt.
Auch so hat er gar offt zertrennt

1 Im 16 spruchbuche, bl. 76′ bis 81′ [S] Historia: leben vnd ent des schentlichen kaysers Cay Caligule. Quelle: Sueton, übersetzt von Jacob Polychorius (Vielfeld) Straßburg, Cammerlander. 1536. fol. 7 S aller schentlich[s]t ergest. AK aller ergst schendlichste. 12 S vnferschempter. AK grob schendlicher. vnkeusch] S kewscheit. 24 S gar oft. AK offtmals.

[K 4, 2, 212] Seine ehweiber von im trieben
Und andre genommen zu lieben.
Doch entlich so namb er ant hand
Das weib, Cesonia genandt,
5 Die ihm gleich war schendlicher art
Und im gar hertzlich lieben ward,
Welche ein tochter ihm gebar,
Die Trusilla genennet war.
Auch in die tayber bey der nacht
10 Er loff und sein unzucht verbracht.
Er hasst alt zuecht und redligkeit.
Derhalb hat er zu seiner zeit
Umbreissen lassn, samb zu eim grewln
Der ehrlichen Römer bildseuln,
15 Die man in hett auffghricht zu ehrn
Ir löblich dechtnuß mit zu mehrn,
Außzutilgen ihr ehr und trew.
Auch liß er vil unnützer bäw
Auffrichten da zu seiner zeit.
20 Sechs und dreyssig hundert schrit weit
Liß er vil schiff zusammen rucken
Und macht uber das meer ein brucken,
Die liß er beschütten mit sandt,
Zwen tag darauff hin und her rannt
25 Auff rossen in aller geper,
Als ob er könig Xerxes wer.
Auch liß er Pompej spielhauß,
Den tempel Augusti bawen auß,
Auch vil ander unnütz gebew.
30 Trug stets seltzame kleydung new
[A 4, 2, 99a] Von seiden und gesticket rein
Mit perlen und edel gestein;
Er gieng auch offt geschmücket her,
Als wer er der gott Jupiter,
35 Und trug ein scepter und ein kron,
Thet etwann gleich Mercuri gohn,
Trug einen scepter mit zwo schlangen,
Thett mit drispitzing scepter prangen,

11 S alt zuecht. AK frümbkeit. 16 S dechtnuß mit. AK gedechtnuß.
32 S edel. AK edlem.

Samb er der gott Neptunus wer,
Samb in gantz göttlicher geper;
Liß im vil götter-bilder bringen,
Vergleicht sich den mit allen dingen,
5 Thett sie mit vil opffern begaben,
Mit phasan, schneegensen und pfaben,
Und brauchet auch zu seiner zeit
Mit uberfluß all köstligkeit,
Mit tragedi, grosem kampffspiel,
10 Der hielt er auch ohn massen viel.
Auch führt er darin zu einr zier
Mancherley art, auch thiegerthier,
Sonst auch mit aller hoffart pracht.
Den senat er schmechlich veracht.
15 Und die bürger der edlen gschlecht
Die mustn seyn sein wagenknecht
Und musten zu fuß lauffen mit
Etwann zu veldt vil tausent schrit,
Auch musten im dienen zu tisch
20 Die senator frölich und frisch.
Und mit solchem pracht und hochmuths
Verschwendet er den gmeynen nutz
Und erschöpfft keyserliche schätz.
Nach dem da macht er vil auffsätz
25 Gar beschwerlich gemeyner statt,
Auch vil zöll auffgesetzet hatt
Auff alle wahr, in aller weiß
Auff hew, auff stro, auff tranck und speiß,
Dergleich auff frawenhäuser-lohn;
30 Auch hat er offt zu-sperren thon
Die korenhäuser tag und nacht
Und in der statt ein hunger macht,
[A 4, 2, 99b] Darmit ihn fürchtet iedermann.
Etlich bürger ihm hiengen an,
35 Auß forcht machten ir testament,
Und der keyser nach ihrem end
Zu einem erben ward gesetzt.

9 S grosem. AK vnd auch. 11 S fuert er darin zv ainr. AK führt daran zu einer. 14 S schmechlich. AK gentzlich. 15 S der edlen. AK Ehrliche. 20 S senator frölich vnd. AK senatores frölich.

Er aber kundt ihrs todts zu-letzt
[K 4, 2, 213] Erwarten nicht und sie verklaget,
Vil unbilliges auff sie saget,
Und auff sein listige anklag
5 Liß er ihr viertzig auff ein tag
Hinrichten auß mördischem muth.
Nach dem einzug er all ir gut,
Ward so blutdürstig nach den dingen,
Vil herlich männer liß umbbringen,
10 Durch ghring ursach, der blutig wüter,
Und besaß darnach all ihr güter.
Auch verschickt etlich ins ellend
Ohn ursach und mit frefler hend,
Namb auch an ir güter gericht,
15 Verschont auch seiner freunde nicht
Mit unbillicher wüterey.
Und mit blutiger mörderey
Anthonia, seinr anfraw eben,
Mit gifft genommen hat das leben
20 Und Thiberium Gemellum,
Sein bruder und miterben frumb,
Hat er durch ein knecht lassn umbbringen,
Und hat Silanum auch thun zwingen,
Sein schwagr, daß er sein gurgel mit
25 Eim schermesser ihm selbst abschnit;
Macronem und auch Enniam,
Durch die zum regiment er kam,
Die namen beyd von seiner hend
Ein blutig und ellendes end.
30 Wenn er sön und töchter het tödt,
So hat er ihr eltern genött
Zu sehen irer marter bitter.
Auch hat er ein römischen ritter
Für die wilden thier werffen lassen.
35 Als aber der schryr aller-massen,
[A 4, 2, 99c] Wie er des dots unschuldig wer,
Liß er ihn wider bringen her
Und im sein zungen schneiden ab.

18 S anfraw] S witfraw. 32 S irer marter. AK jrer Kinder martr.
36 S des dodz. AK der that.

Nach dem ihn wider ubergab
Gebunden disen wilden thieren,
Da er sein leben must verlieren.
Eins rhatsherren hett er verdrieß;
5 Den er ohn schuld angreiffen ließ
Als den ergesten feind mit grawen,
Liß ihn nach dem zu stücken hawen.
Auch ein poeten uberauß
Liß er verbrennen im spielhauß,
10 Allein daß er ein argwon hett,
Daß in eim schawspiel der poet
Den keyser hett mit worten frey
Gestochn ob seiner tyranney.
Ein mann er auch beruffen thett
15 Vom ellend, den vertrieben hett
Thiberius in das ellend;
Den fragt er: Was thetst an dem end?
Der sagt: Ich bat die götter hy
Nur umb den todt Thiberii,
20 Daß du würdst keyser an sein stat.
Zu-hand schickt der keysr ein mandat
In all inseln, daß man von nöten
All sein vertriebene solt tödten,
Daß sie nicht auch in ellends not
25 Die götter beten umb sein todt.
Auch hat der keyser manche zeit
All sein gfangen auß grimmigkeit
Hin-richten lassen ungedultig
Beyde schuldig und auch unschuldig,
30 Und offt die leib der mann und frawen
In kleine stücklein lassen hawen
Und für-werffen den wilden thieren.
Hett groß lust zu tyrannisieren,
Wen er offt ist zu tisch gesessen
35 Mit gästen, auch zu dem nachtessen,

3 S Da. AK Daß. 21 S schickt der kaiser. AK der keysr schickt. 23 S sein vertriebene solt. AK seine vertriebne zu. 31 S In klaine stücklein. AK Zu kleinen stücken. 32 S fuerwerffen. AK für gworffen. 33 S Het gros luest. AK Groß lust hett. 34 S Wen. AK Daß. 35 S gesten auch. AK gasterey.

Ihm lassen auß der gfencknuß bringen
Ein gfangen, mit deß schwerdes klingen
[A 4, 2, 99d] Den sein kopff im ab-hawen lassen.
Auch zu Puteolis der-massen
[K 4, 2, 214] Auff der schiff-brucken obgenandt
Hat er geladen von dem landt
Vil herrlich männer in der nehen,
Seinr kürtzweyl darauff zu-zusehen,
Hat die denn in das meer gestürtzt,
10 Ohn schuld ihn ihr leben abkürtzt;
Welche an rudern sind gehangen,
Stieß man herab mit scharpffen stangen:
In summa, kein tyranney vermieden.
Dis hat man auß forcht alls gelieden,
15 Biß man zwey püechlein hat gefunden,
In wellichen verzeichnet stunden
Vil rhatherrn, die er auch der-massen
Wolt durch den hencker richten lassen.
Erst thett ein rhat beschliessen eben
20 Hin-zu-richten sein schendlich leben.
Derhalb zwen rhatherren erkorn
Haben ein bündnuß zsamm geschworn
Mit etlich aus seim hofgesind,
Den keyser hin-zu-richten schwind.
25 Doch das ein zeit verzogen haben.
Seins todts vil zeichen sich begaben:
Wann an dem tag vor seinem todt
Wurd er besprengt mit blute rot,
Als man ein vogel opffern thett;
30 Auch die selb nacht ein traum er hett,
Wie er hoch in dem himel stohn
Neben Jovis, deß gottes, thron
Und daucht ihn, wie er mit gefehr
Sam zornig von dem Jupiter
35 Mit eim fuß gstossen würd unwerth,

3 S Den. im ab. AK Dem. im saal ab. 11 S gehangen. AK behangen. 14 S Dis. AK Das. 15 S püechlein. AK libel. 17 S rathern. AK rhatherren. S auch] fehlt AK. 21 S erkorn: geschworn. AK erkoren: geschworen. 23 S aus seim. AK seinem. 31 S hoch. AK dort. 33 S er. AK ihn. 34 S Sam zornig von dem. AK In zoren der gott. 35 S Mit eim fues gstossen wuerd. AK Stiesse m. e. f. samm.

Daß er herab-fiel auff die erd.
Nach dem hat ihn gewarnet da
Der warsagr Antiatina,
Er sol sich vor Cassio hüten.
5 Bald hat der keyser gar mit wüten
Cassium Longinum der-massen,
Den vogt in Asia, würgen lassen,
[A 4, 2, 100a] Pedacht nicht, das auch Cherea
Auch Cassio hieß zu Roma,
10 Der auch der bundgnossn einer was,
Welche denn hetten aller-maß
Ihren heymlichen anschlag gmacht,
Wie der keyser solt werdn umbbracht
An dem vier-und-zweyntzigsten tag
15 Deß Jenners, als der keyser lag
Im betth biß auff die siebendt stund
Und sich allda bedencken gund
Und zweyfelt, ob er auff solt stehn
Und zu dem morgenessen gehn,
20 Weyl im der magen noch war vol.
Doch stund er auff, entpfund sich wol
Und gieng aus seim gmach ohn gefehrdt
Durch einen gang unter der erdt.
Darinnen etlich knaben stunden,
25 So die spielleut auff-butzen gunden,
Welche waren auß Asia,
Zu halten ein comedia.
Der keyser stund und ihn zu-sach
Und in auch gar freundlich zusprach;
30 Da löff zu Cassio nachmals,
Verwund den keyser in den hals
Hinderwertling und schrey: Das thu!
Da loff Sabinus voren zu
Und durchhawt dem keyser sein brust,
35 Daß er zur erden fallen must,
Hawt ihm ab ein kinbacken noch,

8 S Pedacht nicht das auch. AK Gedacht auch nicht das. 9 S sv. AK in. 11 S Welche. hetten. AK Welliche. hett. 12 S haimlichen anschlag gmacht. AK anschlag heymlich gemacht. 22 S aus seim gmach. AK herausser. 24 S Darinnen. AK Darinn. 29 S in. sv. AK sie. an.

Bey allen viern ihn zsammen zog,
Schrey an die bundgnossen darneben:
Helft! Helfft! der tyrann ist noch leben.
Erst loffen die bundgnossen her
5 Und stachen auff ihn mit gefehr.
Und ihr loß und gschrey war voran:
Stich noch ein mal! und wider dran!
Da wurdn dem keyser zu den stunden
Von den pundgnossen dreyssig wunden.
[K 4, 2, 215] Wann Sabinus hett abgeführt
Deß keysers gwardi, wie gebürt.
Als abr deß todtschlags wurt gewar
[A 4, 2, 100b] Sein gwardi, war der Teutschen schar,
Loffen zu etlich irer rot,
15 Stachen etlich bundgnossen todt,
Darzu etlich auß dem senat.
Nach dem sein todten cörper hat
Man heymlich in den garten tragen
Lamianos mit weyn und klagen,
20 Sein freund sam halb verbrennen lassen,
Darnach vergrabn unter die wasen,
Biß sein schwester auß dem ellendt
Kamen, ward erst sein leib verbrennt
Und pegraben, doch heymlich gar.
25 Darnach aber das gantze jar
Hett der gärtner vor kaisers geist
Gar kein rast noch rhu allermeist.
Auch war im hauß, darinn er war
Erstochen, hernach immerdar
30 So groß ungstüem ohn alls verschonen,
Daß nymant kundt darinnen wohnen
Vor seinem geist an allem endt,

*

3 S Helft! Helft! noch leben. AK Helfft! noch bey leben. 9 S Von den pundgnosen dreysig. AK Gestochen dreyssig tieffer. 12 S abr. wurt gewar. AK aber. namb war. 13 S Sein. war der. AK Seine. der. 14 S irer. AK in der. 15 S Stachen. pundgnosen dot. AK Schlugen. bundgnossn zu todt. 16 S Darzw. AK Vnd auch. 18 S in den. tragen. AK in. getragen. 20 S sam. AK kaum. 23 S wart erst sein leib. AK wart er erst recht. 24 S pegraben. AK vergraben. 26 S kaisers. AK seinem. 30 S vngstüem. AK vnrhw. 31 S nymant. AK kein mensch.

Biß man das haus zu aschen brennt,
Das grausam gspenst ein ende nomb.
Da war groß forcht und sorg zu Rom.
Etlich sorgten, er wer nicht todt,
5 Sonder würd anrichten groß not,
Biß man doch warhafftig vernumb,
Wurd all welt erfrewt widerumb.
Auch sein freund, die in theten klagen,
Wurden von der gemeyn erschlagen,
10 Und sein haußfraw Cesonia
Wurd mit eim schwerd durchstochen da,
Weyl sie im in seim leben frey
Vil halff zu seiner tyranney;
Auch ihr töchterlein Trusilla
15 Ward an einr mawr zerschmettert da.
Also namb ein blutiges endt
Dises tyrannen regiment.

Der beschluß.

Auß dem man klerlich mercken mag,
[A 4, 2, 100c] Wo noch ein fürst zu-brecht sein tag
Mit solchen lästerlichen dingen
Und unschuldig leut liß umbbringen,
In menschenblut wüsch seine hend,
Würd nemen auch ein blutig end;
25 Wie er lebet, würd er auch sterben,
Beyde an leyb und seel verderben,
Und würd auch nach ihm aller-massen
Böß gerücht und gedechtnuß lassen
Sampt allen den, so im anhiengen,
30 Auch in solches fluchs gefahr bringen,
In alles unglücks ungemachs
Bey allem volck, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 3 tag Martii.

1 S das haus zv aschen. AK zu asschen mit fewr. 26 S an leib vnd sel. AK mit seel vnd leyb. 27 S wüerd. aller. AK würde. der. 30 S solches fluchs gefar. AK gefahr vnd ein fluch. 34 S 304 [vers].

Historia: Die geschicht keyser Maximiliani löblicher gedechtnuß mit dem alchamisten.

Als ich vor drey-und-fünfftzig jaren
In meinr jugendt wolt vil erfahren,
5 Weil ich meim handwerck nach thet wandern
Von einer statte zu der andern,
Kam auch hinein in Wells, die statt,
Da Traun, das wassr, sein fürgang hat, [K 4, 2, 216]
[A 4, 2, 100d] Da keyser Maximilian,
10 Der großmechtig und thewer mann,
Hett hof gehalten vor der zeit,
Dem gar wol war mit höfligkeit,
Mit ritterspiel, stechen und rennen
Und was man kürtzweyl mocht genennen,
15 Als fechten, schiessen, paysen, jagen.
Derhalben kamen in den tagen
Ans kaisers hoff mancherley gest,

1 Im 18 spruchbuche, bl. 202 bis 204' [S]. Die geschicht kaiser Maximilliani mit dem alchamisten. Gedruckt bei v. Murr, literarische nachrichten, s. 27 und in Jul. Tittmann, dichtungen von Hans Sachs, II, s. 249 bis 253. K. J. Schröer, Faust II, s. XIX flg. sagt, Goethe sei durch dieses gedicht zu der scene des Mephisto am kaiserhofe angeregt worden. 1555 kam Leonhard Thurneysser, genannt Zum Thurn, ein fahrender goldmacher, nach Nürnberg. Vielleicht veranlaßte er Hans Sachs zu seiner warnung vor solchen betrügern. In derselben gibt der dichter die legende vom Römer Morienes und dem sultan Kalid von Egypten wider. Vgl. K. Ch. Schmieder, Geschichte der alchemie. Halle, 1832, 8°; s. 283 flg. und s. 121 flg. 2 S alchamisten. AK alchimisten. 4 S wolt vil. AK vil wolt. 16 und 17 nach S. Anstatt deren haben AK folgende verse: Mit gembsen steigen bey sein tagen, Darzu hett er sein freud vnd gunst Auch zu artlich subtiler kunst; Deß kamen gen hof mannich gäst.

Die man tractieret auff das best,
Edel, unedel, künstreich leut,
Ob den der keyser sich erfrewt.
Da sagt man, daß eins tages ist
5 Gen hof kommen ein alchamist
In bawrenkleyd, gantz grober gstalt,
Der samb trutziclich mit gewalt
Wolt in deß keysers gmach eingahn,
Drinn keyser Maximilian
10 Mit seinen rhäten hilte rhat.
Als er nun an die saalpfort trat,
Der thürhüter ihn frech anredt,
Was er darinn zu schaffen hett;
Der künstner trutzig antwort gab:
15 Beym keyser ich zu schaffen hab.
Der thorwart sprach: Fetsch dich dein straß!
Kurtzumb hinein ich dich nit laß;
Der keyser anderst hat zu schaffen,
Denn daß er zu-hör deinem klaffen.
20 Wann er hielt ihn für ein jauffkind
Und stieß in von der thür geschwind.
Der alchamist entrüstet war.
Der thürhüter ihn wider anfuhr,
Wurden beyd lautreysig zu-mal.
25 Das zänck erhöret in dem saal
Der keyser und schickt sein herolt,
Daß man den mann einlassen solt,
Der zu dem keyser gert hinein.
Erst liß man disen künstner nein
[A 4, 2, 101a] In seinem groben bawren-gwandt,
Dem hoffgsind allen unbekandt.
Der tratt zu dem keyser eylentz
Ohn all gepräng und reverentz
Und thette zu dem keyser jehen:
35 Keyser, wilt du hie von mir sehen

3 S Ob. sich erfrewt. AK Mit. hett sein freud. 5. 22 S alchamist. AK alchimist. 7 S truesiclich. AK trutzlich gleich. 10 S seinen. hilte. AK sein. wolt halten. 11 S er. AK der. 16 thorwart] S tuerhüetter. 20 S jauffkind. AK lauffkind. 23 S Der duerhüeter. AK Thürhüter. 29 S nein. AK ein. 35 S hie von mir. AK von mir hie.

Recht grüntlich kunst der alchamey,
Der ich denn bin ein meyster frey,
Auß kupffer klares gold zu machen?
Der keyser antwort zu den sachen:
5 Ja, ich hab ie getragen gunst
Zu alchamey, der schönen kunst.
Kanst dus, so hilff ich dir darzu.
Leg auf, was darzu darffest du?
Triffst dus ohn all arglist und renck,
10 Dir wird ein keyserliche schenck.
Der alchamist zum keyser sprach:
Gib mir im hof ein leer gemach
Und gib mir ein marck lötigs gold,
Neun marck kupffers, auch geben solt
15 Kolen, blaßbelg, degel und zangen,
Thu quecksilber und saltz mir langen,
Gläser, häfen, schwefel, schürstein,
Laß machen ein camin darein,
Darinn ich schmeltz und distilir,
20 Die materi künstlich conficir.
Uber ein monat magst einmal
Zu mir rab kommen auß deim saal
Und mein künstreiche arbeit schawen,
Die ich dir machen wil auff trawen,
25 Die du vorhin von keinem gast
So gründlichen gesehen hast.
Sonst aber so laß mich allein,
Niemand zu mir gehn auß und ein.
Der keyser hett ein wolgefallen
30 An der kunst und volgt ihm in allen,
[K 4, 2, 217] Gab ihm zu hof ein ein gemach
Und alls, was er begert hernach,
Reicht im täglich hofspeyß und wein
Zu einem klain fensterlein ein.

*

1 S grüntlich kunst. alchamey. AK künstlich gründ. alchimey. 6 S alchamey. schönen. AK alchimey. freyen. 8 S Leg auf. darzv darffest. AK Zeyg an. darffest darzu. 11 S alchamist. AK alchimist. 15 S blaspelg. AK blaßbalg. 20 S künstlich conficsir. AK mit kunst confiscir. 26 gründlichen] S grüntlich. 31 S zv hoff ein ain. AK ein zu hof ein. 32 S hernach. AK darnach. 34 S einem klain fensterlein ein. AK eim engen fenster hinein.

[A 4, 2, 101b] Also der künstner tag und nacht
Sein künstreiche arbeit verbracht
Mit schmeltzn und conficiren schon.
Und keyser Maximilion
5 Dem künstner heymlich hut bestellt,
Daß er heimlich nicht weichen söllt.
Doch nach eim monat lang hernach
Der keyser zu im eingieng und sach
Die künstreichen werck aller stück,
10 Darzu wünscht im der keyser glück.
Der künstner thett zum keyser sagen:
Komb her-wider nach dreyen tagen,
So wirst dus noch klerlicher sehen
Und meiner kunst erst lob verjehen.
15 Nach dem keyserlich mayestat
Wider von dem künstner abtratt
Frölich und der kunst nach-gedacht.
Doch hernach in der dritten nacht
Da hett sich der künstner verholn
20 Auß seim gmach auß dem hof gestoln.
Das wurd dem keyser gsaget an.
Zu-hand keyser Maximilian
In hof nab gieng, ins künstners gmach,
Darinn den künstner nit mehr sach.
25 Doch sah den gülden kuchen er
Auff dem tisch ligen, zehn marck schwer,
Von lauter gutem golde klar,
Darauff also geschrieben war:
O keyser Maximilian,
30 Wellicher dise kunste kan,
Sicht dich nochs römisch reich nit an,
Daß er dir solt zu gnaden gahn.
Als der keyser die schrifft gelaß,
Vernamb er klerlich wol und daß
35 Der alchamist und frembd künstner

*

1 S künstner. AK künster. 3 S schmelczn vnd conficiren. AK schmeltzen, cenphiren. 6 S haimlich. AK daruon. 21 S gsaget. AK gesaget. 25 S den güelden. AK ein güldin. 26 Tittm. sehn. SAK zehen. 27 S lauter guetem. AK lauterm guten. 35 S alchamist. AK alchimist. AA' fremb Künstnerd.

Ein Venediger gewesen wer,
Mit den der keyser in unfried stahn.
Derhalb liß Maximilian
Dem alchamisten zu wassr und land
5 Nach-suchen, den man doch nicht fand,
[A 4, 2, 101c] Der dem keyser geschencket het
Mit der alchamey das pancket.
Also war gentzlichen die sag
Zu Wells, als ich hört uber tag,
10 Weyl ich mein handwerck arbeit dar.
Nach dem gar uber wenig jar
Der keyser wider gen Wells kam,
Da er ein selig ende namb,
Eben alt neun-und-fünfftzig jar,
15 Der mindern zal neuntzehn fürwar,
Als er das keyserlich regiment
Hett drey-und-dreyßg jar in der hendt,
Da ewig freud im auferwachß
Und uns allen, wünscht uns Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXVIII., am 18 tag Februarii.

*

4 S Dem alchamistn. AK Den alchimisten. Tittm. wassr. SAK wasser. 7 S alchamey. AK alchimey. 15 S neünzehn. AK neuntzehen. 18 S auf erwachs. AK blüht vnd wachß. 19 S wünscht vns. AK das wünscht. 21 S 138 [vers].

Römischer königklicher mayestat Ferdinandi einreittung in deß h. reichs statt Nürnberg, den VII tag Februarii im M. D. XL. jar.

Als ich am sambstag vor faßnacht
5 Daheim feyrabent hett gemacht,
Hört ich das volck mit grossem hauffen
Alles hin-für dem marckt zu lauffen; [K 4, 2, 218]
[A 4, 2, 101d] Was da wolt werden, west ich nit.
Ich namb mein rock und loff auch mit.
10 Bald ich hinfür kam aufft fleischbrucken,
Sach ich von meisterlichen stucken

1 Im vierten spruchbuche, bl. 77' bis 80 [S] gemengte allerley sprucch: romischer küncklicher mayestat Ferdinandi einreiten in des heiligen reichstat Nurnnberg den 7 dag Februarj in 1540. Gedruckt in Jul. Tittmann, dichtungen von Hans Sachs, zweiter theil, s. 66 bis 71, welcher auf Ioannis ab Indagine (d. i. Johann Heinrich von Falckenstein) wahre und Grund haltende Beschreibung der ... Reichs Freyen Stadt Nürnberg, Erfurt 1750. 4. s. 700 zur vergleichung verweist; An. 1540 ritte König Ferdinandus, als Römischer König in Nürnberg ein. Man ritte ihm mit 300 Pferden entgegen, auf welchen die Reiter roht gekleidet und überaus wohl staffiret waren. Die Rottenmeister und Handwercker stunden geharnischt mit ihren Waffen von der Fleischbrücke bis zum Schloß, und wurden 5 hübsche welsche Gehäng über Zwerch aufgemacht, mit schönen runden Schilden, darinnen waren Ihrer königl. Majestät Herrschafftliche Wappen gemahlet. Das untere Tohr im Schlosse war mit schönen welschen Säulen gezieret und über dem Tohr ein grosser Schild mit des Königs Wappen. Der Magistrat richtete auch die Messerer an, daß sie ihren Schwerdttanz hielten, und sie waren vortreflich gekleidet. Der König wolte sie aber nicht sehen. Ingleichen, als der Raht das Chor in St Sebalds Kirchen vortreflich ausgezieret hatte: Es wolte aber der König auch nicht hinein gehen, wie sein Herr Bruder, der Kayser, das folgende Jahr auch getahn hat. 11 S Sach. AK Sah.

Ein künstenreiche festin hencken,
Oben uber die gassen schwencken,
Mit grünem laubwerck, gülden knöpffen,
Welschen gewächssen, löwenköpffen,
5 Mit granatöpffeln, pommerantzen,
Gut contrafect, darauß ward glantzen
Manch edle frucht, löblich gebildt;
Mitten daran da hieng ein schildt.
Den marckt ich weiter auffwartz gieng,
10 Da widerumb ein festin hieng,
Uber die gassen schwencket frey,
Und auffwärtz sach ich ir noch drey
Hangen hinauff biß untert vesten.
Die zu bschawen, daucht mich am besten.
15 Mit fleiß beschawt ichs alle-sander,
Eine war anderst denn die ander
Geziert, mancherley art versetzt;
Mein hertz in freuden wurd ergetzt.
Weiter gieng ich, mit kurtzen worten,
20 Und sach der vesten untre pforten
Mit einem schönen triumphbogen
Ringweiß oben herumb umbzogen,
Daran manch landes-wappen hieng.
Durch die pforten ich auffwärtz gieng,
25 Fund alle gemach in der vesten
Versorgt, versehen nach dem besten,
Geschmückt und ziert nach allem rhat.
Ich gieng wider rab in die statt
Und fund wol auff zwölff-hundert mann
30 Wol gerüst im fußharnisch stahn
Mit partisan und hellenparten.
Ich wundert mich, auff wen sie warten,
Wann sie stunden zu beyden seitten,
Als solt man zwischen ihn hin-reitten,
35 Hert an einander mann an mann

5 S grantat opflen, pamaranezen. 6 S contrafeckt. AK conterfet. 12. 20 sach. AK sah. 13 S vntert. AK an die. 14 S pschawen. AK schawen. 18 S wurt. AK ward. 27 S nach. AK mit. 28 S Ich ging wider rab in die. AK Als ich wider gieng rab int. 29 S Vnd fünd. AK Fand ich. 30 S im. AK in. 35 AA' eiander. S man an. AK mann vnd.

Zu öberst bey der vesten an
[A 4,2,102a] Biß herab an die fleischbrucken.
Vom volck ward ein gestöß und trucken;
Dergleich in allen gassen wol
5 Sach ich häuser und fenster vol
Von herren, bürgern, kind und frawen
Unden und oben herauß-schawen;
Auch sach ich an von dem rhathauß
Die gaß mit sand bestrewt hinauß,
10 Peseitz waren all krem und schregen,
Misthawffen, kerren und die wegen,
Gantz sauber biß fürs Frawenthor.
Allda sach ich auch stehn darvor
Gerüster mann vast auff drey-hundert
15 In harnisch, daß mich sehr verwundert,
Stunden getheylt zu beyden seitten;
Durch sie sach ich wol einher-reitten
In schwartz bekleidt etlich mit tecken,
Etlich mit velis und watsecken,
20 Doch eintzig, ietzt drey, darnach zwen
Auff kleppern. Als ich so was stehn,
Sach ich auch her-reitten von ferren
Fünff auß dem rhat der eltern herren
In ihren märdren schauben schwartz,
25 Die ritten zu dem thor außwartz,
Wol auff drey-hundert pferdt bereyt
Gar köstlich, all in rot bekleydt;
Etlich herren in schwartz darunder.
Ich schawt sie an und dacht pesunder,
30 Was dises alles wolt bedeuten.
In dem ersach ich untern leuten
Deß grössern rhates ein genandten,
Ein guten freund, mir wol bekandten,
An dem ich dise ding erfragt.
35 Der wundert sich und zu mir sagt:
Seyt ir in diser grossen gmein

4 Dergleich] S Der. 6 S herren. kind. AK herrn. kindern. 8. 13. 17. 31 S sach. AK sah. 10 u. 11 nach S] f. AK. 14 S vast. AK wol. 19 S velis. AK felles. 21 S was. AK ward. 24 S mardren. AK mädren. 29 S vnd dacht pesunder. AK mit grossem wunder. 30 S wolt. AK solt.

Der ding unwissent gar allein,
Daß römisch könglich mayestat
Einreitten wird zu abent spat?
[K 4, 2, 219] Der sind zu ehr all ding bestellt,
5 Wie es die alt ordnung innhelt.
Habt ir denn auch nicht hören sagen,
Daß auß der statt vor zweyen tagen
[A 4, 2, 102b] Außrittn zwen herrn vom rhat mit eyl
Gerüst entgegen sieben meyl,
10 Da man köngliche mayestat
Zu Sultzbach wol entpfangen hat?
Dergleich die fünff herrn, ietzt gesehen,
Werden auff ein meyl in der nehen
Könglich mayestat auch entpfahen.
15 In dem wir all beyd tragen sahen
Ein himel von rotem damast,
Von gülden fransen wol gefast;
Auff iedem eck ein adler stund
Mit aufgeworffnen flügeln, und
20 Ieder ein schild hett in sein klahen,
Darauß dreyr köngreich wappen sahen.
Dem himel folgten nach von ferren
Deß innern rhats all ander herren
In märdren schauben für das thor,
25 Zu entpfahen zu nechst darvor
Auch römisch könglich mayestat,
Die sich herbey genehert hat.
In dem wurd von deß volckes meng
Ein groß gestöß und starck gedreng;
30 In dem da leut man alle glocken,
Da wurd ein jubel und frolocken
Von jung und alten, groß und kleinen;
Ir vil wurden vor freuden weynen
Ob irem natürlichen herren.
35 In dem zug durch das thor von ferren
Unser gerüster zeug voran,

*

4 S er. AK ehrn. 8 S mit. AK in. 17 S guelden. AK güldin. 19 S aufgeworffnen. AK außgeworffnen. 22 S nach. AK auch. 24 S mardren. AK mädren. 26 S römisch kuncklich. AK königliche. 28 S wurt. AK ward. 29 S starck. AK hart. 35 S zug. AK zog.

Die ihn den tag beleytet han.
Auff die sein zeug, in schwartz bekleydt,
Mit ringen pferden, darauff reitt
Sein adl und herren, wol staffiert,
5 In sammat und ketten geziert;
Auff die sein edel knaben ritten,
In sammat schwartz, höflich beschnitten,
Auff die ritt könglich mayestat.
Vier junger herren auß dem rhat
10 Trugen den himel, wie gebürt;
Ein bloses schwerdt man im vor-führt;
[A 4, 2, 102c] Drey ritten hinder in von ferren,
Auff die unser fünff alte herren,
Und nach disen in schwartz bekleydt
15 Der köngisch zeug gerüstet reytt.
Den folgten nach, fein außgesundert,
Unser obgemelte drey-hundert,
Vil von den ehrbarn der geschlechten,
Von kauffherren und reyssing knechten.
20 Als man den marckt nun auffhin ruckt,
Ward sanct Sebaldus kirch geschmuckt
Im chor mit artlichen und schönen
Teppichen, alda man solt krönen
Römisch köngliche mayestat
25 Nach altem brauch; weyl es war spat,
Zug sie für auffwertz auff die vest,
Da man die königlichen gäst
Belaytet biß hin ein das schloß
Mit herrligkeit und freuden groß.
30 Bald liß könglicher mayestat
Gen hof schicken ein ehrbar rhat
Drey wägen mit habren hinein,
Darmit auch ein wagen mit wein
Und ein mit reinfal, malvasir.

3 S ringen. AK ghringen. 5. 7 S samtuet. 12 S ferren: herren. AK ferrn: herren. 19 S raissing. AK reysig. 21 S Sebaldus. AK Sebaldj. 23 S alda man solt. AK darinn man wolt. 24 S kuncklichе. AK königlich. 26 S Zueg. AK Zog. 31 S schicken. AK schenken. 32 S Drey. AK Zwen. 33 S Darmit. AK Darzu. 34 S reinfal, maluasier. AK reinfal vnd m.

Der vorgmelt wider sprach zu mir:
Ietzund bin ich auch ingedenck
Auff morgen der könglichen schenck,
Nemlich ein köstlich gülden schewer
5 Mit goldgülden, geschlagen hewer.
Dergleichen auch ein ehrbar rhat
Ein fewrwerck auffgerichtet hat
[K 4, 2, 220] Aussen auff der newen pastey,
Sechs böler auch gestellt darbey,
10 Wird man handlen morgen zu nacht.
Das und mehr anderst wird verbracht
Könglicher mayestat zu ehren,
Ihr fröligkeit und frewd zu mehren,
Darmit ein gmeyn und ehrbar rhat
15 Erzeygt könglicher mayestat
[A 4, 2, 102d] Ihren geneygten guten willen,
Den sie vor hat gespürt ob vilen
In dem heyling römischen reich;
Doch wird könglich mayestat gleich
20 Biß montag widerumb hin-reitten,
Daß sie eylendt in kurtzen zeitten
Ins Niderland ir rayß vollend,
Da irer zukunfft warten send
Römisch keyserlich mayestat,
25 Daß sie beyd mit zeittigem rhat
Dem Türcken widerumb begegen,
Der aber sich ist gwaltig regen
In grosser rüstung durch sein tück.
Zu dem geb ihn gott heyl und glück
30 In dem und allen dem geleich,
Dardurch das heylig römisch reich
Großmechtig werd, grün, plüe und wachß,
Das wünscht im von Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis M. D. XL., am 15 tag Februarii.

1 S wider sprach. AK sprach wider. 4 S köstlich gulden schewer. AK güldin schewren secht. 5 S goltgulden geschlagen hewer. AK newen goldgülden geprecht. Nach 5 haben AK noch folgende zwei verse, die S fehlen: Könglicher Mayestat allsammen Mit jr vmbschrifft/ Wappen vnd Namen. 9 S gestelt. AK bestellt. 10 S handlen. AK brennen. 11 S anderst. AK anders. 20 S hin. AK weg. 30 S allen dem. AK allem deß. 32 S grün plüe. AK sich mehr. 33 S im. AK in.

Drey philosophi wider den feindseligen neyd.

Drey heydnischer philosophi
Die haben uns beschrieben hy
Mit kurtzen worten reyn und pur
5 Deß schendlichen neydes natur.

Der erst weiß.

[A 4, 2, 103a] Menander, der erst diser weisen,
Der schreibt: Wie der rost freß das eisen
Und das holtz der holtzwurm eß
10 Und wie der schab das kleyd auch freß,
Also ein hertz, mit neyd besessen,
Dasselb hertz thu sich selbert fressen
Mit jammer und mit hertzenleyd
Tag unde nacht ohn unterscheyd
15 Und naget sich selbst immer-zu,
Daß es hat weder rast noch rhu
Mit innwendigem gronn und zancken
Von gifftig, neydigen gedancken,
Und machet ihn all stund wehmütig
20 Samb ohn vernunfft, thollmich und wütig
Ohn allen nutz, freud und wollust.
Andre laster belusting sust
Als unkeusch, hoffart, trunckenheit,

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 346 Drey philosophn wider den neid 100 [vers]. Vgl. im zwölften meistergesangbuch, bl. 186 bis 187 Dreyer philosophi sprüch vom neid »Mensch nem poricht« 1551, 20 August. Quelle: IOannis Stobei Scharpfsinniger Sprüche . . . Durch Georgen Frölich . . inn Teütsche sprache gebracht . . M. D. L. fol. das 38 capittel, s. clxxxvij Von dem neidt. 2 AK philosophy. 6 stellen AK vor 2.

Allein der neyd peynigt allzeit
Seinen besitzer täglich selb,
Macht in trawerig, bleich und gelb
Und frisset im sein eygen hertz
5 Vor trawring unmutigem schmertz.
Derhalb ist neyd das schendlichst laster,
Seim diener ein vergifftes pflaster,
Das im nimbt allen freud und muth
Und in selbst beschedigen thut.

[K 4, 2, 221] **Der ander weiß.**

Der ander weise: Hippias
Der beschreibet von neyd und haß
Und spricht: Welcher mensch hie thut neiden,
Der hat stets ein zwiefeltig leiden:
15 Erstlich, wenn sich sein eygen glück
Etwann abschneidt in einem stück,
Er hertzlich darob trawren thut,
Treff in an schand oder armut.
Zum andren, wenn auch das gelück
20 Macht seinen nechsten reich und flück,
Daß sich mehrt sein gwalt, gut und ehr,
So trawret er deß noch vil mehr
[A 4, 2, 103b] Und sicht darob gantz schelch und krumb,
Ist im ein hertzleyd umb und umb
25 Und muß sein neyd heymlich vertrücken,
Daß er mit sein neydischen tücken
Nicht verrhat sein untrewes hertz,
Das ist im auch ein peyn und schmertz.
Ein ander mensch trawret allein,
30 Wenns im, weib, kind und freunden sein
Geht unglückhafft und ubel zu;
So hat sein hertz leyd und unrhu
Ob andrer leut unfahl und schmertz.
So wird erfrewt das neydig hertz,
35 Darob sonst trawret iedermann.
Derhalb ist der neydig gespan
Gantz wider menschliche natur,
Welche von gott beschaffen wur
Guthertzig, freundlich, gütig, milt,
40 Irem schöpffer gleich nach-gebildt.

Der dritt weiß.

Euripides, der dritte weiß,
Beschreibet von dem neyd mit fleiß,
Spricht: Wer hat doch den neyd geporn,
5 Deß tück stechen wie scharpffe dorn?
Wer weiß doch, wer deß neyds unrhat
Auff erden hie geboren hat?
Sein mutter ist ein böser geyst
Vol gifft und untrew aller-meyst.
10 Wo wohnt der neyd? in füß odr henden?
In deß menschen bauch oder lenden?
Daß man doch einen artzet fünd,
Der die neydsucht vertreiben künd!
Es wer mit brennen oder schneiden,
15 Das solt ein mensch alls willig leiden!
Daß er deß schendling neyds abkömb,
Nit weiter schaden von im nömb.
Neyd ist ein eyter der gebeyn
Und dörret auß das marck gemeyn,
20 Peynigt sich selbst mit grossem schaden,
Und niemand hat seins thuns genaden,
[A 4, 2, 103c] Sonder ihn veracht iedermann.
Man sicht im an sein augen an
Sein feindselig neydige art,
25 Wiewol ers niemand offenbart,
Kennt man an wort, weiß und geper,
Daß er ist neydig voll gefehr
Und niemand ehr noch gutes gont.
Wo der feindselig neyde wohnt,
30 Der mensch ist nit wirdig noch werth,
Daß er sol leben auff der erdt.

Der beschluß.

Derhalb hie wol zu mercken ist,
Daß ein recht-gelaubiger Christ
35 Gottloses neyds sol müssig gahn,
Christlicher lieb sich nemen an,
Seim nechsten gönnen alles gut,
Wie in denn Christus lehren thut,

Und ihm auch wenden seinen schaden,
Wie ihn denn Christus thut begnaden,
[K 4, 2, 222] Dardurch christliche lieb auffwachß,
Den neyd außrott, das wünscht Hans Sachs

5 Anno salutis 1562, am 13 tag Novembris.

*

5 ? 1562. AK M. D. LXIII.

[A 4, 2, 103d] Drey philosophi wider den müssiggang.

Drey philosophi auß den heyden
Haben beschrieben gar bescheyden
Mit kurtzen wortn den müssiggang,
5 Der vil laster sey ein anfang,
Wo er ein menschen uberwindt,
Man solche unart in ihm findt.

Der erst philosophus.

Der erste alt philosophus,
10 Der ist genandt Hesiodus,
Spricht: Ein mensch, der ist müssig leben,
Der ist geleich den mucken eben,
Welche auch hie kein arbeit haben
Und fressen doch die hönig-waben,
15 Welche gewürcket hat vorhin
Die arbeytsam edele bienn;
Vermeynet die gwaltigen reichen,
So in dem müssiggang umbschleichen
Und führen ein unnützes leben,
20 Und sie fressen doch auff darneben
Das aller-best und -feyst im land.
Das doch mit arbeytsamer hand
Der bawer und der gmeyne mann

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 348 Drey philosophi wider den müesigang 100 [vers]. Vgl. im zwölften meistergesangbuche, bl. 169' bis 170 3 sprüech wider den muesigang »Wer hie ist müessig leben« 1551, 24 Juli. Quelle: IOannis Stobei Scharpffsinniger Sprüche .. ob zwaihundert vnnd fünfftzig zůsamen getragen ... M. D. L. fol. Das 30 capittel auf s. clxxvij von dem müssigang. 2 AK phylosophi. 8 S stellen AK vor 2. 9 AK phylosophus.

In irem schweiß gewonnen han,
Darmit ihr weyb und kind zu nehren.
Das thun die gewalting verzehren
Offt unnützlich mit uberfluß,
5 Darob der mangel haben muß,
Wellicher das erarbeit hat
Mit grosser müh, früh unde spat.
Solches lasters müssig zu stahn,
Zeygt uns der weise heyde an.

[A 4, 2, 104a] **Der ander weiß.**

Alexides, der ander weiß,
Spricht: Welcher mensch legt seinen fleiß
Auff essen und auff trincken gut
Und doch nichts lobwirdiges thut,
15 Sonder anhengt dem müssiggang,
Bey dem bsteht die tugendt nicht lang.
So er also umbschweifft vergebens,
Ist er ein schand menschliches lebens.
Müssiggang ist ein verhasst gifft,
20 Das sehr vil ungelückes stifft.
Darmit der weise mann anzeucht:
Welcher mensch müh und arbeit fleucht,
Der suchet sein nahrung allein
Mit händeln, die nicht ehrlich sein,
25 Als mit triegerey und unglauben,
Mit spielen, stehlen, mördn und rauben
Und sonst mit lästerlicher that.
Kein ding so schendlich namen hat,
Der müssiggänger greifft darzu,
30 Daß nur sein hand mag haben rhu,
Und sich mit müssiggang mög nehrn,
Ohn all arbeit sein zeit verzehrn.
Derhalb sind so vil böser hendel,
Darmit der teuffel hat sein trendel,
35 Und sich im müssiggang zu nehrn,
Der müh und arbeit sich zu wehrn,
[K 4, 2, 223] Darzu doch ieder mensch ist worn,
Wie der vogel zum flug geborn.
Drumb bringt müssiggang ubels vil,
40 Wer sich ohn arbeyt nehren wil.

Der dritt weiß.

Menander, der dritt weiß, bericht
Wider den müssiggang und spricht:
Ein mensch, der müssig geh all stund
5 Und der doch sey frisch und gesund,
Noch jung an jarn, krefftig und starck,
Wol vermüglich an beyn und marck,
[A4,2,104b] Sey vil ellender und zu klagen,
Denn ein mann bey gar alten tagen,
10 Welcher sey kranck oder hart wund
Und unvermüglich alle stund,
Dieweyl der gsund im müssiggang
Hat mancherley ubels anfang,
Darzu im steh die thür weit offen,
15 Er sey in dem wollust ersoffen,
Zu bulerey und dem ehbrechen,
Zu spielen, schwelgerey und zechen,
Zu trägheyt, schlaffen und faullentzen,
Zu hoffart, feyren und umbschwentzen,
20 Sey ihm und ander leutn unnütz.
Die arbeit aber rett und schütz
Deß menschen hertz, sinn und gemüt
Und vor vil laster ihn behüt,
Behelt in auch mager und gsund,
25 Vor aller faulkeit hurtig rund,
Und lest im auch ein gut gewissen,
Das nicht mit sünden wird gebissen.
Dergleich der alt, kranck, ungesund
Ist auch löblicher alle stund;
30 Wer leidet, thut Petrus verkünden,
Derselbig höret auff von sünden.

Der beschluß.

Auß dem mag hie ein mann wol lehrn,
Wo er hie leben wil mit ehrn,
35 Daß er sich hüt vor müssiggang,
Sonder einen handel anfang,

29 K löblicher. AA' lölicher.

Es sey mit munde oder hand,
Daß er sich begeb in ein stand,
Darinn er dien gemeynem nutz,
Darauß seim nechsten folg alls guts.
5 So entpfleucht er vil ungemachs
Durch müssiggang, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 16 tag Novembris.

[A 4, 2, 104c] Drey philosophisch sprüch wider den geytz.

Drey weiser sprüch uns vor vil jarn
Thetten drey weiser offenbarn
5 Wider den schnöden geytz unreyn,
Ein schendlich laster, doch gemeyn,
Das in der gantzen welte schwebt
Und aller tugent widerstrebt.

Der erst weiß.

10 Diogenes, der erst weiß, spricht
Vom geytz und gibet den bericht:
Ein reicher mensch, der geytzig sey,
Derselb vergleich sich eben frey
Mit seinem schnöden geytz verflucht
15 Als eim, der hab die wassersucht,
[K 4, 2, 224] Der ist voll wassers im leib innen.
Noch dünckt in, im werd wassers zrinnen
Und schreyt nach wasser alle zeit;
Wie vil man im deß ztrincken geyt,
20 Doch man sein durscht nicht leschen kan;
Das wasser zündt sein durst nur an,
Daß er noch mehr zu trincken gert.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 349 Drey weiser haiden wider den geicz 100 [vers]. Vgl. im zwölften meistergesangbuche bl. 187 bis 187' Drey sprüech wider den geicz »Von geyze öd« 1551, 21 August. Quelle: IOannis Stobei Scharpffsinniger Sprüche.. ob 250 zusamen getragen... Durch Georgen Frölich.. inn Teütsche sprache gebracht.. M. D. L. s. cvij; von der vngerechtigkait, geitz vnnd von ainer yeden zůuil haben wöllenden sucht. Spruchrede x. 9 stellen AK vor 3. 16 K hat irrig die seitenzahl 124. 20 K durst.

So gschicht dem reich geytzing auff erd.
Wie vil er hat schätz und reichthumb,
Iedoch dürst in stets widerumb,
Seine schätz und reichthumb zu mehrn,
5 Es sey mit ehrn oder unehrn,
Da thut er wuchern, schindn und schaben,
Daß er nur mehr reichthumb könn haben,
Sind gleich sein schätz vor reich und groß,
Ist doch der geytz so bodenloß,
10 Daß er sich lest settigen nicht,
Biß im der todt sein leben bricht.

[A 4, 2, 104d] **Der ander weiß.**

Zum andern schreibt Eusebius,
Spricht auch: Deß geytzing uberfluß,
15 Der im von wucher und auffsatz
Teglichen mehret seinen schatz
Und das glück thut so hoch begaben,
Daran sonst hundert gnug thettn haben,
Ist doch dem geytzhals vil zu weng,
20 Ihm ist solch grosser reichthumb meng,
Das ihm teglichen fellet zu,
Geleich, als ob man leschen thu
Ein groß, gewältig brennent fewer
Mit holtz, stro, stuppel oder sprewer:
25 So wird das fewer nur gwältiger,
Stercker, grausamer und vilfältiger.
Also: Ie reicher der geytzig wird,
Ie gwältiger wird deß geytzs begierd,
Zu gewinnen noch grösser gut;
30 Alls was er vor besitzen thut,
Das dünckt in nichts und ist veracht,
Und nur nach zukünfftigem tracht.
Darvor hat er kein rast noch rhu
Und bleibt ein geytzhals immerzu,
35 Reist zu im, wo er mag und kan,
Ohn alle scham, denckt nicht daran,
Daß er nicht ewig hie werd bleiben.
Der geytz thut auch den armen treiben,
Daß er sich auch nicht lest benügen
40 An dem, das im gott zu thut fügen,

Wuchert auch mit hertzen und sinn,
Daß er reich werd, groß gut gewinn.

Der dritt weiß.

Zum dritten schreibet Antiphon,
5 Der saget, ein geytziger monn,
Der nun durch sein geytzigen muth
Hat zsammen bracht ein grosses gut
Mit seinem handel in vil jarn,
Noch thut er sehr kargen und sparn
[A 4, 2, 105a] Und brauchet nit sein grosses gut.
Ihm täglich selbst abbrechen thut,
Dergleichen seinem gantzen hauß,
Wann im thuts hertz weh uberauß,
So er sich brauchen sol seins guts
15 Gleich zu notturfft, ehren und nutz.
Wenn er dasselbig sol außgeben,
So dünckt in inn seim hertzen eben,
Samb hab man im ein glied abghawen
Vom leib, thut das geldt sehnlich schauwen.
20 Also der geytzig im gemüt
Sitzt da und seines geltes hütt,
Mit sorg und angst thut ers gewinnen,
Sitzt armutselig auch darinnen,
Daß er seins guts wenig geneust,
25 Mit grossem schmertzen das verleust,
[K 4, 2, 225] So er dasselbig sol außgeben.
Ein sollich jämmerliches leben
Führt der geytzig mit seinem gut,
Hat darbey weder freud noch muth.
30 Muß das endtlich hinter im lon,
Wenn der todt kombt, auff und darvon!
Und muß gott schwere rechnung geben
Dort von seinem geytzigen leben.

Der beschluß.

35 Auß dem merck hie ein Christen-mann,
Daß er sich sol benügen lan
An dem, das im gott hie thu geben

4 Stobeus: Antiphon. AK Amphion.

Zu einer nahrung in seim leben
Und zehr darvon nach seinem standt,
Handel trewlich mit mund und hand
Mit seim nechsten ohn geytz und list,
5 Auff daß im nach deß lebens frist
Ewiger reichthumb dort auffwachß
Durch die gnad Christi, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 17 tag Novembris.

*

S ? 1562. AK M. D. LXIII.

[A4,2,105b] **Die sieben philosophi ob der leich Alexandri Magni.**

In Gesta Romanorum steht,
Als man mit gifft vergeben hett
5 Dem köng Alexander Magno,
Nach dem er hett bezwungen do
Mit krieg das gantze orient
Und hett es gar in seiner hend.
Als der nun lag auff todtes-paar,
10 Kamen sieben philosophi dar,
Die hetten ein artlich gesprech
Ob seiner leich mit worten spech
Ob dem gwalting könig großmächtig,
Welcher gelebet hett so prächtig.
15 Und trieben auß ihm ihren spot,
Dieweyl er nun lag ellend todt.

Der erst philosophus.

Und sprach der erst philosophus:
Alexander gester beschluß
20 Das gelt und sehr grosse reichthumb,
Die er in aller welt einnumb

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 422' bis 425 [S]: Die sieben philosophi ob der leich des küng Alexanders. Von dem meistergesange, der das gleiche gespräch behandelte, ist nur noch die überschrift vorhanden: »7 philosophi ob der leich Alexandri«: er stand im 10 meistergesangbuche, bl. 137. — Quelle: Gesta Romanorum nr. 31, s. s. 717 (Oesterley). Vgl. Val. Schmidt zu Petr. Alf. s. 167. K philosophi. AA' phylosopj. 10 S philosophi. AK phylosophi. 12 S spech. AK frech. 13 S dem gwalting künig. AK köng Alexandro. 18 S philosophus. AK phylos. 21 S in. AK von.

Von schatzung, zinst, von maut und zoll,
Daß er hett golds all kästen voll,
Beschlossen alls in seiner macht,
Und ist nur hin die heintig nacht;
5 Kan er seins golds nicht mehr geniessen,
Sonder das golt thut ihn beschliessen,
Die weyl er ist geschieden ab.
Vermeynt sein gülden sarg und grab.

[A 4, 2, 105c] **Der ander philosophus.**

10 Der philosophen sprach der ander:
Weyl gester lebt köng Alexander,
Da wolt im noch die gantze erden
Zu eng und der zu wenig werden.
Als er hört, es weren vil welt,
15 Da weynet er und kleglich meldt,
Weyl er so lang gekrieget hett,
Doch erst ein welt gewunnen het.
Heut aber mag im nicht mehr werden
Von allen köngreichen der erden
20 Denn zu eim grab, lang sieben schuch,
Bedeckt mit eim schwarzen grabtuch.
Den gestr niemandt erfüllen kund,
Dem füllt das erdrich heut sein mund.

[K 4, 2, 226] **Der dritt philosophus.**

25 Der dritt sprach: Gester war er gwaltig
Und kondt erretten mannichfaltig
Mannichen menschen von dem todt
Mit einem wort, wenn ers gebott,
Der schon zum todt verurtheilt war.
30 Heut fehlet es im selber gar,
Das in der todt thut selber gwinnen,
Dem er mit nichten kan entrinnen,
Hat im genommen selb sein leben.

1 S von mawt vnd. AK maut vnd dem. 2 S het golds all. AK hett alle. 5 S seins. AK deß. 6 S golt. AK gelt. 8 S Vermaint sein g. sarch vnd grab. AK Vnd vermeynet sein g. grab. 12 S noch. AK stets. 17 S erst. gewunen het. AK nur. gewinnen thet. 19 S der. AK auff. 21 S schwarzen. AK schlechten. 31 S selber gwinnen. AK selbert finnen.

Das er vor kondt den andern geben,.
Daran hat er ietzt selbert mangel;
Ihn hat gehackt deß todtes angel,
Und sein leben ihm abgeschrecket,
5 Daß er da ligt todt und gestrecket.

Der vierdt philosophus.

Der vierdt philosophus der sagt:
Gester hat Alexander plagt
Land unde leut, schlösser und stätt,
10 Daß iedermann in förchten thett;
Köng und fürsten sich vor im schmugen,
Sich unter sein gehorsam bugen;
[A 4, 2, 105d] Was er begert, das thetten sie,
Heut aber, so ligt er allhie
15 Auff der doten-paar ellend todt.
Da förcht in niemand wie ein gott,
Und niemand hat mehr auff in acht,
Sonder mancher sein spot und lacht,
Dem er vor zu-fügt forcht und gferden,
20 Weyl er heut selb muß untert erden.

Der fünfft philosophus.

Der fünffte weiß sein red auch schmücket:
Der könig Alexander drücket
Gester die erd an allen enden
25 In hohen und in nidern ständen,
Das lag ihm alls unter sein füssen,
Habn sein gepot verbringen müssen
Sambt sein mandaten und auffsetzen.
Er zwung und drung mit stewrn und schetzen,
30 Mit untertrucket klein und groß.
Heut ligt er selb ellend und bloß

2 S selbert. AK selbest. 4 S sein. AK das 15 S der doten par elent. AK diser paar gar ellend. 18 S mancher sein spot vnd lacht. AK mannicher jn verlacht. 19 S gferden. AK beschwerden. 20 S selb. vntert. AK selbst. in die. 26 S sein. AK den. 27 S gepot verpringen. AK begerd volbringen. 28 S Sambt s. mandaten. AK Nach s. gebotten. 29 S Er swung vnd drung mit. AK Mit swingen / dringen. 30 S Mit. AK Vnd. 31 S selb ellent vnd. AK selbert ellend.

Und muß selbert getrucket werden
In seinem grab unter der erden.
Wer weiß, wies seiner seel dort geht,
Wie die vor dem gericht besteht.

5 **Der sechst philosophus.**

Nach dem da sprach der sechste weiß:
Gester hett groß lob, ehr und preiß
Der könig von den fürsten sein,
Die heuchleten ihm all gemein,
10 Auff daß sie von im uberkömmen
Herrschafft und küncklich schenck einnömmen.
Heut aber so acht niemand sein,
Weyl er ligt auff der paar allein,
Niemand im prechtig ehr erzeyget,
15 Sich vor im bücket oder neyget.
Ieder schawt auff sein eygen nutz,
Daß er darvon reiß seines guts.
Alle freundschafft ist todt und ab,
Gehört nur in das todtengrab.

[A 4, 2, 106a] **Der siebendt philosophus.**

Der siebendt weiß mann also redt:
Gester der könig führen thett
Ein gewaltig und mechtig heer,
Das folgt ihm nach mit harnisch, wehr;
25 Gewaltiglich, wo er hin trat,
Folgten sie im seiner fußpfat
Frölich und frisch nach der trometen
Und seine feind angreiffen thetten,
Zu retten im ehr, gut und leben,
30 Detten willig in dot sich geben,
[K 4, 2, 227] Zu schützen ihn vor aller not.
Heut aber, so der köng ist todt,
Hat end die gwaltig herrschafft sein.

4 S die. AK sie. 11 S küncklich schenck. AK groß geschenck. 23 S mechtig. AK grosses. 27 S Frölich vnd frisch nach der trometen] fehlt AK. Nach 28 haben AK Wo sie ein befelch von jm hetten] fehlt S. 29 S Zv retten im er guet. AK Wagten sie darob leib. 30 S Detten wilig in dot sich. AK Vil tausent in den todt zu.

Vier ritter tragen ihn allein
Dahin auff einer todtenpaar,
Trawrig und auch betrübet gar,
Und legen ihn hinein sein grab
5 Und scheiden alle von ihm ab,
Verlassen in im grab allein,
Und hat ent all die herrschafft sein.

Der beschluß.

Hierauß merck keyser, köng und fürst
10 Und wen hie zu regieren dürst,
Was er endtlich darvon thu bringen,
Kan er gleich leut und land bezwingen.
Doch bald er endtlich legt sein haubt,
Wird er allr herrligkeit beraubt,
15 Gwalt, macht, ehr, freundschafft, regiment,
Das nimbt alls mit dem todt ein endt,
Und ist als denn sein todte leich
Eim armen hirten nicht ungleich,
Muß doch hernach von all seim leben
20 Got ein schwer strenge rechnung geben,
Dem ewig allmechtigen richter,
Der ist ein recher und ein schlichter.
Wer auff erd unrecht hat gethon,
Sey hoch oder nider person,
[A4,2,106b] Muß dort leiden vil ungemachs.
Gott sey uns gnedig, pit Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 22 tag Octobris.

4 S sein. AK das. 7 S Vnd hat ent all. AK Ellend todt an. 12 S lewt vnd lant. AK land v. leut. 20 S Got ein schwer strenge. AK Nach dem ein schwere. 26 S pit. AK wünscht. 28 S 134 [vers].

Die sechs philosophi von der schön.

Sechs heydnisch meyster ich bekrön,
Haben geschrieben von der schön
Mit artlichen und kurtzen worten,
5 Darauß man spürt an allen orten,
Daß die leiblich schön ist ein gab,
Die wol ein groß ansehen hab,
Doch bring sie selten grossen nutz,
Und wohn auch in ir nicht vil guts
10 Weder bey frawen noch bey mann.
Zeigen das, wie nachfolget, an.

Der erst weiß.

Plato, der erste heyde weiß,
Beschreibet uns die schön mit fleiß,
15 Nennt sie ein vortheyl der natur.
Darmit er anzeygt klar und pur,
Vermeynet, die schön geben werd
Wenig menschen allhie auff erd
Von unser mutter, der natur,
20 Daß sie tragen der schön ein chur.
Dem meysten theyl menschen werd geben
[A 4, 2, 106c] Ein ungestalt in ihrem leben,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 428 bis 431 [S] Die 6 philosophy von der leiplichen gestalt vnd schöne. Vgl. im süesen ton Schillers die peschreibung der schöne »Sechs maister ich pekrön« 1544 April 9 (MG 6, 128). Quelle: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer kurtz weise vnd höfliche Sprüch ... durch Heinrich vō Eppendorff ... verdollmetscht (Straßburg, H. Schott. 1534, fol.) bůch 7, s. diiij. 3 S geschrieben von der. AK beschrieben vns die. 16 S anzaigt clar vnd puer. AK klar anzeyget pur.

Die doch nichts erger zu achten sind,
Weder der schönen menschen kind,
Wo anderst ir hertz und gemüt
Sinnreich ist mit vernunfft behütt,
5 Daß sie führen gut-sittlich leben,
Mit schönen tugenden umbgeben.
Dieselben sind mit lob zu krönen
Für die untugentsamen schönen.

Der ander weiß.

10 Aristoteles thut auch sagen,
Der ander, thut in schrifft fürtragen
[K 4, 2, 228] Und spricht: Die schöne an dem leib,
Es sey an mannen oder weyb,
Die schön ein groß fördernuß sey
15 In den gescheфften allerley,
Die schön beweg die hertzen tieff,
Sey ein angnemb fürschrifft und brieff
Und den augen gar angenemb;
Sein wort und werck die sind bequem,
20 Den nechsten bewegen allzeit
Hoch zu einer gutwilligkeit,
Daß der uberschönen person
Bitt wird gar schwind genommen on,
Und wird auch begierlich gewert,
25 Was sie freundlicher weiß begert,
Das doch sonst beyde jung und alt,
Von leyb heßlich und ungestalt,
Nicht so angnemb ist an keim ort
Dem nechsten all ir werck und wort.

30 **Der dritt weiß.**

Socrates, der dritt weiß, bekennt,
Die schön leiblicher gstalt er nennt
Einen gar sehr starcken tyrannen
Beyde an frawen und an mannen.
35 Iedoch gar einer kurtzen zeit

4 S ist mit vernunft. AK mit vernunfft ist. 5 S guet. AK ein.
28 S keim. AK dem. 29 S Dem. AK Vom.

Er wider schwach zu boden leit,
Darmit er dann anzeyget, merck!
[A 4,2,106d] Der schöne grosse kraft und sterck,
Darmit sie vil menschen thut zwingen,
5 Mit gewalt in die lieb zu dringen,
Der sie denn mit unrhu nach-stellen,
Sich selber in unglück zu fellen.
Doch wird die schön in kurtzer zeit
Gantz mat durch leibliche kranckheit,
10 Durch sorg, anfechtung, unfall, ellend
Und armut offt nimbt schnell ein end.
Endtlich so man der jar wird alt,
So verleust die schön ihr gestalt,
Ir sterck und krafft und all ir macht,
15 Wird heßlich, unwerth und veracht.

Der vierdt weiß heyd.

Theophrastus nennt zu dem vierdten
Die schön, samb zu schand und unwierden
Gantz einen schweygenden betrug,
20 Vermeynt, in der still listig klug
Die schön das hertze hinderschleich,
Und fach es also trügenleich
Plötzlich ohn alle red und wort,
Die sinn verblendet und bethort;
25 Wann die schön zeyget ausen on,
Als hab auch dise schön person
Inwendig ein schönes gemüt
Vol tugent, sitten, lauter güt,
Wie das alt sprichwort zeyget an:
30 Ein schöner leib muß in im han
Ein schöne seel zu aller zeit,

1 S wider schwach. AK schwach wider. 3 S kraft. AK macht. 4 S vil menschen duet zwingen. AK ihr vil thet bezwingen. 5 S lieb zv. AK liebe. 7 AK vnglück] S vnrue. 9 S mat. AK schwach. 10 S anfechtung/ vnfal. AK vnfall/ anfechtung. 11 S schnell ein. AK schnelles. 13 S So verlewst die schön. AK Die schön verleust denn. 17 Quelle: Theophrastus. SAK Theophrastes. 18 S zv schand vnd vnwirden. AK in ehren vnd wierden. 19 S ainen schweigenden. AK ein stillschweygenden. 22 S fach. truegenleich. AK fang. trügeleich. 25 S ausen. AK scheinlich.

Das doch offt fehlet mechtig weit,
Das manch mensch ein schönen leib hat,
Ist doch innwendig ein unflat,
Vol laster, schändlicher untugent
5 Beyde in alter und in jugent.

Der fünfft weiß heyd.

Der fünffte weiß, Theocritus,
Der nennt der schöne uberfluß
Allein ein helffenbeynen schaden,
[A 4, 2, 107a] Meynt, welch mensch mit schön sey beladen,
Wol lieblich an-zu-sehen sey
Sonst für ander heßlicher drey,
Iedoch so stifft die schön zurück
Sehr grossen schaden und unglück,
15 Sie bringt der tugent grossen mangel
Durch iren sehr gifftigen angel
Und bringt der laster mancherley:
Hoffart, wollust und bulerey,
[K 4, 2, 229] Und offt gar ein unzüchtig leben,
20 Darinn man endtlich thut bekleben,
Wie denn das sprichwort zeyget an:
Armer leut schön, an weib und mann,
Sey offt ir gröstes ungelück,
Daß sie bring zu vil böser stück,
25 Das nit gschech, wenn sie ungstalt wern,
Thettens solcher unart entpern.

Der sechst weiß heyd.

Carneadas, der sechste weiß,
Der nennt die leiblich schön zu preiß
30 Ein königreich, gantz grosser mecht,
Welches bedarff gar keiner knecht,
Die ihm helffen streiten und kriegen,

2 S Das manch. leib. AK Manch. leibe. 4 S schentlicher. AK schande vnd. 5 S in alter vnd in. AK im alter an von. 9 S Allain ain. AK Hie einen. 10 S mit schön sey. AK sey darmit. 20 S man entlich thuet AK es thut endtlich. 28 Die quelle hat an dieser stelle wirklich die form Carneadas, danach auch S, wenngleich durch spätere korrektur, während sonst richtig Carneades.

Den seinen feinden angesiegen,
Vermeynt, die schön sey adel-mechtig,
In aigner krafft gwaltig und prechtig,
Daß sie in ire lieb außricht,
5 Für sich selber kempffet und ficht
Zu beschützen ir regiment,
Darff darzu weder füß noch hendt,
Sonder pald sie die augen fecht,
Als bald an ir das hertz auch hecht,
10 Sey in ehren oder unehren,
Lest es sein dienst gar schwerlich wehren,
Daß es der schön thu urlaub geben,
Sonder bleibt in gunst und lieb kleben,
Es bring geleich nutz oder schaden,
15 Bleibts doch mit seinem reich beladen.

[A 4, 2, 107b] **Der beschluß.**

Wie solichs Plutarchus beschreibet,
Im buch der kurtzen sprüch einleibet,
Darinn anzeygt der schöne art
20 Schön wol-gefärbet, rain und zart,
Sey wol in augen lieb und werth,
Trag aber auf ir groß gefehrt,
Die auß leiblicher schön her-fliesen,
Auch thu die schön sich bald verliesen
25 Und sey wanckel und unbestendig.
Aber die schön, so wohnt innwendig,
In deß menschen hertz und gemüt,
Voller tugent, zucht, scham und güt,
Dieselb schön vil löblicher sey
30 Im leben und im todt darbey,
Den menschen sie schmücken und zieren,
Die er fort nicht mehr kan verlieren.
Socrates auff der weißheit stul
Lehrt vil jüngling in seiner schul,
35 Der einen klaren spiegel hett,

*

3 S aigner. gwaltig. AK jrer. gweltig. 4 S ire lieb. AK der liebe. 5 S selber. AK selbest. 8 S pald. AK so. 17 S solichs. AK solches. 20 S Schön. rain. AK Sehr. schön. 22 S auf. AK mit. 24 S die schön sich. AK sich die schön.

Den er sein schulern zeygen thett.
Welcher denn war schöner gestalt,
Zu dem sprach er: Dein schön behalt
Mit guten sitten, zucht und tugent!
5 Heltst du die nicht in deiner jugent,
So bleibt deins leibs schön nit gar lang.
Welcher denn sach heßlich und strang,
Zu dem sagt er: Dein ungestalt
Die magst du zieren hundertfalt
10 Mit tugenthaft weiß und gepert,
Daß du wirst schön und ehren werth
Durch gut sitten und redligkeit,
Scham, zucht, trew, demut und warheit,
Dadurch dein schön zúnem und wachß
15 In todt und leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 26 tag Octobris.

*

6 S deins. AK dein. 7 S sach. AK sah. 10 S dugenthaft. AK tugenter. 14 S zv nem. AK sich mehr. 17 S 162 [vers].

[A 4, 2, 107c. K 4, 2, 230] **Warumb die philosophi nur zu den reichen gent.**

Dionysius, der tyrann,
Der fragt eins tags den weisen mann
5 Aristippum, gleich spottes-weiß,
Warumb täglich heuchlischer weiß
Thetten die philosophi schleichen
Allein in die häuser der reichen:
Sag an, was suchen sie darinnen?

10 **Aristippus, der weis.**

Aristippus mit weisen sinnen
Sprach: Sie gent zu ihn ohn alls wancken,
Gleich wie die ärtzet zu den krancken,
Zeygen in an durch ir weißheyt
15 Ihr mangel und gebrechligkeyt,
Thund ihn fürschreiben und fürgeben,
Zu führen ein tugentsam leben,
Aller laster müssig zu gent.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 375′ bis 377′ [S] Historia Warümb die philosophi gern zw den reichen gent ein gesprech. Vgl. im roten ton Peter Zwingers philosophy mit den reichen »Dionisius der thiranne fraget« 1547 November 26 (MG 9, 323). Quelle: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer Kurtz weise vnd höfliche Sprüch ... durch Heinrich vō Eppendorff ... verdolmetscht (Straßburg, H. Schott. 1534, fol.), mehrere sprüche aus bůch 3, s. 137 fg. 136. Vgl. auch s. 189. K 320. 1. 7 S philos. AK phylos. 2 S gent. AK gehen. 5 S Aristippum. spotes weis. AK Arisippum. gspötes weiß. 10 S Aristippus der weis] fehlt AK. 11 S Aristippus. AK Arisippus. 12 S gent. AK gehn. 16 S Thund. fuergeben. AK Thun. dargeben. 18 S gent. AK gehn.

Als denn sie uberal wol stehnt
Beyde an ehren und an gut
Und in eim tugentsamen muth.

Dionisius, der tyrann.

5 Der tyrann in hin-wider fragt,
Samb spöttlich zu ihm sprach und sagt:
Wie daß sich denn auch nicht erbarmen
Die philosophi sunst der armen
Und zu in gent in diser zeit
10 Und heylen sie von ir thorheit
Mit weiser lehr und unterricht?

Der weis mann.

Der weiß mann sprach: Sie dürffens nicht;
Wann die armut heylt ir kranckheit
15 Durch müh, arbeit und nüchterkeit,
Thut in stoltz und hoffart vertreiben,
Daß sie gsund und demütig bleiben
Und machen auß der not ein tugent
Beyde in alter und in jugent,
20 Fregen weder nach pracht noch gwalt.

[A 4, 2, 107a] **Der tyrann.**

Der tyrann sprach: Sag, was gestalt!
Weyl die reichen in diser zeit
Haben mangel an der weißheit?
25 Warumb suchens auff irem theyl
Auch nit bey den philosophis heyl,
Daß sie in ire häuser giengen
Und irer weißheit lehr entpfiengen?
Das aber von in nicht geschicht,
30 Wie man das augenscheinlich sicht.

*

1 S wol stent. AK bestehn. 4 S Dionisius der thiran] fehlt AK 6 S Sam sprötlich zv im sprach vnd sagt. AK Vnd gleich samb spöttlich zu ihm sagt. 8 S philos. sunst. AK phylos. auch. 9 S gent. AK gehn. 11 S weisser. AK jrer. 12 S Der weis man] fehlt AK. 16 S stols vnd. AK jr stoltz. 19 S in a. AK im a. 20 S Fregen. pracht. AK Fragen. ehr. 21 S der thirann] fehlt AK. 26 S philos. AK phylos. 29 S von in. AK endtlich.

Drumb muß ein andre ursach han,
Darumb zeyg mir dieselben an!
Die west ich auß der massen gern.

Der weis man.

5 Der weiß mann thet im das erklern:
Der reich wird durch die reichthumb blendt,
Und seiner thorheit selb nit kennt:
Sein uberfluß, hoffart und pracht,
Darinn er lebet tag und nacht,
10 Sein geytz, wucher und schinderey
Und sunst an zal laster darbey.
Wenn er erkennt sein grossen mangel,
Daß in auch stech seins gwissens angel,
Daß er in lesterlichem leben
15 Thet also unverschembt ob-schweben,
Das ihm so ubel thet anstehn,
Ohn schaden im nicht köndt abgehn
Beyde an seel, ehr, leib und gut,
Wie denn das end anzeygen thut . . .
20 Wenn solch mangel die reichen kennten,
Warhafft sie zu den weisen rennten,
Die würden von in heymgesucht,
Daß sie lehrten tugendt und zucht,
Darmit irm uberflüssing leben
25 Würd rechte unterweisung geben,
Darinn sie so tieff sind versuncken,
Daß sie doch alles gut ist duncken.
Derhalb suchen sie irer that
Bey den weissn weder hilff noch rhat.

30 Der tyrann.

[K 4, 2, 231] Der tyrann sprach: Mich düncket schlecht,
Der weisen sach steh nit auffrecht.
Ihr weisen geht nur zu den reichen,

3 S Die. AK Das. 4 S Der weis man] fehlt AK. 6 S die. AK sein. 11 S sunst an zal. AK andere. 13 S seins. AK deß. 14 S lesterlichem. AK lasterhafftem. 17 S An schaden im. AK Vnd ohn schaden. 20 S solch mangel die reichen kenten. AK solche mängel sie erkennten. 27 S sie doch alles guet. AK sies das aller best. 30 S Der thirann] fehlt AK.

[A 4, 2, 108a] Ir gab und schenke zuerschleichen.

Der weis man.

Der weiß mann antwort wider eben:
Ohn nahrung kan der mensch nicht leben.
5 Nun hang wir plos der weißheit an,
Weng achtung auff die nahrung han,
Darumb such wir sie bey den reichen,
Die sie uns geben mildigleichen.
Also werd wir durch sie ernehrt,
10 Und sie werden von uns gelehrt,
Allen lastern zu widerstreben
Und recht tugendtlich hie zu leben.
So wird geholffen beydem theyl,
Werden an beydem mangel heyl.
15 An tugendt nemen zu die reichen,
Und wir an nahrung der geleichen.

Der beschluß.

Diß gschicht Plutarchus uns beschreibt,
Darauß uns dise lehr noch bleibt:
20 Wer noch allhie in diser zeit
Ein mangel hat an der weißheit,
Derselbig sol sich fleissig halten
Zu den weisen, gelehrten alten,
Auff daß er durch ir beywohnen
25 Durch ir straff, zucht, lehr und vermonen,
Daß er denn geb der weißheit platz,
Uberkomme der tugendt schatz;
Denn schenck und theil in widerumb
Auch mit sein nahrung und reichthumb.
30 Als denn der arm weiß wird ernehrt
Und der reich in tugendt gelehrt,
Auff daß auf beydem theil auffwachß
Gut sittn und tugendt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 9 tag Septembris.

2 S Der weis man] fehlt AK. 5 S plos. AK nur. 18 S Plutarchus vns. AK vns Pl. 25 S ler. AK lehrn. 35 S 104 [vers].

[A 4, 2, 108b] Aristippus, der weise, mit Dionysio, dem tyrannen.

Es hat beschrieben Plutarchus,
Als vor zeit Dionysius
5 In Cicilia guberniert
Und sehr grausam tyrannisiert,
Grob, mit allen lastern behafft,
Und wolt deß alls seyn ungestrafft.
Nun war zu hof Aristippus,
10 Ein sehr weiser philosophus,
Der hett gar uber-grossen fleiß
Mit dem tyrannen mancher weiß:
Wo er bey ihm war in der nech,
So hett er mit im sein gesprech,
15 Mit süß und sawr, nach gstalt der sachen,
Daß er den tyrannen möcht machen
Geschlacht, auffrichtig, stil und gütig,
Tugentreich, ghrecht, fromb und sänfftmütig,
Solch tyranney gentzlich zufliehen,
20 Von allen lastern sich entziehen,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 377' bis 379 [S] Historia Aristippus der weis mit Dionisio, dem künig vnd tirannen. Vgl. im kurzen ton Wolfran Zwo ler Aristippi »Als Aristipus auf dem mere« 1544 Januar 8 (MG 6, 74). Quelle: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer kurtz weise vnd höfliche Sprüch ... durch Heinrich võ Eppendorff ... verdollmetscht (Straßburg. H. Schott. 1534, fol.) bůch 3, s. cxxxv: Allen fleiß soll man furwenden, das man die großen herren zu weißheit bringen möge. 1. 9 S Aristippus. AK Arisippus. 5 S Cicilia. AK Cecilia. 10 S philosophus. AK phyl. 15 S nach gstalt der. AK von allen. 17 S stil] fehlt AK. 18 S ghrecht/ frumb. AK fromm/ ghrecht. 20 S entzihen. AK abziehen.

Das würd im bey menschen und gott
Beyde im leben und im todt
Ein gedechtnuß-wirdig lob bringen;
Wo er aber in argen dingen
5 Verharren würd in seinem leben,
So würd auch an im bleiben kleben
[K 4, 2, 232] Feindschafft bey menschen und bey gott
Im leben und auch nach dem todt.
Nun solch vermon und trewe lehr
10 Trieb der weiß mann teglichen sehr,
Iedoch war sein zucht gar verlorn.
Eins tags wurd der könig in zorn
[A 4, 2, 108c] Entrüst uber Aristippum,
Sein lehr in gar argem auffnumb,
15 In wuetigem grimm ward entricht
Und speyt ihm in sein angesicht.
Das doch der alte weise mann
Namb in keinem unwillen an
Und litt gedültigklich die schmach.
20 Als solches der hofmeyster sach,
Sprach er dem könig ubel drumb
Und vermanet Aristippum,
Zu rechen die unbillich schmach.
Der weiß mann antwort im und sprach:
25 Ach, schweyg der ding! Laß es gut sein!
Die schmach ist lächerlich und klein,
Sichst nit, die fischer auff dem meer
Werden allmal durchnetzet sehr,
Wenn sie fischen mit den fischgarn,
30 Da sie kein müh noch fleiß nit sparn,
Sich offt nein auff die hawt durch-netzen?
Haben doch darob kein entsetzen
Und fangen doch offt nur allein
Ein nachgültiges fischlein klein,
35 Das kaum ist eines kreutzers werth.

*

9 S vermon. AK vermanen. 10 sehr] S mer. 13. 22 S Aristippum. AK Arisippum. 14 S Sein. in gar. AK Vnd sein. in. 15 S In wuetigem grim wart. AK Vnd in grimmen ward gar. 31 S Sich. nein. durch. AK Auch. biß. sich. 33 S fangen. AK fahen. 34 S nachgultiges fischlein klein. AK klein nachg. f.

Warumb solt ich denn seyn beschwert,
Ob ich gleich wird von speychel feucht?
Sag, ob es dich nicht nützer deucht,
So durch mein fischen ich erwisch
5 Ein so groß mechtigen meerfisch,
Von dem land und leut sind beladen
Mit unüberwindlichem schaden,
Wenn ich solchen brecht in mein netz
Der tugendt und weißheit zu-letz?
10 Und vermeynt Dionysium,
Den tyrannen, wenn der annumb
Seinr weißheit straff, wer er gefangen
Und aller tyranney ausgangen,
Würd forthin tugendthafft und frumb,
15 Regiert gütig sein königthumb,
So kömb leut und land auß gefehrt,
Das wer ie hohes lobes werth.
[A 4, 2, 108d] Daran ein weiß mann spat und frü
Nicht sparen sol fleiß oder müh,
20 Verdient er gleich undanck darob,
Erhielt er doch preiß, ehr und lob.

Der beschluß.

Auß der gschicht man hie mercken sol,
Daß es noch steht ehrlich und wol,
25 Daß groß herrn in den regimenten,
In geistlich und weltlichen stenden,
Bey in haben zu hof noch heut
Getrew, gelehrt und weise leut,
Welche anzeygen mit verstand,
30 Daß sie beyde leut und auch land
Sänfftmütiglich sollen regieren
Und sich mit gueter tugendt zieren,
Auch ihren mangel zeygen an,
Gedultiglich auch wagen dran
35 Ungnad, verachtung, schmach und schand,

13 S aller. ausgangen. AK seiner. entgangen. 16 S lewt vnd land. AK land vnd leut. 19 S sol. AK solt. 32 S Vnd sich mit gueter duegent. AK Sich mit tugendt vnd sitten. 33 S Auch iren mangel. AK Ihren m. jhn.

Daß nur zu gut reich leut und land.
Durch solch getrew, weise und frommen
Wird offt vil unrhats unterkommen,
So herrschaft folgt ir trewen lehr.
5 Wo abr ein obrikeit volgt mehr
Der schmaichelhaften heuchler schar,
Die offt sind angenemer gar,
Welche zu hof doch suchen mehr
Ihr eygen genieß, nutz und ehr,
10 Dann der herrschaft, land oder leuten,
Dem herren sie schmeychlen und trewten,
[K 4, 2, 233] Alls, was er anfecht oder thut,
Heyssen sie alles recht und gut;
Da wird es denn von jar zu jar
15 Vil erger, denn es vorhin war,
Und wechst täglich vil ungemachs
Durch die hof-schmeichler, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 9 tag Septembris.

*

2 solch] S selb. S we[i]sse. AK weisen. 4 S herschaft volgt ir trewen. AK man folgt ir getrewen. 5 S obrikeit. AK oberkeit. 6 S schmaichelhaften. AK vngetrewen. 10 S der herschaft. AK deß herrn. 11 S herren. AK herrn. 16 S Vnd. AK Deß. 17 S Durch die hoff. AK Zu hof durch. 18 S 104 [vers].

[A 4, 2, 109a] Die drey ubelreder Diogenis, des philosophen zu Athen.

Es hat beschrieben Plutarchus:
Als der weise philosophus
5 Diogenes wohnt zu Athen,
Der allezeyt war widerstehn
Den argen lesterlichen leuten
Und thet mit fingern auff sie deuten,
Wo er ir laster sach und hört,
10 Mit worten sich gen ihn entbört
Und straffet sie umb ir boßheit,
Der er war hertzenfeind allzeit.
Darumb nennt er sich auch ein hund,
Der die laster anbellen kund,
15 Daß er die lewt darvon möcht ziehen,
Die schendlichen laster zu fliehen
Und zu wandlen der tugend pfadt,
Die er gar hoch gepreyset hat
Vür allen reichthumb, macht und gwalt.
20 Das war sein lehr bey jung und alt.
Derhalb waren ihm holdt die frommen,
Sein straff und lehr zu danck annomen

1 Im 16 spruchbuche, bl. 391 bis 393 [S]. Vgl. elftes meistergesangbuch, bl. 57: Diogenis 3' vbelreder in der Maienweise Eyslingers »Als der veruecht man lisias« 1545 anfang Mai (MG 11, 57). Quelle: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer Kurtz weise vnd höfliche Sprüch ... durch Heinrich vō Eppendorff ... verdollmetscht (Straßburg, H. Schott. 1534, fol.) bůch 3, s. clxij. 7 S argen. AK bösen. 14 S kund. A gund. 15 S Das er die lewt. A Auff daß er sie. 18 S gar hoch. A herrlich. 19 S Vür allen. A Ob allem. 22 S straff vnd ler. A lehr vnd straff.

Und hielten ihn ehrlich und werth.
Dargegen so wurd er beschwert
Von den argen und ubelthetern
Von den lasterbaren unflettern,
5 Die ihm mit wercken und mit worten
Widerstunden an allen orten,
Verachten ihn mit hohn und spott.
Doch er der lasterbaren rott
Mit worten artlich widerstahn:
10 Erstlich, als ihn der verrucht mann,
So hieß mit namen Lisias,
Der selbs vol schand und laster was,
[A 4, 2, 109b] Schalt den weisen Diogenem,
Deß lehr ihm hart was widerzem,
15 Pegert in unglück ihn zu bringen,
Zieg den weysen vor allen dingen,
Sagt, er glaubt an die götter nit,
Wie der zeyt war der heyden sitt,
Wolt auff das höhest ihn mit schmehen.
20 Diogenes thet zu ihm jehen:
Wie magst du sagen, daß ich gar
Nicht glaube an der götter schar,
Weil ich doch weiß warhafftigklich,
Daß alle götter hassen dich
25 Und sind dir all von hertzen feind,
Sind in zoren ob dir vereint.
Daß war sey, so wird bald hernach
Dir folgn der götter grimme rach,
Weil du mit deim schendlichen leben
30 Bist aller tugend widerstreben
Und lebest also lasterhafft;
Derhalb wirst bleiben nicht ungstrafft!
Ihm vil seiner laster anzeygt.
Darmit ward Lisias geschweygt
35 Und zog darnach sein pfeiffen ein,
Weil er verstund die antwort sein.

*

3 S argen. A bösen. 12 S Der selbs. A Derselb. 14 S hart. A auch. 15 S Pegert. vnglueck. A Gert. vngelück. 22 S gelaub. A glaube. 28 S folgn. götter. A folgen. göttr. 33 S Im vil seiner laster. A Vnd seiner Laster jhm vil. 35 S darnach. A darmit. 36 S verstuend. A mercket.

Zum andern ihn ein ander schmecht,
Als lehrt Diogenes unrecht,
[K 4, 2, 234] Ohn schuld, aus bitrem neyd und haß,
Und ihn feindselig nennen was.
5 Darumb kundt er ihm nicht sein holdt
Und auch sein feind ersterben wolt.
Nun hett ein böß ghrücht selber der,
Wie daß er ein verrheter wer.
Diogenes antwort der mas:
10 Frölich tregstu mir neyd und haß,
Weil dein feind vor dir sicher sein;
Wann du verletzt dein freund allein
Mit deiner zungen hinder-rück,
Die dir vertrawn kein bößes stück.
15 Vermeint, der verrether an-sag
Sein freund, bey den er wohn all tag,
[A 4, 2, 109c] Bey den er höret unde sicht,
Was ir hand thut und ir mund gicht —
Dieselben er durch sein falsch renck
20 Denn opffert hin auff die fleischbenck
Heimlich umb geldt der obrigkeit.
Solch dat vermag er keiner zeyt
Sein aller-ergsten feinden thon,
Umb welche er gar nicht thut wohn,
25 Weil sie sein däck förchten und fliehen,
Von seiner beywohnung abziehen,
Daß er ir thun nicht kan erfarn,
Dardurch er sie pring in sein garn.
Darmit der weiß für den kopff stieß
30 Den, daß er ihn zu-frieden ließ.
Zum dritten sprengt mit schelten an
Ihn auch ein alter kahler mann,
Der iederman thet ubel reden,
Von dem die leut vil nachred leden.
35 Diogenes zu disem sprach:

*

3 S aus. A mit. 9 S der mas. A auff das. 10 S Frölich. A Mich frewt. 14 S vertrawn kain pöses. A vertrawen kein böß. 18 S gicht. A spricht. 22 S Solch dat. A Solches. 23 S ergsten. A grösten. 28 S Dardurch er sie pring in sein. A Daß er sie auch fach mit seim.

Dir selbert leg ich an kein schmach,
Wiewol dus hest umb mich verschuld,
Leyd ich doch dein schmach mit geduldt.
Ich aber lob von hertzen gar
5 Dein gescheid und vernünfftig haar
Weit für dein zungen und dein hertz,
All glieder innen und außwerts,
Daß dein har selb floch unerlaubet
Von deim böß feindseligen haubet,
10 Das iederman beraubt seinr ehr
Und helt ir selber auch nicht mehr
Auß böser gewonheit einfluß.
Derhalb dein haar ich loben muß,
Ist gscheider denn das haubet dein,
15 Mag bey solcher nachred nicht sein.
Also der kal mann auch abzug
Und den schandlappen darvon trug.
Also mit seiner weißheit stab
Er fertigt die schandvögel ab,
20 Die spinfeind warn der tugent lehr,
Verachten beyde zucht und ehr.

[A 4, 2, 109d] **Der beschluß.**

Auß dem thut man klerlich verstan,
Daß es noch also zu ist gahn:
25 Wer noch die tugend lobt und krönet,
Die laster verschmehet und hönet,
Yedem gibt sein gebürlich tittel,
Dem wird auch gewißlich ohn mittel
Von beyden theiln auch solcher maß
30 Lob und ehr, oder neyd und haß:
Von den frumen lob, ehr und gunst
Auß gantz hertzlicher lieb inbrunst;
Dargegn aber vom groben hauffen
Grimig zuernen, wueten und schnauffen,
35 Weil er die laster schmecht und schendt,

1 S selbert. A selber. 2 S hest. A hast. 8 S dein har selb. A es selber. 10 S seinr. A sein. 15 S nachred. AA' nadred. 20 S warn der tugent. A waren trewer. 31 S frumen. A guten. 33 S Dargegn. vom. A Dargegen. den. 34 S Grimig zuernen, wueten. A Macht er grimmig, zornig.

Darmit sie denn behangen sendt
Und fahen denn auch an zu schmehen
Den, der ihn hat den harm besehen,
Hencken ihm an vil schamper-schellen
5 Und ihn auch wie die hund anbellen,
Weil sie von ihm sind troffen worn.
Derhalb entrüstet sie rumorn
[K 4, 2, 235] Ihn selbert doch zu schmach und schand,
Darauß ir unart wird erkandt,
10 Daß sie in lastern sind versuncken,
Gar hart verstocket und ertruncken,
Daß sie kein zucht, straff mögen leyden,
All gut tugend und sitten meyden,
Sonder ihn ist nur frewdenreich
15 Schand und laster, das in ist gleich,
Auß dem denn folgt viel ungemachß.
Gleich liebt seins gleichen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 30 tage Septembris.

*

4 S schamper. A schampar. 6 S Weil sie. A Welche. 10 S versuncken. A ertruncken. 11 S verstocket vnd ertruncken. A verderbet vnd versuncken. 13 S tuegent vnd siten. AK sitten vnd tugend. 15 S das in ist gleich. AK ires geleich. 19 S 142 [vers].

[A 4, 2, 110a] Die ein-und-viertzigst epistel Lucii Annei Senece, des heydnischen philosophi.

Nach dem Lucius Anneus
Seneca, der philosophus,
5 War in grossen ehren zu Rom
Und war ein zuchtmeister mit nom
Keyser Neronis etlich jar,
Weil der noch auffrecht herrschen war.
Als aber Nero mit der zeyt
10 Außbrach vol laster und boßheyt
Und feind ward der tugend und zucht,
Regirt tyrannisch und verrucht
Und umb Seneca nichts mehr gab,
Drang ihn die forcht zu weichen ab,
15 Und bat den keyser, ihm zu geben
In seim alter mit rhu zu leben.
Als er vom keyser deß begert,
Ward er gnedig von ihm gewert,
Gab auff die ehren-ämpter sein.
20 Nach dem zog er auß Rom gemein
In seinem schweren alter da,
Durchwandelt in Campania

1 Im 16 spruchbuche, bl. 393 bis 395' [S] Spruech: Die 14 epistel luci Annej Senece des haidnischen philosophi. Vgl. den meistergesang in Römers gesangweis: Die 41 epistel Senece von got »Es schreibt Lucius Seneca der weise haid«, 1550, 14 Mers (MG 11, 187). 2 S Senece. AK Senecce. 4 S Seneca. AK Senecca. 9 S Als aber Nero. AK Als er aber auch. 11 S feint wart. AK ward feind. 12 S vnd. AK gants. 13 S Seneca. AK Seneccam. 14 weichen] S weissen. 21 S schweren. AK grossen.

Die lusting örter hin und her.
In dem reysen beschriebe er
Den merern theil seinr epistel do
Seinem guten freund Lucilio
5 Eine nach der andern zeintzig,
Der warn hundert-fünff-und-zweintzig,
Die er in zweintzg bücher ordiniret,
Mit wort und sin artlich geziret.
Darinn fürbilt seins freundes jugent
10 Ein tugend nach der andern tugendt,
Darinn er solt gottselig leben
[A 4, 2, 110b] Und allen lastern widerstreben,
Auff daß er in seinem gewissen
Möcht rhusam leben ungebissen.
15 Unter disen episteln allen
Thuet mir sonderlich wolgefallen
Nemlich die ein-und-viertzigist
In seinem fünfften buche, wist!
Darinn er klar geyt zu verston,
20 Wie in eim frommen menschen wohn
Gott, durch die gunst und geiste sein
Und geust ihm alles gute ein,
Welchen sendbrieff ich an den orten
Wil anzeygen mit kurtzen worten.

25 **Die epistel.**

Also mit den worten anfecht:
Mein Lucilio, du thust recht,
Daß du allhie in disem leben
Thust eim guten gemüt nachstreben,
30 Das du nicht findst in öden wilden,
Noch in kirchen bey götzen-bilden.
[K 4, 2, 236] Sonder du magst in dir erlangen,
Von gott sollichs selber empfangen,
So du ihn bittest hertzigklich,
35 Als denn thut er erhören dich;
Wann gott ist bey dir nahend gar,
Nembt deins guten und bösen war.

3 S merern. AK grösten. 7 S orniret: gesiret. AK ordinirt: zirt.
9 S wort vnd sin. AK worten schön vnd. 16 S Thuet. AK Hat.

Gottes geist der thut in uns walten,
Wie wir den haltn, thut er uns halten.
Kein guter mensch der ist ohn gott,
Ohn sein hilff mag der mensch kein not
5 Uberwinden, von gott all tag
Kommet ein ieglich gut rhatschlag.
Gott ist es warhafftig allein,
Der all gut tugend pflantzet ein
Dem menschen, daß er drinn besteh
10 Und alles argen müssig geh,
Begierd und wollust fliehen thut
Und in seim gmüt tugendlich rhut.
[A 4, 2, 110c] Dem menschen kompt von oben ab
Ein solch gwaltige krafft und gab
15 Von gott, auß lauter gnad und güt,
Befestigt des menschen gemüt,
Daß es nicht mehr wie vor steht offen
Auff die irrdischen ding zu hoffen,
Sonder acht es klein und unwerth
20 All irdische ding hie auff erdt
Und es als ringschetzig verlacht,
Darauff sonst alle welt hat acht.
Ein solch gmüt kompt auß gottes gab.
Wo gott nicht wer in ihm vorab
25 Mit seiner krafft und güt entgegen —
Gleich wie die sonn auch thut bewegen,
Auff erd ir glanzent flammen sendt
Und sie bleibt doch am firmament,
Also gottes heylig gemüth
30 Geht auß durch sein genad und güt
Und bleibet doch nach ordenung
Gott in seim wesen und ursprung
Oben, und er sendet abwerts
Sein geyste in deß menschen hertz,
35 Durch den der mensch erkennen thut
Gott, das aller-höchst ewig gut,
Durch die gabe, so in ihm wohnet.
Als denn ist der recht weg gebonet
Volkommenlich, daß sich ein mann

4 S mag. AK kan. 27 S glanesent. sent. AK scheinent. stendt.

Nimmet des höchsten gutes an,
Auff das thut er trawen und glauben,
Deß ihn kein unglück kan berauben.
Das helt er für sein schatz allein,
5 Weil all irrdische ding gemein,
So ausserhalb des menschen sind,
Als frembde güter, weib und kind,
Ehr, gwalt, reichthumb, ämpter und adel,
Gwinnen offt urplüflich ein tadel.
10 Sie sind des menschen nicht recht eygen,
Unglück kann im sein gwalt erzeygen,
Ein stueck schwechen, das ander kürtzen,
Unversehens zu grunde stürtzen,
[A 4, 2, 110d] Ihn als berauben kurzer zeyt.
15 Derhalb fehlen die menschen weyt,
Die auffs irrdisch trawen und hoffen,
Darauß vil ubels ist verloffen
Bißher in gantz menschlichem leben
Und sich noch täglich thut begeben.
20 Das selb fleucht vor gott die vernunfft,
Auff daß sie ietzt und in zukunfft
In dem ewigen gut besteh
Und des irrdischen müssig geh,
Das frembd ist und dahin verfleust.
25 Also herr Seneca beschleust
An Lucilium sein sendbrieff,
Doch mit vil lengerem begriff.

Der beschluß.

Auß dem man klerlich mercken muß,
30 Weil der heydnisch philosophus
[K 4, 2, 237] Von gott und seinen gaben pur
Allein auß dem liecht der natur
Hat also hoch und christlich gschrieben,
Der doch hat all sein zeyt vertrieben
35 In heydnischem glauben und lehr,

12 S Ain stüeck. AK Eines. 14 S als. kurzer. AK deß. mit der. 20 S selb. AK alls. 23 S des. AK alls. 25 S Seneca. AK Seneca. 27 S vil lengerem. AK lang vnd weytrem.

Sol pillich ein Christ noch vil mehr
Gott erkennen, das höhest gut,
Das ihm so klar anzeygen thut
Das heylig reyne gottes-wort
5 In der geschrifft an manchem orth,
Darinnen gott auch klar verheist,
Den Christen sein heyligen geist
Durch ein waren glauben zu geben,
Der anricht ein gottselig leben
10 In dem menschen, daß er anfecht
Und all irrdische ding verschmecht,
Als alles unnütz und vergenglich,
Sonder anhencket unverwencklich
Nur gott, dem aller-höchsten gut,
15 Und helt in dem zaum fleisch und blut,
Auff daß es den geist nicht außtreib,
Sonder unterthan ghorsam bleib,
[A 4, 2, 111a] Biß zu grund geht fleisch unde blut,
Auff daß ihm pey dem höchsten gut
20 Dort ewig rhw und frewd auffwachß
Durch Jesum Christum, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 1 tage Octobris.

1 S Sol pillich ain Crist. AK So sol e. C. je. 2 S höhest. AK höchste 13 S vnferwencklich. AK vberschwencklich. 16 S es. AK er. 17 S vnter than, ghorsam. AK jhm vnterthenig. 19 S pey. AK mit. 21 S spricht. AK wünscht. 23 S 150 [vers].

Unterschied der menschen und der unvernünfftigen thier-menschen.

Es schreibt Thulius Cicero,
Der weyse heyd unterscheid do
5 Ain menschen zwayerley gestalt.
In disem buch fund ich gemalt
Ein wunderlich seltzam figur,
Darob ich gleich entsetzet wur,
Weil ich nit west, auch nit verstund,
10 Was die figur anzeygen gund.
Wann in diser figur da-stahn
Mit einem sieb ein herrlich mann,
Darinn er sieben menschnköpff hett
Mancher gstalt, die er rewtern thett,
15 Und waren von seim rewtern allen
Schon eilff thier-köpff hindurch gefallen,
Die lagen bey den füssen sein
Von eim hirschen, beren und schwein,
Fuchssen, hasen, ewlen, geiß und
20 Vom kalb, esel, katzen und hund.
Der figur ich nachsinnen thet,
Was sie für ein auslegung hett.

1 Im 16 spruchbuche, bl. 445' bis 447' [S] Vnterschaid der vernünftigen menschen vnd der vnfernuenftig menschen. Nach dem holzschnitte in Johanns von Schwarzenberg übersetzung von Ciceros officien (Augspurg, 1531, fol.) bl. III. Vgl. Goedekes grundriß, bd. II, s. 234. 3 S schreibt. AK schrieb. 5 S Ain menschen zwayerley. AK Laster vnd tugendt der. 6 S fund. AK fand. 18 S hirsen. 22 S sie. AK es.

[A 4, 2, 111b] In dem war gleich zu mir ein-gahn
Ein wolpekanter alter mann,
Den ich umb verstandt deß gmels fraget.
Gar ser gutwillig er mir saget:
5 Schaw, diese figur zeyget an:
Erstlich schaw hie der alte mann
Mit seinem siebe, drinn er hat
Sieben menschenköpff, schön und glat,
Von den eilff thiersköpff sind gefallen,
10 Also zeygt er mit disem allen:
Die menschen-heubter bedeuten sind
Auf erden aller menschen kind,
[K 4, 2, 238] So hie leben wie wol ungleich,
Weib, mann, jung, alt, arm oder reich,
15 Welche irer vernunfft nach leben
Und allen lastern widerstreben,
Gantz tugendsam,. reyn, lauter, pur,
So vil ist möglich der natur,
Halten ihr fleisch und blut im zaum
20 Durch vernunfft, lassen ihm nit raum
Mit schendling lastern zu verderben,
Darvon man schand und spot thut erben,
Die allein er für menschen helt
Rhumreich, löblich und ausserwelt.
25 Aber von den anderen allen,
So durch die rewtern sind gefallen
Und unden lagen bey sein füssen,
Verworffen, samb ir schand zu büssen,
Samb gar unvernünfftige thier,
30 Mit den ist angezeyget schier
All menschen, so nach fleisch und blut
Hie leben, mit hertz, sinn und muth
In einem lesterlichen leben,

1 S sw mir eingon Ein wolpekanter alter mon. AK ein alter mann Mir wol verwont su mir ein gahn. 4 S ser g. er mir. AK. g. er zu mir. 5 S diese. AK in der. 7 S seinem s., drinn. AK dem s. darinn. 10 S disem. AK disen. 12 S Auf erden. AK Erstlichen. 13 S So hie leben wie wol vngleich. AK Wie sie auff erden sind geleich. 18 S ist müglich. AK m. i. 25 S anderen. AK andern. 27 S Vnd. AK So. 30 S Mit den. AK Darmit.

Darinn sie gentzlich bleiben kleben
Gleich den thiersköpffen, so da ligen,
So aller vernunfft sind verzigen,
So leben in stoltz und hoffart
5 Gleich der gehürnten hirschen art,
Oder mit füllerey und wein
Gleich dem unvernünfftigen schwein,
[A 4, 2, 111c] Oder geleich dem grimmen bern,
So zürnen und haderen gern;
10 Oder vergleichen sich darbey
Dem fuchß, durch list und triegerey;
Oder deß hasen natur hon,
Nichts nütz sein, allein schaden thon;
Oder der feindseligen ewln,
15 Zu nacht umbstreun, schreyen und heuln;
Oder folgen der geyß gereusch
Voll bulerey und vol unkeusch;
Oder dem grob dölpischen kalb,
Gantz unverstanden allenthalb;
20 Oder dem esel in allweg,
Verdrossen, schleffrig, faul und treg;
Oder schmeichelhafft gleich der katzen,
Die voren lecken, hinden kratzen;
Oder einem neydigen hund,
25 Niemand keins guten gönnen thund.
Solch unvernünfftig thierisch leut
Er durch dise thiersköpff andeut,
So aller tugendt widerstreben,
Gleich unvernünffting thieren leben.
30 Die sind mit iren lastern allen
Samb von menschlicher art abgfallen,
Leben allein nach fleisch und blut,
Was ihn dasselb eingeben thut,
Ob gleich die vernunfft widerficht,

*

3 S So. AK Die. 6 S mit. AK in. 7 S Gleich. vnfernünftigen. AK Geleich. vnuernünffting. 13 S nüecs sein. AK nützes. 16 S folgen der gais gerewsch. AK der geyß vnfletig ghreusch. 17 S Vol p. vnd vol. AK Voller b. vnd. 18 S grob dölpischen. AK nichtkünenden. 19 S vnferstanden. AK dölpisch vnd grob. 21 S schleffrig, fawl. AK faul, schleffrig. 23 S voren lecken hinden. AK vorn l. vnd h.

Folgen sie doch derselben nicht
Weder mit gedanckn, wort noch that,
Sonder gehnt ir thierische pfad.
Solch leut sind veracht von den weisen,
5 Ihr that weder loben noch preisen;
Die also leben nach begier,
Haltens für unvernünfftig thier.
Drumb, mein Hans Sachs, laß du nit raum
Deim fleisch und blut, halt das im zaum
10 Frü unde spat durch dein vernunfft,
Auff daß du auch nicht in zukunfft
Für ein wild thier gerechnet werst,
Sod anderst lob und ehr begerst;
[A 4, 2, 111d] Daß man dich für ein menschen halt.
15 Mit dem gsprech schied von mir der alt,
Deß lehr zu grossem danck ich numb.

Der beschluß.

Ich dacht mir summa summarum,
Weil die weisen heyden zugleich
20 So hoch halten die tugendt reich
[K 4, 2, 239] Und schmehen also hart die laster
Als alles ubels ein ziechpflaster
Und lehren denn in der zukunfft
Zu widerstehn mit der vernunfft,
25 Auff daß man lebe tugentleich,
Einem auffrichting menschen gleich,
Vernünftig, weis, ehrlich und löblich,
Nicht gleich eim thier in lastern gröblich.
Weil nun die heyden in ir lehr
30 Gebn der tugendt so hohe ehr,

*

1 S Folgen sie doch derselben. AK Derselben aber folgens. 2 S gedanckn. AK gedanck. 3 S ir thierische. AK nur jrs fleisches. 4 S sint veracht von den. AK verachten alle. 5 S Ir dat weder loben. AK Vnd i. t. w. lobn. 6 S nach pegier. AK nach jr b. 8 S Drumb m. Hans Sachs. AK Darumb m. freund. 11 S Auf das dw auch. AK Daß du anderst. 12 S Füer ein wild. AK Auch für ein. 18 S Ich. AK Vnd. 20 S halten. AK loben. 21 S hart. AK tieff. 22 S Als. AK Samb. 25 S tuegentleich. AK tugentreich. 27 S Vernünftig, weis. AK Vor jederman. 28 S in lastern. AK vnd laster. 30 S Gebn. AK Gaben.

Vil mehr sol tugentselig leben
Ein Christ, dem nicht allein ist geben
Menschlich zu leben an dem ort,
Sonder auch das reyn gottes-wort,
5 Welches ist ein liechte lucern,
Darnach ein Christ sol wandeln gern
Mit gedancken, worten und that,
Weil er den gottes-geist auch hat,
Der ihn leytet die rechten straß
10 Durch gottes gnad ohn unterlaß
In disem jammerthal ellendt,
Biß er nemb ein gottselig endt,
Daß ihm durch Christum aufferwachß
Ein ewigs leben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 5 tage Novembris.

3 S zv leben an dem ort. AK vernunfft zu loben fort. 15 S 5. AK 18. 16 S 130 [vers].

[A4,2,112a]

Der otter.

Ein vergleichung eines geitzigen mannes.

Uns saget das buch der natur
Von einem thier lauter und pur,
5 Welches man find im teutschen land,
Ein otter ist das thier genandt,
Ein schampar boßhafft listig thier,
In der gstalt einer katzen schier,
Und ist braun-schwartzer farb fürwar,
10 Gleissender hawt und weicher haar.
Das thier wohnt in den wasser-awen,
Da thuts hölen und löcher bawen,
Da zeuchts jungen gleich seiner weiß
Und lebet von der fische speiß;
15 Die erjagt es mit bhendigkeit,
Mit scharpffen klawen fecht allzeit,
Auß geitz tregt es der fische zal
Vil in sein höl mit uberschwal,
Vil mehr denn es ir essen mag.
20 Wenns darinn ligen etlich tag,
Werden die fisch stinckend und faul,
Wenn im der gstanck denn geht ins maul,
So thut sein hölen er verlassen,
Sambt seim geraubten gut dermassen.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 180: Der otter vergleicht eim geitzhals 144 [vers]. Vgl. achtes meistergesangbuch, bl. 134' bis 135 Der geizig otter natur im gaillen tone frawenlobs: »Ein otter ist ain diere«, 1546, Juli 9. Quelle: Plinius Natürliche History nach der übersetzung Heinrichs von Eppendorff (Straßburg, Hans Schott, 1543, fol.).

Auch offt den lufft dardurch vergifft,
Daß der etwann die jeger trifft.
Der jung otter wird offt zam gmacht
Und hilfft den fischern auff ir jacht
5 Die fische treiben in ir garn,
Wie man denn sollichs thut erfarn
Bey den fischern weyt und breyt.
Doch kan der otter nit lang zeyt
Ohn lufft unter dem wasser bleiben;
10 Adem zu holen thut ihn aufftreiben.
[A 4, 2, 112b] Derhalb wo er sich thut verkrewsen
In fischkelter oder in rewsen,
Daß er erhalten wird mit gfern,
Darauß nicht bald kan ledig wern,
15 Nit adem holn, sich zu erquicken,
So muß er auch darinn ersticken.
Als denn man im sein balg abzeucht,
Der von braunschwartzer farbe leucht;
Den braucht man denn zu hoffart leyder,
20 Zu brem der frawen und manns kleyder.
Das die alten mit fleiß auffhuben,
[K 4, 2, 240] Das fleisch wirfft man int schelmengruben,
Das nützet weder fisch noch leuten.

Der beschluß.

25 Der otter thut uns klar andewten
Ein vertrogen arglisting mann,
Der allen betrug weiß und kan,
Darmit er auch gar tägeleich
Mit ander leut schaden wird reich.
30 Der erzeygt sich lind im anfang
Mit worten gut, biß er erlang
Glauben, und kan fein lindigkleichen
Die leut mit dem fuchßschwantz bestreichen,
Samb hab er ein mild senfften mut
35 Und meyn es als trewlich und gut
Und kan den schalck meysterlich bergen,
In seinr höl verborgen herbergen,
Als so arglistig schmeichelhafftig,

15 ? Nit. AK Mit.

Mit wort und geberd gar schalckhafftig.
Wer gar nit mit ihm hat zu than,
Helt ihn für einen byderman;
Wer aber mit ihm hat zu handlen
5 Und begeret mit ihm zu wandlen,
Denselben thut er plötzlich fahen
Mit seinen scharpffen katzen-klaen,
Mit seinen arglistigen stücken
Und heimischen untrewen dücken.
10 Darmit so treibet er allein
In summa alle hendel sein,
[A 4,2,112c] Mit wucher, kauffen und verkauffen,
Darmit schrapt er groß geldt zu hauffen.
In summa, woes nur treget gwinn,
15 Da laufft und reyßt er allzeit hin,
Es sey mit ehren oder unehrn,
Tregt zsamb mehr, denn er mag verzern
Mit alle seinem weib und kind
Und alle seinem haußgesind
20 Sein lebenlang, mit essen und trincken.
Denn wird sein gut gerücht ihm stincken,
Das ist, so er mit seinem handel
Fürt so ein geitzig kargen wandel,
Vil böser stücke sich annembt
25 Und treibet die gar unverschembt,
Daß niemand gerne in der statt,
Wer ihn kennt, mit ihm zschaffen hat;
Und wird stinckendt vor allen leuten,
Daß man mit fingern auff ihn ist deuten,
30 Spricht: schawt, das ist der alefantzer,
Aller bösen stück ein finantzer,
Der hat den und jhenen betrogen,
Mit listen in sein höl gezogen.
Auch thut offt ein solch mann bewegen
35 Ander leut mit bösen anschlegen,
Daß sie ihm auch dergleich nach-handeln,
In solchen schelmenstücken wandeln,
Dardurch land und leut wird vergifft,
Wo solch finantzerey hin-trifft.
40 Ein sollich mann hie obgenannt
Der ist schedlich eim gantzen land,

Der alle redligkeit veracht
Und nur nach geldt zu gwinnnen tracht
Und dem gwinn auffs scherpffest nachsetzt,
Biß ihn doch endtlich trifft zu-letzt,
5 Daß er in der reussen bleibt hangen,
Daß ihn auch die straßreuber fangen
Und ihm seinen geldtseckel strelen
Odr die dieb einbrechen und stehlen
Oder von seins gleichen verlogen,
10 Vervortheilt, arglistig betrogen,
[A 4, 2, 112d] Mit käuffen in den stich ihn setzen,
Mit borgen oder bürgschafft letzen,
Daß er abnimbt in seinem vollen
Und er kan nicht mehr adem hohlen.
15 Sein gut und handel wird zertrümmert,
Dardurch er unmutig bekümmert
[K 4, 2, 241] Endtlich fellt in tödtlich kranckheit
Und also seinen geist auffgeit.
Wo der hin fehrt, das weiß ich nicht;
20 Sein leib aber unnütz entwicht
Man in die gruben werffen thut.
Aber sein hawt, deut haab und gut,
Wird gebraucht nach deß otters art
Offt zu pracht und lauter hoffart
25 Von den erben nach seiner zeyt
Mit aller uberflüssigkeit,
Und den offt geleich dem sturmwind
Unter den henden bald verschwind.
Dann wies mit unrecht ward gewonnen,
30 Ists auch mit unrecht hingeronnen.
Wie man spricht nach deß sprichworts sinn:
Wie es her kam, so gieng es hin;
Derhalb noch vil ehrlicher steht,
Daß sich ein mann ernehren thet
35 Mit einem auffrichtigen handel
Oder mit arbeitsamen wandel
Getrewlichen und ungefehrlich
Und iedermann blieb unbeschwerlich,
Ob er gleich nicht würd mechtig reich,

27 ? geleich. AK gleich.

Dieweil es doch gilt eben gleich.
Es bringt doch keiner mehr darvon
Denn essen, trincken umb und on,
Auff daß kein nachrhew ihm erwachß,
5 In seim gewissen, spricht Hans Sachß.

Anno salutis M. D. LXII., am 27 tage Julii.

[A 4, 2, 113a]

Der gutzegauch.

Ein vergleichung eins heuchlers.

Plinius schreibt vom gutzegauch,
Dem vogel, seiner natur brauch,
5 Hat die farb eins habichs auff rawben
Und doch ein schnabel gleich der tawben.
Auch so verendert er sein gsang,
Kombt her in des sommers anfang,
Und so bald die hundstag an-gehn,
10 So verbirgt er sich wider denn.
Ein forchtsamer vogl seiner zeyt,
Vol arger liste und faulkeit.
Zu seiner zeyt ein ay er legt
Und das auß seinem nest hin-tregt
15 Heimlich, wann er weiß, daß ihm seind
Die andern vögel spinnen-feind;
Derhalb nicht außzubrüten west
Und legts in der graßmucken nest,
Welche brutige eyer hat,
20 Und nembt ir eyr eins; an die stat
Schleicht also sein ay nein zu mal,
Auff daß sie hab ir alte zal.
Wenn dann die graßmuck kommen thut,
Setzt sich uber die eyer-brut
25 So lang, biß die zeyt thut ergrieffen,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 182. Der guezegauch vergleicht ein hewchler 144 [vers]. Vgl. 7 (verl.) meistergesangbuch, bl. 100 in der morgenweis Schillers »plinius schreibt vom guzegauch«. Quelle: Plinius Natürlicher Historien V Bücher, nach der übersetzung von Heinrich von Eppendorff 10, 9.

Daß die jungen vögel außschlieffen
Sampt auch dem jungen gutzengauch.
Der ist der speiß begierig auch,
Was das graßmücklein zu ist tragen,
5 Frisst der guckug in seinen kragen;
Darob die andern hunger leyden;
Die thut das alt graßmücklein meyden
Und hat den jungen guckug lieb,
Der ihm gleich wie ein ehrendieb
[A 4, 2, 113b] Ist eingschleicht worden in sein nest,
Und sich von ir weydent und mest
[K 4, 2, 242] Und wird ansehlich, feist und groß.
Die jungen bleiben klein und ploß,
Unansehenlich, dürr und mager,
15 Gantz ungeschaffen, schnacket, hager.
Den wird ir mutter feind und gram
Und leit auch, daß sie allesam
Diser gefressig jung guckuck
Nach einander freß und verschluck,
20 Frewt sich des frembden vogels sehr,
Samb hab sie sein groß nutz und ehr.
Doch wenn sie uber etlich tag
Ihm nimmer gnug zutragen mag,
So frißt der junge gutzengauch
25 Das einfeltig graßmücklein auch.
Das ist denn sein endtlicher lohn,
Darbey man ihn erkennen kon.

Der beschluß.

Der gutzegauch mit seinr natur
30 Ist des heuchlers ein klar figur,
Der auch eins schalckes farb wol hat,
Kans doch verbergen dunckel glat,
Macht tugentsam all sein parabel,
Hat einr einfelting tawben schnabel,
35 Kan red wol lassn für ohren gahn;
Und wo er auffbringt einen mann
Habhafft, mit eim mildreichen muth,
Zu disem er sich schleichen thut,

35 ? lassn. AK lassen.

Dem redt er, was er geren hört,
Mit keinem wort er sich entbört:
Was derselb lobt, lobt er auch mit,
Es sey gleich lobs werth oder nit;
5 Was derselb schend, thut er auch schenden
Und thut sein stimm endern und wenden;
Und was der wil, das wil er auch
Und richt sich gar nach seinem brauch.
Er ist forchtsam, förcht stet inwerts,
10 Sein freund wer mercken sein falsch hertz,
[A4,2,113c] Daß er ihm nicht vil gutes gahn,
Sonder daß er ihm nur hang an,
Daß er ihm füllen thu sein maul;
Wann er ist gfressig und stüdfaul.
15 Gereth es dem heuchler zu-lest
Und kompt dem reichen in das nest,
Zu einem tischfreund ihn auffnimbt,
Als denn er mit dem gutzgug stimbt,
So kompt er schleichend in das hauß,
20 Helt sich demütig uberauß,
Als sey er gantz erbar und frumb,
Biß er ein trawen uberkumb,
Der herrschafft sich bucket und neyget,
Gantz unterdienstlich sich erzeyget
25 Und bringt vil newer zeytung nein,
Warmit der herrschafft wol ist sein.
Dardurch wird er gebrütet auß.
Nach dem macht er sich in dem hauß
Auch etwas mehr patzet und groß,
30 Denn sonst ein ander haußgenoß,
Den er dardurch entzeucht ir nahrung,
Helt sich sein samb großer erfahrung.
Mit gar listiger heuchlerey,
Auch samb geistlicher gleißnerey,
35 Er etwan das haußgsind verklagt,
Meyd und auch knecht heimlich versagt,
Samb auß getrewem hertzen schwert
Und ihn also ir ungunst mehrt
Bey ir einfeltigen herrschafft
40 Und sie denn mit ungnaden strafft.
Tregt denn dem heuchler sonder gunst.

Erst erzeygt er seins hungers brunst,
Verschlickt geschenck, kost, tranck und speiß
Und erforscht auch mit allem fleiß
In dem hauß alle heymligkeit
5 Und bleibet da die sommer-zeyt,
Biß daß angehen die hundstag,
Daß armut in dem hauß einschlag,
[K 4, 2, 243] Sich unglück thut darinn auffdrehen,
So lest er sich denn nimmer sehen;
[A 4, 2, 113d] Odr daß die herrschafft innen wer
Seiner heuchlerey und gefehr,
Daß ihm vom herrn und von der frawen
Der kessel selb wird abgehawen
Und ihm verboten werd das hauß.
15 Erst speyt der hewchler fewer auß
Und offenbart all heymligkeit,
Die ihm vertrawt ward mit der zeit,
Weder leib, ehr, noch gutes schonet
Und eben wie der gutzgauch lohnet,
20 Den er lang hat getrenckt und gspeist,
Er mit untrewer that zureist
Und opffert ihn auff die fleischbenck.
Derhalb mit fleiß schaw und gedenck
Fürsichtigklich ein weiser mann,
25 Wenn er ein freund wil nemen an,
Daß er nicht auch ein heuchler sey,
Der ihm durch heuchlisch schmeichlerey
Auch alles recht geb, was er thu,
Sonder ein freund, der ihm redt zu,
30 Nichts lob, denn was zu loben sey,
Und straff, was sträflich sei darbey
An ihm, als ein getrewer freund
Mit hertzlicher trew sey verzeunt,
Wie könig Salomon thut sagen:
35 Die wund von einem freund geschlagen
Sey besser, denn deß feindes kuß.
Darauß man bschließlich mercken muß,
Daß ein getrewer freund nit sey
Vol liebkosender schmeichlerey,

12 ? der] fehlt AK.

Dardurch er seinen freund verfür
Wie der heuchler, das nicht gebür,
Dardurch seim freund nachrew erwachß,
Sonder treuhertzig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 28 tag Julii.

[A 4, 2, 114a] Vergleichung der vippernater mit lesterlicher gesellschafft.

Plinius, der philosophus
Und war historiographus,
5 In seinem buch von der natur
Beschreibet uns gantz klar und pur,
Wie vippera, die naterschlang,
Von natur hat einen anfang.
Wenn sich parrt mendlein und weiblein,
10 So winden sich ihr beyder leiblein
Umb einander so glat und vest,
Wer sie da sech, nicht anderst west,
Samb wer diß mendlein und das weiblein
Beydesammen ein eynigs leiblein,
15 Das doch zwen köpffe von ihm stregt.
So werdens in dem werck bewegt,
Daß das mendlein in lieb und gunst
Auß grosser begierde inbrunst
Stößt es allda sein heubtlein rund
20 Dem weiblein stracks in seinen mund.
Wenn denn in der höchsten begierd
Das weiblein uberweltigt wird,
So beißt es dem mändlein sein haubt
Ab und deß lebens es beraubt.

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 371 Der vipernater entpfencknus vnd gepurt 84 [vers]. Vgl. 7 (verlorn.) meistergesangbuch, bl. 83 Die vipernater im spiegelton Frawenlobs: »Vipera ist ein naterschlang« 1545, 7 Merz (gedruckt bei Karl Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, s. 168, und danach bei Arnold, Hans Sachs Werke, erster teil, s. 69). Quelle: Plinius 8, 58, bl. 90 der übersetzung von Heinrich von Eppendorff (Straßburg 1543, fol.).

Also von weibs begierd verdirbet
Und in sein höchsten frewden stirbet.
Wenn nun das weiblein entpfangen hat,
Mit zweintzig jungen schwanger gaht,
5 Und nun die jungen zeytig wern,
Daß sie dieselben sol gebern,
Doch sie nit mehr auff einen tag
Denn ein junges geberen mag.
Deß verzugs denn die jungen wern
10 Unwillig und sich deß beschwern, [K 4, 2, 244]
[A 4,2,114b] Daß sie so langsam wern geborn,
Und ergrimmen in wüting zorn
Und beissen der mutter auff ir seyten,
Können ir geburt nicht erbeyten
15 Und herauß durch die seitten dringen
In ir geburt ob disen dingen.
Das weiblein der geburt auch stirbet,
Von irn eygen jungen verdirbet.
Also sie beyd, mendlein und weiblein,
20 Mit todt verlieren ire leiblein
In der entpfencknuß und geberung,
So hat ir leben nicht lang wehrung.
Auff daß des giffting gwürms auff erden
Nicht sol zu uberflüssig werden,
25 Hat solchs verordnet die natur.

Der beschluß.

Die vipernatern sind ein figur
Auff erd einer losen gsellschafft
Vol sünden, schand und lasterhafft,
30 In müssiggang stett umb-schwantzirn,
In hoffart, tantzen und hoffirn,
Mit bulerey und mit ehbrechen,
Mit doppel, spiel, schlemmen und zechen,
Und gantz in allem wollust ligen
35 Und aller tugend sind verzigen.
Solch lesterlichen lebens allein
Wöllen sie doch gerhümet sein,
Sich doch auch umb einander winden,
Mit gschworem ayd sich zsamb verbinden
40 Beyde mit leib und auch mit gut,

Mit hertzen, sinn und auch mit muth
Ob einander gantz vest zu halten,
Von allem unglück ungespalten.
Wer sie höret, den deucht allein,
5 Sie alle leiblich brüder sein
In solcher frewd und eynigkeit,
Wert offt bey ihn gar kurtze zeit;
Daß unter sie kompt ein unfahl,
Macht sie uneynig all-zu-mal.
[A 4, 2, 114c] Daß sie einander köpff abbeissen
Einander lam hawen und reissen,
Nach dem einander selb verklagen,
Einander dargebn und versagen,
Beissen selb auff die seitten weyt,
15 Daß sie denn straff die obrigkeyt
Ob iren bösen bubenstücken.
Dardurch sie denn ob iren dücken
Nach einander gehen zu grundt
Und zerreist der schalckhafftig bund,
20 Auff daß der losen leut auff erden
Nicht gar zu uberflüssig werden;
Von den entsprüng vil ungemachß
Bey frommen leuten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 1 tag Decembris.

Vergleichung thiro, der schlangen, eim gottlosen untrewen mann.

Plinius uns beschreiben thut
In seim buch der nature gut
5 Von thiro, der gifftigen schlangen,
Mit solchem herbem gifft umbfangen.
Dieselb schlang ist ir wohnung han
In der wüsten umb den Jordan
Bey Jericho, der alten statt.
10 Die schlang ein solche natur hat,
Wo sie die vogelnester weiß
In der gantzen wildnuß umbkreiß, [K 4, 2, 245]
[A 4, 2, 114d] So schlingt sie sich heimlichen doch
Hin zu den vogelnestern hoch
15 Und der vögel eyer zerbricht;
Und wo sie noch sind brutig nicht,
Seufft sie die lautern eyer auß,
Oder frißt auch die jungen rauß,
Wenn sie sind außgeschloffen gar.
20 Auch ist sie so gifftig fürwar,
So bald sie einen menschen sticht,
So ist bey dem kein hoffnung nicht
Seins lebens, sonder er muß sterben,
Von dem gifftigen biß verderben,
25 Und hilfft ihn gentzlich kein artzney,
Wie köstlich und heylsam sie sey.
Wenn aber die schlang wird umbbracht,

Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 372 thirus der schlangen natur 84 [vers]. Vgl. 7 (verl.) meistergesangbuch, bl. 106 im hoftone Jörg Schillers »thirus ein ser giftige schlang«.

So wird auß irem fleisch gemacht
Auff appodeckerisch behendt
Conficirt ein köstlich unguent
Sampt ander species zusatz,
5 Die ist für gifft der edelst schatz
Ob ander artzney allensamen
Und hat tyriacus den namen,
Darmit man alles gifft vertreibt,
Wo er gantz ungefelschet bleibt.

10 **Der beschluß.**

Thirus, die schlang, vergleicht eim mann,
Der boßheit ubt, wo er nur kan,
Mit allen lastern uberladen,
So thut er viech und leuten schaden
15 An leib, an ehren und an gut;
Darauff setzt er sein sinn und muth,
Vil leut zu bschedigen darneben.
Durchauß und auß sein gantzes leben
Täglich vil ungelückes stifft
20 Und ohn zal sehr vil leut vergifft.
All, die mit ihm zu schaffen han,
Ohn schaden ihm schwerlich entgahn.
Derhalben ihn iederman scheucht
Und alle sein beywohnung fleucht
[A4,2,115a] Als ein aller-vergiffte atter,
Alls betrugs und lügen ein vatter.
Bald aber ein solch unmensch stirbet,
Etwan an seel und leib verdirbet,
Als denn thut sein todt niemand klagen,
30 Sonder nur ubels von ihm sagen,
Von seinen unverschembten tücken
Und allen seinen bösen stücken,
Darinn der gottloß hat gelebet,
In allen lastern obgeschwebet
35 So gantz unschamhafft und verrucht.
Denn wird er veracht und verflucht,
Und iederman ob ihm außspeyt
Und seiner boßheit zeugnuß geyt.
Denn wird sein böß gerücht und gschrey
40 Gar ein köstliche artzeney

Und gar ein köstlich heylsam pflaster
Wider dergleichen schand und laster.
Welch mensch hört, daß es sey so schendlich,
Ein solch leben zu füren endtlich,
5 Daß man auch sey im todt veracht,
Als denn der mensch bey ihm betracht,
Wenn schon kein hell noch himel wer,
Wer doch gar löblich und daß er
Fliehe solche schendliche laster,
10 Alles ubels ein starck ziechpflaster,
Das eim nach seinem todt noch lang
Bey iederman schendlich anhang.
Denn fleucht solch laster alter und jugent
Und stellen nach der heyling tugendt
15 Und einem recht christlichen leben,
Das thut ehrlich belohnung geben
Hie zeytlich und dort ewigklich,
Da alle engel frewen sich,
[K 4, 2, 246] So Christi reich zunemb und wachß
20 Durch glaub und lieb, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 1 tag Decembris.

[A 4,2,115b] Des aingehörns art und natur.

Es schreibt Plinius Secundus,
Der natürlich philosophus,
In seim buch der nature von
5 Dem thier genennet rinoceron,
In der griechischen sprach bekandt;
Aber in teutscher sprach genannt
Wird das thier gheissen ein ainhorn;
Wann es hat an der stiren vorn
10 Ein horen auff vier schuhe lang,
Gantz scharpff; auch hat das thier ein gang,
Prangent gleich einem pferdt fürwar,
Gleich groß, auch mit schön braunem har,
Sehr schwind und starck ists von natur,
15 Aber von art gantz reyn und pur,
Alles unreynen müssig geht:
Wann es wil trincken an einr stett,
So stöst es vor gar wol besunnen
Sein lang horen in den quell-brunnen,
20 Und wo der brunnen ist behangen
Mit edechs, kröten oder schlangen,
So müssen sie all herauß weichen,
Verborgen in dem graß hin-schleichen.

1 Im 16 spruchbuche, bl. 398 bis 400 [S] Des ainhoren natuer. Vgl. 11 (verlornes) meistergesangbuch, bl. 379 im hoftone Brenbergers: Aingehüeren natur »Herr plinius«. Quelle: C. Plinii Veronensis Natürlicher Historien V Bücher .... Aus dem Latein in Deudsche sprach gebracht Durch Henricum von Eppendorff (Straßburg, Hans Schott, 1543, fol.) 8, 20, s. 56. 12 S Prangent. AK Pranget. 14 S schwind. AK gschwind. 17 an einr stett] S durstig get. 22 S heraus. AK darauß.

Denn trinckt das thier diß wasser reyn.
Disem ainhorn ist feind allein
Der groß und starcke elephant,
Wélcher zu dem kampff ihn vermant.
5 Als denn wetzt das ainhorn allein
Sein horen an eim harten stein;
Eh wann es eintritt in den kampff,
Vor zoren ihm der rauch und dampff
Geht auß zu dem mund und der nasen;
10 Als denn wird sehr grimmiger masen
Von dem ainhoren angerannt
[A4,2,115c] Der groß und starcke elephant,
Welches hawt doch hinden und vorn
Ist dick und starck, geleich wie horn,
15 Daß sie gantz ungewinlich ist.
Denn braucht das einhoren sein list,
Durchsticht dem elephantn sein bauch
Der ist gar lind, weich und gar rauch.
Darvon der elephant denn fellt
20 Und stirbt, dardurch den sieg behelt
Allmal das obgemelt einhorn
Gen allen thieren in seim zorn
Mit hilff des seinen horen scharff.
Kein thier sonst mit ihm kempffen darff,
25 Es fliehen das löwen und trachen,
So bhertzt ist das in kampffes-sachen.
Derhalben wo es auch die jeger
Außspüren dort in seinem leger,
Dürffen sie das nicht greiffen an
30 Mit irm weydwerck auff waldes plan,
Vor seinem grimmen thut ihn grawen.
Sunder ein schön reyne junckfrawen
Sie in die wüsteney hin-setzen,
Wenn sie gemeltes thiere hetzen,

4 S vermant. AK ermant. 9 S zv dem m. vnd der. AK dem m. vnd auß der. 14 S geleich wie. AK als sey es. 16 S sein. AK den. 17 S elephantn. AK elephant. 18 S gar lind, waich vnd gar. AK gantz weich, lind vnde. 23 S Mit hilff des seinen. AK Erlegt sie mit seim. 28 S seinem leger. AK seim geleger. 30 S waldes. AK freyem. 32 S Sunder ain schon. AK Vnd ein schöne.

Die singet denn mit süeser stimm.
Wenn das gsang hört das einhorn grimm,
Schwind laufft es der junckfrawen zu,
Bey ir zu suchen fried und rhu
5 Vor grosser lieb und freundschafft glat,
Die es zu reyner keuschheit hat,
Und sich in ihren geren schmucket,
Als ein lemblein schmieget und ducket,
[K 4, 2, 247] Leget sein haubet in ir schoß,
10 Entschlefft in süsser liebe groß.
Als denn so wird es mit verlangen
Von der junckfraw bunden und gfangen.
Als den die hund und jeger kommen,
Von den das thier wird angenommen.
15 So nun das thier erwacht und sicht
Sich gfangen, so wird es entricht
Und wütet sich selber zu todt.
[A 4, 2, 115d] So weh thut ihm die schand und spot.
Solchs hats von einpflantzter natur.

20 **Der beschluß.**

Das ainhoren ist ein figur
Eins dapffern manns, vernünfftig, weiß,
Fürsichtig, der mit allem fleiß
In viler sach wol ist erfarn,
25 Und kan sich täglich wol bewarn
Vor mancherley schaden, unglück,
Daß er das mit vernunfft verdrück
Und vermeid all verrucht person,
Die mit bösen stücken umbgon.
30 So er ir dück ist innen-worn
Durch sein vernunfft, dem scharpffen horn,
Bald thut er sich von ihn abziehen
Und thut all ir beywohnung fliehen,

1 S süeser. AK lauter. 2 S das gsang. das. AK die stimm. deß. 3 S Schwind. AK So. 4 S ir. AK der. 13 S Als den. AK Zuhand. 14 S das. AK diß. 15 S erwacht. AK auffwacht. 22 S dapfern mans. AK manns behertzt. 24 S viler. wol ist. AK aller. ist wol. 25 S Vnd kan. AK Daß er. 26 S Vor m. schaden, vnglück. AK Kan vor m. vngelück.

Daß er nit thu mit vergifft wern.
Und wo ihn aber wil gefehrn
Ein reicher, gwaltiger unart,
Der ihm dückisch zusetzet hart,
5 Denselben er denn greiffet an
Mit seiner weißheit, wo er kan,
Da der reich an dem weichsten ist;
Darmit erlegt in kurtzer frist.
Also ein weiser mann fürsichtig,
10 Allenthalb redlich und auffrichtig,
Der durch sein weißheit obgesigt,
Kleinen und grossen frey obligt;
Und der doch endtlich wird betrogen,
In unzüchtige lieb gezogen
15 Von einer zarten schönen frawen,
Der er von hertzen thůt vertrawen,
Irn schmeichelworten höret zu,
Vermeint, bey ir lust, frewd und rhu
Zu haben gar mit sichrem muth,
20 Und henckt ir an sein ehr und gut,
Wird mit schand und laster beladen.
So er in solcher gefengknuß schaden
[A 4, 2, 116a] Erwacht, es auch nicht wunder wer,
Daß sich zu todt auch schemet er
25 Seins hartseligen ungemachß
Vor biderleuten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 4 tage Octobris.

*

1 S thu mit fergift. AK mit vergifft thu. 3 S reicher, gwaltiger vnart. AK gwaltig, reicher, böser art. 7 S reich. AK groß. 12 S frey obligt. AK obeligt. 13 S der doch entlich. AK doch endtlichen. 15 zarten schönen AK schönen zarten. 19 S gar mit sicherm. AK einen sichren. 20 S henckt ir an sein. AK hencket jr an. 27 S 114 [vers].

Natur des pantelthiers. Ein vergleichung eins tyrannen.

Plinius Secundus, der weiß,
Beschrieben hat mit hohem fleiß
5 Von pantera, dem pantelthier,
Hab von mancherley farb sein zier,
Hab auch an seiner hawt zu preiß
Gar vil schöner ewglein schneweiß
Und hab an seinem hals auch stohn
10 Ein flecken, eben gleich dem mon,
Mit außgeschweifften spitzen fein,
Der sich vergleicht des mones schein,
Und auch darmit nemb ab und zu;
Auch hab das panthel spat und fru
15 Ein süssen schmack, dem mit begier
In der wüest nachfolgen vil thier,
[K 4, 2, 248] Den süssen ruch da zu empfahen.
Yedoch wenn sie ihm kommen nahen,
Das sie sehen sein haubet grimm,
20 So fliehen sie zu rueck vor ihm,
Weils schröcklich anzuschawen ist.
Drumb braucht das pantelthier ein list,
Verbirget sein kopff in die stauden;

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 400 bis 401′ [S] Natur des pantel thiers. Vgl. 11 (verlornes) meistergesangbuch, bl. 259 im süesen tone Marners: pantel thier natur »Plinius schrieb«. Quelle: Plinius 8, 17 (Eppendorffs übersetzung s. 54). 6 S sein. AK ein. 14 S panthel spat vnd frw. AK thier spat vnd auch fru. 15 S schmack. AK gschmack. 16 S In der wüest. AK Alle zeit. 20 S zv rueck vor. AK zu ruck von. 23 S die. AK ein.

Als denn nehen die thier mit schnauden,
Und also umb das pantel stehnt,
[A 4, 2, 116b] Das sich denn urplüfling umbwend,
Ergreifft ein thier, und das zureist
5 Zu stücken und sich darmit speist.
Das ist in der wüsten sein nahrung.
Sollichs geyt die täglich erfahrung.
Das thier wohnet in Siria,
Dergleichen auch in Aphrica.
10 Das thier ist auch so starck und rund,
Daß man es mit weydwerck der hund
Nicht fahen kan an dem gejeyd.
Deß braucht das volck ein andern bscheid,
Und ein stück fleisch mit gifft besprengt,
15 In ein ast an eim baumen hengt.
Wenn denn das pantel hungrig ist,
Schmeckt und sicht das stück fleisch durch list,
So thut es nach dem fleisch auffspringen,
Auff daß es mög zu wegen bringen;
20 Springt so lang auff durch hungers noth,
Biß es endtlichen springt zu todt.
So es aber das fleisch antrifft,
So frisst es das, stirbt von dem gifft.
Dardurch wird man deß thiers erledigt,
25 Das vor vil wildes hat beschedigt.

Der beschluß.

Das pantelthier gleicht eim tyrannen,
Eim auß den blutdürstigen mannen,
Der sein arg natur kan wol decken,
30 Als ob er sey nach tugend schmecken.
Erstlich schmückt sich mit senften worten
Als senfftmütig an allen orten,
Samb sey er ein gütiger mann,

1 S nehen. AK folgen. 3 S vrplüfling. AK vrplötslich. 10 S Das thier. AK Deß grimm. 15 S In. an eim. AK An. auff ein. 17 S schmeckt vnd sicht das stueck. AK Vnd schmeckt vnd sucht diß. 18 S es. AK er. 19 S es. AK ers. 20 S lang. durch. AK vil. in. 21. 22. 23 S es. AK er. 29 S sein arg natur kon. AK kan s. a. n. 30 S er. AK sie. 31 S schmüeckt sich. senften. AK schmücken. linden.

Der wol wöll all sein unterthan,
Trewlich sie schützen und behüten,
Und verbirgt sein grimmiges wüten,
Biß er bekommet ein anhang;
5 Denn wert sein gütigkeit nicht lang.
Wer nicht thut, was ihm ist gefellig,
Ob dem wird er pald zoren-schellig,
[A 4, 2, 116c] Ungnedig und gantz ungedultig,
Zureist beyd schuldig und unschuldig.
10 Zu iedem findet er ursach,
Daß er an ihm ubt strenge rach
An leib, ehren und auch an gut,
An weib und kind pis auf das blut,
Und treibt das täglich mannigfalt.
15 Doch ist so starck sein macht und gwalt,
Daß ihm nicht wol ist abzubrechen,
Mit recht sich an im mög gerechen,
So er geleich stifft vil unrats,
Bhelt er doch tyrannischen platz,
20 Ob ihm gleich ist iederman feind,
Biß man doch endtlich wird vereint
Und braucht heimlich mit ihm gefert,
Daß er mit gifft oder mit schwerdt
Auch urberig werd hingericht
25 Von eim, dem man darumb wol spricht.
Darob frolocket iederman,
Weil er vil schadens hat gethan
Beyden den reichen und den armen.
Drumb hat niemand mit ihm erbarmen.
30 Solchs ist der tyrannen hoffarb,
Das keiner druckens todes starb,
Wie solichs Juvenales spricht,
Wie das anzeygen vil geschicht,

1 S wol wöll. AK wölle. 2 S sie schüeczen. AK beschützen. 7 S pald. AK denn. 12 S leib, eren vnd auch an. AK ehren v. a. a. dem. 13 S vnd kind pis auf das. AK an kind, an leib vnd. 17 S Mit recht sich an im. AK Daß man sich rechtlich. 18 S So. AK Ob. 20 S ist iederman. AK jederman ist. 24 S vrberig wert. AK vrbering wird. 28 S Paiden den r. vnd den. AK Beyde an r. vnd an. 31 S Das. AK Der. 32 S solichs. AK solches.

Wie all tyrannen gehnt zu grundt.
Weng rechtes todes sterben thund,
[K 4, 2, 249] Wie gott im anfang hat beschlossen:
Wer menschen-blute hat vergossen,
5 Deß blut sol auch wider auff erden
Von den menschen vergossen werden.
Derhalb ein herr bedenck das wol,
Daß er sein volck regieren sol
Freundlich, trewlich, christlich und gütig,
10 Nicht blutgirig, rassent und wütig,
Pedencke wol, das er auch hab
Ein herren im himmel vorab,
Dem er müß schwere rechnung geben
Von land und leuten, nach seim leben.
[A 4, 2, 116d] Hat er christlich und wol regirt,
Deß selben er geniesen wird.
Hat er sich abr plutdürstig ghalten,
So wird sein alles unglück walten
Durch die gwaltigen gottes-hand.
20 Darfür hilfft weder leut noch land,
Kein gwalt, macht, adel oder gut.
Er muß das unschuldige blut
Auch zalen mit vil ungemachß
Nach diesem leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 4 tage Octobris.

*

2 S Weng rechtes. AK Wenig rechts. 6 S den. AK dem. 7 S das AK sich. 8 S sein volck. AK auff erd. 9 S Freuntlich, trewlich. AK Sein volck freundlich. 11 S Pedencke wol. hab. AK Gedenck jhm. vorab. 12 S Ein. vorab. AK Einen. hab. 13 S er müs schwere. AK er auch müß ein. 16 S selben er. AK er als denn. 17 S sich abr pluetürstig ghalten, AK aber vbl hof gehalten. 18 S vnglueck. AK vnglücks. 22 S Er. AK Es. 23 S Auch zalen. AK Zalt werden. 24 S Nach diesem leben. AK In jener welt, so. 25 S 4. AK 5. 26 S 110 [vers].

Natur und art des thiers hystrix.

Plinius schreibt, in India
Und dergleichen inn Aphrica
Da wohn das wunderbare thier
5 An des wilden meeres refier;
Auch wonet das thier einsam wol
Etwan in eines birges hol.
Hystrix, so ist der namen sein;
Auch so wird es ein stechend schwein
10 Von Aristotele genannt,
Grausam zu wasser und zu land,
Hat ein gläntzet hawt, gleich eim spiegel,
Vol scharpffer stachel, gleich eim ygel,
Elbogen-lang, und darzu scharff,
15 Daß man es nicht angreiffen darff.
Welch jeger das thier fahen wil
Und es außspüret in der still,
[A 4, 2, 117a] Mutwillig hetzen wil dermasen
Und thut sein jegerhoren blasen
20 Und lest seine hunde anlauffen
Mit lautem gschrey, pellen und schnauffen,
So fleucht das thier dahin sein straß.
So bald aber ereylen das

1 Im 16 spruchbuche, bl. 419' bis 421 [S] Histrix, des thiers, natur. Vgl. 11 (verlornes) meistergesangbuch, bl. 268 in der fewerweis Leschen: Das wunderthier Histrix »Plinius schreibt in India« 1550 Mai 27. Quelle: Plinius 8, 34 (Eppendorffs übersetzung s. 69). 6 S Auch wonet. AK Dergleich wont. 7 S aines pirges. AK tieffer berge.

Die hund und daß sie das umbringen
Und das zureissen und umbbringen
Und ihm wird hefftig zugesetzt,
So ergrimmet das thier zu-letzt,
5 Und also wunderlicher art:
So spannet es sein hawt so hart,
Und gleich wie von einem handbogen
Scheust es gar schwind und unverzogen
Von ihm gemelter stachel ein
10 Unter die pellenden hund gemein
Und triffet auch in schwinder eyl,
Gleich wie mit einem scharpffen pfeil,
Gewiß einen diser jaghund,
Der fellt denn und ist tödtlich wund.
15 Nach dem so scheust es schwind hin wider
Und leget noch mehr hund darnider
Mit den scharpffen stachelen sein.
So würgt es vil hund groß und klein.
Wenn der jeger merckt solchen schaden,
20 Wird er mit grosser forcht beladen,
Weil er das thier sicht also grimm,
Fleucht er, und muß entrinnen ihm,
[K 4, 2, 250] Daß er auch nicht getroffen wer,
Durch sein stachel komb in gefehr,
25 Thut ihm hinnach nicht mehr nachstellen,
Das thier mit seim weidwerck zu fellen,
Warnt ander jeger vor dem thier,
Daß der auch nicht sein hund verlier.
Deß wirt das thier hystrix gefreyt
30 Vor dem weydwerck künfftiger zeyt.

Der beschluß.

Hystrix vergleicht eim weysen mann,
Der wol reden und schweygen kan,
[A4,2,117b] Der thut einmütig sich einziehen
35 Und thut den rohen hauffen fliehen

4 S das thier. AK Hystrix. 8. 11. 15. S schwind. AK gschwind. 10 S gemein. AK gmein. 12 S einem scharpffen. AK eim sawsenden. 16 S hund darnider. AK hunde nider. 22 AK enttr. 26 S mit seim. AK durch sein.

Der spötter, die mit irn honwortn
Fromb leut fatzen an allen ortn
Und sie den hunden gleich anpellen
Und rüren ire schampar schellen,
5 Mit iren falschen zungen hetzen,
An glimpff und ehren sie zu letzen
Und thut darmit niemand verschon.
Trifft er aber ein weysen monn
Mit honwortn und spott zu strupffen,
10 Ihm etlich hendel auff thut rupffen,
Die gut und nicht unehrlich sein,
Sein lob zu machen schmal und klein,
Und thut ein schamröt ihm einjagen
Mit seinem unverschembten sagen,
15 So antwort der weiß nicht dargegen,
Biß er ihn endtlich thut bewegen,
Daß er seins gspayß nicht wil ablassen.
Denn stellt sich erst zu wehr dermassen
Der weiß, daß er den spötter gwiß
20 Auch gwaltig auff ein flügel schieß
Mit einer unverschempten that,
Der er denn ohn zal an ihm hat
Mit wort und werck, teglich gestift.
Wenn er ihm das lebendig trifft,
25 Was er für schendlich schantmal hab,
Als denn zeucht auch der spötter ab,
Welcher doch vor geleich eim hund
Mit seinem falsch bellenden mund
Angriff, mit hönischen stichworten,
30 Gantz frecher weiß an disen orten
Diesen weyß fürsichtigen monn,
Von dem er tregt die saw darvon,
Den er vermeint zu schmehen eben;
Vor dem muß er die flucht dann geben
35 Und sich auch nicht mehr an ihn richt,

3 S den hunden gleich. AK gleich d. h. 4 S Vnd rüeren ire. AK Ihn zusiehen vil. 7 S darmit. AK auch gar. 10 S hendel. AK hendl. 17 S seins. AK sein. 22 S an. AK auff. 23 S teglich gestift. AK böß vnd vergifft. 24 S im das. AK jhm denn das. 25 S schantmal. AK mangel. 27 S geleich eim. AK gleich einem.

Dieweil er mercket, prueft und sicht,
Daß er an dem find einen mann,
Der ihm weislich geschweygen kan
[A 4, 2, 117c] Mit warheit sein gespöttig maul
5 Mit seim geschwetz, boßhafft und faul,
Daß ihm den alls gereth nachmals
Mit schand auff seinen eygen hals,
Richt ihm selb zu vil ungemachs
Durch sein böß maul, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 20 tage Octobris.

•

1 S mercket, prueft vnd. AK augenscheinlich. 3 S weislich. AK ernstlich. 6 S den. AK das. 7 S seinen aigen. AK sein eygenen. 11 S 100 [vers].

Bonasus, des thieres, art und natur.

In dem buch der nature such,
Fürnemlich in dem achten buch,
Da schreibt Plinius Secundus
5 Von einem thier, heißt bonasus,
Wohnt in Peonia, dem land.
Von dem er wunder thut bekandt,
[K 4, 2, 251] Sey in der größ eins ochssen gar,
Hab am haubt und hals langes haar
10 Und hab ein kopff gleich einem pferdt
Und geh her schmeichlender geberd,
Hat auff dem haubt zwey hörner krumb,
Zusamb gebogen, und darumb
Kan es sich mit sein horn nicht wehrh.
15 Derhalb thut sein natur es lehrn,
Wenn man es mit weydwerck heimsucht,
So gibt es sich bald auff die flucht,
So schnell und schwind es immer mag
[A 4, 2, 117d] Durch berg und thal, gestreuß und hag.
20 So ihm aber der hunde hauffen
An der hetz so streng nach thund lauffen
Und auch der jeger erschellt sein horn,
Bald ist das thier verzaget worn
Und nicht mehr zu entrinnen weiß;

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 421 bis 422′ [S] Bonasus des thiers natur. Vgl. im elften (verlornen) meistergesangbuche, bl. 260 Das scheisent thier Bonasus in der mayenweis Eyslingers »Es peschreibet vns plinius« 1550, 23 Mai. Quelle: Plinius 8, 15 (Eppendorffs übersetzung s. 49). 7 S er wunder thuet. AK so thut er vns. 9 S haupt vnd hals. AK hals vnd haubt. 15 S sein natur es. AK es sein natur. 18 S schwind. AK gschwind. 24 A enttr.

Ihm wird vor sorg und engsten heiß;
So hat dem thier doch die natur
Geben dise beschützung nur,
Daß es sein mist in dem gezweng
5 Hinter sich auff drey acker leng
Hinauß wirfft also ungehewer
Wie ein hitzig brennendes fewer,
Darmit es denn vil hund beschedigt;
Ir weng werden darvon erledigt,
10 Offt hund und jeger hart verbrendt
Und sie darmit zu rucke wendt
Mit dem hitzigen ublen gstanck.
Also das thier mit seinem ranck
Entgeht durch sein koting unlust,
15 Das sonst von hunden sterben müst.

Der beschluß.

Dem thier geleichet wol ein mann,
Der den schalck wol verbergen kan,
Und also heuchlerisch her-tritt,
20 Mit gantz schmeichelhafftigem sitt
Seim nechsten sich gleich zeyget an,
Samb er ihm guts und ehren gan,
Yedoch durch arg hemische dück
Den leuten ubl redt hinter rück,
25 Ihn schand und laster zu-zufügen
Auß lauter arglistigen lügen,
Sie also verletzt mit gefehrden.
Wenn solchs die leut denn innen werden
Und den klaffer zu rede stellen
30 Und ihn da rechtfertigen wöllen
Umb sein nachred, von ihm gethan,
So thut er denn gar forchtsam stahn.
[A 4, 2, 118a] Wenn er sein schmach war machen sol,
So sind sein hörner krumb und hol,
35 Daß er sich darmit nicht kan wehrn

13 S seinem. AK disem. 17 S Dem dier geleichet wol ain. AK Das Thier vergleicht sich wol eim. 18 S den schalck wol. AK wol den schalck. 21 S Seim nechsten sich. AK Sich jedem der. 23 S hemische. AK heymische. 24 S vbl rett. AK nachredt. 33 S schmach. AK lug.

Und sich verantworten mit ehrn.
Denn schwert er dafür stein und beyn
Und sagt zu allen dingen neyn,
Wird doch mit eygnen worten gfellt.
5 Doch vil loser außred erzehlt,
Die man doch nicht annimpt für gut.
Sein lüg ins maul man reyben thut.
Als denn er erst gibet die flucht
Und unverschemet mit unzucht
10 Geht er darvon, peschemt, schamrot.
Nach dem beschmeist er mit seim kot
Die leut, welliche ihm nach-jagen
Und solche unart von ihm sagen,
Daß er sey ein verlogner mann,
15 Der auß arglistig falschem wahn
Die leut verkleck ohn alle schuld.
Solchs bringt dem klaffer ungeduldt;
Denn er sich hinterrück befleist
Und auch fewer außspeit und scheust
20 Mit seinem verlogenen mund
Auß lauter lüg, ohn allen grundt.
Dadurch manch fromb mensch wird verdacht,
Bey vil leuten in argwohn bracht,
[K 4, 2, 252] Ob er das gleich wird innen schon,
25 Daß es der schnöd klaffer hat thon,
Der mit klafferey ist vermert,
Doch er sich nicht zu rechen gert,
Weil er des klaffers maul wol kennt,
Das den leuten ir ehr entwendt.
30 Derhalb so fleucht ihn iederman,
Weil er ist ein ehrloser mann,
Der ander leut ir ehr abschneit,
Und bhelt auch kein ehr seiner zeit.
Derhalb an ihm nichts ist zu gwinnen;

7 S man. AK jhm. 8 S er erst gibet. AK gibet er erst. 9 S vnferschemet mit vnsuecht. AK vnuerschambt ohn alle sucht. 10 S peschemt. AK durch schand. 11 S Nach dem. AK Darnach. 15 S arglistig. AK arglisting. 20 Mit. verlogenem] S Aus. stinckendem. 24 S das. wirt innen. AK es. innen wird. 25 S es der schnöd. AK der vermort. 26 S klafferey. AK klafferen. 28 S des klaffers. wol kennt. AK sein böses. erkennt. 32 S lewt ir. AK leuten. 34 S nichts ist. AK ist nichts.

So thut dem frommen er entrinnen,
Daß er ihn rechtfertiget nicht
Dem sprichwort nach: wer mit dreck ficht,
[A 4, 2, 118b] Der bleibt von ihm nicht unbeschissen;
5 Beist er, so wird er wider bissen
Von einem solchen schandenfleck,
Der unverschambt schüt auf sein dreck.
Derhalb sich niemand an ihn richt,
Sonder veracht ihn gar entwicht,
10 Biß ihn einer jenset deß bachs
Eins mals rechtfertigt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 21 tag Octobris.

*

1 S So thüet dem frumen er entr. AK Dardurch dem frommen thut enttr. 7 S Der vnferschambt schuet auf sein. AK Mit seim vbel stinckenden. 10 S jenset. AK jenseyt. 11 S rechtfertigt. AK rechtfertig. 13 S 100 [vers].

Muscus, das bysamthier, vergleichet sich einem Christen.

Es beschreibet Isidorus,
Der natürlich philosophus,
5 Mit kurtzen worten klar und pur
Also deß bysamthiers natur,
Welliches muscus würd genennt.
Das selb thier wohn in orient
In der ainöde und nehr sich
10 Von wolschmacken kreutern täglich,
Wolschmack würtz auß der erden zeucht,
Darvon das thier wolschmeckent reucht,
Und ist von leib vast der gestalt
Eins capriols. Wen es wirt alt,
15 Wechst dem thier ein gschwer mit der zeit
Von uberflüssiger feuchtigkeit.
Und wenn das gschwer zeytigen thut,
Als denn das thier gar wenig rhut,
[A 4, 2, 118c] So hart juckt es das sein geschwer.
20 Denn reibt sich das thier hin und her
An den baumen, das so lang treibet,
Biß daß es das geschwer auffreibet,
Dann lauffet das aytter herauß

1 Im 16 spruchbuche, bl. 358 bis 360 [S] Muscus, das piesam thier vergleicht aim Cristen. Vgl. neuntes meistergesangbuch, bl. 251 Bisemthier natur »Isidorus« 1548, 28 September. 1. 6 S piesam. AK Bysem. (so an allen betr. stellen). 7 S wür[d]. AK wird. 9 S ainode. AK Wůesteney. 8 ner. AK nehret. 14 S wen es wirt. AK jung oder. 15 S Wechst dem thier ein gschwer. AK Dem th. e. g. wechst. 17 S gschwer. AK selb. 19 S das sein. AK denn diß. 20 S sich das thier. AK das thier sich.

Und wird dick und hert uberauß.
Das wird denn der bisam genennt,
Wolgschmack, krefftig an allem end.
Dergleich des thieres hawt und haar,
5 Sein fleisch und beyn und kot fürwar,
Das ist alls wolschmeckender bysam.
Doch in der krafft, so ist ob disam
Der best, so kompt auß seim geschwer.
Nun disem thier auch die jäger
10 In diser wüsteney nachstellen
Mit den hunden, biß sie es fellen.
Als denn wird der bysam gesandt
Gen Venedig, in welsche land.
Von dann kompt er in alle ecken
15 Teutscher land, in die appodecken,
Da man in findet hin und her.
Und wenn an krafft abnimmet der
Und seinen edlen gschmack verleust,
Wenn man in ein sprachhauß beschleust,
20 Als denn streitt er mit dem gestanck.
Von dem bekompt er uber langk
Widerumb sein krefftiges leben,
Thut sein edlen gschmack wider geben
[K 4, 2, 253] Und ist dem menschen trefflich gut,
25 Für den schwindel ihm helffen thut,
Deß hiren und hertzen schwacheit,
Lebern und magens blödigkeit.
Das niesen von dem bysam mag
Dem menschen helffn wider den schlag,
30 Ist den alten im winter gut,
Macht sie ohn forcht und wolgemuth;
Die flecken der augen allzeyt
Trücknets von böser feuchtigkeyt,
Vertreibt der augen finsternuß,
35 Von der feuchtigkeit uberfluß,
[A 4, 2, 118d] Wenn man mit bysam bstreicht die gupffen
Des haubts, so vertreibt es die schnupffen
Und macht wol schlaffen bey der nacht.

8 S seim. AK dem. 16 S findet. AK sendet. 37 S Des hauptz. AK Das haubt.

Bysam, in selblein eingemacht,
In pflaster auffs hertz gelegt nider,
Das sterckt dem menschen alle glieder.
Solche edle tugendt und krafft
5 Hat der wolgschmack bysam warhafft.

Die gleichnuß des bysam.

Deß bysam tugent anzeygen thut
Ein warhafftigen Christen gut,
Der auch wohnet in der einöd
10 In diser argen welte schnöd,
Die ihm nachstellet nacht und tag
Zu fahen ihn, wo sie nur mag
An seel und leib, an gut und ehr
Durch untrew ihn zu fellen sehr,
15 Die ihm vil arger dück beweist.
Da aber der war Christ sich speist
Mit gottes wort, das er heymsucht,
Das würcket in ihm edel frucht,
Glaub, hoffnung, liebe nnd geduldt,
20 Ghrechtigkeit, warheit und unschuld,
Daß er im creutz auffrichtig bleibt
Und sein wandel gottselig treibt
All andren menschen gar ohn schaden,
Weil er doch selb hart ist beladen
25 Mit dem apostem und geschwer,
Das von fleisch und blut kommet her,
Das ihn zu sünden reytzet an.
Wenn er solichs wil widerstan,
So thut er an das creutz sich reyben,
30 Solche anfechtung außzutreiben,
Offt entschlupfft ihm ein fuß die zeyt
Durch menschliche geprechlichkeit,
Daß fleisch und blut ihn uberwind,
Daß sein gut gwissen ihm verschwind,

8 S Ain warhafftigen. AK Einen warhafften. 17 S Mit. AK Durch. 18 S edel. AK edle. 19 S Glaub. liebe. AK Glauben. lieb. 22 S wandel. AK leben. 28 S solichs. widerston. AK das denn. vaterstan. 32 S Durch menschliche geprechlichkeit. AK Daß er felit in der sünd blindheit.

Daß er ligt im gestanck samb todt.
Erst erkennt er sein angst und not,
[A 4, 2, 119a] Wie er so schwach untüchtig sey;
Wo ihn gott nur laß sincken frey,
5 So sein all seine kräfft verlorn
Und spürt ob ihm den gottes-zorn.
Denn bitt er genad in demut
Und creutziget sein fleisch und blut
Und liget ihm scharpff in dem zaum,
10 Lest ihm nicht mehr so platz und raum,
Sonder tritt das unter den fuß
Und lebt denn in warhaffter buß
Und sagt gott danck, der ihm hat geben
Wider wie vor christlich zu leben.
15 Als denn gwinnt erst die christlich lieb
In ihm ein wolgeschmacken trieb
Gen seim nechsten an allen orten,
Mit gedancken, wercken und worten
Ist er sampt seinem gantzen leben
20 Gottseligklichen untergeben
Und gibt ein gut ehrlich gerucht
Vol tugendt und heylsamer zucht
Und vermeint pös und gut mit trewen.
Die frombglaubing thund ihn erfrewen,
25 Vermont, sie zu bestehn allzeit
In ir gottseligen frömbkeit
[K 4, 2, 254] Die verstocketen sünder groß.
Ob den hat er mitleyden groß,
Zeygt ihn gottes barmhertzigkeit
30 Sey ihn bereytet allezeit,
So sie begeren auffzustohn
Und welche er auch irr sicht gohn
In irrthumb oder ketzerey,
Lockt er mit güt wider herbey

*

1 S ligt im gestanck. AK auch ligt im geist. 4 S nur las sincken. AK nicht erhalte. 8 S Vnd crewziget. AK Denn creutzigt er. 10 S Lest i. n. mer so placz vnd. AK Vnd lest i. n. wie vorhin. 13 S sagt gott danck. AK dancket gott. 15 S gwint erst. AK erst gwinnt. 23 S pös vnd guet. AK all menschen. 27 S verstocketen. gros. AK verstockten. gottloß. 32 S irr sicht. AK sicht irr.

Und zeyget den ainfelting weg
Durch gottes wort, deß heyles steg,
Die ellenden er sterckt und tröst
Zu gedult, biß sie wern erlöst.
5 Dergleich der hartseligen armen
Thut er sich hertzlichen erbarmen
Mit geben, leyhen, helffen und rathen
Und mit dergleich andren wolthaten
[A 4, 2, 119b] Lebet er auffrichtig und redlich,
10 Allen menschen gentzlich unschedlich,
Niemand verspottet noch veracht,
Ist nicht plutgirig und ungschlacht,
Niemand verschwatzet noch verleugt,
Niemand umb ehr noch gut betreugt,
15 Sonder thut iederman alls gut
Auß eim recht christlichen muth,
Thut iedem, als wie er denn wolt,
Wie ihm von jhem geschehen solt
Und lest ein gut gerüch nach ihm,
20 Wie eim frommen Christen gezimb,
So er abscheid auß disem leben.
Gott wöll sein gnad uns allen geben
Das solch gut ghrüch bey uns auffwachß
Durch rechten glauben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 21 tag Augusti.

1 S den ainfelting. AK jhn den rechten. 12 S nicht plutgirig. AK auch nicht zornig. 17 S Duet idem als wie. AK Vnd iedem thut, als. 19 S geruech. AK gerücht.

Dreyerley eygenschafft des pfaben vergleichen sich eim buler.

Plinius uns beschreiben thut
In seim buch der nature gut,
5 Wie die natur hat thun begaben
Mit dreyerley eygenschafft den pfaben,
Darmit er sich vergleichet eben
Einem buler, welcher ist leben
In der schendlichen hurerey.
10 Nun merckt die eygenschafft all drey!
[A 4, 2, 119c] Sein gstalt gleich einem engel reich,
Aber sein stimm dem teuffel gleich,
Sein gang aber ist gleich eim dieb.

Die erst eygenschafft:

15 Erstlich ihn Plinius beschrieb:
Die natur hat den pfaben schon
Für alle vögel zieren thon
Mit liebling farben, hübsch und schön,
In braun und gelb, blaw und auch grön,
20 In der schön gleich eim engel gantz
Mit eim gespiegelten schwantz,
Den er auffwirfft zu mancher zeyt

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 108 schwanck: Dreyerley art des pfaben 120 [vers]. Vgl. in der jünglingweis C. Otendörffers die drey art eines pfaben »Dreyerley art« 1555 Mers 21 (fünfzehntes meistergesangbuch, bl. 39' bis 40). Quelle: Plinius 10, 18 (Eppendorffs übersetzung s. 147). 14 ? Die erst eygenschafft] fehlt AK.

Und lest sehen sein groß schönheit,
Darmit er ist gar uberschönet.
Auch hat ihn die natur gekrönet
Mit einem krönlein adelich,
5 Darinn prangt er hochmütigklich.
Also ein buler allezeit
Sich putzt und ziert mit höffligkeit
In sein kleydung sich schmuckt und preist,
Einem engel sich gleich beweist,
10 Samb tugentlich und voller güt,
Samb hab er frey erbar gemüth,
Gantz freundlicher art und geper,
Samb er der holdseligest wer
[K 4, 2, 255] Und gantz artlich in allen dingen,
15 Mit schertzen, dantzen und mit springen,
Und sich auff das scheinlichst zuricht
Und stellt sich ir auch zu gesicht
Gantz leutselig, dardurch er sol
Seinem bulen gefallen wol.

20 **Die ander eygenschafft:**

Zum andren hat der pfab ein stimm
Dem teuffel gleich, grewlich und grimm,
Wenn er zu nacht fecht schreyen an
Mit heßlicher stimb: yan! yan!
25 Darmit er viech und leut erschrecket
Und sie aus süssem schlaff auffwecket.
Solch feindselig art vergleichet nicht
[A4, 2, 119d] Seinr schönen gestalt und gesicht.
Also der buler unverhol
30 Vergleicht sich auch dem teuffel wol,
Wo er zu nachts geht umb-schwantziren
Und auch der lieben thut hoffiren
Und schreyt darnach denn: jw, jw, jw!
Dergleich schreyt offt auch: hw, hw, hw!
35 Wenn er ein andern merckt dergleich,
Der umb der lieben hauß auch schleich.
Darob so thut er sich denn mewlen,
Thut wie ein hund marren und hewlen,

*

26 K süssem. AA' süffem. 28 ? Seinr. AK Seiner.

Wolt geren mit feusten drein schlagen,
Den andern von der lieben jagen.
Denn hebt sich ein rumor und gschrey,
Als ob ein hundshochzeit da sey.
5 Auch gleicht er sich dem teuffel wol;
Er steckt lug, trug und arglist vol,
Wann er braucht etwan auch darbey
Segen und ander zauberey,
Darmit er nachstellt allezeit
10 Unverschembt, mit verwegenheit.
Auch so hat er kein rast noch rhu,
Schreibt ir liebkosendt bulbrieff zu
Und schickt zu ir sein kuplerey
Mit süssem gsprech und schmeichlerey,
15 Mit verheissung sehr grossen dingen,
Der er doch keins gert zu verbringen.
Mit schencken thut er ir auch stellen,
Dardurch an ehren sie zu fellen,
Das weibsbild listigklich zu fangen,
20 Dem er so lang zeit nach ist gangen.

Die dritt eygenschafft:

Zum dritten hat der pfab die art,
Daß er ein gang hat alle fart,
Ein leissen gang, eim dieb fast gleich,
25 Und mit geducktem kopff hin-schleich.
Dem gleich so thut ein buler auch,
Hat auch gar ein diebischen brauch,
[A 4, 2, 120a] Wenn er durch oberzelte that
Das weibesbild gefellet hat.
30 Treibt sein bulerey heymelich,
Lest mit keinem wort mercken sich
Und thut auch nirgendt dergeleichen.
Er thut heimlich ab- und zu-schleichen,
Richt zu nacht all sein händel auß,
35 Auß- und ein-schleichet in ir hauß
Und steht allzeit in grosser forcht;
Er steht offt heimlich, lost und horcht,
Ob ihm niemand nachloß und -spech
Und auff sein bulerey ihm sech,
40 Und schmuckt sich offt in solcher lieb

In die winckel gleich einem dieb,
Daß sein bulen nicht komb an tag,
Daß man sein hurweiß von ihm sag,
Darmit er und sie widerumb
5 Bey der freundschafft in unglück kumb.
Und wenn mans bey dem liecht schawt an,
So weiß es doch vor iederman,
Daß man mit fingern auff ihn deut,
Die nachbawren und ander leut. [K 4, 2, 256]
[A 4, 2, 120b] Wie Ovidius, der poet, spricht:
Lieb kan sich lang verbergen nicht
Und steckt aller gfehrligkeit vol,
Daß sie ist nirgend sicher wol.
Die schergen offt ein buler erschnappen,
15 Bey nacht mit ihm gen loch einsappen,
Die voll rott offt ein buler jagen,
Ihm etwan auch sein hawt vol schlagen,
Etwan ir freundschafft ihn ergreifft
Bey ir, und hinder ihm auffpfeifft
20 Und schelten ihn ein ehrendieb..
Denn wird ihm sawer sein süsse lieb,
Daß er muß haben zu der eh
Sein bulschafft, da sich angst und weh
Erst zutregt und vil ungemachß
25 Im stand der eh, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 26 tag May.

Ende des andern theils dieses buchs.

Anmerkungen.

Zum 15 bande.

74, 20 D. Frommann: deint; verargen = arg ansehen. 170, 36 verschwell, dein hüft verfaul. 184 anm. lies 97 statt 94.

218, 2 pawet starck. AK bawt starcke. 3 S hohe. AK starcke. 9 S er lies gen in. AK giengen in den. 10 S auch. AK vil. 33 S straften in. AK sagten im.

219, 3 S dein. AK rein. 7 S heftig. AK also. 10 S paim. AK am. 15 S selb. AK selbst. 22 S Der. AK Den. 23 S Gwalt, r., macht, sieg. AK Gewalt, r., heyl. 25 S pedenck. AK gedenck. 29 S selbert. AK selber. 30 S Und went sich von dem. AK Wendt sich von gott dem. 31 S Vnd handel wider got. AK Handel wider in gar. 34 S armuet. AK vnmut. 35 S In verachtung, spot, sünd. AK Vnd in v., spot. 39 S 1563, 21 tag Januari. AK M. D. LXII. 25 tag Octobris. 40 S 102 [vers].

221, 3 S küngs. AK köng. 16 S dotkranck da war gew. AK kranck war in todt gew. 21 S hoft. AK dacht. 23 S Dem herren sein genad vertrawen. AK Den herrn in sein genaden trawen. 24 S Hie. lebentigen. AK Dem herrn. lebending. 25 S an. AK mit. 30 S dw] fehlt AK. 34 S machst es. AK machests.

222, 15 S merckt auf. vnd. AK sah vmb. wann. 16 S dich. AK mich. 26 S gleich wie ich. AK wie ich jetzt. 28 S Got dein w. verküenden. AK Herr gott dein w. kunthe. 30 S lobgsang. weil. AK lieder. so lang. 34 S Dem. zv neigen. AK Vnd dem. neigen. 37 S mir zv. AK ich sol. 38 S haus zv. AK hause. 39 und 40 nach S; AK stellen diese zeilen um. 40 S das. AK diß.

223, 1 S warhaft. AK hie klar. 5 S groß entseczung. AK grossen schrecken. 6 S gewandelt: gehandelt. AK gehandelt: gewandelt. 8 S doch. gemüet. gwissen. AK auch. gmüt. gewissen. 9 S inwendig so hart gepissen. AK also hart inwendig bissen. 11 S verschmacht. AK trostloß. 15 S auch. AK an. 18 S E er mit dem thot thuet. AK Von disem leben hie. 19 S Von gwalt, er, guet, von wün. AK Vnd sich von allen wonn. 20 S Vnd verlassen weib vnde. AK Verlassen reichthumb weib vnd. 21 S All guete freund vnd. AK Vnd

all g. f. 22 S Vnd mues für gotes streng. AK Muß für das streng gottes. 24 S Was er vor ghricht wirt. AK Weß jn der richter. 25 S Der keines verantworten. AK Vnter tausentn keins verantwortn. 28 S sein hie. VK vnser. 30 S Den wil er helffen. der. AK Wil sie erquicken. jhr. 31 S erlanget gnad. AK genad erlangt. 34 S pforten stet vns. AK pfort gemachet. 35 S so. AK die. 37 S sein. werd. AK den. wird. 41 S 142 [vers].

225, 8 S fragt. AK sprach. 20 ? gsammlet. S gesamelt. AK gesammlet. 23 S Das nichs hie pleibet. AK Oder hie bleiben. 26 S auf erden. AK mit bschwerden. 30 S ist gancz. AK das ist. 33 S trew aus genaden. AK rhu durch sein hende. 35 S lere. AK lehr vns. 38 S sein lebent. AK hat seine.

226, 1 S köstliche gab hat. AK köstlicher gaben. 2 S hail, glueck. AK allhie. 3 S vernunft, weisheit, scharpfen. AK Gut scharpff vernunfft, weißheit. 6 S kind ein getrews. AK kinder ein trew. 7 S adel, gwalt, macht. AK gwalt vnd adel. 8 S leiblich. AK solcher. 13 S aber der mensch. AK der mensch aber. 15 S gluckliche. AK glückselig. 16 S selb von nature. AK selber auff erden. 18 S gaben gewdn. AK gabn geuden. 20 S auch. AK mit. 22 S glat. AK drat. 24 S verderben. AK verderbens. 25 S gaben. AK gabe. 28 S Ee. 29 S gar elent, n., vntüeglich. AK ellend, n. vnd vntüglich. 33 S er im thet allain. AK im gott hat gethan. 34 S peliebe. AK beleibe. 36 S Seinr. ain hailsam. AK Als seiner. ein. 37 S dotwund. AK verwund. 40 S Durch. gabe. AK Ob gottes gaben. 42 S 100 [vers].

260, 33 D. Frommann vermutet verstossen.

271, 13 lies statt: (kolon ans ende). 20 lies theil, (komma ans ende).

272, 33 D. Frommann schlägt zu lesen vor: Des.

285, 15 lies: hörten, das ...

304, 6. 7 zu lesen: erworben Den, die.

310, 9 glaubn;

317, 11 lies: abhawen? (fragezeichen statt punkt). 13 hand. (punkt statt ?).

321, 23. 24 gebunden .... blut, hat.

336, 31. 32 außbreit Den, so.

348, 31 geschehen, (komma statt punkt).

363, 6 lehr, (komma statt punkt).

387 anm. lies 63 statt 65.

409, 25 umbgat; (semikolon ans ende).

410, 5 geben; (ebenso). 10 sey; (ebenso).

411, 6. 29 komma tilgen.

427 anmerkung zu 9 lies dargegen.

431, 14 komma tilgen.

474, 31 an, (komma ans ende).

485, 23 gab. (punkt statt komma).

532, 22. 23 keyser, mit zwang Die.

541, 4 komma tilgen.

563 zu 510, 33 und 570: Deurn ist Düren, ein altberühmter wallfahrtsort mit der kirche zum blute Christi im nördlichen Baden, auch Walldürn, Walddüren genannt. D. Karl Frommann.

570 füge ein Bonen 426, 15.

574 lies Geniessen.

577 lies unter mumme 101, 2.

579 lies Schiessen.

581 lies unergründ 183, 25.

583 lies zamloß.

Zum 16 bande.

6, 14 Zuerst erscheint der stoff wie gewöhnlich bei Hans Sachs als meistergesang: Semiramis, die künigin Babilo im langen crewzton Wolfram: »In Asiria sase« 1544, 9 Aug. (MG 6, 230). Dann als spruchgedicht bd. 8, 695 bis 698, wo er als seine quelle den Justinus angibt.

8, 8 ? an ir statt. (Vgl. s. 7, 7). AK ab. 13 Nach Ovids metamorphosen 6, 148 singt H. Sachs zuerst in der osterweis Fritz Ketners von der künigin Niobe: »Ovidius schreibt von der küngin Niobe«, 1538, 26 (nicht 19) April (MG 4, 261 bis 261'). Dann dichtet er die historia, bd. 8, 656 bis 659. Vgl. Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, s. 107.

9, 9 ? an ir statt. AK ab. 14 Von der zaubrerin Medea handelt der meistergesang im grünen tone Müglings »In der insel Colchos« 1544, 3 October (MG 6, 273). 15 ? gunst. AK sunst. 33 ? vattr. AK vatter.

10, 10 ? Thessaliam. AK Thesaliam. 16 ? an ir statt. AK ab. 21 Der meistergesang im gülden ton Wolfran hatte die überschrift: Phedra mit Hipolito vntrew und begann: Zw Athens ain künig sas. Er stand im 7 (verlornen) meistergesangbuch, bl. 137, ist also zwischen 22 und 25 April 1545 gedichtet worden. 38 ? Des. AK Das.

11, 17 ? an ir statt. AK ab. 20 ? köng. AK könig. 22 Vgl. in der rorweis Pfalzen von Straspurg: Clitimestra die morderin »Clitimestra« 1532, 24 Juni (MG 4, 91 bis 92) und die historia bd. 8, 687 bis 690, wo als quelle Johannes Bocatius angegeben wird. Vgl. auch bd. 2, 294 bis 295.

12, 17 ? an ir statt. AK ab. 22 Vgl. den meistergesang im langen crewzton Wolfran: Die mordisch Thullia »Thitus Liuius schreibe« 1538, 1 Januar (MG 4, 248 bis 249). Vgl. auch bd. 2, 295 bis 296. Verbreitung des stoffes: Kirchhof, Wendunmut V, 29 zu 1, 14.

13, 2 ? vattr. AK Vatter. 24 ? an ir statt. AK ab. 29 Olimpias ein mueter Alexandri im graben Regenbogen »Olimpias« 1542, 26 Mai (MG 5, 255' bis 256'). Vgl. die historia: Olimpias, ein künigin

Macedonie S 12, 271' bis 273' = bd. 8, 691 bis 694, und die tragödie von Alexander Magno in ihrem ersten teile bd. 13, 477 fg. 31 ? gborn. AK geborn. 33 ? köng. AK könig.

14, 27 ? an ir statt. AK ab. 32 Den stoff behandelt H. Sachs zuerst 1538, 10 Mai »Cleopatra die pos huer« in seinem klingenden ton: Pocacius von Cleopatra schriebe (MG 4, 264' bis 265'); dann am 14 Mai 1538, s. bd. 2, 296 bis 298 und nochmals im zarten tone Frauenlobs: Cleopatra die vnkeusch künigin »Cleopatra die künigin zart« 1550, 12 April (MG 11, 222).

15, 22 ? würgn. AK würgen. 36 ? an ir stattt. AK ab. 37 ? keysrin. AK keyserin.

16, 1 Vgl. im klingenden tone Hans Sachsen: Agrippina ein mueter Neronis »Josephus schreibt von Agrippina clare« 1538, Mai 10 (MG 4, 263' bis 264').

17, 9 Vgl. Pauli nr. 231 (Österley s. 155) und die anmerkungen dazu s. 500. Heinr. Kruse hat sich in seiner Rosamunde (1878) streng an die geschichte gehalten.

18, 15 ? an ir statt. AK ab. 17 ? Cirenarum. AK Cironarum. 20 Der meistergesang im kurzen ton Wolframs: Arsinoe künigin ein pulerin »Arsinoe ein küngin wase« ist am 25 April 1545 gedichtet (MG 7, 138). Zu vergleichen ist auch noch MG 15, bl. 190' bis 191' Arsinoes die vnglückhaft künigin im verschieden ton Paul Schmid »In Macedonia« 1555 October 24. Die tragödie von der Arsinoe steht bd. 13, s. 547 bis 579.

19, 29 K wir. A wie.

20, 18 ? geleich. AK gleich.

21, 16 ? irm. AK irem. 25 ? Assyrie. AK Asyrie. 36 ? Cirenarum. AK Cironarum.

22 In der anmerkung, zeile 4 lies: 1545.

23, 4 ? köngin. AK königin. 33 ? gtrewen. AK getrewen.

24, 16 ? grechtigkeit. AK gerechtigkeit. 23 ? statthalter. AK stathalter. 5 ? Großmechtger. AK Großmechtiger.

25, 1 ? bfolhen. AK befolhen. 4 ? herren. AK herrn. 24 AK Gerdraut.

31, 11 ? köngin. AK königin.

32, 27 und 33, 25 ? statthalterin. AK stathalterin.

34, 19 setze komma nach Abhelffen. 36 ? unwilln. AK unwillen.

35, 20 ? statth. AK stath. 33 ? geren. AK gern.

36, 27 K Gerainig.

37, 13 ? köngin. AK königin. 35 ? statth. AK stath.

38, 16 ? ellendn. AK ellenden. 28 ? statth. AK stath.

40, 17 ? statth. AK stath.

41, 14 ? herren. AK herrn.

44, 4 ? frawn. AK frawen. 15 ? liebst. AK liebste. 16 ? brudr. AK bruder.

46, 31 ? Großmächtger. AK Großmächtiger.

47, 26 ? statth. AK stath.

48, 30 ? dienrin. AK dienerin.

49, 6 K königin. 9 ? köngin. AK königin. 10 ? gerechtster. AK gerechtester. 22 ? gdechtnuß. AK gedechtnuß. 23 ? erdn. AK erden. 28 K Gestellt. ? ewr. AK ewer.

51, 23 A kongin. 35 ? liebn. AK lieben.

53, 8 K aber.

55, 11 ? anhangn. AK anhangen. 12 ? dschantz. AK die schantz. 37 ? gottlosn. AK gottlosen.

57 Das »ser alt puech mit punden versen«, welches H. Sachs als vorlage benutzte, ist aller wahrscheinlichkeit nach das zweite stück der folg. inkunabel: Bl. 1 Hie hebet sich an ein schöne vnd kurcz-|weylige hystori zelesen von herczog Wil-|halm von österreich. | Hernach volget ein ander hystori von | herczog Wilhalm von Orlencz. Am ende: Gedruckt vnd volen|det von Anthoni sorgē | czů Augspurg. M. cccc. | vnd in dem .xci. iar. 80 bll., zweispaltig gedruckt. Mit holzschnitten. Exemplar in Berlin, Litt. Germ. Yu 956. Auf bl. 65 steht Herczog wilhalm von Orlencz; auf bl. 66a Hie hebt sich an das | bůch genannt herczog | Wilhalm von Orlencz. Auffällig erscheint, daß dagegen H. Sachs immer Orliencz schreibt, daß er überall vom pfalczgrafen Friderich spricht, während der alte druck ihn herczog nennt. Aber die form Wilhalm findet sich hier wie dort; der bote Witenbach, Pitipas der alten dichtung, tritt in dem herzogbuche auf wie bei H. Sachs. Die altertümlichen verbalformen, z. b. s. 63, 25. 26. 27, sind an dieser stelle zwar in der vorlage nicht angewendet, im ganzen aber ist der ton der dichtung von ihr beeinflußt. Unser dichter nahm z. b. s. 92, 4 bedtrisen herüber. Über seine art der quellenbenutzung müste einmal eine genauere untersuchung angestellt werden.

58, 4 S Het. AK Der hett. 13 S non (= hinan): Yndion. AK an: Indian. 15 S junckfraw. AK tochter. S gmahel. 26 S vnd vngsund. AK vngesund. 28 S vmadumb. AK vmb vnd vmb. 38 ? liebn. SAK lieben.

59, 14 S wöln. AK söln. 20 S eur. AK ewer. 23 S eylent. AK als bald. 25 S Vber ein guet starcke. AK Auff einer groß starcken. 29 S vnsrem. AK vnserm. 32 S verderb. AK einnemb. 35 S mein dewren. AK theweren.

60, 10 S im. AK in. 29 S aim. AK den. 32 S foren. AK vornen.

61, 10 S schüeczt in. sein krigsfolck schlecht. AK helt für. die burger schlagen. 19 ? triebn. SAK trieben. 21 S Eur gnad schlösser vnd stet eingnumen. AK Euch stätt vnd schlösser eingenommen. 29 S vnsern. AK freyding. 30 S künd. AK solt.

62, 6 ? ubr. SAK vber. 13 S mein. AK der. 15 S nie. AK nicht. 19 S vnd ellent. AK verwundet. 24 S nichs. AK nicht. 27 S Drumb. AK Vnd. 30 S land. AK reich. 33 S kaines. AK gar kein.

63, 23 S lieber. AK junger. 32 S Den wil er anemn an kindes.

AK Wil ihn auffziehen an kinds. 33 S Weil er sunst kein leibserben. AK Dieweyl e. s. k. erben. 34 S in. AK mit.

64, 27 S zv. AK den.

65, 3 S gen orliencz : mit reuerencz. AK mit reuerentz : von Orlientz. 5 S fürstlichen. AK verlassnen. 7 ? Wíllehalm. S hat Wilhalm. AK Wilhelm hat. 8 S wie sein. AK seinem. 10 S sunes. AK kindes. 13 S warhaftig. AK nun warhafft. 17 S naigt sich] fehlt AK. 22 S gemein. AK allein. 26 S geren glasen. AK gern gelassen. 27 S pegern : peschwern. AK begeren : beschweren. 30 S drob. AK auch. 34 S schmücket: drücket. AK drücket: schmücket. 35 S weineten augn. AK augen.

66, 4 S deckt auf, kuest das. AK deckt es auff, küsset es. 12 S Es sol kain mensch im. AK Du solst keim menschen. 13 S Er. AK Daß. 14 S hat. AK hab. 15 S entpfecht. AK nimbt. 17 S trawrig nider] fehlt AK. 26 S jüngling. achzehen. jarn: erfarn. AK jüngeling. achtzehn. jaren: erfahren. 30 S solch ding. AK solches. 33 ? Gnedge. SAK Gnedige. 34 S selb. AK selbst. 35 S vnd es. AK die ding.

67, 3 S hie. AK auch. 9 S ir. AK euch. 11 S wo ir kumbt. AK kommet ir. 15 S der jung furst lebt vnd. 22 S wolff vnd die. AK vnd auch die. 26 S im. AK von. 33 S pfalczgrafen an dem. AK hertzog Friderich am. 35 SK gleich. A gleicht.

68, 1 S im geschniten. AK sein augn gschnitten. 3 S Vnd den jungn [fürstn] p[e]hüetn. AK Den jungen fürstn bewarn. 15 S Is nicht der pfalczgraff. AK Obs nicht sey der fürst. 18 S Eur herr. AK Ewer. ? vattr. SAK vater. 20 S Der vor. AK Der wurd vor. S vnd drey. AK vnd. 21 S Wart hier in dieser stat. AK Hie von den Reinlendern. 24 S ewer (!) fraw muter. AK ewer mutter. 29 S Darmit. AK Dardurch. 34 S Solichs. lengst. AK Solches. langst. 35 S mer in dem. AK in disem.

69, 3 S Das mir mein herz gar offt det. AK Wie mir die junckfrawen an. 4 S Wan meins vaters. AK Meins herr vatters. 5 S Mit zehehern (!) oft geleesen. AK Ich offt mit zähern glesen. 9 S stet auf vnd] fehlt AK. 16 S Zaig an, mein sun. AK Mein son, zeyg an. 17 S sey der. dein. AK sol dein. sein. 22 S vmb das. AK ob dem. 23 ? gleesen. SAK gelesen. 27 lies: dieser. S in dieser stat. AK in dem land zu. 28 S vater. AK herr vattr.

70, 1 S ewrn gnades (!) lob vnd. AK euch lob, ehr, preiß vnd. 8 S pey. AK von. 17 S liebn. AK lieben. 22 S ritterliches kampffes. AK ritterlichen thaten. 34 S Welcher auch heut. AK Wellicher heut.

71, 2. 7 S gerüest] fehlt AK. 8 S Junger. AK Du jungr. 9 S schwertern. AK schwerden. 22 S vnd. AK mit. 27 S Anfach. AK Anfah. 28 AK Da gehet der tantz an] fehlt S. 31 S ain. AK den. 37 S gethon. AK heint than.

72, 6 S zv. AK in. 13 S hofflich, schon. AK schön, höflich. 14 S datten. AK wercken. 21 S Etlich (!) mal hab thun. AK Gleich wol thet etlich mal. 23 S Welches mich doch pey. AK Welliches mich bey. 27 S versaget im. AK ihm versaget. 31 S meim. AK meins. 33 S gessn. AK gessen.

73, 1 S seinem sendiclichen. AK seinen liebsehnlichen. 3 S Solichs. AK Solches. 5 S gweren in seinr. AK ihn gwern seinr. 7 S Das mein. mir. AK Mein. der mirs. 10 S herz gmüet. AK gmüt, hertz. 13 S pin auf dieser erden. AK glaub, ich sey auff die welt. 16 S Jung pin ich. vertragen. AK Ich bin jung. getragen. 20 S all mein. AK sinn vnd. 23 S kumb pald. AK so komb. 29 S Hoff in. zu st. AK Vnd werd in. st. 34 S Darumb las allen. AK Drumb laß all deinen.

74, 5 S geleich. AK gar bald. 10 S das. AK mir. 11 S herzlieb. AK Wilhelm. 19 S Leon. 22 S hoffnung mit. AK frōligkeit. 23 S das glüegk gibt ein mal. AK es ein mal glück gibt. 26 AK Auch] fehlt S. 27 S pin nun. AK wil mich. 28 S weil ich hab. AK forthin all. 36 S Mein herz vnd gmüet pey dir peste Nun schreib mir pald wie es dir ge AK Schreib mir wider wie es dir geh, Nun vnser trew ewig besteh.

75, 22 S wilt. AK wilst.

76, 5 S deinr. AK deiner. 14 S gesaget. 17 S Soltw. 26 S geschech. AK gescheh. S willen. 29 S preutgam. AK gmahel. 30 S Sol ich dir. AK Solst du mein. 31 S wird ainem andern geben. AK eim andern werd gegeben. 34 S wider. AK zu rück.

77, 14 S die foring sint. AK Der erst ist. 17 S küngin. AK königin. 18 S Wies. AK Wie sie. 20 S zv. AK auß.

78, 4 S vierze. 13 S Ach we vnd we, we ach vnd we. AK Weh, ach vnd weh, weh vber weh. 19 S Daraus. AK Darinn. 20 S nichsen. AK noch nicht. 22 S zv gestanden. AK widerfahren. 23 S O, ich sich dort ghrüest etlich. AK Doch sih ich dort etlich ghrüst. 24 S pforten garten.

79, 1 S Drob sol alls vnglüeck dich peruern. AK Diebisch, daß dir nit thut gebürn. 29 S küngin. AK königin. 33 S Wilhalm drey stüeck hie. AK drey stück Wilhelmen.

80, 6 S euch. AK auch. 8 S vertreibe. AK vertreiben. 13 S raumb. AK wöll. 14 S Das gancze küngreich. AK Hin-rayßen auß dem. 19 S versprochne. AK versprochen. 29 S ab hat das spiseysen in der achsel stecken. 32 S von. AK zu. 37 S durch sein list. AK in der frist. 38 S Da. wais. AK Den. kennt.

81, 3 S Helt darin auch verdechtlich. AK Darinn verächtlich helt auch. 5 S wer her. AK auff wer. 10 S doch. AK du. 14 S starckn. 15 S In. AK Vnd. 17 S ainer. 20 S deinr. AK deiner. 28 S das kriechisch. AK der Griechen.

82, 1 S wunden. 9 S hirsen. 13 S stelt sich. AK steht. 17 S kostlichsten. AK köstlichen. 25 ? Vnd. SAK Wund. 31 S

ims. AK es. 34 S hewslein. AK hütten. 35 S Solichs ist erst nechten geschehen.

83, 2 S ewr. AK ewer. 3 S künigs. AK fürsten. 8 S aufgespüert. AK außgespürt. 11 S hoch. AK weit. 24 AK du] fehlt S. 28 S dir vil. AK auß dein. 30 S Werde. AK Denn werd.

84, 2 S wur. 5 S junger. AK küner. 22 S mancherley vnfals krencken. AK mein vnfal stets bekrencken. 25 S mein arme. AK mir auch mein. 33 S in ainer klupen vnd ain prant. AK brand vnd kluppen. 35 S küng. AK könig. 37 S raub mort. AK mordt, raub.

85, 12 S künig. erwelt. AK köng. ausserwehlt. 16 S liebn. AK lieben. 28 S kuncklichen. AK königlichen. 31 S gewapnet] fehlt AK.

86, 3 S Vileicht wil der kunig. AK Glaub köng Ynachus wöll. 8 S plan. so. AK platz. du. 13 S awgen, fürt in hin. 14 S stet peim thor] fehlt AK. 31 S Die künigin. AK Der könig. 33 S stum. AK thumb.

87, 1 S vnser kriechen land. AK Grecia das land. 12 S Persier. 23 S Sein 3 gfangen morgn es (= eh es). AK Sein gfangnen morgen eh es. 31 S gueter. AK ietzt gut. 35 S Dir. all freuntschaft. AK Ein. alles heyl.

88, 3 S Vnd wil im g. zu tr. AK Ihm g. zu einem tr. 8 S euch. AK ihn. 14 S meim. AK dem. 15 S geleich. AK gütleich. 21 S Engeland. AK Engelands. 25 S ainöd. AK märckt sind. 27 gar] S noch. 33 S plackerey. AK tyranney.

89, 3 S Das der selb hat. AK Vnd hat selb der. 4 S der in. AK vnd wart. 12 S küngs. AK königs. 14 S solt. AK solst. 16 S fraidigem. AK freudreichem. 21 S guet gnüegen. AK genügen. 25. 38 S Thorex. AK Therex. 31 S zv mir heraus. AK herauß zu mir.

90, 1 S Wilt. AK Wilst. 8 S zun. ainen. AK zu den. ein. 10 S kriegens. AK krieges. 11 S wo. AK was. 20 S entlehent. AK entlehnet. 23 S küng. genant. AK könig. gnannt. 28 S ein mit seim hoffgesind seczt sich vnd. 34 S Weil zv fer liget Engelant darfon.

91, 6 S Es. AK Das. 8 S thes almal. AK thus hertzlich. 28 S Darmit ich werd der sch. on. AK Daß ich der sch. bald werd ohn.

92, 1 S künclich frewelein. AK königlich fräwlein. 14 S sich. AK sih. 16 S zv. AK mit. 18 S frisch. AK gut. 21 S geren. AK gerne. 27 S haben. AK halten. 28 S sie ir.

93, 10 S entpfolhen. AK befolhen. 11 S bschlewst. leben. AK beschleust. lebn. 20 S Mit irm. corgesanck. AK In irem. chorgsang. 24 S heftig. AK schröcklich. 26 S mir zv seczen. AK auff mich gsessen. 28 S trawren. 34 S da. AK das.

94, 12 S von. AK in. 16 S dewer. AK werde. 22 S hies ins (!). AK freyt ihn. 35 S Hulff.

95, 4 S peschawen. AK besehen. 14 S pald. AK beyd. 21 S

schaffet oder dewt. AK heyst, schafft vnd gebeut. 24 S der nechst nach mir. AK mit mir gwaltig. 30 S Ewren. zv gesant. AK Eweren zu sandt. 35 S meinent. AK meinet.

96, 31 S Das. AK Solchs.

97, 9 S zuhand. AK all sand. 10 S kriechenland. 12 S Schriftlich. 22 S geschworen. AK den seinen. 24 S aiden. AK aydmann. 30 S in. AK zu. 39 S wart. AK wurd.

98, 1 S obrikeit. AK oberkeit. 5 S sterckest. AK sterckst theyl. 15 S schedling. AK bösen. 21 S pfalczgraff. AK hertzog. 30 ? Sie. SAK In. S gefüert in. AK bewisen. 34 S sie.

99, 4 S vnglüeckes. AK vol vnglücks. 5 S vol nachrew vnd. AK darzu alles. 9. 11 S Wilhalm. AK Wilhelm. 10 S von. AK zu. 18 S pfalczgraff am Rein. AK am Reinstram. 22 S Thorex. AK Therex. 34 S 18. AK 28. 35 S 1260 [vers], in wirklichkeit 1262.

100 Das spruchgedicht von der Beritola ist früher gedichtet, als der meistergesang. 6 S Euch zw eren vnd. 7 S Seint.

101, 1 ? abr. SAK aber. 2 S Carel. ainr. 8 gen] S in. 26 S marckgraf. So überall. 32 Setze punkt ans ende. 34 S vnglüeckes.

102, 1 S Vnd hort vnd sehet. AK Merckt auff, hört vnd secht. 6 S So gar verkert. AK Verkehrt so gech. 9 S gefangen Vnd gethöt der mich mit verlangen Erwelt das ich war sein stathalter Des ganczen künigreichs verwalter. 19 S Sie wüern mich. 22 S Zv schiff vnd. AK Auff eim schiff.

103, 3 S künig Carel. 17 in] fehlt S.

104, 12 fehlt S. 14 S hab. AK han.

105, 2 S schieff. AK schiffmann. 7 S an. AK am. 13 S wont iczund an dem. AK wohnet an disem. 16 S der. AK dessn. (vgl. 112, 30). 19 S senft. AK sanfft. 23 S thuet, last mich an lant austen. 27 S amm. 33 S Sie f. AK vnd f.

106, 4 S liebr gemahel. 25 S O. sich. AK Neyn. sih. 27 S genuweser. 31 gentslich] S ellent. 33 S Sich. AK Sih. meinr kinder] S meiner süen. 35 S ellencz. AK ellend.

107, 1 S Dw. AK Vnd. 10 S Schawen. hab. AK Sehen. hat. 14 S hinde. AK hindin. Komma nach wild. 15 S diesem. AK diser. Komma nach gehild. 16 S junge schone. AK schöner junger. 17 S inidlich. AK innig. 24 S So. AK Welch. 27 S Fraw. AK Die. 22 S seligen. AK heiligen. 34 Punkt ans ende.

108, 4 S Hinhaim. AK Heim hin. 6 S last. AK laß. 12 S pald. AK bloß. 16 S vnd] fehlt AK. 20 S sich. AK sih. 28 S Arigeto. AK Argeto. 31 AK öberster. 32 ? Karol. SAK Karl. 36 S ob er sey dot geschlagen. AK ist er worden erschlagen. 38 S Odr. AK Oder

109, 2. 33 AK margraf. 5 S Arigeto. AK Argeto. 11 S Seit.

Bysam, in selblein eingemacht,
In pflaster auffs hertz gelegt nider,
Das sterckt dem menschen alle glieder.
Solche edle tugendt und krafft
5 Hat der wolgschmack bysam warhafft.

Die gleichnuß des bysam.

Deß bysam tugent anzeygen thut
Ein warhafftigen Christen gut,
Der auch wohnet in der einöd
10 In diser argen welte schnöd,
Die ihm nachstellet nacht und tag
Zu fahen ihn, wo sie nur mag
An seel und leib, an gut und ehr
Durch untrew ihn zu fellen sehr,
15 Die ihm vil arger dück beweist.
Da aber der war Christ sich speist
Mit gottes wort, das er heymsucht,
Das würcket in ihm edel frucht,
Glaub, hoffnung, liebe und geduldt,
20 Ghrechtigkeit, warheit und unschuld,
Daß er im creutz auffrichtig bleibt
Und sein wandel gottselig treibt
All andren menschen gar ohn schaden,
Weil er doch selb hart ist beladen
25 Mit dem apostem und geschwer,
Das von fleisch und blut kommet her,
Das ihn zu sünden reytzet an.
Wenn er solichs wil widerstan,
So thut er an das creutz sich reyben,
30 Solche anfechtung außzutreiben,
Offt entschlupfft ihm ein fuß die zeyt
Durch menschliche geprechlichkeit,
Daß fleisch und blut ihn uberwind,
Daß sein gut gwissen ihm verschwind,

8 S Ain warhafftigen. AK Einen warhafften. 17 S Mit. AK Durch. 18 S edel. AK edle. 19 S Glaub. liebe. AK Glauben. lieb. 22 S wandel. AK leben. 28 S solichs. widerston. AK das denn. vnterstan. 32 S Durch menschliche geprechlichkeit. AK Daß er fellt in der sünd blindheit.

Daß er ligt im gestanck samb todt.
Erst erkennt er sein angst und not,
[A 4, 2, 119a] Wie er so schwach untüchtig sey;
Wo ihn gott nur laß sincken frey,
5 So sein all seine kräfft verlorn
Und spürt ob ihm den gottes-zorn.
Denn bitt er genad in demut
Und creutziget sein fleisch und blut
Und liget ihm scharpff in dem zaum,
10 Lest ihm nicht mehr so platz und raum,
Sonder tritt das unter den fuß
Und lebt denn in warhaffter buß
Und sagt gott danck, der ihm hat geben
Wider wie vor christlich zu leben.
15 Als denn gwinnt erst die christlich lieb
In ihm ein wolgeschmacken trieb
Gen seim nechsten an allen orten,
Mit gedancken, wercken und worten
Ist er sampt seinem gantzen leben
20 Gottseligklichen untergeben
Und gibt ein gut ehrlich gerucht
Vol tugendt und heylsamer zucht
Und vermeint pös und gut mit trewen.
Die frombglaubing thund ihn erfrewen,
25 Vermont, sie zu bestehn allzeit
In ir gottseligen frömbkeit
[K 4, 2, 254] Die verstocketen sünder groß.
Ob den hat er mitleyden groß,
Zeygt ihn gottes barmhertzigkeit
30 Sey ihn bereytet allezeit,
So sie begeren auffzustohn
Und welche er auch irr sicht gohn
In irrthumb oder ketzerey,
Lockt er mit güt wider herbey

*

1 S ligt im gestanck. AK auch ligt im geist. 4 S nur las sincken. AK nicht erhalte. 8 S Vnd crewziget. AK Denn creutzigt er. 10 S Lest i. n. mer so placz vnd. AK Vnd lest i. n. wie vorhin. 13 S sagt gott danck. AK dancket gott. 15 S gwint erst. AK erst gwinnt. 23 S pös vnd gust. AK all menschen. 27 S verstocketen. gros. AK verstockten. gottloß. 32 S irr sicht. AK sicht irr.

Und zeyget den ainfelting weg
Durch gottes wort, deß heyles steg,
Die ellenden er sterckt und tröst
Zu gedult, biß sie wern erlöst.
5 Dergleich der hartseligen armen
Thut er sich hertzlichen erbarmen
Mit geben, leyhen, helffen und rathen
Und mit dergleich andren wolthaten
[A 4, 2, 119b] Lebet er auffrichtig und redlich,
10 Allen menschen gentzlich unschedlich,
Niemand verspottet noch veracht,
Ist nicht plutgirig und ungschlacht,
Niemand verschwatzet noch verleugt,
Niemand umb ehr noch gut betreugt,
15 Sonder thut iederman alls gut
Auß eim recht christlichen muth,
Thut iedem, als wie er denn wolt,
Wie ihm von jhem geschehen solt
Und lest ein gut gerüch nach ihm,
20 Wie eim frommen Christen gezimb,
So er abscheid auß disem leben.
Gott wöll sein gnad uns allen geben
Das solch gut ghrüch bey uns auffwachß
Durch rechten glauben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 21 tag Augusti.

1 S den ainfelting. AK jhn den rechten. 12 S nicht plutgirig. AK auch nicht zornig. 17 S Duet idem als wie. AK Vnd iedem thut, als. 19 S geruech. AK gerücht.

Dreyerley eygenschafft des pfaben vergleichen sich eim buler.

Plinius uns beschreiben thut
In seim buch der nature gut,
5 Wie die natur hat thun begaben
Mit dreyerley eygenschafft den pfaben,
Darmit er sich vergleichet eben
Einem buler, welcher ist leben
In der schendlichen hurerey.
10 Nun merckt die eygenschafft all drey!
[A 4, 2, 119c] Sein gstalt gleich einem engel reich,
Aber sein stimm dem teuffel gleich,
Sein gang aber ist gleich eim dieb.

Die erst eygenschafft:

15 Erstlich ihn Plinius beschrieb:
Die natur hat den pfaben schon
Für alle vögel zieren thon
Mit liebling farben, hübsch und schön,
In braun und gelb, blaw und auch grön,
20 In der schön gleich eim engel gantz
Mit eim gespiegelten schwantz,
Den er auffwirfft zu mancher zeyt

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 108 schwanck: Dreyerley art des pfaben 120 [vers]. Vgl. in der jünglingweis C. Otendörffers die drey art eines pfaben »Dreyerley art« 1555 Mers 21 (fünfzehntes meistergesangbuch, bl. 39' bis 40). Quelle: Plinius 10, 18 (Eppendorffs übersetzung s. 147). 14 ? Die erst eygenschafft] fehlt AK.

Und lest sehen sein groß schönheit,
Darmit er ist gar uberschönet.
Auch hat ihn die natur gekrönet
Mit einem krönlein adelich,
5 Darinn prangt er hochmütigklich.
Also ein buler allezeit
Sich putzt und ziert mit höffligkeit
In sein kleydung sich schmuckt und preist,
Einem engel sich gleich beweist,
10 Samb tugentlich und voller güt,
Samb hab er frey erbar gemüth,
Gantz freundlicher art und geper,
Samb er der holdseligest wer
[K 4, 2, 255] Und gantz artlich in allen dingen,
15 Mit schertzen, dantzen und mit springen,
Und sich auff das scheinlichst zuricht
Und stellt sich ir auch zu gesicht
Gantz leutselig, dardurch er sol
Seinem bulen gefallen wol.

20 **Die ander eygenschafft:**

Zum andren hat der pfab ein stimm
Dem teuffel gleich, grewlich und grimm,
Wenn er zu nacht fecht schreyen an
Mit heßlicher stimb: yan! yan!
25 Darmit er viech und leut erschrecket
Und sie aus süssem schlaff auffwecket.
Solch feindselig art vergleichet nicht
[A4,2,119d] Seinr schönen gestalt und gesicht.
Also der buler unverhol
30 Vergleicht sich auch dem teuffel wol,
Wo er zu nachts geht umb-schwantziren
Und auch der lieben thut hoffiren
Und schreyt darnach denn: jw, jw, jw!
Dergleich schreyt offt auch: hw, hw, hw!
35 Wenn er ein andern merckt dergleich,
Der umb der lieben hauß auch schleich.
Darob so thut er sich denn mewlen,
Thut wie ein hund marren und hewlen,

*

26 K süssem. AA' süffem. 28 ? Seinr. AK Seiner.

silaos beschäftigt; im sechsten spruchbuche, bl. 4' bis 5' stehen »Dreiler des künig Agesilay«, im einzelnen vielfach übereinstimmend, wenn auch die fassung eine ganz andere ist. Diese wird im 21 bande des Hans Sachs aufnahme finden, in welchem alle seine ungedruckten und nicht in der Nürnberger folioausgabe aufgenommenen werke gegeben werden sollen.

319, 17 S selb. AK selbst.

348, 31 S tholomeo (!). AK Ptholemeo.

364, 17 AK mittelweg.

377, 3 S selb. AK selbst. 14 ? könig. SAK küng.

380, 12. 21 ? Massada (wie bei Josephus und 380, 2 und 383, 20). S überall Masada.

397, 21 S pschaid. AK bescheyd.

398, 25 In wirklichkeit hat S nur 108 reime. A hat aber 110, wie S unter der historia angiebt.

403, 18 S Drumb. AK Darumb.

404, 12 K einander. AA' eiander.

409, 25 S herr. AK heer.

411, 30 S selb. AK selbst.

413, 18 S Cay. S Memmi. AK Memni. Im Sueton steht nur die form Cay Memmi, freilich als genitiv, und diese nahm Sachs als dativ auf. Die herausgeber verbesserten Cayo, verschlechterten Memni.

414, 21 S er] fehlt AK.

419, 6 ? Longinum (wie Sueton). S ganz deutlich wie A Langium. 8 ? Cherea. SAK Therea. Vgl. Karl Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I (Leipzig 1883), s. 18, anm.

420, 14 S rot. AK not.

422, 8 Tittmann: wassr. SAK wasser.

427, 2 K reichs statt. A Reichs-Statt.

428, 3 S gulden. AK güldin.

431, 28 S hin ein. AK hinein.

443, 12 ? gantzen. AK gantzem. 13 K thuts. A thut. ? hertz weh. AK Hertzweh.

446, 8 S gulden. AK güldin. 22 S gestr. AK gester. 32 S kan entrinen. AK mocht enttrinnen. 33 S selb. AK selbst.

456, 17 S tuegentsam. AK tugenthafft.

459, 32 S auf paidem. AK zu beydem.

464 In den anmerkungen zu diesem stücke ist statt A überall zu lesen AK.

465, 4 S lasterparen. AK lasterbarn.

468, 6 S sie. AK die.

469, 1 S Annej. AK Aennej. Quelle: Sittliche Zuchtbücher des ... Lucij Annei Senece ... Durch Michael Herr ... verteütscht. Straßburg, M. D. XXXVI fol. Das fünfft bůch der Episteln, die .xlj. Epistel bl. lxxx'.

475, 6 S Erstlich schaw. AK Erstlichen.
487, 20 ? Der ihn. 34 Sprüche 27, 6.
493, 3 ? unguent. AK ungent.
499, 12 S mones. AK monnes.
500, 28 S pluetürstigen. AK blutdurstigen.
505, 32 S er tregt. AK tregt er.
511, 22 S das. AK diß.
512, 6 S pisam: diesam. AK Bysem: disem. 28 AK Bysen.

60, 10 ist mit S auch im zu lesen.
144 (s. 532) Die erlaubnis bezieht sich natürlich auch auf s. 57 flgde.

Zeittafel.

1562 October 3 [AK 6] Historia: Die umbbrachten herrn der Persier umb ir unzucht in Macedonia s. 280.

1562 October 4 Historia: Die zwen tyrannen Cypselus und Periander zu Corintho s. 273.

1562 October 5 sieh 1562 October 3.

1562 October 7 Historia: Der hauptmann Macheus von Cartago, welcher Cartalum, sein eygnen son, liß creutzigen s. 285.

1562 [AK 1563] November 13 Drey philosophi wider den feindseligen neyd s. 433.

1562 November 16 Drey philosophi wider den müssiggang s. 437.

1562 [AK 1563] November 17 Drey philosophisch sprüch wider den geytz s. 441.

1562 December 1 Vergleichung der vippernater mit lesterlicher gesellschafft s. 489.

1562 December 1 Vergleichung thiro, der schlangen, eim gottlosen, untrewen mann s. 492.

1562 December 12 Historia: Der tempel deß frieds zu Rom s. 290.

1562 December 14 Historia: Der getrewe fürst Anchurus s. 294.

1562 December 14 Historia: Der egyptischen könig begrebnuß s. 298.

1562 December 15 Historia: Von der tyranney des kaisers Theodosii s. 302.

1562 December 16 Historia: Die auffrhur zu Antiochia s. 305.

1562 December 29 sieh 1563 Januar 22.

1563 Januar 22 Historia: Sechserley weiser antwort deß königs Agesilaj zu Sparta s. 309.

1563 Januar 26 Historia: Dion, der getrewe hofmeister königs Dionysii, deß tyrannen s. 315.

1563 Januar 26 Historia: Magnus, der dritte könig in Nortwegen, den Haraldus blenden und außschneiden lies und in ein closter verstieß s. 320.

1563 Februar 3 Historia: Dolobella, der römisch senator s. 325.

1563 Februar 5 Historia: Der keyser Maximinus, der tyrann s. 330.

1563 Februar 7 sieh 1563 Februar 8.

1563 Februar 8 [AK 7] Historia: Jerusalem ist von den Christen verloren worden im 1099 jar s. 335.

1563 Februar 9 Historia: Haliat, der könig in Lidia s. 340.

1563 [AK 1562] Februar 10 Historia: Die thaten, sieg und end deß Römers Pompei Magni s. 345.

1563 Februar 11 Historia: Drey ehrentreiche geschicht der junckfrawen s. 351.

1563 Februar 12 Historia: Der getreue fürst Stenis der statt Himereorum in Sicilia s. 356.

1563 Februar 13 Historia: Von zerstörung der mechtigen statt Saguntha s. 360.

1563 Februar 15 Historia: Cleomenes, der könig zu Sparta, sein leben und endtlich end s. 366.

1563 Februar 16 Historia: Alexander Magnus gewinnet Thyro s. 375.

1563 Februar 17 Historia: Der erschröckliche handel der jüdischen statt Massada s. 380.

1563 Februar 18 Historia: Die zween-und-siebentzig außleger der bibel s. 386.

1563 Februar 19 Historia: Sabinus, der römisch kriegsmann s. 391.

1563 Februar 20 Historia: Die gefencknuß Josephi s. 395.

1563 März 1 Historia: Sutrium, die stat, ein tag zwier verloren und gewonnen s. 399.

1563 März 2 Historia: Der Spartaner lob s. 404.

1563 März 2 Historia: Niederlag Marcelli, des römischen hauptmanns s. 408.

1563 März 3 Historia: Leben und end deß schendlichen keysers Cay Caligule s. 413.

1563 August 21 Museus, das bysamthier, vergleichet sich einem Christen s. 511.

1563 September 9 Warumb die philosophi nur zu den reichen gent s. 456.

1563 September 9 Aristippus, der weise, mit Dionysio, dem tyrannen s. 460.

1563 September 30 Die drey ubelreder Diogenis, des philosophen zu Athen s. 464.

1563 October 1 Die ein-und-viertzigst epistel Lucii Annei Senece, des heydnischen philosophi s. 469.

1563 October 4 Des aingehörns art und natur s. 495.

1563 October 4 [AK 5] Natur des panthelthiers, ein vergleichung eins tyrannen s. 499.

1563 October 20 Natur und art des thiers hystrix s. 503.

1563 October 21 Bonasus, des thieres, art und natur s. 507.

1563 October 22 Die sieben philosophi ob der leich Alexandri Magni s. 445.

1563 October 26 Die sechs philosophi von der schön s. 450.

1563 November 5 [AK 18] Unterschied der menschen und der unvernünfftigen thiermenschen s. 474.

1563 November 13 sich 1562 November 13.

1563 November 17 sich 1562 November 17.

1563 November 18 sich 1563 Nov. 5.

1568 Februar 18 Historia: Die geschicht keyser Maximiliani löblicher gedechtnuß mit dem alchamisten s. 422.

Register.